Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. Januar, 1954. Nr. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zum Jahreswechsel.

Mit dankerfülltem Herzen,
Schau'n wir zum Himmel auf;
Der Herr hat durchgeholfen
Im letzten Jahreslauf.

Sein treues Auge wachte
Auf jeden Schritt und Tritt
Und jeder neue Morgen
Bracht Heil und Segen mit.

In mancherlei Gefahren,
Versuchungen und Not,
Half uns aufs allerbeste
Der liebe treue Gott.

Er gab uns manche Freuden,
Wir waren es nicht wert.
O daß der liebe Vater
In allem werd geehrt.

Wir haben oft gefehlet
In der verfloss'nen Zeit:
O Herr vergib aus Gnaden!
Füll' uns mit Seligkeit.

Wir schauen heute vorwärts
Auf unbekannte Bahn,
Doch Jesus unser Führer
Bringt uns nur himmelan.

Wir sehen die Gefahren
Und Proben heut noch nicht.
Wenn es auch dunkel scheinet
Mit Jesum ist es Licht.

Laßt uns mit neuem Ernste
Ein Zeuge Jesu sein.
Indem wir unser alles
Dem Dienst des Meisters weihn.

O wie die Jahre fliegen!
Bald wird ihr Ende sein;
Denn Jesus wird erscheinen
Und sein Tag bricht herein.

Möcht doch im neuen Jahre,
Ein jeder wachend steh'n
Und dann mit heller Lampe
Dem Herrn entgegen gehn.

H. J. Dyck.

Editorielles.

Hinab ins Meer der Ewigkeit
Sank still das alte Jahr.
Wie schnell zum Gestern war das Heut,
wie schnell das „Ist" zum „War"!
Geheimnisvoll nach Gottes Will'
die Zeit geht ihre Bahn;
wir aber stehn am Ufer still
und warten auf den Kahn,
der uns dem fremden Pilgerland,
wenn unser Stündlein schlägt,
an Gottes Hand in Gottes Land
uns hin zur Heimat trägt.
Drum mit Gott ins neue Jahr!
Er bleibet für und für,
was er den alten Vätern war,
die ewige Zuflucht dir.

Wir halten der ersten Januar als der Anfang von dem neuen Jahr. Bei dem Lauf der Zeit ist es aber eigentlich kein Unterschied. Die Zeit geht an wie wir sagen — geboren aus Ewigkeit und fahrt wieder hin in Ewigkeit. Es macht nicht so viel aus was du getan hast in dem vergangenen Jahr oder was du gedenkest zu tun in dem kommenden Jahr, aber eigentlich was zählt ist was du tust mit Heute.

Zu oft lassen wir die Zeit vorbei gehen und tun nichts oder sehr wenig für unser Herr und Meister; wir gedenken vielleicht für am ersten sorgen für **Nahrung und** Kleider und später in unser Leben wenn wir mehr Zeit haben, dann mehr besorgt sein wegen die geistliche Sachen. Freunde, wir haben schon gesehen daß solche wo in ihre gesunde, junge Jahren am ersten trachten nach zeitlich Gut, in ihre spätere Jahren auch noch so gesinnet waren oder noch mehr so. Wie oft haben auch schon Leute ihren Leben verkurzt durch über die Maßen arbeiten und sorgen. Mit diesem wollen wir niemand raten für laß und träg sein in was er tut, aber seine **Zeit** zubringen so gut als er weißt wie so daß es zu Gottes Ehre ist und zu seiner und seine Mitmenschen ihren Gut. Unser Leben ist die Zeit von unsere Geburt zu unserm Tod, und so bald daß wir zu der Erkenntnis kommen sind wir verantwortlich für was wir machen mit diese Zeit. Laut Gottes Wort ist diese Lebenszeit die einzige Zeit daß wir haben für erwählen ob wir ewig bei Gott sein werden oder ewig bei dem Satan und seine Engel. Für diese Ursach macht es die Sach so wichtig daß wir unser Zeit zubringen nach rechter Art, und allerdings das „gute Teil erwählen“ ehe Zeit aufhört und die Ewigkeit eintritt. Wie wir die Zeit hier angewandt, so folgt der Lohn aus Gottes Hand.

Wir hören öfters von Leute daß sich vornehmen auf dem Neujahrstag daß sie dieses oder jenes nicht mehr tun wollen oder ein schlechte Sach unterlassen. Wir hoffen alle die Jesum angenommen haben als ihren Heiland und Erlöser haben ein neue Blatt übergelegt da sie das taten und sind seitdem in dem neuen Leben gewandelt. Wir haben wohl unsere Schwachheiten und machen Fehler, aber so bald daß wir sie gewahr sind ist die Zeit für sie ablegen. Stelle dir nicht einen bestimmten Tag vor wo du dann gedenkest durch ein Entschlossenheit die Sach überkommen. Wir hörten einmal die Bemerkung daß neunundneunzig aus alle hundert von solche Neujahr Entschlossenheiten werden wieder gebrochen ehe die Sonne untergeht. Ob solches der Fall ist, wissen wir nicht, aber **eins wissen wir: Wer weißt Gutes zu tun und tut es nicht dem ist es Sünde, und** wer Sünde tut der ist der Sünde Knecht. Wenn du in deinem Leben etwas tust daß du nicht tun wollst, dann bitte Gott um Kraft für es überkommen gerade jetzt, es wird niemals leichter als jetzt; oder wenn du noch nicht die völlige, süße Gemeinschaft hast mit Gott und völlig mit ihm wandelst, dann fall auf deine Knie und laß los von Selbst und verlasse auf Gott und Gott allein. Warte nicht für ein Neujahrstag für ein neues Leben anfangen, aber wenn es auf dem Neujahrstag ist wenn du der Ruf von dem Geist hörest, dann gib ihm Ankehr, wenn es auf dem Sonntag oder sonst ein Tag ist, dann gib ihm Ankehr. Dieses wird wahrlich ein Neuerlebenstag sein für dich.

Immer wenn wir zurück schauen in ein vergangenes Jahr dann sehen wir wo wir Fehler gemacht haben und Sachen getan haben die wir wünschen daß wir anders gemacht hätten. Es ist wohl gut für vornehmen für ein besseres Leben führen und näher bei und mit Gott wandeln; aber immer, so lange wir im Fleisch sind, kommen Fehler vor und wir treffen nicht immer das Beste. Eins wofür wir aber immer dankbar sein wollen ist daß wir ein Hohenpriester haben und was fehlt an uns nimmt er auf sich, solange daß es nicht mutwillige Sünden sind.

Wir wünschen alle Leser von diesem Blatt ein gesegnetes Jahr in dem Herrn in 1954, vielleicht nicht immer was nach dem Fleisch am lieblichsten wäre aber was das Beste ist für der geistliche Leib. Gott hat uns verheißen in Röm. 8, 28. daß alle Dingen zum Besten dienen, denen die ihn lieben. So wollen wir getrost sein wenn auch Trübsal oder Not unser Anteil sein wird, und doch darin Gott danken. Wir sind oft zu viel geneigt für alle gute Sachen die wir empfangen annehmen als wäre es vorausgesetzt. Wir wissen daß Gott verheißen hat für es regnen lassen über Gute und Böse und seine Sonne auch lassen scheinen über Gerechte und Ungerechte; aber es sind nichts destoweniger ein Gabe Gottes und es ist unsere **Pflicht** für Gott danken dafür. So bald das **Krankheit** oder Notfällen kommen wollen wir dann flehen zu Gott für Hilfe. Ja er hat es verheißen daß er uns **helfen werde in der Not wenn wir ihn anrufen, aber wir wollen nicht**

warten bis Not kommt für ihn anrufen. **Weil du lebest und gesund bist, so lobe den Herrn.** — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der 5. Dez. ist ein Töchterlein von Bru. und Schwester Johan Headings Heim gerufen worden aus der Welt. Es lebte nicht ganz ein Jahr und war nicht gesund fast die ganze Zeit von seinem kurzen Leben. Leichenreden waren gehalten der 7. Dez., geführt von Alvin Helmuth und N. D. Mast. Von Oklahoma waren etliche gekommen die Beerdigung beiwohnen. Unter denen von Custer Co., Okla., waren Prediger und Schwester Jonas Yoder. Bruder Yoder hatte auch etwas geredet an die Beerdigung.

Früher bemerkte Bruder A. A. Miller in diesem Blatt wegen dem Büchlein „**Ist das Tabakrauchen eine Untugend?**" Durch meine Vergeßlichkeit erinnerte ich nichts davon da der Prediger von Paraguay fragte wegen diesem Büchlein. Es war geschrieben in ungefähr 1876 und dann gedruckt als ein Büchlein von 32 Seiten, in Elkhart, Ind., in 1892. Bruder Ervin Gingerich, R.F.D. 4, Millersburg, Ohio, hatte eine neue Auflage drucken lassen in 1953, und wer darin interessant ist schreibe ihm. Er hatte auch Landkarten machen lassen von die Holmes-Wayne Co. Gegend wo die amische Leute wohnen, mit die Gemeinde Teilen bezeichnet. Diese sind 10¢ per Exemplar. — R. W.

Segnungen für das Neujahr.

Heut fanget an das neue Jahr, Mit neuem Gnadenschein, Wir loben alle unsern Gott, Und singen insgemein. Sehet wie sich Gottes Vaterhuld erzeuget euch aufs Neu. Wir merken seine Wundergüt, Und spüren seine Treu.

Ja wenn wir zurück denken über das alte Jahr, können wir wohl als Christgläubige Menschen von solche große Güte Gottes merken, und spüren von seine Treu die er an uns erzeugt und erwiesen hat im alten Jahr, und uns so wunderbar durch geholfen. Wir denken nun weiter an des Propheten Worten: „Es ist allein die Güte des Herrn, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen."

Nun könnten wir wohl viele Sachen uns erinnern durch welchem der Herr uns geholfen hat im alten Jahr. Waren wir vielleicht krank gewesen? Wenn so, wollen wir uns alle die Frage stellen: Haben wir daran gedenkt daß alle Krankheiten wie auch der Tod, Früchte und Wirkungen der Sünde sind? Wenn so, dann haben wir wohl zu Gott gebitten um Verzeihung und Vergebung alle Sünden und Missetaten, so wohl die Erb-Sünden in derer wir empfangen und geboren sind, als wie die Sünden die in der Tat geschehen sind, welche durch böse Gedanken, Worten oder Werken wieder die göttliche Majestätt begangen sind. Haben wir Arznei-Mittel gebraucht, durch welche wir vermeinten Hilfe zu erlangt haben, so wollen wir Gott danken dafür der aus den rauen Bergen und Tälern der Erde hat lassen emporwachsen allerlei Kräuter, Wurzeln, Saft und allerhand kalte, warme, saure und süße Wasser aus der Erde, Steinen und Felzen hervorquillen die gebraucht werden können zur Arznei, um die geschwächten und verlörenen Leibeskräften zu erquicken, und die Gesundheit dienlich sind.

So können wir auch Gott danken für die Nahrung von Speise, von Trank, für Decke, und so weiter, in welchem der Herr uns so reichlich gesegnet hat im alten Jahr, und wir tun vielleicht nicht genugsam daran denken von welchem es alles kommt; denn der Gott der zu Elias Zeiten der Himmel verschlossen hat daß es nicht regnete für drei Jahr und sechs Monate könnte als noch eine Teuerung oder Hungersnot ins Land schicken. In dieser Gegend war es ein wenig trocken dies Spätjahr, und wir beklagen es ein wenig zu Zeiten unter einander, und doch war vielleicht nicht so viel als ein Monat vorüber gegangen daß keinen Tau noch Regen gefallen ist, ob es wohl nicht viel war, so war doch ein wenig gefallen.

Haben wir wohl ein manchen Fehltritt getan im alten Jahr durch Trägheit und Unachtsamkeit in Worten oder Werken, und täglich der Herr bittete um Vergebung wie

in unserm Abendgebet vorkommt: „Vergib uns alles was wir diesen Tag wider Dich gesündigt und auch wider Deinen göttlichen Willen gehandelt haben; denn wir bekennen mit Reu und Leid unsere Sünden." So haben wir Ursach denken und dankbar fühlen gegen unserm Gott und Schöpfer der uns so gnädig war und unsere Fehler als noch vergeben hat. Ja, ein gütiger und barmherziger Gott der als noch Geduld hat mit uns arme Menschen; denn seine Gnade wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit über die so ihn fürchten und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach tun. Nun hoffen wir aber es besser zu machen im neuen Jahr, und wenn wir schon nicht so viel zuweg bringen, möcht es doch sein daß wir hie oder da etwas gewonnen haben; denn gerade so wohl als viele Wegen sind darinnen der Mensch fehlen kann, so sind auch viele Wegen dadurch wir uns verbessern können.

Ohne Zweifel hat ein jeder Mensch viele Gewohnheiten wo er selbst sehen kann das nicht gut sind, und vielleicht oftmals Sachen die andre Menschen nicht sehen können; denn wir haben ohne Zweifel alle verborgene Fehler, die wir selbst besser sehen können als wie andre Menschen uns es sagen können, und wir möchten es oftmals gern los werden, und scheint wir können nicht viel Fortschritten machen; doch sind wir willig, und suchen aller möglichen Fleiß anzuwenden, immer am beten um Gottes Hilfe, und in solcher Hinsicht glaube ich wird der Herr uns gnädig sein; aber wir müssen sorgfältig sein Schwachheit nicht zu vermengen mit Bosheit. Ein mancher Mensch tut vielleicht dahin leben in Bosheit und Dunkelheit in der Meinung seine Schwachheiten werden ihm vergeben sein, und hat seine geistliche Augen verblendet daß er das klare Licht des Evangeliums nicht sehen kann. Nun tut der Apostel uns warnen: „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Und sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen." Es ist zu glauben daß schon ein mancher Mensch gefallen ist weil er nicht vorsichtig genug war um weg zu bleiben von die Gefahr, und als ein wenig dies, und das, und doch dabei der alwann was, dies ist eine Pest und böse Seuch, und gehöret in das finstere Reich. Wenn wir eine Sünd meiden wollen, dann sollten wir auch der Anlaß davon meiden. Im Natürlichen sind wir alle zum Teil geneigt uns zu hüten vor Gefahr; einige vielleicht wohl mehr als wie andre, und so sollten wir auch sein nach dem Geistlichen.

Nun im ganzen wollen wir suchen mit Gottes Hilfe alle Fehltritten in vergangene Zeiten auf einem bessern Weg zu bringen, wenn wir laß waren am Gottesdienst zu gehen im alten Jahr so wollen wir es verbessern von nun an; denn solches ist Gott nicht gefällig, und ich zweifele ob es unter Schwachheit gezählt wird, sondern vielmehr ist zu glauben daß der Satan ein Griff hat an uns und will uns dahin halten zu Zeiten, und oftmals an solche Sonntag wo etwas gepredigt wird daß uns eine Hilfe sein könnte in unsre Umständen und wir sind nicht dort um es zu hören. Lasset uns auch suchen in der Regel und Ordnung von der Gemeinde bleiben, und in allen Teilen unanstößig aus und ein zu gehen.

Seid meiner eingedenkt, wie ich hoffe zu tun für ein jeder der es begehrt und verlangt, mit Gottes Hilfe. — P. Y.

Christtag feiern.

Und der Engel sprach zu ihnen (die Hirten): Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude die allen Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welches ist Christus der Herr, in der Stadt Davids; und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in eine Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Luc. 2, 10—14.

Der Engel sagte: Siehe ich verkündige euch große Freude. Ja mit solchen Freude mögen wir armen Menschen wohl Weihnachten feiern, dann wird ein geistliche Freude hier sein, wie der Dichter sagt: Habt eure Freude in dieser Zeit stets im

Gesetz des Herrn. Es ist zu fürchten daß zu viel von der Jugend und auch von den Eltern wollen ein fleischliche Freude haben in diesem Tagen, mit ihren Gespräch von irdischen und weltlichen Sachen, mit auch viel zeitlich Wohlleben und Essen. Hütet euch daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Essen und Trinken und Sorgen der Nahrung, denn es kommt ein Tag schnell über euch. Wir wollen auch warnen daß ihr euere Kinder nicht betrüget mit ein Gespräch von dem Santa Claus. Auch wenn ihr etwas schenken wollt, daß ihr nicht sagt: Hier ist dein „Christkindle", oder: Ich hab ein „Christkindle" empfangen von diesem oder jenem. Anstatt von solches tun, saget euere Kinder oder Kindeskinder von dem wahren Christkindlein, und warum Gott es in die Welt gesandt hat.

Wir meinen daheim bei der Familie ist ein guter Platz für solche Tagen zubringen. Wenn Gemeinde gehalten wird dann wollen wir wohl beiwohnen. Wenn wir auf Besuch gehen wollen dann ist es gut für Kranke oder Notleidene besuchen und vielleicht etwas mitteilen. Geschenke geben zu Notleidene oder in der Mäßigkeit ist ein gute Sach, wenn es im rechten Sinn getan wird. Die treuen Weisen von Morgenland machten eine Reise von 500 Meilen (laut dem Buch „Wandelnde Seele.") für das Kindlein Jesu zu sehen und brachten ihm Geschenke von Gold, Weihrauch, und Myrrhen. Ich habe schon Prediger hören sagen für uns bedeutet dieses: wir sollen ihm unser Geschenk von Glaube, Hoffnung, und Liebe bringen. Mit diese drei können wir einen vollkommenen Willen beweisen für ihm treulich nachfolgen. Wir wollen glauben an ihm, hoffen in ihm und unsere Liebe zu ihm haben und halten.

Noch ein Dichter seine Worte beilegen.

Ach was hat dich doch bewogen,
Von des hohen Himmelssaal,
Was hat dich herab gezogen,
In dies tiefe Jammertal?
Jesu meine Freud und Wonn,
Meines Herzenswerte Kron.

Deine große Menschenliebe,
Welche unaussprechlich ist;
Und die mehr als Vater triebe,
Machten daß du kommen bist.
Jesu meine Freud und Wonn,
Meines Herzenswerte Kron.

Ich habe wieder so viel geschrieben aus Seelenliebe und nicht um jemand zu beschuldigen. Wir haben viel Kurzkommen selber, darum betet für uns. — B. F. S.

Lancaster Co., Pa.

Bemerkung: Dieser Artikel ist nur etliche Tag spät eingekommen für Nr. 24. Unser Material soll hier verlassen nicht später denn der 1. und 15. von jeden Monat für der folgende Nummer. Ed. (Besser wäre es an dem Drucker bei diesen Daten).

Der Traktor.

Sollten wir dieselbigen billigen oder gebrauchen um der Acker zu bauern oder nicht? Dieses ist eine Frage die vor eins von unsere Gemeinden gekommen ist. Auch manche Gemeinden haben sie erlaubt, andere haben zurück gehalten, meinen es sei der Gemeinde ein Schaden. Es kann wohl sein daß eine Gemeinde wo die Traktors nicht haben für den Acker bauern, doch irre sei auf andere Wegen daß sie nicht auf so ein guter Weg ist als die Gemeinde wo die Traktors haben für den Acker zu bauern. Aber dieses sagt nicht daß die letzt genannte Gemeinde nicht noch besser ab wäre wenn sie die Traktors nicht hätten.

Ich kann mich erinnern von die Zeit wo ich auch nicht verstehen konnte warum die Traktors verboten sein sollen. (Wenn ich jetzt das Wort Traktors gebrauche, so meine ich für den Acker zu bauern oder die mit Gummireifen). So glaub ich kann es wohl aufrichtige Menschen haben wo es jetzt nicht verstehen können. Und wenn der Fall wäre daß ich es noch nicht recht habe dann hoffe ich kann ich noch weitere Erleuchtung erlangen. Aber wenn wir Erleuchtung erlangen von dem Herrn und nicht suchen es andere mitteilen, so kann es uns wieder genommen werden.

Wir wollen nicht behaupten daß die Traktors unrecht sind nur weil es ein anderer Weg ist zu bauern, denn niemand unter uns bauert der nämlich Weg, wie unsere Voreltern. Wir glauben aber daß mit Traktors bauern bringt mit sich Umständen wo nicht gut sind.

Zuerst kosten sie sehr viel wenn man auch die Geräte hat welches damit gehet. Dieses verursachet öfters zu große Schulden. Ich habe schon gelesen daß zu der Zeit von dem „Revolutionary" Krieg haben die Christen behaupt daß die Welt konnte sie nicht beschuldigen daß sie ihre Schulden nicht bezahlen, denn sie machen keine. Gerade wie dieses gemeint ist weiß ich nicht, aber glaub daß sie vielleicht nicht geborget haben von den Weltleute. So viel mehr daß es kostet für eine Bauerei und Geräte zu kaufen, so viel harter ist es für die Armen eine eigne Heimat zu haben. Die wo viel Geld haben können wohl Acker zu Acker ziehen, biß keinen Raum mehr da ist für die Armen Land zu bekommen in dieselbige Gegend. Aber der Prophet Jesajas ruft Wehe aus über solche Leute. Jes. 5, 8. Dieses kann und tut auch getan werden bei solche die der Traktor nicht haben. Aber die Traktors dienen mehr dazu weil es leichter ist mehr zu bauern und auch mehr notwendig scheint um die großen Kosten zu bezahlen. Wenn wir unnötig uns viel Schulden machen dann ist es öfters mehr Versuchung dafür über die Maß zu arbeiten und die geistlichen Sach mehr zu versäumen. Und wenn eine Gemeinde die Traktors erlaubt dann kann auch viel Geld gebraucht werden solche Sachen zu kaufen anstatt von andere Leute zu helfen wo an Lebensmittel Mangel haben. Möchte vielleicht jemand sagen wenn sie die Traktors haben dann könnten sie ihre Arbeit viel schneller tun und haben mehr Zeit übrig um sich zu üben in geistliche Sachen. Es möchten zu Zeiten solche Leute sein, aber ich glaub daß das Gegenteil mehr der Fall ist. Wenn ich oder du im alten Land wohnten und Mangel hatten an Kleidung und Nahrung; wir hatten aber ein Freund in diesem Land, wären wir nicht froh wenn er uns zu Hilfe kommte so bald daß er konnte? Ja, ich glaub so bald daß unser Freund sein eigene Hausgenossen versorgt hätte, daß sie nicht Mangel hätten, wären wir froh für seine Hilfe. Oder wollten wir lieber er wartete bis er viel Land und Bauergeräte bezahlte, und dann erst uns helfen? Könnten wir nicht bauern mit Pferden und solche Geräte wo viel billiger sind jetzt in die meisten Gegenden, und mehr miteilen zu die Armen? Viel Pferden Geräte geht nur zu dem überbleibsel wenn nicht jemand es gebraucht. Spr. 18, 9.

Warum gehen wir dann nicht zurück und bauern mit der Sichel und Sense? Dieses tät ohne Zweifel auch ein übel mit sich bringen. Denn auf solchen könnte ein Man überhaupt seine Hausgenossen nicht mehr versorgen. Dadurch könnte es eine Ursach sein daß sie auch sich verdingen zu Welt-Leute welches zum Verderben der Gemeinde führt. Denn wie das Gebet Büchlein sagt: „Bei Bösem wird man böse, muß mitmachen oder verfolgt werden." Auch sagt der Paulus: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten."

Wo die Hutterische Christen so grausam verfolgt worden haben viele sich verdingt zu solche die nicht Christen waren. Und die Beschreibung sagt daß sie öfters dadurch vom Glauben geführt sind worden. Wir glauben daß sie haben das getan in eine große Notfall für etwas zu verdienen um sich zu ernähren. Aber scheinbar haben etliche zu lang gearbeitet für solche Leut, nachdem es keine Notfall war, und der Glauben verlassen. Das solches unrecht gewesen wäre in eine große Notfall, glaub ich nicht, denn ich glaube der Herr hat sie bewahret gleichwie er Joseph hat. Und auch wie David die Schaubrote aß in Zeit der Not und ihm doch keine Sünde war. Aber wenn es nicht ein Notfall gewesen wäre, dann wäre es David eine Sünde gewesen. Sind unsere Leute so arm, daß es ein Notfall ist daß von unsere Leute stets arbeiten für Welt-Leute und unter ihren Einfluß sind? Es hat wohl Umständen wo man arbeiten kann für ein Weltmensch und nicht viel um ihn sei oder unter sein Einfluß seien. Diese möchte eine andere Sach seien. So wollen wir suchen solche Sachen zu verhüten so viel wie möglich und nicht stets arbeiten für Welt-Leute.

Hat es nicht auch eine Gefahr daß wenn unsere Leut stets die Traktors gebrauchen in der Woche daß es auch endlich zu diesem dienen kann, daß sie die Pferden auch nicht mehr wollen fahren und hilft die Autos in die Gemeinde bringen?

Auch wenn die Traktors erlaubt werden, dann scheint es daß auch die „rubber tires" damit kommen wollen. Wenn diese kom-

men dann sind große Versuchungen da sie zu gebrauchen auf die Straße. Und wenn ich nicht irre, hab ich schon gehört daß es Leute geärgert hat daß Amische Leute mit die Traktors Sachen gefahren haben und hatten kein Erlaubnisschein dafür. Der Mensch wo viel bezahlet für Erlaubnisschein für sein Truck und hilft die Straße bezahlen kann leicht geärgert sein wegen solche Sachen.

Auch glaube ich daß so viel Motorgeräte mehr gefährlich ist und auch mehr ungesund. Nicht allein ist der Geschmack von dem Brennstoft nicht gesund aber der Auspuff davon noch viel schlimmer.

Websters Auslegung von Luxury ist: Kein zurück halten im Essen oder Trinken oder Geräte, aber in diesen Sachen nach voller Lust leben. Die folgenden Schrift Verse sind alle Warnung gegen die Geilheit (luxury): Amos 6, 4. 5; der reich Mann in Lucas 12 und 16 Kap.; Hiob 24, 2—4; Jak. 5, 5; 1. Tim. 5, 6—11; Ps. 49, 11; 1. Kor. 9, 25; Jes. 5, 8; 2. Tim. 2, 4.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly. Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Es gibt wohl Fällen daß Amische Leute meinen sie müssen bauern für außere Leute in Gegenden wo viel Amische Leute wohnen und will auch nicht sagen daß es immer verhüt sein kann. Aber ist es Gottes Plan daß so viel von unsere Leute beieinander wohnen? Oder ist es Gottes Plan daß mehr Gemeinden sind an verschiedenen Orten wo sie scheinen sollen als ein Licht der Welt, und suchen jedermann zum Glauben helfen der sich helfen läßt?

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Zeugnisse.

Aristobulo, Misiones, Argentinien.

Zur Ehre Gottes und für die lieben Geschwister zur Ermutigung will ich ein Zeugnis schreiben. Erstens bin ich meinem Gott und himmlischen Vater von Herzen dankbar für seine unbeschreiblich große Liebe, die er auch mir erwiesen hat. Ja ich danke Gott, daß er seinen eingeborenen Sohn auch für mich dahingegeben hat, daß Jesus auch für mich gestorben ist, um meine Errettung von Sünden möglich zu machen. Ja ich danke meinem Heiland und Erlöser, daß er auch für mich alles in allem geworden ist. Er ist mein Erlöser und Erhalter, mein Arzt in Zeiten der Krankheit, ja, mein Alles. Gelobet und gepriesen sei sein Name! Er hat mich bis auf diese gegenwärtige Stunde in seiner Gnade erhalten. Ja, er gibt mir immerdar der Sieg in allen Lagen.

Ich bin auch sehr dankbar für die Evangeliums-Posaune. Ich habe sie nun schon jahrelang lesen dürfen und lese sie noch immer mit großem Segen. Sie ist mir eine große Hilfe auf dem Wege des Lebens.

Ich bedarf auch der Hilfe des Herrn dem Leibe nach. Ich weiß er ist der große Arzt nicht nur für die Seele, sondern auch für den Leib. Und darum bitte ich meine lieben Brüder und Schwestern im Herrn, für mich zu beten, da ich schon jahrelang nicht mehr die rechte Gesundheit habe und nicht schwer arbeiten kann wegen Brust-, Kreuz-, und Leberleiden. Bitte, liebe Geschwister, gedenkt meiner fürbittend vor dem Gnadenthrone Gottes, betet für meine Heilung. Dem Herrn allein sei alle Ehre dafür.

Auch einen Liebesgruß an alle Leser der Evangeliums-Posaune und Geschwister im Herrn. — Roberta Sikoski.

Was ist Wahrheit?

Jesus antwortete dem Pilatus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortete würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Joh. 18, 36—38.

Hier ist ein klares Zeugnis, daß Pilatus ganz unerkenntlich war in dem Wort: Was ist Wahrheit? Vermutlich wußte er den Unterschied im Reden, Wahrheit oder Unwahrheit. Aber die Wahrheit in welcher der Mensch zu leben hat, konnte er nicht begreifen. Und so ist vielleicht auch ein mancher gerade so unerkenntlich wie Pilatus auch war, und wir möchten uns vielleicht selbst fragen: Was ist Wahrheit? So ist die erste Antwort: Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Nun ist wieder die Frage: Wie sollen wir seine Stimme hören? Die Pharisäer hörten auch seine Stimme mit ihren Ohren; aber sie gaben ihm kein Gehör. Sie folgten ihm nicht. Darum hörten sie ihn nicht.

Und so müssen wir (um ihn zu hören) seinen Worten folgen, in allem das er zu uns geredet hat, und so wir uns selbst betrachten, so (glaube ich) finden wir, daß wir an vielem mangeln. Es ist ein allgemeiner Gebrauch, wenn wir Briefe schreiben, so wird gewöhnlich die Liebe Gottes, oder, der liebe Gott! gemeldet, und vielleicht nicht einmal darüber nachgedacht, was die Lieb oder der liebe Gott zu bedeuten hat. Johannes schreibt: So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1. Joh. 4, 20.

Und wer da saget, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. 1. Joh. 2, 9.

Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? 1. Joh. 3, 17.

Nun, wer die Liebe nicht hat, der ist auch nicht in der Wahrheit; denn es ist unmöglich, daß ein Lügner in der Wahrheit sein kann.

Wer aber in der Wahrheit wandelt; des Werke zeugen auch, daß er in der Wahrheit ist; sie zeugen daß er in der Liebe ist; sie zeugen daß er im Glauben ist. Jakobus schreibt: Zeige mir den Glauben mit deinen Werken. Jak. 2, 18. In unserem Taufbund sagen wir ab, der Welt, dem Teufel und all seinem anwiesenden Wesen, sammt unserem eigenen Fleisch und Blut, und begehren nichts als allein Jesum Christum zu dienen, der für uns gestorben ist.

Und so wir dasselbe mit der Wahrheit befolgen, so ist auch die Wahrheit in uns; und die Werke zeugen auch, daß die Wahrheit in uns ist.

So aber die Werke anders zeugen, nämlich, so wir allerlei Lustbarkeiten nachlaufen, so wir fluchen und schwören, so wir faules Geschwätz reden; so wir geizig sind, so wir hochmütig sind und suchen unseren Leib zu zieren, so wir stehlen, so wir Ehe brechen oder Hurerei treiben. Dies ist nicht nur dem Fleisch, sondern dem Teufel gedient, welchen wir doch abgesagt haben. Und dasselbe ist ein klares Zeugnis, daß die Wahrheit nicht in uns ist. Wir lesen: Joh. 8, 31. Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Aber weil die Juden fleischlich gesinnet waren, so konnten sie es nicht begreifen daß sie Knechte seien, denn sie richteten nach dem Buchstaben. Aber Jesus sprach: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.

Und so ist es vielleicht auch unter uns. Wir vernehmen nicht, daß wir Knechte sind, so wir doch mit oben genannten Werken behaftet sind. Dazu noch lügen und betrügen, afterreden und spotten, welches

nicht von der Liebe ist, sondern von den unfruchtbaren Werken der Finsternis.

Und so könnte noch vieles gesagt werden, von der Wahrheit, aber ich erachte, ein jeder hat das Wort Gottes im Hause und kann es selbst überlesen und es vielleicht besser begreifen, als ich es auslegen kann. Nur so viel geschrieben, um uns daran erinnern, hoffe, es wird jemand zur Feder greifen, und noch mehr darüber schreiben, und es deutlicher machen, weil bei mir die Gabe zu gering ist, um es recht an die Herzen legen. — S. Schlabach.

— Herold der Wahrheit (1923).

Sechster Artikel über die Bergpredigt.

D. E. Mast.

„Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, der soll des Gerichts schuldig sein." Matth. 5, 21.

Ein Mörder unter Israel mußte des Todes sterben. 3. Mose 24, 17. Das war dann so nach dem Buchstaben. So fährt dann unser Herr fort und lehrt uns daß nach dem Geist kann der Mensch ein Totschläger sein, ohne die Tat nach dem Buchstaben verübt zu haben; und sagt uns: „Ich aber sage euch; wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha! der ist des Rats schuldig; wer aber sagt: du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig." 22. Diese drei Ausdrücke sind nach dem Geist Gleichnisartig zu verstehen.

Wie der Totschläger unter dem Gesetz den natürlichen Tod sterben mußte, so muß der Mensch unter dem Evangelium, der in den oben genannten fort lebt des geistlichen Todes sterben. Johannes schreibt (1. Joh. 3, 15): „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ihr wisset, daß ein Totschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend."

Das will mir so viel sagen, wenn er unter der Gnade gestanden hat, daß aber diese Sünde ihn außer der Gnade bringt: und wenn der Mensch sich aus der Gnade sündigt, so stehet er unter dem Fluch der Verdammnis.

„Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig." Ohne daß er harte, grobe, unchristliche Ausdrücke macht, denn Zorn stehet schon unter den Todsünden. Gal. 5, 20. Hier auf das Wort **„Zorn"** folgt **„Zank"** das eine bringt so gerne das andere mit sich. So folgt in unserem Text. Zuerst „Zürnen," dann „Rache," dann du „Narr." Deine Hand mag wohl rein sein von deines Bruders Blut, aber ist dein Mund und dein Herz rein, wenn du in deinem Zorn solche böse Gedanken dich beherrschen lässest.

Ich meine die Gefahr ist viel größer, für wehrlose Christenbekenner im Herzen ein Totschläger zu werden als wie in der Tat. Darum diese dringende Warnung. Dann gehet er weiter und lehrt uns was zu tun ist, wenn wir in einen solchen Zustand verfallen, und in unserem Natureifer unserem Bruder auf einigerlei Weise auf einem unchristlichen Weg begegnet sind, so daß er große Ursach hat, um beschwert zu fühlen in seinem Herzen, oder auch wenn es so ist, daß beide Brüder, mit solchen unchristlichen Worten einander begegnen, so sagt der Heiland zu beiden: „Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhn dich mit deinem Bruder und alsdann komm, und opfere deine Gabe." 23, 24. Das ist wiederum etwas Gleichnisartig zu verstehen: Wir brauchen nicht mehr zu Jerusalem in den Tempel zu gehen, um zu opfern für unsere Sünden, denn wir haben ein geistliches Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum laßt uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, wie oben gesagt, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit: sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit Jesu Christi, der für uns gestorben ist, auf daß wir das ewige Leben haben mögen.

Dieweil wir solche schwache Menschen sind, und Gott weiß solches alles, so genau und besser, ja tausendmal besser als wir es selber wissen. So hat er uns solche schöne liebliche christliche Anweisung gegeben, durch seinen Sohn; daß so wir Frieden mit ihm haben wollen, daß wir dann zuerst den Frieden zu suchen haben

mit unseren beleidigten Bruder. Alsdann **komm** sagt Jesus, komm zu mir, und bekenne deine Sünden mit Reumütigem Herzen, mit dem vollständigen **Willen** fernerhein, mit Kraft von oben, nicht mehr zu sündigen, so will ich dir deine Sünden schenken, und nicht mehr gedenken. Hes. 33, 16. und will dich in deinem Herzen erquicken. Matth. 11, 28. So du willig bist mein Joch auf dich zu nehmen, und Schritt für Schritt mit mir zu wandeln, und Sanftmut und Demut des Herzens von mir zu lernen, so wirst du wahre Seelen Ruhe bei mir finden. Denn mein **Joch** ist sanft, und meine **Last** ist leicht. Es mögen junge Leser dieses lesen die noch niemals ein **Joch** gesehen haben.

Ich erinnere mich noch 35. Jahre zurück hier in Kansas da der Drescher sein Engine mit zwei große Ochsen gezogen hat, von einem Ort zum andern. Sobald er an den Platz gekommen, so hat er die Kette vom Joch abgehängt, und die Ochsen weg laufen lassen mit dem Joch auf dem Halse, und sich Weide suchten, aber den ganzen Tag hatten sie das Joch auf dem Halse liegen, welches aus Holz gemacht war, ungefähr vier bei sechs Zoll, krummartig, so ungefähr fünf Fuß lang, mit jeder ein Holzbogen um den Hals, in der Mitte ein eisener Ring. Wo der Eine hin ging mußte der Andere auch hingehen. Und diese zogen eine schwere Last, und das Joch war nicht leicht, sondern schwer um es auf sie zu legen, auch nicht sanft mit Kissen angelegt, sondern hartes, starkes Holz. Aber Jesus sagt: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Ja viele Kinder Gottes können das aus Selbsterfahrung sagen, daß sein Joch sanft ist und seine Last leicht. Dieweil sie sich ihm ganz und gar übergeben haben zur Seligkeit, und sich von ihm von Tag zu Tag leiten und führen lassen, und nirgendswo hin wollen wo sie ihn nicht mit nehmen können, und in Gemeinschaft mit ihm sein können. Gleichwie Johannes schreibt (1. Joh. 1, 7): „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünden.“ Ist das nicht eine herrliche und trostreiche Verheißung? **Aber merke,** mein lieber Leser, sie ist bedingender weise gegeben. „So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist.“ So wir aber im Gegenteil wandeln, und ein finsteres Leben führen, unser Licht mit einem finstern Wandel, unter dem Scheffel der Sünde und des Satans stellen. So ist obige Verheißung nicht für uns, sondern vielmehr wie Joh. weiter schreibt (1. Joh. 2, 9): „Wer da saget er sei im Licht und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Ärgernis an ihn.“ Ja die Liebe treibt ihn dazu daß so er ungefähr seinen Bruder beleidigt hat, und der Herr tut es ihm offenbaren, auf irgend eine Weise, und wenn es nur durch seinen Geist ist, in seinem Gewissen, so läßt er alles andere liegen, und gehet hin zu seinem beleidigten Bruder, und beugt sich tief vor ihm nieder, und bittet um Verzeihung Jetzt nimmt es ein Stein hartes Herz der nicht kann, und nicht willig ist, zu vergeben. Und wenn er auch in seinem Eifer, unfreundliche, unchristliche Worte ausgerückt hat, gibt es kein besserer Weg, um ihn zu gewinnen und sie auch zu dir bekennen.

„Wenn du deine Gabe auf den Altar opferst.“ Ich hörte unlängst Bischof Eli S. Bitschi an einer Leichenpredigt auf obige Text worte kommen, und seine Ansicht geben, welches auch gut, und dem ganzen Lehrgrund der Seligkeit ähnlich ist. „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst.“ Das ist dich selbst, nach Röm. 12, 1. Das ist auch das beste Opfer das du Gott bringen kannst. „Gleichwie Abraham, anstatt sein Sohn Isaak mit Werk und Tat aufzuopfern, hat er sich selbst aufgeopfert.“ Es ist unmöglich daß wir uns selbst zu einem heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer dahin geben können, und die nämliche Zeit wissen, daß wir unsern Bruder beleidigt haben auf irgend eine Art, und wenn es nur mit Afterreden, seinen guten Namen zu verdunkeln. Das ist doch was so leicht geschehen kann, und der Mensch von Natur dazu geeignet ist. Ich rufe dir zu, Bruder oder Schwester, wer du auch sein magst, wenn du schuldig bist von solchen Sünden, laß alles andere liegen, und gehe hin und mache eine christliche Versöhnung, und wenn es mit Schreiben geschehen muß. Denn solche Sünden schließen

dir die Tür zu zum vollen Segen zu kommen. Du kannst das heilige Opfer, die vollkommene Gemeinschaft, mit deinem Erlöser Jesum nicht erlangen. Du magst beten, du magst fasten, du magst Almosen geben, du magst der Heiligen Füße waschen, du magst die hungrigen speisen, und alle Werke der Liebe und Barmherzigkeit beweisen, alles ist umsonst. Alle diese Opfer können die Versöhnung nicht machen zwischen dir und deinem beleidigten Bruder.

Darum sagt der Heiland weiter: „Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, (vor welchen wir einst alle gestellt werden) und der Richter überantworte dich dem Diener und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir wahrlich: du wirst nicht von dannen herauskommen bis du auch den letzten Heller bezahlest." 25. 26.

Und dieweil du es niemals bezahlen kannst, so wirst du auch niemals herauskommen. Es ist schrecklich in die Hände Gottes zu fallen.

Ich will hier folgen lassen wie Kurt Stage es übersetzt hat: „Ich aber sage euch, jeder der mit seinem Bruder zürnet, müßte vor das Ortsgericht kommen. Wer aber seinen Bruder einen Schwachkopf nennt, sollte vor dem obersten Gerichtshof (in Jerusalem) gestellt werden. Wer ihn gar einen Gottlosen nennt, mußte der Feuerhölle verfallen sein. Wenn du also deine Opfergabe zum Altar bringst und es fällt dir dort ein, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, so laß deine Opfergabe dort vor dem Altar, gehe zuerst hin und söhne dich mit deinem Bruder aus, und dann komm wieder und bringe deine Gabe dar. Sei beizeiten zur Versöhnung bereit, so lange du noch mit ihm auf dem Wege (zum Richter) bist. Sonst möchte dich dein Gegner dem Richter übergeben und der Richter dem Schergen und möchtest ins Gefängnis geworfen werden. Wahrhaftig ich sage dir, du wirst da nicht herauskommen bis du den letzten Pfennig bezahlet hast."

Dieser unser Text im Ganzen zielt darauf hin, wie gefährlich es ist, eine unversöhnte Sünde mit in das Grab zu nehmen. Die Handlung hier ist von einer Sünde die mehr erfordert als nur ein „Gott sei mir Sünder gnädig." Das Opfer „Gott sei mir Sünder gnädig" macht die Versöhnung nicht zwischen dir und deinem mit Recht beleidigten Bruder oder Schwester oder wer es auch sein mag. Die Gnadenzeit ist kurz. Wir wissen nicht ob wir morgen noch Zeit haben um uns zu versöhnen mit unserem beleidigten Bruder, darum wenn du dies liest, und du wirst eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß alles sonst liegen und eile deine Seele zu erretten. Eile mit Lot aus Sodom als wenn Feuer hinter dir wäre. Denn im vollen Sinne des Wortes ist das ewige Verdammnisfeuer hinter dir, wenn du deine unversöhnte Sünde mit dir nimmst bis vor den großen Weltrichter.

Aber jetzt sind wir noch mit einander auf dem Wege und manches Versäumte kann jetzt noch nachgebracht werden, ein manches Mißverständnis ausgeglichen, manche Beleidigung abgebeten, manches scharfe unliebliche Wort zurückgenommen. Um Christi willen tut es wo solches der Fall ist. Denn uns zu beugen vor unserem beleidigten Bruder das ist ein sehr gutes Mittel um das alte selbstsüchtige Ich und fleischliche Adam nieder zu drücken und vor weiterem Unheil zu bewahren.

Wenn Gott will noch mehr über die Bergpredigt.

— Herold der Wahrheit (1923).

Wenn wir aufgefordert werden, für die Heilung solcher zu beten, über deren geistlichen Zustand wir im Zweifel sind, so tun wir gut daran, sie vor allem auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit hinzuweisen, daß sie in das rechte Verhältnis Gott gegenüber kommen, so daß sie dann auch selbst Glauben für ihre Heilung üben können, und dann können wir sie in ernster Fürbitte vor Gott bringen. — ausgewählt.

„Denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark," sagte Paulus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1741. — Danket den Herrn; denn er ist freundlich, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1742. — Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1733. — Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken und . . . was?

Antwort. — Lobsingen deinen Namen, du Höchster. Ps. 92, 2.

Nützliche Lehre. — Wir lesen fast von keinem Bibel Charakter, oder kein anderer Mensch der so gar dankbar war als David. Wir glauben David war einer wo Gottes Gnade und Barmherzigkeit geachtet hat, und auch hat können begreifen wie wenig er selbst wäre außer Gottes Barmherzigkeit und Gnade. Darum hat er es geachtet ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen seinem Namen, ja du Höchster. Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Wir alle, haben völlig so viel um Gott dafür zu danken als David hat. Wenn wir nur könnten begreifen und recht wert achten, der reiche Segen wo vielerlei ist, beides zeitlich und auch geistlich, wo alles ist von Gott. Seine große Gnade und Barmherzigkeit, und über das alles noch daß er seinen Sohn in die Welt gesandt hat um uns zu erlösen. Wenn wir nur glauben an ihn. (Joh. 3, 16).

Ja, wenn wir dies alles könnten recht begreifen, dann werden wir auch, mit David, alle emsig sein des Morgens seine Gnade, und des Nachts seine Wahrheit zu verkündigen. Nicht nur aus Pflicht, sondern aus Liebe.

Lasset uns mehr dankbar sein, Paulus lehrt (1. Tim. 2, 1). Daß man vor allen Dingen zuerst tue, Bitte, Gebet, Fürbitte, und eine Danksagung für allen Menschen.

— — —

Frage Nr. 1734. — Und fürwahr, er ist nicht ferne von einen jeglichen von uns, denn . . . was?

Antwort. — In ihm leben, weben und sind wir. Apg. 17, 27. 28.

Nützliche Lehre. — Wir finden Paulus war von Beröa gen Athen geführt aus Furcht von den Juden, und indem er in Athen wartete auf Silas und Timotheus lernte er von der Abgötterei der Athener und es ergrimmte ihn im Herzen. Da fing Paulus an zu predigen zu ihnen, das wahre Evangelium und einem lebendigen Gott der allmächtig ist. In dem er redete, sprach er: „Denn in ihm leben wir, in ihm weben wir, und in ihm sind wir," und hielt ihnen vor, daß von ihren eignen Poeten gesagt haben. „Wir sind seines Geschlechts," und ermahnte sie, Vers 29. So wir denn göttliches Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den göldnen und silbernen und steinern Bildern, die durch menschlichen Gedanken gemacht. (Welche sie hielten für ihre Götter). Wo doch kein Leben oder Vernunft haben, und auch keine Macht haben zu geben oder zu nehmen. Was vernehmen wir aus dieser Schrift für uns? Wir, die wir dies lesen, dienen nicht Abgötter wie die Athener haben, aber Nagler sagt: „Irgend etwas, das für uns die Stelle einnimmt, die doch Gott allein gebührt, ist ein Abgott." Wir glauben alles was wir höcher halten, schätzen, oder ehren, denn Gott, ist für uns ein Abgott.

— T. B.

Die vier große Alle.

Der „Herzog der Seligkeit" Jesus Christus hat seinen Jüngern sein Reichsprogramm hinterlassen im letzten Kapitel des Matthäus-Evangeliums. Kennst du „Matthäi am letzten"?

1. „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker," d. h. der Herzog der Seligkeit meint alle. An alle ohne Unterschied des Standes ergeht sein Ruf. Auch du bist gemeint.
2. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," d. h. der Herzog der Seligkeit kann alles. Auch ein verpfuschtes Leben kann er zurechtbringen. Nichts ist ihm ermöglich, — auch bei dir.
3. „Lehret sie halten alle, was ich euch befohlen habe," d. h. der Herzog der Seligkeit regiert alles. Er sieht, ob wir die Gebote Gottes ernst nehmen oder umgehen. Auch dein Leben wird er einmal danach richten.

4. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende," d. h. der Herzog der Seligkeit überdauert alles. Er ist kritenfest. Er steht auch über deinen Lebenskrisen.

Gerettet durch Jesu Blut.

Treuer Herr, durch Dein Erbarmen
Bin ich frei von Sünd' und Tod.
Ruhend in den mächt'gen Armen
Fürchte keine Angst und Not.

Ich kann nicht genug Dir danken,
Dir, mein Gott, Du treuer Hort!
Deine Liebe ohne Wanken,
Folgte mir von Ort zu Ort.

Du hast mich durch wilde Wogen,
Fern von Dir, durch Sturmgebraus,
Mit dem Liebesseil gezogen,
Hin zum väterlichen Haus.

O, wie viele meiner Brüder,
Irren noch in finstrer Nacht!
Doch kamst Du, mein Herr, hernieder
Um zu brechen Sünd' und Nacht.

Du, mein Herr, Du warst erfunden,
Zu zerbrechen Todesbanden;
Um zu lösen was gebunden,
Bist Du siegreich auferstanden.

Ja, Du willst, daß allen Menschen
Geholfen werden soll allhier,
Darum rufst Du treue Knechte,
Die da wirken für und für.

Ja, Du baruchst zum Retterwerke
Viel' auf Erden nah und fern;
Darum rüste Du mit Stärke
Mich zum Dienst für Dich, den Herrn.

Laß, o Herr, in Deinen Händen,
Mich ein Werkzeug sein für Dich,
Daß die Kranken und Elenden
All' empfangen Heil und Sieg.

Deines Geistes Kraft und Triebe
Fülle mich mit Rettersinn;
Fülle mich mit heißer Liebe,
Seelen gib mir zum Gewinn.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas.

Werden deine Kinder meinen Bund halten und mein Zeugnis, der ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhl sitzen ewiglich. Ps. 32, 12.

Wahrlich, Kinder sind eine Gabe des Herrn. Der Herr hat wieder hier ein Kind Heim genommen aus die Arme von seiner Mutter. Der Heiland hat gesagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wer das Reich Gottes nicht nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Gestern, der 7. Dez., waren Trauerreden gehalten für das Töchterlein von Bruder und Schwester Johan Headings. Dieses Kind hat vieles erlitten in die kurze Zeit von seinen Hiersein, welches nicht zanz ein Jahr war. Doch war dieses lang genug daß es die Eltern, wie auch viele andere ganz nahe an dem Herz war. Wiewohl es viel Mühe und Sorge genommen hat für das Kindlein besorgen, dennoch läßt es ein leerer Platz in die Familie, so wohl als in die Nachbarschaft. Wir sagen nur mit dem traurigen Hiob: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, gelobet sei der Name des Herrn.

Frau und ich waren ein Zeitlang in Iowa gewesen wo wir das Leichenbegängnis von Schwester (Witwe) Susanna Miller beiwohnten. Die alte Schwester hat ein gut Zeugnis hinterlassen, so trauern wir nicht als die wo keine Hoffnung haben. Brüder, was soll der Prediger sagen wenn er unsere Leichenpredigt führt? Soll er sagen mit Paulus: Er hat den guten Kampf gekämpft und war immer treu in seinem Beruf. Könnte er mit Wahrheit sagen: Er war immer willig sein Kreuz geduldig tragen? Lasset uns bedenken; unsere Werken folgen uns nach und bei diesen werden wir gerichtet. Selig sind die wo zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Offb. 19, 9. — N. D. Mast.

Dez. 8, 1953.

Bist du dir gewiß, daß du mit Gott im Reinen und von Ihm angenommen bist? Die Schrift sagt: „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst!"

Todesanzeigen.

Miller. — Susanna (Troyer) Miller, Tochter von Samuel und Barbara (Hershberger) Troyer war geboren in Howard Co., Ind., den 2. Okt. 1868, ist gestorben den 26. Nov. 1953, alt geworden 85. Jahre, 1. Monat und 24. Tag.

In ihre Jugend hat sie Jesus angenommen als ihr Herr und Heiland und ward ein Glied von der altamische Gemeinde und blieb standhaft bis an ihr Ende.

Denn 6. Dez. 1888 ward sie verehelicht mit Uriah Miller nahe Goshen, Ind. Er ist voran gegangen in die Ewigkeit den 19 Marz, 1942. Zu dieser Ehe waren 4 Kinder geboren: Katie, Eheweib von Will Stutzman; Barbara, Eheweib von Peter J. Helmuth; Amanda, die verehelicht war mit Johan Gingerich und gestorben den 19. Feb., 1935; und Samuel, alle von Kalona, Iowa. Sie haben auch ein Kind angenommen und aufgezogen, nämlich: Lewis, der gestorben ist Feb. 24, 1934.

Sie hinterläßt drei Kinder, 14 Großkinder, 25 Großgroßkinder, zwei Brüder: Levi, von Mio, Mich., und Seth, von Goshen, Ind., wie auch viel andere Freund und Bekannte ihr Hinscheiden zu trauern.

Leichenreden worden gehalten an der P. J. Helmuth Heimat durch Bischof Mose Yoder und Pre. Tobias Miller, Pre. Noah Mast von Kansas las der 23. Psalm. Andere Text war Joh. 15.

Beerdigung im Shetler Begräbnis.

— — —

Schrock. — Perry L., Sohn von Levi S. und Sarah (Yoder) Schrock, war geboren nahe Bremen (Marshall Co.), Ind., den 6. Aug., 1923, ist gestorben den 29. Nov., 1953, alt geworden 30. Jahre, 3. Monat, und 24. Tag.

In seiner Jugend hat er Jesus angenommen als sein Herr und Heiland und ward ein Glied bei der altamische Gemeinde und blieb standhaft bis an sein Ende.

Er hinterläßt Vater, Mutter, vier Brüder und vier Schwestern: Maria, Eheweib von Rudy D. Miller, von Kalona, Iowa; Judith, Eheweib von Perry L. Miller, Hutchinson, Kans.; Olen, von Etna Green, Ind.; Elmer, von Kalona, Iowa; Edwin, von Chicago, Ill.; Sylvia, Eheweib von Elmer Ropp, Riverside, Iowa; Leo und Alma daheim. Großeltern Johan J. Yoder und Weib von Bremen Ind. Auch Onkels und Aunts und Neffe und viel andere Freund und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber wir trauern nicht als die keine Hoffnung haben.

Leichenreden worden gehalten an der Heimat durch Will Yoder und Fred Nisly, über Joh. 5, 24—30, Sam D. Mast hat ein Psalm gelesen.

Beerdigung an Peter Miller Begräbnis.

Das hat mein Gott getan.

Joh. 3, 7.

Das Gute, das dich freuet,
Das Weh, das dich betrübt,
Das Kreuz, das du gescheuet,
Das Heil, das du geliebt:
Das alles kommt von oben,
Für dich war es bestimmt.
Für alles sollst du loben,
Was Gott dir gibt und nimmt.

Was Ich, dein Gott, dir schicke,
Das nimm auch von Mir an
Und sag' beim Mißgeschicke:
„Das hat mein Gott getan!"
Dein Gott vermag's zu wenden,
So wie es für dich paßt;
Er legt auf deine Lenden
Nicht allzu schwere Last.

Es sind nur Liebestaten,
Was man für Schläge hält;
Sie werden dir geraten
Zum Heil in jener Welt.
Laß nur den Vater machen,
Er machtss gewißlich gut.
Ihm sind's geringe Sachen,
Das Größte, was Er tut.

Das wir nicht jetzt erfahren
In dieser Prüfungszeit,
Wird Gott uns offenbaren
In jener Ewigkeit.
Es gibt für Seine Kinder
Ein seliges „Hernach,"
Und für die Überwinder
Viel Ehr für die Schmach.

— A. Auer.

— Herold der Wahrheit (1925).

MCC Weekly Notes

277 Tons of Clothing Contributed During 1953

A total of 277 tons of clothing including Christmas bundles and some soap was contributed for relief purposes by Mennonite and Brethren in Christ churches in the United States and Canada during the past year.

This contribution is 37 tons more than the goal of 240 tons which had been set for 1953. The same spirit of Christian giving and sharing will be needed during 1954 as the need for clothing among the world's unfortunate will not be any less than it was during the past year.

The approximate amount of clothing delivered to the four clothing centers are as follows: Ephrata, Pa., 152 tons; North Newton, Kans., 67 tons; Kitchener, Ont., 39½ tons; and Reedley Calif., 18½ tons.

Most of the clothing shipped during the past year has gone to Germany, Jordan, and Korea—the three areas in the world considered to have the largest number of and most needy people. Shipments have also been made to Austria, France, Formosa, Holland, Hong Kong, Java and Paraguay. These shipments were valued at $505,066.85 and amounted to approximately 265 tons.

During the coming year all types of new and used clothing, bedding, shoes, soap, yarn, yardage, bandages, and school supplies will be needed. The world's critical areas needing relief continue to be Germany (old people and refugees), Jordan (Arab refugees), and Korea (war victims). With the MCC relief program in operation in Korea, more clothing will be shipped there than was during the past year.

Worker Returns from Uruguay

Olga Enns, Kitchener, Ont., has returned after three years of service among Mennonites in Uruguay. Her services consisted of work in the Montevideo MCC center which assists Mennonites in the city as well as Mennonites who come to Montevideo on business.

Her activities included the teaching of children's Sunday-school classes, visiting Mennonites in Montevideo hospitals, counseling Mennonites who come to the city on business, planning activities for Mennonite young people who work in the city and spend their spare time at the center, and assisting in the Sunday worship services held at the center.

In addition to such activities at the Montevideo center, the MCC program in Uruguay aids Mennonites in negotiations with the government, in the purchasing of land, with medical services, and with such material aid as clothing, Christmas bundles, and machinery.

There are approximately 1,200 Mennonites in Uruguay today. A group of 750 established the El Ombu colony in 1948 and a group of 431, the Gartental colony in 1951.

Released December 4, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

Relief Activities in Korea

Current relief activities in Korea as carried out by the 13 MCC workers include the distribution of food and clothing to refugees, assisting with work among orphans and children, and the training of orphan boys in useful crafts.

Most of the food and clothing distributions are being made in and around Taegu, a city of 70,000 needy persons. MCC workers making these distributions live in a house in Taegu. MCC also has a warehouse in Taegu to store relief materials.

Beginning Nov. 9, clothing distributions were being made each afternoon to groups of 250 persons until the selected needy in Taegu's six districts were covered. MCC workers evolved a plan with the city welfare office to distribute clothing to the neediest persons in Taegu, aiming at approximately 15 per cent of the people. A survey was first made in the city's south district and 2,000 persons selected for clothing and bedding distributions. The city's survey and list of 2,000 persons were spot-checked before distribution. MCC workers found many persons living in semi-starvation conditions with inadequate and extremely crowded housing conditions.

A survey of one large refugee camp containing more than 400 families revealed that 106 families were widow families. Widows

or women laborers are generally able to earn 30 to 100 hwan (12 to 14 cents) a day, which is enough to buy one person's daily requirement of rice.

MCC workers have secured a supply of specially-prepared Gospels of John from the Pocket Testament League and distributed them with the clothing and bedding.

Seven milk-feeding stations have been in operation in Taegu. More than 5,000 persons were given a daily serving of milk and rice (about one pint) during the first month of operation. Six of these milk-feeding stations have been set up at Taegu's six district welfare offices. The city provided kitchen facilities and rice and MCC furnished powdered milk and a limited amount of soap. The seventh station was set up in a refugee camp to serve more than 750 children under 14 years of age.

MCC workers have been visiting orphanages in the Taegu area to observe their needs and see what MCC can do to assist them. There are more than 50 institutions, mostly orphanages, around Taegu. Baby clothes have been given to two baby folds in Taegu which care for more than 100 babies.

Fourteen boys have been selected for training at the Kyong San Christian vocational school for orphans which MCC is operating on the site of a former agricultural college plant near Taegu. This vocational school will have a capacity of training 300 orphan boys at one time. Academic classes will not begin until April, the customary time to begin a new school term in Korea. Meanwhile, MCC workers are keeping the boys profitably occupied in helping to rehabilitate school and farm buildings and in learning of certain home crafts. These include straw mat weaving and candle making with which the boys can later augment their family incomes. Such crafts seem like small-time industries compared to American mass production, but in Korea where everything is produced on a small-scale, home industry basis, it is such industry that will play a big part in the enormous task of rehabilitation.—via MCC News Service.

Released December 11, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

EDITORIAL

"Forgetting Those Things Which Are Behind . . ."

It is the part of wisdom sometimes to remember those things which are of the past, and when the apostle spoke of forgetting that which belonged to the past, he was not referring to that which he would have been better off for remembering.

You and I, too, will be the better when we can forget some things of the past. There are experiences which do us no good to be held in remembrance. There may be bitterness which would only drag us downward to be kept in mind. There have been words which should not have been spoken and which should not echo back to us.

You probably have done much in the past year which you as a Christian should have done and for which you may feel you should have at least a bit of credit. Do you like to pat yourself on the back figuratively and tell yourself what a faithful servant of the Lord you have been? Then you may profitably forget those things which are behind because you pride yourself on your good works. Do you incline to think over your failures of the past year and brood over them, telling yourself that you have been a faithless one for which the grace of God will hardly suffice? Then when you have properly evaluated yourself, forget it and press forward toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ, trusting Him for the strength to live and work for Him as you ought to live and work, a soldier of the cross, true and faithful.

In the past there has not been enough time, we thought, to do all we should have done, both temporally and spiritually. In the year before us, probably there will also not be enough time to do that which we feel should be done. Profiting from the past then, we should want to use the time for those things which are the most important, or in other words, those which the

Lord would do in our place, and forget the other things which we shall be unable to do for lack of time.

The past year has brought disappointments. Forget them if they do not bring you closer to God. The past year has brought enjoyment and pleasantness. Forget them too, if they serve to keep you from doing your best in the coming year. There has been trial and there have been obstacles to overcome. Do they discourage you? Then forget them and go on. Have you blundered? or stumbled? or fallen? Forget it and walk in the strength of the Lord.

The years come and go and leave in their wake the usual vacancies and the usual quantities to make up for these vacancies, whether we like it or not. There is the usual crop of heartaches and the usual blessings of joy which leave us better or worse. But time goes on anyway. We can not stop it. We should not want to.

It is a blessed privilege to forget some things. Were our sins to be ever before us, we would indeed be miserable. Were our mistakes in life to be forever nagging at us, we would not have the heart to attempt further work. But since we may forget and press onward, the goal is the more attractive and should the more awaken a responsiveness in our hearts and minds.

We may never forget the prize, the high calling of God in Christ. Our forgetfulness may extend only to those things which we are better off without. We may never forget that we are His people if we are. We may never forget that we should always act as His people and that He depends on us to do His work for Him. We are not speaking only of our Mennonite people in their different branches. We speak of all His people, those who are born again and who are accepted as His own. The Holy Spirit of God is ours. He will also keep in remembrance.

* * *

Building upon the Word

There is nothing in this world upon which we can afford to build except the Word of God. Most of us are willing, we suppose, to use the Word as our guide and Christ as our foundation upon which to build as the Word which became flesh and dwelt with men. But from time to time, here and there someone bobs up and has his own particular and peculiar brand of belief which he seems to be positive is quite in line with the Word.

This is especially noticeable when something out of the ordinary comes to our attention. Perhaps there may be a "Boy Preacher" or a "Woman Healer" or any other sensational and questionable character who enjoys the attention of people for a time.

It is not to our credit that we as a people fall so easily for such things. We certainly believe the Bible is the Word of God, do we not? Yet when someone comes along and claims to be a special servant of the Lord and acts in a manner which is not even according to the Bible, yet claims to be zealous for the Lord, many of us are ready to throw our stability and common sense to the winds and fall in line with that which we think is the "hit" of the time.

The editor has been amazed at the gullibility of many people and at the evidence which has been given that they are not willing to take the Bible as the final Word of God, but have looked for and accepted sensational teachings and methods in place of the Bible, and placed them on equal or higher rating.

The Bible as the Word of God has all we need for our spiritual living, and all writing and speaking which is for spiritual good should certainly be based upon it. All publications, written and put out for the public, should be in accord with the teaching of the Bible. All preaching and teaching should likewise be based upon the Bible. And while we should and do want to avoid narrowness of view, yet we believe all our deductions and reasoning should be kept within the teachings of the Word of God as full authority.

This does not allow us to be wrapped

up in the physical peculiarities of any unusual preacher or teacher or other character, or what we may be pleased to call spiritual peculiarity.

Real spiritual life is what we need and we do not get it outside of God and the Son. He is the Way, the Truth, and the Life. We need to accept Him in simplicity.

* * *

OF HERE AND THERE

Liquor interests invite you and me to give whiskey for the Christmas season as presents. What an irony! The Prince of Peace came for the sins of the world and to bring peace and happiness, and the interests of one of the greatest factors for evil would have us give their poisonous stuff to celebrate the birth of our Saviour. How can any one be so lacking in taste or idea of that which is fitting? But if any one would ruin families and bring misery upon thousands of people, he would also desecrate the memorial of the birth of Christ in this manner.

* * *

In Korea, straw matting of a little shack caught fire from rice boiling over when a refugee woman had left her cooking for a few minutes' visit with a neighbor. The flimsy little huts of the refugee city district were swept in a strip half a mile wide and a mile and a half long, injuring scores of people, killing three, burning almost three thousand huts, and rendering homeless about twenty-eight thousand people. Although the value of these little houses was comparatively small, the loss as measured in deprivation for the people was tremendous.

* * *

The decision of the New Jersey Supreme Court to prohibit distribution of the New Testament or the Bible to school children by the Gideons may be toleration of religious belief, but we wonder whether it is as much that as intoleration of Christianity. We remember that the Constitution of the United States purports faith in God and guidance by its principles as embodied in the Bible. Distribution of the Testament to children does not in our mind signify any pressure to acceptance of any special religious creed, therefore is not contrary to the intent of our Constitution. If, therefore, it is contrary to religious rights of our people to put the Word within reach of people, the Constitution is also against religious freedom. We do believe in religious liberty and we do not believe anybody will be converted by force to Christianity and real life in Christ; but we can not help wondering whether the decision of the New Jersey Supreme Court was rendered as it was so much from a sense of loyalty to real freedom of worship, as it was from lack of loyalty to the Word and even to the Constitution. We admit we regard the matter in the aspect that faith in Christ is the only faith that saves and we have no apology for this. We admit too that the state is not the proper authority to dispense the Word.

* * *

Accounts continue to come in of Communist brutality in countries they conquered. Mass murders, inhuman tortures, and other indignities are made known. That the Russian Communist was cruel in the extreme in many cases, there is no doubt. That other Communists are likewise cruel, there is also no doubt. But it is the human nature inherent in all of us that is allowed to have full play and encouraged even, that is making these people guilty before the world and before God. If you doubt this, glance over the crime news of our own land and you will not feel like boasting.

* * *

A somewhat pathetic workers' strike story comes from Spain. Economic and weather conditions combined to cut short the worker hours and five thousand struck for better working conditions. On threat, half of the workers yielded and returned to work. One worker apologetically remarked to a fellow worker who had not returned to work, that he had little choice in the matter, saying his wife had no money

for the market. The striker answered: "I know, brother. I am lucky. I have no family." Being accustomed to the bitterness and ill will which is so common to our American strikes and bickerings, this little incident of patience and forbearance with each other on the part of strikers, is indeed refreshing.

* * *

Four small boys in Texas were a real problem to law officers almost a year. Over and over they were guilty of petty thieving and forced entry which made disposition of their cases difficult because of the Texas law. They were too young to be prosecuted and their fathers apparently were indifferent to their sons' misdeeds. Finally the judge invoked a new law which empowered him to sentence the fathers for the crimes of their sons. The thieving was stopped and Rosenberg, Texas, was quiet in this respect, the first time in many months. God holds parents responsible for the conduct of their children to the limit of their control over them. Juvenile delinquency is largely attributable to parental delinquency.

* * *

"WE SPEND OUR YEARS . . ."

1929! I have known New Year's eves when the four figures emphasized herein with an exclamation point, were not of much nor of near interest to me—they were then a symbol of that which was distant, of what perhaps would be, somewhere, sometime in the distant, dim future. Nor am I sure that they ever will be written in the present tense. But in expectation of what shall be before this writing appears in the homes of our readers, in the normal passage of time, I am setting down some meditations on paper which I trust may be helpful and profitable to some one. A look back over the pathway we've come always brings a measure of sadness to me. It is not only because of the sadnesses and distresses which have befallen me and mine in the past, but you and yours, friend, have had these experiences to come over you and into your lot, too. And the year 1928 will be as memorable and indelibly impressed upon your memory for almost countless reasons, the you, representing fellow human beings, who have been grieved, bereaved, bereft, wronged, injured, and the like in the year about to close.

"We spend our years as a tale that is told"; and the longest story finally comes to its last word, but that applies only to the side belonging to time, and when time is no more for us, when it is "cut off and we fly away," may "the tale that is told" here, have its continuation in fulfillment of the benedictory prayer, "And let the beauty of the Lord our God be upon us."

Think upon this grand, noble, inspiring thought, "The beauty of the Lord our God": and that it may be aspired after and hoped for by common, everyday, imperfect, erring, unlovely folks! That is just what the psalmist places within our range.

Do you object on the ground that these words were written by a poet of godliness and therefore not applicable to or attainable by such weak, flesh-dwelling mortals as we are? Then let us think upon words of the fifty-first Psalm, and its fervent prayers for cleansing and forgiveness:

"Have mercy upon me, O God, . . . blot out my transgressions. Wash me thoroughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin. For I acknowledge my transgressions: and my sin is ever before me. . . . Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me, and I shall be whiter than snow. . . . Restore unto me the joy of thy salvation . . . . Deliver me from bloodguiltiness, O God . . . ."

Here we have the pleas of the principal psalm writer. And if, as it appears to be, Moses was the original author of the ninetieth Psalm, from which the first quotations of this editorial, in second paragraph, are taken, even he was imperfect to the extent that he could not lead the hosts of Israel into Canaan. But with all his imperfections "the beauty of the Lord our God" was manifestly upon him as he reappeared upon

the mount of transfiguration, with Elias, in the presence of Jesus.

So, again meditating upon that remarkable ninetieth Psalm, the prayer of Moses, in its beginning the thoughts expressed are those of trust, hope, security, and protection—"Lord, thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God."

In the tenth verse, in which the brevity of life is set forth in the words, "The days of our years are threescore years and ten; and if by reason of strength they be fourscore years . . . ," the final compiler and writer was likely David, for Moses was forty years above the fourscore years when he died on Pisgah on the mountain of Nebo. After all, though it is written of Moses that "his eye was not dim nor his natural force abated," it is also written, "So Moses the servant of the Lord died there in the land of Moab." This being true, as example after example in times ancient and modern testify, we do wisely to turn earnestly to the prayer of the twelfth verse of the ninetieth Psalm, "So teach us to number our days, that we may apply our hearts unto wisdom."

—Editorial, Herold der Wahrheit, by J. B. Miller, 1929.

HOW TO BEGIN A NEW YEAR

Charles A. Harris

There is much anticipation, or should be, as we look forward to a new year. The best way to start the year is by looking at the old one. New things have a thrill of their own, but old things, too, have a certain thrill and comfort. For instance, we like a new pair of shoes when our present pair begin to get shabby and worn. Nevertheless, we dislike having to part with the comfort of the old shoes. They know our feet and it will take the new shoes a little while to take their place.

The thing is, we like old things because we are accustomed to them. We have learned to love them through constant association. In considering God's leadings and His many blessings, this is quite all right. Too often, however, we meet people who have not yet yielded their lives to Christ and much of their trouble lies in the fact that they cannot bring themselves to give up their old familiar sins. Satan tempts them to believe that they will miss the old life. The Scripture says: "If any man be in Christ, he is a new creature: old things have passed away; behold, all things are become new." If you once know the new joy of God's salvation, the only way in which you will miss your old life and old sins, is the same way you would miss an aching tooth or a troublesome boil.

Let us "ring out the old and ring in the new." Ring out the world and ring in righteousness. Ring out self and ring in Jesus. Ring out the law and ring in grace. Ring out our own self-righteousness and ring in "the blood of Jesus Christ, God's Son, that cleanseth us from all sin."

In Gen. 1:1 we have the words: "In the beginning God." At the beginning of the Bible we begin with God. That is the way anything should begin. In this Scripture we are told the world began with God. Since the whole world began with God, I think we will be wise to start a new year with Him. For all the present chaos in which the world finds itself, the God who started the world is still high over all and will bring order in His own time. There is hope for the New Year if we start the year with God. Regardless of the outlook, regardless of conditions, "God is still on the throne and He will remember His own."

In John 1:1 we read: "In the beginning was the Word." Since everything began with the Word, we will do well to begin this new untried year with the same, "sure Word of God." As a matter of fact, we cannot start the New Year with God unless we start it with His Word, too. It is as impossible to

divorce God from His Word as it is to take the light from the sun. "In the beginning was the Word, and the Word was with God, and the Word was God. The same was in the beginning with God." Many people will begin this year with the theories of men. Let us begin it with the Truth as contained in the Word.

Let us start the New Year as "a new creature." In Gal. 6:15 we are told the only thing that is of any avail in Christ is, "a new creature." We have already quoted the Scripture, "If any man be in Christ, he is a new creature," but let us consider for a moment, the full thought contained in it. He, the man, who comes to the Lord, is tired of the "old creature," or he would not come for the "new creature." The "old creature"—or "creation" as it is sometimes rendered—has failed or there would be no need of a new. Thank God for the provision made in the finished work of Calvary. We are not left to moan over the failure of the "old" but rather we can rejoice that God has provided something better. The "New" is adequate, for a full price was paid to make it so, even "the blood of Christ."

It is our privilege to start the New Year with "a new song." "And he hath put a new song in my mouth" (Ps. 40:3; Rev. 14:3). This is not a "ditty" or a "chant." This is the welling up of a soul who has found "peace with God" as well as the "peace of God." Peace in our "standing" and peace in our "state." The world has a piece that goes, "start the day with a song." Thank God we can start a new year with a song and every day in the year, but it is not a song of sticky sentiment but a "song of praise."

In Lam. 3:23 we read: "The Lord's mercies . . . are new every morning: great is thy faithfulness." What better way is there to start a new year than remembering the new mercies of the Lord which are new every morning?

It may seem to you that this new year stretches out interminably. It makes you a little afraid. Perhaps you are remembering some failures of the past year and wondering how you can be victorious for the whole year that lies ahead. You feel you will surely not hold out.

It is a fact! You will not be able to hold out for a whole year! But Jesus will! He will hold you and keep you. Trust Him to do it!

Do not try to live the whole new year, today. You say, "Yes, but one must think of tomorrow." For tomorrow He has promised "new mercies." The man of God who penned these words under the inspiration of the Holy Spirit, felt as we do, but he said that when he remembered these things (the new mercies every morning) he had hope.

If a **new creature** starts a **new year** with **God** and with His **Word,** and if he has **a new song** and remembers the **new mercies** of the Lord, I know it will be **a Happy New Year.**

If we do not finish the year down here, we have the promise of a "new heaven and a new earth."

When this world is past, the word "old" will not be in our vocabulary. We will be enveloped in the new things that never grow old. The promise from Him who sat upon the throne is, **"Behold, I make all things new."**

—Gospel Herald (Cleveland).

WHERE ARE THE DEAD?

Edwin Orr

I spoke one night on "Where are the dead?" My audience, I think, expected me to deal with the question of the future state. They were greatly surprised. Declaring that 90 per cent of the dead were in the churches, I gave them quite a few facts to think over. There are big dead churches everywhere, and to them the Lord's injunction certainly applies. "Because thou sayest, I am rich and increased with goods, and have need of nothing; and knowest not that thou art wretched, and miserable, and poor, and blind, and naked; I counsel thee to buy of me gold tried in the fire . . . ."—People's Monthly.

SAYING IT IN VERSE

FACING THE NEW YEAR

Fear, facing the New Year, thinketh,
"What shall it bring?" And is dumb,
Dreading the hidden ways.
Faith, looking upward, saith,
"Good is in everything—Let it come;
God ordereth the days."
This is our New Year's bliss:
He is mine and I am His.
All the days, all the ways
Lead us Home. Let us pray. Let us praise.
—Mark Guy Pearse.

"FORGETTING THOSE THINGS . . ."

"Forgetting those things which are behind."
What precious words these are to me;
For what a burden I would have
Without this gift to set me free!

How could I carry all the load
Of sorrow, disappointments, fear?
I'd stagger underneath the weight
Of hard things piled up year by year.

The irritating things folks said,
Sad happenings of childhood's day,
Hard work, and loved ones gone before
Remembered, these would cause dismay.

But this Forgetting Gift is mine—
Forget sad things; forget the trial.
My hand in God's, I go by faith
To meet the future with a smile.
—Iva Riebel Judy, in S.S. World.

HOW VERY ODD!

Sarah C. Lewis

You say you **know** you're born again;
Your sins are washed away
In Christ's atoning, cleansing blood,
He lives in you today.

And yet, my friend, is it not strange,
No one about you guessed
You had become a child of God,
And from your sins found rest?

For in God's Word I read that those
Whose hearts have been made clean,
"New creatures" are, in Christ their Lord,
Their state is clearly seen.

And that is why I think it odd
That, if Christ lives in you,
Your family, friends, and those you meet
Should fail to see it too!

UNFLINCHING!

H. Homer-Dixon

Unflinching let us stand
Before this world's brief scorn;
Unflinching—for we see
Beyond the night—the morn!

Unflinching we would be
Because of hope's strange strength;
Unflinching—for we know
There shall be peace at length!

Unflinching let us stand,
For though the devil strives,
We nothing fear—for we
To God commit our lives.

Unflinching yet—although
The conflict rages sore,
We trust in God—and lo!
Faith triumphs evermore.
—The Call.

"LOST OPPORTUNITY"

Remember, three things come not back:
The arrow sent upon its track—
It will not swerve, it will not stay
Its speed, it flies to wound or slay;
The spoken word, so soon forgot
By thee, but it has perished not;
In other hearts, 'tis living still,
And doing work for good or ill;
And the lost opportunity
That cometh back no more to thee—
In vain thou weepest, in vain dost yearn,
Those three will nevermore return.
—Arabic.

OUR JUNIORS

Dover, Del., Nov. 17, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' high and holy name. The snow we had on Nov. 6 was quite a surprise to all of us. There is still some snow on the ground. We had our communion services Nov. 8. This is a nice sunny day. We helped Mother rake the lawn this evening. Jerry Humphries' baby is in the hospital. They were out milking when he backed into a pail of boiling hot water. May God bless you all. Susie and John Henry **Yoder.**

Dear Susie and John Henry: Susie has 61¢ credit and John Henry has 86¢. Your sister Edna has $3.24 credit. You all did fine.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Nov. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it is stormy. My uncle, Nick Keupfer, died Oct. 28. He left 5 children: Wilton, Eugene, Norman, Glen, and Miltie—Mrs. Ivan Zehr. My teacher is Miss Arvilla Schultz, Allan Schultz's daughter. My aunt, Emma Gerber, went to Pennsylvania to attend the wedding of Bertha Kurtz and Mahlon Peachey. She came back on Wednesday. May God bless you all. A Herold reader, Ivan C. Keupfer.

Dear Ivan: You have 31¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Nov. 23, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. Last night it was rainy and windy. Today it is chilly. Yesterday it rained. Herold readers, Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors: Miriam has $1.59 credit and Elmer has $1.14.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 16, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. Henry Yoder's baby died. We have a baby boy named Emery. We haven't had one for seven long years. Best wishes to all, Esther and Alma Kaufman.

Dear girls: Esther has 26¢ credit and Alma has $1.82. Yes, I believe I can get the Grace Livingston Hill books for you. Let me know what you decide on.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today I was in church at Dan A. Miller's. I am sorry I didn't write sooner. I like school. My teacher is Miss Barbara Chupp. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.45 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the precious name of Jesus our Lord. The weather is nice. To Melvin Beachy, Jesus' brothers were James, Joses, Simon and Judas, and His mother, Mary. I (Ruth) want to ask a question. What was Jesus' mission in the world? I (Sue) want to ask a question too. What happens in heaven when a sinner repents? The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Sue and Ruth Coblentz.

Dear girls: Sue has $2.62 credit and Ruth has $2.30. Sue, I am ordering your Bible but the one Ruth chose costs $3.25; so you don't have quite enough yet. You are both doing good work.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 19, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it is foggy. John A. Miller and Lizzie E. Gingerich are published to be married. Grandma Stutzman is sick in bed. Uncle Noah Stutzmans from Tennessee are visiting relatives and friends in Indiana, Ohio, and Pennsylvania. Am wishing you all a merry Christmas and a happy New Year. Fanny and Elizabeth D. Stutzman.

Dear Stutzman sisters: Fanny has 91¢ credit and Elizabeth has 81¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa. Nov. 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Sunday morning we had a little snow but by 10:00 a.m. it was all gone again. A Herold reader, Leon A. Helmuth.

Dear Leon: You have 87¢ credit.—Aunt Mary.

Myerstown, Pa., Nov. 25, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting from above. The weather is rainy. I am in the seventh grade. There are 3 in my grade and 38 pupils in the school. With best wishes, Fannie Lapp.

Dear Fannie: You have 26¢ credit left. I am sorry but I cannot give you credit for any songs that are not strictly religious. It is a pity that Christian parents will let their children report such silly songs as "Up on the House-top" and "Jingle Bells." Are parents so little concerned about what their children are doing? Oh, may God help you to help your children fill their minds with better things, and erase the others from their memory! Pray for.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. We have had rain for the last few days. We had snow Nov. 25. We are having turkey for our Thanksgiving dinner. May God bless you all. Mabel B. Miller.

Dear Mabel: You have 99¢ credit. We hope Thanksgiving meant more to you than just eating turkey. Let us thank God for our many blessings every day of the year.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Nov. 27, 1953.

Dear Aunt Mary: Greeting to all Herold Readers. How are you? We are fine. Our school started Sept. 7. I (Betty Lou) am in the fifth grade. My teacher's name is Elsie N. Yoder. I am 10 years old and my birthday is Jan. 27. We went to Ohio this week. They had nice weather with a little snow Wednesday morning. Herold readers, Victor and Betty Lou Overholt.

Millersburg, Ohio, Dec. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Health is fair. My mother was in the Columbus Hospital for 9 weeks to have a checkup for t.b. but no t.b. was found. She is now at home again. This will be my last letter to the Herold, as tomorrow will be my fourteenth birthday. Wishing you God's blessings, Sue Coblentz.

Dear Sue: You have $2.68 credit and you shall have a Bible. Your work was always well done and we will miss your letters, but trust you will keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 1, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm again. We had a little snow the other day. May God bless you all. A Herold reader, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $2.42 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Nov. 29, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice but a little cloudy today. I like to go to school. Last Wednesday my uncle, Dan H. Bontrager, died from heart trouble and dropsy. He was sick in bed almost 4 months. A Herold reader, Merlin Ray Bontrager.

Dear Merlin Ray: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Nov. 26, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is Thanksgiving Day. We had roast duck for dinner. We have company. One of my uncles and family are here. I have 2 brothers and one sister. I am in the sixth grade. I am 11 years old. My birthday is May 17.

With love, Mary G. Lantz.

Dear Mary: You have 71¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Susie Yoder

Cropsemeen ot on nma lvei rof ilev. Diverpo ghtnsi nsehto ni het gisth fo lal mne.

Sent by Sue Coblentz

Evenha dan heart halsl asps yawa, tbu ym dorsw llsah tno spsa aayw.

Sent by Ruth Coblentz

Eerht si on peesrtc fo neporss tihw Odg.

Sent by Leon A. Helmuth

Nda enhw Sjeus mace ot hte leapc, eh edokol pu, dan was imh, adn iads ntuo mhi, Haczcuaes, aemk ashte, dna meco wodn; orf yodta I ustm dabie ta hyt sueho.

Sent by Fanny D. Stutzman

Theerin halts hout earws yb hyt deah, eecausb outh stanc otn kaem eon airh hitew ro kalcb.

Sent by Betty Lou Overholt

Ircdnehl, boye royu apentsr ni het Oldr: orf itsh si ghrti.

Sent by Mabel B. Miller

Hatw lalsh I eendrr ontu het Olrd ofr lal ish feenitsb wtoadr em?

Dear Juniors: Let's try to choose pies that are not too short and easy, so it will take a penny's worth of work to solve them. The harder you work, the better you will feel when it's done. May God richly bless you all.—Aunt Mary.

ANNOUNCEMENT

The third term of the C.A.M. Bible School, sponsored by the C.A.M. Conference, is to be held, the Lord willing, with the Pleasant View congregation near Berlin, Ohio, January 2 to February 12, 1954.

Mark Peachey, principal.

WE CAN FACE THE NEW YEAR WITH CONFIDENCE

A. L. Meisinger

"Ye have not passed this way heretofore" (Josh. 3:4).

What a great thought for the New Year! We find that these words were spoken to the children of Israel before they were to enter into the Promised Land. There were many strange things before them, that they were not aware of. Even the River Jordan was before them to be crossed; and many were the victories to be won, and the foes to be conquered. How true—they had never passed that way before. Just so, as we are on the threshold of the New Year, we enter untrodden paths, yes, an unknown year. But we find that in the year before us we must serve God's greatest purpose, whatever that may be. There is new land to be possessed, new victories to be won, new foes to be conquered; but through God's strength and God's grace, we can and we will win the victory.

God had promised the children of Israel His presence, which was the Ark of God in their midst, to go before. What a comfort for them to follow the Ark, which was arranged for their guidance. Just so, today, we have the presence of the Lord with us—"Lo, I am with you **alway**, even unto the end of the world"—and this is indeed a comforting message for us for the New Year. He goeth before. Let us remember, Jesus was **led by the Spirit** into the wilderness, to be tempted of the devil; just so He goes before us in our difficulties, and out of our difficulties, so that through the presence of our God, we may conquer and receive strength from Him for every ensuing day. Thus we can face this New Year with confidence. One thing is certain, the Lord will never lead us in the wrong way; when He goeth before, we can safely follow. May we ever seek His will, His way, and ever pray that He may make His way clear before our face, and then follow **Him** through every difficulty,

through the mist, if need be, with full assurance of faith in His presence, even if "ye have not passed this way heretofore." He leads aright; dare to follow where He leads.

—Gospel Herald (Cleveland).

NEW YEAR'S MEDITATIONS

Thousands have fallen at my side,
Struck by the hand of Death; yet still
I stand; still feel with joy the tide
Of fresh life through my being thrill.
Who am I? Wherefore dost Thou spare?
Why thus, O God, my fate direct?
Why guard me with such wondrous care,
And with Thy tender thought protect?

A careless dweller on Thine earth,
I, Lord, am nothing—Thou art all!
O make my future life more worth,
Throw o'er the past a covering pall.
This year I'll consecrate to Thee—
In all things seek Thy will to know,
Righteousness all my joy shall be,
The good seed only will I sow.

Be what thou wilt, O untried year!
God guardeth me, and all I love.
Shall future days bring peril near?
Shall all my hours grief-laden prove?
Or shall my better star's mild ray
Shine forth, and fortune's gifts o'erflow?
Alike to me! Care, doubt, away!
Whate'er is best will God bestow.
(Philippians 4:4-7)

The opening of a new year is a solemn epoch to all of us; it is, as it were, a day consecrated to our silent hopes, our most secret wishes. Here and there the solemn peals of the early morning bells herald in the first morning of the year. Friends and acquaintances interchange cordial wishes; pious children pray with greater fervor for the welfare of their benefactors, nations for that of their rulers.

So to all the transition from one year to another is of solemn import; to the sovereign on his throne, as to the beggar in his hovel; to the industrious father of a family in the midst of his labors, as to the mother in the midst of her children; to the old man in his easy chair, as to the youth, who, full of hopes and expectations, longs to launch himself into the stormy world.

Behind us lies our past life, like a long dream; before us the future like an unknown country, veiled in impenetrable mists. Each one looks forward to what the next days or months may bring. The Christian also commences a new course; he also is filled with fears and hopes, but he seeks a short interval of solitude, in which his soul may possess itself. He lifts up his spirit in fervent prayer to the Almighty Father, and His all-embracing love; thanking Him for the blessings showered upon him in days gone by, confessing his unworthiness, yet imploring God's favors and divine guidance for the untraveled way before him; and should this year prove to be the year of his death, may it also prove the year of his birth into a better world, and—

"There on Memory's record, his eyes can calmly dwell,
And see what here he trusted, 'God hath done all things well.'
And vain regrets and longings are as old things passed away,
No shadows dim the sunshine of that bright eternal day."

—Sent in by D. M. G.
Herold der Wahrheit, 1929.

"BE COURTEOUS"

Joseph H. King

From "Pentecostal Holiness Advocate"

Sel. Christian Digest

"Be courteous" (I Peter 3:8). "Love . . . doth not behave itself unseemly" (I Cor. 13:5).

The words of Peter and Paul agree in meaning. The first gives the command; the second shows how it is fulfilled. Courtesy is born of love. Love cannot behave unbecomingly toward any man, especially toward those of the "household of faith."

Courtesy is Christian politeness. Christ illustrated it upon earth. Even as a lion at bay, assaulted by bloodthirsty enemies, His reply to their fierce accusations was sublimely fitting and appropriate. The denunciations that He hurled at the Pharisees because of their hypocrisies flowed from intense love and were in perfect order. He was not harsh, severe, fierce, and unbalanced, as we see men manifest in opposition to others; but was calm, sober, balanced, and composed in the face of opposition. There is a courtesy manifested in the manner in which He resisted the temptations of Satan in the wilderness.

To some His reply to the words of His mother at Cana at the marriage feast was not courteous, but if we consider her words to the servants as a result of His answer we shall see that He was courteous in His reply. His words on the cross to the beloved John and His mother throw light on this reply concerning the supply of wine.

The Lord was courteous to His disciples. In His dealings with them He was kind, polite, and gentle. He called them His friends, and treated them as such.

From the throne of His Father He sends messages to the seven churches in Asia, and treats each with extreme politeness. He commends every good trait in each before He condemns the things which are wrong in their midst.

Paul was the incarnation of courtesy. In his dealings with his foes he waits long in love for their reformation. He revealed the same courtesy toward a church which had accepted false teaching. The courtesy manifested in the second Epistle to Corinthians is sublime. In fact, Paul was the apostle of real Christian courtesy.

We must follow the example of Christ and His apostle. Courtesy is a part of the religion of Christ. It is the politeness of divine love. The flesh, or even the perverted nature in us, may influence us in many ways, and in so far as we are thus actuated, we will not be courteous. It will seem to be altogether of the world, and thus opposed to Christ. We feel that we must treat it with contempt. This is because of a misunderstanding of the nature of courtesy.

"Be courteous," is the command of the Apostle Peter speaking by inspiration, and we cannot oppose it and be acceptable with God. It is coupled with pity, brotherly love, and unity among believers by the Holy Ghost in the passage quoted. Love is the source and inspiration of all these characteristics. Pity, unity, love of the brethren, are no more binding upon us than courtesy. Let us have all in due portion, and God will be pleased.

THE SIN OF WRATH

By a Brother

In the fifth chapter of Galatians is a list of seventeen different things which are the works or lusts of the flesh. Some of the things named are such that we would shy away from them and consider them awful things to be guilty of, which they are; but there are other sins mentioned which we may not consider as being very serious and which we might even try to justify ourselves in and call them weaknesses. We may consider wrath as an example.

There are people who wish to justify their temper by saying: "I know I have a bad temper, but I inherited it from my father and I cannot help it." Such an argument is the equivalent of a thief saying, "I know I should not steal, but I inherited the desire to do so from my father and therefore it cannot be helped." Would a court of law release a man on such a plea? No, never. It would be the same as saying, "I know it is wrong to steal, but I am going to steal if I am tempted to do so."

I do not know whether the sins in the list in Galatians are listed in order of their seriousness or not, but if they are, wrath is a greater sin than murder or drunkenness. We had better accept God's verdict on what sin is and not try to make it appear as weakness. When we appear before the Lord in the judg-

ment, we will be judged according to His righteousness and not according to our sinful imaginations.

Salisbury, Pa.

THE MAN WITH THE BOOK

When a young man, and shortly after his conversion, Bishop Oldham, then a surveyor in the service of the British Government in India, visited a little desert village on a narrow oasis. As was his custom, he sent out his men to call the people together when the day's work was done. Himself an Indian by birth, intimately familiar with every working of the Oriental mind, he held a brief service of worship, and talked to the people about God and eternity.

After the service an old man came to him, leaning on his staff, speaking, he said,

"O Sahib, while you were speaking my heart fluttered like a bird in the cage. I have lived in this village all my life. I have seen many born and many die, and now of all those who were with me when I was young, there is no one. I am alone in this desert. At night time I have looked up at the great stars and asked what they mean. I have been like a little child in a large pilgrimage. I have asked, 'What means life? What means death?' Oh, sir, when you told of Jesus, I said, 'This is it! This is it!' This is what I have been thinking these long, long years, here in the dessert."

The old man mused for a moment, then suddenly asked:

"Young man, how do you know this?"

There was the challenge of age and experience in his tones. Bishop Oldham replied.

"Father, it is not that I am wise, a knowing man; it is because God put it into the hearts of man long ago to write down God's answers to these questions that men are asking. It is in a Book."

"It is in a Book?" the old man excitedly exclaimed.

Looking down into his face, he said, "Yes, I have it in your own language. I have it in the tent yonder."

Dropping his staff and straightening up his frame, bowed with age, and leveling his finger, he cried, "Go, and bring the Book!" It was the imperative command of the age-long hunger of the soul of men.

"I returned with the Book," said Oldham, "and turning through it, he said, 'I never thought to find an answer to my question.' Then turning suddenly, he asked, 'How long has this Book been in the world'?"

" 'A long, long time.' 'In the hands of you white men?' 'Yes.' 'Then why did you not bring it before? I am an old, old man, and I might have died and never known there was a Book in the world.' "

That old man of suffering, battered down by ignorance and poverty, will rise up and demand of the Anglo-Saxon, the Christian world, of you and me, "Why did you not bring it sooner?"—Peniel Herald.

HIDING FROM GOD

Lester Nelson

It seems strange that any man should wish to hide from God when he knows that all the blessings and good things that he enjoys are given to him by God. Why should he wish to hide from the best Friend he has? There is only one answer: sin has come into man's life. As soon as Adam sinned he ran and hid from God. Likewise people today hide from God for the very same reason.

There are many places that people use for hide-outs to get away from God. Some are too busy making a living to read the Bible and to pray; they feel that if they try to make an honest living that God will excuse their neglecting Him. Others like to pick out the mistakes of Christians and use those as an excuse to remain unsaved. They say, "There are too many hypocrites in the churches," or, "If that person is

going to heaven, then I don't want to go."

Probably the most prominent hiding place is church membership. Hundreds, yes, I dare say, thousands of church members today are hiding from God. Church membership is a fine thing but it is intended for only those who are right with God. Some people never think of looking into the Bible to see what God demands of them before they can enter heaven. God says ye must be born again of the Spirit to become a member of His kingdom. John 3:3-16.

However, no one can really hide from God. He can see us everywhere. The lowest hell, the highest heaven, the deepest sea, or the largest mountain is not able to hide us from Him. Ps. 139.

How do I know whether I am hiding from God? Ask yourself these questions: Is there anything between me and God? Am I afraid to read the Bible or to sit in a service where the Word is faithfully preached? Am I willing to follow Jesus no matter what the cost might be? The fact that God knows everything you say, do, and think should lead you to seek Him until you are assured of salvation.—The Ambassador.

"NEXT, PLEASE"

A Christian gentleman who had occasion to see a doctor about his health was ushered into his waiting room, where he found the usual collection of people in need of medical help. As last comer, he took his seat nearest the outer door to await his turn. As the doctor opened the door into the surgery from time to time, saying, "Next, please!" the waiting people moved up one, while later comers joined the bottom end of the queue.

Our friend at last found himself at the head of the line, and while awaiting his turn to enter the surgery, the outer door opened hurriedly and a lady burst into the room, evidently in great distress. Motioned by some to take her place at the end of the queue, and dismayed at the obviously long time she must wait for attention, she addressed herself to our friend at the head of the line. "Oh, if you please, could you let me go in next? I am in such distress!" The gentleman without hesitation replied, "Certainly, madam, take my place." At that moment the surgery door opened, and as the doctor cried out, "Next, please!" the lady, with a look of great gratitude to our friend, passed into the surgery.

The gentleman, who had risen to give the lady his seat, turned to resume it, when he found it occupied by the next in the queue, which had moved forward one as the surgery door closed. Before he had time to inquire the reason for this action, someone called out, "You gave the last one in the row your place; so you must take hers!" "Hear, hear!" came a general murmur. The gentleman stood for a moment nonplused, endeavoring to grasp the new situation. Then his brow cleared and, as he took the last seat in the line again, he said: "You are quite right! if she took my place, I must take hers!"

Then he turned to the waiting patients and said earnestly: "That is exactly what the Lord Jesus did for me. I deserved to be separated for ever from God on account of my sins. Jesus took my place and bore all my punishment on the cross. He undertook to be my Substitute. All my guilt and shortcomings were reckoned to Him and He must needs cry, 'My God, my God, why hast thou forsaken me?' But because He took my place, He has given me His! All His excellencies, all His righteousnesses are reckoned to me. In the purpose of God I am now in the place of blessing which He once occupied and now occupies again."

Can you say this? Are you separated from God by your sins? What a solemn thing to die in your sins, for the tender, gracious lips of the Lord Jesus uttered these words, to those who die in their sins: "Whither I go, ye cannot come."

Unless you can find a Substitute to bear your penalty you must yourself suffer the consequences of your sins. Hell is no bogey with which to frighten children, but a solemn reality vouched for by the Lord Jesus Christ Himself. As the eternal Son of God, who Himself created hell for the reception of the devil and his angels, He longs to save you from this eternal separation from God.

God has provided, at infinite cost to Himself, a Substitute whom He can accept. Christ, out of pure love to your soul, offered Himself; and if you accept His finished work as done for yourself, if you gratefully acknowledge to God that Christ died for you, personally and individually, as if you were the only sinner in the world, then you may claim Him as your Saviour and your Substitute and all your sins shall be forgiven you in that moment. "He was wounded for [my] transgressions, he was bruised for [my] iniquities: . . . and with his stripes [I am] healed" (Isa. 53:5).—R. W. C., in Assembly Annals.

IT WORKS

A mechanic was called in to repair the mechanism of a giant telescope. During the noon hour the chief astronomer came upon the man reading the Bible.

"What good do you expect from that?" he asked. "The Bible is out of date. Why, you don't even know who wrote it."

The mechanic puzzled a moment. Then he looked up. "Don't you make considerable use of the multiplication table in your calculation?"

"Yes, of course," returned the other.

"Do you know who wrote it?"

"Why, no, I guess I don't."

"Then," said the mechanic, "how can you trust the multiplication table when you don't know who wrote it?"

"We trust it because—well, because it works," the astronomer finished testily.

"Well, I trust the Bible for the same reason—it just works."—Selected.

A FEARFUL MISTAKE

"We don't think it matters much what religion a man professes, so long as he is thoroughly sincere!"

This is a fearful mistake. No one acts on that principle in regard to earthly things. If he did, the most careless would tell him of his folly.

Just let us test your sincerity of such a notion. Your child is taken very ill, and you want to get the doctor. Every moment is of consequence; you can't stop to put on your coat, but snatch up your hat, and start off at a run. You know the name of the street he lives in, but you have no idea where it is situated. Never mind that, make up for it by sincerity, run all the harder.

"Stop, friend, stop!" cries one who knows your errand. "You're going the wrong way."

"I can't stop," you reply; "I'm in too great a hurry."

"But your hurry is all lost time; you are getting farther and farther off."

"Never mind, I'm thoroughly sincere; look how hard I'm running!"

But you never reach the doctor, and your child dies.

Friend, sincerity on the wrong road means traveling faster to eternal destruction.

"Except a man be born again, he cannot see the kingdom of God" (John 3:3).—The Life Line.

"WANTED—A WORKER"

"God never goes to the lazy or idle when He needs men for His service—

Moses was busy with his flocks at Horeb.

Gideon was busy threshing wheat.

Saul was busy searching for his father's lost beasts.

David was busy caring for his father's sheep.

Elisha was busy plowing with twelve yoke of oxen.

Amos was busy following the flock.

Nehemiah was busy bearing the king's cup.

Peter and Andrew were busy casting a net into the sea.

James and John were busy mending their nets.
Matthew was busy collecting customs.
Saul was busy persecuting the friends of Jesus."

Let us all get busy at this great work and the Lord will use and bless us.—Sel.

THE PERFECT ONE

A preacher announced a men's meeting in his church, proposing to give the men a chance to air their objections to Christianity. Over twelve hundred were present. The first objector said, "Church members are no better than others." "The ministers are no good," said another. And so the objections were mentioned one after another, and the pastor wrote them down on paper: "Hypocrites in the church," "The church is a rich man's club," "Christians don't believe in the Bible any more," etc.—twenty-seven in all.

When they were through the pastor read off the whole list, then tossed it aside, saying: "Boys, you have objected to us pastors, to church members, to the Bible, and other things, but you have not said a word against my Master!" And in a few simple words he preached Christ to them as the Faultless One, and invited them to come to Him, and believe on Him. Forty-nine men responded!—Record of Christian Work.

NEEDED NO EXCUSE

A lady visiting in a minister's family was told of some bright, cultured family in the neighborhood, who, however, never attended any religious services.

"I will go and see them," the visitor volunteered.

"But what excuse will you have for going?" the hostess asked anxiously, "Oh, yes; take this book. I remember having heard one of the daughters express a desire to read it."

"But I don't want an excuse," was the reply. "I want them to know I am interested in them.

As a result of this visit, every member of the family became a regular attendant at the church services, and three of them became Christians. Speaking of it afterwards, the mother said, "I never realized the danger we were in till I saw that some one else—and that one almost a stranger—was concerned about me."

"A word spoken in due season, how good is it" (Prov. 15:23).—Unknown.

A FEW HOLDS

Hold on to your hand when you are about to do an unkind act.

Hold on to your tongue when you are just ready to speak harshly.

Hold on to your heart when evil persons invite you to join their ranks.

Hold on to your foot when you are on the point of forsaking the path of right.

Hold on to your temper when you are excited or angry, or others are angry with you.

Hold on to the truth, for it will serve you well, and do you good throughout eternity.

Hold on to your virtue—it is above all price to you in all times and places.

Hold on to your character for it is and ever will be to your best wealth.—Our Youth.

THOU ART MY PORTION

The sweetest flowers that come to us from the Lord's garden soon lose their bloom and freshness; for Christ would not that we should rest satisfied with His gifts and comforts, and the tokens of His love, instead of saying, "Thou art my portion." He refreshes and gladdens us with the flowers and spices of divine love and consolation, not that we may look away from Himself to them, but that, enjoying the sweet fragrance of His comforting love, we may render it back to Him in the breathing of joy, love, and thankfulness. It is not hiding His face, though His flowers be dry; but He would have us ever going again,

through the gentle dropping of dews of prayer in the Holy Ghost, to knock at His garden gate and ask Him for a fresh gift of His choicest flowers. He withers the flowers that we have, that we may ever come to Him for more. —Herald of Light.

OBITUARY

Bontrager.—Dan H., son of Harry D. and Susan Bontrager, was born in Reno, Kans., Nov. 10, 1905; died Nov. 25, 1953, at the age of 48 years and 15 days. In his youth he gave his heart to the Lord and was a faithful member of the Conservative Amish Mennonite Church at the time of his death. He was afflicted with a bad heart a number of years and the immediate cause of his death was dropsy. He was in the hospital eleven weeks before his death and suffered much pain, but always put his trust in the Lord. He was married on March 29, 1928, to Mary Miller, daughter of Sam and Sarah Miller, and lived in matrimony 25 years. He leaves his bereft wife, 3 sons and one daughter: Ammon, married to Margaret Shackelford, stationed in California; Melvin, Lee, and Ruth, at home. Surviving him are also his mother, 3 brothers and 2 sisters: Gertrude, married to Bert Troyer, Hutchinson, Kans.; Eli, Haven, Kans.; Lydia, married to Felty Yoder, Middlebury, Ind.; Ben, Burrton, Kans.; Harry, Haven, Kans. Surviving are also uncles and aunts and many friends. He was preceded in death by one son, his father, 3 brothers and one sister. Funeral services were held in the home and at the church house, Nov. 27, in charge of Bro. Val Headings of the home church, assisted by Bro. Levi Headings of the Yoder Mennonite Church.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. Januar, 1954. Nr. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter

Das Loblied.

(Wie es früher aufgeschrieben war.)

Gott Vater, Herr, wir loben dich,
Dein Güt sei hoch gepriesen.
Die du o Herr so gnädiglich
An uns hast bewiesen.
Daß du uns geführt an diesem Ort,
Uns zu ermahnen durch dein Wort,
Gib uns, Herr, Gnad zu diesem.

Den Mund, Gott, öffene deinen Knecht,
Gib ihm Weisheit daneben,
Daß er dein Wort mög lehren recht,
Was dient zum frommen Leben.
Und nützlich ist zu deinem Preis,
Gib uns Hunger nach solcher Speis,
Das bitten wir dich eben.

Gib unsern Herzen gut Verstand
Erleucht auch unser Augen,
Daß dein Wort uns werde bekannt
Solch süße Milch zu saugen.
Und leben in Gerechtigkeit
Dein Wort hoch achten allezeit,
Auf daß wir für dich taugen.

Dein o Herr, ist das Reich allein
Und alle Macht zusammen,
Ein jeder lob dich groß und klein,
Und danken dir mit Namen.
Auch bitten dich von Herzensgrund,
Woll'st bei uns sein zu dieser Stund.
Durch Jesum Christum, Amen.

Erwählt aus ein altes Ausbund Liederbuch wo es im Anhang aufzeichnet war.

Eingesandt von ein Bruder von Lancaster Co., Pa.

Editorielles.

„Und sie fingen an sich zu entschuldigen." Wie leicht ist es für alle Umständen das auskommen uns Entschuldigen machen. Wenn es Sachen sind daß nicht gut sind dann fangen wir an uns entschuldigen und wollen es doch tun. Wenn es Sachen sind das wir überzeigt fühlen daß wir tun sollten, dann suchen wir für Entschuldigungen warum wir es nicht tun, oder suchen für Entschuldigungen machen wo wir gedenken daß hinlänglich sind für uns frei machen von unsere rechte Pflicht als Nachfolger Christi.

Auch wenn man persönlich redet mit Menschen wegen ihren Heil und Seligkeit dann sind die Entschuldigungen die sie machen fast ohne Ende. Wir wollen suchen hier etliche von die nennen wo am meisten gebraucht werden. (1.) Viele wollen behaupten sie sind gerade so gut als viel von die Gemeinde-Glieder, oder solche wo sich Christen nennen. Dieses mag wahr genug sein. Es hat zu viel Menschen die meinen dieweil sie zu einer Gemeinde gehören, dann ist es alles was notwendig ist, und führen kein Leben daß wahrlich zeigt von einem „neuen Leben in Christo." Viele Menschen die nicht bekennen für Christi Nachfolger sein, führen doch ein gut moralisch Leben, und dagegen gibt es zu Zeiten solche wo zu einer Kirche gehören und getauft sind, die ein Leben führen wo zeigt daß sie eigentlich nicht zu der wahren Gemeinde Gottes gehören. Es ist die Pflicht von die Gemeinde für suchen nur solche Glieder in die Sichtbare Gemeinde haben, die auch wahrlich bei der Unsichtbaren sind. Für Antwort geben zu solche die meinen sie sind gut genug ist es gut für solche Schriftstellen aufführen wie Röm. 3, 23: **Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sün-**

der und mangeln des Ruhmes, denn sie bei Gott haben sollten. Pred. 7, 20: **Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tun und nicht sündige.** Es ist notwendig für es klar machen daß niemand gerecht ist vor Gott, und die einzig Gerechtigkeit die vor Gott gilt, ist die wo kommt durch Glauben an Christo, dann werd er unsere Gerechtigkeit. (2.) Nicht jetzt; später aber will ich. Solche Entschuldigungen hört man öfters. Es ist unser Überzeugung daß Gott jeder Mensch ruft früher oder später in seinem Leben. „Siehe ich stehe vor die Tür und klopfe an." „Der Geist und die Braut sprechen: Komm — usw." Die traurige Folgen mit solche, die diese Entschuldigungen machen ist, daß sie oft zu lange warten bis der Geist nicht mehr ruft und sie keinen Verlangen mehr haben für sich bekehren. Wir erinnern uns noch daß wir der alte Prediger Johan Miller (früher von Oklahoma, Oregon und Iowa; vor ungefähr 10 Jahre gestorben), hörten sagen: Wenn der Geist uns verlaßt und nicht mehr ruft, dann sind wir wahrlich verlassen. Schriftstellen die passend sind zu solche Zeiten sind Ebr. 3, 15: **Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.** 2. Kor. 6, 2: **Sehet jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.** Jes. 55, 6: **Suchet den Herrn, so lange er zu finden ist; rufet ihn an, so lange er nahe ist.** Einige meinen vielleicht sie wollen noch zuerst ein Zeitlang ihrem Fleisch dienen oder wie als gesagt wird: Ihren wilder Hafer säen. Es ist gut für solche erinnern daß sie ernten werden gerade was sie säen, denn was der Mensch säet, wird er auch ernten. Der Salomo sagt in Pred. 11, 9: So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend. Tue was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt, **und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.**

(3.) Zu Zeiten kommen wir in Berührung mit solche die meinen wollen jedermann wird endlich selig und Gott wäre zu barmherzig für jemand verdammen. Nein, Gott will nicht haben daß jemand verloren geht und in die ewige Pein geht. Die Höll und Qual war niemals gemacht für Menschen, es war bereit für der Teufel und seine Engel (Matth. 25, 41). Gott verdammt niemand zu diesem Ort, wenn Menschen verdammt werden zu diesem Ort, haben sie es selber getan, mit ihren eigenen Werken und dieweil sie seine Stimme und Ruf kein Ankehr gaben. Gott hat alles getan daß es möglich ist zu tun, und doch noch die Erwählung lassen zu die Menschen, für machen daß jedermann selig würde. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er sein eingeborenen Sohn gab . . . So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Hes. 33, 11. Es ist notwendig für es klar machen daß Gott gütig, barmherzig und gnädig ist; aber wenn jemand halstarrig ist und sich nicht bekehrt zu ihm dann ist es unmöglich daß der Herr ihm helfe denn er hat sich selbst zu ein Diener des Satans gemacht und die wo ihm dienen werden auch seines Teils erben, welches ist ein Ewigkeit in Pein und Qual. Schrecklich für daran denken aber ein Wahrheit aus Gottes Wort.

Es werden noch viel andere Entschuldigungen und Einwendungen die gemacht werden für Gott nicht annehmen oder für Sünden tun oder bei Christenbekenner für ihren Beruf nicht wahrnehmen, aber wir wollen halten für diesmal. Vielleicht sind es von die Leser die weiter ihre Gedanken mitteilen wollen über diese Sach, oder haben wir auch Entschuldigungen warum wir nicht wollen? — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pred. Noah Mast und Diakon Peter Wagler waren etliche Tag in Denver, Colo., für die Brüder besuchen dort, die in I-W Arbeit sind. Wir wollen die jungen Brüder die gerufen werden für solchen Dienst tun, nicht vergessen, denn sie haben Versuchungen zu widerstehen, wo sie nicht hätten wenn sie daheim wären, aber dagegen haben sie auch ein gute Gelegenheit für Zeugen sein für Christo. Unterstützen wir unsere Brüder mit Gebet und trostende Worte oder suchen wir immer nur tadeln wo sie Fehler machen?

Pred. Alvin Helmuth hatte etwas Unglück da er ab sein Silo stieg und ein Schwein in ihm gesprungen ist so daß er

gefallen ist und sein Knie etwas beschädigt. Er mußte etliche Wochen auf Krücken gehen nach dem letzten Bericht.

Pred. Fred Nisly von Iowa ist mit gegangen mit ein Truck voll Lebensmittel für verschiedene Orten wo christliche Missionsarbeit getan wird. Die Leute in die Gegenden wo sie waren sind meistens arm im Natürlichen aber diejenigen wo Christus annehmen sind doch fröhlich in Christo.

— — —

— Eli Beiler von Virginia schickt uns die folgende Berichte:

Bischof Jonas Hershberger und Familie von Georgia waren in die Kempsville, Va., Geminde auf Weihnachen, wo der Bruder das Wort verkündigte.

Etliche mehr Familie von Virginia sind Georgia gegangen für dort ansiedeln, in die letzte Wochen. Das macht ein Anzahl von 10 bis 12 Familien in die neue Georgia Ansiedlung und so viel weniger bei uns. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in ihren Vornehmen.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom neuen Jahr.

Hilf Gott daß wir mit diesem Jahr,
In einem neuen Leben,
Dir treulich dienen immerdar
Mit Leib und Seel ergeben.

Ach Jesus halt uns bei der Hand,
Daß wir nicht von dir weichen;
Sei unser Trost im dürren Land
Bis wir die Quell erreichen.

Wach über uns in diesem Jahr,
Mach alle Kreuz zu Segen.
Dein Wille werde alle klar
Für uns auf rechten Wegen.

Ja laß dein helles Gnadenlicht,
Mein Gott, in uns scheinen,
Dein offenes Auge auf uns recht,
Wie du verheiß'st den Deinen.

Ach Gott! laß auch dein Gnadenwerk,
Sich dieses Jahr ausbreiten.
Gib deinen Knechten Kraft und Stärk,
Erweck auf allen Seiten.

Erwählt und eingesandt von ein Bruder von Lancaster Co., Pa.

Der Römer Brief betrachtet.

N. D. Mast.

Paulus lehrte: Sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben. Menschen tun zu Zeiten andere strenger richten denn sich selber. „Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen wer du bist, der da richtet, denn worin du ein andern richtest, verdammest du dich selbst, sintemal du eben desselbige tust, was du richtest." Er will uns zeigen daß wir alle Gott schuldig sind. Die Juden haben sich erhoben über die Heiden, dann zeigt Paulus daß Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen die da Böses tun, vornehmlich die Juden und auch die Griechen (oder Heiden). Da ist keiner der gerecht sei, auch nicht einer. Gott hat dem Paulus aber ein Heilsmittel gezeigt, wo-

durch alle Menschen können gerecht werden. Er schildert daß durch der Glauben man gerecht wird und daß es unmöglich ist für durch das Gesetzes Werke gerecht werden.

Vor Gott gilt kein Verdienst, Werke, noch Ruhm, sondern Gott allein muß alle Ehre und Ruhm haben, denn nur in Christo allein ist die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. Es gibt nur ein Art von vollkommene Gerechtigkeit in beides dem alten und neuen Testament. Das Gesetz war vollkommen und zeigt die Gerechtigkeit, aber es gab nicht die Kraft es zu beleben, deshalb hat auch niemand es vollkommen belebt bis Christus kam. Der Glaube an Christo tut uns nicht die Gerechtigkeit aus Verdienst zusagen, aber durch Glauben ergreifen wir der Verdienst Christi; denn wenn wir Christo in Besitz haben, so schenkt Gott uns die Gerechtigkeit daß Jesus erworben hat für uns durch sein Sieg. Denn Gott hat es alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich **alle** erbarme.

Auf Gottes Seite ist Gnade, Liebe, und Mitleid, auf uns Menschen ihre Seite ist Glaube, Buße, und dann geistliche Armut, Leidtragen, Sanftmut — das ist Bekehrung. Hier ist Christus der wahre Mittler. Er stellte sich zwischen dem Sünder und dem Satan, dann muß der Satan weichen.

Dann mögen wir in Röm. 8 gehen und uns die selige Verheißungen trösten. Wir finden gerade im ersten Verse daß nichts Verdammliches ist an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch leben, aber nach dem Geist.

Nun liebe Brüdern, lasset uns doch ernst sein in unserm teuern Beruf; die Welt schauet auf uns mit scharfe Augen, sie wissen was wir uns halten dafür. Zum Schluß leset Eph. 4. und so viel als möglich wollen wir darin leben, so wird es nicht faul noch unfruchtbar sein in der Erkenntnis.

Sprüche 17, 9.

Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft; wer aber die Sache aufrührt, der macht Freunde uneins. Andere Übersetzungen gebrauchen das Wort „Aefert" anstatt „aufrührt." Die englische Übersetzung sagt „repeateth" anstatt „aufrührt." Möchten wir fragen wem seine Sünden sollen wir zudecken? Gewiß sollen wir nicht unsere eigene zudecken. Da der David wollte seine Sünde verschweigen, verschmachten seine Gebeine durch sein täglich Heulen. Darum sagt er: Ich bekenne dir meine Sünde, und verhehle meine Sünde nicht. Da vergab Gott ihm seine Sünde, Ps. 32, 3—5. Auch sagt der Salomo: Wer seine Missetat leugnet, dem wirds nicht gelingen. In dem Englischen wird das Wort „covereth" gebraucht, welches gut übereinstimmt mit „zudecken." So könnten wir sagen: Wer seine Sünde zudeckt, dem wird es nicht gelingen. Wer sie aber bekennt und lasset, der wird Barmherzigkeit erlangen. Spr. 28, 13. Sollten wir dann andere Menschen ihre Sünden helfen zudecken und verbergen? 3. Mose 5, 1. lesen wir: Wer ein Fluch höret und nicht ansagt, der ist eine Missetat schuldig. Wer mit Dieben Teil hat, höret fluchen und sagte nicht an, der hasset sein Leben. Spr. 29, 24.

Auch dünkt es mich wenn wir helfen Sünden verbergen vor der Gemeinde, daß bekennt und recht gemacht sein sollten, dann machen wir uns teilhaftig fremden Sünden. 1. Tim. 5, 22. Nämlich, wir haben Teil an jemand anders seine Sünde. So sollen alle Glieder helfen die Sach offenbaren und strafen. Ein Bruder-Sünd kann geschlichtet werden zwischen Bruder und Bruder, aber ein Sünde gegen die Gemeinde (oder ein Sünde öffentlich bewußt vor der Gemeinde. Ed.) soll auch gestraft werden vor der Gemeinde. 1. Tim. 5, 20; Gal. 2, 11—14. Selig sind die welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind. Röm. 4, 7; Ps. 32, 1; Ps. 85, 3. Nehemia betete daß Gott dem Sanneballet und dem Tobia ihre Sünden nicht zudeken und vertilgen sollte, dieweil sie das Bauen von dem Tempel verspotteten. Neh. 4, 5.

Wem seine Sünden tut Gott zudecken? Freilich nur die wo ihre Sünden bekennen zu ihm und willig sind sie zu verlassen und ihm allein dienen. Diese Zudeckung, nach meiner Einsichten, bedeutet das nämliche als die volle Vergebung. So lasset uns göttlich gesonnen sein in dieser Hinsicht. Wenn unser Bruder oder sonst jemand sich wider uns oder jemand anders versündigt, und dann seine Sünde wieder

recht macht, lasset uns sie zudecken. Ich glaube wir sollen sie nicht weiter und öfter erzählen als notwendig. Es ist wohl zu Zeiten notwendig eine Sach andere Menschen zu offenbaren um Rat zu bekommen wie die Sach zu schlichten. Auch ist es notwendig Kinder zu warnen wegen böse Gesellschaft. Paulus sagte auch daß der Alexander ihm sehr viel Böses vergolten hat, und der Timotheus gewarnt vor dem Alexander. 2. Tim. 4, 14. Er sagte auch wie Demas ihn verlassen hat und die Welt lieb gewonnen. Dieses war wohl nichts gutes zu sagen aber vielleicht war er im Bann und es war notwendig für die Gemeinde es wissen. Vielleicht wollte der Paulus auch haben daß der Timotheus mit dem Demas reden soll und suchen ihn wieder auf dem rechten Weg bringen.

Afterreden und Verleumden ist aber ein andere Sach, und die Menschen ihren Heil wird dadurch nicht gesucht, sondern die wo es tun suchen dadurch andere verderben oder verkleinern. Es wird zu Zeiten vielleicht aus Gewohnheit oder unbedenkt getan. Wenn wir in solchen Fällen auch müßten eins von unsere Fehler erzählen dann ohne Zweifel tat das Afterreden schnell aufhören. Sechs Stücke hasset der Herr, nämlich: hohe Augen, falsche Zungen, Hände die unschuldig Blut vergießen, Füße die behende sind Schaden zu tun, falscher Zeuge, und der wo Hader zwischen Bruder anrichtet. Wenn einer ein Gebrauch hat für Sachen zu tragen von einem zum andern, welches Leute gegen einander bringt, dann kann er leicht Hader anrichten zwischen Bruder und Bruder. Zum Beispiel, wenn A und D nicht gleich meinen in etliche Sachen. Darauf kommt C in Gespräch mit A und A sagt etliche Worten wegen D welche er nicht sagen hätte sollte. Darnach kommt C in Gespräch mit D und D sagt Sachen wegen A daß nicht gut sind. Was ist dann die Schuldigkeit von C in solch ein Umstand? Wäre es nicht besser sie beide anreden wegen ihren Zustand, anstatt von zu D bringen was A gesagt hat, und zu A was D gesagt hat? Selig sind die Friedfertigen. Wenn wir selbst Frieden haben mit Gott, dann wollen wir es auch haben mit Menschen, und wollen auch haben daß andere Menschen Frieden haben miteinander. Doch wollen wir lieber Frieden haben mit Gott und alle Menschen unzufrieden mit uns, als Frieden mit den Menschen und Gott unzufrieden mit uns.

Betet für uns. — N. Soltzfus.

Aylmer, Ont., Can.

Mit was sind wir erfüllt?

Wir stehen jetzt an die Zeit, so der Herr will und wir leben dann werden wir ein neues Jahr angetreten haben bis dieses vor die Leser kommt. Was diese Jahr mit sich bringt wissen wir nicht, aber wir wollen alle Tag nahe die Fußtapfen von Jesu Christi nachfolgen. Wenn wir im vergangenen Jahr Fehler und Mißtritte gemacht haben, dann wollen wir uns dieses Jahr bessern, und tun wie Paulus uns anweißt in Eph. 4. wo er sagt: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Es ist genug daß der Mensch aufhört oder ablegt die Sachen die unnützlich sind, aber der Mensch muß etwas besseres an der Platz tun, wie Paulus uns weiter in Epheser Brief ermahnt: So legt nun von euch ab dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbt. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, **und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind, usw.

Vielleicht haben wir uns verfehlt mit unfreundliche oder scharfe Worte, oder vielleicht haben wir dem Fleisch zu viel Raum gegeben. Waren wir immer dankbar zu Gott für seine viele Wohltaten, daß er zu uns bewiesen hat? Wenn wir an uns selber anfangen, wundert es mich ob wir wahrlich dankbar sind für die Güte Gottes und sie wertschätzen, wie sie eigentlich ist? Aus die zehn Aussätzigen Männer die Jesus geheilt hat (Luc. 17.), ist nur einer umgekehrt für ihn danken dafür. Jesus fragte: Wo sind aber die Neun? Hat sich sonst keiner gefunden der wieder umkehrte und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Wenn wir nicht fleißig sind uns zu bessern und gute Sachen an der Platz tun

von Sachen die wir verlassen wollen oder aufhören, dann ist der Satan bereit für uns wieder erfüllen mit andere Sachen daß nicht gut sind. Aber Gott kann uns nicht erfüllen mit seinem Heiligen Geist so lange daß wir erfüllt sind mit Sachen die Gott mißgefällig sind. Erstlich müssen wir unsere Sünden bekennen und Buße tun dafür und dann Gott fragen für uns füllen mit seinem Heiligen Geist, denn Jesus hat gesagt: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben, denen die ihn bitten.

Seid Gott befohlen und betet für uns.

Hutchinson Kans. — A. Helmuth.

Können wir die weltliche Aemter helfen bestimmen?

Römer 13, 1. Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet.

In vielen von den amischen Gemeinden heutigestages wird nichts mehr gesagt dagegen wenn jemand am Stimmkasten gehen will und seine Wahlstimme dort abzugeben um die weltliche Offiziers helfen an ihren Dienst oder Amt bestellen. Einige sehen es nicht für gut an um die höhere Ämter helfen bestimmen, aber sagen nichts wegen die geringere. Andere stellen es alles frei, und sagen sie erinnern sich nicht daß jemals etwas gesagt war dagegen in ihre Gegend; und ich habe schon gehört wo einige sich helfen wollten daß nichts daraus gelegen wäre, mit dem Spruch in unserm Textvers: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott."

Nun wollen wir ein wenig die Sache in Betrachtung nehmen; ich befinde mich wohl gering um es alles klar zu machen; aber es dünkt mir doch eine zu wichtige Sache um so leichtfertig darüber zu gehen. Wir bekennen wohl alle, daß ohne Obrigkeit es fast unmöglich wäre für die Christen-Menschen in Ruhe und Frieden hier zu leben; denn die Welt ist so in Bosheit ertränkt, und die Gottlosigkeit von die Menschen ist so groß daß wenn nicht eine Obrigkeit wäre um Ordnung zu halten wäre es bedenklich wie die Sachen zugehen würden. Nun hat der liebe Gott es für gut angesehen eine Obrigkeit zu ordenieren zur Strafe den Bösen, und zum Schutze den Frommen, daß wir so weit bewahret sind wie Gott es haben will.

Der Apostel gehet nun weiter in dieser Schrift: Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen; denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den Bösen zu fürchten. Willst du dich aber nicht fürchten vor die Obrigkeit, so tue Gutes, so wirst du Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin dir zu gut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den der Böses tut. Wenn alle Menschen Christen wären die der Heiland alle Rache und Gegenwehr untersagt und verboten hat, und hingegen befohlen niemand Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltworten zu vergelten, sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, oder wie die Propheten geweissagt haben: Pflugeisen daraus zu machen, so wäre es doch wahrlich nicht nötig eine Obrigkeit zu haben um mit dem Schwert Ordnung zu halten. Doch zum bedauern müssen wir sagen: Daß schon solche Sachen sich zugetragen haben unter die Jugend bei den amischen Gemeinden daß die Obrigkeit sie unter ihre Gewalt nahm, welches umlängst wieder geschehen ist in einige Gegenden; aber wir als wehrlose Christen können die Obrigkeit nicht rufen um uns zu helfen in solchen Fällen; wir haben das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und wenn die Gemeinden mit diesem sie nicht zurechtweisen können, was können wir weiters tun?

Wir gehen in dem 27. Glaubens-Artikel im Martyrer Buch, hier können wir deutlich verstehen daß sie die Gewalt der Obrigkeit und ihre Regierung zu der Welt gelassen haben, und gesagt: daß Christi Reich ein geistlich Reich sei, und nicht von dieser Welt; und daß er seine Gemeinde mit mancherlei Ämter, als Hirten, Lehrer, Helfer, und Regierer eingesetzt, wodurch die Heiligen zusammen gefügt werden können, um den Leib Christi zu bauen; er hat das weltliche Amt in dem weltlichen Regimente gelassen, unter welchen sich die

Nachfolger Christi, als Fremdlinge und Pilger, die hier kein Reich und keine Gewalt oder bleibende Stätte haben, aufhalten müssen und nur mit geistliche Waffen, nämlich mit dem Wort Gottes streiten. Sie haben bekennt daß der Heiland ein Beispiel gegeben hat, als ein solcher, welcher vor der Hohheit dieser Welt geflohen ist, und hat sich wie ein geringer Diener aufgeführt. Deshalb müssen auch alle seine Nachfolger keineswegs das obrigkeitliche Amt mit allem, was dazu gehört, bedienen, und auch hierin der Vorbilde Christi und seiner Apostel nachfolgen, und deren Gemeine diese Ämter, wie solches allen Verständigen wohl bekannt ist, nicht bedient worden sind. Möchte aber jemand sagen: Wir tun solche Ämter nicht bedienen, sondern nur sagen wer es tun soll, durch unser Stimm abzugeben. Dann sagen wir: Hier ist eine Sache wo nicht recht ist für mich zu tun; aber dort stehen zwei Menschen, und ich sage welcher von den zweien es tun soll. Wie kann solches sein? Merket, er sagt, wie oben gemeldet ist: Das Amt mit allem was dazu gehört. Nun haben die Martyrer es so angesehen, und mit der Schrift so ziemlich klar bewiesen, warum wollen wir diesen nachkommen.

Aber gleichwie es in keinem Christen-Menschen erlaubt ist, sondern von Gott scharf verboten ist jemand der außer ihrer Gemeinschaft stehet, zu lästern, zu urteilen oder verdammen, so wollen wir mit diesem allem die Obrigkeit nicht lästern, uns suchen ihr untertan zu sein in allem was nicht wider Gottes Wort ist; ja, sie haben bekennt daß wir suchen gutwillig den Zoll zu bezahlen, und allen menschlichen Ordnungen wo uns keine Sünde ist getreulich nachzukommen. Und wie mehr wir diesem nachkommen, und wie strenger wir aufleben zu Gottes Wort in andern Wegen, so viel weniger wird die Welt uns übel ansehen daß wir nicht Teil nehmen an diese Ämter bedienen oder bestimmen. Der Prophet sagt: Der Herr ist in das Herz der Könige wie ein Wasserbach, und er langets wo er will; so kann er auch diese Menschen so viel geben zu verstehen, daß wie getreulicher wir aufleben zu Gottes Wort, so viel besser können sie unser Stand verstehen und begreifen. Wenn aber Sachen vorkommen unter uns wo sie selbst wissen daß nicht recht ist, dann macht es unsre Sache dunkel aussehen für sie.

Wir wollen auch nicht vergessen für die Obrigkeit zu beten, und ernstlich bei Gott anhalten daß er sie so regieren wollte daß wir in Ruhe und Frieden unter ihrem Schutz und Schirm wohnen könnten. Und was gute Werken daß sie tun wollen wir Gott danken dafür, und wenn sie etwas tun wo wir meinen daß wider Gottes Wort ist, können wir die Sache Gott heim stellen und ihn lassen Richter sein. Wenn aber Sachen aufkommen wo wider Gottes Wort gestritten ist, so haben die Martyrer bekennt daß wir hierinnen sie nicht befolgen brauchen.

Diese Sache für die Leute zu stimmen wo die weltliche Ämter bedienen ist vielleicht schon in viele von den amischen Gemeinden eingeschlichen, und wenn eine Sache schon lang im Gebrauch ist dann ist es wohl schwer um es zu ändern. Wir als amische Leute sind im ganzen mehr oder weniger sehr streng um alte Gesetze und Gebrauchen aufzuhalten, aber wenn eine Sache schon lange verloren gegangen ist, vielleicht schon etliche Geschlechter zurück dann meinen wir es war immer so; aber das immer meint nur so weit zurück als wir uns bestimmen können, und so können manche Sachen in die Gemeinden einschleichen wo früher nicht waren. Und dann kann man so ziemlich klar beweisen mit Gottes Wort daß eine Sache nicht recht ist, und doch seien sie zufrieden es ruhig zu lassen. Man hört zu Zeiten sagen: Ihr wollet nur etwas neues anfangen, wir wollen zufrieden sein mit was unsre Voreltern waren, und in solchem Wege können wir so ziemlich weit abkommen. Doch wie schon gemeldet ist, es ist schwer eine Sache zurück kriegen in einer Gemeinde wo schon lange verloren ist; aber es dünkt mir eine Gemeinde kann einen Diener nicht halten von etwas zurück weisen in der Lehr wenn sie nicht sagen können daß es wider Gottes Wort ist, und das ist schon einen Anfang gemacht.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

— P. Y.

Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet der hat eitel Lust daran.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1743. — Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1744. — Und werden ohne Verdienst Gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1735. — Denn Recht muß doch recht bleiben, und dem . . . was?

Antwort. — Dem werden alle Frommen Herzen zufallen. Ps. 94, 15.

Nützliche Lehre. — Ja es macht nichts aus was wir recht heißen, oder was wir unrecht heißen; was das Wort Gottes sagt, ist doch Recht, und wie unser Text sagt: „Denn Recht muß doch recht bleiben und dem werden alle frommen Herzen zufallen." Diesen Text erinnert mich an ein alter Mann der ich eine lange Zeit bekannt war, ob er wohl ein ungläubiger Mensch war, hat er oft gesagt: Recht ist recht, und Unrecht wird immer unrecht bleiben. Lasset uns fleißig forschen im Wort Gottes um zu lernen was eigentlich recht ist. Der Mensch ist nicht immer versichert wenn er bauet auf Anweisungen von andere Leute. **Es ist kein Mensch auf Erden der ohne Fehler ist, aber wir können uns immer verlassen und vertrauen auf Gottes Wort. Was das Wort uns lehrt ist recht, und wird recht bleiben. Wir können vernehmen** im ersten Teil von diesem Psalm, wie wir auch wissen, daß Gott auch ein gerechter Richter ist. Wir können in unserm Leben falsch sein, und andere Menschen betrügen und mißhandeln, aber wir können Gott nicht betrügen.

„Denn Recht muß doch recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen."

— — —

Frage Nr. 1736. — Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn . . . was?

Antwort. — Ich habe ein großes Volk in dieser Stadt. Apg. 18, 10.

Nützliche Lehre. — Die Worten in unserm Text müssen reiche Trostworte gewesen sein für Paulus in der Zeit da die Juden ihm widerstanden und seine Lehre nicht annehmen.

Es scheint zu Zeiten wenn ein Prediger das reine Wort Gottes predigt mit Heiligen Geistes Kraft wird es heute auch nicht immer gern aufgenommen, daß der Redner noch verleumdet wird. In solchem Fall würden diese Worte auch ein Trost sein. Unser Leben, Handel und Wandel, und Werken, reden oftmals lauter als Worten. Unsere jungen Brüder können ein reicher Trost finden in diesen Worten, wenn die Welt ihren wehrlosen Handel und Wandel nicht annehmen will. Fürchte dich nicht, sondern rede (mit geistlichen Werken) und schweige nicht, (seid standhaft), denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden. Ob er ein groß Volk hat in dieser Stadt oder nicht, es ist genug wenn Gott mit dir ist. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein, ist aber Gott wider uns, wer mag für uns sein? — T. B.

„Er aber!"

Nämlich unser Herr Jesus Christus, „der uns geliebet hat und gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort." Damit kann man das alte Jahr beschließen und das neue Jahr antreten. Jesu Nachfolger haben einen ewigen Trost, der keinem Wechsel der Zeiten unterworfen ist. Jesu Gnade und sie allein hat uns getröstet und in Seiner Gnade dürfen wir Tag für Tag und Jahr für Jahr unsre Herzen stillen auch durch alle Anfechtung hindurch. Wir sind getröstet und werden täglich aufs neue getröstet. Und getröstete Leute, gestillte Leute die in der Gnade und der Liebe Gottes leben, können nicht verzagen. Sie haben nicht nur Hoffnung für ihren ferneren Pilgergang, daß der Herr mit ihnen sein werde; sie haben auch eine ewige Hoffnung der Herrlichkeit, und im Glauben nehmen sie täglich die Stärkung für alle ihre Arbeit von ihrem verklärten Haupt, Jesus. So gehen sie weiter an Jesu Hand und preisen Ihn, dafür, daß Er ihr Führer ist. — ausgewählt.

Stehe fest.

Stehe fest, o Volk des Herrn!
Leuchtet dir doch Jakobs Stern
In den dunkeln Nächten!
Ob der Feind auch tobt und dräut,
Sei getrost, es steht im Streit
Jesus dir zur Rechten.

Bleibe treu, o Volk des Herrn!
Halte dich von allem fern,
Was nicht Jesus meinet,
Was mit Jesus Christus nicht,
Deinem großen, ew'gen Licht,
Innig dich vereinet.

Bleibe wach, o Volk des Herrn!
Denn der Weg ist nicht mehr fern,
Wo zur Wonn' der Seinen
Enden wird der Kampf und Streit,
Wann in Kraft und Herrlichkeit.
Jesus wird erscheinen.

Die Führung des Heiligen Geistes.

M. J. Troyer.

Es ist unmöglich in das Reich Gottes eingehen ohne es tut uns der Heilige Geist führen. Das erste Werk des Geistes ist Leben, aber es ist geistliches Leben. Durch die Wirkung des Heiligen Geistes werden wir wiedergeboren, der Heilige Geist welcher Propheten und Apostel ausrüstete, leitet, und tröstet, auch noch heute die wahren Gläubigen. Aber wir müssen in Wahrheit glauben und Gott bitten um die Leitung und Führung des guten Geistes, sonst können wir nicht glauben, daß der gute Geist uns führen tut. Manche Ungläubige behaupten, es gibt keine andere Wirkungskraft in der Welt als physische Kraft. Aber es gibt nichts wo die Kraft des Heiligen Geistes übertrifft, es gibt auch nichts das so stark war und das die Menschen so nötig hatten als die Führung des Heiligen Geistes, wir müssen geführt und geleitet sein mit dem Geist Gottes, so wir hoffen einst selig zu werden.

Johannes 6, 63: Der Geist ist es, der lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, die Worte die ich rede sind Geist und sind Leben. Pet. 3, 18. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns opferte und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Hier sehen wir, daß Christus durch denselben Geist aus dem Grab auferweckt wurde, und die Kraft welche den toten Leib Christi erweckte, muß auch unsere toten Seelen aus dem sündlichen auferwecken. Keine andere Macht kann unsere toten Seelen Leben mitteilen ohne diejenige Kraft welche den Leib Christi aus Josephs Grab aus den Felsen hervorrief. So wir wünschen, daß diese Kraft unsere in Sünden toten Seelen beleben soll, so müssen wir auf Gott schauen, daß er es tut, und nicht auf Menschen. Wenn wir nur auf die Prediger und nur auf Christi Jünger schauen, daß die dieses Werk tun sollen, so betrügen wir uns selbst; aber wenn wir auf den Geist Gottes schauen und warten daß die Hilfe von ihm kommt, so ehren wir den Geist Gottes, und er führt das Werk aus. Der einzige Weg zum Himmel ist durch das Blut Christi. Matth. 28, 19: Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, der Sohn und der Geist dem Vater gleich sind, sind eins mit ihm. Christus gab hier den apostolischen Auftrag. Sein Werk auf Erden war vollendet, und er war bereit, seinen Sitz zur Rechten Gottes zu nehmen. Er redete zu ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Lehret alle Völker. Was sollten sie lehren? ei, alles was Jesus ihnen befohlen hatte. Es gibt Menschen die willig sind Jesu Lehr nach zu kommen was ihnen gefällig ist, aber was ihnen nicht gefällt, das lassen sie, wir mögen sowohl keines seiner Gebote halten ohne daß wir sie alle halten. Nun, welches Recht hat ein Bote Gottes, um etwas von Jesu Lehr zu ändern? Simeon fühlte das Wirken des Heiligen Geistes als er in den Tempel ging da er Jesus auf die Arme nahm und hat Gott hoch gelobt, er war geführt von dem guten Geist. 2. Pet. 1, 21. lesen wir: Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom dem Heiligen Geist. Wir lesen von demselben Geist vom ersten Buch Mose bis in die Offenbarung Johannes.

Ich glaube Abraham, Noah, die Propheten, die Apostel und viele andere Menschen wurden geführt durch den guten Geist Gottes. Apg. 1, 8: Sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen welcher auf euch kommen wird. Die Apostel haben den Heiligen Geist empfangen, sonst hatten sie nicht so geglaubt und wären nicht so entschieden gewesen Schmach und Verfolgung zu leiden auf der Seite des Herrn zu stehen so sie nicht die Führung des Geistes oder geführt wären gewesen vom Geist Gottes. Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen welcher auf euch kommen wird und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, Judäa, Samaria und bis an das Ende der Erde. Jesu hat hier seinen Apostel etwas versprochen oder verlobet: Sie sollten nicht von Jerusalem weichen bis sie die Kraft erlangten aus der Höhe. Ich glaube wenn die Apostel gerade voran gegangen wären und hätten gepredigt ohne die Kraft Gottes ich glaube es wäre vergebens und verlorene Zeit gewesen, und jene sonderbare Begebenheit auf Pfingsten hätte sich nicht zugetragen. Aber sie warteten zehn Tag bis sie Kraft empfingen von oben her. Sie fühlten, daß sie etwas mehr vonnöten hatten als ihre eigene Kraft, darum warteten sie zehn Tage um die Kraft aus der Höhen zu haben. Ohne die Kraft des Heiligen Geistes hätte Petrus sowohl dort gestanden und hätte in die Luft geschrien, dieweil die Juden die Zähne zusammen bissen und ihn verspotteten. Aber nein, er war erfüllt mit dem Heiligen Geist und verließ sich auf ihn. Die Apostel waren alle geführt mit dem Heiligen Geist, sie verliessen sich auf ihn, er war ihr Freund, ihr Führer, ihr Leiter. In Johannes 16, 13: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Ja er führt uns in alle Wahrheit. Aber wir müssen uns auf ihn verlassen und ernstlich beten und flehen ohne Zweifel, daß er uns führen soll. So wir uns auf ihn verlassen, so führt er uns in alle Wahrheit. Er führt uns nicht zum Zorn, Zank, Zwietracht, Ehebruch, Hurerei, Hader, Neid, Ehrgeiz oder Geldgeiz. Er sagt nicht: Trag einen Haß wider deinen Mitbruder von Jahr zu Jahr. Nein, der Geist der Unwahrheit und des Abgrunds führt uns zu solchem.

Im ersten Johannes 2, 9: Wer sagt, er sei im Licht und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsternis. Im 11. Vers: Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wo er hingeht, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet und im Kapitel 3, 15: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, wir wissen alle, was ein Totschläger zu erwarten hat. Joh. 4, 20: So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Der Heilige Geist führt uns nicht um unsern Bruder zu hassen. Aber der böse Feind führt uns zu diesem allen, es ist bedenkenswert daß wir uns behüten.

Der Heilige Geist ist der beste und sicherste Freund den wir haben können hier auf dieser Erde. Er ist so ein guter treuer Freund, er tun uns niemals verlassen, er führt uns nicht in Versuchung, sondern in alle Wahrheit. Aber wir müssen treu sein, aufrichtig und uns nicht auf uns selbst verlassen. Denn von uns haben wir nichts Gutes zu denken, noch viel weniger zu tun, sondern beten um Hilfe, wie zuvor gesagt. Wenn wir Apg. 4, 32. lesen, so finden wir daß der Herr zum zweiten Mal kam da sie versammelt waren und die Erde sich bewegte und sie erfüllt wurden mit göttlicher Kraft. Wir finden so rinnende Gefäße und müssen darum bei der Quelle stehen um wieder erfüllt zu werden mit neuer Kraft Christi. Es würde uns manche dunkle Stunde erspart gewesen sein, wären wir immer willig gewesen, den Heiligen Geist unsern Führer sein zu lassen.

Lot würde nie nach Sodom gegangen sein, hätte er sich vom Geist Gottes führen lassen. David wäre nie in so große Sünde gefallen, hätte er sich vom Geist Gottes führen lassen. Judas hätte niemals Christus verraten, hätte er sich vom Geist Gottes führen lassen. Petrus hätte niemals Christus verleugnet, hätte er sich nicht zu viel auf seine eigene Kraft verlassen.

Ich glaub es gibt Kirchenglieder heutigestages die sich nicht vom Geist Gottes führen lassen. Wir können von den Vornehmsten in der Gemeinde sein, in großem Ansehen bei den Menschen und in der Kirche

in einem scheinheiligen oder heuchlerischen Weg, dann tut der Geist Gottes uns nicht führen, wir lassen uns nicht von ihm führen.

Wir sollten uns so fest an den Geist Gottes halten als wenn er mit einem Strick an uns gebunden wäre. Es ist Torheit für uns zu denken, daß wir ohne die Führung des Heiligen Geistes durch diese böse Welt kommen und am Ende die Seligkeit erlangen. Nein, wir werden am Ende in den Abgrund der ewigen Verdammnis hinab fallen so wir uns nicht von ihm leiten lassen. Ja, er leitet uns in alle Wahrheit. Aber wir wollen nicht vergessen die Worte des Geistes Gottes. Wenn ihr wollt recht geleitet sein, so müsset ihr in Gottes Wort forschen, denn das Wort ist das Licht des Geistes. Wir lesen in Joh. 14, 26: Aber der Tröster, der Heilige Geist welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren. Der Geist Gottes tut uns nicht nur in alle Wehrheit leiten, er lehret uns auch. Ja, er lehret uns auch wie wir beten sollen. Alle Gebete, die vom Geist Gottes eingegeben sind werden erhört. Der Geist Gottes lehrt uns auch wie wir unserm Feind begegnen sollen. Ich soll nicht, so er mich schlägt ihn wieder schlagen, ich soll nicht ein Pistol nehmen und ihn schießen, ich soll ihm die andere Backe auch darbieten. Er lehrt uns wie einem zu begegnen, der uns beschuldigt und schilt, ihn nicht auch zu schelten, sondern ihm zu begegnen mit Sanftmut, mit guten Worten, freundlich, usw. Er lehrt uns nicht zu verleumden. Er lehrt uns nicht zum Geiz. Er lehrt uns nicht uns höher zu achten als unsern Bruder, Er lehrt uns nicht zu saufen und fressen. Er lehrt uns nicht Rache ausüben an dem Nächsten. Er lehrt uns aber zu tun wie wir gerne getan hätten. Er lehrt uns Gutes zu tun. Die Liebe zu beweisen an unsern Nächsten freundlich, mäßig, gelind, treuherzig, guttätig, willfertig zu verzeihen. Ja er lehrt uns und leitet uns in alle Wahrheit, so wir uns von ihm leiten lassen und ihn nicht verlassen. Aber so der Mensch den guten Geist in seinem Herzen hat, so findet der böse Geist keine Stätte darinnen, so der Mensch aber dem bösen nicht widersteht, sondern gibt ihm Aufenhalt, so weicht der Gute und gibt dem Bösen Platz. So lasset uns das Böse bekämpfen und dem Heiligen Geist den Platz geben in unserm Herzen, und ihn darinnen behalten allezeit.

In 1. Kor. 2, 9. lesen wir: „Das kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und noch in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Es gibt Menschen die sagen, wir wissen nichts vom Himmel. Es hat noch nie ein Mensch in den Himmel gesehen, es ist noch nie in eines Menschen Herz gekommen was Gott bereitet hat, es wär alles Spekulation, sie führen den obigen Spruch an und sagen, wir haben nichts damit zu tun. Wir können es wohl nicht begreifen nach der Natur, es muß geistlich gerichtet sein. Ja, der Mensch muß den Geist Gottes bei sich haben, es nimmt geistliche Augen um hinüber zu schauen. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht begreifen. Dem Gerechten oder denen die geführt sind mit dem Heiligen Geist hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Das ist was der Geist Gottes tut so wir ihn haben für unsern Leiter und Führer. Stephanus hat in den Himmel schauen können da sie ihn außer die Stadt nahmen und totsteinigten. Als er aber voll Heiligen Geistes war sahe er die Herrlichkeit Gottes und sahe Jesu sitzen zur Rechten Gottes. Apg. 7, 55.

So wir bringen gute Früchte wie Paulus an die Galater im 5. Kapitel schreibt: Ich aber sage euch, wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Paulus hat befohlen im Geist zu wandeln. Im 17. Vers sagt er: Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und der Geist gelüstet wider des Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, auf daß ihr nicht tut was ihr wollt. Ich glaube die zwei Geister sind die ganze Zeit um uns her. Der Gute um uns zum Guten zu leiten und zu führen. Er will uns in alle Wahrheit führen. Er führt uns zum Besten, aber so ist der Böse auch da und probiert unsere Gedanken zu erhaschen daß sie auf der Erde herumschweben, oder vielleicht noch arge oder lasterhafte Gedanken eingibt um unser Gebet zu ver-

stören, daß es nicht erhört wird. Ich glaub so wir in der Kirche sind, so ist der böse Geist auch da um uns zu halten, daß wir nicht acht haben auf die Predigt. Ich glaub er ist allezeit um uns her, um uns ab zu führen vom Guten und wenn wir schon geführet sind vom Heiligen Geist Gottes. Im 18. Vers: Regieret euch aber der Geist so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind die Werke des Fleisches, welches wir lesen im 19—21 Verse. Der böse Geist führt uns zu diesen Lastern so wir ihn beherbergen in unserm Herzen. Im 22. Vers lesen wir zu was der gute Geist uns führt so wir ihn in unserm Herzen haben. Er leitet zu guten Werken. Ich glaub wir können nicht so viel als einen einzigen guten Gedanken haben ohne sie werden uns eingegeben vom Heiligen Geist Gottes. So lasset uns uns selbst prüfen welches Geistes Kinder wir sind.

Sugarcreek, Ohio.

— Herold der Wahrheit (1923).

Unser unwandelbarer Herr und Meister.

Mti Christus beginnt eine neue Zeitrechnung, so auch beginnt für jeden Menschen mit dem Glauben an diesen Christus eine ganz neue Zeit. Hat man Ihn, dann hat man einen sicheren Felsen auf dem man stehen kann, eine feste Größe, mit welcher sich rechnen läßt. Er ist der Herr, Er ist es für und für. — Während das Irdische wankt, bleibt der Herr wie Er ist und Seine Jahre nehmen kein Ende. Darum kann Er auch unsere Zuflucht sein. „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für!" Unsere glaubenslose Zeit und das irdisch gesinnte Geschlecht unserer Tage bedarf der Erkenntnis dieser Wahrheit.

Der Herr, der in den vergangenen Zeiten mit uns war, wird uns auch im neuen Jahre begleiten. Dieser Gedanke gibt den gläubigen Seelen getrosten Mut zum Anfange des neuen Jahres. Er wird uns auch in dem unbekannten Land des neuen Jahres nicht allein lassen, sondern uns leiten und führen. — Ihm wollen wir vertrauen, dann werden wir sicher gehen. — ausgewählt.

Sieg des Glaubens.

Dem starken Gottesglauben
Ist großer Sieg verliehn.
Kein Teufel kann ihn rauben,
Kein Feind verkümmern ihn.

Er füllet schwache Herzen
Mit wahrem Heldentum
Und wandelt herbste Schmerzen
In sel'ge Freuden um.

Er nimmt sogar dem Sterben
Das Zagen und die Pein
Und führet erlöste Erben
In Gottes Himmel ein.

Freude in dem neuen Jahr.

Du krönest das Jahr mit deinem Gut; und deine Fußtapen triefen von Fett. Ps. 65, 12.

Das alte Jahr ist vergangen und darinnen haben wir vieles empfangen. Wir danken unser Herrn Jesu Christ für all das Gute daß geschehen ist. Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern; wir leben und gedeihen vom Alten bis zum Neuen. Was das neue Jahr für uns hat, das wissen wir nicht, und es ist gut daß wir es nicht wissen. Haben wir vielleicht große Pläne gemacht für dies oder das zu tun in 1954? Wohlan nun, die ihr saget: Heute oder Morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen, und Handel trieben, und gewinnen; die ihr nicht wisset, was Morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit wäret, darnach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen solltet: **So der Herr will, und wir leben, wollen wir dies oder das tun.** Jak. 4, 13—15. In diese Sach fühle ich mich weit zurück, vielleicht dieweil wir es nicht gelernt waren. Die Schrift sagt nicht, daß wir es nur denken sollen, sondern: **Dafür ihr sagen solltet: So der Herr will, und wir leben.**

„Was immer unsere Pläne sein möchten für das neue Jahr, so lasset uns niemals die Mahnung unseres Heilandes vergessen,

wenn er uns so teuer einschärft: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Dies wollen wir nicht ohne Arbeit, doch wohl aber ohne Sorgen tun." D. E. Mast (Anweisungen zur Seligkeit, Seite 743).

Was das neue Jahr hat für uns macht nicht so viel aus, wenn wir in Christo Jesu sind. Wir hören öfters gesagt werden: Fröhliches Neu Jahr. Wir kommen wieder zurück zu David, nachdem er Frieden gefunden hat mit Gott, dann hat er stets und täglich Freude innerlich, und war fröhlich und lobet Gott und preiset ihn von dort an. Solche Freude ist wahrlich die fröhlichst, ob es auf Neujahr kommt oder an ein andere Zeit. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Dieses ist was wir alle Heroldleser wünschen. Seid uns eingedenkt, so daß wir in diesem Jahr näher leben können für unser Heiland als wir es noch ausgeführt haben bis her.

Princess Ann, Va. — Eli S. Beiler.

Unser Leben.

„Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten, und ist kein Aufhalten." 1. Chron. 29, 15.

„Unser Leben . . . fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Ps. 90, 10.

„Gedenke, wie kurz mein Leben ist." Ps. 89, 48.

„Mein Leben ist wie nichts vor dir." Ps. 39, 6.

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde." Ps. 103, 15.

„Gedenke, daß mein Leben Wind ist." Hiob 7, 7.

„Aber Herr, lehre doch mich, daß es **ein Ende mit mir haben muß**, daß mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß." Ps. 39, 5.

„Was ist euer Leben? Ein Dampf ist's, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er." Jak. 4, 14.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas.

Erstlich ein Gruß in Jesu Namen zu alle Heroldleser; der uns die wahre Gnade gebracht hat.

Das Wetter ist schön für Winterzeit, wir haben bis jetzt noch kein sehr kaltes Wetter gehabt. Die Gesundheit ist im allgemeinen so wie gewöhnlich. Etliche Leute haben Erkältung und Schnupfen aber nach meinem Wissen ist niemand schwer krank.

Der 7. Dez. ist das Töchterlein von Johan und Anna (Yoder) Headings gestorben. Es hat viel Zeit zugebracht im Krankenhaus und war nicht gesund so daß wir fühlen es ist jetzt bei die Gesegneten wo keine Krankheit sie anrührt. Der Bischof Johan A. Yoder und Prediger Jonas Yoder von Custer Co., Okla., wie auch noch mehr Verwandten und Freunde von dort waren hier die Leichenreden beiwohnen. Die Predigt war geführt durch N. D. Mast mit Hilfe von Jonas Yoder und der Schreiber.

Auf dem Weihnachtstag war Gottesdienst gehalten an die R. N. Mast Heimat. Die Predigt war geführt durch N. D. Mast und Bischof Johan D. Yoder der **uns lehrte** von der Geburt Christi.

Die Weisen von Morgenland haben Schätze oder Geschenke gebracht zu Jesus, aber die köstlichste Gabe daß den Mensch gegeben war, war Christus selbst; der in die Welt geboren war für die Menschen ein Weg machen wodurch sie nicht verloren gehen müssen sondern dadurch das ewige Leben haben. Es wäre mein Wunsch daß mehr Korrespondenzen geschrieben wären für der Herold.

Seid Gott befohlen befohlen und betet für uns.

Dez. 28, 1953. —Alvin Helmuth.

MCC Weekly Notes

French Mennonite Doctor in Java to Visit American Churches

Dr. Martha Ropp, a French Mennonite who has worked in the MCC medical program in Java for three years, is scheduled to visit American Mennonite communities early in 1954.

The purpose of her visit is to acquaint the churches with the MCC program in Java. Her visit is tentatively planned for late February and March.

Dr. Ropp has relatives in the United States and Canada and it is likely that her itinerary will include visits in such communities. Plans are for her to visit the Mennonite and Brethren in Christ colleges.

She will begin her visits in California, will likely continue through the Midwest, and stop in Ontario. The length of her visit is estimated to be around six weeks.

Churches and communities desiring a visit and report by Dr. Ropp can make such requests to: Mennonite Central Committee, Relief Section, Akron, Pa. Dr. Ropp speaks a good English. Those who will hear her will not only learn about the Java MCC work, but will also become acquainted with French and Indonesian Mennonites and thus a strengthening of the Mennonite brotherhoods in various parts of the world can result.

After a visit to her home in France, Dr. Ropp will return to Java as a medical missionary under the sponsorship of Indonesian Mennonites.

PAX Activities in Germany

While PAX men in Germany continue to make progress on the construction of housing for Mennonite refugees in Backnang, Enkenbach, and Wedel, they are taking advantage of opportunities to become parts of these communities and to make effective Christian witnesses.

Backnang men participate in a local German chorus. They plan to do Christmas caroling and anticipate distributing 570 Christmas bundles and 800 New Testaments.

Backnang men report being invited into German homes and on other occasions being asked why they are contributing their services in Germany. As one fellow put it: "These occasions are good ways for us to leave our witness since we are always asked about our convictions and our churches at home. We can find no better way to witness for our Saviour."

Some of the Enkenbach men participated in an Advent service held in the Mennonite old peoples' home. They were impressed with the way in which the Advent is celebrated for four Sundays. Wreaths are prepared with four candles representing the four Sundays before Christmas. A candle is lit every Sunday.

In Wedel some of the PAX men attend the Friday evening Bible studies of the Freie (Free) Evangelical people. PAX men also visit the local German people and are planning to distribute Christmas bundles to Wedel children. About 85 per cent of Wedel's children are reported to live in barracks. Wedel offers free German classes to the PAX men every Monday evening.

In Backnang, plastering and painting have been completed on five of the first 10 houses under construction. Most of the plastering on the sixth house is completed. These reports were made late in November and plans were to continue plastering as long as favorable weather would permit. Work has been started on the second set of 10 houses in Backnang.

The first house in Enkenbach is occupied. PAX men there had plans to complete the roof on the second house late in November and then begin construction of the third house. When completed, the Enkenbach settlement of 15 houses will provide homes for 60 Mennonite refugee families.

In Wedel, the outside walls of the first five houses have been finished. It is hoped that the ceilings on these houses can be completed by Christmas. Ten duplexes are being constructed in Wedel.

Released December 18, 1953
Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

Prepare for Prairie View Hospital Opening

Actions indicating that Prairie View Hospital near Newton, Kans., is nearing the beginning of its services to the mentally ill include the securing of psychiatric personnel,

the acquiring of housing for the staff, and the planning of the dedication service.

Two qualified psychiatrists have been secured to give medical direction to the hospital program. They will be serving on a half-time basis. Meanwhile efforts will continue to find a psychiatrist who will reside in Newton. This psychiatrist will also assist in the operation of outpatient facilities and a guidance clinic planned in connection with Prairie View Hospital. In addition to staff psychiatrists, Harold Vogt, formerly of Hillsboro, Kans., and now completing graduate work at the University of Southern California, has been secured as the clinical psychologist. Such other personnel as nurses, aides, and housekeepers are still needed.

A large two-story dwelling known as the H. E. and John C. Suderman house has been given to Prairie View hospital by the Bethel clinic in Newton. It will be moved to a new site in Newton and will continue to be used for staff housing. A three-story residence has been purchased and will be used for staff housing and will likely be the location of the M.C.C. regional office in Newton.

A committee has been appointed to plan the hospital dedication. This committee includes Myron Ebersole, hospital administrator; Elmer Ediger, Waldo Hiebert, Daniel Kauffman, and Albert Unruh—members of the hospital steering committee; and H. A. Fast and P. C. Hiebert, M.C.C. members living in the central area. It is hoped Prairie View can be opened by late February.

The interest and enthusiasm of the Newton community in Prairie View hospital is evidenced by a $5,391 contribution from the Chamber of Commerce. Another group that is making a significant contribution to Prairie View are Mennonite and Brethren in Christ I-W men. At this reporting they have contributed more than $2,600.

While Prairie View hospital looks forward to service during the coming years, the two other M.C.C. mental hospitals have served many patients during the past year and are planning additional facilities which will extend their services and increase their efficiency.

Brook Lane Farm near Hagerstown, Md., admitted 224 patients during the past year. Fifteen per cent of these patients were from M.C.C. constituent groups. A 10-bed wing which has been constructed during the past year will be put into use in February. While this addition will increase the capacity of the hospital, its main purpose is to provide segregating facilities so the hospital will be able to extend its treatment services to a greater variety of mental illnesses. Architectural planning has been initiated to seek to fill the needs for increased dining room and staff living facilities at Brook Lane Farm.

The West Coast M.C.C. mental hospital, Kings View Homes in Reedley, Calif., admitted 96 patients during the past year—23 per cent of them being from M.C.C. constituent groups. Various plans for construction of a new 40-bed treatment center are under consideration.

Participates in Radio Program Discussing U.M.T.

C. N. Hostetter, Jr., chairman of the Mennonite Central Committee, participated in the radio-television program, "American Forum," on Sunday, Dec. 20, which discussed universal military training.

The broadcast which stemmed from the recent report to the President of universal military training by the National Security Training Commission was a question and answer discussion. Questions came from the participants invited by the National Broadcasting Company and answers were given by Sen. Edwin C. Johnson of Colorado, an opponent of U.M.T., and Sen. George A. Smathers of Florida, a supporter of U.M.T.

Among the questions raised during the program was one by Brother Hostetter on the possible effect of the adoption of U.M.T. on our basic freedoms. Following the program, Senator Johnson made comments indicating deep concern over this issue.

Relief Worker Returns From Europe

Sara H. Hiebert, Hillsboro, Kans., has returned to the United States after nearly three years of relief service in Germany and Austria. Her work consisted of clothing distributions at various centers in these countries. Most of her period of service was spent at the Heilbronn community center. Sister Hiebert served in Paraguay previous to her service in Europe.

Five Attend December Voluntary Service School

The five men and women attending the December Voluntary Service orientation school held at Akron headquarters have taken up their assignments.

Edwin and Marjorie Neufeld, Inman, Kans., are working at Boys Village, Smithville, Ohio, a home for maladjusted and delinquent boys. Edwin will assist in maintenance and construction work and Marjorie will serve as unit matron doing such things as preparing meals for the other five volunteers now at Boys Village.

Milfred and Marilyn Schmidt, Canton, Kans., have joined the 11 other volunteers in Portland, Maine. Milfred will be working as a nurse aid in Maine General hospital and Marilyn will be assisting in household duties in the unit house.

Harry Neufeld, Inman, Kans., is working as an aide at Brook Lane Farm, the M.C.C. mental hospital near Hagerstown, Md.

There are now 150 young people in 20 M.C.C. Voluntary Service projects in the United States and Canada. This is the highest number of volunteers to participate in the long-term program.

Released Dec. 24, 1953
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Representing Our Lord

Some of us may be ready to contend that a representative of the Lord Jesus Christ may be and should be as he is, demanding only that he be a Christian. This is true; but there may be other things involved which make it imperative that he also be a vessel which has been under the Master's hand for shaping and polishing.

The Good News of the Saviour of the world is of such quality and beauty that you and I need to be people of Christian culture if we are to make the best use of our opportunities to show the Lord to others. Many people look for virtue in those who claim to belong to the Lord, and their acceptance or rejection of the Word as it is written and as it had been in the world through Jesus Christ, often is influenced by the example professing Christians give to them.

We are no doubt willing to claim that the Lord Jesus was a model of behavior in both act and word. We should be equally clear in our ideal and certainly in our effort to live up to that ideal, as children of the Most High and ambassadors for Him in place of the Son. After all, we are serving in His stead since He has gone back to the Father.

It is not a matter of superficial politeness or worldly culture. But it is a matter of inner courtesy and that graciousness which is the part of every one who has tasted the goodness of the Word and the richness of His indwelling.

The man of the world therefore has every right to expect refinement in its highest sense in the heart and life of the Christian. He has every right to be shocked at the evidences of lack of inner real culture in the lives of those who profess to belong to the Lord.

The question may come to us: In what manner do we fail to show fitness to represent our Lord, or in what manner are we lacking in those refinements of which we speak? In the first place, and what may be of greater importance, we may be lacking in our courtesies and example before people of the world. We may show a lamentable lack of self-possession and control in our conduct in public. Perhaps we are boorish, selfish, lacking even in common courtesy; or our conduct may be of such nature that we resemble the world in coarseness and kind of speech and action which, to put it most charitably, give others the impression we are people of the world and do not know the Lord. Briefly, they can not see Jesus in us.

We may do well to ask these questions of ourselves: Do I speak the words Jesus would speak in my place? Do I say them in the manner He would? Do I act as He would act? If we can not truthfully answer "yes"

to these three questions, we are not representing Him as we should. And when we say this, we are making due allowance for human weaknesses and lack of sight. We are asking you to use your own judgment in the light of the Word of God and in all honesty.

We are well aware of the fact that you and I are our own personalities and we have our own characteristics. But when our life is hid in Christ Jesus in our full surrender to Him, we have become new creatures because old things have passed away. As a result, our personal characteristics have been made assets or have been put away in this consecration and regeneration. Where then is room for repulsive personalities or characteristics? There is none. The degree to which we have truly become rid of such, may be the measure of our growth in grace and knowledge and the extent to which we are fit representatives of our Lord and Saviour.

* * *

Being Only a Voice

Certainly all workers in the kingdom of God should be only voices proclaiming the Gospel of the kingdom, voices speaking the wonderful things of God.

John the Baptist, at the beginning of the earthly ministry of the Lord Jesus, spoke of himself: "I am the voice of one crying . . . ." He was a person but as far as he himself was concerned, he had lost his personality in becoming only a voice, an instrument to pass on to others the News of the Lamb of God.

It is vitally important then that you and I be entirely concerned that the Word of God may be given to others in its purity and that all honor and praise be given to Him who is worthy. Personal aspirations and personal goals may never enter into the plans of a worker of the Lord's vineyard.

If Menno Simons had entered into the work of his ministry and leadership with the purpose that he would become known as a leader of the church and that future churches would be called Mennonite, he would have been unworthy to be a preacher of the Gospel. We may dare to come nearer home and say that if preachers of our time were in the work for the purpose of founding churches which shall bear their names, they too would be unworthy of leadership. We should be only voices, hiding behind the cross of the Crucified One; basking only in the sunshine of His glory; asking for nothing else but the beauty of holiness in Him; seeking for no other honor but that of being recognized by Him as His own.

But we need to truly be a voice. We need to have the courage to speak the words of life and truth. We need to tell of the love of God and of what that love did for the world. We dare not be still. We dare not hide the light He has given to us nor may we hush the words He has given us to speak.

Do you say we can not all be voices, we are not all preachers and speakers? It is true, many of us are not preachers and speakers. But we shall all be voices. Even were we to be dumb and unable to say one spoken word, our actions even should and will speak for the Lord if we are His and have found our place in life for Him.

We can speak of His love and His goodness without preaching. We can speak of His goodness without conventional teaching. But we must be voices. As there was wilderness for John to be a voice in, so there certainly is wilderness for you and me in which to speak and act and be a voice.

Is there such a thing as belonging to God and being a brother or sister of the Lord Jesus without being a voice? We believe not: unless indeed there has been no growth and the birth into the kingdom has barely been accomplished. Have you noticed how ready the new child of God is to tell others the good tidings of the love of God and the wonders of His grace? This is not accidental; it is spiritual nature and to be expected.

Being only a voice involves pointing to the Lamb of God which taketh away the sins of the world, even as John did. It involves willingness to be forgotten

and have only the message of grace and salvation through the Lamb be remembered. It involves being willing to decrease and have Christ increase in the hearts of men and women until He fills to overflowing. It involves portraying Christ that people may see clearly and accept with understanding.

Are you a Voice? Or are we just ourselves, standing in the way with our own personalities, keeping others from the Lord?

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the Locust Grove Church, Belleville, Pa., Bro. Jesse Zook, formerly of Belleville, at present located at the Austin, Ind., Mission, was ordained to the ministry of the Word for the work at Austin. The ordination was in charge of Bishop Alvin Swartz who was assisted by Bishop David Beachy, Marilla, N.Y., and Pre. John Zook, father of Jesse, and Bishop E. B. Peachey. May the Lord lead our young brother in the work, according to His will.

* * *

Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., is busy in his duties as principal of the Bible school at Berlin, Ohio. Several other people of the Castleman Valley region are attending the school.

* * *

Bro. Richard Bender and wife and child spent the Christmas season in his home community, Meyersdale, Pa. Bro. Bender preached at Maple Glen house of worship. Later he and his companion, accompanied by his parents, Bro. and Sister Omar Bender, journeyed to Sarasota, Fla., where they visited relatives and friends.

* * *

Among those visiting in their home community of Castleman Valley over Christmas and after, were: I-W men, Ernest Mullet and Leland Bender of Connecticut, Walter Maust of Delaware, Robert Bender and Mark Miller of Norristown, Pa., Martin Bender of near Baltimore; students and teachers, Richard Yoder, Nona Yoder, David Yoder, and Doris Bender and Barbara Maust. Others were Bro. and Sister William Yoder and some of their children, and others.

* * *

Bro. and Sister Ivan J. Miller, Grantsville, Md., are in Madison Co., Ohio, where Bro. Miller is engaged in evangelistic and other Gospel work for a period of about ten days.

* * *

Services commemorating the birth of the Lord were held at the Maple Glen house of worship on Christmas morning, and at the Coal Run Mission, Dec. 22. Both services were of special interest to those attending and taking part.

* * *

OF HERE AND THERE

News reports tell us that in many philanthropic, so-called, projects, much of the money taken in is dissipated in collection expenses. One certain organization is said to have disbursed 82 per cent of the take to pay expenses of collection. The sum collected is staggering, almost four million dollars, of which only a little over three hundred thousand actually went to charity. Another organization had such a high overhead that not one cent, it is said, actually reached those for which the money was intended. This is a hint for us to be careful how we give to charity. There are outlets for us of which we may be sure good use is made of the money we give to help others.

* * *

Another demonstration of the warped mentality and lack of basic morality in some youthful lives, is given in the case of Harlow Fraden and Dennis Wepman. Fraden was a spoiled lad who was put out of their home by his parents in an effort to get him to go to work, then pampered by a liberal allowance until they saw this course did not bring the desired result, when they cut off his allowance to make him work. He, with a young accomplice he had picked up and who had lived luxuriously with Fraden, planned the poisoning of Fraden's parents by cyanide, which plan they carried out easily

by putting the deadly stuff in wine and getting them to drink it in celebration of his claim to having found work. How the two young men carried out their plans and how they quarreled with the result that Wepman finally confessed the whole murderous affair, and how Fraden seemed to be utterly oblivious to the enormity of the crime, is sickening. That Christ was not the head of this home is self-evident. That things would have been quite different if He had been, is perhaps just as evident.

* * *

The announcement by Moscow that Beria had confessed to "most serious crimes against the state," while it does not clear up the mystery, to any extent, of the former Soviet high official, gives an idea of the labored efforts of the Soviet heads to put into the best possible light, their own procedures in the matter, and to the same extent, to bring the greatest reproach on the former police chief. We do not pretend to understand, indeed we do not have time to try to understand, the implications; but of one thing we are quite sure, that any one who is in the business of tricking people and trampling on common justice, may expect nothing else but that in time his own turn will come. The seat of any despotic power is an uneasy one.

* * *

Almost two dozen American soldiers have refused to come back to the United States in repatriation and have decided to be Communistic. Just what has been the cause of their defection may be anybody's guess, but we wonder whether it may not have been largely failure of parents to instill into their concepts sturdy individualism as far as moral fiber and spiritual strength are concerned. It goes without saying that they failed to impress them with Christian living or they would not have thought of accepting an ideology which rejects Christianity.

* * *

A speed of over one and a half thousand miles per hour is claimed to have been reached by a rocket-powered aircraft piloted by crack airman Charles Yeager. The plane had been taken aloft to a thirty thousand foot altitude for the run by a B-29 bomber. Personally we are not interested in either speed or height attained in the flight.

* * *

A New York naturalist predicts that the city will disappear in several thousand years from the effects of a glacial period. Were we to furnish the statement with punctuation, we would use exclamation points followed by question marks. In the first place, we know nothing about it. In the second place, there are those who believe the world will not continue several thousand years, and they certainly may be right.

* * *

An automobile race in Mexico took the lives of nine people. Some people will thrill to the idea of mad speed and competition. Just why this pull should be so strong as to blind people to danger and needless death and waste may be anybody's answer; but there is nothing Christian about it.

* * *

Continued mid-air plane collisions have brought on expert and thorough investigations in an effort to ascertain causes. Apparently there were in most cases no particular instances of pilot negligence. Increase of air travel and plane number will of necessity call for greater care and better visibility. Familiarity with any quantity has a tendency to promote carelessness.

* * *

Reports tell us that the Catholic (Roman) Church in Poland has given its oath of allegiance to the Communist government. We find it hard to reconcile different aspects of the case and must conclude that there is compromise or misrepresentation somewhere.

* * *

The prayer of Pope Pius XII of late date, contains the usual sentiment of worship of the Virgin Mary which we believe to be unscriptural and substitutionary for the place the Lord should have.

UNFINISHED RELIEF TASK IN JORDAN

By Ernest W. Lehman

(The writer of this article is director of the Mennonite Central Committee Relief program in Jordan. His home address is Wakarusa, Ind.)

Christmas 1953 in Bethlehem does not find men at peace! Only a few miles from Bethlehem is the armistice line which cuts between Jordan and the Jewish territory. This is a line of bitter contention, a line of hatred.

This is the sixth such Christmas in a strife-torn, divided Holy Land—the sixth Christmas for refugees in the camps; the sixth Christmas for children in emergency school, or in no school at all; the sixth Christmas for monthly rations.

It is the third Christmas for the Mennonite Central Committee in Jericho; the third year that Mennonite clothing has helped to warm shivering little Arab bodies; the third year for boys learning in the Mennonite shoemaking school. The third annual shipment of Christmas Bundles is here to bring happiness to boys and girls.

But three years have not completed the relief task in Jordan. The political problem remains unsolved. As recently as October 14, this year, an attack was made by Jews on an Arab village near the armistice line, killing more than 41 civilians. The Arab refugees who fled from their homes in 1948 have not been repaid for the properties which they lost. Not all those who had money in banks have been able to obtain release of it. We are not able to untie the gigantic knot which seems to entangle and bind all of the peoples and powers which are involved in this Middle East problem. Indeed the Palestine area is today considered one of the "hot" trouble spots in the world. It is a place where Christian peacemakers must be at work.

Day by day we see and touch the lives of the people who have most sorely felt the hurt of this conflict—the Arab refugees. There are about 60,000 of them in the region of Jericho alone. Since four years ago conditions are only a little better. The emergency relief help of all those working here has been expended to keep conditions from becoming worse. The UNRWA (the United Nations relief agency) has done much to help the refugees by providing monthly rations of food, tents or roofs for mud huts, education and medical care, and many other services of emergency nature. But many needs continue in spite of the work which the UNRWA together with the voluntary relief agencies have been able to do in the past. The basic problem remains unsettled as before, and the relief opportunity is before us essentially unchanged.

We believe that God blessed the MCC relief work in Jordan for the past three years; and whatever accomplishment has been achieved is through His enabling power. We are not able to measure success in terms of God's eternal purposes; but in terms of the objectives to which we believe God has called the church, we have faith that the work done here is worth while. Most of the refugees and many of the other poor people in the Jericho area have received yearly gifts of clothing. Lists and methods have been developed for systematically selecting the most needy. Boys, though not a great number, have been coming to our shop to learn skills that are valuable to them vocationally. Mothers come to learn sewing as they prepare their own layettes from our material. Many special cases, some medical, some malnutrition, and many others, have been helped. There are many problems, many adversaries, many opportunities.

Another accomplishment is seen in the result of the work of MCC personnel who are placed in other institutions in Jordan. One hospital has been able to struggle through a time of crisis by the help of a Mennonite nurse who served as the matron (superintendent of nurses). Another hospital was greatly helped in establishing its service to t.b. patients by a Mennonite nurse on

the staff. A mission school has expressed deep appreciation for the help and good influence of two young Mennonite men who have taught there last year and this year. Two other Mennonite young men are helping to maintain operation of a missionary medical clinic which might otherwise need to restrict its service. These and other Christian institutions have felt the heavy burden of serving during this time of crisis when refugees have needed so much help but have not been able to pay for this help. We feel that our help to the refugees through these other institutions has been very significant and rewarding.

As in several other countries, there are in Jordan a number of PAX workers. PAX (Latin for peace) workers are draft-age young men who serve in the MCC overseas program to fulfill their obligation under the draft law. They give a period of two years, equivalent to the draft law requirement. They or their churches pay the money required for their boat passage and their assignment on the field. In Jordan these men participate in the various relief tasks along with the other relief workers. In Jordan there are now seven PAX and eleven regular MCC relief workers—all working on behalf of Arab refugee relief, and all endeavoring to be peacemakers in this time when military force commands attention all over the world.

We anticipate, as God directs and as He lays it on the hearts of His people, to support relief work, here in Jordan in the coming year as follows:

1. We hope the clothing distribution work can continue. This reaches perhaps more than 50,000 persons annually. This does not meet the full need of the refugees; but we believe that a gift of warm garments is a concrete way to demonstrate to these desperate refugees that there are Christian people of good will who do notice and care when the needy suffer, and want to do something to help "in the name of Christ."

2. Sewing classes should continue to offer refugee mothers the opportunity to sew for themselves and their families some of the garments that are needed. It helps them to develop wholesome attitudes when they give the work of their hands for the relief they receive.

3. We feel we must continue to make some impact on the unemployment problem by vocational training and by giving some encouragement to people to open small industries for themselves.

4. We can supplement the work of our own center in Jericho by channeling workers to the other reliable agencies in neighboring areas where this help enables a more effective service to the refugees.

We must continue here a little longer! We belong here with our witness and service. There is more to do. People have been disappointed so many times and have lost hope. They are bitter. We have befriended them, and tried to deal kindly and fairly with them; and now when they trust us, we cannot forsake them. Perhaps we must adapt our methods to use new approaches, or perhaps continue the same methods with renewed effort. But before us lies the task, too clear and demanding to be misunderstood.—via MCC News Service, Akron, Pa.

LOOKING AT OURSELVES

By a Brother

We do not read of one sin in the life of Daniel. As far as we can find, his entire life was above reproach. Yet we find in the ninth chapter of Daniel, where he prayed and said, "We have sinned, and have committed iniquity, and have done wickedly, and have rebelled . . . . And whiles I was speaking, and praying, and confessing my sin and the sin of my people . . . ."

I do not believe there is anyone among us that believes his life has been as pure and holy as the life of Daniel was; but at the same time, if trouble arises, we can always point to someone else as the cause of it. We can always see a mistake some other person has

made and where he should have done differently. When peace is disturbed and when disorder occurs, can we truthfully claim we are innocent and have not had a share in its cause? We may have been partly to blame even though others may not blame us.

Were we to examine ourselves as closely as Daniel did, we would probably not only say, "We have sinned," but we would perhaps need to say, "I have sinned ," or, "God be merciful to me a sinner."

In most cases we would probably do more to restore peace by confessing that we have offended, than if we use our efforts to prove someone else has been an offender.

D. L. Moody once said: "D. L. Moody makes more trouble for me than anyone else." Until we get to the place where we admit we are our own greatest troublemaker, we do not know ourselves as we should.

Salisbury, Pa.

THE BLANK HALF PAGE

Your last copy of the Herold has a blank half page on the back of the issue. Somehow the English editor does not feel to apologize for it. He too has sometimes felt somewhat blank when he had to do much clipping to fill the columns of the paper. Upon investigation, we note that the publishers have placed a column of English copy in the German part, in addition to the MCC Notes which had customarily been placed in the German part. We conclude therefore that the German contributors have also failed in furnishing enough material for the issue.

We are not scolding. We do appreciate the love and support of our people and we do appreciate good intentions and wishes. But lack of material is lack of material whether good intentions are present or not. Nor can we put any blame on our publisher friends. Editors of necessity must take a lot of blame and there is no doubt that they should take it; but there may be times when editors are not as much to blame as others.

God asks of you and me that we do that which we can do to strengthen spiritual life. He has every right to ask it of us and to expect that we do it. Frankly, is an editor asking too much of readers when he asks them to put themselves into his position or try to imagine what they would do if they had no articles to send in except selects?

The spirituality of our people is of prime importance. We need to grow. We need to be active in His work. We can not afford to be otherwise.

—E. M.

A SIXPENCE MULTIPLIED

An old Scotch woman used to give a penny a day for missions, and for the sake of so doing went without things that she might otherwise have had. One day a friend handed her a sixpence so that she might buy herself some extra food as an unusual luxury.

"Well, now," thought the old woman, "I've long done very well on porridge, and the Lord shall have this sixpence, too."

In some way the story came to the ears of a missionary secretary, who told it at breakfast. The host was much impressed by the simple tale, and saying that he had never denied himself for God's Word, subscribed $2,500 on the spot. Several of the guests followed his example, and $11,000 was raised before the party separated.

This old saint of God, because she was faithful in doing the little that came to her hand, was the direct cause of putting into the missionary coffers of the church enough money to support twenty-seven native preachers and Bible women for ten years.—Sel.

A skilled physician about to perform a delicate operation on the ear said reassuringly to the patient, "I may hurt you, but I will not injure you." How often the Great Physician speaks to us that same message, if we would only listen.—Sel.

SAYING IT IN VERSE

WONDERFUL HEAVEN

Heaven is a place so wondrously fair,
And I know of some things that will be there:
God's great white throne where sinners fall,
Where all will appear at the last great call;
Saints of all ages, lovers of God,
All who are washed in the Saviour's blood.

Loved ones and friends, dear to our heart,
Will meet in that land and will never depart.
Children from everywhere, there will be seen,
Joyful and happy on eternal green,
Delighting in colors that never will fade,
Forgotten the pain mortal living had made.

The river of life and the streets of pure gold,
All the beauty of heaven can never be told;
Such music and singing on earth is not heard,
Nor can be described by pen or by word;
The tree of life, with its blossoms so fair—
All these will be found in our home over there.

There is perfect love, and there is perfect rest,
And full companionship with all the blest;
Perfect peace, and freedom from all strife,
For there is everlasting joy, eternal life.
Fairer than we mortals could have known
Is heaven; ready, waiting for His own.

—A Sister.

LOOK UP

If you walk through life with eyes cast down and weary—
If you see the shadows only, dark and dreary—
You will miss the things that God for you has waiting,
You will lose your sense of love, and will be hating
God's own blessings held to you in overflowing cup—
Look up!

If you like to brood in misery and sadness—
If you purposely avoid all thought of gladness—
You surround yourself with cynicism shallow
That will leave you cold, until you fail to hallow
God's own name, and you are profligate and bad—
Be glad!

If you let the love of God dispel your sorrow—
If you let Him give you hope for every morrow—
You may live in hope and trust today and ever,
For His care and love for you, no one can sever
Save you alone when you reject His tender love and voice—
Rejoice!

—E. M.

SURELY

So many fears that frighten,
So many doubts to fight,
So many foes to conquer,
So many wrongs to right;
Dear Lord, I have little courage,
So often I fain would flee,
But I shall grow braver, surely,
For the loving of Thee.

So many days to brighten,
So many joys to bring,

So many cares to lighten,
So many songs to sing;
Dear Lord, I am heavy-hearted,
Joyless the soul of me,
But I shall grow sweeter, surely,
For the loving of Thee.

So many cares to vex me,
So many needs that press,
So many voices calling,
So much of storm and stress;
Dear Lord, I am filled with longing
For peace that shall compass me,
But I shall grow calmer, surely,
For the loving of Thee.

So many times I falter,
So many times I faint,
So many times I murmur,
With bitterest complaint;
Dear Lord, I am weak and weary,
But Thy grace is full and free,
And I shall grow stronger, surely,
For the loving of Thee.

—Pittsburgh Christian Adv.

A REST REMAINETH

"There remaineth a rest for the people of God,"
This sweet consolation we find in His Word,
Then should we grow weary and burdened with care,
'Tis sweet to remember there's rest over there.

Then why be discouraged or faint on the road,
Since Christ has redeemed us and bought back to God?
'Tis sweet to remember when toils here are o'er,
We'll be with our Saviour on that blissful shore.

Beyond all temptation, affliction, and care,
Secure in the mansions He's gone to prepare!
'Tis sweet to remember when life's path we've trod
There remaineth a rest for the people of God.

—Lizzie M. Kurtz.

OUR THOUGHTS

Our thoughts, ah, who can count them all?
Who may reveal their source?
Their influence, whether good or bad,
Their past, their future course?

Methinks like hidden springs among
The rocks and wooded hills,
Quite noiseless and unnoticed first,
They form little rills

That trickle slowly down the slopes,
Uniting as they flow,
Thus forming brooks of impulse which
Meander to and fro.

And these, the turbid and the clear
Together borne along,
Fill up that noisy rushing stream—
The stream of action strong.

A little thing yet of life's whole
Each thought is still a part;
For as thou thinkest in thy mind
So in thy life thou art.

Casual thought that seems to fade
Like dewdrops in the sun,
An impress leaves upon the mind
Which ne'er can de undone.

The source, from whence our thoughts arise,
Must first be purified,
Ere crystal streams of water sweet
Can fill life's flowing tide.

Our Christian warfare endeth not
While evil thoughts arise
Within our hearts to mar our peace
And sinful acts devise.

The Christian spirit pure and true
Must captivate each thought,
Then truly we to Christ may be
In sweet obedience brought.

(From Poetical Meditations and Thoughtful Paragraphs.)

—S. P. Yoder.

From Herald der Wahrheit, 1923.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., Dec. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool but nice and sunny. Christmas will soon be here again. Time goes so fast. Two weeks ago, Howard Hammer from Apple Creek, Ohio, preached at Springs Church. May God bless you all. Martha Tice.

Dear Martha: You have $2.15 credit; so I am ordering the Bible you want. No, we don't give you credit for sending in Pies to print, just for working them out.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Dec. 2, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. A few lines in our Master's name. I am fine and hope you are all the same. The answer to my last question was King Solomon. How many of you Juniors know what two verses are repeated three times in the New Testament? We butchered three pigs yesterday. We will have our Christmas exams next week. Peter Yoder from Allmer preached a wonderful sermon at Menno Jantzi's on Sunday. My birth date is Dec. 18, 1939. I am still waiting for a twin to write to. I attend the Old Order Amish Mennonite Church, East District. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Aaron J. Jantzi.

Dear Aaron: You have 70¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 8 years old and in the third grade. Wishing God's grace to all, Ruth Gingerich.

Dear Ruth: You have 17¢ credit. You did very well for your age.—Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Dec. 5, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. We are in the sixth grade in school. My (Clara's) birth date is Sept. 18, 1942. My (Emma's) birth date is April 27, 1941. May God bless you all. Herold readers, Emma and Clara Schlabach.

Dear girls: You have 8¢ credit each. Welcome to all you new Juniors.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 6, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. I am sorry I haven't written for so long. I have been so busy with my schoolwork. Christmas will soon be here again. I want a bicycle for Christmas. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have $3.51 credit; so I am ordering the rewards you chose.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Dec. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cool and rained nearly all day. My birth date is July 4, 1942. I have 3 brothers and 3 sisters. We had church at our place last Sunday. Our bishop, Jacob Peachy, was able to attend once again. May God bless you all. Ezra J. Hochstetler.

Dear Ezra: You have 8¢ credit. You are the first Junior from your community. Welcome.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ's holy name, who loved us and died for us. We are having snow the last few days. I like school very well. I have not missed a day this year and I hope I can go every day this term. With best wishes, A Herold reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.59 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 7, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm this time of the year. We had our every pupil test on Wednesday, Nov. 4. Hope all of you made good grades. Wishing you all God's richest blessings, Clara A. Miller.

Dear Clara: You have 98¢ credit. —Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Dec. 6, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. We are having nice weather. which we are thankful for. We like our new home here in Pennsylvania. Wishing you all the grace of God, From two Juniors, Simon and Edna Keim.

Dear Juniors: Edna has 53¢ credit and Simon has 41¢. You forgot to tell us if your verses were learned in German or English; so we are giving you credit for English verses. All of you Juniors please try to remember this. We are glad you like your new home. —Aunt Mary.

Mount Hope, Ohio, Dec. 10, 1953.

Dear Aunt Mary and all. Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice. We go to Mount Hope School. My (Mike's) birth date is June 24, 1944. My teacher is Mable Kaser. We will have a Christmas program at school. My (Dora's) birth date is Feb. 26, 1942. Anyone near my age please write. We are fixing our house. Albert Troyer and Levi Swartzentruber are the carpenters. Wishing you all a merry Christmas and a happy new year, Herold readers, Eli E., Michael E., and Dora Yoder.

Dear Juniors: Eli has 63¢ credit, Michael has 71¢, and Dora has 49¢. You all did excellent work. Thanks. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 11, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. How are all of you Juniors? I hope O.K. We will have a Christmas program Dec. 23. Pray for me. With best wishes, A Junior, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 73¢ credit. Yes, your name is still on the book. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is getting colder. May God bless you all. Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $2.49 credit.—Aunt Mary.

Lowville, New York, Dec. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We have had rain lately, and it is quite warm for this time of the year. We have not had much snow yet. Soon it will be Christmas when we will celebrate Christ's birth. I wish you all a merry Christmas and a happy New Year. May God bless you all. Glenn Swartzentruber.

Dear Glenn: You have 32¢ credit. —Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Dec. 9, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old. This is my second letter. A Herold reader, Samuel J. Schmucker.

Dear Samuel: You have 6¢ credit. Please remember to look up the pies you work out and tell where they are found. We can't give you credit unless you do.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my (Elmer's) first letter. I am 10 years old and my birthday is Oct. 8. I (Leon) want to thank Aunt Mary for the New Testament I got. I have wanted one like it for a long time. At school we made a tunnel in the snow. Best wishes to all Herold readers, Leon and Elmer A. Helmuth.

Dear boys: Leon has 11¢ credit and Elmer has 9¢. Keep up the good work. —Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Dec. 14, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I go to school and have my geography lesson to do this evening. I sent Christmas greetings to some of my friends. There is lots of sickness around. My sister Ruth was sick in bed last week and has earache. The measles are in

our school. We had them last winter. May God bless you all. Nettie Beachy.

Dear Nettie: You have 15¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 13, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is fair. We have had a little snow. I haven't written for a long time. I was in church today. A Herold reader, John Lee Miller.

Dear John Lee: You have $1.92 credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Dec. 14, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very windy and is snowing. Floyd Millers have a baby named Alice Rebecca, born Dec. 12. We are having our Christmas program at school Dec. 18. We will also have a program at the church, the Lord willing. This will be my last letter as I am 14 now. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Martha Maust.

Dear Martha: You have $2.23 credit —much more than it takes for a Life Songs. Let us know what else you would like to have.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Dec. 20, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had some snow this week but it is melting very fast. I have 4 brothers and 7 sisters. Three boys and four girls are married. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 45¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 18, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is cold with some snow. Sunday will be the funeral of Rebecca Kurtz. She was 98 years old. Wishing you all the grace of God, Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have $2.33 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Dec. 7, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained this morning, which we needed very much. Our neighbors have a baby boy named Eli Jay. My oldest sister works for them. My great-grandma died Wednesday morning and the funeral was on Friday. She was sick for quite a while. Wishing you all God's richest blessings, Herold readers, Daniel and Fannie Stutzman.

Dear Juniors: Daniel has 18¢ credit and Fannie has 44¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 18, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting from above. This was a very cold and windy day. Vernon Kurtz and Susan Kline will be married Dec. 24. This will be my (Dena's) last letter as I was 14 this month. We hope you all have a merry Christmas. Herold readers, Dena and Clara Swartzentruber.

Dear girls: Dena has $2.31 credit and Clara has $2.30.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Dec. 21, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Today is the first day of winter. Last week we had snow which lasted about a week. We will have Christmas vacation from Dec. 24 till Jan. 4. A Herold reader, Philip Graber.

Dear Philip: You have $2.20 credit. I will see if I can get a Bible for you at that price.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Dec. 21, 1953.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Reuben and Raymond, our brothers, came home from the hospital and are doing fine. Vacation time is here again. Herold readers, David and Mary Ann Graber.

Dear Juniors: David has $1.79 credit and Mary Ann has 85¢. Please remember to tell who sent the pies you work out and where the verse is found. The ones you send in to print please write out both ways to save me the time it

takes to look them up. Thanks.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We are having nice weather. This will be my last letter as I will be 14 tomorrow. Wishing you all God's richest blessings, A Christian reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have $3.07 credit; so you shall have your Bible. We will miss you but trust you will not stop learning God's Word.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in Sunday school today. We will go to Grandpa's for our Christmas dinner. We will have church at Roman Mast's on Christmas Day. A Herold reader, Esther Helmuth.

Dear Esther: You have 44¢ credit. —Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Dec. 22, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. My birth date is Dec. 25, 1940. The weather is a little cooler again. I am in the seventh grade. My teacher is Alton Bucher. This is our nineteenth week of school. Wishing you a merry Christmas and a happy New Year, From a Herold reader, Amos G. Lantz.

Dear Amos: You have 56¢ credit. Some of your work was hard to understand. Am writing you a personal letter to try to explain. Please do not expect to get credit for silly songs and trash. Try to fill your mind so full of better things that you have no room for the others. Oh, where are the parents who will let their children report Mother Goose rhymes, etc.? Please get them to look over your work before sending it in. May God lead, guide, and help us all. I am greatly in need of your prayers.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., ———.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is a little warmer today. We had our school program on Friday, Dec. 18. The schoolhouse was pretty well filled. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have $2.30 credit; so you can soon earn your Bible.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Dec. 23, 1953.

Dear Herold Readers and Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. We are reminded again of the wonders of God by the beautiful snow we are having. We had our Christmas program at school Dec. 22. We will have our Christmas dinner at Paul Gingerich's on Christmas Day. Wishing you all a Merry Christmas and a happy New Year, Herold readers, Ada and Martha Miller.

Dear Ada and Martha: Ada has $1.35 credit and Martha has $1.35.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., Dec. 27, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. This is my first letter. I'm in the sixth grade, and am 11 years old. My birthday is Jan. 17. This is Sunday and it is cloudy. We had snow on Christmas but now it is melting away. I would like to have a pen pal near my age. With love and best wishes, Irene Lambright.

Dear Irene: We are glad for your letter but sorry you did not report anything so we could put your name on the book and give you some credit. Try it. You will never be sorry.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Ezra J. Hostetler

Eth Rdol seerrvpteh lla hemt hatt elvo ihm: tub lal het keiwdc lilw eh yesordt.

Sent by Martha Tice

Kmea em ot og ni eth tpha fo yth mmmnnaeosctd; rfo eeritnh od I dhtlgie.

Sent by Dora Yoder

Hitw lla llinowses dna nkmsesee, hwit effggilnnorsu, rofbreagin oen nothera ni olve.

Sent by Michael E. Yoder

Erith tefe rea itwfs ot hdes odlbo.

Sent by Clara A. Miller

Veers eht Rold twhi afer, nda jeroiec twhi btgnremil.

Sent by Samuel J. Schmucker

A ofts nsarwe urtnthe wyaa rwhta: tbu rëivgsuo dowrs trsi pu ganre.

Sent by Ruth Coblentz

Owh lliw aveh lal nme ot eb evasd, nda ot moec tuno eht deowgnkle fo eth huttr.

Sent by Mary Ann Graber

Peek my mmmannestocd, dan viel; nad ym wal sa het palep fo inhte eey.

Sent by Philip Graber

Rof louseayj si het gare fo a nam; foerethre eh liwl ton areps ni het yad fo genvancee.

Sent by David Graber

Holebd, woh ogod dan owh antsealp ti si rof renrebth ot llwed trgetheo ni tinuy!

Sent by Mabel Miller

I idas ni ym etash, Lal emn rea airls.

THE FRUITS OF THE PRAYER OF FAITH

J. A. Sneed

Prayer is the most essential weapon in the Christian's armor. Without prayer, he would not be panoplied to fight the good fight of faith. As a divine basis of action, Jesus lays this foundation: "What things soever ye desire when ye pray, believe that ye receive them, and ye shall have them." "But without faith it is impossible to please him: for he that cometh to God must believe that he is, and that he is a rewarder of them that diligently seek him."

All the great things accomplished through human agency have been by men and women whose prayers were surcharged by a living faith in God's Word. Hence, what is modernly termed prayer, is nothing more than a play upon empty words, coined for the ears of men, with but little thought of their prayers being literally answered. And yet we have this promise: "All things are possible to him that believeth." According to this text, having a Scriptural foundation for prayer, we ought to expect a Scriptural answer. For an unwavering faith in God's promise to answer our petition, is the only key that will unlock the door of any of God's promises to the children of men, and reveal the blessing contained in promise. But Jesus says, "Let him ask in faith, nothing wavering [doubting], for he that wavereth is like a wave of the sea." That is, moved in any direction by the motion of the wind. So he is not much disappointed in not receiving definite answers from the Lord he has been addressing. But the failure is here. The religious world has adopted the form of many words, with no faith to back them, by which we may receive the thing for which the petition asks. This is the general standard called prayer.

But we meet with extraordinary conditions and stubborn problems that can only be mastered by fastings and prayers. But if we are willing to walk in the path marked out in the inspired Book, we have the divine fiat to back our petition: "All things are possible to him that believeth."

It was the prayer of faith that locked the clouds by Elijah. And again it was his prayer of faith that unlocked them and broke the drought of three years and six months. Again, it was the prayer of Hezekiah that moved God to send an angel and slay a hundred and eighty-five thousand soldiers marching against him, before they reached the borders of his kingdom. But this was not a surprise. These men were expecting God to do for them the things they asked of Him. But the secret of their power with God was, they were abiding in Him, and His words were abiding in them. Hence, their prayers were carried on the wings of a living faith.

As for the scribe, we are going to cultivate more diligently the field of faith and prayer, for the production of the fruits of all His promises. For we

have it in promise, that we may be victorious in every battle against the devil. For it is not the will of God for His children to be defeated. But He gives us this solid platform on which to build: "Faith cometh by hearing, and hearing by the word of God." Amen. But Jericho's walls never fell till the congregation shouted. And the muddy Jordan never rolled back her swelling tide till the priest stepped in. So it is the result that follows the prayer of faith.—Zion's Tidings.

PERILOUS TIMES

"This know also, that in the last days perilous times shall come. For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasures more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof: from such turn away" (II Tim. 3:1-5). Two things are noticeable in this paragraph, viz., that these things are to be manifest in the "last days," and that these things are to be signs of the "last days," that is, when these things appear in church, society, and state we may know that the "last days" are upon us. It is not well to expend much energy figuring in the sands of time, yet we are assured that "that day" shall not overtake the saints unawares. While the church may not know the "day nor the hour" of His coming, yet certain signs will precede so that the saints may know "that it is nigh, even at the doors." Whether, however, we believe we are in the "last days" or not we certainly must agree that perilous times are upon us.

Perilous times are upon us in the political world. We have heard, over and over again, in the last two or three decades, that the "world is growing better." During the great world war we heard much about this being a war to end wars, a war to make the world safe for democracy, and of the great spiritual awakening that would follow the war. Are any of these optimistic statements proving true? It is doubtful if there ever was such a general spirit of unrest among the nations as at the present. Crime is rampant. The spirit of greed prevails everywhere. There seems to be a hand to hand conflict between capital and labor. Each wants the lion's share and there seems to be no spirit of conciliation on either side. Europe, storm tossed as the result of the world war, is in the grip of politicians who are simply playing for personal and party advantage. The politicians in charge of affairs in our own country, with their ears close to the ground listening for some sound indicating the trend of the "next election," have no time to consider matters vital to our national welfare. They go their way bargaining and bartering, not heeding the rumblings of anarchy and discontent which may at any time break forth as volcanoes at their feet and overwhelm them.

Perilous times are upon us in the social world. Men and women enter the marriage relation without the slightest idea as to its sacredness. Indeed many of them have the thought fixed in their minds beforehand that if things do not go just to suit them they will seek a separation. The result is that our divorce courts are crowded and divorce and remarriage are increasing at an alarming rate. One of the worst features of this craze is the apparent haste of these divorced people, both men and women, to rush into new matrimonial alliances, many of them being remarried almost the same day a divorce is granted them. The prevailing styles of women's dress are a disgrace to civilization. It has been said, and it is doubtless true, that if twenty-five years ago a harlot had appeared on the streets clad in the style in which women dress today, she would have been arrested. The indecent picture show with its gross suggestiveness, the modern dance with its immodest motions and postures, are

producing a horrible harvest. Some players, educators, and pastors have already had heartbreaking experiences, and the end is not yet.

Perilous times are upon us in the religious world. The psalmist asked, "If the foundations be destroyed, what can the righteous do" (Ps. 11:4)? But in these days the foundations are being destroyed. It is not many years ago that the enemies of the religion of the Bible were outside the church, at least outside so-called orthodox churches, orthodox pulpits and chairs of theology in schools and seminaries patronized by supposedly orthodox churches. But this is no longer so. The inspiration and authority of the Bible, the deity of Jesus, the virtue of the atonement, supernatural religion—the necessity for direct divine operation in conversion, sanctification and development of Christian character—are now all denied, yea, sometimes ridiculed in the pulpits of professedly orthodox churches. "For the time will come when they will not endure sound doctrine; but after their own lusts shall they heap to themselves teachers, having itching ears; and they shall turn away their ears from the truth, and shall be turned unto fables" (II Tim. 4:3, 4).—John S. MacGeary, in Free Methodist.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

A Christian greeting and best wishes for the New Year to all readers.

On meditating on the abundant blessings which the Lord has showered upon us in the past year, we can truly say, "The Lord is gracious, and full of compassion . . . . The Lord is good to all: and his tender mercies are over all his works" (Ps. 145:8, 9). "Great is the Lord, and greatly to be praised; and his greatness is unsearchable" (Ps. 145:3).

Bro. Arnold Dietzel, returned missionary of India, brought to us a message on Sunday evening, Nov. 29.

Bro. E. B. Peachey returned home Dec. 14, after spending two weeks in Michigan.

Bro. Johnny Renno took a load of meat and canned goods to Grantsville, Md., from which place Bro. Mark Peachey took it to Kentucky for the workers at Talbert, Gay's Creek, and Bowling's Creek.

We were happy to have Bro. Alvin Swartz, wife, and two oldest daughters in our midst over the week end of Dec. 19.

On Saturday evening the brother gave us an inspiring message on living a life pleasing to God. During our Sunday morning services he spoke on the qualifications of a minister. On Sunday evening he had charge of the ordination services when Bro. Jesse Zook was ordained to the ministry for Austin, Ind. Devotions were conducted by Bro. David Beachy of New York, who, with Bro. E. B. Peachey and Bro. John Zook (father of Jesse), assisted in the ordination services. Bro. David Beachy and wife and family had stopped with us on their way to Florida.

A son was born to Bro. Louis and Sister Sadie Peachy, at the Lewistown Hospital, on Dec. 21.

Sister Catherine King, who had been seriously injured in an automobile accident on Nov. 8, is improved and able to be out of bed although she is still a patient at the hospital.

Sister Mary, daughter of Jacob C. Yoder of White Hall, was kicked by a horse while unhitching on Dec. 19. She was taken to the Gessinger Memorial Hospital, Danville, Pa., where she is being treated for head injuries and a compound leg fracture.

On Dec. 27, Bro. Jesse Zook brought us the morning message. The Christmas program was given in the evening by the children and the Junior Chorus.

Bro. Allen Yoder and Sister Margaret Peachey have been announced to be married at the Locust Grove Church on Jan. 2. They are planning to go into I-W service in Vermont where a number of other couples in the valley have gone.

Our Sunday school was reorganized on Dec. 27. Jeff Hartzler is assistant superintendent, Percy Yoder and John

D. Zook, choristers, and Esther Bawel. secretary.

The funeral service for Sister Edna Yoder was held at the Locust Grove Church on Dec. 28. She passed away suddenly from a heart attack after eating Christmas dinner. She had been in the hospital about a month ago for observation and treatment but had seemed to be improved and was quite cheerful when she suddenly passed on. She was a daughter of the late Samuel Glick and Lydia Glick who survives her. She leaves her husband with two sons, Johnny and Gordon; also five sisters and three brothers. She was aged 45 years. Services were conducted by Bro. Louis Peachey and Erie Renno. Text was I Sam. 20:3—"there is but a step between me and death."

May we praise and glorify Him who has called us out of darkness into His marvelous light in the coming year.

Dec. 30, 1953. Cor.

MARRIAGES

Kauffman-King. — Allen Kauffman and Susie King were united in marriage on Dec. 12 at the Weavertown A.M. Church, Bird-in-Hand, Pa., by their bishop, John A. Stoltzfus.

Kauffman-Beiler.—Raymond Kauffman and Minerva Beiler were united in marriage on Dec. 16 at the Weavertown A.M. Church by Bishop John A. Stoltzfus. Both of the above marriages took place in Lancaster Co., Pa.

Kauffman-Peachey. — Bro. Freddie Kauffman and Sister Miriam Peachey were married at the regular church service at the home of Bro. Jonathan C. Peachey, Belleville, Pa., on Dec. 20, by their bishop, Jesse Speicher.

May God's blessings rest upon these young people as they go through life together hand in hand.

OBITUARY

Gingerich.—Amos J., son of Jacob and Elizabeth (Gingerich) Gingerich, was born Jan. 30, 1874, in Johnson Co., Iowa, near Kalona, and died at his home six miles north of Kalona, Dec. 15, 1953; aged 79 years, 10 months, and 15 days. The immediate cause of his death was a heart attack following complications from a form of paralysis and infirmities of age. In his youth he was baptized on confession of faith in Jesus Christ as Lord and Saviour, uniting with the Amish Mennonite Church, Old Order. This faith he retained throughout his life. He was united in marriage with Elizabeth, daughter of Emanuel P. Brenneman, also of near Kalona, on Dec. 18, 1898, by Peter Kinsinger and lived together three days less than 55 years. To them were born 10 children, of whom 2 preceded him in death, Cora, who died Jan. 21, 1909, and Omer, who died Oct. 20, 1918. Surviving to mourn his departure are his wife and 8 children: Barbara, wife of Jake J. Miller; Katie, wife of Daniel B. Miller; Chris; Lena, wife of Chris Bender, all of Kalona; Joe, Riverside; Esther, wife of Chris M. Miller, Kalona; Willard, of Iowa City; Edna, wife of John E. Beachy, living at home. Surviving are also 26 grandchildren and 8 great-grandchildren; 4 brothers and one sister: Daniel and Mahlon of Kalona, Jacob of Hazelton, Ura of Fairbank, Iowa, and Lizzie, wife of Sam Hershberger of Wayne Co., Ohio, and many other relatives and friends. His health had been declining several years, gradually becoming worse till Nov. 20, 1953, when, after eating the morning meal with the family, he immediately went back to bed and was too weak after that to be on his feet at any time. He seemed to realize that his time on earth would soon close and his desire was to pass on into eternity if the Lord so willed. Funeral was held at the residence at 9:30 on Dec. 18, conducted by Levi S. Schrock and Truman Miller in German and Albert S. Miller in English. Texts used were taken from Psalm 91 and John 14. The body was laid to rest in the Gingerich cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. Februar, 1954. Nr. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter

Vielleicht ist es der letze Tag.

Vielleicht ist es der letze Tag,
Zu dem du heut' erwacht,
Drum nimm noch jeden Stundenschlag
Der flücht'gen Zeit in acht.

Vielleicht ist es die letzte Pflicht,
Die deine Hand noch tut;
Drum flink ans Werk und säume nicht,
Gut' End' macht alles gut.

Vielleicht die letzte Kreuzeslast
Liegt heut' auf deiner Bahn,
Drum frisch noch einmal angefaßt,
Bald bricht der Sabbat an.

Vielleicht ist es das letzte Wort,
Das heut' dein Mund noch sprach;
Mach's freundlich — wenn du lange fort,
So klingt's noch lieblich nach.

Vielleicht ist es der letzte Tag,
Zu dem du heut' erwacht;
Drum nimm noch jeden Stundenschlag
Der flücht'gen Zeit in acht.

K. G.
— ausgewählt.

Editorielles.

„Auf daß sie alle eins seien." Wenigstens fünf mal hat Jesus in sein Hohenpriesterlich Gebet (Joh. 17.) gebeten für seine Nachfolger, und alle die durch ihren Wort an ihn glauben, und hat der Vater gefleht, daß sie **eins** sein sollen, so wie sie (der Vater und er) eins sind. Heute muß man wundern ob der Vater sein Sohn erhört hat in diesem Zweck, oder was war eigentlich die Bitte was er im Zweck hatte? Der Apostel ermahnt uns und sagt: Seid fleissig zu halten die Einigkeit im Geist. Schon in die Aposteln ihre Zeit waren verschiedene Meinungen unter die Gläubigen, aber wir finden fast immer waren die verschiedene Meinungen von wegen natürliche Sachen, Satzungen und Gebrauchen. Unter dem Gesetz mußte die natürliche Beschneidung ausgeführt werden und dieses machte viel Zwietracht unter die ersten Gläubigen dieweil die, von den Juden meinten man mußte doch noch diese äußerliche Beschneidung ausführen, wenn man auch Christum annimmt. Über Fleisch essen ist ein Zwietracht aufgekommen, dieweil es solche waren die meinten man sollte kein Fleisch essen, aus der Ursach, es möchte Götzenopfer gewesen sein. Paulus hat sich aus dieser Ursach vorgenommen er wollte kein Fleisch essen oder Wein trinken so daß er kein schwacher Bruder dadurch anstößig wäre. Es würde auch heute viel helfen für Frieden und Einigkeit unter die Christgläubigen halten, wenn wir alle so besorgt wären für in **natürlichen** Sachen niemand anstößig sein und in **geistlichen** Sachen für Gott leben, wenn auch Menschen sich daran ärgern, wie Paulus getan hat. Unter den ersten Christen gab es auch viel verschiedene Meinungen, so wie auch heute. Es gab solche die meinten die Werken könnten jemand selig machen ohne Glauben, andere meinten durch Glauben allein, ohne Werke.

Was wollen wir dann daraus machen? Sollen wir gerade unsere Meinung wegen natürliche Sachen ändern wenn jemand anders nicht meint wie wir, so daß wir eins sein können? Nein, ohne Fehl hatte Jesus schon gewußt daß die Gläubigen an viel verschiedene Orten sein werden, und daß es unter ihnen viel verschiedene Meinungen

sein wird. Was er haben wollte ist daß sie doch in der Liebe zu Ihm eins seien, und nicht untereinander einer sich gerechter fühlen als ein anderer oder ein Verfassung über die andere oder die in ein Gegend sich etwas erheben über die ein ein andere Gegend, sondern suchen für die Einigkeit im Geist halten, wenn auch die Gedanken über natürliche Sachen etwas ungleichen sind.

Wir wollen hier nicht mißverstanden sein. Wir wollen nicht sagen daß wir jedermann der „Herr, Herr" sagt halten sollen als ein Bruder oder solche wo in Irrtum sind und Sachen lehren wo nicht überein stimmen mit Gottes Wort, aufnehmen sollen als ein Glaubensbruder, sonst werden wir uns mit solchen teilhaftig machen. Wir wollen uns aber hüten daß wir nicht solche verachten und ihnen Ursach geben für fühlen wir meinen wir wären besser als sie aber wo möglich wollen wir solche zurecht weisen mit ein sanftmütig Gefühl. Wo aber solche sind wo probieren ihre Irrlehre ausbreiten dann ist es besser für nicht zu viel zu tun haben mit ihnen, denn sie sind gewöhnlich glatte Schwätzer und es wäre nur am Worten verwerfen für mit ihnen Ausspräche halten.

Leider aber finden wir öfters in unser eigenen Glaubenskreis viel verschiendene Meinungen wegen Sachen. Dann wenn wir nicht willig sind für jemand lieben wenn er nicht genau meint in alle Sachen wie wir tun, dann gibt das schon ein Zeugnis von uns daß wir nicht suchen die Einigkeit im Geist halten. Wenn du nicht ein Bruder lieben kannst aus der Ursach daß seine und deine Meinung nicht in alle Sachen gleichen sind, dann versuch dich selbst ob es nicht an dir fehlt. Du hast ein volles Recht für deine Meinung über Sachen haben und so hat auch der Andere. Paulus sagt uns wir sollen in unser Meinung gewiß sein. Er will uns sagen wir sollen überzeugt fühlen daß was wir tun ist recht oder was wir nicht tun, Gewissens halben auch für Sünde gerechnet ist vor unserm Vater im Himmel. Wir sollen nichts tun wenn wir zweifeln ob es ein Sünde ist oder nicht.

Wenn wir gewahr sind daß wir nicht gleiche Meinungen haben über Sachen, dann hüte dich daß du nicht viel Wesen machst daraus. Erzähle es nicht zu Leute für dich rechtfertigen, sondern lebe gerade als hättet ihr gerade gleiche Meinungen. Erzeige dich freundlich und so viel als möglich laß die Sachen in Frieden. Zu Zeiten wenn es in guter Liebe getan ist, können zwei wo nicht gleiche Meinungen haben die Sachen verhandeln und darüber reden und beide besser fühlen gegen einander wenn sie fertig sind. In solche Fällen darf die Natur und Eigensinn nicht zu stark sein, sonst kommt nur Zwietracht und Unliebe daraus.

Endlich, aber seid allesammt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Wenn wir diesem Rat von Petrus nach kommen, dann können wir miteinander in schöner Liebe leben, wenn auch die Gedanken über natürliche Sachen etwas verschieden sind. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Sam Peterseim und Frau von Arthur, Ill., waren etliche Tage in die Gegend von Haven, Kans. (seine frühere Heimat) für verwandte und Freunde besuchen. Er hat auch seinen Beruf wahrgenommen und das Wort verkündigt.

Die Maria, Witwe von Pre. Levi Nisly, war ein Zeitlang in die Gegend von Kalona, Iowa, ihre Tochter und Familie besuchen (die Tobe Stutzman Familie) und dann wollte sie nach Indiana gehen und später nach Gulfport, Miss., wo sie auch ein Tochter wohnhaft hat.

Wir sind berichtet daß wieder deutsche Bibelschule gehalten wird in die Kalona, Iowa, Gegend, mit Prediger Fred Nisly als Lehrer.

Prediger Ruben Troyer, Frau und etliche Kinder von Maize Co., Okla., waren der 10. Jan. in die Gemeinde bei Green Ridge, Mo., wo der Bruder das Wort predigte.

Wir haben ein Exemplar von dem neuen mennonitischen Bilderbuch „Im Schweiß deines Angesichts" empfangen. Das Buch erhält 150 Seiten und ist meistens Bilder von die mennonitische Ansiedlungen in Paraguay (100 Seiten sind Bilder von die paraguayische Ansiedlungen, und 50 von die Ansiedlungen in Brazilien, Uraguay und Mexico.) Jede Seite hat entweder ein

groß Bild oder mehrere kleine mit ein kleine Beschriftung für die Bilder erklären. Der Text ist nur kurz und vielleicht für ein mancher von uns wo nur einfach Deutsch verstehen, etwas schwer. Das Buch ist 9 bei 11 Zoll groß und ist herausgegeben von die Derksen Printers, Ltd., Steinbach, Man., Can. Der Preis ist $2.50 per Exemplar. Wir empfehlen das Buch zu alle die ein Interesse haben in die neue Ansiedlungen in Süd America, denn es gibt ein gute Vorstellung von die schwere Schicksal von diese Leute wo im „Schweiß ihres Angesichts“ diese neue Siedlungen gründeten.

— N. W.

Ehre sei Gott.

N. D. Mast.

Unser Trübsal mag wohl viel sein, doch nichts kann kommen, worin Christus uns nicht helfen kann so daß wir singen können: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und uns Menschen ein Wohlgefallen.

Zu der Zeit da Jesus auf die Erde war, kam ein Mann zu ihm, fiel zu seinen Füßen und sagte ihm sein Elend. Er hat ein Sohn der konnte sich gar nichts helfen, er fallte in Feuer und brannte sich, ins Wasser und war hilflos. Ja sein leiblicher Vater war sehr beschweret denn die Jünger konnten ihm nicht helfen. Jesus ermahnte ihn daß solcher Art fahrt nicht aus denn durch Fasten und Beten. Aber er sprach zum bösen Geist und der Knabe ward gesund.

Haben wir Schwierigkeiten und Kummer, so kann der Herr uns gleich helfen.

Es kam auch ein Mutter zu Jesus, die hatte auch eine Tochter die vom Teufel übel geplagt war; doch war sie nicht von dem israelitisch Geschlecht. Diese Betrübte schrie mit großen Ernst: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich doch mein, denn meine Tochter werde übel geplagt, und das vom Teufel. Dieweil sie kein Judin war, fühlte sie vielleicht nicht im Rechten für beten um Gnade, denn Jesus hat gesagt er wäre nur gekommen zu den verlorenen Schafe aus dem Haus Israels, und die Jünger baten ihn daß er sie von sich ließ, denn sie meinten sie wäre ihnen ein Ekel. Doch war ihren Glauben so stark, und ihr Elend so groß und sie sah in ihm solche Liebe daß sie sich wieder gefaßt hat für fragen. Der Herr war stille ein Zeitlang als wollte er sie vielleicht nicht hören, dann beugte sie sich und fiel vor ihm nieder und sagte weiter: Herr hilf mir. Als sie mit Tränen erwartete und hoffte, sprach Jesus: Es ist nicht fein daß man das Brot von die Kinder nehme und gebe es die Hunde. Da beugte sie sich noch mehr: Ja Herr, doch essen die Hunde von die Brocken, die von ihren Herrn Tisch fallen. Dann kam die trostende Antwort: O Weib, dein Glauben ist groß! dir geschehe wie du willst. Und die Schrift gibt uns Zeugnis daß ihre Tochter gesund ward zu dieselbe Stunde.

Diese Geschicht will uns lehren wir sollen uns beugen, der Herr will mehr Buße; Jesus ist der Herr, wir nur arme Sünder. Wenn es scheint wir sind fast verlassen, doch mit Anhalten nicht mutlos werden, und uns mehr erniedrigen und beten. Diese Mutter hat sich hinunter zu die Hunde gegeben und hat dadurch viel mehr denn Brocken empfangen, ja Brot der Fülle.

Dies ist so ganz anders als der 38. Jahre krank gelegen hat an dem Teich. Endlich fand Jesus ihn und machte ihn gesund.

O seliges Evangelium! Glaube und lebe. So bald daß der Mensch mit Reu und Leid zu Jesu kommt, ist Hilfe da. Aber laßt uns mehr bücken, mehr anhalten so mögen wir mehr Hilfe bekommen für unsere Jugend, die viel Versuchung zu meiden haben, und auch zu Zeiten mit dem Satan geplagt sind.

Der Heilsbrunnen.

Siehe Gott ist mein Heil, ich bin sicher, ich fürchte mich nicht, denn Gott der Herr ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mein Heil, ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Jes. 12, 2, 3. Das sind Worte als ein Danklied, welche der Prophet uns aufgeschrieben hat. Diese sind ein Trost für alle Gläubigen, die erlöst sind durch das Blut Jesu Christi, und die gereinigt sind durch die Wasserbad im Wort. Eph. 5, 26. Der Heilsbrunnen Jesu Christi ist ein Brunnen daraus wir alle Tage schöpfen können; ein Brunnen daraus ein Quelle fließt zum ewigen Leben; ein Brunnen voll lebendiges Wasser, daß in das ewige Leben quillt. Joh. 4, 14.

Das Weib von Samaria war auch zu ein Brunnen gekommen Wasser zu schöpfen. Sie war aber natürlich gesinnet und meinte es wäre nicht schicklich daß Jesus mit ihr rede aus der Ursach daß die Juden und die Samariter keine Gemeinschaft hatten miteinander. Jesus hat zu ihr gesagt: Gib mir Wasser zu trinken und weiter hat er gesagt wenn sie wüßte wer er wäre dann würde sie ihn bitten für lebendiges wasser. Sie meinte: Der Brunnen ist tief, woher hast du lebendiges Wasser, bist du mehr denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Aber Jesus sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird daß ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillt. Joh. 4, 14.

Es ist kein ander Heil wodurch die Menschen selig werden können, denn allein durch das wahre Heilmittel Jesus Christus, nachdem er das rechte Versöhnungsopfer ist worden am Kreuz. Er hat gesagt: Es ist vollbracht, und ist verschieden; da ging aus von ihm ein Gnadensbrünnlein welches quillt für alle Dürstigen. Ja, Gott sei Dank für sein unaussprechliche Gabe.

Wir haben so ein schöne Gelegenheit für Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen. Gibt das uns nicht Trost, Erquickung, Kraft, Stärke und Heil, wie der Prophet gemeldet hat. Unser Textvers sagt: Ich bin sicher, ich fürchte mich nicht. Dieses sind Worte wo tief fallen zu dem Schreiber von diesem. Wie sind wir in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, in der Furcht, in Vertrauen und in der Versicherung. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Wer der Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, der Zorn Gottes bleibt über ihn. Joh. 3, 36. So wir aber das hoffen, daß wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld. Röm. 8, 25. Gott ist die Liebe, wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 16. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ein solchen Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott. 2. Kor. 3, 4. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. 1. Joh. 3, 2.

In dem vergangenen Herbst sind etliche Wasserbrunnen und Springquellen trokken gegangen, so daß man nicht mehr Wasser schöpfen konnte. Dieses war wohl natürliches Wasser, aber es ist sehr unannehmlich. Aber der geistliche Fels oder Heilsbrunnen wird niemals mangeln für der wo kommt Wasser zu schöpfen. Vieles wird angewendet für Wasser für die natürliche Körper, sonderlich wenn er in der Not kommt, aber wie viel wird angewendet für das Geistliche, und doch sind alle Menschen in dieser Not, und sind ausgeschlossen von der Gnade Gottes, wenn sie nicht schöpfen von dem Heilsbrunnen Jesu Christi.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es hört, der spreche: Komm! und wer dürstet der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offb. 22, 17.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

— Melvin E. Troyer.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Probe oder Prüfung der Brüder Josephs.

Nachdem die Brüder Joseph verkauft hatten, und er eine Zeitlang im Gefängnis war ist er gerufen worden um Pharao seinen Traum zu deuten, und Joseph sprach: Die beide Träume sind einerlei; die schöne fette Kühe, und die sieben volle und dicke Ähren bedeuten sieben Jahre, und wiederum die sieben magern und häßlichen Kühe, und die sieben magern und versengten Ähren sind auch sieben Jahren; und Joseph sprach: Es werden sieben reiche Jahre kommen in ganzen Egyptenland; und nach denselben werden sieben Jahre teure Zeit kommen, daß man vergessen wird von der Fülle in den reichen Jahren; denn die Teurung wird sehr schwer sein. Hier hat der Herr die Ankündigung gegeben von der Teurung im Lande.

Da die Teurung anfing in Egyptenland wurde es auch teuer im Lande Kanaan wo Jakob und die andre Söhne daheim waren, und sie hörten daß Getreide feil wäre in Egyptenland. Feil meint daß es auf dem Markt war zum verkaufen.

Da die Teurung groß geworden ist in Kanaan, sprach Jakob zu seine Söhne sie sollen hinüber gehen in Egyptenland und Speise kaufen; aber er ließ Benjamin nicht mit gehen, und Joseph war schon in Egyptenland, so waren noch zehn von die Zahl der zwölf Brüder die hinüber gingen um Speise zu kaufen.

Wo die Brüder Josephs vor ihm gekommen sind hatte er sie gekannt, aber sie kannten ihn nicht, und er stellte sich fremd vor ihnen, und fing ein wenig hart mit ihnen zu reden; und fragte sie woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus dem Lande Kanaan, Speise zu kaufen. Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ihr seid Kundschafter, und seid gekommen zu sehen wo das Land offen ist. Die Brüder Josephs wollten dieses nicht lassen aufkommen, sie sprachen: Wir sind redliche Leute; aber Joseph sagte ihnen, er will sie prüfen ob sie mit Wahrheit umgehen oder nicht; denn wo nicht, so seid ihr bei dem Leben Pharaos Kundschafter. Bei den Egyptern war es wohl der Gebrauch um zu schwören bei dem Leben eines Königs, und Joseph tat dieses wohl nach der Egypter Weise, und meinte nicht daß es etwas unrechts wäre. Jesus sagt: Ihr habt gehört daß zu den Alten gesagt war: Du sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt, auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einiges Haar weiß oder schwarz zu machen. Dieses tut alles Schwören abseite stellen für uns; denn er sagt: Unsere Rede soll ja sein, was ja ist, und nein sein was nein ist, und was darüber gehet ist vom Übel. Gott sei gedankt, daß wir eine Obrigkeit haben die uns noch nicht über unserm Gewissen getrieben hat in dieser Hinsicht.

Joseph wußte wohl daß seine Brüder nicht aufrichtig waren in dieser Sache; sie sagten daß eins von ihre Brüder nicht mehr vorhanden wäre, wiewohl sie nicht wußten was es gegeben hat mit Joseph, war es ihnen doch nicht unbewußt was sie mit ihm getan hatten; und gerade nachdem sie gesagt hatten daß der eine nicht mehr vorhanden wäre, sagte Joseph: Das ist's, was ich euch gesagt habe: Kundschafter seid ihr; denn sie waren Fremdling im Lande Egypten.

Da nun Joseph sie drei Tage lang verwahret hatte, sprach er zu ihnen: Wenn ihr redlich seid, so laßt eins von eure Brüder gefangen liegen im Gefängnis; ihr aber ziehet hin und bringet Heim was ihr gekauft habt für den Hunger. Hier sehen wir daß sie nicht frei Gewissen hatten; denn sie fingen schon an zurück denken; dies haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht hören; darum kommt nun diese Trübsal über uns. Ist es nicht bedenklich wie sie hier stunden in Ängsten vor ihrem Bruder gerade wie sie ihn einstmal so sehr geängstet hatten, und dem Lesen nach, hat er angehaltet und flehete daß sie ihn verschonen sollten; aber es war kein Erbarmen hier. Nun ist die Zeit gekommen wo sie diese Sünden beweinen mußten, so wirds auch sein für ein jeder Mensch, und wenn es nicht ist in diesem Leben, dann werden sie leiden müssen dafür in der Ewigkeit. Ruben sprach weiter: Habe ich euch's nicht gesagt:

Versündigt euch nicht an dem Knaben, und ihr wolltet nicht hören? Nun wird sein Blut gefordert. Hier stunden sie vor Joseph in der Rede, und wußten nicht daß er es alles verstanden hat; denn er redete zu ihnen durch einen Dolmetscher. Augenscheinlich hatte Joseph geredet in eine andere Sprache, und jener hat es übersetzt zu die Brüder; dann wo die Brüder miteinander geredet hatten in ihrer Sprache, meinten sie er kannte sie nicht verstehen.

Nun sind die Brüder zum ersten mal zurück gegangen mit ihrer Speise und Zehrung für auf dem Wege; wo nun einer seinen Sack auftat, seinen Esel Futter zu geben, fand er sein Geld oben in seinem Sack, dies hatte sie sehr verwundert; aber die andern taten ihre Säcke nicht auf hier, aber da sie Heim kommen bei ihrem Vater, schütteten sie ihre Säcke auf, und ein jeder fand sein Bündlein Geld in seinem Sack, und da sie dieses sahen, erschracken sie, sammt ihrem Vater, und sie erzählten ihrem Vater alles wie es ergangen war, wie der Mann einen von ihnen gefangen hielt, und Jakob sprach: Ihr beraubt mich meiner Kinder; Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, und Benjamin wollt ihr noch hinnehmen; es gehet alles über mich. Ja wenn wir über Jakob seine Lebenszeit denken wie es alles ergangen ist mit ihm, seine Kinder und so weiter, tut es uns nicht wundern daß er gesagt hatte zu Pharao: Wenig und böse sind meine Tage gewesen.

Da nun die erste Fülle der Speise all war, fing die Teurung wieder an hart zu drücken, bis endlich Jakob aufgegeben hat, und ließ Benjamin mitgehen. Denn Juda sprach zu seinem Vater: Laß den Knaben mit ziehen, ich will Bürge sein für ihn; unter dem Stamm Juda ist wieder einer Bürger gegangen später hin für das ganze Menschengeschlecht, da Jesus sein Leben gelassen hat am Stamm des Kreuzes für unsere Sünden. Dies mal da die Brüder vor Joseph gekommen sind, sprach er zu seinem Haushalter, er soll schlachten und zurichten daß sie mit ihm essen. Da die Brüder hineingeführt wurden fürchteten sie sich, denn sie meinten es wäre um des Gelds Willen daß sie fanden in ihren Säkken, daß sie es gestohlen hätten, und fingen an zu sagen wie sie es gefunden haben in ihre Säcke da sie Heim gekommen sind, und haben es zurück gebracht, und auch ander Geld mitgebracht ihre Speise zu bezahlen diesmal. Er aber sprach: Gehabt euch wohl, und fürchtet euch nicht, und der Haushalter führte sie in Josephs Haus, gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und gab ihren Eseln Futter. Da nun Joseph zum Hause einging, brachte sie ihm das Geschenk und fielen vor ihm nieder zur Erde. Wir können sehen ganz durch, wie die Brüder suchten mit Guttaten, von aufrichtig sein mit ihrem Gelde, mit Geschenke geben, und so weiter, eine Gerechtigkeit aufzubauen; aber die Sache ging nicht bis die alte Sünde wo vielleicht zwanzig Jahr lang zugedeckt war, geoffenbaret ist worden.

Joseph nahm sie dies mal wieder freundlich auf, grüßte sie, und sprach: Gehet es eurem Vater, dem alten, wohl, von dem ihr mir gesagt habt? Lebt er noch? Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unserm Vater wohl, und er lebt noch. Und sie neigten sich und fielen vor ihm nieder. und da Joseph seine Augen aufhub und sahe seinen Bruder Benjamin, seiner Mutter Sohn, sprach er: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sagtet? und sprach zu ihm: Gott sei dir gnädig, mein Sohn. Jetzt eilte Joseph um weg zu kommen von seine Brüder, denn sein Herz entbrannte, er konnte sich nicht halten von weinen, und ging in seine Kammer und weinte daselbst; und de er es wieder ein wenig über sich gebracht hatte, wusch er sein Angesicht, und kam wieder heraus das Brot zu essen mit ihnen, und sie wurden fröhlich miteinander.

Dies mal befahl Joseph seinem Haushalter, die Männer ihre Säcke wieder füllen mit Speise so viel sie mitnehmen können, und seinen silbernen Becher oben in Benjamin seinen Sack legen mit dem Gelde für das Getreide. Der nächste Morgen so bald es Licht geworden ist ließen sie die Männer ziehen mit ihren Eseln. Da nun der Haushalter ihnen nachjagte fand sich der silberne Becher in Benjamins Sack; nun zerrissen sie ihre Kleider, sie wußten fast nicht was zu sagen, wie können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missetat deiner Knechten gefunden, und da Joseph Benjamin gefangen nehmen wollte fing Juda an, ohne Zweifel mit einem schweren

Gemüt, zu sagen wie die Sache stehet, der einzigte Sohn daß der alte Vater mehr hat von der Rahel; denn sein Bruder ist tot, sprach er, und sein Vater hat ihn lieb; ist das nicht bedenklich, „Sein Bruder ist tot,“ und hier stehen sie vor ihm.

Joseph konnte sich nicht länger enthalten, und sprach: Laßt jedermann von mir ausgehen, und stund kein Mensch bei ihm, da Joseph sich zu erkennen gab; und er weinte so laut daß es die Egypter hörten, und das Gesinde Pharaos; nun sprach er: Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch? und sie waren so erschracken daß sie ihm nicht antworten konnten. Er sprach weiter: Trete doch her zu mir, und sie traten herzu. Und er sprach nochmals: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Egypten verkauft habt. Und sie sollen nicht denken daß er zürnet deswegen; nein, mit all diesem konnte er sie freundlich aufnehmen, und so ist es bei unserm himmlischen Vater, er stellt uns vielleicht oftmals auf der Probe uns zu prüfen, zu sehen ob wir redlich sind oder nicht, und mit allem was sich zutragt, wenn wir uns bekehren und Buße tun, bekennen daß Gott unsre Missetat gefunden hat, so ist er als noch ein freundlicher Gott, der uns als noch gerne annimmt, und unsre Sünden vergibt.

Zu Zeiten auf dies Erde wenn jemand ein Mensch recht mißhandelt dann bekommt er ein schlechtes Gefühl, und solches kann oftmals fast nicht mehr zurück werden; aber so ist es nicht bei Gott, wenn wir zurück kommen dann ist er willig uns anzunehmen, und die vorige Sünden nicht mehr zu gedenken.

Joseph befahl seinen Brüdern sie sollen zurück gehen zu ihrem Vater, und ihm die Sache erzählen; dann sollen sie alle herüber ziehen in Egyptenland, und wie uns wohl bekannt ist, er hat ihnen Wohnungen verschaffen im besten Ort des Landes. Aber vor seinem Tode hat der alte Vater ihnen befohlen sie sollen noch vor Joseph kommen und ihre Sünden bekennen, welches sie auch getan haben, und fragten ihn um Vergebung: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde daß sie so übel an dir getan haben. Joseph sprach: Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er täte wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks, und sprach: Fürchtet euch nicht, ich will euch und eure Kinder versorgen, und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Laßt uns doch ein Exempel nehmen; es mag kommen was es will so wollen wir doch suchen mit Gottes Hilfe als noch freundlich und gutes Muts sein. — P. Y.

Römer 13, 8.

„Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander liebet;“ „bleibet in meiner Liebe“ (Jesus). Dieses schließt unsere eigene Liebe aus, die ungemein viel Nachtiel ist in unserer Zeit. „Ein jeder sehe nicht auf das Seinige, sondern auf das, das des andern ist, auf daß der Leib Christi erbauet werde.“ Nichts tun aus eitler Ehre; nicht uns, nicht uns, o Herr, gebühret Ehre, sondern deinem Namen. Nicht fordern von andern, was wir selbst andern sein sollen. Geben ist seliger denn nehmen. Einer komme dem Andern zuvor in Ehrerbietung. Achte einer den andern höher als sich selbst. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, Mensch, es ist dir gesagt, was gut ist; und was der Herr von dir fordert; nämlich: Gottes Wort halten, und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Micha 6, 8. Der Liebe Ursprung kommt von Gott, ruht in Gott und geht zu Gott.

Dabie wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. Lasset uns bitten, daß er in uns möchte schaffen das Wollen und Vollbringen zu seinem Woohlgefallen. Nicht daß wir wollen von uns selbst tüchtig und geschickt sein, nein, vielmehr von einander annehmen. Prüfet alles, das Gute erwäget oder behaltet. Wenn uns jemand einen Gefallen tut in Liebe, wir können es empfinden und fühlen, was des Geistes Triebe sind. Ermahnet einer den andern, so lange es heute heißt. Samuel sagte: Herr, rede, dein Knecht höret; so sehen und vernehmen wir an ihm, daß er nach mehr forschte, zu wissen. Unser Gott ist immer noch an der Arbeit mit uns, seine Wege uns klarer zu machen, bis wir völlig hinankommen zu dem Maße vollkommen zu sein, wie Jesus war.

Der Dichter sagt: Ich werde ihm ähn-

lich sein. Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden für einander gute Wünsche zu hegen und für einander zu beten, welches ja ein sichere Verheißung hat, wenn's ernstlich geschieht. Wir alle, die Erfahrung haben, wissen, daß der Herr Gebete erhöret hat, darum so nehmet wahr euren Beruf fest zu machen und nicht zu wanken, denn er ist treu, der es verheißen hat. Der Herr kommt uns endlich so nahe, daß sich niemand entschuldigen kann. Das Wort Gottes wird reichlich verkündet und was wir wissen und könnten, ist uns zur Aufgabe und Verantwortung.

Herr, schaffe in uns reine Herzen, die nach dir fragen. Amen.

Centralia, Mo. — Heinrich Kinsinger.

— Herold der Wahrheit (1917).

Zeugnis.

Racine, Wis.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" So empfinde auch ich mit dem Psalmisten auszurufen.

Zur Ehre Gottes fühle ich mich gedrungen, ein kleines Zeugnis zu schreiben, denn auch an mir hat der Herr viel Gutes getan. Ich bin froh, daß ich ein Kind Gottes sein darf, denn es gibt wirklich nichts schöneres auf Erden, als ein wahres Gotteskind zu sein. Es ist ein herrliches Vorrecht, dem Herrn zu dienen. Ich bin ihm so dankbar, daß er sich meiner erbarmt und mich aus dem Verderben herausgezogen hat. Ich habe mich entschlossen, ganz für den Herrn zu leben, so wie es ihm wohlgefällig ist. Wenn es auch manchmal durch allerlei Prüfungen und schwere Stunden geht, so kann ich doch allezeit zu meinem lieben Heiland eilen und alles ihm darbringen, ihn um seine Hilfe und um seinen Beistand bitten, denn er hilft ja allezeit so gern. Er schenkt uns immer wieder neue Gnade und neue Kraft, ihm zu dienen. Er gibt uns auch immer wieder neuen Mut, voranzugehen und den guten Kampf zu kämpfen.

Ich kann nicht davon schweigen, was der Herr Großes an mir getan hat. Als ich mich in Deutschland bekehrt habe, war ich zwölf Jahre alt. Aber ich bin damals nicht ganz durchgedrungen und habe mich nicht ganz und völlig dem Herrn ergeben. Und da wir keine Versammlungen hatten an dem Ort, da ich wohnte, bin ich mit der Zeit lau und träge geworden. Ich habe nicht so gelebt, wie es dem Herrn wohlgefällt, obwohl ich glaubte, daß ich ganz gut wäre, und wenn nur alle andern so wären wie ich, so wäre es schon ganz gut. Aber ich danke dem Herrn dafür, daß er mir meine Augen geöffnet hat, so daß ich erkennen konnte, daß ich nicht so war, wie es ihm wohlgefällig ist.

Wir sind nun ein Jahr hier in Amerika. Von Kurzem hat uns Bruder J. Neufeld aus Colorado besucht und hier gepredigt. Da hat der Herr durch ihn auch ernst zu meiner Seele geredet. Ich kam zu ihm, und er hat mich als sein Kind und Eigentum angenommen. Ich kann dem Herrn gar nicht genug dafür danken. Ich darf mich nun freuen, daß ich sein Kind bin und in inniger Gemeinschaft mit ihm lebe. Ja, des Herrn Liebe ist groß. Vor diesem konnte ich nie recht froh und glücklich sein, aber nun bin ich wahrhaft glücklich und kann mich erfreuen in dem Herrn. Nun weiß ich, daß ich einen Heiland habe, der für mich sorgt. O welch ein Vorrecht haben wir doch als Kinder Gottes, daß wir mit allem zu ihm kommen können und ihm alles darbringen, was auf unserem Herzen liegt. Mit des Herrn Hilfe und Gnade will ich ihm treu dienen mein Leben lang. Gedenkt auch meiner in euren Gebeten, liebe Geschwister.

Eure geringe Schwester im Herrn

Ottilie Schirmer. — ausgewählt.

Lieben wir Gott?

S. Schlabach.

Der Sohn Gottes sprach: Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 15. und der Apostel Johannes schreibt: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. 1. Joh. 5, 3. Nun was sind seine Gebote? Als ein Pharisäer Jesus fragte um das große Gebot, sprach er: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele und aus allen deinen Kräften. Das ist das vornehmst und größte Gebot; und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot denn diese.

Nun ist die Frage, ob wir Gott lieben? Dies beantworten unsere Werke am besten,

wie wir uns verhalten gegen unsere Mit- und Neben-Menschen. In der 1. Ep. Joh. lesen wir sehr viel von der Liebe, er sagt aber: Wer seinen Bruder hasset der ist ein Totschläger. 1. Joh. 3, 15 und Vers 17. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? Er sagt: Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der Tat und der Wahrheit. Denn so wir unsern Nächsten aus der Not helfen, so ist bewiesen daß wir die Liebe zu Gott haben. Denn Jesus sprach: Alles was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Sehet liebe Brüder und Schwestern, wie wir die Liebe bezeugen können mit unsern Werken; es soll mich aber niemand verstehen daß wir durch die Werken gerecht werden, aber mit den Werken bezeugen wir die Liebe zu Gott, und so wir die Liebe haben, so haben wir auch den Glauben, und durch die Liebe und den Glauben werden wir gerecht; darum schreibt Johannes: Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in ihm, und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat. 1. Joh. 3, 24. Thomas, Okla.

— Herold der Wahrheit (1917).

Dein Wort.

Dein Wort, o Höchster, ist vollkommen,
Es lehrt uns unsre ganze Pflicht;
Es gibt dem Sünder und dem Frommen
Zum Leben sichern Unterricht.
O selig, wer es achtsam hört,
Bewahrt und mit Gehorsam ehrt.

Es leuchtet uns auf unsern Wegen,
Vertreibt des Irrtums Finsternis;
Es füllt mit Freuden, bringt uns Segen
Und machet unser Herz gewiß.
Es lehrt uns, Höchster! was Du bist
Und was Dir wohlgefällig ist.

So laß mich denn mit Lust betrachten
Die Wahrheit, die Dein Wort mich lehrt,
Und mit Gehorsam auf das achten,
Was es zu tun von mir begehrt:
So fließen Trost und Seelenruh'
Auch mir auf Deinen Wegen zu.

— ausgewählt.

Lies, denke darüber nach — und bete!

1. Gefällt mein Leben dem Herrn?
2. Freue ich mich darüber, daß ich ein Christ sein darf?
3. Habe ich Haß gegen irgend jemand in in meinem Herzen?
4. Forsche ich täglich in meiner Bibel?
5. Wieviel Zeit bring ich in der Einsamkeit im Gebet zu?
6. Habe ich schon eine Seele zu Christi gebracht?
7. Finden meine Gebete Erhörung?
8. Bete und arbeite ich für die Errettung einer Seele?
9. Gibt es irgend etwas, das ich nicht bereit bin um Christi willen aufzugeben?
10. Wie erscheint mein Leben solchen, die keine Christen sind ?
11. Ist mir irgend etwas wichtiger als meine christlichen Pflichten?
12. Bin ich ehrlich bezüglich des Geldes, das dem Herrn gehört?
13. Habe ich ergend eine mir bekannte Pflicht vernachlässigt?
14. Übe ich durch mein Leben einen guten oder einen schlechten Einfluß aus?
15. Tue ich etwas, das ich in anderen verurteilen würde?
16. Was tue ich, um das Kommen Christi zu beschleunigen?
17. Handle ich so wie Christus an meiner Stelle handeln würde?

„Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." 2. Kor. 13, 5.

„Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe in in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 20.

„Ihr werdet mich suchen und finden. Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr." Jer. 29, 13. 14.

„Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan." Luc. 11, 9.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1745. — Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich . . . was?

Bibel Frage Nr. 1746. — Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1737. — Lobe den Herrn, meine Seele und . . . was?

Antwort. — Jn mir ist seinen Heiligen Namen. Ps. 103, 1.

Nützliche Lehre. — Zu loben, meint zu preisen, erheben, die rühmlichen Eigenschaften hervorheben; durch Lobgesang verherrlichen. Niemand ist so würdig gelobt zu werden, als der Herr Gott Zebaoth; und das Lamm daß uns erlöset hat.

Jesus lehrt uns, wir sollen unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie unsere gute Werken sehen und unser Vater im Himmel preisen. Es ist durch die Wirkung des guten Geistes daß wir gute Werke tun können. Aber es ist der Menschen Natur daß er das Loben und Preisen selber haben will; und nicht Gott, dem der die Ehre gebührt, geben will. So wir uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes; ist uns die Verheißung gegeben zu unserm Wohl der Seele in alle Ewigkeit! Und mit dem haben fast alle Menschen zu kämpfen; anstatt der Demut will Stolz in die Herzen kommen.

So wir ihn loben in unsere Seele, wie David tat, und was in uns ist, seinen heiligen Namen, und nicht vergessen was er uns Gutes getan hat; und uns alle unsere Sünde vergibt; und alle unsere Gebrechen heilet; unser Leben vom Verderben erlöset und uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; haben wir wohl Ursach seinen Namen zu loben und zu Preisen aus innerm Grund unsere Seele und daß wir die Wohltaten Gottes allezeit eingedenkt sein sollen. Wir haben vieles daran zu denken, wenn diese Worte Davids uns vorgetragen werden im Gottesdienst.

Frage Nr. 1738. — Dabei aber übe ich mich, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, gegen . . . wen?

Antwort. — Gott und Menschen. Apg. 24, 16.

Nützliche Lehre. — Ein Mensch muß zur Erkenntnis kommen ehe er ein Gewissen hat. So bald daß ein Kind aus der Unschuld kommt und zur Erkenntnis der Wahrheit kommt, und weiß Gutes und Böses zu unterscheiden, daraus entsteht sein Gewissen.

Es wäre aber sehr gut wenn wir mit Paulus sagen könnten, als er gefangen war und vor dem Landpfleger Felix sich beantwortet hat; daß wir ein unverletzt Gewissen haben gegen Gott und Menschen. Dieweil die Auferstehung der Toden zukünftig ist, beide der Gerechten (zum ewigen Leben) und der Ungerechten (zur Verdammnis) sollen in dieser Betrachtung alle Menschen sich üben, (und bemühen) zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, gegen Gott und den Menschen. Viele Menschen werden im Gewissen durch die Predigt göttlichen Worts geführt und erschreckt, aber doch nicht bekehrt, wegen einiger Verstockung durch Geist und dergleichen. Gewissen meint (sein wesen) aber in diesem Fall verstehen wir daß Bewußtsein, oder die Erkenntnis von Recht und Unrecht, und das Gefühl, daß das Rechte getan werden soll. Mann nimmt also Vernunft, Verstand und Erkenntnis mit herein. Jm Gewissen fühlt der Mensch, daß ein gerechter Richter über ihn steht. Wenn das Gewissen unser Tat verdammt und uns unglücklich macht, dann nennen wir es ein böses Gewissen, denn es verdammt die böse Tat. Das befriedene und selige Gefühl das Bewußseins; das man recht gehandelt hat, ist ein Gutes Gewissens. Ein solches Gewissen kann nicht anders erlangt werden, als durch die Vergebung von unsere Sünden durch den Richter, von dem das Gewissens seine Macht und Autorität hat.

Brandmal im Gewissen haben ist eine sehr unliebliche Sach zu haben. Was ist besser als ein gutes Gewissens im Leben; und in der Todesstunde? — H. B. M.

Das wahre Christentum.

„Was heißet ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht was ich euch sage?“ Luc. 6, 46.

Mein Christ, bedenke, was du bist,
du heißt wohl vor der Welt ein Christ,
bist du auch überführet,
daß du den Namen und die Tat
bisher an dir gespüret?

Der Name tut es nicht allein,
die Kraft muß auch zugegen sein,
sonst sind es leere Schalen;
wie töricht ist es aber doch:
mit bloßen Titeln prahlen.

Heißt du ein Christ, so frage dich,
ob sich dein Fuß beständiglich
nach Christi Stapfen richtet;
läufst du vor dich, so glaube nur:
dein Ruhm ist ganz erdichtet.

Heißt du ein Christ, so prüfe dich,
ob auch dein ganzes Herze sich
an Christum hat ergeben;
liebst du ihn nicht in Lauterkeit,
kann er nicht in dir leben.

Heißt du ein Christ, so glaub es fest,
wo du dein Fleisch nicht kreuzigest,
du wirst dich sehr betören;
das müssen alle Christen tun,
die Christo angehören.

Heißt ein Christ, so sieh dich um,
ob du dich auch im Christentum,
vor Menschen stets erweisest;
der ist kein Christ, der Christum nicht,
in guten Werken preiset.

Heißt du ein Christ, gib fleißig acht
ob dein Sinn nach dem Himmel tracht't
und lässest, was hinieden;
Dein Herz ist da, wo dein Schatz,
und kann nicht sein geschieden.

Heißt du ein Christ, so forsche nach,
ob du bei Trübsal, Fluch und Schmach
Auch Christum kannst bekennen;
schämst du dich sein, kannst du dich
auch nicht nach Christo nennen.

Heißt du ein Christ, besinne dich,
kann auch dein armer Nächster sich
an deiner Liebe laben?
Liebst du das Haupt und nicht das Glied
wie kannst du Christum haben?

Heißt du ein Christ, so sei gefragt:
Hast du der Welt auch abgesagt,
und allen ihren Lüsten?
Gibst du ihr nicht den Scheidebrief,
so heiß dich keinen Christen.

Heißt du ein Christ, wie ist's gemeint,
liebst du wie Christus deinen Feind,
gibst du für Fluch den Segen?
Ist Herz und Mund voll Rach und Zorn
steht Christus dir entgegen.

Heißt du ein Christ, so merke drauf,
ob deines Christentumes Lauf
im steten Wachstum gehet;
der nimmt nicht zu, wohl aber ab,
der immer stille stehet.

Heißt du ein Christi, so siehe zu,
ob dein Gewissen auch in Ruh,
und dir kann Zeugnis geben.
Klagt's dich stets neuen Frevels an,
wie kannst du Christo leben?

Heißt du ein Christ, schau, ob dein Weg,
auch vor sich hat den schmalen Steg —
des Himmels Pfort ist enge.
Da kommst du wahrlich nicht hinein,
hältst du es mit der Menge.

Heißt du ein Christ, wo ist der Streit,
der zwischen Fleisch und Geist all'zeit
bei Christen wird geführet?
Wie kann der Geist mit Christo sein,
wenn's Fleisch noch triumphieret?

Heißt du ein Christ, wie steht's um dich,
ist dir der Tod noch fürchterlich?
Kannst du auch täglich sterben?
Wer nicht in Christo lebt und stirbt,
muß sterbend auch verderben.

Heißt du ein Christ, denkst du daran,
daß Christus wiederkommen kann
wenn wir's uns nicht versehen?
der Name allein tut es nicht,
du mußt zur Linken stehen.

Heißt du ein Christ, hältst du in acht,
was ich dir jetzund vorgebracht,
tust du es auch im Glauben?
Bild'st du dir etwas darauf ein,
so bringst du herbe Trauben.

Fehlt dir, mein Christ, dies alles noch,
'o bitt ich, überlege doch,
wie du den Namen schändest,
und dich durch diesen eitlen Ruhm
so jämmerlich verblendest.

Entweder änd're du forthin
den Namen oder doch den Sinn,
denn beides steht zusammen,
wo dich der eig'ne Name nicht
dereinstens soll verdammen.

In Christo kann kein bloßer Schein
nur ein rechtschaffen Wesen sein,
drum laß die Larven fahren,
und künftighin dein Christentum
sich besser offenbaren.

Hast du die Salbung als ein Christ,
von dem, der mehr gesalbet ist,
sie wird dich alles lehren,
wie du hier christlich leben kannst
zu Christi Lob und Ehren.

Ein Christ, der hat auch Christi Geist,
er folget gern, wie Jesus weist
und tragt des Geistes Früchte,
verleugnet sich und auch die Welt
und wandelt stets im Lichte.

Heißt du ein Christ, so sei ein Christ
und blende was du heißt und bist,
will dich die Welt nicht kennen,
so wird dich einmal Christus dort
bei diesem Namen nennen.

Heißt du ein Christ nun, o wie schön
wird Nam' und Tat beisammen steh'n,
im Himmel angeschrieben.
Dann wird der Christi bei Christo sein
wenn er ein Christ geblieben.

— Mrs. Anna Wahl.
— ausgewählt.

Was er verordnet, das ist löblich und herrlich; und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Ps. 111, 3.

Betrachtung der erste Epistel Johannes.

D. E. Mast.

Als Johannes sein Evangelium geschrieben hatte, so gegen den Schluß, kommt er mit diesen Worten: „Auch viele andere zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch, diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet daß Jesus Christus sei der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen." Joh. 20, 30. 31.

Hier können wir verstehen was der Zweck war, und warum Johannes sein Evangelium geschrieben hat, nämlich; um die ganze Welt zum Glauben zu bringen an Jesum, daß er der Christ sei, der von Gott gesandte Erlöser und Seligmacher, und daß die Menschen durch den Glauben an ihn das ewige Leben haben sollen. Die erste Epistel hat er geschrieben an die, welche jetzt schon glauben, und Jesum auf- und angenommen haben im Glauben zur Seligkeit.

Dann im letzten Kap. Vers 13. schreibt er: „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes." Zum ersten sagt er zu welcher Klasse Menschen er die Epistel geschrieben hat, und zum andern, warum er sie geschrieben hat. „Auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt." Nicht hoffen, sondern wissen. Und er hat viele Merkmale und Kennzeichen gegeben wobei wir erkennen sollen, daß wir Kinder Gottes sind, und das ewige Leben haben.

Johannes hat in seinem Evangelium so ungefähr ein Dutzend mal angeführt wo Jesus seinen Gläubigen das ewige Leben zugesagt hat; und im 17. Kap. was das ewige Leben ist. „Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und, den Du gesandt hast, Jesum Christum erkennen." Nun zu dieser Erkenntnis zu kommen, ist ein Gnadenwerk von oben. Und wenn wir nicht zu dieser Erkenntnis kommen in diesem Leben, so können wir auch nicht hoffen dazu zu kommen in der Zukunft, und dann folglich auch nicht mit allen Frommen in das ewige Leben eingehen. Aber das meint etwas, den Vater als allein wahrer Gott und den er ge-

sandt hat Jesum Christum erkennen. Das meint mehr als nur ein Mund-Bekenntnis ablegen. Das meint, ihn auf- und annehmen im Glauben zu unserer Seligkeit, und dann aus reiner ungefärbter Liebe, in ihm leben und wandeln bis an ein seliges Ende; denn er sagt: „Wer mich liebet, der wird auch mein Wort halten."

Nun, wieder an die Epistel zu kommen, Johannes hat die Epistel geschrieben um die recht Gläubigen zu stärken, und fest zu gründen auf die Verheißung, und daß wir nicht zweifeln brauchen, wie schwach und unvollkommen wir auch sein mögen. Wenn der Mensch von Gott geboren ist, so ist er ein Kind Gottes, so schwach und unvollkommen er auch sein mag. Mein Sohn, der jetzt größer und stärker ist wie ich, war gerade so wohl mein Sohn wo er einen Tag alt war, und er sich gar nichts helfen konnte, als er jetzt ist. Unsere Schwachheiten scheiden uns nicht von Gott, aber unsere Untugenden tun, wie der Herr selber sagt in Jes. 59, 2: „Sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, das ihr nicht gehöret werdet." 1, 6. 7.

In 1. Joh. 6 und 7 schreibt er: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit. **So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander; und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."** Nun, diese Verheißung ist bedingender Weise gegeben, „So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist." So macht das vergossene Blut Jesu Christi uns rein von aller Sünde. Im Gegenteil, so wir in der Finsternis wandeln, wir, die wir den Bund mit ihm gemacht haben, vor der Gemeinde, und mit seiner Gemeinde, und leben und wandeln in Werken der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So geht er dann weiter im 8. Vers: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns."

Nun kommt die Frage: Ist es ein Unterschied zwischen Sünde haben, und Sünde tun? Ich bin der Meinung es ist ein großer Unterschied; Sünde haben das heißt eine böse Eigenschaft in sich wohnen haben, ein böses Fleisch zu bekämpfen haben, welches alles noch von der Adamischen Erbsünde her kommt. Darum schreibt der Apostel an die Ebräer 12, 1: „Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist," usw. Der Schreiber hat sich selbst mit eingenommen und sagt: Ablegen die Sünde so uns immer anklebt und träge macht. Warum sie ablegen wenn keine mehr da ist? Warum gehet Joh. weiter in 1, 9: So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reinigt uns von aller Untugend. Johannes nimmt sich selbst mit ein, wenn er sagt: „Unsere Sünden bekennen.."

Johannes gehet dann weiter in 2, 1. und sagt: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget." (daß ist dem Christen-Mensch sein voller Zweck, er will nicht sündigen). „Und ob jemand sündiget," (und wann die inwohnende Sünde doch mal ungefähr ausbricht), was dann? was ist jetzt zu tun? Es ist geschehen, und kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Wir können sie aber bekennen: „So haben wir einen Fürsprechen bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist." Gott Lob und Dank für den Ausweg den Er gemacht hat für unsere Schwachheits-Sünden, (wenn ich sie so nennen darf). Wir selbst könnten uns keinen Ausweg finden, aber Gott hat, merket das: „Einen Fürsprechen bei dem Vater." O! herrlicher Trost für uns unvollkommene Christen; wir wollen aber zusehen daß wir nicht die Schwachheits-Sünden mit den verstockten, unbußfertigen verwechseln.

Denn ich glaube fest, wer Sünde tut, und in der Sünde lebt, der ist vom Teufel. Johannes nennt unsere Schwachheits-Fehler, **Sünden.** Jak. 3, 2. nennt sie **Fehler.** Die englischen überhaupt nennen sie **„Mistakes."**

Wenn ich handle von der einwohnenden Sünde; (oder mit Johannes: „So wir sagen: wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns), so verstehe darunter innerliche böse Gedanken, die wir gar nicht wollen, noch

weniger ausführen, sündhafte Gefühle und Triebe die nicht gut sind, so wie z. B., Stolz und Erhebung, Eigenwille, Weltliebe, Ungeduld, oder irgend eine Gemütsbewegung die dem Sinn Christi entgegen ist. Das verstehe ich, meint Sünde haben, und sie ausbrechen lassen, Sünde tun, und das ist vom Teufel, denn er ist der Ursprung von allen Sünden. „Denn der Teufel sündigte von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre."

Wer von Gott geboren ist, der tut nicht Sünde; denn sein Same bleibt bei ihm;" das ist göttlicher Same, und hat keine sündliche Eeigenschaft, „und kann nicht sündigen; denn er ist von Gott geboren." Ja der neue Mensch kann und tut nicht sündigen; es ist jedesmal der alte Mensch. Paulus schreibt an die Galater 5, 17: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, auf daß ihr nicht tut was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze," sondern unter der Gnade, und der, der das Gnadenwerk in uns angefangen hat, der wird es auch vollenden, bis auf den Tag Jesu Christi.

Johannes hat diese Epistel geschrieben an die Gläubigen, und hat viele Kennzeichen gegeben wobei ihr **erkennen** sollen, daß wir Kinder Gottes sind. In Joh. 2, 3—5 schreibt er: „Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer sagt, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind." In Kap. 3, v. 2. schreibt er: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist." „Sind nun Gottes Kinder," das ist die Gegenwart, „und ist noch nicht erschienen was wir sein werden," das ist auch Gegenwart. Wir wissen aber, nicht hoffen, „wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden," das ist die Zukunft, „ denn wir werden ihn sehen wie er ist," das ist auch Zukunft. „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist." Nun hier ist das Wort Hoffnung gebraucht, aber nicht um ein Zweifel auszudrücken, sondern um Zukünftiges auszudrücken.

Wer die Hoffnung hat, ihm gleich zu werden, in der Zukunft, der reiniget sich wie er auch rein ist. In Vers 14, „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." „Wir wissen," das ist Gegenwart, das können wir nicht hoffen, was wir fertig gemacht, wissen wir, das brauchen wir nicht hoffen. Es ist so gebräuchlich bei uns zu sagen, wenn eine Sache uns ganz unsicher ist, wir wollen es aber hoffen; der bessere Ausdruck wäre: wir wollen es wünschen. Röm. 8, 24. 25. lesen wir: „Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man des hoffen, das man siehet? So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Geduld."

Wir müssen aber wissen, daß uns etwas verheißen ist, ehe und zuvor wir hoffen können, es zu überkommen. Ein Waisenkind kann eine Zehntausend Thaler Erbschaft zu überkommen haben, und so lange es keine Kenntnis davon hat, so hat es auch keine Hoffnung, es zu überkommen, wenn die bestimmte Zeit einmal kommt. Das ist Hoffnung, das zugesagte Erbe zu überkommen.

Paulus schreibt, 2. Tim. 4, 8: „Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit," ist mir beigelegt, nicht wird mir beigelegt, ist allbereits beigelegt mit der Feder in der Hand. „Welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird." Das ist Hoffnung. Er hat gewußt daß die himmlische Krone für ihn aufbewahret ist. Paulus kommt über die nämliche Sache, 2. Tim. 1, 12: „Denn ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag."

1. Joh. 3, 14. gibt er uns ein Zeichen wobei wir erkennen sollen daß wir Gottes Kinder sind. „Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist den er uns gegeben hat." Kap. 4, 13: „Daran erkennen wir daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat."

Nun liebe Leser, habe ich solche Merkmale oder Kennzeichen gegeben wobei wir erkennen sollen, daß wir Gottes Kinder sind, und unter der Gnade stehen, so schwach und unvollkommen wir auch sind. Ich habe schon oft gewünscht, der Zweifel müßte in alle Ewigkeit verschwinden bei mir, aber es war so weit nicht der Fall. Es kommen Zeiten wo ich tief betrübt, und mit Schwermut über meinen Stand denken muß. Und das kommt wenn ich meine Unvollkommenheit betrachte, und das vollkommene Opfer Jesu Christi vergesse.

Nun möchte jemand mir begegnen mit Phil. 3, 12—15: „Nicht daß ich es ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm nach, ob es auch ergreifen möchte." Keiner von uns, die wir dieses lesen, haben schon ergriffen, was Paulus davon redet, nämlich: Die Auferstehung der Toten. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich, ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Gerade so wollen wir auch tun mit Gottes Hilfe, vergessen was dahinten ist, und uns strecken nach dem, das vorne ist, usw.

Noch zum Schluß, ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Leser des Herolds. Jesus sagt: Freuet euch daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Nun wie soll ich mich freuen über etwas wo ich nichts davon weiß, oder in Zweifel bin darüber.

Modern Bauergeräte.

In Herold Nr. 1. gibt der N. S. seine Meinung in Hinsicht auf die Traktors billigen in unsere Gemeinden. Das gibt mir tiefe Gedanken und dann fühlte ich mich zum Teil schuldig es zu bekräftigen.

Ich will etwas mitteilen von was wir erfahren haben in dieser Gegend, wo von die Bauer angefangen haben der Traktor brauchen. Ein Nachbar bauerte etliche Jahre ein große Bauerei mit Pferden, und hatte gute Ordnung mit seine Arbeit und es ging auch in Mäßigkeit; aber dann kaufte er ein Traktor, da ward es anders und er arbeitete öfters ganz in die Nacht hinein. Dazu kaufte er noch etliche andere Farmen und hat diese auch mit gebauert. Scheinbar machte er gut aus in dem Zeitlichen aber es machte doch sein Leben nicht angenehm, dieweil er jetzt so viel fort von sein eigene Heim ist und nicht bei seine Familie wie es schicklich ist für ein christlicher Hausvater. Andere gibt es auch die sich sehr bemühen und haben viel am gehen aber kommen doch nicht viel vorwärts in viele Jahren. Ein junger Mann in dieser Gegend hat auch solches vorgenommen aber nach ein Jahr gab er es wieder auf. Die Meisten won denen wo Trakters brauchen haben auch keine Pferde mehr.

Wie möchte es gehen wenn die so genannte amische Leute alle so bauern wollten, und ihre Pferde aufgeben? Wäre es nicht ein Versuchung für auch die Autos haben? Auch wenn die, wo Traktors haben, zwei bis drei mal so viel Land bauern wie vorhin, dann müßten die Leute weiter zerstreut wohnen, und die Gemeinde-Distrikten werde weiter auseinander. Da werde dann die Versuchung kommen für sich viel fahren lassen (wo jetzt zu viel der Fall ist) oder dann selber die Autos haben.

Wir glauben daß der Herr hat die Pferden geschaffen, warum wollen wir ihm dann nicht die Ehre geben, daß er uns etwas so verständiges gegeben hat. Möchte es nicht ein Greuel sein in die Augen Gottes daß so viele Menschen ihren Leben verlieren durch die Autos und Traktors?

Etliche möchten sagen es nimmt zu viel Geduld für die Arbeit tun mit Pferden wenn es ein anderer Weg hat wodurch wir es so viel schneller tun könnten. Aber ist das nicht was von die Nachfolger Christi gefordert ist? In Luc. 8, 15. finden wir diese Worten: Geduld ist euch not, auf daß ihr der Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget.

Wir hörten einst ein Prediger sagen, wenn wir in Zweifel sind wenn etwas auf der Frage kommt, dann sollen wir erwählen was dem Fleisch am wenigsten bequem wäre, so werden wir gewöhnlich das Beste treffen. Mit diesen sollte es nicht schwer sein für wissen welches zu erwählen, wenn wir leben wollen nach Gottes Willen. Wir wollen unser Fleisch und Blut kreuzigen und es nicht der Willen lassen, sondern Gott lieben von ganzen Herzen. — B. F. S.

Lancaster Co., Pa.

MCC Weekly Notes

Carload of Flour to Mexico

A railroad car containing 60,000 pounds of white flour is on its way to Cuauhtemoc, Mexico, where it will be distributed to needy Mennonite settlers.

Another growing season and a limited "harvest" have not made any marked economic improvement among Mennonites in Mexico who are suffering as a result of inadequate rainfall during the past several years. According to David Karber, director of the MCC assistance program to Mennonites in Mexico, a feeling persists that next spring and summer may prove to be more difficult than this past year.

Requests for food relief assistance have begun earlier and have been more numerous than anticipated. It was expected that during the period from the harvest to about March 1 there would be few requests for such assistance.

The flour on its way to Mexico was milled from wheat contributed by Kansas Mennonites during the combined MCC-CROP last summer.

The MCC relief program in Mexico during the past year has centered largely around the distribution of seed and food plus short-term rehabilitation loans.

Released Dec. 31, 1953
MCC Information Service
Akron, Pa.

MCC Meeting Sees "New Frontiers"

The annual meeting of the members of the Mennonite Central Committee was held in Chicago Jan. 1 and 2 to review activities of the past year and to plan the 1954 programs. The meeting included reports and planning on the work of MCC in relief, Mennonite aid, peace, I-W services, voluntary service, and mental health. Members of the peace and Mennonite aid sections and the Flying Missions associates met before the annual meeting began Friday afternoon.

The Friday evening session of the annual meeting was devoted to presentations of "New Frontiers" into which the Mennonite and Brethren in Christ churches of North America are co-operatively entering. The mental health frontier was presented by Myron Ebersole, administrator of Prairie View Hospital, the third MCC mental hospital nearing completion at Newton, Kans. He pointed out that "we sort of stumbled into the mental health field as a result of Civilian Public Service." But he went on to say that "even though we were not trained to enter this field, yet because we possessed the touchstone of love, we were qualified to enter this ministry."

A second frontier, Voluntary Service in Canada, was presented by Harvey Toews, director of that program. Canadian Voluntary Service has not had the CPS and I-W background that VS has had in the United States. He pointed out, however, that there is great interest in Voluntary Service in Canada. Two year-round projects in mental hospitals in Ontario are in operation and plans are to begin a community service project in western Canada in an unchurched area which we hope will be the beginning of a mission field. Two young Canadian men are entering PAX and a third is expected to enter soon.

Another frontier is the work of the Flying Mission associates—private North American Mennonite businessmen interested in developing industry in Paraguay. In the absence of Ed J. Peters of Wasco, Calif., one of the associates, Orie O. Miller commented on their interests. At their Dec. 31 meeting the Flying Mission associates discussed the initiation of dairy improvement and a leather-tanning project in Paraguay.

Elmer Ediger of the General Conference Mennonite Board of Christian Service, Newton, Kans., in presenting the I-W services frontier contrasted the CPS and I-W programs. "In CPS there was a corporate witness and now in I-W. it's the individual witness that counts. The community control and group pressure of CPS are absent in I-W." He urged that educational efforts in behalf of I-W men be made much more effective. Our churches must produce fellows who will live on their own and our churches must make themselves responsible for pastoral services to our I-W brethren.

The fifth frontier—the Basel, Switzerland, and Montevideo, Uruguay, Bible schools—was presented by Harold S. Bender of the Goshen College Biblical seminary. "A good Bible school gives a whole reorganization to

the Church with emphasis on evangelism, church history, relief, and missions." Referring to the Basel Bible school, he repeated a testimony made by a Basel Mennonite: "As a result of this school, you've made us respect the name of Mennonite once again." Brother Bender suggested that a Spanish Bible school in lower South America may be the means of fulfilling the Great Commission in the Spanish-speaking world. "Who knows why God has led 16,000 Mennonites to South America?" he asked.

The section meetings preceding the annual MCC meeting reviewed the past year's activities. The peace section agreed to assist and work with MCC constituent groups in a census of draft-age men. In view of the strong sentiment expressed by Mennonite and Brethren in Christ representatives at the 1953 Detroit conference that another study conference be held by MCC churches, it was agreed that the peace section executive committee be authorized to plan an all Mennonite and Brethren in Christ study conference.

The aid section requested its executive committee and the MCC executive committee to restudy the aid section organization and objectives. It encouraged continued service in Mexico in spite of great difficulties in this program.

The Mennonite Central Committee now consists of 23 members and two associate members who represent the various Mennonite and Brethren in Christ groups. Together they annually review the activities of the past year and plan activities for the coming year.

The members of the executive committee who were re-elected at the annual meeting and the groups they represent: C. N. Hostetter, Jr., Grantham, Pa., chairman, Brethren in Christ; H. A. Fast, North Newton, Kans., vice-chairman, General Conference Mennonites; Orie O. Miller, Akron, Pa., executive secretary, member at large; H. S. Bender, Goshen, Ind., assistant secretary, (Old) Mennonite Church; P. C. Hiebert, Hillsboro, Kans., retired chairman and now a life member; C. F. Klassen, Abbotsford, B.C., member at large; William T. Snyder, Akron, Pa., assistant executive-secretary, member at large; and J. J. Thiessen, Saskatoon, Sask., Canadian Mennonite Board of Colonization.

Committee members: Oscar Burkholder, Breslau, Ont., Non-Resistant Relief Organization; George L. Classen, Yale, S. Dak., Krimmer Mennonite Brethren; William M. Enns, Winkler, Man., Canadian Mennonite Relief Committee; Henry F. Garber, Mt. Joy, Pa., Lancaster Conference Mennonites; Kenneth Geiger, Elkhart, Ind., United Missionary Church; Andrew Gingerich, Mannsville, N.Y., Conservative Amish Mennonites; B. B. Janz, Coaldale, Alta., Mennonite Central Relief Committee; Robert Kreider, Bluffton, Ohio, General Conference Mennonites; M. A. Kroeker, Marion, S. Dak., Mennonite Brethren; J. B. Martin, Waterloo, Ont., Conference of Historic Peace Churches (Mennonite); Boyd Nelson, Elkhart, Ind., (Old) Mennonites; Sam J. Schmidt, Marion, S. Dak., Evangelical Mennonite Brethren; F. H. Wenger, Moundridge, Kans., Church of God in Christ Mennonite; Abe Yoder, Hartville, Ohio, Old Order Amish; and Merlo M. Zimmerman, Flanagan, Ill., Evangelical Mennonites.

The associate members: Jared F. Gerig, Ft. Wayne, Ind., Missionary Church Association, and George J. Rempel, Meade, Kans., Emmanuel Mennonite Church.

Released January 8, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Ordinations

As the church moves on in its God-given work of preaching the Gospel of Jesus Christ and teaching His Word, it is in the order of things that it should reach out and expand. It is in the order of things, too, that the home base be supplied with ministers who shall be able to teach others also, that there is no lack of preachers.

Ordinations are therefore a necessity because of need of replacements and of expansion. There is no need of seeking of proof to establish this; and our editorial shall not be an effort in this direction, rather an endeavor to impress ourselves with the need of considering ordinations as a serious and important procedure on the part of the church.

The Bible gives us specific directions in regard to the kind of brethren who should be chosen to fill these places. It is not a hit or miss proposition. It is a plan of God; and it is of vital importance that the church use the plan of God in this work.

In the first place, it should not be necessary at all to say that a candidate for the ministry should be a consecrated Christian, that is, that he shall be a true believer in and follower of the Lord, consecrated to His service. This means simply that whatever his life may have been at some time in the past, he at this time needs to be and to have entirely given up to the will of the Lord, fit for His use.

In the second place, and this too is of importance, he needs to be able to tell the message God has for him to tell. This does not mean that the man with the loosest tongue and the nimblest wit is the man for the place. In fact, he may be comparatively slow of speech and he may not be brilliant. But he does need to be able to tell others the Good News of the grace of God which came through Jesus Christ and he should be able to tell it in a manner that it does not lose much of its beauty and divine attractiveness to the hearers. Paul tells us clearly enough about the qualifications of a servant of the Lord who is to preach His Word, that we need not guess or be in doubt as to what He requires.

The last several years have brought many changes in the ministerial group of our own Conservative A.M. Church. The number of ministers has been greatly increased, as has also the number of places being served in these ministries. Under the leading of God we believe this is as it should be. However, it may be well for us to remind ourselves that in increased numbers there is also increased responsibility. It may also be well to remind us that each ordination was as solemn and serious as others and that we may not lose our sense of this seriousness as we witness repetition of ministerial vows and charges.

Youth has vitality and energy generally above that of age. Youth also generally has less caution. It is therefore necessary that youth directs its energy with caution, allowing God to lead and control. We can not imagine Timothy as a young preacher, bringing reproach on the name of Christ because of his lack of balance and love in his preaching. Nor can we imagine Timothy bringing reproach upon the church and its Lord by living a life which was not consistent with faith in Jesus Christ.

Our ministers of today should be the same kind of men as Timothy was in faith and life. They need to be. The church of today needs to be as much a true church of the Lord's as it needed to be in the time of the apostles. The same care should be used in the selection and ordination of ministers.

How should they be selected? We are not saying. We do need to be sure we are using the way God wants us to use in our own particular case. Undoubtedly as conditions vary, so does God's plan vary according to conditions. But His way is always right and good. It is only as man fails to use God's plan for each circumstance, that trouble comes and the cause of the Lord and the work of the church suffers.

* * *

"There Is a Lad Here, . . . but . . ."

The lad stood among the people. He did have a little of something, but what was it among so many? There were many hungry people, thousands of them. There was no restaurant or food market near. The few little bits of loaves and the paltry fishes the lad had would not have done more than satisfy the hunger of a boy, no doubt.

But the lad and his provisions were there and the One who could do wonders with the provisions was also there. The combination was perfect for results. The results came and the entire group of thousands was satisfied and filled.

But we are thinking just now more of the lad and what was involved in him

than we are of the bread and the fishes and the other people. The disciples no doubt thought he was just a boy and his provisions were but a boy's provisions. Naturally you and I would have thought so too.

But the lad was a boy with possibilities. There have been many such. The Word does not tell us what became of the lad. Perhaps it is well that it does not. All boys have possibilities. All boys will be results of that which has made them good or bad.

Perhaps the boy has started out in life with prospects which gladdened the heart of his father and mother; frank and friendly, bubbling over with life and energy, a little mischievous but with kindness in his heart and a desire to do that which God would have him to do. Others who are not good for him may come into his life and lead him in the wrong direction. Or he may grow on in love of parents and friends, becoming a young man who continues to be a joy to parents who appreciate him for what he is, until he is a man of character and a power for good wherever he is and whatever he does.

Or, there is a lass with the light of the joy of living shining out of her bright eyes, looking upon the world as she sees it from the shelter of her home with loving parents. She is growing up and learning lessons from life. In her too are possibilities for good, even as there are in the lad. She too may be influenced for good or for evil. She may remain the joy of good parents or become the despair of all who trusted in her.

And in order to have a picture of our world of today, we must also take notice of the lad and the lass who are among us and are not living in favored circumstances, who do not have loving fathers and mothers to take joy in their lovableness or feel pain in their evil doings, those who do not have parents who care for them or whether they are good or bad. These too have possibilities for evil, certainly; but they also have possibilities for good if some one shows them the right way and how to find it, and offers them incentive to travel that way.

What shall be done? What can be done? You and I can not say that we can do nothing about it if we have any contact at all with such boys and girls. Nor can we say we can do nothing if we have opportunity to make contact with them. The least we can do is to make the most of every opportunity to show them the love of God and Jesus Christ in any way we can in our casual contacts. God may also want us to make special efforts to reach them.

The lads and the lasses are challenges to all who can help them in any way. They are responsibilities which can not be shrugged off with indifference or contempt. God made them and He holds His creatures accountable to care for them physically and spiritually. If parents do not, it becomes necessary that some other people do what they can to supply what the parents are delinquent in. The lads and lasses are the men and women of tomorrow. They become the people of God or the children of the devil. They are a vital gain or a dead loss.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Joseph Herschkowitz, of Harrisonburg, Va., was with us on Saturday evening, Dec. 12, and Sunday morning, Dec. 13, and gave us very interesting and inspiring messages.

On Sunday evening of Dec. 13, Bro. Emanuel Swartzendruber, of Pigeon, Mich., began evangelistic services and preached the Word with power of the Holy Ghost each evening with the concluding service in the evening of Dec. 23. There were several confessions and the church was strengthened in faith and love. We praise His name.

—N. D. M.

Burton, Ohio.

* * *

Bro. Edwin Albrecht, Grabill, Ind., conducted a series of meetings at the Townline house of worship, near Go-

shen, Ind., Dec. 6 to 13. His messages from the Word were appreciated.

* * *

Also at the Townline house of worship, Bro. Arnold Dietzel, missionary on furlough from India, told of the India experiences and needs on Jan. 11, in the morning service. His talk brought a deeper sense of appreciation for our blessings.

* * *

ANNOUNCEMENT

Ministers' Bible Study and Fellowship Meeting of the C. A. Mennonite Conference is to be held at the United Bethel Church, Plain City, Ohio, Feb. 16 to 26, 1954.

—Orie Kauffman.

OF HERE AND THERE

We have been interested in the statement made last fall by the new president of Harvard University when he quoted a speech made by former president of the college, Charles Eliot, on the New Religion. Eliot had mentioned "public baths, playgrounds, wider and cleaner streets, better dwellings . . ." as a substantial of this religion. The new president bluntly said: "This faith will no longer do. . . . It is leadership in religious knowledge, and even more, in religious experience . . . of which we now have a most gaping need." This certainly is closer to the truth in expressing the need of the nation in spiritual things than to speak of better living conditions. God knows how desperately this land is in need of true, spiritual leadership.

* * *

The statement of Hubert Thornton Trapp, of a London Anglican church, to the effect that "the Christian's God and the Mason's God are not one and the same . . . the two loyalties are in conflict," is perhaps an unusual and somewhat surprising statement from such a source, but we believe it is Scriptural. The vicar said he would not allow any clergyman who was a Mason, to preach or minister to his congregation.

The indignation of some Utahians over the plan of Utah's governor to turn over to the Mormon church one of the state's old colleges and three others, is a natural outcome of some of the state's troubles. Whether or not the governor has reason for his attempts at economy, non-Mormons would not like the idea of such a move as the governor suggests.

* * *

The Russian-born professor of sociology at Harvard takes a sane and sensible view of the sex interest of the age as evidenced by the popularity of the Kinsey report. Dr. Sorokin has said that he does not believe in sending "sex back to the barroom, the back alley, and the whispered snicker. . . . But neither can we afford to stand idly by while the conclusions of some well-meaning but misguided investigators are cited to justify the destruction of the moral system which has created and sustained our own free democracy." He feels there is a definite connection between the low sexual standards of many Americans and the righ rate of crime, suicide, delinquency, and insanity.

* * *

The U.S. classifies as missing, almost three and three fourths thousands of the Korean War. Listed as dead is the recently compiled total of almost thirty thousand. Some of us have had little idea of what the Korean War was costing the U.S. in lives. We have not seen any record of the dollars expended, but the lives can never be replaced.

* * *

Without wishing any one any evil, we are glad to note that Dr. Kinsey's latest large book is not selling as expected. While it may be of some value to a few, we believe the average reader is not benefited in any manner and it may be a quite effective means of increasing lust. Why? Because human nature is about the same in most of us. Purity is never promoted by promiscuous telling of lust.

West Coast beer expansion is to increase one company's output to 1,400,000 barrels a year, according to reports.

BOOK REVIEW

Eastward to the Sun

Sanford C. Yoder

Mennonite Publishing House

The two hundred and twenty pages of this book are very interestingly written and contain a wealth of information in addition to the story of the trip of Bro. Yoder to India. Many years he had been a member of the Board of Missions and Charities of the Mennonite Church and as such he had an interest in the activities of the church to a special degree during this time. Though not connected in this manner with the Board at the time of his trip, it was fitting that he be chosen to represent the church in this journey through parts of Europe, touching at various points where it had been and is active in relief and mission work.

Leaving home from New York in July, 1949, Bro. Yoder went through parts of England, Belgium, Luxembourg, France, Switzerland, Germany, Holland and Italy. Naturally, Bro. Yoder being older than middle-aged, felt some slight misgivings to undertake the journey, but felt that the Lord would provide strength needed and in this was not disappointed.

Bro. Yoder's description of the countries and the bits of history he includes are given in a discerning manner and with a scholarly touch and wit that holds the reader's attention. As a minister of the Gospel too, he looks at life and people with the eyes of one who knows the value of a human soul and the insignificance of worldly conventionalities.

Writing about India, which receives special attention in the book, he writes about its people, its villages and ways of life, the Mennonite Church in India, the various stations of the church, the institutions of the church, India's future, and little incidents of travel along the way. The book closes with the return of the traveler to New York and his meeting with loved ones.

The book has much in it. The type is not large and therefore it has more than the number of pages would indicate. Illustrations are good and numerous, picturing views of the countries and people visited. We feel you will like the book and will consider the price of $2.85 reasonable.

—E.M.

* * *

Songs of the Church

Walter E. Yoder

Mennonite Publishing House

Songs of the Church lists a goodly number of songs of long ago which are very good and have been included because of their solid beauty in wording and harmony. We noted particularly a 1585 production by Thomas Tallis and from this early date we found productions ranging on to 1953.

Among authors, composers, and sources we find the Königs Choralbuch, Freylingshausen Gesangbuch, Katoliches Gesangbuch, Kirchengesangbuch Darmstadt, Gnadauer Choralbuch, Church Psalter, Harmonai Hymnorum (1599), Gesangbuch mit Noten, and also the more recent Harmonia Sacra; Darwall, Neander, Schmidt, Crüger, Bach, Bernard of Clairvaux, Josquin des Pres, Mozart, Stainer, Praetorius, Ebeling, Lutkin, Lindeman, Neukomm, Beethoven, Nicolai, Palmer, Vulpius. Recent composers include Graber, Hostetler, Weldy, Mussleman, which include 1953 copyrights.

The above list of names and sources indicate enduring quality in the case of the old songs and in the new ones a freshness. Between the old and the quite new, there is a usual run of authors and composers.

We might have wished for a greater proportion of songs which are not included in other songbooks, such as standard hymns and Gospel songs. We have felt that our other books have been supplying us adequately with

hymns of the well-known titles. We realize of course that if we had only **Songs of the Church**, we would appreciate having the well-known hymns included; but as the new book is an addition to our other songbooks in general, we would rather have had more of the kind we do not have in our others.

There has been a tendency among many of us to drift into the lighter type of music, and the new book in general is a step in the other direction, although it does include some of the lighter type.

We appreciate **Songs of the Church** and commend Bro. Yoder for his efforts to include some of the numbers used in his work. It is bound in attractive cloth with an alphabetical index of titles and in addition, a somewhat unique index with listing of first lines, tunes, meters, authors and composers and sources, running across two pages, with subject headings for all songs. Single copies are one dollar and in quantity discount in proportion.

—E. M.

MAINTAINING HELPFUL CONTACTS WITH YOUNG WIVES AND MOTHERS

Mrs. Shem Peachey

"But speak thou the things which become sound doctrine: that the aged men be sober, grave, temperate, sound in faith, in charity, in patience. The aged women likewise, that they be in behaviour as becometh holiness, not false accusers, not given to much wine, teachers of good things; that they may teach the young women to be sober, to love their husbands, to love their children, to be discreet, chaste, keepers at home, good, obedient to their own husbands, that the word of God be not blasphemed. Young men likewise exhort to be sober minded. In all things shewing thyself a pattern of good works: in doctrine shewing uncorruptness, gravity, sincerity, sound speech, that cannot be condemned; that he that is of the contrary part may be ashamed, having no evil thing to say of you" (Titus 2:1-8).

Here Paul speaks of the character that the aged women should have. By having that character we are the proper example to the younger women. We need to teach by example as well as by precept. We want to think of this as a working together. The younger women can give us much helpful advice and be good examples in many ways. We need to possess a quality before we can give it out to someone else.

We should seek to develop our minds for the enrichment of our lives so that contacts may be helpful on both sides.

The young mothers have had privileges and opportunities as young girls which we as older ones did not have in our time, such as Bible schools and helpful books.

It will be well for us to check on ourselves to see if we are developing a pleasing personality before we are old. We might test ourselves to see if we have the fruit of the Spirit in our lives.

"The fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance: against such there is no law" (Gal. 5: 22, 23).

It may be well to discipline ourselves in our thought life, which affects our conversation, so that we do not become offensive in our conversation, but that it may have content and be upbuilding. It will also be important that we do not engage in gossiping or evil speaking. "Neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather giving of thanks" (Eph. 5:4).

If things come up that need attention or are discussed, let us do it with a helpful motive. We need to judge wisely in passing on reports. A good saying which will test the report is this: "Is it true, is it necessary to repeat it, is it kind?"

The most important thing for each one is to have a real Christian experience with the Lord and live in communion and fellowship with Him and have our lives consecrated to serve

Him and seek the Holy Spirit's guidance in our daily walk of life.

As we become older, we need to be composed and contented in a way that we would naturally commend ourselves to the younger. We need to take a sympathetic attitude toward the problems of the younger generation, with love and kindness which has been mellowed through the years.

We must look at life seriously so that our teaching and example may be according to Scripture. We need to have true love and respect for our husband and children. "She looketh well to the ways of her household, and eateth not the bread of idleness" (Prov. 31:27). A woman whose husband can safely trust her and whose interests are set on the affairs of the home are essential characteristics of a good homemaker. In Titus 2:5, the word "discreet" means prudent or proper discernment and to judge wisely. For example, "A prudent man looketh well to his going." As keepers at home, we have all experienced the need of the mother giving her time to the home. Today we have the problem of knowing how to divide our time. Our first responsibility is to give our time to our family. "In all things shewing thyself a pattern of good works" (Titus 2:7).

"Through cheerfulness others are made happy;
Through helpfulness others are encouraged;
Through sharing others are enriched;
Through sympathetic comradeship others may see the beauty and meaning of the higher fellowship with our Master."

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccl. 12:1).

Hatred paralyzes good impulses God would give to us and love furnishes good ground for all such impulses.

THE TRUE CHURCH OF GOD

What It Is Not

By John S. Whipple
Missionary in India

We believe that many people are in error regarding the characteristics of the true church of God. There is no necessity, however, of being deceived on this point, for the Bible gives a clear, definite description of the kind of people that constitute the living body of Christ. In order to gain a clearer understanding of what the church really is, it will perhaps be profitable to first consider what it is not.

Not a Formal Church

God's church is not a formal church. When a church apostatizes from God it at once loses its power. But as a substitute for the power of God, the backslidden church embraces an empty form, and the farther it drifts away from God, the more formal it usually becomes. The attitude of many of the churches of today reminds one of the old farmer, who seeing plantains for the first time, ate the skins but threw the fruit away. "Having a form of godliness, but denying the power thereof."

Not a Dead Church

Neither is Christ's church a dead church. Christ is a living Christ—His people are a live people. He came not only that they might have life, but that they might have it more abundantly. John 10:10. This more abundant life is manifested in every part of the worship and service of the church of the living God, but sadly lacking in that of the church that does not know Him. A church where the preaching is tame, the prayers dry, and the worship mechanical shows by its fruits that the life of Christ is lacking, therefore it is not God's church.

Not a Wealthy Church

The church of God is not a wealthy church. We believe a church's spirituality can be pretty well gauged by its

amount of this world's goods. Of the seven churches mentioned in the Book of Revelation, the poorest of them all was commended the most for its spirituality, while the church that was rich and increased with goods and had no lack of temporal things was ready to be spewed out of God's mouth. We challenge the reader to find a wealthy church where the fire of God burns and the rivers of salvation flow. A church or an individual can partake of God's blessing only as His commands are obeyed. And His command to every person possessing this world's goods is to "sell that ye have, and give alms; provide yourselves bags which wax not old, a treasure in the heavens that faileth not, where no thief approacheth, neither moth corrupteth" (Luke 12:33). This is one reason why God's Spirit is not found in the grand cathedrals, among the fashionably dressed congregations. They have not obeyed Him and therefore He cannot bless them. The mercy of the Lord is to "such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Ps. 103:17, 18).

Not a Pleasure-loving Church

Christ's church is not a pleasure-loving church. We have already pointed out that the Bible says that God's people have life. It also tells us that "she that liveth in pleasure is dead while she liveth" (I Tim. 5:6). Also, "If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15). Then if we accept the Bible as God's revelation, we must believe that the pleasure-loving church is void of the Holy Spirit's life and power. And even casual observation will show that this is certainly no mistake. On the other hand, God's people are a heart-satisfied people. They are a people whose hungry souls have been filled with goodness. They live in His presence and drink of the river of His pleasure. Is it any wonder, then, that they have no use for billiard tables, moving pictures, amateur theatricals, tennis parties, and such like? The people who go in for things of this kind, show by their actions that they do not know God.

Not a Compromised Church

God's church is not a compromised church. Yet compromise is one of the most flagrant sins of the church of the present age. Much that is termed "policy" in ecclesiastical circles, is nothing more nor less than a "sell out" to the enemy, of Christ and His principles. The great denominations compromised and "recompromised" with worldliness and sin, until God was long ago obliged to take His departure from them. If the reader thinks this statement too strong, he only needs to read what his Bible has to say regarding laying up treasures on earth, yoking with unbelievers, the wearing of gold, divorce and remarriage, worldly amusements, etc., and then compare it with the present attitude of the church toward these things.

God hates compromise and will punish every compromiser. Ahab, king of Israel, compromised with "brother" Benhadad, king of Syria, by sparing him when he should have dealt ruggedly, and he brought a curse upon both himself and his posterity. Hezekiah compromised with the embassy from Babylon by showing them the treasures of the Jewish Temple and incurred God's displeasure by so doing. Pilate compromised with the Jews, delivering Christ into their hands to be crucified, and brought the blood of the Lamb of God upon their souls. Think ye, reader, that these were greater sinner than those who compromise with evil today? "I tell you, Nay: but, except ye repent, ye shall all likewise perish."—The Burning Bush.

Herold der Wahrheit, 1923.

Gentleness is an indication of strength rather than weakness. He who thinks he must manifest a certain amount of roughness in order to show that he is a man has a poor ideal of manhood.

SAYING IT IN VERSE

A VERY PRESENT HELP IN TROUBLE

He's helping me now—this moment,
Though I may not see it or hear.
Perhaps by a friend far distant,
Perhaps by a stranger near,
Perhaps by a spoken message,
Perhaps by a printed word;
In ways that I know and know not
I have the help of the Lord.

He's keeping me now—this moment,
However I need it most.
Perhaps by a single angel,
Perhaps by a mighty host,
Perhaps by the chain that frets me,
Or the walls that shut me in;
In ways that I know and know not
He keeps me from harm or sin.

He's guiding me now—this moment,
In pathways easy or hard.
Perhaps by a door wide open,
Perhaps by a door fast barred,
Perhaps by a joy withholden,
Perhaps by a gladness given;
In ways that I know and know not
He's leading me up to heaven.

—Annie Johnson Flint.

ONLY A SINNER

By James M. Gray

Naught have I gotten but what I received;
Grace hath bestowed it since I have believed;
Boasting excluded, pride I abase;
I'm only a sinner saved by grace!

Tears unavailing, no merit had I;
Mercy had saved me, or else I must die;
Sin had alarmed me, fearing God's face;
But now I'm a sinner saved by grace!

Suffer a sinner whose heart overflows,
Loving his Saviour, to tell what he knows;
Once more to tell it, would I embrace—
I'm only a sinner saved by grace!

Only a sinner saved by grace!
Only a sinner saved by grace!
This is my story, to God be the glory—
I'm only a sinner saved by grace!

From **The King's Business.**

I YIELD

Lord, I yield, for Thou hast conquered,
Often as I fight, I fail.
Now to Thee I yield me wholly,
That in me Thou may'st prevail.
Time and talents, plans and pleasures—
Teach me, Lord, to yield them all;
Thou shalt have Thy way, dear Master,
Only make me heed Thy call.

—S. F. Forrest.
In **The King's Business.**

THE PRODIGAL'S RETURN

I had wandered far, and the wind was cold;
And the sharp thorns pierced as the day grew old,
When the Master came to close His fold,
And saw that one had strayed.

The path was wild, and the wind grew chill;
And the sharp rocks cut, as the day waned, till
The Master's voice, searching vale and hill—
I heard, and fled, afraid.

Dread steeps I climbed, as the wind wailed on;
And the stars came out, till the day was gone;
Then the Master found, and laid me upon
His bosom—unafraid.

His faithful love my heart has won;
No more again would I leave my home,
No longer wander, nor from Him roam,
Who thus His grace displayed!

—Our Record.

THE LORD'S COMMAND

"Be clothed with humility" (I Peter 5:5)

Lord, make me humble, not in word alone
But down to my heart's core;
Content and glad another should be raised
Into my place, to hear another praised—
Less thought of than before.

Content to be a servant, like my Lord,
Self-emptied, cleansed from pride;
No rights to fight for, from all bondage free,
Nailed to His cross long since on Calvary,
Since in Him I have died.

—Kingdom Truth.

A QUESTION

If I really, really trust Him,
Shall I ever fret?
If I really do expect Him,
Can I e'er forget?
If by faith I really see Him,
Shall I doubt His aid?
If I really, really love Him,
Can I be afraid?
—**Record of Christian Work.**

NO OTHER WAY

"Come, take up the cross" (Mark 10:21)
By the thorn-road and none other,
Is the mount of vision won;
Tread it without shrinking, brother!
Jesus trod it; press thou on!
—Selected.

THERE IS NO FEAR

"Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil . . . ."

There is no fear within this heart of mine,
No fear of life; no fear of death,
There is no fear—for Christ hath been my portion,
And He hath breathed in me the Living Breath.
There is no fear of hatred, nay nor terror!
No fear of war, its bomb or bursting shell,
There is no fear, for Christ doth keep me ever!
And though the night surround me . . . all is well.
There is no fear of sin nor its confession,
No fear of stain, or guilt, for though I fall
I have no fear! for Christ hath paid the ransom,
And I, in taking Him, am freed from all.
There is no fear, of mountains steep or lonely,
No fear of trial nor mocking jeers of men:
There is no fear, for Jesus, Rose of Sharon,
Hath given promise—I shall come again!
There is no fear, for though my life be taken,
Though darkness fall and earthly paths grow dim,
I shall not fear, for Christ hath been my portion,
And all my fear was lost in finding
"HIM."
—Connie Calenberg.
In Evangelical Christian.

O CHILD OF GOD

O child of God, wait patiently
When dark thy path may be,
And let thy faith lean trustingly
On Him who cares for thee;
And though the clouds hang drearily
Upon the brow of night,
Yet in the morning joy will come
And fill thy soul with light.

O child of God, He loveth thee
And thou art all His own;
With gentle hand He leadeth thee,
Thou dost not walk alone;
And though thou watchest wearily
The long and stormy night,
Yet in the morning joy will come,
And fill thy soul with light.

—Fanny J. Crosby.

When my love for man grows weak,
When for stronger faith I seek,
Hill of Calvary, I go
To thy scenes of fear and woe,

There behold His agony,
Suffered on the bitter tree;
See His anguish, see His faith,
Love triumphant still in death.

Then to life I turn again,
Learning all the worth of pain,
Learning all the might that lies
In a full self-sacrifice.

—John R. Wreford.

A DEFINITION

To stretch my hand and touch Him,
Though He be far away;
To raise my eyes and see Him
Through darkness as through day;
To lift my voice and call Him—
This is to pray.

To feel a hand extended
By One who standeth near;
To view the love that shineth
In eyes serene and clear;
To know that He is calling—
This is to hear.
—Believer's Magazine.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Dec. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am O. K. This is my third letter. Thanks for my Testament. We had our Christmas program Dec. 24. I wish you all a Happy New Year. A Herold reader, Mary Edna Stutzman.

Dear Mary Edna: You have 25¢ credit left since you got your Testament. Life Songs costs 90¢, and a Trav-e-log of Christ costs 35¢.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Dec. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting from above. We are having our holidays. I was 10 years old Dec. 24. My brother Aaron was 14 Dec. 18. We are having winter weather now. I hope it will stay like this for a while so we can play in the snow. I like to play in the snow. I would like to have a pen pal near my age. Good-by, Sarah Jantzi.

Dear Sarah: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Milverton, Ont., Dec. 20, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. The weather is more like winter the last few days, with quite a bit of snow. This will be my last letter as I am 14 now. I am still waiting for a twin or pen pal. To Wilmer Beachy, Jesus took John, Peter, and James to certain places only so that they might see the glory of God. To Mary, Wilbur, and Lydia Ropp, your answer is found in Rev. 22:21; Rom. 16:24; Phil. 4:23; II Thess. 3:18. It reads, "the grace of our Lord Jesus Christ be with you all." Are these answers right? I shall still enjoy reading the Herold. Pray for me that the Lord may guide me in the righteous way of life. May the Lord's richest blessings be upon you. A Herold reader, Aaron Jantzi.

Dear Aaron: You have $1.05 credit. Write to A. A. Miller, Holmesville, Ohio, for a price list of books and things you can get for rewards. I order them from him. We will miss you from our circle.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Dec. 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This is my second letter. I am 13 years old. My birthday is Nov. 18. If I have a twin, please write. I will be glad to answer. The weather is fairly nice. A Herold reader, Martha Graber.

Dear Martha: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Dec. 28, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Yesterday I was in church. The sun is shining and there is very little snow left today. To Aaron Jantzi, the answer to your question is, King Solomon, if I am right. A Herold reader, Samuel J. Schmucker.

Dear Samuel: You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather this winter. I go to Plainview Christian Day School. Susie Hostetler is my teacher. I am in the fourth grade. We had our Christmas program the evening of Dec. 23. With love and best wishes, Erma Lou Stutzman.

Dear Erma Lou: You have 97¢ credit.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Dec. 30, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having vacation now. To Aaron and Sarah Jantzi, the wisest king was Solomon. May God bless you all. Herold readers, Sara and Rebecca Zook.

Dear Girls: Sara has 21¢ credit and Rebecca has 23¢.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Dec. 24, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have a cold now. It is raining a little. We had a Christmas program

in school on Christmas. A Herold reader, Jonas S. Yoder.

Dear Jonas: I ordered the View-Master and three reels for you and you will have 10¢ left.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. I hope all the Juniors had a nice Christmas. We had our program on the evening of Dec. 23. We are having vacation until Jan. 7. With best wishes, Alma Arlene Detweiler.

Dear Alma: You have 80¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan.-,1954

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having very nice weather. Our sister went to Ohio for Bible school. She will be there for six weeks. Wishing everyone a Happy New Year, Herold readers, Viola and Freeda Shetler.

Dear Girls: Viola has 52¢ credit and Freeda has 98¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. The weather is cooler again. We were in church today. Bishop Albert Graber and Pre. Eli Gingerich from the Barnes church gave the sermon. We spent Christmas Day with our grandfather Sam Hochstetler. We hope you all had a nice Christmas and wish you all a Happy New Year. Herold readers, Clara Ann and Martha Otto.

Dear Girls: Clara Ann has $1.33 credit and Martha has $2.11.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. We were in church today. Grandma went to church with us. Our Christmas snow is about all gone again. My two uncles and my aunt and their families and my grandma on my father's side were all here for Christmas. Wishing you all God's richest blessings, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Burton, Ohio, Jan. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. This is my first letter. I am 11 years old and in the sixth grade. My birthday is March 3. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Cora Hostetler.

Dear Cora: You have 9¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Croghan, New York, Jan. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's precious name. It is about 12 above zero this evening. What is the longest verse in the Old Testament? May God bless you all. A Herold reader, Rosanna May Kennel.

Dear Rosanna May: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today the sun is shining nice. We are painting for Aunt Katie. She has a house at our place. Hope you all had a nice Christmas. May God bless you all and keep you. A Herold reader, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have 35¢ credit since you got your reward.—Aunt Mary.

Dover, Del., Dec. 31, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and windy. I (John) am just getting over a cold. We are having revival meetings at the Greenwood C. A. Church. John Shenk is the evangelist. Daniel, 19-month-old son of Jerry Humphries, is in the hospital for over seven weeks, for burns which he received when he sat in a bucket of boiling hot water. He is improving. My mother had an operation for appendicitis on Dec. 14. She is at home now and getting along fine. May God bless you all. Susie and John Henry Yoder.

Dear Juniors: John Henry has $1.01 credit and Susie has 76¢, if I have it right. Please let me know if it isn't. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a beautiful New Year's Day. What is the longest name in the Bible and where is it found? This will be my (Ada's) last letter as I will be 14 Jan. 4. I have enjoyed writing to the Herold and will continue to read it. Wishing you all God's blessings, Herold readers, Ada and Martha Miller.

Dear Girls: Ada has $1.40 credit and Martha has $1.35. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Croghan, New York, Dec. 31, 1953.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather. We have some snow. We had our vacation from Dec. 18 to Jan. 4. I had my tonsils taken out Dec. 21. I am 8 years old and in the third grade. Do I have a twin or someone near my age? Wishing you all God's blessings, Emanuel Kennel.

Dear Emanuel: You have 13¢ credit. —Aunt Mary.

Garrettsville, Ohio, Dec. 4, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am a little girl 9 years old. This is my first letter. I like to solve the printer's pies. I have a baby brother 5 months old and another brother in I-W service. With love and best wishes to all, A Herold reader, Nora Mae Miller.

Dear Nora Mae: You have 4¢ credit. We welcome all you new Juniors to our family.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is snowy. Church will be at Joe Yoder's. We had Christmas vacation. With best wishes, A Herold reader, John Troyer.

Dear John: You have $4.93 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This morning the ground was covered with snow. It was around 30 today. I'm sorry I haven't written for so long. We have had a nice Christmas vacation. School started again yesterday. May God bless you all. A Herold reader, LaVern A. Lehman.

Dear LaVern: You have $2.07 credit; so I am ordering a German and English Testament for you. Give your parents our sincere thanks for their generous donation. God will reward them.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice weather. We had Christmas vacation from Dec. 23 till Jan. 4. On Dec. 23 we had our gift exchange and a party. This is the last time I can write as I was 14 today. I've enjoyed reading the Herold and will keep it up. Will close, wishing you the grace of God. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have $2.68 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed here in Ohio. We went sledding down the hill and had lots of fun. May God bless you all. A Herold reader, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $3.09 credit; so I am ordering a True-View for you.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Dec. 27, 1953.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you? I am fine like always. I am very sorry I didn't write sooner. We are getting ready for a wedding. My sister Alma and Chris Kauffman will be married Dec. 31. My father's mother, Mrs. Susie (Miller) Schrock, died Dec. 22. Wyman Schlabachs in Holmes County had the funeral on Dec. 24 in the morning and we

(Alvin A. Millers) had it in the forenoon of Christmas Day. A Herold reader, Katie Miller.

Dear Katie: You have 48¢ credit. You Juniors all please remember to sign your name the same way each time you write, so we know if you are the same one or not.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have snow the last few days. The answer to Ruth Coblentz's question is Jesus' mission in the world was to save His people from their sins. The answer to Sue Coblentz's is, the angels in heaven rejoice when sinners repent. Best wishes to all, Sadie N. Miller.

Dear Sadie: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I like to send letters to the Herold. The weather is nice here. The snow has about all melted. I like school very much. May God bless you all. A Herold reader, Raymond Eash.

Dear Raymond: You have 38¢ credit. Your letter was very neatly done. Your schoolwork, as well as any other work, is so much easier when you enjoy doing it. May God bless you all.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. The weather is pretty nice today. Here is a question for you Juniors. Who lived in the water for three days and three nights? A Herold reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have 51¢ credit.—Aunt Mary.

Fairbanks, Iowa, Jan. 10, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. This is my second letter. I am 13. My birthday is Oct. 19. If I have a twin, please write and I will gladly answer. This afternoon we went down to the creek and I tried to skate, but I kept falling down. Love and best wishes, Elizabeth Yutzy.

Dear Elizabeth: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We are having nice weather. Yesterday we went skating. With love, Eldon Nisly.

Dear Eldon: You have 68¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have some snow this morning. The teachers didn't come on account of the snow, so we didn't have school. May God bless you all. John Henry Yoder.

Dear John Henry: You have $1.08 credit.—Aunt Mary.

Winesburg, Ohio, Jan. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. How are all you readers? We are fine. We had snow Tuesday. I am 10 years old. This is my first letter. I am very glad to write to the Herold. Yesterday was the funeral of Rudy Miller of Berlin. Also Eli P. Miller died last night. May God bless you all. Mattie Wengerd.

Dear Mattie: You have 3¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Benjamin C. Miller

Ni eht gngninibe Dgo decrtae het vhenea dna het hreat.

Sent by Mary Edna Stutzman

Yeth alhsl kaet pu sseenrpt; nda fi heyt kirnd yan lyedda tghni, ti hslla ton ruth mhet; ehty sllah aly dansh no eth kics, dan ehyt llhas eervroc.

Sent by Samuel J. Schmucker

Hte gtouen fo teh swie setuh nkolwdgee righta: ubt hte uthom fo lofos poutreh tou ooflihssens.

Sent by Martha Graber

Won ni eth gorimnn sa eh rndeteru oint teh yitc, eh geernuhd.

Sent by Sara Zook

Rof ew noncat tub kapes het singth hiwch ew avhe nese dna ehard.

Sent by Ada Miller

Rof hrtee si ohtnngi vrdeeco, hatt lhlsa ton eb eeearvld; eietnrh dih, hatt hslla otn eb nnwko.

Sent by Alma Arlene Detweiler

Ey rea teh gthli fo teh dwlor. A yict ttha si tse no na lhli atnnoc eb dih.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "The Lord hath done great things for us; whereof we are glad." In this beginning of another year, we are again reminded of God's care and blessings. We look back on 1953 with reminders of blessings and also with regrets. We trust we may yield our lives more, that He may be praised through us. May we all with renewed effort try to walk closer with God and do His bidding.

We have had a mild winter so far, with just an occasional snow. Tonight a lovely white blanket lies over the earth and I hear the whistling of the wind, which always makes me think of God.

Townline had a series of meetings from Dec. 6 to 13, with Bro. Edwin Albrecht preaching. We appreciate his labors in this community. Bro. Arnold Dietzel, returned missionary of India, spoke at Townline in the morning service, Sunday, Jan. 11. He left us with a greater vision of the work and need in India. Tonight as we rest in our comfortable homes, many are starving. This should stir us all to give, that they may be helped.

We enjoyed the Christmas season and the many carolers who came to sing for us. It always makes us happy to hear them sing.

Bro. Charles Seedle, our oldest member, is blind but comes to services quite regularly. He is very happy since he accepted Christ. Would you pray for him that he may remain steadfast?

Many of our young folks are attending Bible school at Berlin, Ohio.

The brethren Joe Christner and Owen Miller, Jr., recently left for Indianapolis in I-W service.

Pray for the work here.

In Christian love,
Mrs. C. A. Yoder.

Jan. 12, 1954.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised;) And let us consider one another to provoke unto love and to good works" (Heb. 10:23, 24).

Since our last letter, four brethren have been with us holding services. B. Charles Hostetter, Harrisonburg, Va., conducted a conference Oct. 9 to 11 in which his oration, "The Folly of War," was included. John Shenk, of Denbigh, Va., his brother-in-law, served here in evangelistic work Oct. 14 to 23, in a spirit of surrender to the Lord that was heart-warming and encouraging.

Nov. 13 and 14, Bro. Vernon Hallman paid us the second visit of the year, one night at the Pine Grove Church and preaching one evening for us at Lowville. I. E. Burkhart, field secretary for Goshen College, while serving here in the interest of a new nurses' home, preached for us Nov. 22, 25, and 29.

Our own young minister, Bro. Richard J. Zehr, with his wife and new daughter, moved to their newly purchased farm in November. It is a farm near the Croghan Church, formerly owned by our late bishop, Joseph J. Zehr, and family. A housewarming was given them as a surprise on Dec. 11. We wish them the blessing of the Lord upon their undertaking.

Bro. Aaron Lehman, who had been treasurer of the Lowville Church, was suddenly called to his eternal home on

Oct. 11, somewhat to the surprise of most of us, although he had been in ill health and unable to work for some time.. We had not thought his ailment would become fatal at this time. Four carloads of relatives and friends came from Canada and western New York to attend the funeral.

A sad accident brought sorrow to the Clayton Boshart family when it called their eldest son Wayne, 19, to his eternal home. He had been a student at Goshen College and was returning home for the holidays. Drowsiness apparently overtook him on the final stage of the journey home, resulting in a head-on collision. After being hospitalized several days near home, he passed on, Dec. 27. The Boshart family had moved to near Woodville from here, two years ago. His death is the first for that congregation and necessitated the purchase of a cemetery location.

Bro. Jacob Widrick is awaiting his call to the better world and desires prayer that he may be true to the end. He is confined to his home here with a malignant disease.

Bro. Richard Widrick has entered VS in a Syracuse hospital. The young brethren who refused to be inducted into the armed forces have been indicted, with their cases held over until spring. The hearings, postponements, suspense, and unkind publicity are hard for those concerned. We need to remember them in our prayers.

The four garden projects, planted variously to oats, white beans, peas, and potatoes, yielded differently and brought an estimated return of about five hundred dollars. The Children's Quarter Fund reached over two hundred and ninety dollars. Also at the present time, two thousand copies of "The Way" are being distributed monthly in cities and villages at hand. Seventeen Wayside Gospel signs and two sets of other signs have been erected. Two signs were demolished, one of which is being replaced at this time. We appreciate the zeal and service of the young folks in these avenues of work and we also appreciate the co-operation, assistance, and sacrificial spirit the parents and other brethren have always shown in their endeavor to help them.

The work at Pine Grove continues mainly as it has in the past. The average attendance is in the eighties, consisting of the children and workers mainly. Only several adults attend with any regularity. We can only sow the seed and leave the increase with God.

This letter terminates our acquaintanceship through this medium—an acquaintanceship mainly one-sided anyhow! The work rendered has not been perfect and it has had its limitations in not having been able to give a true crosscurrent of the church life here. In the part of wisdom, some things needed to remain unsaid. Some names also, perforce because of occupation, studies, or type of service, were more in prominence than others. This was not due to a desire to extol them above others, because according to God's measuring stick, these things are not first. Neither did I mean to give the impression that activities are more important than spirituality; the first makes news, the other is not always gauged. For every mistake I ask your forbearance. For those who over the years have expressed their appreciation, I acknowledge grateful thanks as they encouraged me in a task that was far from easy.

May the Lord help you all to love Him and to do His will in all things. Pray for the church here, that we may become consistent in every way, and have a proper balance as God would have us.

With a deep concern for the church and the truth,

Luella R. Moshier

Dec. 31, 1953.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. Februar, 1954. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter

Das Lebens Ziel.

Wohin sollt' ich, Herr, denn gehen,
Und zu wem sollt' ich denn stehen,
Daß ich finde Trost und Ruh'?
Wer kann mir das Herz erfreuen
Und das Lebens Kraft erneuern?
Lebensworte hast nur Du!

Leben heißt ja nicht: sich plagen
Und sich mühen, sorgen, klagen,
Seufzen aus gedrängter Brust;
Leben heißt ja nicht: genießen
Freuden, die so schnell verfließen,
Wie der Erde eitle Lust.

Leben heißt: dem ew'gen Frieden
Unter allem Sturm hienieden
Siegsgewiß engegen geh'n;
Glauben heißt es, lieben, hoffen,
Über sich den Himmel offen
Und den Tod gefesselt seh'n.

Leben heißt: durch Gottes Gnade
Wandeln auf dem schmalen Pfade
Nach der Himmelspforte zu;
Und solch ew'ges, sel'ges Leben
Kannst nur Du, o Herr, mir geben:
Lebensworte hast nur Du!

Editorielles.

Wandeln wir mit Gott oder ist unser Wandel zu viel in der Welt? O für ein nähern Wandel mit Gott! So fühlen wir öfters und wir glauben daß es so ist mit alle Nachfolger Christi. Das Wollen haben wir aber es fehlt so viel in dem Vollbringen, wie Paulus sagt. Es nimmt Fleiß und Ernst für mit Gott wandeln und nahe bei ihm bleiben. Zu viel Christenbekenner wollen sich trösten mit die Gedanken daß sie sind getauft und halten die äußerliche Zeremonien so wie Fußwaschen, Brotbrechen, usw., und sind wenig bekümmert ob sie eigentlich die völlige Gemeinschaft mit Gott haben oder halten. Jakob mußte kämpfen ehe er der Segen hatte. Die Kinder Israel mußten viel Feinde niederlegen und viel schwere Kämpfe ausstehen ehe sie das natürliche Kanaan erreichten. Also auch ist es für ein jeder der das himmlische Kanaan ererben will; es nimmt Fleiß für dem Feind wiederstehen, es nimmt Ernst für der Kampf des Glaubens kämpfen. Wir wissen wohl daß Jesus der Weg zum Himmel geöffnet hat und daß er das rechte Versöhnungs-Opfer geworden ist, aber solches hilft uns nicht wenn wir nicht ihn völlig annehmen und leben für ihn im wahren Glauben. Wir wissen daß es ohne Glauben unmöglich ist für Gott gefallen. Auch wissen wir daß ein Glauben ohne Werken tot ist. Wir erinnern uns daß wir öfters der alte „Daddy Mast“ hörten sagen in seiner Predigt: Ein Glauben ohne Werken ist Tot und ist nicht Habens wert. Fast ein jeder Christenbekenner sagt, wenn er gefragt wird ob er Glauben hat, daß er glaubt, und viele haben auch Werken, aber wie oft mangelt es an dem wahren, befriedigenden Laufe mit Gott? Wie oft wenn einer gefragt wird wegen sein geistlicher Zustand, weißt er fast nicht was zu sagen. Solches zeigt daß wir vielleicht zu viel uns vertrösten wollen auf was wir getan haben oder uns ein Hoffnung machen wollen es ist gut mit uns weil wir bei einer Gemeinde sind und die äußerliche Regeln davon halten, usw. Wir wollen allerdings uns taufen lassen in ein sichtbare Gemeinde; wir wollen auch alle Regeln daß solche Ge-

meinde hat getreulich beleben (ausgenommen es wären solche welche nicht übereinstimmen mit dem Wort Gottes und die Lehre Christi) aber in allem was wir tun sollen wir doch noch nicht fühlen wir sind jetzt am die Seligkeit verdienen. Wenn wir alles getan haben, was uns befohlen ist zu tun, dann sagt Jesus wir sollen dann noch sagen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan was wir zu tun schuldig waren. Luc. 17, 10.

Gott der die Welt erschuf und liebt,
Gab gnädig ihr den Sohn;
Und was er hier **und dort** uns gibt,
Ist bloß ein Gnadenlohn.

Einer der suchen will mit seiner Werken oder sein eigener Stand von Gerechtigkeit die Seligkeit ererben, hat nicht die süße Zufriedenheit welches wenn wir uns ganz zu Jesum übergeben und nahe bei ihm wandeln und leben. Wir müssen zu der Erkenntnis kommen daß Jesus ist unsere Gerechtigkeit und was wir tun wollen wir tun, aus Liebe zu ihm, nicht in dem Sinn daß es uns etwas schuldig ist wenn wir genug gute Werken tun.

Für diese selige Gemeinschaft mit Gott haben und halten nimmt es ein Leben von Gebet und Vertrauen. Vergesse dich selber und suche der Seelenfrieden und tiefe Ehrfurcht durch ein täglicher, steter, andachtsvoller Wandel mit Gott. Wenn wir kein Neigung haben für Gottes Wort zu lesen und reden von seine Werke und Wunder, dann mangelt noch etwas in unser geistlich Leben. Es gibt Zeugnis daß wir lau sind und selbst vergnügt. Wir wollen uns hüten vor solch ein Stand und mehr Fleiß anwenden für mit Gott wandeln.

Viele von uns haben schon die Sturzhelme oder Gürtelschnallen gesehen, oder wenigstens gelesen davon, wie die Soldaten von Deutschland während dem ersten Weltkrieg hatten, darauf geschrieben war: **Gott mit uns.** Sie meinten dabei, Gott sollte auf ihre Seite sein. Zu viele Menschen wollen das nämliche tun. Sie wollen tun und leben wie sie wollen, und noch vielleicht gar in Sünden und wollen doch haben daß Gott mit ihnen ist. Wir wollen niemals fordern daß Gott auf unsere Seite sein soll, sondern wir wollen zusehen daß wir auf seine Seite sind. Es wird öfters gesagt wie es nur zwei Reiche hat in dieser Welt, nämlich das Reich Christi und das Reich des Satans. Wir sind entweder auf die Seite mit Gott und Christus oder auf die andere Seite. Wir wollen sicher auf die Seite sein, welche mit Gott lauft oder ist, und nicht in Finsternis wandeln und dann zweifeln und vielleicht wünschen Gott wäre mit uns wenn wir eigentlich nicht willig sind für **mit Ihm** sein. O für ein engerer Wandel mit Gott!

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Hier in Kansas hatten wir durch der Monat von Januar regelmäßig Kansas Winterwetter. Nicht viel Schnee und meistens ziemlich angenehm mit nur ein kleine Weil kaltes Wetter.

Der 31. Januar war die nord Johan D. Yoder Gemeinde gehalten an die Edw. D. Nisly Heimat wo der alte blinde Bruder Jacob Kauffman von Haven, Kansas, beiwohnte. Er bleibet bei seinem Bruder Joni, der auch Witwer ist.

Es ist Bericht angekommen hier daß dem Bruder Johan Gingerich von Arthur, Ill., sein Gattin ihren Abschied genommen hat.

— — —

— Wir haben wieder die folgende Berichte von Eli S. Beiler, Princess Anne, Va.

Mein Cousin, Demas B. Troyer, von Mayes Co., Okla., war in unsere Gegend über Sonntag, der 24. Januar. Vorher war er etliche Wochen in die Gegend von Stuarts Draft.

Ziemlich Leute von dieser Gegend sind nach Somerset, Pa., gegangen für die Beerdigung von dem Bischof Joe Yoder sein Gattin beiwohnen.

Diakon Joe Mast und Familie und Bruder Jost Zook und Familie von Mercer Co., Pa., sind in der Kurze hier angesiedelt.

Wir haben jetzt wieder viel Wanderrosseln (Robins) die scheinbar wieder auf ihre Reise nach ihre nordliche Sommer Heimaten sind. Es ist wunderbar daran zu denken wie Gott alle Vögel und Tieren solche Eigenschaften gegeben hat.

Unsere Rede.

Der Apostel sagt: „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, auf daß ihr wisset wie ihr einem jeglichem antworten sollt."

Aus unseren Worten sollen wir entweder gerechtfertigt oder verdammt werden.

Auch müssen die Menschen Rechenschaft geben von einem jeglichem unnützen Wort das sie geredet haben.

Wenn der Apostel sagt daß unsere Rede allezeit lieblich sein soll, denken wir daß er meint alles was wir reden soll lieblich sein zu allen Menschen ihre Natur? Wenn wir natürlicher Weise auf einem Weg wären, wo uns nicht führt an den Ort da wir hin wollten und jemand sagt es uns, wäre dies nicht lieblich? So wir aber auf diesem Irrweg wandeln wollen weil er dem Fleisch mehr bequem ist so wollen wir lieber nicht hören daß wir auf ein anderer Weg wandeln sollen; und wenn jemand uns sagt daß wir nicht auf dem Irrweg wandeln sollen, schallt seine Anweisung wohl nicht lieblich zu unsere sündliche Neigung.

Die Anrede kann wohl in einem unlieblichen Weg getan sein und wenn es schon notwendig ist anzureden.

Für David die Worten zu hören, daß er der Mann sei daß des Todes schuldig ist, war wohl nicht lieblich zu hören. War es aber nicht ein liebliche Sach daß der Nathan ihm seine Schuld so klüglich unter die Augen gestellt hat auf daß er noch Buße tun könnte in diesem Leben?

Lasset alle eure Dinge in der Liebe geschehen. 1. Kor. 16, 14.

Was ist nun das Salz womit wir unsere Rede würzen sollen? Nach meinem Erkenntnis bedeutet das Salz die Kraft wo Christenmenschen von Gott erlangen. Jesus sagt: Ihr seid das Salz der Erden. An ein anderer Ort sagt er: Habt Salz bei euch und habt Freiden untereinander. Nämlich: Habt bei euch die göttlich Kraft, wo euch halten kann vom Verderben. Nun sagt der Paulus: Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft. Wenn unsere Rede nun wahrhaftig ist, und übereinkommt mit Gottes Wort und auf ein christlicher Weg geredet; dann glaub ich ist es mit Salz gewürzet.

Ein Weltmensch kann reden wegen dem Wetter und vielleicht dabei fluchen und beklagen wie es zu trocken ist. Ein Christenmensch kann auch reden wegen dem Wetter und Gott preisen dafür, es sei trocken oder naß, oder wie es am bequemsten ist. Denn was Gott tut ist recht getan, ob wir es verstehen können warum oder nicht. Die eine Rede ist mit Salz gewürzet, die ander das Gegenteil.

Jesus sagt das Himmel und Erde vergehen werden aber seine Worten vergehen nicht. Petrus sagt das Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Darum bedeutet das Wort Gottes auch eine kraftvolle Sach. Dann sollen wir auch unser Rede vermengt haben mit dem Wort Gottes, welches auch meinen kann mit Salz gewürzet, dabei wir wissen können wie wir einem jeglichem antworten sollen. Wenn jemand uns fragt warum wir untereinander die Füße waschen oder ein einfach Kleid tragen oder wehrlos sind und wir das Wort wissen, so wissen wir was zu antworten.

Auch möchten wir sagen, wenn wir willig sind zu tun was Gott sagt, nämlich: unsere

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Rede lieblich sein lassen und mit Salz würzen so wird Gott uns geben was wir einem jeglichem antworten sollen. Gleichwie er gesagt hat zu seine Apostel daß sie nicht sorgen sollen was sie reden sollen wenn sie vor Königen oder Fürsten geführt werden, denn es soll ihnen zu derselbige Zeit gegeben werden was sie reden sollen. Im Lucas sagt Jesus daß er ihnen Mund und Weisheit geben will, welche alle ihre Widersacher nicht widerstehen oder widersprechen mögen.

Jesus sagt auch wir sollen nicht sorgen wie oder was wir essen oder trinken sollen oder womit wir uns bekleiden. Auch sollen wir sorgen für den morgenden Tag.

Mit dem Wort Sorge meint er daß wir nicht fürchtsam sein sollen, sondern mit völligen Vertrauen glauben daß Gott schon uns helfen wird. Denn Paulus sagt: Wer seine Hausgenossen nicht versorgt, ist ärger den ein Heide und hat der Glauben verleugnet. Auch sagt Petrus daß wir bereit sein sollen zu verantworten, jedermann der Grund fordert um die Hoffnung, die in uns ist.

Ich glaub wir tun fast alle sorgen für den morgenden Tag in natürlichen Sachen. Wir tun Essesach in den Keller und Futter in die Scheune für den Winter und solches ist auch recht im Maß und Mäßigkeit. Ein Tag tun wir vielleicht kartoffeln weg für den Winter, ein andere Tag Äpfel, und so weiter.

Salomo sagt betrachte die Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an und lerne. Ob wohl sie kein Hauptmann hat, bereitet sie doch ihr Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte.

Wenn wir nun fleißig gesammelt haben für uns und unser Vieh so sollen wir uns nicht rühmen, sondern denken daß es alles von Gott kommt, sonst wäre nichts zu sammeln und Gott hat auch jedermann die Kräfte gegeben daß es sammeln kann. Gott tut zu Zeiten diese Kräfte weg nehmen, und dann sind vielleicht Versuchungen da um furchtsam zu werden, daß natürlicher weise, wir leiden müssen. Und dann sollen wir daran denken daß Gott sorget für uns. Wenn es schon mangelt an Leibes Sorgen, so können wir auch wissen daß es uns zum Besten dient, wenn wir Gott lieben.

Auf diese Weise können wir auch sorgen was wir ein jeder antworten sollen. Ein Tag wenn wir Zeit haben so können wir Sprüche sammeln wegen der Wehrlosigkeit, ein anderer Tag wegen dem Glauben, ein anderer wegen die Werke so daß wenn wir gefragt werden, daß wir Antwort geben können mit der Schrift.

Der Paulus bezeugt daß er rein ist von die Leute ihr Blut, denn er hat ihnen nichts verhalten, daß er ihnen nicht verkündigt hat den Rat Gottes. In ein anderer Vers sagt er daß er ihnen alles verkündigt hätte was nützlich ist. Auch sagt Paulus daß alle Schrift von Gott eingegeben, nützlich ist.

Wäre es dann nicht unsere Schuldigkeit als Diener für suchen die ganz Schrift so viel wie möglich zu lernen? Wenn wir immer die nämlich Sach lehren, wie könnten wir den vollen Rat Gottes verkündigen? Wiewohl die Gaben nicht gleich sind, aber wer willig ist, ist Gott angenehm. So hat der Paulus auch verschiedene Sachen geschrieben, öfters nach dem Umständen, wiewohl die Sachen alles übereinstimmen mit einander.

Im zweiten Weltkrieg hab ich ein Brief empfangen von die Obrigkeit, daß ich an ein Ort gehen soll meine Wehrlosigkeit zu verantworten. Dieses hat wohl Versuchungen mit gebracht um unnötig bekümmert und furchtsam zu werden. Ich hab es geachtet als eine Schuldigkeit die Wehrlosigkeit etwas mehr zu studieren auf daß ich mich verantworten kann darüber mit Grund aus Gottes Wort. Doch hab ich gewußt daß ich am ersten Gottes Hilfe brauch, sonst hätten meine Gedanken so verstört sein könnten, daß ich mich nicht recht verantworten hät können. Auch was hätte eine rechte Antwort mir geholfen, wenn Gott nicht die Obrigkeit bewogen hätte für mir gnädig zu sein. Ja, Gott war mir sehr gnädig gewesen, denn durch Schreiben allein, habe ich Gunst erlangt, daheim zu bleiben.

Wir als Lehrer sollen wohl zu Gott beten daß er uns hilft das Volk recht zu lehren und Gott will es auch tun wenn wir willig sind unsere Schuldigkeit zu tun.

Ich hab schon gehört von Menschen, daß es geheißen hat, waren nicht geneigt zum arbeiten, haben aber sich gerühmet daß Gott sie versorgen tut. Haben wir schon Acht gehabt wie ernstlich daß Paulus in 2. Thess. 3, die Leute bestraft, daß nicht arbeiten wol-

len und es schien daß der Bann folgte, wenn sie dieses nicht taten.

Darum sollen wir Acht haben daß wir nicht ein Irrsinn aus dem Wort „sorgen" nehmen, und auch sowohl geistliche Speise zu sammeln, dem Volk vorzulegen, als die natürliche Speise für unsere Familie.

Der Hesekiel ruft Wehe aus über die Hirten die sich selbst weiden, anstatt die Herde. Hes. 34. So hat ein Lehrer auch kein Recht sich zu rühmen wenn er schon das Volk weidet mit die rechte Speise, und mit Paulus sucht ihnen alles zu sagen was ihnen nützlich ist. Denn dies ist auch ein Geschenk von Gott.

— — —

Bemerkung: In meinem Artikel in der **Herold der Wahrheit** von Dez. 15. leset es: „Es gibt wohl viele Menschen, die der Auto gebrauchen zu Gottes Ehre und meinen der Herr hilft ihnen noch dazu. Ich will nicht sagen daß es nicht so ist, aber unser Wissen ist stückwerk."

Ich meine daß ich dieses nicht so geschrieben habe, aber wir wissen daß es zu Zeiten Druckfehler gibt. Aber ich weis daß ich es nicht so schreiben wollte, wenn ich ungefähr habe. Ich habe kein Kopie davon. Was ich meine daß ich geschrieben hab, war wie folgt: Es gibt vielleicht noch Menschen die meinen daß sie der Auto gebrauchen zu Gottes Ehre, und meinen Gott hilft ihnen dazu. Ich will nicht sagen das dieses nicht so sein kann, wenn sie nicht weitere Erleuchtung haben. Denn unser Wissen ist stückwerk.

Dies ist meine Meinung und hoffentlich niemand wird gestärket im Denken daß er der Auto gebrauchen kann zu Gottes Ehre, weil es so leset wie es tut in dem Herold.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Der Aufruhr zur Ephesus.

Wir finden da Paulus die oben Länder durch wandelte, und gen Epheseus kam, fand er etliche Jünger zu denen er sprach: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wer haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei.

Diese Menschen waren getauft, und wußten nichts von dem Heiligen Geist; obwohl sie waren noch nicht gelehrt von die Befreiung in Christo, und hatten vielleicht Ursach, nichts gewußt zu haben von dem Heiligen Geist; aber das können wir nicht geben zur Ursach heute; denn wir haben gehört von der Befreiung in Christo, und von dem Heiligen Geist den er gesandt hat, und der Apostel sagt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ist es aber nicht zu fürchten daß heutigestags viele Menschen getauft werden mit der elementärische Wassertaufe, und auch nicht der Begriff haben, und die Leitung und Führung von dem Heiligen Geist, und seine Wirkung wie sie eigentlich haben sollten.

Hier finden wir daß Paulus diese Jünger fragte: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannes Taufe. Nun sprach er weiter zu ihnen: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß der Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissageten.

Hier ging Paulus in der Schule, oder jüdisches Versammlungshaus, wie einige Übersetzer sagen, und predigte frei, drei Monate lang über Gottes Königreich von Jesu; ja er suchte die Juden durch seine Reden zu überzeugen von der Befreiung in Christo. Aber manche waren verstockt, anstatt zu glauben; sie redeten übel von diesem Wege zur Seligkeit vor der Menge, und suchten die Gemeinde dadurch zu schmähen. Nun wich Paulus von ihnen und ging in eine andre Schule, und redete täglich von dem Namen des Herrn Jesu zwei Jahre lang, also daß alle, die in Asien wohneten, das Wort des Herrn Jesu hörten, beide Juden und Griechen; und kommen wohl viele Menschen zum Glauben; aber waren auch immer solche dabei die sich ärgerten an der Sache, und einen Aufruhr verursachten; aber dieses hat Paulus nicht geachtet, sondern hielt nur an sie zu lehren im Namen Jesu.

Wo Paulus diese zwölf Männer angetroffen hatte, die vermeinten Johannes Jünger zu sein, hatte er bald vernommen

daß sie noch keine Christen waren; doch freiten sie sich über die Taufe die sie empfangen hatten; rühmten sich Johannes Jünger zu sein, welches schon über zwanzig Jahre nach dem Tode Johannes war, und hatten vielleicht ein großes Wert auf ihre Taufe legen wollen, wo doch keine einzige Sünde abwaschen kann. Paulus vernahm daß es notwendig sei diese Männer etwas zu lehren von dem Kommen des Heiligen Geistes, welches sie nun empfangen hatten da er die Hände auf sie legte. Wir wollen nicht allein auf die äußerliche Zeremonien bauen, wie Taufe, Abendmahl, Fußwaschen, wo doch nicht helfen können Gott zu gefallen ohne der Glauben, die Wiedergeburt, und Erneuerung des Heiligen Geistes.

Wir vernehmen hier daß sieben jüdische Männer die vernahmen wie der Herr durch Paulus viele Kranken heilte, böse Geister austrieb und so weiter, und sie haben sich unternommen es auch zu versuchen, gingen von einer Stadt zur andre; hatten etwas von Zeremonien die sie verrichteten bei den Kranken, und sprachen: Wir beschwören euch bei dem Namen Jesu von welchem Paulus prediget. In solchem Wege suchten sie die böse Geister auszutreiben; aber der böse Geist antwortete: Jesus kenne ich, und von diesem Paulus habe ich gehört; aber wer seid ihr? In andern Worten zu sagen: Der böse Geist hatte es anerkannt daß er weiß von die Kraft von Jesu, wie er die böse Geister austreiben kannte, und wie Paulus durch diese Kraft es getan hatte; aber eure Sache tue ich nicht anerkennen, und der Mensch in dem der Böse war, sprang auf sie, überwältigte zwei von ihnen, und mißhandelte sie so, daß er ihre Kleider zerriß, und sie so verwundet hatte, bis sie zuletzt nackt und voller Wunden aus dem Hause fliehen mußten. Dies ist nun bekannt worden zu alle die Leute die in Ephesus wohnten, so wohl Juden als Griechen; und fiel eine große Furcht über sie alle, und sie fingen an der Namen des Herrn Jesu hoch zu loben. Nun kamen auch viele von denen, die schon früher gläubig geworden waren, und bekannten öffentlich was sie einst getrieben hatten; denn sie hatten große Kunstwerken gelernt, und die Bücher worinnen sie diese Zauberei gelernt hatten haben sie zusammen gebracht, und verbrannten sie öffentlich.

Das Wort des Herrn wuchs nun sehr und nahm überhand; und wir sehen hier daß sie diese Bücher räumen wollten, wo sie gedenkten daß jemand sonst einen Schaden sein könnte. Nun sollten wir auch sorgfältig sein in dieser Hinsicht. Wir haben schon erfahren wo junge Leute etwas hatten wo sie nicht haben sollten, und wenn sie angeredet waren haben sie es nur zu jemand anders sonst verkauft in der Gemeinde, wo doch gar nicht sein sollte; dieses ist nicht am suchen die Gemeinde aufzubauen; und in solchem Sinn hatte der Mensch noch nicht der rechte Begriff davon, und kann eigentlich nicht sehen daß die Sache ihm einen Schaden war; sonst wollte er es nicht zu jemand anders verkaufen in der Gemeinde.

Hier finden wir weiter daß einer mit Namen Demetrius, der ein Goldschmied war, und die silberne Tempel gemacht hatte für Diana; der hatte die Beschäfts-Männer welche an diese Handwerk gearbeitet hatten, Wort gelassen, und sie haben sich versammelt mit ihm. Nun hat er ihnen gesagt wie sie wohl wissen daß sie hier einen großen Gewinn haben mit diesem Handwerk und Gewerbe, und jetzt ist einer mit Namen Paulus, wo das Volk abfällig macht, überredet sie, und spricht: Es sind nicht Götter, welche mit Händen gemacht sind. Er hatte nun Angst daß ihren zeitlichen Gewinn mit diesem Handwerk, wie auch die Ehre mit diesem großen Abgott leiden würde; denn er sprach: Es will nicht allein unserm Handel dahin geraten, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet werden, welcher doch ganz Asien und der Weltkreis Gottesdienst erzeiget. Als sie das höreten, wurden sie voll Zorns, schrieen und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser; und es ward ein großes Getümmel in der Stadt, und einen sonderlichen Aufruhr gewesen. Nun wollte Paulus unter dem Volk gehen, vielleicht um sie noch ein wenig zu ermahnen; aber die Jünger ließen ihms nicht zu, und auch etliche von die Obersten in Asien, die noch gute Freunde waren zu Paulus, sandten zu ihm und ermahneten ihm, daß er sich nicht begäbe auf den Schauplatz; denn sie hatten wohl Angst sie würden ihn ums Leben bringen. Nun rief einer dies, der andre das, und die Versammlung war in

einer großen Aufregung, daß die meisten nicht wußten warum man zusammen kommen war.

Wir wollen uns doch suchen ein Vorbild machen und bedenken was für eine inbrünstige Liebe Paulus hatte für die Seelen der Menschen, um ihnen das Heil in Christo zu bringen, und wie schon gemeldet war, zwei Jahre lang lehrte in der Schule, wie einige Übersetzer sagen: Von der fünften bis zu der zehnten Stunde; das wäre ungefähr von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Geliebte Leser, wir wollen nicht so bald müde werden, und denken es ist zu viel, sondern Fleiß anwenden, dieweil es noch heute heißt, die angenehme Zeit, und der Tag des Heils. Heute so wir seine Stimme hören, wollen wir nicht verstockt sein in unsre Herzen. — P. Y.

Wie fest sind die Verheißungen des Herrn?

Der Herr ist Gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken. Ps. 145, 17. Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn alles was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er. 5. Mose 32, 4.

Wir glauben daß seine Verheißungen sind fest, dieweil Jesus hat gesagt: „Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe." Aber was wir zeugen wollen, ist, öfters hat der Herr gesagt, was er tun will oder tun wird, und er hat eine Veränderung gemacht, zum Beispiel: In dem 26. Kapitel vom dritten Buch Mose, können wir lesen was er gesagt hat daß er tun wollte für das Volk, wenn sie in seinen Satzungen wandeln und seine Gebote halten und tun. Er sagte auch was er tun wollte wenn sie, nicht ihn gehorchen und seine Gebote nicht tun, und seine Satzungen verachten, und wie er ihre Strafe siebenmal mehr machen will um ihre Sünden willen, usw.

In Jer. 18, 7—10 lesen wir: Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. **Wo sich's aber bekehrt von seiner Bosheit, dawider ich rede,** so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu tun. Und plötzlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ich's bauen und pflanzen wolle. So es aber Böses tut vor meinen Augen, daß, es meiner Stimme nicht gehorcht, so soll mich auch reuen das Gute, das ich ihm verheißen hatte zu tun. — Es war „Konditionell."

Jona hat gesagt: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Nineve untergehen." Aber Gott sah ihre Werke, **daß sie sich bekehrten von ihren bösen Wege, reuete ihn des Übels, das er geredet hatte ihnen zu tun, und tat's nicht."** Ja, die Verheißungen des Herrn sind fest und unfehlbar; aber sie sind Abhängig auf die Menschen. Wo der Herr gesagt hat daß er will es tun und die Menschen bekehrten sich, dann ist er so gerecht daß er seine Strafe weggenommen hat von ihnen. So ist es noch Heute, der Fluch und der Segen sind dort mit ein feste Verheißung. Sind wir ungläubig oder ungehorsam, so ist nichts anders für uns, als der Fluch. Er ist so gerecht daß der Gottlose oder Sünder, nicht freisprechen mag, und wird sie alle vertilgen. Ps. 146, 20. Wiewohl, es ist genug Blut vergossen auf Golgatha, für alle Menschen frei machen von der Fluch und der Sündendienst. Und wir sehen, daß sie nicht haben können hinein kommen um des Unglaubens willen. Ebr. 3, 19. Es kommt darauf an: „Wer da will." Heut ist der Tag des Heils. **So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe.** Wäre das aber nicht schade, doch könnte es leicht geschehen. — Eli S. Beiler.

Princess Anne, Va.

Ich will sie lehren, daß sie erfahren sollen: Ich heiße der Herr. Jer. 16, 21. Hast du ein Ohr für das Herrn Stimme? Warum ist dir gestern das Unangenehme begegnet? Wozu bist du in der jetzigen Lage? Siehst du die Fußspuren deines Gottes? Erkennst du ihn als deinen Herrn, oder bist du der Herr?

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1747. — Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre . . . so was?

Bibel Frage Nr. 1748. — Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1739. — Es wartet alles auf dich daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibst, so . . . was?

Antwort. — So sammeln sie; wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gut gesättiget. Ps. 104, 27, 28.

Nützliche Lehre. — Der Schreiber dieser Psalm ist unbewußt, aber er stimmt gut überein mit Davids Psalm 145, 15. 16. Worte das oft im täglichen Tischgebet gebraucht werden.

Aller Augen warten auf dich; es wartet alles auf dich daß du ihnen Speise gebest; ja alles was Leben hat wie es von Gott erschaffen ist. Tiere, Vögel, Menschen, und Vieh, wendet sich auch durch natürliches Verlangen, daß es beim Leben, durch deine göttliche Vorsehung, erhalten werde. Denn ein jegliches hat seine natürliche Speise. Es sind nicht nur Menschen daß versorget werden mit Speise, um sie am Leben zu erhalten. Wir nehmen z. B. — Vers 20: Du machst Finsternis das Nacht wird; da regen sich alle wilde Tiere; sie kriechen aus ihre Höhlen hervor. Die Löwen; die da brüllen nach dem Raub, und ihre Speise suchen von Gott; der ihnen solchen Speise verordnet hat. Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher. So gehet denn der Mensch aus an seine Arbeit, und an sein Ackerwerk bis an den Abend.

Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand auftust; durch die Kraft deines Worts und Segens, so mancherlei Dinge aus und auf der Erde wachsen lässest, so werden sie mit Gut gesättiget daß ein jedes nach seiner Bequemlichkeit und Notdurft versorgt wird.

Verbirgest du dein Angesicht, so erschrekken sie; du nimmst weg ihre Odem; ihr Geist und Leben, so vergehen sie; sie sterben und werden wieder zu Staub und Erde daraus sie am Anfang erschaffen worden.

Wenn wir dieses alles bedenken, daß Gott alle Kreaturen durch seine Allmacht erschaffen und bis ans Ende erhaltet, lehret es uns von Gottes unermeßlicher Gütigkeit gegen all seine Geschöpfe. Herr, wie sind deine Werke, so groß und viel! Du hast sie all weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. So lasset uns beim Essen seiner Güte nicht vergessen.

— — —

Frage Nr. 1740. — Daß Christus sollte leiden, und der Erste sein aus der Auferstehung von den Toden, und . . . was?

Antwort. — Und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden. Apg. 26, 23.

Nützliche Lehre. — Daß Christus sollte leiden, und dadurch für die Sünde der Welt büßen und bezahlen; und der Erste sein aus der Auferstehung von den Toden, war Gottes Plan, um uns zu erlösen vom Sündenfall Adams.

Die oben Textverse sind Worten Paulus als er vor dem König Agrippa sich beantwortete, als die Juden ihn gefangen nahmen und ihn töten wollten. Er erzählte ihm von seine Bekehrung, und von seinem Beruf das Evangelium zu predigen. In dem er das Evangelium predigte und sagt nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte. Er gründete sich in seiner Lehre einig und allein auf die Schriften Mose und den Propheten, und bewies es aus denselben; daß Christus sollte leiden und dadurch für die Sünden der Welt büßen und bezahlen; und der Erste sein aus der Auferstehung von den Toden und auch ferner zu seiner Zeit, alle seine Gläubigen folgen sollen und verkündigen lassen durch die Predigt des Evangelium; ein Licht, das ist deutlich, heilig und ein herzerquickende Lehre für die Juden und die Heiden, daß sie beiden von der ewigen Finsternis erlöset mögen werden.

Die Auferstehung Christi ist das Hauptwunder der Schrift. Sie ist das Fundament der Kirche und unsers Glaubens, und deshalb auch der Stein des Anstoßes für den Ungläubigen. Die Apostel legen ein ebenso großes Gewicht auf die Auferstehung als auf der Tod Christi. Kor. 15 sagt Paulus: Ist aber die Auferstehung der Toden nicht's,

so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.

Mit der Auferstehung hat Christus den Tod überwunden und uns damit unsere eigene Auferstehung gegeben. Jesus hat seinen Sieg über Tod und Grab selbst vorausgesagt. Im Neuen Testament haben wir die vollste Klarheit; Jesus selbst ist auferstanden und der Erstling geworden und er und seine Apostel lehren keine Wahrheit bestimmter als diese.

Die Auferstehung der Toden ist kein natürlicher Vorgang, sondern gehört ganz bestimmt in das Gebiete des Wunders. Sie ist eine Tat der Allmacht Gottes. Wer daher an die Allmacht Gottes glaubt, brauch nicht an der Möglichkeit der Auferstehung zweifeln. — H. B. M.

Bemerkung über Epheser 2.

V. 1. **Und euch, die ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden,** (Nicht natürlich tot, sondern geistlich tot, in einem unbekehrten Zustand, außer der Gnade Gottes, ohne Gott und ohne Hoffnung wie alle Unbekehrte sind).

V. 2. **In welchen ihr weiland gewandelt habt** . . . . (In solchem toten Zustand) **nach dem lauf dieser Welt** . . . (Weil sie von der Welt waren, darum konnte ihren Lauf nicht himmlisch und geistlich sein) und nach dem Fürsten der in der Luft herrschet . . . (Ohne Zweifel der Satan oder Teufel gemeint, aber er herrschet nur über die Seelen von denen die der allmächtige Gott nicht haben als ihren König, Meister, Schirm, und Zuflucht) **nämlich nach dem Geist** . . . (Hier scheint es klar bewiesen daß der Satan ein Geist ist) **der zu dieser Zeit** . . . (aber auch zu unser Zeit) **sein Werk hat** . . . (Und sein Werk — was ist es? Alles übels, ein Vergänner alles Gutes und Gesegnetes; der Vater der Lügen; und der falschen Religionen in der Welt. Ein harter Meister, der kein Heil in Christo hat anzubieten, kein Überwindungskraft die Sünde zu meiden, keine Versöhnung im Blut des Lammes, und keinen sicheren Trost weder im Leben noch im Tode. Solches und nach viel mehr sind die Werken des Teufels) **in den Kindern des Unglaubens** . . . (Den er treibt sein Werk in die Kinder des Glaubens und des Lichts, obwohl er zu bestimmte Zeiten erlaubt ist der Gerechte zu versuchen. Aber der Gerechte wiedersteht dem Teufel, „fest im Glauben" wie Petrus schreibt, und dann fliehet er von ihm. In dem Ungläubigen herrschet er).

V. 3. **Unter welchen wir auch alle** . . . (beides wir Juden und die Heiden) **unser Wandel gehabt haben in Lüsten unsers Fleisches** . . . (Die Lüsten des Fleisches sind genannt in Gal. 5, 19—21, und gehören zu denen die des Reich Gottes nicht ererben werden." **Und der Vernunft** . . . (Böse Gedanken sind der erste Schritt zu böse Werken.) **und waren auch Kinder des Zorns von Natur** . . . (Die böse Natur von Adam ererbet ist hier gemeint wir Juden waren nichts besser als ihr Heiden, außer der Gnade Gottes die der Sünder selig macht, und ihm versetzt aus dem irdischen in das himmlischen Wesen, und aus dem geistlichen Tod zum geistlichen Leben). **gleich wie auch die Andern** . . . (die noch nicht bekehrt waren).

V. 4. **Aber Gott** . . . (Oben hat er des Leben ohne Gott aufgedeckt, aber jetzt wird die Gottheit eingeführt und von seine Eigenschaft und große Macht erzählt) **der da reich ist an Barmherzigkeit** . . . (wie tröstend ist es für an die Barmherzigkeit Gottes denken! Wer kann sie begreifen?) Schon der Mose mußte sagen: (1. Mose 32, 11): „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treu, die du an deinem Knecht getan hast." Er hat uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren . . . 1. Pet. 1, 3). **Durch seine große Liebe** . . . (Und wer kann seine Liebe messen! Der Apostel nennt sie nicht ohne Ursach: „große Liebe." Sie ist so groß daß sie an der ärgste und tiefgefallenste Sünder langt. Sie gehet nicht nur zu seine Freund; sondern zu die Feind. Der Vater hat die Welt mehr geliebt (sein Geschöpf) als sein Sohn (sich selbst) denn er gab für die Menschen mit sich zu versöhnen. Vollkommene Liebe ist des.) **damit er uns geliebt hat** . . . (nicht „mich" oder „dich" und die andere nicht; sondern „uns" — alle.) Er hat uns geliebt schon ehe wir von ihm wußten).

V. 5. **Da wir tot waren in den Sünden** . . . (Geistlich tot wie in V. 1.) **hat er uns**

sammt Christo lebendig gemacht . . . (Nicht nur verbessert, sondern eine neue Kreatur, (2. Kor. 5, 17) eine geistlich Auferstehung zu einem neuen Leben, (Kol. 3, 1) eine Wiedergeburt (Joh. 3), aus dem lebendigen Wort Gottes (1. Pet. 1, 23). Die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung nehmen Platz, und die Seele die im Tot der Sünden-Schlafe liegt wird sammt Christo auferweckt und lebendig gemacht. Hier ist nicht geredet von der Zukunft, sondern von was geschehen ist. Er schreibt zu Christen.) **denn aus Gnade seid ihr selig worden** . . . (und nicht aus unsere gute Anschlägen, unsere Getreuheit, unser Frommigkeit, oder unsere Taufe oder Kirchenanschluß, sondern „aus Gnade," als wir noch Sünder waren. Das Wort Gnade meint freue Güte, Segen, unverdiente Barmherzigkeit. Das „selig worden," obwohl es der Meinung hat das der Mensch jetzt in einem seligen, oder geretteter Stand ist, sagt doch nicht daß er nicht wieder von der Gnade fallen könnte. Siehe Gal. 5, 4, auch Ebr. 6, 6 und 10, 26).

V. 6. **Und hat uns sammt ihm auferweckt** . . . (Mit Christo auferstanden in einem neuen Leben wie Kol. 3, 1 lehrt.) **und sammt ihm in des himmlische Wesen gesetzt** . . . (Oder wie er sagt in Kol. 1, 13: „Errettet von der Obrigkeit der Finsternis, und versetzt in des Reich seines lieben Sohnes." Des „himmlische Wesen," und „Reich seines Sohnes," ist unsichtbar zum natürliche Augen, es kommt nicht „mit äußerliche Gebärden," und man wird nicht sagen „hier ist es . . ." usw. Es ist eine innerliche Sach, und bestehet aus „Gerechtigkeit, Friede, und Freude im Heiligen Geist." (Röm. 14, 17). **In Christo Jesu.** (Der Ausspruch „in Christo) oder „in Christo Jesu," wird sehr oft gefunden in Paulus sein Beschreibungen. Es bedeutet die welche Christus angenommen haben, und „in ihm" leben und wandeln. Die haben die Liebe Gottes ausgegossen in ihren Herz (Röm. 5, 5), und wer in der Liebe (Gott ist Liebe) bleibt der bleibt „in Gott," und „Gott in ihm." (1. Joh. 4, 16). Darum ist solcher Mensch auch „in Christo," den Christus ist Gott.) (Siehe Joh. 10, 30). — A. A. M.

(Fortsetzung folgt).

Zweierlei Tod — zwei Auferstehungen.

„Und ich sah Stühle, und sie setzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gericht; und die Seelen derer, die enthauptete sind um des Zeugnisses Jesu und des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier noch sein Bild und nicht genommen hatten sein Malzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist der und heilig, der teil hat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre." Offb. 20, 4—6.

In diesem Texte werden manche rätselhafte Dinge erwähnt: das Tier, sein Bild, Malzeichen an der Stirn, regieren mit Christo tausend Jahre, erste Auferstehung, anderer oder zweiter Tod. Wir haben hier aber auch viel, das uns erleuchten, stärken und ermutigen kann, wenn wir geistlich gesinnt sind. Dieser Schriftabschnitt redet deutlich von einer ersten Auferstehung und von einem andern Tod. Dies setzt voraus, daß es eine andere Auferstehung gibt und auch einen Tod vor denselben, denn ohne einen Tod kann keine Auferstehung sein.

Was ist der erste Tod?

Wenn wir das Wort „Auferstehung" hören, so gehen unsre Gedanken ganz unwillkürlich nach Golgatha. Wir denken an Jesu Tod und an seine Auferstehung. Er hätte nicht auferstehen können, wenn er nicht zuerst gestorben wäre. Um Klarheit über die in unserem Texte erwähnte erste Auferstehung zu bekommen, müssen wir uns darüber klar sein, was der erste Tod ist, von dem der Mensch auferweckt wird.

In 1. Mose 2, 16. 17. lesen wir: „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben." Wir alle

kennen die Geschichte der Erschaffung des ersten Menschenpaares, wie sie Gott ungehorsam wurden und durch ihren Fall von der Gemeinschaft mit Gott, deren sie sich vordem erfreuten, getrennt wurden. Nach dem Sündenfall war die Sünde zwischen sie und Gott getretten, und durch die Sünde wurden sie von Gott getrennt. Adam war nach dem göttlichen Ebenbilde erschaffen worden. „Gott der Herr machte den Menschen aus einem Erdenkloß, und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.“ 1. Mose 2, 7. „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ 1. Mose 1, 27. Durch seinen Ungehorsam und Fall des geistlichen Todes gestorben.

Der erste Tod ist ein geistlicher Tod.

Adam und Eva wußten gar wohl, daß Gott gesagt hatte: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben,“ aber sie dachten wohl nicht an die Bedeutung dieser Worte, als der Versucher sagte: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben.“ 1. Mose 3, 4. Der Seelenfeind aber wußte gar wohl, daß sie des geistlichen Todes sterben würden, sobald sie Gott ungehorsam wurden. Nachdem dies geschehen war, wurden sie aus dem Garten zu Eden vertrieben und sie haben nach diesem noch viele Jahre gelebt, ehe sie des natürlichen Todes gestorben sind. Aber „des Tages,“ da sie sündigten, starben sie des geistlichen Todes. Der erste Tod ist also ein geistlicher Tod. Das bestätigt die Heilige Schrift auch an andern Stellen: „Wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Röm. 5, 12. „Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“ Röm. 6, 23. „Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber ist Leben und Frieden.“ Röm. 8, 6. Elbf. Bibel. „Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod.“ Jak. 1, 15. In den ersten sieben Versen von Epheser 2 redet Paulus wiederum von einem Totsein durch Übertretungen und Sünden, und von einem Lebendigmachen derer, die tot waren in den Sünden. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind.“ 1. Joh. 3, 14. Alle diese Stellen lehren deutlich, daß es für einen Menschen möglich ist, dem Körper nach lebendig und dabei doch geistlich tot zu sein; ja, jeder Mensch ist entweder geistlich lebendig oder geistlich tot.

Die erste Auferstehung.

Jeder, der außer Christo ist, ist geistlich tot. Um geistlich lebendig zu werden muß der Mensch aus dem Zustande des geistlichen Todes in denjenigen des geistlichen Lebens gebracht werden. Diese Lebendigmachung findet in der neuen Geburt statt, welche eine geistliche Geburt, eine Geburt aus Gott oder aus dem Geiste ist. Es ist also über jeden Zweifel erhaben klar. daß die erste Auferstehung eine geistliche ist, eben darum, weil der Mensch durch den Fall in die Sünde, zuerst geistlich gestorben ist. Der Zustand des geistlichen Todes, in welchem sich die Menschen befinden, erfordert die geistliche oder die erste Auferstehung.

Wenn ein Mensch Christus in sein Herz und Leben aufnimmt, so geschieht etwas. Es kommt etwas zustande. Eine neue Geburt findet statt und dadurch wird geistliches Leben erzeugt. Das alte Leben der Sünde ist dann vergangen und ein neues Leben der Gerechtigkeit und der Heiligkeit hat dann seinen Anfang genommen. Siehe auch 2. Kor. 5, 17. Dies hat auch Jesus gemeint, als er sagte: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ Joh. 5, 24.

Und wiederum sagt das Wort: „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches noch von dem Willen eines Man-

nes, sondern von Gott geboren sind." Joh. 1, 9—13. Dies ist sehr deutlich. Die erste Auferstehung kommt zustande, wenn wir geistlich lebendig gemacht werden. Dies geschieht dadurch, daß wir des Heils in Christo teilhaftig werden.

Die christlichen Märtyrer.

Es ist von Interesse die beiden Perioden der geistlichen Auferstehung zu betrachten, von denen in unserem Texte die Rede ist. In der ersten Periode waren diejenigen, die vor dem Beginn das sogenannten dunkeln Zeitalters erlöst wurden. Die zweite Periode umfaßt die noch viel größere Zahl der Erlösten seit jener Zeit. Johannes sah die „Seelen derer, die enthauptet sind um des Zeugnisses Jesu und um des Wortes Gottes willen . . . diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre. Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung."

Welche waren es also, die mit Christo lebten und regierten während einer Periode, die mit tausend Jahren bezeichnet wird? Das Wort sagt uns deutlich daß es die Seelen derer waren, die um des Zeugnisses willen Jesu und des Wortes willen enthauptet worden waren — also die Märtyrer. Und wo waren sie? Wo hat Johannes sie gesehen? Jesus gewährte dem Johannes auf Patmos einen Einblick in die Herrlichkeit des Himmels. Er sah sie um Throne im Himmel herum; sie waren nicht auf Erden.

Es ist bedeutungsvoll, daß diese Seelen gesehen wurden als regierend mit Christo im Himmel, denn während der Zeit des großen Abfalls (der in der Geschichte als das dunkle Zeitalter bekannt ist) hatte Christi geistliche Herrschaft in den Herzen der Menschen auf Erden fast ganz aufgehört. Während derselben Zeitperiode hat auch Dunkelheit die Erde bedeckt in einem solchen Grade, daß die Botschaft des Heils nicht länger mehr verkündigt worden ist. Das wahre Christentum und die Botschaft des Evangeliums war fast ganz von der Erde verschwunden.

Regieren über Sünde.

Nach der Zeit des großen Abfalls, einer Periode von etwas über tausend Jahren, die mit dem Anfang der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts zum Abschluß kam, fing die Dunkelheit an zu weichen. Die Botschaft des Evangeliums wurde wiederum öffentlich kundgetan, und Erlösung durch das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu Christi wurde gepredigt. Und nun wiederum, als Leute anfingen Buße zu tun und Jesum Christum als ihren persönlichen Heiland und Erlöser von Sünden anzunehmen, fingen sie an auf Erden zu regieren als Sieger über Sünde und Satan, wie Johannes die Seelen derer sah, die um des Wortes Gottes willen getötet worden waren, wie sie nun im Himmel in Ewigkeit regierten. Diejenigen auf Erden wurden geistlich lebendig gemacht, indem sie die Botschaft des Heils hörten und annahmen, durch Christus von Sünden errettet und geistlich gemacht werden. Auf diese Weise hatten sie Anteil an der ersten Auferstehung. „Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung." Solche sind heilig und frei von Sünden — völlig erlöst.

Die geistlich Toten.

Wenn die erste Auferstehung eine geistliche ist, so muß die zweite eine buchstäbliche sein, eine Auferstehung des Leibes. Beachte die Worte Jesu: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. (Jesus redet hier in geistlicher Weise). Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben." Joh. 5, 24. 25.

Die geistlich Toten hörten die Stimme Jesu in einer buchstäblichen Weise, als er auf Erden war, und indem sie seiner Stimme gehorchten, wurden sie durch ihn geistlich lebendig gemacht. Sie hatten Anteil an der ersten Auferstehung. „Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber." V. 26. Das Volk zur Zeit Jesu verwunderte sich, als sie Zeugen seiner Kraft und Taten waren und ihn sagen hörten: „Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe." Joh. 15, 3. „Die Worte die ich rede, die sind Geist und sind Leben." Joh. 6, 63.

Und als Jesus zu einem Menschen sagte: „Dir sind deine Sünden vergeben,“ da war die Verwunderung überaus groß.

Eine buchstäbliche Auferstehung der Toten.

Als Jesus die Verwunderung des Volkes sah, sagte er noch weiter: „Verwundert euch des nicht. (Ich will euch noch von einer andern Kraft sagen, die der Vater mir verliehen hat). Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Diese allgemeine Auferstehung der ganzen Menschheit wird stattfinden bei der Wiederkunft Christi. Jesus hat den Tag seiner Wiederkunft als den letzten großen Tag bezeichnet. Auch Paulus hat von dieser Auferstehung geredet im 1. Kor. 15, 51. 52: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden verwandelt werden.“ Diese zweite Auferstehung ist also eine buchstäbliche Auferstehung des Leibes, und sie ist universal — alle werden daran teilhaben.

Auch Petrus sagt uns etwas über den Tag des Herrn, jenen letzten großen Tag: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke die darauf sind, werden verbrennen.“ 2. Pet. 3, 10. „Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden.“ Offb. 22, 12. Der Verzagten aber und Ungläubigen und Greulichen und Totschläger und Hurer und Zauberer und Abgöttischen und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt; das ist der andere Tod.“ Offb. 21, 8. „Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan. Und ein anderes Buch ward aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken.“ Offb. 20, 12.

Kurzer überblick.

Nachdem der Mensch das Alter erreicht hat, wo er gut und böse unterscheiden kann, muß er sich zu Christo bekehren, wenn er von Sünden errettet und geistlich lebendig gemacht werden will. Der Sünder ist geistlich tot und erst in der Neugeburt, welche eine geistliche Geburt ist, wird er des geistlichen Lebens teilhaftig. Er dringt dann hindurch aus dem Tode zum Leben. Der erste Tod ist ein geistlicher. Jeder unwiedergeborene Mensch ist tot in Sünden und Übertretungen. Und die erste Auferstehung ist eine geistliche; der Mensch wird durch sie geistlich lebendig gemacht. Ohne die Neugeburt erfahren zu haben ist niemand geschickt, in den Himmel einzugehen.

Die zweite Auferstehung ist ein buchstäbliche und allgemeine Auferstehung aller Menschen aus dem Grabe, und sie findet am Ende der Zeit statt, wenn Jesus wiederkommt. In dem zweiten Tod sagt Jesus uns selbst, daß alle Gottlosen, alle diejenigen, die sein so teuer erkauftes Heil nicht angenommen haben, verstoßen werden von dem Angesichte Gottes. Sie werden in die Hölle, in die ewige Verdammnis gehen. Die Hölle ist für den Teufel und seine Engel bereitet, wer aber dem Teufel dient, muß auch mit ihm das gleiche Schicksal teilen.

Auf Offb. 20, 15 und 10 sehen wir noch weiter, wer in die Hölle verstoßen wird: „Und so jemand nicht ward gefunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.“ „Und der Teufel, der sie verführte, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da auch das Tier und der falsche Prophet war; und sie werden gequält werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dies ist eine sehr dunkles Bild, aber Gott sei Dank, der zweite Tod hat keine Macht über die Erlösten des Herrn. „Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere Tod keine Macht.“ Offb. 20, 6. Gott sei Dank für den herrlichen Trost, den es für die Seinen enthält. Ja, Gott sei Dank für die herrliche Erlösung durch

Christus für das volle Heil, dessen alle teilhaftig werden können, die da wollen. Am Schluß der Offenbarung läßt der Herr noch eine überaus herrliche Einladung an alle ergehen: „Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel, solches euch zu bezeugen. . . . Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offb. 22, 16. 17. — Wenn du der Erlösung noch nicht teilhaftig geworden bist, lieber Leser, willst du dann nicht diese herrliche Einladung annehmen? Willst du nicht in aufrichtiger Buße und im kindlichen Glauben zu Jesu kommen und dich von deinen Sünden erretten lassen? Er will auch dich geistlich machen, so daß der andere Tod keine Macht über dich hat. —T. M. Mitchell.

— ausgewählt.

Korrespondenzen.

Millersburg, Ohio.

Erstens ein Gruß der Liebe an den Editor und alle Herold Leser. Wir haben jetzt ein neues Jahr angetreten, und wir wissen nicht was wir alles haben zu durchmachen in dem Jahr. Wir wissen aber daß eine Zahl alte Leute in unser Gegend das Jahr 1953 nicht überlebt haben. Ich will etliche benamen: Isaac J. Miller, Sugarcreek, Ohio, ist gestorben am 16. Oktober, 1953. Er war 90 Jahre alt und war eine lange Zeit leidend mit Schlag. Zur Zeit waren wir auf der Besuch bei meinen Schwiegervater, der, da er es hörte, hat gesagt: „Jetzt kann ich nicht an die Leichtpredigt geh." Er war zur Zeit auch leidend mit Herzfehler, und ist am nächsten Tag gestorben auf seinem Stuhl. John B. Miller, Sugercreek, Ohio, ist gestorben am 17. Okt., 1953. Er war 80 Jahre alt und war 53. Jahre Diener zum Buch und kannte gewöhnlich in die Gemeinde gehen bis zu seinem Tod. Sein Witwe ist etwas leidend am Körper wie auch an Sinnen. Er hinterläßt 4 Kinder: Moses J. Miller, Sugarcreek, Elizabeth Miller, Millersburg, Mary Weaver, Fredericksburg und Ellen Miller, Sugarcreek. Auch zwei Schwestern: Mary Hershberger (Witwe) und Katie Miller, Norfolk, Va.

Meine Mutter ist auch gestorben den 2. Dez., 1953. Sie war Sarah Raber, erstens verheiratet mit Samuel C. Miller, der gestorben ist im Jahr 1926, dann später war sie verehelicht mit Emanuel Weaver, der gestorben ist in 1947. Sie war 85 Jahr alt. Sie hinterlaßt 5 Kinder: John und Christ Miller, Millersburg, Ohio, Albert und Eli Miller von Kalona, Iowa, und Katie Kurtz (Witwe) Dundee Route, Ohio. Auch zwei Schwestern: Franey Troyer (Witwe) 87 Jahre alt, Susan Schlabach, Dundee Route, Ohio. Zwei Brüder: Henry Raber, Millersburg, Ohio, und Eli Raber, Hartville, Ohio.

Rebecca Kurtz ist gestorben den 17 Dez., 1953, im Alter von 98 Jahr und 7 Tag. Sie war wohnhaft bei ihrem Sohn Jacob Kurtz, Millersburg, Ohio.

Auch im Dezember sind die zwei Folgende gestorben, aber leider kann ich nicht genau sagen auf welche Tagen:

Susie Witmer, vielleicht 87 Jahre alt, starb mitten von Dezember, Sie war verehelicht mit Abe E. Miller, Plain City, Ohio, und nach seinem Tod war sie verehelicht mit Christ Schrock und lebte später ziemlich lang im Witwestand. Sie blieb die letzte Zeit bei ihre Tochter, Mrs. Wyman Schlabach, Millersburg, Ohio. War aber beerdigt an Plain City, Ohio.

Menno Mast ist gestorben die letzte Woche im Dezember im Alter von 70 Jahre. Er war Bischof in der Gemeinde, welches Amt er suchte treulich zu bedienen.

Heute ist die Beerdigung ein Kind zwei Jahre alt. Es war ein Tochter von Eli J. Wengerd, Millersburg, Ohio.

Jan. 23, 1954. C. S. Miller.

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und Barmherzige Herr.

E gibt Speise denen, so ihn fürchten; er gedenket ewiglich an seinen Bund.

Er läßt verkündigen seine gewaltige Thaten seinem Volk, daß des er ihnen gebe das Erbe der Heiden. Ps. 111, 4—6.

MCC Weekly Notes

An Invitation to Summer Voluntary Service

Now is the time for interested young people to make arrangements to participate in the 1954 summer Voluntary Service program.

Summer VS like the long-term VS program is an opportunity for young people to express the love of God which they have experienced in Christ and an opportunity to do something for Christ. Summer VS is a convenient length of time for young people who wish to make such an expression, but are not able to serve for a longer period.

Volunteers will be working with migrant laborers, crippled and handicapped children, the mentally ill, underprivileged children, and in sanitoria. Projects ranging from 8 to 12 weeks in length will be available in the United States and Canada.

Folders containing detailed information on these projects will be distributed in February. Persons desiring information and applications for summer Voluntary Service should write to: Mennonite Central Committee, Voluntary Service, Akron, Pa., or to their conference headquarters. Canadian young people should write: Mennonite Central Committee, 10 Union Street, Waterloo, Ont.

Food to Korea's Needy Children

Among the recipients of MCC relief in Korea are a large number of children. In the province in which MCC distributions are being carried on, there are currently about 4,300 Bible club children who receive one or two cups of warm milk per day.

These Bible club children are youngsters whose parents cannot afford the 50 cents per month tuition at the public schools. They meet several hours a day, usually beginning around 3:00 p.m. These schools were organized by the Korean Presbyterian churches.

The children are taught some of the basic primary school subjects as well as a course of study similar to the Sunday school. In the province in which MCC personnel work, there are 186 of these clubs with a membership of 16,000 children.

In the city of Taegu there are 12 refugee schools with an attendance of about 7,500 children. Most of these schools have poor buildings with rice paper windows, ground floors, little heat, long narrow benches as desks, no lighting, and few school supplies. These schools were started three years ago when Seoul was evacuated. Even though several hundred children have gone back to Seoul with their families, the enrollment is still high. It is here that MCC workers are providing medical assistance.

In addition to Bible club children, material aid distributions are being made to orphans, elderly people, and cripples. One of the recent distributions described by Harold and Pat Yoder of Columbiana, Ohio, was made in a place housing about 90 children, many of them crippled, and 170 adults, many also crippled and some mentally ill. These persons were living in three 40- by 15-foot tents and four small frame buildings.

Two of the tents house 40 persons each and the third has 30 disabled, sick and mentally ill who must stay in bed constantly. They do not have beds as we think of them, but sleep on the floor as do most people in the Orient. Fortunately this tent has a wooden floor raised about 18 inches from the ground on which the people lie. Mrs. Yoder went through this tent, giving clothing, especially warm bed clothes, to each person. Each of the 260 persons in this institution received a complete outfit of clothing from MCC.

In addition to clothing, large quantities of milk are being distributed. During October and November one hundred 225-pound drums of powdered milk were distributed to Taegu's six milk-feeding stations. A seventh milk kitchen in the Tae Meng Dong refugee camp was given 24 drums of powdered milk and eighteen 30-pound cans of Multi-Purpose food for the period of Nov. 1 to Jan. 31. From Oct. 30 to Nov. 30, 15,704 servings were made in the refugee camp. Figures for the city milk stations are not yet complete.

All of these distributions are possible as a result of the contributions of Mennonite and Brethren in Christ churches in the United States and Canada.

Worker Arrives in Paraguay

Audrey Hartzler, R.N., of West Liberty, Ohio, arrived in Asuncion, Paraguay, Jan. 9, and is working in the Baptist hospital in the city. She is an MCC worker who has been seconded to that institution. Sister Hartzler

will be married to Robert L. Snyder, the MCC business agent in the Asuncion center, the week end of Jan. 23. Bro. Snyder's home is in La Junta, Colo.

Newton, Kans., MCC Office Established

A regional MCC office has been established at 213 North Pine St. in Newton, Kans, to represent Mennonite Central Committee interests in the local area and the central states.

Recently the office was moved from East First Street to its present location. Elma Esau serves as office administrative assistant.

The MCC relief clothing center continues its functions in North Newton. All correspondence regarding relief clothing and food should be addressed to that office.

Released January 15, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Modernism

What is it? Some people may say it is one thing and others it is something else. Some may believe it is following the world in manners of dress and speech and general conduct, while others think these things have nothing to do with it. Probably most of us believe that modernism is something which accepts those things which are comparatively modern and are unrelated to the orthodox beliefs of the past. Even this is only partly true. The term therefore is only partly descriptive and what we probably mean by it is a philosophy or belief which is contrary to the content and spirit of the Word of God, the Bible.

Even among the people of the Jews were modernists. The Sadducees did not believe in spirit or resurrection. Others of them were not exactly orthodox, but the Sadducees were outstanding in their modernism. Therefore we say our modernism is not exactly modern.

Perhaps you prefer liberalism to modernism in your choice of terms. Liberalism is liberal only in its own way. Actually it is narrow. It recognizes only its own kin in its unbelief. But its character is not different from modernism; so we may use both terms with equal accuracy or inaccuracy.

There are many who despise atheism, or think they do, yet have embraced the elements which largely make a person an atheist. They deny many parts of the Word of God. They say it is not scientifically correct. They say it is outdated, that it is not up to our times, and that we are hopelessly out of fashion if we cling to it.

After all, there are other things which are basically and in detail, the same as they had been for generations. We have not been personally present to check on the matter, but we dare to venture the assertion that the sun shines practically as it did thousands of years ago, setting in the same manner, rising in the same manner, and giving its generous heat in the same manner. It, too, then is hopelessly old-fashioned—but it works out very nicely. The moon and the stars too are pursuing the same courses they have been for hundreds of years. They, too, seem to be getting along very nicely together. The system works very well. No one seems to be making much effort to change it. Yet it is not exactly modern or liberal in the general acceptance of the terms.

But there is a feature of the matter that is of practical value for our own consideration. This is the fact that we may be as conservative as one can possibly become in some lines, yet be liberal and modernistic at the same time. We may be ultraconservative in dress and manners and yet be alienated from God because of worldliness of heart. Or shall we look at it from the other direction and say that an acceptable condition of heart and mind may be covered by fashionable and immodest dress which counteracts the good influence which otherwise might have effect? Some may say this can not be. We are not sure that if one is possible, the other may not be equally so.

We may be quite ready to immediately say we do not believe in modern-

ism in any way and that we do not have any form of it. Before we are ready to make this claim, we need to be sure that we trust God more than anything else; that we love Him more than anything else and that His work is uppermost in our concern. This means simply that money, lands, occupations, property, come second in our affections and that God comes absolutely first.

In faith, modernism is only a halfway station. I would like to leave a thought with you which comes from the **King's Business.** Apparently the quotation comes from the atheistic organization of America: "Much as we dislike Modernists because of their illogical compromising, we must recognize that, for many, Modernism is but a stopover on the road to atheism. Perhaps we should have a little more patience with these our weaker brothers who are unable to go straight from orthodoxy to atheism without resting at the camp of liberalism along the way. Modernism being no abiding place for a reasoning mind, some of them will yet arrive."

No doubt many of them will arrive. In fact some of them are so nearly there that it is not at all funny. It is a pity that so many who think they are modernists in faith, can not see how nearly they are without faith and how utterly illogical they are.

Faith is a precious thing. Faith is not faith unless it has the simple trust of a child; "for of such is the kingdom of heaven."

* * *

"My Sheep Hear My Voice"

The shepherds of olden times controlled their sheep by voice and personal guidance rather than by fence and fold. They led them out and brought them in by speaking to them, after they had been trained to know the voice of their shepherd.

The sheep of the fold of the Lord Jesus likewise know the voice of their Shepherd and likewise are obedient to this voice. That there are sheep of His in many different churches, can hardly be denied. Nor is the aim of this editorial to try to tell us what churches contain the true sheep of the fold of Christ. What is of importance is that the sheep hear The Voice.

It is inevitable then that there are sheep of His in churches which do not in general conform to the wishes of the Shepherd and are therefore outstanding in their standards of faith and conduct. It is also certain that in churches which do conform in principles, to Scriptural foundations of the Word of God, there are those who are within the fold as far as man can see or does see, who do not hear the voice of the Shepherd as they ought to hear it. They may even have gained entrance to the fold in some way which was not the right way, or not by the Door.

It is foolish for any one to think that church membership will naturally make one attentive to the voice of the Shepherd. The voice of the tempter is not hushed by church membership. The Saviour Himself encountered His great temptations after He was baptized. You and I need not therefore deceive ourselves into thinking that when we have taken our baptismal vows and have been received into church fellowship, the devil will go away and let us go our way rejoicing and that he will never come back.

We need to hear the voice of our Shepherd. We need the counsel He would give. We need the inspiration He can impart. We need His warnings of the hidden snares which would endanger our walk of life.

If we are His sheep in truth, we will hear His voice. Our vows of obedience and faith will mean everything to us because they have bound us to Him if we made them sincerely and honestly. We will be listening for no other voice to guide us and lead us. His voice will be sufficient for us and will have the most appeal for us.

Hearing His voice involves real Christian living. It involves the right kind of speech. It involves motives. It involves our all.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Willard Mayer preached at the Coal Run Mission, near Meyersdale, Pa., Sunday morning, Jan. 24, and in the evening at Maple Glen. Sister Mayer accompanied him. They had come east from Bible school at Berlin, Ohio, with Bro. and Sister Paul Yoder of Grantsville, Md., for the week end. Coal Run appreciated having them back for the Sunday. Bro. Mayer had been teaching in the mission Sunday school during his term of schoolteaching last year.

* * *

Bro. Orlin Gingerich was ordained to the office of bishop of the Wilmot congregation near Baden, Ont., Jan. 17. Our best wishes are extended to our young brother in this responsibility. May God lead him and give him much grace and sustaining strength for the work of this church and wherever he may be used.

* * *

A very impressive service was held at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., Sunday evening, Jan. 17, when a girl was received into the fellowship of the church by baptism. Bro. Paul Yoder conducted the devotional part of the service and Bishop Ivan Miller preached the baptismal sermon and officiated in the rites of baptism. Our prayer and trust is that she will remain faithful to her solemn vows.

* * *

Bro. Mark Peachey and wife worshiped with the home congregation at Maple Glen, Jan. 24, having come for the week end from his duties as principal of the Bible school at Berlin, Ohio.

* * *

ANNOUNCEMENT

The Ministers' Bible Study and Fellowship Meeting of the C.A. Mennonite Conference is to be held at the United Bethel Church, Plain City, Ohio, Feb. 16 to 26, 1954.

—Orie Kauffman.

OF HERE AND THERE

The case of the twenty-one U.S. soldiers in Korea who refused repatriation because of Communistic sympathy and loyalty has taken on a new slant with the order of the Defense Department for their dishonorable discharge. Of further interest is the arrest of a corporal who had switched from one to the other and had returned to the U.S. The charge was that he had tried to obtain favorable treatment for himself at the expense of his fellow prisoners.

* * *

News reports tell us of a disastrous train wreck in Pakistan, India, caused by a crack passenger train running into a freight train wreck which included several tank cars of gasoline. The resulting collision and fires took a toll of an estimated loss of lives of 300. The wreck took place at the time of morning prayers for the Moslems.

* * *

James A. Jones, Presbyterian pastor of Charlotte, N.C., in a speech to the city's Parents' League, said: "Some parents are so involved in the serious business of doing something for the children of the community that they fail to do as they should for the children of their own homes."

* * *

Death came to many a Swiss and Austrian mountain inhabitant as the result of avalanches which thundered down into the valleys and swept many dwellings away. The snowy threat came after unusually mild weather. Some of the most popular winter resorts were hard hit. The village of Blons in Austria was suffering from two avalanches, one of them claimed to have been ninety feet deep.

* * *

Kenya's Mau Mau terrorists are still trying to keep their footing in their bitter warfare against their opponents. However, the determined efforts to keep them in check seem to hold them back. The love of God and the grace of the Lord Jesus would transform all

concerned, into creatures which would radiate good will and heal all differences among these people.

* * *

One of the top men in the Yugoslavia Communist regime has been under trial for radical statements and criticisms. However, the procedure against him, inaugurated by Tito himself, is not running true to form by Russian measures and standards. Stripped of his office as president of the Parliament and participation in party councils, he has not been deprived of his party card.

* * *

Egypt has outlawed an old nationalist organization, the Moslem Brotherhood, which had opposed adoption of new ways for the Egyptian people. The Brotherhood was a fanatical and murderous group which did not hesitate at violence to obtain its goals. Its property, valued at eight and a half million dollars, was confiscated.

* * *

NOTICE TO OUR READERS

No doubt some of you who read this have in the past received statements from me to the effect that your subscription to the Herold der Wahrheit had expired some time before. If you will read the masthead that is printed in every issue, you will notice that we do not stop your paper unless requested, in the expectation that you will renew soon.

Due to the fact, indicated by your letters, that many of you appreciate not missing any copies even though you are somewhat slow in renewing, I would be in favor of continuing in this way; but because of rising publication and mailing costs, it appears we must either get a much larger number of subscribers or do one of these things: (1) raise the subscription rate considerably; (2) stop all subscriptions immediately at their expiration in order to be fair to those who are paid up in advance; or (3) get funds from other sources to help pay the costs.

Why not look at the expiration date which appears after your name and address on your Herold, and if it has already expired or is about to expire, send in your renewal immediately; or if you do not care to continue your subscription, would it not be worth a two-cent card to let us know, thereby saving us the expense of sending you something you do not want, and you the annoyance of receiving it?

We will be glad to send sample copies to your friends if you will send us their names and addresses.

Postal regulations require that the publisher's address is ahead of others in the masthead, but as our publisher friends always only forward to us all matters relating to subscriptions, changes of address, and so forth, you would save time by always sending directly to us all directions you may have to give to us.

To our representatives, we would like to say that if you want to have new and up-to-date lists of subscribers in your territory, please let us know and we will be glad to furnish them. We thank you sincerely for your help in the past.

Enos H. Miller, Secy.-Treas.

SELF-RIGHTEOUSNESS

Noah Keim

In Luke 5:18-27 is the account of how some men let a sick man down through the roof of a house so that Jesus might heal him of the palsy. There were so many people present to hear Jesus that the man could not be brought in by the door. When Jesus saw their faith He said, "Man, thy sins are forgiven thee."

As usual, there were some self-righteous persons present, the scribes and the Pharisees, who at once questioned His authority in the matter. But Christ, to prove that God had sent Him, not only forgave the man his sins but also healed his body.

How would we fit in with this crowd of people who came to hear Christ that day? Are we content to sit and listen to the Gospel without even moving

away so that a sick person could be brought in at the door? In other words, are we so taken up by our traditions concerning language that we, instead of getting up and helping a prson find Christ, would rather just sit and listen and let him come in some other way?

Going to church and listening to the Gospel is certainly a necessary part of our religion. But I have often wondered what would happen if people were as zealous to spend time and money to visit the sick, the widows, and the fatherless and spread the Gospel as they are to attend the many meetings held in our day. I have known brethren who did not even know how the sick were in their neighborhood to travel fifty miles night after night to hear an evangelist. Yet they were usually among the most critical of others who didn't measure up to their standards.

A certain young man who had lived with the world in all forms of sins, decided to come back to the church and accordingly went to the bishop to see if he could help him find God. But the only thing in the way of help that he got was how to dress and live up to the church rules. So he went to another bishop who explained salvation through Christ, and he became a member of his church.

If ever there was a time when people were needed to gather up sin-sick people and bring them to Jesus for healing, it is now. If we are not doing mission work, we are a mission field ourselves.

In many of our large communities young folks are living in sin because of the customs of indecent courtship, drinking, smoking, foolish talking, etc. Brethren and sisters are needed to show them to Christ. This often means taking a stand against older brethren, even, sad to say, ministers who should be teaching salvation instead of tradition. I have not known it to fail that when young folks have accepted Christ as Lord and Saviour they will leave the above-named sins and live in newness of life.

Beloved brethren, who is willing in these last days to help let the sick down through the roof to Jesus among the self-righteous and those who have a form of godliness but deny the power thereof? "Brethren, if any of you do err from the truth, and one convert him; let him know, that he which converteth the sinner from the error of his way shall save a soul from death, and shall hide a multitude of sins" (James 5:19, 20).

—From "Witnessing."

WHERE ART THOU?

After Adam had sinned by eating of the forbidden fruit, he hid in the garden. And in the cool of the day the Lord came walking in the garden and called Adam, saying, "Where art thou?"

The question, "Where art thou?" is one all of us should ask ourselves. Is the course in life I am taking what I believe God has intended for me? Am I living up to my convictions of right and wrong? Do I expect to be able to stand before God in the judgment in my present condition? These and other questions are what we should ask of ourselves to find out where we are. In the quietness of the day or the stillness of the night when we are away from surrounding noises, is a good time to examine ourselves and answer, "Where art thou?"

If we find that we fall short of what God demands of us, it will not do any good for us to try to cover our sins with the fig leaves of self-righteousness. The only acceptable covering will be found in the garment of righteousness of the slain Lamb of God. When the prodigal son honestly answered the question, "Where art thou?" he came to himself and returned to his father; and unless we have repented with the prodigal son and returned to our heavenly Father, it is time to do so now.

Salisbury, Pa.

Flying off the handle certainly sweeps us off our feet.

OUR JUNIORS

Lebanon, Pa., Jan. 11, 1954.

Greetings from above. The weather is snowy. We are butchering today—one pig for us and one for the servant at the other end of the house. A Herold reader, Amos G. Lantz.

Dear Amos: You have $2.84 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I haven't written for such a long time. It's pretty cold today. I have a little niece since Dec. 30. Her name is Evelyn Joy. Wishing you all God's blessings, A Herold reader, Darlene Hochstetler.

Dear Darlene: You have 21¢ credit. —Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Jan. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most holy name. The weather is nice. I like to read the Herold. My birth date is July 9, 1943. I am in the fifth grade. My cousin is sick with a kidney infection. Do I have a twin or someone near my age? Please write and I will gladly answer. With best wishes to all, Martha Mae Kinsinger.

Dear Martha Mae: You have 89¢ credit if I have it right. You forgot to tell us if your verses were learned in German or English; so I am giving you credit for English verses. If this is not right, please let me know and I will be glad to make it right.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., Jan. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is a little cloudy today. We will go to church tomorrow. I have 6 brothers and 3 sisters. One brother and one sister are married. They were married this winter. I go to Myers School. I am in the eighth grade. Mrs. Helen W. Miller is my teacher. Best wishes to all, A Herold reader, Caroline B. Stoltzfus.

Dear Caroline: You have $1.46 credit. You did very good work except you didn't write out the pie both ways that you sent in to print. Please remember this.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very cold today. We had some snow Monday and Monday night, but it all blew up in big drifts. My little brother is sick in bed with Bright's disease. He is 4 years old. Wishing you all much happiness in the New Year, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 13¢ credit since you got your birthday book. Yes, your name is still on the book.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The days are cold and snowy. We will have tests Wednesday and Thursday at school. With love and best wishes to all, Herold readers, Fannie and Daniel Stutzman.

Dear Juniors: Fannie has 52¢ credit and Daniel has 24¢.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Jan. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am fine. To Sue and Ruth Coblentz, the answer to your questions is, Jesus' mission in the world was to preach the Gospel to save souls, and when sinners repent, the angels in heaven rejoice. Leroy Fishers (my uncle) have a little girl since Jan. 1. They named her Malinda. May God bless and keep you. A Herold reader, Sarah Glick.

Dear Sarah: You have 69¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. My birth date is Feb. 14, 1943. This is a cold, windy, and snowy day. A Herold reader, John Gingerich.

Dear John: You have 19¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Jan. 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The snow is not quite all melted yet. I (Elmer) had a fine time coasting. I had a few wrecks. I (Miriam) and my mother and 3 of my sisters have the mumps. Herold readers, Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors: Miriam has $2.01 credit and Elmer has $1.72. You both did fine.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Jan. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had some snow and ice and very cold. School was closed for one day. With best wishes, A Herold reader, Nancy Beiler.

Dear Nancy: You have 58¢ credit.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Jan. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. This is Sunday afternoon. We had Sunday school this forenoon. We are having a lot of snow again. This morning it was 8 above zero. With best wishes to all, Herold readers, Edna and Simon Keim.

Dear Juniors: Edna has 57¢ credit and Simon has 46¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 15, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The ground is covered with snow. We will have our semester test next week. I have 4 teachers. With love, Fannie Troyer.

Dear Fannie: You have 70¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was foggy today. My two sisters are in Iowa. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have $5.17 credit. You are getting closer to the Bible you want.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. Vernon Troyers have a new son named Larry. May God's love be with you all. Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have $2.37 credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Jan. 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is colder again. We had an every pupil test on Jan. 14, 15. Roman Stutzman and Mildred Brenneman were married on Jan. 14. With love and best wishes, Lydian Hershberger.

Dear Lydian: You have 95¢ credit. We are getting too many pies again. Will save them all to use later if possible.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name. The weather has been cold until today it is very nice. I couldn't go to school today because of a cold. To Sue and Ruth Coblentz, the answer to your questions is, to save the lost and the angels rejoice. Luke 15:10. I want to ask a question too. Who were Moses' parents? God bless you all. Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.32 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in our Saviour's name. This is my first letter. My birthday is Sept. 20, 1943. It is raining today. I go to Clinton Christian Day School. Today at school we took lessons in jumping. Bobby Breman won. I go to Griner Church. My teacher is Henry Hershberger. May God bless you all. A Herold reader, Leroy Cross.

Dear Leroy: You have 47¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., Jan. 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am not in school today be-

cause I have a bad cold. My brother was married this fall. We moved from Topeka, Ind., to Ashley. Is my name still on the book? My birthday is March 29, 1941. It rained today. My teacher's name is David Paul Gimmer. There are 5 in my class. Pray for me and all the rest. With love and best wishes to all, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, Jan. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed today (Sunday). We have baby rabbits. Our church was on Saturday, Jan. 9, because a preacher from Madison County was here. A Herold reader, Samuel J. Schmucker.

Dear Samuel: You have 14¢ credit. You do not need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print. Just write them out correctly and tell where the verse is found and by whom sent.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Jan. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the precious name of Jesus our Lord. It is snowing. Our minister, Menno Mast, died three weeks ago. I have 4 brothers and 4 sisters. Thanks to God for everything. A Herold reader, Mary D. Hershberger.

Dear Mary: You have 9¢ credit. I am sorry but the pie you sent in has been used several times and I am afraid it would be too easy. Besides you did not write it out both ways. Try again and we will try to use it next time.—Aunt Mary.

Hartville, Ind., Jan. 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I haven't written for so long. I am 10 years old and in the fifth grade. The weather here is very rainy and muddy. We are having tests in our school. May God bless you. Esther J. Gingerich.

Dear Esther: You have $1.33 credit if I have it right, but it's partly guesswork, as you said, "I learned 30 songs in English"; so the best I knew was to give you an average of 3 verses to a song and let it go at that. Please try to remember to make it plain how many verses you learned. Count 4 lines a verse.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Jan. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having very cold weather at present. There is a lot of snow on the ground and the roads are icy. Quite a few people are having the mumps and chicken pox. Wishing you God's richest blessings, Martha Miller.

Dear Martha: You have $4.39 credit; so you shall have your Bible.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice here. The temperature is slowly going up. I have a cold. Yesterday I had headache and sore throat. A Herold reader, Raymond Eash.

Dear Raymond: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Inola, Okla., Jan. 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. We are having real winter weather. There is quite a bit of flu and colds around. We have 16 pupils in our school. We will have ice cream and cake for our Valentine party in school. May God bless you all. Cora and Minnie Gingerich.

Dear Girls: Cora has $1.97 credit and Minnie has $1.70.—Aunt Mary.

Dover, Del., Jan. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. The weather is warm. I (John Henry) am in the sixth grade. We were in church and Sunday school this morning. Our parents are going to Florida Thursday morning, the Lord willing. We have had some snow. I (Susie) haven't written for a long time. I go to school; so I am not at home very much. I still like to work out the pies. May

God richly bless you all. Herold readers, Susie, Edna, and John Henry Yoder.

Dear Juniors: Susie has 93¢ credit, John Henry has $1.19, and Edna has 10¢ since she got her Bible.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice weather. My sister is moving Jan. 26. I haven't written for a long time. Best wishes to all, Paul Frey.

Dear Paul: You have 70¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Jan. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We are having nice weather. It is a little damp today. Our church was at Cephas Nisly's home today. A Herold reader, Eldon Nisly.

Dear Eldon: You have 84¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Jan. 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. The weather is nice again. Today is my brother's birthday. He is 13 years old. A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Jan. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. It is really rainy down our way. We had a nice time over Christmas. I (Johnny) am 7 years old. My birthday is April 2. I (Janet) am 10 years old. My birthday is Aug. 24. If we have a twin or someone near our age, please write. We will gladly answer. Pray for us. With love, Janet and Johnny Miller.

Dear Juniors: Janet has 54¢ credit and Johnny has 4¢.—Aunt Mary.

Hartly, Del., Jan. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I go to Caesar Rodney School. I am in the fifth grade. Miss Margaret Moore is my teacher. I am 10 years old. We have snow. With love, Clara Yoder.

Dear Clara: You have 18¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have much cold weather. I was sick for 6 days with sore throat. With best wishes to all, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Caroline B. Stoltzfus

Dan reeth mites ni a reay ddi Ooomnls ffero rntub sgnireffo nad eeacp nigsfoerf nopu het aaltr hhicw eh ublti tonu het Rodl, nad eh rntbu ceneins unop het ltara atht saw fobeer hte Rdlo. Os eh dehsniif hte souhe.

Sent by Darlene Hochstetler

Dna uhhotg I sebwot lal ym dogos ot efed hte orop, nad othugh I vige ym dyob ot eb rednbu, dan ahve tno tcrhyia, ti ohrfpiett em gtnhoni.

Sent by Amos G. Lantz

Aey, dan ew ear dofun salfe wssseetin fo Dgo; esuaceb ew hvea ttiifdees fo Dgo tath eh darise pu Thrisc: mowh eh darise ton pu, fi os eb tath het daed rsei ton.

Sent by Miriam Miller

Hist I ysa hetn, klaw ni het Tirsip, dna ey lhals tno lifufl eht tlsu fo hte slefh.

Sent by Simon Keim

Dan eb otn froncomde ot stih dwolr: ubt eb ey dftermsaonr yb eht gnineerw fo ryuo dmni, ttah ey yma evpro athw si atht odgo, nda tbleacecpa, adn ctepfre, liwl fo Ogd.

Sent by Nancy Beiler

Rfo I ma otn mdehaas fo eth posleg fo Itschr: orf ti si het wpero fo Ogd tuno ltaonvias ot yreve neo atth libeehvet; ot teh Jwe sritf, nad asol ot eht Rkgee.

THE I-W PROGRAM IN REVIEW

Approximately 2,800 Mennonite and Brethren in Christ young men are now in the alternative service work program for drafted conscientious objectors.

These I-W men are employed in 32 states, the District of Columbia, two territories, and 16 foreign countries. They constitute approximately 70 per cent of the total number of I-W men.

The Akron I-W office has secured the names, places of employment, and conference affiliation of 2,409 of the approximately 2,800 I-W men from the MCC constituency. Here are the figures on conference affiliations: (old) Mennonites, 1,089; General Conference, 383; Old Order Amish, 366; Conservative Amish, 125; Church of God in Christ, 109; Brethren in Christ, 90; Mennonite Brethren, 76; Beachy Amish, 36; Old Order Mennonite, 32; Mennonites from independent congregations, 21; Krimmer Mennonite Brethren, 18; Evangelical Mennonite Brethren, 17; Evangelical Mennonite, 12; Hutterites, 6; United Missionary Church, 6; United Zion, 6; Missionary Church Association, 1; and Mennonites whose conference affiliations are unknown, 18.

I-W men are employed in many types of work. These include general hospitals, mental hospitals, welfare agencies, veterans' hospitals, children's homes, sanatoria, homes for the aged, dairy herd testing, schools, medical centers, homes for delinquents, relief agencies, and church projects. They are engaged in practically all the types of employment required to keep such institutions and agencies in operation. Approximately 300 I-W's are serving in such Mennonite church-administered projects as Voluntary Service, PAX, hospitals, and children's homes.

Employers are generally well pleased with the services of I-W men. Their comments indicate that I-W's are doing a better job than the average employee. There are occasional cases of carelessness on the job, however. The morale of I-W's is generally good.

The nature and extent of religious, recreational, and educational activities vary greatly. They are dependent upon the interest of the men, whether or not the men are organized, and whether their working conditions permit them to get together for fellowship. Men work on split shifts and in a large number of instances there are few I-W's at a single institution. In at least 150 instances less than 10 men are employed in a single institution.

Many I-W organizations are carrying on activities which not only enrich their own lives, but which also seek to extend their service and witness into the community in which they work. These include Bible and nonresistance studies, choruses, children's Bible classes, visits to convalescent homes, Christmas caroling and Christmas parties for underprivileged children, and such service projects as support of church and mission programs.

Men are finding recreational activities whereby they can occupy their spare time profitably and creatively. These include crafts, woodworking, and athletics.

The I-W offices of the Mennonite Central Committee and Mennonite Relief and Service Committee (Elkhart, Ind.) are assisting I-W men interested in educational and recreational activities. Such assistance consists of suggestions on how to get hobbies and crafts started, where to get correspondence courses, and how to go about renting educational films.

Most conference groups are making efforts to provide pastoral visitations for their men. A large number of men are being served through these efforts. There are instances, however, of men who are not reached. The various groups are working on the problem of avoiding pastoral duplication.

I-W service, like all experiences in life, is dependent upon what the men make of it. THE I-W MIRROR in a recent issue asked a number of I-W leaders what effect the current alterna-

tive service program is making upon the men in terms of what their occupational activities will be after I-W. While the answers revealed quite clearly that most I-W men intend to return to their former occupations, a few answers indicated that I-W service can result in spiritual changes:

"Rather than changing the occupations of the fellows, I-W service is changing young people's attitudes in the work to which they will return, creating more conscientious and responsible Christians."

"Although I have not definitely decided what sort of work I will do when I am through with my I-W service, I am sure I have received a different outlook on life. I have seen how great the need for Christian service really is."

"It would be a sad thing if we were not inwardly changed and did not grow in wisdom and in favor with God and man. . . . The men here consider their service an opportunity for advancement and spiritual growth."

CHRIST THE BRIDEGROOM

C. W. Bender

"This is a great mystery: but I speak concerning Christ and the church" (Eph. 5:32).

We go back to the times of the garden of Eden and consider how "God created man in his own image, in the image of God created he him; male and female" (Gen. 1:27), "and they twain shall be one flesh" (Matt. 19:5).

As the marriage vow is only second to the vow to Christ and His church we can hardly separate them in considering one. As Paul, in speaking to the Ephesian church, takes one to illustrate the other, so by the guidance of God we will try to present a few thoughts in the same manner.

Eph. 5:21-23, "Submitting yourselves one to another in the fear of God. Wives, submit yourselves unto your own husbands, as unto the Lord. For the husband is the head of the wife, even as Christ is the head of the church: and he is the saviour of the body." So let us consider that "God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16); and that Christ had such a love for the church (His bride) that He was willing to die that we might live. Let us think after accepting Him as our bridegroom and promising to live and die in Him and then flirting with the world in so many ways such as are highly esteemed among men, which are abominations to God, trying, as it were, with one hand to hold to the bridegroom and the church and with the other hand serving fashion and folly.

Yes, the carnal inclinations of the flesh. Why not "come out from among them, . . . and touch not the unclean thing"? "For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of . . . God" (Eph. 5:5). And yet according to Paul's teaching such are found in the visible church here at times, polluting the church for which Christ gave His life. May God give us grace that we may walk as children of light, instead of children of darkness, as is too often the case. (See Eph. 5:8).

We believe it is easy for a wife to be obedient to her husband if he is fully consecrated to the Lord and loves her as his own body, for no one has yet hated his own body.

So Christ, as we said, gave Himself that we might live, and yet loves us with such a tender love that He yet sits at the right hand of God and intercedes for His bride.

Again, let us consider how it was in the time of Noah, how His chosen people looked to the world and took to themselves wives such as they would; see the result in their descendants and how it grieved God. May we, as His chosen people, be able to say with Joshua, "Choose you this day whom ye will serve . . . but as for me and my house, we will serve the Lord."

—Herold der Wahrheit, 1923.

SAYING IT IN VERSE

THINE

Thine, Jesus, Thine,
No more this heart of mine
Shall seek its joy apart from Thee;
The world is crucified to me
And I am Thine.

Thine—Thine alone,
My joy, my hope, my crown:
Now earthly things may fade and die,
They charm my soul no more, for I
Am Thine alone.

Thine—ever Thine
On love eternal, fixed and sure,
Forever to recline,
Yes, I am Thine for evermore,
Lord Jesus, Thine.

Then let me live,
Continual praise to give
To Thy dear name, my precious Lord,
Henceforth alone, beloved, adored;
So let me live—

Till Thou shalt come
And bear me to Thy Home:
Forever freed from earthly care,
Eternally Thy love to share—
Lord Jesus, come!

—The Evangel.

HOLD ON A LITTLE LONGER

Are you living for Jesus, my brother;
Have you turned against Satan and sin;
Do you know that your sins are forgiven;
Does the peace of the Lord dwell within?
Though your joy may be full, yet, my brother,
You may suffer for the cause you hold dear,
And your faith may be tried to the limit,
But remember that Jesus is near.

You may be basking in sunshine
With a calm and peace all around,
Your heart with joy overflowing
O'er the wonderful grace you have found,
But sooner or later the storm clouds
Will gather and all will be dark;
You will feel that Jesus has left you
Alone on the sea in your bark.

It may seem that He does not hear you
When you call to Him in your despair;
You may find yourself growing discouraged
And feel there is no use for prayer,
But hold on a little longer, my brother,
Soon the storm clouds will all clear away
And the calm, and the peace, and the sunshine
Will blend into one perfect day.

—Herald of Holiness.

CONFIDENCE

Trust Him when dark doubts assail thee,
Trust Him when thy strength is small;
Trust Him when to simply trust Him
Seems the hardest thing of all.

Trust Him, He is ever faithful;
Trust Him, for His will is best;
Trust Him, for the heart of Jesus
Is the only place of rest.

Trust Him, then, through clouds and sunshine,
All thy cares upon Him cast,
Till the storms of life are over,
And the trusting days are past.

—Gospel Banner.

GREAT GRACE

His grace is great enough to meet the great things,
The crashing waves that overwhelm the soul,
The roaring winds that leave us stunned and breathless,
The sudden storms beyond our life's control.
His grace is great enough to meet the small things,
The little pin-prick troubles that annoy,
The insect-worries, buzzing and persistent,
The squeaking wheels that grate upon our joy.

—Annie Johnson Flint.

FEED ON HIS FAITHFULNESS

(Psalm 37:3, RV)

"Feed on his faithfulness,"
O heart of mine;
Though clouds encompass thee,
The stars still shine.
"Feed on his faithfulness,"
Though others fail;
Trust on, He faileth not,
Within the veil.
"Feed on his faithfulness,"
Fret not at ill;
Look up!—He sees and knows.
Rest and be still.
"Feed on his faithfulness,"
Wait patiently;
Thus shalt thou prove His grace
Enough for thee.

—Evangelical Christian.

WHAT OF THAT?

Tired? Well, what of that?
Didst fancy life was spent on beds of ease,
Fluttering the rose leaves scattered by the breeze?
Come, rouse thee! Work while it is called day;
Coward, rise! go forth upon the way.

Lonely? And what of that?
Some must feel lonely! 'Tis not given to all
To feel a heart responsive rise and fall—
To blend another life into its own;
Work may be done in loneliness. Work on.

Dark? Well, and what of that?
Didst fondly dream the sun would never set?
Dost fear to lose thy way? Take courage yet!
Learn thou to walk by faith, and not by sight;
Thy steps will guided be, and guided right.

Hard? Well, what of that?
Didst fancy life one summer holiday,
With lessons none to learn, and nought but play?
Go, get thee to thy task! Conquer or die!
It must be learned; learn it then patiently.

No help? Nay, 'tis not so!
Though human help be far, thy God is nigh,
Who feeds the ravens hears His children cry.
He's near thee, wheresoe'er thy footsteps roam,
And He will guide thee, light thee, help thee Home.

—Sel.

"MINE"

By Evelyn I. Duffield

"All are yours; and ye are Christ's; and Christ is God's" (I Cor. 3:22, 23).

The love that from my Lord doth flow,
The joys the world can never know,
The peace He's promised to bestow—
Can these be mine?

Long years, of gladly serving Him,
A life by Him made free from sin,
The fullness of His joy within—
Can these be mine?

Joint-heirship with the Father's Son,
Then, when my work on earth is done,
Eternity with that loved One—
Can these be mine?

Yes! if I rest on Christ divine,
My God has said, "All, all is thine,
And thou art Christ's, and Christ is mine"—
Yes, all is mine.

—Life of Faith.

RECOMPENSE

By Fred Scott Shepard

Long though the hours may seem,
When cares of life oppress;
Yet, in God's love the weary soul
Finds peace and quietness.

Toil has its recompense,
Reward from labor springs;
And life has higher altitudes,
Which service always brings.

Then, seek not ease and rest,
But list to Duty's voice,
For those who freely give their best,
Shall in the gift rejoice.

—The King's Business.

NEVER GIVE UP

Never be sad or desponding
If thou hast faith to believe;
Grace, for the duties before thee,
Ask of thy God and receive.

What if thy burden oppress thee,
What though thy life may be drear;
Look on the side that is brightest,
Pray, and thy path will be clear.

—Sel.

BUILDING LIFE UPON THE PROMISES OF GOD

Jonas Christner

"And I say unto you, Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you. For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened" (Luke 11:9, 10).

The possibility of a new kind of living has pressed itself forcefully upon me. Some time ago I sat reviewing the past and thought of the future. To everyone comes a time of review of the past and analysis of the future and as I sat in deep meditation on God's Word, I felt severely rebuked. I became aware of the fact, in deep conviction, that my life had not been counting for Christ as it should have. I determined within myself that with the help of God, I would, by His boundless grace, make my life count more for Him in the future than it had in the past. As I sat there, however, the question came to me, "What can I do about it?" As quickly as the question had come, came also the assurance that God has long since promised help to all who need it, if they only will call upon Him in obedience and faith. So that night I resolved within my heart to build my life upon the promises of God.

I had tried some of His promises and had found every one I tried, to be true. Yet, never before had I realized quite so clearly that I had failed to trust Him fully; and I found out that as there are promises for eternity, there are also promises for this life.

God had "so loved the world, that he gave his only begotten Son" that if I or any one should believe on Him we "should not perish, but have everlasting life." I believed Him and became a follower of the Lord Jesus Christ. (See also John 1:12, 13 and 5:24.)

Such a faith will produce salvation for any one who will exercise it; it will provide joy to the believer, but within itself is a limited and incomplete faith. It is a faith sufficient unto salvation, but God's promises are not limited to the eternal destiny of the soul only.

In God's Word are promises that we can claim which will make possible triumphant life and Christian service now. Christians make a sad mistake when they limit their faith only to salvation of the soul. All too often we are spiritually weak in the home, in the church, at our work, or everywhere we go. Our lives have not rendered an effective witness as they should have; but if we want to please our heavenly Father, they must give an effective testimony and must ring true to the promises of His Word.

Much of our weakness is and has been due to a failure to fill the present with His divine promises. We too often let anxiety, care, and sorrow overrule and become burdens to our souls instead of by faith claiming His every promise for this life which would lighten all the atmosphere around us and would cause others to take notice and also be drawn closer to the Son of God. Let us begin in a new way to build our lives upon His promises. Let us do as Sidney Lanier once said, "Now I come as a servant and say, my life no longer belongs to me. . . . Take it and help me to be what I ought to be. . . . Lift me up. Let me be strong that I may walk in paths of service with Thee."

It would be impossible to quote all the promises of God, but let me mention only a few of the things He wants you and me to have and be.

I. Spiritual Vision.

God wants none of us without a specific spiritual vision, for, "Where there is no vision, the people perish." Also with the vision there must be a workable knowledge, because the prophet also wrote, "My people are destroyed for lack of knowledge." Truly when God spoke through the prophet, He wanted His people to have the true knowledge of Him and His Word and kingdom. It is not the will of our Lord that any be destroyed or perish, but the doom of the multitudes is inevitably sealed unless His people see themselves and the world in which they live, through the eyes of the Holy Spirit.

With a spiritual vision we can see the world as it is. We can see God as He is. His glory will be revealed to inspire us; His power will be manifest and available to us. His one requirement is unfeigned faith and obedience. Without faith it is impossible to please Him. With it we can stand at the door of the tomb with Martha and hear the voice that calls the dead from the grave. His Word is to us as it was to her when He said: "Said I not unto thee, that, if thou wouldest believe, thou shouldest see the glory of God" (John 11:40)? A vision of the divine glory of God is not only a privilege, it is a divine imperative. God is not content with a faith that leaves man short of that experience.

II. Christlike Personality.

God wants us to be Christlike. He wants us to be personally victorious. He wants us to have a daily triumph over the world, the flesh, and the devil. His promise is that He will not permit us to be tempted above that we are able to bear. Faith again is a divine essential. "This is the victory that overcometh the world, even our faith." Jesus said, "If thou canst believe, all things are possible." In our need let us say: "Lord, I believe; help thou mine unbelief."

Freedom from sin cannot come without a determined separation from it. We must separate ourselves from the source of the evil that poisons our lives and we need to live in daily obedience to His will.

III. Spiritually Overshadowed and Empowered.

Call it what you will, but God wants us to be filled, baptized, and overshadowed and empowered by His Holy Spirit. Many things are imperative if we build our lives upon the promises of God; but none are more important than to have the power of the Holy Spirit in our lives. His promise is that He will give His Spirit to those who want Him and ask Him, and who are obedient. Luke 11:13 and Acts 5:32. We often have not because we ask not. If and when we ask Him, He will take control of our lives and empower us for His service. Things will be done: results will become visible to the extent we had never dreamed could be or had been within our reach. May God give all of us this power of His Holy Spirit.

IV. Fruitfulness.

God wants us to be fruitful. It is written, "It is required in stewards, that a man be found faithful." We might truthfully say, "It is required in stewards, that a man be found fruitful." Faithfulness and fruitfulness go together; they cannot be separated.

To be fruitful, we must be followers. It is His command, and with the command is the promise, "Follow me, and I will make you fishers of men." Then follows the promise, "Ask of me, and I shall give thee the heathen [unsaved] for thine inheritance." The lost soul brought to God is a real reward.

An unfruitful Christian is no honor to God. Jesus said: "Herein is my Father glorified, that ye bear much fruit." Fruitful service is the demand of God and the possibility of every Christian. When we fail, it is because we do not build upon His promises.

When we face failure, when our testimony is as sounding brass, His challenge is: "Let my strength become

perfect in your weakness. Sound out the Gospel as the power of God in your life, through the voice of His Spirit within you."

Have you ever studied seriously the foundations of your life? Is it built on God's unchangeable Word? The promises of God are not just for a part of life. They are for all time and eternity. It is His will that we have life and have it in full abundance. John 10:10. This can only be done by claiming the promises of God through faith.

Fort Wayne, Ind.

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ontario

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's name.

"But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us" (Rom. 5:8).

We have been privileged to enter another New Year. Truly it is God's mercy and grace that has made this possible. His blessings are so many.

The janitor of the East Zorra church, Bro. Menno B. Ropp, was called from time into eternity before the end of the last year. He passed away suddenly in the city of Kitchener while on the way to visit a sick sister in the Kitchener Hospital. He was 64 years, 7 months, and 8 days of age. His funeral was held Nov. 15. On Jan. 15, the funeral of Amanda (Bender), wife of Menno R. Zehr, was held. She had been ill of heart trouble about two years. On the morning of Sister Amanda's funeral, her brother, Noah J. Bender of Tavistock, suffered a stroke. He had not been able to speak for two days, but we have heard that he is improving a little.

On Dec. 20, Wilfred Schlegel of Ailsa Craig preached at East Zorra; text, Luke 2:7. On Jan. 17, Noah Hunsberger of St. Jacobs, Ont., preached for us on Heb. 1:11. On Nov. 29, Oscar Bontrager of Montana spoke in Y.P. Meeting on the subject, "Christ's Way of Meeting Evil."

The annual four weeks' Bible school at East Zorra is in session again. This is the third week with about sixty-five students enrolled, all from this congregation except one who was formerly from Toronto, Ont. The instructors are Aaron Mast, Belleville, Pa.; Jesse J. Short, Archbold, Ohio; Henry Yantzi, of the home congregation, and Millis Leis as music director. The brethren Mast and Short have been allowing themselves to be used in Sunday morning and Y.P. Meeting work in the three churches of the East Zorra congregation. Last night Bro. and Sister Short gave challenging messages on their work and conditions in Germany under MCC.

On Jan. 17, in the afternoon there was an ordination service for bishop in our neighboring congregation, the Wilmot church. The lot fell on Bro. Orlin Gingerich. Our prayer is that God may bless his ministry.

Pray for us.

Wilfrid J. Bender.

MARRIAGES

Coblentz-Miller.—Melvin J. Coblentz and Barbara A. Miller were united in marriage on Oct. 8 at the home of Menno Coblentz by the home bishop, Wallace Byler, Hartville, Ohio.

Miller-Slabaugh.—Dan J. Miller, Hartville, Ohio, and Anna May Slabaugh, Barrs Mills, Ohio, were married in November by Bishop Wallace Byler.

Coblentz-Yoder.—Henry M. Coblentz, Hartville, Ohio, and Martha Yoder, Charm, Ohio, were united in marriage by Wallace Byler, Nov. 12.

Slabaugh-Otto.—Melvin Slabaugh and Anna Marie Otto, of the Beachy church at Hartville, Ohio, were married by their bishop, Sam Otto.

OBITUARY

Yoder.—Lizzie Schrock Yoder, daughter of Daniel and Amanda Yoder Schrock, was born near Meyersdale, Pa., March 11, 1886; died at her home four miles southwest of Meyersdale, Jan. 17, 1954; aged 67 years, 10 months, and 6 days. In her youth she accepted Christ as her Saviour and was united with the Old Order Amish Mennonite Church. This faith she retained throughout her life. She was united in marriage with Joseph J. Yoder, who was later ordained to the ministry of the Word and the office of bishop, also of near Meyersdale, on Dec. 12, 1905, by Bishop Moses D. Yoder. They lived together a little over 48 years. To them were born 5 children, who with her husband, survive. They are: Albert J. Yoder; Annie, wife of Elmer Brenneman; Noah J. Yoder and Lydia J. Yoder, all of Meyersdale; and Emma, wife of Yost Yoder, Grantsville, Md. Surviving are also 14 grandchildren and 2 great-grandchildren. Surviving brothers and sisters are: Annie, wife of Eli Miller, Farmington, Del.; Noah, Oakland, Md.; Sadie, wife of Noah W. Yoder, Montezuma, Ga.; Elmer, Grantsville, Md.; Lydia, wife of Rudie W. Yoder, Montezuma, Ga.; and half sisters; Nancy, wife of Jacob Miller, Stuarts Draft, Va.; Matilda, wife of Daniel Beachy, Dover, Del.; and Effie, wife of Henry Miller, Wyoming, Del. Preceding her in death were two brothers and one sister: Bishop Simon Schrock, Stuarts Draft, Va., who died several years ago; Katie, wife of Noah C. Beachy, Oakland, Md., who died in the last year; and Alvin, a little brother who died in 1904 and was less than a year old. The immediate cause of her death was a stroke after a number of years of somewhat high blood pressure. However, death came unexpectedly at the immediate time as she had been in church services in the forenoon and she and Bishop Yoder had been at home only a short time when death came. Many of her friends were naturally shocked as she had conversed in her usual friendly manner with a number of them and there was no special intimation that the end was so near for her. The family has every hope and trust that their loss is her gain through the grace of her Saviour. Funeral services were held at the Summit Mills Amish house of worship, near Meyersdale, Jan. 20, in the forenoon, and were conducted by Jonas Yoder, Dover, Del.; Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., and Bishop Simon M. Yoder, Stuarts Draft, Va. The body was laid to rest in the cemetery near the church house.

Lack of conventional polish does not necessarily indicate that there is not good material under the outer shell. God's love may dwell under an unpolished exterior.

Politeness is to be desired, but it must be the fruit of inner courtesy and real unselfishness.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. März, 1954. Nr. 5.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Galtater 6, 1.

Schau nicht auf des Bruders Fehle,
prüf zuerst dein eigen Herz;
trag dann betend seine Seele,
zu dem Herrn mit ihrem Schmerz.

Trag die Last mit Priesterhänden
vor des Vaters Angesicht.
Rechne — Gott wird Hilfe senden,
Balsam, Trost und Himmelslicht.

Gieße Öl in seine Wunden,
richt' ihn auf mit sanftem Geist.
So wird dein Gemüt gesunden
an dem Sinn, den du erweist.

Üb Vergeben, üb Vergessen,
so wie Gott vergibt, vergißt,
üb, mit Gottes Maß zu messen,
daß du Gottes Helfer bist.

Sei ein Licht, ein Salz der Erde,
lieb den Nächsten wie dich selbst.
Medizin dein Leben werde,
Heilkraut einer wunden Welt.
— Erne Sohnefeld.

Editorielles.

Vergnügt und zufrieden mit uns selbst. Viel und oft war schon geschrieben und geredet von die Lauheit der Gemeinde zu Laodicia, doch wenn die Leser ein wenig Geduld mit uns haben können wollen wir wieder ein wenig darüber schreiben, aus der Ursache daß es scheint nach viele Menschen haben in der Laodicisch **Lauheit**, oder zufrieden und vergnügt mit sich selber. Nicht ganz verkaltet und in der Welt aber dagegen auch nicht am brennen für der Herr.

Es gibt viele Ursachen für solche ein Zustand in Menschen und noch so gar in ganze Gemeinden wie es scheinbar war zu Laodicia. Gewöhnlich wenn ein ganze Gemeinde nicht zu viel Leben hat und das mehrere Teil von die Glieder (ein sichtbare Gemeinde ist immer nur was die Glieder davon sie machen) lau, selbst vergnügt, usw., sind dann finden wir auch solche Vorsteher und Diener. Wir waren schon in Gemeinden wo der Prediger sich öfters beklagte als wäre das Predigen von dem Wort, ein schwere Last. Solches bringt niemals ein schlafende Gemeinde zu der Arbeit und zum vollen Leben und Segen. Predigen ist ein deuren Beruf und der Herr will willige Arbeiter haben, die am brennen sind mit Ernst und Liebe. Wir wollen auch nicht die Schuld auf die Vorsteher und Diener tun in allen Umständen, denn wir waren schon in Gemeinden wo die Diener ernstlich, und scheinbar getreulich suchten den vollen Rat Gottes verkündigen und tun, und doch war augenscheinlich die Gemeinde etwas lau, wenn man der Baum an die Früchte können soll, wie der Heiland gesagt hat. Für ein Gemeinde zum völligen Leben in Christo bringen, müssen alle Glieder „einen neuen Menschen in Christo" sein, der alt Mensch muß in der Tod gebracht werden. Dann wenn alle Glieder suchen durch ein ernstes, Gebetvolles Leben Christo dienen; dann wird die Lauheit sich verändern zu ein brennend Feuer, das „scheinet als Lichter in der Welt." Phil. 2, 15.

Es ist auch möchlich für in ein lauen Zustand kommen durch fast das ganze Gewicht von dem Christlichen Leben auf ein Punkt von dem äußerlichen Leben, oder Satzungen

legen und vielleicht andere Geboten gar nicht achten. Es gibt Verfassungen die meinen wenn man nicht unter das Wasser getan war bei der Taufe dann war man nicht recht getauft, und sagen vielleicht nichts oder wenig wegen die andere Tugenden, Gebote, usw. Andere meinen es muß noch der Sabbat von dem Gesetz sein daß wir halten anstatt von der Sonntag oder der erste Tag von der Woche. Auch gibt es solche die meinen wenn man nicht das Gefühl hat für jubeln wenn man der Heilige Geist empfangt, dann hat man eigentlich der Heilige Geist nicht empfangen. Wir wollen nicht andere richten aber ist es nicht gut für uns selber bespiegeln mit dem Wort Gottes und sehen ob wir auch nicht vielleicht die ganze Gewicht auf **eine** Sach legen. Unsere Voreltern vor etliche hundert Jahre sahen wie die katholische Kirche so weit abgekommen ist von dem Glauben von die erste Gemeinde, daß sie durch Verfolgung und Trübsal wieder suchten eine Gemeinde aufrichten die suchte der ganze Rat Gottes beleben. Hierin liegt die Gefahr daß wir trösten uns daß unsere Gemeinde so auf dem Wort gegründet ist und wir fallen in Vergnügtheit und meinen wenn wir getauft sind und die Regeln von der Gemeinde beleben, dann ist alles wohl und gut, und es ist nichts weiter gefordert von uns. Wir wollen allerdings glauben und uns taufen lassen in der Gemeinde. Wir wollen die Tugenden oder Befehle von Absonderung und Wehrlosigkeit, die unsere Voreltern uns (aus dem Wort Gottes) hinterlassen haben auch halten. Aber in all diesem wollen wir nicht vergnügt und zufrieden werden, sondern stets und täglich in der Schrift suchen, und wo wir sehen daß unsere Voreltern durch Vorlässigkeit noch etwas im Wort Gottes hinterlassen haben, dann genug Ernst haben für es heute beleben. Auch wo von einem Geschlecht zum andern schlechte Sachen eingekommen sind wollen wir nicht zufrieden sein damit, aber suchen frei werden davon.

Wir wollen suchen der wahre Frieden und Vergnügung in Christo haben, aber wenn wir dieser haben dann werden wir nicht vergnügt mit uns selber aber mit Christo. Dann können wir auch mit Paulus sagen: **Christus ist mein Leben.** Solches ist mehr den Lauheit. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir hatten die letzte Wochen ungewöhnliches warmes Wetter hier in Kansas. Auf Sonntag, der 14. Feb., war der Temperatur 82 Grad welches höher ist denn jemals vorher war auf die Wetter Rekords. Wir sahen schon etliche Gruppen von Enten und Gänze noch ihre nordliche Sommer Heimat gehen.

Zwei Wochen Deutsche Bibelschule ist jetzt im Gang hier in unsere Gemeinden, mit ein durchschnittliche Beiwohnung von ungefähr 60. Personen. Joseph Bontrager, ein Jüngling von Custer Co., Okla., ist in diese Gegend für die Schule beiwohnen.

Bruder Nicholas Stoltzfus von Aylmer, Ont., Can., R. 4., berichtet uns daß er etliche Traktate geschrieben hat und drucken lassen. Die Traktate sind wie folgt:

Schädliche übung. Dieser ist in deutsch und handelt von unehelichen Beischlaf.

Die folgende sind in der englische Sprache:

Disziplin.
Die zwei Testamente.
Der heiligen Kuß.
Keuschheit von kleine Mädchen.
Der Bart.
Musikalische Werkzeuge.
Autos, Traktors und Meidung.

Der Bruder sagt er wird diese frei aussenden wenn jemand sie haben will, aber Geld für die Postkosten wird mit Dank angenommen.

Der gute Hirte.

Der Herr ist mein Hirte, mir wirds nicht mangeln. Ps. 23, 1. Indem daß David selber ein natürlicher Schafhüter war, war es natürlich daß er mehr oder weniger geschrieben hat in der Sprache von einem Hirt. Die Eigenschaft von ein guten Hirt ist für seine Schafe versorgen. Er hält sie wo die Weide grün ist und wo Wasser zu finden ist. Die Wölfe und ander Feinde der Schafe will er weg halten so daß sie die Schafe nicht schaden können, oder vielleicht besser gesagt, er sucht die Schafe zu halten wo die Wölfe oder Tieren sie nicht so leicht kriegen können.

Jesus sprach in Joh. 10, 12: **Ich bin der gute Hirte, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.** Auch in Joh. 15, 13. 14. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch gebiete. Nun möchten wir fragen: Ist der Herr eigentlich unser Hirte? Wenn er ist, dann dürfen wir auch dazu sagen: Mir wird nichts mangeln. Wenn aber der Herr nicht unser Hirte ist, dann mangelt sehr viel an uns.

Das demütig, vertrauend Gefühl von ein Schaf zu seinem natürlichen Hirte ist ein schöner Vorbild von wie unser Gefühl sein soll zu dem guten Hirte. Wiederum wenn wir nichts mangeln dann gibt es Zeugnis daß der Herr wahrlich unser Hirte ist, und das ist der einzige Weg daß uns nichts mangeln wird. (Von uns selber wird wohl viel mangeln, aber was an uns mangelt hat Er völlig bezahlt und unser Schwachheiten auf sich genommen. Ed.) Auch wenn wir etwas mangeln, gibt es Zeugnis daß der Herr nicht unser Hirte ist, oder wir uns nicht aufgegeben haben zu Ihm.

Es gibt heute viel Menschen die unruhig und unzufrieden sind. Sie fürchten sich zu leben und sie fürchten sich zu sterben. Sie reden von ein atomic oder Hydrogen Krieg und haben kein Ruhe vor Furcht von was noch kommen möchte. Auch gibt es solche wo Trübsal haben in ihre Heimat. Solche Menschen bedürfen alle der **gute Hirte.** Auch müssen wir glauben daß viele wo zu die natürliche Ärzte gehen bedürfen mehr der große Arzt, oder geistliche Hilfe. Wie ein christlichen Arzt sagte: Es kommen viele Menschen zu mir die notwendiger Jesum haben denn meine Hilfe. Es gibt wohl Zeiten wo wir ein natürlicher Arzt bedürfen, aber lasset uns zuerst uns zu dem wenden der uns Frieden verheißen hat, welcher höher ist denn aller Vernunft, dann sind unsere Herzen und Sinnen bewahrt in Christo Jesu. — Willis L. Miller.

Gott gibt uns Kraft, alles Leid, was Er uns schickt, zu tragen, aber Er gibt uns keine Kraft, das Leid, welches wir uns selber bereiten zu tragen, wovon die Erwartung von Kummer auch ein Leid ist.

Bemerkung über Epheser 2.

(Fortsetzung.)

V. 7. **Auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten.** (Der Apostel schreibt in dem vorhergehenden, wie auch im folgenden Teil vom Kapitel wie das Erlößungswerk so eine wunderbare Änderung geschafft hat in ihnen, beides an Juden und Griechen. Das war ein großer Segen zu ihnen an jener Zeit. Aber die Lehr Paulus ist noch breiter und weitläufiger. Er hat bewiesen daß Jesus Christus die nämliche Kraft hat „Gestern, Heute, wie auch in Ewigkeit." Des was möglich war für die Epheser, ist auch möglich für die zukünftige Zeiten. Nicht „eine Zeit," als wäre es nur ein Period, sondern „Zeiten." Bis in Ewigkeit glaube ich ist die Meinung, denn da wird niemals aufhören, **den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns** (die Gnade kommt durch seine Güte gegen uns **in Christo Jesu,** (denn es war durch den Sohn daß der Vater seine Güte, Liebe, und erbarmende Gnade gegen die Menschheit am klarsten bewiesen hat).

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

V. 8. **Denn aus Gnade seid ihr selig worden** (wie gesagt in V. 5) **durch den Glauben,** (durch den Glauben ergreift man die angebotene Gnade Gottes die der Sünder selig macht. Ohne Glauben ist es unmöglich zu Gott zu kommen, oder ihn zu gefallen. Ebr. 11, 6. Der Glaube der hier gemeint ist nimmt Gott bei seinem Wort. Es ist weit mehr als ein „Glauben daß es ein einiger Gott ist." Des tun eben die Teufel. Der Christliche Glaube glaubt nicht nur daß es ein einiger Gott ist, aber er glaubet auch das Zeugnis das Gott uns das ewige Leben hat gegeben, und daß solches Leben ist in seinem Sohn, Joh. 5, 11. Gleichwie der Mensch durch Glauben die Gnade Gottes und das Leben erlangt, eben so ist er durch Unglauben von Gott getrennet und vom ewigen Leben beraubt, er macht Gott zum Lügner, (1. Joh. 5, 10), und der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh. 4, 36). Der Mensch kann glauben wenn er bereit ist für seinen Willen und seine Meinung geben für Gottes Wort und Willen. Darum ist es zu achten daß Buß dem Glauben zuvor gehet. Der unbußfertige ist nicht in einem Stand daß er recht glauben kann. Aber die Buß zu Gott, und der Glauben an unsern Herrn Jesum Christum vereinigt die Seele mit dem der sie geschaffen und auch erlöst hat). **Und dasselbige nicht aus euch** (solcher Wirkung und Kraft ist nicht aus Menschen. Die Worten Jeremia dünken mich passend sein hier: „Kann auch ein Mohr (dark-skinned Ethiopian) seine Haut wandeln, oder ein Parder (Leopard) seine Flecken? (Jer. 13, 23). Kann der Mensch sich neues Leben geben, nach dem daß er Tot war durch Übertretungen und Sünden? Kann er sich teilhaftig machen der göttliche Natur nachdem daß er eine böse Natur und Eigenschaft von dem Samen Adams ererbet hat? Nein; eben so wenig als der Mohr seine Haut wandeln kann, oder der Parder seine Flecken. Aber Gott kann und will das tun für ein jeder Mensch der glaubet). **Gottes Gabe ist es.** (Weil Gott es freiwillig anbietet und wirket aus lauter Liebe. Er wirket „beides das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. (Phil. 2, 13). Es ist alles ein Geschenk von Gott und (V. 9.) **nicht aus den Werken,** als könnte der Mensch die Gnade Gottes und des ewigen Leben zuteil werden durch seine eigene unvollkommene Werken. Es ist hier nicht zu vergessen daß der Apostel hier redet von die erste Aufnahme in Gnade bei Gott welches die Seele mit Ihm vereint, die Kindschaft versichert, die Neugeburt wirket, und die Seele geistlicherweise vom Tot zum Leben hervorbringt. Dieses, sagt er ist nicht „aus den Werken," sondern eine freue Gabe dem Sünder geschenkt wenn er an Jesus glaubet. In christlichen Leben und Wandel aber, sind die „gute Werken" höchst befohlen, und wenn sie nicht da sind dann ist Ursach zu glauben daß der Glaube nicht rechtschaffen sei, sondern falsch, tot, und nicht frucht bringend noch seligmachend ist. Durch den Glauben erlangt der Mensch das Leben aus Gott, die Kindschaft, die Rechtfertigen, und Vergebung der Sünden, und wird des Heiligen Geistes teilhaftig — dies ist der Baum, oder „das Werk." Die „Werken" sind die Frucht — wie wir in V. 11 sehen werden), **auf das sich nicht jemand rühme,** (wie es zu leicht sein möcht wenn die „gute Werken" die Ursach zu der Seligkeit und Aufnahme bei Gott sein sollten. Der geistlich arm, verlorene Sohn ward aufgenommen, während der selbstgerechte, elstete Bruder, mit alle seine gute Werken und Tugenden, damit er sich rühmte, sich draußen fand. (Lucas 15).

V. 10. **Denn wir sind** (alle Neugeborene) **sein Werk** (wir waren „sein Werk" nach der Schöpfung, (die erste, oder natürliche Geburt,) aber nun jetzt auch nach der Erlösung, (die Neugeburt das Wasser und Geist), eine „neue Kreatur," **geschaffen in Christo Jesu** (von welchem, und durch welchem alles geschaffen und gemacht ist, (Joh. 1, 3), so auch das geistliche Leben ist von und durch Ihm) **zu guten Werken** (die Früchten von eine neue Kreatur, oder guten Baum, wie oben gesagt). **Zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat** (denn Er gebietet nichts daß er nicht auch eine Möglichkeit damit schaffte es auszuführen und vollbringen so weit wie menschliche Schwachheit es zuläßt nach seiner Vorsehung), **daß wir darinnen wandeln sollen.** (Das Wort „sollen" macht es ein Gebot. „Gutes tun und nicht müde werden," ist der Auftrag an alle Christen und Kinder Gottes).

— A. A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Liebet eure Feinde.

Verklärter Erlöser, sei freudig gepriesen
Von allen die du bis zum Tode gebliebt
Du hast Dich als ewige Liebe gewiesen,
Erbarmen und Gnade an Feinden Geübt.
Drum sollen die Deinen auch liebend erscheinen,
Als Kinder des Friedens, voll Sanftmut und Milde.
Nach deinem erhabenen göttlichen Bilde.

Nicht Freunden nur sollen wir Gutes erzeigen
Auch Feinden und Hassen mit Liebe und Huld
Ihr Schmähen erwiedern mit Segen und Schweigen
Ihr Unrecht mit Wohltun und Lammes-Geduld,
Wir dürfen dem Triebe der selbstischen Liebe
Nicht folgen; wir müssen den Fleischessinn brechen
Und nie uns gelüsten, uns selber zu rächen.

Die Gläubigen brauchen nicht fleischliche Waffen;
Sie schutzet und schirmet ihr mächtiger Hirt;
Sie folgen dem Beispiel von duldenden Schafen
Und werden so sicher und selig geführt.
Die Zwietracht zu meiden, zu lieben, zu leiden
Sich gänzlich zu trennen vom weltlichen Wesen,
Das haben die Christen sich immer erlesen.

Was taten denn vormals die gläubigen Zeugen?
Sie duldeten Güter-Raub, Marter und Pein.
Gefängnis und Falter, mit flehendem Schweigen;
Sie gingen durch Trübsal zur Herrlichkeit ein.
Sie litten mit Freuden — die bittersten Leiden,
Nichts konnte, die Helden zur Gegenwehr zwingen;
Sie wollten die Krone des Lebens erringen.

O Heiland, auch uns gib die göttlichen Triebe
Der Sanftmut und Güte zum Dulden ins Herz,
Auch gegen die Feinde erfüll uns mit Liebe,
Damit wir uns niemals bedienen des Schwerts.
Entreiß uns der Erden, daß himmlisch wir werden,
Und wie Du, mit Wohltun, mit Lieben und Segnen,
Dem Unrecht, dem Haß und dem Zorne begegnen.

— Erwählt von D. L. W.

Sind wir wehrlos?

Dem P. Y. sein Schreiben verursacht mich auch ein wenig zu schreiben wegen die welt Amtleute helfen zu erwahlen, oder jemand gerichtlich verfolgen oder arresten. Auch wegen helfen welt Gesetze zu machen die scheinen gut zu sein.

Wenn ich dem P. Y. sein Schreiben recht verstehe kann ich „amen" sagen dazu. Kann mich aber erinnern von die Zeit wo ich es nicht so verstanden hab. So kann es auch noch mehr Leute haben die meinen sie sind am recht tun wenn sie stimmen für welt Amtsleut oder welt Gesetze zu machen.

Johannes der Täufer hat schon gesagt zu den Kriegsleute die ihn fragten was sie tun sollen: „Tut niemand Gewalt noch Unrecht." Wie lang könnten sie Kriegsleute sein wenn sie niemand Gewalt tun dürfen? Ohne Zweifel nicht lang.

Auch sagt Jesus (Luc. 6, 30): So jemand dir das deine nimmt so fordere es nicht wieder. Wenn wir es nicht zuruck fordern können wie viel weniger dürfen wir Gewalt brauchen es wieder zu bekommen. Wie kann es dann recht sein für der Sheriff fordern es zu kriegen mit Gewalt für uns? Der Paulus sagt: So deinen Feind hungert so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Wer ist nun unser Feind? Ohne Zweifel halten wir niemand fur unser Feind der uns kein Schaden getan hat. So dann möchten wir sagen wenn jemand uns Schaden tut so sollen wir ihm Gutes tun so bald wir die Gelegenheit haben. Wir hören vielleicht öfters sagen daß es ist gut für Menschen, die etwas stehlen oder verderben, wenn sie gefangen und gestraft werden von die Obrigkeit, und noch dazu gesagt: Sie möchten dadurch etwas lernen. Wer weis ob es

gut sein wird für solche Menschen? Ohne Zweifel nur Gott allein, wer weis es. Darum sollen wir ihm die Rache überlassen. Denn ich will vergelten, spricht der Herr. Es wird wohl zu Zeiten der Verbrecher etwas verschrecken, daß er sich fürchtet wieder etwas zu stehlen oder verderben um der Strafe willen. Aber wenn ein Mensch nur nicht stehlt um der Strafe willen, ist es etwas gebessert geistlicherweis? Ohne Zweifel nicht. Den Paulus sagt daß wir die Obrigkeit untertan sein sollen nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um das Gewissens willen.

Es möchte jemand sagen: Es möchte wohl sein laß der Dieb nicht besser geworden ist weil er gestraft worden ist, aber wenn er sich fürchten tut um mehr zu stehlen, so haben wir doch so viel gewonnen. Ohne Zweifel haben wir viel mehr verloren als gewonnen, denn wir haben Christi Lehr übertreten. Und haben eine Gelegenheit verfehlet um unser Feind an des Nachdenken bringen, dadurch er hätte möchten sich bekehren.

Wenn ein Dieb stehlt, hat er ein Gebot übertreten und wenn wir die Gewalt an ihn brauchen haben wir auch ein Gebot übertreten. Wie können wir dann ein Licht sein für ihn, oder die Welt; daß sie Gottes Geboten halten sollen? Wenn wir nur bekümmert sind um unser natürlich Gut dann kann es wohl uns recht dünken, Gewalt zu brauchen. Es nimmt wohl eine Gottes Kraft um den Raub unser Güter mit Freuden zu erdulden, wie wir lesen in Ebr. 10, 34. Doch sollen wir gerad so wohl Gottes Kraft bei uns haben, als wie die Ebräer auch hatten. Lasset ein jeglicher sich selbst prüfen, könnte er der Sheriff holen wenn er den Raub von sein Gut mit freuden erduldet, oder ist es seine böse Natur daß ihn dazu reizet? Auch tut öfters der Übeltäter nur ein Haß bekommen gegen die wo Gewalt an ihn brauchen.

Es nimmt mehr als wie nicht in den Krieg gehen für recht wehrlos zu sein. Auch sollten solche Leute wo die Gewalt der Obrigkeit gebrauchen um andere gerichtlich verklären (sue) oder arresten, gestraft werden, wenn es der Gemeinde offenbar ist. 1. Kor. 6, 7 sagt: „Es ist schon ein Fehl unter euch daß ihr miteinander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht tun? Es scheint der Paulus hat sie hart gestraft daß sie die Welt gebraucht haben für ihre Sachen zu schlichten die sie, als Brüder, gegen einander hatten. O lasset uns Acht haben das wir nicht verlieren was zuvor gearbeitet war, sondern vollen Lohn empfangen.

Wenn wir recht wehrlos sind so dürfen wir nicht helfen Welt-Gesetze machen oder stimmen für ihre Amtleute von keiner Art. Denn ein Gesetz ist nichts wert, wo nicht eine Strafe ist für die Übertretung davon. Es war eine Zeitlang eine Frage zu mir ob wir nicht dürften helfen stimmen für solche Gesetze zu machen als das Trinken zu verbieten mit Macht der Obrigkeit. Aber Gott hat mich erleuchtet durch ein Bruder, daß dieses nicht wehrlos wäre, wiewohl es ein guter Schein hat. Wenn wir stimmen für das Land trocken zu haben, dann sind wir am sagen daß wir wollen haben daß so jemand dies Gesetz übertret, daß die Amtsleute ihn dann natürlicherweise strafen dafür. Wenn einer dann stark Getränk machen tät und die Obrigkeit tät suchen ihn zu fangen, dann könnte es leicht geschehen, daß jemand geschossen wird, wer hat Schuld daran? Haben nicht alle die gesagt haben daß die Obrigkeit solche strafen sollen, nämlich alle die geholfen haben solche Gesetze zu machen. Und wenn der Offizier getötet wird dann haben auch die wo helfen die Gesetze machen Schuld daran denn sie haben gewußt, daß jemand mußte die Verbrecher strafen, dadurch solche Sachen geschehen können.

Möchte jemand denken daß auch viele Menschen umkommen wenn wir nicht helfen mit stimmen das Land trocken zu kriegen. Gewiß, viele Menschen kommen um durch das starke Getränke. Wie aber steht es uns als Christen zu solches zu bestreiten? Gewiß, nicht mit fleischliche Waffen, denn die Waffen unsere Ritterschaft sind nicht fleischlich sondern mächtig vor Gott, sagt Paulus. Darum dürfen wir nicht natürliche Gewalt oder Waffen brauchen um das Übel zu dämpfen, oder jemand fragen für auf ein solcher Weg natürlicherweis das Übel zu dämpfen für uns. Denn wie die Martyrer bekannt haben daß sie keine andere Waffen haben als allein das Wort Gottes und das Gebet. Und ob wir schon leiden müssen um der Gerechtigkeit willen, so sagt der

Petrus sind wir doch selig. So sollen wir auch nur allein das Wort und des Gebet gebrauchen dem Übel zu widerstehen.

Der Paulus hat wohl sich berufen auf den Kaiser und ich glaub auf solche Weise dürfen wir auch die Obrigkeit gebrauchen. Dem Paulus wär es frei gestellt sich auf dem Kaiser sein Gericht sich zu berufen, daß nicht jemand ihn weiter peinigen könnte mit Recht der Landgesetze, ohne der Kaiser tät solches Urteil aussprechen. Aber der Paulus hat nirgendwo die Obrigkeit gefragt um seine Feinde zu strafen und wenn sie öfters ihn verfolgt haben.

Jesus vergleicht die Christen zu die Schafe, die Ungläubigen zu die Wölfe. Nun was für eine ungereimte Sach wäre es wenn die Schafe anfangen täten die Wölfe zu verfolgen. Diese ist niemals die Schafe ihre Natur. Auch nicht die wahre Christen ihre Natur. Nein, wenn jemand einem Christ ein Streich gibt auf einem Backen so soll er der ander auch darbieten. Und wenn jemand uns den Rock nimmt, dem laß auch den Mantel.

Die Obrigkeit ist wohl von Gott verordnet. Nämlich dieweil Gott wußte daß viele Menschen dem Evangelium nicht gehorchen wollen, so hat er es Menschen in ihr Sinn gegeben eine Obrigkeit zu haben. Denn in eine ungerechte Welt wäre es ohne Zweifel viel schlimmer ohne eine Obrigkeit, als mit eine. Doch scheint es daß Obrigkeiten kommen können, wenn Gott es zuläßt, wo die Frommen nicht immer beschützt werden. Aber öfters haben andre Menschen gesucht die Obrigkeit weis zu machen daß die Christen übeltäter wären, auf daß die Obrigkeit sie strafte. Nur weil die Obrigkeit von Gott verordnet ist, sagt nicht daß sie eine christliche Obrigkeit ist. Gott hat auch darum der Pharao erweckt daß seine Kraft an ihn erscheine, und Gottes Name verkündigt werde in allen Länden. Wir können vernehmen von dieses das Gott Pharao zum König werden hat lassen, so daß durch Menschen erfahren können daß Gott noch regieren tut, dadurch sie lernen ihn zu fürchten und ehren. Und so tut Gott als noch seine Macht erzeigen durch Obrigkeiten, und wenn sie nicht Christen sind, gleichwie der Pharao auch nicht war.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1749. — Dein Wort ist mein Fußes Leuchte und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1750. — Denn welche der Geist Gottes treibt die sind . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1741. — Danket dem Herrn; denn er ist freundlich und . . . was?

Antwort. — Seine Güte währet ewiglich. Ps. 106, 1.

Nützliche Lehre. — Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken. Die Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, welche Gott und Menschen wohlgefällt. Der Dank ist die Liebe und Achtung gegen den Wohltäter. Dank ist der Schlüssel zur Barmherzigkeit Gottes. Die Barmherzigkeit ist eine der umfassendsten und edelsten Tugenden derer der Christ sich befleißigen soll. Jesus sagt uns: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Die Güte ist die Barmherzigkeit, Langmut und Gnade Gottes. So sind es viele Sachen daß wir als Kinder Gottes Ihm danken wollen. Niemand sind wir Dank schuldig als Gott, denn von niemand haben wir mehr und größere Wohltaten empfangen. Aber auch gegen Menschen sollen wir dankbar sein, wenn sie uns Gutes tun. Daher vernehmen wir, daß wir Gott für seine unzähligen Wohltaten und große Güte danken sollen.

— — —

Bibel Frage Nr. 1742. — Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn . . . was?

Antwort. — Es ist eine Kraft Gottes die selig macht; alle die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Röm. 1, 16.

Nützliche Lehre. — Paulus war von Gott zum Prediger des Evangeliums verordnet; daher erlangt er die göttliche Liebe für das menschliche Geschlecht, daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, und vernehmen was Gottes willen an dem menschlich Geschlecht sei.

Paulus sagt er schämt sich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht. Es ist ein kräftiges Mittel, ein lebendiges und kräfti-

ges Wort, dadurch Gott zur Seligkeit bringt alle die daran glauben; ja alle welche das Evangelium und die Wohltaten Christi; so ihnen darin vorgetragen werden, mit wahrem Glauben annehmen. Die Kraft ist das Vermögen, eine Wirkung zu verursachen. Bei Gott ist dieses absolut, denn er kann tun was er will. Das Evangeliums ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit. In dem Evangelium ist eine übernatürliche Kraft, sonst hätte es nie die Welt überwunden.

Wir vernehmen daß die Seligkeit davon in dem Evangelium gelehret wird, konnte nicht erlangt werden, ohne durch den Glauben an Christum.

Daß er die Juden vornehmlich das Evangelium sagen will ist nicht gesagt daß die Heiden auch nicht, eben so wohl die Kraft Gottes die da selig macht, erlangen können wenn sie es mit wahrem Glauben annehmen. Die Juden waren des Herrn Volk und sonderlich den Messias verheißen, aber Paulus stellte die Juden und die Heiden — gleicher Gelegenheit um die Seligkeit zu erlangen, wenn sie des Evangelium annehmen und glauben. Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott. — H. B. M.

In Gottes Segen ist alles gelegen.

Segen ist das Gegenteil von Fluch, oder die Gunstbezeigungen Gottes in leiblicher und geistlicher Beziehung. Segen bringt Freude und guten Mut; aber Fluch bringt Beschwernisse.

Wenn wir Menschen einander antreffen und begegnen mit Hand und Kuß, dann wird öfters gesagt: Herr segne uns, oder Herr sei mit uns, und wenn es nicht laut gesagt wird, so sollte es doch unser Verlangen in der Stille immer sein, daß der Herr mit uns sein würde, und uns segnen; denn in Gottes Segen ist alles gelegen, und wir sollten alle Menschen ihre Seelenheil wünschen. Aber wenn der Mensch sich nicht bekehrt zu Gott, dann folgt der Fluch anstatt von Segen.

Wenn wir reden von Segen hier meinen wir von einem Glück, Gedeihen oder Erfolg im geistlichen, wo Freude und gutes Mut bringt zu einem jeden Kind Gottes in seinem Durchgang in dieser Welt. Nun aber kann ein mancher Mensch Glück oder Erfolg haben in derer Zeit wo ihm nicht dient als ein Segen von Gott. Nur weil ein Mensch Glück hat in zeitlichen Sachen, sagt nicht daß er Segen hat von Gott; und auf der andere Seite, nur dieweil ein Mensch kein so guten Erfolg hat in dem Zeitlichen sagt auch nicht daß er keinen Segen hat von Gott im Geistlichen.

Ein Segen von Gott ist nun was wir alle gern haben wollten, in der Familie, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde und wo wir auch sein möchten; denn in Gottes Segen ist alles gelegen, und wenn Gott sein Gedeihen nicht dazu gibt, dann ist all unsere Mühe umsonst.

Wir haben wohl schon hören sagen: Der Segen ist verloren in Gemeinden. Nun wenn der Segen verloren ist wo von Gott kommt, und darinnen alles gelegen sein soll; dann ist ohne Zweifel etwas großes am fehlen. Nun ist die Frage, wenn der Segen verloren ist von Gott, daß wir keinen Fortgang mehr haben, was mag dann die Ursach sein. Wenn wir zurück schauen in Alters-Zeiten, können wir finden wo jemals der Herr ein Volk verlassen hat, welches nicht zuerst ihn verlassen hat, oder abgekommen von seine Wege, Geboten oder Gesetze? So glauben wir auch nicht daß er heute noch ein Volk verlassen tut wo in seine Wege wandelt, seine Gebote, Gesetze und Rechte haltet. Wenn wir dann der Segen von Gott verlieren, so ist ohne Zweifel etwas verletzt worden auf unsere Seite; denn es fehlt nicht auf Gottes Seite, und so ist kein ander Heilmittel als wie auf unsere gebogene Kniee zu kommen mit Josua, und der Herr fragen was fehlt, daß wir keinen Sieg mehr haben. Hier hat der Herr ihnen kund getan was fehlt, und wir haben noch der nämliche Gott oben über uns wohnen, und seinen Arm ist nicht kurz geworden daß er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht dück, daß er nicht höre. Ja, wir glauben daß dieser Gott ist als noch willig; denn bei Gott ist kein Ansehen der Person, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Nun ist zu derer Zeit fast überall viel ungleiche Gesinntheiten, verschiedene Meinungen, und Einsichten über Umständen. Man kann fast nicht mehr zwei Menschen finden

die gerade übereinstimmen miteinander in allen Sachen, so nimmt es ohne Zweifel etwas Geduld mit einander.

In **Herold** Nr 2. haben wir etwas bemerkt in unserm Artikel wie wir als amische Leute im ganzem mehr oder weniger streng sein wollen um alte Gesetzer oder Gebrauchen aufzuhalten. Im englischen heißt is (traditions), welches so weit ich begreifen kann meint, die Einsichten, Gebrauchen, und so weiter, die uns von einem Geschlecht zum andern hernieder gehändigt werden, welche recht sind so weit sie übereinstimmen mit Gottes Wort, und wenn wir schon nicht alle mal sagen können warum eine Sache so oder so gemacht werden soll, wenn wir nicht sagen können daß es wider Gottes Wort ist, so seien wir schuldig es aufzuhalten zur Ehre unsere Voreltern. Zum Beispiel, man möchte fragen: Warum tun wir unser Gottesdienst so verwalten oder verrichten wie wir tut? Zuerst singen, und die Diener in der Abrat gehen; dann einer ein Anfang tun, Ermahnung und Erinnerung zum Gebet; dann einer eine Schrift lesen, und so fort, das mehere Teil vom Tages Werk, Zeugnis fordern, wiederum beten, und dann wieder schließen mit singen. Wir können wohl diese Ordnung nicht gerade so finden im Neuen Testament oder in heiliger Schrift; und jemand möchte denken, warum es nicht ein wenig verändern? aber wenn wir nicht sagen können daß es gegen dem Sinn und Grund von Gottes Wort ist so seien wir schuldig es aufzuhalten wie unsere Voreltern uns es hinterlassen haben. Dieses ist nur gegeben als ein Beispiel wie mehrere Sachen sein könnten, wo man fragen könnte, warum muß es so sein, die Schrift sagt doch nicht daß es gerade so sein muß, doch haben wir nichts bessers am Platz zu stellen, und seien schuldig es aufzuhalten; denn es stimmt überein mit Gottes Wort.

Nun wollen wir uns aber etwas sonst geben zu bedenken. Wenn wir ein Gebäude auftun wollen, und wir sägen etliche Balken oder Sparren, tun wir erstlich einer abmessen; und wenn wir den zweiten absägen, und legen den ersten zurück, nehmen den zweiten um den dritten abzumessen; legen den zweiten zurück, und nehmen den dritten um den vierten abmessen, und so fort bis wir vielleicht dreißig, vierzig oder mehr gemacht haben, und dann zurück kommen zu den ersten Maß; wenn wir uns schon viel bemühet hätten zu suchen einer gerade zu machen wie der andere, so möchten wir vielleicht doch weit ab sein von dem ersten Maß. So auch nach dem Geistlichen, wenn wir schon suchen würden aller Müh anwenden alles gerade zu machen wie das Geschlecht vor uns her, so nähst als wir können, und so fort etliche Geschlechter; täten aber nicht regelmäßig das erste Maß bei bringen, welches das Wort Gottes ist, um zu sehen wie es übereinstimmt, so würden wir in läng von Zeit weit abkommen sein. So ohne Zweifel wenn die christen Menschen nicht ganz durch das erste Maß, das Wort Gottes mitgenommen hätten, und sich nur allein verlassen hätten auf was das Geschlecht vorher ihnen gelernt hat, so würde die Sache schon lange nicht übereinstimmen mit Gottes Wort, und weit ab sein von was recht ist. Aber wenn wir beide Seiten betrachten, suchen unsere Voreltern in Ehren zu halten durch Gehorsamkeit in was sie uns gelernt haben, in dem daß wir es betrachten und messen mit Gottes Wort und betende Herzen, so wird ohne Zweifel der Herr uns beistehen und uns nicht lassen irre gehen.

In Israels Zeiten finden wir wenn neue Könige aufgekommen sind öfters wo sie suchten zu verbessern was baufällig war am Hause des Herrn; nun ist dieses auch unsere schuldige Pflicht noch heute zu suchen was verloren gegangen ist in den Gemeinden wo einen Unsegen verursachen könnte, und suchen mit des Herrn Hilfe es zu verbessern. Es macht nichts aus wie lange wir eine Sache schon gewöhnt waren, wenn wir vernehmen können daß es wider Gottes Wort ist, so sollten wir doch willig sein zu suchen es zu verbessern, und wenn wir es schon nicht gerade zuweg bringen können wie wir gern wollten, so sollten wir doch willig sein zu tun was wir können. Wir reden hier nicht von einer Vollkommene Sache; denn am besten ist es mangelhaft bei uns alle; doch sollten wir streben nach dem was Paulus sagt von einer Gemeinde wo herrlich sei, die nicht habe einen Fleck oder Runsel, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.

Nun brauchen wir alle mit ernsthafte Gebeter vor dem Throne des Höchsten zu kom-

men um erleuchtende Augen und verständige Herzen zu bekommen so daß wir prüfen könnten was fehlen möchte wenn ein Unsegen folgt. Der Heiland sagt das Auge ist des Leibes Licht; aber es kann ein Schalk werden so daß es unrecht sehet, und der Leib in Gefahr führt; aber so lange es einfältig auf Jesum gerichtet ist so kann es der rechte Weg sehen wo zum Leben führet.

— P. Y.

Etwas mehr über Autos.

Ich will noch etwas weiter mich erklären über Bruder N. Stoltzfus sein Artikel in Herold Nr. 24 (Dez. 15) nicht in dem Sinn für etwas verbessern denn solches wäre auch nicht bei mir, kann amen sagen zu was er geschrieben hat. Absonderlich wo er gemeldet hat daß die Autos die Ursach sind daß es zu viel große Gemeinden gibt und die Glieder zu weit auseinander wohnen wenn wir doch wissen daß es besser wäre für näher bei einander bleiben und nicht zu viel Leute in ein große Gemeinde haben, sondern mehr Gemeinden und nicht so große. Dagegen möcht auch der Auto ein Ursach sein daß von unsere Gemeinden abnehmen und vielleicht noch die Liebe in vielen erkalten. Matth. 24, 12. Was mag doch die Ursach sein? Tun wir nicht genug mit rechtem Ernst beten für die wahre, göttliche Liebe und ihn über alles ehren, fürchten und lieben und unser Nächster als uns selbst? Beten wir genug für die Prediger, für die Gemeinde, für die Einheit des Geistes und die inbrünstige Brüderliebe? Welches wir doch haben müssen, wenn wir Christo Nachfolger sein wollen. Die göttliche Furcht beweist sich mit Worten und Werken, sie sucht mit und in der Liebe aufmuntern. Sie bringt Wachstum, Zunehmen und Aufbauung, gerade das Gegenteil von Zerstreuung und Zertrennung. Oder sind wir noch zu viel fleischlich gesinnet und geben uns selbst zu viel in der Versuchung so daß unsere Gebete nicht erhört werden? Das gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, lehrt uns Gottes Wort.

Elias war ein Mensch gleichwie wir und er betete so daß es nicht regnete für drei Jahr und sechs Monate und dann betete er wieder und der Himmel gab wieder Regen. Jak. 5, 17. Wer Weisheit mangelt der bitte von Gott der da gibt einfältig jedermann und rücket es niemand auf. Jak. 1, 5. Es könnte noch vieles hier gegeben werden was Gott tun kann und vermag auch aus eigener Erfahrung was Gott getan hat. Wir wollen ihm nur glauben und vertrauen. Gott will haben daß wir eines Sinnes sein, gleiche Liebe haben, einmütig und einhellig sein, usw. Phil. 2, 2. Wir sollen auch nach dem Frieden jagen und der Heiligung, ohne welchem sagt das Wort wird niemand den Herrn sehen. Die göttliche Liebe bringt gute Früchte.

Zurück kommen auf die Versuchung. Ist der Auto abführend und unrecht? Wir wollen nicht sagen, aber wie können Leute sagen es ist Sünde für die Gemeinde verlassen für ein Auto haben und dann so viel selbst sich in die Gefahr und Versuchung stellen bei mit solche fahren. Wenn man die Sünde meiden will dann muß man auch die Gefahr dazu suchen zu verhüten. Das Wort sagt: Wer jemand irre macht der wird Urteil tragen, er sei wer er wolle. Mache dich nicht teilhaftig fremden Sünden. 1. Tim. 5, 22. Was sagt das Wort von Ärgernis? 2. Kor. 6, 3. Matth. 18, 7. Luc. 17, 1, 2. So wie die Umstände sind, kommt es nicht hin oder dem einig wie das Wort sagt: Euch zur Schande muß ich das sagen.

Kommen nicht die viele Trennungen unter uns dieweil manche suchen die Schrift nach ihren eigenen Gutdünken verstehen und sich nicht gänzlich aufgeben können, und gern dies und das hätten was dem Fleisch so gemütlich wäre und Lust dazu hat. Auch wird dann die geistliche Liebe und Bestrafung in der Gemeinde zu viel unterlassen und die fleischliche Liebe und Menschenfurcht hat der Vorzug. Auch nimmt das Trachten nach Gut und Geld zu viel überhand, wodurch die Liebe verkaltet. Ich glaub daß sonst etwas auf der Erde gemacht ist wo die Leute so viel sich anstreben für haben als der Auto. Wollen nicht zu viel Christenbekenner in der Himmel kommen auf „flowery beds of ease?" Aber kein Kreuz, keine Kron. O Eltern und Geschwistern, wir haben ein Verantwortlichkeit auf uns, lasset uns doch alle unser Beruf getreulich wahrnehmen mit Beten, und ernstlich suchen ein Licht und Exempel sein für die Jugend auf daß sie zur göttliche

Größe kommen und Gott, der Gemeinde und die Eltern getreu sein können zu allem Guten. Lasset es nicht so kommen unter uns daß die Kinder die Eltern zum Tode helfen. Matth. 10, 21.

Ein Warnung geschrieben aus tiefer Seelenliebe für uns alle.

Kalona, Iowa. — Ein Schwester.

Zeugnis.

Kassel, Deutschland.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." Ps. 103, 2.

Auch ich möchte mit dem Psalmisten einstimmen und Gott preisen. Wenn ich mein Leben überblicke so finde ich nicht genug Worte, Gott zu preisen und ihm zu danken, wie ich es in meinem Herzen empfinde. In einem Liede heißt es: „Zähl die Gaben, zähl das Gute, was dir Gott getan." Aber wer kann dieses tun? Wer ist umstande dazu? Wenn wir anfangen darüber nachzudenken, was der Herr an uns getan hat, wieviel Gutes er uns erwiesen hat, so müssen wir bald sagen, daß es einfach unmöglich ist, alle Wohltaten und Segnungen zu zählen. So ist es mir gegangen.

Bis zu meinem 19 Lebensjahre war ich unerlöst. Meine Mutter und vier Kinder wurden in 1915, in jenem Weltkriege, tief nach Rußland verschleppt. Meine Lieben sind drüben in Not und Elend gestorben. Ich allein bin wieder heimgekommen — verwaist. Auch war ich krank nach Leib und Seele und hatte keine Ruhe im Herzen. Immer wieder aber hieß es in mir: Du darfst nicht verloren gehen. Deiner Mutter Gebete dürfen nicht umsonst und verloren sein. Ich konnte mich noch sehr gut an die Gebete meiner Mutter erinnern. Ich wünsche es gäbe heutzutage noch mehr solch betende Mütter. Ich glaube, ich habe es den Gebeten meiner Mutter zu verdanken daß ich errettet worden bin von meinen Sünden.

O wie froh bin ich heute, daß ich den Schritt getan habe, daß ich zum Heiland gekommen bin in wahrer Reue und Buße, und daß er mich angenommen, mich von Sünden errettet und zu einem glücklichen Gotteskinde gemacht hat. Wie schon oben erwöhnt, kann ich nicht all das Gute anführen, daß der Herr an mir getan hat.

Ich habe es im irdischen Leben nicht leicht gehabt. Immer wieder ging es durch Trübsal und Armut; immer wieder wurde ich heimatlos durch den Krieg von einem Ort zum andern vertrieben. Und doch hat der Herr seine schützende und bewahrende Hand über mir gehalten bei Tag und Nacht. Wie gut ist es zu solchem Zeiten wenn man weiß, daß man ein Kind Gottes ist. Dann kann man alles vor den himmlischen Vater bringen und ihn um seinen Beistand und um seine Hilfe anrufen, und er erhört uns und steht uns bei. Das habe ich erfahren, und dafür preise ich ihn. Er läßt es an dem rechten Trost und an der rechten Hilfe nicht fehlen.

Ich habe es auch erfahren, daß er uns heilt, wenn wir krank sind. Schon einige Male hat er mich geheilt. Einmal als ich krank war, ließ ich mich von einem Arzt untersuchen. Er sagte, ich sei herzleidend. Mein Herz hat manchmal versagt. Aber ich ging zu dem großen Arzt, meinem Heilande, und sagte ihm alles. Ich flehete ihn im kindlichen Glauben um seine Hilfe an und er machte mich gesund. Preis sei dem Herrn! Er ist ein Heiland und Helfer für Seele und Leib. Er gibt den Seinen allezeit, was sie bedürfen. Wir können und dürfen ihm in allen Lagen vertrauen, und er läßt uns nicht im Stich. Ich bedaure alle Menschen, die noch in der Sünde leben und den Heiland nicht kennen. Schon in diesem Leben sind sie zu bedauern, und wieviel mehr wenn sie dereinst vor dem göttlichen Richtstuhl stehen müssen. Wie werden sie dann bestehen können vor Gott, ohne der Erlösung durch Christus teilhaftig geworden zu sein in dieser Gnadenzeit hier auf Erden! O, daß doch viele ihren verlorenen Zustand erkennen und gerettet werden möchten, ehe es zu spät ist.

Ich bin auch so froh und Gott dankbar dafür, daß wir die Evangeliums-Posaune bekommen. Sie ist uns immer ein großer Segen und eine Hilfe im geistlichen Leben. Wenn ich sie gelesen habe und Gelegenheit habe, so gebe ich sie weiter.

Möge der treue Gott auch dieses Zeugnis segnen.

Eure geringe Schwester im Herrn,

Marie Fechner.

Abraham und Isaak.

(1. Mose 22, 1—14.)

Mein Sohn, der Berg ist an der Hand,
Der mir von Gott ist anerkannt;
Die Last woll'st Du ablegen
Und dann gehorsam Dich ergeben!

Feuer und Schwert zum Opfer ist gericht'.
Auf dem Altar es mangelt nicht:
Holz ist genug zum Brennen;
Gott wollen wir versöhnen.

„Vater, wo ist zum Schlacht das Schaf?
Ich seh' kein Lamm nicht stehen hier
Aus unsern fetten Herden!
Was soll geopfert werden?"

Der Tränen Strom gewaltsam bricht,
Natur und Gnad' zusammen spricht:
„Isaak, wir wollen eilen
Und länger nicht verweilen!" —

„Ach Gott! wie ist mein Herz so schwer!
Kein Kummer drückt' mich je so sehr!
Soll ich mit meinen Händen
Mein Sohn das Leben enden?

Wie wird's der Sarah sein uns Herz!
Ach! was für Jammer, was für Schmerz!
Wie wird sie doch erschrecken,
Wenn sie es wird entdecken!

Mein Gott und Herr, auf Dich ich bau!
Auf Dich ich hof' und stets vertrau!
Ich hab' Deinen Willen vernommen,
Bin bereit, ihm nachzukommen!" —

„Vater, uns weiter nichts abgeht,
Allein zur Schlacht' kein Tier dasteht!
Warum von mir Dich wenden?
Willst Du vielleicht mich spenden,

Demütig werf' ich mich zur Erd',
Vater, wenn ich Dich hab' beschwer't,
Bitt' stoß mich mit den Füßen,
Dadurch mein' Schuld zu büßen!"

„Steh auf mein Kind, Du hast nicht
Schuld!
Bist liebenswert und gnadenvoll.
Willst Du das Schlachtopfer sehen,
Schau auf, der Herr wird's versehen!"

„Vater, ich kehr' mich hin und her,
Seh' in der Näh und in der Fern,
Seh' weder Schaf und noch Rinder
Nicht steh'n vor mir noch hinter."

„Mein Sohn, ich brauch kein Lamm noch
Tier;
Was ich Dir sag', das glaube mir:
Gott wird das Opfer wählen,
Vor allen andern auserſehen.

Zum Opfer selbst ist er erwählt,
Der mit mir dieses durcherzähl't.
Mein Sohn, Du nicht gehöret,
Gott Deiner hat begehret!"

„Mein Vater, ob's schon bitter ist,
Daß ich soll sterben zu dieser Frist!
Muß unter Deinen Händen
Mein junges Leben enden!

Doch aber geb' ich mich darein,
Will Gott und Dir gehorsam sein!
Ja, hätt' ich tausend Leben,
Wär ich schuldig, sie zu geben." —

„Das Herz in meinem Leib' mir schlägt,
Ich bin zu opfern schier verzagt!
Ach Gott, den Streich zu führen
Hilf mir die Hand regieren!

Wenn dieses wird die Mutter hören,
Ihr Sohn ist durch das Schwert verzehrt!
Was wird sie dazu sagen?
Seufzen, weinen und klagen!" —

„Mein Kind, leg' ab das obere Kleid!
Dem bittern Tod gehorsam sein!
Gott kann nehmen Dir das Leben,
Er kann's auch wieder geben.

O Isaak! mein herzliebstes Kind!
Nun Deine Händ' und Füß' ich bind',
Damit der Leib nicht rucken,
Wenn ich das Schwert muß zucken!"

„Vater, ich hält's für eine Ehr',
Daß mich zum Opfer will der Herr!
Gib, daß ich Küß' die Klinge,
Die mich in Tod will bringen!"

„Mein liebes Kind befehl Dich Gott!
Ich bleib Dein Vater immerfort!
Noch einmal will ich Dich umpfangen,
Darauf sollst Du den Streich emp-
fangen!"

„Vater, den letzten Kuß nimm hin,
Bis in den Tod ich gehorsam bin!
Willig scheid' ich von hinnen;
Willig mich selbst zum Opfer bringen."

„O Abraham! O Abraham!
Halt' an! Halt' an! O Abraham!"
Das ist die Stimm des Herrn,
Was ist ja Dein Begehren?

„Steck' ein Dein Schwert, genug Ich hab'!
Sieh', daß Dein' Hand nicht berühr den Knab'!
Ich hab' genug verstanden,
Daß Gehorsam bei Dir vorhanden!"

— Erwählt durch Menno A. Diener.
Herold der Wahrheit (1937).

Gutes für Böses.

D. E. Mast.

„Laß dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Röm. 12, 21.

Das Böse hat schon einen mancher überwunden. Zum auch Böses zu tun, so daß er in seinem Natur-eifer Böses mit Bösem vergolten hat. Das Wiedervergeltungsrecht ist uns Menschen so ganz Natur eigen, und steckt tief in unserm Blut, und Rache ist süß, wenn der Mensch durch das Böse sich auffeuern läßt, so daß die böse Eigenschaft die in seinem Fleisch wohnt (aber doch nicht herrschen soll), die überhand nimmt, und dann nach dem alten Sprichwort. Wie du mir, so ich dir, und ist doch gerade gegen die Lehr Jesu. Matth. 5, 39. „Ich aber sage euch, daß ihr widerstreben sollt dem Übel, sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete auch den andern dar," usw.

So auch Paulus in unserm Text-Kapitel V. 17: „Vergeltet niemand Böses mit Bösem." Wir können den Satan nicht bekämpfen mit seinen eigenen Waffen, nein; und das wäre doch nichts anders, wenn wir Böses mit Bösem vergelten wollen.

Ja dann würde das Böse Siegen, und der Satan sich freuen, daß er einen Christen zum Fall gebracht hat. „So nun deinen Feind hungert so speise ihn: dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." Ja das sind dann die feurige Gnaden Kohlen der Liebe Jesu Christi. Liebe schafft Liebe; und Haß schafft Haß.

Es hat kein besserer Weg um ein guter Nachbar zu machen, als wie ein guter Nachbar zu sein. Jakobus und Johannes, zwei auserwählte Aposteln, die ihre Netze sammt ihren Vater verlassen haben, auf den Ruf Jesu, und sind ihm nach gefolgt. Aber den alten selbstlichen Ich haben sie nicht im Schiff gelassen; sondern da die Samariter ihnen die Herberge versagten, so waren sie aufgefeuert, und wenn Jesus ihnen zugewilligt hätte, so hätten sie Rachgierfeuer vom Himmel über sie ausgesprochen; aber Jesus hat sie so schön gewiesen, mit diesen Worten: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Wir wollen doch immer daran denken, daß wir Kindergottes sind, und doch auch so leben wollen als solche und uns nicht das Böse überwinden lassen." Paulus schreibt: „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünden abgestorben seid, und lebet Gott in Christo unserm Herrn." Röm. 6, 11. Der Sünden abgestorben so weit daß wir kein Sünden Knecht mehr sein, sondern Knechte Christi und nicht mehr nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist. All dasselbige können wir nicht von uns selbst tun; wir müssen Christus in uns wohnen haben. So haben wir Überwindungskraft.

Dann er hat sagen können: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." So wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen dann er hat versprochen alle Tage bei uns zu sein, und wir wollen dann auch von allen Lust und Vergnügungs Plätze weg bleiben, sonst kann er nicht mit uns gehen, und uns bewahren vom Sündigen. Paulus schreibt: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet." 1. Pet. 3, 9. Ein Scheltwort verursacht wieder ein Scheltwort, bei denen die nicht in Christo und Christus nicht in ihnen wohnt.

„Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Übel verträgt und leidet das Unrecht." 1. Pet. 2, 19. Wir wollen Jesum nachfolgen, der nicht wieder Schalt, da er gescholten ward,

nicht dräuete, da er litt, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Pet. 2, 23. Jesus sagt: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44. Und das hat auch Jesus selber getan, als er am Kreuze gehangen zu sterben für die Sünder, „Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun." Luc. 23, 34. Es scheint mir das Gebet Jesu für seine Feinde hat der eine mit gekreuzigte zum nachdenken gebracht so daß er eingesehen hat, wenn noch Gnade da ist für seine Feinde, so ist auch für mich. „Herr gedenke an mich, wann du in dein Reich kommest." Luc. 23, 42. Jesus vom Vater gesandt um zu sterben für die Sünder, hat ihm das Gnadenwort geben, „Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir in Paradiese sein." Es scheint mir dieser hat mehr Erkenntnis gehabt, in bezug auf das Reich Gottes als wie die Aposteln hatten an derselbigen Zeit, dann sie hofften als noch auf ein natürliches Reich auf dieser Erde, und ihre Hoffnung war ins Grab gegangen; aber dieser hat weiter in die Zukunft hinein gesehen. Seine Sünden hatten zum natürlichen und zum geistlichen Tod verurteilt, den natürlichen Tod hat er müssen sterben; aber der geistliche Tod hat Jesus für ihm gelitten am Stamme des Kreuzes.

Jesus hat das Böse überwunden mit Gutem, und so sollen auch wir durch seine Gnade und Kraft von Oben. Petrus schreibt: „Wir sollen mit Wohl tun verstopfen die Unwissenheit der törichten Menschen." Der wahre Sieg über das Böse wo uns zugefügt wird von Weltmenschen stehet darin daß wir immer daran denken, **welches Geistes Kinder daß wir sind,** und uns vom Geist Gottes regieren lassen, welcher ein Geist der Liebe ist, und allen Haß mit der Liebe überwindet. Böses mit Gutem vergelten ist christlich, und Böses mit Bösem vergelten ist satanisch, dann das Böse kommt alle vom Satan her; der die Herzwurzel von allem Bösem ist. Er ist der wo sagt: Schlage zurück, wenn du geschlagen wirst. Ein Prediger hat gerade nach seiner Predigt erzählt wie ein Bischof ihn behandelt hat, aber ich bezahle ihn zurück, die erste Gelegenheit, dann sagte ich das ist aber kein christlicher Sinn, dann hat er es nochmal überholt, und hat dazu gelacht. Nun wann es nur Flaußen war so kommt es unter die faule Worte, die nicht aus unserm Munde gehen sollen, und wann es Ernst war, so war es kein christlicher Sinn, und hat seine Predigt etwas verschwächt welcherlei es mag gewesen sein.

Wir Prediger können unsere Predigt leicht verschwächen, mit faule Geschwätze führen nach der Predigt. Solche faule Geschwätze kommen nicht aus einem reinem Gott liebendem Herzen, sondern vielmehr aus einem unreinem fleischlich gesinntem Herzen. Unsere Worte, sind doch nur ein Register, von dem was im Herzen wohnt. „Dann wes das Herzen voll ist das geht der Mund über," ob es wert ist zu sagen oder nicht.

Durch den Geist um eben zu kommen, hat schon ein mancher eine Tat getan, die ihn in das Zuchthaus gebracht hat, und einige an den Galgen. Möge der liebe Gott uns doch alle bewahren von dem Geist um eben zu kommen, und uns Gnade, Liebe und Geisteskraft schenken, um das Böse mit Gutem zu überwinden.

Prüfet alles mit dem Wort Gottes, und das Gute behaltet, und meidet allen Bösen Schein.

Herold der Wahrheit (1926).

Entweder — oder.

Alles an dir kann sterben,
Nur deine Seele nicht;
Entweder sie geht verloren,
Oder ins ewige Licht.

Entweder du läßt dich erretten,
Durch Jesu Kreuz und Blut;
Oder du bleibst in Ketten,
Nicht frei unter Gottes Hut.

Entweder neugeboren,
Aus Gnade frei und rein,
Oder: auf ewig verloren —
Hier heißt es: Ja oder Nein!

Alles an dir kann sterben,
Nur deine Seele nicht!
Erkoren ist sie zu erben.
Die Krone im ewigen Licht.

Kommen mußt du und nehmen,
Dann ist alles gemacht;
Mußt dich zum Glauben bequemen,
Jesus hat alles vollbracht.

Jesus ist für dich gestorben,
Trug deiner Sünden Last;
Hat dir die Freiheit erworben,
Selig ist, wer es erfaßt.

Selig, wer Frieden gefunden,
Mitten im harten Streit;
Dem sind die Wunden verbunden,
Dem schweigt das Herzeleid.

— A. Heide.
— Erwählt.

Denk an andere.

Hör ich da den Heidenlande
Wie ein Herz den Heiland fand,
Wie es dann gejauchzt vor Freude,
Freude, die es nie gekannt!

Doch der Blick wird wieder traurig.
Groß ist seine Seligkeit. —
Denn er denkt sogleich an andre,
Die schon in der Ewigkeit!

Wüßtet ihr von diesem Heiland
Dort in jenem fernen Land?
War das Wort von Gottes Liebe
Euch von lange her bekannt?

Warum wurde denn nicht früher
Diese Botschaft uns zuteil?
Meine Eltern, meine Brüder
Starben ohne dieses Heil!

Ach, ich denk an meine Lieben,
Darum bin ich so betrübt.
Weil sie niemals davon wußten
Wie der Heiland Sünder liebt.

Macht nicht diese Heiden-Frage
Unsrer Seele tiefen Schmerz?
Ach, beschämt nicht dieser Heide
Manch ein kaltes Christenherz?

Hat die Freude uns getrieben
Seit wir Ihn am Kreuz geseh'n,
Auch an andere zu denken,
Die auf falschen Wegen geh'n?

Können Christen ruhig bleiben
Wenn wir hören, wenn wir seh'n,
Hier und dort so viele Seelen
Ewig in's Verderben geh'n?

Jede Seele ist unsterblich,
Darum gab der Herr sein Blut!
Und am Kreuz ist freue Gnade,
Die für alle Wunder tut.

Bist du selber froh und selig,
Bist dir deines Heils gewiß,
Bring die Botschaft auch den andern,
Die noch in der Finsternis!

Schnitter, Schnitter, wo sind Schnitter?
Bittet doch den Herrn der Welt,
Daß er jetzt noch Schnitter sende
In das reife Erntefeld!

— Margarte Horn.

Die zeitige Warnung.

O Sterblicher, bedenk' den Tod:
Er bleichet Deiner Wangen Rot.
Nimm wahr die Zeit: sie eilet sich
Und kommt nicht wieder ewiglich.

Betrachte, was die Welt anbeut,
Nur kurz ist deine Gnadenzeit.
Die Ernte währet ewig dort;
Eil', gehe ein zur engen Pfort'.

Erschallt in deinen Ohren nicht:
Es folgt dem Tode das Gericht?
Es kann dein Ende kommen heut',
Und ist der jüngste Tag nicht weit.

Begehrest du Gottes Vaterhuld,
Laß Jesum tilgen deine Schuld;
Im Glauben zeihe du ihn an,
Vollend' in ihm die Pilgerbahn.

Das Leben ist gar bald dahin.
Wer in dem Herrn stirbt, lebt in ihm;
Er steht uns bei in aller Not
Und gibt uns Freudigkeit im Tod.

O, sich'rer Mensch, komm, siehe zu,
Daß du in Christo findest Ruh'.
Wach, bete, denn du weißt nicht, wann
Der Bräutigam erscheinen kann.

MCC Weekly Notes

Three More Workers to Sail for Korea

Three persons—one to work with orphans and two PAX men—are scheduled to sail for Korea from Los Angeles, Calif., Jan. 30. When they arrive, there will be 15 MCC workers in Korea.

Arlene Sitler, Preston, Ont., will be on loan to Christian Children's Fund and will be working as a business administrator of orphan homes. Sister Sitler has had MCC connections most of the time since 1944. During that time she has served as secretary in the Kitchener and Akron offices, relief worker in England and Europe, worked in the California migrant program, and assisted in the work of Kings View Homes, Reedley, Calif., and Prairie View Hospital, Newton, Kans. She was director of women's and children's activities at Akron before leaving for Korea.

The two PAX men are Harry Harms, Sardis, B.C., and Valentine Yutzy, Plain City, Ohio. Brother Harms is the first Canadian to enter the PAX program. When they arrive, there will be four PAX men in Korea. A unit of seven PAX men in Korea is anticipated. These men assist in the operation of the relief program and are engaged in various rehabilitation services.

$13,000 Contributed for Jordan and Korea's Children

More than $13,000 has been contributed through the MCC dime cards project to provide milk and rice for hungry children in Jordan and Korea. At least half of this amount is being used to purchase rice and the remainder is being used to pay for freight to ship powdered milk which is available without cost to MCC by the Department of Agriculture at the point of storage. Figuring the cost of rice at 10 cents a pound and that three-fourths cup of uncooked rice will result in three cups of cooked rice, $6,500 will provide 520,000 cups of cooked rice for hungry children in Jordan and Korea.

This dime card project was started last July. Contributions by Mennonite and Brethren in Christ children in the United States and Canada indicate an enthusiastic response.

"We Thank You"

Two recent "thank you" letters from the recipients of MCC assistance abroad indicate the gratitude with which such contributions are received.

Here is one from Mousa Ahmed Muriah of Jericho, Jordan: "I wish to write a letter of appreciation for the work of the MCC unit in Jordan. The clothing distribution has been beneficial to our people. In particular I want to say that the plan of providing layettes for the new mothers is very good. The people who have contributed this clothing should have our thanks."

Another comes from Dr. Rakko, a resident physician in the Neuland colony hospital in Paraguay: "I wish to thank the MCC in general for the help they have given in the building of the hospital and in the hospital work. Far too often we take for granted the help given to us by MCC, congregations, and individuals, but it should not be taken for granted. At a clothing distribution we received much-needed items for the linen closet. Recently we received 18 fruit jars filled with dried fruit. Soon we hope to receive a sewing machine and probably also the hospital equipment from the Gronau, Germany, refugee processing center. During the past year MCC has given us various other services and we wish to thank everyone who had a part. The Lord our God will reward each one."

MCC Services Bulletin Available

Persons interested in information regarding the work of the Mennonite Central Committee in relief, refugee resettlement, peace, voluntary service, mental health, and I-W services can obtain such material by requesting the monthly **MCC Services Bulletin.**

This eight-page illustrated publication is sent without cost to anyone requesting it. The **MCC Services Bulletin** contains articles and reports on the areas of need in which Mennonite and Brethren in Christ churches are serving through their Mennonite Central Committee.

Ministers may wish to request copies for distribution to their congregations. All requests for the **MCC Services Bulletin** should be addressed to Mennonite Central Committee, Information Service, Akron, Pa.

Released January 22, 1954

UMT Discussion in Current Congress Unlikely

On the basis of a recommendation by the Office of Defense Mobilization that universal military training not be considered at this time and the acceptance of this recommendation by President Eisenhower, it is evident that UMT will not be an issue in the current session of Congress.

This recommendation by Defense Mobilization director Arthur S. Flemming stems from reports from that office and the National Security Training Commission. The latter recommended that conscription by Selective Service continue and that UMT be operated at the same time.

In his report to the President, Director Flemming suggested that further study be made to determine the size, composition, and training of reserve forces. The President has called for a presentation of this further study by April 1, 1954.

Even though UMT will apparently not come up for consideration in this Congress, it is possible it may be presented in future sessions. UMT proponents will undoubtedly continue their strong efforts. On the other hand, there are no indications that opposition to UMT in Congress will be weakened.

Historic Peace Churches to Meet

Approximately 150 representatives of the historic peace churches—Brethren, Friends, and Mennonite—will meet on the Bluffton, Ohio, College campus July 15 to 18, 1954, for a study conference to discuss the subject —"The Meaning of Christian Love."

This conference is planned by the Continuation Committee consisting of a representative of each of the historic peace churches. The purpose of the conference is to study the implications of Christian love in personal and community relationships and the relationships of Christian love to the whole social order.

The program will consist of addresses, discussion groups, and panel discussions. Names of speakers and other program participants will be announced shortly.

Approximately 50 persons will represent each of the peace churches. The attendance at this conference will be the largest since the first one held in Newton, Kans., from Oct. 31 to Nov. 2, 1935. Out of the Newton meeting grew the Continuation Committee which today consists of W. Harold Row, Elgin, Ill., representing the Brethren; Errol T. Elliott, Richmond, Ind., representing the Friends; and Orie O. Miller, Akron, Pa., representing the Mennonites.

This Committee exists as a vehicle whereby these three groups keep in touch with each other. As occasion presents itself, the Committee calls such meetings as the study conference planned for this summer. These meetings consist of the discussion and study of problems of common concern affecting the peace churches. Such meetings—usually in small groups of 20 to 30 persons—have been held about once a year since 1935.

Released January 29, 1954
MCC Information Service, Akron, Pa.

Extension to Brook Lane Farm Nearly Completed

A 10-bed extension to the hospital building at Brook Lane Farm, the MCC mental hospital near Hagerstown, Md., is nearly completed. While this addition will increase the hospital's capacity to 39 beds, its purpose is to provide segregation facilities whereby Brook Lane Farm can extend its treatment services to a greater variety of mental illnesses.

Much of the construction has been done by members of the communities surrounding Brook Lane Farm, including Mennonites and non-Mennonites. These persons also made cash contributions to pay for building materials.

Amos Martin, Smithsburg, Md., contributed his services as construction supervisor. In this capacity he made arrangements for securing volunteer labor. The value of contributed labor and the use of trucks, tractors, loaders, and graders amounted to $1,675. The total number of man and machine hours amounted to 1,451.

Brook Lane Farm staff members have also done construction work. It is likely that volunteers from the community will assist with ground moving to landscape the hospital grounds.

PAX Extends Services in Greece

The agricultural experimentation and rehabilitation services of PAX men in Greece

are being extended into an area approximately 38 miles north of the present project at Panayitsa where a sub-unit of PAX men will have direct contact with 270 families.

This new unit will have its headquarters in the village of Tsakones which is near the Yugoslav border. Five PAX men have transferred from Germany to assist in the initiation of these new services.

The people in Tsakones and surrounding villages are refugees who are victims of the population exchange between Greece and Turkey in the 1920's and suffering during World War II and the civil war which followed. Nearly all of Tsakones' buildings were destroyed. Many of the cattle and draft animals were taken or killed by the Communists. One villager upon returning after the war said: "There wasn't even a cat to be found."

The services of PAX men in this new area will consist of controlled grazing and reseeding demonstrations, animal improvement, and crop experiments. Tsakones is ideally situated for these agricultural and rehabilitation experiments as many persons pass through this village. Thus the number of persons who observe these demonstrations will be many more than the 270 families in the three villages in which the new unit will be functioning.

The unit at Panayitsa, under the leadership of Elbert Esau, Whitewater, Kans., continues its demonstrations and experiments with new seeds, crops, and rotation systems, its animal improvement and dry lot feeding, food canning program and nursing activities.

PAX Matron En Route to Germany

Nettie Redekopp, Gnadenthal, Man., sailed from New York Feb. 6 for Wedel, Germany, where she will serve as matron for the PAX men building 10 duplexes for Mennonite refugees. During the past two years she has been matron at the Waterloo, Ont., MCC center.

Released February 5, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Standing on the foundation of the Word will never allow us to choose our own position.

EDITORIAL

Being Patient with Each Other

In our daily lives it is necessary that we are patient with one another because all of us are but human, and as human beings we make mistakes and blunders, not only because we are more or less lacking in foresight, but also because we are sometimes lacking in common judgment, and sometimes because we are actually weak in the will to do only that which is strictly in keeping with the will of God.

Nor is it of much use for us to claim that we are so much better than others; some might not agree that we are. Therefore, we may as well all agree that patience is needful.

We are glad that we can be patient. We are glad that even though we differ in our thinking, we can go along in life, working together, thinking together, striving together to do the will of our Father in heaven. It is only when we become too bigoted and selfish that we can not work together in the work God has for us to do.

In the various opinions we have concerning the things of the kingdom of God, many of us are inclined to be radical in our views. Whether it comes from a desire to be quite different from what we are pleased to call the world, or from a wish to be like the world, is of little consequence. If we are radical, we are instruments in the hands of the enemy of souls and he uses us for the same purpose—to keep others from coming into the kingdom of heaven, and ourselves too.

Some of us may have a lot of difficulty deciding on the true and Scriptural course to take in many things. Tradition is a mighty factor for many of us. To cut loose from tradition for the sake of cutting loose, is, on the other hand, a strong impulse for others. Is not the only true pattern that which the Word of God has for us? No doubt we would all answer in the affirmative. Then the only cause for the many different interpretations and applications must be that we are so varied in our interpretations.

Most of our churches have their ways of doing and living. Have you ever thought that it may be possible the disciples themselves, even the Christ Himself, might have had difficulty in becoming members of your church in the manner of living and doing of their time? Shocking? Think it over a few minutes. Perhaps there has been much lack of patience.

As you read the articles in this paper, you will no doubt have read many with which you did not fully agree. We have. Yet we have been patient with the writers. So have you, at least to some extent. We appreciate the patience our readers have had with us and you ought to appreciate the patience others have had with you. None of us can afford to consider ourselves above criticism.

No matter how far we consider ourselves to have come in our Christian concepts and our understanding of the Word of God, we may never come to such an exalted idea of our progress as to think there will be no surprises in store for us when we come to know as we are known, or that our explanations will all be according to the Word. We are speaking largely of those little things with which some of us are inclined to spend a lot of time.

God is not a God of this or that sect. We cannot expect Him to favor us especially just because we think ourselves to be better than others. In fact, it may be an indication of our conceit if we feel others are not as good as we are, even in our interpretation of the Word. God is the judge and His Word is the guide.

* * *

Our Giving

A tenth? Perhaps. More? Perhaps. Less? Perhaps again.

We are well aware of the fact that some of our people believe we should not give less than was required under the Mosaic law. We are equally aware that in the New Testament, we are not instructed to give a tenth, but as the Lord prospers. This would of course mean that many of our people would be giving much more than a tenth.

That the giving of a tenth might be an excellent system for many of us, we are ready to grant. That the giving of a tenth would greatly increase the giving of many of us, we are sure. So perhaps some of us should adopt the tithing system.

However, as we have intimated before, we do not believe that the Mosaic law of the giving of the tenth is a part of the New Testament teaching for the church of Jesus Christ. The widow with her mites certainly gave much more than a tenth. So when you and I want to be careful that we give our tithe, we may be far below the mark of a cheerful giver or as the Lord has prospered. The Old Law has been fulfilled in Christ, not only a part, but as a whole.

After all, when we have laid our all on the altar of service, is not all our money at the service of the Lord and we do not consider it as ours to be used for ourselves except as His servants, consecrated to His use? If so, then we use our money for our farms and other businesses, as for Him and as stewards of His property. This does not mean that we may feel we have no responsibility to give for the good of others; it may mean that we shall give much more. It does not mean that we may hoard up money to give to our children in order that they may have an easy start in life, and thereby refusing to give aid to those who are sorely in need.

Our giving should be prompted by love for God and love for His creatures. It should be guided by common sense which is a fruit of the faith we should have. Then it will be unselfish; it will be of the kind that is pleasing to God and of real help to man.

* * *

Lacking—One Thing

We may be very intelligent and very well educated; if we lack the love of God to use that intelligence rightly, we are failures. We may have all the money we can possibly use; if we do

not have the peace of God in our hearts, it will be of no satisfaction in the end. We may have splendid physical health and strength; if our inner life is not concerned above all else with the things of God, it is nothing.

Many of us are lacking in many things so far as worldly attainments are concerned, but we count our loss as nothing because we have that which is of greater value and of far greater importance, peace which passes understanding, riches which the world can not buy, love which surpasses anything this earth can give.

Lazarus lacked many things but he had everything in the end. The rich man had what the world could offer, and in the end he had worse than nothing.

You and I may have many good things which belong to the Christian life; but if we lack that which keeps us close to God, we are lost.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Worshiping with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., on Sunday, were the following young people from Bible School at Berlin, Ohio: Chris Helmuth, Vernon Schrock, Martha Hochstetler, Mary Mast, Mary Miller, of Iowa and Indiana, and Paul Bender of the home congregation. The two first named brethren took part in the Bible Meeting in the evening.

• • •

In the evening of Feb. 2, the brethren Aaron Glick and George Beiler, and Bishop John A. Stoltzfus, spoke at the Mountain View house of worship, Salisbury, Pa., the first named brethren preaching the sermons. All of the ministers are of Lancaster Co., Pa., and had attended the Hershberger funeral.

• • •

I-W brethren privileged to worship with their home congregation in the Castleman River community, Meyersdale, Pa., and Grantsville, Md., were: Martin Bender, Robert Bender, Delmar Beitzel, Walter Maust, and Mark Miller.

Bible School at Berlin, Ohio, closed Feb. 12. Enrollment had been close to two hundred. We hope and trust the time was well spent in the study of the living Word of God.

• • •

Reports tell us that there are three hundred and fifty-eight million dollars worth of milk products—butter, cheese, and dried milk—in storage which has become a headache to the government. What to do with it? Many proposals have been made, all of which have their objectionable features. These products would have helped to feed a lot of hungry people, perhaps they will yet. In the first place, when a government begins to buy up such commodities without a market, it may run into a lot of trouble.

• • •

FBI estimation of crime cost per family in the United States is almost five hundred dollars. This includes prevention, detection and punishment. Total bill is estimated at twenty billion. The organization estimated also that there is a serious crime rate of over four a minute. God help any nation with such a record. It needs His help.

• • •

The conference with Russian officials in East Berlin has shown that Moscow is not willing to give in to anything which means relinquishment of its hold on East Germany. Hopes that the death of Stalin may have made a change in Russia's policy have been quenched.

• • •

At a breakfast meal in Washington, D.C., the President of the United States, the Vice President, the Chief Justice, Cabinet members, Congressmen and other prominent men had gathered together to the number of 600. After the meal, they engaged in quiet service of Scripture reading and prayer. Such a meeting on the part of such people gives us reason to hope that the affairs of the government are at least nominally, and we pray, in truth, ostensibly committed to the leading of the Lord. Certainly we need the blessing of the Almighty if this nation is to be blessed,

and as certainly our leaders need to recognize God as the Giver of all blessings.

* * *

Bro. Shem Peachey, Quarryville, Pa., preached at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., in the morning service, Feb. 14. In the evening service at Coal Run Mission, Sister Peachey gave a Children's Talk and Bro. Peachey spoke on "What Is My Life?" This was the first time the Peacheys had been in the Coal Run service for several years, although they had kept in touch with some of the people whenever they could.

WHAT IS PRAYER?

Anna Gingerich

Will you for a few moments lay everything aside, cast all earthly cares from your mind and follow me as we walk that worn path to Mount Olivet? The air is cool this evening and we notice the last rays of the sun slowly sinking in the west. We walk a little farther to the Garden of Gethsemane and stop here a little while. Here is a scene I want you to behold with me. Do you see what I see? Do you hear what I hear? It is the Son of God pouring out His heart to the Father. Such words! They are like sounds of heavenly music to my ear. As He intercedes and pleads, I hear Him praying for you and me. This scene melts my heart. Truly this is prayer. Our greatest lessons of prayer are drawn from Christ.

Prayer is the Christian's vital breath. It is the medium of power with God. Prayer is that personal communion and fellowship with God, a heart response of love and devotion to Him. Prayer is an absolute necessity in our Christian life. Without prayer we would soon die spiritually. John 15:5: "Without me ye can do nothing."

We are dependent upon God for everything in life. II Cor. 3:5: "Not that we are sufficient of ourselves to think any thing as of ourselves; but our sufficiency is of God." When we pray we hold in our hands the key which unlocks the great storehouse of God.

Heb. 4:16: "Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need." It is here that we become more and more like Christ. II Cor. 3:18: "But we all, with open face beholding as in a glass the glory of the Lord, are changed into the same image from glory to glory, even as by the Spirit of the Lord." The more time we spend in prayer, the more we become like Him.

Prayer gives us power and protects us from the power of the devil. Matt. 26:41: "Watch and pray, that ye enter not into temptation." The devil has a hard time to make inroads in our lives if we keep in close contact with God through prayer.

Satan trembles when he sees
The weakest saint upon his knees.

In order to live a victorious life daily, we need to have a daily prayer life.

Activity will never take the place of our devotional life. We need to be busy in the Lord's work but we dare not become so busy that we lose out in our prayer life.

Before Christ chose the Twelve, He spent all night in prayer. A number of times the Bible tells of Jesus going alone and spending much time in prayer. If Christ, the Son of God, needed to pray, how much more do we need to pray for power and wisdom in making decisions in our lives.

Prayer brings joy to us. John 16:24: "Hitherto have ye asked nothing in my name: ask, and ye shall receive, that your joy may be full." My soul is thrilled as I realize the power in prayer. There is nothing too hard for the Lord!

Jer. 32:17: "Ah Lord God! behold, thou hast made the heaven and the earth by thy great power and stretched out arm, and there is nothing too hard for thee."

I would appeal to you to spend much time alone with God in prayer. Christ has done so much for us. Let us not then become slack in our prayer life. If you want to grow spiritually and be

truly happy, then spend much time alone with God in prayer.

Editor's Note: This essay was written and given at the Bible School, Berlin, Ohio. We are glad to pass it on to others.

RESTORATION

Lorenzo Schlabach

Imagine if you can, living in a garden where everything is just right; everything in place, everything good. No lack of quantity, quality, or variety of food. No lack of clothing or housing. Not too hot or too cold. All manner of beasts and birds as everyday neighbors and friends. Music of birds and insects on every hand. I am talking of Adam, you see, as you have probably guessed.

He could stretch out one hand to that bird of glorious plumage and it would hop on his hand and pour out its most beautiful song, while on the other hand he could stroke the stripes of the regal tiger. In tune with all nature and the universe, he was the crowning work of God's created beings upon the earth. His reveries never were disturbed with the thought that it was about time to make out his income tax report. Nature had never been thrown into discord, and so there was no need of keeping the proper remedies on hand to combat mastitis in his cows, should it strike. There was no danger of any one snitching his wallet, nor was it necessary to button down the tab on his pocket lest he lose his billfold containing his driver's license.

Perhaps even flies and mosquitoes had their proper and useful place in the grand plan of the universe. Weeds as we know them are but plants out of their place and in that early day were decent and orderly members of the plant kingdom. Even tobacco had an orderly place in the Author's plan, for man's welfare and not to defile and benumb his senses.

But best of all, here was the one created being on earth with which God could commune and fellowship. There was a perfect understanding between the owner and the tenant. There was no bickering or striking for higher wages and better living standards. There was no oppression of the laborer and tenant. There was mutual understanding and agreement. Every day they walked together in the garden and planned how best to dress and keep it. God already had a wide variety of creatures on the earth that obeyed His will and lived in their assigned places; some to live in the sea, some along the shores, others in swamps and streams, some in the mountains, on the plains and in the forests. Even the rocks and the caves were inhabited.

God had wanted a creature who had superior intelligence whom He could set over the work of His hands. (Read Ps. 8:6.) Creatures are ruled largely by instinct, while man, who has instinct in some degree like the animal, yet, made in God's image, has intelligence over and above this instinct, so that when not under the dominion of the evil one, is ruled by the Spirit of God, and is therefore living in a higher realm. But I must get back to my story.

A time came when God, who was very desirous of the welfare and happiness of His Creature (I think we may dare to spell it with a capital) said, I will make him a suitable help; it is not good that he is alone. And He made the woman and brought her to Adam, who in his ecstasy said, "she is my own flesh and bone." Now God not only said it is good, but He said it is very good.

However, an enemy, ever envious of the things that God pronounces good, seeks at once to counteract everything that is right and noble and good. And so he set about with cleverly veiled lies to beguile this royal pair to disobey their Creator. He succeeded, and the beautiful picture was shattered. Gloom and disorder and ruin followed. However, God, still mindful of His creature, gave a promise, and Adam and his descendants who clung to this promise, found in it the means of restoration to the lost estate. Always

some of the descendants of Adam have laid hold of the promise made to Adam and reaffirmed often as the ages rolled on. They laid hold and clung to the promises as to life itself. All around them was chaos and darkness, but here was one ray of light and hope; so it is this or nothing.

Jacob, a lonesome man, in a strange place, finally fell asleep and saw in a vision-dream the promise renewed. As he resumed his journey early the next morning, that scene was ever before his eyes. All day long he pondered over what God meant by this vision. There must be a way back to God. There must be a way of communication across the gulf that has been in existence since the "break" in the garden. Yes, this vision was surely from heaven and it must be the answer to the great question that had plagued him all these years. The angels, God's message bearers, going up and down the ladder, would surely have borne Jacob's prayers to God and have brought back the answer to him. But the ladder, the stairway, what is that, and where would he find it? God had promised, and he put his trust in this promise. This was His word to Jacob, and he walked in hope. Read Gen. 28:12 and then read Jesus' own interpretation of the meaning of the vision, in John 1:51. Read also Isaiah 35:8. This then is the inevitable conclusion: Jesus is the answer to all the questions, all the hopes and ambitions of a thousand generations. "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him" (John 14:23). Jesus could well say: "I am the way, the truth, and the life." Here is the Way which Jacob saw and which Isaiah wrote about. This is what Paul meant when he said, "For as in Adam all die, even so in Christ shall all be made alive" (I Cor. 15:22).

Restoration! This is the way by which men, traveling hereon, are restored to fellowship and understanding with their Creator and can again walk and talk with Him. Enoch rejoiced in this fellowship. One day, walking so close to the margin which separates time from eternity, the Lord bade him go home with Him, and he was not; that is, as far as earthly eyes could see.

There are many things we poor mortal beings are not able to find an answer for. Among these things comes this question: since God knows all things beforehand, and He therefore knew that man would sin, why did He create him? Well, here is one thought: if we knew nothing of being lost, we could not sing of redemption; we would know nothing of the grace of God; hence we could not sing of the boundless mercy of God or praise Him for it.

You know, it seems to me that this must have been the theme long ago before the foundations of the earth were laid, when the morning stars sang together and all the sons of God shouted for joy. Job 38:7. In Him was life and the life was the light of men. That was the true light that lighteth every man that cometh into the world. Hallelujah! Are we surprised that His name shall be called Wonderful? It is worth repeating again: "If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come unto him, and make our abode with him." There is no other ladder. There is no other way. There is no other plan. It is this or nothing.

Farmington, Del.

EFFECTIVE SINGING

"Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord" (Col. 3:16).

In order that singing be effective as inspiration and as an effective means to edify one another as well as oneself, we might do well to consider the following general principles: (1) Harmony. Whether the singing is one part or four part, there should be perfect harmony or blending of voices. If this

is not the case, one might about as well read the song. Even though the song is not sung exactly as it is written, according to the music, if there is perfect harmony and unison, the effect is not destroyed. In fact a slight variation from the written tune will in some cases improve its effectiveness. It is not absolutely necessary that one be able to read music to sing effectively if one has an "ear" for music. But a knowledge of rudiments and musical notes enables one to learn new songs as the publishers have them written and serves as a valuable guide to accuracy.

(2) Ease of expression. The best and most correctly sung hymn or song loses its effectiveness if it is sung at a tension or at a pitch which strains the vocal cords. Effective singing calls for the ability to sing leisurely and in a relaxed manner. This need not detract from seriousness and reverence. It does not indicate levity and lightmindedness which have no place in Christian singing. It calls for freedom from distraction, whether it be self-consciousness, pride, or a feeling of inferiority. These all are enemies to ease of expression, but may be overcome by cultivating the opposite traits with God's help. One need not harbor any feelings of apology for singing forth God's honor and praise.

(3) The ability to grasp the meaning of the words or theme of the song. Paul says he would sing with the spirit and with the understanding also. I Cor. 14:15. Where only the tune is emphasized or where the words are not understandable, the effectiveness of singing is seriously impaired. Words have a wonderful power to convey worshipful thoughts and remain with us as solid food for the soul rather than the tune alone. It is the part of the melody or music to make the words more impressive to the soul; but it would probably be as good or better to read good and edifying words without tune or melody than to sing or make melody without understanding what one is singing about.

(4) Spirit. This is very essential. We have observed that Paul says he would sing with the spirit. Words and tunes without the spirit are like the sounding brass of I Cor. 13—dead, worthless, useless for edifying the thirsty soul who seeks God above all else. If we want our singing to have life and power, we must have God in it. Singing just so one is singing or without the proper devotional attitude and atmosphere is a great mistake. But if it is an act of worship, of devotion, of prayer or praise to Almighty God for His unspeakable love and mercy which He has promised and given to His children, then we will have learned to sing effectively. Then the Father and the Son will be glorified and Christians edified. —A.M.M.

SEEKING JESUS

By a Brother

There is no instance in the New Testament where anyone ever was seeking Jesus that He could not be found. From the time of the Wise Men who came from the east to bring to Him their offerings, to the time He arose from the dead, He was found by all who honestly were seeking to find Him. They were not only those who came to be healed who found Him and they were not only those who came to be taught. When His enemies came and were seeking Him, they too found Him and took Him and crucified Him.

Those who in our day wish to find Jesus, may do so. He has not changed since He has been on the earth. He is the same, yesterday, and today, and forever. Heb. 13:8. Jesus said: "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you" (Matt. 7:7).

When Herod gave orders to kill all the boys of the Bethlehem community under a certain age, he was in a certain measure seeking for Jesus, but it was not to find Him but to put Him out of the way. His seeking was not in honesty and in truth, but in hatred and envy. Seeking Jesus to find Him for salvation demands that we are ready to accept Him as the captain of our salvation. Salisbury, Pa.

SAYING IT IN VERSE

BE PATIENT WITH THE LIVING

Sweet friend, when thou and I are gone
  Beyond earth's weary labor,
When small shall be our need of grace
  From comrade or from neighbor;
Passed all the strife, the toil, the care,
  And done with all the sighing,
What tender truth shall we have gained—
  Alas!—by simply dying?

Then lips too chary with their praise
  Will tell our merits over,
And eyes too swift our faults to see
  Shall no defects discover;
Then hands that would not lift a stone,
  Where stones were thick to cumber
Our steep hill path, will scatter flowers
  Above our pillowed slumber.

Sweet friend, perchance both thou and I,
  Ere love is past forgiving,
Should take this earnest lesson home—
  Be patient with the living.
Today's repressed rebuke may save
  Our blinding tears tomorrow;
Then patience—e'en when keenest edge
  May whet a nameless sorrow.

'Tis easy to be gentle when
  Death's silence shames our clamor,
And easy to discern the best
  Through memory's mystic glamour;
But wise it were for thee and me,
  Ere love is past forgiving,
To take the tender lesson home—
  Be patient with the living.

—Margaret E. Sangster in Gospel Advocate.

HOLD FAST

Keep thy heart pure, a fitting place
  For the serene and Heavenly Guest.
Bar out unholy thoughts, and make
  A temple sweet of peace and rest,
  Where the white Dove may build a nest.

Keep thy faith strong: God's Word is true.
  Let daring emprise nerve thy hand,
"Faith's chapter" open stands to you;
  You yet may with the conquerors stand—
  The tribulation, martyr band.

Keep thy love warm; the time is short;
  The Heavenly City looms in view;
Bind cords of holy love around
  The wayfarer who walks with you,
  'Twill draw him toward the city too.

Keep faith and hope and love so clear,
  That through their glittering glasses keen
The Lord's bright smile shall oft appear
  With naught of earth or sin between;
  All else is dross when once 'tis seen.

Press on! 'Tis late; 'twill soon be dark;
  Thy little day will soon be o'er;
The prize is great; O let the mark
  Fix thy keen eye forevermore,
  Then, O my soul, the crown is sure.

—Estelle Gaines in The Vanguard.

THE SHEEP OF THE FLOCK

We have the plea for trying to keep
  The lambs in the narrow way,
And well we may; but what of the sheep—
  Shall they be allowed to stray?

'Twas a sheep, not a lamb, that wandered away,
  In the parable Jesus told;
A grown-up sheep that had gone far away
  From the "ninety and nine" less bold.

Out in the wilderness, out in the cold,
  'Twas a sheep the Good Shepherd sought,
And back to the flock, with love untold,
  'Twas a sheep the Good Shepherd brought.

And why for the sheep should we earnestly long,
  And as earnestly hope and pray?
Because there is danger, if they go wrong,
  They will lead the young lambs away.

For the lambs will follow the sheep, you know,
  Wherever the sheep may stray;
If the sheep go wrong, it will not be long
  'Til the lambs are as wrong as they.

And so with the sheep we earnestly plead,
  For the sake of the lambs today,
If the lambs are lost, what a terrible cost
  Some sheep will have to pay.

—Selected.

BEYOND TODAY

If we could see beyond today,
As God can see;
If all the clouds should roll away,
The shadows flee,
O'er present griefs we would not fret,
Each sorrow we would soon forget,
For many joys are waiting yet
For you and me.

If we could know beyond today,
As God doth know,
Why dearest treasures pass away
And tears must flow,
And why the darkness leads to light,
Why dreary paths will soon grow bright!
Someday life's wrongs will be made right;
Faith tells us so.

If we could see, if we could know,
We often say!
But God in love a veil doth throw
Across our way;
We can not see what lies before,
And so we cling to Him the more;
He leads us till this life is o'er;
Trust and obey. —Christian Work.

"ARE YE ABLE"?

Matthew 20:22

Able to suffer without complaining,
To be misunderstood without explaining:
Able to endure without a breaking,
To be forsaken without forsaking:
Able to give without receiving,
To be ignored without any grieving:
Able to ask without commanding,
To love despite misunderstanding:
Able to turn to the Lord for guarding,
Able to wait for His own rewarding?
—Brenton T. Badley in Christian Digest.

FELLOWSHIP

"If thou wouldst walk with me,
Take up thy cross:
I carried mine—is thine, then, heavier?
Step for step, I walk with thee:
Lay thy tired hand in mine,
Love bare for this alone—
The prints that press thy palm
That I and thou together mightest walk
Thy Calvary!"
—P. H. Advocate.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., Jan. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The answer to Melvin S. Beachy's question is, Jesus' mother's name was Mary and His brothers were James, Joses, Simon, and Judas. I haven't written for a long time but I hope my name is still on the book. The weather is a little cold again. I would like to have a twin or someone near my age to write to. My birth date is Dec. 16, 1941. I will gladly answer all letters. Best wishes to all. A Herold reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 94¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Jan. 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very cold this evening and rainy. I am 9 years old and my birthday is March 8. If I have a twin or someone near my age, please write. May God bless you all. Joyce Ann Yoder.

Dear Joyce: You have 31¢ credit. Yes, we give credit for all religious song verses, but please don't report any songs that are not strictly religious. You did good work.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Jan. 24, 1954.

Dear Aunt Mary, and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died on Calvary's cross to save us from all our sins, so we must not perish but have eternal life. To Sue Coblentz, the angels in heaven rejoice when a sinner repents and I think we will want to rejoice with them. The answer to Ruth Coblentz' question is, The Son of man came to seek and to save that which was lost, (Luke 19:10) that they who believe and obey Him might have life instead of death and judgment (John 10:10) and to dwell with Him forever in heaven. Very sincerely, two Juniors, Roy and Levi A. Miller.

Dear Miller brothers: Roy has 78¢ credit and Levi has 30¢. Your brother Paul has $1.29. You all did good work. —Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Jan. 26, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I haven't been feeling very well this week. Today I was busy on the tractor all day. I've been going to Bible school. God bless you all. Victor H. Overholt.

Dear Victor: You have 68¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Jan. 25, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is a little warmer today. The mumps and whooping cough are in school again. Question, Where in the Bible do we read of a jailkeeper that was converted and baptized? Wishing you all the grace of God. A Herold reader, Paul A. Miller.

Grantsville, Md., Jan. 26, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The snow has all melted. I didn't go to school today because I have cold. It is warm today and the birds are singing; it almost seems like spring. May God bless you all. A Herold Reader, Martha Tice.

Dear Martha: You have $2.54 credit. —Aunt Mary.

Milverton, Ont., Can., Jan. 26, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was at school today, but we could not skate because it rained and the ice was too soft. Wishing you God's richest blessing, Sarah Jantzi.

Dear Sarah: You have 39¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 27, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who loved us and died for our sins so we may be saved. It snowed last night. How many of you Juniors know where the shortest verse in the Old Testament is found? With love and best wishes to all, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.35 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Jan. 27, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather has not been so cold the last week. It rained some, which some people needed badly. Mr. and Mrs. Mart Miller are in Cleveland at present, going through the clinic. Wishing you all God's richest blessings, Herold readers, Daniel and Fannie Stutzman.

Dear Juniors: Daniel has 36¢ credit and Fannie has 66¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 27, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having cloudy and rainy weather and it is turning colder. This is my first letter for the Herold. I am 9 years old. My birthday is Jan. 15. I have 4 sisters and 3 brothers. Sunday we were all in church at John Bontragers. It is to be at our house next time, the Lord willing. I want to report the verses I learned. With best wishes to all, Elmer H. Miller.

Dear Elmer: You have 12¢ credit. You did very well for your age.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Jan. 29, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is very nice this morning. This is my (Enos') last letter as I will be 14 soon. May God bless you all. Enos, Esther, and Alma Kaufman.

Dear Juniors: Enos has $1.48 credit, Esther has $1.04, and Alma has $2.60.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 27, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I go to Greenwood Church and School. I am in the seventh grade. My birth date is Aug. 10, 1941. We had a snowstorm Jan. 22 and it lasted till the 25th. This is my first letter. A Herold reader, Duane Swartzentruber.

Dear Duane: You have 37¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was in school today. My mother was sick this week. May God bless you all. Mary Kinsinger.

Dear Mary: You have 75¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Jan. 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I am sorry I didn't write sooner, but we have schoolwork every day. I like school very much. Delilah Jean Wagler is my teacher. She teaches the first 4 grades and Mary Hostetler teaches the other 4 grades. It has been very windy today, now this evening it is snowing. I hope the snow will be deep enough to play in tomorrow. With love and best wishes, A Herold reader. Keturah Raber.

Dear Keturah: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 1, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. This is my first letter. It snowed a little Friday and is getting colder. With love and best wishes, Nelson F. Miller.

Dear Nelson: You have 30¢ credit, very good for the first time. Am sorry but space does not allow us to print the verses that you learned.—Aunt Mary.

Salisbury, Pa., Jan. 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. How are you all by this time? I am fine. I was in church today. The weather is cold the last few days. I go to Cross Roads Christian Day School. Elizabeth Shoemaker from Scottdale is my teacher. I like her. Nona and Naomi Peachey went home with her over the week end. I am 12 years of age. My birthday is April 17. Do I have a twin or a girl pen pal? To Rosanna May Kennel, the longest verse in the Bible is Esther 8:9. What is the shortest verse in the New Testament? The answer to your question is Jonah. Do unto others as you would that others should do unto you. May God's blessing rest on one and all. Sincerely, Ruth Maust.

Dear Ruth: You have $2.78 credit, so I ordered a $2.50 Bible for you. Junior Hymns costs $1.35.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Feb. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's high and holy name. This is Sunday and there is a blanket of snow on the ground which we are thankful for. To Rosanna May Kennel, the answer to your question is found in Esther 8:9. To Ada Miller, the longest name in the Bible is found in Isaiah 8:1. It is Mahershalalhashbaz. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 49¢ credit. A Viewmaster and 3 reels cost $3.00. Life Songs costs 90¢.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Feb. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. There is snow on the ground. Daniel Millers moved here from Indiana. Laura Wagler came with them and will stay a few weeks. The answer to Owen Farmwald's question is Jonah. To Rosanna May Kennel's is Esther 8:9. Are these answers right? Wishing you all the grace of God, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have $1.71 credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Feb. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everyone? Mrs. Sam Kauffman is in very poor condition. The weather is very nice. I enjoy very much reading the Herold and making out the pies. A Herold reader, Martha Graber.

Dear Martha: You can learn Bible verses and religious song and prayer verses, and work out the pies and the

Bible questions in the Jugend Abtheilung in the German part of the Herold, to get credit. You can get all kinds of religious books, birthday books, Bible games, pencils, mottoes, etc., with your credit. If there is anything else any of you Juniors would like to know, please feel free to ask. I am here to help you and want to do what little I can with the help of God. I need your prayers.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice winter weather. We moved in December. What is the middle of the Bible? May God bless you all. Merle Gingerich.

Dear Merle: You have $1.84 credit. —Aunt Mary.

Burton, Ohio, Feb. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. This is my second letter to the Herold. The answer to Ruth Coblentz' question was to save sinners, if I am right. If I have a twin or someone near my age, please write. May the Lord's richest blessings be upon you all. A Herold reader, Cora Hostetler.

Dear Cora: You have 28¢ credit. You must remember to give us your age and birth date if you want to find a twin.—Aunt Mary.

Lagrange, Ind., Feb. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is June 22. Let me know if I have a twin or someone near my age. Wishing you all God's blessings, Freeman D. Weaver.

Dear Freeman: You have 10¢ credit, very good for the first time.— Aunt Mary.

Baltic, Ohio, Feb. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. To Eli D. Yoder, the word Reverend is found only once in the Bible, in Psalm 111:9. What verse in the Bible has all the letters in the alphabet except J? May God bless you all. A Herold reader, Mabel Miller.

Dear Mabel: You have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was groundhog day. The weather was sunny. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have $5.26 credit, so you can soon earn your Bible.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Martha Miller

Weo on nam yantihgn, tub ot ovel neo tnaoher: orf eh ttha heolvt nahtore hhta llueiffdl het wal.

Sent by Merle Gingerich

Fi a nma no hte hstaabb yda erveice ncoiirsciucm, ttah het awl fo Smeos dslhuo tno eb nberko; ear ey yarng ta em, ebseuca I ehva emda a anm yerve wtih ewlho on teh bhbsata yad?

Sent by Martha Graber

Onw itsh amn chuasrpde a difle twih teh arrwde fo qtunyiii; dna aigtlln hdlgonea, eh srbtu darenus ni etn sdmit, dna lal ihs wlebso shgedu uot.

Sent by Eli D. Yoder

Tub nis, ginakt inasoocc yb eth notmencmadm, througw ni em lal nrmena fo eccccconneupis. Rof thoutwi eth wal nis saw ddae.

Sent by Mabel Miller

Tub ouht tsah lluyf wnnok ym ntiedcor, ranmne fo feil, opprues, fhtai, ergoslfgunfni, ytiarhc, nctapeie.

Sent by Cora Miller

Dna het rtass fo veeanh llef ntuo hte heart, nvee sa a gif eetr ttheasc reh ylmeitnu gsif, hwne hse si khsane fo a tighmy inwd.

Sent by Laura Miller

Ynı pils lshal teutr repasi, ewhn utoh thsa ttaguh em hyt tttssaeu.

CORRESPONDENCE

Gladys, Virginia

Dear Readers of Herold der Wahrheit: Greetings in Jesus' name.

The Lord has been very good to us this past summer. We had very dry weather but gardens and crops were good.

We had many visitors from different places this summer. One family from Roanoke, Va., worshiped with us one Sunday morning. They were German Baptists. After services they ate lunch with a number of us who were gathered together and then returned to their home in the afternoon.

John Gingerichs, Hartville, Ohio, formerly, were with us one evening in the early fall and gave us a talk on their work in Germany. We appreciated this very much. Then later on in the first part of November, they were with us again for communion. We also had six others from E.M.C. who came for communion. Visitors from Newport News, Va., the same Sunday, were Bro. and Sister Plaskov and three others. On this occasion we had four ministers present, which was very unusual for us: Bishop Bender, of Greenwood, Del., Bro. Gingerich, and our two home ministers, Bro. Milton O. Hostetler and our aged brother, C. L. Ressler, who had been very sick in the spring. Bro. Ressler had taken three trips to the hospital, had pneumonia, heart trouble, and an operation. But he had recovered very nicely by this time. Bro. Ressler's wife also had been to the hospital and had been very sick but had recovered. For all of these blessings we praise and thank our kind heavenly Father for His healing power. Our God is yet able to heal if we only trust Him for this.

Other visitors this past summer were Bro. Chris Kurtz, Elverson, Pa., on Sept. 17. He gave to us a very much appreciated message on The Christian Life, which was very timely.

Alvin and Norman Anders Ruben and family, and Bro. Dale Anders, all of Doylestown, Pa., Bro. and Sister Wallace Derstine and Bro. and Sister Harvey Derstine were here the week end of Oct. 18. We had other visitors during the week plus those who came to work on our new church building. Three men came from Maryland, July 21 to 25. On Aug. 21 several men came from Pennsylvania for three days. Three men and two girls came from the Greenwood congregation in Delaware, Oct. 3 to 8, the men to help on the church house and the girls to help Sister Hostetler with her housework, cooking and so forth. A little later eleven men came from the Amish church at Waynesboro, Va., and put the roof on. We want to thank every one who has donated these efforts and has so kindly helped in this work. As soon as the ceiling is finished and the cellar cemented that the furnace can be installed, we plan to use the building even though it is not completed. Services had been held in private homes for almost ten years. They had been held in Bro. Ressler's home for eight years and at the present time in Bro. Hostetler's, where they will be continued till we can use our new place of worship, which is between Rustburg and Gladys on Highway 501. Anyone traveling this way is invited to stop in and worship with us, especially ministers. At present we are much in need of good benches for the church.

On Nov. 26 a Sisters' Sewing Circle was organized for the first time since the work was started. Sister Gwendolyn Zehr is president and Sister Alice Schrock is secretary and treasurer. On Dec. 23 the Circle is to pack twelve baskets for the needy in the community.

We have a young brother and his family moving into our community the first of the year. We want to welcome them and anyone else who wishes to locate in a young and new church. We have different good vocations which anyone can choose from. There is a big city close by with many shops and factories. There is also good outlet for poultry products and dairying.

Dec. 18, 1953. Mrs. John H. Schrock.

Editor's Note—Again the editor

finds himself in an embarrassing situation. This letter had been missent to another address. No doubt the friends who had received it did their full duty to give it to the editor but due to preoccupation, he likely slipped it into the brief case he uses for Sunday-school work and failed to remember it. At least it was found in this case weeks after the letter date and he remembers nothing of it. He apologizes, though he knows as well as anyone that an apology can do nothing toward correction of the error. It is human to forget and our friends need to partake of the divine, to be gracious enough to forgive. We hope the new church house is in use and that our brethren and sisters at Gladys have found suitable benches by this time.

Sterling, Kansas

To all Herold Readers: "Grace be unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ" (I Cor. 1:3).

Our congregation (Plainview) has been having Bible School each evening this week, with our bishop, Val Headings, as instructor. We have enjoyed feeding on the Word of God, with the Book of I Corinthians for our studies. Although I had the privilege of attending two evenings only, because of flu, I received rich blessings in Christ Jesus, as we always will if we sincerely search the Scriptures. A number of others have also been down with the flu.

Chicken pox has also been in our community in the last month or so.

The Lord willing, by next week, Bro. and Sister Lee Mast and small son intend to move to Arkansas, where they want to make their future home. They have been appointed by the church to go to this place as witnesses for our Lord. Our hearts rejoice when we realize how God has led us in this. He has opened the doors and the brother and sister have faithfully entered in by the Spirit's calling and leading. May God bless them abundantly as they labor for Him and may they always be true to Him, even though it takes them away from loved ones and home. We shall miss them and their work in the church. Bro. Mast had been ordained to the work of the ministry in December of '51.

Our Sunday school was reorganized in December. Bro. David Miller is superintendent and Harry Yoder is his assistant. Sister Elizabeth Yutzy has been elected secretary.

A number of our I-W boys have been at home for a short vacation. It is alarming the way some I-W boys are reported to conduct themselves. There are those who come from churches where they are taught that the blood of Jesus can no longer mean anything to us. Just simply have faith in God, is their creed. May God give us grace to stand for the precious blood of Christ. May we proclaim the true message of the Bible more forcefully.

Jan. 22, 1954. Mrs. Ira A. Miller.

MARRIAGES

Hertzler-Beachy.—Samuel Hertzler, Salisbury, Pa., and Mary Beachy, Oakland, Md., were married at the Amish Mennonite house of worship, near Oakland, Dec. 29, 1953, by Bishop Lewis Beachy.

Fisher - Petersheim. — Noah Fisher, Springs, Pa., and Annie Petersheim, Oakland, Md., were united in marriage at the Amish Mennonite church house, near Oakland, Jan. 14, 1954, by Bishop Lewis Beachy.

OBITUARIES

Brenneman.—Leila (Yoder) Brenneman, daughter of Eli C. (deceased) and Dora (Hostetler) Yoder, was born April 28, 1897, near Aurora, Preston Co., W. Va.; died Feb. 3, 1954, at her home near Grantsville, Md., aged 56 years, 9 months and 5 days. She accepted Christ in her youth and remained faithful to her end. On Feb. 20, 1916, she was united in marriage to Daniel J. Brenneman, son of the late Jonas D. and Lydia Bender Brenneman. To this union were born 7 children. She was

preceded in death by one brother who died in infancy, one sister (Minnie) wife of Menno E. Hershberger, and one granddaughter, Lois Pauline, daughter of Paul and Bertha Brenneman, who died at the age of eighteen months. She is survived by her sorrowing husband, her aged mother, and the following children: Paul, Bayside, Va.; Mark, Princess Anne, Va.; Sara, Mrs. Edwin Yoder, and Carl, Bayside, Va.; Verda, Ida, and Henry at home. Also surviving are 13 grandchildren, two brothers: Henry E. Yoder, Grantsville, Md., and Claude E. Yoder, Meyersdale, Pa., and seven sisters: Nancy, wife of Lewis Beachy, Oakland, Md.; Sarah, wife of Peter J. Kinsinger, Stuarts Draft, Va.; Cora, wife of Eli D. Beachy, Arthur, Ill.; Effie, widow of Iddo Yoder, Salisbury, Pa.; Daisy, wife of Simon Swartzentruber, Oakland, Md.; Adaline, wife of Clarence Bender, Catlett, Va., and Oma, wife of Milton E. Yoder, Grantsville, Md. Funeral services were held at the Mountain View Amish Mennonite church, near Salisbury, Pa., Feb. 6, conducted by the following brethren: opening remarks and prayer by George W. Beiler, Intercourse, Pa.; sermon in German by Jacob J. Hershberger, Lynnhaven, Va., and in English by Noah E. Yoder, of the home congregation. Burial in the church cemetery near by. Earth has no wounds that heaven can not heal.

Hershberger.—Savilla (Yoder) Hershberger, daughter of Solomon D. and Catherine (Yutzy) Yoder, was born near Grantsville, Md., July 5, 1877; died in the Meyersdale Community Hospital, Meyersdale, Pa., January 30, 1954, at the age of 76 years, 6 months and 25 days. In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite church where she labored faithfully to the end. She was married to Noah E. Hershberger, on Dec. 2, 1894. To this union were born 8 children, of whom the oldest, a daughter, Annie, died at the age of 9 months. Also preceding her in death were: her husband, who died Dec. 26, 1946; 2 full brothers, 5 half brothers and 1 half sister; 7 grandchildren and 1 great-grandchild. Surviving are: 1 aunt, Annie, wife of Russel Engle, Meyersdale, Pa.; 7 children: Simon N., Wellman, Iowa; Sadie, wife of Elmer Schrock, Grantsville, Md.; Vernie, wife of Daniel S. Lichty, Oakland, Md.; Lydia, wife of Samuel A. Beachy, Salisbury, Pa.; Elmer N., Springs, Pa.; Fannie, wife of Noah S. Beachy, Meyersdale, Pa.; Ervin N., Meyersdale, Pa. (The children were all present for the funeral.) She also leaves 31 grandchildren and 30 great-grandchildren, together with numerous other relatives and friends. Mother had been declining quite noticeably for some time, but we little realized the end was so near until the last few days of her life, when her heart began to fail. She was taken to the hospital for observation, but it proved to be a graduation; for within two and one-half days she was ushered into the Great Beyond. She had expressed a willingness to stay and a readiness to go. To witness that still and silent departure, tugged at our heartstrings; but as we tried to visualize her experience in the transition, our sorrow was overshadowed by a peaceful joy. Christ is truly all-sufficient. On Tuesday afternoon, Feb. 2, a brief service was conducted at the Schrock home, Grantsville, Md. (the former family homestead), by Bro. George Beiler, Ronks, Pa., followed by the funeral service at the Mountain View Church, near Salisbury, Pa., where the brethren Jacob J. Hershberger, Lynnhaven, Va., and A. J. Metzler, Scottdale, Pa., (both nephews by marriage) preached in German and English respectively. Interment was made in the Niverton Cemetery, where Bro. Elam Kauffman, Ronks, Pa., concluded the service.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. März, 1954. Nr. 6.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Glaube nur.

„Glaube nur," so sprach der Herr,
Und die Toten lebten,
Elend, Schmerz und Aussatz schwand,
Und die Teufel bebten;
Lahme hüpften, Blinde sah'n,
Und die Tauben hörten,
Und die Wogen legten sich,
Die sich wild empörten.

„Glaube nur," so spricht der Herr
Auch in diesen Tagen,
Und der Feinde finstres Heer
Wird zurück geschlagen;
Aller Schmerz und Jammer flieht,
Alle Schrecken weichen,
Alle Wogen glätten sich,
Alle Stürme schweigen.

„Glaube nur," so hat der Herr
Auch zu mir gesprochen,
Und das alte, harte Herz
Ward erweicht, zerbrochen;
Alles Eigne sank dahin,
Nichts ist mir geblieben —
Doch ich bin ein reicher Mann,
Kann ich Ihn doch lieben. B. K.

Editorielles.

Was ist unser Lebensziel? Was ist eigentlich unser höchstes Ziel in diesem Leben? Ist es für ein großes Gut bekommen oder ein hohen Stelle in diesem Leben? Oder wollen wir leben nur für diese Zeit und suchen so viel Vergnügung haben in diesem Leben als möglich? Wir haben das Vertrauen zu die Meisten von uns, daß unser Ziel in diesem Leben ist mehr denn solche vergängliche Sachen und daß unser höchstes Ziel ist für das ewige Leben in Jesum haben und so viel als möglich auch machen daß alle Menschen dieses Leben haben können.

Die Menschen sind nicht so ungefähr auf die Erde gekommen. Der Herr hatte ein Zweck darin. Er wollte haben daß wir etwas sein sollten zu Lobe seiner Herrlichkeit. Gott hat wohl alles gemacht daß auf der Erde ist, wie z.B., Vögel, Tieren, Fische, Gewürme, usw., aber nur zu Menschen hat er die Gabe gegeben daß sie sprechen können und Gott loben und auch wählen zwischen Recht und Unrecht. Dieweil Gott uns Menschen besondere Gaben gegeben hat, dann sind wir auch Gott besondere Ehre schuldig. Wie schade daß so viele Menschen doch mit ganzer Leib und Seele so beflissen sind für Befriedigung suchen in irdische Sachen und so geneigt sind für ihre Lüsten und Begierden lassen ihren freien Lauf haben. Ihr höchstes Ziel ist zeitlich und irdisch und wird mit der Welt vergehen.

Unser zanzer Zweck soll sein für Jesu nachfolgen und leben wie es ihm befällig ist, wie Petrus sagt: Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, **daß ihr sollt nachfolgen seine Fußtapfen.** Wenn unser Zweck und Ziel ist für Jesu nachfolgen dann wird es sich offenbaren in unser Leben. Unsere Augen müssen wir auf Jesum halten. Wenn wir herum schauen und unsere Augen auf andere Sachen kriegen dann wird es mit uns gehen wie es mit Petrus gegangen ist wo er versuchte für auf dem Wasser zu Jesu gehen, er hob an zu sinken.

Es kommen öfters Umstände vor wo Leute natürlicherweise sich verirren und der Ziel daß sie strebten zu erlangen, nicht er-

reichen. Solches war der Fall die vergangen Woche da wir hier in Kansas ein ziemlicher starker Schnee und Windsturm hatten. Gerade hier war es nicht so schlimm aber in dem westlichen Teil von dieser Staate war es schlimmer. Da hat ein Mann seine Heimat verlassen in ein kleine Stadt für sein Vieh zu versorgen etliche Meile von seiner Heimat. Nachdem er sie gepflegt hatte wollte er wieder zurück zu seiner Heimat fahren mit sein Auto, ist aber nur ein wenig gefahren und dann konnte nicht weiter wegen dem tiefen Schnee in dem Weg. Scheinbar gedachte er zurück zu der Heimat gehen zu Fuß aber er hat seine Heimat nie erreicht. Zwei Tage später war sein Leichnam gefunden in ein Feld wo er sich verirrt hatte und ist durch Erfrieren dem Sturm ein Opfer geworden. In sein Umherirren ist er über ein große Landesstraße gegangen und auch über ein Eisenbahn. Scheinbar waren seine Sinnen schon etwas verstört wo er über diese ist, sonst hätte er auf sein Weg gut zurück in sein Heimstädtchen finden können. Aber so in Irrtum sind wir wenn wir selber uns ein Ziel setzen hier auf der Erden und darnach streben. Petrus gibt uns ein guten Ausdruck von was wir waren (und alle Menschen sind, ohne Jesum) wo er sagt: **Denn ihr wäret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof euer Seelen.** Die Ziele und Zwecke von dieser Erde sind nicht sicher und ein mancher der auch sehr strebt nach ein besonderer Ziel in diesem Leben, erreicht es nicht, und wenn er auch tut dann vergeht es doch mit der Erde, aber so soll unser Ziel nicht sein. Jesus hat uns verheißen daß er uns niemals verlassen wird wenn wir ihm nachfolgen. Wir wollen dann zusehen daß wir auf die vorgebahnte Straße wandeln ihm nach, dann können wir auch mit Paulus „gewiß sein daß er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenem Tag." 2. Tim. 1, 12.

— — —

Wie der Vater so der Sohn. So sagt ein altes Sprichwort und wie oft sehen wir wie wahr es eigentlich ist. Etliche Monate zurück, nachdem so viel Klag eingekommen ist wegen die Hochschülern ihren Leben, daß viel geistiges Getränk gebraucht wird und was solches mit bringt. Dann in eine Gegend hat ein Mann unternommen für alle Hochschüler untersuchen und sie fragen ob sie trinken und ob ihre Eltern trinken, usw. Es gibt Leute wo meinen wenn Kinder streng gehalten werden, dann wenn sie dann aufwachsen und weg kommen von die Eltern ihre Zucht dann werden sie unmäßig wild, wie Vieh daß lange eingepercht ist, wenn sie dann frei werden wissen sie nicht wie sie sich aufführen wollen. Aber ihre Erfindungen bezeigten daß die wo von Heimaten gekommen sind wo stark Getränk gebraucht ward, waren überhaupt die wo es am meisten getan haben wenn sie in die Hochschule gingen. Die wo keins gebrauchten in die Schule; waren meistens von christliche Heimaten wo es in der Heimat verboten war für alkoholisch Getränk trinken. Es gibt wohl Kinder wo gerade gegen die Eltern ihren Willen in solche Sünden wie trinken, stehlen, Huren, usw., fortleben, aber gewöhnlich wenn die Eltern ein frommes Gottesfürchtiges Leben führen und suchen die Kinder aufziehen in die **Zucht** und **Vermahnung** zu dem Herrn, dann wachsen die Kinder auf und suchen ihre Eltern nachfolgen im Glauben. Die Worte von dem weisen Salomo halten heute noch aus, wo er sagt: Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Wir waren schon in Heimaten wo der Vater vielleicht etwas los war mit seine Worten und auf andere Wegen nicht ein gut Vorbild war für seine Kinder. Solche Eltern legen ein guten Grund für die Kinder später in Irrtum führen. Wir haben auch schon gesehen wo solche Eltern später bitterlich ernten müßten, was sie früher gesagt hatten. Darum ist es allerdings uns, als Eltern ihre Pfliche für ein guten Vorbild sein. Nichts tun, nichts sagen daß wir nicht wollen daß unsere Kinder (oder jemand anders) uns nachmache. Wie viel Väter, daß mäßiglich getrunken haben waren schon die Ursach daß von ihre Kinder ein Trunkenbold geworden sind? Wie viel Eltern haben schon leichtfertig geredet wegen geistliche Sachen und später trauern müssen dieweil ihre Kinder unbekümmert waren wegen ihre Seligkeit?

Gedenkt, daß Kinder leicht verstehn,
Wenn sie auf euren Wandel sehn.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir haben Bericht empfangen von Indiana daß der Bischof Samuel D. Hochstetler sein Abschied genommen hat der 17. Feb., an ein Alter von etwas über ein und achtzig Jahre. Er hat früher ziemlich geschrieben für dieses Blatt. Friede seiner Asche. Möchte vielleicht jemand von die Verwandten uns ein vollen Todesanzeige senden. Wir waren berichtet daß seine letzte Worte waren: Du verheißest ja den Deinen, daß Du wollest Wunder tun, und in ihnen willst erscheinen; Ach, erfülls, erfülls auch nun.

Wir haben ein ziemliche Zahl von unsere junge Brüder die in 1-W Arbeit sind in Denver, Colo. Dann gehen von unsere Diener regelmäßig dort hin sie zu besuchen. Diese Woche sollen Pred. W. W. Wagler und Pred. Amos Nisly hin gehen deshalb.

Hier in Kansas sieht es aus als wollen wir ein frühen Frühling haben. Die Weizenfelder sehen grün aus. Ist es nicht wunderbar wie Gottes Werkzeige so immer in regel fort gehen. Die Vögel haben ein Gott gegebene Eigenschaft daß ihnen zeigt wenn sie wieder nach ihre nordliche Sommer Heimat gehen sollen. Sind nicht die Menschen, die gemacht sind nach Gottes Bild, sein einziges Geschöpf darüber er Ursach hat zu klagen.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen.

D. E. Mast.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Wenn der liebe Gott nicht mehr beflissen wäre um die Menschen selig zu machen, als was die Menschen sind um selig zu werden, so würden nur wenig selig werden. Es war nicht das verlorne Schaf, das den Hirten gesucht hat, sondern es war der Hirt der das Schaf gesucht hat. **„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist."** Luc. 19, 10.

Alle Menschen sind verloren außer Christo, und sind Sünder von Natur aus; und stehet wie Paulus lehrt (Röm. 3): **„Denn es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, denn sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld."** Gott hat seinen einiger Sohn gegeben, aus lauter Liebe zu einem Gnadenstuhl für alle Menschen, daß wir können durch den Glauben an das Versöhnungsopfer durch sein Blut gerechtfertiget werden. Aber das Wort **„Glauben"** steht dort, und das ist unser Teil in der Sach. Der Herr spricht durch Jer. 31,3: **„Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte."** Was wäre aus uns gefallenen Menschen geworden, wenn nicht Gott uns also geliebet hätte, und uns zu ihm gezogen durch seine erbarmende Güte? Wir haben es nicht verdient; wir sind es nicht wert; aber wir sind es höchst bedürftig. Denn außer dem Blut Christi gibts keine Seligkeit. Ja die große Liebe Gottes war es, daß er seinen einigen Sohn den er lieb hatte, in den aller schmäligsten Tod gegeben hat, um uns zu erkaufen zu seinem ewigen und himmlischen Reich. Wir haben große Ursach mit Johannes auszurufen: **„Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heissen."** Ja er hat uns so viel Liebe erzeiget, daß er selber in Christo war, und die gefallene Welt mit ihm selber versöhnete, und hat unter uns aufgerichtet **das herrliche** Wort von der Vorsöhnung.

Ja nimm das Verdienst Christi, und **das** Wort von der Versöhnung **aus dem Neuen** Testament, und wir müssen **ohne Trost** und ohne Hoffnung, in eine finstere Zukunft hineinblicken. Brüder und Schwestern, wir sollten das Wort von der Versöhnung hoch schätzen, und die rufende Stimme Gottes durch den Heiligen Geist, und die ziehende Gnade zur Buße dankbarlich annehmen als eine wirkende Kraft Gottes zur Seligkeit.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit, ist die stärkste Macht

im Himmel und auf Erden; dieweil Gott die Liebe ist, und durch seine Liebe ziehet er uns zu seinem Sohn. Denn Jesus sagt, keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat. **„Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen.“** Jes. 49, 15.

Es ist doch eine rare Sach, daß eine Mutter ihres Kindleins vergessen tut, eine solche wäre kaum des Namens Mutter wert; und wenn dann doch eine unter den Vielen es vergessen würde, so will doch der liebe Gott die Seinen nicht vergessen. Ja der Herr kann die Seinen nicht vergessen, aber die Menschen vergessen ihn. **„Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schliers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich.“** Jer. 2, 32. Ja wie kann es sein daß wir Menschen die wir nach dem Bilde Gottes geschaffen waren, den Schöpfer aller Dinge so leicht vergessen können. Läßt uns nach Gethsemane gehen, und unsern Erlöser sehen mit dem Tode ringen und Blut schwitzen für mich und dich, und dann nach Golgatha und die tröstlichen Worten hören: **„Es ist vollbracht.“** Der große Kampf ist vorüber, die gefallene Menschen sind Erlöset, die fünf Wunden sind hinlänglich für alle Menschen auf ein freien Fuß zu stellen. So daß ein jeder für sich selbst wählen kann, und auch tut hier in der Gnadenzeit.

Es braucht jetzt niemand verloren gehen weil Adam und Eva gesündiget haben. Warum so Gottvergessen dahin leben, als wenn die Seligkeit kaum habens wert wäre.

„Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz; und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ 1. Tim. 4, 8. Der Gedanke an die Zukunft ist was das Gottselige **Leben in Christo** Jesu schon so herrlich und freudig macht, **„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“** 1. Kor.. 15, 19. Joh. schreibt: **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.“** 1. Joh. 3, 2. Ich bin froh für diese Verheißung. **„Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden.“** Ja in diesem Leben haben wir zu kämpfen mit einer angebornen Sünde, die welche in uns wohnt, aber Gott sei dank, nicht in uns herrscht, wenn wir Christus in uns wohnen haben, und uns ihm übergeben zur Seligkeit. Wir wissen aber daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei die an uns soll geoffenbaret werden. Unverdiente Gnade ihm gleich zu werden in der herrlichen Zukunft.

— Herold der Wahrheit (1930).

Anmerkungen über Eph. 2.

(Fortsetzung).

V. 10. **Darum gedenket daran** . . . (Euer neues Leben fordert ein darüber Nachdenken) **daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heiden gewesen seid und die Unbeschnittenen genannt werdet, von denen die genannt sind die die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschieht** . . . (die Heiden waren von die Juden „Unbeschnittenen“ genannt, und sie hielten sich selbst dafür, und nennten sich zu Pauli Zeiten die „Beschneidung.“ Aber es war nur die Beschneidung „nach dem Fleisch die mit der Hand geschieht,“ von Gott zum Abraham gegeben (1.Mose 17, 10) und diente als ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und seinem Volk. Sie war wieder durch Mose die Kinder Israels gegeben (Joh. 7, 22) aber weg getan in Christo (Gal. 5, 6) und ersetzt mit die „Beschneidung ohne Hände,“ nämlich die Beschneidung Christi. (Kol. 2, 11). V. 12. **Das ihr zu derselben Zeit waret ohne Christum.** (Nicht nur weil sie unbeschnitten waren, sondern weil sie der rechte Gott nicht erkannten noch dienten) **fremd und außer der Bürgerschaft Israels** . . . (des Judentum und Heidentum hatte damals keinen Gemeinschaft miteinander, — der „Zaun,“ oder „Scheidewand,“ war noch dazwischen). **und fremd den Testamenten der Verheißung** . . . (Die Propheten weissagten von die Verheißung die hier davon gesagt — nämlich daß die Heiden Miterben sein werden durch den Glauben und Christum, (Jes. 60, 3, Jer. 16, 19) und geoffenbart im Evangelium,

wie schon durch Simeon im Tempel: „Ein Licht zu erleuchten die Heiden . . .", aber ehe sie davon hörten waren sie „fremd dazu.") **daher ihr keine Hoffnung hattet** . . . (kein lebendige Hoffnung, obwohl sie hätten möchten hoffen auf ihren Göttern, von denen sie viel hatten) **und waret ohne Gott in der Welt.** (Ein trauriger Zustand, und wohl darüber Nachdenkenswert).

V. 13. **Nun aber seid ihr, die ihr in Christo seid, und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi.** (So wie des Leibes Leben in dem Blut ist, so ist des Blut Christi die Versöhnung für die Seele weil des Leben darinnen ist. (Siehe 3. Mose 17, 11; Eph. 1, 7). Die Epheser Christen waren „samnit Christo lebendig gemacht," und darum „nahe geworden dem Herrn und teilhaftig an seinen Leib), und das **durch des Blut Christi.**

V. 14. **Denn er** (Christus) **ist unser Friede.** (Zwischen Juden und Heiden) der **aus beiden eines** . . . (ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, usw. Kap. 4, 4—6) **hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun** . . . (den Zaun oder Scheidewand ist im englisch „middle wall of partition" übersetzt. Das diese „Scheidewand" das Gesetz war, ist klar und deutlich zu sehen im nachgehenden Vers 15. Die Juden hatten eine Scheidewand gebaut in ihren Tempel ungefähr acht Fuß durch die Mitte, welches die Heiden Anbeter und die Juden Anbeter in zwei verschiedene Stuben hielt. Aber es ist fraglich ob der Apostel von dieser Mauer redet, außer sinnbildlich oder symbolisch, den diese Mauer war nicht zerbrochen, sagen die Geschichtbücher, bis Jahren später als die Römer der Tempel verderbten, an der Zerstörung Jerusalems. In Kol. 1, 14 heißt er es „die Handschrift" welche durch Satzungen entstand . . . diese ist jetzt aus dem Mittel getan . . . und ist „kein Unterschied" zwischen Juden noch Griechen, Knecht noch Freier . . . usw., sie sind allzumal eins in Christo Jesu. Gal 3, 28, **der dazwischen war,** (aber nun weggenommen), **indem er durch dein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war** . . . (das „Gesetz" hier gemeint ist das „Zeremonische" Gesetz welches besonders für Judentum gegeben war für eine bestimmte Zeit von dem Herrn, wie die Beschneidung, das tägliche und jährliche **Opfer,** der Tempeldienst, des **Priestertum mit die** fast unzählbare Satzungen, Tagen, **Monaten,** Neumonden, und Jubeljahren und **noch** anders mehr, welches alles ein Schatten und Figur war auf das Rechte und wahrhaftige Wesen, und Gottesdienst in Christo erfüllt. Das „moralische" Gesetz aber, ist nicht aufgehoben oder aufgelöset in Christo. Matth 5, 17. Doch ist Christus auch gekommen das moralische Gesetz zu erfüllen, und seine Kinder die „im Geist wandeln" (Gal. 5), sind nicht unter dem Gesetz). **auf daß er aus zweien einen neuen Menschen** . . . (die apostolische Gemeinde aus zwei Nationen gemacht und fest gegründet) **in ihm selber Schüfe und Frieden machte,** (Frieden— eine Frucht des Geistes, beides im Herzen des einzeln, und zwischen des Lichts, obwohl sie von sehr verschiedene Herrkunft sind).

V. 16. **Und daß beide Versöhnte mit Gott in einem Leib** . . . (nun wird die Gemeinde vom Apostel ein „Leib" genannt) **durch das Kreuz** . . . (am Kreuz Christi auf Golgatha ist das Erlösungswerk geschehen) **und hat die Feindschaft getötet** (oder weggenommen) **durch sich selbst.** (denn es war kein „Widder" in die Hecken, wie es war mit Abraham, aus der Vater sein einziger Sohn gab als ein Opfer für die Sünden der Welt. Wenn solche Liebe des Herz nicht kann erweichen und zur Buße leiten dann muß man denken es wäre sehr verstockt, und fast so hart wie ein Stein, und tief im Unglauben versunken. Möchte dies nicht können gesagt werden von jemand der dieses leset!)

(Fortsetzung folgt).

— — —

An den Leser: Mit diese Anmerkungen die wir so weit mit Gottes Hilfe vor unser Herold Freund und Leser haben gedenken mir nicht das letzte Wort gesagt haben auf diese Schriften. Sehr weit von unsere Gedanken wäre solches! Denn wir fühlen unser Mangel mannigfaltig, und wollten wir warten bis es uns alles klar und deutlich, und unser Wissenschaft vollkommen wäre, dann werden wir, denke ich, niemals uns unternehmen eben anzufangen über Gottes Wort zu bemerken. Darum ist unser Wunsch daß der Leser die Anmerkungen genau prüft für sich selbst; mit dem

Zusammenhang der ganzen Bibel und seine eigene Entscheidungen macht.

Auch sind wir es gewahr daß es Wortfehler gibt, beides durch uns und durch die Drucker. Zum Beispiel, auf Seite 105, in Herold Nr. 4. sagten wir: „Denn er treibt sein Werk **nicht** in die Kinder des Glaubens und des Lichts, usw." Dann bis es vor die Leser kam war das Wort „nicht" fehlend, und darum die Meinung gerad umgekehrt.

Findest du etwas erbaulich für dich in diese Anmerkungen, dann bitten mir, gebe deinen Dank und Ehre zu Gott. Ist etwas Irrtum, oder nicht übereinstimmend mit dem „ganzen Ratschluß Gottes," dann bitten mir das Gott uns es bald vergessen läßt.

Und wenn unsere Unvollkommene Worten einst ein Ende nehmen; wenn Weissagung und Wissenschaft aufhören; wenn das Zeitliche und Sichtbare und Verwesliches Platz geben wird zu dem Ewigen, dem Vollkommenen und Unverweslichen, dann o wie tröstend und sicher zu wissen; **seine Worten werden nicht vergehen!** Seine Verheißungen stehn fest und unbeweglich ewiglich, und sind Ja und Amen in Ihm.

Aber eben so fest stehen die Warnungen und Drohungen. Zum reichen Mann in der Hölle ward gesagt: „Gedenke Sohn," aber es war zu spät, die große Kluft war befestigt, und die Gnadenzeit vorbei. Des Wort Gottes ist selbst der Richter für die es nicht aufnehmen. (Joh. 12, 48).

Es ist aber Gottes Willen daß niemand verloren gehet, sondern daß er das Wort hört (oder lernt) und es verstehet, (Matth. 13, 19—23) in solchem Maß daß er selig wird, des Heiligen Geistes teilhaftig, und Frucht bringt. Und wenn er es schon nicht alles in voll verstehen kann, (unser Wissen ist stückwerk) dann kann er es doch alles glauben. Er ist auch geboten zu wachsen in der Gnade und in der Erkenntnis. (2. Pet. 3, 18), zur Vollkommenheit fahren, usw. (Ebr. 6, 1). Daß dieses einem jeden Leser sein Teil sein möcht, durch die überschwengliche große Gnade Gottes in Christo Jesu unser Herr, Heiland, und Seligmacher, ist unser Gebet und Begehren. Amen. — A. A. M.

Der heilige Kuß.

Ist es ein Gebot für alle Gemeindeglieder für einander zu begegnen mit einem Kuß? Wenn so, wie oft soll es sein? Ist es genug für dem mit welchem wir die Füße waschen zu grüßen mit einem Kuß? woraus haben der Paulus und Petrus solches Gebot erlangt? Ist dieses auch nicht ein Gebot gewesen in dem alten Testament, oder nur ein Gebot geworden unter dem Neuen?

So könnte man wohl noch mehr fragen, aber es ist vielleicht notwendiger, etliche suchen zu beantworten, mit des Herrn Hilfe.

Grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß, sagt der Paulus in Röm. 16, 16; 1. Kor. 16, 20; 2. Kor. 13, 12. und 1. Thess. 5, 26, sagt er: Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß. Auch sagt der Petrus: Grüßet euch untereinander mit dem Kuß der Liebe. Nun zu wem hat der Paulus und Petrus dieses geschrieben, nur zu den Diener, oder zu der ganzen Gemeinde?

Der Paulus, im Römerbrief, schreibt zu allen die in Rom sind, den liebsten Gottes und berufenen Heiligen. In beide dem Korinther und erst Thessalonicher Briefen, zu der Gemeinden sammt die denn Herrn anrufen an allen ihren und unsern Orten, sammt allen Heiligen in ganz Achaja. Der Petrus hat geschrieben zu den erwählten Fremdlingen in Pontus, Galatien, Kappadozien, Asien, und Bithynien. Dieses sollte uns alle Gemeindeglieder.

Nun wie oft sollen wir einander begegnen mit dem heiligen Kuß? Ist es genug nur wenn wir einander die Füße waschen? Der Petrus sagt: Grüßet alle Brüder; und wir grüßen nur ein Bruder am Nachtmahl.

Jesus sagt wohl auch daß wir sollten untereinander die Füße waschen und wir tun auch nur einem die Füße waschen. Aber es dünkt mich es möchte ein Unterschied sein zwischen die zwei Geboten: Ihr sollt euch untereinander die Füße waschen, und grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß. Daß erste redet nur von Füße waschen und sagt nicht gerade in was für ein Weg daß wir sie waschen sollen. Aber das andere sagt nicht nur daß wir die Brüder grüßen sollen, sondern es sagt wie wir sie

grüßen sollen, nämlich mit einem heiligen Kuß. Will nicht sagen daß wir niemals einem Bruder grüßen anders als wie mit einem Kuß, als wenn wir ihn antreffen am fahren auf dem Weg, und es möchten noch mehr Umständen geben wo es nicht schicklich wäre für ein Kuß zu geben. Aber für oft in die Gemeinde gehen und die Brüder nur grüßen mit der Hand, kann, nach meinen Einsichten, nicht schriftmäßig sein. Wir können lesen daß die martyrer einander gegrüßt haben mit einem Kuß. Zweite Teil. Seite 205.

Wir lesen wohl nichts von dem Kuß in die Glaubens-Artikeln, aber auch nichts von der Hauptbedeckung. Die Ursach vom diesem möchte sein, dieweil es kein Punkt war darüber, daraus Streitigkeit gab an die Zeit wo die Artikeln geschrieben waren.

Jesus hat, nach meiner Erkenntnis nur etlichemal geredet von dem Kuß. Einmal da er zu ein Pharisäer sein Haus war, mit Namen Simon, scheint es hat Jesus der Pharisäer beschuldigt daß er kein Kuß gegeben hat, da er dort angekommen ist. Auch wie der Vater der Sohn der verloren war bewillkommt hat mit einem Kuß in 16. Lucas. Auch Judas hat er bestraft, da er ihn verraten hat mit einem Kuß. Dem Judas sein Kuß, glauben wir aber nicht, das heilig war. Aber darum dürfen wir den Kuß nicht verwerfen sonst könnten wir unsere einfachen Kleider verwerfen. Denn gleichwie der Judas mit seinem Kuß es scheinen machen wollte, als wenn er Jesus liebte, so glauben wir auch daß es zu Zeiten Menschen hat, die einfache Kleider tragen für die nämliche Ursach. Auch wissen wir das Menschen können das Nachtmahl unwürdig genießen. Doch sollen wir das Nachtmahl halten aber nicht unwürdigerweise.

Auch können wir denn Kuß nicht verwerfen dieweil Jesus kein ausgedruckt Befehl gegeben hat wegen demselbige, sonst könnten wir die Hauptbedeckung auch verwerfen. Denn Jesus hat nichts gesagt wegen die Hauptbedeckung daß uns aufgeschrieben ist. Aber Johannes sagt daß nicht alles geschrieben ist, was Jesus gesagt und getan hat.

Der Kuß nach meiner Erkenntnis soll ein Zeichen sein von der geistlichen Liebe, gleichwie das Füßewaschen ein Zeichen ist von der Demut.

Es scheint aber daß der Kuß im Gebrauch war schon unter dem alten Testament. Der Salomo sagt: „Eine richtige Antwort ist wie ein lieblicher Kuß." Isaak begehrte daß sein Sohn ihn küßte, ehe er ihn segnete. Auch küßte Laben Jakob, da Jakob zum Laben kam so daß Esau ihn nicht tötete. Auch küßte Leban seine Töchter und seine Großkinder da sie fortgingen. Joseph küßte alle seine Brüder. Aaron küßte Mose. Mose küßte Jethro. Samuel küßte Saul. Auch erlaubte Elias dem Elisa, daß er zuerst ging und sein Vater und Mutter küßte ehe er ihm nachfolgte.

Beides der Kuß und die Hauptbedeckung scheinen mir Satzungen gewesen zu sein unter dem alten Bund und Jesus hat sie nicht verändert, und waren auch nicht nur Schatten oder Figuren auf etwas daß aufgehört hat in Christus. Denn die Liebe höret nimmer auf. Und das Weib soll dem Mann alsnoch untertan sein sowohl als unter dem Gesetz. Darum hören diese zwei Stücke (der Kuß und lie Hauptbedeckung) nicht auf in Christus.

Wenn das Rügeopfer getan ward, haben sie dem Weib sein Haupt zuerst enblößen sollen. Von diesem können wir vernehmen daß sie eine Hauptbedeckung gehabt haben und der Paulus hat es nicht zulassen wollen daß diese Ordnung verloren geht. Und es dünkt mich es könnte leicht sein daß es auf die nämliche Weise war mit dem Kuß.

Der Paulus sagt das Evangelium welches er gepredigt hat, nicht menschlich ist; auch hat er es von keinem Mensch empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesus Christus. Es scheint daß er hat genug Weisheit von Gott erlangt daß er hat können viel Sachen unterscheiden was vom alt Gesetz noch zu halten war als die Hauptbedeckung, der Kuß, und daß alle Sachen auf zwei oder drei Zeugen-Mund bestehen sollen, und so weiter. Will aber meine Einsichten geben für bessere. Aber so weit daß es uns angeht wegen dem Kuß oder die Hauptbedeckung halten, so sind wir schuldig solches zu beobachten in unseren Gemeinden, wenn wir auch nicht wissen gerade auf was für einem Weg daß die Apostel solches Gebot erlangt haben.

Wem dürfen wir grüßen mit dem Kuß? Dieses will ich nicht beantworten. Etliche meinen nur solche die wir in Gemeinschaft sind mit; andere meinen anders. Es ist noch zum Teil eine Frage bei mir, so hoffentlich wenn es des Herrn Willen ist, kann ich noch weitere Erleuchtung bekommen.

Der Satan hat, scheint es, die Kinder von Israel nicht in den Irrtum geführt durch sie glauben machen, daß es kein Gott hat, denn solches war zu ein großer Schritt gewesen. Er hat sie nur geführt zu Abgötter dienen und ein Gottesdienst haben nach ihren Gutdünken. Aber der Herr hat ihnen befohlen, durch Mose, daß sie nicht nur tun was ihnen recht dünkt; hat sie aber streng befohlen daß sie das Gesetz Gottes halten. So ist es auch Gefahr daß wir ein Gottesdienst haben nur noch unserem Gutdünken und nicht nach Gottes Wort.

Wenn der Satan uns kriegen kann daß wir eins von des Herrn Gebote nicht halten, so hat er öfters etwas sonst für der Platz nehmen davon, gleichwie die Kinder Israel geopfert haben zu ein Abgott anstatt opfern zu Gott. So dünkt mich ist es auch mit dem Kuß; anstatt ein heiliger Kuß gegeben zwischen Bruder und Bruder und Schwester und Schwester, hat der Satan ein unheiliger Kuß eingeführt unter der Jugend, zu der Zeit da sie miteinander gehen. Oder auch öfters solche Gespiele haben wo sie unverschämt einander küssen. Daraus der Kuß eine fleischliche Sach wird und nicht geachtet wird für etwas heiliges, das eine geistliche Liebe bedeutet. Auch warum sollte der heilige Kuß gehalten sein für ein unreine oder unsaubere Sach, und doch nur lachen darüber daß die junge Leute öfters einander umarmen und küssen, vielleicht ein halbe Nacht. O ihr Eltern, lernet doch eure Kinder etwas anders. Gedenket an des Herrn Wort, daß wir seine Freunde sind wenn wir tun was er uns gebietet. Und daß wer ihn liebt, der wird sein Wort halten. Und wer sagt er kenne ihn und halt seine Gebote nicht, ist ein Lügner. — N. Stoltzfus.

Wer auf Stelzen in den Himmel gehen will, darf sich nicht wundern, wenn er bisweilen plötzlich erniedrigt wird.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1751. — Die mit Tränen säen werden . . . was?

Bibel Frage Nr. 1752. — Was wollen wir hiezu sagen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1743. — Die sollen dem Herrn danken für seine Güte und . . . was?

Antwort. — Für seine Wunder die er an den Menschenkinder tut. Ps. 107, 21.

Nützliche Lehr. — Der 107. Psalmist, eine sonderbare Erinnerung an diejenigen; die aus unterschiedlichen Nöten und Fällen errettet worden sind. Der Schreiber dieser Psalm ist uns unbewußt, aber Vers 8, 15; 21. und 31. sind einerlei. Er schreibt von Gottes Allmacht und Gütigkeit die er erzeiget denen; die aus allerhand Elend errettet waren, durch wunderbare Errettung.

Die Erste sind die Armen und Elenden, die weder Haus noch Hof haben. Die andern sind die mit Gefängnis um ihrer Missetat Willen geplagt und durch Gottes Hilfe weder ledig werden. Die dritten sind Narren, die Gott nicht fürchten und in Sünden leben, die werden mit Krankheit geplagt. Die Vierten, die auf dem Meer Not leiden und errettet werden. Die Fünften, die mit unfruchtbaren Wetter geplagt, und widerum Regen und Frucht kriegen. Die Sechsten, die mit Tyrannen oder Aufruhr geplagt, und wiederum Friede und Einigkeit kriegen.

Dieser Psalm ist ein gemeiner Dank, wie Gott allerlei Menschen aus allerlei Not hilft, wie Paulus sagt (1. Tim. 4, 10): Er ist ein Heiland aller Menschen, sonderlich der Gläubigen.

Wenn wir in Nöten kommen und dann wieder errettet; sind wir viel mehr dankbar, als wenn wir alles gut haben oder uns alles gut geht. Denn zu solcher Zeiten sind wir etwas verzagt. Wir müssen zu Zeiten gezüchtigtet werden, um uns zu demütigen, auf daß wir nicht stolz werden und Gott vergessen. Aber wenn wir gezüchtiget werden, wird unser Herz mehr verzagt. Darum wenn das Herz trotzig und verzagt wird, und dann wiederum erquickt und erfreut; ist die Zeit daß wir dem Herrn

am besten danken können für seine Güte und Wunder die er an uns tut.

— — —

Bibel Frage Nr. 1744. — Und werden ohne Verdienst Gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch . . . was?

Antwort. — Durch Christum Jesum geschehen ist. Röm. 3, 24.

Nützliche Lehre. — Es ist kein Unterschied ob wir Juden oder Heiden sind, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, denn wir an Gott haben sollen; nämlich: der anerschaffenen Heiligkeit und vollkommenen eigenen Gerechtigkeit; und werden ohne eigen Verdienst gerecht; denn aus Gottes Gnade und lauter Barmherzigkeit, durch die vollkommene Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Es ist durch den Glauben an ihn und aus Gottes Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist; und nicht aus Verdienst der Werke, daß wir selig werden. Hierin merken wir daß wir nicht selig werden um gute Werken zu tun. Es haben schon unbekehrte Leute gesagt: Ich kann auch Gutes tun, oder besser als derjenige daß sich taufen lassen hat, und scheint es, sich verlassen auf ihre gute Werke, daß sie tun, daß sie durch dieselben in den Himmel kommen. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig.

So nun alles Sünde ist, was nicht das Blut Christi erlöset, und im Glauben gerecht wird; dann ist nichts übrig für Verdienst aus Werken oder Selbstruhm, wie er selbst sagt: Und bleibt allein lauter Gottes Gnade und Ehre.

Hierin wollen wir nicht verstanden sein, daß wir nicht gute Werken haben sollen; denn ein bekehrter Mensch hat die gute Werke, aber es ist der Glauben an Jesus Christus und durch seine Gebote halten, daß wir selig werden. Es ist unmöglich die Seligkeit zu verdienen, aber die Erlösung ist geschehen durch Jesum Christum unserm Herrn. — H. B. M.

Der Glaube ist nicht eine bloße Wissenschaft, sondern eine lebendige, tätliche, wirkende Kraft, dadurch der Heilige Geist seine Gaben wirkt, und der dieselben nicht empfindet, wird nicht viel vom Glauben wissen.

Den vollen Rat und Willen Gottes.

Apostelgeschichte 20, 27. Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte all den Rat Gottes. Andere Übersetzer sagen: Ich habe euch in meiner Predigt nichts verschwiegen, sondern euch den Ratschluß Gottes in seinem ganzen Umfang kund gemacht.

Ja wir glauben Paulus hat nichts zurück gehalten nur dieweil er vielleicht gedacht hätte: es sind Menschen dabei wo es nicht gut nehmen können, sondern er ließ das Wort Gottes seine Kraft haben, und verkündigte es so wie der Herr es ihm gab zu verstehen; laß es treffen wo es wollte, dies ist der Weg zur Seligkeit. Und so jemand euch ein anders Evangelium predigen wird, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht; ja er sagt: Wir oder ein Engel vom Himmel; das macht die Sache stark, und er wiederholt es noch im nächsten Vers, und gehet nun weiter: Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Dies tut uns als Diener und Vorsteher in ein engen Platz wenn wir aufstehen vor der Varsammlung und gedenken das scharf und lebendige Wort Gottes rein und unverfälscht vorzutragen und verkündigen. Paulus sagt: Dies Evangelium ist nicht menschlich, denn ich habe es von keinem Mensch empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Jesus ist ihm erschienen auf dem Wege da er noch im Irrtum war am streiten gegen die Jünger des Herrn, und hat ihm die Augen geöffnet so daß er sehen konnte, nun war es anders mit ihm, vorher war er in der Blindheit, denn er sagt, er hat es unwissentnd getan im Unglauben.

Es ist zu glauben wenn wir arme Menschen dies Evangelium einstmal lernen und empfangen durch die Offenbarung und rechte Erleuchtung von Jesu Christi, dann und erst dann, können wir es in seiner vollen Kraft vortragen und verkündigen. Es gibt wohl Menschen zu derer Zeit welche in der Bibel studieren und lernen, haben aber unter sich Eigenliebe, Ehrsucht

und noch ander Pharisäische Art, welche sie pflegen, und werden durch ihre Gelehrsamkeit nicht gebessert; wollen der Schrift-Meister sein und wissen nicht was sie sagen oder lehren. Einige studieren in der Schrift um viele unnütze Frage zu stellen und hohe Geheimnisse zu befleißigen, zu disputieren und streiten, mehr als wie der rechte Grund im Glauben zu bekommen, und Menschen zur Buße zu führen. Einen Schreiber in der Vorred von einer Bibel hat es einst gestellt: Der Mensch kann falsche Absichten in seinem Herzen haben, warum er die heilige Schrift lieset, und kann mit aller seiner Schriftgelehrsamkeit in den Abgrund der Hölle verdammet werden, wenn er gleich die ganze Schrift auswendig lernete.

Paulus gehet nun weiter im Philipper Brief: Etliche zwar predigen Christum auch um Neid und Haders willen; etliche aber aus guter Meinungen. Jene verkündigen Christum aus Zank, und nicht lauter; denn sie meinen, sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden; diese aber aus Liebe; denn sie wissen, daß ich zur Verantwortung des Evangeliums hie liege.

Nun können wir hier vernehmen daß der Mensch der rechte Sinn haben kann, wenn es aus Liebe geschiehet, und schuldig sei in der heilige Schrift sich zu üben und lernen; aber er muß ein rechtes einfältiges Herz haben, ein aufrichtiges und ungeheucheltes Verlangen, wenn er in der heilige Schrift lieset daß er dadurch unterwiesen werden mag zu seiner Seligkeit durch den Glauben an Jesum Christum. Ja wie oben gemeldet, wenn es aus Liebe, göttlicher Kraft und göttlicher Weisheit geschiehet, so können wir sein heiliges Wort gebrauchen um Menschen zu Christo zu führen, ja daß wir andere trösten können mit dem Trost womit wir getröstet werden von Gott.

Wenn wir in der Bibel lesen so kommen wir vielleicht oftmals zu Schriften die wir nicht so gut verstehen können; wir wollen uns nicht zu viel aufhalten an diesem, nur ernstlich zu Gott beten daß wenn er uns es geben wollte zu verstehen, daß wir auch willig wären um aufzuleben dazu. Und wenn wir auch eine Schrift nicht verstehen können, wollen wir nicht mutlos werden, sondern nur weiter gehen, so finden wir vielleicht ein einziges Verslein worinnen viel lebendige Frucht stehet, und wir uns niederlassen können als wie bei einem Baum der schwer beladen ist mit guter Frucht, und seine Zweigen oder Ästen sich nieder zum Boden lassen so daß es leicht zu bekommen ist. Ich glaube nicht daß der Mensch sich ängsten oder beunruhigen brauch wegen etwas wo er nicht verstehet, sondern nur willig sein um aufzuleben zu dem was er verstehen kann; aber auch allezeit willig sein wieder die heilig Schrift ganz durch zu lesen; denn mit der Zeit möchte der Herr vielleicht etwas mehr mitteilen wo wir zuvor nicht hatten, und wir es gebrauchen können zu seiner Ehr, und selbst zum Dienst, und andere auch eine Hilfe zu sein.

Nun wollen wir uns alle zusprechen, Vorsteher, Diener und Gemeindeglieder, wer es sein mag, daß wir unsere Gabe gebrauchen zu seiner Ehre, wenn sie auch gering sind; denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde. So wollen wir fleißig an der Arbeit sein, und helfen Seelen zu gewinnen für Christi weil es die angenehme Zeit ist, und der Tag des Heils, und dem Evangelium seine volle Kraft lassen; nicht predigen um Menschen gefällig zu sein, sondern das scharfe und lebendige Wort Gottes rein und unverfälscht vortragen und verkündigen; denn die Ernte ist groß, aber wenig sind die Abeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Wir beschließen wieder mit dem Wunsch daß alle Gläubige uns eingedenkt wären im Gebet so daß wir unser Beruf getreulich können, und den vollen Rat und Willen Gottes von Herzen verkündigen, ohne Ansehen der Person; denn in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Hier ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist, ja Christus ist gestorben für alle. — P. Y.

Ja, der Herr sorgt für mich in zärtlicher Liebe und Fürsorge; ja, Er hilft mir eine jegliche Last tragen. Es ist mein Verlangen, daß mein Herr mir tiefere und weitere umfassendere Gedanken geben möchte, damit ich mich mit Bewunderung an Seiner Liebe weiden könnte!

Aussatz.

(Lucas 17, 11).

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem zog er mitten durch Samarien und Galiläa und als er in einen Markt kam begegneten ihm zehn aussätzige Männer die stunden von ferne, und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern, und es geschah da sie hingingen, wurden sie rein. Wir lesen im 3. Buch Mose, im 13. und 14. Kapitel von dem Kennzeichen des Aussatzes und wie sie nach dem Gesetz tun sollten, die Priester mußten sie besehen und sie rein oder unrein erklären, und dann hat Jesu sie zu dem Priester gesandt. Einer aber unter ihnen da er sahe das er gesund worden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füß'en und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Ich glaub der ging nicht zum Priester, da er merkte, daß er gesund ward, ging er zu dem wo ihn gesund gemacht hat, und ward so froh daß er mit lauter Stimme nieder fiel und dankte Jesu daß er ihn gesund machte. Ob die andern neun zu dem Priester kamen weis ich nicht. Jesu aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein worden, wo sind aber die Neune. Hat sich sonst keiner gefunden der wieder umkehrete und gebe Gott die Ehre denn dieser Fremdling? Ich glaube der Aussatz war eine unheilbare Krankheit und schlimmer als der Tod selbst. Es ist als noch etwas Aussatz in fernen Ländern, habe aber schon gelesen, daß etwas gefunden ist, daß wann es nicht zu weit ist kann geholfen werden. Was können wir lernen von den zehn Aussätzigen? Die Priester konnten sie nicht rein machen aber Jesu machte sie rein.

Und das ganze Gesetz mit allem Kälber- und Bocksblut konnte nicht so viel als eine Seelen erlösen vom ewigen Tod, denn alle Jahr mußte man opfern einerlei Opfer und konnte die Opfer nicht vollkommen machen, bis daß Jesus kam. Er ging einmal in das Allerheilige mit seinem Blut und fand eine ewige Erlösung für alle Menschen, die an ihn glauben und sein Wort halten, der arme Mensch wo nicht an Gottes Sohn glaubt lebt in Sünden, das ist noch viel schlimmer als der natürliche Aussatz, und der liebe Heiland hat die Sünder so geliebt daß er den aller schmählichsten Tod starb, denn ein Mensch sterben kann. Und wie viel danken ihm? Vielleicht einer aus zehn geben Gott die Ehre. Wo sind die Neune? Versunken mit der Welt. Ich glaube der Aussatz ward ein Anweisung auf Sünde, es hat klein angefangen oder endlich hat es den ganzen Leib verzehrt, und so ist die Sünde manchesmal. Ein Glas Brandwein das ist klein, aber hat schon tausende in ein Trunkenbold Grab getan. Und so hat es noch viele kleine Sünden wo die Menschen in die ewige Verdammnis stürzen. Ich glaube noch eine Sünde wo manche jungen Leute in grosses Herzeleid bringen, ist der uneheliche Beischlaf. Das kann auch so weit kommen daß es ein Aussatz ist der, den ganzen Leib verderbt, ich glaube wir sind bei nahe in der Zeit wie Sodom und Gomorra. Menschen lebten schlimmer als das Vieh. Und wie gehet es heute zu in den Gemeinden? Oftmals kleine Sachen wo die Leute sagen, da ist nichts daran und endlich kommt als mehr bis die Gemein verfällt. Bei vielen ist der Sabbat wenig mehr geacht, ein „Pleasuretag" bei vielen, und tun zu viel Arbeit. Gott sagte in den zehn Geboten: Gedenke des Sabbattags daß du ihn heiligest, sechs Tage sollst du deine Arbeit tun, und all deine Dinge beschicken. Den siebenten Tag sollst du Ruhen, und heiligen. Ich glaube bei vielen ist es wie der Aussatz fängt klein an, aber ich kann die auch noch tun und das andere auch, bis es so weit kommt daß ihr Gewissen tot ist, und achten Gottes Wort nicht mehr, und wann wir sie davon lehren es ist nicht recht, dann werden sie noch unwillig und wollen lieber nichts davon hören.

Wie ist es mit dem König Usia gegangen (2. Chronika 26. Kap. 16 Vers). Und da er mächtig worden war erhob sich sein Herz zu seinem Verderben denn er vergriff sich an dem Herrn, seinem Gott, und ging in den Tempel des Herrn zu räuchern auf dem Räuchaltar. Aber Asarja, der Priester, ging ihm nach und achtzig Prieser des Herrn mit ihm, redliche Leute und sprachen: Es gebührt dir Usia nicht zu räuchern, sondern

den Priestern. Usia ward zornig und murrte mit dem Priester und dann fuhr der Aussatz aus an seine Stirn und sie stießen ihn von dannen. Und er ward aussätzig bis an seinen Tod. Eine schreckliche Strafe für einen König, denn er hat in ein fremd Amt gegriffen, und ward Gottes Wort ungehorsam. Bei Gott ist kein Ansehen der Person, wer Sünden tut, die werden ihn finden.

Im 2. Buch Könige 5. Kap. lesen wir vom großen Hauptmann Naeman der war ein trefflicher Mann hoch gehalten unter dem Assyrisch Volk, denn der Herr gab Heil durch ihn. Aber er war Aussätzig und ich glaub er wünschte rein zu werden, und durch die kleine Dirne die sie weg geführt hatten von den Kinder Israel die ward Magd in Naeman seinem Haus, die sprach: Ach daß mein Herr wäre bei dem Propheten in Israel, der könnte ihn los machen von seinem Aussatz. Da ging der Hauptmann mit Roß und Wagen nach Samaria zu dem König, aber der König ward sehr erschrocken, und sprach: Bin ich denn Gott daß ich töten und lebendig machen kann, da aber Elisa, den Mann Gottes, hörete daß der König Israels hatte seine Kleider zerrissen, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen warum hast du deine Kleider zerrissen, laß ihn zu mir kommen, daß er inne werde daß ein Prophet in Israel ist. Also kam Naeman mit Rossen und Wagen und hielt vor der Tür am Hause Elisa. Da sandte Elisa einen Boten zu ihm, und ließ ihm sagen: Gehe hin und wasche dich siebenmal im Jordan; so wird dir dein Fleisch wieder erstatet und rein werden. Da ward der Naeman zornig und sprach: Ich meinete er sollte zu mir heraus kommen und den Namen seines Gottes anrufen und über die Stätte fahren mit seiner Hand. Der Naeman war wie viele Menschen heutigstags. Sie wollen die Konditionen selbst machen um in den Himmel zu kommen und Gott soll sie hören. Naeman wollte daß der Prophet sehen sollte was für ein großer Mann er ist. Soll ich mich waschen in dem alten Jordan, nun das tue ich nicht. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damaskus besser als der Jordan. Seine Knechte sprachen: Lieber Vater wenn der Prophet dich etwas Großes geheißen hätte dann hättest du es getan. Wie viel mehr so er zu dir sagte: Gehe und wasche dich. Und Naeman gehorchte seinen Knechten und wusch sich, er tauchte sich siebenmal in den Jordan und er ist rein worden. Ich glaube nicht daß er rein geworden wäre wann er sechsmal sich tauchte, er mußte tun wie der Mann Gottes ihm sagte. Und so muß ein jeder Mensch tun wo sich reinigen will von dem Schlangenbiß, er muß auf das Kreuz sehen wo Jesu sein Blut vergossen hat und seine Sünden abwaschen in Seinem Blut.

Darnach ist Naeman umgekehrt und wollte den Prophet Elisa groß bezahlen, aber der nahm nichts von ihm, aber der Gehasi, der Knaben Elisa, der ward begierig für den Naeman sein Gut, er sprach: So wahr der Herr lebet, ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen. Und jaget ihm nach und da er ihn übereilt, sprach Naeman: Gehet es recht zu, er sprach: Ja. Aber mein Herr hat mich gesandt, und lässet dir sagen: Siehe, jetzt sind zu mir kommen vom Gebirge Ephraim, zwei Knaben von den Propheten Kinder, er sollte ihnen etwas geben. Siehe, das war alles Unwahrheit, der Naeman gab ihm reichlich, und schickte noch zwei von seinen Knaben, die trugen das Geschenk vor dem Gehasi her, bis er nahe an seinen Ort kam, da nahm es der Gehasi und verbarg es in seinem Haus, und da er zum Elisa kam sprach Elisa: Wo her, Gehasi? Er sprach: Dein Knecht ist wieder hieher noch daher gegangen. Noch einmal eine große Unwahrheit. Der Prophet sprach: Wandelte nicht mein Herz da der Mann umkehrete von seinem Wagen, dir entgegen? War das die Zeit Silber und Kleider zu nehmen? Aber der Aussatz Naemens wird dir anhangen und deinem Samen ewiglich. Und er ging von ihm hinaus aussätzig wie Schnee. Wieder eine schreckliche Strafe ausgesprochen, nicht allein über ihn aber noch über seinen Samen. Wie Gott zu Mose sprach: Ich will der Väter Missetat Heim suchen an ihren Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen. Wollen nicht vergessen, ein Lügner kann nicht bestehen vor Gott, denn draußen sind die Hunde und Zauberer und die Hurer und Totschläger und die Abgöttischen und alle die lieb haben und tun die Lügen.

So viel aus Liebe von mir. Prüfet

alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Gott aber des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist sammt der Seele und Leib müsse behalten werden unsträflich auf den Tag des Herrn Jesu Christi. Amen. — S. W. Peachy.

Belleville, Pa.

— Herold der Wahrheit (1930).

Was ist Erlösung, und wie wird sie erlangt?

Die Bibel lehrt eine völlige Erlösung, das meint eine Erlösung von aller Sünde; es meint, von aller Sünde befreit zu sein und in den geistlichen Stand zurückversetzt, in dem Adam sich befunden hat, vor der Zeit des Sündenfalles. Wir wissen, daß die Sünde zu allen Menschen hindurchgedrungen ist, aber doch ist es möglich, daß die mit Sünden beladenen Seelen in diesem gegenwartigen Leben auf Erden die Reinheit und Heiligkeit erlangen können, die die ersten Menschen einst in Eden besaßen. Der göttliche Erlösungsplan ist ein vollkommener und schließt die völlige Erlösung von aller Sünde ein.

Durch den Erlösungsplan hat Gott Vorkehrungen getroffen, daß er mit allen Menschen gerecht handeln kann und in seiner unergründlichen Weisheit weiß er, ob das Verlangen von Sünden errettet zu werden im Herzen des Menschen ein aufrichtiges ist. Und wo er dieses aufrichtige Verlangen sieht, da wird er dem betreffenden Menschen entgegenkommen. Wenn es Gott nicht darum zu tun wäre, die Menschen von ihren Sünden errettet zu sehen, so würde er nicht einen solch hohen Preis für unsere Erlösung von Sünden bezahlt haben. Die Bibel sagt uns, daß er aus lauter Liebe zu uns Menschen seinen eingeborenen Sohn als Erlöser in diese Welt gesandt hat. Und durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der sich für uns dahingegeben hat und an unserer Statt gestorben ist, können wir die Erlösung von Sünden erlangen. Wir alle kennen jenen wunderbaren Vers in Joh. 3, 16. Gott hat uns so geliebt, seinen Sohn zu senden, und der Sohn hat uns so geliebt, sich für uns dahinzugeben, um unsere Erlösung möglich zu machen. Der Zweck seines Kommens in die Welt war, uns von unsern Sünden zu erlösen.

O wie schmachvoll hat man Jesus behandelt! „Er war der Allerverachteste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit . . . Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten . . . Da er gestraft und gemartet ward, tat er seinen Mund nicht auf . . . Er wurde unter die Übeltäter gerechnet, und hat vieler Sünden getragen und für die Übeltäter gebetet.“ Jes. 53, 3—12.

Wenn du wissen willst, wie viel deine Erlösung von Sünden gekostet hat, so denke an Golgatha. Denke ein wenig darüber nach, was sich dort zugetragen hat. Kein Wunder, daß die Erde erbebte und der Ort der Kreuzigung in Dunkelheit gehüllt wurde und daß selbst der Himmel zu trauern schien!

Aber laßt uns noch einen weitern Blick alf die Szene auf Golgatha tun. Siehe, dort wird das Lamm Gottes für die Sünde der Welt geschlachtet! Sterbend zwischen zwei Übeltätern versagte doch Jesus seine Gnade dem reumütigen Mörder nicht, als er ihn in dieser Stunde äußerster Not anrief. Und beachte, was Jesus noch kurz vor seinem Tode ausgerufen hat: „Es ist vollbracht!“ O, welch vielsagendes Wort! Die große Erlösungstat ist vollbracht, damit wir ewiges Leben durch ihn erlangen können. Jesus ist am Kreuze gestorben, aber er ist von den Toten auferstanden und gen Himmel gefahren, wo er zur Rechten des Vaters ist und uns vertritt.

Und ist das große Opfer auf Golgatha nur für einige wenige Auserwählte vollbracht worden? Was sagt die Schrift? Beachte die wunderbaren Worte in Joh. 3, 16. 17: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werd.“ Und in Lucas 9, 10 sagt uns Jesus: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“

O wie süß und herrlich klingen diese Worte allen denen, die ihre Sündenschuld und die Last der Sünde fühlen und davon befreit werden möchten! In diesen Worten finden alle diejenigen Hoffnung, die da glauben und willig sind, dem Worte des Heilandes zu gehorchen. Höret seinen Liebesruf: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Matth. 11, 28—30. Jesus ladet alle ein — alle, ohne Ausnahme — alle, die da kommen wollen. „Wer da will der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Offb. 22, 17. Die Sache ist somit jedem einzelnen Menschen persönlich überlassen, und jeder muß sich selber entscheiden, ob er sich die so teuer erkaufte Erlösung durch Buße und Glauben aneignen, oder ob er sie von sich stoßen und nicht annehmen will. Sie nicht anzunehmen bedeutet, in Sünden weiter zu leben, in Sünden zu sterben und verloren zu gehen.

Bedenke es, o Sünder, durch das Vergießen seines Blutes am Kreuze auf Golgatha hat der Heiland die Schuld der Sünden bezahlt, aber es ist nun die Sache eines jeden einzelnen Menschen, die Bedingungen des göttlichen Wortes zu erfüllen. Wer die Bedingungen des Wortes nicht erfüllt, dem wird das so teuer erkaufte Heil nicht zugute kommen. Dadurch, daß Jesus am Kreuze gestorben ist, wird unsere eigene Verantwortlichkeit nicht hinweggeräumt; es wurde aber ein Weg gebahnt, daß wir von Gott gerechtfertigt, ja, von unsern Sünden errettet werden können. Aber wie gesagt, wenn wir die von Gott gestellten Heilsbedingungen nicht erfüllen, so kommt uns das so teuer erkaufte Heil nicht zugute.

Aus freier Gnade bietet Gott das Heil allen an. Höre nochmals einen Gnadenruf Gottes: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch . . . Neiget eure Ohren her und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele leben . . . „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist. Der Gottlose von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung." Jes. 55, 1—7. Und im Jes. 1, 8 ruft Gott allen durch den Propheten zu: „So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr: Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden." Aber jetzt, in diesem Leben auf Erden ist der Tag des Heils. Wenn Menschen die angebotene Errettung nicht annehmen, so ist es nicht Gottes Schuld. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Millersburg, Ohio.

Erstens ein Gruß der Liebe in Jesus Namen an den Editor und alle Heroldleser.

In unser Gegend ist es noch etwas trocken, so daß manche Brunnen noch schwach sind. Wenn wir sprechen von Wetter, dann erinnert es mich daß die meisten Leute in unserm Land, wenn sie einander antreffen nur grüßen mit sprechen vom Wetter, so wie „Es ist ein schöner Tag," „Es ist kalt," oder „Es ist warm," usw.

In Europa grüßen die Meisten mit Fragen wegen die Gesundheit. Ein guter Freund (in Deutschland geboren) wenn er mich antrefft sagt immer, „Wie gehts, seid ihr gesund, wie ist die Frau und die Kinder"? Die Patriarchen grüßten Besuch mit „Ich will dir Wasser bringen daß du die Füßen waschst ob du ins Haus kommst." Wo die wohnten war es sehr trocken und staubig, so wie wir glauben daß sie oft barfuß waren, da war es nötig.

Es wird oft gefragt: „Was kann ein Mensch tun um verloren gehn?" Ich glaub das leichtste ist, sein Nachbar hassen. Denn die Schrift sagt: „Gott lieben von ganzem Herzen und dein Nächster als dich selbst." Das ist das Gesetz und die Propheten." Er sagt auch wenn du dein Bruder nicht liebest, denn du siehst, wie kannst du Gott lieben, denn du nicht siehst? Dann wer sein Bruder hasset, hat wenig Gutes zu erwarten. Nicht wahr?

Heute ist die Beerdigung vom Daniel M. Miller, Mt. Hope, Ohio. Er war 75.

Jahre alt. Er war nie verehelicht. Seine Eltern und Geschwistern sind ihm alle vorgegangen in die Ewigkeit.

Frage.: Wo in der Schrift lesen wir daß wir zwischen die Zeilen lesen können in der Bibel?

18. Februar, 1954. — C. S. Miller.

MCC Weekly Notes

Three Mennonite CO's Sentenced to Prison

While most Mennonite, Brethren in Christ, and Amish conscientious objectors have no difficulty securing proper classifications and performing government service in accord with their convictions, there are those who go to prison for conscience sake.

On Jan. 26 three Indiana Mennonite men —Manas Kuhns of Milford, Charles Wenger, Jr., of Wakarusa, and Freeman L. Wingard of Shipshewana—received two-year prison sentences for refusal of induction. They were unable to secure recognition as conscientious objectors. They will work in the prison hospital at Springfield, Mo.

With the sentencing of these three, there are now five men from the Mennonite Central Committee constituency in prison because they refused induction to live up to their convictions as Christians. The other two are Amish men from Buchanan County, Iowa—Melvin J. Chupp and Emanuel J. Miller—who were previously sentenced to three-year terms.

MCC Medical Program Touches Most of Formosa

The MCC medical program in Formosa continues to cover all of the island and is in touch with most of the desperately needy aboriginal mountain and hills people. A total of 33,314 medical and surgical treatments during December have been reported by Glen D. Graber of Wayland, Iowa, Formosa MCC director.

The facilities for these services include the main medical clinic at Hualien which also provides eye treatment, eye clinics at Tai-Tung, PingTung, and ChuTung, which also do considerable medical treatment and the mobile clinic which serves eight villages. Milk feeding stations are in operation in 10 villages.

A new development in the program at Hualien is the construction of additional buildings. The first building will be a hostel for those who need treatment for a day or two and for quarters for relatives who accompany patients. A hospital will also be built. These buildings are being constructed with the assistance of the Joint Committee on Relief and Reconstruction.

A great variety of diseases and ailments are treated. They include bronchitis, pulmonary tuberculosis, hookworm, snake bite, sprains, and trachoma. A large number of primary school children were treated for trachoma during December.

The aborigines whom MCC serves are tribes people who are in great need of medical assistance, but who are unable to afford such treatment. There are approximately 150,00 aborigines in Formosa. In recent years there has been a mass movement to Christianity among these people and the MCC program has been of significance in this movement.

The six MCC workers are assisted by Formosans in the operation of the MCC program. In addition to the medical program, other services include aid to lepers, supplying of food, and operation of an orphanage.

The MCC workers are Mr. and Mrs. Glen Graber of Wayland, Iowa; Roy Eby of New Providence, Pa.; Harold Becker of Marion, S. Dak.; and Dr. and Mrs. Roland P. Brown of Freeman, S. Dak.

Released February 12, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Recent Relief Shipments total 115½ Tons

MCC relief shipments during January, February, and early March include 204,791 pounds of food, valued at $81,970.65, to France, Germany, Jordan, and Korea; and 26,238 pounds of clothing, valued at $29,040.89, to Greece and Korea. Most of this material aid, which totals approximately 115½ tons and $111,011.54 in value, is currently en route.

Food shipments include 22,000 pounds of beef to Jordan, 22,350 pounds of beef to Germany, 22,181 pounds of assorted canned goods to Korea, 30,860 pounds of butter to France, and 107,400 pounds of dried milk to Korea. The butter and dried milk were available to MCC without cost from the U.S. De-

partment of Agriculture at the point of storage. The milk was shipped from the West Coast and will be used in the relief distribution program in Korea. The butter will be shipped from the East Coast and be used by such institutions as children's and old peoples' homes. Meat shipments include meat canned by communities in Iowa, Minnesota, Illinois, Indiana, Ohio, Pennsylvania, Virginia, and Maryland during the past season.

The 17,559-pound clothing shipment to Korea, including shoes, school supplies and soap, was processed by the West Coast MCC Regional Office, Reedley, Calif. The 8,679-pound clothing shipment to Greece will be distributed to needy refugees in the Panayitsa-Tsakones area by PAX men.

PAX Men Complete Housing For 64 Families in Backnang, Germany

The first 10 houses in Backnang, Germany, being constructed with the assistance of PAX men, are now the homes of 64 Mennonite refugee families who total 226 persons.

With the exception of some painting and plastering the first part of this Mennonite resettlement project has been completed. Construction is underway on the foundation of the third house of the second set of 10 houses which will provide homes for 44 families.

A new pastor for this developing German Mennonite congregation, Mr. Goetcke, arrived in January. Church services are held every Sunday where as previously they were held only every other Sunday. This group meets in one of the houses. They are urgently in need of a church building, however.

Backnang PAX men continue to report high morale and repeatedly express the satisfaction of realizing they are building more than houses. They pray that this new body of believers will be an effective witness for Christ and the Church.

Two of the 66 apartments in the first 10 houses are occupied by the PAX men. There are currently 20 PAX men in Backnang.

Other PAX men in Germany are building housing for Mennonite refugees in Enkenbach and Wedel. PAX, the Latin for peace, is the MCC's overseas program for drafted conscientious objectors.

French Mennonite Doctor in Java To Visit American Churches

Dr. Marthe Ropp, a French Mennonite who has directed the MCC medical program in Java for the past three years, will visit American Mennonite churches and communities during March, April, and May.

The purpose of her visit is to acquaint Mennonite and Brethren in Christ churches with the MCC medical program in Java which consists of clinics at Kajuapu and Margaredjo. Her itinerary includes California, Oregon, Western Canada and Winnipeg, Kansas, Iowa, Indiana, Ohio, Ontario, Pennsylvania, and Virginia.

Dr. Ropp has an attractive personality and speaks a good English in addition to French and German. In addition to directing the MCC medical program in Java, she has taught a health course at the Mennonite Theological School in Pati.

Those who will hear her will not only learn about the Java MCC work, but will also become acquainted with French and Indonesian Mennonite brotherhoods. After a visit to her home in Wittenheim, Haut-Rhin, France, Dr. Ropp will return to Java as a medical missionary under the sponsorship of Indonesian Mennonites.

Her intinerary: March 14-16, Los Angeles, and Upland, Calif., College; March 17-19, Reedley, Calif.; March 20-25, Albany, Oreg.; March 26-31, Western Canada and Winnipeg; April 2-8, Central Kansas including the Mennonite colleges—Bethel, Hesston, and Tabor; April 9-10, Kansas City and Mission, Kans.; April 11-16, Iowa; April 17-24, Goshen, Ind.; April 25-28, Ohio; April 29-May 7, Ontario; and May 8-26, Akron, Pa., from where she will visit Messiah College, Grantham, Pa.; and Eastern Mennonite College, Harrisonburg, Va., and other communities in these states.

Released February 19, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Hospital Dedication March 14

The dedicatory message for Prairie View Hospital, the 40-bed psychiatric treatment center near Newton, Kans., on Sunday, March 14, will be presented by C. N. Hostetter Jr., chairman of the Mennonite Central Committee. He has selected as his subject: "The Master's Mandate."

Bro. Hostetter, president of Messiah College, Grantham, Pa., will develop his subject on the Scripture text: "as the Father hath sent me, so send I you." The dedication ad-

dress will be presented by Dr. Milton E. Kirkpatrick, director of the Greater Kansas City Mental Health Foundation. His address will be entitled: "The Social Responsibility of Psychiatry."

Released February 26, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Tasting the Goodness of God

No doubt all of us are willing and perhaps always ready to admit that God has been good to us and quite generous in His blessings. But many of us may fail to perceive their sweetness and beauty because we gulp them down as it were, without time to taste them and enjoy them fully. We are too much in the habit of grabbing them and disposing of them very much as a hungry person who crams his mouth with good things to eat and with a few munches for each mouthful, swallows the consignment without tasting its deliciousness.

Some of us may have found that it does not pay to be too careless in our eating habits and that proper mastication of our food is a necessity. Digestive disorders may well follow on the heels of greediness and haste. In other words, if we do not eat as the Lord intended we should, and with proper regard for the natural use of our digestive equipment, in time we make up for it with the loss of health and comfort.

As we receive from time to time the blessings of the Lord, and take them almost without thinking about them and hurry on our way, we are bound to acquire a spiritual indigestion which seriously impairs our capacity to appreciate and even make use of these blessings.

Has the Lord been good to you? No doubt you say He has. Have you then pondered this goodness, thought about it and therefore been thankful for it? Have you expressed your thanks? Have you tasted before you swallowed, or have you merely gulped it down?

Some people are so busy making money that they think they do not have time to think of anything else. Some people are so taken up with their temporal work that they forget to think of the goodness of God. They do not taste; they just grab.

A well-balanced child of God will like to think of the goodness of his God. He will like to taste, even as he will like to use, these blessings as they are showered upon him. We may say it is not so practical to think and taste—that it does not bring in the dollars and cents. Perhaps it does not; but the better things of life are not measured in government paper and coin. Nor should our practicality be confined to temporal things, because our citizenship should be in heaven.

David exclaimed: "O taste and see that the Lord is good: blessed is the man that trusteth in him." Peter also, referring to the desire of the true child of God for the sincere milk of the Word, speaks of having tasted that the

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Lord is gracious. The writer of the Hebrew letter, touching on the falling away of those who had known the love of God, twice speaks of tasting of the heavenly gift and the good Word of God and of the things to come.

In natural eating, the taste of food of course does not in itself give us strength, but it does give us a distinct sensation of appreciation. In our spiritual nature, this tasting is of greater value because appreciation is such a vital part of our relationship with God and an absolute essential. If we do not love to think of the goodness of God—tasting it—we are almost sure not to love God either. If the thought of spiritual things is not pleasant for us, we will not care for them either.

As we receive the good things from the hand of our heavenly Father, let us taste them as we use them. We will be all the better for it and we will appreciate them more and therefore be the more thankful for His boundless graciousness.

* * *

"I will Have Mercy, and Not Sacrifice"

You no doubt recognize the setting of the above text. Although God had commanded sacrifices and rightly expected the people of Israel to bring them as a part of their worship, they had so far left the spirit of the law and clung to the letter only, that their literal observance was only a reminder of their spiritual leanness.

It is true that today we do not sacrifice as they did. Perhaps it would be well if we did make more sacrifices in another sense, but the kinds of sacrifices they were to make would be out of our place if we were to make them.

But we would like to use our text in connection with our efforts in worship and in doing the work God has for us to do. It is well that we are busy in the work of the Lord; we would fail in our duty to Him were we to be negligent in it. But if we are active in this work and fail to have the love and compassion for others that we ought to have, or if we do this work out of motives other than pure love for God and for the lost, we are in the same position the Israelites were when they were zealous to keep the law and "devour [ed] widow's houses." They made long prayers. They undoubtedly had lengthy periods of supposed devotions; but they were sadly lacking in mercy and concern for those who were actually in need of their help and sympathy.

We may deny ourselves of many things and make what we are pleased to call sacrifices. We may spend much time and effort in our church services, being punctual and regular in our attendance. But if we fail to have the Lord in our hearts and to let His holy Spirit be our guide, we have only the sacrifices Jesus condemned and do not have the mercy which is so important in our Christian living.

Even the simplicity of our worship and of our way of living can be nothing but idle form. We may have a form of godliness and be denying the power of it. God expects us to be children of His in the inside as well as on the outside. To be this, we must have a heart that is renewed and a mind which is responsive to the love of God and the needs of others. Mercy must be present. Form alone is nothing.

* * *

"For Doctrine the Commandments of Men"

This is a "touchy" subject; or shall we say, some people are rather sensitive about it. Where shall we draw the line? What are the commandments of men which may be mistaken for doctrine? We shall not try to tell you in this editorial. In fact, an editorial which is as brief as an editorial should be could not begin to treat the subject with any degree of comprehension. But we would like to make at least an effort to put you to thinking about it.

Doctrines should be evident and direct teachings of the Word of God. Commandments of men are simply matters of principle or policy which in themselves do not necessarily have their roots in the Word of God.

Teaching these commandments for doctrine is assuming that they have the same weight and importance that the Word of God has. It is evident of course that all our conclusions and requirements are based on the Word and that they are principle rather than mere policy. Would Jesus do as we are doing in our circumstances? Would He pursue the same course we take? If we can not truthfully say we sincerely believe He would, we teach for doctrine the commandments of men.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. and Sister Daniel Miller, Grantsville, Md., were in the home community of Sister Miller, Hartville, Ohio, Sunday, Feb. 14.

* * *

Bishop Ivan Miller and wife, ministers Mark Peachey and Paul Yoder and wife, attended the first week of the Minister's Fellowship Meeting at Plain City, Ohio. The second week was attended by Bro. Mark and Brother and Sister Paul. These were of the congregation in the Grantsville and Meyersdale community. Many other ministers were in attendance from other congregations.

* * *

Sister Barbara Miller, worker at Mt. Morris Mission, was in her home community, Grantsville, Md., and attended services Feb. 14.

* * *

New pews for the Maple Glen house of worship are being installed by the Grantsville, Md., and Meyersdale, Pa., brethren and sisters of the Conservative church. They are made from native oak stock by a firm in Somerset, Pa., and are finished in varnish work by the brotherhood.

* * *

Bro. and Sister Floyd Bender, Meyersdale, Pa., were in Lancaster, Pa., attending a school meeting in the community, Feb. 20, and worshiping on Sunday, Feb. 21, in the community.

OF HERE AND THERE

Senator McCarthy, hated by many and lauded by many, has put many "on the spot" for their Communistic activities or their lack of opposition to Communism. To the average person, it may all be more or less confusing. Does McCarthy pursue his course because of loyalty to this country and freedom, or does he do so out of hatred and determination to have his way? It may be both in part. But God knows all about it as He also knows the sincerity and hyprocrisy of those who have been interrogated and indicted by the investigations. As Christians we may be thankful we must not have a part with either side.

* * *

The race for political offices is shaping up as the major parties consider candidates. That each party will tear the other to political shreds, if they can, is a foregone conclusion. That each party will resort to falsehood and misrepresentation is probably also just as certain. When the principles of the Word of God are ignored no one can expect anything but confusion and conduct typical of the people of the world.

* * *

Race riots and danger of such riots continue. Apparently there are, in many cities, enough people who do not believe in letting others live their lives in peace, to make it necessary to have police protection at times. Even church people, in one instance of the same church as those under persecution, were offenders. The love of God and of fellow men would make a world of difference.

* * *

Apparently the recent publicity given to disease acquired by smoking has resulted in decreased cigarette consumption. In a certain class of businessmen, a large proportion had switched to filtertips, nearly as many had reduced their smoking considerably and almost a fourth had quit altogether. Apparently religious scruples

had nothing to do with it, or at least very little. It goes without saying that our concept of what God expects of His children should guide us in this also.

* * *

In Chicago, police found over three thousand dollars on a male shoplifter. He said he was saving money to buy an automobile.

* * *

Speaking of the present urge in some localities for security in ministerial incomes, Michael Gedge, writing in a British weekly, makes this interesting statement: "... the Gospel should not really be rewritten: 'If any man will come after me, let him assert himself and insist on a house and follow me; for whosoever receiveth not L550 (550 pounds) a year cannot be my disciple.'"

* * *

Britain's cigarette manufacturers have given $700,000 to Medical Research Council for impartial study of the effect of tobacco. How impartial do they want the research to be?

* * *

The 1954 edition of the Orthodox Church calendar had a new holiday, March 5, the anniversary of the death of Stalin.

* * *

Martin Dies, head of the Un-American Activities Committee of years ago, who enjoyed a reputation similar to the present one of McCarthy in a lesser degree, as representative of Texas, would like a bill of his made law. His bill would make it a criminal offense, carrying a penalty of $10,000 fine and ten years in jail, to belong to the Communist Party in the United States. Much as we dislike Russian Communism and its brothers in belief, we feel a good demonstration of Christian love and conduct on the part of the citizens of the United States would be more to the point and have a better chance of doing some good.

BOOK REVIEWS

Amish and Mennonite Church Centennial Anniversary

Wellman and Kalona, Iowa

This neat little booklet of eighty-five pages is compiled by Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, and is a history of these churches in the Wellman-Kalona community.

Part 1 contains "Glimpses of Community Mennonite History," by Elmer G. Swartzendruber, which has much general and personal history; "The Beginning of the Mennonite Church in Switzerland," by J. C. Wenger, which is quite comprehensive in such a small volume; "The Mennonite Conception of the Church," by H. S. Bender, with Bro. Bender's usual clarity and inspiration; "Maintaining the Faith," a sermon by Bro. Wenger; photos of the Upper Deer Creek, the older Lower Deer Creek, Fairview, the newer Lower Deer Creek, Iowa Mennonite School buildings, Beachy Amish Mennonite, West Union and Wellman church buildings; and the program of the Centennial Meeting.

Part 2 treats of "The Coming of the Amish Mennonites to Iowa," by Melvin Gingerich, Goshen, Indiana, which gives many historical dates and incidents and names; "Organization and Early Developments of the Church," by Elmer G. Swartzendruber; "The Later Development of the Johnson County Churches," Guy F. Hershberger; "Evaluating Our Spiritual Heritage," Simon Gingerich, Wayland, Iowa.

The last feature of the book is a list of Church Districts and Ordained Men from 1851 to 1953, which is a complete register of the personnel of church ministry, beginning with the Old Order group in this part of Iowa, and extending to No. 26, a mission location which had operated during 1952 and 1953.

If you have the least interest in the churches in Iowa for any reason, we feel sure you will appreciate this book.

In the forepart of the book you will also find pictures of ministers and deacons who were living in the community at the time of the Centennial Meeting, 1951, and also of four of the bishops and their wives. We have been given no information as to the price of the book, but we would suggest that you contact Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, for any information you may wish to have. —E. M.

THE FOOLISHNESS OF PREACHING

"It pleased God by the foolishness of preaching to save them that believe" (I Cor. 1:21). Williams translates it "the nonsense of preaching" and the RSV, "the folly of preaching." If then this foolishness of preaching is what saves those who believe, is the preaching of the Word foolishness or nonsense? It is not. To the unbelieving Greeks it was; and that is what Paul alludes to. The preaching of Christ "crucified" was to the Jews a stumbling block and to the Greeks foolishness, not because the preaching was at fault, but because they refused to believe.

This same preaching was to those who are called, or who believe, both Jews and Greeks, the power of God (I Cor. 1:24). It was their attitude toward the message that made the difference. And so, even today, "The preaching of the cross is to them that perish foolishness; but unto us which are saved it is the power of God" (I Cor. 1:18). It is a sure and undeniable fact. What is nonsense and folly to one is life and power to another.

But why should Paul's preaching have been a stumbling block or offence to so many Jews? Mainly because its message did not correspond with most of their preconceived ideas about religion. They were prejudiced and partial. They had the law of Moses and all the ritual connected with the temple worship. They had their precious traditions, handed down from their elders whom they were pleased to call fathers; and what was worse, if they were to accept this new message which Paul preached it would have called for repentance and faith in One whom the average Jew had counted as an impostor and a blasphemer, Jesus of Nazareth. Him they had rejected and delivered to the Roman soldiers to be crucified between two thieves as an evildoer.

And now, here were some of His followers teaching everywhere that this Jesus had risen from the dead and that He was indeed the long-promised Messiah. They had of course probably heard how a great multitude of Jews had been terror-stricken at heart from hearing Peter's fearless and powerful preaching at Pentecost, and how three thousand had been baptized in one day when they accepted this new teaching. But if they themselves would decide to repent, what would their friends and the chief priests and elders of the synagogue say? And so many a Jew waited for a sign (see I Cor. 1:22), perhaps to help them to decide. But these numerous signs before their very eyes they could not see. This is probably what Paul meant in Romans 11:7-10.

What was it that kept so many Greeks from accepting Paul's preaching? From what we can get from Paul's writings, it was their worldly wisdom as much as anything. The city of Corinth was at that time a center, historians say, of learning and philosophy. This preaching of the crucified and risen Saviour, with His blood as the means for remission of sins in man, was perhaps just a little too simple philosophy for them. And Paul, coming into that magnificent city as a preacher of the Gospel, a poor tentmaker, "Came not with excellency of speech or of wisdom, . . . determined not to know any thing among you, save Jesus Christ, and him crucified." Speaking in the language of the common man on the street, he found their pride of wisdom and culture was a thing to be reckoned with. Paul wrote back to some of his converts in a letter,

"The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them," (in spite of all his supposed wisdom) "because they are spiritually discerned." Then also, they say the population of Corinth was shockingly immoral and idolatrous, as Paul's epistles indicate. When he entered the city of Athens, he found it almost wholly given over to idolatry (Acts 17:16). An acceptance of his messages on regeneration and sanctification would have called for a parting and a cleaning up of those ungodly practices. It was easiest to dismiss the whole thing as folly and nonsense. But, as many do today, this was to reject the strait and narrow way and choose the broad way.

Where then are our Jews and Greeks today? No doubt we have very similar circumstances in the world today. The "nonsense" of preaching is still saving some, but there are others who will reject the Gospel. They will have this and that excuse. Today with our multiplicity of sects, denominations, organizations, institutions with almost no end, there remains the one trusted, tried, and true foundation for adding souls to the kingdom—the pure, unadulterated preaching of the Word. It is by the hearing of the Gospel that faith comes (Rom. 10).

In the early days of the church, this preaching took form on almost any conceivable occasion, at any time and in every place. Many times it was only a person to person affair as with Jesus and the woman at the well, or Jesus and Nicodemus; Philip and the Ethiopian; Paul and Silas with the Philippian jailer, and others. It was Paul who preached to Onesimus, the runaway slave, while he was in prison and sent him home as a "brother beloved," to his owner Philemon. The Jewish woman Lydia, was touched by the preaching of Paul by the riverside prayer meeting (Acts 16:14). Preaching in those early days was "proclaiming the message," "publishing" or "spreading abroad," as any good authority on the meaning of the original Greek will tell you. The setting and the circumstances were secondary and incidental. It is the message that counts.

And so, whether your preaching is from the pulpit before the congregation, or whether you are another Priscilla and Aquila expounding the way of God to a misinformed Apollos (Acts 18:24-26) a Sunday school teacher, a Christian writer, or a weary and worn housewife teaching the children at the end of a hard day's toil, or whoever and wherever you are, take heart. God's Word has not lost one portion of its power! It will bring its fruit in its season. It has the power of transforming lives from darkness to light and from sin to righteousness. But it needs to be taught and preached and expounded and explained. The "nonsense" of preaching will still save those who believe, thank God. — A. A. M.

REMARKS ON ROMANS 12

"I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service." Verse 1.

How many of us are presenting our bodies as a living sacrifice, holy and acceptable unto God? I believe this can be done in various ways. Some may think it has to be done by going away from home as mission workers, or in hospitals, or in other occupations. But friends, it can also be done at home by doing kindnesses, loving one another, being obedient, keeping promises and so forth. "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." I believe it is acceptable to God if He receives glory from people by the good deeds of people. We are not condemning mission work, but let us be careful in the way it is done, that it may be to the glory of God and not for the honor of man. Proverbs 29:23 tells us, "A man's pride shall

bring him low: but honour shall uphold the humble in spirit."

Verse 2 tells us that we shall be transformed by the renewing of our minds. We need to understand this to mean that we should not be taken up too much with natural things and that we are to be replacing the temporal with spiritual, always in a humble and loving way. Being transformed does not include greater worldliness in dress, which is in itself against God's will. Transformation will bring separation from the world in its practices when a real holiness of spirit comes to dwell within us. "When pride cometh, then cometh shame: but with the lowly is wisdom." (Prov. 11:2).

Let us then all keep ourselves humble and be like the small children Jesus spoke about in Matt. 19:14. When we can be in such a peaceful and forgiving spirit, I think we can prove what is the good and acceptable and perfect will of God.

In verse three Paul warns us not to think more highly of ourselves than we ought to think, but to think soberly, according to the measure of faith God has given to us. Thinking too highly of ourselves is far from good and is pride. Anything that is not good is necessarily bad; so let us put forth all efforts to be humble. Psa. 10:4 tells us: "The wicked, through the pride of his countenance, will not seek after God: God is not in all his thoughts."

I feel we must all try to be satisfied with the gifts God has given to us and make use of them as best we can. "So we, being many, are one body in Christ, and every one members one of another." Verse 5.

Verse 7 shows us that we should not be too bold or forward in that which we think we have to do, perhaps even doing things for a show before others. We need to give ourselves entirely to God and pray for His will to be done, or we will be inclined to think too much of ourselves and want to have our own way in these things.

Verse 8 comes to the same conclusion when it tells us: "he that ruleth, with diligence." This means carefulness or, we may say, being sure of doing the right thing, which can not be done perfectly without the blessed Lord's help. It means to do whatever we do willingly and in a cheerful manner and in full Christian love as verse 9 tells us: "Let love be without dissimulation [falsehood]. Abhor that which is evil; cleave to that which is good."

We are also warned not to be negligent in our business as we also should not be in our spiritual matters. It does seem that often when people are negligent in their natural work or business dealings and let them go to ruin through carelessness, there is a corresponding carelessness to their spiritual condition or the interest they take in Christian duties. But we need to be careful that we do not allow our interest in temporal things to be greater than in the spiritual, and that we do not have so much to look after in natural things that we can not serve the Lord as He wants to be served. Why should God be neglected for all the temporal things we may get? We often are not thankful as we should be for His goodness.

Verse 12 means so much to us if we do according to its precepts. We are to rejoice in hope, to be patient in tribulation, to continue instant in prayer. In another chapter we are also told to glory in tribulation, knowing that it works patience and that patience brings experience and experience hope.

No doubt we all know how to pray, but do we pray with the sincerity we ought to have? Do we have our thoughts on our praying or are we thinking of something else in times of prayer? No doubt we all have our weaknesses but at times of prayer our minds should certainly be free of earthly things and we should count our prayer times as something precious.

Verse 14 commands us to bless those who persecute us; to bless and curse not. We can not be obedient to this unless we do not let our old nature

rule. I Cor. 2:14 tells us that "The natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned."

Verse 16 tells us to have no mind for high things but to condescend to men of low estate. Also, we are not to be wise in our own conceits. We should not think ourselves wiser or better than others. We should never wish anyone misfortune. If we have anything against anyone, or if we feel someone is deserving of ill, remember that he may feel likewise toward us, and that it is our carnal nature that would have us feel that way. Jesus teaches plainly that the way of life is not the way of the flesh. We need to provide things honest in the sight of all men.

The Christian is to live peaceably with all men as much as is possible. A lot of times we may feel we could have peace with certain folks but they do not seem to want peace, so let the matter go on. Friends, we need to do our part also. We should try not only once to make peace, not even only seven times, but seventy times seven times. We need to forgive. We may win someone by doing a good deed. Perhaps our doing so would be a surprise; perhaps it might make someone ashamed of his own lack of effort to have peace. The outcome may be on the same principle we read of in verse 20: "Therefore if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink; for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head."

The final verse of the chapter tells us, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good." This is very good advice. Let us all follow it.

—A Brother.

It may be a virtue to be frank, but we are not to be commended for it unless we can take frankness from others as easily as we can be frank concerning others' faults.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., Feb. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you? I am O.K. The weather is warming up. It was 55 this P.M. With love, Robert Overholt.

Dear Robert: You have 34¢ credit, if I have it right. It has to be partly guesswork, as I have no way of knowing how many verses in the songs when you say, I know 8 English songs and one German song. All of you Juniors please try to remember to tell us how many verses in the songs you learn. Please show your work to your parents before sending it in, to see if they could understand if they had the job of—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is a little cold. I go to Mt. Hope School. My teacher is Albert Kaser. I would like to find a twin or someone near my age. My birth date is May 25, 1940. May God bless you all. Eli D. Yoder.

Dear Eli: You have 78¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the high and holy name of Christ. Hope you are all in good health. We are O.K. I (Norman) would like to have a pen pal. My birth date is Feb. 20, 1941. Three Herold readers, Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Beachy boys: Norman has $1.92, Melvin has $2.14, and Wilmer has $2.41 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather was nice today. We still have snow. This is my first letter. I believe I will like it very much. Wishing you all God's blessings. Mable Laverda Mast.

Dear Mable: You have only 1¢ cred-

it. We hope you will have more to report next time.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is very nice with a nice blanket of snow on the ground. Ora Grabers had a little girl about a week ago but she died. Mrs. Graber is still in the hospital in Angola, but is planning to come home tomorrow if she keeps on gaining. My sister is working there. To Owen Farmwald, the answer to your question is Jonah. Is that right? May God bless you all. A Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 66¢ credit. Am sorry but you reported only 2¢ worth this time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. To Owen Farmwald, the answer to your question is Jonah, who was swallowed by a whale. May God bless you all. Paul Frey.

Dear Paul: You have 77¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice today, with some snow on the ground. Four of us children go to school at Bunker Hill. I'm sorry we didn't keep on writing but we had our minds on our schoolwork. Best wishes to all. Mattie and Ada Miller.

Dear girls: Mattie has $1.06 credit and Ada has 90¢. It is fine to do your schoolwork well, but don't forget to study and learn God's Word.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having winter weather the last few weeks again. We like school very much. I (Cora) am in the seventh grade. I (Laura) am in the fourth grade. My teacher is a cripple. She had polio when she was 9 years old. Wishing you all God's blessings. Herold readers, Cora and Laura Miller.

Dear girls: Cora has $1.53 credit and Laura has 71¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice here. We still have some snow. Our neighbors have a baby boy. I (Ruby) am in the seventh grade. I like school very much. May God bless you all. Herold readers, Raymond and Ruby Eash.

Dear Juniors: Raymond has 82¢ credit and Ruby has 73¢.—Aunt Mary.

Bird in Hand, Pa., Feb. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and stormy. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is Aug. 12. My brother Paul's have a baby boy. If I have a twin or someone near my age, please write. Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have 12¢ credit. We welcome all you new ones to our Junior family.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We are having nice weather. The snow has nearly all melted. Joe Miller's from Ohio are in Indiana at present. A Herold reader, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have 92¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is a cold day. We had snow Thursday. The answer to Owen Farmwald's question is, Jonah. I sold 19 rabbits lately, now I have 25 left. A Herold reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have $2.53 credit so I am ordering two of those books for you.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross for sinners. How wonderful. The weather is very nice for February. At school we play ball every day which I really like. I like school very well, too. I couldn't go Thursday and Friday because I had sore throat. To Rosanna Mae Kennel, the longest verse in the Bible is Esther 8:9. It has 93 words. To Owen Farmwald, Jonah lived in the belly of the whale 3 days and 3 nights. What 3 Bible characters' hair is mentioned in the Bible? Wishing you all God's richest blessings. Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.54 credit. Many thanks to your mother for the generous donation. God will reward. I feel my great weakness and need of your prayers.—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, Feb. 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Nov. 4. I have 8 brothers and 3 sisters. I also have 2 little nieces. There are 5 of us going to school. A Herold reader,

Emery M. Yoder.

Dear Emery: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our snow is about all gone. It is nice today. I have 2 brothers and 4 sisters. Their names and ages are Lydian 17, Esther 15, Wilbur 12, Wilma 9, Raymond 7, and Ruby 5. I go to Clinton Christian Day School. Ruth Wenger is my teacher. I go to Pleasant Grove Church. Our ministers are Clarence Yoder (bishop), Menno Schrock and Edwin Knepp. May God bless you all. Levi S. Miller.

Dear Levi: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Winesburg, Ohio, Feb. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are all you readers? I hope fine. We are in good health. There is a lot of snow on the ground, and it is pretty cold. Today my parents went to Joe P. Millers. She is not very well. Daniel S. Miller, son of Steve Miller, died yesterday. The answer to Owen Farmwald's question is: Jonah lived in the whale 3 days and 3 nights. Wishing you all God's richest blessings. Mattie Wengerd.

Dear Mattie: You have 3¢ credit on the book, but am sorry we cannot give you credit for the 2 pies you worked out this time because you did not tell where they are found. All you Juniors please remember to look up the verses and tell where they are found.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Feb. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Sunday but I could not go to church on account of a bad cold. Do I have a twin or someone my age? My birth date is February, 1940. I like school yet but am getting a little tired of it. May the Lord's richest blessings be upon you. A Herold reader, Anna Stoltzfus.

Dear Anna: You have 90¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm and nice like spring. My 2 sisters may come home from Independence, Iowa, this week. With best wishes, A Herold reader, John C. Troyer.

Dear John: You have $5.34 credit. Your are getting closer to the Bible you want.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had snow this week but it is melting fast. Today is Sunday and we are just at home. It is cloudy and

not so nice outdoors. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Christ who died for our sins. The weather is warm for February, and no snow. Tomorrow will be the funeral of Mrs. Levi Mast, near Emmatown. My birth date is Dec. 24, 1940. Do I have a twin? If I have, please write. Wishing you all God's grace. Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having cold weather. The wind is blowing from the south. Yesterday we had our valentine exchange in school. May God bless you all. Leon and Elmer A. Helmuth.

Dear Boys: You did good work. Leon has 40¢ credit and Elmer has 38¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I go to Bremen School. My teacher is Miss McCarty. The weather has been pretty nice. Today is windy. I am 11 years old. My birthday is Aug 10. May God bless you all. Tobias Kuhns.

Dear Tobias: You have 15¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 15, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus our Lord and Saviour. Today it was warm and windy. At noon it was 70 degrees. This is my first letter. I go to Plainview Christian Day School. I am 11 years old, and my birthday is Sept. 12. I am in the sixth grade. I have 1 brother and 2 sisters. My oldest sister is 8 and the youngest one 3. My brother is six years old. A Herold reader, Freeman Miller.

Dear Freeman: We are glad for your letter but sorry you did not report anything so we could put your name on the book and give you some credit. Try it next time. You will never be sorry.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Monday night we had a thundershower; then it rained. The weather is nice this morning. May God bless you all. With love, Levi S. Miller.

Plain City, Ohio, Feb. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice warm weather. We had a party in school on Friday, Feb. 12. The big boys were jumping and we just played outdoors. A Herold reader, Nelson F. Miller.

Dear Nelson: You have 57¢ credit—Aunt Mary.

Washington, Ind., Feb. 15, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It rained all day today. The days are getting longer. Daddy's birthday was on Valentine Day. We had our party at school Friday at 3 o'clock. Our lesson in church for Sunday night is John 3:8. We have a pet dog. Her name is Queen. Menno Lengachers have a new girl. Her name is Emma. David Stoll was in church for the first time since the accident. Herold readers, Mary Ann and David Graber.

Dear Juniors: Mary Ann has $1.04 credit and David has $1.98.—Aunt Mary.

Paradise, Pa., Feb. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my third letter. I have 5 nephews and 3 nieces. My teacher had an accident. She ran into a culvert. Her face was cut up and swollen. She was in the hospital a few days. I think she

will be back to school next week. The school will send her a sunshine box. I want to give her a motto. My birth date is June 10, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold reader, Mattie King.

Dear Mattie: You have $1.35 credit, so you shall have your hymnal.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is like spring the last few days. I (Fannie) am in the seventh grade. I like to read the Herold and also work out the pies. I (Lizzie) am in the fifth grade. This is my first letter. I am 10 years old. With love, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Fannie has 77¢ credit and Lizzie has 13¢. You did good work. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 18, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings to all Herold readers. Today was real nice like spring. I haven't written for a long time. Our neighbor, Dan Troyer, died this morning. A Herold reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona Mae: You have $1.13 credit.—Aunt Mary.

Montezuma, Ga., Feb. 16, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is fine today. I am in the fourth grade. My brother Elmer is in the eighth grade. My Uncle Elmers have a baby boy. His name is James Lee Hershberger. Best wishes to all. Amanda Hershberger.

Dear Amanda: You have 8¢ credit if I have it right. I have no way of knowing how many verses in that song you learned, so please let me know and I will be glad to make it right.—Aunt Mary.

Dalton, Ohio, Feb. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. My birth date is July 16, 1941. I go to Pleasant View Church. I like to go to Sunday school. My teacher is Jacob Coblentz. I go to Mt. Eaton School. May God bless you all. A Herold reader, Eli J. Hochstetler.

Dear Eli: We are glad for your letter but sorry you didn't report anything so we could put your name on the book and give you some credit. Try it. You will never be sorry.—Aunt Mary.

Myerstown, Pa., Feb. 23, 1954.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is our first letter. We go to Cherry Lane School. I (Melvin) am 8 years old. I (Benjamin) am 11 years old. My (Melvin's) birthday is Mar. 22. I have 3 brothers and 1 sister. I am in the third grade. May God bless you all. Benjamin Henry and Melvin S. Fisher.

Dear Boys:You each have 7¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Feb. 21, 1954.

Hello, Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Sunday evening. We were in church today at Dan Masts. The weather is springlike. Seems as if winter is about over. I (Ivan) am 6 years old. My birthday is Apr. 21. This is my first letter to this interesting paper. Will close with best wishes. Ivan and Katie Ann Weaver.

Dear Juniors: Ivan has 14¢ credit and Katie Ann has 37¢.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Feb. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter as I will be 14 tomorrow. I will still read the Herold and learn God's Word. I am in the eighth grade. May God richly bless and keep you all. With love, Anna R. Stoltzfus.

Dear Anna: You have 98¢ credit. Let us know what you would like to have. We will miss you from our Junior family.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 22, 1954.
Dear Herold Readers: How are you all? We are fine. Feb. 18 we were at the wedding of Alvin Beachy and Katie Helmuth. I (Katie Mae) am 11 years old. My birthday is Feb. 17. I would like to find a pen pal or a twin. My brother Monroe takes high school lessons at home. We farm 120 acres of land. We milk 8 cows and have 150 chickens, 65 sheep, 10 calves and 9 rabbits. For pets we have 2 dogs and 4 cats. Will try to write sooner next time. Herold readers, Katie Mae and Merlyn Helmuth.

Dear Juniors: Merlyn has $1.01 credit and Katie Mae has 29¢ if I have it right.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 20, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is spring-like. We don't have school today on account of George Washington's birthday. We want to visit my grandparents today. A few have started to plow. This is my (Roman's) second letter. Wishing you God's richest blessings. Roman R. and Anna R. Troyer.

Dear Juniors: Roman has 27¢ credit and Anna has 25¢. Isn't it nice to have grandparents to go to? Let's appreciate them while we have them. May God bless you all. Pray for Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Mattie Wengerd.

Orf hsti si ym dbool fo eht wne ntaesemtt, ichwh si dhes rfo naym orf eht risoisnem fo sisn.

Sent by Erma Yoder

Erthe htah on tttepmiaon keatn uoy uth husc sa si mmnooc ot nma; tub Dgo si thffiual, hwo llwi ton fferus uoy ot eb peedmtt bveoa ttah ey rae blea; tbu lliw thiw eht ttepatmnoi alos ekam a awy to especa, ttha ey yma eb leba ot erab ti.

Sent by Lizzie Troyer

Adn Lhiipp idsa, fi hout leeevsbit hiwt lal eithn reaht, outh tesyam. Nad eh weeransd dan adis, I vibleee thta Essuj Rschit si hte Osn fo Dgo.

Sent by Fannie Troyer

Leviry, lrivey, I ysa uton heet, hewn hout tasw oungy, uhot striged lesythf, nda staelkwd thihwer ohut dtlwseou: tub ehwn hotu stahl eb odl, utho thasl shrectt thorf yht shadn nda thonera llahs drig ehet, adn ayrrc hete thhwier othu swuoteld ton.

Sent by Melvin S. Beachy

Yrtoalid, fcartthciw, tedrah, caenrvai, talonismeu, rthaw, fetrsi, sntoiedis, eeessrih.

Sent by Mable Laverda Mast

Vase em, O Ogd, yb hyt mnae, adn dguej em yb yth tsnrethg.

POINTS THAT STICK

God knows how unworthy we are of His love, but it does us good anyway to tell Him about it. God knows how good we are, but no child of His will ever want to tell Him about that. However, all of us may freely tell Him how His Son has drawn us to Himself, above ourselves and above the world.

Giving to the Lord is more than just the clink of silver or the rustle of paper. The emotion of the heart must be in unison with the giving if we wish to be rewarded by satisfaction in the soul.

Plenteous grace is found in Jesus Christ but we can never expect Him to bring it to our own chosen position and make us take it.

SAYING IT IN VERSE

DAY BY DAY

Matthew 5:8

Albert T. Hull

Day by day, my Father,
  Purer would I be;
Day by day more closely
  Would I draw to Thee.
So may all things earthly
  Wisely e'er be seen,
While in joy and sorrow
  On Thine arm I lean.

Day by day, my Saviour,
  May I gentler be;
Day by day thus learning
  Lessons lived by Thee.
May I be more ready
  All Thy will to do,
Strengthened by Thy blessings,
  To my course pursue.

Then through countless ages
  Free from sin we'll sing,
While in loving service
  We obey our King;
Face to face beholding
  All things as they seem,
Love transcending duty
  Reigns at last supreme.

—Triumphs of Faith.

BE KIND NOW

If you have a kind word, say it;
  Throbbing hearts soon sink to rest.
If you owe a kindness, pay it;
  Life's sun hurries to the west.

Can you do a kind deed? Do it,
  From despair a soul to save;
Bless each day as you pass through it,
  Marching onward to the grave.

If of something for tomorrow
  You are dreaming, do it now;
From the future do not borrow;
  Frost soon gathers on the brow.

Days for deeds are few, my brother;
  Then today fulfill thy vow.
If you mean to help another,
  Do not dream it, do it now.

—Selected.

FAITH

Cling to faith beyond the forms of faith;
She reels not in the storm of warring words,
She sees the best that glimmers through the worst,
She feels the sun is hid but for a night,
She spies the summer thro' the winter bud,
She tastes the fruit before the blossom falls,
She hears the lark within the songless egg,
She finds the fountain where they wailed, "Mirage!"
And lay thine uphill shoulder to the wheel,
And climb the Mount of Blessing, whence, if thou
Look higher, then—perchance—thou mayest—beyond
A hundred ever-rising mountain lines,
And past the range of night and shadows see
The high heaven dawn of more than mortal day
Strike on the Mount of Vision!

—Tennyson.

THE COMING DAY

"Sorrow and sighing shall flee away" (Isa. 35:10).

Oh, for that blessed morn when there shall be no ev'ning;
  When we shall see our Saviour face to face.
Oh, for that sun to rise which never knows a setting;
  When we shall sing the Lamb's redeeming grace.

Oh, for that long, long day which never shall be ended;
  That day of days that knows no night or gloom,
When we shall gather there with all our precious loved ones;
  Triumphant over death, and o'er the tomb.

Oh, for that blessed home where there shall be no parting;
  Where teardrops nevermore our eyes shall dim,
Where all is light and beauty, the Lord Himself our King;
  That home where we shall ever be with Him.

—M.E.P., in Serving-and-Waiting.

FOR YOUR STUDY APPETITES

Is Your Bible Study Profitable?

Paul, the great apostle, writing to his faithful young fellow worker, Timothy (his son in the Gospel), gave him some very necessary admonitions to face the trying circumstances he was to face. Paul exhorted him (II Tim. 2:3 f.) to regard himself as a soldier in the midst of a hard campaign. He writes, "Now the Spirit speaketh expressly, that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils" (I Tim. 4: 1). Timothy, under the corrupt teaching of his day, was to both study and preach the Word. He was to give attendance to reading, and not only that, but also to exhortation and doctrine. He was not only to read by merely passing over the Word, but to "Meditate upon these things; give thyself wholly to them" (I Tim. 4:13-15).

A formal reading of the Word may have some value as a religious exercise. But, to receive the full benefit from it, we must realize our personal need, and its truth must be appropriated to our needs. A banker may handle thousands of dollars and still be a pauper; so unless the Word is taken into our hearts and minds we may be spiritual paupers. Jeremiah said, "Thy words were found, and I did eat them; and thy word was unto me the joy and rejoicing of mine heart: for I am called by thy name, O Lord God of hosts" (Jer. 15:16). Job, the man of much tribulation and suffering, said, "I have esteemed the words of his mouth more than my necessary food" (Job. 23:12). So as newborn babes we must desire the sincere milk of the Word that we may grow thereby. I Pet. 2:2.

Among our people there seems to be a lack of Bible study. It seems as though many people think the Bible is mostly a book for the preacher. Many so-called Christians are satisfied to receive all their spiritual food interpreted through the mind of some teacher or minister, thus becoming mere echoes of others, grounded more in their traditions and way of life than in the Truth itself. They have very little to answer to anyone who asks for a reason for the hope that is within them. II Pet. 3:15.

To understand the deep things of God we must study, meditate, and search as men do for precious minerals and metals. The mysteries of God and the unsearchable riches of Christ do not lie on the surface, but must be brought up into the light by diligent search and patient toil. Paul commended the Bereans for being more noble than those in Thessalonica ". . . in that they received the word with all readiness of mind, and searched the scriptures daily, whether those things were so" (Acts 17:11).

There may be various reasons for the lack of Bible study among us. First may be lukewarmness. A typical Laodicean church member is neither cold nor hot; he is halfhearted, limpy, flabby, lacks earnestness, zeal, glow or go, has the sense of being rich and increased in goods and needing nothing. Therefore, he does not want to be molested in his way of life. He wants to be left alone.

Anyone who is not conscious of his need makes it impossible for Christ to bless him. He cannot be led into a deeper spiritual life. It is only those who hunger and thirst after righteousness that shall be filled with His heavenly treasures. The cure for lukewarmness is to open the door and let Jesus into our hearts.

Another hindrance to Bible study may, in some cases, be the language barrier. We, in general, hold very strongly to the German language. Yet the younger generation has very little German education. Hence, the question of Philip, "Understandest thou what thou readest?" could be applied to many of us. During the Dark Ages (from 400 to 1400) the Scriptures were locked up in the Latin tongue, which was not understood by the common people. Thus they could not study the Bible. This was left to the Catholic clergymen, who to this day use the

Latin language some, even though it is not understood by many of their members. Any group can fall into this same error by holding any special language as being sacred. God chooses His people out of all tongues. Rev. 7:9.

It was through men like Wycliffe, Tyndale, and others that we have the English translations. Martin Luther brought to his people the German Bible. How the people of Germany rejoiced when Jesus and His apostles could speak German! The result was Bible study among the laity. This brought a great spiritual awakening and reformation because people had the privilege to get a firsthand knowledge of God. The Word was no longer filtered through the corrupt teaching of the state church. It is our privilege today to adapt ourselves to the language best understood.

Now why, we ask, is Bible study essential? In the Scriptures is revealed the will of God, and a lack of knowledge of it can result in apostasy. Our Lord and Saviour was condemned because of a lack of knowledge of the Scriptures. They were ignorant of God's wisdom. For had they known it they would not have crucified the Lord of glory. I Cor. 2:8. A lack of Scriptural knowledge may result in false doctrine. Some in Christ's day held a wrong attitude concerning the resurrection. Jesus told them, "Ye do err, not knowing the scriptures, nor the power of God" (Matt. 22:29).

Spiritual ignorance of His Word can easily be the means of passing wrong judgment on our fellow men. Jesus and His disciples, eating with publicans and sinners, were accused by religious Pharisees because they had yet to learn what "I will have mercy and not sacrifice" meant. Matt. 9. Even though they read the voices of the prophets every Sabbath, "they have fulfilled them in condemning him" (Acts 13:27). Paul wrote, "But even unto this day, when Moses is read, the veil is upon their heart" (II Cor. 3:15).

It is for us to search the Scriptures with an open mind and an obedient and submissive will and study to show ourselves approved to God. Refusing to know will bring destruction upon us and our children. "My people are destroyed for lack of knowledge: because thou hast rejected knowledge, I will also reject thee, that thou shalt be no priest to me: seeing thou hast forgotten the law of thy God, I will also forget thy children" (Hosea 4:6).

Paul, though often hindered, ridiculed, and despised, went on to teach the Truth at Ephesus. He spoke boldly for three months in their synagogue. When driven out from it he taught daily for two years in the school of one Tyrannus. Acts 19. In Acts 28 is the final account of him: "And Paul dwelt two whole years in his own hired house, and received all that came in unto him, preaching the kingdom of God, and teaching those things which concern the Lord Jesus Christ, with all confidence, no man forbidding him."

"All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness" (II Tim. 3:16). May we unitedly study and obey them. Many of us, I'm afraid, are mentally lazy. We need to stir up the gift within us, lest our Lord come and find us sleeping or having our talents buried.

From "Witnessing."—Roy L. Schlabach.

Many people who have tried to tell the world that they are not worldly by their clothing, have shouted their worldliness to the world by their loose and filthy talk.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. April, 1954. Nr. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus stirbt.

Jesus stirbt! Für mich erleidet
Gottes Lamm die Höllenqual;
Ihn, der mutig für mich streitet,
Trifft des Gotteszornes Strahl.
Um mich Sünder zu erretten
Trägt der Reine Fluch und Ketten,
Duldet willig Schmach und Spott,
Leidet Trennung selbst von Gott.

Jesus stirbt! Was soll ich sagen?
Ihm steh ich fortan bereit.
Was mir Gott noch gibt an Tagen,
Das ist Ihm allein geweiht.
Er hat meiner nicht vergessen,
Als ich selbstgerecht, vermessen,
Nur auf Wohlergehen bedacht,
Ihm der Schmerzen viel gemacht.

Jesus stirbt! Mein Heil, mein Leben
Ruft zuletzt: „Es ist vollbracht!"
Ach, was kann ich Dir doch geben,
Das das Sterben leicht Dir macht?
Nimm mich hin, den Bettelarmen,
Daß ich rühme Dein Erbarmen,
Sei Du Trost und Zuversicht,
Wenn mein Herz im Tode bricht.

Jesus stirbt! Herz, laß das Klagen,
Gott führt alles wohl hinaus.
Sterb ich einst, wird Jesus tragen
Mich ins schöne Vaterhaus.
Er, mein Heil, mein Licht, mein Leben,
Hat zur Reise Kraft gegeben,
Laßt zu Ihm mich gläubig zieh'n,
Der mir Gnade hat verliehn!

„Sagt es seinen Jüngern und Petrus."

Editorielles.

Was meint die Bibel zu dir? Wir waren schon etliche mal bei einem alten Christgläubigen Mann in Kansas City, der blind ist und auch keine Hände hat. Er hatte, als ein junger Mann, ein Unglück darin er seine Augen und Hände verloren hat. Es gibt viel blinde Leute die dann lernen lesen mit die Finger, aber diese Gelegenheit war diesem Mann auch genommen indem er auch seine beide Hände verloren hatte. Doch dieweil er schon bekehrt war und viel Trost fand in Gottes Wort lesen und studieren, ehe er sein Unglück hatte, suchte er wieder ein Weg aus sein dunkeln Gefängnis und fing an lernen zu lesen mit seiner Zunge. Zuerst war dieses sehr schwer und er sagte daß seine Zunge ihm als schmerzte und blutete aber er wollte nicht aufgeben und später ging es dann leichter und jetzt in seine alten Tagen kann er gut lesen mit seiner Zunge und ein mancher von uns der Augen hat zu lesen und das Buch in die Hände nehmen kann, sollten uns schämen daß wir so unbekümmert sind für darin suchen und lesen. Er ist gut bekannt in die Schrift und kann viele Schriftstellen auswendig sagen und die Freude in sein Angesicht, der Mut womit er zeigt für sein Erlöser sollte uns auch mehr Ernst geben für leben und zeigen für unser Heiland und Erlöser.

Wir hören öfters daß Leute meinen die Bibel ist nicht interessant und haben keinen Verlangen für darinnen lesen. Unsere Neigungen sind wohl verschieden und es hat Leute die gar nicht ein Gefallen haben an Lesen, es mag sein: Zeitschriften, Bücher, oder sonst etwas. Andere lesen gern und können ihren Hunger für lesen fast nicht sättigen. Für diejenigen wo nicht gerne lesen möchten wir der Rat geben daß sie

doch nicht das Lesen von der Bibel versäumen. Wenn jemand aufgenommen ist mit einer Sach, dann wird er darinnen interessant. Endlich, wenn wir geistlich gesonnen sind und viel beten dann bekommen wir ein Hunger für lesen in dem Wort Gottes. Denn durch sein geschriebenes Wort redet der Herr zu uns Menschen. Für solche die gerne lesen aber doch kein Verlangen haben für lesen in Gottes Wort ist der nämlich Rat auch gut. Wenn solches der Fall ist dann ist es ein Zeugnis daß etwas mangelt. Es ist ein Beweis daß derjenige noch irdisch gesinnet ist. Ein irdischer, natürlich gesonnener Mensch hat seine Vergnügung in irdische, zeitliche Sachen, und die geistliche Sachen sind ihm eine Torheit. 1. Kor. 2, 14. Niemand soll meinen, dieweil er keinen Verlangen hat für die Bibel lesen, daß die Bibel ein trocken Buch ist, nein, es fehlt nicht an der Bibel, aber an dem Leser.

Wir hörten einmal an ein Leichenpredigt der Prediger Bemerkung machen wegen was er gelesen hatte in Geschichtbücher und andere Bücher und auch in der Bibel. Nach unsere Meinung stellte er die Bibel fast auf dem nämlichen Grund mit andere Bücher die geschrieben sind von Menschen. Wir wollen niemals die Bibel achten als nur ein Buch. Die Bibel ist der Wille Gottes. Es waren wohl Menschen daß die Bibel geschrieben haben, aber es waren heilige Menschen die geschrieben haben aus Antrieb des Heiligen Geistes. Wir wollen hier merken was Petrus sagte wegen die heilige Schrift: **Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.** 2. Pet. 1, 20. 21. Auch sagt Paulus in 2. Tim. 3, 16: Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist Nütze zur Lehre, usw. Nach dem Englischen wäre es: Alle Schrift ist von Gott eingegeben; auch andere deutsche Übersetzungen stellen es auf dieser Art, z. B. Thimme: **Denn alle Schrift entstammt aus Gottes Geist und dient zu unser Belehrung, Zurechtweißung, Besserung und Erziehung in der Gerechtigkeit.** Die Elberfelder Übersetzung stellt es auch dieser Weise: **Alle Schrift ist von Gott gegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweissung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.**

Zu oft meinen wir die Bibel ist ein gut Buch für lesen wenn jemand alt ist und nahe an dem Ende von seinem Leben, so daß er dann bereit ist für aus diesem Leben gehen; oder für Prediger so daß sie etwas wissen zu predigen. Auch suchen wir vielleicht zu viel für etwas finden in der Schrift für unsere Meinung in gewisse Sachen unterstützen, oder andere ihre Meinung in der Sach vernichten. Wir haben schon gehört wo einer mit dem Wort Gottes sich rechtfertigen wollte für auf dem Sonntag oder des Herrn Tag natürlicher Arbeit tun. Es ist möglich für das Wort biegen nach unsere Meinung und für Schriftstellen nehmen und ungerechte Sachen damit rechtfertigen, aber wenn wir in der Schrift suchen oder lesen mit solch ein Sinn dann dient es uns niemals zu einem Segen. Wenn etwas klar und deutlich in der Schrift steht, dann wollen wir es nehmen an der Meinung womit es gegeben war. Wo Sachen sind wo über das Wort nicht klar ist oder die Meinungen nicht gleich sind dann wollen wir doch suchen für in Liebe und Einigkeit miteinander fahren. Allerdings wollen wir nicht das Wort Gottes nehmen für etwas zweifelnd rechtfertigen, es mag etwas sein daß uns neu und unbekannt ist, oder etwas daß durch Vorläßigkeit schon lange im Gebrauch ist, und dadurch ein schädlich Untugend geworden.

Wir wollen suchen für täglich in dem Wort Gottes lesen und es bedachtsam lesen, es werden wohl Sachen sein daß wir nicht verstehen aber es wird auch vieles sein daß wir gut verstehen können, und es ist wunderbar wie wir immer etwas neues finden in dem Wort wenn wir es als wieder lesen. Es ist gut für etliche verschiedene Übersetzungen in Besitz haben und wir die wir in etliche Sprachen lesen können, dann als die Übersetzungen und Sprachen gegeneinander betrachten, solches hilft oft für Sachen daß wir am ersten nicht verstehen, klar machen für uns.

Möchte es sein für uns wie mit David: **Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wegen. —R. W.**

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir haben ein Bericht empfangen von Daviess Co., Ind., daß der Prediger David Knepp sein Abschied genommen hat. Er war ein Kusine zu meinem Vater und er hätte gerne die Beerdigung beigewohnt aber aus der Ursach daß meine Mutter krank war (und war diese Zeit in dem Hospital) konnte er nicht gehen. Wir sehen in dem Artikel von Prediger Pete Yoder (P. Y.), jetzt von Aylmer, Ont., Can., daß er die Beerdigung beiwohnen wollte. Der Verstorbene war ungefähr 55 Jahr alt. Es wäre uns angenehm wenn mehr Todesanzeigen eingeschickt werden, denn wir sehen in die alte Herolden sind sie mehr regelmäßig in Druck gekommen.

Der Pred. David Schrag von Haven, Kans., der schon etliche Wochen etwas leidend war, hat ein ziemliche wichtige Operation durchgemacht in Wichita, Kans. Laut dem letzten Bericht ist er wieder auf dem Weg zur Genesung.

Wir hatten in die letzen Tagen Besuch von Ohio, nämlich 5 junge Leute unter welchen ist eins von meiner Kusine, John Overholt. Der John und sein Bruder Joseph (Zwilling), und vier andere junge Leute (von denen 3 auch hier waren) gedenken der kommende Sommer nach Europa gehen und in verschiedene Länder zeigen für der Herr, durch Singen, Straßen-Versammlungen haben, usw. Möchte der Herr ihre Arbeit segnen ist unser Wunsch und Gebet.

Wir machten ein Irrtum in die Neuigkeiten von Herold Nr. 6, da wir sagten daß der Pred. Amos Nisly auch nach Denver, Colo., gegangen war für die 1-W Männer dort besuchen. Er und seine Frau waren nach Arkansas und Mississippi gegangen für Bruder und Schwester Eli Helmuth (von Arkansas) und Bruder und Schwester Johan Bender (von Mississippi) besuchen.

— R. W.

Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Charfreitag oder Gründonnerstag.

Wir erinnern uns an dem kommenden Tage wo unser Erlöser an das Kreuz genagelt ist worden um zu sterben für unsere Sünden; sein heiliger, hoher und allmächtiger Name sei hoch gelobet, gepriesen und gebenedeiet von nun an bis in Ewigkeit, amen.

Ja der 16. April welcher Charfreitag heißt, wird gefeiert dieses Jahr als der Tag da dieses Werk geschehen ist. Obwohl wenn Jesus auf Freitag gekreuzigt war können wir nicht ganz durch sehen wie er drei Tage und drei Nächte in der Erde war. Wiewohl nichts daran gelegen ist ob wir es wissen oder nicht; doch haben wir früher öfters hören die Frage aufkommen, wie war dann Jesus drei Tage und drei Nächte im Grabe, und niemand konnte einen klaren Austrag geben; denn von Freitag bis Sonntag wären nur zwei Tagen.

Matthäus berichtet uns: Des andern Tages, der da folgt nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen, und so weiter. Nun war das Befehl gegeben die Hüter nehmen und das Grab bewahren; und wir würden doch nicht glauben daß sie dies Werk getan hätten auf dem Sabbat; doch wenn wir Freitag nehmen, wäre der nächste Tag Sabbat gewesen, und sie waren doch immer sorgfältig sich nicht zu verunreinigen so daß sie Ostern halten könnten. So wie ich Beschreibungen verstehe war der Rüsttag da sie das Jüdische Osterlamm bereiteten auf Donnerstag gewesen.

Polycarpus, der ein Jünger des Apostels Johannes war, und schon ein starker Streiter Christi gewesen war in den letzten achtzehn Jahren von Johannes sein Leben, und auf ein Bischof der Gemeinde zu Smyrna, weit und breit bekannt von wegen seiner Gottseligkeit, und der Martyrer Tod gestorben im Jahre 168 hatte schon (wie Beschreibungen es geben) einen Besuch gemacht zu einen Bischof in Rom wegen dem Unterschied in dieser Hinsicht; so war es schon im zweiten Jahrhundert daß einige

es hielten auf Donnerstag und andere auf Freitag. Einen andern Bischof in Ephesus hatte geschrieben zu einem in Rom und gesagt daß sie es halten auf dem Tage da das jüdische Osterlamm bereitet ist worden, und es scheint es war einen Unterschied schon zu derer Zeit unter den Gemeinden zu Rom und Klein-Asien. In dem jüdischen Zeit-alter da Christus gekreuzigt ist worden waren die Tagen beobachtet von Sonnen-Aufgang bis zum nächsten Sonnen-Aufgang; nun ist dieses verwechselt worden von Sonnen-Niedergang zu Sonnen-Niedergang, und später an von Mitternacht zu Mitternacht, und es wird behauptet daß durch diese Verwechselung der Tag von der Kreuzigung Christi verwechselt ist worden, und so weit ich verstehen kann möchte es auch so gewesen sein. Nun ist wie schon gemeldet, weiters nichts daran gelegen als wie nur so viel; daß, wenn es auf Donnerstag gewesen wäre so wäre die Schrift klarer zu verstehen wie Jesus drei Tage und drei Nächte in dem Grabe war.

Nun wenn wir einen Tag feiern als die Zeit wo unser lieber Herr und Meister an das Kreuz hing in großen Schmerzen für unsere Sünden zu bezahlen, so wollen es doch **recht bedenken**, und Gott die Ehre geben, der so ein großes Wunder ausgeführet hat durch seine große Liebe die er hatte für uns arme Menschen. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wir wollen dieses wiederum aufs Neue in unsere Herzen lassen eindrängen und tiefer eingewurzelt werden, so daß wir nicht so bald ungeduldig werden wenn der Herr uns züchtiget in unserm Durchgang hier auf Erden.

Wenn wir so durch die Kreuzigung Christi gehen und sehen wie er es hatte zu tun mit die Feinde der Wahrheit die doch suchten alle Mittel zu brauchen ihn zu fangen in seiner Rede , und so weiter, daß sie eine Sache zu ihm hätten; aber sie konnten es nicht tun; doch wenn sie nichts mit Wahrheit bringen konnten so haben sie es in einem falschen Wegen getan, und hielten an bis sie ihn zum Tode verurteilt hatten.

Gott sei gedankt der uns den Sieg gegeben hat durch unser Herrn Jesum Christum, darum meine lieben Brüder seid fest und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Wir lassen ab für dieses mal; wir haben heute Nachricht bekommen daß eins von die Diener in der Gegend wo wir als wohnhaft waren seinen Abschied genommen von derer Zeit in der Ewigkeit, und wir wollten auch gerne beiwohnen, wissen aber nicht ob es gelingen wird oder nicht. So gehen wir eins nach dem andern der Ewigkeit entgegen, und so bald kann unsere Arbeit hier auf Erden zum Ende gebracht werden; denn wir wissen weder Zeit noch Stunde wenn unser Herr kommen wird. — P. Y.

Anmerkungen über Eph. 2.

(Fortsetzung).

V. 17. **Und er** (Christus) **ist kommen . . .** (im Fleisch als „des Menschen Sohn, und im Geist als eine wirkende Kraft und Mund der Wahrheit in seine Apostel, Propheten, Evangelisten und Jüngern) **hat verkündigt im Evangelium den Freiden euch . . .** (das Evangelium ist eine Botschaft des Friedens; die Meinung von dem Wort Evangelium im Griechischen ist „Frohe Botschaft.") **die ihr ferne waret . . .** (die Epheser waren ferne von Judea wo diese Botschaft zuerst gepredigt war) **und denen die nahe waren.** (vermütlich, die gemeint die persönlich dabei waren als Jesus sein Lehramt ausführte).

V. 18. **Den durch ihn . . .** (das ist, durch Christus ist der Zugang zum Vater geöffnet für alle Recht-Gläubigen. Mit dem „Zugang" zum Vater ist gemeint die Gemeinschaft mit Ihm — verloren durch Sünd und Übertretung — aber wieder hergestellt durch das vollkommene Opfer Christi als er „mit einem Opfer" (Ebr. 10, 14) einmal in das Heilige eingegangen ist mit seinem eigenen Blut (Ebr. 9, 12) und dadurch eine „ewige Erlösung" und „Neues Testament" gemacht; ein neuer lebendiger Weg zum Vater. Es bringt dem Gläubigen die Freudigkeit zum Gebet, den Frieden mit Gott, die Vergebung der Sünden indem daß er selbst die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige hat, usw. Im alten

Bund hatten nur die Priester und die Hohenpriester das Vorrecht in das Heilige und Allerheiligste eingehen (beides in der Mitte und im Tempel Gottesdienst) zu opfern für ihren und des Volks Sünden. (Ebr. 9, 6. 7). Im neuen Bund aber, haben) **Alle beide in einem Geist** (diesen Zugang.) **zum Vater.** (Vergleich Joh. 4, 23: „Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten „im Geist . . ." eine rechte innerliche Gemeinschaft und Vereinigung der Seele mit dem der sie geschaffen und erlöst hat. Das „alle beide," hat bezug auf Herkunft — beides Juden und Griechen, alle Nationen.)

V. 19. **So seid ihr nun . . .** (das Wort „nun" bringt die Verheißungen in die Gegenwart, und macht sie für sie und uns heute geltend) **nicht mehr Gäste und Fremdlinge . . .** (das ist, nicht mehr Gäste und Fremdlingen zu die Verheißungen Gottes, zu dem Bürgerrecht in dem „Reich seines Sohnes," usw. In einer andere Hinsicht sind Christen mit recht „Gäste und Fremdlinge" genannt (Ebr. 11, 13), in dem daß ihren rechten Schatz, ihren Lust und Verlangen nach dem ewigen Vaterland im Himmel ist und nicht auf der Erde.) **Sondern Bürger mit den Heiligen . . .** (die rechte Bekehrung macht der Mensch zu einem Bürger (Citizen — englisch) mit alle andere Heiligen, beides in der Vergangenheit als die gestorbenen Gerechten, in der Gegenwart mit die lebenden Christen, in der Zukunft mit denen die noch bekehrt werden, und endlich mit die Geister den vollenden Gerechten und die Engel im Himmel wie auch mit Jesus selbst. (siehe Ebr. 12, 22—24). Diese große Zahl erlöste ist auch „das himmlische Jerusalem," und die „Gemeinde der Erstgeborene" genannt von dem Apostel. Die „Heiligen" sind die welche von Gott erkannt sind für seine Kinder. Die haben sein Heiliger Geist empfangen (Röm. 8, 9) und werden von Paulus „Heiligen" genannt. Anderswo nennt er sie auch „Gläubigen," Johannes heißt sie öfters „Kinder." So auch Jesus selbst sagt „Kinder des Lichts." Im englisch „the saints," „the believers," „the sanctified," usw.) **und Gottes Hausgenossen.** (seine ganze Familie im Himmel und auf Erden ist ohne Zweifel die Meinung.)

V. 20. **Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten . . .** (nun wird diese Familie zu einem Gebäude verglichen; der Grund wird „die Aposteln und Propheten genannt." Beides die Alt und Neue Testament Propheten könnten hier gemeint sein, denn als Jesaja, Jeremiah, und solche Propheten von Christo und seinem Reich weissagten, waren sie schon wie wir sagen möchten, die Grundleger.) **Da Jesus Christus der Eckstein ist.** (Obwohl Jesus hier der „Eckstein" geheißen ist, müssen wir wir doch, als wir andere Schriften in Vergleichung nehmen, zum Schluß kommen daß er nicht nur der „Eckstein" sondern auch der ganze Grund sei selbst; und seine Apostel und Propheten und Arbeiter nur „Grundleger." Aber in einen andern Hinsicht sind sie auch selbst „lebendige Steine" in Gottes Tempel (1. Pet. 2, 5.) Er wirkte durch sie." Den andern Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ." (1. Kor. 3, 11). Hier in diesem Kapitel nennt Paulus sich selbst „ein weißer Baumeister," (nicht einen Grund, sondern ein „Grundleger.") und seine Mitarbeiter sagt er „bauen darauf." Auf was bauen sie? Auf Christus wie er sich offenbarte in seinem Wort durch die Aposteln und Propheten.)

V. 21. **Auf welchem der ganze Bau einander gefüget . . .** (the building fitly framed together — englisch). Merke, es ist kein Platz für Uneinigkeit, Zwietracht, Spaltung, usw. in diesem Gebäude. Ohne daß die Liebe und Einigkeit im Geist das Gebäude zusammen gefügt hält, dann verfallt es, und kann nicht wie er weiter sagt) **wächst zu einem heiligen Tempel . . .** (es ist Gottes Willen daß seine Familie oder sein Gebäude wächst, größer wird. Des fordert eine Gemeinde mit „öffene Tür," Offb. 21, 25, der Sünder einladen zum Hochzeitmahl des Lammes, zur Buß und Bekehrung, zum Glauben, zum Jesu getauft werden und „alles halten" wie es befohlen ist. Es fordert ein „hinaus gehen auf die Landstraßen und an die Zäune, und sie nötigen hereinzukommen," ja nicht nur daheim, sondern bis an die Enden der Erde, und zu alle Völker." Matth. 28, 19, und Apg. 1, 8.) **in dem Herrn.** (kein natürlicher Tempel, sondern „in dem Herrn," bestehend aus Menschen die aus Gott von

neuem geboren sind, die wahre Gemeinde Gottes.)

V. 22. **Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet** . . . (das Baumaterial besteht (wie oben gesagt) aus Menschen, und die Ephesische Christen, sagt er, werden mit erbauet", **zu einer Behausung Gottes im Geist.** (Das Englische: „a hibitation of God" macht es deutlicher. Eine Wohnstätte für Gott durch den Geist. Der liebe Gott wohnt gern (wie natürliche Eltern die ihren Kinder lieben auch) bei und mit seine Kinder; wo zwei oder drei sich versammeln in seinen Namen da ist er; wie er schon sagt in 3. Mose 26, 11. 12: „Ich will meine Wohnung unter euch haben . . .," und wieder überholt durch Paulus in 2. Kor. 6, 16: „Ich will unter ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." Solch ein väterlicher Gott haben wir. — A. A. M.

(Fortsetzung folgt).

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Eine Unmöglichkeit möglich gemacht.

D. E. Mast.

„Da das seine Jünger höreten, entsetzten sie sich sehr und sprachen: Je, wer kann denn selig werden? Jesus aber sahe sie an, und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich." Matth. 19, 25—26.

Das Staunen ist die Mutter aller Menschen sagt ein gewisser Schreiber, und es ist auch viel Wahrheit darin, denn wer sich über nichts erstaunt, der geht so kalt und stumpf, durch diese Welt dahin, und hat wenig Achtung auf Gutes oder Böses, und wenn er noch wenig Gutes hat, so steht er in Gefahr es noch zu verlieren. Aber kein Staunen ist uns mehr Heilsbringend, als wenn wir mal erkenntlich werden wie tief wir gefallen sind, und so weit noch alle Anstrengungen die wir machten fehlgeschlagen uns selbst zu erneuern, und das immer noch tiefer in der finsteren Verdorbenheit befinden müssen, und gar keinen Ausweg mehr sehen wie uns geholfen werden könnte, wenn nicht Gott mit seiner Wunderkraft und Gnade eintritt und hilft.

Gleich wie ein Kind daß im Dreck stekken bleibt und konnte nicht mehr weiter kommen, dann schreit es zur Mutter um Hilfe, die Mutter hört es, kommt eilend zu helfen, das Kind streckt die Hände so weit es kann der Mutter entgegen, die Mutter aus Liebe greift zu, und hilft ihm aus. Gerade so wenn der Mensch mal so fertig ist mit sich selbst, alle Anstrengungen haben fehlgeschlagen, und er muß mit Staunen und Entsetzen über sein eigener hilfloser Zustand denken, so mag er wohl mit den Jüngern Jesu ausrufen: „Je wer kann denn selig werden?" Die große Seligkeit ist eine wunder Sach. Und daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehen kann, das ist eine Unmöglichkeit.

So muß der Reiche mal arm werden, und sein Reichtum für Koth achten, auf daß er Christum gewinne. Wenn die Jünger so oberflächlich, und unbesonnen über die Sache nachgedenkt hätten so wie die Leute überhaupt tun, so hätten sie wenig Worten darüber gemacht. Aber sie wa-

ren darum bekümmert, und ihre Frage an den Herrn, brachte die Antwort: „Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich."

Wir wollen das nicht vergessen wenn uns Sachen vorkommen die uns scheinen unmöglich zu sein, und nach menschlichem Dünken und Wirken unmöglich wären. Gleich wie die zehn Kundschafter, die wo sie vom Lande Kanaan zurück gekommen sind, und das Volk zaghaft gemacht. Sie haben so noch menschlichem Dünken und Vernunft, als weise und kluge Menschen die Sache beurteilt, als gebe es keinen Gott. Das machte dann die Sache ganz unmöglich für sie. Aber Josua und Caleb, die rechneten Gott mit hinein, das machte es möglich; „denn bei Gott sind alle Dinge möglich. Ja, alle Dinge sind möglich dem der da glaubet."

Als die Jünger den Herrn fragten: „Wer kann denn selig werden?" so hat er sie nicht mit ihren guten Werken getröstet, liebe Kindlein, reget euch nicht auf, so schlimm ist es doch nicht gemeint, ihr habt doch schon vieles getan, ihr seid ja nicht reich, ihr habt ja das Wenige, das ihr hattet, alles verlassen und seid mir nachgefolgt. Er hat auch nicht getröstet damit daß sie getauft, und den Bund mit ihm gemacht haben; als liege die Seligkeit in dem Bund, und äußern Zeremonien. Nein, Er hat es ihnen gänzlich zugelassen daß der Mensch von der Sünde verdorben und geistlich ruinert, und nichts ihm aushelfen kann, als nur die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. „Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich."

Ja, „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden." Ich sage nocheinmal, mit dem Kameel und Nadelöhr, ist dem Reichen der sein Vertrauen auf Reichtum setzt, Marc. 10, 24. der Weg zum Reich Gottes zu gemacht. Er muß zuerst arm werden in seinem Gemüt, und seine Verdammnis und Urteil sehen, und erkenntlich werden, er mag dann viele Güter haben oder wenig, er muß mal arm werden nach dem Geist, so ruft ihm unser Herr zu: „Selig sind die da geistlig arm sind, denn das Himmelreich ist ihr."

Und das war gerade was dem reichen Jüngling gefehlt hat. Er war gerade das Gegenteil, er war an Gütern reich und reich nach dem Geist. Er hat alle Gebote des Gesetzes gehalten von seiner Jugend auf, und konnte fragen: „Was fehlt mir noch?" Er hatte seine Unvollkommenheit gar nicht gesehen, oder gefühlt, sonst hätte er müssen sagen: Ja mein Herr, das ist gerade mein Trübsal, das Gesetz habe ich mit all meinen Anstrengungen übertreten, und der Fluch der auf die Übertreter gelegt ist,, ist auf mir, (auf seinen Knieen sitzend) sagt: Was soll ich tun? Ja, wenn der Mensch mal so fühlt in seiner Seele, so vergißt er sein Reichtum, und es ist kein Götzen mehr zu ihm, sein Geiz verschwindet, wie der Schnee vor der Sonne, und er wird freigebig, sein Reichtum ist mit zu Gott gegangen, und es sind jetzt Gottes Güter, die er Ihm nur anvertraut hat, und er verwendet sie jetzt zu Gottes Ehre und nicht mehr um seinem Fleisch gütlich und gemütlich zu dienen, und nur seinen natürlichen Sinn zu befriedigen.

„Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden." Gott sei dank für ein solch grosses Gnadengeschenk, dann wir wissen daß seine wunderwirkende Gnade allen Menschen angeboten ist, und allen die Heils Begierig sind, mächtig genug ist das Wunder der Wiedergeburt zu bewirken ohne Ausnahme, und daß keiner ausgenommen ist, und zum verloren gehen vor bestimmt ist.

Nichts ist heilvoller, als wenn ein Mensch in ihm selber ganz heillos geworden ist. Ja hilflos und fertig mit sich selber, und sein Weg nicht durchsehen kann, und dann mit Paulus ausrufen: „Ich unglücklicher Mensch, wer wird mich erlösen von diesem, der Sünde verfallenen Todesleibe? Zu solchen ruft Jesus: „Kommt her zu mir, alle, ihr Geplagten und Betrübten, Ich will euch erquicken, nehmet auf mein Joch und lernet von mir weil ich sanft bin und demütig von Herzen. Dann werdet ihr Erquickung finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28—30.

— Herold der Wahrheit (1922).

Luthers Vorrede über die Aprokrypische Bücher.

Aprokryphen bedeuten diejenigen Bücher welche der heiligen Schrift wohl beigefügt werden, aber jedoch nicht von dem Heiligen Geist eingegeben worden, sondern entweder nur die Historie des Volkes Gottes beleuchten, oder sonst nützliche Sitten-Lehren in sich halten, und vorhin unter den Juden, vornehmlich denen, die außer dem gelobten Land sich befanden, sind bekannt gewesen.

Sie werden so genannt, weil sie nicht in dem Kasten, da die Canonische Bücher waren, sind aufgehoben worden, oder weilen deren Urheber unbekannt, oder sie selbsten unter den Bücher der Heiligen Schrift nicht bekannt waren.

Daß diese Bücher nicht von dem Geist Gottes eingegeben sind worden, auch nicht unter die Canonische Bücher gehören, erhellt aus den vielen Fehler, welche sich darinnen befinden, ferner, weilen sie anfänglich nicht in Hebräischer Sprache geschrieben, Röm. 3, 2. Auch weder von den jüdischen und christlichen Kirchen in die Zahl der Canonischen Bücher gebraucht worden, auch im Neuen Testament nicht einmal als göttliche Bücher angeführt werden.

Wenn auch schon die Juden sie außer Jerusalem gelesen haben und zum Teil sie noch behalten, so hat doch eigentlich die Jüdische, und so dann auch die Christliche Kirche sie niemals angenommen, obschon die Römische Kirche sie, aber ohne Grund, als göttliche Bücher ansiehet.

Abgeschrieben aus einer alten Bibel, gedruckt 1737, von

J. J. Schwarzendruber.
— Herold der Wahrheit (1922).

Das Gebet ernährt die Armen, kontrolliert die Reichen, hält die Schwachen auf, stärkt die Schwankenden und schützt diejenigen, die da stehen. **Das** Gebet ist das Bollwerk des Glaubens, die Waffenrüstung des Kämpfenden und die Kraft gegen die Feinde, welche unsern Weg allezeit umlagern. Laßt uns nie ausgehen, ohne mit demselben gerüstet zu sein.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1753. — Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1754. — Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1745. — Der Herr sprach zu meinem Herrn; setze dich zu meiner Rechten bis ich . . . was?

Antwort. — Deine Feinde zum Schemel deiner Fuße lege. Ps. 110, 1.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm kommt unter die Beschreibung Davids, als er die Herrlichkeit und Allmacht Gottes aussprechen wollte. Wir vernehmen das David weissagte von Jesus, daß er, nach seiner Himmelfahrt, sitzen wird auf dem Stuhl der Majestät in der Höhe, und wird verklärt von Gott mit der nämliche Klarheit die er hatte, ehe die Welt war.

Der Herr Gott der ewige Vater, zeigte David im Geist, daß in Fülle der Zeit Jesus geboren wird welcher zwar sein Sohn sein wird nach dem Fleisch, doch nannte David ihn seinen Herrn, nach der ewigen Gottheit. David hielt der verheißene Messias für sein Herr und Meister wie wohl er noch nicht geboren war.

Setze dich zu meiner Rechten; das ist, Jesus, der Sohn soll sitzen auf dem Stuhl zur rechten Hand Gottes der Vater; bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Er meint von Zeit seiner Himmelfahrt bis zur Weltende wo das Gericht gehalten wird, da wird der letzte Feind, der Tod gänzlich aufgehoben sein, dagegen seine Regierung nicht aufhören wird, sondern desto mächtiger, herrlicher und majestätischer wird in alle Ewigkeit.

Wir merken schon als der Engel Maria verkündigte von Jesus Geburt daß er wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihn den Stuhl seines Vaters Davids geben; und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.

Später finden wir daß Jesus die Pharisäer fragt: Wie dünkt euch um Christus? Wes Sohn ist er? Sie sprachen: Davids.

Jesus sprach zu ihnen: Wie nennt ihn denn David im Geist einen Herrn, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Noch später finden wie er dem Hohepriester sagte: Von nun an wirds geschehen daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.

Sitzen zur rechten Gottes und bei Jesus zu sein in zukünktiger Zeit ist euch all gewünst.

— — —

Frage Nr. 1746. — Geduld aber bringt Erfahrung; Erfahrung aber bringt . . . was?

Antwort. — Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 4. 5.

Nützliche Lehre. — Geduld ist das stille und ruhige Aushalten unter Leiden und Mühseligkeiten. Geduld ist eine Tochter der Liebe und Demut.

Erfahrung ist, wenn einer wohl versucht ist und kann davon reden als einer der dabei gewesen ist.

Geduld aber bringt Erfahrung; durch welche wir in der Tat; erfahren daß Gott die Seinigen in der Not nicht verlasse, sondern ihnen beistehe, und sie endlich daraus errettet.

Erfahrung aber bringt Hoffnung; welches ist ein Doppelbegriff, zusammengesetzt aus Sehnsucht und Erwartung. Was man hofft, darnach verlangt man und erwartet man auch. Die lebendig Hoffnung des Christen ist eine Frucht seines lebendiges Glaubens, ein Anker für die Seele. Denn welcher ein und mehrmal von Gott aus Trübsal errettet ist werden, der fasset daher die Zuversicht und gewisse Hoffnung, daß Gott in keiner Not ihn werde verlassen; wie auch die Hoffnung das ewigen Lebens.

Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, diejenigen wo in der Gottseligkeit und Geduld beständig bleiben. Denn die Liebe Gottes damit er uns, als seine Kinder liebet, ist ausgegossen in unser Herz, als daß wir sie in unsern Herzen reichlich fühlen und empfinden, durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Wir müssen glauben ehe wir eine lebendige Hoffnung haben können. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Wir müssen Glauben daß er sei, und denen die ihn suchen ein Vergelter sein werde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit — wenn uns Hilfe not sein wird. — H. B. M.

Das tat ich für dich, was tust du für mich?

Am Vorabend seines Leidens und Sterbens finden wir den Herrn Jesus mit seinen Jüngern dort im oberen Zimmer, wo sie das Passahlamm aßen, und wo Jesus den Jüngern die Füße wusch und das Abendmahl eingesetzt hat. Von dort aus ging es in den Garten Gethsemane, wo der Herr jenen unvergleichlich schweren Seelenkampf durchkämpfte. Dann folgte der Vorrat des Judas, mit einem Kuß. Muß es einem nicht erschauern machen, wenn man daran denkt, wie der Herr Jesus, der doch immer nur allen Gutes getan hatte, von einem, der zu der Seinen gezählt worden war, in die Hände seiner Feinde verraten wurde um dreißig Silberlinge? Und wiewohl Judas seine Tat später bereute, so war seine Reue doch keine göttliche Reue, sondern sie wirkte den Tod. Er bekannte es, daß er unschuldig Blut verraten habe und warf die dreißig Silberlinge in den Tempel, ging hin und erhängte sich. Sollte das nicht eine Warnung für uns sein? Wir sehen, wie weit der Teufel, einen Menschen, der sich von ihm verblenden läßt, bringen kann.

Als Jesus gefangen genommen wurde, flohen die Jünger. Petrus folgte dem Herrn von ferne nach; er wollte sehen, was für einen Ausgang die Sache nehmen werde. Damit begann auch für Petrus eine schwere Anfechtung, und er kam zu Fall, indem er seinen Herrn dreimal verleugnete, weil er sich nicht von ihm hatte warnen lassen und zu viel auf sich selbst vertraute. Aber sobald Petrus inneward, was er getan hatte, ging er hinaus und weinte bitterlich. Er empfand eine göttliche Traurigkeit, die wirkte eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereut. Petrus erlangte Vergebung.

O wie schrecklich war das ungerechte Verhör und die Verspottung Jesu vor dem Hohenrate der Juden! Wie viel hat er sich da von den Menschen gefallen lassen! Wie schrecklich haben ihn die Obersten der Juden auch vor Pilatus verklagt, der es aber offen bezeugen mußte: „Ich finde keine Schuld an ihm!" Und trotzdem der römische Landpfleger dieses offen bekennen mußte, daß Jesus schuldlos war, so gab er doch dem Drängen der Feinde des Herrn nach und unterzeichnete das Todesurteil. Er ließ die Juden wählen, zwischen einem Mörder, Barrabbas und Jesus, und, o Schrecken, sie zogen den Mörder dem Herrn Jesus vor, baten um die Freilassung, und verlangten die Kreuzigung Jesu. Wie tief kann doch der Mensch sinken, wie verblendet und verstockt kann er werden; wie kann das widerspenstige Herz sich verhärten!

Und nun folgte die furchtbare Kreuzigung. Auf dem Wege nach Golgatha brach Jesus unter der Last des Kreuzes zusammen. Und ist das zu verwundern? Hatte er doch zu allem andern, das er durchgemacht noch die schreckliche Geißelung erdulden müssen! Da wurde dann Simon von Kyrene gezwungen, dem Herrn das Kreuz nachzutragen.

Nachdem die Kreuzigung des Herrn Jesu vollzogen worden war, teilten die Kriegsknechte seine Kleider unter sich, und um den Rock Jesu, der ungenäht war, warfen sie das Los. Es ging alles in Erfüllung, das von Jesus durch die Propheten des alten Bundes geweissagt worden war. Man denke z. B., an die wunderbare Prophezeiung im Jes. 53, aus welcher ich besonders die Verse 4 und 5 hervorheben möchte, wo es heißt: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt."

Ja, er, der heilige, reine und unschuldige Sohn Gottes, hat sich freiwillig dahingegeben, hat freiwillig das große Opfer gebracht, sein Blut vergossen, um unsere Versöhnung mit Gott, unsere Erlösung von Sünden möglich zu machen! Haben wir schon darüber nachgedacht, wie viel Dank wir unserm Heilande schuldig sind? Bringen wir ihm unsern schuldigen Dank dar für das, was er für uns getan hat? Der erste Schritt in dem Darbringen unseres Dankes ihm gegenüber, ist, daß man es anerkennt und animmt, was er für uns getan hat. Wie muß es den Jesus betrüben, wenn die Menschen in Sünden weiter leben, obschon er so viel gelitten hat, und sein Blut vergossen, sie von Sünden zu erlösen!

Es war das Bild des dornengekrönten und gefesselten Heilandes auf der Galerie zu Düsseldorf, mit der Unterschrift: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?" das einen so tiefen Eindruck auf das Herz und Gemüt des jungen Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf machte. Er konnte die Worte nicht mehr los werden und warf sich dem Gekreuzigten zu Füßen, weihte ihm sein Leben, entschlossen, etwas für den zu tun, der ihn so unendlich geliebt hatte. Und der Herr erkannte dieses an und segnete seinen Dienst mit Erfolg. Noch heute, mehr als 200 Jahre später gereichen seine geistlichen Lieder vielen Kinder Gottes zum reichen Segen.

Ein jeder einzelne von uns sollte darüber nachdenken, wie viel es sich der Herr Jesus hat kosten lassen, unsere Erlösung von Sünden möglich zu machen. Wenn Jesus nicht gekommen wäre und das Lösegeld für uns gezahlt, das große Opfer dargebracht hätte, so wäre es für uns Menschen unmöglich, bei Gott Gnade zu finden, und wir würden rettungslos verloren sein. Was aber werden diejenigen zu gewärtigen haben die das, was Jesus getan hat, nicht achten, und trotzdem in Sünden weiter leben, ohne sich das so teuer erkaufte Heil durch Buße und Glauben anzueignen. Darum die ernste Mahnung des Apostels: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit, ein so teuer erkauftes Heil, nicht achten?" Ebr. 2, 3.

— Erwählt.

Christus hat als Mensch den Teufel besiegt, und hat dadurch bewiesen, daß wir es auch tun können. Er gibt uns dasselbe Schwert, welches Er gebrauchte und versichert uns, daß wenn wir dem Teufel widerstehen, er fliehen wird.

Mein Lebensmorgen ist vergangen.

Mein Lebensmorgen ist vergangen,
Die Sonne sinkt dem Abend zu:
Nach dir, mein Gott, geht mein Verlangen,
An deinem Herzen such ich Ruh.

Das Alter kommt herangeschritten,
O höre nun mein ernstlich Bitten,
Du weißt, o Herr, was mir gebricht,
Verlasse mich im Alter nicht!

Du hast in meinen Jugendtagen
Mich gnädiglich zu dir gelenkt;
Du hast dein schwaches Kind getragen
Und Frieden mir ins Herz gesenkt.

Ach Herr, ich bin noch immer schuldig.
Sei fernerhin mit mir geduldig
Und geh' nicht mit mir ins Gericht —
Verlasse mich im Alter nicht!

Manch' Freunde, die ich hier geliebet,
Verließen schon dies Erdental.
Ihr Scheiden hat mein Herz betrübet,
Sie sind bei Dir im Himmelssaal.

Es wird die Welt mir immer leerer,
Die Last der Sorgen immer schwerer,
Ich suche, Herr, dein Angesicht —
Verlasse mich im Alter nicht!

Und wenn in meinen letzten Tagen
Des Körpers Kräfte abwärts gehn,
Wenn Aug und Ohr den Dienst versagen,
Die Lebensräder stille steh'n,

Dann lasse mich an deinen Händen
Im Frieden meinen Lauf vollenden.
Sei du, Herr, meine Zuversicht,
Verlasse mich im Alter nicht!

— Erwählt.

Bist du ein wahrer Christ,
So mußt du sein gesinnet,
Wie Jesus Christus war.
Wenn reine Liebe rinnet
Aus deines Herzens Quell,
Wenn du demütig bist
Von Herzen, wie der Herr,
So sag: „Ich bin ein Christ."

Ungehorsam, ein Hindernis des gläubigen Gebets.

„Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist" 1. Joh. 3, 22. In dieser Schriftstelle haben wir die Verheißung der Erhörung unserer Bitten, die wir Gott darbringen; gleichzeitig sind uns aber auch die Bedingungen angegeben, die zuvor erfüllt werden müssen.

Derjenige, der erwartet, daß Gott sein Gebet erhört und tut, was er bittet, der muß auch das tun, was Gott haben will. Wir wissen, daß ernstes und gläubiges Gebet notwendig ist, um Heilung von Gott zu erlangen wenn wir krank oder leidend sind, und um wirklich gläubig und vertrauensvoll beten zu können, müssen wir das Bewußtsein haben, das wir Gott in allen Dingen gehorsam gewesen sind. Wenn wir stets ein offenes Ohr haben für alles, was Gott uns zu sagen hat, so wird er auch ein offenes Ohr haben für alles, was wir ihm zu sagen und um was wir ihn zu bitten haben. Verschließen wir aber unser Ohr gegen seine Forderungen, so brauchen wir uns auch nicht zu verwundern, wenn er sein Ohr unsern Bitten gegenüber verschließt und unsere Gebete nicht beantwortet. Hier haben wir die Ursache vieler unerhörten Gebete zu suchen. Der Mensch ist nicht willig, auf das Wort Gottes zu hören und es zu befolgen, und darum hört Gott auch nicht auf seine Bitten.

Jesus sagt: „So ihr bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." Joh. 15, 7. Wie weitgehend sind doch diese Worte! Gehorchen wir Gott in allen Dingen, so hat er sich verpflichtet, unsere Gebete zu erhören.

Eine andere Ursache des unerhörten Gebets ist folgende: Man bemüht sich nicht zu prüfen, ob man in allen Dingen Gott gefällt, und darum dringen die Gebete oft nicht durch. Ein gutes Kind gibt sich nicht damit zufrieden, nur das zu tun, was der Vater unbedingt gebietet, sondern es wird vielmehr alles tun, was dem Vater Freude macht. So verhält es sich auch mit dem Kinde Gottes, das seinen himmlischen Vater über alles liebt.

Ein Bruder erzählte seine persönliche Erfahrung, wie die Erhörung seines Gebets einmal durch Ungehorsam verhindert wurde. Er war krank und betete um Heilung und gleichzeitig auch um Erfüllung anderer Bedürfnisse. Aber er bekam keine Antwort von Gott. Eines Nachts lag er in seinem Bett, von Schmerzen geplagt und auch in geistlichen Nöten. Er rief den Herrn ernstlich um Heilung an und auch um seine Hilfe in den andern Angelegenheiten, für die er schon so lange gebetet hatte. Es kam aber keine Antwort. Dann fragte er Gott, ob irgend etwas der Erhörung seines Gebets im Wege stehe, und bat ihn, es ihm kundzutun. Sogleich erinnerte er sich an etwas, das ihn schon früher beschäftigt hatte, er war aber nicht willig gewesen, es als unrecht anzuerkennen und es zu lassen. Er sagte nun zu Gott: „Wenn es ein Unrecht ist, dann will ich es aufgeben." Aber noch immer kam keine Erhörung. Zuletzt sagte er: „Ich erkenne und bekenne, daß ich unrecht getan habe, vergib mir, ich will es nicht mehr tun!" Sogleich fand er Frieden und ruhigen Schlaf. Am folgenden Morgen erwachte er gesund am Leibe, u. sein Gebet war auch hinsichtlich der anderen Bedürfnisse erhört worden; seine Bereitwilligkeit, Gott zu gehorchen, hatte die Antwort gebracht, auf die er vorher lange vergeblich gewartet hatte.

Wir wollen aus der Erfahrung jenes Bruders lernen, daß wir stets willig sein sollen, uns vor Gott zu beugen und unser Herz und Leben vor ihm zu prüfen. Zeigt er uns dann irgendetwas, was der Erhörung unserer Gebete im Wege steht, dann wollen wir sofort unser Unrecht einsehen, es ihm bekennen und wenn möglich auch sogleich in Ordnung bringen. Gottes Wort gibt uns dann im Krankheitsfalle die Verheißung: „Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein." Jak. 5, 15. — W. Ahrendt.

— Erwählt.

Diejenigen die weltlich gesinnt sind, die kein Verständnis für den Charakter Gottes haben, sind mit ängstlichen Sorgen beladen.

Ist es recht

für einen Mann, sich von seinem Weibe zu scheiden und eine andere zu heiraten?

Wir wollen diese Frage durch die Bibel beantworten lassen.

Vor allem wollen wir die Aufmerksamkeit des Lesers darauf richten, daß die Bibel Männer (oder Frauen) in zwei Kategorien einteilt:

Erstens: Den Mann (oder die Frau) mit einem gesetzlich und biblischen Lebensgefährten.

Zweitens: Denn Mann (oder die Frau) klassiziert als im Ehrebruch lebend.

In Matth. 19, 9 lesen wir: „Ich sage aber euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen) und freit eine andere, der bricht die Ehe." Hier hören die meisten Leute auf, diese Stelle anzuführen, doch ist dieses nur ein Teil des Verses. Da das Sich-Scheiden-Lassen so eng mit dem Nehmen einer anderen verbunden ist so fühlen viele, daß sie ein Recht hätten, sich unter diesen Umständen von einem Weibe scheiden zu lassen und daß sie dann frei wären, eine andere zu heiraten. Wir geben zu, daß wenn es erwiesen ist, daß sie sich der erwähnten Sünden schuldig gemacht hat, Jesus dem Manne das Recht gibt, sich von ihr zu scheiden zu lassen. Aber nur um dieser einen Ursache willen läßt Jesus dies zu. Aber er erlaubt nicht, dann eine andere zu heiraten. Dies ist klar und deutlich bewiesen durch den letzten Teil des Verses, welcher lautet: „Und wer die Abgeschiedene freit, der bricht auf die Ehe." Dies macht es klar, daß, wenn auch ein wirklicher Grund zur Scheidung vorhanden wor, der von der Bibel als solcher anerkannt wird, er (oder sie) dennoch kein biblisches Recht hat, sich wieder zu verheiraten, solange die oder der Abgeschiedene lebt. Dies ist sehr klar und deutlich.

In der angeführten Schriftstelle wird nichts von der unschuldigen Partei, gesagt, und auch keine andere Bibelstelle gibt dem unschuldigen Teil das Recht, sich wieder zu verheiraten, solang die vormalige Ehehälfte noch lebt. Im Marc. 10, 11 lesen wir: „Wer sich scheidet von seinem Weibe und freit eine andere, der bricht die

Ehe an ihr." Hier sind die Worte „Es sei denn" ausgelassen. Es heißt einfach: „Wer sich schediet von seinem Weibe und freit eine andere, der bricht die Ehe an ihr." Menschliche Worte könnten es nicht klarer und deutlicher machen. Und doch sind viele die ohne ein biblisches Recht sich scheiden lassen und dann wieder heiraten. Manche sagen: „Jesus gibt mir das Recht, mich scheiden zu lassen um der Hurerei willen." Aber wo gibt er das Recht sich mit einer andern zu verheiraten? Nirgends.

Viele suchen sich hinter Matth. 19, 9 zu verstecken, wenn die Ursache der Scheidung ein ganz andere ist. Aber Gott weiß, was die Ursache ist und niemand kann ihn täuschen.

Lucas 16, 18 sagt: „Wer sich scheidet von seinem Weibe und freit eine andere, der bricht die Ehe; und wer die vom Mann Gescheidene freit, der bricht auch die Ehe." Hier wird überhaupt nichts davon gesagt, um welcher Ursache willen, die Scheidung stattgefunden hat; es sagt einfach klar und bestimmt, daß wer die vom Manne Abgeschiedene freit, die Ehe bricht. Hier ist absolut kein Raum für irgend ein Mißverständnis.

Hinsichtlich der Stelle in Matth. 19, 9 sagt man, daß man keine Lehre auf einen einzelstehenden Vers gründen könne. Man nennt diesen einen allenstehenden Vers, weil in diesem allein in Klammern die Worte: „Es sei denn . . ." vorkommen. Man sagt, daß man diese einzelstehenden Texte mit der allgemeinen Lehre der Schrift in Einklang bringen müsse oder mit andern Texten, die auf denselben Gegenstand Bezug haben. So ist dieser einzelstehende Text in Matth. 19, 9 die Hoffnung mancher, die der Ehescheidung das Wort reden. Aber Sprachkundige sagen uns, daß jener Vers auch vollständig ist ohne das in Klammern stehende, und das macht ihn dann ganz übereinstimmend mit Lucas 16, 18; Marcus 10, 11. 12 und Römer 7, 2. 3. Aber die Absicht Jesus in des Aussage in Matth. 19, 9 war zu zeigen, daß es nur einen einzigen Scheidungsgrund gibt, und nicht viele Gründe oder Ursachen zu Ehescheidung, wie man heute fast allgemein annimmt; aber er macht es klar, daß Wiederverheiraten mit einer andern Person, ausgeschlossen und von ihm nicht erlaubt ist, solange der andere Teil lebt, von dem man sich hat scheiden lassen. Dies ist so deutlich, daß niemand, auch selbst ein Tor nicht darüber im Irrtum zu sein braucht.

Die Worte: „Wer sich scheidet" machen keine Ausnahme und geben keinem, der sich hat scheiden lassen, ein biblisches Recht, sich wieder zu verheiraten mit einer andern Person. Menschen mögen argumentieren und ihre Meinungen sagen und Vorwände machen, aber die deutliche Lehre der Schrift, diesen Punkt betreffend, bleibt doch bestehen. Solange die Person lebt, von der man sich hat scheiden lassen, gibt die Bibel keinem ein Recht, eine andere Ehe einzugehen.

In Matth. 19, 5 führt Jesus an aus 1. Mose 2, 24: „Und werden die zwei ein Fleisch sein." Im 1. Kön. 6, 16 wird dasselbe ausgesagt von dem, der an der Hure hangt, daß er ein Leib oder ein Fleisch mit ihr ist. Dies zeigt deutlich, daß Gott es anerkennt, daß ein Mann sich mit einer Hure verbinden kann und mit ihr ein Fleisch werden, gleich wie er bei einer rechten biblischen Ehe ein Fleisch wird mit einer biblisch anerkannten Frau (oder einem Manne (welches immer der Fall ist). Ein Mann mag sich von seinem Weibe scheiden lassen und eine biblisch anerkannte Ursache dafür haben; wenn er aber hingeht und sich eine andere nimmt, solange die Abgeschiedene lebt, so macht er sich des Ehebruchs schuldig. Dies ist deutliche Lehre der Schrift und niemand kann es wegleugnen. Wer mit einer andern Frau (oder einem andern Manne) lebt, nach einer Ehescheidung, solange der Teil, von welchem man sich hat scheiden lassen, noch lebt, ist in dieser Hinsicht außer der Ordnung Gottes. Nur der Tod löst das Band, das die beiden, die Mann und Frau geworden sind, verbindet.

Manche scheinen zu glauben daß Gott eine zweite Ehe, in die jemand eingeht, nachdem er sich hat scheiden lassen, obschon der andere Teil lebt, überhaupt nicht als Ehre anerkenne, aber wenn dies der Fall anerkenne, aber wenn dies der Fall wäre so würde er nicht sagen: „Wer sich von seinem Weibe scheidet und freit eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Abgeschiedene freit, der bricht auch die Ehe." Gott erkennt es an daß ein Mensch sich kann schei-

den lassen und wiederverheiraten, aber er sagt deutlich, daß dies gegen seinen Willen ist. Es war gegen Gottes Willen, daß das Volk Israel einen König haben sollte wie die andern Völker, siehe 1. Sam. 8, 5—7, aber er hat es zugelassen, weil sie es so haben wollten. Gott läßt dem Menschen seinen eigenen Willen, wenn er den Willen Gottes nicht tun will, aber er wird verantwortlich dafür halten, daß er seinen Willen nicht getan hat. Dies ist ein Prinzip, das wir durch die ganze Bibel hindurch bestätigt finden.

In Jer. 3, 14 sagt der Herr von den Abtrünnigen: „Ich habe mich ja mit euch vermählt." Elbf. Bibel. Ist das alte, abtrünnige Israel die Braut Christi? Du und ich würden beide bald sagen: „O nein, sicherlich nicht." Warum nicht? Der Herr sagt: „Ich habe mich mit euch vermählt." Und er sagt dies obson sie ihn verlassen und sich mit der Welt und Babylon vermählt hatten, und in ihrem abtrünnigen verderbten Zustande konnten sie unmöglich einen Teil der Braut Christi darstellen, obschon er sich mit ihnen vermählt hatte. Doch erkannte der Herr sie nicht mehr als seine heilige und reine Braut an. Um wiederum die heilige Braut Christi zu werden mußten sie sich zuerst von allem, in das sie hineingeraten waren, losmachen und zu Gott zurückkommen, den Bund mit ihm erneuern. In andern Worten, es erfordert einen Tod, ein Absterben der Sünde, um uns zurück zu Christo zu tun, nachdem wir abtrünnig geworden sind. Dasselbe ist wahr hinsichtlich eines Mannes oder einer Frau, wenn der rechte, biblische Lebensgefährte verlassen und ein anderer genommen worden ist. Er (oder sie) ist noch immer mit dem ersten vermählt, hat sich aber getrennt und, gleich wie das alte Israel, sich mit einem andern vermählt; darum ist ein Zurückkommen zu dem ersten, oder Verlassenen, unmöglich solange man nicht los von dem zweiten ist. Die Schrift hat erklärt, daß es den Tod erfordert, von dem oder derjenigen frei zu werden, mit dem man vermählt ist. Siehe Römer 7, 2. 3 und 1. Kor. 7, 39. Und wenn es den Tod erfordert, von dem ersten frei zu werden, (und dies ist tatsächlich der Fall), so erfordert es auch den Tod des zweiten, um biblisch frei zu sein, zurückzugehen und wieder mit dem ersten vereingt zu werden, der verlassen worden ist, gleich wie das alte Israel erst nachdem es von allem Verkehrten frei geworden, zum Herrn zurückkommen und einen Teil seiner Braut werden konnte. — J. W. Bethell.

(Fortsetzung folgt).

Vier Lügner.

„Es ist keine Gefahr." Das ist einer.

„Nur dies eine Mal." Das ist ein anderer.

„Jedermann tut es." Das ist der dritte.

„Später." Das ist der vierte.

Wenn wir versucht werden, vom Pfade strenger Rechtlichkeit zu weichen, und „Es ist keine Gefahr," redet dir zu, dann sage: „Weiche hinter mich, Satan!"

Wenn du versucht wirst, an irgend einer Sünde teilzunehmen oder dem Fleische nachzugeben, und „Nur dies eine Mal" oder „Jedermann tut es" flüstern in dein Ohr, so höre nicht auf ihren gefährlichen Rat.

Wenn Gottes Wort und dein Gewissen dich nötigen, „heute," „jetzt" zu tun, was dein Gott von dir fordert, und „Später" will dich davon abhalten, dann weise diesen Verderber von dir.

Alle vier sind Betrüger und Lügner. Sie wollen dich einfach betrügen und um den Himmel bringen. „Siehe", spricht Gott, „jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Nirgends gibt's eine Verheißung für „Später."

„Einmal ist keinmal?"

Einmal ward im Paradies gesündigt,
Einmal wurde das Gesetz verkündigt.
Einmal wandelte der Herr auf Erden,
Einmal starb Er, unser Heil zu werden;
Einmal kam Sein glorreich Auferstehen,
Einmal fuhr Er auf zu Himmelshöhen,
Einmal kommt Er wieder zum Gerichte.
Einmal, Mensch, erwachtest du zum Lichte;
Einmal mußt du wählend dich entscheiden:
Einmal muß dein Herz im Tode brechen,
Einmal wird der Gott das Urteil sprechen.
Wer das Wörtlein kennt in seine Schwere,
Sagt nie mehr, das einmal — keinmal
wäre!

MCC Weekly Notes

A "Thank You" Speech from Korea

Among the clothing distributions in Korea was one to approximately 250 boys picked up off the streets of Taegu and placed in three shelters situated in different areas of the city. A distribution at one of these shelters was concluded by a "thank you" speech by eight-year-old Kim Sum Choul:

"We orphans have never thought of such good articles as we received from the Mennonites. When we received these things it was a big surprise and we did not know how to express our thanks.

"We are about 100 in number without parents and relatives and without homes. We were wanderers with tears and sighs on the dark street, but by God's love we have been led to the orphanage to find a true life.

"We appreciate that you have given us such good clothes. Let us remind you that you are good Samaritans. We cannot help that our tears burst out because of your kindness. When we grow up to the second generation we will struggle for the peace of the world and work for the helpless people and the orphans like us. God bless you and the Mennonites."

This distribution to these 250 boys was reported by Harold and Patricia Yoder of Columbiana, Ohio, who said these boys "were indeed very grateful for the warm clothes. It was written all over their faces as they tried them on.

"One little fellow in the front row found his orange 'in the name of Christ' label on the inside of his trouser cuff while the fellow next to him had his on his shirt pocket. The first boy soon solved this inequality by transferring his label to his shirt where it could be seen by all."

Each of these boys was outfitted with such clothing as underwear, sox, shirts, sweaters, and jackets.

Visits MCC Relief Activities in Far East

J. D. Graber, secretary of the Mennonite Board of Missions and Charities, Elkhart, Ind., visited MCC relief activities in the Far East while on a visit of his Board's mission interests in Asia and Europe. In a report of his observations on MCC work in Korea and Formosa he noted the spiritual significance of these activities and their tie-in with church programs.

Concerning Korea he reported: "The most inspiring element of the Christian enterprise in Korea is the vitality of the church. MCC workers are, as usual, building close friendships with missionaries and national church leaders. This is a very desirable situation and serves on the one hand to give spiritual relevance to the physical relief tasks and on the other hand to give spiritual motivation to the workers. To identify one's self with the vital Korea church is in itself a valuable experience."

He was impressed with the vocational training school for orphan boys in Korea. He observed that such "a rehabilitation program, especially when spiritual rehabilitation is part of it, is ever so much more fruitful than a mere distribution program, however important that is in emergency circumstances."

In Formosa his visit was limited to the main medical center at Hwalien. He noted that this hospital "serves a lot of people who would otherwise be ill cared for. The health problems are colossal and no institution and no person can solve them. But to serve needy people 'in the name of Christ' always has an eternal value. . . . To make hospital facilities available to these mountain tribes, especially since many are also accepting Christ, is a task of great significance."

Distribution to California Migrants

Migrant laborers in west-side Fresno County, California, suffering from lack of work, money, and food, have been aided by Reedley Mennonite churches, the Reedley MCC office, and voluntary service personnel working in the Coalinga-Huron area. Wet weather prevented these laborers from cotton picking during January and February and deprived them of income. Many families were without food for several days.

Large quantities of food were contributed by Reedley churches and have been distributed by West Coast MCC workers. Before this food was distributed a label bearing the words, "in the name of Christ," was attached to each item. These needy people have also been given shoes and clothing from the Reedley MCC clothing center. Contributed foods included potatoes, rice, macaroni, beans, oranges, dried fruit, shortening, flour, cereals,

sugar, and canned fruit, vegetables, and meat. Other church and school groups have also been assisting these migrants.

A touching experience while serving one of these migrant families is related by Gloria Regier of Mountain Lake, Minn., one of the VS personnel:

"Just recently this Spanish family accepted Christ as their Saviour and are now living for Him the best they can. There are five little tots and they are expecting another one.

"I took along a Spanish Bible one afternoon when I went to visit them. They had a New Testament which they had read many times, but they were delighted to have a whole Bible. They told me they were not able to work and so could not buy food. They had planted a lovely garden but nothing was ready to eat yet.

"I returned to the church to make arrangements with other unit members to take the family to the relief office to see if they could get something there. When I returned to tell the family of the arrangements made for them, I saw the sweetest picture I've ever seen. The whole family was sitting around the father listening to him read from the new Bible. I was reminded of Phil. 4:19: 'But my God shall supply all your need according to his riches in glory by Christ Jesus.' How strong is our faith when compared to theirs?"

Released March 5, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

The Least of Them

That a soul is worth more than the whole world, we have often heard and perhaps have often said ourselves. Yet in effect, have we been as alert to this fact as we should have been? We mean simply this: When we have been in contact with the little minds of the world who have had little or almost no chance to learn of the better things of life and of the spiritual riches in Christ Jesus, we may have felt and certainly have often given evidence of feeling that these insignificant ones will not appreciate the message of hope and faith we could have given to them.

Perhaps they would not. Undoubtedly many of them have not wanted to find the Lord; but failure on our part to try to draw them to Him who has been lifted up for their sins and our sins, does not excuse us for our failures to show Christ to them in any way we can and may.

It is true that ragged and dirty clothes are not attractive to the average person. It is true also that an alcoholic breath is repulsive. But it is also true that smug self-righteousness is repulsive to a righteous God and that our own righteousness is filthy rags before Him. It is equally true that but for the grace of God, you and I might be in the place of these poor folks. It follows then that you and I are rich in God only because we have been made rich through the merits of some other One.

The least of people are that because they have not been touched by the hand of the Master. The least of people may have been untouched because we failed to give that touch.

How do we give it? Some are called of God to go and speak and teach. Some may be giving it in a quiet way by living example without many words, in every contact showing a love and consistency which is as convincing as any speech and far more pleasing than loud professions of goodness of self. But in all opportunities, we shall be ready to witness by word, however small, of the grace of God which has been shed abroad in our hearts.

If you would win one of these least ones, you will need to shed any conceit you may have sticking to you and let them truly see Christ in you. If you would win a poor wanderer for Christ, you will need to let him know that you love him and be able to show to him that the Lord loves him. If you would have peace in your soul, you will need to feel yourself small of yourself and strong only in His strength.

You can. You may. You should. God expects it of you.

Seeing Through Tears

We need not tell you that life has many things which cause tears. No doubt you have found it to be true and likely have often seen things through tears.

Perhaps our vision has been distorted by them, for this is the natural physical effect of tears. Things lose their proportion. But this physical characteristic of tears is not what we would like to speak about. We like to speak of faith which sees through tears without losing the clear vision faith gives and though understanding may be lacking, yet clings to the mercies and goodness of God, content to meet circumstances as they come, with the help of God.

Tears may be uncomfortable. Hearts may be sore. Grief may grip us and render us subject to dejection. Sorrow may cast a dark pall on our days. Yet, if we are where God wants us and what He wants us to be, the dark clouds will have a silvery lining which will be more than gilt edges. We shall truly learn that all things work together for good if we love the Lord.

In things of the Spirit, tears deepen our trust and confidence in our heavenly Father. Spiritual sight is never dim because of natural film. The Lord walks with us as we travel the way of sorrow and He leads faithfully and helps to carry the burdens of each day. He wept also. He suffered too. He knows every step of the way you and I need to take.

Are you afraid of tears? You need not be. Do you cringe from sorrow? He will help you bear it. Do you think tears will blind your spiritual vision? Look up; your real help comes from above and it will surely come if you want it. And sometime, "God shall wipe away all tears" from your eyes if you let Him.

The Word of God is sharp, but we are inclined to spoil its cutting by our covering of its edge with the things of this world.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Norman Beachy and wife, Meyersdale, Pa., expected to be in the Mornington place of worship near Poole, Ont., March 14.

* * *

Bro. Paul Neuenschwander, business manager of the Hammer Tent Revival of the past summer, visited in the Granstville, Md., community the week end of March 14. A meeting at the Springs church was held on Saturday evening. In the forenoon he attended services at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., and in the evening he spoke at the Coal Run Mission evening service on the subject, "What Am I Worth to Myself, to Others, to God?" His visit was appreciated, and the message on the subject.

* * *

ERRATA

Our March 1 issue puzzled us somewhat. Perhaps it did you also. Our Field Notes concluded with the mention of the Berlin Bible School. Immediately following and not separated with the usual heading, "Of Here and There," came the statement of the report of the large dairy products surplus. This was followed by the other notes of the "Here and There" content, and group finished with mention of Bro. Shem Peachey having been in certain localities. The editor feels certain he had not arranged the material in this manner and is reluctant to be blamed for it. In any case, it seems somewhat ridiculous and we apologize for it. The Editor.

OF HERE AND THERE

The estimated income of thirty-two and a half billion dollars in personal income taxes and almost twenty-three billion corporate, should go a goodly way to pay the nation's bills. This, we remember, is the amount of only the income tax. Somehow we feel fifty-odd billion should be doing more than it is doing. We realize of course that our

nation has a big expense bill and that it requires a big income to cover it. However, we can not help wondering whether the government is as careful with the taxpayers' money as the taxpayers, or some of them, need to be to pay their taxes. In fact, we are convinced in some cases it has not been. This is not a hint that we should rant and rave about our high taxes. It may promote the thought that we should pray for our government because graft in such things is outright dishonesty.

* * *

Apparently Senator McCarthy is determined to fight Communism in his own way and others who may or may not be leaning toward Communism are as determined that he shall not succeed. We do not defend McCarthy particularly; but we fail to understand why any honest man should want to hide behind any amendment which gives occasion for anyone to be suspicious of his sincerity. If McCarthy acts in a childish way, others have conducted themselves equally so. It is a pity public officials and army officials are so lacking in real manliness and the kind of patriotism which is an asset instead of a liability. Are we not glad that our citizenship is in heaven?

* * *

President Eisenhower has appointed a Negro to an important post in the Department of Labor International Affairs, which represents the U.S. at this type of conferences. He has been appointed because he had proved himself to be able for the work.

* * *

The scandal of the New York racing track mix-up has put many political men in a tough spot. Large amounts of money have been involved and there has been an epidemic of resignations from more or less important posts. The whole thing has been another revelation of what the love of money can do to people, whether they are high or low in reputation. Apparently it had been rooted deeply and had fruited abundantly in evil.

New Mexico has given us a somewhat unusual incident in that two of her political men who are respected have voiced their respect for each other, even though they are competing for the same office. It is refreshing! Are they big enough to refrain from slinging mud at each other as the campaign continues?

* * *

A strike cost newspaper employees income of over two million dollars in New York. The outcome of the strike was that they accepted the increase offered by publishers before the strike began.

* * *

School children and teachers have made an unsavory mess of school situations in New York. A wave of lawlessness and crime of various proportions has struck the schools. Pupils riot without fear of punishment or even reprimand. Apparently the youngsters are the only ones who are not afraid. When homes fail in disciplining children the failure is bound to crop out in other places in which disposition is harder to achieve. God pity any country and any home in which proper training is neglected. The nation and everybody concerned will suffer.

NOT CROWNED EXCEPT WE STRIVE LAWFULLY

By a Brother

There is no such thing as overcoming the inborn nature to the extent that we have become entirely free from it. Although we can, with the power of the Spirit, overcome it to the extent that we are not ruled by it and are no longer servant to it, there still remains a battle to be fought as long as we are in the body of this flesh. The letters of inspiration from Romans to Revelation were all written to people who were already Christians with instructions on how to resist the power of evil and how to grow in faith.

If becoming a Christian would free a person from his inborn nature, it would not have been needful for these

letters to have been written. Jesus the Perfect One, was acquainted with the weaknesses of the flesh before His death, and He has plainly told us that the servant is not above the Master. To claim to be free from our inborn nature, or claiming that no further evil could destroy **our fellowship** with God, would be as Solomon writes: "As he that lieth down in the midst of the sea, or as he that lieth upon the top of a mast." Mast—an upright pole or spar in a ship to sustain the sails.—Webster.

Salisbury, Pa.

SIN

SIN.—As it is used in the King James version of our Bible, in both the Old and New Testament, the word almost invariably means: error, failure, transgression, missing the mark. This of course refers to the standing of man in relation to the law, word, and will of God. The original Hebrew word in the Old Testament is in most cases **chattath**, and in New Testament Greek it is usually **hamartia.** Both have about the same meaning. In Eph. 1:7; 2:5, and Col. 2:13 where general or original sin transmitted from the Fall is meant, it seems, the Greek is **paraptoma,** meaning "fall," "offense," "trespass."

It is a known and recognized fact that sin, if known and imputed, involves guilt. Paul, in Rom. 3:19, speaks about "all the world" becoming guilty because of what the law says. James speaks about offending (sinning) in one point, and thus being guilty of all. In Rom. 5 verses 12 to 21 we read how sin entered into the world, bringing death and condemnation to all men. It is the transmitted sin, inherited from Adam, that is here referred to. This sin is transmitted through innocent children, but not imputed because they "have not the law," as Paul says in Rom. 7:8, without which, as he says "sin is dead." The commandment or letter of the law "revives" it (sin) when the age of accountability comes, and sin becomes sin because of actual known transgression of God's law, will and purpose. It is therefore only "to him that knoweth to do good, and doeth it not," as James says, that sin is imputed.

The only known remedy or antidote for sin, as far as original sin is concerned, is "repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ," whom John the Baptist so aptly described as "the Lamb of God which taketh away the sin of the world." Just what these words "faith" and "repentance" imply is a subject for further study under its respective heading.

Jesus Christ was "without sin" (Heb. 4:15), he "knew no sin," but was made "sin for us" (II Cor. 5:21), by His sacrificial suffering and death which He endured in the sinner's place. It is the blood of Christ that brings "redemption," and "forgiveness of sins," and this by "the riches of his grace" (Eph. 1:7).

It is not necessary that sin have dominion over the believer if he has yielded himself fully to God. Rom. 6:14. John exhorts Christians not to sin (I John 2:1), but he goes immediately on to suggest the possibility of falling into sin by saying: "if any man sin, we have an advocate with the Father, . . ." Believers are not to deceive themselves by saying or even imagining that they have no sin (to be cleansed of) (I John 1:8), neither are they to say that they "have not sinned," (thus denying the need of the initial cleansing, or "washing of regeneration") (Titus 3:5). They are to "walk in the light," which brings them into fellowship with others who do likewise, the blood of Jesus Christ cleansing them from all sin. I John 1:7. The verb "cleanseth" used here, **katharizo**, in the original, is used in the progressive tense, meaning to say, "keeps cleansing us from all sin," as the Williams translation observes. Or as Adam Clarke's commentary so reasonably suggests: "for it requires the same merit and energy, (the blood of Christ) to preserve holiness in the soul of man, as to produce it."

Confession of sin brings forgiveness and cleansing from God. The prodigal son in Luke 15 confessed: "Father, I have sinned . . ." etc., and grace and mercy met him there on the spot. Time and opportunity would not have allowed that penitent soul to enumerate all his sins and transgressions. The few words that he uttered took in the whole sweep of his pile of transgressions. It was the language of repentance, conviction, contrition, and deep humility and unworthiness. Where these virtues are found, mixed with a lively faith in the goodness and mercy of our precious Lord and Saviour, it is certain to bring salvation, which is deliverance or release from the penalty and power of sin.

The sting of death is sin, (I Cor. 15:56), and its strength is the law, as we have already said. The victory is through our Lord Jesus Christ. V. 57.

There will be no sin in heaven, for "there shall in no wise enter into it any thing that defileth, neither whatsoever worketh abomination, or maketh a lie: but they which are written in the Lamb's book of life" (Rev. 21:27).

Heaven is a holy place,
Filled with glory and His grace;
Sin can never enter there.
All within its gates are pure,
From defilement kept secure;
Sin can never enter there.

—A. A. M.

YOUR JOB AND MINE

When we divorce one's profession from his vocation, we begin to get into trouble. I remember that I was giving some addresses at a state univerisity when a certain naval officer invited me to visit a great ordnance plant. I saw there the twelve- and fourteen-inch guns, enough electrical aiming and firing gadgets to rearm every ship in the American Navy. As I looked at those great death-dealing instruments, I said to him, "Captain, are you going to use these things someday?" He replied, "I don't think that is my business, Dr. Evans. That's up to you religionists." I said, "Wait a minute. You can't pass the responsibility to me that way. Building a kingdom of peace and righteousness is as much your task as it is mine." You see, he was so busy with the profession of making guns that he forgot his vocation of building a kingdom of righteousness and peace. He had never thought out how his profession might make its contribution to that. He was so busy making a living that he had forgotten what he was living for.—Louis H. Evans in "The Kingdom Is Yours" (Revell).

THE ATHEIST'S FOOLISH ARGUMENT

"I can prove that there is no soul," said the atheist.

"What is your proof?" asked the Christian.

The atheist smiled and asked, "Have you ever seen a soul?"

"No!" said the Christian.

"Ever hear a soul?" "No."

"Ever smell a soul?" "No."

"Ever taste a soul?" "No."

"Did you ever feel a soul?"

"Well yes, I feel that I have a soul inside me."

"Then," said the atheist, "Are you sure you have a soul? You have only one of your senses' testimony. That is not enough."

The Christian thought for a while. Then, "Did you ever see a pain?"

"No," said the atheist.

"Did you ever hear a pain?" "No."

"Did you ever smell a pain or taste a pain." "No."

"Did you ever feel a pain?" "Sure. Lots of times."

"Strange," said the Christian. "One sense is enough to tell you that you have a pain, but not enough to tell me that I have a soul. Excuse me if I do not see your logic."

And the atheist left.

—Selected.

Going all the way with the Lord will mean that we follow willingly.

"IT MATTERS NOT?"

If I and mine are safe at home,
It matters not what wolves go by,
Nor that my neighbor's children roam,
Nor that I hear them loudly cry,
Pleading for help!

If mine are safe and undefiled,
It matters not what woe betide,
Nor who beguiled my neighbor's child,
Nor that by ruthless hand it died
Calling for help!

Alas! my child has climbed the wall,
Is out among the wolves so fierce,
(I dreamed not harm could him befall.)
But now their fangs his flesh will pierce—
Oh, God, send help!

Think not the Lord will spare thy child,
If thou hast seen the wolves go by,
Nor warned thy neighbor's son, beguiled
To pitfalls, where he sure must die
For want of help.

Or here, or there, the Lord will mete
To thee the measure of thy deeds.
Works make the prayer of faith complete,
Helping thy neighbor in his needs,
And pleasing God. —Sel.

* * *

THE LORD IS NEAR

No distant Lord have I,
Loving afar to be;
Made flesh for me, He cannot rest
Until He rests in me.

Brother in joy and pain,
Bone of my bone was He;
Now—intimacy closer still—
He dwells, Himself, in me.

I need not journey far
This dearest friend to see;
Companionship is always mine;
He makes His home with me.

I envy not the Twelve;
Nearer to me is He:
The life He once lived here on earth
He lives again in me.

Ascended now to God,
My Witness there to be;
His witness here am I, because
His Spirit dwells in me.

—Maltbie Babcock.

BUT ONCE

But once I pass this way,
And then—no more,
But once—and then, the silent door
Swings on its hinges,
Opens . . . closes—
And no more
I pass this way.

So while I may,
With all my might
I will essay
Sweet comfort and delight
To all I meet upon the pilgrim way.

For no man travels twice
The great highway
That climbs through darkness up to light—
Through night
To day.

—**Anon.**

* * *

HOLD THOU MY HAND

Hold Thou my hand! So weak I am, and helpless:
I dare not take one step without Thy aid!
Hold Thou my hand! for then, O loving Saviour,
No dread of ill shall make my soul afraid.

Hold Thou my hand! And closer, closer draw me
To Thy dear self—my hope, my joy, my all:
Hold Thou my hand! lest haply I should wander,
And, missing Thee, my trembling feet should fall.

Hold Thou my hand! The way is dark before me
Without the sunlight of Thy face divine:
But when by faith I catch its radiant glory,
What heights of joy, what rapturous songs are mine!

Hold Thou my hand! That, when I reach the margin
Of that lone river Thou didst cross for me,
A heavenly light may flash along its waters,
And every wave like crystal bright shall be.

From Gospel Herald
(Cleveland)

THERE'S NOTHING I CAN DO

Julia A. Shelhamer

I looked o'er life's great harvest field,
And thought, "What can I do?"
The needs are great, the fields are white,
But laborers are few.

If I could preach like sainted Paul,
Or write up something new,
I'd only be too glad, but oh,
There's nothing I can do.

If I could start in life anew,
And have a higher aim,
I might accomplish more and reach
Some pinnacle of fame.

But time is short, my means are small,
And talents very few;
So in despair I sit and say,
"There's nothing I can do."

But, hark! I hear from out the gloom,
"Whate'er is done by thee
To one of those, My little ones,
Is done as unto Me."

The little things shall be my work,
His praise alone I'll view,
Nor will I ever sadly say,
"There's nothing I can do."
—The Free Methodist.

WHEN I GROW OLD

When I grow old,
God, grant that every child
Will feel the youthful texture of my soul,
And will not turn away from me
As from a shade or shrunken vine—
When I grow old.

When I grow old,
God, grant that I may have some task
Which must be done or some one fare the worse,
That in some corner of the earth
Some one will need my hand—
When I grow old.
—Selected.

Walking with Jesus involves stepping in time and place with Him.

OUR JUNIORS

Haven, Kans., Feb. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. We have all been blessed with good health which we are thankful for. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Merlin Ray Bohtrager.

Dear Merlin: You have 70¢ credit. —Aunt Mary.

Millbank, Ont., Feb. 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was rainy today. I was in church today. To you Juniors, Who did the tomb belong to that Jesus was laid in? Best wishes, Ivan C. Kuepfer.

Dear Ivan: You have 33¢ credit. You don't need to write out the verses that you learn. Just tell us what verses and how many you learned and if German or English. Your credit isn't increasing very fast. Why don't you try working out the pies and answering the Bibel Fragen in the German part of the Herold?—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Feb. 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. How are you? I am fine. We are having nice weather. My birthday is Jan. 11. I am 13 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. Alice Amanda Troyer.

Dear Alice: You have 8¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Berne, Ind., Feb. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. I (Jacob) am 11 years old. I was at school today. I (Flossie) am 13 years old. I didn't go to school today because I was sick. If there is someone near our age, please write to us. With best wishes, Jacob and Flossie Eicher.

Dear Juniors: You wrote a nice letter but one pie credits you only 1¢.

We hope you will have more to report next time. The interest all you Juniors are showing is very encouraging. I am putting four new ones on the book today. May God bless you all.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is unusually warm for Feb. The mumps are around at present. With best wishes to all, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have 81¢ credit. —Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, Feb. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having spring days. I (Mary) am in the fifth grade. This is our first letter. I (Emery) am having a fine time playing baseball. Herold readers, Emery and Mary Yoder.

Dear Juniors: Emery has 26¢ credit and Mary has 13¢. You both did good work. Emery, be sure you don't let baseball crowd the more worth-while things of life.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Feb. 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is Sunday evening and is pretty warm again. My sister won't write again as she was 14 Feb. 3. With best wishes, Simon Keim.

Dear Simon: You have 53¢ credit and Edna has 57¢. She could get a birthday book or several smaller articles.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Feb. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice today. Our church will be at Joe Roops next Sunday. A Herold reader, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce: You have $1.06 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Miss Emma Martin is my teacher. We chose volleyball teams. The captains are Howard Troyer and Bobby Brenneman. The score is 4 to 2. Bobby's side is ahead. It is snowing today. When I got home from school my brother was stuck in the mud. We had a time getting him out. A Herold reader, Leroy Cross.

Dear Leroy: You have 74¢ credit. Someone asked if you can get credit for Bible verses you learn at school. Yes, unless you get a reward at school for learning them.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fine this week. It freezes at night and in the daytime it is warm. We are gathering sap this week. May God bless you all. Roy and Levi Wenger.

Dear Boys: Levi has 21¢ credit and Roy has 19¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is damp. I am 13 years old. I go to Clinton Christian Day School. My teacher is Miss Ruth Wenger. She is a nice teacher. This is my first letter. Yours truly, Mary Etta Miller.

Dear Mary Etta: You have 39¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Feb. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This my first letter to the Herold. I was 10 years old Jan. 8. I go to the Clinton Christian Day School. My teacher is Virginia Weaver. We are having damp weather. Yours truly, Leanna Miller.

Dear Leanna: You have $1.08 credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 24, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. It rained today. I am just getting over the measles. I can't go to school yet.

How much credit do I have? If I have a twin, please let me know. My birthday is April 19. Then I will be 11 years old. A Herold reader, Lynn Slabaugh.

Dear Lynn: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Burton, Ohio, Feb. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. Best wishes to all, Cora Hostetler.

Dear Cora: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is pretty cold. I haven't written for a long time. With best wishes to all, Mary E. Farmwald.

Dear Mary: You have 20¢ credit, but reported only 1¢ worth this time, so it isn't increasing very fast. You had no date nor address on your letter, but I hope I have it right. Yes, be sure you tell where the pies are found, please. We can't give you credit unless you do. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It is snowing and drifting. We didn't have school today because the bus couldn't come. May God's blessings rest on one and all. John Troyer.

Dear John: You have $5.46 credit. —Aunt Mary.

Norfolk, Va., Feb. 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. This is Saturday evening. We are having warm weather. With best wishes to all, Robert Overholt.

Dear Robert: You have 69¢ credit if I have it right, though it has to be partly guesswork as you say, "I know 9 English songs and one German song." How do parents expect me to know how much credit to give you? I am giving you three verses to a song rather than send your work back. Please write again and try to remember this next time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is windy and cold, and it snowed some. I go to the Plainview Christian Day School. Esther Hilty from Dayton is my teacher. I like her. I am 11 years old. My birthday is Jan. 26. Nelson F. Miller.

Dear Nelson: You have 64¢ credit. Another letter without an address or date. Try again.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We are having winter weather. It was 5 above this morning. Many children are having the mumps and measles around here. Wishing you God's richest blessings, Everett Lamar Yoder.

Dear Everett: You have 80¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Sorry I haven't written for so long. This last week it was very cold and we had six inches of snow. A Herold reader, Clara Swartzentruber.

Dear Clara: You have $2.69 credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. How are all you Juniors? To Rosanna Mae Kennel, the longest verse in the Old Testament is found in Esther 8:9. The answer to Owen Farmwald's question is Jonah. To Erma Yoder, Moses' parents were Amram and Jochebed of the tribe of Levi. Are all these answers right? Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.60 credit and a Junior Hymns costs $1.35 so I am ordering one for you.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., March 6, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a blizzard here and had no school for three days because of the snow. We had eight inches of snow. My (Raymond's) birth date is March 30, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. The answer to Paul A. Miller's question is found in Acts 16. Am I right? May God bless you all. Herold readers, Raymond and Ruby Eash.

Dear Juniors: Raymond has $1.19 credit and Ruby has 91¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 7, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord. We had very cold weather but today it has warmed up again. We didn't have school for three days on account of the snow. Our grandfather is sick in bed. He had a stroke. Our father went to Norfolk, Va., to move Ervin Weavers down here to Michigan. My (Katie's) birthday is two weeks from today. We were in church today. The blessings of God be with you all. Herold readers, Daniel and Katie D. Bontrager.

Dear Juniors: Daniel has $3.91 credit and Katie has $3.81. If all the Juniors did as good work as yours it would make the work easier for—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 7, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's high and holy name. We were all in Sunday school today. We had some cold weather the first of March but today it is warmer again. A Herold Reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona Mae: You have $1.28 credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 7, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. How are you all? The weather is nice and warm. Am sorry I didn't write sooner. I like school very well. With best wishes to all, Lydia Mae Raber.

Dear Lydia-Mae: You have 24¢ credit. Please tell us how many verses in each song instead of giving the page number, then we have to look them all up, and sometimes we don't have a book that they are in, which makes our work quite complicated sometimes. All of you juniors please remember this. I got eight Junior letters today and they are all very welcome, but please try to save as much time as possible.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., March 7, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died to save sinners like me. The weather is nice but snowy today. John Grabers moved over close to Middlebury on Thursday. May God bless you all. A Herold reader, Eunice Marie Graber.

Dear Eunice: You have 23¢ credit. —Aunt Mary.

Hartly, Del., March 7, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having windy weather so far this month. Mother and some other women went to the Welfare Home in Smyrna, Del., this afternoon. Father and we girls stayed at Sam Bontragers while they were gone. With love, Clara Yoder.

Dear Clara: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 7, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 8 years old and in the third grade. My birthday is July 11. The weather is springlike. We were in Sunday school today. Harvey Nisly and Edna Miller are to be married Friday March 12. I like to read the Herold. May God bless you all. A reader, Delila Yoder.

Dear Delila: You have 38¢ credit. You did very well for your age. It helps so much if the parents are interested in helping their children with their Junior work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Saviour's name, who went all the way to Calvary for sinners like me. The weather is nice but was pretty cold. The mumps and flu were around. To Ruth Maust, the shortest verse in the New Testament is John 11:35. God bless you all, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.90 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Burton, Ohio, March 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 9 years old. My birthday is Feb. 2. We have lots of snow. A Herold reader, William A. Detweiler.

Dear William: You have 5¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Fannie Mast

Nda rheet aadrpepe a atreg ndwroe ni ahneev; a onwam ohcetdl hwti hte usn, dan teh nomo enrud ehr tefe, dan nuop rhe deha a rcnow fo vlteew rtssa.

Sent by Levi Wengard

I liwl hteforee tpu ouy ni emrebracemn, thghou ey oecn wenk isth, hwo tath het Orld, vhiang asedv eht poelpe uot fo het alnd fo Etypg, fwartreda esdroytde hemt atth blievede ont.

Sent by Roy Jay Wengerd

Dna eh runted ot eht amonw, nda isad otun Minos, Estes hotu ihst nwmoa? I retedne otni enith uoseh, utho setgva em on ertwa ofr ym efet: ubt esh ahht edaswh ym tefe hitw etras, nda piedw hmet iwht eth sarih fo reh deah.

Sent by Cora Hostetler

Ni ym Thfsrea oushe rea ynam nsoinsam; fi ti reew ton os, I ouldw aveh otld ouy. I og ot areerpp a lacep orf ouy.

Sent by Everett Lamar Yoder

I Esjus vahe ntes neim genla ot ytfeist tnou ouy htees stghin ni eht hhrcesuc. I ma hte toro nad eht ffgiposnr fo Vdiad, dan het tbrhig nda nnmrgio rast.

HUSKS FOR DINNER

"And he longed to make a hearty meal of the pods the swine were eating" (Luke 15:16, Weymouth).

The narrative of the Prodigal Son is one so familiar that a review of its details seems unnecessary. One is reminded of the rule at a certain prison chapel service against the use of this text because it had been used there so often. But this parable can never be exhausted of its great truths concerning sin's depredation of human character on the one hand, and the constant, forgiving love of God on the other hand.

The prodigal's steps downward are easily traced. First he asserted his own free will and choice in demanding his share of the paternal estate. Then he departed willfully from the wholesome influence of home to become his own master in a new and strange country. The desire "to strike out on his own" was not in itself bad, but the fundamental thing that led him away from home—the desire for personal liberty —proved to be his ultimate undoing.

A short residence in the "far off country" without the wise counsel of an experienced father soon brought to the surface the menial ambitions of the boy's prodigality—he "wasted his substance in riotous living." We do not know the exact sum that had been given to him, but we presume that with the practice of thrift he may have had enough to fix him comfortably for the remainder of his days. At least he was given a tidy "nest egg" which if invested wisely would bring him a profitable return on his money. But neither thrift nor industry had a place in the mind of one whose very name—prodigal—has become the synonym of wastefulness.

Seeking not means to bolster his dwindling fortune, but rather means to spend it faster and faster, he at length arrived at the inevitable—bankruptcy. His misfortune did not end there. To make his bad state of affairs worse, there was a famine in the land. He who had fared so sumptuously on the fat of the land was so reduced to poverty that he began to be in want.

Not through any desire of his own, but prompted by sheer desperation he sought employment of a citizen in the far-off country. There were doubtless better jobs on the premises than that of swineherd, but that was either his own choice, or it was the thing down to which his sin had dragged him until he was capable of nothing better. There he is a sad spectacle indeed; every vestige of the gentleman gone from him, he is the keeper of the most despised of all creatures in Palestine, pigs!

His presence in the pigsty was bad enough, but to think that this boy was in a sense envious of the vile creatures it was his lot to tend, is to see the depth to which he had fallen. He can go no further than to desire the very food they ate, and it is probable that he did eat of "the husks that the swine did eat." He had toyed with sin, he had given up the priceless jewel of manhood as its servant; now instead of the banquet of his dreams he gazes longingly into the swine-trough and beholds there the best that sin can offer, husks for dinner.

Would that this young life, with all of its possibilities for good, had been spared this harrowing experience! Oh, that the footsteps of the criminal had been turned to paths of peace before he had to pass under the arch of the prison gate to learn that the words cast above it are true, "the way of transgressors is hard!" If the prodigal in his rags, grasping only the fragments of a gilded bubble bursted in his hands, thinks that life has done him wrong, let him blame no one but himself. Of evidence there was a plenty to show him that sin is a cruel taskmaster, asking of its cringing victim everything, giving nothing in return. But he would not receive the witness of others. He would see life for himself, and he saw the lowest strata of it. And oh, what a price he paid!

An old German maxim interpreted says, "Who will not hear must feel." How aptly this applies to the man who went staggering home from his youthful fling at life wiser for his lesson to be sure, but weaker physically and broken manfully for the experience. The prodigal was willful in his demand to obtain these things, but has the story of his life and its resultant exposure of the treachery of sin turned men from the folly of the ways of sin? We fear not many. We shudder to think that there are even those who would advise young men to sow "wild oats," to see the world, to taste of its way and thus become wiser for it. Would a logical reading of the text prompt a young man to do that? No, this passage alone would brand that the most malignant lie that the devil ever put in a man's heart to say.

One of the major things that Jesus intended to teach in this parable is what sin will do when it comes to possess human character. He has not painted the picture too darkly, the seriousness of sin cannot be overdone. An illustration is used to show the completeness of sin's devastation of all that is virtuous and fine.

An artist was under contract to produce murals depicting the twelve Apostles. He discovered a character who proved to be an admirable type to pose for the painting of John, the beloved disciple. So smooth and fair was his skin, so clear was his eye, and so genteel was his bearing that the artist's selection could hardly have been bettered. Eleven of the paintings were completed in the same manner. Each was a masterpiece in itself. But there remained the dread task of painting that sinister personality, Judas Iscariot.

To secure a character who could represent the prodigal of Jesus' disciples was the artist's major problem. Joining a slumming party one night he visited one of the worst "dives" in the city.

There his eyes rested on an awful wreck of humanity in a state of complete intoxication. Moving over closer to him the artist with expert eye saw that here, if ever, was his Judas Iscariot. With a great deal of effort he sobered the man enough to make an appointment with him at his studio the next day. His objective accomplished, the artist went home, the face on that underworld character going with him.

The next day he opened his studio and prepared for the day's work. At length there came an unsteady rap at the door, and he admitted his friend of the barroom. Day after day he came and sat while the artist sketched each line that dissipation had carved into the features of the man before him. He shuddered as he mixed the colors to copy the bloodshot of the man's eyes. The drawn cheeks, the dejected mouth, yes, all of the marks of sin were there.

One day the artist was alone absorbed in putting the finishing touches to this the last of the twelve paintings before they should go to hang in the great cathedral. His model had often walked in without knocking, and this day was no exception. Instead of taking his usual place, however, he came around to where the artist was painting. He looked steadily at the canvas before him, then he turned sharply to the artist and said, "Who's that you're painting?" "Why, man, that's you!" replied the artist. The man's gaze returned to the painting, and as he looked his head sank lower and lower. "No," he cried, his eye overflowing in tears, "No, that's not me! That's not me!"

When he had calmed himself he took the artist by the hand and drew him into the gallery where hung the other eleven paintings. Leading him to the first, the painting of John the Beloved, he cried out, "There, sir, that's me!" Between sobs the poor man related that it was he who had sat for that very picture many months before. He had turned to a life of prodigality, a life of sin and shame that had changed the fair face and keen eye of a beloved John to the scowling, bleary-eyed countenance of a Judas!

Sin is like that. It offers beauty, but gives ashes instead. Sin promises roses, but gives thorns. Sin boasts very loudly its ability to make one rich, but in the end gives only poverty. Sin takes manhood and blasts it, leaving a wreck upon the sea of life. It drags character in the mire of unholy desire. It takes ambition and plunges it into the depths of despair. It takes personality and plunders it of everything worth while. Sin promises a sumptuous banquet, but the sinner at last wakes up to a menu of husks for dinner!

The purpose of the Bible, and the Gospel contained in it, is to reveal sin as the blackest, vilest disease that the human heart can know. It penetrates every part. It spares no one. Therefore, sin is not to be thought lightly of, but with extreme seriousness. An epidemic of smallpox would send us hurrying to the physician, seeking, if not a cure, protection from it. But here is a disease far worse than that, for it plants its tentacles deep in the soul, and unless its grip be broken it will claim that soul in death, "for the wages of sin is death."

That wretched prodigal that we left in the swine-field "came to himself." That artist's model "came to himself." So to every sinner sometime, somewhere, God gives the opportunity of seeing himself as God sees him, an undone sinner. Oh, that in the reading of this some one might realize the havoc that sin has wrought in his life, and then rightly estimating the eternal worth of his soul declare that he was never made for this condition, that God has something vastly better than the best that sin can offer!

Something of that nature transpired in that poor prodigal's mind. Thank God for the gray-matter that Heaven reserves against the day of the sinner's awakening! Were it not that there was left a certain amount of reasoning power, the sinner could never grasp the logic that the Father's House is better

than the swine-field. With this last bit of will power that he has left he may cry out even as the prodigal, "I will arise and go back to my Father, and home." Therefore let every sinner know that God the Father waits with eager arms to receive every returning prodigal. He is "not willing that any should perish, but that all should come to repentance."

"I was a wand'ring sheep,
I did not love the fold;
I did not love my Shepherd's voice,
I would not be controlled.
I was a wayward child,
I did not love my home;
I did not love my Father's voice,
I loved afar to roam.

"The Shepherd sought His sheep,
The Father sought His child;
They followed me o'er vale and hill,
O'er deserts waste and wild:
They found me nigh to death,
Famished and faint and lone;
They bound me with the bands of love,
They saved the wand'ring one.

"No more a wand'ring sheep,
I love to be controlled,
I love my tender Shepherd's voice,
I love the peaceful fold.
No more a wayward child,
I seek no more to roam;
I love my heavenly Father's voice,
I love, I love His Home!"
(Horatius Bonar)
—William A. Pahls.

PRIDE

"Pride goeth before destruction, and an haughty spirit before a fall" (Prov. 16:18).

"All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness."

We see the evil consequences of pride. It seems to rule mankind. There are many evils in the land, and in the church; but I doubt if any one evil is doing more harm than pride. It has stolen into the church by degrees, and now rules with a rod of iron. Churches that were once noted for plainness, and whose laws still stand against pride and fashion, are practically powerless on the subject. Pride has ruined many a body and soul. Its evil influence is so great that all, "yes, all" is sacrificed to its folly and vainglory. Thoughts, time, and talent are devoted to it. But is it possible that a man can be found, at this advanced age of refinement, that dares to write or speak a word against pride and its consequences? I quote from John Wesley, the founder of Methodism; he said in one of his sermons: "I conjure you all, who have any regard for me, to show me, before I go hence, that I have not labored, even in this respect, in vain, for near half a century, let me see before I die, a congregation fully as plainly dressed as a Quaker congregation, only be more consistent with yourselves. Let your dress be cheap as well as plain. Otherwise you do but trifle with God and me and your souls. I pray you, let there be no costly silks among you, how grave soever they may be. Let there be no elephantine hats or bonnets, those scandals of female modesty, but be dressed from head to foot, as persons professing godliness: professing to do everything small and great, with the single view of pleasing God." Yes, churches that were once powerful for good are now well-nigh lost in forms and fashions. Oh, how sad that our humble Saviour and His blessed grace are excluded from the heart, for this all-engulfing vortex of worldly conformity and imperious sway of fashion. Rev. E. P. Marvin has well said, "Preachers first of all who neglect to lift up their voices like a trumpet against this popular and unchristian mania of fashion, and those who sneer at faithful witnesses, are rapidly approaching a fearful judgment."

Let us turn to humility; it is Christlike, it is meek and lowly, it is beautiful, and the world acknowledges it, even though it does not choose it. Grand indeed, that we may obtain heavenly virtue through the blessing of humility; pride is of the world, hu-

mility is of God. The holy apostle says, "Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God." There is no poorer leader than pride. "All the proud, yea, and all that do wickedly, shall be stubble" (Mal. 4:1). "God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (Jas. 4:6). "The proud he knoweth afar off" (Ps. 138:6). Blessed are they who are clothed with humility, whose path lies, not on the heights of pride, but in the low sweet valleys where the heavenly shepherd leads in green pastures and by the side of still waters.

Which will we choose?

—J. Z. Beiler, Lancaster, Pa.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

A Christian greeting to all readers in the name of our Lord and Saviour.

On Jan. 31, Bro. Raymond Yoder, formerly from this place but now at Elverson, Pa., gave us a few impressive closing remarks after our Sunday school services, and Bro. Orie Kauffman, Vassar, Mich., brought the message using "Marks of a Spiritual Christian, or, Winsome Holiness."

Our winter Bible school was held from Jan. 18 to Feb. 5, with the brethren, Ross Metzler, McVeytown, Pa., Harold Brenneman, Ephrata, Pa., and Orie Kauffman, as the instructors.

The closing program was held on the evening of Feb. 4. Bro. Harold led in devotions and Bro. Orie used "God's Workmen" as a basis for the message.

On Jan. 31, Bro. Lloyd Boshart, of Croghan, N.Y., made a few closing remarks at young people's meeting and Bro. Elias Zehr, of Lowville, N.Y., led in the closing prayer.

While our ministers attended the Minister's Bible Study and Fellowship Meeting at Plain City, Ohio, Bro. Aaron Mast brought us a message on "The Best Dressed Christian."

Among our aged members unable to attend church services are: Sister Mollie Glick, whose condition remains as she has been some time and who spends part of her time in a wheel chair and is tenderly cared for by her two daughters. Sister Linda Yoder, our oldest member (aged 88 years) is fairly well with the exception of some colds.

Sister Mattie Swarey, who resides with her daughter and husband, Joe Kauffman, fell and was hospitalized a few weeks, has improved somewhat and is able to be up several hours daily.

Bro. Lee Z. Kauffman, suffering from a stroke, has been confined to his bed several years and remains in a helpless condition.

Bro. Gordon Yoder, son of John R. and Edna Yoder, (who suddenly passed away on Christmas Day) had been hospitalized as the result of rheumatic fever, but has again returned home somewhat improved.

Bro. Loren, son of Urie and Miriam Peachey, who had a serious knee injury resulting from a fall while skating, is again able to attend church services with the aid of crutches.

Bro. E. B. Peachey is holding services at Chambersburg, Pa.

Bro. John Yoder, formerly from Big Valley but now of Elverson, Pa., gave us a few closing remarks after Sunday school today. Bro. Erie Renno brought the message in the church service, from Col. 1:15-26.

Grace and peace be multiplied to you.

March 14, 1954. Cor.

Sterling, Kansas

"But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. To him be glory both now and for ever. Amen" (II Peter 3:18). This is what Peter wrote after he had warned us of lack of watchfulness. He says in the first verse of this same chapter, "I stir up your pure minds by way of remembrance." He goes on to say in the last days scoffers shall come, walking after their own lusts and saying, "Where is the promise of his coming?" But God is longsuffering. Why? He is not willing that any should perish. Do we not see His

love and mercy in this? The day of the Lord comes as a thief in the night. But, as some say, the coming of the Lord is yet far off. Therefore we need this warning. Jesus too, warns us in Matt. 25:13. Peter says in verse 10 of chapter 3, the earth and the works that are therein shall be burned up. And although our earthly things must be taken care of, let us be careful that we do not hold them dearer than God and His Word and the blessings we receive through Jesus Christ. For where our heart is, there will our treasure be also. Matt. 6:21. Therefore we are exhorted to grow in grace and in the knowledge of Jesus.

We had mild weather through the month of February, with some moisture. We have had some colder weather since.

Our bishop, Val Headings, had the privilege to attend Ministers' Fellowship Meeting in Ohio. During his absence we had several visiting ministers with us. On Sunday morning, Feb. 21, Bro. Gideon Yoder and wife, of Hesston, worshiped with us. The brother brought a message from the Word. On the morning of Feb. 28, Bro. Edward Yutzy, of the Yoder congregation, gave us a message based on John 10:10, Jesus giving us abundance in life. In the evening of the same day, Bro. Tom Presnell, of the town of Sterling brought a powerful message.

Luke Birky was in our midst the evening of March 1, giving a talk concerning his work in Puerto Rico. We thank God for each one who so willingly did his part. May we now be doers of the Word and not hearers only.

The wedding of John J. K. Yoder and Edna Miller has been announced for March 14. We wish them God's tender leading as they go through life together.

Bro. and Sister John Nisly, who are in I-W service in Henderson, Nebr., were with us the past week for a short vacation.

A group of our young people were in Topeka over the week end of March 7, to visit those of our I-W brethren and their companions who are stationed there. Those going were: Albert, Melvin, Emma Mae and Rebecca Yoder and Elizabeth Yutzy.

In the Master's service,
Mrs. Ira A. Miller.

* * *

Burton, Ohio

This community was severely shocked and saddened on March 4, when during a blinding snow storm, Bro. Andy P. Miller was killed. He was driving his tractor home from his brother Dan's at about eleven o'clock in the forenoon. He missed a bridge which had no guard rails and the tractor turned upside down into eighteen inches of ice and water and he was pinned underneath. He was not found until about half an hour later when his brother Dan came along and discovered him there. The Burton Fire Company was called immediately and the body removed and taken to Middlefield where it was prepared for burial.

Bro. Andy earned a good testimony for his Lord among neighbors and friends, his wife and the church where he was a faithful and loyal contender for faith which was once delivered to the saints. Jude 3. Noah D. Miller.

MARRIED

Maust-Beachy. — Ivan Maust and Hilda Beachy, Salisbury, Pa., were married at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Sunday afternoon, March 7, by Bishop Ivan Miller. May God bless them as they go through life.

OBITUARIES

Mast.—Susie (Gingerich) Mast, daughter of Christian and Catherine Miller Gingerich, was born in Douglas County, near Arthur, Ill., June 26, 1881. Died in Lagrange, Ind., four miles northeast of Topeka, Feb. 12, 1954; aged 72 years, 7 months, 16 days. In her youth she accepted Christ as her Saviour and was united with the Old Order Amish Mennonite church, which membership she retained throughout

life, a patient, quiet, unassuming person, loved by all who really knew her. She was united in marriage, Feb. 2, 1905, with Levi L. Mast, formerly of Holmes County, Ohio. They lived together a little over 49 years. To them were born 12 children, who with the husband survive. The 9 sons and 3 daughters are: Daniel L. Mast (married to Saloma Eash), Ligonier, Ind.; Henry (married to Edna Yoder), Middlebury, Ind.; Mary, wife of Lewis D. Troyer, Lagrange, Ind.; Christian; Annie, wife of Alvin M. Miller, Ligonier; Erwin, at home (married to Sarah Bontrager); Samuel (married to Mattie J. Miller), Lagrange; Uriah (married to Edith Burges), Sarasota, Fla.; Ada, wife of David S. Yoder, Millersburg, Ind.; John (married to Hazel Howell), Goshen, Ind.; Edward (married to Elizabeth Eash), Topeka; Melvin, 1445 E. Mt. View, Phoenix, Ariz. Three brothers and 4 sisters also survive: Jacob, Hope, Mich.; Daniel, Kokomo, Ind.; Annie, Arthur, Ill.; Fannie and Mattie, Kokomo, Ind.; Ben and Mary. There are 45 grandchildren. Father, mother, one sister and one grandson preceded her in death. Funeral was held at the Menno J. S. Yoder home in two houses in charge of Noah M. Bontrager. Will Yoder, Abe and Simon Gingerich, Levi Beachy, and Dan Lehman preached. Mother had been in failing health for some years. She had her first stroke last April due to overweight and high blood pressure, but had been well enough to attend church services regularly. Later she had another stroke which left her in a weakened condition, but she could be out of bed part of the time until a week before her death and the last four days she was helpless. The family has every hope and trust that their loss is her gain through the grace of our Saviour. The body was laid to rest in the Miller Cemetery. She is gone but not forgotten.

The Family.

Miller.—Andy P. Miller was born near Burton Station, Ohio, on June 27, 1931. He died March 4, 1954; aged 22 years, 8 months, and 5 days. He was married to Emma Miller of Huntsburg, Ohio, on Dec. 6, 1951. To this union was born one daughter, Ada Mae, who survives. His father and mother preceded him in death. He leaves two sisters, Katie, wife of Henry Schrock; Barbara, wife of Jonas N. Hershberger, both of Burton, Ohio; and six brothers, Eli and Dan of Huntsburg, Ohio; Urie of Mt. Gilead, Ohio; Noah of Montville, Ohio; Christ of Middlefield, Ohio; Robert, I-W worker at Cleveland City Hospital, also a stepmother, Mrs. Eli Hershberger, Sugarcreek, Ohio; 5 stepbrothers, Raymond Troyer, Sugarcreek, Ohio; John Troyer, Jamestown, Pa.; Moses Troyer, Sugarcreek, Ohio; Joni Troyer, Sugarcreek, Ohio; Noah Troyer, I-W worker at Cleveland City Hospital; 7 stepsisters, Mrs. Levi Miller, Plain City, Ohio; Mrs. Owen Schlabach, Sugarcreek, Ohio; Mrs. Christ Miller, Cassadaga, N.Y.; Mrs. Reuben Byler, Huntsburg, Ohio; Mrs. Milo Mullet, Mesopotamia, Ohio; Mrs. Freeman Mullet, Mesopotamia, Ohio; Miss Nettie Troyer, Huntsburg, Ohio, and many relatives and friends to mourn his sudden departure. He united with the O.O. Amish Church in his youth and transferred his membership to the Maple View Conservative Church on June 22, 1952, to which he gave his loving, loyal, and faithful support until the Lord saw fit to take him yonder.

Short services at the home by Bro. Eli E. Hostetler, using John 3 as a basis for his remarks. Services at the church were led by Bish. Roman H. Miller of Hartville, Ohio, using the theme of the "Christian's Triumph," and the home pastor, Noah D. Miller, whose text was Rev. 19:7-9. Interment in near-by cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. April, 1954. Nr. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Lied für unsere Kranken.

Gott, den ich als Liebe kenne,
Der Du Krankheit auf mich legst
Und des Leidens Flamm' erregst,
Daß ich davon hitz' und brenne;
Brenne doch das Böse ab,
Das den Geist bisher gehindert,
Das der Liebe Regung mindert,
Die ich öfters von Dir hab'.

Leiden ist jetzt mein Geschäfte,
Anders kann ich jetzt nicht tun,
Als nur in dem Leiden ruhm;
Leiden müssen meine Kräfte,
Leiden ist jetzt mein Gewinnst,
Daß ich jetzt des Vaters Wille,
Den verehr ich sanft und stille;
Leiden ist mein Gottesdienst.

Gott, ich nehm's aus deinen Händen
Als ein Liebeszeichen an,
Denn in solcher Leidensbahn
Willst Du meinen Geist vollenden.
Auch die Labung, die man mir
Zu des Leibes Stärkung gibet,
Kommt von Dir, der mich geliebet;
Alles kommt, mein Gott, von dir.

Laß nur nicht den Geist ermüden
Bei des Leibes Mattigkeit,
Daß er sich zu aller Zeit
In dich senkt in Lieb' und Frieden.
Laß des Leibes Angst und Schmerz
Nicht der Seele Auffahrt hindern
Und die Ruhe in dir mindern,
Unterstütze du das Herz.

Hilf mir, daß ich ganz bescheiden,
Ganz in Ruh' und Freundlichkeit,
Sanfte mit Zufriedenheit
Mög' auf meinem Bette leiden.
Denn wer hier am Fleische leid't,
Wird errettet von den Sünden,
So den Körper oft entzünden,
Und an seinem Geist erneut.

Dir empfehl ich nun mein Leben,
Und dem Kreuze meinen Leib.
Gib, daß ich mit Freuden bleib'
An dich völlig übergeben,
Denn so weiß ich festiglich,
Ich mag leben oder sterben,
Daß ich nicht mehr kann verderben,
Denn die Liebe reinigt mich.

— ausgewählt.

Editorielles.

Das verborgene Leben. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Kol. 3, 3. Wie ist unser Leben verborgen oder wie soll es verborgen sein? Sollen wir suchen uns verborgen halten und gar nichts tun wodurch es offenbar ist daß wir Christi Nachfolger sind? Nein. Wenn wir mit Christo auferstanden sind in dem neuen Leben dann ist dein Leben verborgen mit Christo, die Welt kennt dich nach dem Fleisch aber von deinen neuen Leben in Christo wisset sie nichts und du bist deshalb ein Fremdling auf Erden. Deine geistliche Wohnung ist im Himmel; dein Verlangen ist hauptsächlich nach Sachen höher denn die irdische, vergängliche Sachen.

Zu Weltmenschen ist es wunderlich daß einer Vernügung findet an etwas daß vor ihnen verborgen ist; etwas daß zu ihnen

töricht scheint und wo sie halten als nur ein Phantasie oder ein leere Einbildung von den Sinnen. Wenn wir eigentlich recht mit Christo verborgen sind dann sind wir vergnügt und getrost wenn auch Widerwärtigkeiten kommen und unser Last schwer auf uns liegt. Es ist uns bange daß zu oft ist nicht genug Unterschied zwischen die sogenannte Christen und solche wo nicht glauben, wenn Versuchungen, Trübsal und Widerwärtigkeiten kommen. Wenn etwas kommt welches uns nicht vergnüglich ist, sind wir vielleicht zu viel geneigt für klagen und ungeduldig werden; wenn uns etwas genommen oder beschädigt wird, suchen wir vielleicht der wo es getan hat verhaften und meinen es ist unsere Schuldigkeit für helfen solche bestrafen. Gibt solches Zeugnis von ein verborgenen Leben in Christo oder von ein fleischlich Leben?

Unser Leben soll verborgen sein mit Christo in Gott, aber das meint nicht daß du es bei dir selber halten sollst und niemals davon reden oder zeigen. Wenn solches der Fall ist dann ist es zu fürchten daß du noch zu viel nach dem Fleisch lebest und daß du noch nicht das volle Maß von der Heiligung erlangt hast. Ein voller Eimer fließt über und so auch wenn einer völlig ist mit dem Geist Christi, dann wird es überfließen und offenbar sein. In unsere natürliche Arbeit, wenn wir auf ein Zug oder Bus fahren, und sonst oft gibt es ein gute Gelegenheit für unsere Talent in Wucher geben und zeigen von der große Liebe Gottes. Wenn gleich unser Leben verborgen ist mit Christo in Gott wollen wir zusehen daß nicht unser mitgeteilter Zentner oder Talent verborgen oder verscharrt ist in die Erde und wir dann als ein fauler, unnützer Knecht erfunden werden, wenn einst der Herr kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Der Paulus sagt uns daß die **Werke** des **Fleisches** sind offenbar, und wir könnten solches auch sehen wenn er es uns nicht aufgeschrieben hätte. So ist es auch an die **Früchte** des **Geistes**. Unser Leben soll mit Christo verborgen sein in Gott aber die Früchte zeigen an ob es wahrlich ein Leben ist. Die Früchte des Geistes sind gerade so offenbar als die Werke des Fleisches, und wir finden immer entweder von die Werke des Fleisches oder von die Früchte des Glaubens aus dem Geist. **Ein jeglicher Baum der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.**

Petrus da er Befehl gab von wie die Weiber sich äußerlich nicht schmücken sollen, aber innerlich sollen sie geschmückt sein, wie folgt: . . . **sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott. Denn also haben auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmückt** . . . Petrus schrieb dieses hauptsachlich zu die Frauen, dieweil wir glauben daß es schon zu seiner Zeit vielleicht der Fall war daß das weiblich Geschlecht mehr geneigt war für sich äußerlich schmücken; aber der Rat für der innerlich verborgen Mensch zieren anstatt unser Äußerlicher, glauben wir ist auch gut für uns Männer.

Die Hoffnung von ein Kind Gottes, einer der sein Leben wirklich mit Christo verborgen hat, besteht niemals in die Sachen das es hofft zu erreichen oder tun in diesem Leben. Die Neigung von ein natürlich gesonnener Mensch ist für ein hoher Stelle bekommen, viel Reichtum und Ehre haben in dieser Zeit. Zu oft scheint auch der Fall sein bei die Christen-Bekenner. Aber die wahre Hoffnung soll sein und ist in der Zukunft wenn wir **„offenbar werden mit Christus in der Herrlichkeit."** Diese Hoffnung soll irdische und zeitliche Erwartung überschatten und übertreffen. **Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt . . . zeigt, was er gesehen und gehört hat.** — N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bruder Perry Troyer, früher von Hutchinson, Kans., aber die letzte Jahren von Haven, Kans., hat sein Abschied aus dieser Welt genommen der 19. März. Leichenreden waren gehalten Sonntags der 21., in dem Haven Distrikt durch D. K. Bontrager und Benedict Yoder von Oklahoma; und der folgende Tag in dem Partridge Distrikt durch N. D. Mast, Valentine Headings und Leander Keim. Der Bruder war 68 Jahre alt.

Wir hatten viel fremde Leute in diese Gegend die letzte Wochen, meistens für dem oben gemeldeten Bruder seine Beerdigung

beiwohnen. Zwei Brüder, Johan J. Yoder von Kalona, Iowa, und Ruben Yoder von Michigan, waren hier auf besuch. Sie sind in diese Gegend aufgewachsen und haben noch ziemlich Verwandtschaft hier. Es war dem Ruben sein ersten Besuch hier seit sie verlassen hatten in 1922.

— — —

Eli Beiler von Princess Anne, Va., schickt uns die folgende Berichten:

Das Wetter dieser Winter war ziemlich kalt. Februar war trocken mit weniger als zwei Zoll Regen. Durch März hatten wir mehr Wind als gewöhnlich mit mehr als noch so viel Regen als in Februar.

Dan S. Beiler und Sohn sind wieder hier angekommen nachdem sie ein Teil vom Winter zubrachten in Florida. Dem Dan seine Gesundheit war nicht so gut ein ziemliche Zeit aber jetzt ist er wieder besser.

Prediger Abe Yoder und Frau von Hartville, Ohio, waren etliche Tage in diese Gegend auf ihren Heimreise von Florida. Der Bruder predigte uns der Erlösungsweg und sagte auch von seiner Reise noch Alt Mexico ein Jahr zurück. Von hier gingen sie nach Chestertown, Md.

Oster Sonntag.

Der Tag wo unser Erlöser Jesus Christus aus dem Grabe auferstanden ist; denn nachdem die Schrift in Erfüllung gegangen war, gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte in des Walfisches Bauch, also wird des Menschensohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein.

Nun haben sie ihn ans Kreuz genagelt und ins Grab gelegt, und der Sabbat über war alles ruhig. Johannes schreibt uns: Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward, ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand je gelegt war. Daselbsthin legten sie Jesum um des Rüsttages willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

Wie nun Matthäus uns berichtet: Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilatus und sprachen: Wir gedachten daß dieser Verführer sprach da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tage, auf daß nicht seine Jünger kommen, und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Toten; und werde der letzte Betrug ärger den der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret, wie ihr wisset. Sie gingen hin, und verwahrteten das Grab und versiegelten den Stein.

Nun gedachten sie, wir haben den Verführer (wie sie ihn nannten) im Grabe, und er kann doch nicht heraus; aber am ersten Tage der Woche, Sonntag Morgen früh da es noch finster war, kam die Maria Magdalena und die andre Maria, das Grab zu besehen, und es geschah ein großes Erdbeben da der Engel des Herrn vom Himmel herab kam. Die Hüter waren wohl auf der Wacht; aber zu ihrem erstaunen trat der Engel hinzu und wälzte den Stein von der Tür, und setzte sich drauf. Seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Wo waren nun die Hüter? Es heißt: Sie sind erschracken, und wurden als wären sie tot. Ja, gerade so hilflos wird alle Gewalt der Menschen sein an jenem Gerichts-Tag wenn der Sohn Gottes seine zweite Erscheinung macht um den ganzen Weltkreis zu richten, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und Gewalt; denn er ist gesetzt über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Zukünftigen. So ist zu glauben daß gerade so siegreich wie er auferstanden ist aus dem Grabe da die Hüter es versiegelt hatten mit dem Stein und ihn doch nicht darinnen halten kannten, gerade so siegreich wird er wieder kommen zum zweiten mal und niemand kann ihn aufhalten. Es könnte kein Schloß gemacht werden ihn im Grab zu halten und so kann auch keins gemacht werden um ihn zu halten von wieder kommen.

Da der Engel des Grabes-Tür öffnete, war der Leib von Jesu nicht mehr im Grabe; Er ist nicht hie, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat. Die Jünger kommen so eins nach dem andern zum Grabe, und könnten es fast nicht glauben. Petrus stieg hinein ins Grabe um

es gut zu untersuchen; aber erstaunend mußten sie davon gehen und die andern erzählen: Er ist nicht mehr im Grabe. Wenn wir uns ein Vorbild machen von diese Sache, tut es uns nicht tief bewegen und zu Herzen gehen; ja weiter an des Paulus Worten denken in Römer 6: Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christi getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Durch die Herrlichkeit des Vaters ist Christus auferweckt von den Toten und auferstanden, und durch diese Herrlichkeit sollen auch wir auferweckt werden vom Sündenschlaf, auferstehen und in ein neues Leben wandeln. Aber ehe und zuvor wir mit Christo auferstehen können, müssen wir zuerst mit ihm sterben; sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. Hier gehet der Apostel weiter und sagt: Wir wissen daß Christus, von den Toten auferweckt, kann nicht wieder sterben; der Tod hat kein Herrscherrecht mehr über ihn: „Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal," ja durch sein Tod ist die Vergebung der Sünden hingestellt worden für alle die an ihn glauben, „und das er aber lebet, das lebet er Gott." Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn." Ja wir wollen uns prüfen von Zeit zu Zeit ob wir recht tot sind für die Sünde, aber lebendig für Gott, weil wir in Gemeinschaft stehen mit Jesu. Wenn wir dann mit Christo auferstanden sind, so wollen wir suchen was droben ist, wo Christus zur rechten Gottes sitzt, ja unser Sinn auf das Himmlische richten, und nicht auf das Irdische.

Wenn diesmal Oster-Sonntag kommt, so wollen wir denken an unserm Erlöser wie er siegreich aus dem Grabe auferstanden ist. Einen Dichter sagt: Du kommst Herr Jesu aus dem Grab, zerschlägst des Todes-Bande, des Sieges reiche Frucht und Gab bringt uns zum Gnaden Stande. So sind wir frei von Sklaverei, davon Du uns entbunden frei, weil Du hast überwunden. Dies war die größte Befreiung von Sklaverei daß noch jemals geschehen ist; denn es langt über die ganze Welt hinaus, und wäret bis zum Gericht, oder bis zum Ende ein jeder sein Leben wenn er aus dem Reich der Gnade in dem Reich der Herrlichkeit eingehen kann, so er hat Buße getan und Christus auf- und angenommen; aber wo nicht, so gehet er aus dem Reich der Finsternis dieser Welt in dem Reich der ewigen Finsternis wo wird sein Heulen und Zähnklappen, und das wird wären von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir sprechen uns alle zu, wenn wir Ostern halten, so laß es nicht sein im alten Sauerteig, der Bosheit, und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit. — P. Y.

Gott hat dem Menschen zwei Augen gegeben; verliert er eins, so hat er noch ein anderes. Aber er hat nur eine Seele, verliert er diese, so kann sie auf ewig nicht mehr ersetzt werden.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Alles zu Gottes Ehre.

Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre. 1. Kor. 19, 31. Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kol. 3, 17. (Dieser Vers finden wir auf dem Titelblatt von jeden Kopie von diesem Blatt).

Diese Schriftstellen machen der Weg eng und schmal, wie er wirklich auch ist, der zum Leben einführet. Es scheint der Weg ist nicht so eng und schmal heutigestages, wie er früher war, dieweil es gibt viel Christenbekenner die viel halten an nur die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, und wenig an der Selbstverleugnung. In der Kurze war is in die Zeitung: „Religion is gaining ground, Morality is losing ground." Das ist gesagt von dem Lande überhaupt. Was wegen die wehrlosen Gemeinden?

Alles was wir tun mit Worten oder mit Werken, sollen wir tun zu Gottes Ehre. Das schließt alles mit ein, zum Teil noch die Gedanken, dieweil sie regieren die Worten. Eure Rede sei allezeit lieblich, und mit Salz gewürzt, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antworten sollt. Kol. 4, 6.

Es gibt Christenbekenner, die sagen, „clean fun" oder Spaßreden und „clean jokes" sind nicht schädlich. Ich habe keinen Grund gefunden in dem heilig Bibelbuch für es zu rechtfertigen. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich ist, wo es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Und sagt gerade darauf, **und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes,** mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Eph. 4, 29. 30. Es ist hier kein Vorbehalt gemacht für „clean fun." Aber im Gegenteil, wir sollen den Geist Gottes nicht betrüben. Und im Kapitel 5, 4. sagt Paulus weiter: „**Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherze, welche euch nicht ziemen,** sondern vielmehr Danksagung. Wenn es schon Vorbehalt wäre, wo wäre dann der Platz aufzuhören? Es scheint es gibt als mehr und mehr Spaßreden und der gleichen. Wie viel können wir lesen daß Jesus getan hat, nur für Spaß? Er hat gesagt: „Ein guter Mensch bringt hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösem Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen **Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben.** Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden; und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12, 35—37. Einige sagen: Der Herr hat den Mensch einen Mund gegeben daß er lachen kann." Daß ist auch gewißlich so. Es gibt Sachen und Begebenheiten die manchmal sehr lächerlich sind, und wenn wir dann nicht lachen könnten, wie wäre es mit uns? Es ist ein Unterschied ob man eine wahre Sache oder Begebenheit erzählt, oder eine Sache daß nicht wahre ist, oder fast niemand etwas davon weißt. Es kann an das Lügen kommen, wenn es schon ist nur für Spaß. Wer seinen Mund und seine Zunge bewahrt, der bewahrt seine Seele von Angst. Spr. 18, 23. Ich habe schon oft gewünscht, daß ich hätte nicht so viele unnützen Worten gehört, von meiner Jugend auf. Unser Rede soll sein: Ja, ja; nein, nein; was darüber ist, das ist vom übel.

„Ich war einmal zugegen, wo die faulen, unnützen Spaßreden verhandelt worden so hat ein Bischof gesagt er hatte gedacht, sie wären nur verboten, so weit daß sie schädlich sind. Aber merket der Apostel hat keinem Vorbehalt gemacht und nur die wo schädlich sind sollen nicht gesagt werden. Sie sind alle schädlich und veränderlich und führen die Gedanken ab von Jesus, der sein Blut für uns vergossen hat, uns zu reinigen von allem faulen Geschwätz. Die faulen Worte sind alle verderblich und bringen dem keinen Segen der sie sagt und auch dem nicht, der sie hört. Ganz natürlich es sind einige verderblicher als die andern. Mit solchem faulen unnützen Geschwätzen wird der Heilige Geist betrübt, (wenn noch jemand dabei ist, in dem der Heilige Geist wohnt.) D. E. Mast, A. zur S., Seite 541. Ich stelle dich die Frage, lieber Leser, tun die unnützen Worten, Spaßreden, usw., den inwendigen Tempel (der heilig sein sollte), helfen bauen und zunehmen? Es ist mir bang sie helfen den Tempel verunreinigen und ist nur einen Schritt zu andere Weltlüsten, auch dazu ist der Redner einen schlechte Einfluß über andere. Wer euch

aber irre machet, der wird Sein Urteil tragen, er sei wer er wolle.

Ein Dichter stellt es wie folgt: Mit der Welt sich lustig machen, hat bei Christen keine Statt; Fleischlich reden, Tun und Lachen, Schwächt den Geist und macht ihn matt. Ach! bei Christi Kreuzesfahn, geht es wahrlich niemals an, daß man noch mit frechem Herzen, sicher wolle tun und Scherzen.

Wahre Treu hat viel zu weinen, Spricht zum Lachen: du bist toll; weil es, wenn Gott wird erscheinen, lauter Heulen werden soll.

„Es ist Trauern besser den Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. **Das Herz der Weisen ist im Klaghaus** und das Herz der Narren im Hause der Freuden." So spricht der Salomo. Pred. 7, 4. 5.

Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Reiniget die Hände ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen. Seid elend, und traget Leid, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Jak. 4, 8. 9. So viel gesagt von den Worten und Sünden dem Munde. Nun, kommen wir an die Werken. Wir wissen fast alle von dem Motto: **„Rules for Today."** —

Tue nichts, daß du nicht am tun sein willst, **wenn Jesus kommt.**
Gehe an keinen Ort, da du nicht willst gefunden werden, **wenn Jesus kommt.**
Sage nichts, daß du nicht am sagen sein willst, **wenn Jesus kommt.**

Wir glauben diese sind uns eine große Hilf, wenn wir sie achten. Wir glauben es sind Sachen daß die Jugend spielen können vielleicht an sich selber nicht unrecht sind, aber wenn sie der geistlich Leib schwach machen, dann ist es zu viel. Paulus sagt: „Da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindisch war. Herr, behüte meinen Mund, und bewahre meine Lippen. Ps. 141, 3. — Eli S. Beiler.

Princess Anne, Va.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfähret, daß ihr geprüft werdet, als widerführe euch etwas Seltsames.

Die Wissenschaft.

Der Paulus sagt: So aber jemand dünken läßt er wisse etwas, der weis noch nichts, wie er wissen soll. 1. Kor. 8, 2.

Was meint der Paulus? Meint er daß wir gewiß sind von nichts, und kein Recht haben für sagen daß wir etwas wissen? Dieses kann nicht sein Sinn sein, denn im vierte Vers sagt er: „So wissen wir nun von die Speiße des Götzenopfers, daß ein Götze nichts in der Welt sei und daß kein andere Gott sei ohne der Einige." Hier sagt er von zwei Sachen daß sie wissen, nämlich daß ein Götze nichts sei und daß nur ein Gott ist.

An ein andern Ort sagt er auch: „Wir wissen, daß so dieser Hütte, unser irdisches Haus zerbrochen wird, daß wir ein Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig wäret im Himmel." Und an noch ein Ort: „Ich bin gewiß daß Gott mir diese gute Beilage bewahren kann bis an jenem Tag."

Gewiß es hat Sachen wo fast alle, und ich glaub ich dürfte sagen, alle die ein gesunder Verstand haben, wissen tun. Der Paulus sagt im erste Kapitel Römer von die Heiden wo das Gesetz nicht gehabt haben, doch müssen verloren gehen wenn sie sich nicht bekehret haben. Denn das man weis daß ein Gott sei, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen geoffenbart. Denn bei der Schöpfung von der Welt kann man wissen daß ein Gott ist, also daß sie keine Entschuldigung haben, dieweil sie wußten daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriеßen als ein Gott.

So wissen wir auch viel natürliche Sachen, als wie wenn der Mensch lang nicht essen oder trinken tät, daß er schwach wird. Auch daß etliche Sachen gut sind zu essen wie Brot und Fleisch oder dergleichen, und etliche nicht, wie Erde und Steine.

Aber wer sich dünken läßt daß er von sich selber etwas wußte (ohne daß Gott es ihm geoffenbaret hat) der weiß noch nichts wie er wissen soll. Auch können wir uns vielleicht denken lassen wir wissen daß etwas recht oder unrecht ist und haben doch kein Grund dafür. So hat es vielleicht Menschen gehabt zu Paulus seine Zeit, die gemeint haben, oder sich dünken lassen, es wäre als noch unrecht solches Fleisch zu

essen, wo verboten war im alten Gesetz, und haben noch nicht gewußt was sie wissen hätten sollen, nämlich das solche Geboten, oder möchte sagen, Verboten wegen Speiß und Trank nur Schatten oder Figuren waren. Kol. 2, 17. 17. Diese Leute hatten, scheint es, solches wissen sollen.

Es hat aber auch viele Sachen wo wir vielleicht glauben und doch nicht wissen. Denn es hat viele unterschiedliche Meinungen in Betreff von Regeln und Ordnung der Gemeinden. Auch was nur Menschen-Geboten sind oder nicht. Wegen Missionsarbeit und Kinderzucht. Wegen Tabakrauchen, das Zehnten geben, und so weiter. Will nicht sagen daß wir von diese Sachen nicht wissen können ob sie recht oder unrecht sind. Aber wenn einer sagt er weis daß etwas unrecht ist und ein ander sagt er weis daß es recht ist, dann können sie es nicht beide wissen.

Gott will uns Menschen nicht in einem verwirreten Zustand haben, daß wir nicht wissen können was recht oder unrecht ist in vielen Sachen. Aber er will dennoch haben daß wir uns allezeit auf ihn verlassen, daß er uns lehrt und daran denken daß vielmehr ist das wir nicht wissen als wir wissen. Und wenn wir schon mehr Erleuchtung haben als ein Teil von den Menschen haben, so sollten wir Gott die Ehre geben dafür, denn er hat es uns gegeben, wenn es wahre Erleuchtung ist. Denn alle gute Gaben kommen von oben herab.

Ein Mensch könnte sich dünken lassen es wäre nicht viel dazu für ein Bauer, oder Zimmermann, oder Schmied zu sein. Aber wenn er keine Erfahrung hat und es probieret, so ohne Zweifel findet er daß er viel hat zu lernen.

Ein Kind daß nicht will in die Schule gehen, lasset sich vielleicht dünken er weist genug, er brauch nicht mehr lernen. So kann es auch sein mit Menschen die sich dünken lassen sie wissen genug; sie brauchen die Schrift nicht studieren, anstatt von wissen daß sie täglich Not haben um suchen mehr Erleuchtung zu bekommen, durch Betrachtung von Gottes Wort und Beten zu ihm. Denn der Paulus hat auch bekennt daß sein wissen stückwerk war. Auch hat Paulus gesagt daß der Timotheus die heilige Schrift gewußt hat von Jugend auf, welche ihm der Weg zur Seligkeit unterweisen kann. Doch spricht Paulus ihm zu, für anhalten mit Lesen. Auch sagt Paulus daß die Leute zu Beröa waren edler denn zu Thessalonich, denn sie forschten täglich in der Schrift. Ohne Zweifel gibt es viel Streitigkeiten dieweil Menschen die Schrift nicht genugsam wissen und sich denken lassen sie wissen etwas, ohne Grund haben dafür aus Gottes Wort.

Der Satan aber ist sehr listig und hat auch Menschen daß ihm dienen und will haben daß sie viel Schrift wissen, gut disputieren können, dadurch er andere Menschen glauben machen kann, daß für viel Schrift wissen gefährlich ist. Gleichwie er auch Menschen hat die ein einfach Kleid tragen und doch kein Christen sind, so daß andere Menschen glauben daß ein einfach Kleid nicht notwendig ist. Aber gleichwie das einfach Kleid kein falscher Christ macht, so tut das Schriftwissen auch niemand verführen. Es ist so wohl notwendig, daß der wahre Christ sucht die Schrift wissen, als daß er ein einfach Kleid traget.

Wenn wir das Martyrer Buch viel lesen, dann können wir gleich sehen daß sie sich viel bemüht haben müssen um die Schrift zu wissen. Wenn wir ein Brief bekommen von einem guten Freund, so sind wir fast alle gesonnen für der Brief lesen um zu sehen was er geschrieben hat. Die Bibel können wir annehmen als von Gott geschrieben, wiewohl durch Menschen. Wenn wir Gott dann besser lieben als jemand anders, dann ohne Zweifel wollen wir auch gerne wissen was Er geschrieben hat.

Auch werden wir uns betrogen finden, wenn wir uns dünken lassen daß wir lesen nicht viel, auf daß wir nicht viel wissen, wir dann nicht Rechenschaft geben müssen für was wir nicht wissen. Wiewohl die Schrift sagt daß der Knecht wo des Herrn willen weis und sein Willen nicht getan hat wird viel Streiche leiden. Der wo des Herrn willen nicht weis, und hat doch getan was die Streiche wert sind, wird wenige Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist vom dem wird man viel fordern. Jesus will uns lehren daß wenn jemand sein Willen weis, und doch nicht tun will, der wird viel leiden, ja, ohne Zweifel ewig verloren gehen wenn er sich nicht bekehret. Warum aber wird er viel

leiden, wenn nicht weil er nicht gesonnen ist für Gottes Willen tun? Wenn nun jemand weis daß Gott haben will daß er sein Wort lesen und betrachten soll aber darum nicht will, weil er es lieber nicht alles halten will, so ist er gerade so wenig gesonnen für Gottes Willen tun als der andere. Denn Gott ist niemand gnädig der mit Wissen und Willen etwas von seinem Wort, gar nicht halten will, nach meiner Erkenntnis. Denn wer das ganze Gesetz hält und fehlt an einem, ist das Ganze schuldig.

So aber jemand keine Gabe hat für Gottes Wort zu lesen und es zu behalten, das ist eine andere Sach. Auch hat es viel Menschen wo nie kein Bibel gesehen haben und darum nicht viel wissen. Für was sie nicht helfen können wird Gott ohne Zweifel sie nicht strafen. Aber für was sie wissen können an die Schöpfung, das können sie sich nicht entschuldigen, wenn sie Gott nicht ehren dafür.

Ohne Zweifel sind schon viele Menschen selig gestorben wo wenig gewußt haben gegen was Salomo gewußt hat. Doch hat Salomo Gott erzürnet mit seinem Götzendienst. Doch war es nicht daß viel wissen die Ursach daß Gott erzürnet ist über ihn, sondern dieweil er Sachen getan hat wo nicht recht waren. Denn es gefiel Gott wohl wo der Salomo ihn gefragt hat um Verständnis für das Volk zu regieren. Wenn nun das viel Wissen unrecht gewesen wäre so ohne Zweifel wäre Gott nicht froh gewesen für dem Salomo seine Bitte.

Wir sollen suchen verständig zu sein was des Herrn Willen ist und nicht unverständig. Wie können wir etwas verstehen das wir nicht wissen? Auch sollen wir uns nicht schämen die Schrift zu wissen und davon zu reden, dieweil vielleicht Menschen sagen möchten wir wollen nur geehret sein und weisen wieveil wir wissen. Wenn wir darum Gottes Wort verschweigen wenn wir doch glauben daß wir reden sollten, sind wir dann nicht auch am Ehre suchen durch Schweigen? — N. Stoltzfus.

Wer feste Hoffnung hat und auf die Zukunft baut, der hat schon einen Vorschmack des Himmels. Nichts kann unser Herz so erneuern und besser machen, als eine getroste Hoffnung aufs Zukünftige.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1753. — Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1754. — Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?

— — —

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1745. — Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so was?

Antwort. — Wäre ich vergangen in meinem Elend. Ps. 119, 92.

Nützliche Lehre. — Ein Gesetz ist eine Lehre, Regel, Verordnung oder Gebot. Im weiteren Sinne des Wortes versteht man daß es ist ein zu dem Menschen bewußten Gebote Gottes.

Weil alle Gottlosen und Ungehorsam von Gott verworfen werden, soll man sich hiervor treulich hüten. Weil Gottes Gnadenwort das Mittel unserer Erquickung im Elende sei, daraus können wir uns Trösten durch die überschwängliche Kraft seines Heiligen Geistes, der in demselbigen Wort zugegen ist und wirket.

Uns zu trösten ist Aufmunterung, Zusprechen, Erquickung in Trübsal oder in Not. Der einzige wahre Trost für ein betrübtes Herz ist die Gnade Gottes. Wir finden daß David dieser Gemütszustand nahm als er in Elend war. Er sagt: Du Herr, sei mit wir um deines Namens Willen; denn deine Gnade ist mein Trost; errette mich! Denn ich bin arm und elend; mein Herz ist zerschlagen in mir. Er sagt auch in seinem 19 Psalm: Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des Herrn ist gewiß und macht die Unverständigen weise.

So dann wenn wir in Unglück, Trübsal, oder Gefahr kommen, und wir in die Gebote Gottes wandeln, so können wir uns trösten; daß wir nicht vergehen, verzweifeln oder verderben in unserm Elend, wie der Schreiber von diesem Psalm auch tat. Ich will deshalb deine Befehle nimmermehr vergessen; denn du erquickest mich damit.

— — —

Frage Nr. 1748. — Ich elender Mensch; wer wird mich erlösen von . . . was?

Antwort. — . . . dem Leibe dieses Todes. Röm. 7, 24.

Nützliche Lehre. — Paulus sagte diese Worte wegen sich selbst: Ich elender Mensch! Er verspierte seine Sündhaftigkeit, denn er sagt in Vers 18: Denn ich weiß daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nicht Gutes. Wollen habe ich wohl aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute daß tue ich nicht; sondern das Böse das ich nicht will, das tun ich. So geht es uns Menschen auch zu Zeiten. So liegt es nun nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Weil wir aus uns selber nicht haben, das Gute zu gedenken, viel weniger zu tun, so sollen wir unser Hilfe suchen bei dem, der alles vermag; nämlich bei dem Schöpfer des Himmels und der Erden. Wenn wir wahrlich erkennen daß wir von uns selber nichts sind, kommen wir in die geistlich Armut. Und aus der geistlich Armut werden wir schon erlöst durch der Glaube an Jesum Christum, unser Erlöser und Seligmacher.

Tod heißet er hie, den Jammer und die Mühe in dem Streit mit der Sünde. Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes, das ist von diesem elenden Leibe in welchem die Sünde wohnet um welcher Willen er dem Tode unterworfen war.

Wir können Gott danken durch Jesum Christum, unserm Herr, daß uns der Sünden Schuld zugerechnet wird, ob wir wohl mit der Erbsünde schleppen müssen bis zum Tode; durch dessen Kraft, wir der Sünde widerstreben und sie dämpfen, welcher auch dermaleins von der noch übrigen Sünden im Fleisch, uns völlig erlösen wird.

Wenn wir am unsere viele Mißtritten denken die wir getan haben; haben wir Ursach mit Paulus zu sagen: Ich elender Mensch, wer wird uns erlösen von all unsere Sünden?

Wiederum können wir uns trösten mit die Worten Jeremias: Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. — H. B. M.

Der wahre Beruf eines Christen ist nicht außerordentliche Dinge zu tun, sondern gewöhnliche Dinge außerordentlich zu tun.

Wie Jesus die Schrift erfüllet.

„Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin das Gesetz und die Propheten aufzulösen; ich bin nicht kommen aufzulösen, sondern zu erfüllen." Ja der kleinste Buchstabe, nach ein Tüttel vom Gesetze wird nicht zergehen, bis daß es alles geschehe. Was alles geschehe? Bis daß alles geschehe und in Erfüllung gebracht wird was im Gesetz und in den Propheten von ihm (Jesus) geweissagt ist.

So bald daß Jesus sein Lehramt angefangen hatte, hat er prophetische Schriften erfüllt. Das erste davon wir lesen in dem Neuen Testament daß er erfüllt hat ist uns aufgezeichnet in Matth. 4, 13—16, dann später finden wir in Kapitel 8, 17; 12, 17; 13, 35; 21, 4; 27, 35 und Joh. 12, 28; usw. Besonders in der Beschreibung von seinem Leiden, Tod und Auferstehung finden wir viel wie er die prophetische Schriften erfüllt hat. Da Jesus verschieden ist am Kreuz und sein Haupt geneigt hat und gesagt: Es ist vollbracht. Nun ist alles erfüllt, alles ist fertig; die Versöhnung ist gemacht. Wie Petrus sagt Apg. 3, 8: „Gott aber, was er durch den Mund aller seinen Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus also leiden sollte, hat's alles erfüllet." Ja, er war derjenige von welchem Philippus gezeigt hat: Wir haben den gefunden von welchem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josephs Sohn von Nazareth. Und Jesus hat selber gesagt: . . . denn es mußte alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mose, in dem Propheten und in den Psalmen. Joh. 24, 44. „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen." „Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetze, bis es alles geschehe." Bis die Prophezeiung alles erfüllt ist. Es gibt Leute die behaupten wollen daß der obige Vers will sagen daß das Gesetz Mose in voller Kraft ist bis Himmel und Erde zergehen. Paulus schreibt uns aber deutlich: **Christus ist das Gesetzes Ende, wer an dem glaubt der ist gerecht.** So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht würde, ohne das Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Das

ist solche Gesetze wie in dem dritten Buch Mose uns so viele geschrieben sind.

Jesus hat gelehrt in seiner Bergpredigt: Alles nun, das ihr wollet daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch, **das ist das Gesetz und die Propheten.** Matth. 7, 12. Und in Kap. 22, 37—40: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt. Das ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. **In diesem zweien Gebote hanget das ganze Gesetz und die Propheten.** Und Paulus schreibt: Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinem Nächsten als dich selbst. Gal. 5, 14. Und in Röm. 13, 8—10: Denn wer andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen: Du sollst nicht töten; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nichts gelüsten; und so einanders Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort zusammen gefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. **So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.**

„Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist.“ Röm. 7, 14. und 8, 3. „Denn das dem Gesetz unmöglich war, das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, um der Sünde halben, und verdammte die Sünde im Fleisch; auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir im Geist wandeln und nicht im Fleisch.

Also auch, meine Brüder, seid ihr getötet dem Gesetz durch den Leib Christi, daß ihr nichts andern seid, nämlich des, der von den Toten auferweckt ist, auf daß wir Gott Frucht bringen. — J. B.

Aus der Einwohnung Gottes entspringt der höchste himmlische Adel und die höchste Würdigkeit unserer Seele; denn Gott wirkt Seine göttlichen Werke in unserer Seele. Und wenn wir Gott daran hindern, machen wir uns selbst unwert der großen Freundlichkeit und Lieblichkeit Gottes, die alle Holdseligkeit und Lieblichkeit übertrifft.

Darf ein Bruder öffentlich beten und aus der Schrift reden?

D. J. Troyer.

Diese Frage wird vielleicht manches Kind Gottes erstaunen, doch sind es wirkliche Tatsachen, daß sich solche Leute finden die der Meinung sind, es stehe niemand zu, in der Öffentlichkeit, als wie in eine Sonntagsschule zu reden und beten, als nur einem angeordneten Prediger oder Diener; da doch die Schrift uns so deutlich anweist, daß wir allezeit wachen und beten sollen. Was aber noch das mehrste ist, solche wollen nicht haben, daß in der Sonntagsschule gebetet wird oder daß ein Bruder den Kindern etwas aus der heiligen Schrift erzählen soll. Aber wo in der ganzen heiligen Schrift kann ein Grund für solche Behauptungen gefunden werden?

Jesus lehrt uns in Matth. 13, 19: „Wenn jemand das Wort von dem Reich hört, und nicht verstehet, so kommt der Arge und reißt es hin, was da gesäet ist in sein Herz,“ auch hat der Kämmerer aus Mohrenland den Philippus gefragt: Wie kann ich verstehen was ich lese, wenn mich nicht Jemand anleitet? Apg. 8. So gibt es heute viele Kinder und mitunter auch Brüder und Schwestern, die das Wort nur so zur lesen, aber doch nicht verstehen können. Wenn ihnen aber jemand die Geschichten erklärt, und mit einfachen Worten erzählt was Jesus getan hat, so können sie es begreifen. Sollte das aber ein Bruder nicht tun dürfen?

In 4. Mose 12, 29 lesen wir, daß Mose sagte: „Wollte Gott, daß alle das Volk des Herrn weissagte, und der Herr seinen Geist über sie gebe;“ auch sagt Daniel in Kap. 12, 3: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmelsglanz, und die so viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne immer und ewiglich. Auch sagte Jesus zu seinen Jüngern, Marc. 6, 39: „Ihr sollt es ihnen nicht verbieten, denn es ist niemand, der eine Tat tut in meinem Namen und möge doch bald übel von mir reden.“

Wenn wir weiter das 14. Kapitel in dem ersten Korintherbrief lesen und es recht verstehen, so merken wir, daß Pau-

lus wünschte, daß sie alle — das ist die Korinthische Gemeinde alle — mit Zungen reden, das ist in fremden Sprachen reden, aber noch vielmehr daß alle weissagten. Das meint: Mit solchen Worten reden, daß die Zuhörer es gut verstehen können von den Wegen Gottes, von den wunderbaren Taten die Jesus getan hat, und wie er wieder kommen wird, und was der Unterschied ist zwischen den Gerechten und den Gottlosen, usw. Im 24. Vers sagt er uns wie wir eine Ursache sein können, wenn wir das tun, daß sich andere noch bekehren. Und im 37. Vers bekräftiget er es mit diesen Worten: „Siehe, es sind des Herrn Gebote."

In 1. Thess. 5, 14 sagt uns Paulus: „Wir ermahnen euch aber lieben Brüder, vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmütigen, traget bei Schwachen, seid geduldig gegen jedermann." Mit allem diesen meint er nun nicht nur die Prediger, sondern die ganze Gemeinde überhaupt.

So könnten wir noch viele Schriftstellen anführen, als Zeugnis zu dem, was wir schon gesagt haben, aber ich achte es nicht notwendig; denn wenn wir das Neue Testament bekannt sind, dann wissen wir schon, daß ein Jeder dienen soll mit der Gabe die ihm Gott gegeben hat, und wenn wir es nicht tun, dann werden wir unsern Lohn empfangen mit dem Knecht der sein Pfund im Schweistuch behalten hat.

Wir wissen schon sehr wohl, daß die Diener die Gemeinde zu führen und dem Predigtamt vorzustehen haben; aber wir sollten nicht zu bald sagen, dieser oder jener geht aus einem Platz, wenn er sucht seine Pflicht zu tun und Gott zu dienen, so uns doch das Wort sehr deutlich sagt, daß wir uns unter einander ermahnen sollen. Gruß an alle Herold-Leser.

— Herold der Wahrheit (1914).

Gnade.

D. E. Mast.

Das Wort Gnade kommt oft vor in der Bibel, und außer der Gnade Gottes kann niemand in den Himmel kommen. Und so oft daß es vor kommt, so hat es viele Christenbekenner die kaum wissen die Bedeutung und segensreiche Kraft, in den herrlichem Trostwort **Gnade**; ohne dessen Kraft doch niemand könnte selig werden. Das Wort **Gnade**, meint unverdiente Barmherzigkeit überkommen, ja Gunst und Barmherzigkeit überkommen die man gar nicht wert ist. So daß man mit dem Erzvater Jakob bekennen muß: „Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getan hast; denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, und nun bin ich zwei Heere worden." 1. Mose 32, 10. Er hat gesehen daß es nichts als eine unverdiente Gnade und Barmherzigkeit Gottes ist, daß er hat was er hat. „Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, (auf dem Berge) eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen **Gnade um Gnade.**" Joh. 1, 13—16. Alle die von Gott geboren sind haben genommen von seiner Fülle der Barmherzigkeit, Gnade zur Neugeburt, und Gnade zum Wachstum in der Heiligung. Ja nimm das Wort **Gnade** aus der Bibel, und ich muß ohne Trost, und ohne Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken. „**Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.**" Eph. 2.

„Ja alle mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 24.

Ja die Gnade kommt durch die Erlösung, und die Erlösung kommt durch das vergossene Blut Jesu Christi; und die wirkende Kraft des Bluts zur Reinigung von Sünden, und zum Wachstum in der Heiligung in der Gnade brauchen wir täglich; und stehet mit uns wie wir lesen. Röm. 5, 9. „**Darum preiset Gott sein Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines**

Sohns, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben in uns, so wir versöhnet sind." Röm. 5, 9. 10. Beide Verse wollen eins und dasselbe darstellen; nämlich, wenn die Gottheit mächtig genug war, neue wiedergeborne Menschen aus uns zu machen durch den Tod seines Sohns, so ist er auch mächtig genug, um uns zu bewahren durch sein Leben in uns so wir nun versöhnet sind.

Jesus ist nicht nur ein Erlöser von Sünden, sondern auch ein Bewahrer in der Gnade. Seine Schafe sind in seiner Hand, und niemand wird sie aus seiner Hand reißen. Und der Vater der sie ihm gegeben hat, der ist größer den alles; und niemand kann sie aus des Vaters Hand reissen. Paulus schreibt: Das Gesetz aber ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden." Röm. 5, 20. Das Wort Gnade oder Gnädiglich fängt bei Abel schon an, denn das Wort sagt: „Der Herr sahe gnädig an Abel und sein Opfer." „Noah fand Gnade vor dem Herrn."

Und so geht das Wort **Gnade** durch die ganze Bibel, bis der letzte Vers in der Offenbarung. „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen; Amen. Ja mit allen die sie begehren, und sich züchtigen lassen von ihr. Titus 2, 11—14: „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Gnade tut für uns, wenn wir uns Jesum gänzlich übergeben zur Seligkeit, durch welchen die heilsame Gnade Gottes erstanden ist, und allen Menschen erschienen ist. Schade ist es daß so viele Christenbekenner gerade das Gegenteil leben von was der Apostel uns hier lehret. Solche Eiskalte Bekenner sind eine Schmach und Schandfleck, zu der ganzen wahren Christenheit. Ja sie sind mehr Schaden als was die öffentlichen großsprechenden Infidels sind. „Gott der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig worden), und hat uns sammt ihm auferweckt, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu, auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christo Jesu." Eph. 2, 4—7. Gott ist reich an Barmherzigkeit. Wenn das nicht wäre, wie könnte er Geduld mit uns sündigen Menschen haben? Durch seine große Liebe hat er es bewiesen gegen uns, in dem daß er seinen lieben Sohn für uns alle gegeben hat, da wir Tot waren in den Sünden, hat er uns sammt Christum lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig worden). Und wenn es uns keine große Freudigkeit macht, in dem Bund zu leben, wo wir gemacht haben, so fehlt es an uns, und nicht auf der Seite Gottes, denn er ist reich an Barmherzigkeit, und überschwänglich reich an Gnade. — H. der W. (1930).

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kansas.

Ein Gruß der Liebe zu alle die den Herrn anrufen. „Und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade unsers Herrn und Heilandes Jesu Christum." Das neue Jahr, das wir doch so in der Kurze angetreten haben, ist schon ein Viertel verflossen. Viele gute Freunde haben schon dieses Jahr ihren Abschied genommen.

Der Bruder Perry Troyer hat seinen Abschied genommen in die letzte Wochen. Er war ein lange Zeit unser Nachbar gewesen. Er war einer von die Stillen im Lande, langsam zu reden und seine Worte waren gewogen. 1. Thess. 4, 11. sagt uns wir sollen ringen darnach daß wir stille sein; und Psalm 35, 20. redet auch von die Stillen im Lande. Der Liebe Bruder hat ein schöne Zeit sich zu besinnen, denn er war ein Zeitlang krank und seine Seele in des Herrn Hand gegeben.

Er wohnte, seit er seine zweite Ehe aufgerichtet hat, in die Haven Gegend, und

war an die Zeit da er anfing schwer zu leiden am Bereitschaft machen für umziehen in das Städtchen, Yoder. Die Beerdigung hat platz genommen in unser West Center Distrikt weil sein erstes Eheweib hier beerdigt war.

Was macht doch das Leben schöner als wo ein Beth-El (Gotteshaus) ist; wo Mann und Frau eins sind in Christo, da wird gebeten, gesungen, vermahnt, und die Kinder sind in der Zucht. Solches gerade das Gegenteil von die Heimat, ein Babel (Verwirrung) wo die Nachbarn verklagt werden, die Prediger beschuldigt und Weltliebe das oberste Ziel ist. In dieser Hinsicht hat uns der Bruder ein schön Beispiel hinterlassen, und seine betrübte Witwe hat ihre schuldige Pflicht getan in Sorgen, und das ist was alle verloben wenn sie in der heilig Ehestand treten.

Viel Freunde waren gegenwärtig ihre letzte Ehre erzeigen an dem verstorbene Bruder. Er hat vor seinem Sterben bestellt was gelesen werden soll an seiner Beerdigung. Wir wollen der große Unterschied bedenken von dem der unter der Gnade Gottes stirbt und der wo in die ewige dunkele Finsternis hinein treten muß. Solcher hat nichts zu erwarten als der Abgrund oder „bottomless pit". Offenb. 9, 2. „Wert gehalten vor dem Herrn ist der Tod seiner Heiligen," sagt David. Denn wir die wir glauben in die Ruh, so lasset uns Fleiß tun daß unser keiner dahinten bleibe.

Dieser Sommer glauben wir werden viele wieder zu dem Unterricht kommen, so lasset uns allen möglichen Fleiß anwenden mit Beten, Vermahnen und Lehren, so daß sie alle zur Erkenntnis und vollen Heil in Christo kommen in Glauben, in der Liebe und in der Zucht. — N. D. Mast.

Todesanzeigen.

Hochstetler. — Samuel D., war geboren nahe Goshen, Ind., dem 25. August, 1872, hat sein himmlischer Ruf beantwortet an die Heimat wo er geboren war, auf Feb. 17, 1954, so daß sein Alter 81 Jahre, 5 Monat und 23 Tage war. März 26, 1893, trat er in der heilige Ehestand mit Magdalena Troyer. Sie ist ihm vorangegangen in die Ewigkeit der 24. Nov., 1947. Sie teilten Freud und Leid miteinander über 54 Jahre.

Die hinterlassene Familie besteht aus 2 Söhne und 5 Töchter, auch 2 angenommene Söhne und ein angenommene Tochter. Elmer, von Goshen; Sarah, Gattin von Henry Miller, Middlebury, Ind.; Mary, Gattin von Manasse Bontreger, Calico Rock, Ark.; Elam, von die Heimat; Fannie, Gattin von Fred Otto, Goshen; Lucy, von Logansport, Ind., (in ein Hospital für Geisteskrankheit); Susie, Gattin von Andy Miller, Millersburg, Ind.; Blair Ringler, von Portland, Ore.; Walter Heinrich, und Almeda, Gattin von Daniel Kauffman, beide von Goshen, Ind. Auch hinterläßt er 3 Brüder: Joseph, von Kokomo, Ind.; Daniel, von Canby, Ore., und Amos, von Nappanee, Ind. Unter seine Nachkommenschaft die er hinterließ, waren auch 37 Großkinder, 6 Stiefgroßkinder, und 26 Urgroßkinder. Er war eins von 12 Kinder von Prediger David J. Hochstetler, wovon 5 Brüder und 3 Schwestern ihm vorangingen in die Ewigkeit.

Er hat ein schwaches Herz und auch litt er etwas mit Magenkrankheit und Altergebrechlichkeiten. Er war fast bettfest die letzten 5 Monate, doch ohne viel leiden bis die letzten 11 Stunde, wo er dann viel Schmerzen hatte, welche er geduldig ertrug. Ein Stunde ehe er uns verließ, hat er begehrt daß wir miteinander beten, da er so große Schmerzen hatte, und bekannte etliche mal daß es ein Strafe ist daß er verdient hat. Er hat auch gebeten mit dem Dichter: Du verheißest ja den Deinen, Daß du wollest Wunder tun, Und in ihnen wollst erscheinen, Ach erfülls, erfülls, auch nun. Er hat auch begehrt daß ein Bruder ihm die Hände auflegt, und da das ausgerichtet war hat er dem Bruder Gottes Segen gewünst und in etliche Minuten ist er eingeschlafen in dem Herrn.

Er war berufen als Prediger Nov. 3, 1902, und später als Bischof, Nov. 23, 1923. Er suchte sein Beruf treulich auszuführen.

Leichenreden waren gehalten an die Heimat durch Rudy Kauffman und Christ Miller in der deutsche Sprache und in die Landessprache durch Ira Johns. Auf dem Seller durch Perry Stutzman und in dem Keller durch Henry N. Miller und Albert Grabe. Text: Joh. 5, 24—29. und Offb. 22.
— E. S. H.

MCC Weekly Notes

No CO Legislative Changes Anticipated

Selective Service director Maj. Gen. Lewis B. Hershey in an interview March 4 indicated he did not anticipate any legislative changes during the coming year which would affect the position of the conscientious objector. Meeting with members of the consultative council of the National Service Board of Religious Objectors in Washington, D.C., he said he foresees no particular reason for any legislative changes. He felt the current civilian work program for conscientious objectors is operating "fairly well."

The consultative council also heard reports on the continued work of the National Service Board in its representation of the position of the conscientious objector before the government. Elmer Neufeld, the board's associate secretary, formerly of Inman, Kans., reported on a number of prosecutions of conscientious objectors (including Mennonites) unable to secure such recognition.

The day's meeting included a discussion of the experiences of persons in military service who come to conscientious objector convictions after entering the service and the difficulties they have in seeking release.

Four More PAX Men to Germany

Four more PAX men are on the Atlantic en route to Germany where they will join other I-W men in the construction of houses for Mennonite refugees. These men are Richard A. Classen, Beatrice, Nebr.; Wayne A. Lapp, Columbia Falls, Mont.; Ernest D. Steffen, Apple Creek, Ohio; and Joseph B. Yoder, Belleville, Pa. They will be assigned to the construction projects in Backnang, Enkenbach, or Wedel. They sailed from Philadelphia, March 16.

Two PAX men—Roger Hochstetler, Kalona, Iowa, and Willard Rush, Langhorne, Pa.,—returned from Europe during the past month, having completed their two years of alternative service.

Released March 12, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Fourth MCC Nurse to Sail for Korea

Fern Hershberger, R.N., of Upland, Calif., is scheduled to sail from San Francisco March 28 or 29 for Korea where she will join the 15 MCC workers already providing relief and rehabilitation services.

Miss Hershberger has previously served under MCC in the Far East. She spent six years in India, the Philippines, and Formosa. After her arrival, there will be four nurses in the Korean MCC program.

One of these nurses, Katherine Dyck of Rosthern, Sask., is beginning work as an obstetrical nursing instructor in a provincial public health center in Pusan. She is also responsible for the operation of this newly opened maternal and child health clinic. Limited obstetrical facilities result in a high maternal and infant death rate, Miss Dyck reported.

Another activity by MCC nurses in Korea is to visit various baby homes. Since child care and nursing standards are low in Korea, our nurses hope that by frequent visits to such homes, they can help the supervisors realize the need for better child care. Mrs. J. Harold Yoder of Columbiana, Ohio, reported that two ladies in charge of these homes are asking questions and showing interest in learning about more complete care.

In February Mrs. Yoder and Lois Kuhns of La Junta, Colo., the other MCC nurse in Korea, worked with a Korean doctor and a Korean nurse in giving the orphan boys at the MCC Christian vocational school near Taegu a physical check-up.

There are an abundance of nursing opportunities in Korea. MCC nurses feel, however, that to train and teach a higher standard of nursing will in the end accomplish the most far-reaching results. They are finding the slow-moving Orient a frustration to their eagerness to provide their Christian services. Planning and arranging are matters requiring much time in the Orient.

On Sending Money and Parcels Overseas

MCC relief workers report that some overseas recipients of material aid, especially Christmas bundles, have written to North American contributors and secured generous amounts of money and parcels.

While these recipients are in need, there are other refugees and war sufferers in as great a need or greater as these who write for additional assistance. In most cases food and clothing are more urgently needed than money.

To provide extra and special assistance to certain families or persons makes for inequitable assistance. MCC workers abroad are seeking to distribute material aid to those in greatest need and to distribute it as fairly and evenly as possible.

Workers in one country have written and suggested that gifts not be sent directly to refugees. The most efficient way to assist the needy overseas is through your relief organization and its workers overseas. To send individual packages to persons overseas is also more expensive than sending relief materials in large amounts.

Camp Landon Volunteers Go without Food for a Day

To make themselves more aware of the experience of the world's hungry, Voluntary Service personnel at Camp Landon, Gulfport, Miss., went without food for a day. Food that would have been eaten that day was given to local families without sufficient nourishment.

This experience made the campers more appreciative of the food taken for granted in America. They also became more sympathetic with the world's hungry and realized why persons with empty stomachs, including those in the Gulfport community, are inactive and unable to improve their lot.

Here are a few reactions to this foodless day:

"Going without food made us all feel sluggish, both mentally and physically. We began to realize that people who do have insufficient food are not in a condition to better their lot because of this sluggishness and therefore it can tend to be a vicious circle."

"From my experience I began to think of Archie in my classroom who is lethargic and inactive and wonder if undernourishment is his trouble."

Released March 19, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Pueblo, Colo., I-W's Displaced

The 32 I-W men employed in Colorado State Hospital, Pueblo, have been displaced by other laborers, but have already found employment in other institutions. The reason for the transfer of these conscientious objectors is rising unemployment in Pueblo industries and the policy of Selective Service that I-W men do not displace other laborers. These men have found employment in Topeka, Denver, Kansas City, Delaware, California, and Wisconsin.

Mounting unemployment in recent weeks in such industrial areas as Michigan, Chicago, and Colorado had caused Selective Service to be sensitive to the use of I-W personnel in those areas. National Selective Service headquarters had requested all state headquarters to supply information on the employment picture. It had not been expected that such developments would affect I-W's immediately. Current unemployment may result in more shifting of I-W's.

The Colorado State Hospital administration and staff regretted the leaving of the I-W men. Thirty of the men were from the Mennonite Central Committee constituency. The men accepted their dismissals in good spirits. Most of the men had left the hospital by March 27.

The first I-W men were employed in Pueblo late in 1952. A number of men fellowshiped with the Pueblo Mennonite Church and just at the time their services terminated they were making significant contributions in the construction of a new church building. The Pueblo I-W's were under the leadership of Milo D. Stahl, Harrisonburg, Va.

Two Workers Arrive in Asuncion, Paraguay

Mr. and Mrs. Otto Giesbrecht, Vineland, Ont., arrived in Asuncion, Paraguay, March 27, where they will serve as houseparents in the MCC center succeeding Mr. and Mrs. Peter Epp, Wheatley, Ont., who are now serving in the MCC center in Montevideo, Uruguay.

The Asuncion center provides valuable services to Mennonites in the city and Mennonites who come from the colonies to the city on business. Mennonites who come to Asuncion for medical help, business, or visits can make their headquarters at the center. The houseparents counsel with the colonists

on their needs and problems. They accompany them to the doctor and visit those who must spend time in Asuncion hospitals. Mennonite women working in Asuncion spend Thursday afternoon and evening in the center. Such church activities as Sunday school, choir practice, and Bible studies are held in the center.

Other MCC services to Mennonites in Paraguay include material aid, medical help, and assistance with educational activities. Agricultural experimental farms in Fernheim and Volendam are operated by MCC workers. The services of six Mennonite volunteers from the United States on loan to STICA, governmental agricultural assistance agency, benefit the colonists. MCC assists in arranging and setting up such assistance as road building and money loans. The Barrio Grande leprosy project being constructed as a "thank you" to Paraguay for allowing Mennonites entrance is another MCC project.

13 Attend March VS Orientation School

The assignment of four of the 13 young people attending the March orientation school at MCC headquarters in Akron, Pa., to Good Shepherd Home in Allentown, Pa., marks the beginning of a Voluntary Service project in that institution. These young people are Rudiger Lichti, Tiskilwa, Ill.; and Leonard Schultz, Edgar and Gladys Stoesz, Mountain Lake, Minn. Good Shepherd is a home for handicapped children and young adults and for the aged. These volunteers will care for children and do various types of janitorial and maintenance work.

Three volunteers—Rita Nickel, R.N., Waterloo, Ont.; John Regier, Mountain Lake, Minn.; and Helen Sawadsky, R.N., Vineland, Ont.—are working in Kings View Homes, MCC mental hospital near Reedley, Calif. Lowell Schrock, Mishawaka, Ind., is one of the two MCC truck drivers.

Marvin Hertzler, Denbigh, Va., will be going to Paraguay where he will work with other North American Mennonite men for STICA—a governmental agricultural assistance agency. Jane Krehbiel, Elyria, Kans., is working in McKim Boys' Haven—a home for delinquent boys in Baltimore, Md.

Other assignments include Paul Martin, Rittman, Ohio, and Lucy Vance, Mouth of Seneca, W. Va., to Wiltwyck School for Boys, an institution for delinquent and disturbed boys near Esopus, N.Y.; and Thomas McLean, Philadelphia, Pa., to Junior Village, a home for unwanted and underprivileged children in Washington, D.C. Another person to enter the VS program, but who did not attend the orientation school, is Clyde Landis of Lansdale, Pa., working in Junior Village.

Included in the three-week orientation were eight afternoons of work. In addition to working at the MCC headquarters, the warehouse and clothing center, the volunteers provided valuable services in three local projects. These included building a sun porch for an epileptic near Brumore, repair and cleaning at a working center for blind people in Lancaster, and cleaning rooms in a children's home in Neffsville.

The total number of persons in the year-round VS program is 140. Arrangements are now being made for the summer service program.

Released March 26, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Some people pretend to be following after righteousness but they are careful to stay out of reach of its cleansing qualities.

EDITORIAL

Eloi, Eloi

For Jesus, the time He spent on earth as the Son of man and the Son of God, there had been close communion and fellowship between Him and the Father. God had given ample evidence of His approval in many ways and had always on occasion manifested His Fatherhood when the need for this evidence had been shown.

There had been continual contact between the two first persons of the Trinity, the Father supplying and the Son receiving. There was no breaking of this contact until that great, dread day, when the Son was hanging on the cross, humiliated, mocked, forsaken, alone.

Sin was upon Him. He had become sin. The filthiness of the whole world was laid upon Him and the stupendous load of guilt rested on One who had never sinned and who had no guilt of His own. And now, though He had nothing against Himself, He yet was bearing all things God properly was holding against all mankind. The fellowship of Fatherhood and Sonship was broken. The communal spirit flow had ceased because sin had been assumed for others. It was, "Eloi, Eloi," not, "My Father." Once the voice had come from heaven saying, "This is my beloved Son in whom I am well pleased." Now there was silence on the one hand and heavy crying out on the other. The Father did not speak, but the Son broke forth in bitter agony. "Eloi, Eloi!"

It has been rightly said that no one of us needs to cry out as the Saviour did on the cross; that God will not forsake any one of us in any extremity, but that if we stay close to Him, He will hold us close to Him. But when the time of agony for the Christ came to Him and He was hanging on the cross of Calvary, His suffering was not made less by the comfort of the Father's presence and sustaining strength. The Christ was suffering alone. The Father was not there.

Shall we say that God was heartless? Shall we say that He had no mercy? Yes and no. God was merciful to you and to me in that He gave His Son to suffer in our stead. But the Saviour Christ endured a merciless torture for us. God's heart was yearning for mankind and his salvation; but Jesus had to die to give this salvation. It is the most vivid picture of selfless love. It is at the same time a picture of the inflexible righteousness of God in that His Son endured the righteous wrath of the Father without turning away from any of the bitterness that needed to be endured. Can we grasp it? Only in part. Can we appreciate it? Only to a small degree.

In your experience and mine, we can always speak to our Father in heaven and call Him our Father. There need be no barrier between us which excludes a right to speak to Him as our Father. If we can not do so, it is only because we have placed the barrier there. And so, we can say, "Our Father."

* * *

". . . And Departed"

The agonies on the cross had become a part of the past. The Son of God had bowed His head and given up the ghost. The work of suffering was finished. Joseph and Nicodemus had done their part in the final scenes. The body of the Lord had been laid in the new tomb; a stone had been rolled to the door of the sepulcher and Joseph turned away from that which was undoubtedly laden with poignant grief and went his way to that which lay before.

As the disciples had not understood what was coming to pass in a few days, so Joseph too, when he left the tomb and went his way, no doubt thought he had turned away from the conclusion of the entire matter, at least as far as life and death of the Man of Galilee was concerned.

For Joseph too, the day had been a day of tense expectation and disappointment. He too had undoubtedly felt some degree of sickness of heart when the Lord had failed to triumph over His enemies and had been hung on the cross to suffer and die. Joseph had known of the plot against the Lord. He had made an effort to stay the fierce enmity of the council and had failed. He knew how the chief men of the Jews hated the Nazarene.

But all this was past. He had laid with loving hands, with the help of Nicodemus, into his own tomb the body of the Lord and he thought there was nothing to do but leave it there to follow the course of human flesh. He departed. As far as he knew, those who had followed the Lord would follow Him no more and would never again behold the power of God as it had been revealed through the Son; power to heal, power to restore blighted minds

and power to raise the dead and do such minor things as to feed thousands with almost nothing to begin.

Joseph probably thought he had left, with the burial of the Lord, all the hopes and dreams of something special to occur. The women too, who had come along to Jerusalem from Galilee, in what they thought to be one of the last rites they would be permitted to perform for the Master, beheld how the body was laid and anticipated a later anointing with the spices they were going to prepare for this. They too left. The Sabbath was near. The day of rest and quiet came and they had time to think over again the sadness of that dark day. Behind them lay the beloved body of Him in whom they had trusted and who had provided for physical and spiritual wants. It was finished. Darkness came. The Lord was in the quiet and dark tomb and the friends of the Galilean were alone.

* * *

"Come, See the Place . . ."

The dark night had come and gone. Another day had dawned and darkness had come again and gone. The light of a new day was at hand. The women of Galilee came with the spices they had prepared to the renewed anointing of the body of the Saviour. Talking as they came, they spoke of the problem of the great stone Joseph had rolled to the door of the sepulcher. They remembered how the body had been laid. They had looked and seen before they had departed a few days before.

But in their way of looking at things they had failed to take into consideration the fact that when death came to the Son of God, it was not the end of things. It was true that Jesus had said: "It is finished," but this did not mean that all had come to an end. In fact, some of the most wonderful things were just beginning to become reality.

The tomb was not a place of coming corruption. It was not even a receptacle for a dead body. It was empty! In the evening of the crucifixion day, they had left the tomb with sadness and hope had died. But now, coming at the dawn of the new day, the emptiness of the tomb was bewildering. It took the voice of the messenger of God to assure them that the Lord had risen indeed. It was too good to be believed at first. They needed to be told to see. The forlorn comfort of anointing the body again in the act of love was engulfed in a flood of joy at the resurrection of the Lord. The mystery of the absence of the Christ was transcended by the glory of the resurrection. The disciples needed to be told. Some of them needed to run to see for themselves, to come, to behold.

You too, and I, need to behold the place where they had laid Him, and go in mind to the empty tomb. We need to remember what its significance is and also what would have happened to you and to me if the tomb had not been empty. We have in thought followed the sorrowing ones as they came with the body to the new tomb. We have to some degree felt the loneliness that was theirs as they left it and the body of the Beloved Master. Now, in a burst of renewed appreciation for the power of the resurrection, we too behold as we have come to the open door of the sepulcher, the place where they had laid Him. For us too, the tomb is empty. For us too, He has risen.

He has become the first fruits of them that slept. And when this mortal body has put on immortality and this corruptible frame has taken on incorruption, death is swallowed up in victory and the place in which we have lain will likewise be empty. The grave is vanquished. The victory is given through our Lord Jesus Christ. "Come, see the place."

OUR PRAYING SAVIOUR

E. M. Corder

"And being in an agony he prayed more earnestly: and his sweat was as it were great drops of blood falling down to the ground" (Luke 22:44).

Let us go back once more to that wonderful garden, the Garden of Geth-

semane, where Jesus spent His last hours with His beloved disciples; very near to the time of His going to the cross. As we meditate upon the above Scripture portion, we again see the Saviour in the agony of His soul praying that the will of the Father might be done, praying that He might glorify His name in going to the cross, thereby fulfilling God's purpose of sending His only begotten Son to this world to become our Saviour, in dying for the sins of the world. Jesus knew for what purpose He came to earth. God in love and pity looked upon the fallen race of man and promised to them a Redeemer. Before the world, or ever man was created, Jesus Christ knew He would die upon the cross as God's spotless Lamb of sacrifice for the sins of the world.

We read that as Christ was in agony, He prayed more earnestly. Only God knew the terrible burden that was placed upon His precious Son, He alone knew the awful agony that pressed upon Him as He bore the sins of the whole world. We know from Scripture that He was very sorrowful and heavy in spirit. In Matthew 26:37, 38 we read that "He took with him Peter and the two sons of Zebedee, and began to be sorrowful and very heavy. Then saith he unto them, My soul is exceeding sorrowful, even unto death: tarry ye here, and watch with me."

The three closest of His disciples were with Him in His hour of suffering, and yet they fell asleep while Christ prayed for them. It seemed as if those dearest to Him had forsaken Him. No wonder Jesus instructed them each time He came to them to watch and pray that they enter not into temptation. How prone the flesh is to fall asleep and become indifferent in the time of greatest need. How often when passing through trials do we mourn over our sad state and thus forget to seek the face of our Lord who "was in all points tempted like as we are, yet without sin" (Heb. 4:15). He endured all things for us, thereby becoming our great High Priest and Advocate with the Father. We are also instructed "to pray, and not faint" (Luke 18:1).

As we read through the Gospels, we become aware that Jesus always spent time alone in prayer before He began each day. The Garden of Gethsemane seemed to be His favorite place to be alone with His Father and His disciples. Here He instructed them in the things of God. Here He taught them about the kingdom of heaven. Here He prayed for them, encouraged them and drew them to Himself. As we search our own hearts, do we have a "Garden of Gethsemane" where we get alone with our Saviour, ere the heat of day begins with its burden and trials. Here battles are fought and won in Christ; here Christians are strengthened and encouraged to grow in the Lord. Here hearts have been prepared for great service for God, not in the weakness of the flesh, but in the mighty power of God. We read in Luke 6:12 that He "continued all night in prayer to God. And when it was day, he called unto him his disciples; and of them he chose twelve, whom also he named apostles." Christ felt the responsibility of choosing able men to represent the Gospel. He saw the countless millions who would someday believe in Him as their Saviour through the testimony of His faithful disciples. He also knew the suffering that His own would go through for His name's sake. No wonder Jesus warned Peter that Satan desired to have him to sift him as wheat but Jesus also comforted him saying: "But I have prayed for thee, that thy faith fail not: and when thou art converted, strengthen thy brethren."

Jesus Christ was wholly given over to the will of the Father. Even in His great suffering, His one purpose was to please the Father. What sweet submission, what beautiful fellowship and communion existed between the Father and the Son. How it touches our hearts as we meditate upon Luke 22:42: "Father, if thou be willing, remove this cup from me: nevertheless not my will, but thine, be done." Jesus Christ had an unbroken fellowship

with the Father. He was One with the Father. John 17:22. He shared His Father's glory before the foundation of the world. He came from the bosom of God for we read in John 1:18: "No man hath seen God at any time; the only begotten Son, which is in the bosom of the Father, he hath declared him." He was willing to drink the very cup of sorrow and suffering for our sakes. How our hearts should be drawn to our Saviour as we realize more fully how much He suffered for us. What that cup was that Jesus asked to be removed, if it was the Father's will, we do not know. We know that He did not ask to be delivered from the cross, for for this end He was born into the world. Christ could have called to the Father to send legions of angels to His aid if He chose to, but, thank God, He did not. He loved us too much. We read for the joy set before Him, He endured the cross. And what was that joy; the millions who would be redeemed to God through His precious shed blood. Oh, what a wonderful compassionate Saviour we have! Only when we see Him face to face will we understand the great love for our souls that sent Him to the cross.

Men and women who have done great things for God have been prayer warriors. Unknown to the world, many hours have been spent upon their knees with hearts broken and humbled before God. God wants His channels clean and it is only as we continually seek the face of our Lord, that we can be fully used of Him. As we search our hearts, we realize that neglect of prayer and Bible reading are the causes of Christians backsliding. Often we say we are too tired to pray or else a thousand and one things crowd our minds which block sweet communion with God. How do we expect to be a power for God if we do not wait upon Him for infilling? If we do not connect an electric bulb with electricity how can we have its light? The bulb itself is worthless without the electricity. Even so is a Christian's testimony worthless if it has not the power of God behind it. We need to be wholly given over to God and be filled with the Spirit. As we meditate upon the prayer life of our Saviour, let us be encouraged to pray more earnestly, not only that we may know the Lord better, but that others might come to know Him through our testimony. God grant that we may become praying Christians. Always begin the day with God, realize His presence all the day, and then end the day with God. Keep close to the heart of God.

Alone with Jesus, blessed hour of prayer;
Sweet are the moments spent with Him there.
Gone are earth's trials, faded each care;
I've found communion and fellowship rare,
There at the feet of my Lord.

Gospel Herald (Cleveland).

CHRIST IS ALIVE

E. W. Rogers

Christ is alive! This is not only the basic item of the Christian faith; it is the essential factor to proper Christian living. As a tenet it is well known and acknowledged: as a vital force, has it full sway with us?

Christ is alive! The Holy Spirit's presence on earth attests His presence in heaven. The grave is empty. Hades no longer holds Him. The Spirit of Christ indwells every believer, linking each effectually by a living bond, even while on earth, to the risen Head in heaven. His risen life is imparted to all who believe. Because He lives, we live also.

Christ is alive! Therefore His interest in us did not cease when He died: it is continued now: it is operative although in another sphere.

His resurrection opened up the way for the full accomplishment of all the foreshadowings of God concerning His Son. His promises, too, which seemed doomed to failure by His death, are now assured. His resurrection proved once and for all that the bonds of death

which appeared to be unbreakable could be torn away. It furnishes comfort to the bereaved, and hope to the dying saint. It promises eventual peace and blessing to the war-stricken earth. All nations are to benefit under the righteous rule of the risen King. Creation itself will be delivered from its bondage of corruption. The ruin of the fall is undone by the resurrection-triumph of the cross. The removal of sin and the complete justification of the believing sinner are guaranteed by it. It affects everything.

It is uncontrovertibly true. Christ is risen! His apostles saw Him. His voice was heard. His wounds were seen. At morning, noon, and night He appeared to His own, either singly or in small companies, or to a throng of some hundreds. The manifestation of this risen Man converted Paul. His appearances embodied the erstwhile timid Peter. It made the fearful band of eleven men a mighty host for God.

The evangelists all record it: the early preachers without exception preached it: the inspired apostles erect their doctrinal structures upon it: the Seer in his Unveiling begins with it. Rev. 1:5-7. It is central: basic: essential.

The resurrection of Christ made a new book of the ancient Hebrew Scriptures. It reconciled otherwise irreconcilable passages. It bridged gaps which seemed to be unbridgeable. It explained statements which manifestly were not true of the actual speaker, but were true of Him that was to come. e.g., Ps. 16. It shed its light on the meaning of ancient Jewish history. Such events as the sparing of Abraham's son (Gen. 22) receive new significance. The strains of the prophets, which made misled interpreters to postulate two Messiahs, by the resurrection are all seen to refer to one.

By His resurrection the darkness of the night had passed: the dawn of a new era synchronized with the dawn of a new day. Old Covenant things had passed away. An era of New Covenant blessings commenced with the commencement of the new week. Many solitary souls like Mary have, since her, heard His voice calling them by name. Many gathered companies of the saints, besides the first band of fearful disciples, have realized His presence in the midst. To Israel will yet be given the manifestation of His wounds, calling from them as from Thomas of old, the exclamation of reverent worship.

He still feeds His people with sweet and nourishing dainties. John 21. He still entrusts to His special friends the care of His sheep. He still walks with His own. He opens the Scriptures even now, and He warns the believing heart of the traveler on life's chilly road. All His bygone activities on earth He continues now from heaven.

The promise of salvation is contingent on belief of the fact that Christ is risen! "God hath raised him from the dead" (Rom. 10:9). Unbelief is the despairing admission of the eternal triumph of sin and death. By His resurrection His claim to Deity was justified. By it He was inaugurated into the office of High Priest on behalf of His people. By it He was made Head over all things on behalf of the church.

Christ is risen! This was one of a series of necessities. He must die: He did. He must be raised: He was. The heavens must receive Him: they have. He must reign: without doubt He will. Heaven would be empty and earth would be hopeless had He not been raised. Death would have triumphed. His prophetic claim would have been falsified. His promises would have been void. In a word, all would have failed had death conquered Him. But this Good Shepherd of the sheep, who laid down His life in their interests, took it again. For that He had His Father's authority. His Father, whom He had ever pleased (never more than in His earthly life and death) signified His pleasure by raising Him from the dead.—Selected.

SAYING IT IN VERSE

MORN IN THE GARDEN

Morn again in the garden
  Where life anew has stirred!
Is there any note from the swelling throat
  Of the matin-singing bird,
Or a rustling breeze in the dawn-gray trees
  To proclaim, if its voice were heard,
"Never day broke o'er man on earth before
  Like to this—the Day of the Lord"?

Light again in the garden
  With soft, diffusing tone,
Soon will touch the gloom that veils the tomb,
  Where they laid the Sleeper lone;
Soon its rays will steal o'er the Roman seal
  Set there on the massive stone.
Is there any breath now that whispers, "Death
  Has lost Him! The Sleeper's gone"?

O ye who go to the garden
  Ere the sun's first light is shed,
And, with sigh and tear, to the hallowed bier
  Take gifts to anoint the dead,
In the sun's bright hue on the morning dew,
  Can no gladd'ning sign be read,
To tell you ere ye enter there,
  "He is risen as He said"?

—Catherine Miller.

THE EMMAUS ROAD

The road leads to Emmaus
  That stretches out before,
But thoughts will take their own road,
  And traverse it o'er and o'er,
Nor wait nor rest in their weary quest,
  When with grief perplexed and sore—
For there was the grave with its door thrown wide,
There was the linen left inside,
In the place where they laid the Crucified,
  But His body was there no more!

The heart will turn for comfort
  To a comrade on the way,
When its lightness has departed,
  And tumult instead holds sway;
So now they talk, these two, as they walk,
  Of all they have heard this day—
What of the tale of the angel at dawn,
Who rolled back the stone and sat thereon,
Who said the Lord had risen, and gone
  Alive from the place where He lay?

Ye sad, One walks beside you,
  Though ye know Him not at first;
Let the story of your Teacher
  To the stranger be rehearsed,
His works, and the Way which He taught, till the day
  When they killed Him as one accursed;
Here on the road to Emmaus learn
Truths that for aye in your hearts will burn;
Let your vision clear, and your hope return,
  And your sorrow be dispersed!

—Catherine Miller.

"TOO EASY"

Constance Coote

"As many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12).

"It is too easy," was the remark made by one to whom these words were addressed, not long ago.

"Too easy." Does it seem so now?
  As lo! the Saviour stands,
And we have but in faith to bow
  And clasp those outstretched hands.

"Easy!" When God the Father gave
  The Son of His dear love,
And both united thus to save
  And lift our hearts above.

"Too easy." Have we ever thought
  What was to Christ the cost?
The agony through which He sought
  And found again His lost?

Those drops of blood at eventide—
  The anguish of the cross.
That cross for which men since have died
  Counting earth's gain but loss.

"Easy." And yet our wills must yield,
  God's witness take as true,
Ere unto us the gift is sealed,
  And we are born anew.

But then—oh, then, new life is ours!
  Not only peace and rest,
But newly consecrated powers,
  To seek and find God's best.

O Christ, in us Thy travail see!
Let it not be in vain,
And our unceasing prayer shall be
"Lord, make us worth Thy pain."
—London Christian.

LIGHT

By William M. Runyan

"It was yet dark." The Magdalene
Braved shadows deep,
What time she at the Saviour's tomb
Would vigil keep.
Her suffering and lonely heart,
In sorrow stark,
Knew not that Christ had risen indeed—
It was yet dark!

It is yet dark when Unbelief
Fares on its way
Toward yon dread tomb where soon must end
Life's fitful day.
No star to guide! When Christless souls
At last embark,
They cross the bar in dreadful night—
It is yet **dark!**

It is not dark! Oh, radiant dawn!
Our Saviour lives,
And to the tomb through which He passed
A glory gives.
Because He lives, we too shall live
Who bear His mark.
Oh, children of the Risen Lord—
It is not dark!

THE COMING EASTER

May the glad dawn
Of Easter morn
Bring holy joy to thee!

May the calm eve
Of Easter leave
A peace divine with thee!

May Easter day
To thine heart say,
"Christ died, and rose for thee!"

May Easter night
On thine heart write,
"O Christ, I live to Thee!"
—The King's Business.

AS I SEE HIM

O. L. Morey

When I survey, this very day,
My Saviour-Lord and Christ;
Who once hung on that cruel tree,
For me—a sacrifice.

I see Him now, "the First and Last,"
"Alpha and Omega";
With pierced hands He holds the keys,
O glory hallelujah.

He walks amid the candlesticks,
Beholding how they burn;
Each star He holds in His right hand,
So tender, yet so firm.

And then, I see Him when I fail,
The Righteous—Jesus Christ;
My Advocate before the throne,
His pleading doth suffice.

Again I see Him sitting there,
At the right hand of God;
His foes His footstool being made,
According to the Word.

He was foretold by prophets old,
What manner He should come;
God speaking to the fathers then,
Now speaking in a Son.

THE EASTER JOY

By B. F. M. Sours

O joy of joys! Earth had no joy
To be compared with this.
We came to find the buried Christ,
And angels brought a bliss
That thrills our happy, happy hearts,
And beams upon our ways,
For Christ is risen—risen? Yes!
Break forth in songs of praise!

I know He died to save my soul
From depths of night and sin;
I shout the psalmody of love,
For glory dwells within.
I rise to tell the wondrous news
The angels brought to me:
Life, life is His who bled and died
Of late on Calvary.

Thou, Jesus, Son of God, I bow
Before Thy feet, and pray,
Look on Thy lost one—here am I—
Take all my sins away.
And be Thou all Thou wilt to me,
My Succor in the strife;
Then be my resurrection Joy
And Everlasting Life.

LET US GO ON

By Annie Johnson Flint

Some of us stay at the cross,
Some of us wait at the tomb,
Quickened and raised together with Christ,
Yet lingering still in its gloom;
Some of us bide at the passover feast
With Pentecost all unknown—
The triumphs of grace in the heavenly place
That our Lord has made our own.

If the Christ who died had stopped at the cross,
His work had been incomplete,
If the Christ who was buried had stayed in the tomb,
He had only known defeat;
But the way of the cross never stops at the cross,
And the way of the tomb leads on
To victorious grace in the heavenly place
Where the risen Lord has gone.

So, let us go with our Lord,
To the fullness of God He has brought,
Unsearchable riches of glory and good
Exceeding our uttermost thought;
Let us grow up into Christ,
Claiming His life and its powers,—
The triumphs of grace in the heavenly place
That our conquering Lord has made ours.

HE IS RISEN

Esther B. Snavely

Just three words, He is risen, but what an outlook for the believer in Christ. These wonderful words (Mark 16:6) mean the difference between everlasting life or death—either spending an eternity with our blessed risen Lord and Saviour, or an eternity apart from Him. There is no possible alternative. It shall be sad indeed for those, who by reason of unbelief in the Son of God, are completely separated from Christ's invisible body.

Scripture plainly warns us, "Ye cannot serve God and mammon" (Matt. 6:24). It is not possible to live for worldly lusts, and then at the latter day expect to share God's heavenly kingdom. Only those believers who live separated from the world and really "walk in the Spirit," bearing the Saviour's sufferings here on earth, shall reign with Him.

If our Lord would not have suffered, died and arose again for our justification this world would be in complete gloom and despair. The very fact that the tomb (death) could not retain Him, gives us the triumphant victory in His resurrection. Praise His matchless name!

When Christians read in I Corinthians 15 of the many, many witnesses who saw our Lord after He arose, it fills their hearts with joy. Then finally the Apostle Paul saw Him "as of one born out of due time." In the 13th and 14th verses of the same chapter we have this assertion: "But if there be no resurrection of the dead, then is Christ not risen: and if Christ be not risen, then is our preaching vain, and your faith is also vain."

Christ's body of believers know their Lord has risen because He lives in their hearts. To them it is a glorious reality, something which keeps them eternally alive. Surely they do not preach and cling to a dead faith. No wonder Christians all over the world love Eastertide. Even the trees, birds and flowers speak of the newness of life in the risen Saviour of mankind. We know, "The sting of death is sin; and the strength of sin is the law." How comforting to understand that the bondage of sin cannot weigh down the true believer after he has accepted Jesus as Saviour. His freedom in Christ is the most precious possession he has. He knows this divine life within is not perishing like other things in this world; but is for all time and eternity. May each true worshiper be filled with the Holy Spirit and ever

show forth a life of gratitude for the wondrous Gift of salvation. "But thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ." This portion as found in I Corinthians 15:57 is the key to all Christlikeness.

Selected—Gospel Herald (Cleveland)

THE CROSS OF CHRIST

J. C. Thiessen

Let us look at a number of different relationships to the cross of Christ.

1. **Under the Cross.** We want to notice the Man who is carrying it. Whenever you saw a man going down the street with a cross on his back you could be sure he was the man condemned to die on the cross. It was an additional touch of cruelty added by the Romans.

This Man is Jesus. He was weary with the vigil of the night. In the evening He had observed the passover with His disciples, and instituted the Lord's Supper. Then He had gone to Gethsemane and prayed while they slept. Rising up from prayer He had met the traitor and his gang. He had been taken before the high priest, then Pilate, then Herod, and then Pilate again. At last He had been sentenced to die and was now on the way to the execution. He was the Sin-bearer of the world, for He was "the Lamb of God, which taketh away the sin of the world."

But there was another man under the cross. They had seized a perfect stranger, a man named Simon, who came from Cyrene in Africa, and compelled him to carry the cross after Jesus. Do you not think it was a blessed privilege to carry the cross for Christ?

2. **On the Cross.** There were three men fastened to crosses that day, and each one represented some particular relation to sin. Two of them were criminals. They are variously designated as thieves, malefactors, and robbers. There is no doubt as to their guilt. Between the two stood the cross of Christ. This arrangement gave the impression that He was the worst offender of the three.

Look at the first of these malefactors whom we usually call the impenitent thief. This man had sin in him and on him. He was born in sin, was full of sinful tendencies, and had committed sin until his guilt rested heavily upon him.

Now look at the other side. This man we usually call the penitent thief. He too was born in sin, but he had looked in faith on Jesus Christ and received the assurance that he should be with the Lord in paradise. He had sin in him but no longer on him. The Lord Jesus took it all away.

And now look at the cross in the center. This Man had no sin in Him, for He was that holy thing born of the virgin Mary and begotten of the Spirit of God, but in this awful hour He had sin on Him; for the Lord "laid on him the iniquity of us all."

His cross in the midst divided between the man who was lost and the man who was saved. It still divides mankind in the same way.

3. **Above the Cross.** Above the head of Jesus there was placed a superscription. It was written by the hand of Pilate and pointed out the reason for His death. It occupied a conspicuous place, and all who passed by could read it. That was the right place for it, for all the world is to know the reason why Christ died.

It was written in three languages so that people of different nationalities would not remain in ignorance. No language spoken is to be left without the Gospel message.

The superscription bore a fourfold testimony:

(1) It witnessed of Christ's humanity, for He is called "Jesus of Nazareth." He was man as well as God.

(2) It testified to His Messiahship, for it called Him "the King of the Jews."

(3) It called attention to the great sin that had been committed by delivering the King of the Jews into the hands of the Romans.

(4) It revealed the world's hope, for through His rejection salvation has been made possible for all men everywhere.

4. Around the Cross. Here there were at least three distinct groups. First, there were the soldiers who served as executioners. It is claimed that there were usually four to each cross, which would have made a total of twelve here.

Then, there were the religious leaders of the Jews — the chief priests, scribes, Pharisees, etc. They had led in this terrible movement to have Jesus done away with. The common people used to hear Him gladly until these men poisoned their minds.

And then there was the great crowd of spectators. No doubt many had had part in the cry when they said, "Away with him, crucify him!" in answer to Pilate's question, "What shall I do then with Jesus?" Surely it was a motley crowd filled with a morbid curiosity to see this Man suffer and die on the cross.

It was a crowd that was filled with heartless cruelty. Not only could they look upon the sufferings of men who were still alive though nailed to a cross, but they could do so without being moved in the least.

It was a crowd steeped in moral insensibility. There was a complete lack of respect for all three of the victims, including the Lord Jesus who suffered innocently.

5. Near the Cross. Scripture tells us of whom this little group consisted. The disciples were not there. Judas was gone, and the rest did not even show themselves on account of fear. They had all forsaken Him and fled for their own safety. Only John had come back and was numbered with this little group.

But there were also three women there: Mary, the mother of Jesus; her sister, the wife of Cleophas; and Mary Magdalene. All three bore the name of Mary, which means bitterness. His mother now knew what it meant to have a sword go through her soul (Luke 2:35), as Simeon had foretold when Jesus was a babe in arms. Her sister was present to share in the grief. And Mary Magdalene had experienced such great grace at His hands that she could not have been anywhere else at this time.

The great reason for their presence was not so much their bravery or their loyalty, but their intense love for Christ.

With which of these groups are we and our classes identified? Which way are we from the cross?

Gospel Herald (Cleveland)

HE LIVES

W. W. Holland

Happily, Good Friday is followed by Easter Sunday; the burial by the resurrection, and death by life. This world has not been left in the shadows of uncertainty; the future is not draped in the gloom of despair. The Christ, the Man of sorrows, the victim of cruel hate, malice, and wrath; the figure of the central cross; the Son of God, Redeemer of the world, has broken the bonds of death and has walked in majestic splendor across almost twenty centuries, reclaiming, renewing, redeeming, and reviving all creation until He stands today as the sublimest character of the universe.

He lives among the intellectuals. Try as you will, you cannot escape Him. "What think ye of Christ?" still remains the question of the ages. Remove from you libraries all that relates to Jesus Christ and what is left is emptiness. The finest in history, science, poetry, philosophy, and literature has derived its inspiration from Him. Men like Kant, Jacobi, Galileo, Kepler, Bacon, Newton, and Schelling place His name on the throne of perfection. The philosopher Spinoza declares Him to be the symbol of divine wisdom. Napoleon said that He alone had builded an empire on love, and that millions would gladly die for Him. Carlyle claimed for Him the divinest symbol. Everywhere

good men acclaim Him to be the sublimest character of all time.

He lives in art. Whatever finds its place in the art of any people reflects the life interest of that people in which it is found. Attention has frequently been called to the fact that He has been the inspiration of the world's best artists. Just to suggest Raphael's "Transfiguration," Dore's "Vale of Tears," Ruben's "Descent from the Cross," DeBauff's "Prodigal Son," Leonardo da Vinci's "The Last Supper," Hoffman's "Christ in the Temple," and Plockhorst's "Easter Dawn" will be sufficient to show how He has captured the brush and the paint as well as the men who used them.

He lives in music. The angel band on the Judean hills started the strains which have never ceased. The echo is repeated everywhere. Hymn and oratorio, solo and chorus, are busied more with Him today than with all others combined. Not only so, but He has made a place in the world for music—He has become the occasion thereof. Men do not sing when the heart is sad. Naturally, there is no song for the night. He who brought life and light, peace and hope, also brought their inevitable concomitant—music.

He lives in the hearts of men. To know Him is life eternal. He stands uniquely alone. He forbids comparisons, and invites only contrasts. You may compare men with men but no man with Him. It is possible to compare Shakespeare and Milton, Galileo and Newton, Kant and Berkley, Napoleon and Alexander, Handel and Bach, Raphael and Tissot; but none of these with Jesus. In contrast He stands as the glory of the morning sun before a flickering candle, as the symphony beside a raspy file, as the eternal ages beside the insect that dances and dies in a single day, as the snow-capped, wind-swept peaks of the Alps beside the molehill at their base.

He lives in my heart. I fellowshiped with Him yesterday. He is with me today. He is nearer than breathing, closer than hands or feet. We walk together and we talk together and are happy in each other's presence and fellowship. So I know that He lives.—God's Revivalist and Bible Advocate.

RESURRECTION BY THE WAY OF THE TOMB

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a LIVELY hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead" (I Pet. 1:3).

The depth of the emotions that surged around Peter's heart as he penned the above lines could not have been expressed in words. How well he remembered the much-discussed and mutually shared (or was it competitively shared?) ambition of the apostles to have a Jewish kingdom here on earth, with Jesus as King and they as His intimate associates and administrative officials. Very vividly he recalled the cherished speculation that the Messiah would deliver Israel from the yoke of the Roman Empire, and establish a physical kingdom that would surpass, in every respect, anything the world had ever known.

But what a disappointment when the arrest took place there in Gethsemane, and Peter's brave and gallant (?) defense of his Master was suddenly stopped and even rebuked by the One whom he had meant to defend. From then on things had happened so fast that it was difficult to remember what all did happen. Their minds by that time had been somewhat numbed from anxiety and mental strain as well as from physical fatigue.

One thing Peter could not forget. Even though it seemed much like an ugly dream, he could not wake up and be relieved by realizing it to have been only a dream. This was a reality. He had denied his Lord and Saviour.

Oh the depth of despair, and the apparent hopelessness of the whole situation! The very thing he was so sure he would never do (Mark 14:29-31) was the very thing he now had done

(Mark 14:71); so he lost all confidence in himself. And the very thing he thought could not happen to Jesus (Matt. 16:22) had happened, and therefore he had lost his hope in Him too. (For it had been a false, an earthly, a material hope to begin with.)

The proceedings had gone on, seemingly like an irresistible force, through the Jewish Sanhedrin Council; through Pilate's Roman court; and on to cruel Calvary, six dreadful hours of untold agony finally brought death to the crucified Lord. It all seemed so impossible, and yet so unmistakenly true.

Jesus was gone! Their hopes were blasted! They could see no sign of deliverance for Israel, and many of them returned to their former occupation of fishing. They understood not that this dying experience was essential to the resurrection they were soon to witness. For Christ to conquer death and to rise from the dead He had to first experience death.

Then came the resurrection! Hopes revive! But again they anticipate an earthly kingdom, "saying, Lord, wilt thou at this time restore again the kingdom to Israel" (Acts 1:6)? Even after Christ's resurrection, and up to His ascension into heaven, they were thinking in terms of a physical and political kingdom of Israel. They too needed to have a dying experience (death of the carnal mind and nature) before they could experience the resurrection of the true spiritual hope, or **lively** hope," ("Lebendige Hoffnung." German).

How different after they were "begotten again," and filled with the Holy Ghost. They were still under subjection to a Gentile government but no longer under subjection to a carnal mind. They were enjoying **spiritual** freedom: free from the bondage of sin, free from self-pity, free from self-exaltation, free from worldly ambitions. No longer were they concerned as to who among them might be the greatest, or who might sit next to Christ in His kingdom.

Peter had felt the very bitterness of the pathetic "deadness" of a false hope, and had experienced within himself the complete failure and hopelessness of man in his own strength. The trial of his faith had now become much more precious to him than gold that perisheth (I Pet. 1:7), for it had removed his self-centeredness and inspired him to Christ-centered thinking and living. With deep feeling he bursts forth with the words of our text, "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his **abundant mercy** hath begotten us again unto a **lively hope** by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance **incorruptible**, and **undefiled** and that **fadeth not away**, reserved **in heaven** for you, who are **kept by the power of God through faith** unto salvation ready to be revealed in the last time" (I Pet. 1:3-5).

—Ervin N. Hershberger.

BUT NOW IS CHRIST RISEN

I Cor. 15:20

Thank God that the tomb in which Christ was laid is an empty tomb! The evil forces had done their worst. They had betrayed the Innocent One. A mock trial had been held and even though no reason of death was found in Jesus, they had falsely accused Him and condemned Him to the ignominious death of a social outcast, outside the city walls.

The heavenly Father, it seems, had let the Son suffer publicly for three hours as Matthew says, "And they that passed by reviled him, wagging their heads." But after the forces of evil had gazed and mocked for three hours, Almighty God pulled the curtain so that those not in sympathy could no longer stand and gaze. And "from the sixth hour there was darkness over all the land unto the ninth hour."

In our imagination, we can picture the scene: three men nailed to three crosses on the top of the skull-shaped hill called Golgotha. A very unusual darkness covers the land. It is not an eclipse of the sun as this was the time

of a full moon; but darkness because the forces of evil were crucifying the Righteous One.

Can we hear the dripping of the blood as the body hangs heavily on the nails, tearing deeper into the flesh? Or can we hear the heavy breathing of the two thieves, and their groaning, as they are also suffering in the darkness?

Suddenly that well-beloved voice cries out, "It is finished," and the sun resumes its shining. But when the soldiers come to break His legs, they see that His spirit has fled. So Joseph and Nicodemus remove the body and place it in Joseph's own tomb and roll a great stone to the door of the sepulcher. How sad they and the group of women must have felt as they departed from the grave!

A poet once wrote:

"Thus while His death my sin displays
In all its darkest hue,
Such is the mystery of grace
It seals my pardon too."

Yes, it was our sins that nailed Him to the cross; but we can rejoice with Isaiah because "with his stripes we are healed."

But early on the first day of the week, things take on a different aspect. Some women coming to the tomb find it empty. The disciples are notified and Peter and John race to the grave and also find that He is risen. Jesus was victorious over death and the grave because they could not hold Him. All the shackles and fetters that the forces of evil had put upon Jesus by slaying Him and sealing Him in the tomb, were broken when He came forth, risen from the dead!

What if Christ had not risen? Then the satanic forces would have been victorious in their onslaught against the Godhead and there would be no hope whatever for us. But thanks be unto God that we can say with Paul, "But in reality Christ has been raised from the dead" (Williams translation).

This is the greatest demonstration of God's almighty power. It is a greater demonstration of power than was shown at the creation of the world; greater than the creation of the human body of which David said: "I am fearfully and wonderfully made." It is even greater than the incarnation of Christ —born of a virgin. In Ephesians 1:19, 20, Paul says: "And how surpassingly great is His power for us who believe, measured by His tremendously mighty power when He raised Christ from the dead" (Williams).

Notice who His mighty power is for: "for us who believe." There are some characteristics which reborn children of God inherit from their heavenly Father, even as children inherit certain traits from their natural parents. Sometimes a stranger in a community can pick out the members of certain families because they look alike or act alike, or perhaps because they resemble their father or mother. Even so should a stranger be able to identify the children of God because they have inherited some of His traits or characteristics and He has transformed them into the image of His dear Son.

Why would we think it incredible that God would transform the vilest sinner into a blameless saint when He gave an even greater demonstration of power by raising Jesus from the dead? If God can and did raise a dead body to life and immortality as He did Jesus, why should we even doubt His power to keep us from falling who are living because of that mighty power to us who believe? "For if, when we were enemies, we were reconciled to God by the death of his Son, much more, being reconciled, we shall be saved by his life" (Rom. 5:10).

Indeed we are thankful that Christ arose, for He is alive forevermore. "And if that same spirit that raised Jésus is in us, he that raised Christ from the dead shall also quicken [make alive] our mortal bodies by his spirit that dwelleth in us" (Rom. 8:11).

—W. W. Wagler.

Entering into the sufferings of Christ gives strength and courage for our own little trials.

OUR JUNIORS

Millersburg, Ohio, March 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is somewhat warmer again, after a week's snow and winter. Today was the funeral of Deacon Levi D. Raber. He was 62 years old. To Paul Miller, the answer to your question is found in Acts 16:31-33. To Ruth Maust, the answer to your question is John 11:35. To Merle Gingerich the middle book of the Bible is Psalms. May God bless you all. Ruth Coblentz.

Dear Ruth: You have $2.44 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. It is windy this morning. The answer to Martha Miller's question is Chron. 1:25. To Mable Miller's question is Ezra 7:21, if I am right. How many verses are there in the Old Testament? A Herold reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.08 credit. Liedersammlung have gone up in price. They are $1.30 now.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus name. Here is another letter to you. Every Wednesday we go to a German spelling. It helps me learn to read and spell. Wednesday it snowed and drifted. With love and best wishes, Tobias Kuhns.

Dear Tobias: You have 25¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Last week we had no school on account of a big snow. We'll get our reports Monday. The weather is springlike today. We each have 3 brothers and 3 sisters. I (Fannie) have a cold. This is my (Lizzie's) second letter. With love and best wishes, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Fannie has 89¢ credit and Lizzie has 22¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, March 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who is the Way, the Truth, and the Life. Last week we didn't have school on account of snow and ice. Question, Who was Ruth's first husband? A Junior, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have $1.35 credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, March 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter to the Herold. I (James) am 12 years old and in the sixth grade. I have 3 brothers and 2 sisters. I (Edith) am 10 years old and in the fifth grade. My birthday is Nov. 16. I have 4 brothers and 1 sister. What is the greatest commandment God ever gave? Wishing you all the grace of God. Herold readers, James and Edith Yoder.

Dear Juniors: James has 34¢ credit and Edith has 73¢. You did very well for the first time, but please remember to tell us how many verses in the songs you learn, to save us the time it takes to look them up. Sometimes we don't have the books they are in. All you Juniors please remember this. May God richly bless you all.—Aunt Mary.

Fairview, Mich., March 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm but there is still snow on the ground. My daddy, Willis L. Miller, used to write in the Herold. I am 12 years old. I go to Fairview Mennonite Church. I live on a farm of 80 acres. We used to live in Goshen, Ind. We moved to Michigan in 1949. May God bless you all. A Herold reader, Fannie Ellen Miller.

Fairview, Mich., March 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the

Herold. My birth date is April 5, 1943. I have 3 brothers and 3 sisters. Their names and ages are Samuel 13, Fannie 12, X, Glenn 7, Rebecca 3, Rachel 2, and David about 5 months. Rebecca is sick at present. To Ruth Maust, the shortest verse in the New Testament is John 11:35. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Barbara Sue Miller.

Dear Girls: Fannie Ellen has 24¢ credit and Barbara Sue has 15¢. You did very well for the first time. Please write out the pies both correctly and mixed up that you send in to print.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, March 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is cold and snowy today. I have only one brother. This is my first letter. I am 10 years old and in the fourth grade. There are 32 pupils in my grade. My teacher is Mrs. Hilda Carlton. She is a nice teacher. I like her and I like school. May the Lord bless you all. A Herold reader, Ella Mast.

Dear Ella: You have 28¢ credit. Another good first letter. Keep it up.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I am sorry I didn't get to write sooner. This morning we had snow and it is pretty cold. I am in the sixth grade. My birth date is Oct. 8, 1942. May God richly bless you. A Herold reader, Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.63 credit.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., March 16, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. We have nice weather down here. My teacher's name is Elsie Yoder. I (Janet) am 10 years old and in the fifth grade. My birthday is Aug. 24. I (Johnny) am 7 years old. My birthday is April 2. Pray for us. Janet and Johnny Miller.

Dear Juniors: Janet has 63¢ credit and Johnny has 9¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 15, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather out here. I'm sorry we haven't written sooner. I (Wilbur) would like to ask you a question. What two chapters in the Bible are alike? This is my (Mary's) last letter as I am 14 now. Herold readers, Mary, Wilbur, and Lydia Ropp.

Dear Juniors: Mary has $1.23 credit, Wilbur has $1.14, and Lydia has 46¢. Mary, the last Church and Sunday School Hymnal I ordered cost $1.40, so you don't have quite enough but you could pay the balance or decide on something else. Let us know—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, March 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is a little colder today but all our snow is melted. We were in church today. May God bless you all. Herold Readers, Emery and Mary Yoder.

Dear Emery and Mary: Emery has 30¢ credit and Mary has 17¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., March 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our parents went to church at Osa Schlabach's. This will probably be one of my (Lillian's) last letters as I'm almost 14. I (Eldon) would like to have a pen pal. I am 12 years old. My birthday is Oct. 14. Wishing you all God's richest blessings, Lillian and Eldon Nisley.

Dear Juniors: Lillian has 45¢ credit and Eldon has $1.08.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., March 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This is Sunday evening. There is a little snow on the ground. Wishing you all the grace of God, Simon Keim.

Dear Simon: You have 62¢ credit.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., March 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and

holy name, who died on the cross for us. It is windy today and snowing a little. We were at my brother's place today and sang about all afternoon. Tomorrow is his birthday. With love and best wishes, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 67¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., March 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is Sunday afternoon. Dave Bontrager from Indiana is here. He preached the sermon today. A Herold reader, Robert Overholt.

Dear Robert: You have 84¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 11, 1954.

Dear Herold Readers: Greetings from above. To the Juniors, Where is the prodigal son chapter found? It is windy today. Yesterday it snowed a little. Vernon Bontrager's baby died of pneumonia. With love, Darlene Hochstetler.

Dear Darlene: You have 29¢ credit. English Bibles cost all the way from 90¢, $1.25 on up.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., March 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very windy and snowed a little today. May God bless you all. Mary Amanda Kinsinger.

Dear Mary: You have 13¢ credit if I have it right. Please let me know if it isn't right.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was the first day of spring. People are plowing for oats. With best wishes, John C. Troyer.

Dear John: You have $5.54 credit.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Ruth Coblentz

Loeebdv, won rea ew hte noss fo Odg, dan ti hotd nto ety eraapp ahtw ew alhls eb; ubt ew onwk ttah, nweh eh lslah rapape, ew allhs eb kile mhi; ofr ew halsl ees ihm sa eh si.

Sent by Darlene Hochstetler

Tub fo het mesti dan eth sssneao, eerrnhbt, ey evah on dene ttah I triwe notu oyu.

Sent by Mildred E. Hershberger

Won ey rae nacle grouthh het rowd hhiwc I vaeh kepson tonu uoy.

Sent by Paul J. Frey

Otuh voltse ssseerinuohtg, nad tsetha sesdnkewci; erereofht Dgo, yht Odg, thha dentoian hete thwi eht iol fo ldnagses vboea hty slowlfe.

Sent by Betty Hochstetler

Dan ttah eh ddie ofr lal, htta hyte hhwci veil uhdslo ton fencehorth veli notu sethmelvse, tub tonu mhi iwchh edid rfo meth, dan sore inaga.

Sent by Melvin Hochstetler

Nda I oelodk, nda, hobeld, a liiwwdnhr amce otu fo het ortnh, a raetg lcodu, nda a irfe gdiinnlfo tielsf, nda a grbhtienss asw btuoa ti, nda uto fo het istmd fotereh sa het loruoc fo baemr, tuo fo teh timds fo het feri.

Sent by Cora D. Hostetler

Dan I was na geanl moce wodn romf eavhen, vahing hte eky fo eth ttoossmble tip nda a reagt ainch ni ish andh.

MARRIAGES

Miller-Bender.—Yoder-Bender. — At a double marriage service at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., David Miller and Erma Marie Bender, and Creed Yoder and Miriam Irene Bender, were united in the evening of March 28, by Bishop Ivan J. Miller. The brides are sisters and the grooms cousins. Our best wishes are extended to these young people as they go through life.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. Mai, 1954. Nr. 9.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Heil mir, mein Heiland lebet!

Heil mir, mein Heiland lebet!
Heil mir, ich lebe auch.
Sein Leben mich erhebet
Vom Tod zum Leben auf.
Heil mir, ich darf nicht zagen,
Mein Lebensheld erstand!
Ich bring' nach Kummertagen
Vom Grab in's Vaterland.

Grab, über deinen Trümmern
Steig' ich im hellen Licht,
Dahin, wo Kronen schimmern
Vor Gottes Angesicht.
Ich weiß, an wen ich glaube,
Weiß, daß mein Heiland lebt,
Daß Er mich aus dem Staube
Zum Himmel hoch erhebt!

Editorielles.

Jesus lebt! Wir stehen gerade jetzt an die Zeit welches wir halten als die Zeit von dem Jahr wo Jesus gelitten, gestorben ist und auferstanden ist, so daß wir jetzt ein lebendiger Heiland haben. In unserm lieben Heiland sein Gebet, Abends von sein Aufopferung, hat er gebeten: **Mein Vater, ists nicht möglich daß dieser Kelch von mir gehe. ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille!** Es war kein anderer Weg, kein andere Heil wodurch die Menschen unter dem Fluch heraus geholfen konnten werden, denn durch die Opferung von dem Sohn Gottes. Gott sei Dank, daß er nach seinem Tode auch ausrufen konnte: **Es ist vollbracht!**

Nachdem Jesus die Verspottung, Geislung, Verspeiung, Schande und Tod durchgemacht hat für uns arme Menschen, war sein Werk doch noch nicht fertig, sondern durch starke Beweisung von der Allmacht Gottes ist er aus dem Grabe auferstanden, und nun wer konnte Gott nicht danken dafür daß wir ein Heiland haben daß lebt, und uns auch das ewige Leben schenken will. Der Heilsplann Gottes ist wunderbar. Gott ist der ganze Weg gegangen für seine Liebe erzeigen. Alles was er tun konnte, und dabei nach die Menschen ihren freien Willen lassen, hat Gott getan. Er ist ein Gott der gedient und geliebt sein will von etwas daß die Gelegenheit hat für es tun oder es nicht tun. Wenn Gott die Menschen so geschaffen hätte, so daß sie nichts anders tun könnten als Gott dienen, wäre es ihm keine Ehre. Es wäre nur etwas wie ein Maschine. **„Er will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre."** 2. Pet. 3, 9. Es gibt Menschen die behaupten wollen, daß Gott wäre zu barmherzig für jemand lassen in die ewige Pein gehen. Wahrlich, es ist nicht sein Willen, und die Hölle und Pein war niemals bereit für Menschen, sondern für der Teufel und seine Engel, aber wer die gütige Anbietung Gottes, sein Gnade, sein Liebe nicht annimmt und dient dem Satan, der wird auch seines Teils erben. Für diese Ursach wollen wir Gott danken, daß wir ein Heiland haben der lebt. Die Mohammedaner beten zu dem Mohammed, der ein gewöhnlicher Tod gestorben ist; die Hindus von Indien haben kein lebender Erlöser; der Confucius ist tot und seine Nachfolger haben kein Hoffnung für durch ihn leben. Es waren schon viele selbsterwählte „Propheten" usw., wodurch viele verführt waren, und noch nachfolgen, aber allein Jesum Christum ist von

der Toten auferstanden und bietet das ewige Leben an zu alle wo es annehmen wollen.

Die Gewohnheiten sind viel verschieden in die verschiedene christliche Kirchen; aber wir sind dankbar daß unter die meisten von die evangelische Kirchen doch noch Brot und der Kelch genossen werden zum Gedächtnis von dem Leiden und Sterben des Heilandes. Noch unser Meinung ist es sehr passend wenn wir unser Liebesmahl (welches wir gewöhnlich im Frühling und im Herbst haben) so nahe als möglich an die Osterzeit halten. Es hat viele Leute, wo kaum an die Erlösung durch Christi Blut glauben, wo doch irgendwo an ein Gottesdienst gehen wollen auf Ostern, und wie schade ist es daß es noch so gebräuchlich ist für dann neue Kleider antun, und vielleicht mehr gehen für sehen und gesehen werden als für wahrlich Gott dienen. Möchte Gott uns behüten vor solcher Sünde.

Wenn doch unser Heiland lebt und jetzt zur Rechten Gottes sitzt und vertritt uns, leben doch so viele Christenbekenner als wäre er tot. Wir wollen uns alle selber fragen: Lebt eigentlich Christus in mir, oder ist es noch zu viel der alte Mensch? Wenn Christus wahrlich in uns lebt, dann werden die Früchte es zeigen. Die Worte und Werke werden schon zeigen ob wir Christum haben oder ob noch unsere alter Mensch noch am leben und regieren ist. An den Früchte erkennt man der Baum, hat Jesus selber gesagt. Wenn unser Heiland lebt und wir es am besten beweisen wollen, dann dürfen wir nicht ein langes Angesicht tragen als wäre unser Heiland tot und unsere Hoffnung fort. Wie ermutigend und tröstend ist es, wenn jemand stirbt dann noch mit die letzte Worte sein Sehnsucht für sein Heiland und die ewige Heimat ausspricht. Herr hilfe uns alle so leben daß wir mit solch ein Verlangen unser Ende erwarten können, und hoffen unser lebendiger Heiland antrefffen, **denn er lebt, und wir werden auch leben mit ihm.** — R. W.

Gott, der da heißt Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in die Herzen derer gegeben, welche an Seinen Sohn Jesus Christus glauben, daß durch sie entstünde die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Auf Charfreitag hatte die ost Center Gemeinde bei Hutchinson, Kans., ihren Liebesmahl und dann ist auch ein Prediger erwählt worden. Bruder Johan Mast, Sohn von Pred. N. D. Mast, einer von die Sechs die zogen, hat das Los gezogen, und ist dann berufen worden als Prediger. Er ist bei nahe vierzig Jahre alt. Möchte der Herr ihm Mund, Weisheit und Geisteskraft geben in sein neuer Beruf.

Bischof David Miller von Thomas, Okla., will in Denver, Colo., sein bei die 1-W Arbeiter auf Sonntag der 18. April, und dann in die Hutchinson, Kans., Gegend, etliche Tage. Gemeinde soll gehalten werden an die Dan Yoder Heimat Dienstags, der 20., seinethalben.

Es ist Bericht hier angekommen von Bowling Green, Mo., daß dem Prediger Joe E. Miller seine Frau durch ein Feuer verunglückt ist. Das Bericht sagt sie wollte Seife kochen in ein offenen Kessel und dann sind ihre Kleider entzindet und dadurch hat sie schwere Branden gelitten, wovon sie zwei Tag später starb.

Hier in Reno Co., Kans., ist es noch etwas trocken. Der Herr hat verheißen nach der Sündflut daß Samen und Ernten, usw., sollen nicht aufhören bis ans Ende. So warten wir noch auf seine Verheißung, wenn es nicht immer ist nach unser Dünken, doch weißt er was das Beste ist für seine Kinder.

Etwas daß uns zum Nachdenken bringen sollte, ist der Erfolg die Arbeit unter die Lengua Indianer in Paraguay bringt. Der letzten Sonntag in Februar waren 42 getauft auf einmal an der Lengua Porto Station und ein Gruppe von fast gleicher Größe wartet auch auf der Taufe an ihre andere Mission Station. Wenn wir daran denken an die Schwierigkeit wo die Paraguaische Ansiedlungen gegründet waren und daß diese Indianer zuerst fast nackt gingen, sind diese Tatsachen desto mehr erstaunend.

— R. W.

Mache möchten gerne etwas für den Herrn tun, aber nur wenige wollen für Ihn leiden.

Wer hat des Herrn Sinn erkannt?

N. D. Mast.

Zu mir ist der Brief an die Römer ein tiefer und Geheimnisvoller Brief. Von dem Anfang an will der Apostel uns zeigen der heidenische Mensch ohne Buß und weiter der religiose Mensch in seiner Selbstgerechtigkeit. Paulus will uns klar vor Augen stellen daß kein Religion — noch Moral, oder die Juden ihren strenges Gesetzhalten kann Gottes Zorn über den Sünder weg nehmen. Allein die Gnade Christi kann solches tun.

Dann mögen es auch solche sein wo alles dem Glauben zufügen wollen und sagen: Wenn nur das Herz gut ist, und sind zufrieden mit diesem. Wir gehen dann in das 12. Kapital von Römer Brief. Wir dürfen nicht mühselig am Markt stehen; hier sehen wir daß es ein völliges Opfer zum Herrn nimmt, und das mag nur geschehen durch die Barmherzigkeit Gottes. In Matth. 25. legt unser Heiland viel Gewicht auf das Tun, die kleine gutwillige Sachen daß wir tun in Jesus Namen, denn die Menschen werden nicht belohnt nach ihre Leitungen, sondern viel mehr nach dem sie treu waren. Wenn der Herr uns lehrt durch Paulus für unser Leib zum Opfer geben, das ist wie es unter dem alten Bund schon befohlen war in 3. Mose 1, 6. Bei dem Brandopfer mußte das Tier sein Leben dahin geben, Gott zum süßen Geruch. Dieses war ein Schatten auf das rechte, wahrhaftige Opfer, Jesus Christus; aber auch ein Symbol daß wenn wir der alte Mensch auf dem Altar opfern, so hat der alte Adam oder menschliche Natur ihren Willen unter dem Kreuz.

In Römer 12. sind uns viele Geboten gegeben. Wir sollen uns der Welt nicht gleich stellen, hier ist das Kreuz Christi die Scheidewand zwischen uns und die Welt. Auch soll unsere Liebe nicht falsch sein. Wir wollen nicht Honig im Munde und Galle haben denn solches wäre Heuchelei. Anstatt deinen Nächsten verachten bringe ihn Ehrerbietung. Wenn andere absonderlich gesegnet werden, dann sollen wir fröhlich sein mit ihnen und nicht neidisch.

Ein Christ darf diese Welt nicht verächtlich halten, dagegen darf er auch nicht zu die „Law" gehen sich zu bewahren, sondern vielmehr der Rat folgen wo Paulus uns hier gibt: Betet für die so euch beleidigen und verfolgen, dann sind wir Gottes Kinder. So viel als möglich sollen wir Frieden haben mit allen Menschen. Wenn die Welt uns aber hasset dieweil wir nicht an dem fremden Joch ziehen mit den Ungläubigen, so müssen wir die Lehre der Aposteln beleben. Jesus war uns ein guten Exempel in diesem. 1. Pet. 2, 23. Welcher nicht wieder schalt da er gescholten ward, nicht drohte, da er litt, er stellte es aber dem Heim, der da richtet. Die Rache ist mein, sagt der Herr, so lasset ihn das Vergelten ausführen. Gutes mit Böses ist teuflisch; Gutes mit Gutes vergelten ist menschlich; aber Böses mit Gutes vergelten ist christlich.

Haben wir Feinden? Hier gibt Paulus uns ein Rat, wie wir Feinden überwinden mit feurige Kohlen auf ihren Haupt legen, das ist die Liebe beweisen, das brennt bis in die Seele. Wenn wir Feinden lieben, speissen, wenn sie hungern, usw., dann gibt es ein starken Beweis daß wir Gottes-Kinder sind.

Aus Gnade selig werden.

Epheser 2, 8. Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Ja wenn wir das Wort Gnade aus dem Testament nehmen so ists aus und vorbei mit uns, wir können nicht selig werden. Dieses war schon probiert an der Zeit da die Aposteln an der Arbeit waren; denn es waren immer noch Juden welche suchten durch des Gesetzes Werke gerecht zu werden außer der Gnade, welches doch nicht geschehen kannte; un dder Apostel in dieser Schrift an die Epheser warnt auch die Heiden zu gedenken, daß sie auch an einer Zeit ohne Christum< waren, fremd und außer der Bürgerschaft Israels, und fremd dem Testament der Verheißung; daher sie auch keine Hoffnung hatten, und waren ohne Gott in der Welt. Ja so hatte eins sich nicht zu rühmen über das andre, sie waren alle Sünder, und konnten ohne Verdienst ge-

recht werden aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist.

Wir gehen zurück in Apostelgeschichte 15, da heißt es von etliche Juden die gelehrt haben: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset nach der Weise Mose, so könnt ihr nicht selig werden. Über diese Sache erhub sich ein Streit unter einige von den Aposteln, und sie gingen gen Jerusalem zu den andern Aposteln und Ältesten um dieser Frage willen; sie wurden von der Gemeinde und den Aposteln gut aufgenommen und sie verkündigten, wieviel Gott mit ihnen getan hatte. Hier sind wiederum etliche von der Pharisäer Sekte, die gläubig waren worden, und sprachen: Man muß sie beschneiden, und gebieten zu halten das Gesetz Mose. Nun ist Petrus aufgetreten und sprach: Ihr Männer, lieben Brüder, ihr wisset daß Gott lang vor dieser Zeit unter uns erwählt hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums höreten und glaubten. Und Gott der Herzenskündiger zeigte über sie, und gab ihnen den Heiligen Geist gleichwie auch uns; und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben.

Hier ist klar zu verstehen daß kein Unterschied war unter Juden und Heiden, sie wawaren allzumal Sünder, und mußten unter der Gnade kommen. Der Apostel sagte hier: sie glaubten durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch die Heiden, und sagte ihnen wie sie Gott nicht versuchen sollen mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsre Väter noch wir haben mögen tragen. Diese Juden wollten noch am Gebrauchen des Gesetzes, wie Beschneidung und noch andre Punkten fest halten, welche doch aufhörten in Christus; denn wir glauben daß viele von die Gesetze die sie hatten im alten Bund nicht mehr da sind für uns Buchstäblich zu halten wie sie es hatten zu solcher Zeit.

Und da der Apostel sich verantwortet hatte, schweig die ganze Menge stille, und höreten zu Paulus und Barnabas, die da erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie getan hatte unter den Heiden. Nun wollen wir doch alle ein wenig halten und gedenken daran, daß keins von uns sich etwas hat zu rühmen, es macht nichts aus was für eine Sekte wir auch sein möchten, wir sind doch alle Sünder und müssen unter der Gnade kommen, und haben große Ursach Gott zu danken der aus beiden Eines gemacht hat; er hat den Zaun oder die Mittelwand weg genommen, ja so hat Gott seine Liebe gegen uns bewiesen, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn bewahret vor dem Zorn nachdem wir durch sein Blut worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben so wir nun versöhnet sind. Hier können wir vernehmen daß es Christi Tod und Leben, oder Auferstehung beides genommen hat um die volle Versöhnung her zu stellen.

Gnade meint nichts anders als wie unverdiente Barmherzigkeit überkommen; solche Liebe hat uns der Vater erzeiget in dem daß er seinen einigen Sohn gegeben hat, und gesucht uns zu gewinnen aus Liebe ihm zu dienen. Wie der Psalmist auch weiter sagt: Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässet er unsre Übertretungen von uns sein, und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat. Ja wenn der Herr uns vergelten würde nachdem wir verdient haben, so wäre es aus und vorbei mit uns, wir könnten nicht selig werden; aber Gott hat solch eine Liebe gehabt für uns, daß er uns nicht in einem solchen hilflosen Zustand lassen hat wollen, darum gab er seinen einigen Sohn dahin um zu sterben den aller verachtesten Wege, um die Menschen zu gewinnen daß sie zuerst begreifen müssen die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit, und dann die Liebe zu Gott bekommen, so können sie begreifen was Gnade ist; und in diesem Stand kann der Mensch sich niemals rühmen; denn er weißt daß Gott viel Geduld haben muß mit ihm in seiner großen Schwachheit, und bittet täglich um Vergebung und Nachlassung.

Diese heilsame Gnade Gottes ist nun erschienen für alle Menschen und züchtiget uns daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, die weltliche Lüste, züchtig, ge-

recht und gottselig zu leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigentum daß da fleißig wäre zu gute Werken.

Gott ist ja sehr bekümmert wegen uns; denn er will nicht daß jemand verloren gehe, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe. Ja wir müssen sagen, er ist mehr bekümmert wegen unsre Seligkeit als wie wir selbst sind, und wir können fast nicht genugsam ihn danken für seine Güte und Barmherzigkeit die er an uns erzeigt hat durch seinen lieben Sohn Jesum Christum.

Die Gnade ist nun hier für uns; aber wir müssen willig sein zu tun was wir können, und nicht Bosheit darin vermengen, und gedenken daß wir in Sünden fort leben können, und die Gnade es zudecken würde. In solchem Stande ist wohl schon ein mancher Mensch in eine finstere Zukunft hinein gegangen, ohne Trost und Hoffnung zur Seligkeit. Wenn einst der Mensch seine Augen zuschließt im Tode von diesem Leben, und nicht im Frieden gestanden mit Gott durch die Gnade so ist für ewig zu spät; denn sein Teil wird sein in dem feurigen Pfuhl der brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir sprechen uns alle zu, immer getreu zu sein zu unserm besten Verständnis und Erleuchtung in Gottes Wort, und doch Glaubensöl sammeln in der schöne Gnadenzeit. — P. Y.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gleichnisse.

In die Zehn Geboten hat der Herr dem Mose gesagt: „Du sollst keine andern Götter neben mir haben," Vers 3. „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden oder des, das im Wasser unter der Erde ist: (Vers 4). Bete sie nicht an und diene ihnen nicht; (Vers 5). Gedenke des Sabbattages, daß du ihm heligst; (Vers 8). Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; (Vers 9). Aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch dein Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling der in deine Toren ist; (Vers 10). Denn in sechs Tag hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tag. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heligte ihn."

Glauben wir daß wir beide von diese Regeln beobachten sollten ohne einiger Ausnahme? Was heißen wir es, wenn wir unser Vieh Futter geben und milchen, und so weiter? Ist es nicht Arbeit wo vielleicht etliche Stunden wäret? Ja, sagen wir die Schrift verbiet solches nicht zu tun auf den Sabbat wenn es notwendig ist zu Leibes Notdurft beides für Menschen und Vieh. Solches ist wohl geredet. So sollten wir das erste Gebot auch betrachten, im Licht von das übrige von der Bibel, auf daß wir nicht ein Irrsinn daraus nehmen.

Gewiß wann niemand kein Bild noch Gleichnis machen sollte, dann sollten wir auch keine haben. Aber wie könnten wir

frei bleiben davon? Unsere „Catalogues," Zeitungen, und Schulbücher haben sie fast alle. Auch haben die Kinder viel Spielsach daß ein Gleichnis ist von etwas.

Meint Gott daß es unrecht ist für ein Gleichnis zu haben von lebendigen Sachen daß kein Leben haben können wir Gleichnisse haben. Im 5. Mose 4, 15 lesen wir daß wir kein Gleichnis machen sollten von etwas was lebt, und Vers 19. sagt daß wir Acht haben sollen daß wir unsere Augen nicht aufheben und sehen Sonn und Mond und Sterne (welches wir nicht glauben daß lebendig sind) und fallen ab, und beten sie an und dienen ihnen.

Auch finden wir daß der Herr dem Mose geboten hat daß er eine eherne Schlange machen sollte welches etwas lebendiges ist auf der Erde. Auch sollten sie zwei Cherubims machen und auf die Bundeslade tun. Dieses waren Gleichnisse von Engel, nach meiner Erkenntnis.

Auch hat der Salomo viel Gleichnisse von Cherubim, Palmen, und Blumenwerk auf den Bau des Tempels machen lassen. Auch hat er Gleichnisse gemacht von Ochsen und Löwen. Wiewohl wir nicht bestätigen können daß alles was Salomo getan hat recht war, doch nachdem er des Herrn Haus gebauet hat und gebetet hat, hat die Herrlichkeit Gottes des Haus erfüllt. Dieses dünkt es mich, hätte Gott nicht getan, wenn er nicht zufrieden gewesen wäre mit dem Haus. Die Löwen und Ochsen Gleichnisse waren wohl nicht am Tempel und will auch nicht sagen daß es recht war sie zu machen, aber wir lesen nicht daß Gott zornig war über Salomo, bis er Abgötter diente in seinem Alter. Und wir können vernehmen daß er solche Bilder oder Gleichnisse gemacht hat, ehe er alt war.

Es scheint aber ein Unterschied zu sein unter dem Volk Gottes vor Jesus Zeit und darnach. Denn vor Jesus Zeit, wenn sie gehorsam waren hat Gott ihnen viel natürlichen Segen und Reichtum gegeben und war auch nicht unrecht für sie für reich zu sein. Nun aber seit der Zeit daß Jesus hier war ist es mehr ein natürliches armes Volk, daß Gott erwählt hat. Und der wahre Christ findt so viel Örter wo er sein Gut mitteilen kann daß er ohne Zweifel nicht reich bleiben will oder am wenigsten sein Reichtum nicht behalten für sich selbst. Denn die Erde und alles was darinnen ist, ist dem Herrn. Und wir sollen uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon. Das ungerechte Mammon verstehe ich ist dieser Welt Hab und Gut. Wenn wir nun Rechenschaft geben müssen von wie wir alle unser Hab und Gut oder Geld gebrauchen, dann wie könnte es recht sein daß wir Gleichnisse oder Bilder haben nur für ansehen?

Können wir Gott ehren mit solcher Sachen? Ist es recht auf solche Wegen unser Geld gebrauchen wenn doch so viele Menschen Hilfe bedürfen natürlicherweise und viel mehr geistlicherweise. Ein Mennonit hat geschrieben wie so viel Geld gebraucht wird unter die verschiedene Mennoniten Gemeinden die es erlauben für Gleichnisse haben. Wenn ich es noch recht habe dann war es zwischen $50,000 und $100,000 jährlich das auf solche Art gebraucht wird. Der Schreiber hat noch dazu gefügt: Warum sollen wir bekümmert sein dawegen, denn wir müssen nur zu Gott Rechenschaft geben dafür.

Unter Israel war ein Mensch eine Zeitlang unrein wenn er einen Toden anrührte. Auch sagt Paulus daß Christus unser nichtiger Leib verklären wird. Dieses sollte uns überzeigen das dieser natürlicher und sündlicher Leib bei Gott nicht geachtet ist als Ehre wert. Warum wollen wir es ehren mit Gleichnisse davon nehmen? Die Seele aber ist mehr wert denn alles Reichtum. Wenn der Mensch nicht groß Sorge trägt dann kann er leicht das Geschöpf mehr ehren denn der Schöpfer. Römer 1, 25.

Der Paulus sagt, da er ein Kind war redete er wie ein Kind und hatte kindische Anschläge, da er aber ein Mann war, tat er ab was kindisch war. Darum sollten wir vernehmen daß es uns nicht zusteht alles zu tun was Kinder tun, denn Kinder brauchen etwas für sich zu verweilen. Und wenn sie einfache Gleichnisse haben von Vieh und dergleichen, um mit zu spielen, dünkt es mich nicht unrecht zu sein. Ich glaub es wäre besser als Spielsach von Kriegwaffen und dergleichen. Suchen ihre Neigung auf den rechten Weg zu führen weil sie noch jung sind. Es ist auch nicht notwendig viel Geld zu gebrauchen um aller Art von Spielsach zu kaufen um die Kinder zu verweilen, denn öfters sind die, wo weniger

haben viel besser vergnügt als die wo so viel haben. Wenn ein Kind nicht tun will was sein Vater oder Mutter es heißt zu tun, und seine Eltern sagen daß sie dem Kind etwas geben wenn es die Sach tut was sie haben wollen, so lernt das Kind sich zu wehren für etwas tun bis daß es Versprechung erlangt um etwas zu kriegen dafür. Auf solche Weise können Kinder gewöhnt werden zu der Ungehorsamkeit anstatt der Gehorsamkeit. Ich will nicht sagen daß es immer unrecht ist für Kinder etwas zu geben, aber nicht auf solcher Weise. Und wenn wir jemand etwas geben so läßt es etwas sein daß nützlich ist entweder für ein Kind damit zu spielen, oder für mehr erwachsene Leute, etwas daß sie gebrauchen können, und nicht nur ein Bild von etwas für auf ein Laden zu stellen um beschaut zu werden.

Wir finden auch viele Bilder von Bibel Leute in Bibel-Geschichtbücher, und die Kinder können sich wohl verweilen mit solche sehen, aber so viel kommen nicht überein mit dem Lesen. Denn der David hatte ein Bart gehabt an der Zeit, wo sein Bild ihn öfters bildet ohne ein Bart. Auch sind viele von die Bilder nicht züchtig gekleidet. Der Paulus aber sagt daß die Weiber sich in zierlichem Kleid mit Scham und Zucht sich schmücken. Und Petrus sagt der Schmuck soll nicht auswendig sein, sondern inwendig, denn so haben die heilige Weiber sich vorzeiten auch geschmückt. So können leicht viel schlechte Sachen in Kinder geplanzet werden durch Bilder.

Ich glaube viele von uns wären froh wenn wir Schul-Bücher bekommen könnten daß nicht so viel Bilder hätten, denn sie sind meistens nicht züchtig gekleidet. Es wäre zu wünschen daß die Christen immer ihre eigene Schulen gehabt hätten, dann wären ohne Zweifel bessere Bücher zu bekommen. Aber nun muß man nur das Beste tun daß wir können.

Ich will auch dieses bekennen, daß nicht alles klar ist zu mir wegen Bilder haben, und ich wäre froh wenn jemand weitere Erleuchtung geben könnte.

Strebet nach dem was zum Frieden und was zum Besten dienet.

Alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, tut alles zu Gottes Ehre.

Ich ermahne euch daß ihr mir helfet kämpfen mit beten zu Gott für mich.

— N. Stoltzfus.

Gottes Führung

„Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich mit Ehren an.“ Ps. 73, 24. Es ist eine herrliche Verheißung, daß Gott uns nach Seinem Rat leiten will, wenn wir Seiner sanften Mahnung Gehör schenken. Dies wird uns nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament versprochen. Er wird uns in alle Wahrheit leiten, aus der Finsternis ins Licht, aus dem Zweifel zum Glauben, und wird uns aus dem eigenen Ich heraus, näher zu Gott führen.

Damit Er uns führen kann, muß das Herz willig sein, Ihm zu folgen, wohin Er mit uns geht, und unser ständiges Gebet muß sein: „Dein Wille geschehe. Wenn wir im Glauben wandeln, so haben wir nicht nötig, den Pfad sichtbar vor uns zu haben, auch brauchen wir, wenn wir Ihm alles überlassen, nicht selbst zu wählen. Das Plänemachen und das Wählen ist Gottes Sache und nicht unsre. Damit Er uns führen kann, ist es gut, wenn wir unsre Hände in die Seinen legen, aufblicken in Sein Angesicht und Ihm blindlings vertrauen. Seine Weisheit wird unsre Schritte auf die rechten Wege lenken, und zwar Seinem eigenen Willen. Gottes Führung und Leitung ist besser als die der Menschen; Seine Wege sind höher, denn unsre Wege, und in der Tat — unerforschlich. Seine Liebe ist unveränderlich und Seine Weisheit wunderbar. Er empfiehlt sich uns als einer, der des Vertrauens würdig ist, darum laßt uns in allen Lebenslagen auf Ihn allein trauen, und dann haben wir die Verheißung, daß Er uns zu frischem Wasser leitet, auf grünen Auen weidet und auf rechter Straße führt um Seines Namens willen.

Wie in einem Brenn- und Ziegelofen durch das starke Feuer und dessen starke Glut die Ziegel recht gut gemacht werden, so pflegt auch Gott die Seinigen in dem heißen Kreuzofen zu prüfen und bewährt zu machen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1761. — Und er wird Israel erlösen, aus . . . was?

Bibel Frage Nr. 1762. — So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1753. — Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und . . . was?

Antwort. — Ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

Nützliche Lehre. — Dein Wort — Gottes Wort, das ist sein gesprochen Wort, welches wir lesen in die Bibel und auch sein lieber Sohn, denn er in die Welt sandte, denn wir lesen in Joh. 1, 1—3: Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott; durch dasselbige ist alles gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. Dann in Vers 14: und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, usw.

Nun für uns ist sein gesprochen Wort und der Sohn selber unser Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. Wir sind alle auf dem Weg am durch diese Welt wandeln, denn diese Welt ist nicht die Heimat für Kinder Gottes. Diese Welt ist nichts als Dunkel und Finsternis ohne Jesus und sein Wort. Wir wissen natürlich wenn wir in die Nacht aus dem Haus gehen, weg von dem Licht, können wir nicht sehen wo wir hin gehen und können leicht über etwas fallen und straucheln aber wenn wir ein Licht haben, so können wir den Weg sehen und einige Absätze oder sonst etwas, das im Weg sein mag.

Lasset uns das Licht nehmen und wandeln nach die Heimat die uns verheißen ist, auf daß wir nicht straucheln und in die Grube fallen.

— — —

Frage Nr. 1762. — Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind . . . was?

Antwort. — Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

Nützliche Lehre. — Diese Worte sind wie Martin Luther sie übersetzt hat, welche wir vielleicht am meisten gebrauchen. Kistemacher Übersetzung sagt: „Denn welche vom Geist Gottes angeregt werden, die sind Gottes Kinder." Leander von Eß Übersetzung sagt: „Denn alle, die durch den Geist Gottes sich regen lassen, die sind Gottes Kinder."

Das sagt uns dann denn wir Gottes Kinder sind, dann lassen wir uns führen vom Geist Gottes. Es ist notwendig uns viel üben in Gottes Wort und im Gebet, so hat der Geist Gottes eine bessere Gelegenheit uns zu führen. Ein Dichter sagt:

Also wird auch immer grünen,
Der in Gottes Wort sich übt,
Luft und Sonne wird ihm dienen,
Bis er reiche Früchte gibt.
Seine Blätter werden alt,
Doch niemals ungestalt,
Gott gibt Glück zu seinen Taten,
Was er macht, muß wohl geraten.

Aber lasset uns daran denken, der Geist Gottes führt uns nicht in die Werke des Fleisches als benamt sind in Römer 1, 29—31; 1. Kor. 6, 9. 10; Gal. 5, 19—21; sondern viel mehr in die Früchte des Geistes welches ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut und Keuschheit.

„Denn von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er worden." 2. Pet. 2, 19. Lasset uns erfüllt sein mit dem Heiligen Geist, so daß er uns führen mag in alle Wahrheit. Jesus bedräute seine Jünger also: „Wisset ihr nicht welches Geistes Kinder ihr seid?" — F. N..

Sechs Stücke, die Gott hasset.

Spr. 6, 16—19.

Salomos Sprüche sind so lehrreich, daß es wünschenswert wäre, daß wir sie auswendig wußten und bei Gelegenheiten in unsern Unterhaltungen es verständen, sie passend einzuflechten. Am Kopf dieser sechs Stücke, die Gott hasset, steht zu allererst „Hohe Augen."

Wörtlich genommen wäre diese Bezeichnung nicht gut klar, sie bedeutet hochmütig, stolz, trotzig. Diese drei Untugenden verschmelzen mit einander bei einem Menschen, der „hohe Augen" hat, und leider, leiden wir alle mehr oder weniger daran. Diese Leidenschaft ist aber nicht bei allen gleich sehr ausgebildet. Merkwürdig genug ist, daß Gottes Wort den Hochmut

oder Stolz hier mit den Augen in Verbindung bringt, was aber sehr zutreffend ist. Ein Sprüchwort sagt: „Die Augen sind die Spiegel der Seele.“ Und das ist Tatsache, einem hochmütigen oder trotzigen Menschen kann man es schon von den Augen ablesen, was für Gedanken im Kopf und Herz poltern.

Hohe Augen stehen so hoch im Kopf und schauen über das Geringe und Niedrige erhaben hinweg. Sie sehen nun immer das Hohe, etwas Ihresgleichen, sehen aber nichts von dem Niedrigen, d. h., von den Sorgen und Leiden ihrer hilfsbedürftigen Brüder und Schwestern, und es mag geschehen, daß sie beim Hochschauen über den Geringen hinweg treten, wodurch derselbe noch verwundert wird. Gott aber, der ein besonders achtsames Augen für das Niedrigen hat, Ps. 113, 6., hasset die hohen Augen mit Recht. Ein trotziger, hochmütiger Mensch steht in schlechtem Kredit bei Gott, mag er auf Erden immerhin viel gelten.

Ein ander böses Stück ist „Falsche Zunge oder Lügenzunge. Es ist traurig, aber wahr, daß uns dieses Gift durch die Erbsünde bereits eingeimpft ist, denn „Alle Menschen sind Lügner,“ wovon uns nur Christus befreien kann. Doch ist ein wesentlicher Unterschied im Verkehr mit den Menschen zu merken. Mancher Menschen kann man vertrauen, sie sind wahr bei ihren Erzählungen, weil ihnen das Lügen nicht anhängt. Andere hingegen können wohl kaum einen Gedanken aussprechen, dem nicht eine Lüge anhaftet. Bei Erzählungen schmücken sie damit das Ganze, um es interessant zu machen: Schlechte Würze ihrer Speisen, die sie andern auftischen. Aber wahrheitsliebende Menschen riechen ihren Duft schon von ferne und meiden gern die Begegnung mit ihnen und ihren Waren, die sie gern an öffentlichen Plätzen frei feilbieten. Viel schlimmer ist es, wenn solche falsche Zungen über andere Mitmenschen, gleich Schlangenzungen, zu zischen beginnen. Wehe dem, der ihr Text und Thema wird! Diese Stücke hasset der Herr: wunderbar, daß es Menschen gibt, die sie lieben.

„Hände, die unschuldig Blut vergießen.“ Ein Herodes, der den unschuldigen Johannes enthaupten ließ, Pilatus, der Christum unschuldig wissend dem Tode überliefert, aber auch ein Judas, der Christum verkauft, sind uns bekannt und ebenso die Blut vergossen haben. Bei allen diesen vielen Christenverfolger, die unschuldig Mördern bleiben wir wohl außerhalb, aber das Wort des Apostels Johannes: „Wer einen Bruder hasset, ist ein Menschenmörder,“ macht uns leicht auch obiger Sünde schuldig, die Gott vor andern Sünden besonders haßt.

„Ein Herz, das mit böser Tücke umgehet nach Elberf. Übers.: Ein Herz, welches heillose Anschläge schmiedet. Das ist in der Tat ausgeprägte Bosheit. Geplaute Sünde gegen seinen Nächsten, seinen Bruder, dem er irgendwie Schaden zufügen will. Möglicherweise war es eine kleine Kränkung, die sein Inneres gegen seinen Bruder empörte infolgedessen er nun heillose Pläne, schmiedet ihm zuschaden, und ist's etwa sein Prediger, ihn womöglich zu stürzen. Diese Sünde hasset der Herr, er hat oft seine Hand sichtbar im Spiel, diese Hamane (Esther 7.) werden oft schon hier an die Bäume gehänget, die sie für die, welche sie hassen, errichtet haben. Sie müssen sich zu ihrer gerechten Strafe ihren Galgen errichten.

„Füße, die behende sind, Schaden zu tun.“ Das ist wohl eine Steigerung der vorigen Sünde. Erst schmiedet man Pläne gegen den Bruder. Dann eilt man, um sie möglichst schnell in Ausführung zu bringen. Haman ist recht früh morgens auf den Beinen; sein Füße eilen, den geplanten Schaden in Ausführung zu bringen, aber die Gerechtigkeit Gottes kam ihm zuvor und war noch früher auf am Morgen. Mancher Sünder ist recht leichtfüßig und trippelt möglicherweise von Nachbar zu Nachbar, um seinen Bruder, den er doch lieben sollte, schwarz zu färben; aber siehe ein scharfes allsehendes Augen beobachtet unaufhörlich sein Hin- und Herlaufen. Der gerechte Gott hasset solche Ränke und läßt sie nicht ungestraft dahin gehen.

Eine andere abscheuliche Sünde ist „Ein falscher Zeuge, der frech Lügen redet.“ Auch diese Sünde scheint wieder eine Steigerung der vorigen zu sein. Weil zur Ausübung von Gericht und Strafe der Übeltäter, nach Gottes Ordnung überall eine Obrigkeit ist, muß der Böse oft wieder seinen Willen diesen Umweg machen, um

seinem Opfer beikommen zu können. Das ist oft eine recht unangenehme Sache für ihn; aber er weiß sich zu helfen, indem er sich falsche Zeugen kauft, die seine Sachen verfechten. Das ist kein so leichtes Stück. Dazu gehört schon eine besondere Frechheit, dies zu tun, ohne dabei zu erröten. Oft haben diese Lügen „kurze Beine“ und stolpern schon beim Verhör vor der menschliche Obrigkeit, wie wird es ihnen aber vor dem obern Tribunal ergehen. Aber falsche Zeugnisse sind nicht nur in Gerichtsfällen anzutreffen, sondern auch im täglichen Leben legt man nur zu schnell ein falsches Zeugnis ab über seinen Bruder, und es gibt Ausnahmen dieser Art, bei denen jeder, auch der beste ihrer Nebenmenschen, schwarz gefärbt wird. Eines solchen Sünders Unterhaltung beschränkt sich nur auf derortige Redensarten und falschen Zeugnisse. Verhindere ihn daran, und er mußte sterben, weil er meistens davon lebt.

Und ein siebentes Stück: „Wer Zwietracht zwischen Brüdern anrichtet.“ Diese Art Sünder begnügen sich nicht damit, andern zu schaden und in Unfrieden zu leben; sie sind auch bemüht, das traute Verhältnis zwischen Brüdern die sich lieben, zu zerreißen. Das ist so recht des Teufels Lieblingsgeschäft, und er billigt vollkommen die Handlungsweise solche seiner Diener. Zwietracht zwischen Gott und dem Menschen zu stiften, war seine erstes Werk im Garten Eden, und wie traurig waren die Folgen. Wir wundern uns mitunter daß irgendein Bruder aus uns unbekannter Ursache so abkühlt, wir sind uns keines Vergehens ihm gegenüber bewußt. Mitunter, aber nicht immer, kommt es an's Licht, daß eine böse Verleumdung die Ursache dieser Entzweiung war. Wir werden uns einst wundern, wieviele Bösewichter auf Erden in diesem Dienst tätig waren, woran Gott ein Greuel hat. Ein scharfer Ausdruck, der nicht verkennen läßt, wie die Gerechtigkeit am Schluß mit diesen Übeltätern handeln wird.

J. W. Neufeld.
— Menn. Rundschau. (1914).

Der Mann, der sein Herz hineinlegt in alles, was er tut, wird bei seiner Arbeit von den Engeln beobachtet.

Christus das Haupt der Gemeinde Gottes.

Paulus schreibt: „Ein anderer Grund kann zwar niemand legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 1. Kor. 3, 11. Er sagt: „So aber jemand auf diesen bauet, Gold, Silber, Edelstein, Holz, Heu, Stoppeln. So wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen, denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird jemandes Werk bleiben, daß er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfangen; wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden.“

Paulus hatte Bezug auf die Ältesten und Bischöfe die damals erwählt wurden über die gepflanzten Gemeinden, die hie und da waren, dieweil es damals auch schon falsche Lehrer gehabt hat, welche am Glauben Schiffbruch erlitten haben; unter welchen Hymenäus und Alexander, (welche mal seine Gefährte waren, aber sie wurden ihm untreu), welche er dem Satan übergeben hat nicht mehr zu lästern. 1. Tim. 1, 19, 20. Paulus hat solches sehr wichtig angesehen, darum hat er die Korinther gelehrt daß sie fest im Glauben an Jesum und an seine Lehr bauen, dieweil Er der Grund und Eckstein ist, von der Gemeinde Gottes. Das ist dann gebauet auf Gold, Silber und Edelstein; das wird in Feuer bestehen, und sie werden Lohn dafür empfangen. (Der einzige Grund der wahren Kirche ist Jesus Christus; und niemand gehört zu ihr, als wer an ihn glaubt. Andere mögen äußerlich als Glieder mit der Kirche zusammenhängen aber sie haben keine seligmachende Verbindung mit dem Haupte. Sie sind tote Glieder, die abgeschnitten werden — dürre Äste, welche keine Frucht bringen und weggenommen werden. Joh. 15, 2. — (Anmerkung von R. S.).

Paulus hat erfahren daß Zank unter den Korinthern war, dieweil das schädlich ist, gab er ihnen zu verstehen daß sie auf Holz, Heu und Stoppeln bauen, welches verbrennen tut wenn es ins Feuer kommt, werden sie Schaden leiden.

Petrus hatte die nämliche Erfahrung wie Paulus in seiner Lehr, 2. Pet. 2, 1.

Sprach er: „Es waren aber auch, falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn der sie erkauft hat und werden über sich führen eine schnelle Verdammnis, und viele werden nachfolgen ihrem Verderben.

Nun liebe Leser, wir vernehmen aus dem Wort Gottes, daß schon zu der Apostel Zeiten dem Petrus seine Worten, viel in Erfüllung gegangen sein, und ich glaub daß dasselben die Zeit noch einer am gehen war. Dadurch hat es so viele Spaltungen gegeben, darum sein jetzt so viele Benennungen entsprossen aus der christlichen Gemeinde. Wenn das christliche Volke immer getan hätte wie Paulus gelehrt hat, er sprach: „Lasset nicht Spaltung unter euch kommen, er sprach auch: „Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben." Und Petrus sagt: „Endlich seid allesammt gleich gesinnet, und wie Jesu, auch sagt, gehet ein durch die enge Pforte — wenn diese Lehre bei allen, und allezeit befolgt würde, dann wäre heute noch nur eine Gemeinde Christi; und die Ehre ging auf zu Gott im Himmel, und Er tät immer Frieden auf Erden finden. Aber nun dieweil immer hin so viele Menschen dem Satan seinen Geistern gefolgt haben, das hat die vielen Spaltungen verursacht.

Ich glaube daß in allen Spaltungen die es je gegeben hat, hat der Satan bei einem Teil der Glieder, ein Teil von Gottes Wort vernichtet, gleich wie bei Eva im Garten Eden. Dann wurden sie schwach im Glauben, und pflanzten eine neue Gemeinde. Die Folgen davon waren immer daß sie sich in vielen Stücken der Welt gestellt haben.

In den letzten 60 Jahren habe ich viel von solchen Umständen gehört und selbst gesehen, und ein Teil davon sein ganz in der Welt verfallen, das zeigt an daß ihre Gemein auf Holz, Heu und Stoppeln gebaut war.

Wenn als noch nach der Lehr Christi das Evangelium gepredigt wird, wie es scheint in der ganzen Welt. So tut doch in vielen Wegen auch die Ungerechtigkeit überhand nehmen, und die Liebe Gottes tut in vielen Menschen erkalten, das ist leicht zu sehen bei ein Teil von den Gemeinsglieder, und teil ganze Gemeinden sich der Welt gleich stellen, und wissen doch daß das Wort Gottes sagt: „Die ganze Welt im Argen, wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein. Joh. 4, 4. denn Gott widersteht den Hoffärtigen, nur den Demütigen gibt er Gnade.

O! es ist so schade, daß so viele Christi-Bekenner den niedrigen Stand verlassen und steigen höher, nach dem es ihren Augen gefällt, das ist doch sündhaft, solche machen sich unwürdig für das Gedächtnismahl Jesu mit zu halten, denn sie essen und trinken sich selbst das Gericht.

Nun liebe Leser, prüfet euch selbst ob ihr fest gegründet seid auf den Glauben an Jesum Christum. Die Gnade Gottes sei noch gewünscht zu allen Liebhaber der Wahrheit. Amen. — Hansi E. Bornträger.

— Herold der Wahrheit (1921).

Das angezündete Feuer.

Hans E. Borntreger.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden. Leander von Eß übersetzt: „Feuer auf die Erde streue."

Aber bevor er das tun dürfte, mußte er noch etwas sehr Namhaftes tun, denn er sagt: „Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!" Luk. 12, 49. 50. Das war sein bitteres Leiden.

Ja wahrlich! wir haben Ursach zu glauben, daß eine herzbrechende Last auf ihm geruht hat, die ihm Bange machte, welches ihn später im Garten Gethsemane verursachte mit solcher Herzensrührung zum Vater zu beten, wenn es möglich wäre, daß er der Kreuzigung überhoben werden. Dann hat der Vater ihm einen Engel zugesandt, welcher ihn gestärkt hat. Darnach war er bereit alles zu erdulden, was ihm begegnen möchte. Alsdann war er fähig die Kreuzestaufe anzunehmen und hat sie angenommen, welches ein Opfer war um die Sünde Adams aufzuheben. Dies mußte er tun bevor er das Feuer auf Erden ausstreute.

Nachdem er aber gen Himmel gefahren war, hat er erst das Feuer „ausgestreut," indem er den Tröster, den Heiligen Geist,

den Aposteln gesandt hat, mit welchem sie das Feuer anzuzünden hatten, durch welchen sie auch solche wundervolle Lehren führten daß es eine große Bewegung unter das Volk brachte; denn sie kündigten an die Auferstehung Jesu mit den Worten: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, **zu einem Herrn und Christ gemacht hat** . . . Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen (dieses verstorbenen und auferstandenen) Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes."

Ich glaube die Aposteln haben ihnen gezeigt, daß sie Sünder sind und daß es außer dem Kreuzestod Jesu kein Opfer für die Sünde gibt. Alle nun, die ihnen glaubten, ließen sich taufen, bei drei tausend Seelen — und haben die heilige Geistes- und Feuertaufe erlangt, von welcher Johannes der Täufer redete, wenn er sagte: „Der nach mir kommt der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Hier hat das Feuer angefangen zu brennen, welches Jesus schon zuvor wünschte, daß es am brennen wäre.

Bei dieser Gelegenheit sind, wie schon gesagt ist, viele gläubig geworden; die andern aber hattens ihren Spott, daß es endlich einen großen Aufruhr unter ihnen gab, und ist in Erfüllung gegangen, was Jesus in Luk. 12, 51 sagte: „Meinet ihr, ich sei gekommen, Frieden auf Erden zu bringen? Keineswegs, sage ich euch, sondern Trennung." (nach Leander von Eß.) Die Folgen davon waren: Unfrieden, Unliebe, Haß und Neid, so daß man wohl sagen kann: Das Feuer war nun am brennen indem daß die Gläubigen mit großem Ernst das Wort Gottes, das Evangelium verkündigt haben, und die Ungläubigen eben mit solchem großem Ernst die Christen verfolgt und getötet haben, und ist in Erfüllung gegangen was Jesus im Voraus gesagt hatte, daß in einem Hause fünf uneins sein werden. Luk. 12, 52.

Nun, nachdem der Geist es mir gibt zu verstehen, hat damals die heilige Geistes- und Feuertaufe in den Christen gewirkt, und tut noch in dieser Zeit, in allen denen, die Buße tun und sie begehren; gleich wie der Schreiber E. J. B. es in einem Artikel, in Nr. 13, Seite 192 des Herolds (1914) erklärt.

(Aus diesem ist mir nicht recht klar, ob die Heilige Geistes- und die Feuertaufe eins und dasselbe sind, oder ob ein Unterschied ist. Ed.)— Herold der Wahrheit (1914).

Familien-Andacht.

D. E. Mast.

Wir haben von Zeit zu Zeit vieles gelesen im Herold vom Gebet. Das Gebet im Kämmerlein oder das Gebet im Verborgenen, wo es auch sein mag, bringt viel Segen und große Überwindungs-Kraft in unserem Glaubensleben. Petrus hat bloß gesagt: „Herr, hilf mir."

Aber merkt, Petrus hat gemeint was er gesagt hat. Das ganze Herz war dabei. Er hat gesehen, daß er in die Tiefe hinunter sinkt, falls der Herr ihm nicht hilft, der ihn geheißen hatte, zu ihm zu kommen auf dem Wasser. Aber das kurze Gebet war lang genug um Hilfe zu bringen. Stehen wir nicht täglich in Gefahr, geistlicherweise in die Tiefe des Meeres der Sünde hinunter zu sinken und kämpfen und streiten so mit eigener Kraft, wie Petrus auch tat, bis er erfahren hat, daß seine eigene Kraft nicht ausreicht. Dann hat er seinen Herrn angerufen, der ihm auch aus der Not half.

Dem Zöllner im Tempel sein Gebet war auch nur ein kurzes: „Gott sei mir Sünder gnädig." Aber es war lang genug um den Segen zu bringen. Sein Herz war dabei, er meinte was er sagte.

Dem Schächer am Kreuz sein Gebet war auch ein kurzes: „Herr gedenke auch an mich wann du in dein Reich kommst." Aber es war lang genug um Trost und Verheißung zu bringen. „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Nun einen solchen Trost hätte schon ein mancher gerne in seiner Sterbestunde überkommen, und war ihm nicht sehr möglich, dieweil er die köstliche Gnadenzeit, die ihm der liebe Gott geschenket hatte zur Buße, ganz unbenutzt vorüber gehen ließ.

Leser, wir sind einmal über das anderemal gefragt worden im Herold: **Betest du?** Nun Haus-Vater, frage ich dich: Hältst du auch Familien-Andacht, wo Frau und Kin-

der — die doch gewöhnlich so mit Arbeit überhäuft sind, so daß sie kaum Zeit finden können um etwas aus dem guten Himmels-Buch zu lesen zum Trost und Stärkung ihres Glaubens — beieinander sitzen, um zu hören, was der liebe Gott dir in deinen Sinn gegeben hat aus dem guten Buch vorzulesen um die Sinne und Gedanken himmelwärts zu ziehen und das Herz bereiten zum Gebet. Und wann wir unsere geistliche Armut und Schwachheit recht erkennen, so fühlen wir, daß wir die Hilfe von oben sehr vonnöten haben und daß wir ohne Gott gar nichts tun können zur Seligkeit. So können wir dann desto kräftiger zu ihm bitten um seine Hilfe und Beistand. Denn wir da bittet, der empfähet; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Nun ihr Haus-Väter, die ihr erwachsene Kinder habt und vielleicht eins oder mehr in den Unterricht gehen, um von euren Predigern in den Glaubens-Grundsätzen unterrichtet zu werden, um ewig glücklich und selig zu werden: wäre es nicht schön, passend und Segen bringend, wenn wir dann anstatt einige Verse aus der Bibel vorzuesen, eins von den 18 Glaubens-Artikeln vorlesen und in Betrachtung nehmen, und dann am folgenden Morgen ein anderer, und so weiter, bis sie alle so in der Reihe nach gelesen sind? Es gibt zuweilen Ankömmlinge die nur so kümmerlich oder vielleicht gar nicht lesen können, und wo das der Fall ist, so ist es um desto dringender notwendig, und ich glaube wir Väter und Mütter sind verantwortlich vor Gott, wenn wir unsere Kinder vornachlässigen und helfen ihnen nicht zur wahren Erkenntnis des Heils, so weit es uns mit Gottes Hilfe möglich ist.

Ihr lieben Haus-Mütter, noch ein Wort besonders an euch. Der Vater ist wohl das Haupt im Haus. Aber ohne eure Mithilfe ist der Vater sehr verlassen. Ihr habt eine Stelle zu füllen, die der Vater und niemand sonst föllen kann. Wie einst ein kleiner Knabe sagte, als sie vom Grab-Hof zurück gekommen waren, und nun die Mutter fehlte, so hat er den bedenklichen Ausdruck gemacht: „Was ist eine Heimat ohne Mutter?"

So ihr lieben Mütter, die ihr eure Kinder doch so liebet, und ihre Seligkeit von Herzen wünscht, so schmücket sie mit den schönen herrlichen Tugenden Jesu Christi und nicht mit seinen weltmodischen Kleidern, denn das wäre Gott nicht gefällig.

— Herold der Wahrheit (1914).

„Mission"

Sollten die die Amisch-Mennonite Mission treiben? Dies ist eine Frage, die verschieden angesehen wird, und sollte mit Liebe, Bescheidenheit und im Licht des göttlichen Worts behandelt werden.

Immer sollten wir in Betracht nehmen, daß wir starke Gewohnheits-Menschen sind, in welchem Fach wir es auch betrachten mögen. Salomo sogt: „Wie man einen Knaben gewöhnt so läßt er nicht davon, wann er alt wird." Die Erfahrung lehrt uns, daß diese Gewohnheit mag gut oder böse sein, so ist sie doch fest gegründet. „Wie könnet ihr Gutes tun, so ihr Böses gewohnt seid?" Jer. 13, 23. So müssen wir erst anders gewöhnt werden. Oder vielmehr wie der Apostel sagt: „Geübte Sinne haben, zu unterscheiden das Gute und das Böse." Und dies kommt allein von Gott durch sein Wort. Ebr. 5, 14.

In den letzten 200 Jahren, seit die Mennoniten in Amerika sind, ist bei ihnen wenig Missions-Arbeit getan worden, bis vielleicht in den letzten 25 Jahren ist der Missionsgeist mehr aufgewacht als in den früheren 200 Jahren. In Menno Simons Zeit und seiner Genossen ist viel Missions-Arbeit getrieben worden, welches zurück geführt kann werden bis zur Zeit der Apostel. Es wäre eine interessante Geschichte von Missions-Bekehrung zu dem wehrlosen Glauben, wie auch die Lehre von der Taufe auf den Glauben — wie in einem Jahr 600 Neubekehrte zu den Wiedertäufern übergegangen sind, wovon viele den Martyrer-Tod erlitten haben, es ist zu beklagen daß die Urkunde von diesen Geschichten größtenteils in dem 30 jährigen Krieg der über Europa hauste von 1618 bis 1648, verloren gegangen sind. Bald nach dieser Zeit fing die Auswanderung nach Amerika an, unter sehr bedrängten und abgespannten Umständen. So ist es leicht zu begreifen daß viele wichtige Begebenheiten die unsern Voreltern sehr nahe liegen nie zu uns gekommen sind. Dies Stillschweigen

gibt keinen Beweis daß unsere Voreltern keinen Missions-Geist hatten, oder nach Umständen auch trieben. Wann nicht mehr Eifer um den Glauben den wir bekennen, bewiesen wäre aufrecht zu halten in der Märtyrer-Zeit als jetzt getan wird bei den Amischen so wäre dieser Glaube kaum zu uns gekommen.

Hier könnte die Frage gestellt werden: Warum hat dann die Missonssache auf einmal aufgehört? Dafür könnten zwei besondern Gründe angegeben werden. Erstens: Die ersten amischen Ansiedler in der neuen Welt, waren mehrstens ungelehrte, durch viele Verfolgungen verarmte Leute gewesen. Die unter dem Druck der Verfolgung in die Wildnis Pennsylvanien kamen, um sich dort ein Asyl zu finden, wo sie ihren Gottesdienst ungestört halten könnten, und waren lebensfroh daß sie nur Gewissens Freiheit hatten. Es war niemand da um, Mission mit zu treiben, denn sie waren weit von der Volksmasse entfernt, im dichten Busch wo sie lange Zeit mit der lieben Not zu kämpfen hatten um die allernötigsten Lebensbedürfnisse zu erwerben. Auch hatten sie keine Schulen. Die einzige Bildungs Anstalt war das elterliche Heim wo es oftmals recht spärlich zuging. Doch sind sie ihrem Glauben treu geblieben, und haben die 18. Artikeln unsers Glaubensbekenntnisses beigehalten.

In diesen fast 200 Jahren als unsere ersten Glaubensgenossen von der Schweiz, Pfalz, und Elsaß, wie auch von andern Orten kamen, haben sich viele Veränderungen in Lebensregel wie auch in Sitten und Gebräuchen eingestellt die nimmer mehr im Alten Land ihren Ursprung hatten. Der Gebrauch vom Tabak war bei den Alten streng verboten, wie auch andere unsittliche Gebräuche sind nimmermehr von Deutschland gekommen, und sind nicht zu verteidigen, dieweil sie lange Zeit in Gebrauch sind, und sollten mit Bescheidenheit nach Gottes Wort abgeschafft werden. Die Länge der Zeit tut keinen Gebrauch heiligen. Eine Pflicht wird durch Vernachlässigung nicht ungültig.

Gleich also mit der Missions-Sache. Wann es recht war zu Mennos Zeit, so ist es heute noch recht. Der Aufruf von der Lehre der Wehrlosigkeit war nie stärker als gerade jetzt, denn wir werden jetzt schon scheel angesehen daß die Obrigkeit unsere Wehrlosigkeit anerkennt, und lässet uns frei von Militärdienst, und sagen, wann wir so eine gute Sache haben, daß uns schützt vom in den Krieg zu gehen, warum wir es nicht auch andern Leuten sagen? Zwar ist dies eine wichtige Wahrheit, und wir können es nicht leugnen, und kann dazu helfen, daß wir gehasset werden von allen Völkern, wie uns der Heiland sagt. Matth. 24, 9.

Wollen wir nun daheim sitzen und den Vorteil von den hohen Preisen aller Produkte benutzen, die durch den Krieg entsteht, ohne etwas zu tun für unsere Nächsten oder für unsern Heiland, der doch sagt: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles was ich euch befohlen haben: Und siehe ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Matth. 28, 18. 19. — J. D. Güngerich.

— Herold der Wahrheit (1917).

Nach der Liebe streben.

Von allem Gaben des Geistes ist die Liebe die am meisten begehrliche; die, welche am meisten unseres Nachdenkens und Nachstrebens würdig ist. Die Liebe hat keine Grenzen, sie ist allumfassend. Sie geht von des Christen Herzen aus hinan zu Gott, dem Quell und Mittelpunkt aller Herrlichkeit; hinan zu Jesus, der alles, was liebreich ist, in sich vereinigt. Die Liebe erstreckt sich, von Jesu Geist gedrängt, zu allen Gläubigen. Die Liebe geht hinaus zu den Sündern, weil Gott sie liebt. Das Gesetz fordert wohl Liebe, aber das Evangelium weckt und wirkt sie erst. Sie ist die Frucht des Heiligen Geistes und geht mit christlichem Empfinden Hand in Hand. Lieben und Leibe üben das heißt selig und heilig sein. Ohne Liebe gibt es keine wahre Gottesverehrung. Die Liebe ist gewissermaßen der Maßstab unserer Gottseligkeit. Darum sollen wir nach der Liebe streben.

Derjenige ist mehr als halb unglücklich, der nichts tut, um andere glücklich zu machen.

MCC Weekly Notes

Paraguayan Airline Makes First Asuncion-to-Filadelfia Flight

March 19, 1954, may go down in history as a significant date for the Mennonites in Paraguay for on that day a new airline made its inaugural flight from Asuncion to Filadelfia—the heart and center of the Mennonite settlements in Paraguay.

Present prospects point to the establishment and continuation of regularly scheduled flights from Asuncion to Filadelfia which would introduce a new era in transportation facilities to the Chaco settlements. March 19 will long be remembered by the Mennonites in Filadelfia as that day was generally declared a holiday so that the people could be on hand to greet the plane.

Regularly scheduled flights will be a tremendous improvement over the slow-moving river boat transportation and small chartered planes. In addition to passengers, these planes will haul luggage and freight. The introduction of commercial service can rightly be considered a miracle-worker in a country where horse and buggy is the common method of transportation.

The inaugural flight was made by "Transporte Aerea Nacional," a recently established Paraguayan government-sponsored airline. The Asuncion-Filadelfia route is one of two initial flights being started by the line. The plane being used is a DC-3, which carries 28 passengers and which makes the Asuncion-Filadelfia flight in 1½ hours. The only other air service to the Mennonite colonies are the three-place Beechcraft Bononzas.

Most of Filadelfia's schools had declared a holiday so everyone who wished could see the DC-3 set its wheels on Chaco soil for the first time. After the visiting officials had stepped out of the plane, they were greeted by the strains of Paraguay's national hymn sung by a delegation of students. Then there were speeches of welcome and speeches by the visiting officials.

The guests of the party accompanying the plane were shown several of the villages in the colony as well as such colony industries as sawmills, cotton gins, and butter and cheese works. They were treated to a Mennonite-style chicken dinner at the home of Mr. and Mrs. Cornelius Neufeld. Many of the students at the airport were given free rides over the colonies and got a view of their homes and farms.

Orientation Booklet for I-W Men Published

An orientation booklet, "Proceed with Caution," to aid I-O men in their adjustment to new living and working conditions in I-W service has been published by the Mennonite Central Committee.

"Proceed with Caution" offers suggestions on such questions as: "What if they call me a coward?" "Should I tell the hospital I'm a CO?" "Can I-W service be Christian service?" "What can I do in my spare time?" "Why is it so important I be a 'conscientious' objector?" "What can I do with my roommate with whom I can't get along?" and "How often may I go home on week ends?"

The use of illustrations and color and the brief comments on the various areas of adjustment makes this 18-page booklet an attractive and appealing informational handbook. "Proceed with Caution" was prepared at the suggestion of the I-W service representatives from the various Mennonite and Brethren in Christ groups.

VS Conference Held in Portland, Maine

A week-end inspirational conference for Voluntary Service personnel working at Wiltwyck School for Boys, Esopus, N.Y., and Maine General Hospital was held in Portland, April 3 and 4.

The conference theme, "The Christian's Responsibility in our World Today" as related to Voluntary Service, was developed through messages by Martin Schrag, former Civilian Public Service educational director and India-Java relief director. Mrs. Schrag also spoke and presented musical selections.

Discussions and musical selections by the 13 volunteers from Portland, the 10 volunteers from Wiltwyck, and three volunteers from MCC headquarters, Akron, Pa., were also important parts of the conference. The community children's Bible school held every Saturday morning by the Portland volunteers was observed.

Glenn Esh, director of the MCC Voluntary Service office which arranged the conference, participated in the program. A similar conference for Voluntary Service personnel in Baltimore, Washington, D.C., Akron,

and at Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., is planned for either late April or early May.

Released April 2, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

PAX Men Serve in Egypt, Iraq, and Jordan

A new outreach of the Mennonite Church are the services of PAX men working in primitive and unproductive villages in the Middle East in a rural development and rehabilitation program known as International Voluntary Service. IVS is operated in cooperation with the United States Point Four program and depends upon volunteers to carry out its rehabilitation and experimentation projects. Three PAX men are now serving under IVS. Before entering these new assignments these men served in the PAX program in Europe.

The latest PAX man to enter IVS is Harold Neuman, Metamora, Ill., who is assisting in a poultry project in Jericho, Jordan. This project is part of an agricultural experimentation program to aid refugees in Jordan. A second PAX man—Carl R. Janzen, Beatrice, Nebr.—is engaged in sanitation work in Iraq. He is a member of a team seeking to provide self-help for Iraqi villagers.

Kenneth Imhoff, Washington, Ill., does agricultural experiment work on a farm operated in connection with Assiut College, Assiut, Egypt. Imhoff, like other PAX men, reports of many opportunities to witness for the Christian faith.

PAX men through these services are able to express the Christian's compassion for a suffering world. At the same time they are able to inject into their work the meaning and purpose of the Christian life. The number of Mennonite volunteers who will serve through IVS will be limited. The Brethren Service Commission has been active in bringing IVS into existence. Dr. Eldon Burke, a member of the Church of the Brethren, is chief of party of the Iraqi project. Dr. Burke is known to many MCC workers in Europe because of his association with CRALOG.

New Directive Concerning Refusal of Induction

A new Selective Service directive stipulates that before a conscientious objector can be prosecuted for refusal of induction, his case must be reviewed by the director of Selective Service before he is reported as a delinquent to the department of Justice.

This directive applies to registrants who have refused induction on the basis of conscientious objection to war or on a ministerial status. Following this refusal the registrant's cover sheet (file) must be forwarded by the local board to the director of Selective Service who will then determine whether he should be reported as a delinquent registrant. The time required for this review may normally require several weeks.

Any one who has a problem of this kind should communicate at once with the Peace Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released April 9, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

"Whosoever Will Save His Life . . ."

We may say we have our lives to live for ourselves and that we can live them as we choose, that it is no other person's business what we do or how we do it. This is true in a certain sense; yet there is no getting away from the fact that we are responsible to God for our way of life. It is equally true that we are bound to reap the fruit of our way of living, no matter what we do or how smart we may think ourselves to be in the idea that we can sow without reaping.

But in the short time we have to live in this world, there is after all this Christ-spoken truth, that if we live for ourselves we are throwing away our usefulness and denying others from being recipients of good things we might be doing. The surest way to failure in life is to live for ourselves, in other words, trying to save our lives. Jesus said we shall lose our lives if we will save them.

Whether or not we agree with the Lord in this concept of living depends on whether we are followers of His or not. If we are not disciples and servants of His, we are largely living for this present time and probably living

primarily for ourselves. Then our idea of worth-while living is not that of losing ourselves in service for others; rather, we naturally incline to getting out of life for ourselves what we can.

The money we are able to get together will be calculated for our own use and pleasure. The needs of others will not enter into our plans. They may, as far as we are concerned, look out for themselves. If they are unable to make a success of things or if they have been unfortunate, they may learn to be content with whatever comes their way, we think.

In our climb for success even, we would be inclined to trample on the rights of others with little regard for the golden rule which accords to others as good or better than we ask for ourselves.

We suppose there are few people who would not ascribe generosity to one who gives more than he asks for himself; but it takes real unselfishness to put this into practice, and our good wishes to those who are generous, are too often not strong enough to rid ourselves of all selfishness. Number One, which is ourselves generally, still inclines to be just that. It is only as we look with greater appreciation on Him who gave His life as no other could or ever can, that we enter into a greater and deeper life of service for others.

This is the life of one who will "lose his life for my sake" and shall save it. It is the life which is counted good only when it is lived for the Lord Jesus Christ. It is the life which is worth while and for which there need be no regrets when it comes to its earthly close.

* * *

The Father's Business

We need not tell you the setting of this text, for we feel sure you will remember that Jesus spoke of it when Joseph and Mary were looking for Him after they had missed Him on their way home from Jerusalem after the feast when He was twelve years old.

He had come to do His Father's work which primarily was to give Himself as a sacrifice for the sins of the whole world. But before this sacrifice took place, there was work for Him to do which took Him into contact with those who were not congenial and who were openly hostile and became murderous.

The Father's business was not a business of the world. Although He was a carpenter and, we suppose, a good one, He did not make this a career. His work was to do the work of Him who had sent Him and not to make a name for Himself, as a good carpenter or a successful businessman, with money in the bank or several farms or factories. He came to bring spiritual prosperity to others. He gave life to give life. He was the way and the truth and the life. He was not pretense. It was a serious matter with Him. It was a serious matter for the world too, but it did not recognize the seriousness.

Our heavenly Father's business for us is also not a worldly business in the true sense. It is true, our work is of necessity touched with the temporal economies of the world to some extent; yet if we are children of our Father in heaven, the spiritual things will come first. Our chief interest will be to be of spiritual help for any one we can be a help to. This will be our greatest concern.

We need to eat. Of course we do. We need to have money. Of course we will work to get what we need. But the money will not be an end in itself nor will we live to eat. We shall be about our Father's business and this business is not to build a large bank account or become the owners of many farms. If the Lord so leads and directs, you may have several farms or even have a substantial bank account; but both will be as unto Him and at His service for the good of others and not as goals in themselves.

Our Father's business will demand of us that we are more concerned about the souls of men than about the dollars of the world. Our Father's business will demand of us that we are willing

to spend hours in efforts to lead sinners to the Lord with as little reluctance as we do to accomplish temporal achievement. Our Father's business demands that we are soul-winners and not just farmers or any other workers.

You may say it depends on who our father is. That is true only in a certain sense. Jesus did say that some people were of their father, the devil; but in another sense, the devil is not a father; he is just a cruel master. There is nothing fatherly about him. He has no reward to give for any service to him. He has nothing but sorrow and suffering in return for all you and I may do for him. That is the kind of father he is.

We need to have a fresh concept of what it means to be about our Father's business. We need to remember that our short physical life is not the end of things and that our physical work is not of the greater importance, though it is necessary for more than one reason. We need to keep in mind the thought of the heavenly mansions and what it took to prepare them for us. We need to tell ourselves that we need to be about our Father's business or we can not be sons and daughters of His and if we are not, we are orphans in the most pitiful sense of the word.

* * *

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Communion services at the Maple Glen house of worship are planned for Easter Sunday. Counsel meeting was held April 4.

* * *

Bro. Mark Peachey was at Blountstown, Fla., Sunday, April 11, in the interest of the work of the church at that place.

* * *

Bro. Ivan J. Miller and wife were in the Norfolk, Va., community where services were to begin April 8, preparatory to communion, at which time the brother served in his official capacity.

OF HERE AND THERE

The terrific power of the H-bomb has renewed fears and activity for and against it. Some vehemently oppose it as morally evil; others defend it as being no worse than other means of warfare. That it is a terrible weapon which may bring upon any nation using it, an equally terrible retribution, is a justified conclusion. Resting in peace which passes understanding, and in which the turmoil of the world is not involved, the child of God may trust the Lord for safety in whatever may come. By contrast, the worldling rests uneasily in dreams of uncertainty and insecurity.

* * *

Prospects for statehood for Alaska and Hawaii have been killed by Congressional action and inaction for the present. While there seems to be sentiment in favor of admission to the Union as states, both Hawaii and Alaska, there is also opposition, especially toward one of them, apparently because of feeling on the part of some of the officials that the time is not yet here for such a status.

* * *

In Spain seventeen men who had been arrested and imprisoned in 1951 because of labor trouble and who had been forced under various pressures to sign "confessions" of guilt, were released with slight sentences which they were considered to have served already. In the trial of these men, during which the government agents tried to force their continued condemnation, it was revealed that they had been beaten and otherwise mistreated. The affair is a revelation of the corruption of at least a part of the government. One of the defense lawyers was quoted as saying that "it looks as though justice and human rights might be on their way back to this tormented land."

* * *

The school authorities of Dade County, Florida, had a small racial problem of their own when they placed children of migratory Puerto Rican

workers and Mexicans in public schools for whites after a special camp school for them failed because of the refusal of teachers to work there because of alleged lack of sanitation. The whites protested and kept nearly five hundred of their children at home. Perhaps this would have been an opportunity for real mission work if these Floridans would have loved their neighbors as themselves.

* * *

Several prominent men of the Baptist Church have been dismissed from their positions because of their lack of definition on the virgin birth of Christ. Naturally perhaps for this day, there had been some opposition to their removal, but for the most part, there has been firm support for the action of the church. On our part, we fail to see why any one should be weak on the virgin birth of our Lord if we accept the Bible as the Word of God and believe in the power of God, willing to admit that the things of the Spirit are beyond our comprehension and explanation.

* * *

In a recent public address, ex-president Truman is reported to have said that men and women who have real faith in God "will refuse to bow to force. They will refuse to worship the power of the state. . . . For they will understand that above all these works of men there is the eternal standard of God by which we shall all be judged." This sounds good; as though the conscience of men was after all something to be regarded above the demands of the state.

NONSECRECY

"If our gospel be hid, it is hid to them that are lost . . ." (II Cor. 4:3). If ours is a secret religion, it must certainly not be the religion of Christ. Jesus, the author and finisher of our faith, made this statement to the high priest who asked Him of His disciples, and of His doctrine: "I spake openly to the world; I ever taught in the synagogue, and in the temple, whither the Jews always resort; and in secret have I said nothing."

This, of course, was not giving the high priest an immediate answer to his question, but it was a very accurate and valuable statement of His principles for which He stood during His three years of public ministry. His attitude was that of nonsecrecy, and He taught His disciples that "there is nothing covered, that shall not be revealed; neither hid, that shall not be known. Therefore whatsoever ye have spoken in darkness shall be heard in the light; and that which ye have spoken in the ear in closets shall be proclaimed upon the house tops" Luke 12: 2-4). He was warning them of the unorthodox Pharisees who were probably speaking many things against His labors and teaching, in their own private circles. They did it openly later. In Luke 23 we read how they vehemently accused Him before Herod, and how they before Pilate cried with loud voices, "Crucify him, crucify him," thus giving vent to their pent-up malice and hatred and making a public exhibition of the secret thoughts and intents of their hardened hearts.

It is a known and recognized fact that truth will dare to come out in the open, that it will any time and always challenge error and finally triumph over it. But of course just because something is publicized, and favored by the majority, is not saying that it is sound. There is much error afloat before the public eye.

But if truth keeps hiding in seclusion, it cannot accomplish much to combat that error. It has been well said that the light will shine the brightest where the darkness is the greatest. Jesus came, "a light unto the world," and He says His followers should be the same. He talks about a city built upon a hill in plain view where it cannot be hid. The reference is to the church. I do not know what people mean when they talk about the "invisible church," unless they mean the saints in heaven.

It is not God's will that Christianity

should be a secret thing for a select few. The Gospel is for all men. In a letter received recently from a non-Mennonite (Quaker) student friend of Yale University who is making a study of Amish religion, life, and culture, we quote the following: ". . . When I was reading some of Menno Simons' writings last week, I came across an interesting section called 'anti-secrecy.' To quote: 'Lo, kind reader, thus we have from the beginning of our ministry been ready and desirous to give an account of our faith to every person who asked it in good faith, whether they were ruler or citizen, learned or unlearned, rich or poor, man or woman. And today we are ready to do so as far as is possible to us, for we are not ashamed of the Gospel of the glory of Christ. If any one desire to hear from us, we are prepared to teach; if any one wish to know our principles, it is our hearty desire, if our writings do not suffice, to explain them clearly. For it is our earnest endeavor that the truth may be brought to light' (Menno Simons, **His Life, Labors, and Teachings,** by John Horsch. 1916. Scottdale, Pa. Page 296)." The correspondent from Yale continues: "In the light of some of the criticisms that have been made throughout history that the Anabaptists were a secret sect I felt that these words . . . were most significant."

Probably one of the reasons for this unjust charge of secrecy is the fact that the Anabaptist martyrs always declined to betray their brethren and sisters by refusing to give any information as to their names or their whereabouts. To do so would have meant to expose their friends to grave danger and possibly death. But of their faith they knew no secrecy. They confessed gladly before magistrates, kings, priests, monks, and nuns—indeed they counted it a privilege to confess their faith with a good conscience. In the **Martyrs' Mirror** we read of how they admonished the bystanders, in many cases, until the cruel sword or the fire at the stake stilled the voice.

But truth marches on. The Bible today is the best selling book in the world they tell us. It is as swiftly as possible being translated into every known language and obscure dialect on the face of the earth. This is no time for secrecy and seclusion. The true Gospel brings peace, and hope, and joy of salvation. It is for all who will accept it. May God bless every one who feels responsible for the dissemination of the Gospel of Jesus Christ. You can enter into no more noble work. —A. A. M.

MAKING ALL OF LIFE CHRISTIAN IN THE HOME

What is more beautiful than a true Christian home? Our home life determines largely our church life and also our social life. In the home is the place to begin "making all of life Christian," although it seems to be the most difficult place to do so. Why? Is it because our other friends are not present and because it does not particularly promote popularity?

It is sad indeed when a home is only a boarding place. What is our reaction when we come home in an evening, perhaps hungry and tired? Let's suppose it is suppertime. Mother has had a hard day and is also tired. Baby is fussy. Supper is not ready or perhaps Mother has not even found time to begin its preparation. She apologizes for it and gives us one of her sweet smiles. Do we pout and scold, or do we help her willingly? Too often we do not realize what a responsibility Mother has in the home. May we as children never forget why Father and Mother wear those careworn marks on their faces. Perhaps these marks are nothing but tokens of love to us. Probably they deprived themselves of many things for the sake of their family. How we should thank God for Christian parents!

It is of no avail to Mother or Father to bring flowers to their coffins when we have failed to strew their pathway with them while their feet were painfully walking it. We shall have compassion one for another in the home. I Pet. 3:8.

What do we mean when we speak of a beautiful home? Do we have in mind a house adorned with fine furnishings and luxuries? No, we might have all the fine furniture the world has to offer; but without the love of Christ in our hearts, it would profit us nothing. "For what shall it profit a man, if he shall gain the whole world. and lose his own soul" (Mark 8:36)? After all, an ideal Christian home is a home where Christ has the pre-eminence in the heart of every individual. It is a place where love abides in the heart of every one at all times. "Where love abides, there is unity."

Each member of a family has a part in the home life and the fullest, happiest, and most blessed condition of a home can be attained only when each individual fulfills his part faithfully. "Be ye all of one mind" (I Pet. 3:8).

In our home we should practice courtesies. I Pet. 3:18. We should express our love in words and actions. Ill manners that would not be tolerated for a moment in ordinary associations in society, often find their way into this intimate circle. This should not be so. Seemingly it is so easy to forget the courtesies which were practiced when homemaking first began. Each one being considerate of the other plays a large part in making a home Christian.

We need to control our speech in our home life. I Pet. 3:10. No bitter words should ever escape the lips of any member of the family. Life is too short to be spent in strife anywhere, especially in the sacred circle of the home. Gossip should not have any place in the Christian home.

What is our conversation at our tables at Sunday dinner? What do we have to say about the worship services we attended in the forenoon? It is indeed pitiful to hear a family discussing the church services in a critical manner! Making unkind remarks concerning God's anointed ones who have been chosen to preach His Word is not good. Some parents may wonder why their children cause so much trouble in the church. Too often it may be the fault of the parents themselves because of their lack of sympathy and love. Our speech should be such that it can not be condemned. Titus 2:8. It should always be in such a manner, especially in the presence of children. We as older folks need to control our speech so as to be an example for those little ones who are observing our conversations daily. "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that it may minister grace unto the hearers" (Eph. 4:29).

Our homes should be a place of witnessing for our Master. Sometimes we get the idea that when duty calls us to remain at home, we are not accomplishing anything worth while. This is not true. If our aim in life is as it should be, to glorify the name of Christ, there are many ways in which we can witness in the home. We can, for instance, speak a word for our Lord to the salesman, or any one who might enter the door of our homes. We can be of great service for Christ right in our own homes. The disciples were to begin their witness in Jerusalem. Acts 1:8.

Hospitality is another important phase for making home a Christian place. Rom. 13:13. Invite others into the home and enjoy Christian fellowship with them. To invite an unsaved person into the home and there witness for the Lord and show what a Christian home is like, may be the means of drawing one to the Lord and will bring honor and glory to God. It will be a means of enriching the home.

"Let all things be done decently and in order" (I Cor. 14:40). A true Christian home will have order. There will be training in this respect. Orderliness has a definite part in Christian living and doing.

The last point, but by far not the least important, is family worship. "I will therefore that men pray every where" (I Tim. 2:8). Without prayer and the power of God, we can do nothing in making our homes truly Christian. There should be a time set aside each day, whenever it is suitable, for

each member of the family to participate in worship service. It should be conducted in such a way that it will exalt the name of Christ and in a way which will be of interest to each member of the family. It should be so interesting that each one will look forward to that time with anticipation.

Sometimes excuses are made for lack of this worship period, such as "lack of time." But somehow we manage to get everything else done that we wish to do. And besides this, time spent with the family in fellowship with God is never lost time.

Is nothing worth living for in this world but business and money-making? The Word of God puts spiritual things first. Therefore if we put business and money first, we are not building on the Word of God.

Another excuse is "timidity." Is that sufficient reason to neglect so solemn a duty or one which is of such vital importance for time and eternity? When a parent stands before the judgment bar of God and this sin of omission is charged against him, will his answer, "I was too timid," be sufficient to wipe out the charge? If his children are left unblessed in their tender years by the influence of family worship, grow up to be worldly and godless, drift away in sin and are lost, will it console the father and satisfy him as he sits in the shadow of his old age and sees their ruin, to say, "I was too timid"?

A few effects of a Christ-centered family worship are:

1. It will bind the family closer together.
2. It will sweeten every care and lighten every burden.
3. It will brighten every path.
4. It will draw the family closer to God.

Blessed is the home which has a Christ-centered family altar and where Christ has pre-eminence in all things. Let us make all of life Christian, by observing I Cor. 10:31, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God."

—Alice N. Beachy.

PURGE OUT THE OFFENSE

By a Brother

"And blessed is he, whosoever shall not be offended in me" (Luke 7:23). There may be those who claim they would not be offended in Jesus, but they may be offended at His teaching, which would be the same as being offended in Him. It may be easy to praise Jesus and preach His teaching, but when it comes to putting His teaching into practice, it is offensive to the flesh. To say we are Christians does not prove that we would still not rather serve the flesh than that which is offensive to the flesh.

Jesus taught us to love our enemies, to bless those who curse us, and to pray for those who despitefully use us and persecute us. To follow these teachings is offensive to our flesh. We must crucify it. If we follow the desire of the flesh under such circumstances, we are offended in Jesus whether we claim to be Christians or not. There may also be such a thing as being offended in Jesus without realizing it.

It is therefore necessary for us to take Paul's advice to the Corinthians, to examine ourselves whether we are in the faith; to prove ourselves, (not some other one) to see whether Christ is in us, that we be not reprobate, that is, corrupt, base, vile, a castaway or morally lost (Webster).

At Easter time, or the time of the Passover as it is spoken of in I Cor. 5:7, is the time many churches have their communion services in remembrance of the suffering of Christ. Now if we keep this commandment in a Scriptural way, we will do as Paul wrote in the same letter: "Purge out therefore the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unleavened. For even Christ our passover is sacrificed for us: therefore let us keep the feast, not with old leaven [offense], neither with the leaven of malice and wickedness, but with the unleavened bread of sincerity and truth."

Salisbury, Pa.

SAYING IT IN VERSE

NOT GROWING OLD

They say that I am growing old;
I've heard them tell it times untold,
In language plain and bold—
But I'm not growing old.

This frail old shell in which I dwell
Is growing old, I know full well—
But I am not the shell.

What if my hair is turning gray?
Gray hairs are honorable, they say.
What if my eyesight's growing dim?
I still can see to follow Him
Who sacrificed His life for me
Upon the cross of Calvary.

What should I care if Time's old plow
Has left its furrows on my brow?
Another house, not made with hand,
Awaits me in the glory land.

What though I falter in my walk?
What though my tongue refuse to talk?
I still can tread the narrow way,
I still can watch, and praise, and pray.

My hearing may not be as keen
As in the past it may have been,
Still, I can hear my Saviour say,
In whispers soft, "This is the way."

The outward man, do what I can
To lengthen out this life's short span,
Shall perish, and return to dust,
As everything in nature must.

The inward man, the Scriptures say,
Is growing stronger every day.
Then how can I be growing old
When safe within my Saviour's fold?

Ere long my soul shall fly away
And leave this tenement of clay;
This robe of flesh I'll drop, and rise
To seize the everlasting prize.
I'll meet you on the streets of gold,
And prove that I'm not growing old.

—Selected.

DIVINE ORDER

Horatius Bonar

'Tis first the true and then the beautiful,
Not first the beautiful and then the true;
First the wild moor, with rock, and reed, and pool,
Then the gay garden, rich in scent and hue.

'Tis first the good and then the beautiful,
Not first beautiful and then the good;
First the rough seed sown in the rougher soil,
Then the flower-blossom, or the branching wood.

Not first the glad and then the sorrowful,
But first the sorrowful and then the glad;
Tears for a day; for earth of tears is full,
Then we forget that we were ever sad.

Not first the bright, and after that the dark,
But first the dark, and after that the bright;
First the thick cloud, and then the rainbow's arc.
First the dark grave, then the resurrection light.

'Tis first the night—stern night of storm and war—
Long night of heavy clouds and veiled skies;
Then the far sparkle of the Morning Star,
That bids the saints awake and dawn arise.

—Selected.

THE POWER OF PRAYER

"Ye also helping together by prayer for us" (II Cor. 1:11).

The weary ones had rest, the sad had joy
That day, and wondered "how?"
A ploughman singing at his work had prayed,
"Lord, help them now!"

Away in foreign lands, they wondered "how"
Their simple word had power.
At home, the gleaners, two or three, had met
To pray an hour.

Yes, we are always wondering "how"
Because we do not see
Some one, unknown perhaps and far away,
On bended knee.

—Selected.

HE NOTES THE SPARROW'S FALL

Mrs. Etta Vines

My life, my all, to God I resign;
My thoughts and ways no more are mine;
I do not fear to trust my all
With one who notes the sparrow's fall.

The winds and waves obey His will;
When He commands, they must be still;
All power is His upon this ball,
And yet He notes the sparrow's fall.

He metes out heaven with the span,
The waters measures with His hand;
He weighs the mountains great and small;
But ne'er forgets the sparrow's fall.

The sun and moon and stars that shine,
He keeps in place by power divine;
He is Jehovah, Lord of all,
And yet He notes the sparrow's fall.

They do not spin, the lilies fair,
Yet gorgeous are the robes they wear;
God clothes the lilies though so small,
Just as He notes the sparrow's fall.

Now, if He sees the sparrow's fall,
Controls all things, both great and small,
Will He forget me? Nevermore;
He'll guide and guard till life is o'er.

—The Gospel Trumpet.

A PRAYER

Lord, make me a channel of Thy peace
That where there is hatred, I may bring love;
That where there is wrong, I may bring the spirit of forgiveness;
That where there is discord, I may bring harmony;
That where there is error, I may bring truth;
That where there is doubt, I may bring faith;
That where there is despair, I may bring hope;
That where there are shadows, I may bring Thy light;
That where there is sadness, I may bring joy.

Lord, grant that I may seek rather
To comfort than to be comforted;
To understand than be understood;
To love than be loved.

—Messenger of Peace.

I LIFT MY HEART TO THEE

I lift my heart to Thee,
Saviour divine,
For Thou art all to me,
And I am Thine.
Is there on earth a closer bond than this,
That my Beloved's mine, and I am His?

—T. M. Mudie.

SUFFICE IT TO KNOW

We need not know what Christ will do
To prove to us that He is true;
We need not wonder how or where
He'll find the way to answer prayer;
We need not question ways divine
He'll open for thy prayer and mine.
Suffice it that He'll find the way
If we are faithful when we pray;
Suffice it that His ways are best
When we are put to trial and test;
Suffice it that not "how" or "where"
We know—just that He answers prayer!

—Selected.

Lancaster County Cans 67 Tons of Meat for Relief

Mennonite, Amish, and Brethren in Christ groups in Lancaster County, Pennsylvania, canned 133,852 pounds of beef, pork, and lard for MCC foreign relief during February and early March.

The contents of the 66,926 cans weighing approximately 67 tons are valued at about $62,200. The MCC portable canner was in operation for 26 days in Lancaster County.

This canning program was arranged and planned by a committee chairmaned by Alvin Sauder of East Earl. Ira Buckwalter of Intercourse was committee secretary and treasurer and Amos K. Mellinger of Mountville and John Bomberger of Elm were committee members.

I have never given up anything for God but He has given me something instead that I valued more.—Robert Govett, at the age of 84.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., March 16, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was in school today. I. Mark Ross was there to talk to the school. He was the song leader at the Hammer tent revivals. Last Sunday evening he preached at our church. We still have a little snow. March 24 will be the wedding of Cloyd Yoder and Mabel Yoder. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have $2.90 credit so you lack only 10¢ of having enough for your Bible—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice again, but it snowed a little. I haven't written for quite a while. May God bless you all. A Herold reader, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie: You have $3.78 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very nice this spring. In school we are making little houses. I have 2 sisters in school and 2 brothers at home. Our father sowed oats today. There will be 7 more weeks of school. I will be glad when school closes. With love and best wishes, Nelson F. Miller.

Dear Nelson: You have 80¢ credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., March 18, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I did not write sooner. This is my second letter. In school, we of the fourth grade made a desert of sand on the table. One of the sixth grade boys made a well for us. We made camels, palm trees, tents, and men from paper. One camel was made with modeling clay. It was fun to make these things. The sixth grade made a log cabin, a few trees and a man carrying wood, for Abraham Lincoln's birthday. The fifth grade made mural drawings of George Washington's home, and of the cherry tree he cut down, for Washington's birthday. With love, Mildred E. Hershberger.

Dear Mildred: You have 14¢ credit. You wrote a very interesting letter. Thanks to your daddy for his help. If all parents were as helpful, the work would we much easier at this end. But I enjoy my work and want to do willingly, what little I can to help you in learning God's Word. I feel my great need of your prayers.—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, March 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are sowing oats. We have about 9 weeks of school left. We go to The Union No. 9 School. Herold readers, Mary and Emery Yoder.

Dear Juniors: Mary has 21¢ credit and Emery has 34¢. Will once again ask you all to please remember to tell how many verses in the songs you learn, to save me the time it takes to look them up. There are close to 500 Juniors, so we need and appreciate very much, all the help you and your parents can give us. It is very encouraging to see that so many children are interested in the work. May God reward and bless you all.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having snow these days. My birth date is Oct. 1, 1942. Wishing you all God's richest blessings, Paul J. Frey.

Dear Paul: You have 90¢ credit.—Aunt Mary.

Baltic, Ohio, March 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The answer to Ruth Coblentz's question is, To save lost souls. To Sue Coblentz's, There is great rejoicing in heaven. To Melvin Beachy's, Jesus' brothers' names were James, Joses, Simon, and Judas and His mother Mary. To Owen Farmwald, Jonah lived in the belly of the fish 3 days and 3 nights. To Rosanna Mae Kennel. The longest verse in

the Bible is Esther 8:9. It has 93 words. To Ada Miller, The longest name in the Bible is found in Isaiah 8:1. A Herold reader, Mabel M. Miller.

Dear Mabel: You have $1.86 credit. You are doing fine. You get ¼¢ credit for all Bible, song and prayer verses learned in English and ½¢ for German verses. Count 4 lines of song and prayers a verse. Am glad you are enjoying the Herold. Please write out both ways the pies you send in to print. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today the sun shines nice but the wind is cold. We couldn't go to church today because my dad was very sick a few days. He can sit up to eat now. My brothers, Leonard and Melvin, and my sisters. Ida and Mary, went to church. There were 2 strange preachers there: Andy Hershberger from Indiana and Bishop Levi Bontrager from Iowa. The shortest verse in the New Testament is John 11:35. The longest verse in the Old Testament is Esther 8:9. May God bless you all. Elmer H. Miller.

Dear Elmer: You have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Burton, Ohio, March 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. The answer to Ruth Maust's question is St. John 11:35. To Mabel Miller's is Ezra 7:21. To Martha Miller's is Chr. 1:25, if I am right. Wishing you all the grace of God, Cora D. Hostetler.

Dear Cora: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 21, 1954.

A friendly greeting in Jesus' name. I (Betty) haven't written for a long time. I was born Feb. 23, 1943. I would like to have a pen pal near my age. This is my (Melvin's) first letter. I am 8 years old. My birth date is Jan. 27, 1946. Do I have a twin or someone near my age? Wishing you all God's richest blessings, Betty and Melvin Hochstetler.

Dear Juniors: Betty has 44¢ credit and Melvin has 2¢. Betty, are you the one who is on the book Elizabeth H. Hochstetler? You had me puzzled but I finally decided you are. If this is not right, please let me know. All of you please write your name the same each time so we know who you are. There are many names on the book.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., March 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having some warm days and windy. I am in the seventh grade. My teacher is Paul Wenger. He is a Mennonite minister. How many of you know who the doubting disciple was? May God bless you all. Martha Miller.

Dear Martha: You have 68¢ credit since you got your Bible.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am sorry I did not get to write sooner. I am 12 years old and in the sixth grade. My birthday is June 25. My hobby is reading books. We have cats for pets. Philip is my best friend. Jonas Jay Gingerich.

Dear Jonas: You have 80¢ credit.—Aunt Mary.

Gap, Pa., March 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am fine. To Rosanna Mae Kennel, the longest verse in the Bible is Esth. 8:9. To Owen Farmwald, the answer to yours is Jonah. Who had a free haircut at night and had his strength taken away? May God bless and keep you all. A Herold reader, Sarah Glick.

Dear Sarah: You have 72¢ credit if you are the same one I have on the book, Sara F. Glick. Please let me know if this is not right, and please write your name the same way each time.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 28, 1954.
Dear Aunt Mary: Greetings from above. We were in church today at Joe Mast's. Plans are to start our Sunday school April 4. The weather is turning colder from the northwest. May God bless you all. Leon and Elmer A. Helmuth.

Dear boys: Leon has 59¢ credit and Elmer has 57¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 29, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I go to Elm Grove School. I am in the third grade. I like my teacher very much. I am 8 years old. My birthday is July 14. A Herold reader, David Kline, Jr.

Dear David: You have 13¢ credit. You did very well for the first time. There are over 50 different last names on the book, but you are the first Kline. Welcome.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., March 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy, which we are glad for. Mother and I couldn't go to church today, as I have been sick all week and Mother didn't feel good either. To Mabel Miller, Ezra 7:9 has all the letters except J. To Ada and Martha Miller, the longest verse in the Bible is found in Isa. 8:1. Are these answers correct? May God bless each one. A Herold reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have $1.03 credit.—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, March 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. The weather was pretty cold but it is getting warmer. This is our first letter to the Herold. My (Alvin's) birth date is Nov. 14, 1940. I have 7 brothers and no sisters. I (Elmer) am 11 years old. My birthday is Sept. 22. If I have a twin, please write. Herold readers, Alvin and Elmer T. Miller.

Dear boys: You each have 4¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. The weather is very nice. This will be my (Viola's) last letter as I am 14 today. I will continue reading the letters and working the pies. Herold readers, Viola and Freeda Shetler.

Dear girls: Viola has 56¢ credit and Freeda has $1.00. Am ordering your reward, Viola.—Aunt Mary.

Goshen Ind., March 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our folks went to church today. Next Sunday church will be here, if the Lord is willing. Thursday was the wedding of Wilbur Schrock and Martha Bontrager. Will close with love and best wishes. Lillian and Eldon Nisly.

Dear Juniors: Lillian has 61¢ credit and Eldon has $1.24.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 20, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How is everything? It was nice out today, and we had a nice day at school. May God bless you all richly. A Herold reader, Frank Edwin Gingerich.

Dear Edwin: You have 47¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, March 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are you all? I am fine. To Merle Gingerich, the middle verse in the Bible is Psalm 11:8. The answer to Paul A. Miller's question is Acts 16. Are these answers right? My birthday is March 9, 1942. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Best wishes to all, Martha Miller.

Dear Martha: You have 51¢ credit since you got your hymnbook.—Aunt Mary.

Meyerstown, Pa., March 30, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It rained this morning, but today was nice. I am in the seventh grade.

School will close in about five weeks. Wishing you God's richest blessings, A Herold reader, Fannie Lapp.

Dear Fannie: You have 53¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I will soon be 14; so this will be my last letter, but I will still read the Herold and learn God's Word. My birth date is May 25, 1940. May God bless and keep you all. With love, Eli D. Yoder.

Dear Eli: You have 85¢ credit and I will order the rewards you chose.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., March 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Oct. 21. We tapped 150 trees. This was a very cold day. We were in church this morning. We still have a lot of snow. I would like to have a pen pal. May God bless you all. A Herold reader, Melvin Lichty.

Dear Melvin: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., March 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We have the mumps in school and in our family. For pets we have a dog and 6 kittens. I enjoy reading the Herold and working out the pies. May God bless you. A Herold reader, Caroline Stoltzfus.

Dear Caroline: You have $1.72 credit.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., April 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I haven't written for so long. The mumps are around here too. My brother had them; now my sister has them. May God bless you all. A Herold reader, Hazel Yoder.

Dear Hazel: You have 39¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This was a windy, chilly, and unpleasant day. I go to Plainview Christian Day School. Esther Hilty is my teacher. She is a good teacher. My favorite studies are, spelling, Bible, and history. We go to the Amish Church. A Herold reader, Freeman Miller.

Dear Freeman: You have 5¢ credit. This must be your first letter; your name wasn't on the book.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had snow this morning but it is almost gone now. This will be my (Elizabeth's) last letter as I will be 14 tomorrow. I (Katie) go to Evergreen School. I am in the fourth grade. Wishing you all God's richest blessings, Herold readers, Elizabeth, Mary Jane, and Katie I. Gingerich.

Dear Gingerich sisters: Elizabeth has 54¢ credit, Mary Jane has $1.27, and Katie has $1.32. What would you like to have, Elizabeth?—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 11 years old. I am in the sixth grade. I go to Pleasant View Church. Jacob Coblentz is my Sunday-school teacher. This is a nice sunny day. A Herold reader, Paul Stutzman.

Dear Paul: You have 5¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Paradise, Pa., April 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 10 years old. I go to White Oak Christian Day School. My teacher's name is Janet Gehman. I am in the fourth grade. We jump rope in school. Best wishes to all, Fannie F. Kauffman.

Dear Fannie: You have 5¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. The mumps are around at present. At school we are playing volleyball. I like school very well, but will be glad when it closes again. May God bless you all. Martha Tice.

Dear Martha: You have $3.02 credit; so you shall now have your Bible.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 4, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. This is our first letter. The weather is rainy and windy. How are all you Juniors? I (Dan) am 12 years old. My birthday is July 11. My (Mary's) birth date is Jan. 16, 1946. I go to Plainview Christian Day School. My teacher's name is Miss Stauffer. I am in the second grade. I am 8 years old. Herold readers, Dan and Mary Miller.

Dear Juniors: Dan has 41¢ credit and Mary has 10¢. You did extra well for the first time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 4, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name, who died to save us from sin. I am sorry I didn't write sooner. It snowed this morning. My father went to Holmes County yesterday. The answer to Ivan Kuepfer's question is Joseph of Arimathaea. Am I right? My mother and I didn't go to church today because my two little sisters are sick. A Herold reader, Katie Miller.

Dear Katie: I am giving your credit to the one I have on the book from Plain City, Katherine Ann Miller. This makes you 79¢ credit if this is right. Please let me know.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old. My birthday is Aug. 5. My Sunday-school teacher is Jacob Coblentz. This is my first letter. The weather is nice today. If I have a twin or someone near my age, please write. With best wishes to all, Ruth E. Stutzman.

Dear Ruth: You have 5¢ credit.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., April 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It snowed all day Monday and is pretty cold yet for April. I was in church today. May God bless you all. A Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 71¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is raining and is very warm. Our teacher is D. D. Miller. Yesterday was the funeral of Mrs. Henry A. Miller, which was largely attended. Herold readers, Fannie and Elizabeth D. Stutzman.

Dear girls: Fannie has 91¢ credit and Elizabeth has $1.08.—Aunt Mary.

Middlefield, Ohio, April 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers; Greetings in the Master's holy name. How are you all? I (Martha) have a cold and sore throat. It is raining outside. We have a pet parakeet. His name is Chucky. He likes to play with string. My birth date is July 9, 1943. We are twins. We go to Middlefield School. We go to Maple View Conservative Church in Burton Station. I (Miriam) am in the junior class in Sunday school. I got a pencil for perfect attendance and saying my Bible verses correctly. Herold readers, Martha Mae and Miriam Fae Kinsinger.

Dear twins; Martha has $1.02 credit and Miriam has $1.06.—Aunt Mary.

Dover, Del., April 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the high and holy name of Christ. I (Melvin) found a pen pal. The weather is a little chilly. To Ivan Kuepfer, the answer to your question is Joseph, a rich man from Arimathaea. I (Wilmer) want to ask a question. Who was David's grandfather? I am very fond of reading. I am reading the Bible through this year and trying to read several other books at the same time. We are plowing for corn the last few days. I hope to make

a little money on my lamb at it is growing nicely. Hope you all have a happy Easter. Wishing God's blessings to all, Norman, Wilmer, and Melvin S. Beachy.

Dear Beachy brothers: Norman has $2.16 credit, Wilmer has $2.65, and Melvin has $2.37.—Aunt Mary.

Millersburg, Ind., April 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's high and holy name. This is my first letter. I am 12 years old, and my birthday is Aug. 7. I go to Clinton Christian Day School. My teacher is Miss Ruth Wenger. She is a very nice teacher. I go to Pleasant Grove Church. My Sunday-school teacher is Shirley Ann Miller. We are studying in Ephesians. Can you juniors find in the Bible where a piece of iron could swim? What ruler of the Jews came to Jesus by night? May God richly bless you. Marjanna Troyer.

Dear Marjanna: You have 56¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., April 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We didn't have school today on account of the sewing at the schoolhouse. We have nice weather. We had a lot of rain. I (Betty) am in the fifth grade. I am 11 years old. With love and best wishes, Betty Lou and Victor Overholt.

Dear Juniors: Betty Lou has 66¢ credit and Victor has 96¢. Your work was good.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., April 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. I (Jesse) am 11 years old. My birthday is Feb. 7. I (Mary) am 12 years old. My birthday is Nov. 9. We go to Salem School. Our teacher is Della Rowe. We like school very much. Our gandfather (Jacob Peachy) is able to work again. He was very sick and we are all very glad he is better. The blessings of God be with you all. Mary and Jesse Peachy.

Dear Juniors: You each have 6¢ credit. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I will soon be 14. My birthday is April 8. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gradly answer. A Herold reader, Ruby Eash.

Dear Ruby: You have $1.04 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 6, 1954.

Dear Aunt Mary: A greeting in Jesus' holy name, who died for our sins. The weather is nice. Andy Troyers have a baby girl. Alvin Beachys also have a little girl and Eli Hostetlers have a little boy. May the Lord bless you. Mabel B. Miller.

Dear Mabel: You have $1.66 credit. —Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, April 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy and warm. This is my first letter to the Juniors. I am 12 years old. My birthday is June 16. If I have a twin or someone near my age, please write. I go to Weaver's School. I have one brother, David, but no sisters. May God bless you all. A Herold reader, Ella Miller.

Dear Ella: You have 5¢ credit. Your work was O.K. Keep it up.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have 3 sisters and 2 brothers. LeRoy 17, Lillian 14, x 12, Edna 7, Erma 5, and Glen 2. We had rain last night. Today it was pretty warm. A Herold reader, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $1.40 credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Rebecca D. Zook

Ey veha mddeenmoc nad ilelkd eth utsj; nda eh othd ton ssiret uyo.

Sent by Freeda Shetler

Kas, nda ti allhs eb vnieg yuo; kese, dan ey ahlsl nfid; cnokk, dan ti allhs eb eedpno tnou oyu.

Sent by Elmer A. Helmuth

Gswaonihtdtnitn ey lwodu ont og pu, utb ebreledl sagnita het emomtmdancn fo teh Dorl rouy Ogd.

Sent by Alvin T. Miller

Nteh Ahonj derayp utno eht Rodl ish Dgo uot fo het sihfs lleyb.

Sent by Elmer T. Miller

Vgeenin, nda rgiomnn, dan ta onon, ilwl I yrpa, nda yrc oudla; dan eh lalhs arhe ym ivceo.

Sent by Sarah Glick

Ni shi multniohaii sih gjdtunme swa ktane ywaa: dna hwo llsha cledrae shi gnaeerntio? rof hsi fiel si kenta mofr eth tehra.

Sent by Eli D. Yoder

Fi Dgo eb diefgorli ni mhi, Odg lashl olsa yolirgf mih ni simehfl, nad aslhl yigrtatwash logrify mih.

ABNORMAL AMERICANS

By Myron Ebersole

(Before assuming his present work as administrator of Prairie View Hospital, Newton, Kans., Myron Ebersole spent approximately two years in MCC relief service in Jordan.)

What is the normal way of life? What is a normal standard of living? Do we turn and look the second time when we see someone walk past in rags? Does it seem unusual for a family to live in one small poorly constructed and unheated room? To expect half of our children to die in infancy?

Are such conditions abnormal or are our standards the abnormal? "Foolish questions," you say. Then consider the following statements taken from "There'll Be No Christmas for Them" by Dickey Chapelle in the Dec. 26, 1953, **Saturday Evening Post.**

"1. More people live in huts of mud and straw than in any other kind of shelter.

"2. More people travel on their own feet or on the back of small animals like the burro than in any other fashion.

"3. More people have a life expectancy of half our years than any higher figure.

"4. More mothers watch half their children die than see all their offspring reach maturity.

"5. More people live without the help of a doctor when they fall ill than enjoy even rudimentary medical care.

"6. More people eat what they themselves grow—and starve when they have no harvest—than obtain their food in any other fashion.

"7. More people do not know what it means to vote than have ever voted."

To the above startling statements of fact we would add that far more people in today's world are outside the kingdom of God than are in and that relatively few in this world have found the reality of Christian experience.

Such a perspective obviously places us in the "abnormal" group. We are tempted to suggest that most of this is due to ignorance or laziness and to say: "Why don't they do something about it?" Fair consideration of the facts will eliminate such thoughts.

Someone said recently in a Sunday-school class discussion on "Christian Standards in Economic Relations" that all anyone deserves is a "fair chance to help himself." We ought to ask ourselves: "What is a fair chance?" Another statement from the above writer: "Few of us would accept a flat perspective based on the untruth that we and we alone matter. But our actual point of view is far too often based on other

subtle—but no less dangerous—untruths. The most deadly of these is the conviction that the majority of the world's people are as able to control their way of life as we Americans control ours."

We were startled (while working with Arab refugees in Jordan in the Mennonite Central Committee relief program) when a poor Arab orphan asked us in Bethany for the entrails of a chicken we were cleaning for dinner —to be used for soup for his brothers and sisters. We should have been startled to realize that we were not in his shoes—if he had had shoes!

We who call ourselves American Christians (or Christian Americans) do well at the beginning of a new year to read Mrs. Chapelle's article and to consider our "strange way of life." A realization of our abnormality is certain to make us humbly grateful and give us a realization of our responsibility as Christian disciples. What are we giving to the hungry, the cold, the naked, the spiritually neglected?—the really normal people!

The resurrection of the Lord should have its greatest appeal to us in its inspiration to living in Him, dead to sin but alive to Him.

CORRESPONDENCE

Croghan, New York

"Now thanks be unto God, which always causeth us to triumph in Christ, and maketh manifest the savour of his knowledge by us in every place" (II Cor. 2:14).

Life is uncertain; death is sure. Of this fact we were again very vividly reminded when two of our number were called to meet their maker. Bro. Norman J. Moshier passed away early on the morning of Feb. 27. He had been in the hospital about a week and at times suffered intense pain. He leaves his companion and three small children. Bro. Jacob Widrick also answered the call the following morning. His suffering was of longer duration.

Several visitors from Canada were in our midst the week of March 1, some being relatives to attend the Widrick funeral on March 3.

Some of our ministering brethren attended Ministers' Fellowship in Ohio the last week of February.

Sister Ednor Lyndaker has not been well this past winter.

Bro. Jacob R. Moser entered a Watertown hospital on March 21 for treatment.

Sister Mary Noftsier had been in the hospital in a critical condition and has answered the summons from on high.

Plans are under way for placing partitions in the basement of the Croghan church house. Since the building was enlarged, several classes were held in the basement during the Sunday-school session for the smaller children. By putting in these removable partitions each class will have its classroom and it will undoubtedly result in the children giving their undivided attention to their teacher.

Our winter has been rather rugged at times with temperatures below zero for several days at a time. We are now enjoying more springlike weather and the maple syrup season has begun.

Yours in His service,
Beulah M. Roggie.

March 26, 1954.

MARRIAGES

Nisly-Miller.—Reuben Nisly, son of Fred Nisly, and Mamie Miller, daughter of Clarence Miller, were united in marriage March 10, 1954, by Bishop William S. Yoder, at the Chester Yoder home near Kalona, Iowa.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. | 15. Mai, 1954 | Nr. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Stehst du einsam und verlassen.

Stehst du einsam und verlassen,
Arm und schwach als Pilgrim hier,
Fremd auf rauhen Wüstenstraßen,
Wo kein Herz auch schläget dir
Und nur Dunkel dich umgibet?
Liebes Herz, verzage nicht,
Einer ist's, der dich noch liebet,
Hin dich führt ans helle Licht.

Wenn nicht Nächstenliebe schenket
Dir ein tröstend freundlich Wort,
Einer ist's, der dein gedenket,
Jesus Christ, im Himmel dort!
Er fühlt mit den Schwachen, Armen,
Nimmt sich gnädig ihrer an,
Denn Sein Herz so voll Erbarmen
Keine Seel' verstoßen kann.

Hast du keinen Freund auf Erden,
Der die Hand dir bieten kann,
Jesus will ein Freund dir werden,
Geh' zu Ihm und bete an!
Seine Treue wirst du schmecken,
Die im Kampf nicht von dir weicht,
Und in Sturm und allen Schrecken
Dir die feste Stütze reicht.

Dann nicht einsam und verlassen
Fühlt ihr in der Fremde mehr,
Wenn man Jesum kann umfassen,
Ist das Herz nicht freudenleer!
Süßer Friede, sel'ge Wonne
Kehret in das Herze ein,
Er, die rechte Lebenssonne,
Will auch eure Leuchte sein.

Editorielles.

Viele sind gesucht, aber wie viele werden gefunden? In den verschiedenen deutschen Wechsel-Blätter, besonderlich in die von den Mennoniten herausgegeben, sehen wir öfters Notizen wo Leute gesucht werden. Gewöhnlich sind es Leute die ihren Verwandschaft suchen. Durch die Verhältnisse in die letzte 30 oder 40 Jahre sind viele, viele Leute zerstreut und verloren worden. Viele die aus Rußland gekommen sind während dem letzen Krieg, oder nach dem Krieg, wissen gar nicht wo etliche von ihre Familie sind. Öfters war der Vater vom Hause schon lange fort und Frau und Kinder haben gar kein Ahnung von wo er ist oder unter was für Verhältnisse er vielleicht am leben ist, wenn er noch am leben ist. Andere hatten von ihre Verwandschaft die schon vor viele Jahren nach Amerika gekommen sind und suchen durch solche Anzeige wieder in Berührung kommen mit ihnen und haben vielleicht Hoffnung daß sie ihnen auch helfen könnten wieder ein neue Heimat aufrichten.

Wenn wir solche Anzeige lesen dann wundern wir immer ob doch einige vielleicht doch wieder gefunden werden. Wir müssen auch glauben daß diejenigen wo solches Notizen eingeben, erwarten mit Sehnsucht auf Bericht und hoffen doch daß jemand konnte ihnen ein Strahl von Hoffnung geben. Wenn auch sie doch die Kenntnis empfangen könnten daß die Gesuchten doch tot sind, das wäre doch so viel besser denn immer unbewußt sein.

Unter unsere Leute sind solche Fällen fast unbekannt, aber doch ist es ein Mennonit Familie etliche Meilen von hier, die einen Sohn hatten der ein ziemlich Zeitlang fort von seiner Heimat war und ist dann auf einmal wie man sagen könnte,

verschwunden. Leider haben sie schon ziemlich viele Jahren kein Nachricht und alles Nachsuchen und Erforschen blieb erfolglos.

Aber geistlicherweise sind viel mehr Menschen verirrt, denn natürlicherweise. **„Wir gingen alle in die Irre wie Schafe."** Aber Gott sei Dank, der Herr durch seine große Liebe, sucht und lockt der verirrte Mensch. Eltern können fast nicht ihre Kinder vergessen. Brüder und Schwestern haben ein Liebe für einander aber die Liebe Gottes ist größer, tiefer und breiter denn Menschenliebe sein kann. **Kann auch ein Weib ihres Kindlein vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie derselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen.** Jes. 49, 15. Auf Erden gibt es keine Liebe so stark als ein Mutter ihre Liebe zu ihrem Kinde, und doch sagt der Herr wenn auch ein Mutter ihres Kindlein vergessen täte, so wollte er doch nicht uns, sein Geschöpf vergessen. Es gibt zu Zeiten Menschen die meinen niemand liebt sie oder ist bekümmert wegen ihnen. Solche Leute sind in Irrtum, denn wenn auch die Menschen sie nicht mehr lieben, oder scheinbar nichts um sie geben, ist doch Gott noch bekümmert wegen ihnen und will haben daß sie sich zu ihm bekehren. Es ist aber auch das Pflicht von alle Christen für sorgfältig sein daß niemand mit Recht ihnen nachsagen kann daß sie nicht bekümmert sind wegen andere Menschen ihren Heil. Es war uns schon bange daß es solche Christen-Bekenner hat die nur bekümmert sind wegen ihren eigene Seligkeit. Sie Wollen allein zusehen daß sie ernst zu die enge Pforte eingehen können, ohne Sorge tragen ob andere mit eingehen oder nicht. Jesus selber sagt er ist gekommen zu suchen und selig machen was verloren war, und wer zur Tier hinein geht in der Schafstall ist auch ein **Hirte der Schafe.** Das meint daß wer eigentlich hinein in der Schafstall gegangen ist, auch für die andere die darinnen sind, darinnen halten und die wo noch nicht darinnen sind auch hinein bringen. In dem Gleichnis von dem verlorenen Schaf will Jesus uns die Wichtigkeit vorstellen für wie bekümmert wir sein sollen wenn ein Schaf noch verirrt und verloren ist. Sind wir nicht zu viel bekümmert wegen die wo im Stalle sind gegen wie unser Bekümmernis ist gegen die wo noch nicht in dem Stalle sind und draußen in die Wüste sind, verführt von dem Teufel und in Gefahr von ewig verloren gehen? Ja Gott vergißt solche verirrte Schafe nicht, seine Liebe für sie hört nicht auf, aber er will daß von seine Kinder die schon erlöst sind und sicher in dem Schafstall sich erbarmen und suchen solche mit in der Schafstall bringen. Er kommt heute nicht zu solche im Gesicht oder mit Engel, usw., sondern durch seine Knechten, die erlösten Menschen unter welchen wir hoffen daß alle Leser dieses Blatts sich finden.

Unter die Menschen die natürlicherweise verloren sind auf dieser Erde und nicht ihre Familie finden können oder zu ihnen kommen, gibt es viel Freude wenn sie einst wieder zusammen können oder so viel als Bericht empfangen, doß solche wieder gefunden sind. Also soll es ein Freude machen in die Kinder Gottes wenn eins daß verirrt war oder eins daß noch nicht gefunden war dann gefunden wird und in der Schafstall gebracht. Es fehlt etwas wenn einer nicht Freude hat wenn jemand der verirrt war wieder zurück kommt und wieder die Gemeinschaft mit Gott findet. Denn das Menschensohn ist gekommen, **zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.**

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Auf den 19. April ist Bericht angekommdaß dem Phinis Bontrager von Bowling Green, Mo., sein Gattin ihren Überschritt vom Glauben zum Schauen genommen hat. Sie litt nur etliche Tage von einem Streich Schlag. Ziemlich viel von dieser Gegend sind dann hingegangen die Leichenbegängnis beiwohnen, aus der Ursach daß sie früher von hier waren und das größte Teil von ihre Verwandtschaft noch in dieser Gegend wohnhaft sind.

Zwei von unsere Gemeinden haben Liebesmahl gehalten und Nord Johan D. Yoder Distrikt gedenken es zu halten der 9. Mai, wo dann so der Herr will ein Prediger erwählt werden soll. Möchte sein Willen geschehen.

Bruder und Schwester Peter Wagler (meine Eltern. Ed.) sind jetzt auf eine Reise nach Indiana. Sie wollten etliche

Tage in Bowling Green, Mo., und dann ein Zeitlang in Indiana zubringen. Die Hauptursach für gehen war für die Schwester Amanda Slabach, Frau von Tobe Schlabach, von Nappanee besuchen. Sie war schon ungefähr 20 Jahre leidend mit kriechen Paralyse, so daß sie fast hilflos ist. Sie ist ein Schwester meiner Mutter.

Der Herr hat während die letzte Tagen uns gesegnet mit schöne Regen, wofür wir dankbar sind, denn es war ziemlich trokken.

Bruder Fred Nisly von Kalona, Iowa, schreibt daß die 6 Gemeinden in ihre Gegend haben bestellt für das Mahl der Liebe halten und in ihrem Distrikt soll ein Prediger erwählt werden, so der Herr will.

Die Esther, Wittwe von Bischof Edwin Hershberger, von Kalona, Iowa, die mit ihre Tochter Rhoda, der Winter zugebracht hat in Arizona, ist jetzt wieder daheim. Die Rhoda gedenkt später kommen. Die Schwester Hershberger ist nicht so gesund wie manche und war deshalb in Arizona durch der Winter.

Von Mio, Mich., erhielten wir Bericht daß der alte Bischof Levi Troyer von dort sein Ruf aus Zeit in Ewigkeit beantwortet hat. Er war etwas über 83 Jahre alt und war die letzte 12 Wochen von seinem Leben fast bettfest gelegen. Bruder Eli Yoder hat uns dieser Bericht gegeben und geschlossen mit die folgende Worte, welches auch unser Wunsch ist: „Frieden seiner Asche."

— — —

Bruder B. F. Stoltzfus schickt uns die folgende Berichte:

Ausgenommen ein Distrikt haben alle 28 Gemeinden in Lancaster Co., das Liebesmahl gehalten von dem 18. zum 25. April. Dann in etliche waren Prediger und Diakonen erwählt. In dem kürzlich verstorbenen Ben F. Beiler sein Distrikt ist ein Prediger erwählt worden und das Los ward gezogen von Amos Lapp, 33 Jahre alt und ein Sohn von Johan Lapp, Irishtown. Sieben Brüder zogen in dem oben gemeldeten Begängnis. In dem Oben Mittel Distrikt, wo der Prediger Aaron Beiler Aufsicht hat, ist Freitags, der 23. April ein Diakon erwählt worden. Aus 5 Brüder die zogen war das Los gezogen von Johan Beiler, 29 Jahre alt, und ein Bruder von dem oben gemeleten Aaron Beiler. Er ist ein Kindeskind von dem kürzlich verstorben Ben Beiler. In dem Bischof Aaron Glick sein West Distrikt welches der letzten Herbst geteilt war, war der nämiche Tag ein Prediger erwählt. Jone Kinnig hat in diesem Fall das Los gezogen wo 6 andere mitzogen. Er ist 41 Jahre alt. In dem Bischof David Z. Fisher sein Georgetown Gemeinde war auch ein Diakon erwählt. Samuel Kinnig, 35 Jahre alt, zog in diesem Fall das Los.

In eins von die Gemeinden nahe Dover, Del., war auch ein Prediger erwählt. Das Los war gezogen bei ein junger Bruder, Johan Beiler, 20 Jahre alt. Ein Kindeskind von Diakon Will Beiler von Catlett, Va., und ein Tochtermann von dem weit bekannten Bischof Roy Nisley.

In St. Mary's Co., Maryland, war auch die Gemeinde geteilt der vergangenen Herbst und sie gedenken auch Prediger erwählen in die zwen Teilen. Der Berichter hat noch hinzu gefügt daß er wünscht all die neuerwählten Brüder Gottes Hilfe, Beistand und reichen Segen, so daß sie helfen die Gemeinde in Bau halten, wie die Aposteln uns gelehrt haben und wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Wir sagen amen dazu.

Der obigen Berichter sagt sie haben ungewöhnliches warmes Wetter gehabt diesen Frühling, so daß die Obstbäume in voller Blüt kommen 10 bis 15 Tage früher als gewöhnlich. Er sagt sie hatten bis jetzt auch weniger Regen als gewöhnlich.

In die Todesanzeigen erschienen zwei Todesfällen aus Lancaster Co. Ein Tag nach dem Bischof Ben. F. Beiler sein Tod ist noch ein Bischof gestorben, nämlich der Henry E. Lapp. Er war 78 Jahre alt.

— — —

Bruder Eli S. Beiler von Virginia, gibt die folgende Berichte:

Das Wetter war schön und angenehm durch April, mit Regen wie gewöhnlich, so daß die Frucht schön aussieht.

Bischof Jonas Hershberger und Frau von Georgia waren in unsere Mitte über Oster-

sonntag und brachen das Brot mit uns und dann der folgende Sonntag waren sie in Somerset, Pa., wo sie die Leichenbegängnis von Schwester Lydia Wengerd beiwohnten. Etliche Familien von hier waren auch hingegangen für zugegen sein.

Jerome Overholts von Ohio, waren in unsere Gegend über Sonntag der 25. April, auf ihre Heimreise von Florida, wo sie 4 Monaten weilten der vergangen Winter.
— R. W.

Die köstliche Perle.

Ydse Gaukes, 1571.

Darum, meine lieben Freunde, traget doch fleißige Fürsorge, so lange es Heute heißt und laßt uns allezeit fleißig am Tempel bauen, umgürtet mit dem Schwerte des Geistes, damit wir den Feinden widerstehen mögen, damit sie uns unsern Ruhm nicht nehmen; denn das Pfund haben wir empfangen, der Herr wird es auch wieder von uns fordern, und wenn er uns treu findet wird er uns über viel setzen.

Darum, mein auserwählter, laß uns allezeit fleißig zusehen, daß wir die köstliche Perle, die wir gefunden haben, auch sorgfältig bewahren, damit uns die Räuber dieselbe nicht nehmen, denn wenn sie uns genommen wird so sind wir verdorben. So haltet denn gute Wache, lieben Brüder und Schwestern, und denket, daß wenn euch ein Stück Gold gegeben worden wäre, nicht größer als ein Pfennig, und man hätte euch dabei gesagt: Bewahret das nur drei oder vier Jahre, dann wird eine teure Zeit kommen, welche ein Jahr währen wird; bewahre nun das Stück so lang, dann werdet ihr soviel kaufen können daß ihr keinen Mangel haben werdet; verleirt ihr es aber, so werdet ihr vor Hunger sterben — wie genau würdet ihr das bewahren. Würdet ihr nicht jeden Tag (wenn die Zeit kommt wo ihr es haben müßt) danach sehen, ob ihr es verloren habt? Ja, ich glaube, jede Stunde. Sehet, meine Außerwählten, die ihr den Glauben empfangen habt, euch ist diese Gold gegeben, um es lebenslänglich zu bewahren; bewahret ihr es nun bis ans Ende, so werdet ihr das ewige Leben dafür empfangen.

Darum meine sehr Geliebten, da ihr wisset, daß der Tag nahe ist, wo ihr es haben müßt, so traget gute Sorge, daß ihr es nicht verliert, denn wenn ihr es auch den letzten Tag verlieret, so mag es euch nichts helfen, es würde niemanden etwas nützen, und wenn ihr es hundert Jahre bewahrt hätte, wie der Prophet sagt: Wenn jemand sein Lebenlang Gutes getan hat, und ist aufrichtig gewandelt, würde sich aber zur Ungerechtigkeit wenden, so mag ihm all sein Gutes, das er zuvor getan hat nicht helfen. Sehet, wie der Herr von uns den Gehorsam fordert, wie auch der Prophet Samuel zu Saul sagte: Der Herr hat lieber Gehorsam als Opfer. Sehet auch auf den Mann Gottes, wie er von dem Herrn gestraft worden ist, weil er den falschen Propheten angehöret und der Stimme des Herrn nicht gehorcht hatte. Sehet die Kinder Israel an, als sie gesündigt hatten, mußten sie ihren Feinden den Rücken kehren; so sagt auch Christus selbst: Ihr seid meine Freunde wenn ihr tut was ich euch gebiete und wer beharrt bis ans Ende, soll

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

selig werden, denn es ist weder am Anfange, noch in der Mitte gelegen.

Erwählt aus Martyrer Spiegel,
von D. L. W.

Wollt ihr euren König kreuzigen?

So fragte Pilatus einst das abtrünnige Volk. Wollt ihr euren König kreuzigen? Diese Frage gilt denen, die Christi Namen an ihrer Stirne tragen, dennoch aber in Sünden leben und mit ihrem Wandel nach der Welt Weise, den Herrn auf's neue verwerfen. Wer leichtsinnig Christi Wort verachtet und Seine Gnade verschmäht, der kreuzigt damit seinen Heiland, seinen König und bringt sich zugleich um den einigen Trost im Leben und im Sterben. Nein, wir wollen unsern König nicht kreuzigen. Wir wollen Ihn vielmehr ehren, Ihm dienen und gehorchen und Ihn von ganzem Herzen rühmen.

Warum die Sünde ablegen?

Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde so uns immer anklebt, und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Ebr. 12, 1.

Was sind die Haufen Zeugen die wir um uns haben? Sie sind die Exempel von den Patriarchen die im vorigen Kapitel genannt sind, (andere auch so wohl). Diese alle haben durch den Glauben Zeugnis überkommen, und nicht empfangen die Verheissung. 11, 39. Diese Exempel stärken uns. Sie sind gestorben in der Hoffnung, ehe der Erlöser gekommen ist. Darum sollte es uns mehr stärken im Glauben und in der Hoffnung. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.

Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht. Hier können wir sehen daß wir die Sünde nicht üben sollen. Die uns immer anklebt: Warum so? Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselben sind wieder einander, daß ihr nicht tut, was ihr wolt. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Gal. 5, 17, 18. Hier sehen wir daß es ein Kampf nimmt auf diese, wie er sagt im Ausgang von dem erste Vers: „Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist. Wir haben immer zu kämpfen mit Fleisch und Blut." „Ohne Jesus können wir nichts tun." Jesus sagt: „Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, (sind nicht fleischlich, sondern geistlich gesinnet); und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, denn alles; und niemand **kann** sie aus meines Vaters Hand reißen." Joh. 10, 27—29. Das ist ein feste Verheißung, aber es macht uns nicht vollkommen oder ohne Fehler, usw. Es ist ein großer Unterschied, ob wir in Sünd fallen durch unsere Schwachheit und Läßigkeit; oder ob wir mutwillig und durch Bosheit sündigen.

O, wie schlecht macht die Sünd uns fühlen und wie unruhig, usw. Aber wie gut ist es dann für die Sünde bekennen, und mit Reu und Leid zu unserm Fürsprecher kommen, der wird uns wieder fröhlich machen. Ja, was für eine Freude und Friede, und wie es uns demütiget vor unsere Geschwistern. Ist das aber nicht gut für uns? Wir bedürfen mehr Demut in unsere wehrlosen Gemeinden. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Wir wollen tun wie der Ebräer Schreiber sagt in Vers 12, 2. Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freuden haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf den Stuhl Gottes.

Wir können nicht dankbar genug sein zu Gott für der Plan von der Seligkeit, es ist kein Kinderspiel, aber eine wichtige Sache, insonderheit wenn der Mensch die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hat. Es ist Gottes Willen daß alle Menschen selig werden, und es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut; aber es scheint mir der Ebräer Schreiber wollten sagen von Sachen, daß sehr wichtig sind. Denn es ist unmöglich, die, so **einmal erleuchtet** sind, und geschmeckt

haben die himmlische Gabe, und teilhaftig worden sind des Heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, als die ihnen selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten. 6, 4—6. **Denn so ihr mutwillig sündigen, nachdem wir Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünden,** sondern ein schrecklich Warten des Gerichtes und des Feuereifers, der die Widersacher verzehren wird. 10, 26. 27. Was will das uns sagen, lieber Leser? Nimmt noch die drei folgenden Vers dazu. Ich will nicht behaupten, aber es dünkt mich es kommt an die Lästerung von dem Heiligen Geist; welche eine Sünd ist die nicht vergeben wird in dieser Welt, noch in jener Welt. Der Schreiber im „Lust Gärtlein," unter Regeln eines Gottseligen Lebens, Seite 11 und 12 sagt: „Eine kleine Sünde, die man liebt, kann die Menschen sowohl verdammen, als eine große Sünde. Ein einzigen kleiner Spalt in einem Schiff, wenn er nicht vermacht wird, kann das ganze Schiff versenken: Also kann auch die kleinste Sünde, wenn sie geliebet und nicht bereuet wird, den Menschen in die Hölle bringen. Darum hüte dich nicht nur von großen, sondern auch vor kleinen Sünden; gewöhne dich selbst auch die geringsten Sünden zu unterdrücken, damit du auch der größern mögest Meister werden insonderheit aber hüte dich vor mutwilligen Sünden, daß du Gott nicht vorsätzlich erzürnest. Denn du wirst schwerlich für deine Sünden, so aus Mutwillen begangen sind, Vergebung empfangen."

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch in Großen unrecht. Luc. 16, 10.

Und der Herr sprach zu mir: Du sollst nicht für dies Volk um Gnade bitten. Jer. 14, 11. So jemand sieht seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten; so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. **Es ist eine Sünde zum Tode; dafür sage ich nicht daß jemand bitte.** 1. Joh. 5, 16.

Wer übertritt, und bleibet nicht in der **Lehre Christi, der** hat keinen Gott; wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn. 2. Joh. 1, 9.

Princess Anne, Va. — Eli S. Beiler.

Menschengebote.

Es kommen viele Beschuldigungen daß wir, als altamische Leute Menschengebote haben. Nun möchte ich fragen was sind Menschengebote? Sind alle Menschengebote unrecht? Gewiß, wenn es Menschengebote gehabt hat zu Jesus Zeit, die nicht gebräuchlich waren zu Gottes Ehre, dann wird es ohne Zweifel als noch solche Menschengebote haben. Aber es ist auch ein Irrsinn wenn wir behaupten wollen, daß alles was nicht mit Namen verboten ist in Gottes Wort nur ein Menschengebot ist und unrecht ist es zu beobachten. Wenn wir dieses tun dann müßten wir es erlauben an die „Movies" (Theater) zu gehen, auch den unehelichen Beischlaf, Tabakrauchen, und viele andere Sachen.

Wir finden daß Jesus gesagt hat wegen die Pharisäer daß sie vergeblich Gott dienen, dieweil sie solche Gebote lehren die nichts als Menschengebote sind. Dieses war gesagt da die Menschen noch unter dem alten Gesetz waren. Wir können aber auch finden daß Gott die Rechabiter gelobt hat, daß sie ihres Vaters Stimme gehorsam waren; Jer. 35. Oder ich täte solches vernehmen von was Gott sagt daß er übel über Jerusalem bringen wird dieweil sie seiner Stimme nicht gehorchen, aber dieweil die Rechabiter ihren Vaters Stimme gehorchen und trinken kein Wein, bauen keine Häuser, kein Samen säen, kein Weinberg pflanzen, sondern in Hütten wohnen, so soll jemand von den Seinen allezeit vor mir (Gott) stehen. Hier finden wir daß Gott, scheint es, Menschen gelobt hat für Gebote zu beobachten, wo in einer Hinsicht nur Menschengebote waren, denn solches war die Kinder Israel nicht verboten auch die Fremdlinge nicht die sich zu den Kinder Israel taten, ausgenommen vielleicht zum Teil die Priester. Aber wenn wir 1. Chron. 2, 55 und Richter 1, 16 lesen, finden wir daß die Rechabiter von Jethro, Moses Schwäger herstammen. So können sie nicht Priester gewesen sein in Israel.

Wenn es immer unrecht gewesen wäre für Sachen zu beobachten oder verbieten

die nicht mit Worten verboten waren in Gottes Wort, dann gewiß wäre Gott nicht zufrieden gewesen mit die Rechabiter.

Nun glauben wir nicht daß Gott Menschen loben täte für etwas und Jesus andere Menschen verdammen für die nämlich Sach, getan aus die nämlich Ursach. Absonderlich nicht wenn sie beide noch unter dem alte Gesetzwaren. Denn Gott und Jesu sind eins in dieser Hinsicht. Ohne Zweifel hat es dann ein Unterschied in Menschengeboten (wenn wir sie beides solches heißen wollen) und auch ein Unterschied aus was Ursach oder Sinn daß wir ein Gebote halten. Die Rechabiter haben ihres Vaters Geboten gehalten dieweil sie ihren Vater ehren wollten, welches auch Gottes Gebot war daß sie Vater und Mutter ehren. Die Pharisäer haben selbst Ehre gesucht durch ihre Menschengebote. Denn Jesus sagt daß alle ihre Werke tun sie daß sie von die Menschen gepriesen werden.

Möchte vielleicht jemand denken daß der Jonadab (die Rechabiter ihren Vater) hat auch Ehre gesucht von seine Kinder dieweil er ihnen solche Gebote gegeben hat. Aber das wissen wir nicht, denn die Schrift sagt nicht warum er es getan hat. Aber scheints, war es aus einen guten Vorhaben. Und hat auch nicht verursacht daß Gottes Geboten aufgehoben worden sind, wie etliche von die Pharisäer Geboten es verursachten. Marc. 7, 9.

Der Paulus sagt: „Lasset uns dem nachstreben, daß zum Frieden dienet und was zur Besserung untereinander dienet.“ Ohne Zweifel meint dieses was zur geistlicher Frieden und Besserung dienet wenn nicht immer zum natürlicher Frieden oder Besserung. Wenn Jonadab geglaubet hat daß seine Nachkommen besser Gott dienen können wenn sie kein Wein trinken, kein Samen säen, kein Häuser bauen, dann hat er auch geglaubt daß Gott es so haben will. Diese Sachen waren nicht Sachen daß das Gesetz gesagt hat daß sie tun sollen. Vielleicht hat der Jonadab gedenkt wenn seine Nachkommen in Hütten wohnen, und wie es mich dünkt Vieh Hirten wären, dann täten sie nicht so leicht verführt gehen von die Leute wo Abgötter dienen. Denn ein Hirt war nicht so lang an einem Ort, sondern mußte stets umher ziehen für Weide suchen für sein Vieh. Durch solches würde er nicht so bald in innige Freundschaft kommen mit die Heiden. Denn wie länger und mehr daß wir um einen gottlosen Menschen sind, so viel mehr Gefahr hat es daß wir seine Wege lernen und nachmachen. Aber dieses sind nur Gedanken und könnte leicht unrecht sein, so weit daß der Jonadab angeht.

Wir wollen auch nicht vergessen, das Menschengebote zu haben die nicht zu Gottes Ehre dienen; wiewohl es nicht recht ist, doch ist solches nur eins von viele Sachen das unrecht sind. Wenn wir aber nichts tun wollen das unrecht ist und wir schon etwas fehlen in dieser Hinsicht, so kann der Mensch Vergebung kriegen dafür so wohl als für andere Sünden die er unwissend tun. Was ich meine ist wenn wir suchen nur solche Sachen zu verbieten oder befehlen was wir glauben daß zum Frieden und Besserung dient, tun aber vielleicht irren in etliche Sachen, doch nicht williglich, dann ohne Zweifel ist Gott uns gnädig. Ich zweifel ob wir als Menschen vollkommen sind in etwas, so auch nicht in dieser Hinsicht, doch sollen wir der Willen haben für vollkommen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Paulus Gefahr auf dem Meer

Paulus ist viel herum gereißet, und wie er selbst gesagt hat: In Gefahr durch die Flüße, durch die Mörder, unter den Juden, unter den Heiden, in den Städten, in der Wüste, auf dem Meer, und unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, und in Frost und Blöße; ohne was sich sonst zugetragen hat in die tägliche Arbeit und Sorge die er trug für alle Gemeinden. Ja er sagt: Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht hab ich zugebracht in der Tiefe des Meers.

Durch all diesem hat der Herr Paulus geholfen; aber er wollte sich nicht rühmen in der Sache, denn allein seiner Schwachheit, sondern gab Gott die Ehre, der ihn

so wunderbarlich errettet hat durch all diese Gefahr.

Wir nehmen nun ein wenig in Betrachtung wie er einst als Gefangener nach Rom geführt war. Als sie in ein Schiff traten, welches am Ufer von Asien hin schiffen sollte, fuhren sie vom Lande, und des andern Tags kamen sie an Sidon, und Julius hielt sich freundlich gegen Paulus, erlaubte ihm, zu seinen guten Freunden zu gehen und sein zu pflegen. Paulus war wohl von Soldaten bewacht auf dieser Reise, denn er sollte nach Rom geführt werden um mit andere Gefangenen verhört zu werden. Wir glauben wohl daß Paulus mit große Bangigkeit umgeben war; aber er hatte sein Vertrauen zu Gott. Und da der Wind ihnen entgegen war schifften sie unter Cypern hin, und schifften durch das Meer bei Cilicien und Pamphylien, und kamen gen Myra in Lycien. Und daselbst fand der Unterhauptmann ein Schiff von Welschland, und ließ sie darauf übersteigen; aber der Wind war ihnen zuwider daß sie nicht gute Fortschritten machen konnten, und in viel Tagen sie kaum gegen Knidus kamen dieweil der Wind so stark war. Da sie nun an eine Stätte kamen, welche heißt Gutfurt, nahe bei der Stadt Lasäa, und nun viel Zeit vergangen war und als mehr gefährlich ist worden zu schiffen, ermahnte sie Paulus, und sprach zu ihnen: Lieben Männer, ich sehe, daß die Schiffahrt will will mit Leid und großen Schaden ergehen, nicht allein der Last und des Schiffes, sondern auch unser Leben wird in großer Gefahr sein; aber der Hauptmann glaubte dem Steuermann und dem Schiffherrn mehr denn was Paulus sagte, und das mehrere Teil von ihnen bestanden auf dem Rat weiter zu fahren, und sehen ob sie nicht könnten gen Phönix kommen zu wintern, und da nun ein wenig Südwind wehte, meinten sie daß sie könnten ihr Vornehmen ausführen; aber nicht lange darnach erhub sich wider ihr Vornehmen eine Windsbraut von Nordost, und sie kannten nicht weiter, so gaben sie es dahin und schwebten mit dem Winde. Nun kommen sie an eine Insel, die heißt Klauda, da konnten sie kaum den Kahn ergreifen. Dies war ein kleines Boot oder Kanu welches sie mit zogen, oder mit hatten; gerade wie es war, weiß ich nicht; aber sie konnten es kaum zu Bord kriegen, und sie brauchten der Hilfe, wie Luther es stellt; das meint, sie brauchten die Stricke um das Schiff herum zu verbinden, so daß es nicht so bald zerrissen wird von dem Sturm, und Gewalt der Wellen; sie ließen die Segel herunter und fuhren also.

Ohne Zweifel haben die Schiffleute oftmals harte Arbeit um ihr Schiff zu verbinden oder repariren wo es anfingt nachzugeben; oftmals tun sie naß werden von die Wellen die über sie gehen; aber sie können nicht nachlassen. Sie sind in Lebensgefahr, und sie wissen es, und tun alles was sie können sich zu erretten.

Wie stimmt nun dieses überein mit dem Fahren auf dem Lande. Ich war selbst noch nicht über dem großen Weltmeer gefahren; aber doch war ich schon auf Wasser wo ich nicht mehr ans Land sehen konnte; vielleicht eine dreizehn Stund auf dem Wasser, und wenn vom Lande weg gefahren wird, so denkt man wohl an die Gefahr, und es hat mich gewundert wie die Leute fühlen wenn sie so eine Groẞe anfangen um über dem großen Weltmeer zu gehen; aber ohne Zweifel sind viele Menschen wo diese Reise so oft machen daß sie kaum mehr daran denken als wie wir tun wenn wir anspannen um ans Nachbars Haus zu fahren. Nun könnten wir fragen, ist eigentlich mehr Gefahr auf dem Meer, als wie auf dem Lande? Wir, die wir nicht gewöhnt sind auf dem Wasser fahren, würde es uns wohl mehr Bangigkeit machen; aber ob die Gefahr eigentlich größer ist, wollte ich nicht sagen. Wenn wir auf dem Wege gehen heutigestages, so sind wir immer in grosser Gefahr; aber der Gott wo Paulus und die Seinige bewahrt hat auf diese Reise, kann uns auch noch bewahren heutigestags. Die Hauptsache ist, daß wir eine ehrliche Hantierung nach sind wenn wir auf dem Wege gehen.

Hier waren 276 Seelen auf dem Schiffe, und die Gefahr ist als größer geworden; in etlichen Tagen sahen sie weder Sonne noch Sternen, und in ihrer Zeit hatten sie wohl kein Kompaß oder Leitung um dabei zu gehen, so wenn sie die Sonne oder Sternen nicht sehen konnten so hatten sie nichts dabei zu gehen, und wußten nicht wo sie hinkamen, da war alle Hoffnung ihres Lebens dahin. Nun war wieder eine

Nacht vorüber, und da Paulus sahe daß sie fast alle Hoffnungslos waren hatte er sie getröstet, er trat mitten unter sie und sprach: Lieben Männer, man sollte mir gehorchet und nicht von Kreta weg gefahren und uns dieses Leides und Schadens überhoben, und sagte zu ihnen: Seid unverzagt; denn keines Leben aus uns wird umkommen, nur das Schiff wird verderben; denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, des ich bin und dem ich diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser gestellet werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir schifften, und er sagte, er glaubt was Gott gesagt hat. Nun war es die vierzehnte Nacht seid der Sturm anfing, sie hatten fast all die Gerätschaft aus dem Schiffe geworfen daß sie konnten, um es leichter zu machen. Um die Mitternacht meinten sie, sie kämen etwas an ein Land. Sie senken ein Bleiwurf ein, und fanden es zwanzig Klafter tief, und über ein wenig fanden sie es fünfzehn Klafter. Nun fürchteten sie sich, sie möchten an harte Orte anstoßen, und warfen vier Anker hinten am Schiff herunter um es zu halten, und wünschten daß des Tages Licht möcht kommen so daß sie sehen könnten wo sie wären. Nun wollten die Schiffleute die Flucht nehmen, und die andere lassen sehen für sich selber. Sie ließen den Kahn nieder ins Meer, und gaben vor, sie wollten die Anker vorne aus dem Schiffe lassen. Dieses war wohl Falschheit gewesen, sie waren am suchen sich ein Weg zu schaffen für selber in das Rettungsboot zu kommen und fliehen; aber da Paulus sahe was sie im Sinn haben, sprach er zu dem Unterhauptmann und den Kriegsknechten: Wenn diese nicht im Schiffe bleiben, so könnet ihr nicht beim Leben bleiben. Man könnte denken: Paulus wußte doch daß Gott ihm gesagt hatte; alle die dabei sind werden errettet. Warum hat er denn nicht gedenkt, laßt sie gehen, es gibt schon ein Weg für die andere; aber dies war nicht der Fall, die Schiffsleute sollten im Schiff bleiben, denn sie wissen besser wie Acht zu geben und es zu regieren. Hier können wir etwas vernehmen für uns, wir seien immer schuldig zu tun was wir können, und nicht denken, wir lassen es nur gehen wie es will, und Gott kann uns doch erretten. Und da Paulus dieses gesagt hatte zu die Kriegsknechten daß sie nicht können beim Leben bleiben wenn die Schiffsleute die Flucht nehmen, hieben sie die Stricke ab und ließen den Kahn fallen ins Wasser so daß die Schiffleute nicht fliehen konnten.

Da sie nun so lange gefastet hatten, ermahnte sie Paulus Speise zu nehmen, und sich zu laben; denn es wird euer keinem ein Haar vom Haupt entfallen. Und da er das gesagt hatte, nahm er das Brot, dankte Gott vor ihnen allen und brachs und fing an zu essen. Da wurden sie alle gutes Muts und nahmen auch Speise. Da es aber tag ward, kannten sie das Land nicht, sie sahen aber eine Anfurt mit ein Ufer, dahin wollten sie das Schiff treiben wo es möglich wäre. Hier stieß das Schiff im Grunde, und es war an ein Ort wo zwei Seewasser zusammen kommen, und da das vorne Teil fest war, stieß das Wasser das Hinterteil vom Schiff hin und wieder bis es zerbrochen ist von der Gewalt der Wellen. Die Kreigsknechte hatten einen Rat, sie wollten die Gefangenen töten, daß nicht jemand, so er ausschwimme, fliehen könnte, Aber der Unterhauptmann wollte Paulus erhalten, und wehrte ihrem Vornehmen, und hieß, die da schwimmen könnten, sich zuerst in das Meer lassen und entrinnen an des Land. Die Kriegsknecht wußten wenn die Gefangenen entfliehen, wo sollten der Probe gestellt werden zu Rom, so würden sie gestraft werden dafür. Und wenn sie diese getötet hätten, und sich selbst können erretten, so hätten sie vielleicht gesagt: Die Gefangenen sind unter gegangen mit dem Schiff, wo wahr gewesen wäre; aber auch Falschheit dabei. So bis es fertig war, sind sie alle errettet worden. Einige sind auf Brettern und Stücken vom Schiffe wo abgebrochen sind bis sie alle zu Land gekommen sind.

O so wunderbare Errettung durch die Allmacht Gottes. Tut nicht Gott uns manchesmal durchhelfen zu derer Zeit, und die Frage ist tun wir ihm die Ehre geben wie wir sollten. Ein manchesmal tun wir durch große Gefahr gehen in diesem Leben, und wenn es vorüber ist, sagen wir: Wir waren noch glücklich, es hätte können noch schlimmer sein; das ist recht und gut genug; aber wir wollen nicht vergessen Gott die Ehre geben, der uns behütet hat daß es nicht schlimmer war. Denn wir haben ein sol-

cher Gott der schlaft noch schlummert nicht, er wacht über uns Tag und Nacht, und will nicht daß jemand verloren gehe; sondern daß sich jedermann zur Buße kehre und lebe.

Nun wollten wir gerne weiter gehen in diese Geschichte, wo sie anlandeten auf diese Insel, wie die Leute sie so freundlich aufnahmen, und von die Wunderwerken wo Gott ausgeführet hat durch Paulus; aber wir lassen wieder ab für diesmal, und begehren das Gebet aller Gläubigen.

— P. Y.

Nicodemus.

Joh. 3, 1. 2.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden. Der kam zu Jesu bei der Nacht, und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm."

Mit dem daß Nicodemus sprach: „Wir wissen," glaube ich daß er noch andere gemeint hat. Es sagt, er war ein Oberster unter den Juden. In Joh. 7, 46 nannte er ihn ein Knecht, es scheint mir er war etwas wie unsere „Sheriffs" und war vielleicht öfters gesandt mit andern seiner Mitknechten für den Namen Jesus und seiner Nachfolger zu befechten und auszuforschen was sie tun, und vielleicht öfters Jesus seiner Lehr zugehört, und dadurch sind sie gläubig geworden. Joh. 12, 42. Doch die Obersten glaubten viele an ihn, aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann getan würden.

Im 7. Kapitel können wir vernehmen daß Nicodemus und seine Mitknechten gesandt wurden Jesus gefangen zu nehmen, aber nachdem daß sie seiner Lehr zugehört hatten legten sie die Hand an ihn. Die Knechten kamen zu dem hohen Priestern und Pharisäern, und sie sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? Die Knechte antworten, es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch. Da antworteten ihnen die Pharisäer: „Seid ihr auch verführet? Glaubt auch irgend ein Oberster oder ein Pharisäer an ihn? sondern das Volk das nichts vom Gesetz weist ist verflucht. Spricht zu ihm Nicodemus, der bei der Nacht zu ihm kam, welcher unter ihnen war: Richtet unser Gesetz auch einen Mensch ehe man ihn verhöret und erkennet was er tut. Das war vielleicht das erstemal das Nicodemus sein Beruf nicht wahr genommen hat. Denn die Menschenfurcht war nicht mehr so groß.

Es scheint aber daß bei dem Begräbnis Christi, Joh. 19, 39, die Menschenfurcht bei Nicodemus ganz verschwunden war, denn die Liebe die er zu Christo hatte, ist dadurch bewiesen, daß er Myrrhen und Alloe untereinander bracht bei hundert Pfunden, um den Leichnam Christo zu salben.

Ich glaube es ist noch heutigen Tages so daß es viele Menschen gibt die innerlich überzeugt sind daß sie nicht tun, und auch nicht vor Gott bestehen können dieweil sie nicht mit Gott recht sind. Aber die Ehre bei den Menschen, in Ansehen zu bleiben und den breiten Weg des Fleisches zu wandeln ohne Kreuz, Trübsal, Verachtung und Verspottung durch die Welt zu kommen, und nach der Weltweise einher zu stolzieren in Kleider-Pracht, in Hoffart und Hochmut, auch in Handel und Wandel und in noch vielen andern Stücken die dem wahren Christentum nicht gebühren: das glaube ich ist die Ursache daß viele Menschen begeben und seinem Wort und Vorgang nicht folgen wollen.

Die andere Ursache ist, daß der verführerische Geist sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens und suchet den Menschen davon abzuhalten wenn es möglich ist. Er stellt ihm vor, der Mensch kann doch selig werden, wenn er schon die auswendigen Ordnungen, als wie Taufe, Abendmahl und Fußwaschen nicht annimmt, und es auch nicht halten nach der Lehre und Exempel und Vorbild Jesu Christi, und bedenkt nicht, daß Gehorsam besser ist denn Opfer, und aufmerken der Stimme des Herrn, denn das Fett von den Widdern.

Wer mich lieb hat wird mein Wort halten. Wir lesen im Gesetz Mose wie der Herr geboten hatte: Sie sollten tun wie er ihnen befohlen hatte und das schärfte er ihnen zu wiederholten malen

ein, mit der Verheißung eines großen Segens.

Sobald sie sein Gesetz verließen und handelten nach ihrem Gutdünken, so ward ihnen der Fluch gedräuet wie wir vielfältig lesen in den alten Geschichten daß es geschehen ist. Ich glaube daß es in der Gnadenzeit worin wir leben, noch viel mehr sündhaft ist die Lehre Jesu Christi wissentlich, und leichtfertiger weise zu übertreten als in der Zeit des Gesetzes, weil der Sohn Gottes selbst vom Himmel gekommen ist, um uns des himmlischen Vaters Rat und Willen zu verkündigen. Darum spricht Paulus: Wann jemand das Gesetz Mose bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zweien oder drei Zeugen. Wie viel meinet ihr wird der ärgere Strafe leiden der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, dadurch er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schmähet. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Hutchinson, Kans. — Ein Bruder.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1763. — Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz; prüfe mich und . . . was,

Bibel Frage Nr. 1764. — Denn so man von Herzen glaubet, so wird man gerecht; und so man mit dem Mund bekennt, so . . . **was?**

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1755. — Die mit Tränen säen, werden . . . was?

Antwort. — Mit Freuden ernten. Ps. 126, 5.

Nützliche Lehre. — Das Frühjahr ist in meisten Gegenden die Zeit zu säen der natürliche Samen, und wir säen immer von dem Samen daß wir auch gern ernten wollen. Wir säen nicht Unkraut und gedenken Kraut dafür ernten.

Also nach dem Geist, wir können nicht auf das Fleisch säen und gedenken von dem Geist ernten. Paulus schrieb Gal. 6, 8. 9: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf Fleisch säet, der wird von dem Fleisch des Verderbens ernten. Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

Ein mancher Mensch hat schon in dem Frühjahr von seinem Leben (in seiner Jugend) wilder Hafer gesäet. Der ist aber nicht gesäet worden in Tränen, sondern in Wollust. Dann in spätere Jahren mußte er es mit Tränen ernten. Aber Gott sei Dank wenn er hier auf Erden es erntet und Buße tut für seine Sünden. Wenn wir mit Tränen (veracht von der Welt, in der Furcht Gottes uns fürchten wir möchten etwas tun daß Gott mißfällig wäre, Reue und Leid tragen über unsere vergangene Sünden) säen, werden wir mit Freuden ernten.

— — —

Frage Nr. 1756. — Was wollen wir nun sagen?

Antwort. — Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Rom. 8, 31.

Nützliche Lehre. — Paulus hier hat ein herrlicher Trost für alle Kinder Gottes. Gott ist mit alle Kinder Gottes und seine Macht ist über alles daß genannt mag werden im Himmel und auf Erden. Der Satan ist möchtig, aber Gott ist **allmächtig.** Wenn wir auf die Seite sind da Gott ist, dann haben keine Unruh mit Sorgen, denn der das Haupt ist hat der Sieg. Es können Leute gegen uns sein und uns verachten, usw. Aber Gott der eine solche Liebe hat für uns arme Sünder welcher auch seinen eigenen Sohn nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wenn Menschen uns verspotten, verleumden, oder afterreden von uns, so wollen wir doch fest bleiben an der Wahrheit, denn wenn wir Frieden haben mit Gott und seiner Gemeinde wird das alles uns nicht beschädigen, denn Gott ist hie der Gerecht macht. Wenn Menschen uns verdammen, so ist doch Christus hie der gestorben ist, ja vielmehr der auferweckt ist, welcher ist zur rechter Gottes und vertritt uns. Ja, wenn wir auf die Seite sind da Gott der Vater, Christus der Sohn, und auch der Heilige Geist ist, dann können Menschen uns nicht beschädigen mit alle böse Sachen daß sie aufbringen mögen. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? — F. N.

Der schmale und der breite Weg.

Matth. 7, 13. 14.

Wie viel und wie laut auch die Gottlosen schreien mögen: „mit diesem Leben hört Alles auf; ein Leben nach dem Tode gibt's nicht!" — es gibt dennoch ein Leben nach dem Tode. Der Tod ist nicht ein Aufhören alles Lebens; er ist bloß der Durchgang aus diesem Leben in ein anderes, aus der Zeit in die Ewigkeit.

Wie viel und wie laut die Gottlosen ferner sagen mögen: „wenn ja nach dem Tode des Leibes unsere Seele fortlebt, so werden wir Alle glücklich und selig fortleben; eine Hölle gibt's nicht!" — Es gibt dennoch eine Hölle, es gibt einen Ort der ewige Qual und Verdammnis.

Die Menschen wandeln hienieden nicht auf einerlei Wegen; darum werden sie auch nicht an einerlei Ziel gelangen. Der Weg ist zweierlei; darum ist auch das Ziel oder Ende des Weges zweierlei. Das lehrt uns die Bibel. Die Bibel aber ist das Wort des wahrhaftigen Gottes, der nicht lügen kann. Dies Wort allein gibt uns sichere Kunde von einem Lande der Wonne und Seligkeit, das jenseits des Grabes liegt. Aber gleich bestimmt spricht es von einem Lande der Pein und Unseligkeit, das ebenfasts jenseits des Grabes liegt. Vernimm die kurze, aber deutliche Beschreibung, die von diesen beiden Ländern in der Bibel gegeben wird!

Von dem Lande der Seligkeit, dem Himmel, wird uns gesagt, daß dort Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zu Gottes Rechten ewiglich. (Ps. 16, 5.) Hinweg ist dort Alles, was hier die Menschen drückt und beschwert. Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei. Offb. 21, 4. Die Bewohner dieses seligen Landes werden nicht mehr hungern noch dürsten. Gott selbst wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Offb. 7, 16. 17. Es wird keine Nacht da sein, denn Gott der Herr wird sie erleuchten. Offb. 22, 5. Der Trennungsschmerz hört auch auf; denn sie werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thess. 4, 17. Ja, Gott wird bei ihnen wohnen; sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Offb. 21, 3.

Das Land der Unseligkeit dagegen, oder die Hölle, wird uns beschrieben als ein Feuer- und Schwefelpfuhl (Offb. 20, 10.), und ein Ort der Qual. Kein Lichtstrahl der Freude erhellt die äußerste Finsternis, die dort auf immer die Seele umhülle. Matth. 22, 13. Wohl aber brennt ein Feuer, das nicht erlöscht, und ein Wurm, der nicht stirbt, nagt dort an dem schuldbewußten Herzen und Gewissen. Marc. 9, 38. Die in dieser ewigen Glut wohnen, sehnen sich, nur einen Tropfen Wassers zu haben, der ihre Zunge kühle, weil sie Pein leiden in dieser Flamme; aber er wird ihnen nicht zu Teil. Luc. 16, 24—26. Denn ihnen ist einmal beschieden das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit (Jud. 13.), das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn. 1. Thess. 1, 9.

So unendlich verschieden sind die zwei Orte, welche jenseit des Grabes die Menschen aufnehmen. Kein Unterschied ist so groß, als der zwischen Himmel und Hölle. Auch du, lieber Leser, bist auf dem Wege entweder zum Himmel oder zur Hölle! — Wird es nicht wohlgetan sein, daß du einmal ernstlich fragst und untersuchst, welches dieser beiden Ziele dein Ziel ist? — Erwidere nicht so leichthin: der Himmel ist mein Ziel! Denn siehe! dies selige Ziel erreichst du nicht, wenn du nicht auf dem Wege bist, der dahin führt. Hast du diesen Weg nicht eingeschlagen, befindest du dich also auf dem Wege, der zur Hölle führt, so wundere dich nicht, wenn du auch an das Ziel desselben gelangst, an den Ort der Qual.

Vernimm nunmehr die Beschreibung der beiden Wege! Der Weg zum Himmel ist daran zu erkennen, daß es ein schmaler Weg ist, worauf nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl wandelt. Willst du ihn betreten, so ist der erste Schritt der, zu glauben, daß du ein armer, verlorner Sünder bist, welcher wegen seiner Übertretungen des Gesetz Gottes unter dem Zorne Gottes steht. Röm. 1, 18; 3, 23. Der nächste Schritt ist, daß du keine andere Hilfe und Zuflucht suchst, als allein Gottes freie, von dir mit nichts verdiente, noch zu verdienende Gnade, die in Jesus Christus erschienen ist und durch Ihn dem Bittenden verliehen

wird. Röm. 3, 24; Eph. 2, 7—9. Hieraus folgt dann ein Gebetsleben, ein heiliger Wandel, eine himmlische Gesinnung und ein züchtiges, gerechtes und gottseliges Leben, wozu du nur durch die reinigende und heiligende Kraft des Geistes Gottes gelangen kannst. 2. Pet. 3, 11; Phil. 3, 20; Tit. 2, 12. Alle diese Schritte nun kommen dem Menschen schwer an. Sein Stolz empört sich gegen das Bekenntnis, ein armer Sünder zu sein. Seiner Lohnsucht und seiner Neigung zur Selbsthilfe ist schon der Gedanke zuwider, als Einer, der Nichts hat und Nichts kann, sich zu Jesu Füßen zu werfen. Sein Leichtsinn, Weltsinn und sein irdisches Trachten endlich will sich nicht zur Nachfolge des demütigen und dienenden Lebens Jesu bequemen. Kein Wunder daher, daß nur Wenige auf diesem Wege wandeln. Leser! möchtest du dennoch zu diesen Wenigen gehören? Dann bitte Gott um Seinen Geist! durch dessen Erleuchtung und Stärkung wird dir das Schwere leicht, das Unmögliche möglich. Das Joch Christi, das dir zuvor drückend und unerträglich erschien, wirst du dann als ein sanftes Joch betrachten, welches zu tragen deine Freude ist.

Der Weg zur Hölle ist von ganz entgegengesetzter Art. Es ist ein breiter Weg, worauf Viele, ja die große Mehrzahl der Menschen wandelt. Bist du nicht besser, nicht wesentlich anders, als die meisten Menschen sind: so hast du schon daran Beweis genug, daß auch du noch auf dem breiten Wege bist! Man findet diesen Weg von selbst; man kommt darauf vorwärts, ohne daß man sich selbst verleugnen und sich irgend eine Lust und Begierde zu versagen braucht. Die Wanderer auf diesem Wege tun, was sie gelüstet und ihnen gutdünkt. Daher herrscht eine große Verschiedenheit unter ihnen. Einige sind Spötter, welche alle Drohungen und Verheißungen Gottes verlachen. 2. Pet. 3, 3. 4. Andere fröhnen allen Lastern und Sündengräulen. Man findet da den Trunkenbold, der Ehebrecher und Hurer, den Lügner und Betrüger, den Neidischen und Feindseligen, den Habsüchtigen und Geizigen, den Eiteln und Vergnügungssüchtigen. 1. Kor. 5, 9. 10; Offb. 22, 15. Man findet da aber auch, scheinbar von diesen abweichend, aber dennoch auf einem und demselben Wege mit ihnen gehend, Leute, die viel von Tugend und Sittlichkeit im Munde führen, aber wenig davon im Herzen und in der Tat besitzen; die vor groben Lastern sich hüten, aber voll Stolz und Selbstsucht sind. Ja, man findet auch Solche, welche sich des Wortes Gottes rühmen, das doch wider sie zeugt; die den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen. Matth. 23, 3; 2. Tim. 3, 5. Diese alle, was sie auch von sich selbst halten und meinen mögen, sind in Wahrheit — Wanderer auf dem breiten Wege, und das Ziel, dem sie zueilen, ist — die Verdammnis. Leser! bist auch du noch einer dieser blick — verlaß sofort den Weg, auf dem du gehest!

Bereue deine Sünden! Beuge dein Herz und deine Kniee vor dem Gnadenthrone und flehe um Vergebung! Fange an, deine Bibel mit Ernst zu lesen, zu erforschen und — ihre Vorschriften in Ausübung zu bringen! Was du auch bisher gewesen sein magst, du darfst zu Christo kommen, wie du bist. Er wird dann dich so machen, wie du sein sollst. Er ist der große Arzt, der allem Schaden deiner Seele abhelfen, alle Wunden deines Gemüts heilen, alle krankhafte, verkehrte und unreine Neigungen zurechtbringen und eine neue Kreatur aus dir machen kann! Darum übergib dich Seinen starken und zugleich so treuen, liebenden Jesus Händen! Er bietet dir an: Wen da dürstet, der kommen, und wer du will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst! Darum eile zu Ihm! Entfliehe dem zukünftigen Zorne! Ergreife das ewige Leben. (Luc. 5, 31; Offb. 22, 17; 1. Tim. 6, 12.)

— ein alten Traktat, eingesandt von Joe Bontrager.

Gerechtigkeit.

Paulus sagt: Röm. 1, 17: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben." Er sagt solches steht geschrieben: Nämlich im Prophet Habakuk 2, 4: „Siehe, wer halsstarrig ist wird keine Ruhe in seinem Herzen haben; denn der Gerechte lebet seines Glaubens." Er sagt auch: „Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu allem, und alle, die da glauben.

Röm. 3, 22. Er sagt auch zu den Ebräer: „Der Gerechte wird des Glaubens leben, wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen die da weichen und verdammet werden, sondern von denen die da glauben, und die Seele erretten.

Johannes sagt auch: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.

Dieses zeigt daß viele Menschen die bekennen an den Sohn Gottes zu glauben, aber nicht in seiner Lehre zu bleiben, auch nicht seines himmlischen Vaters Willen tun, dann ist ihr Glaube tot, dann seien sie auch noch unter den Zorn Gottes, und seien ruhig in ihrem herrlichen Leben wie dem reichen Mann, bis es zu spät ist, und die Gerechtigkeit hat ihnen nicht geschienen.

O, welch ein großer Unterschied ist es zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten, und zwischen dem Gläubigen und Ungläubigen und die das Joch Jesu auf sich nehmen, oder die wo am fremden Joch ziehen mit dem Ungläubigen?

Ja, zu der Apostel Zeit sein von den Gläubigen abgewischen. Demas war einer davon. Paulus sagt: „Er hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen." 2. Tim. 4, 10. Sie seien von denen die recht entronnen waren, nun aber im Irrtum wandeln. Sie tun wie Petrus schreibt: „Sie verlassen den richtigen Weg und gehen irre, und folgen nach dem Weg Bileams, des Sohnes Bosars, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, diese waren keine Gerechte, die mit Paulus im Glauben gewandelt haben in der Gerechtigkeit. Sondern wie Paulus sagt: „So sie entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkenntnis des Herrn, und Heilandes Jesu Christi. Wurden aber wiederum in dasselbe geflochten und überwunden, ist mit das letzte ärger geworden den das erste. 2. Pet. 2, 20.

O! wenn doch die Ungerechtigkeit in den christlichen Gemeinden, abnehmen tät, und die Gerechtigkeit zunehmen in dem Werk des Herrn, und die Liebe wieder warm werden, dann es ist ein großer Gewinn wer gottselig ist, und läßt sich damit genügen.

David sagt: „Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blähen alle bis sie vertilgt werden immer und ewiglich. Ps. 92, 8.

Hiermit schließe ich mit Gruß an alle Herold Leser. Prüfet alles und das Gute behaltet. Aus Liebe geschrieben .

— Hansi Borntreger.

Shipshewana, Ind.

— Herold der Wahrheit (1922).

Die Herrschaft der Liebe.

„Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis darstelle." Röm. 14, 13.

Das Leben des wahren Kindes Gottes ist ein solche der Selbstverleugnung: wir nehmen das Kreuz auf uns, und folgen Jesu nach. Wir treten in Seine Fußtapfen, und tun, wie Er getan, als Er auf Erden wandelte. Er schalt nicht wieder, da Er gescholten ward, und vergalt niemals Böses. — Im Gegenteil, Er liebte auch die, die Ihm das größte Unrecht zufügten, und hat auch für Seine Feinde gebetet. Sein Zepter der Liebe ist die größte Macht, die es auf Erden gibt, und hat größere und herrlichere Siege errungen, als auf irgend eine andere Weise errungen worden sind.

Wenn wir Gott über alles und unsern Nächsten als uns selbst lieben, dann werden wir allezeit „dem nachstreben, was zum Frieden dient und was zur Besserung untereinander dient." Röm. 14, 19.

Manche Leute haben ein Verlangen für den Herrn zu arbeiten, finden aber nicht, wie sie es anfangen sollen. Sie haben nicht das Geheimnis gelernt, kleine Dinge zu tun. Es sei denn, daß wir lernen, treu zu sein in den kleinen Pflichten des Lebens, sonst kann Er uns keine großen anvertrauen. In Kol. 4, 12 lesen wir von einem Manne, welcher ernstlich arbeitete. Seine Arbeit war nicht der Art, daß sie die Aufmerksamkeit und den Beifall andere auf sich zog, aber er war dennoch treu darinnen. Er rang allezeit im Gebet für die Geschwister, auf daß sie bestehen sollten, vollkommen und erfüllt mit allem Willen Gottes.

Todesanzeigen.

Beiler. — Wir wollen den Todesbericht geben von zwei Brüder, welche es dem Herrn über Tod und Leben gefallen hat aus dieser Welt zu rufen an fast die nämliche Zeit. Einer war ein Bisof und der andere ein Diener zu den Armen. Vierzig Jahre arbeiteten sie miteinander in einer Gemeinde und wir hoffen und glauben daß der Herr wird sie in Ewigkeit belohnen.

Benjamin F. Beiler war geboren nahe Ronks, Pa., den 17. September, 1861, hat sein himmlischer Ruf beantwortet auf dem 17. März, 1954. Sein Alter war 92 Jahren und 6 Monaten. Er ist in der heilige Ehestand getreten mit Maria Miller der 3. Janaur, 1889. Sie teilten Freud und Leid etwas über 57 Jahren bis sie starb in 1945. Er hinterläßt 5 Söhne und 3 Töchter sein Hinscheiden zu betrauen. David, Bird in Hand, Pa.; Christ und Aaron, Lancaster, Pa.; Lydia, Gattin von David Kinnig, Gordonville, Pa.; Fannie, Gattin von Pre. Mose Riehl, Amos und Johan, Ronks, Pa.; und Maria, von der Heimat. Er hinterläßt auch ein Bruder, 42 Großkinder und 100 Urgroßkinder. Ein Sohn ist ihm vorangegangen in die Ewigkeit. Er war nicht bettfest krank aber die letzte 6 Wochen war er etwas leiden und hatte Krankefällen wo er zum Teil bewußtlos war. In ein solche Zeit nahm er sein Abschied. Auf dem letzten Tag war noch auf und herum.

Er war berufen als Prediger dem 23. April, 1905, und als Bisof in 1909. Er suchte sein Beruf treulich ausführen so lange daß der Herr ihm Kraft gab. Er verkündigte das Leiden von unser Erlöser bis er nahe 90 Jahre alt war und hat noch in dem letzten Jahr sein Teil genommen an die Lehre. Er hat das letztemal der Anfang gemacht der 20. Dezember, 1953. Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Bischof Amos Fischer und Bischof Aaron Esch, über 2. Tim. 4, 1—8. Sein irdische Hülle war zu Ruh gelegt in dem Friedhof auf dem Platz wo er geboren war. Vier Bischöfen waren Träger gewesen.

— Eine Tochter.

— — —

Jonas M. Beiler war geboren der 7. März, 1954, 1871, nahe Ronks, Pa. Der 23. März, 1954, hat der Herr ihm Heim gerufen an ein Alter von 82 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen, an der Heimat wo er geboren war. Den 6. Dezember, 1900, trat er in der heilige Ehestand mit Fannie Fisher. Sie ging ihm voran in der Ewigkeit dem 5. Oktober, 1914. Sie hatten 8 Kinder, 4 Söhne und 4 Töchter. Der 7. März (Jahrzahl fehlt. Ed.) trat er zum zweitenmal in der Ehestand mit Mattie Peterseim. Sie hat ihren Abschied genommen Feb. 23, 1945. Sie hatten einen Sohn. Er ist später zum drittenmal in der Ehestand getreten mit Witwe Hannah Lapp. Die Hinterlassene Familie besteht aus die Witwe, 4 Söhne und 4 Töchter. Elam und Fannie, Lancaster, Pa.; Lizzie, Gattin von Daniel Kinnig, Paradise, Pa.; Maria, Gattin von Samuel Fisher, Gordonville, Pa.; Henry, Jonas und Christian, Ronks, Pa., und Lydia von der Heimat. Es überblieben ihn auch 33 Großkinder und 2 Urgroßkinder. Ein Sohn ist ihm vorangegangen in der Ewigkeit. Er war der letzte von 12 Kinder, der erste aus der Familie ist gestorben 96 Jahren zurück.

Er hat ein Streich Schlag ungefähr eine Stunde nachdem er die Botschaft empfangen hat daß sein Bruder gestorben ist und 6 Tage später ist er gestorben. Er war bettfest, aber er konnte noch reden und brachte seine Zeit zu mit singen und beten. Er sagte: Warum müßten wir so elendig sein hier wenn es so viel schöner ist im Himmel. Er war berufen zum Dienst der Armen der 19. April, 1914. Er suchte sein Beruf treulich auszuführen und hat die Schrift gelesen an der Versammlung 9 Tage vor seinem Tode. Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Johan Esch und Amos Beiler in dem großen Haus und durch Johan K. Fisher und Ephraim Riehl im kleinem Haus. Text: Offb. 21, 1—7. Er war beerdigt in dem Friedhof auf dem Heim-Platz. 3 Diakonen und ein Prediger der ein Neffe des Verstorbenen war, waren Träger gewesen. — Ein Sohn.

Wahre Treue bezeichnet die Gesinnung, daß man das Empfangene gewissenhaft bewahrt und das Versprochene genau hält.

Die Erde ist das Arbeitshaus, der Himmel ist das Schatzhaus. Hier müssen wir arbeiten, droben dürfen wir ruhen.

MCC Weekly Notes

Mennonites in Mexico in Urgent Need of Help

Mennonites in Mexico continue to be in urgent need of physical and economic assistance. Had it not been for the limited crop in 1953, the situation in certain communities would now be critical. Many of these people are finding it extremely difficult to live—much less recover from the effects of three previous crop failures.

Many persons have reached the end of the financial road. Supplies of food and money have been depleted and so they must depend on outside help for existence. MCC worker Harold W. Voth of Newton, Kans., reported that the number of food requests had increased from 33 in December to 73 in February. This group of very poor people is unable to improve its economic status. During the years of drought and crop failure these people have lost their horses and machinery and now do not have seed and tractor fuel to plant crops.

The majority of Mennonites around Cuauhtemoc, however, did raise sufficient crops to tide them over until this year's anticipated crop. There were farmers who produced only fodder, but little or no grain that could be used for seed. While this fodder is a great help in supporting livestock, many of these people have lost their livestock in previous years and so have little opportunity to realize a profit. Many farmers who did get a grain crop were forced to sell all they harvested to pay debts that were overdue and now need seed for this year's planting.

During the past year MCC workers have been distributing food and making seed, tractor fuel, and rehabilitation loans. Because of their dire circumstances many of the recipients have not been able to repay these loans and will be needing similar loans this year. A railroad car containing 60,000 pounds of white flour sent to Mexico early this year has been a tremendous help to Mennonites and Mexicans without sufficient food.

MCC workers report they do not have sufficient material aid and loans available to alleviate all the neediest cases. They report it necessary to turn away some who come for aid because they are unable to assist them.

Mennonites and Mexicans in the Cuauhtemoc area are also suffering from lack of medical care and treatment. Death has resulted in a number of cases from complications which set in from lack of medical assistance. To alleviate this need, MCC has made arrangements to help put the regional hospital in Cuauhtemoc back into full-scale operation.

MCC is planning to send three nurses to serve in this hospital. They are Orpha Leatherman, Danboro, Pa., who from 1947 until 1950 served in the Mennonite Hospital, La Plata, Puerto Rico, and who has been head nurse in the Quakertown, Pa., Hospital; Esther Swartzendruber, Goshen, Ind., who for the past five years has been a nurse to a practicing physician in Eureka, Ill.; and Elizabeth Goertz, Newton, Kans., a former missionary in China and now employed at Brook Lane Farm, Hagerstown, Md. David Karber, Blaine, Wash., MCC Mexico director, has been appointed as a member of the hospital board.

An obstacle in the operation of the MCC program in Mexico is the difficulty of securing long-term visas. The beginning of the services of the three nurses is dependent upon what type of arrangements can be made for their living in Mexico for an extended period of time.

Mennonites in the United States and Canada desiring to assist their brethren in Mexico may send contributions to their conference headquarters or to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released April 16, 1954.

I-W Service Leads to Establishment of Hospital Chaplaincy

A new development in the I-W program and possibly the most creative one yet to come out of the civilian work program for conscientious objectors is the establishment of a Protestant hospital chaplaincy in Denver.

This new ministry is in its infancy but supported financially by the Denver I-W men and aided by referrals from these men. It has great possibilities as a service for Christ and the church. The chaplain is Glenn B. Martin, who has had experience in such work at the Mennonite Hospital and Sanitarium,

La Junta, Colo., and who has been a city mission superintendent and pastor.

The work of a chaplain is that of a minister in a hospital. The function of the hospital chaplain is to present God, Christ, and love to the patient and to assist him in gaining peace of mind, confidence, and security. The chaplain promotes faith and trust in God and in the hospital staff and doctor, and helps the patient understand his feelings.

This ministry capitalizes on the services of I-W men and is an effective tie-in and outreach of their work. It is an opportunity to minister beyond the physical needs of the patients. The Denver men have elected representatives in the 10 hospitals in which I-W's are employed to aid Chaplain Martin in his ministry. These "contact" men refer patients to Chaplain Martin.

Chaplain Martin and E. M. Yost, pastor of the Denver Mennonite Church, are working with the Denver Council of Churches in getting this program underway. Following the proposal of the chaplaincy, the Council set up a committee on hospital ministry made up of two social workers, several doctors, and about six ministers including Chaplain Martin and Brother Yost. This is a general advisory and study committee for a hospital ministry in Denver.

Fifth PAX Man en route to Korea

A fifth PAX man is on his way to Korea. He is Woodrow Ramseyer of Baden, Ont., who was scheduled to sail from Los Angeles April 28.

Plans are for two more PAX men to sail for Korea early this fall to complete a unit of seven men in that country. Five of these men will be working in a community development program under United Nations Korean Reconstruction Agency. Two of them will be working at the MCC vocational school for orphan boys in Kyong San.

Worker Returns from Europe

Curtis Janzen of Henderson, Nebr., returned from Europe April 21 where he had served for the past 2½ years. During the first part of his service he was a member of the Mennonite Voluntary Service caravan and since December, 1952, he was engaged in the administration of the PAX program.

Released April 23, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Our Pet Opinions

Most of us have at least a few of them. Most of them are not of too great importance. Nearly all of them, I suppose, are not worth the time and effort we have already spent to keep them alive and in circulation.

Our definition of a pet opinion is simply this: An opinion which lacks Biblical support and is a person's own personal preference on any given subject with unwarranted persistence to have it accepted.

As an example we would mention the Book of Hebrews. We have heard many ministers say they do not question that the Apostle Paul wrote it. We have heard others say they are positive Paul did not write it. I noticed that Bro. John C. Wenger lately wrote: "I have no idea who wrote Hebrews." It seems to us Bro. Wenger takes an entirely reasonable attitude. In the matter we shall not even take the trouble to give the references which make some believe Paul did not write it, nor refer to the style of language and subject matter which others give as their reasons to believe he did write it. What does it matter? We are willing to grant that it might be a profitable pastime for scholars to study these reasons if they have nothing of greater importance to do; but we feel there is no reason whatever for anyone to spend time in argument and dispute about it with possible ill will.

Where there is a Scriptural principle at stake which needs to be upheld, all of us should be ready to stand for the truth. We should all be ready to accept all doctrine which is according to the Word and to teach and uphold it. But such principles and doctrines are not pet opinions. They are the Word.

Another example of the kind, the editor well remembers, when in a Sunday-school class discussion, most of the lesson period was taken in the question of whether the gate through which Peter escaped from the prison when Herod had apprehended him and the

Lord delivered him, was a certain one or another one; as though it was of great importance to know or to decide the matter.

Pets are usually spoiled little creatures because they receive too much attention. Pet opinions likewise become what they are because they are receiving attention out of all proportion to their significance. Pets also are the recipients of values in time equivalents. Pet opinions likewise may consume much time. Do you have time to throw away? If you do, your pet opinions may be of some value to you. The editor knows of more than one person who has enough to do to keep him busy without lavishing time on pets.

A peculiar feature of the situation is that when we allow ourselves to be absorbed in matters of little or no significance, we become as zealous and vehement as we are in matters of real importance. We are also as inclined to lose tempers; and we are as unreasonable as we can be in anything.

God expects us to be balanced in our evaluation of all things. He has a right to expect this. He expects us to believe His Word in its entirety without going off in circles or curves which take us off the way which is sure. God is well able to take care of everything He has not asked us to solve for Him. We can afford to be content to let Him know a few things we do not know, if those things do not contribute to our ability to do His will in the work He has given us to do.

* * *

Coming Boldly to the Throne of Grace

Anyone who has had the experience of living in sin and turning to the Lord in repentance, has certainly felt a definite sense of unworthiness which made him feel unfit to come into His presence. What is it then that gives us the right to come with boldness when we have not done anything to merit forgiveness and favor?

We say the grace of God which brought salvation through the Son Jesus Christ is what gives us boldness. Perhaps so, but this in itself is as able to save those who do not come as those who do come; and the difference is alone in the attitude of those who need this grace and salvation. One person comes boldly, or as Williams translation has it, "with courage." Another does not come at all, yet has equal conviction of his unworthiness and need.

May the difference not be in the fact that the one has come to the point where he is willing to give himself up altogether to God to be used in His own way, clean from his former sins and keeping himself clean through the grace of God; and the other has not been willing to yield himself fully and still likes his sins, though he knows they will drag him down and down? The inner strength which comes from a will to do the will of God and be free from any connection with the former stains of sin, gives the one reason to have courage and come with confidence. The lack of this strength in the other, which makes him a coward because he does not have the proper abhorrence for that which he formerly loved and still likes, is what keeps him from having the courage or boldness to come.

It is a marvel of grace and love that God wants us to come to His throne of grace. No sin may come in contact with Him and when we consider how vile some people have been, and yet they could come to Him and be cleansed through the blood of His Son, we can not help but be impressed with the love of God which is shown by His patience and love.

To come boldly then, is not a matter of being unduly bold or of failing to appreciate our unworthiness to come. It is rather a matter of trusting in God's love and concern because of a firm resolve to be free from sin in the strength of the Lord in the time ahead, after having been freed from the sins of the past.

You may come boldly at any time if you live for Him. Your humility which comes from knowing that of yourself

you are nothing, gives you the sense of dependence on God you need to make you want to come. Your conscience which tells you you have been living as God wants you to live, if you have, gives you courage, small though you are, to approach our great God for continued blessings and even for mercy.

* * *

Brethren of Christ

It is challenging to us to think of the significance of being the brethren of Jesus Christ. We have little, indeed no, incentive to think of ourselves as poor, weak, human beings, who are so beset with sin that we hardly dare to look up to God because of our sinfulness. If we belong to the class which is living on such a low level, we need to seriously question whether we are children of God at all. If we are saved, we are saved to live above the world in victory over willful sin.

Being sons and daughters of God, brethren of the Lord Jesus, means that we live as Jesus would in our place, as nearly as we can. It means that we are about our heavenly Father's business and that our principal aim in life is to do the work He has given us to do. It means that money, lands, positions and everything that belongs to our temporal life and goods, are of less importance to us than the work of the Lord, and therefore is second in attention and energy.

It means that as we walk from day to day and year to year, we act and talk as though the Lord were with us. It means that we recognize that God sees us and hears us. It means that we serve Him out of love and appreciation for what He has done and is to us—a true Father in heaven. It means that we are glad to have Jesus as our brother, to be with us in Spirit.

What are your thoughts when you are alone? Do you find them dwelling on things noble and good, or on things degrading and evil. Someone says, "We are no purer in character than are our thoughts when we are alone."—Sel.

FIELD NOTES

The Conservative A.M. congregation near Burton Station, Ohio, was well favored with Spirit-filled and Spirit-directed messages during Passion Week services each evening by Bro. Richard E. Bender, of Williamsville, N.Y. The church was much strengthened as testimonies revealed. Sinners were warned and a number renewed their vows with their Lord; also several young people confessed Christ as their personal Saviour. We praise God.

N.D.M.

* * *

Worshiping with the Maple Glen congregation, Grantsville, Md., were Bro. and Sister Ivan Maust, I-W and voluntary workers at the Norristown, Pa., hospital, April 2. They are on vacation.

* * *

The Old Order Amish church, Joseph Yoder bishop, Meyersdale, Pa., plan to have their communion service May 9. Counsel meeting had been held April 25.

* * *

On April 21, bishops Ira Nisley, Kalona, Iowa, and Simon M. Yoder, Stuarts Draft, Va., preached at the Flag Run house of worship, near Salisbury, Pa.

* * *

OF HERE AND THERE

The current war of words between Senator McCarthy and his opponents on tactics in connection with army man Schine, for whom it is claimed special favors were asked for and insisted on, is more disgusting than enlightening, except as it reveals human characteristics and dislikes. Somewhat annoying was McCarthy's persistence in a certain point and after he had taken up some time and had made certain impressions by suggestion, had airily dismissed the point as being without importance. Somewhat we are becoming tired of the bickering and mud-slinging some of our prominent men seem to love. If there is as much dirt present as both sides claim for

the other, the only logical thing to do is to clear out both and replace with decent men. Politics are queer.

* * *

Fierce border clashes between Israeli and Arabs have been continual troublemakers in the Land of Israel. Both nations feel they have the right to the land and seem to be equally determined to win in the matter. The pity of it is that violent means are the weapons employed to attain their aims and love and good will are little thought of. The Prince of Peace has no place in their plans.

* * *

Some people are awaking to the danger of the so-called horror comics. It has been proved over and over again that many child crimes have been more or less exact copies of those seen by children in these comics. Vendors of papers have testified that publishers have forced them to take copies they did not want by threatening to hold back popular and more decent numbers if they did not accept these comics. We hope the seriousness of the situation may be the means of waking some people to their responsibility.

LET NOT YOUR HEART BE TROUBLED

A Brother

It makes no difference who we are, there are times when there will be clouds in our lives, regardless of what we may do to prevent them.

When they do come and hang over us, it will not help matters at all for us to be gloomy and cast down. There is no cloud thick enough and black enough in our lives to keep the sun from shining through if we lift up our eyes unto the hills from whence our help cometh, as David wrote.

Do we ever stop to realize that there is never a rainbow to be seen when there are no clouds, and there never is a rainbow to be seen when there are only clouds and no sunshine. The blacker the cloud, the more beautiful will be the rainbow if the sun breaks through the clouds.

If some sorrow or discouragement comes into our lives, let us, with God's help, keep the clouds of gloom and self-pity from covering the entire sky of our lives and shutting out the sun of hope and faith.

There will be clouds in our lives; we should all expect them; but we may certainly also have sunshine at the same time if we walk by faith and not by sight.

Salisbury, Pa.

HOW DO WE PROMISE

Ecclesiastes 5:4 and 5 tells us: "When thou vowest a vow unto God, defer not to pay it; for he hath no pleasure in fools: pay that which thou hast vowed. Better is it that thou shouldest not vow, than that thou shouldest vow and not pay."

From this we know we have a strict God to deal with. The thought comes to me, "Am I living up to my own vows?" It seems to me the Christian motive should not be: "How much must I do?" It should be: "How much can I do?" in witnessing for God and the truth. If our aim is to do just enough to "get by," doubtless that which we do is a burden to us and not a joy.

Paul tells the Philippian brethren to "Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice." He does not tell us to rejoice in the things of this world.

If we are not rejoicing in the Lord, I believe the fault is ours. How much of our time and substance are we contributing toward our salvation? We are to be lively stones in His service and this requires labor for Him. It does not mean to just make a good living for our families, although this is required. We will want to help others in both natural and spiritual things. We will not let our fleshly natures dictate when duty calls and we are privileged to serve our Master.

Sometimes it requires sacrifice on our part to do that which God asks of us to do. We often work hard to gain the material things of life. We brave the cold, heat, rain; but we so soon become discouraged when the work we should do in spiritual things does not proceed as we think it should.

Are we ready to deny ourselves of those things which hinder our spiritual growth? Paul says, "The flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other: so that ye cannot do the things that ye would." He also gives a warning that "if ye live after the flesh, ye shall die." So then, we cannot possibly let the flesh dictate over the spirit. There are so many things which come under the heading of "lusts of the flesh." Gal. 5 gives us a list: adultery, fornication, uncleaniess, lasciviousness, idolatry, witchcraft, hatred, variance, emulations, wrath, strife, seditions, heresies, envyings, murders, drunkenness, revellings, and such like; meaning all other things which are similar.

Since these admonitions are a part of the Word of God, why not think over the meaning of these terms. If necessary, take your dictionary and find out what they mean, if you have never done so. Paul's list mentions seventeen and in my study of this, I find also banqueting, stealing, evil-doing, being busy in other people's matters, selfishness, unkindness, inordinate affection, evil concupiscence, covetousness, blasphemy, filthy communication, lying, malice, self-will, self-righteousness, boasting, pride, unthankfulness, unholiness, loving pleasure more than God.

If any of these are in us, they surely are spots. Are we willing to remove them? Do we try to get rid of them? I have found some of them existing in me and I hope to be rid of all of them with the help of God. Paul wrote that he died daily. That is a good example for all of us. If we find, after examining ourselves, that we are guilty and do harbor some of these lusts, and fail to even try to get rid of them, we are at best lukewarm Christians. Why not face our promises fairly and be ready when Jesus comes?

In Christian love,

A Brother,
Dover, Delaware.

LOVE

Reading through I John 3 and 4, we find how necessary it is to have the perfect love of God. If we have this love, we will also love our brothers, neighbors, and even enemies. In Matthew too, we are told: "Love your enemies, bless them that curse you, do good to them that hate you, and pray for them which despitefully use you, and persecute you; that ye may be the children of your Father which is in heaven: for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust. For if ye love them which love you, what reward have ye? do not even the publicans the same?"

"He that loveth not knoweth not God; for God is love. In this was manifested the love of God toward us, because that God sent his only begotten son into the world, that we might live through him." Surely this was pure love for His great mercy to be manifested in this manner to us poor sinners on earth. After such a wonderful privilege given to us that we can be saved from destruction, what reason can we give for not making use of it? But we may not forget that we only need to neglect it to miss it altogether. If a man say he loves God and hates his brother, he is a liar; for "he that loveth not his brother whom he hath seen, how can he love God whom he hath not seen?"

Before leaving this thought, we wish to remind you that Rev. 21:8 tells us that all liars shall have their part in the lake which burns with fire and brimstone. So we realize what we are doing when we hate a brother and do not forgive his trespasses.

Probably most of us have already taken part in a communion service this

spring. How were our feelings toward each other? Did we feel that we had a perfect love for every one or do we feel to ignore some and do not care to talk with them? Do we perhaps say, "He does not care for me; why should I care for him?" Such a position is exactly where Satan would like to get us into. If he can cut out brotherly love he has won a strong hold already. We need to be careful to keep ourselves free from such temptations.

We have this commandment from God that we shall love Him and our brother also. We have interest in temporal things. We may be inclined to love money which is the root of evil. We believe that if our love for temporal things is greater than our love for God, we are making idols of them, perhaps even worshiping them. God no longer is guiding us when our love is removed from Him and given to the temporal and perishable things of the world.

Paul tells us to flee from things of the world and to follow after righteousness, godliness, faith, love, patience and meekness. All things work together for good to them that love God. If perfect love dwells in us, we will not fail to be kind-hearted, forgiving, doing favors to others without looking for a similar one in return before doing more.

O friends, we will also be much happier if we let His perfect love dwell in us. If you do not have it, do not neglect to receive it. How can anyone be ready if death should come, without this love? If you do not have it, you are liable to have hatred somewhere and therefore would have to be called a liar. Prepare yourself before it is too late to to have this love.

A Brother.

"THEY SHALL BE FILLED"

If I had been in the multitude when Jesus fed the five thousand, if I had sat on the grass with one of those companies of fifty, surely, I would have been impressed with the benign bearing of the Master, and amazed at the miracle. Perhaps I would have been fascinated by the size of the crowd and by the method He used to reach them all in orderly fashion. Certainly, it would have been interesting to notice the differences in the manner of the disciples and in their appearance as they went through the crowd to distribute the food. "This one," I might have thought, "looks thoughtful. That one looks kind. The one over there must be strong. And there is one who goes about in a very businesslike manner." And then, lost in admiration for the Master and His disciples, and in enjoyment of being in the multitude, suppose I forgot to take any of the food for myself as it was passed out in the group where I sat. Suppose I forgot I was hungry and needed food, because I was so engrossed with watching the details of the surroundings. Heedless that all around me people were eating, I let the chance slip by. And then when the fragments had all been gathered up and the people were going home, suppose I remarked to a friend with whom I walked that I was very hungry. Surprised, would she not have asked me why I did not eat more since there was plenty and to spare? And then when I told her that I had not eaten any, that I forgot to take any because I was thinking of other things, and that I now wish I had had some because I am very, very hungry, would she not have thought me very foolish for having been so heedless? Just so, how very foolish have I been sometimes when I sat where the Bread of Life was being broken by the Master and handed out through His servants. There was plenty and to spare. All around me people were being fed. (God knows whether there were others just like me who also were letting the opportunity pass, and were going unfed.) My thoughts were busy perhaps with noting the details of the handing out of the Bread, and I came away unfed and hungry. How very foolish of me!

Catherine Miller.

SAYING IT IN VERSE

RESURRECTION

Mary to the Saviour's tomb
  Hasted at the early dawn.
Spice she brought and sweet perfume,
  But the Lord she loved had gone.
For a while she lingering stood,
  Filled with sorrow and surprise.
Trembling while the crystal flood
  Issued from her weeping eyes.

But her sorrows quickly fled
  When she heard His welcome voice.
Christ had risen from the dead,
  Now He bids her heart rejoice.
What a change His word can make,
  Turning darkness into day.
Ye who weep for Jesus' sake,
  He will wipe your tears away.

—J. B. March.

THE FAITHFUL FEW

By Chester Shuler

In every church, in every clime,
  When there's some work to do,
It very likely will be done
  By just the faithful few.

While many folks will help to sing,
  And some of them will talk,
When it comes down to doing things,
  A lot of them will balk:

"We can't do this, we can't do that,
  Excuse us, please, this time—
We'd be so glad to help you out,
  But it's not in our line."

So when the leader casts about
  To find someone who'll do,
Although he's done it oft before,
  He asks the faithful few.

Of course, they're very busy too,
  And always hard at work;
But well he knows they'll not refuse,
  Nor any duty shirk.

They never stop to make excuse,
  But promptly try to do
The very, very best they can,
  To smooth the way for you.

God bless, I pray, the faithful few,
  And may their tribe increase!
They must be very precious to
  The blessed Prince of Peace.

THE TONGUE

"The boneless tongue, so small and weak,
Can crush and kill," declared the Greek.

"The tongue destroys a greater horde,"
The Turk asserts, "than does the sword."

The Persian proverb wisely saith,
"A lengthy tongue—an early death."

Or sometimes takes this form instead:
"Don't let your tongue cut off your head."

"The tongue can speak a word whose speed,"
Says the Chinese, "outstrips the steed."

While Arab sage doth this impart:
"The tongue's great storehouse is the heart."

From Hebrew wit the maxim sprung,
"Though feet should slip, ne'er let the tongue."

The sacred writer crowns the whole,
"Who keeps his tongue doth keep his soul."

—The Christian.

SPRING

If spring came but once in a century,
instead of once a year, or burst forth
with the sound of an earthquake, and
not in silence, what wonder and
expectation there would be in all
hearts to behold the miraculous change!

But now the silent succession
suggests nothing but necessity.

To most men only the cessation
of the miracle would be miraculous,
and the perpetual exercise of
God's power seems less wonderful
Than its withdrawal would be.

—Longfellow.

PRAYER

Lord, I have shut my door—
Shut out life's busy cares and fretting noise,
Here in this silence they intrude no more.
Speak Thou, and heavenly joys
Shall fill my heart with music sweet and calm,
A holy psalm.

Yes, I have shut my door,
Even on all the beauty of Thine earth—
To its blue ceiling, from its emerald floor,
Filled with spring's bloom and mirth;
From these, Thy works, I turn; Thyself I seek;
To Thee I speak.

—Mary Ellen Atkinson.

THE LOST PRAYER

I promised my friend I would pray for her,
And then forgot all about it;
The blessing was missed that prayer would have brought,
Her sky was darker without it.
I loved her, oh yes, but all the day
I seemed too busy to stop and pray.

I told her I'd pray for a special need,
But—I forgot all about it;
She longed for the fellowship of prayer,
Her heart was lonely without it.
But I had so much to think of and do,
The hours slipped by before I knew.

I promised—yes, promised I'd pray for her,
Then—I forgot all about it;
Who knows what wonders prayer would have wrought
Were lost from her life without it?
Ah, I shall be sorry for many a day,
Because I forgot—just forgot to pray.

—Edith Lillian Young
in The King's Business.

LIFE'S PATHWAY

Life is but a little pathway
God has planned for you and me,
And He walks the way before us,
Though the way we cannot see;
And we sometimes are discouraged
When the briers pierce us sore,
Then He comes to us and whispers:
"I am with thee evermore."

Then how beautiful the roses
Which along our path we meet;
If it were not for the briers
Would the roses seem so sweet?
Now the day is being cloudy
And before us is a hill,
Then our Guide with love assures us,
"Fear not, I am with thee still."

Up the hill He gently leads us,
Through the clouds His eye can see;
And it makes us trust our Saviour
As we say: "Lord, I love Thee."
Ofttimes Satan comes to try us;
He would like to bend us low;
Then we tell it all to Jesus
And He answers: "Child, I know."

If it were not for the briers,
If the days were never dim,
If we met no disappointments,
Could we see the need for Him?
And if Satan never tried us,
Would we flee to Christ for aid?
Could we know the joy of trusting?
When He says: "Be not afraid."

But the joy that there awaits us
When we reach our journey's end,
Is a joy that human mortals
Can not nearly comprehend.
It is worth all toil and patience,
And our efforts, every one,
When we hear His words of welcome,
"Faithful one, thou hast well done."

—Sent in by a Reader.

AT EVENING

Is anybody happier
Because you passed his way?
Does anyone remember
That you spoke to him today?
The day is almost over,
And its toiling time is through;
Is there anyone to utter now
A kindly word of you?

Can you say tonight, in parting
With the day that's slipping fast,
That you helped a single brother
Of the many that you passed?
Is a single heart rejoicing
Over what you did or said?
Does the man whose hopes were fading
Now with courage look ahead?

Did you waste the day or lose it,
Was it well or poorly spent?
Did you leave a trail of kindness
Or a scar of discontent?
As you close your eyes in slumber,
Do you think that God would say,
"You have earned one more tomorrow
By the work you did today"?

—Unknown.

JESUS CHRIST, THE TEACHER

Introduction.

Teaching and preaching have been two great assets to make known the glorious Gospel to this dark and sinful world.

Preaching is proclaiming. It is the means for a soul to be led to Christ. Teaching is making known that which is known, to the unknowing. It is the means for a soul to be built up in Christ. It is difficult to distinguish which of these two agencies is the most important. Souls have found peace and joy through the church school and through the preaching of the Word.

Jesus Christ was the greatest teacher of all ages. He laid His glory by and became the incarnate Son of God.

Throughout the ages the world has had great men like Plato, Socrates, Aristotle. In comparing their teaching with that of Christ, He far exceeds them all. He was more than human.

Jesus' teaching meets the desires of the human heart and the longings of the mind. His methods of teaching were always successful.

It is necessary to have information and knowledge before we are capable of receiving the truth of the Gosepl. Christ has given us the example and power whereby to make His teaching known. The living church of Christ can only meet this great challenge.

The Teaching Situation of Jesus

A. His Aims.

An aim is the direction of an activity toward an unseen end. A teacher must have aims and objectives in view if he wishes to attain his goal. The aims of Jesus were:

1. To make known His will.
2. To win followers.
3. To fulfill the law and the prophets.
4. To give life.
5. To destroy the works of darkness.
6. To stir new hope and faith.
7. To establish friendly relationships between races.

Comparing the aims of Jesus with the aims of secular education, we find they differ somewhat.

The aims of education are:

1. To develop a sound body.
2. To form a good character.
3. To refine feeling.
4. To inform and equip the intellect.
5. To make a good citizen skillful.
6. To cultivate production.
7. To relate life to its source and goal.

Jesus was able to attain His aims. He did such things as healing sick bodies. He taught His disciples, and forgave sin.

Jesus in His teaching did not fail to see and enjoy the beauties of nature. Jesus not only taught spiritual and ethical truths, but He was concerned about the intelligence of His disciples. On one occasion when the Jews tempted Him by showing Him a penny from Julius Caesar and asking their tax question, He taught them to be obedient to God, and to pay their taxes.

Jesus was known as the son of a carpenter and as a carpenter. This led Him to have interest in economic virtues.

Jesus was the divine Son of God.

After a careful study of the methods Jesus used, we can see He used methods of modern pedagogy, which are physical, moral, aesthetic, intellectual, social, vocational, and spiritual.

Jesus paid a great price to come all the way down from heaven to speak His words. It was necessary for Him to pass through much humiliation and suffering.

Jesus had a purpose and a message. It was the opportunity for Christ and a day of grace for sinners.

B. Characteristics.

Jesus possessed confidence. He never wavered in what He said even in the

face of fierce opposition. He spoke from knowledge and conviction. Our Lord possessed a great deal of certainty. He knew.

The teachings of Jesus made a great impression on His audiences. He taught what He Himself knew to be truth. The people of His day had been accustomed to listening to ordinary Scripture expositors who gave various and vague views many times. They commented on minor details and often strict laws were passed which were of no significance.

Jesus possessed all the characteristics of a world teacher, which are:

1. A knowledge that encompasses the world.
2. Knowledge of the hearts of men.
3. Mastery of the subject taught.
4. Aptness in teaching.
5. A life that embodies the teaching.

Taking these in order, we shall compare and see how Jesus met these standards by His own words.

1. Mark 16:15, "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature."
2. The words of the Samaritan woman which are: "Come, see a man, which told me all things that ever I did."
3. "Never man spake like this man."
4. Jesus called unlearned men, and after He had taught them, they became dynamic ministers of the Gospel.
5. "I am the way, the truth, and the life."

The account given in the fourth chapter of the Gospel of John concerning the account of the Samaritan woman illustrates many characteristics of Jesus. Here He had a goal in mind. At once Jesus secured and held the attention of this despised lady. Jesus approached her by at once asking her to do a favor for Him. Jesus aroused curiosity in her because of the unfriendly attitudes existing between the Jews and the Samaritans.

Jesus made use of Scriptures, nature, human customs and relationships. This time He used the simple subject of water. At once He was a friend of the Samaritan woman.

Jesus helped her solve her problem because she accepted Him as Teacher and Lord. His attitude was perfect toward this outcast of society. He rebuked her for her sin and guilt. He obtained results because many of the Samaritans believed on Him.

Jesus used discipline and authority. Twice Jesus used insubordination as means of teaching lessons. Two of these accounts are given in the New Testament and concerned Peter at the Last Supper and when he denied his Lord.

C. Curriculum.

Jesus used the Scriptures as a basis for His teaching. Thirty-three times He took quotations from the Old Testament and used them in His teaching. He used them in answering questions, in meeting criticism, in announcing His betrayal and death, in explaining opposition, and in His words on the cross.

On a few particular occasions in His earthly life, He drew much from the Old Testament Scriptures, such as in the temptations in the wilderness, the Sermon on the Mount, and His first sermon in a synagogue at Nazareth.

We probably do not have all His references to the Old Testament Scriptures recorded. The Gospels record only thirty-five days of His life through a period of about three years.

Twenty-six times He alluded to the Scriptures of the Old Testament. Do these show His ability to use the Old Testament and His knowledge of it? Some references of His can not be identified in the Old.

Here is a partial list of them:

1. "The Son of man goeth as it is written of him." (Where?) Matt. 26:24.
2. "How then shall the scriptures be fulfilled, that thus it must be?" (What Scriptures?) Matt. 26:54.
3. "But all this was done that the scriptures of the prophets might be fulfilled." (What prophets?) Matt. 25:36.

4. "For these be the days of vengeance, that all things which are written may be fulfilled." (What things?) Luke 21:22.

In studying these Scriptures we believe it may have been possible for Jesus to use Old Testament forms of expression naturally without intent to quote.

New Testament

1. "Blessed are they that mourn: for they shall be comforted" (Matt. 5:4).

   Old Testament

   "To comfort all that mourn" (Isa. 61:2)
2. "Blessed are the meek: for they shall inherit the earth" (Matt. 5:5).

   "The meek shall inherit the earth" (Psalm 37:11).
3. "Blessed are the pure in heart: for they shall see God" (Matt. 5:8).

   "He that hath clean hands, and a pure heart" (Psalm 24:4).
4. "Seek, and ye shall find" (Matt. 7:7).

   "If thou seek him, he will be found of thee" (I Chron. 28:9).

This problem remains unsolved: Did Jesus use any source material other than the Old Testament, or from writings known as the Apocrypha? In a few passages I shall observe a few writings from the Apocrypha and compare them with New Testament sayings of Christ.

"Accustom not thy mouth to an oath; and be not accustomed to the naming of the Holy One" (Ecclus 23:9).

"But I say unto you, Swear not at all; neither by heaven; for it is God's throne: nor by the earth; for it is his footstool: neither by Jerusalem; for it is the city of the great King" (Matt. 5:34, 35).

"Lend to thine neighbor in time of his need; and pay thou thy neighbor again in due season" (Ecclus. 29:2).

"Give to him that asketh thee, and from him that would borrow of thee turn not thou away" (Matt. 5:42).

"And what thou thyself hatest, do to no man" (Tob. 4:15).

"Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you, do ye even so to them: for this is the law and the prophets" (Matt. 7:12).

Jesus did not quote directly from the Aprocrypha according to the New Testament, but there is a similarity in some things.

It would be difficult to understand the mind of Christ without understanding Moses and Elijah, the law and the prophets, especially in such instances as the transfiguration.

D. Environment.

Jesus lived always in the presence of God. Jesus ever sought to show that God was with Him. Two illustrations are examples: the miracle at Cana when Jesus turned the water into wine and the time He met the discouraged disciple-fishermen after spending a night fishing on the lake without success. By the gracious words of Jesus the weary fishermen were encouraged.

Jesus chose the most fertile soil to do His teaching in the lives of His disciples. The disciples were earnest, sensible, hard-headed; but they were open-minded. Jesus also gained insight into the hearts of many people.

Jesus taught where His hearers were. He taught in the market places, in a boat by the seaside, in the temple, and in synagogues. Sometimes He may have had to teach in a market place where a buyer and seller were haggling over the price of a garment.

Jesus was lonely many times. Many times He would go to the mountain to pray to get away from the noise and rush of the thronging people.

Even though the Jews refused to listen to His teaching, many times Jesus was not unmindful of the fact that He was a teacher with a definite commission or calling. He frequently referred to Himself as the Son of Man.

There were, however, certain Jews who recognized Jesus as a teacher

sent from God. Nicodemus, a learned man of philosophy and science, recognized Him as a teacher when he addressed Him as Rabbi. By the words recorded in Mark 10:44, "And whosoever of you will be the chiefest, shall be servant of all," Jesus recognized the fact that His lordship was based on service.

(To be continued)

OUR JUNIORS

Gap, Pa., April 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was rather windy. To Ivan C. Keupfer, the tomb Jesus was laid in was Joseph's, if I am right. Wishing you God's richest blessings. Herold readers, Sara and Rebecca Zook.

Dear Girls: Sara has 73¢ credit and Rebecca has 90¢, so I will order a game of Bible Traits for you, which costs 85¢.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 13, 1954.

Dear Anut Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. The men are sowing oats. My (Lizzie's) birthday was today. I like to work out the pies. With love, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls; Fannie has $1.09 credit and Lizzie has 35¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice spring weather. My father went on a trip to Illinois. He went Thursday and came home Sunday. With best wishes, Tobias Kuhns.

Dear Tobias: You have 31¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I (Martha) was in school today. We had Bible. We have Bible study every Thursday. Yesterday it was nice and warm, then God sent us a good hard rain last night. It is cooler today. My grandpa, Sam Hostetler, died since I wrote last. I (Clara Ann) am not going to school now as I am just getting over the measles. We made some garden yesterday. I hope you all have a joyous Easter. May God's blessings rest on one and all. Sincerely, Martha and Clara Ann Otto.

Dear Girls: Martha has $2.30 credit and Clara Ann has $1.52.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, April 15, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. I am having the mumps. The answer to Ivan Keupfer's question is Joseph. It this right? With love, Lydian M. Hershberger.

Dear Lydian: You have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., April 17, 1954.

Dear Anut Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday was Good Friday. We had company for dinner. The weather is rainy. Herold readers, Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors: Miriam has $2.55 credit and Elmer has $2.26.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died that we may be saved if we believe in Him. This will be my last letter because I will be 14 tomorrow. But I want to keep on learning verses and making out the pies. I really enjoyed it. The weather has been warm and windy. May the blessings of God be upon you all. A Herold reader, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara: You have $1.21 credit. We enjoyed having you in our Junior family. May God richly bless and guide you all.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are all you Juniors? We are fine. The weather is fine. This is Easter Sunday and I (Katie) wasn't in

church today. We go to Plainview Christian Day School. My (Dan's) teacher is Miss Hilty. There are 23 pupils in my (Mary's) room. We didn't have an Easter program because the teacher is sick. With best wishes, Katie, Dan and Mary Miller.

Dear Juniors: Katie has $1.08 credit if I have it right. Are you the one I have on the book, Katherine Ann Miller? Please remember to write your name the same each time. Let me know if this is not right, please. Dan has 64¢ credit and Mary has 20¢.—Aunt Mary.

Bird in Hand, Pa., April 19, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. How is everyone? This is a nice spring morning. We have no school today on account of Easter holiday. Yesterday some of my friends were here. We had lots of fun. May God bless you all. Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 20, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice. The answer to James and Edith Yoder's question is found in Exodus 20:12. Am I right? May God richly bless you. A Herold reader, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 52¢ credit. You had no name on your letter or papers anywhere, but I found it on the envelope. Please sign your name. It should be on each sheet of paper, especially if several of a family send in your work together. We appreciate all the help you can give us. Thank you.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 11, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ. We have very nice weather. We have not written for a long time but read the Herold every time. We hope our names are still on the book. We like to work out the pies. My (Raymond's) birthdate is Sept. 13, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write. Herold readers, Raymond and Verna Mae Yoder.

Dear Juniors: Raymond has 60¢ credit and Verna Mae has 87¢.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., April 20, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers; Greetings in Jesus' holy name. We are having nice spring weather. I love the warm weather, the growing vegetables and flowers and the singing of the birds. We thank the Lord for all these. A Herold reader, Nancy Beiler.

Dear Nancy: You have $1.25 credit. You did fine.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 16, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. I have 2 brothers and 2 sisters. We live on a farm and have pet lambs. My birth date is April 6, 1941. I am in the sixth grade. Wishing you God's richest blessings. A Herold reader, Mary Whetstone.

Dear Mary: You have 71¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name to you all. The weather is nice. We had 2 days' Easter vacation. A Herold reader, Raymond E. Eash.

Dear Raymond: You have $1.38 credit. Aunt Mary.

Cranesville, Pa., April 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This leaves us well, which we are thankful for. It rained a little this morning. It has been pretty warm the last few days. It was 80 in the shade yesterday. Things are growing nice. Wishing you all the grace of God. A Herold reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 62¢ credit on the book but did not report anything this time. Am sorry.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Raymond Yoder

Odg si a Isitpr: nda eyth ttah rpiwohs ihm utsm hrpiows mhi ni tsiirp dna ni ruhtt.

Sent by Katie Miller

Yb htsi ew oknw htat ew vole hte hcdnelri fo Dgo, enwh ew elvo Ogd, nda ekep sih dmentmamcson.

Sent by Alvin T. Miller

Dan ey osla hlals rabe senstiw, auescbe ey veah eebn hwti em rmfo hte gibegnnin.

Sent by Elmer T. Miller

Hatt fi ouht ltahs fsoncse tiwh yht thmou het Dorl Sjesu, nad htlas leviebe ni hinte eahrt taht Dgo haht siarde imh romf eth aded, otuh salht eb vasde.

Sent by Martha Mae Kinsinger

Neth lahsl eht nodgmik fo nevaeh eb denekil otnu net gnisriv, hcihw okot heirt spmal, nad nwet htrof ot etme het grmooedirb.

Sent by Miriam Fae Kinsinger.

Tneer tnio shi atseg twhi atsviinknhgg, dan iton ish urtocs tiwh apirse: eb kfluhant tonu mhi, nda slebs shi mnea.

Sent by Clara Ann Otto

Ferehtero, hterbner, asdtn tafs, nda odhl het titisrnado iwchh ey veah neeb hautgt, hwetreh yb orwd, ro uor tepiesl.

We hear nowadays so much about "culture." Culture is all right when you have something to cultivate. If I should plant a watch, I shouldn't get any little watches, should I? Why? Because the seed of life is not there. But let me plant some peas or potatoes, and I will get a crop. Don't let any man or woman rest short of his being born of the Spirit of God. Don't cultivate a dead and corrupt thing. First, make sure you have the divine nature, then cultivate it.—D. L. Moody.

NO REGRETS

For doing good to all.
For speaking evil of none.
For hearing before judging.
For thinking before speaking.
For holding an angry tongue.
For being kind to the distressed.
For asking pardon for all errors.
For being patient toward everybody.
For disbelieving most of the ill reports.—Sel.

Someone has said that agnosticism is atheism in a top hat. There can be no doubt of the fact that the world gives names to hide its unbelief. The carnal heart is enmity against God and seeks every subterfuge to hide from itself the desperateness of its situation. Superstition in a savage is an ugly thing but superstition in a fur coat may walk on Park Avenue and keep its respectability. The day is to come, however, when every mouth will be stopped and all the world will be brought guilty before God.

While it is day, all subterfuge should be abandoned. Man should see himself in his lost estate and put his trust in Christ.—Donald Grey Barnhouse.

EQUAL RICHES

One day a farmer came to pay his rent to a nobleman, whose love of money was very great. When he had settled his bill, he said, "My lord, I will give you a shilling if you will let me go down to the vault and have a look at your money." The farmer was permitted to see the piles of gold and silver in the miser's big chest. After gazing for a while, he said, "Now, my lord, I am as well off as you are."

"How can that be?" asked his lordship.

"Why, sir," said the farmer, "you never use any of this money. All that you do with it is look at it. I have looked at it, too, and so I am just as rich as you are."

—Selected.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "...Who was delivered for our offences, and was raised again for our justification" (Rom. 4:25).

On this Easter season our thoughts again go to Christ on the cross and the work accomplished there for us; that He "bare our sins in his own body on the tree." But He did not stay in the tomb but rose triumphant over the grave that we through Him might have hope.

We rejoice in the blessings we have received from God's hand. Our community is busy with the spring work. Some have sowed their fields and some are not able to plow because the ground is too wet. Many flowers are out; things are greening up. Some people have planted their gardens.

From Feb. 29 to March 5, we enjoyed a series of meetings with Bro. Raymond Byler of Blountstown. Fla., preaching. May the seed that was sown find root in our hearts.

Sisters Arlene Miller and Esther Miller have been very ill but both are much better. Pray for their recovery if the Lord so wills.

Bro. and Sister Leroy Yoder, our workers in Minnesota, are visiting in our community. Bro. Leroy preached at Townline last Sunday morning and at Griner in the evening services. He plans to be at Pleasant Grove this coming Sunday, the Lord willing.

Bro. and Sister Ezra Schrock, of our community, worshiped with the group at Arthur, Ill. recently.

A group of eight were baptized at Griner last Sunday.

Pray for the work here.

April 16, 1954.

In Christian love,
Mrs. C. A. Yoder.

If you do not see the sorrows of the people who surround you, you are more blind than I.—Helen Keller.

MARRIAGES

Moser-Zehr.—Lyle Moser and DeEtta Zehr, both of Croghan, N.Y., were united in marriage at the Croghan Conservative A.M. Church by Bishop Lloyd Boshart on March 17, 1954.

Widrick-Roes.—Richard Widrick, who is in I-W service, Syracuse, N.Y., and Jane Roes, Croghan, N.Y., were united in marriage at the Croghan Conservative A.M. Church by Bishop Lloyd Boshart on April 10, 1954.

Miller-Lambright.—Bro. Lester Miller and Sister Mary Lambright were united in marriage at the Pleasant Grove church house, March 7, 1954, by Bishop Clarence Yoder.

May the Lord bless these young people as they serve the Lord.

OBITUARIES

Widrick.—Jacob, son of the late Christian and Kathryn Schrag Widrick, was born June 20, 1890, passed away at his home at 1:20 a.m. Feb. 28, 1954; aged 63 years, 8 months and 8 days. On March 4, 1913, he was united in marriage with Lena Martin at the Conservative Amish Mennonite Church, Croghan, N.Y., Bishop C. M. Nafziger, officiating. He is survived by his companion, 6 sons: Elmer and Hilary of Croghan, Ezra of Castorland, Bernard of Lowville, Harold of Zurich, Ont., and Earl who is in I-W service in Syracuse; 9 daughters: Mrs. Arthur (Mary) Moser and Mrs. Gerald (Kathryn) Lyndaker of Croghan, Mrs. Ernest (Beatrice) Moser and Mrs. Michael (Barbara) Moser of Castorland, Mrs. Benjamin (Irene) Yousey, Mrs. Aaron (Loretta) Widrick and Mrs. Simon (Lena) Gingerich, Jr., of Lowville, Mrs. Floyd (Gladys) Moshier of Carthage and Mrs. Victor (Ella) Lyndaker of Beaver Falls. The following brothers and sisters survive: John of Adams and Jonas of Lowville, Mrs. John (Lavina) Martin, Mrs. Daniel (Katie) Moser and Mrs. Albert (Anna) Kloster of Croghan and Mrs. David

(Veronica) Zehr of Copenhagen. Thirty-five grandchildren also survive. Prayer services were held at the home by Bro. Richard Zehr on March 4, and at the church, services were in charge of Bro. Lloyd Boshart and Bro. Elias Zehr. Burial in the church cemetery.

Roth.—Lydia, daughter of Joseph L. and Catherine (Zehr) Roth, was born near Baden, Ont., Sept. 29, 1883. She passed away at St. Mary's Hospital, Kitchener, Ont., March 16, 1954, aged 70 years, 5 months and 17 days. She accepted Christ as her Saviour in her youth and united with the Maple View A. M. Church, Wellesley, Ont. transferring her membership to the Croghan A. M. church, Croghan, N.Y., and later to the Steinman A. M. Church, Baden, Ont. She was in ill health the last five years. She lived a number of years near Wellesley, then in New York state, also worked at the A. M. Children's Home at Grantsville, Md. More recently she lived in Waterloo, Ont. Surviving are 4 brothers: Christian, Joseph, Benjamin, of Wellesley, and Samuel, of Waterloo; 6 sisters: Mary, Mrs. Abraham Steinman, New Hamburg, Ont.; Katie, Mrs. Joseph B. Leis, Elrose, Sask.; Salome, Mrs. Emanuel Roth, New Hamburg; Madeline, Mrs. William Kropf, Kitchener; Sarah and Edna, Waterloo. Funeral services were held at the Steinman A.M. Church, Baden, Ont., in charge of Elmer Schwartzentruber, assisted by Peter Nafziger. Burial in the adjoining cemetery.

Hershberger.—Mrs. Sarah Hershberger, daughter of Moses and Sarah Mast Yoder, was born Dec. 15, 1871, in Holmes County, Ohio. She died at the home of her daughter, Mrs. Dan M. Troyer, Baltic, Ohio, following a short illness. She was the widow of Emanuel P. Hershberger. She was a member of the Old Order Amish church and was faithful till death. Surviving her are 5 sons: Peter and Moses, of Sugarcreek, Ohio; Dan and Eli, of Baltic, Ohio; and Jacob, of Millersburg, Ohio; her daughter, Mrs. Dan Troyer; 2 sisters: Mrs. Amanda Mast, Baltic; Mrs. Katie Mast, Millersburg; 46 grandchildren and 20 great-grandchildren. One son and two daughters preceded her in death. Services were held March 14, at 9:00 a.m. at the home of the daughter, in charge of Bishop Crist Troyer and Melvin Mullet. Burial in Jonas Yoder cemetery.

THE DOCTOR'S MOTHER

A Romanist soldier was lying wounded in France, when a chaplain went near him, and the wounded man said,

"I don't want you—you don't believe in 'Our Mother.'"

Said the chaplain, "We respect Mary as the mother of our Lord, but you look as if you need the doctor."

"Yes," said the man.

The chaplain answered, "Will you have the doctor, or the doctor's mother?"

We need Jesus Christ, the Great Physician, more than His mother.

—Sunday School Times.

The great Wilberforce wrote to his son: "Let me conjure you not to be seduced into neglecting, curtailing or hurrying over your morning prayer. Of all things, guard against neglecting God in the closet. There is nothing more fatal in the life and power of religion. How much better I might serve God if I cultivated a closer communion with Him." Haste in prayer means fever and failure. Time spent in prayer is time saved.—The Christian Herald.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. | 1. Juni, 1954. | Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Des Christen schönste Zier.

Demut, unschätzbares Gut,
Wie köstlich bist du mir!
Komm, wohne stets im Herzen mein,
Das heiß sich sehnt nach dir!

O, Demut, höchste Gottes Gnad',
Des Christen schönste Zier!
O daß mein Herz und Leben sei
Noch mehr geschmückt mit dir!

Welch Kleinod aus der Himmelswelt,
Voll Pracht und Herrlichkeit!
Welch schöne Tugend — welch ein Schmuck
Ist Herzensniedrigkeit!

Ja keine Gnade ist so groß
Und so begehrenswert,
Als wahre Demut nach der Schrift,
Wie uns der Heiland lehrt.

O Demut, hehres Gnadengut,
Von dir ich singe gern,
Und seit mein Herze dich geschmeckt,
Fleht es nach mehr zum Herrn.

O holde Demut, Himmelsgab',
Zier' meine Seele schön;
Daß, wenn der letzte Kampf gekämpft,
Mein'n Heiland ich kann sehn.

Editorielles.

Predige das Wort. An diese Zeit von dem Jahr werden viele Prediger erwählt in die verschiedenen Gemeinden. Es war so verordnet nach dem Tod von unserm lieben Heiland, daß es immer Menschen sein sollten für sein Werk verkündigen. Vor Christi Zeit waren auch solche gewesen die aus der Schrift die Leute lehrten. Ja schon in dem dritten Geschlecht nach Adam fingen die Leute an zu predigen von des Herrn Namen. Sie hatten wohl viel zu predigen von die Leibe Gottes und von seiner Allmacht, usw., aber wir haben viel mehr denn jene hatten. Sie hatten die Verheißung das ein Erlösungswerk kommen werde aber daneben mußten sie doch opfern für ihre Sünden denn es war auch kein Blutvergießung geschehen das hinlänglich war für die Sünden vergeben. Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung, sagt der Ebräer Schreiben. Doch die wo das Wort Gottes verkündigten vor der Zeit Christi, konnten der große, weiße Gott loben daß er Geduld hatte mit die Menschen und zufrieden war mit ihre Opfer, bis daß die Zeit kommen sollte wo das rechte Versöhnungsopfer in die Welt kommen sollte.

Nun aber ist die große Schuld bezahlt, das wahre Versöhnungsopfer ist aufgeopfert auf dem Kreuz auf Golgatha. Was die Propheten davon weissagten und viele hofften zu sehen ist geschehen und solches ist die Botschaft daß wir haben zu verkündigen. Der Glaube an diesem Erlöser soll der Hauptpunkt sein von ein jeden erwählten Prediger. Predigen meint mehr denn vor die Leute stehen und reden aus der Schrift; es meint mehr denn viele Bibelversen auswendig lernen, wiewohl solches gehört auch dazu. Ein Prediger der ein Arbeiter sein will in Gottes Arbeit, und in seiner Gemeinde, muß erstlich völlig neu- und wiedergeboren sein und wenn er nicht die Salbung von dem Heiligen Geist hat dann ist seine Arbeit alles vergeblich. In die meisten von die sogenannte höherne Kirchen ist es gebräuchlich für nur hochge-

lernte Prediger haben. Wir wollen nichts sagen gegen diesem, aber der Hauptpunkt sollte niemals nur Kopfwissenschaft sein. Wir kennen hochgelernte Prediger die scheins getreue Streiter Christi sind, aber dagegen kennen wir auch solche die mit ihre Kunst ein gute „Lektur" geben können, aber die einfache Wahrheit von dem seligmachenden Glauben an Christnm und die Erlösung durch sein Blut ist etwas ganz fremd zu ihnen. Sie meinen Christum war ein guter Mann und es ist gut für seine Lebensregeln folgen (wo es schicklich ist zu dieser Zeit) aber für meinen daß man durch ihn das ewige Leben erlangt, ist ihnen lächerlich.

Wir fallen dann vielleicht zu viel in der ander Extrem und meinen es ist etwas lobenswert für ungelehrt sein. Es gibt noch solche unter uns die meinen es ist nicht gut für zu viel studieren und lesen. O laßt uns doch nicht meinen daß Gott ein Gefallen hat an Unwissenheit und Unerkenntlichkeit. Ein fauler Christ kann wohl trösten mit solche Gedanken aber ein wahrlich neugeborener Christ für die Erkenntnis der Wahrheit, er ist beflissen für die Umständen untersuchen und wo es Gelegenheit gibt für sein Talent gebrauchen zu Gottes Ehre. Es ist höchst notwendig daß wir zusehen daß unsere Kinder wie sie aufwachsen, gelernt werden aus Gottes Wort, so daß sie ein Verlangen kriegen für darin suchen und lesen. Dann wenn es sich so zutragt daß der Herr sie erwählt für predigen, daß sie sich erzeigen können als ein rechtschaffener Arbeiter, der da recht teile das Wort, wie Paulus uns lehrt.

Unser Text finden wir in 2. Tim. 4, 5. dann in Vers 5. sagt er: **Du aber sei nüchtern allenthalben, sei willig zu leiden, tue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus.** Paulus hat wohl dieses geschrieben zu Timotheus aber es hält gut für alle Prediger das Evangeliums. Paulus war ein hochgelernter Mann aber er selber bekennt zu den Korinther: Und ich, liebe Brüder, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wußte unter euch, als allein **Jesum Christum, den Gekreuzigten.** Das ist die erst und größte Forderung und Notwendigkeit daß ein Prediger das Worts wisse: Nämlich, Jesum Christum, den Gekreuzigten. Einer der höher gelernt ist soll sich doch demütig halten wie Paulus hat, und nicht sich auf seine Weisheit verlassen, sonst ist seine Arbeit vergeblich. Aber für das Wort predigen mit seiner vollen Kraft und wahrlich Erfolg haben muß der Prediger sich viel üben in Lesen, Studieren und Beten. Es ist unmöglich daß einer andere lehren kann wenn er selber nicht versteht und weiß was er lehren will.

Wir wollen etliche Worte folgen lassen von dem D. E. Mast sein Schreiben: „Dieweil es aber leichter ist für ein Kopf- oder Hirnpredigt tun als ein Herzenspredigt, so kann das Predigen zu einem Geschäft werden, und um Gewinne Willen können viele evangelische Wahrheiten gepreidgt ohne daß des Herz dabei ist und auch wenig Segen und seligmachende Frucht zum Vorschein kommt. Prediger sollten auch alle unnötigen Beiworte weg lassen, dieweil sie nur köstliche Zeit weg nehmen, und doch nichts darstellen. Jesus hat gesagt: Lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Nun das für alle Prediger des Evangeliums. Nicht daß es alles in einer Predigt vorkommen soll, und muß, aber von Zeit zu Zeit sollte alles gelehrt werden von dem aller größten Seligmachenden bis zu dem aller kleinsten Verdammlichen." Dieser letzter Satz bringt ein Gefahr in unser Gedanken wo es leicht ist für ein Prediger hinein kommen, das ist für ein Teil von der Schrift oft vorbringen und viel Gewicht darauf tun und dagegen andere Lehren die gerade so wichtig sind, niemals anregen. Was wir hier geschrieben haben, haben wir geschrieben in dem Sinn für helfen und nicht in dem Sinn für tadeln für Fehler vorbringen, unser Wunsch ist daß es auch so angenommen wird. Es wäre noch viel mehr zu schreiben über diesem Thema, aber wir wollen halten für diesmal, und hoffen andere werden auch darüber ihre Gaben mitteilen. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

In der Nord Haven Gemeinde war Liebesmahl gehalten auf dem 9. Mai, und dann ist auch ein Prediger erwählt worden. Das Los fiel auf Jonas P. Bontrager, ungefähr 40 Jahre alt.

Prediger Fred Nisly, von Kalona, Iowa, berichtet uns auch daß sie in dem Distrikt wo er darin ist, ein Prediger erwählt haben. Das Los ward gezogen von Diakon Sam Mast. Unser Wunsch ist daß der Herr die neuerwählte Brüder möchte stärken und ihnen Weisheit und Geisteskraft verleihen.

Es fehlt wieder ziemlich an original Material für diesen Nummer. Ist es wegen die Sommer-Arbeit, daß wieder vorhanden ist? Wer kommt uns zu Hilfe?

Das Menno Blatt, die Zeitung herausgegeben von die Mennoniter in Paraguay sagt daß sie dieses Jahr sehr gute Eintrage hatten von die verschiedene Früchte. (Sie haben Sommer wenn wir Winter haben). Gerade am Anfang von dem Jahr hatten sie heißes Wetter, aber dann fing es an zu regnen und regnete regelmäßig das übrige vom Sommer, so daß die Ernte von Kafir und Erdnusse gut war. Baumwolle (cotton) war noch nicht fertig gesammelt, aber das wird auch scheinbar gut sein.

Viele von die Leser haben ohne Fehl schon gelesen daß der C. F. Klassen, M.C.C. Direktor in Europa gestorben ist in Gronau, Deutschland, auf dem 8. Mai. Der Bericht in in der Menn. Rundschau sagt: „Noch nicht ganz 60 Jahre alt, mußte er seine Familie, seine Arbeit und das heißgeliebte Mennonitenvölklein verlassen und den Ruf seines Meisters in ein andere Welt folgen."

— R. W.

Jesus macht die Blinden sehend.

Nachdem Jesus seine dritte Leidensverkündigung gegeben hatte zu seine zwölf Aposteln, indem er ihnen gesagt hat wie er wird überantwortet werden den Heiden; verspottet, geschmähet und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und töten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen, haben sie es doch nicht vernommen, die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.

Wir sehen hier daß die Apostel selbst die Wunderheilung von Jesu für die Menschheit noch nicht verstanden haben; sie glaubten wohl er sollte einen neugeborenen König der Juden sein; aber was er noch hatte durchzumachen, hatten sie nicht der geringste Begriff davon. Doch waren sie willig zu lernen weiter was geschehen soll, und so glauben wir daß ein jeder Mensch heut noch der willig ist zu lernen und weitere Erleuchtung bekommen, der wird als noch Hilfe bekommen gerade so wohl als wie die Apostel haben.

Hier hatte Jesus als wieder natürliche Kranken geheilt, um ihnen zu bezeugen daß eine höhere Kraft bei ihm ist als wie bei andere Menschen; aber nachdem sie zu dem wahren lebendigen und vollständigen Glauben gekommen sind kannte er dieses Werk auch ausführen durch ihnen, welches sie vorher nicht tun konnten; denn da Jesus der böse Geist ausgetrieben hatte, fragten die Jünger ihn: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? da sprach er: Um eueres Unglaubens Willen; denn diese Art fähret nicht anders aus, als wie durch Fasten und Beten.

In diesem Kapitel, Lucas 18, da wir den Text heraus genommen haben von die

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity. for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

dritte Leidensverkündigung finden wir da er nahe zu die Stadt Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber das Volk hörte, daß hindurchging, forschte er, was das wäre. Ohne Zweifel waren viel Leute am vorbei gehen, und er kannte sie doch nicht sehen, und wunderte was doch im Gang ist, und einige verkündigten ihm, Jesus von Nazareth gehet vorüber. Gerade wie viel er schon gehört und gelernt hatte von Jesu weiß ich nicht; aber er glaubte in seinem Herzen daß Jesu könnte ihm helfen, und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein. Die aber vorne an gingen, geboten ihm er sollte schweigen und stille sein. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein. Jesus stund stille, er kannte ihn vielleicht nicht sehen vor der Menge des Volks; aber er hörte ihn rufen, und er hieß die Leute sie sollen dieser Mensch zu ihm führen. Da sie ihn nahe zu ihm brachten, fragte Jesus ihn: Was willst du, daß ich dir tun soll? du haltest an rufen, was soll ich tun für dich? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge. Da Jesu seinen Glauben sahe, sprach er zu ihm: Sei sehend, dein Glauben hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, daß solches sah, lobte Gott.

In diese Geschichte können wir sehen von die Wunderheilungen Jesu natürlicher weise, wie er die Blinden das Gesicht gegeben hat. Ja, wo Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Hier hat Jesus ihnen die Antwort gegeben: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigет; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Wir glauben Gott kann als noch Krankheiten heilen, sowohl als er konnte zu solcher Zeit, und wir bitten daß er uns Gesundheit verleihen soll so wie es ihm gefällt, und wenn jemand in langwierige Krankheiten stehet, und es so verlangt, glauben wir es sei auch recht zu beten und salben mit Öl im Namen des Herrn wie der Jakobus uns lehret.

Wenn der Mensch natürlich krank ist, so macht es wohl nicht gut; er stehet oft in große Schmerzen, andre haben nicht so viele Schmerzen; aber nur nicht die völlige Kraft um zu arbeiten wie andre Leute. Wenn wir so gut sind, und dann wieder Hilfe bekommen, wollen wir doch nicht vergessen um Gott zu danken für seine Heilung, ihm die Ehre geben, und nicht zu viel denken, der Arzt hat es getan, oder einige Arzenei die wir genommen haben, und Gott vergessen. In dieser Hinsicht wollen wir auch immer denken, wir hätten mit unsern Sünden noch viel mehr verdient. Und in allem wollen wir nicht vergessen die größte Wunderheilung daß jemals geschehen ist, da Jesus am Kreuz gestorben ist für unsre Sünden, und uns geheilet von dem Schlangen-Biß, wo alle Menschen darunter gekommen sind. Unter die natürliche Krankheit sind nur einige wo viel krank sind, und andre scheint es können durch diese Welt gehen und nicht viel wissen von krank sein; aber unter der geistlichen Krankheit kommen wir alle von Adam an bis zu der Welt-Ende wenn wir aufwachsen zu Jahresalter und Verstand wo wir wissen Gutes und Böses zu unterscheiden; denn so bald der Teufel uns antastet und wir die Sünde begehen, so sind wir verwundet und geistlich krank, und müssen die Heilung Jesu bekommen, oder wir sind auf dem Wege der Hölle entgegen.

Diese Wundertaten wo Jesu getan hat waren große Sachen; denn wir finden in Johannes 9. von dem Blindgebornen da Jesus einen Kot machte aus dem Speichel, und schmierte seine Augen, und sprach zu ihm, er sollte in den Teich Siloah gehen, und sich waschen, und da er hinging und sich wusch, ward er sehend; so finden wir daß dieser blinde Mensch sprach zu die Pharisäer: Das ist ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wisset, von wannen er sei; und er hat doch meine Augen aufgetan, und von der Welt an ists nicht erhöret, daß jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgetan habe. Die Pharisäer wollten ihn als ein Sünder ausdeuten; aber der Blinde der sehend ist worden, sprach: Wir wissen daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand gottesfürchtig ist und tut seinen Willen, den höret er. Hier hatte er die Pharisäer ihre geistliche Blindheit an den

Tag gestellt; aber sie kannten es noch nicht sehen; denn sie sprachen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren und willst uns lehren, und stießen ihn hinaus. Da Jesus dies vernahm, fragte er ihn: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete: Herr, welcher ists? auf daß ich an ihn glaube. Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ists. Er aber sprach: Herr, ich glaube; und betete ihn an. Und wo Jesus gesagt hatte: Ich bin zum Gerichte auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden, fragten etliche von die Pharisäer, sind wir denn auch blind? Jesus sprach zu ihnen: Wäret dies vernahm, fragte er ihn: Glaubst du an ihr aber sprecht: Wir sind sehend, bleibet eure Sünde. Und so ist ein jeder Mensch noch heute, der nicht begreifen kann was Jesus getan hat für ihn;.er stehet; als noch in der geistlichen Blindheit, und hat als noch verfehlt die größte Wunderheilung wo jemals geschehen ist, er mag natürlich gesund sein, und ist doch krank, und alle die natürliche Arznei auf dieser Welt können ihm nicht helfen; denn es ist nur das einzigste Heilmittel, und das ist zu Jesu kommen. Und in dieser Hinsicht ist es gerade noch heute wie es war zu solcher Zeit; wie Marcus uns die Sache gibt im 10 Kap. Sie sprachen zu dem Blinden: Sei getrost, stehe auf, er ruft dir; sie glaubten er kann ihm helfen, und der blinde Mensch hat es auch geglaubt. So können wir als heute jedermann zusprechen zu Jesu kommen, er kann dir helfen; er hat eine Arznei für alle Sünden. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1765. — Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn . . . was?

Bibel Frage Nr. 1766. — Denn Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1757. — Sie gehen hin und weinen und tragen edeln Samen, und kommen mit Freuden und . . . was?

Antwort. — Bringen ihren Garben. Ps. 126, 6.

Nützliche Lehre. — Sie gehen hin und weinen — Kinder Gottes in dieser Zeit müssen Verfolgung leiden; Verfolgung erstlich von ihren eigen Fleisch und Blut, das Fleisch streitet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch, und auch von bösen unbußfertigen Menschen, die verachten, verspotten, verleumden sie; und das verursacht öfters Tränen wenn sie der edeln Samen die Liebe der Geduld die Hoffnung, usw., tragen. Wenn sie aber mit diesem ausharren dann kommt die Zeit wenn dieses verwandelt wird in Freuden, wenn sie sehen daß andere Leute durch ihren Einfluß auch das Gute erwählen, ihren Fleisch kreuzigen, sammt Lüsten und Begierden und Jesus annehmen als ihren Herr und Heiland.

Die natürliche Freude von Garben eintragen ist ein Vorbild der ewigen vollkommenen und unaussprechlichen Himmelsfreude, da alle Gläubigen und Auserwählten durch die Kraft des Herrn Christi aus der Gewalt des Teufels, des Todes, der Hölle und der bösen Welt, gleich als aus einem geistlichen Babel oder Verwirrung und Gefängnis werden erlöset, und eingehen ins himmlische Jerusalem und herrliche Vaterland des ewgien Lebens, welches offenbarlich und herrlich geschehen wird in der Auferstehung der Toten. Da wird unaussprechliche große Freude sein, nämlich für die, die allhie mit Tränen säen, und den edeln Samen der Geduld und Gottseligkeit hierzu tragen; die werden alsdann in vollkommener Heiligkeit und Herrlichkeit die Früchte des Lobe Gottes, als liebliche Garben, ewiglich darbringen.

— — —

Bibel Frage Nr. 1758. — Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? (Antwort fehlt.)

Nützliche Lehre. — Viel Sachen sind es daß der Satan gebrauchen will um uns zu scheiden von der Liebe Gottes; daß ist, von die Liebe die wir zu Gott haben sollen. Wenn der Mensch Trübsal hat so kommt der Satan bald und sagt, wie fein ist es daß Gott dich liebt, eine solche Trübsal über dich kommen lassen, warum willst du Gott lieben? Er bringt allerlei Sachen, das zu

denken sind um der Mensch in den Zweifel zu bringen. Ich war gewisse Eltern gut bekannt die hatten Zwilling Töchter; eine war gesund und stärk, die andere ziemlich gebrechlich. Sie liebten diese Töchter wie natürliche Eltern ihre Kinder lieben. Einen Tag da die Mädchen sechs Jahre alt waren, ist durch einen Unfall das gesunde, stärke so sehr beschädigt worden daß es bald darnach starb. Der Vater hat bekennt nachher daß er konnte die Liebe Gottes gar nicht sehen in dem Schicksal und meinte Gott hätte sie verlassen.

Ja der Satan will gerne machen daß wir die dunkel Seite von Sachen sehen und und daß wir meinen sollen Gott sei ferne von uns. Wenn wir die Liebe zu Gott haben, dann geschehen uns alle Dinge zum besten, die wir nach dem Vorsatz berufen sind. Es mag kommen Angst, Verfolgung, Hunger, Blöße, Gefahr oder Schwert; wenn wir uns bei Gott halten und bei seinem Wort und alles ansehen im Licht vom Wort Gottes, dann dieses uns nicht scheiden von der Liebe Gottes. Wenn wir aber in Zweifel kommen und uns selbst bedauern in unserm Unglück dann sind wir am gehen auf dem Weg da Satan der Führer ist, und weg von die Liebe Gottes. Leute können uns beschuldigen und noch gar verdammen aber wenn wir unsere Sünden bekennt haben und davon abgelassen, dann ist Gott hie der Gerecht macht und Christus der auferstanden ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertritt uns. Um deinet Willen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allem überwinden wir weit durch den der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

— F. N.

Wer in Gott den Himmel findet,
Kann die Erde leicht verschmähn.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten.

Ps. 112, 1.

Menschengebote.

(Fortsetzung.)

Es hat Menschen die glauben es wäre unrecht für eine Kleider Ordnung haben, in soweit daß die Gemeinde sagt daß wir sollen keine Kleider haben die scheckig, streifig, blumig, oder nach Weltmoden gemacht sind. Denn sagen sie, solches sind nur Menschen Geboten und Lehre und darum nicht recht. Dann sagen sie, wir finden solches nicht geschrieben in Gottes Wort. Wenn wir darum es nicht erlauben solches zu verbieten haben wir dann nicht ein Gebot ausgegeben daß die Gemeinde solches nicht verbieten darf? Es dünkt mich solches könnte der Fall sein. Und wir möchten fragen wo finden wir geschrieben daß wir solche Gebote nicht machen dürfen wenn wir doch glauben daß solches zur geistlicher Frieden und Besserung dient. Oder vielleicht sollte ich nicht sagen solche Gebote machen den alles was nicht zum geistlichen Frieden und Besserung dient, glaube ich ist verboten durch Gottes Wort, darum wäre der Grund für solche Verboten schon von Gott gelegt.

Wenn ich nicht irre, dann sagt der Menno Simon daß es denn Juden nicht verboten war zu essen oder zu trinken mit den Heiden. Auch erlaubt in ihre Häuser zu gehen, aber waren hart gewarnt nicht ihre Abgötter zu dienen, oder ihre Sünden nachmachen. Die Juden sind aber so oft verführt gegangen von die Heiden daß sie selbst ihnen diese Freiheit versagt haben, und haben die Heiden gemeidet in Essen und Trinken, und so weiter. Dieses vernehme ich tut der Menno eine rechte Sache heißen.

Wir finden auch wie hart daß Paulus die Galater beschuldigt hat wegen ihren Glauben über die Beschneidung. Denn er sagt ihnen: So ihr euch beschneiden läßt, so ist Christus euch kein Nütze, und wären auch schuldig das ganze Gesetz zu halten. Doch finden wir daß der Paulus, Timotheus beschnitten hat. Doch scheins hat der Timotheus des Bischofs Amt erlangt. Und glauben nicht daß er das ganze Gesetz schuldig war zu halten weil er sich beschneiden hat lassen. Auch ist bei Gott kein Ansehen der Person, und es wäre ohne Zweifel gerade so unrecht gewesen für der Timotheus sich bescheiden lassen als für die Galater wenn es aus der nämliche Ursach und im

nämlichen Sinn getan worden wäre.

Wenn ich die Sache verstehe, dann haben die Galater behaupten wollen daß ohne die äußerliche Beschneidung könnte der Mensch nicht selig werden, welches ein großes Irrsinn war. Denn wenn man könnte allein durch äußerlich Zeremonien selig werden, dann wäre es nicht nötig gewesen daß Christus gekommen wäre. Und wenn es notwendig war für die äußerliche Beschneidung zu haben (welches nur ein Figur war und in Christus aufgehört hat), dann wäre es auch notwendig für alle andere Zeremonien des alten Gesetzes zu halten. Denn wenn eins von diesen äußerliche Zeremonien notwendig gewesen waren noch Chistus Tod für selig zu werden, dann wären sie ohne Zweifel alle notwendig. Aber alle solche Figuren wo nur gegeben waren bis daß Christus kommt, haben ihre Notwendigkeit als eine Bedingung (condition) der Seligkeit verloren nach Christus Tod. Doch war es nicht verboten zu Paulus Zeit und glaube auch jetzt nicht, daß ein Mensch sich nicht beschneiden dürfe. Sondern es war nun eine freigestellte Sach welches man tun oder lassen hat können um andere Menschen selbst zu gefallen. In dieser Hinsicht glaube ich hat der Paulus auch der Timotheus beschnitten um der Juden willen, dieweil sie wußten wohl daß sein Vater ein Grieche war. Aber nicht aus der Absicht daß wenn Timotheus nicht beschnitten wäre könnte er nicht selig werden. So hat Paulus auch etliche Sachen von dem alte Gesetz gehalten. Denn er eilte zu Jerusalem um des Pfingstfest zu halten. Apg. 18, 21; 20, 16. Er hat auch etliche Gelübte, und lies sich reinigen mit andern.

Wenn aber Menschen suchen nur durch äußerliche Zeremonien selig zu werden, so ist ihr Tun zu bestrafen so wohl jetz als zu Paulus Zeit. Doch ist es ohne Zweifel nicht solche äußerliche Zeremonien wo sie die Bestrafung schuldig macht, sondern der Sinn womit sie es tun.

Und so hat der Paulus auch es notwendig gefunden die Kolosser zu bestrafen dieweil sie sagten: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, welches unter Händen verzehrt und ist Menschen Gebot und Lehre. Unter dem alten Bund haben sie viele Sachen nicht anrühren sollten, und viele Sachen nicht essen (kosten meint etwas versuchen). Denn wenn man ein toter Leichname anrührte oder ein Aussatz, so war er unrein. Die Gesetzen von Speise und Trank und mancherlei Taufen und äußerliche Reinigung waren nur bis auf die Zeit der Besserung (oder bis auf Christus) aufgelegt. Ebr. 9, 10.

Wenn der Mensch in Wollust lebt und sein Fleisch nicht in Zaum hält, dann scheint es auch ungerecht zu andern Menschen. Wenn aber der Mensch sich Sachen enthält wo andere Menschen gebrauchen und tun für ihren Leben vergnüglich machen, so kann es ein Schein haben zu andere Menschen als wäre er am Gott dienen. Aber wenn der Mensch sich Sachen enthält, nur um geehrt zu werden oder durch Werken selig zu werden so bringt sein Sinn Gott keine Frucht. Denn solches ist ein Pharisäischer Sinn. So kann der Satan aber auch kommen und Menschen so furchtsam machen, daß sie vielleicht Menschengebote haben und wollen fast alles erlauben in der Gemeinde, wo sie nicht ein deutlich Wort finden daß es verboten ist.

Der Paulus sagt: „Meidet allen bösen Schein.“ Nun wer ist willig die Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen und sagen was alles in der Welt ein böser Schein hat oder nicht? Und wer will dasselbige tun wegen was zur Besserung und Frieden dient? Ist es nicht eine sehr wichtige Sache wo nicht so leicht beurteilt sein kann? So nimmt es viel Bitten und Flehen zu Gott für die rechte Sache zu erlangen. Einem wird vielleicht guten Einsichten gegeben in einer Sach und dem andern in etwas sonst und so sollte die ganze Gemeinde helfen die Ordnung, nicht allein auf ein guter Grund zu kriegen, aber auch sie dort zu halten. Denn der Salomo sagt: „Wo nicht Rat ist da gehet das Volk unter; wo aber viele Ratgeben sind da gehet es wohl zu.“

Ich war einmal berichtet worden daß etliche Brüder sich vorgenommen haben der heilige Kuß zu gebrauchen wenn sie an den Gottesdienst gekommen sind. Weil aber in der selbige Gemeinde schon eine Zeitlang der Kuß nur unter den Diener gebraucht ist worden, ist den Brüder gesagt worden daß sie solches nicht tun sollten. Es ist scheins angesehen worden, daß es bleiben soll wie sie es gewöhnt waren. Ob dieses

eigentlich wahr war wie ich es gehört habe, will ich Gott überlassen. Hoffentlich es war nicht so gewesen. Aber wir stehen scheins in eine Zeit von einer sehr großer Verwüstung. Solches wäre aber nur nach meinen Einsichten ein Menschengebote wodurch Gottes Gebote aufgehoben werden tät.

Auch habe ich ein Diener selbst hören sagen daß sie es nicht erlauben für junge Leut aufsitzen wenn sie miteinander gehen. Dieses glaube ich ist auch ein Menschengebote welches Gott ein Greuel ist. Ob wohl vielleicht zum Teil von die Weltleute den unehelichen Beischlaf ansehen für ein Schande und darum aufsitzen, so sollten wir uns nicht rechtfertigen damit weil wir in dieser Hinsicht der Welt nicht nachmachen. Der Hurer welcher eine Hurerei getrieben hat, daß auch die Heiden nichts zu sagen wußten (welches ich verstehe, meint daß die Heiden solches nicht unter sich getrieben haben, das einer Hurerei trieb mit seiner eigne Mutter oder wie vielleicht etliche meinen, Stiefmutter) war darum nicht gerechtfertigt. Nein, sondern er ist mit dem Bann gestraft worden. Und so hat Gott geklagt über Israel, daß sie schlimmer wären als die Heiden. Wir sollen wohl die Welt nicht nachmachen in alles was sie nicht tun wie die Bibel sagt. Aber o verführter Irrtum, wenn wir uns denken lassen wir dürfen Sachen tun wo es noch Weltleute hat wo es zu sündlich oder unmoralisch achten zu tun.

Auch haben wir überhaupt schon lang ein Gebrauch nur in solche Gemeinden zu predigen womit wir dienen. Wenn wir aber dadurch unbekümmert kommen um zu suchen andere Menschen auch zur Seligkeit helfen, dann kann dieses nach meiner Einsichten auch ein abscheulich Menschengebot werden. Doch nicht die Meinung geben daß wir schuldig sind jemand predigen lassen in unseren Gemeinden nur weil wir willig sind ihnen zu predigen. Wiewohl daß Paulus gepredigt hat zu den Athener wo Abgötter haben so wäre er doch nicht an ihrer Götzendienst gegangen oder sie wollen lassen predigen in eine Christlichen Gemeinde. Nein, sondern er hat vielfältig gewarnt von den falschen Lehrer und falschen Gottesdienst.

Auch sagt der Menno Simon daß sie bereit wären die ganze Welt mit lauter Stimme das Wort Gottes zu verkündigen. Wie auch der Dietrich Phillip sagt daß ihre Lehrer gesonnen wären jedermann zu helfen aber die böse Welt kann es nicht leiden. Aber nur in andern Gemeinden gehen mit Vorhaben nur Sachen zu predigen wo sie nicht tut abstrafen und vielleicht sie noch stärken tut, ist auch nicht recht. Denn wenn Paulus nicht stets die Leute abgestraft hätte für ihre Ungerechtigkeit, warum ist er so viel verfolgt worden? Er hat wohl auch öfters gelobt was zu loben war welches auch recht ist. Denn obwohl es sehr verfallen war zu Jesus Zeiten doch hat er öfters Menschen gelobt. Als: „O Weib, dein Glaube ist groß, und solchen Glaube habe ich in Israel nicht gefunden." Und zu dem Weib welches ihn gesalbet hat: „Sie hat ein gutes Werk an mir getan." Zum Nathaniel hat er gesagt: „Siehe ein rechter Israeliter in welchem kein Falsch ist." So hat jegliches sein Platz. Und geschehet heutigestages auch noch viel Gutes wo für daß wir beides Gott und Menschen danken können dafür.

Es sind meine Einsichten daß wir immer suchen sollen etwas von ein Grundsatz (principal) haben für ein jeder Ordnung daß wir haben. Doch meine ich nicht daß wenn wir nicht ein Grundsatz geben können für etliche Ordnungen von die Gemeinde daß wir darum nicht gehorsam sein sollen oder nicht ruhen können bis es verändert wird. Sondern wir sollen gehorsam sein so lang daß wir nicht überzeugt sind daß die Ordnung wider Gottes Wort ist. Es hat zu Zeiten vielleicht Sachen wo wir glauben daß wir ein Grundsatz haben dafür und haben es nicht im Vermögen es klar genug zu machen so daß andere es verstehen. Und wenn wir selbst kein Grundsatz wissen für ein Ordnung so sagt es nicht daß kein Grund ist dafür. Vielleicht kann jemand anders in der Gemeinde Grund geben dafür. Lasset uns aber suchen uns hüten daß wir nicht etwas tun daß wir glauben daß nicht recht ist, denn was nicht aus dem Glauben gehet ist Sünde. Röm. 14, 23.

Ich habe nun etwas geschrieben, aber will nicht behaupten daß ich nicht unrecht sein kann und will auch suchen meine Meinung geben für eine bessere.

— N. Stoltzfus.

Der Ursprung des Tabakgebrauchs.

Ist der Tabakgebrauch christlich? Gehört er zu den Dingen die ein Mensch zu Ehre Gottes tun kann? Nein!

Der Ursprung einer Gewohnheit, welche viele Millionen des menschlichen Geschlechts in ihre Netze verstrickt hat — die innerhalb weniger Jahrhundert sich so fest in der Rasse eingewurzelt und sich in dem Grade unter den Menschen verbreitet hat, daß sie wirklich weltweit geworden ist, sowohl unter den Kulturvölkern wie unter den Wilden, kann nicht ohne Interesse sein sowohl für jene, welche Gebrauch von dem Unkraut machen, als auch für diejenigen, welche gegen diesen üblen Gebrauch ins Feld ziehen. Die Letzeren besonders werden in dem unedlen Ursprung des Tabakgebrauches einen Beweis von nicht geringer Kraft wider diese abscheuliche Gewohnheit finden; und es ist hauptsächlich für diesen Zweck, daß wir schreiben.

Die Entdeckung des Tabakgebrauches.

Als Kolumbus im November, 1942 die Insel Kuba entdeckte, schickte er zwei Matrosen aus, um sie zu durchforschen, die als sie zurückkehrten, unter vielen andern fremden und merkwürdigen Entdeckungen auch berichten, daß die Eingeborenen Feuerbrände bei sich führten und aus Mund und Nase Rauch pufften, und sie vermuteten, dies sei die Verfahrungsweise der Wilden, sich zu parfümieren. Sie erklärten nachher, daß sie die „nackten Wilden breite Blätter zusammenflechten und wie Teufel rauchen sahen." Für zivilsierte menschliche Wesen war dies das erste Schauspiel der verabscheuungswürdigen Gewohnheit welche so allgemein geworden ist, daß jede Stadt, jeder Flecken und jedes Dorf tatsächlich geräuchert, oder richtiger gesagt, von dem verpesteten Gestank dieses giftigen Unkrautes beschmutzt ist. Der auf jene durch dergleichen noch nicht verderbte Europäer gemachte Eindruck war augenscheinlich nicht sehr zu Gunsten dieses Gebrauches, da sie die rauchenden Indianer mit Teufeln verglichen. Ursprünglich von den wilden Barbaren Amerikas herrührend wurde die Gewohnheit des Rauchens nach einigen Jahren in Europa eingeführt. Da die Ärzte es billigten, wurde sie sehr schnell angenommen, nicht nur von den niedrigen Klassen, sondern auch in den höchsten Kreise; ja Fürsten und Edelleute gaben sich der neuen Berauschung hin.

Es scheint, daß der Gebrauch des Tabaks zum Schnupfen ebenfalls unter den wilden Eingebornen Amerikas von Kolumbus im Jahre 1492 entdeckt wurde. Ein römischer Mönch namens Pann, der die Gesandschaft begleitete, beschreibt den Gebrauch, wie er damals unter den Indianern existierte, wie folgt: „Nachdem die Blätter zu einem feinen Pulver zerstoßen wurden, nehmen sie dasselbe mittels einer ungefähr 10 Zoll langen Röhre zu sich; ein Ende derselben stecken sie in die Nase und das andere in das Pulver, es auf diese Weise heraufziehend, was die Nase reinigt." Die betreffende Reinigung weist nur zu deutlich auf das heftige Niesen hin, welches durch die Einatmung des pulverisierten Giftes hervorgerufen wird. Dachten die Matrosen, daß die rauchenden Wilden wie Teufel aussahen, so müssen sie giwiß bereit gewesen sein, die niesenden Indianer mit Wahnsinnigen zu vergleichen. Immer hin muß zugegeben werden, daß diese unwissenden wilden Schnupfer nicht halb so viel als Wahnsinnige hingestellt zu werden brauchen, als ihre zivilisierten und erleuchteten, aber gewiß höchst unweisen Nachahmer. Wie eine so schutzige, unnatürliche und Ekel erregende Gewohnheit je in vernunftbegabte Wesen eingepflanzt werden konnte, ist ein Geheimnis.

Der Ursprung des Tabakkauens.

Als die Spanier im Jahre 1503 in Paraguay landeten, versuchten die Eingebornen dieselben zurückzudrängen, und sie stürmten in großen Scharen an sie haran, indem sie die Trommeln schlugen, Wasser spritzten, Kraut kauten und ihnen den Saft entgegenspieen. Das genannte Kraut war Tabak, und der Zweck seiner eigenartigen Anwendung war, den giftigen Saft in die Augen der Eindringlinge zu bringen, und so sie kampfunfähig zu machen, indem ihnen dadurch das Sehvermögen geraubt wurde. Hieraus scheint hervorzugehen, daß das Tabakkauen zuerst als ein Verteidungsmittel angewandt wurde, zu welchem Zweck der

ausgespieene Saft sehr wirksam war. Wir haben moderne Tabakkauer gesehen, deren häufiger Auswurf es einem beinahe ganz unmöglich machte, in ihre Nähe zu kommen, ohne durch den abscheulichen Saft beschmutzt zu werden. Es ist leicht zu begreifen, daß in jenen Zeiten, wo es im Kriege häufig zu Handgemenge kam, ein wilder Indianer zu einem sehr gefürchteten Feinde wurde, wenn er die Luft rings um sie her nach allen Richtungen mit giftigem, reizendem, schmutzigen Tabakssaft erfüllte.

Die Erfinden der Pfeifen und Zigarren.

Die ersten Raucher gebrauchten etwas, das der modernen Zigarre wesenlich gleich kommt. Trockene Tabaksblätter wurden zu rollen gemacht und in Maisblätter eingewickelt. Das eine Ende wurde angezündet und das andere in den Mund gesteckt; Pfeifen wurden ebenfalls gebraucht. Diejenigen, deren man sich in Nord Amerika bediente, waren beinahe von der Gestalt eines römischen V, ausgenommen, daß der Stamm länger und das Gabelende symmterisch war. Beim Gebrauch wurde das Gabelende in die Nasenlöcher gesteckt und das andere in den dichten Rauch, der von den auf glühende Kohlen gelegten Tabaksblättern aufstieg. In Mexiko und Südamerika waren Pfeifen von beinahe ganz gleicher Konstruktion wie die der Gegenwart in Gebrauch, nebst zahlreichen andern Arten, welche auf gleiche Weise angewandt wurden, wie heutzutage. Demnach scheint es, daß der Tabak sammt den Werkzeugen für dessen Gebrauch und all den verschiedenen Arten, ihn zu verwenden, gänzlich bei den heidnischen Wilden entstand, welche vor 400 Jahren gleich wilden Tieren über die Ebenen und durch die dichten Wälder des amerikanischen Erdteils streiften. Zivilisierte Völker haben keine Verbesserung oder Erfindung in irgendeiner Hinsicht im Zusammenhang mit seinem Gebrauch gemacht; sie sind einfach dem Beispiel jener nackten Wilden gefolgt, welche die Entdecker Amerikas wie Teufel kauen, schnupfen und rauchen sahen. Die Geschichte gibt uns gar keinen Hinweis, wie die Indianer zum Gebrauche dieses Unkrautes kamen; aber die Tatsache, daß Pfeifen und Tabaksröhren in ihren ältesten Begräbnisstätten gefunden wurden, welche oft von riesigen Bäumen überwachsen sind, die viele Jahrhunderte zu ihrem Wachstum erfordert haben müssen, ist ein Beweis großen Alters dieser Gewohnheit. Hier können wir auch unzweifelhaft die Ursache finden, welche den amerikanischen Wilden zu seinem gegenwärtigen Tiefstand gebracht hat. Leser, rauchst, kaufst oder schnupfst du das giftige Unkraut, so möchten wir dich bitten — für einen Augenblick innezuhalten mit deinem Puffen, oder bevor du dein Primchen erneuerst oder eine neue Pfeife von dem ergötzlichen Gift nimmst, und zu erwägen, ob es der Würde eines verständigen, erleuchteten, zivilisierten Wesens entspricht, sein Geld auszugeben, seine Zeit zu vergeuden und seine Gesundheit zu untergraben, indem er ein Laster nachahmt, welches bei unwissenden verkommenen Wilden seinen Ursprung nahm und ein Überbleibsel der niedrigsten Rohheit ist, das in die Zivilisation eingepropft wurde.

Herold der Wahrheit (1919).

Das Erhalten der Einheit.

„Vertraget einer den andern in der Liebe und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens." Eph. 4, 2. 3.

Diese Worte des Apostels erwecken in meinem Herzen das Gebet: „Herr, hilf mir je und je, diese Wahrheit in meinem Gedächtnis zu behalten und allzeit mein Bestes zu tun, sie auszuleben."

Die Worte: „seid fleißig" weisen auf ein Bemühen hin, auf ein ernstes, anhaltendes Streben. Wir wollen uns einmal etwas mehr mit dem Erhalten der Einheit beschäftigen; das Erlangen ist weniger schwierig. Es ist viel, viel schwerer auf die Dauer, die Einheit zu erhalten, als am Anfang den Geist zu empfangen, der die Quelle der Einheit ist. Wenn wir den Heiligen Geist empfangen wollen, müssen wir uns Ihm nur hingeben, uns ganz unterstellen. Aber das Erhaltenden, ausdauernden Kampf. Darum möchte ich alle Kinder Gottes ermutigen, diesen Kampf recht zu kämpfen und darin unter allen Umständen auszuharren.

Ich glaube, die angeführte Schriftstelle aus dem Epheserbrief bestätigt es, wenn ich sage: Alle, die den Geist empfangen ha-

ben, bekommen auch einen Herzenszustand, in dem sie sich nach Einheit sehnen, in dem sie förmlich nach Einheit verlangen. Nie sah ich einen Neubekehrten oder einen Neuheiligten, der etwas anders als Liebe und Gemeinschaft mit allen Kindern Gottes in seinem Herzen behabt hätte. Wenn es nur kräftig genug gelehrt würde, wenn nur gebührend Nachdruck darauf gelegt würde, daß wir diesen gesegneten Herzenszustand behalten müssen, würden alle Trennungen und aller Spaltungsgeist verbannt bleiben. Die Schrift sagt: „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander.“ 1. Joh. 1, 7. Wenn die Menschen erlöst und geheiligt werden wollen, müssen sie ins Licht kommen und auch im Licht wandeln. Würden sie nun beständig im Licht wandeln und alle Dinge vom göttlichen Gesichtspunkt uns betrachten, so würden sie auch ständige Gemeinschaft untereinander haben. Aber leider wandeln viele nicht immer darin, deshalb bricht auch die Finsternis über ihre Seelen herein. Gottes Geist ist dem Spaltungsgeist gewichen, die brüderliche Liebe und die heilige Gemeinschaft sind dahin.

Die Einheit wird nur durch den Heiligen Geist gewirkt. Deshalb müssen wir, wenn wir die Einheit festhalten wollen, auch die Quelle der Einheit, den Geist Gottes, festhalten. Unterlassen wir das, wird uns auch bald die Einheit verlorengehen.

Echte Einheit beruht auch auf wahrer Bruderschaft und darauf, daß alle Gott zum Vater haben. Darum ist hier die Wiedergeburt oder die Neugeburt aus Gott dem Vater, die größte Notwendigkeit. Alle müssen von neuem geboren werden, damit sie alle in einer Familie sind, einen Vater und eine Mutter und einerlei Interessen haben. Gott ist unser Vater, und „Jerusalem, das droben ist,“ unser aller Mutter. Des Vaters Sorge ist die Erlösung der Seelen von Sünden und die Einheit seiner Kinder, die die eine große Familie Gottes bilden. Nichts hält Menschen so eng verbunden wie gerade die Familienbande, die nur der Tod lösen kann. Gott benutzt das Bild der Familie, um Seine Verwandtschaft mit seinem Volke und die Beziehung der Kinder Gottes untereinander darzustellen. Dieses verwandtschaftliche Band wird nur durch den Heiligen Geist geknüpft. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränkt.“ 1. Kor. 12, 13. „. . . wer da liebet den, der Ihn geboren hat, der liebet auch den, der von Ihm geboren ist.“ 1. Joh. 5, 1. Somit hängt das Verhältnis, das wir untereinander haben, von unserer persönlichen Verbindung mit Gott und seinem Geiste ab. Man darf behaupten, daß man nicht mehr Gemeinschaft mit Gott hat, als man auch wirkliche Gemeinschaft und Einigkeit mit allen Seinen Kindern hat. Das ist keine schwer zu verstehende Lehre. Wenn wir alle ein und denselben Geist, ein und dieselbe Gesinnung haben, denselben Führer und damit auch alle dem gleichen Einfluß uns unterstellt haben, ist es dann eine unglaubliche Sache, wenn wir alle den gleichen Weg gehen und auch in unsern Zielen, Absichten und Wünschen eins sind?

Wie das Leben oder der Geist des Menschen in unserem natürlichen Leibe vollkommene Ordnung unter den einzelnen Gliedern herstellt, so bringt auch der Heilige Geist im geistliche Leibe Christi — der Gemeinde — die Einheit aller Glieder zustande. Wenn unser natürlicher Leib das Leben verliert, wenn wir sterben, ist der Körper dem Zerfall, der Verwesung ausgeliefert. Gleich nachdem das Leben den Körper verlassen hat, beginnt die Zersetzung. Die Glieder des Leibes, die in schöner Harmonie beieinander waren, lösen sich voneinander, und die Einheit ist dahin. Dies ist ein treffendes Bild für das geistliche Leben. Wie wir uns nun bemühen, das Leben unseres natürlichen Leibes zu erhalten, so sollten wir auch bestrebt sein, das geistliche Leben in unserer Seele zu behalten. Wenn alle Kinder Gottes sich ernstlich bemühen, daß der Heilige Geist, der das Leben gibt, in ihnen bleibt, so wird Er die Einheit und die Harmonie untereinander erhalten können. Dies ist der einzig sichere Weg zur Erhaltung der Einheit in der Gemeinde. Wir mögen einen Toten mit noch so schönen Gewändern schmücken, wir mögen noch so her versuchen, seine leibliche Gestalt zu erhalten, eine Weile mag er dann noch die äußere Form eines Menschen haben; aber es wird die Zeit kommen, wo

auch er auseinanderfällt und vergeht. Wir können in einer Ortsgemeinde predigen, lehren, unterrichten und alles tun, um die äußere Form der Lehre zu bewahren, wenn aber der Heilige Geist, der einende Geist Gottes unseres Vaters, in den einzelnen Gliedern fehlt, dann ist auch hier die Zersetzung unausbleiblich; es wird keine Einheit möglich sein.

Manche haben die Ansicht, die Einheit müsse, wenn sie einmal da ist, auch von selbst dableiben; aber großer Fehler. Die Einheit kann schwinden, wenn nicht alle Kinder Gottes dauernd danach streben und darum kämpfen. Unser Kampf um die Einheit ist genau so ernst und so bedeutend wie das beständige Streben, mit Gott in Ordnung zu sein. Wir als Kinder Gottes haben noch manches Menschliche an uns. Unsere Erkenntnis, Anschauung, Bildung und Begabung ist verschieden. Aus diesen Dingen entwickeln sich auch natürlicherweise unsere verschiedenen Anfechtungen und Versuchungen. Gerade hier gilt es, richtig aufzupassen und zu kämpfen. Wir sind in einen Leib und ein eine Gemeinschaft berufen. Das Allgemeinwohl zu fördern, ist die eine große gemeinsame Aufgabe. Persönliche Interessen, die dem Allgemeinwohl schädlich sind, müssen, als nicht von Gott stammend, erkannt und behandelt werden. Die Einheit der Gemeinde ist wichtiger als die persönlichen Interessen eines einzelnen. Unser Ziel, um das wir kämpfen müssen, ist: Einheit durch den Heiligen Geist! Nur wenn wir dauernd uns selbst, unsere Ansicht und unsere Meinung dem Allgemeinwohl opfern, wird uns der Sieg bleiben. Dieses dauernde Opfern unserer selbst erfordert einen ständigen Kampf. Seien wir überzeugt, sobald wir die Hände in den Schoß legen, sobald wir aufhören zu kämpfen, wenn wir unser hohes Ziel, um das wir ringen, die Einheit, aus dem Auge verlieren, wird die Zertrennung und auch bald das Gegeneinanderkämpfen einsetzen. Der Teufel hat das größte Interesse daran, die Kinder Gottes zu zerstreuen. Er ist ein Feind der Einigkeit im Heiligen Geist. Er weiß, wenn die Einigkeit in einer Versammlung oder unter dem ganzen Volk Gottes zerstört ist, kann er reiche Ernte halten. Gerade der Mangel an wahrer Einheit aller Kinder Gottes ist die Ursache, daß so viele Seelen verloren gehen. Jesus betete: „Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins und auch die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast." Joh. 17, 22. 23. — Ev. Posaune.

Das Purpur Kleid.

Werte Liebe Lesern! Aus Liebe und Pflicht fühle ich gedrungen ein wenig zu schreiben, erstens, weil die Winter Abenden lange sind, zweitens; weil der liebe alte Editor, wie auch andere es begehren, um mehr Schreiben sich mit einlassen, wozu ich mich sehr gering befinden tue; und auch eine dritte Ursache, weil des Herrn Tag sich herbei nahet, als ein Dieb in der Nacht oder zu einer Stund da ihr's nicht meinet. — Doch scheint alles Predigen, Vermahnen, Strafen, Warnen und Schreiben gegen der abscheulichste Hochmut fast alles umsonst zu sein, ja bei vielen kommt es nur lächerlich vor, oder treiben so gar Spott damit wenn sie doch aus Liebe und guter Meinung gewarnet werden. Der selige Apostel Petrus vermahnt alle Menschen, sonderlich die Weibern, daß sie sich nicht schmücken sollen auswendig mit Haarflechten, Goldumhängen oder Kleider anlegen. Kap. 33, oder wie Paulus zu 1. Tim. 29 sagt: „Daß die Weibern in ihren zierlichen Kleide sich schmücken sollen mit Scham und Zucht, nicht mit Zöpfen oder Gold, Perlen oder köstlichem Gewand."

Nun was ist das zierliche Kleid? Ist es nur der weltmodische Schnitt? oder ist es nur die vielen allerlei frechen Farben? Ich glaube es ist beide gemeint. Der Apostel Jakobi sagt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: „Der sich von der Welt unbefleckt behaltet." 1, 27. So wird es nur gar kein reiner Gottesdienst sein wenn wir so befleckt sein mit der Welt, und das gerade mit zierlichen Kleider, usw.

Und wie bald und oft sind solche frechen farben als, rote und purpur wie noch mehr, so zu sehen unter dem weiblichen Geschlecht. Nun was ist Purpur? Jesus sagt: Es war ein reicher Mann, **der kleidete sich mit Purpur und köstlichen Leinwand.**

Im Englischen sagt es, (which is clothed in purple and fine linen), und lebte herrlich und in Freuden. Wie oft kann man hören sagen: „Ei wo host du so en schöner purpler Rock grigt?" Merket, weiter sagt es vom reichen Mann, als er in der Hölle und in der Qual war, usw., sonst lesen wir nicht daß er ein großer Sünder war. Es scheint mir, als ob sein purpur-Kleid und herrliches Leben die Ursach war von seiner Verdammnis. Luc. 16, 19. Auch lesen wir im Matth. 27, 28; Marc. 15, 17 und Joh. 19, 2—5. da die Kriegsknechte Jesus in das Richthaus brachten um ihn zu geisseln, zu schlagen, auch zu verspeien und verspotten, da zogen sie ihm seine Kleider aus, und zogen Ihm einen Purpur Kleid an.

Warum zogen sie ihm ein Purpur Kleid an? War es nicht weil Jesus ein Greuel hatte an solche Kleider? Oder was war die Ursache um das Purpur Kleid zu brauchen bei all ihre List und Schalkheit? Ich muß glauben es will uns zeigen daß es zu der ungerechten Seiten gehört. Weiters finden wir wo der Herr dem Propheten Jona zu der Stadt Ninive sandte ihren Untergang zu verkündigen, und da solches vor der König kam da stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab, und hüllte einen Sack um sich und setzte sich in die Asche. Warum legte dieser König seinen Purpur ab um Buße zu tun? Man lese auch Jeremia 4. Kap. V. 30. wo es heißt: „Was willst du als dann tun, du Verstörte? Wenn du dich schon mit Purpur kleiden, und mit güldenen Kleidern schmücken, und dein Angesicht schmücken würdest; so schmückest du dich doch vergeblich, denn die dir jetzt hofieren, werden dich verachten, sie werden dir nach dem Leben trachten.

Auch in Offenbarung 18, 10—16, lesen wir von dem Fall und Gericht der grossen Stadt Babylon und das Wehe ausgesprochen über sie, welche bekleidet war mit Seide und Purpur und Scharlach, usw. Wie auch in der Geschichte Daniel wo der gottlose König Belsazer ein groß und herrlich Mahl machte, und sich mit andern gesoffen zu haben und da er trunken war und alle Abgötter lobten, da sahe er eine Hand an die Wand schreiben, welches er nicht hat können lesen, weder alle Wahrsager oder Weisen im Lande ausgenommen Daniel. Und weil Daniel die Schrift gelesen und die Deutung gegeben hat, so hat dieser König geboten Daniel soll mit Purpur gekleidet werden, und güldene Ketten an seinem Hals tragen. Aber Daniel sprach: Behalte deine Gaben selbst, und gib dein Geschenk einem andern.

Wiederum wenn das Purpur-Kleid ein Gott wohlgefälliges und niederträchtig Kleid ist, warum hat Daniel solches abgesagt zu haben? Denn dieser Daniel war ein getreuer Knecht Gottes.

Und von diesen vielen roten Farben muß ich sicherlich glauben daß auch dem Herrn ein Greuel sein muß. Wiewohl ich muß glauben daß ich nicht bei jedermann Beifall habe, weil die Meinungen sehr verschieden sind. Aber wir können auch lesen: „Wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie schneeweiß werden. Jes. 1, 18. Es dünkt mich dies zeigt sich selbst daß Sünden und blutrot Farben zusammen gehören. Oder wenn ein Freund oder Bruder, Schwester, Weib, oder Kinder, aus dieser Zeit gesetzt wird wird und nach dem kühlen Grab gehet. Wir wollen sie doch nicht kleiden mit einer roten Farbe. Warum nicht? — Oder liebe Lesern, hat jemand solches schon gesehen? Auch wie kann die Welt oder Huren solche Farbe in große Städte zu haben für ihren schlechten Zeichen wie als genannt wird: „Red light district" und auch ein guter Zeichen zu sein in christlichen Gemeinden? und wie auch überhaupt bekannt, die „R. R. Companies" das rote Farbe haben um ein „Danger signal." So nochmals: Zu welcher Klasse gehört das Purpur und rote Kleid, zu den Kinder Gottes oder Kinder der Menschen? Muß nochmals bekennen ich habe aus Pflicht geschrieben und weil ohne Zweifel nicht alle werden mit mir einstimmen so möchte ich doch mit Paulus sagen: Prüfet alles und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein. Gottes Gnade gewünscht alle die ihn lieb haben. — L. Bornträger.

— Herold der Wahrheit (1922).

Bist du ein Kind Gottes geworden?

Bist du ein Kind Gottes geworden durch den Glauben an Christus Jesus? Oder bist du noch immer ein Knecht? Viele sagen: Das kann man nicht wissen. Gottes

Wort aber sagt: „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind."

Welch ein großer Unterschied besteht doch zwischen Knecht und Kind! Der Knecht behält immer einen knechtischen Sinn; er dient um Lohn. Er empfängt von seinem Herrn diese oder jene besondere Gabe und ist zufrieden. Wie ganz anders aber ist die Stellung eines Kindes! Wie könnte es um Lohn dienen, da es weiß, daß des Vaters Erbe ist! Alles, was des Vaters ist, ist auch sein. Der Geist der Kindschaft ist ein Geist des Vertrauens und der Liebe.

„Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi."

Ich will treffen dich am Morgen.

Ich will treffen dich am Morgen,
Wo die Siegesfahne weht,
Drum sei fertig, Glaubenspilger,
Daß du ja nicht kommst zu spät.

Chor: —
Ich will treffen dich am Morgen,
Ich will treffen dich am Morgen,
Wo die Siegesfahne weht an dem Strand.
Ich will treffen dich am Morgen,
.::Ich will treffen dich am Morgen
An dem Strand::

Eile, eile hin zum Throne,
Hin zum Perlentor noch heut,
Bald wird kommen unser Meister,
Nütze aus die Gnadenzeit.

Deine Lampe sei geschmücket,
Sei beständig auf der Hut,
Denn der Bräut'gam wird bald kommen,
Sei getrost und habe Mut.

Welche Freude, welcher Jubel,
Wenn die Heil'gen gehen ein,
O, wie selig und wie herrlich
Wird es dort im Himmel sein!

Freiheit.

„Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt," so lang ein bekanntes Lied an, das einmal ein deutscher Dichter gesungen hat. Die echte Freiheit ist in edles und köstliches Gut, sie ist eine Krone, die Gott gleich am Anfang dem Menschen, da Er ihn schuf nach Seinem Bilde, aufs Haupt gesetzt hat; sie ist es wert, daß sie eines Menschen Herz erfülle und einen Gegenstand seiner höchsten und tiefsten Sehnsucht bilde. Aber nur auch die recht Freiheit. Nicht die Freiheit, tun zu können, was man will, sondern die Freiheit, wollen und tun zu können, was man soll. Nicht die Freiheit des Fleisches, sondern die Freiheit des Gehorsams gegen Gott. Es gibt so manche Scheinfreiheit, die im Grunde nichts anderes ist als unwürdige, jämmerliche Sündenknechtschaft.

Die Ueberantwortung Jesu.

„Da überantwortete ihn Pilatus, daß er gekreuzigt würde," Joh. 19, 16. Nun hatten die Gottlosen ihren Willen. Nun freuten sie sich und triumphierten. Aber wie kurz war ihr Triumph! Schon weinige Stunden darauf kamen in der Finsternis und in dem Erdbeben die Verboten des göttlichen Gerichts, und in dem Augenblick selbst, da sie jubelten, brach unter ihren Füßen die Macht der Finsternis, auf die sich stützten, zusammen. Wer kann die Tiefen der Weisheit Gottes ermessen! Wie gar unbegreiflich sind Seine Gerichte und wie unerforschlich Seine Wege! Indem Sünde, Tod und Teufel alle ihren Grimm an Jesu anlassen, reiben sie sich selber auf, denn sie verlieren dadurch das Recht, welches sie an uns haben. Jesus erlöst uns von dem Richtspruch der Verdammnis, indem Er willig und geduldig sich verdammen läßt. Seine Verdammung ist unsere Lossprechung.

Ein hartes Gewissen.

Der Turmfalke fährt bei dem ersten Glockenschlag erschrocken zusammen; späterhin stört ihn sogar das stärkste Läuten nicht mehr.

Ist es mit dem Gewissen nicht ebenso? Die ersten Sünden bereiten innere Not und Qual — allmählich aber stumpft das Gewissen so ab, daß man ohne innere Unruhe sündigt.

MCC Weekly Notes

March, April Relief Shipments Total 282 Tons

Relief materials consisting principally of food, clothing, shoes, and soap weighing approximately 282 tons and valued at $232,546 were shipped to Austria, France, Germany, Greece, Jordan, and Korea during March and April.

These totals include all shipments made from the MCC offices in Akron, Pa., Waterloo, Ont., and Reedley, Calif., during this period. There has been an unusual amount of MCC shipping in recent months.

These shipments totaling 564,160 pounds are possible through the continued generous contributions of Mennonites and Brethren in Christ in the United States and Canada. Each item has attached to it the label, "In the name of Christ," and is given as an expression of Christ's compassion and love.

The food consists of flour, butter, cereal, and canned goods, mostly beef. In addition to clothing and bedding, other materials include school supplies, seed potatoes, Christmas cards, and garden tools.

The following is breakdown of shipments to the various countries according to pounds: Austria, 134,590.5; France, 31,838; Germany, 299,273; Greece, 8,853; Jordan, 20,602; and Korea, 69,003.5.

Released April 30, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Peace Seminar to Consider "Nonresistance and Eschatology"

A peace seminar having as its subject, "Eschatology and Nonresistance," will be held in the MCC international conference center at Heerewegen, Holland, May 27-29. This seminar is sponsored by the MCC peace section and Dutch Mennonite peace groups. It will consist of the presentation of study papers and discussions.

John Howard Yoder, Wooster, Ohio, MCC representative in Europe, will discuss "Peace without Eschatology?" Fritz Kuiper, a Dutch Mennonite journalist who does not hold to the pacifist position, will speak on "Eschatology, History and the Bible." Hendrik Bremer, a Dutch Mennonite peace leader, will present a study on "Eschatology, Adult Baptism and Peace."

Esko Loewen, Topeka, Ind., MCC representative in Holland, will preside at some of the sessions. The devotional leader will be Robert Davis, chairman of the London Friends' Yearly Meeting Peace Committee.

Eschatology is concerned about the end times and accompanying developments for the Church and the world. Study and research on nonresistance and eschatology have been limited. This Heerewegen seminar comes at a time when there is much church interest in such studies. The World Council of Churches in its meeting in Evanston, Ill., this summer will have as its theme, "The Christian Hope." Even though eschatological studies have received little attention from the Church in general for many years, the Christian's belief in such matters may affect his whole life and practice very profoundly.

Nurse to Sail for Java

Ruth Kennel, R.N., Atglen, Pa., is scheduled to sail from San Francisco on May 15 for Java where she will join the other six MCC workers in their various medical and relief services.

Miss Kennel is replacing Liesel Hege, R.N., a German Mennonite who has returned to her home in Worms, Germany, after three years of MCC service in Java. Miss Kennel will be working in the medical clinics at Kajuapu and Margoredjo.

The major activity in the Java MCC program is the medical services. More than 200 patients a day have been treated at the clinics in recent months. Indonesian Mennonites distribute Christian literature at these clinics and seek to lead patients to a commitment to Christ.

In addition to medical services, MCC personnel assist in the instruction at the Pati Theological School. They also assist Indonesian and Chinese Mennonite Christians in various ways.

Several hundred Christmas bundles, clothing bundles, and bundles for leprosy patients have been distributed in recent weeks by MCC personnel to needy Javanese. The first such recipients were leprosy patients in two government hospitals which were started by the Dutch Mennonite mission. Bundles were next distributed in a girls' orphanage in

Djapara. The recipients of the largest distribution were victims of the eruption of the volcanic mountain Merapi on Jan. 18. More than 300 Christmas bundles were given to children and older folks. This eruption killed 70 persons, wounded 40 more, and made almost 1000 persons homeless.

MCC personnel in Java in addition to Miss Kennel include Hans van den Berg, Baarn, Netherlands; Dr. and Mrs. David L. Epp, Chilliwack, B. C.; Mr. and Mrs. Robert Miller, Akron, Pa.; and Anne Warkentin, Superb, Sask.

Released May 7, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Appreciating Others

Most of us have enough good sense to realize that our brethren and sisters may be of greater value to the world in general than we are and we do in general appreciate them to a certain extent; but if we are quite busy with the work we have made for ourselves and which others have made for us, we are prone to forget at times that we should appreciate them fully and at least sometimes show our appreciation.

It is perhaps hardest for us to appreciate them and especially to show appreciation, when they do not agree with us in everything, or we not with them, whichever way you would prefer to have it said. Really there is not much difference and in effect, none. So when another differs with us in certain matters, we are prone to fail to give consideration to their viewpoint and are apt to feel that our views are as a matter of course, more nearly in line with whatever standard we go by to decide the right or wrong of things.

Paul wrote of the Philippians in his letter to them, "I thank my God upon every remembrance of you." Here was real appreciation. Paul had enjoyed "fellowship in the gospel from the first day until now"; and the confidence he had in them was such that he did not doubt they would remain faithful to their faith and Lord "until the day of Jesus Christ."

We must admit there are too many churches which do not at all measure favorably with the Philippian church; but if there are such churches or if there would be, would we be generous enough and fair enough to feel as Paul did toward the Philippians? Would we be appreciative enough to praise where praise was due and deserved? Perhaps we would be. Some of us would undoubtedly be. Perhaps many of us would not be. Past experience makes us think we would fail to show love and appreciation to the proper extent.

Of the Colossians, Paul said, "We give thanks to God" for the faith they had. Even of the Corinthians he wrote: "And our hope of you is stedfast." We know quite well the Corinthian church was far from perfect. To the Roman church he wrote: ". . . I thank my God through Jesus Christ for you all. . . ." We could go on and name many others, churches and individuals, which Paul appreciated and told of his appreciation.

We may also not overlook the fact that lack of appreciation for people will almost invariably have the effect of making them less worthy of appreciation; while on the other hand, a word of praise for that which is worthy of it, will almost certainly foster effort for greater worthiness.

How about it, my preacher friend: have you shown or expressed your appreciation for your members of the church when they were a help to you or wanted to be? And you church member, have you told your preacher or in any way shown him that you love him and appreciate what he has been doing for the church and for you? It may be he is not above criticism in what he says and does; but you may not be either. There may be a lot of food for thought in this and it may be quite worth while for you and for me to nibble at it a bit.

* * *

Other Churches

It is proper for us to believe that the churches we belong to are the nearest right in doctrine and practice accord-

ing to the Word of God. If we can not believe this, we are not much use to the church and not strong in our convictions as to what the Word teaches in regard to faith and practice.

But on the other hand it is not proper for any Christian to be so narrow as to think no other church can possibly be a true church of the Lord Jesus. In fact, if you were to know exactly what some other folks think of your church, you might receive quite a jolt. Nor is it particularly to your credit if you can laugh it off or shrug it off without giving it serious thought.

After all, Christ being the head of every true church of His, none of us are entitled to too much satisfaction in our own denominational title. In our particular case, we have no reason to take pride in the name Amish or Mennonite. Do we say: Was not Menno Simons the head of the church and should we not then be glad to carry that name with satisfaction? We stand on this ground that the name Mennonite should not mean more to us than simply to be an indication that we believe in the doctrines which are distinctive and in harmony with Mennonite interpretation of the Word in contrast with other churches which do not believe in these doctrines.

For example we would like to mention only a few things: baptism of believers in contrast with such who believe in infant baptism; nonswearing of oaths in contrast with such who do not believe it is wrong to do so; nonparticipation in war in contrast with such who believe in war. These are only a few but they are of outstanding degree and serve to illustrate our meaning.

But there are other churches which are one with us on some of these points. And of our own churches, frankly there are some in which we would not feel at home because of certain things we personally could never endorse because we believe them to be sin and belong altogether to the world. We would feel as much at home in some churches we do not believe are built fully on the foundation of the doctrines of the Lord. What do we mean? We mean practices which are lustful, altogether fleshly and do not belong to a child of God who has been cleansed and is a vessel fit for the Master's use. Tying the name Mennonite or Amish to such people does not make them acceptable to God and gives us no reason to consider them Christians as a matter of course. Being a member of the visible church does not of necessity mean that we are members in truth of His body.

Do we say then that other churches may be true churches of God? Certainly. We say also, however, in the same breath, that without doubt there are churches which are not truly His churches. We say also that there undoubtedly are some which need the patience of God with them because even though they in general are attempting to carry out the work of the Lord, they are failing in some things because of ignorance. We say also that God may be having a lot of patience with us Amish and Mennonites because we may be failing to do His perfect will in other lines just as they are failing in those we are not.

We do not attempt to tell which are God's churches and which are mere form. You and I are responsible for ourselves to God and we are not in position to pass judgment. By the fruits we may know the tree and while we are not judging, we are yet under obligations to live and do as we believe God would have us to do, regardless of what others do.

Above everything else, we need to take our Lord as our leader and head. We should not dare to prefer the name of any church leader of the past or the present to the name of Christ. Menno Simons did not save us any more than did Luther save the Lutherans. We wonder, perhaps not idly, what Menno would say in regard to our churches bearing his name. Would he like it? I doubt it. Again we say the only reason we should be even in favor of being known as Mennonites, is the informa-

tion as to our beliefs in doctrines. And in this even, the name is not too much indication, because many are not faithful to these doctrines.

Do you love your church and want to be known by its name? Then see to it that your life and conduct does not bring reproach upon it. Do you love your Lord and Master? Then you will rather be known as a Christian than a member of a nominal church.

We have thought at times other churches have been harsh in their appraisal of our church. Thinking fairly over the matter, do we not need to admit we have been equally harsh and inconsiderate? And we have made our appraisals without giving the thought we should have to the matter, nor the consideration we expected to have from others for ourselves. The Lord has sheep in more than one fold.

* * *

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. E. B. Peachey began a series of meetings at Gays Creek, Ky., April 6, which continued over a week.

* * *

Comunion service was held at the Locust Grove Church, Belleville, Pa., Easter Sunday, April 18.

* * *

At Hutchinson, Kans., Bro. E. B. Peachey, accompanied by his wife, held a series of meetings the latter part of April. En route they also stopped over in Indiana.

* * *

Bro. Andrew Jantzi preached in the morning at the Locust Grove Church, April 11. He had been holding meetings at the Allensville Mennonite Church.

* * *

Bro. Mark Peachey served as speaker for the Woodville, N.Y., congregation, in special meetings which started April 22.

* * *

Bro. and Sister Edward Yoder and children, Meyersdale, Pa., accompanied by Miriam and Martha Maust, worshiped with the congregation at Greenwood, Del., May 9.

* * *

Bro. and Sister Grady Doyle, Vassar, Mich., worshiped at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., in the morning and evening service, May 9. They were accompanied to the home community of the sisters by Barbara Miller, who was also at the mission in the morning.

* * *

Bro. and Sister Lee Sheffel and Bro. and Sister Daniel Mast of Salisbury, Pa., worshiped with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., May 9.

* * *

Bro. Paul Yoder and wife, Meyersdale, Pa., visited the I-W workers at the Norristown Hospital, Norristown, Pa., and at Smyrna, Del., May 15, continuing to Greenwood, Del., where they worshiped with the congregation May 16.

* * *

Bro. and Sister Paul Weaver, Carlisle, Pa., worshiped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., May 16.

* * *

OF HERE AND THERE

The current McCarthy-Army mess is becoming increasingly disgusting. That a man in a prominent position would employ the cheap ways of attaining certain ends as has evidently been done, is indication that little men may occupy responsible positions.

* * *

Bishop Geo. Bell, England, has said that the use of the modern atomic bomb must be regarded as a sin against God. He strongly urged complete prohibition of the use of all atomic weapons.

* * *

A new Episcopalian church has been planned in Cincinnati, Ohio, which is to cost better than one million, one hundred thousand. This is a lot of money for such a purpose.

* * *

The Medical Society of North Carolina has refused by a large majority to

take in Negro doctors. The fear was expressed that they would take advantage of their privileges and make capital of them socially. Apparently white doctors, however, do not need to pass any such test of integrity. Doubtless there are good doctors and bad doctors in both color classes. It seems to us quality should count for more than color.

* * *

It is claimed that "healers" other than the commonly accepted scientific or pseudoscientific kinds outnumber the latter in some parts of Europe. These "faith healers" claim many healings. an attempt is being made to ascertain the genuiness of these so-called healings including the famed healings of the Lourdes grottoes.

* * *

Race problems are a headache to some parts of Chicago. A colored family moving into a certain section started a series of disturbances which it is claimed totaled to two hundred thousand dollars damages in property destruction.

* * *

Gross mismanagement and graft in connection with the famed highway at the southern end of Florida, the Overseas Highway connecting the mainland with Florida keys, has been uncovered by the Miami Daily News. The state indicated among others, two men who it was claimed had pilfered almost fifty thousand dollars of state money. Other men had been equally wasteful and dishonest.

* * *

WHAT IS A MISSIONARY

May I write a few lines about what a missionary is? or what the term means? Some people who are missionary minded are somewhat accused by many people and churches, mostly by those who are known as very plain churches (who hold strongly to church regulations). The writer believes in dressing plainly and in reasonable church regulations.

Missionary work is to spread the Gospel of Jesus Christ, whether in our home community or away in foreign lands. Matt. 28:19, 20, Mark 16:15. As Amish people, we may think it is not suitable for us to go out to spread the Gospel because of our German language and so forth; but surely we can help to support those who can and do go. We hope we may realize that it is missionary work to a certain extent, whenever a minister of the Gospel preaches the full Gospel. And surely we as Christians can see the great need to give the Gospel to this lost world.

If salvation means anything to me, I would rejoice greatly to hand it out to some lost soul. By grace are we all saved. Eph. 2:5.

Now let us take a view of the other side. I think I dare say that by far the largest percentage of our Amish mission-minded people do not live true to their own church, as far as their regulations are concerned, whether they are hindrances to the church or not, and are inclined to dress and act in a more modern way. If we would only realize it, we could influence the non-mission-minded ones much easier if we were to dress in a plainer and humbler manner.

It appears so many of our mission-minded people are so strong on the matter and so ready to push on with it that it merely annoys those who are not mission-minded. It is much as one brother remarked: "Some are so strong for it they nearly jump into it headfirst and drown themselves." This, as I have said, aggravates the situation and will never win anyone. Why not go into shallow water first, then deeper and deeper and we may get others to follow and finally learn to swim as it were. If we jump in headfirst from a high bank, he who can not swim is frightened away.

At this time and age it is necessary to make an all-out effort to be prepared to meet our God. "If the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear" (I Pet. 4:18)?

A Brother, Oklahoma.

JESUS CHRIST, THE TEACHER
(Continued)

Part II Various Methods of Jesus

A. Contrast

Contrast is used in placing objects against each other, such as white, black, true, false, good, bad, etc. Now what is the purpose of a contrast? It places opposites against each other and reveals differences between members of a single group, exhibits the dissimilar qualities in the number of things compared, emphasizes their antagonism, has a pictorial quality, and so appeals to the imagination. It is likewise an aid to the meaning. From these points we gather that contrast is a great aid in the art of expository teaching.

Jesus used contrast not only for artistic but also for didactic purposes. Several of the uses Jesus makes of contrast are given. The formula of contrast is used several times in the Sermon on the Mount. Matt. 5:21: "Ye have heard that it was said by them of old time, Thou shalt not kill; and whosoever shall kill shall be in danger of the judgment." Matt. 5:27: "Ye have heard that it was said by them of old time, Thou shalt not commit adultery."

The contrast in the sincerity of religion appears in Matt. 16:16-18, where Christ speaks of the hypocrites and how they show their religion before men. Christ gives teaching how one should appear to fast. God the Father of all mankind is contrasted in the parable of the lost sheep and the ninety-nine safe ones.

B. Concrete

A great philosopher, Kant, once wrote, "Concepts without precepts are empty; precepts without concepts are blind."

In teaching it is proper to use abstract or concrete. Jesus used both methods. On various occasions Jesus used both in teaching at the same time. Usually when Jesus taught, He used the abstract. This caused His listeners to be unable to follow Him in His teaching.

The concrete is used to convey the meaning of the abstract. For example, let us take heaven. It is concrete to those who are enjoying it; but to us now, at least in part, conceived and not perceived, it is abstract.

Jesus made use of the concrete in teaching the abstract. Briefly I shall consider a few examples:

Concrete	Abstract
Behold the birds	Trust
The wind bloweth	The Spirit action
Show me a penny	Civic Duty
Grapes and figs	Fruitful discipleship
Camel and needle's eye	Perils of wealth
Wolves in sheep's clothing	False prophets
Lift up your eyes to the harvest	Visions of human need

Parables and miracles are separate studies of concrete.

Events in the life of Christ were concrete to teach the use of the abstract.

Teaching is more effective if the teacher proceeds from the concrete to the abstract or from the abstract to the concrete. An example of teaching of Jesus from the abstract to the concrete and back to the abstract again, is given in Matt. 6:25-30, as Jesus gave the cure for anxiety and the lesson of trust in the heavenly Father's care.

In teaching boys and girls, we derive this from study: "Never try to teach the abstract without attaching it to the concrete."

Many people describe Jesus as a born teacher. We can not say this definitely. He may have imitated His own teachers in the Nazareth synagogue or elsewhere. We are not able to ascertain whether Jesus used methods of teaching in a conscious way. We do not know what thoughts occupied His mind during those eighteen years of silence (between twelve and thirty years). Our answers must be tentative.

C. Conversation

Who is a good conversationalist? It is one who speaks and listens well. Two qualities of a good conversationalist are a good heart and a good mind.

Let us take for example, Mary, sit-

ting at the feet of Jesus; the Samaritan woman at the well; the rich young ruler; Christ speaking with Pilate; Jesus speaking with Martha concerning domestic duties.

Plato, Socrates, and Aristotle were men who conversed on the deep things of life in private and in public places. These conversations were recorded and have since instructed the modern world. But how do these compare with those of Christ as recorded in Mark 10, 11, 12?

Some characteristics of the conversations of Jesus were: brevity, purpose. He was communicative, appreciative, instructive, quick-witted, responsive, marvelous. He rebuked and encouraged. He made friends and enemies.

Did Jesus use "shop talk"? Did He do as we say, "when in Rome, do as the Romans do"? No. Certainly Jesus did not.

D. Discourse

When is discourse proper? It is proper when you have new material and the group is too large for the question and answer method. Not only when the occasion is quite formal but in all cases it is quite profitable to have a lecture or discourse followed by discussion and conference.

Did Jesus make use of the lecture method? Let us begin by recalling some of the places where discourses were delivered by the mountainside, in the country, the synagogues of Nazareth, in private homes, the lakeside, Bethesda.

Considering the occasions, some of them are: the sight of the multitude, a question asked by one of the crowd, a criticism passed upon some wonderful work of healing, the sending forth of the seventy, the charge against Christ that He cast out devils by the prince of devils.

The length of the discourses given by Christ varied. Matt. 5-7 and John 14-17 are probably the longest.

Let us consider Christ's audiences. Perhaps it was a crowd of people, the disciples, a hostile critic from Jerusalem or an assembly of guests at a social dinner. Christ's audiences were mixed from the standpoint of age, sex, intellect, social standing, and sympathy with Him.

Christ used various themes. Nineteen discourses were delivered to all the twelve disciples and a portion of the crowd of the temple. Among the themes were Faith, Matt. 21:22, 23; Humility, John 13; His coming death, Matt. 16:21-28; Elijah having come, Matt. 17:9-13; Prayer, Luke 11:1-13; the Great Commission, Matt. 28:16-18, and others too numerous to mention.

Four other discourses were given by Christ at great lengths to chosen groups: the mission of the twelve, Matt. 10:1-42; true greatness, Matt. 18; the Second Coming, the ten virgins, the talents and the last judgment, Matt. 24, 25; the farewell discourse and prayer, John 14-17.

Christ gave many other discourses of varied lengths to mixed groups and His disciples.

Some characteristics of His discourses worth noting are: profundity, originality, seriousness, practicality, conviction, simplicity, edification, interest, diversion, feeling, intellectuality.

The Gospel writers do not portray the addresses of Jesus as a Greek or Roman rhetorician would have done and we do not know just how they were delivered. Here we may use our imagination.

Regarding the way in which Jesus spoke, it is difficult for me to come to any definite conclusion. However, I like to think of Christ as one who spoke with sympathy, with tenderness, with winning compassion and with a natural tone of voice.

Did Jesus spend much time in preparation for these discourses? For a period of eighteen years we have no record of His life. Could it have been possible that during this time He spent much time in thinking on the great discourses He would give? In my judgment it would not increase my high regard for Him if He did, because He was the divine Son of God.

(To be continued)

SAYING IT IN VERSE

O Holy Ghost, arise,
Thy temple fill:
With cleansing fire baptize
My yielded will.

Breath from above, refine
My waiting heart:
Impulse and power divine
To me impart.

Thou very Light of Light,
Poured from on high,
Kindle with vision bright
My inward eye.

Cleanse, and illume, and fill—
It shall be so:
Then send me where Thou wilt
And I will go.

—A. J. Gordon.

Comfort one another,
For the way is growing dreary,
The feet are often weary,
And the heart is sad.
There is heavy burden-bearing,
When it seems that none is caring,
And we half forget that ever we were glad.

Comfort one another,
With the handclasp true and tender;
And the sweetness love can render,
And the looks of friendly eyes.
Do not wait with grace unspoken,
While life's daily bread is broken,
Gentle speech is oft like manna from the skies.

—Margaret Sangster.

GOD-GIVEN THORNS

"There was given to me a thorn in the flesh" (II Cor. 12:7).

Strange gift indeed! A thorn to prick,
To pierce into the very quick,
To cause perpetual sense of pain!
Strange gift! And yet, 'twas given for gain.

Unwelcome —yet it came to stay;
Nor could it e'en be prayed away;
It came to fill its God-planned place—
A life-enriching means of grace.

Oh much-tried saint, with fainting heart,
The thorn with its perpetual smart,
With all its wearing, ceaseless pain,
Can be thy means of priceless gain!

—J. Danson Smith.

"The road is too rough," I said;
"It is uphill all the way;
No flowers, but thorns instead,
And the skies overhead are gray."
But One took my hand at the entrance dim,
And sweet is the road that I walk with Him.

"The cross is too great," I cried;
"More than the back can bear,
So rough and heavy and wide,
And nobody by to care."
But One stooped softly and touched my hand:
"I know, I care, and I understand."

Then why do we fret and sigh?
Cross-bearers all we go;
But the road ends by and by
In the dearest place we know;
And every step in the journey we
May take in the Lord's own company.

—Selected

NO TIME TO PRAY

"No time to pray!"
Oh, who so fraught with earthly care
As not to give to humble prayer
Some part of day?

"No time to pray!"
'Mid each day's dangers, what retreat
More needful than the mercy seat?
Who need not pray?

"No time to pray!"
Must care or business' urgent call
So press us as to take it all
Each passing day?

What thought more drear
Than that our God His face should hide,
And say, through all life's swelling tide,
"No time to hear!"

—Sel.

LINGER NOT

Horatius Bonar, D. D.

The time is short!
If thou wouldst work for God, it must be now,
If thou wouldst win the garland for thy brow,
Redeem the time.

Shake off earth's sloth!
Go forth with staff in hand while yet tis day,
Set out with girded loins upon thy way—
Up, linger not!

Fold not thy hands!
What has the pilgrim of the cross and crown
To do with luxury or couch of down?
On, pilgrim, on!

Sheathe not the sword!
The battle lies before thee, and the prize
Hangs yonder, far above these earthly skies;
Fight the good fight!

Faint not, O man!
Follow the Master through the noble strife,
Pursue His footsteps till thy end in life:
Be strong in Him.

With His reward
He comes, He tarries not, His day is near:
When men least look for Him will he be here;
Prepare for Him.

—Sel.

BE A WORKER

Blanche Remington

How dare you stand thus idle
While the fields around are white?
Thrust in the Spirit's sickle
And work with all thy might.
Be a gleaner for the Master
In His harvest field so near,
Lest before Him, empty handed,
At the last day you appear.

Cheer the sick and brokenhearted
In their loneliness and grief;
Help the poor and needy pilgrim,
Bringing comfort and relief.
Give a word of hope and courage,
And a helpful cheerful smile
To the one pressed down by sorrow.
'Mid doubts and cares and trial.

Souls are pushing madly onward
In their wild career of sin;
Go and tell them of a Saviour,
And the danger they are in.
Be a worker in His harvest
Till your armor you lay down,
And the golden sheaves you garner,
Will be jewels in your crown.

—Sel.

BY WHAT DO YOU MEASURE YOUR LIFE?

Walter E. Isenhour

Do you measure your life by money,
That being the height of your aim,
Not careful, perhaps, how you get it,
Even at the risk of your name?

Well, that is a very low measure,
And will lead you far from the goal;
For those who dearly love money
Have no place for God in their soul.

Do you measure your life by pleasure,
And the fleeting things of the earth,
Spending your time and your talent
For what is so little in worth?

Could you gain the whole world of pleasure,
Jewels and gems, silver and gold,
You'd find you'd measured your life quite cheap
When turned from the Heavenly fold.

Do you measure your life by learning,
Though good it may be in its place,
And set for the goal of the learned
With no God to lead in the race?

Although you gain the highest degrees
In the greatest schools of the land,
Don't think that Heaven will take you in
Because of the scroll in your hand.

Then measure your life by the standard
The Bible has set for us all,
And when the time for reckoning comes
You will gladly answer the call.

—Gospel Herald (Cleveland)

I MUST HEAR THY VOICE

I must hear Thy voice, Lord Jesus,
Ere to others I can tell
Of its sweetness and its clearness;
I, to tell, must know it well.

I must see Thy face, Lord Jesus,
Ere to others I can say,
"It is sweet to look upon Him,"
I, to speak, must look that way.

I must feel Thy hand, Lord Jesus,
Leading me through all the day,
Ere I can tell how it gladdens
To have Jesus lead alway.

I must know Thy heart, Lord Jesus,
Ere its kindness I can tell,
Ere Thy love my lips can utter
My own heart must know it well.

I must know the inner craving
Which Thy Spirit plants in mine,
If I would in some small measure
Manifest the life divine.

For if in my life is nothing
That would speak, dear Lord, of Thee,
How can I be ever able
Any soul to win to thee?

Oh, this is my one ambition,
That in me Thy life be known,
That I might win poor lost sinners
To Thy blessed self alone.

Winning precious souls to Jesus,
Living so to please Him here,
Life can hold no nobler purpose
For a soul to God brought near.

—Sel.

—Gospel Herald (Cleveland)

"THIS WAY, CHILDREN"

Mrs. Simon M. Yoder

In a funeral sermon, this illustration was used: A little boy went with his father to the seashore. The father ventured out on the ocean and did not return for a long time. Finally the boy heard or saw him a great way off and began calling to him, "This way, Papa, this way, Papa."

For some reason, these words seem to echo loud and clear to me since the death of our dear grandmother. Yet I never heard her say those exact words. But because of the hope we have for her soul's salvation, we feel sure she has entered the glorious, heavenly abode. To me it seems she is enjoying the bliss of heaven to the extent that if it were possible, she would be calling back, "This way, grandchildren," also great-grandchildren. Are these all she would be calling to? I think not; for she loved and was deeply concerned for others also.

The many good examples we learned from her life seem to speak louder than ever. Of course she was human, but her friendly voice and her cheerful smile which brought sunshine to others, are greatly missed.

Regardless of how hard we try to keep only on the sunny side, dark moments come. But perhaps God can mold us best with a little moisture mixed with the clay—the clouds which help to temper us.

I was made to wonder whether those up yonder can think of this earth and those they left behind on the earth. The following poem is someone's idea of those who have passed on. This gives us greater enjoyment to think of them.

I shine in the light of God;
His likeness stamps my brow;
Through the valley of death my feet have trod,
And I reign in glory now!

No breaking heart is here,
No keen and throbbing pain,
No wasted cheek where the frequent tear
Had rolled and left its stain.

O friends of mortal years,
The trusted and the true,
Ye are watching still in the valley of tears,
But I wait to welcome you.

Do I forget? O no!

For memory's golden chain
Shall bind my heart to the hearts below
Till they meet to touch again.

Each link is strong and bright,
And love's electric flame
Flows freely down, like a river of light,
To the world from whence I came.

Do you mourn when another star
Shines out from the glittering sky?
Do you weep when the raging voice of war
And the storms of conflict die?

Then why should your tears run down,
And your hearts be sorely riven,
For another gem in the Saviour's crown,
An another soul in heaven?

Meyersdale, Pa.

KNOWING OURSELVES

A Brother

When we say we know ourselves, we may not know ourselves as well as we think we do.

When Jesus said to His disciples, "All ye shall be offended because of me this night," Peter at once spoke up and said: "Though all men shall be offended because of thee, yet will I never be offended." He was very sure he knew himself better than Jesus did, because after Jesus said to him, "Verily I say unto thee, That this night, before the cock crow, thou shalt deny me thrice," Peter spoke the more vehemently, "If I should die with thee, I will not deny thee in any wise. Likewise also said they all."

After Peter had denied Jesus as He had said he would, Peter must have lost the confidence and faith he had in himself, because after the resurrection when Jesus asked him, "Simon, son of Jonas, lovest thou me more than these?" (the other disciples) he did not place himself above the others or boast of his faithfulness in any way; he simply said, "Thou knowest that I love thee." Jesus asked him the second and the third time, "Lovest thou me," but Peter did not say one self-confident word in answer. He had learned the truth of the words of Jeremiah: "The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it?"

Peter had learned to place his faith and confidence in Jesus instead of in himself and it was because of this that he became a successful fisher of men.

To know ourselves is to know and feel that there is nothing dependable in flesh and blood. David wrote, "It is better to trust in the Lord than to put confidence in man" (Ps. 118:8).

Salisbury, Pa.

HEART CHANGE

Jonas Christner

Several years ago the writer heard Hymen J. Appelman give this unusual illustration about the new birth. It is one of the best I have heard and does illustrate the necessity of the new birth.

He said: "Suppose you were to take a pig, the best pig you owned or one that took first prize at the county fair; you take him out of the pigpen and put him in the bath chamber of your home, give him a bath, scrub him with Lifebuoy to take away his odor, apply Palm Olive to give him a school-girl complexion, put fingernail polish on his hoofs, perfume him with Evening in Paris or any other leading brand of perfume, tie a ribbon around his neck and bring him into a dainty lady's living room. Surely, something would change and something would happen; but after it was all over, the pig would not have changed—he would still be just a pig."

The same thing is true of human nature. You can not change a pig's nature. He was born a pig, will live a pig, die a pig, and make good pork chops. That is about all! It is the same way with man, exactly the same way. You can teach him refinement, courtesy, politeness, etc., but this will not change his sinful nature; nor will it take away his inclination to sin. The only change that will change human nature is the new birth. Just as white-

washing the pump will not purify the water, so also will not form, ritual, ceremony, culture or refinement change the human heart. No wonder Jesus said: "Marvel not that I said unto thee, Ye must be born again."

BOOK REVIEW

INTRODUCTION TO THEOLOGY

John C. Wenger

Herald Press, Scottdale, Pa.
$4.00

This review has long been overdue and the delay has been due to the fact that much time is required for a review that is worth anything, on a work of this kind. It is not a volume that may be skimmed over and appraised in a few hours' time. It is deep and broad and its qualities do not all lie close to the surface where they are immediately discernible to the mind.

From a scholar's point of view, perhaps this sentence taken from the preface of the book gives in a few words the purpose of the book: ". . . it is my earnest conviction that men need more than philosophy: they must have the eternal verities of divine revelation. Man needs the 'Word of God which will more surely and safely carry him,' as Plato stated. . . ." We find the note of urgency in these words in the preface also: "And how badly our world needs this note of certainty which can be found only in divine revelation," speaking of the Scriptures as the sure revelation of God.

As an example of the thoroughness of Bro. Wenger on some subjects, we would like to give one example. Chapter One, God as Creator: Part One—Definitions of God; Part Two—Biblical names and descriptions of God; Part Three—The Attributes of God, which is a treatment of sixteen subject heads such as His Spirituality, Personality, Self-existence, Immutability, Unity, Perfection, Love (Trinity), Holiness, Eternity, Omnipresence, Omniscience, Omnipotence, Faithfulness, Love (toward mankind), Righteousness, Justice.

In the fourth division of God as Creator, he deals with a study of the Trinity—God the Father, Son, and Spirit. In this study is no labored argument or elaboration to prove the doctrine of the Trinity. Bro. Wenger does give opinions of others, but the division is markedly free from speculation and accepts with simplicity and faith the belief that the Three are One. Speaking of The Biblical Doctrine of Creation, he draws comparisons, using theories of people and putting them side by side with the Word. Division Five treats of The Decrees of God, which is a discussion of the will of God that all be saved, comparing the predestination doctrines, socalled, with the will of man and his freedom to choose for himself. Division Six, dealing with The Biblical Doctrine of Creation, considers different viewpoints and concludes with this statement: "Man is not a product of evolution but of creation, exactly as described in the book of Genesis. . . ."

The Constitution of Man, seventh part, speaks of him as being body, soul, and spirit. Part eight treats of the Fall of Man and this is followed by part nine which discusses The Nature of Sin. In turn, Adam and Human Depravity, The Nature of Depravity, Free Will, Divine Preservation, The Providence of God, Angels, and Satan are discussed in the first part of the book which runs to sixty-seven pages under "God as Creator."

The second part of the book begins with "God as Revealer," in which Bro. Wenger discusses The Meaning of Divine Revelation, Edenic Revelation, From Adam to Abraham, Patriarchal Revelation, Mosaism, Wisdom Literature and Poetry, Prophetism, The Word Made Flesh, Apostolic Revelation, The Inspiration of the Scriptures, The Canon of Scripture (Old and New Testaments), Hermeneutics.

The third part of the book, God as Redeemer, heads its divisions: Mosaic Types and Shadows, Messianic Prophecy, Preparation Among the Gentiles, The Incarnate Son and His Passion, New Testament Interpretation of the

Cross, The Offices of Our Lord, Pentecost and Its Significance, The Nature and Function of the Church, The Sacraments of the Church, The Great Commission, The Law of God, The Lord's Day.

Part four, God as Sanctifier, lists thirteen divisions: Pneumatology, The Universalism of the Gospel, Election, Divine Calling, Christian Conversion, The New Birth, Justification, Sanctification, Union with Christ, Assurance and Confidence, A Successful Christian Life, The Christian in Society, Relation to Government.

The final chapter of the book is on God as All in All. It treats of: The Hereafter, The Return of Jesus, Millennial Theories.

An appendix includes the Eighteen Articles of Faith of the Dordrecht Confession; a statement of the Alsatian Mennonites when they accepted these articles; the statement of acceptance of these articles by American Mennonites in Pennsylvania; also a brief Catechism, questions and answers relative to our faith. The statement of the Mennonite church as given in 1937 at Mennonite General Conference on peace and war and alleviation of distress is also included in the appendix; also the 1951 declaration of the same Conference on the same items. Industrial relations and Christian community relations as they received attention and resolutions by Mennonite and Brethren in Christ bodies conclude the contents of the book. For the convenience of the reader, an index guides to names and subjects.

We realize this review may be somewhat given to titles of text matter, but they will give you an idea of the large scope covered by Bro. Wenger. As in other of his books, the author makes many of his approaches from an angle which is sometimes unique and independent. By this we mean he does not follow beaten paths of thought and expression. However, in our brief study, we have found his deductions to be Scriptural in substance and we feel it is a book you will do well to read. You should not be in a hurry when you read. Nor will you want to read it in a day, because you will want to think while you read. The Bible is of course our most important reading matter, but Bro. Wenger's book should help you to understand it. It is not only a treatment on matters we generally call theological, it includes also many practical points on Christian living. The cost should bring you value you will not measure in dollars and cents. It should "strengthen a childlike faith in Christ." —E. M.

COALS OF FIRE

Elizabeth Hershberger Bauman

This is a book which relates story after story in which the love of God was abundantly shown by people to other people in whom many times there was hate and misunderstanding. These coals of fire (". . . if thine enemy hunger, feed him; if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head" Romans 12:20) burned into the hearts and consciousness of some of the enemies of the children of God until they were convicted of their sins and turned from their hatred. Others of them were heedless of the coals and inflicted on their victims what they wanted; but the Christians remained true to their God and their faith and gave their lives rather than be untrue.

There are stories of Quakers of long ago in New England, of American relief workers in Persia, Russia, Arabia. There are narratives of Anabaptists, CO's in World War I, Africa, Switzerland, Pennsylvania, Montana, India. All of them speak of sacrifice and love. Some of them end in the death of those who did not hate and would not retaliate. Many features are true and all of them faithfully depict that "coals of fire" generally dissolve the crusts which so often are the outer shells of the human heart and are made harder because so many people do not employ these coals in their way of living.

The book is very readable with good print of a hundred and twenty-eight

pages. You may have the impression when you read it that some of the problems were so easy of solution that they would occur only in books. However, if you have been accustomed to heaping coals of fire on the heads of your enemies, you will agree that the stories are not doing violence to the power of God to work in the hearts of people to touch them and turn them to better things.

You may obtain the volume from the Publishing House at Scottdale, Pa. Price $1.95. —E. M.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., April 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross for our sins. This is a rainy day. My little brothers and sisters have the measles. A Herold reader, Eldon Nisly.

Dear Eldon: You have $1.49 credit. —Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., April 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is Sunday p.m. and is a nice day. I haven't written for a long time but I went to Bible School three different times so I will report some verses I have learned. A Herold reader, Clara Ann Miller.

Dear Clara Ann: You have 63¢ credit.—Aunt Mary.

Sarasota, Fla., May 4, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. I am sorry I didn't write for so long. The weather is nice. We moved from Michigan to Florida since I wrote last. A Herold reader, Esther Miller.

Dear Esther: You have $1.24 credit. —Aunt Mary.

Dover, Del., May 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It is cool since the rain Monday night. To you Juniors, What kind of meat did God send the children of Israel when they complained of not having meat to eat? With love, Sylvia J. Miller.

Dear Sylvia: You have $1.03 credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We haven't written for a long time. It is very warm today. We go to Plainview Christian Day School. It will close May 7. We have three more days to study, then the picnic. Esther Hilty is the teacher. May God richly bless you all. Herold readers, Edwin and Moses Gingerich.

Dear Edwin and Moses: You did good work. Edwin has 81¢ credit and Moses has 48¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We are having cool weather after two inches of rain in the last week. Friday was the last day of school. We had a big dinner. My (Alva's) birthday is May 5. Who had the privilege of holding the baby Jesus in his arms? To Owen Farmwald, there are 23,214 verses in the Old Testament. Elvon Helmuths had sale May 3. They are moving to Ohio. What is better than God and worse than the devil? Herold readers, Alva and Daniel Miller.

Dear Boys: Daniel has $1.19 credit and Alva has 53¢.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is March 15. I will be in the fifth grade next year. I have 3 brothers and 3 sisters. Rosanna Stoltzfus.

Dear Rosanna: You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First of all, greetings in Jesus' name. How are you all? I am sorry I did not write sooner. It rained

little showers this morning. May God bless you all. A Herold reader, Keturah Raber.

Dear Keturah: You have 16¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. To Sarah Glick, the answer to your question is Samson. To Martha Miller, I think Thomas was the doubting disciple. May God bless you. Tobias A. Kuhns.

Dear Tobias: You have 41¢ credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: My birth date is Sept. 15, 1942. This is my first letter. I really like this paper. I enjoy reading the letters. This was a warm day. We had company in the afternoon then we played ball out in the field. May God richly bless you all. A Herold reader, Fannie Ruth Stutzman.

Dear Fannie Ruth: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., May 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Yesterday and today it snowed a little. This is our first letter to the Herold. I (Julia Ann) am 12, birthday Jan. 6. I (Melvin) am 9, birthday Feb. 15. Wishing you all God's richest blessings, Julia Ann Yoder and Melvin Hochstetler.

Dear Juniors: Julia Ann has 21¢ credit and Melvin has 37¢.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice summer day. May God bless you all. A Herold reader, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $4.03 credit so I will order the reels for you. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 3, 1954.

Dear Aunt Mary: How are you? I am O.K. I am 10 years old. I have 7 sisters and 2 brothers. This is a nice day. I am a Herold reader, William Gingerich.

Dear William: You have 31¢ credit. —Aunt Mary.

Montgomery, Ind., May 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 13 years old. My birthday is Sept. 26. I have 6 brothers and 3 sisters. I would like to have a twin or pen pal near my age. A Herold reader, Katherine Graber.

Dear Katherine: You have 24¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., April 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is my (Walter's) first letter. I am 10 years old, and my birthday is April 11. We all like to read your letters. Our school will close April 28. Our picnic will be April 30. We are having good mushroom weather. May God bless you all. Walter and Marietta Hochstetler.

Dear Juniors: Marietta has 90¢ credit and Walter has 38¢.—Aunt Mary.

Chouteau, Okla., April 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting from above. How is everyone? I hope O.K. I like to read the Herold very much. I am 11 years old. My birthday is Oct. 23. If I have a twin or pen pal, please write and I will answer. May God bless you all. Edna Yoder.

Dear Edna: You have 78¢ credit.—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, April 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our orchard is in full bloom. May God bless you all. Herold readers, Emery and Mary Yoder.

Dear Juniors: Emery has 52¢ credit and Mary has 39¢.—Aunt Mary.

Belleville, Pa., April 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. My birth date is Nov. 24, 1943. I would like to have pen pals. May God bless you all. Hannah Kanagy.

Dear Hannah: You have 9¢ credit. —Aunt Mary.

Chouteau, Okla., April 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. The wheat and oats look promising. This will be my last letter as I will be 14 May 6, but I still enjoy reading the Junior letters. May God bless you all. A Herold Reader, Fannie Yoder.

Dear Fannie, you have $1.72 credit. You shall have your reward. Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, April 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cloudy and cool. It rained last night. We are fine and hope all of you are too. We were at school today. We played ball today. The fruit trees are blooming. Herold readers, Alvin and Elmer T. Miller.

Dear Boys: You each have 14¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have our oats all sowed. Today it is cloudy. Wishing you all the grace of God. Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $2.11 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 25, 1954

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Saviour who died for our sins. To Owen Farmwald, there are 32,216 verses in the Old Testament. The answer to Darlene Hochstetler's question is found in Luke 15. A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have 70¢ credit. —Aunt Mary.

Hadley, Del., April 26, 1954

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Jan. 7. I have 1 brother and 1 sister—Henry 9 and Lydia 7. To James and Edith Yoder, the answer to your question is Matt. 22:37, 38. To Darlene Hochstetler The Prodigal Son chapter is Luke 15. A Herold reader, Irma Schlabaugh.

Dear Irma: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's high and holy name. We had a very good rain, now it is cooler since. We are all well. I (John) am 8 years old. My birthday is Nov. 23. We will have Bible school soon. This is our first letter. I (Larry) am 11 years old. My birthday is Sept. 27. Friday a week ago was our last day of school. I (Barbara Ellen) am 13 years old. My birthday is Jan. 10. I have 7 brothers and 2 sisters. The 2 oldest brothers are in I-W service. They are in Denver, Colo., working in a hospital. They were both at home over Easter. My sister was at home over Easter too. She was working in an old folks' home in Harrison, Ark. She will stay at home now. May God bless you all. Barbara Ellen, Larry, and John Fredrick Nisly.

Dear Cousins: Barbara Ellen has 19¢ credit, John has 11¢, and Larry has 19¢. —Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., May 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is cool and wet. The oats fields are nice and green. To Marjanna Troyer, the answer to your question is II Kings 6:6. The ruler that came to Jesus by night was Nicodemus, found in St. John 3:2. To Wilmer Beachy, Obed was David's grandfather. Matt. 1:5. To Sarah Glick's question is Samson, if we are right. The blessings of God be with you all. Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 19¢ credit and Jesse has 15¢.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Katie Bontrager

Sa hte omntunias ear uordn bauto Sleamurej, os teh Drol si oudnr boatu shi olppee rfmo ceeofhnrht veen ofr vree.

Sent by Clara Yoder

Od ont ey ety atndeursdn, htta revewtasoh htteeenr ni ta het homut gohte oitn hte yelbl, nad si tacs uot iton het tdrugah?

Sent by Erma Slabaugh

Vreey rbncha ni em hatt ereabth ont iturf eh kateht yawa: dna yreve cbranh atht reabthe tiurf, eh gurepht ti, htat ti yam nigrb rothf erom utifr.

Sent by Edwin L. Kuhns

Othu shta nebe ni Need het ngraed fo Dgo; yerev spuroeic noste saw yth gcnoivre, hte ssrdiua, ztaop, dan het ddinaom, hte yerbl, hte yonx, dna eth raspej, teh phriepas, het delmaer, nad hte lceracunb, dan logd: teh nmaphisrowk fo yth rtesbta nad fo hty sippe saw dperreap ni eeth ni het yda hatt othu sawt dcertea.

Sent by Edna Yoder

Ofr oeshverwo halsl alcl puon hte mean fo het Dolr lshla eb vadse.

Sent by Elmer H. Miller

Icngthea ehmt ot voberse lla gsthin ewohvstare I vhea ddeaonmmc uyo: adn, ol, I ma thiw ou yalwa, eenv tuno het ned fo hte rlodw.

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers:—

Greetings of love in the Master's name.

Bro. Allen and Sister Margaret Yoder, who are in I-W service at a mental institution in Vermont, spent the week end of March 21 at home. Bro. Allen gave us a short account of their work after the Sunday-school period.

Bro. Erie Renno had a severe attack of the mumps and spent the last week of March in the hospital. A number of Valley folks were victims of the disease.

While Bro. Andrew Jantzi was holding meetings at the Allensville church, he brought us the morning message on April 11, using II Kings 4:1-7, "God's power to bless."

On April 6, Bro. E. B. Peachey opened a series of meetings at Gays Creek, Ky., and returned home in time to conduct communion services on Easter Sunday.

Our senior bishop, John L. Mast, has returned home after spending the winter with relatives and friends in Lancaster and Berks counties. We are happy to have him in devotions and to give short testimonies.

Bro. and Sister E. B. Peachey left for Hutchinson, Kans., April 18, where the brother held meetings. They also stopped in Indiana, coming back home for May 2.

Bro. John B. Zook, who spent some time in Missouri for treatment for arthritis, has improved.

All of our members who had been in Florida for the winter, have returned home, except Bro. and Sister Nelson Glick, who are planning to be back this week.

Bro. John Y. Hostetler passed away very suddenly on Monday afternoon. He dropped over dead unexpectedly outside at his home. Funeral services were conducted at the home today by Bro. E. B. Peachey and Jacob Weirich.

After several weeks of cool and rainy weather, the sun is again shining and it has become somewhat warmer.

May the grace of our Lord and Saviour Jesus Christ be with you.

May 13, 1954. Cor.

OBITUARIES

Moshier.—Norman James, son of Joseph J. and Katherine (Roggie) Moshier, was born Jan. 18, 1920, in New Bremen, N.Y.; passed away at the House of the Good Samaritan, Watertown, N.Y., Feb. 27, 1954; aged 34 years, 1 month, 9 days.

On Nov. 24, 1953, he was injured when a tractor tipped over onto him. He apparently recovered and was again

able to work. On Feb. 18, he was suddenly taken ill and after eight days of intense suffering, passed on to his eternal home. His death resulted from a diaphramic hernia caused by the tractor accident. During his last days of suffering he expressed his desire to go to be with his Lord. On Oct. 2, 1938, he was baptized in the Conservative A.M. church at Lowville, N.Y., remaining a faithful member until death. On Oct. 1, 1946, he was united in marriage to Irene Gingerich. He is survived by his companion and 4 children; Frederick Dean 6, Joseph Loren 4, Cynthia Ann 19 months, and Norman James born seven weeks after his father's death; his parents and the following brothers and sisters: Mrs. Ezra (Marion) Yousey, Castorland, N.Y., Luella and Spencer of Lowville, N.Y., and Richard, Korea.

Funeral services were held March 3, with a prayer service at the house by Bishop Lloyd Boshart and at the Conservative A.M. church by Elias Zehr and Leon Martin. Burial was made in adjoining cemetery.

Hostetler.—John Yoder Hostetler, son of Jephtha E. and Salina Yoder Hostetler, was born Sept. 19, 1887; died suddenly of a heart attack, May 10, 1954; aged 66 years, 7 months, 21 days. He is survived by his wife, Katie E. Yoder Hostetler, four children: Harvey J.; John M.; Mary (Mrs. John Mc. Yoder); and Esther Kathyrn, at home. Also three foster children: Helen Buchka, Herbert and Harold Wilson. One son preceded him in death as a child. As a young man he confessed Christ as his Saviour. As a member of the Locust Grove Church, Belleville, Pa., he was a faithful worker, doing what the Lord had for him to do in a quiet way, concerned for the welfare of the church and of individuals. He had been a member of the Grantsville, Md., Orphans' Home Board and his ability as a counselor was much appreciated. His interest in the work was in evidence as a board member and also in the fact that he and his devoted wife gave of their time and substance to provide a home for several of these homeless ones, who have appreciated this love and care. He had a large circle of friends who will miss him with his immediate family. The funeral service on May 13 was held at the home near Belleville because of the impaired health of Sister Hostetler, and was conducted by Jacob Weirich, of the Belleville Mennonite Church, who read Psalm 139, a favorite of Bro. Hostetler's, and led in prayer after brief remarks. E. B. Peachey, bishop of Bro. Hostetler's church, preached the sermon.

Wengerd.—Lydia, daughter of Christian and Sarah Hershberger Beachy, was born at Springs, Pa., March 30, 1880; died April 17, 1954; aged 73 years, 17 days. On Oct. 28, 1902, she was married to John S. Wengerd, who died May 25, 1945. To them were born 8 children, of whom 4 survive: Allen, Salisbury, Pa., with whom she had her home; Annie, Mrs. Jake Petersheim, Oakland, Md.; Sadie, Mrs. Joe Hershberger, and Lizzie, Mrs. Andrew Hershberger, both of Lynnhaven, Va. There are 17 grandchildren; 1 brother: Noah Beachy, Oakland, Md.; 3 sisters: Mrs. Lewis Yoder, Salisbury, Pa.; Mrs. Ed. Yoder, Grantsville, Md.; Mrs. Milton Yoder, Stuarts Draft, Va., and many other relatives and friends surviving her. She was a faithful member of the Mountain View Amish Mennonite Church, Salisbury, Pa., where funeral services were held April 20, conducted by Jonas Hershberger, Montezuma, Ga., in German, and Noah Yoder, of the home congregation, in English. The last years of her life were often painful because of heart trouble. She often expressed her desire to go on to a better place and though it was a sad experience for the family to be without her, the children do not mourn as those who have no hope.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. | 15. Juni, 1954. | Nr. 12.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Komm, Heiliger Geist.

Komm, Heil'ger Geist, aus Himmelhöh'n,
Und kehre bei uns ein,
Laß Deines Odems heil'ges Weh'n
Durchbrausen unsre Reih'n,
Daß die Gemeinde weit und breit
Erwach' vom Schlaf der Sicherheit!

Komm, Heil'ger Geist, Du reine Glut,
Und zünd ein Feuer an,
Ein Lebensfeu'r, voll Glaubensmut,
Das niemand löschen kann,
Daß bald in reiner Lieb' entbrennt,
Was sich nach Christi Namen nennt!

Komm, Heil'ger Geist, du laut'res Öl,
Mit Deiner Wunderkraft,
Die in der sündenmatten Seel'
Ein neues Leben schafft,
Durchflute Du das weite Land,
Bis manches Herz noch Heilung fand!

So braust, ihr Winde, immer zu
Und weht ein Feuer an!
Du, Öl des Geistes, nähre du
Die Flamme stets fortan,
Daß bald die ganze, weite Welt
Dem Gottessohn zu Füßen fällt!

Der Vogel ist nicht immer im Fluge, aber er ist jederzeit bereit, zu fliegen. So ist der Christ nicht immer im Fluge des Gebets, aber er hat so edles Geschick für diese Übung, daß er jeden Augenblick bereit ist, wenn Gefahr oder Not sich zeigt, zu seinem Herrn aufzufliegen und seine Zuflucht bei Ihm zu nehmen. — Erwählt.

Editorielles.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Ebr. 13, 8. Ein andere Übersetzung stellt diese Worte auf der folgende Weise: Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und bleibt es auch in Ewigkeit. Wir hören öfters Leute und besonders Prediger, der Zustand in der Welt beklagen. Der Zustand ist wohl bedauernswert und wer nicht bekümmert ist darüber, müssen wir bekennen hat wenig oder kein geistlich Leben. Auch hören wir zu zeiten sagen wie in frühere Zeiten mehr Liebe und Einigkeit in die Gemeinde war denn heute der Fall ist. Der Satan war noch immer an seiner Arbeit und er hat der Annanias und die Sapphira verführt daß sie in die Gemeinde ein Todessünde begingen; und von dort an bis zu diesem Tag war es sein Werk für Sünde in der Gemeinde bringen, und wie schade ist es daß seine Arbeit so erfolgreich ist. Wenn wir die Geschichten von der Gemeinde lesen von die Zeit der Pfingsten bis zu diese Zeit, finden wir daß es ein traurige Geschicht ist. Immer waren solche gewesen die treulich dem Wort folgen wollten aber immer wieder waren Verspaltungen, Verfolgungen, usw. Ein jede Zeit hat besondere Problemen zu begegnen und so haben wir auch heute. Aber Gott sei Dank, der nämliche Christus der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und Erden," ist noch auf seinem Thron, und wer auf seiner Seite ist, ist auf die Überwindungsseite wo siegen wird, trotz alles was der Satan tun kann. Wir sind vielleicht zu viel geneigt für daran denken wie Jesus ein Herr war in seinem Durchgang auf Erden und wie er wieder kommen wird und ein König sein in aller Ewigkeit und ver-

gessen daß er auch **Heute** der nämliche Jesus ist.

Wenn du geneigt bist zu klagen über die Verhältnisse in der Gemeinde heute, dann denke daran Jesus ist größer denn der Satan und er ist in die Welt gekommen auf daß die Werke des Teufels zerstöre. 1. Joh. 3, 8. Wenn die junge Leute geneigt sind für die Leute von dieser Welt nach laufen, dann wollen wir sie zu Jesus führen und mit Beten und Anhalten sie vermahnen, denn bei Jesum ist Kraft für die Sünde überwinden gerade heute so wohl als wo er auf Erden war und persönlich die Worte gesagt hat: Dir sind deine Sünden vergeben. Wenn wir hören und sehen wie es geht im Allgemeinen. Zum Beispiel gerade in unsere Gegend wenn die Ernte kommt dann gehen die Leute in das Feld zu ernten auf dem Sonntag. Ausgenommen die wehrlosen Christen dann gibt es nur wenig die sich ein Gewissen machen darüber für Frucht einsammeln auf dem Sonntag. Früher war solches nicht der Fall gewesen. Auch gibt es heute mehr freie Zeit und die Leute sind überhaupt geneigt für suchen in Wollust und Vergnügung leben. Doch wollen wir nicht verstanden sein daß wir meinen die Menschen sind jetzt schlechter als früher. Schon bald noch der Erschaffung der Welt hat der Herr selber gesagt: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen," und weiter: „Alles Dichten und trachten ihres Herzens nur böse war immerdar." Die natürliche Menschen waren noch immer geneigt zu sündigen und für leben für sich selbst anstatt von für Gott. Es gibt wohl heute Sachen wodurch Menschen mehr in Wollust leben können als früher, aber so lange daß ein Mensch nicht bekehrt ist hat er gerade ein natürlich Herz wie jene auch hatten darüber Gott klagte und wenn jemand sich bekehrt, ist Christus gerade als er jemals war und kann erretten aus der Sünde heute gerade so wohl als er jemals konnte.

Wir hören auch zu Zeiten wenn gemeldet wird von die Verhältnisse in der Welt, wie es hart ist zu sehen wie der Herr noch länger Geduld haben kann mit dieser Welt. Die Sünde u. Ungerechtigkeit in der Welt wird nicht das Ende bringen sondern der Abfall vom Christentum. Wenn nicht mehr genug Salz übrig ist zur Erhaltung von dieser Welt, dann wird Christus kommen, nicht wie er einmal gekommen ist als ein unschuldig Lamm, aber als ein Richter der Lebendigen und der Toten. Unser Rat ist daß wir allen Fleiß antun für zusehen daß wir wahrlich ein Salz der Erden sind und nicht nur etwas daß ein Schein hat als wäre es Salz und doch keine Kraft hat. „Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man's salzen?"

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Unser Bischof, Johan D. Yoder und Frau, waren schon etwas über ein Woche in Indiana gewesen. Er war gefordert für etwas Gemeinde-Arbeit. Sie wollten auch gerne der Bruder Will Miller (ein Bruder von Schwester Yoder) besuchen der schwer krank ist und scheinbar wenig Hoffnung hat für volle Genesung erlangen.

Prediger Amos Nisly war letzter Teils von Mai nach Denver, Colo., gegangen für die 1-W Brüder dort besuchen und ihnen das Wort predigen. Unterwegs hat er auch in Larned, Kans., gehalten in dem nämlichen Zweck. Unsere Prediger gehen regelmäßig abwechselnd die Brüder besuchen und predigen für sie, welches ein guter Exempel ist für alle Gegenden.

Wir haben jetzt schönes Wetter nachdem wir der 23., 24., und 25 Mai schöne genügende Regen hatten von ungefähr 3 bis 4 Zoll. Der Regen ist so schön und langsam gekommen daß fast alles in der Boden eingesauft ward ohne Ablaufen.

— Wir haben die folgende Berichte empfangen von Eli S. Beiler, Princess Anne, Va. —

Prediger Simon L. Yoder, Frau und etliche Kinder waren bei uns über Sonntag, der 16. Mai. Der Bruder nahm sein Pflicht wahr und predigte das Wort Gottes.

Brüder Johan Speicher und Dan Yoder von Belleville, Pa., waren in unsere Sonntag Schule auf dem 23. Mai. (Nach unsere Meinung war die Familie von Johan Speicher auch dabei. Ed.).

In der Kurze waren viele hundert Bob-o-links in unsere Gegend die uns erfreueten mit ihrem schönen Gesang. Sie bleiben nicht hier der Sommer hindurch, sondern gehen nur durch auf ihre Reise zu ihre Sommer Heimat weiter nordlich.

Wir hatten auch andere Gäste die nicht so angenehm waren als die Vögel, nämlich die Armee-Würmer, die jeden Frühling kommen und zu Zeiten die Heu und Getreide Felder beschädigen.

Wir hatten ein schönen Frühling, kühler als gewöhnlich, besonders durch der Monat von Mai. In die ersten drei Wochen von Mai haben wir mehr den 5 zoll Regen.

Was ist Sünde?

Übertretung ist Sünde. Was übertreten? Das Wort des Herrn oder Gottes Geboten übertreten ist Sünde. Eph. 2, 1. Alle Untugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 17. Der Bund das wir gemacht haben mit Gott und seiner Gemeinde (auf gebogene Knien). Übertretung ist Sünde. Denn Ungehorsam ist Zauberei-Sünden, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. 1. Sam. 15, 23. Gehorchet euren Lehren und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen auf daß sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Ebr. 13, 17. Merket die letzten Worten: Denn das ist euch nicht gut. Er sagt nicht: „Das ist ihnen nicht gut."

Denn Eltern ungehorsam sein ist Sünde. Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. Kol. 3, 20. Die Ordnung der Obrigkeit zu übertreten ist auch Sünde. Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun der Obrigkeit widersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urteil empfangen. Röm. 13, 1. 2.

In kurz zu sagen, fast alle Sünde kommt unter die vier Stücken. Ungehorsame gegen Gottes Wort. Ungehorsame gegen die Gemeinde Gottes. Ungehorsame gegen die Eltern. Ungehorsame gegen die Obrigkeit. Die zwei letzten ist ein Vorbehalt gemacht, daß wir sie nicht untertänig sein sollen wenn es gegen des Herrn Wort geht. Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen. Apg. 5, 29. Für die zwei Ersten ist kein Vorbehalt gemacht. Es ist eine wichtige Sache der Bund machen und es nicht beleben, nachdem daß Jesus sein unschuldiges Blut vergossen hat für der ganze Menschheit. (**Bemerkung:** Der Bruder sagt hier er macht kein Vorbehalt zu die zwei erst gemeldeten Stücken. Das ist wahr wenn wir verstehen was er meint mit den Worten: „Die Gemeinde Gottes." Einer der bei der wahren Gemeinde Gottes ist hat das hinterlassene Wort Gottes für sein Richtschnur. Auch muß die sichtbare Gemeinde hier auf Erden Regeln haben und wenn diese überein sind mit Gottes Wort dann ist das Übertretung davon ein Sünde. Aber es ist möglich, und leider ist es schon zu oft der Fall gewesen daß Verfassungen von Menschen sich Regeln und Gesetze gemacht haben die nicht überein stimmten mit dem Wort Gottes und in solchen Fällen glauben wir daß es Sünde ist für folgen. Zum Beispiel, die katholische Kirche hat Befehle wie man die Maria und andere heilige Menschen anbeten soll. In der katholisch, so wohl als in etliche pretestantische Kirchen, wird es befohlen für die kleine Kinder taufen. Wenn man zu einer Kirche gehört wo solche irrtümliche Gesetze und Gebräuche geübt werden, dann glauben wir daß es Sünde ist für es tun. Aber in den Gemeinden wo suchen den vollen Rat Gottes beleben sind gewöhnlich die wo übertreten solche wo mehr geneigt sind für nach dem Fleisch leben. Es ist aber allerdings notwendig daß die Bischofen, Diener oder Gemeinde-Glieder suchen und sehen daß alle Regeln oder Gebote daß gemacht werden überein stimmen mit Gottes Wort. Ed.).

Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hälst, was du gelobest. Pred. 5, 4. Denn wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Jak. 4, 17. Dieses nimmt ein großes Feld ein, und wir wollen auch nicht vergessen was der Salomo sagt: Der Verächter Weg bringt Wehe. In dem Englischen heißt es: The way of Transgressors is hard. Spr. 13, 15. — Eli S. Beiler.

Das Pfingstfest zu Jerusalem.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Apg. 2, 1.

Dies war ein Fest daß die Juden hielten fünfzig Tag nach dem zweiten Tag des jüdischen Osterlamms. Vierzig Tag nach Ostern ist Christus gen Himmel gefahren, und ehe er gen Himmel gefahren ist befahl er ihnen daß sie nicht von Jerusalem weichen sollen bis sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe. Wir stehen jetzt wieder in diese Jahreszeiten, und bis dieses nun vor die Leser kommt ist der Tag wohl vorüber; aber wir wollen doch wieder ein wenig in Betrachtung nehmen wie es zuging.

Hier heißt es: Sie waren einmütig beieinander; das meint daß sie eins waren, oder ihre Gedanken alle auf die nämliche Sache gerichtet, zu warten und sehen was der Herr ihnen zu sagen hat. Ja ich glaube es war die Jünger Jesu zu derer Zeit als noch unbekannt gerade wie diese Sache zugehen wird. Sie hatten der Begriff von dem Heil in Christo noch nicht in ganzem verstanden, und so tut der Mensch heut noch nicht bis er angetan wird mit der Kraft aus der Höhe; denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Da nun die Aposteln hier so einmütig beieinander waren, geschah schnell ein Brausen vom Himmel, merket, es sagt: schnell; das muß eine sonderbare Sache gewesen sein, und es kam ein gewaltiger Wind, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es ist zu glauben daß ehe und zuvor sie zeit hatten um sich zu befragen untereinander was das meint, wurden ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und wurden alle des Heiligen Geistes voll, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

O Wunderwerken Gottes, welches über alle Wissenschaft der Menschen hinaus gehet. Hier waren Juden zu Jerusalem am wohnen welche gottesfürchtige Männer waren aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist, und da diese Stimme geschah, kam eine Menge von Menschen zusammen, und wurden bestürzt; sie wußten nicht was zu sagen; denn ein jeglicher hörte es in seiner eigenen Sprache. Die Aposteln haben so geredet daß ein jeglicher es verstanden hat in seiner Sprache darinnen er geboren war. Ja dieses hat ihnen bewießen die Kraft und Wirkung des Heiligen Geistes. Einige von die Leute verwunderten sich und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere hatten ihren Spott daran, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins. Der Petrus trat auf mit den Elfen, und kommt mit so freundlichen Worten zu ihnen: Ihr Juden, lieben Männer, und alle die ihr zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund getan, und lasset meine Worten zu euren Ohren eingehen; denket nicht daß dieses nur ein leeres oder loses Gespräch ist; denn diese sind nicht trunken, wie ihr meinet, sintemal es ist die dritte Stunde am Tage. Es ist noch zu früh für solches; dies war nun die Stunde von ihrer Morgen-Andacht, oder Gottesdienst, und die rechte strenge Sekte von die Juden wollten keine Speise noch Trank nehmen bis nachdem dieses vorüber war. Nun fing er an zu sagen was die Sache meinet; denn

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

die Aposteln waren jetzt unter dem vollen Heil in Christo gekommen. Erst verstunden sie recht der Heilsplann von Gott zur Seligkeit. Ihre Augen sind aufgegangen daß sie die prophetische Schriften verstunden, und sprach: Dies ist von was der Prophet Joel zuvorgesagt hat, daß in den letzten Tagen Gott ausgießen will von seinen Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, und so weiter, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. In dieser Rede kommt der Apostel zuletzt mit den Worten: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesem Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat, und da dieses gesagt ward, gings ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?

Was war nun die Antwort gewesen? Haben sie gesagt: Es ist aus mit euch, ihr könnet nicht selig werden; nein, die liebe Antwort war: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Hier waren vielleicht Leute dabei die Teil hatten an der Kreuzigung Christi, und gedachten, es ist aus und vorbei mit uns; aber wenn sie Buße getan haben, und Jesum auf- und angenommen im Glauben als ihren Erlöser zur Vergebung ihrer Sünden, so konnten sie Teil haben an diese Gabe des Heiligen Geistes; denn diese Verheißung war für sie und ihre Kinder, und alle die noch ferne waren welche Gott noch möchte herzurufen.

Ja dieser Heilige Geist ist hier für alle Menschen noch heute, und gerade so wohl als die Wirkung davon an jenem Tag drei Tausend Menschen bewegte zum christlichen Glauben so kann es als noch zu derer Zeit; aber merket, es heißt: Lasset euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht, ja gehet aus von ihnen, sondert euch ab, und rühret kein Unreines an. Nun ist das was hier geschehen ist, sie blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam auch alle Seelen Furcht an; und geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel.

Nun ist der Heilige Geist ausgegossen, und wir stehen unter dem vollkommenen Werk der Versöhnung in Christo; freie Gnade, freies Heil, alle Menschen angeboten. Hier brauchen wir kein Geld um die Gabe des Heiligen Geistes zu kaufen, und unter die Leitung und Führung davon zu kommen; sondern uns nur aufgeben, unser Eigenwillen aufgeben, Jesum Christum auf- und annehmen im Glauben als unser Erlöser, uns taufen lassen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so sind wir auf dem Wege zu der himmlische Hiemat, zu der Freud und Herrlichkeit, wo wir nicht in voll begreifen können wie es eigentlich sein wird so lange wir in diese Hütte sind. — P. Y.

Zeugnis.

Irvine, Alta., Canada.

Wir danken dem Herrn, daß er unser Leben gespart und uns in seiner Gnade erhalten hat bis auf diese gegenwärtige Stunde. Ich kann auch von der Hilfe des Herrn zeugen. Vor etwas über drei Jahren war ich sehr krank und mußte ins Hospital gebracht werden. Auch als ich das Kranken-Haus verließ, meinte der Arzt, daß ich wohl nicht viel über sechs Monate würde leben können. Ich betete aber inbrünstig zu meinem himmlischen Vater, und auch andere beteten für mich. Der Herr hat die Gebete erhört und mein Leben noch verlängert. Dreieinhalb Jahre sind seitdem verflossen, und ich bin noch am Leben und gesundheitlich besser dran wie damals, als aus dem Hospital entlassen wurde, wenn ich auch nicht ganz gesund bin. Ich danke dem Herrn für seine Barmherzigkeit, aber ganz besonders danke ich ihm für Erlösung und Bewahrung. Ich danke ihm, daß ich sein Kind und Eigentum sein darf. Als Gotteskinder haben wir Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater schon hier in der Zeit, und wenn dieses Leben hier auf Erden vorüber ist, so wissen wir, daß wir dann daheim sein werden bei dem Herrn, wo unsere Gemeinschaft mit Gott, die hier mit der Neugeburt hat, noch viel herrlicher und inniger sein wird. Es gibt doch nichts besseres hier im Leben auf Erden als zu wissen, daß wir bereit sind, und Gott zu

begegnen, daß wir Frieden mit Gott haben durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus.

Bitte, betet auch fernerhin für mich, liebe Geschwister.

Eure Schwester im Herrn,
Kattie Tschritter.
— Evangeliums Posaune.

Wenn Jesus aufhören wird der Heiland der Welt zu sein und ihr Richter werden wird, dann werden diejenigen, die die Sünde jetzt als Unwirklichkeit ansehen, von der Wirklichkeit derselben überzeugt sein.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1767. — Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1768. — O welch eine Tiefe des Reichtums beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1759. — Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie . . . was?

Antwort. — Wie die Ölzweige um deinem Tisch her. Ps. 128, 3.

Nützliche Lehre. — Dieser Psalm von sechs Vers, ist von frommen Eheleute ihre Pflicht und Segen. Er sagt: Wohl dem der dem Herrn fürchtet und auf seine Wegen gehet. Hier sind zwei Sachen daß zu tun sind um diesen Segen zu erlangen, der Herr fürchten, und in seine Wege gehen. Der Paulus sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und Christus lieb haben ist besser denn alles wissen." (Wo schreibt Paulus diese Worten? Ed.).

Der Mensch der Gott fürchtet ist fröhlich in dem Herrn ob er reich oder arm ist. Wenn er die Gesundheit hat wird er arbeiten um sich und die Seinen zu ernähren. Der Psalmist sagt hier: „Wohl dir du hast es gut." Jetzt der Vers von unserm Text: Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie Ölzweige um deinen Tisch her." Dein Weib wird daheim sein und Acht haben auf die Kinder und das Haus; die Kinder frisch und gesund und im Wachstum, fröhlich beieinander zu sein in Liebe und Einigkeit.

Ja der Psalmist sagt: „Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk." Die Eltern die Gott fürchten und in seine Wege wandeln, die ziehen ihre Kinder auf in die Zucht und Vermahnung des Herrn, und gehen ihnen auch einen guter Exempel vor. Es ist nicht nur die Zucht sondern auch die Vermahnung. In „Anweisung zu Seligkeit" las ich: „Man hört öfters sagen, die Kinder-Zucht ist viel verloren gegangen, welches auch nur zu viel wahr ist; aber die christliche Vermahnung noch mehr. Das züchtigen der Kinder und das Vermahnung der Eltern gehet Hand in Hand.

Vers 4: „Siehe, also wird gesegnet der Mann der den Herrn fürchtet. Der Prediger Salomo sagt: „Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehörte alle Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vors Gericht bringen das verborgen ist, es sei Gut oder Böse."

Frage Nr. 1760. — So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an . . . was?

Antwort. — An Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16.

Nützliche Lehre. — Meine Gedanken jetzt an die Worte Petrus. 2. Pet. 3, 15. 16: „Und die Geduld unsers Herrn achtet für eure Seligkeit; als auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weisheit die ihm gegeben ist, euch geschrieben hat. Wie er auch in alle Briefen davon redet, in welches ist **etliches schwer zu verstehen, was verwirren die Ungelehrigen und leichtfertigen, wie auch die andern Schriften zu ihren Verdammnis."** Was Paulus uns sagt in diesem 9. Kap. Römer, ist für mich schwer zu verstehen. Er war sehr bekümmert daß seine Brüder nach dem Fleisch der Heilsplann in Christo so veracht haben. Es kommt mir vor er tat alles in seinem Vermögen um zu machen daß sie die Lehr und das Heil in Christo annehmen. In Vers 3. sagt er: „Ich habe gewünscht verbannt zu sein von Christo für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch." Seine Liebe für seine Brüder war etwas wie Mose hat für die Gemeinde von Is-

rael die er führtete. Mose bittet also: „Nun vergib ihnen (die Gemeinde) ihre Sünden! Wo nicht, so tilge mich auch aus deinem Buch daß du geschrieben hast. 2. Mose 32, 32. Der Herr aber sprach: „. . . will den aus meinem Buch tilgen der an mir sündigt." Mir kommt vor, was er sagen will, in diesem unserm Text ist das: Es ist gut daß wir ein göttlich Leben führen, Gott fürchten, ihn vor Augen und im Herzen haben, usw., aber die Sachen die Menschen tun können, ist nicht worin es liegt ob wir selig werden. Denn alle Mühe und Gunst daß der Mensch tun kann wäre vergeblich wenn nicht Gott sich erbarmet hätte, und diese freie Gnade hier gestellt. Unser lieber Bischof der jetzt nicht mehr bei uns ist, nahm ein natürliche Sach dieses zu vergliechen. Er sagte: „Wenn man große Bereitschaft machte, mit Körbe und Leiter und was sonst notwendig wäre, und ging in sein Baumgarten Äpfel zu sammeln, doch dies wäre alles umsonst wenn nicht Äpfel dort wären. Also auch die ganze Sach von dem **Heilsplan liegt daran daß Gott sich ererbarmt hat sonst wäre all unser Tun umsonst.** — F. N.

Ein grüner Zweig

für das Grab von Großvater

Jacob Schwarzendruber.

Wir sind jetzt nicht gerade in der Gräberschmückungs-Zeit, doch möchte ich gerne einen grünen Zweig auf das Grab meines geliebten Großvaters legen; nicht so viel um dasselbe zu schmücken, als wie mir den Weg zu bahnen, um aus dem Schatz von seinen geschriebenen Sachen den Heroldlesern etwas zu schenken.

Der genannte Jacob Schwarzendruber ward geboren zu Mengeringhausen, im Fürstentum Waldeck, Deutschland, im Mai des Jahres 1800. Er ward in einer Mühle erzogen, und ward ein geschickten feiner Zimmermann, Müller, unr Mühlbauer.

Er verehelichte sich mit Witwe Barbara Güngerich, eine geborenen Ösch, und wohnte auf der Galgenmühle zu Mengeringhausen bis er eine Familie von einer Tochter, vier Söhne und zwei Stief-Söhne hatte; und die Stiefsöhne bald zum Militäralter heran gewachsen waren. Dann sahen sie es für besser an, auszuwandern in das freie Amerika, um dem Zwangs-Dienst im Militär auszuweichen.

Sie verkauften also ihre wenigen Güter für 1800 Reichstaler. Mußten aber 500 derselben bei der Obrigkeit zurücklassen, im Fall daß sie mit leerer Hand wieder zurück kehren möchten. Sie bestiegen im Sommer von 1833 eine Segelschiff bei Bremen; und nach 72 langen Tagen landeten sie in Baltimore an, froh um die freie Luft einzuatmen.

Weil sie aber die hessische Sprache redeten, welches ein schönes reines Hochdeutsch ist, so wurden sie bald für Hessen gehalten. Da aber der König von England, etwa 40 Jahre früher, eine Armee von Hessen gedungen hatte um die „rebellischen Amerikaner" zu unterdrücken, so wurden diese als Hessen auf den Straßen von Baltimore beschimpft und mit Kot beschmissen.

Sie zogen aber von Baltimore fort bis sie endlich bei den Amischen in der Gläds (Glades) im nördlichen Teil von Somerset Co., Pa., ankamen, wo sie auf das allerbeste empfangen wurden. Christan Joder, der alte Großvater von meiner Mutter, bediente noch damals diese Gemeinde als Bischof, und da dem Großvater Schwarzendruber noch in Deutschland, im Jahr 1826, der Dienst zum Buch anvertraut wurde, so wurde er auch bald hier ein reger Mitarbeiter im Dienst des Herrn.

Später aber zogen sie in die „Reber-Gemeinde", welche im südlichen Teil von Somerset Co., Pa., und über der Staatsgrenze in Märyland liegt, in einen Ort der Neu-Deutschland genannt wurde. Hier kaufte er ein Stück Land, baute sich eine Sägmühle und Mahlmühle. Sie hatten ein verhältnismäßig gutes Fortkommen, und er war ein ruhiger und friedsamer Mitarbeiter in seinem Dienst. Sie wohnten hier so lange bis die meisten seiner Kinder verheiratet waren. Dann zogen sie nach dem fernen Westen. Folgendes sind seine eigenen Worte:

„Den 14. April, 1851, sind wir (Jacob Schwarzendruber und Familie) von Grantsville, Allegheny Co., Maryland, abgereist für in Iowa zu ziehen. Wir zogen den National Turnpike entlang bis an Brownsville, wo wir ein Dampfboot bestiegen und gingen den Ohiofluß hinab bis in Wheeling.

Da bestiegen wir ein anderes bis in St. Louis, dann ein anderes bis in Muscatine, Jowa. Dann ließen wir uns 40 Meilen nach Westen fahren auf Wagen bis zu meinem Stiefsohn, Daniel P. Güngerich, der schon sechs lange Jahre hier gewohnt hatte. Und kamen hier am 4. Mai an."

Es waren schon etwas fünf Familien hier wohnhaft als sie herkamen, und sind bald noch andere nachgekommen, so daß Großvater Schwarzendruber im folgenden Jahr zum Bischof ordiniert wurde über diese kleine blühende Gemeinde; über welche er auch treulich wachte bis an sein Ende.

Er starb am 5. Juni, 1686, als er 68 Jahre alt war; und als der Schreiber dieses 16 Jahre alt war. Ich kann mich noch ganz gut seiner Predigten erinnern. Seine Vorträge waren allezeit gründlich, ernst, nachdenklich, herzgreifend, rührend, fesselnd, demütig, und liebreich. Er hatte eine gute klare Stimme, eine schöne hochdeutsche Aussprache, die er nie mit unserem Pennsylvanisch-Deutsch vermengte. Zwei seiner Söhne haben nach ihm diese Gemeinde als Bischöfe bedient. Die meisten seiner Nachkömmlinge sind noch in dieser Gegend wohnhaft.

Er hat eine große alte Bibel mit von Deutschland gebracht, welche jetzt das Eigentum des Schreibers ist. Ich habe schon viele große alte Bibeln gesehen, aber noch nie eine so große wie diese ist, sie hat viele Erklärungen, Anmerkungen und Nutzanwendungen durch die ganze heilige Schrift, und ein kurzes Gebet am Ende eines jeden Kapitels. Sie ist 11 bei 17 Zoll groß und 6 Zoll dick.

Großvater Schwarzendruber hatte sich viele Abschriften von alten Urkunden, Briefen und Dakumenten gesammelt, welche er in dieser großen Bibel aufbewahrte, einige von diesen hat er mit von Deutschland gebracht, andere hat er in diesem Land gesammelt. Diese sind mit dieser alten Bibel in meine Hände gekommen.

Aus diesem Schatz hoffen wir den Lesern des Herolds, so Gott will, einiges als ein Segen mitzuteilen. Ein andermal mehr, so Gott will. J. F. Schwarzendruber.

— Herold der Wahrheit 1919).

Lobet, ihre Knechte des Herrn, lobet den Namen des Herrn. Ps. 113, 1.

Aufstehen am Morgen.

Wer ohne Dank und ohn' Gebet
Vom Schlafe morgens aufersteht,
Und Gottes Lob vergessen kann,
Weh dem! wie traurig fängt er an.

Die Sonne sendet ihm das Licht
Ins Auge wohl und ins Gesicht;
Doch ihnen ist kein Morgenrot,
Die arme Seele liegt im Tod.

Weß Geist nicht flehn und loben mag,
Der hoffe keinen Segenstag,
Die guten Geister nah'n dem Herrn,
Die finstern Geistern bleiben fern.

Und gehst du ohne Gott hinaus,
Kehrst du auch ohne Gott nach Haus,
So denke nicht: Gott ist mit mir! —
Er, den du fliehest, ist nicht mit dir.

Wer Ihn von Herzen liebt und ehrt,
Ist ihm frühmorgens zugekehrt.
Wohl dem, der dann mit Jesu spricht:
Ihm glänzt das schönste Morgenlicht.

Ist Jesu nicht der Morgenstern?
Steh auf, und freue dich des Herrn!
Heißt Christus nicht von alter Zeit
Die Sonne der Gerechtigkeit?

Komm, bete an! wo willst du hin?
Was willst du schaffen ohne Ihn?
Fehlt Er, so hilft kein Sonnenstrahl,
So ist kein Weg im Erdental.

Sieh! was die arme Rebe treibt,
Die nicht am guten Weinstock bleibt?
Sie kränkelt, welket, und verdorrt.
Dann muß es bald ins Feuer fort.

Komm! Er, der alle Himmel trägt —
Komm! Er, der alle Welten pflegt,
Hat auch für dich ein ew'ges Heil!
Geh' nimm dir deinen vollen Teil.

Als du geschlafen, blieb Er wach;
Du flohest Ihn: Er ging dir nach.
Willst du noch nicht Sein eigen sein?
Ist süßer dir der Sünde-Pein?

Komm früh, bevor die Eitelkeit
Betrügt, verdunkelt und zerstreut.

Je früher du den Herrn gesucht.
Je schöner wird das Tages Frucht.

Bereite dich am Abend schon
Zum morgenopfer vor dem Thron;
Wer Abends fromm mit Jesu sprach,
Dem glänzt sein Licht noch Morgens nach.

Laß diese Welt, die früh und spät
Erwacht, und einschläft ohn' Gebet,
Verworren, düster, undankbar!
O Christ, nimm deiner Seele wahr!

Die Seufzer die der Glaube streut
Sind Saaten für die Ewigkeit.
O schönes Ende, süßer Tod,
Wer also tat des Herrn Gebot!

Wer jeden Morgen, jede Nacht,
Sich Ihm von Herzen dargebracht;
Wie wirds zur letzter Stunde sein? —
Er betet sich zum Himmel ein.

— Erwählt aus dem Anhang in dem Büchlein „Christenpflicht" von B. A. Yoder, Salisbury, Pa.

Kein Unterschied.

D. E. Mast.

„Denn es ist kein Unterschied; sie sind allezumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist." Röm. 3, 23. 24.

„Alle haben gesündiget und haben keinen Ruhm von Gott verdient." Etage.

„Ja kein Unterschied," alle sind verlorne Sünder außer Christo, und haben keinen Ruhm verdient.

„Kein Unterschied; ob reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, groß angesehen oder gering angesehen, weiß oder schwarz. **„Kein Unterschied;"** ist denn das möglich? Ist denn der moralische Weltmensch nicht besser als der Dieb? Ist dann der unbekehrte Lehrer nicht besser als der unbekehrte Zuhörer? Ist dann der wo schon so viel getan hat, seine Seligkeit zu verdienen, nicht besser als der sich gar nichts um seine Seligkeit bekümmert? Ist dann der wo die Goldene Regel hoch schätzt, nicht besser als der sie gar nicht achtet? Ja wohl die goldene Regel gehört allen Christen zu; aber der Mensch wo sich dort drauf verläßt, um Gerechtfertiget zu werden, und sich ein Anrecht im Himmel zu verdienen, der fällt unter gerade so wohl als der sie nicht achtet. Menschen haben sich schon auf dem Sterbebett getröstet, daß sie nach der Goldene Regel gelebt haben. Ja für solche brave Selbstgerecht ist weniger Hoffnung daß sie jemals ihren Verlorenen Zustand erkenntlich werden, und mit dem verlornen Sohn umkehren, und nach des Vaters Haus hinzueilen, mit leerer Hand, und vollem Sündenbekenntnis; als die Dieb und Ungerechten, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.

Ein moralischer Weltmensch den ich gut gekannt habe, hat zum Prediger der ihn noch in den letzten Zeugen besucht hat, um ihn noch für Jesum zu gewinnen auf seinem Totenbett, hat die Antwort kriegt: **„Ich habe immer probiert zu tun gegen andere, wie ich wünsche daß sie mir tun möchten.** „Kein Unterschied;" alle haben gesündiget, (die aus der Kindheit heran gewachsen sind) und haben keinen Ruhm von Gott verdient, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die **Erlösung**, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Nimm Christus aus dem neuen Testament, und wir sind alle verloren. **„Kein Unterschied,"** außer dem teuern Verdienst Christi, sind wir alle verloren, denn alle haben gesündiget, und brauchen einen Erlöser, der ein wie der andere. Gleich wie es uns abgebildet ist im Gesetz. 2. Mose 30, 11—16. **„Und der Herr redete mit Mose und sprach: Wenn du die Häupter der Kinder Israel zählest, so soll ein jeglicher dem Herrn geben die Versöhnung seiner Seele, auf daß nicht eine Plage widerfahre, wenn sie gezählet werden. Es soll aber ein jeglicher, der mit in der Zahl ist, einem halbe Seckel geben, nach dem Seckel des Heiligtums** (ein Seckel gilt zwanzig Gera). **Solcher halber Seckel soll das Hebopfer des Herrn sein. Wer in der Zahl ist von zwanzig Jahren und darüber, der soll solch Hebopfer dem Herrn geben. Der Reiche soll nicht mehr geben, und der Arme nicht weniger, als den halben Seckel, den man dem Herrn zur Hebe giebt, für die Versöhnung ihrer Seele."** Ist das nicht

ein klares Bild auf das Versöhnungsopfer des neuen Bundes? Einer wie der andere, der Reiche nicht mehr, und der Arme nicht weniger, als den halben Seckel.

Alle was zwanzig Jahre und darüber waren, mußten das Versöhnungs-Opfer tun. Im neuen Testament lesen wir nichts von Jahren; da heißt es: Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde." „Vater und Mutter zu Ehren ist das erste Gebot das Verheißung hat."

„Kein Unterschied:" „Denn Gott hat alle beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme." Röm. 11, 32. Das Wort „Alle" schließt mich und dich mit ein, falls wir nicht wiedergeboren sind. „Es ist hie kein Unterschied unter Juden und Griechen," schreibt Paulus in einem ander Kapitel (Röm. 10, 12). „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden."

Anrufen nach dem evangelischen Sinn, im Glauben und bußfertigem Herzen.

Wir sind nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöset von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise. Ja der halbe Sechel hat ausgereicht; aber zur Seligkeit des neuen Bundes, nimmt es das teure Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Ein mancher würde eine große Summe Geld geben wenn er sich ein Anrecht im Himmel kaufen könnte, und doch nach seinem eigenen Willen leben. Ein Reicher der viel Land hatte, den ich gut gekannt hatte, soll gesagt haben auf seinem Todesbette, er würde gerne alles geben was er hat, wenn er die Hoffnung haben könnte selig zu sterben. Ist es nicht zu bedauern daß der Satan die Menschen so von Christus weg halten kann, bis es zu spät ist, und sie dann ohne Trost und ohne Hoffnung sterben müssen? Für welche doch Christus gestorben ist, und ihnen das Heil ihrer Seelen kostenfrei anbietet, aus Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. „Kein Unterschied," alle müssen von neuem geboren werden und die Herrlichkeit des Himmels sich zu erfreuen können. Johannes ruft uns zu: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm (Jesum) gleich sein wirden; denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er (Jesum) auch rein ist." Johannes in seiner ersten Epistel (3, 2. 3. Hier wiederum „kein Unterschied" unter den geheiligten Kinder Gottes. Ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm, (Jesum) auch rein ist. Nichts kann in den gereinigten Himmel eingehen. Und nichts kann unsere Seelen reinigen als wie das geflossene Blut Jesu Christi am Stamme des Kreuzes. Das Reinigen und Gereiniget bleiben ist Gottes Werk in der Seele, (was wir täglich, ja stündlich brauchen) durch die wirkende Kraft des Heiligen Geistes. Aber wir müssen Glauben, und uns ihm (Jesum) übergeben um gereiniget zu werden, und um gereinigt zu bleiben, durch das vergossene Blut Jesu Christi am Stamme des Kreuzes.

Ich bin gesorgt daß der Herr es nicht deutlich genug machen kann, durch mich unvollkommenen Knecht, daß ein jeder es verstehen kann, und dann auch den verheißenen Segen zu überkommen, und die Herzenserfahrung mit großer Freudigkeit genießen kann.

Brüder und Schwestern, fasset Mut; „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden." Denn unser Wissen und Weissagen ist am besten nur Stückwerk, „Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das (Schwache) Stückwerk aufhören." 1. Kor. 13, 9. 10. Und Vers 12. sagt der Apostel: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; (das ist die Gegenwart) dann aber von Angesicht zu Angesicht." (Das ist die herrliche Zukunft für die Kinder Gottes). „Jetzt erkenne ich es stückweise," (das ist Gegenwart) „dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin." (Das ist Zukunft). „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden." Die angeerbte Sünde lassen wir im Grab. Oder werden verwandelt werden, in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune. Verwandelt werden aus dem verweslichen, in das unverwesliche, aus dem unvollkommenen in das Vollkommene. Dann nicht mehr mit den satanischen Anfechtungen zu kämpfen haben. Noch nicht erschienen, was wir sein werden." Ist das nicht eine trostreiche und herrliche Verheißung? „Kein

Unterschied," ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm; (zu wem? — Jesu) der reiniget sich, gleichwie Er (Jesum) auch rein ist.

Kein Unreiner kann in den Himmel eingehen. Eph. 5, 5. Der Himmel ist ein gereinigter Ort für ein gereinigtes Volk; und für kein anders.

— Herold der Wahrheit (1930).

Fünf Worte.

In 1. Kor. 14, 19. sagt Paulus: Aber ich will in der Gemeine lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch Andere unterweise, denn sonst zehn tausend Worte mit Zungen. Ich glaube zu Paulus Zeiten, waren viele Gemeinden von verschiedenen Sprachen, die doch alle in gleichen Glauben waren.

Darum hätte ein Fremder mit einer andern Sprache, eine sehr dringende Lehr tun können, und es wäre der Gemeine kein Nutzen gewesen, dieweil sie es nicht verstanden hätten.

Deswegen hat Paulus wohl sagen mögen daß fünf Worte recht gesagt, ist mehr wert den zehn tausend, die in einer unbekannten Sprache geredet wären. Und werter Leser, wenn wir die Schrift bekannt sind, und der Lehrer uns die Sach deutlich macht daß wir es alles verstehen, dann ist es viel wert zu uns, wann es doch nur kurz ist. Ja mehr als wann wir eine lange Lehr hören und nicht verstehen können.

Aber Paulus sagt, **nur fünf Worte**, was kann man denn sagen mit fünf Worten? Wollen eine Geschichte in Betrachtung nehmen: Es war Zeit um in den Tempel gehen zu beten. Zwei Männer gingen mit einander zum Gebet. Einer redete von seinen guten Werken, und sagte dem Herrn wie viel Gutes er getan hat und dankte Gott daß er nicht ist wie der Zöllner. Aber der Andere redete nur fünf Worte: **Gott sei mir Sünder gnädig.** Welcher unter den zwei, hat das Beste getroffen? War es nicht der wo nur wenig sagt, aber sein Herz, hing an dem Herrn, und er sahe seine Geringheit, und seine Armut, und Unvollkommenheit, und was fertig mit sich selbst und begehrte die Hilfe Gottes daß er ein besseres Leben führen kann.

Eine andere Geschichte: Es war ein Kind krank gelegen in seines Vaters Hause, und es war Tot-Krank. Der Vater weis daß kein Arzt mehr helfen kann, dann wendete er sich zu Gott, und gedachte an Jesus. Bald forschete er wo Jesus wäre und ging hin und bat Jesus daß er kommen soll sein Kind heilen, und tat eine sondere Bitte, daß Jesus kommen soll, ehe denn sein Kind stirbt. Wieder fünf Worte.

Und Jesus sprach zu ihm: Gehe hin dein Sohn lebet. O ich glaube dies waren die fünf liebsten und erfreulichsten Worten die der Vater je gehört hat. und ging heim, und fand sein Kind, wieder frisch und gesund. Auch finden wir, eine schöne Lehr, von fünf Worte, in dem daß Jesus zu dem Weibe sprach, wo in frischer Tat im Ehebruch begriffen war. So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin, und sündige hinfort nit mehr. Dies ist wahrlich, eine gute Lehr, für uns, denn Johannes sagt: Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigte von Anfang. Duzu ist ersienen der Sohn Gottes, daß er, die Werke des Teufels zerstöre.

Nun liebe Leser, müssen wir den Sohn Gottes, in unsere Herzen haben, wenn wir der Sünde entgehen wollen.

Wollen auch noch eine andere Geschicht in Betrachtung nehmen. Es war eine Witwe, die hatte einen Sohn, der war auch sehr krank. Die Ärzte können nicht mehr helfen, die Krankheit wird immer noch schlimmer, und der Tod nahete sich, alle Hoffnung des Lebens ist nun fort! Der Sohn war tot. O wie war doch die Mutter so traurig um ihr einziges Kind, aufzugeben. Nun haben sie den Sohn bereit um der Mutter Erde zu übergeben. Es war auch die Leichenrede getan. Und die Träger gingen hinaus um ihn zu beggraben! Aber: **Halt! der Fürst des Lebens ist hinzu getreten,** die Träger standen still, und Jesus sprach zu dem Jüngling: Ich sage dir stehe auf. O wie Tönten diese fünf Worte doch durch das Mutterherz. Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter, und ach, wie wird sich doch die Mutter erfreuet und Jesus gedankt haben. Und denket ihr, werte Leser daß die Mutter jemals die fünf Worte vergessen hat? Ich glaube es nicht daß sie hat, aber Jesus hat

uns öfters mit wenig Worten viel gesagt. Wie zum Beispiel wo er am Meer war, sprach er zu seinen Jüngern: Kommet und haltet das Mahl. Auch sprach er an einem andern Ort: Ich bin der Gute Hirte; und: Ich bin der rechte Weinstock; wie auch: Den Frieden lasse ich euch; und meinen Frieden gebe ich euch. Auch könnten noch viele solche wertvolle Sprüche angeführt werden, aber ich glaube das ist genug, für diesmal zu beweisen daß wir kurze Sprüche und kurze Reden, nicht verachten sollen, denn sie sind oft von großem Wert wenn wir sie nur in Betrachtung nehmen, und darnach leben und tun.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

D. J. Troyer.

— Herold der Wahrheit (1930).

Abred.

Der Diener und Ältesten, aus vielen Orten, in einer Versammlung zu Straßburg, im Jahr 1568. Wie auch anno 1607 in einer Straßburger Versammlung wieder erneuert worden.

(1) Die Hinlässigkeit der Versammlung abzuwarnen Denjenigen so ohne göttliche Ursache die Gemeinde verlassen, ein ernstliches Einsehen zu tun; und solches nicht zu gestatten.

(2) Sollen die Diener die nächsten umliegenden Gemeinden durchziehen, und alle Mängel besehen und die Brüder durch die heilsame Lehre trösten. Und mit ihnen sollen bestätigte Älteste reisen, durch welche die angehenden Älteste in der Handlung möchten unterwiesen werden.

(3) Sollen die Diener und Älteste die Weiber und Kinder der Diener so in Gefahren reisen oder in Gefangenschaft sind, besuchen, und in versorgen und trösten, auf daß jedermann sich mag der brüderlichen Liebe und Versorgung trösten und erfreuen, er werde denn gefangen oder komme sonst in Abgang.

(4) Sollen alle diejenigen, die zu solchem Zweck ausgesandt werden, mit aller Notdurft versorgt und abgefertigt werden.

(5) Soll man der Waiselein gedenken, daß sie vor anderen Dienstboten aufgenommen werden, und in der Zucht, dermaßen wie Kinder gehalten werden.

(6) Sollen die armen unerzogenen Kinder der Brüder und Ältesten nach der Gelegenheit von den gemeinen Gut erzogen werden. Die Reichen aber von ihrem Gut, um ein Billiges erzogen werden.

(7) Sollen die Diener so bestätigt sind, die Gemeinden durchziehen, die Ämter besetzen, und wo nicht ist, Diener und Ältesten bestätigen mit Auflegung der Hände.

(8) Soll im Brotbrechen kein Gesetz gehalten werden, ob der Diener breche und gebe, oder ein jeder breche und nehme; allein es soll jedermann gemahnt werden, daß er es in unschuldigem Herzen und Gewissen, und in Einigkeit mit Christo ein Brot sei und breche. Es soll keiner in einen anderen Gebrauch genötigt werden und ein jeder in der Gemeinde darinnen er ist zufrieden sein.

(9) Das Demütigen und Niederknieen derjenigen so gesündigt haben und wieder kommen mit bußfertigem Herzen, es soll vor Gott im Herzen geschehen. Hiermit soll aber das Niederknieen nicht aufgehoben sein.

(10) Soll die Meidung gebraucht werden, an denjenigen so die Wahrheit des Evangeliums und die Brüderschaft verlassen, wodurch dem Namen Gottes und der Brüderschaft möchte Schaden zugefügt werden. Derhalber begehren wir, daß man sich aller Abgefallenen entziehe mit allem Maß und Bescheidenheit, nach Grund der Apostel Lehr.

(11) Ein Bruder oder Schwester soll je eins das andere empfangen mit dem Kuß des Herrn. Die aber nicht aufgenommen sind, soll ein Bruder oder Schwester nicht mit dem Kuß des Herrn empfangen; sondern mit einem freundlichen Gruß und sagen: Der Herr komme dir zu Hilfe.

(12) Es sollen diejenigen, die sich in den ehelichen Stand begeben wollen, solches mit Rat und Wissen der Vorgesetzten und Ältesten tun und in der Furcht Gottes anfangen. Und wo es füglich ist auch ihre Eltern zu Rat ziehen.

(13) Wenn die Gläubigen von den ungläubigen Ehegemahlen verfolgt und ausgetrieben werden, so soll man sie vermahnen mit fleißigem Gebet bei dem Herrn anzuhalten, und sie auf Geduld anweisen bis der Herr ein Auskommen schaffen wird. Um solcher Gefahr vorzukommen, sollen die Gläubigen sich in dem Herrn, und nicht im Unglauben verheiraten; es seien Jungfrauen, Knaben, oder Witlingen.

(14) Der Menschwerdung Christi halben soll man bei der Heiligen Schrift bleiben, wie ihn Paulus bezeugt zu sein: ein Sohn Gottes nach dem Geist, und ein Sohn Davids nach dem Fleisch; und wie ihn Petrus bekennt zu sein: Ein Sohn des lebendigen Gottes, und so viel wie möglich ist, sich alles Disputierens enthalten.

(15) Alle diejenigen, die sich zu uns tun wollen, und aber von anderen getauft sind, die soll man mit Fleiß untersuchen ob ihnen die Buß gepredigt, und sie an Christum geglaubt, und darauf getauft sind, solche sollen nicht wiederum getauft werden.

(16) Es soll sich kein Bruder in Kaufen, Bauen, oder sonstige Hantierung begeben ohne Rat, Wissen, und Bewilligung der Brüder und Ältesten.

(17) So ein Bruder oder mehrere mit Aufbäumung, oder Auflehnung, wider die Diener und Ältesten Unruhe anrichten und sich aufbäumen; so sollen sie nach Art des Evangeliums abgemahnt und gestraft werden; und solches Umlaufen und Hinterreden soll niemandem gestattet werden. Auch soll von keinem Bruder oder Schwester solches Verleumden von Fremden oder Einheimischen angenommen, sondern sie sollen auf die Ordnung gewiesen werden.

(18) Die unter den Brüdern Wild fangen oder schießen, wo nicht ein freier Preis ist, die sollen abgemahnt werden nach der Ordnung des Herrn; und wenn sie ungehorsam sind, so sollen sie mit dem Bann gestraft und ausgeschlossen werden.

(19) Die Schneider und Näher sollen bei dem Schlichten und einfältigen Brauch des Landes bleiben, und gar nichts zur Hoffart machen.

(20) Es sollen auch die Brüder und Schwestern im Stand der Niedrigkeit und unserer Ordnung stehen bleiben, und nichts zur Hoffart machen lassen.

(21) So Brüder oder Schwestern Barschaften oder Geld haben, und wollen es jemand zu bewahren geben, die sollen es zu Brüder oder Schwestern in der Gemeinde geben und es nicht der Welt anvertrauen.

(22) Wenn ein Bruder oder Schwester Geld ausstehen hat bei der Welt, mag er's wohl bei der Obrigkeit lassen fordern, und Ziel setzen lassen, aber darnach nichts lassen pfänden.

(23) Wenn ein Bruder soll hüten oder wachen in Dorf, Feld, Holz, oder Wald, der mag wohl einen dingen, wenn es zur Besserung dienet, oder selbst hüten, doch soll er niemand zu Schaden bringen, und auch kein Gewehr, Schwert, Spieß oder dergleichen tragen.

(24) Wenn es die Not erfordert, so mag ein Bruder oder eine Schwester auf ihr Besitztum, Haus, oder Heimwesen wohl etwas Geld entlehnen und verzinsen, jedoch der Gemeinde ohne Nachteil oder Schaden.

(25) Was den Tabaksgebrauch und das Trinken anlanget, wird erkannt, daß das öffentliche Tabakrauchen und das Trinken ärgerlich sei, und deswegen nicht gestattet werden soll. Wenn aber solches zur Arznei vonnöten wäre, so mag es im Geheimen geschehen; und mit den selben soll nach Umständen gehandelt werden.

(26) Da die Diener des göttlichen Worts vor allem schuldig sein ihr von Gott empfangenes Pfund in Wucher zu bringen, und da solches nicht anders geschehen kann als durch Versäumung ihrer zeitlichen Nahrung und Geschäften; und da sie auch mehr als andere insgemein einen großen Anspruch ha-

ben, und zuweilen drei oder vier Tagen, ja wohl auch etliche Wochen ausbleiben und von Heim sein müssen, so ist auch erkannt, daß man ihnen mit den vergänglichen und zeitlichen Mitteln, in Sonderheit aber von denen sie gefordert, und um deretwillen sie ihren Beruf daheim versäumen am meisten schuldig sein ihnen die Liebe erzeigen und etwas erstatten.

(Das obige Schriftstück ist das älteste in meinem Besitz, von welchem ich etliche verschiedene Abschriften habe, mit etwas Verschiedenheit; welches durch das unvollkommene Schreiben oder Lesen der Abschreiber herkommen möchte. Das alt-deutsche Wort **Abred** meint Vereinigung, oder angenommene Beschlüsse. Das Obige, nach der Abschrift meines Großvaters, scheint mir das deutlichste zu sein von allen.

J. F. Schwarzendruber.

— Herold der Wahrheit (1919).

Eine Unmöglichkeit.

D. E. Mast.

Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24.

Viele Menschen würden zwei Herren dienen wenn es möglich wäre. Gliech wie das Volk welche der König von Assyrien in die Städte Samariens einsetzte, nachdem er das Volk Israel in die Gefangenschaft gen Babel hinweg geführt hatte; daß sie den Herrn fürchteten, und doch dabei ihren eigenen, von Händen gemachten Göttern dieneten, wie zu sehen ist. 2. Kön. 17, 33—41. Es scheint mir diese Heiden hatten nichts von dem lebendigen Gott gewußt, bis der Herr reißende Löwen unter sie gesandt, sie zu erwürgen, Vers 27. Dann aber nach Anweisung des Priesters, daß sie den Herrn fürchten sollten. „Also fürcheten sie dem Herrn und dienten auch den Göttern nach eines jeglichen Volks Weise, von dannen sie her gebracht waren." Vers 33.

Wie nahe stimmt doch die Handlungsweise vieler Christenbekenner der jetzigen Zeit, mit der Art und Weise dieser Heiden überein. Sie fürchteten den Herrn, und aus Furcht dienten sie Ihm äußerlich, und bewiesen dadurch, daß sie eine gewisse Furcht vor Gott haben; aber doch dabei waren sie so gewöhnt ihren Göttern du dienen, ein jegliches Volk nach der Weise die sie hatten im Lande da sie her kommen. Vers 22. Also: Gewohnheit hat sehr große Kraft; sie viel Böses und viel Gutes schaft. Also die Gewohnheitsgötter der jetzigen Zeit sind Gold, Reichtum, Ehre, zeitliches Vergnügen: Es sei dann auch welche Art und Weise es will: Zeitliches und fleischliches Wohlleben, und noch viele andere könnten genannt werden, die Götter dieser Welt können genannt werden. Paulus nennt „Geiz" Abgötterei. Kol. 3, 5. Das deutsche Wörterbuch sagt: „Geiz eine unersättliche Begierden, jagen und trachten nach Reichtum." Geiz ist Abgötterei, dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt als Jesus der für ihn gestorben ist. Und wenn der Mensch Reichtum mehr liebt als Jesus, so trachtet er auch mehr darnach um Reich zu werden; als was er tut im das volle Heil in Christo zu überkommen.

„Ihr könnt nicht Gott dienen, und dem Mammon." Was haben wir unter dem Wort „Mammon" zu verstehen? Es scheint mir, es war der Name dem Gott des Reichtums. Welches ist Gold, Silber, und alles andere Geld wo sein wert hat, und gerade diese Geld-Gier ist was so viele Bank Räuberei verursacht. Aber gerade das mag der Christen Mensch doch nicht. Er will sein Reichtum aufrichtig und ehrlich überkommen. Aber schlau ist der Satan, und sagt ihm du bist kein Bankräuber, und überkommt dein Reichtum Aufrichtig und ehrlich: welches doch lobens wert ist, aber nach und nach als noch mehr dazu, und die Liebe zu Jesu kann abnehmen, und die Liebe zum Reichtum zunehmen, und endlich liebt man Reichtum mehr denn Gott. Es ist aber auch wahr daß nicht immer der große Haufen zeitliches Gut. Den reichen Mann macht, wovon wir so sehr gewarnt sind in heiliger Schrift. Es ist das reich werden wollen, wo die Gefahr darinnen liegt. „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichter und schädlicher Lüste, welches versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn Geiz ist eine Wurzel

alles Übels" usw. 1. Tim. 6, 9. 10. Der Psalmist schreibt: „Fällt euch Reichtum zu, so hänget euer Herz nicht daran. 62, 11.

Nun, Reichtum zufallen unter Gottes Segen, und es wiederum mäßiglich gebrauchen, zu Gottes Ehre: aus Liebe zu den Notleidenden ist eine ganz andere Sache als wie reich werden wollen, und alles aufsparen für sich selbst, wie wir lesen in Luc. 12, 16—21. Der reiche der viele Güter hat ist in mehr Gefahr ausgesetzt, als der nicht viel in Besitz hat. Und dennoch kann der Arme nicht hoffen, daß seine Armut ihn soll in den Himmel bringen. Wenn das seine Hoffnung ist, so bauet er sein Haus auf den Sand. „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." Nun was haben wir darunter zu verstehen unter Gottesdienst und Mammondienst?

Erstens: können wir Gott nicht dienen, ohne daß wir an ihn glauben. „Denn wer zu Gott kommen will der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Ebr. 11, 6. Wir müssen an Gott glauben als der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Und an Jesus als der Erlöser aller Menschen. Und ein solcher Glauben schließt in sich; das Vertrauen auf Gott als unsere Stärke; ohne den wir nichts tun können zur Seligkeit; der uns jeden Augenblick ausrüstet mit himmlischer Kraft aus der Höhe.

Vertrauen auf ihn als unser eiziger Helfer, der uns in Zeiten des Jammers und Elends aufrichten und trösten kann. Vertrauen auf ihn als unser Schild und Schutz gegen alle Feinde die uns anfallen mögen der Seele noch. Vertrauen auf Gott als den, in welchem unsere Seele allein Ruhe und Befriedigung ihres sehnens finden kann.

Und der Dienst stehet, zweitens: darin, daß wir Ihn lieben. Denn die Liebe zu Gott soll die Triebfeder sein zu allem daß wir tun für Ihn, und was wir so tun, ohne Liebe zu Ihm, kann uns und niemand anders ein Segen bringen. Die Liebe zu Gott ist und bringet uns die Freude an ihm als unser aller höchstes Gut, in welchem wir jetzt schon selig und heilig sind durch den Glauben an seine Verheißung. Ja wenn die Liebe Gottes ausgegossen ist in unser Herz, durch den Heiligen Geist, so ist sie ein solcher Besitz Gottes daß wir immer und fortwährend glücklich und selig sind.

Und drittens: Was wir unter Gottesdienst zu verstehen haben, ist das streben und gebetsvoll suchen ihm Ähnlich zu werden. Ihm nach zu ahmen. Ihm nachzuahmen ist der höchste und aller wertste Dienst den wir ihn bringen können. Aber um Gott Ähnlich zu werden, müssen wir den alten Menschen mit seinen bösen Werken ausziehen. Und den neuen anziehen, der da verneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde des der ihn geschaffen hat. Kol. 3, 10.

Herold der Wahrheit (1922).

Sieg.

Der vollkommene Sieg ist: „Christus triumphieren lassen über das eigene Ich durch den Heiligen Geist." Ebräer 12, 3.

Wenn du vergessen und vernachlässigt wirst, wenn man dich mit Fleiß in die Ecke stellt, und du beugest dich darunter und dankest dein Herrn in deinem Herzen für die Beleidigungen und Demütigungen — das ist Sieg.

Wenn das Gute, das du tust und beabsichtigst, verlästert wird, wenn deine Wünsche durchkreuzt werden, wenn man deiner Ansicht zuwider handelt, deinen guten Rat verschmäht, deine Absichten lächerlich macht und du nimmst alles stille in Liebe und Geduld — das ist Sieg.

Wenn dir jegliche Nahrung recht ist, wenn du auch mit jeglicher Kleidung, jeglichem Klima, jeglicher Gesellschaft und Lebensstellung, jeglicher Vereinsamung, in die der Herr dich führt, zufrieden bist — das ist Sieg.

Wenn du jegliche Mißstimmung bei anderen, jede Beschwerde, jede Unregelmäßigkeit und unverschuldete Unpünktlichkeit, wenn auch ohne Gutheißung, geduldig ertragen kannst — das ist Sieg.

Wenn es dir nie daran liegt, weder dich selbst noch deine Werke im Gespräch in Erwähnung zu bringen, oder irgend einer Ehre nachzustreben; wenn es dir in Wahrheit recht ist, unbekannt zu bleiben — das ist Sieg.

„Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, 1. Joh. 5, 4.

MCC Weekly Notes

Memorial Service for C. F. Klassen Held at Akron Headquarters

A service in memory of C. F. Klassen, much of whose life was spent seeking the welfare of his refugee brethren, was held at MCC headquarters in Akron, Pa., Thursday, May 13.

Funeral services and burial for Bro. Klassen were held in Frankfurt, Germany, Wednesday, May 12. Death came to him as a result of a heart attack in Gronau, Germany, Saturday, May 8.

In commenting on his services, Orie O. Miller, MCC Executive Secretary and close friend of Bro. Klassen for 30 years, said he knew Bro. Klassen to be driven by three particular passions: (1) The welfare of his refugee brethren, (2) the building of bridges between the various Mennonite brotherhoods, and (3) the anticipation of some day returning to Russia to minister to the brethren there.

Listing his characteristics as "kindness, enthusiasm, co-operativeness, and tenacious courage," Bro. Miller went on to elaborate on the pilgrim theme in Psalm 84 which he had heard Bro. Klassen use as a meditation.

"Bro. Klassen found deep joy in pilgrimage. He went from strength to strength. He placed himself in the center of the Mennonite pilgrim movement. How fitting that he stopped at the spot he did!" Gronau, where Bro. Klassen died, was the German city through which practically all Mennonite people passed in the migrations to North and South America after World War II.

C. N. Hostetter, MCC chairman, in a brief memorial meditation, recalled how he had met Bro. Klassen in the Gronau headquarters in 1950 and heard him say: "I have seen many tears and heard many sad stories in this place, but the joy of my life has been to help these people." Bro. Hostetter in the meditation described a life of service as being one which "costs something, which is definitely related to the person of Christ, and which is divinely defended and approved."

Bro. Klassen was director of the MCC program in Europe at the time of his death, having served in that position since July, 1953. He has spent most of the time since 1945 in Europe working with Mennonite refugee movements and resettlements. Previous to this he gave much time and effort in the Mennonite refugee movement in the post-World War I period.

Good Crops in Paraguayan Chaco Colonies

Good crops this year in the Paraguayan Chaco colonies—Fernheim, Menno, and Neuland—have been a great encouragement to the people and have done much to stabilize these Mennonite settlements.

A larger cotton crop than in the past few years coupled with a good price has been particularly encouraging. Kaffir and peanuts have also produced well. Good crops have reduced talk of moving away from the Chaco.

In the face of good crops, however, some villages in the Neuland colony are experiencing severe ant infestation. A total of 204 families have been affected by this plague in 26 villages. Fourteen of these villages are in serious condition.

Neuland colonists are being assisted in their fight against these pests by the Mennonite Central Committee, the Mennonite Central Relief Committee of western Canada, and STICA, governmental agricultural assistance agency. MCC and MCRC have made money available to purchase a poison known as methol bromide. STICA is providing technical assistance and equipment to administer the poison. Should methol bromide prove successful in initial trials, it will be used more extensively.

In other agricultural developments in the Chaco, Robert G. Unruh, Bloomfield, Mont., operator of the experimental farm, reports planting alongside harvesting. Vegetable plants have been started for the winter months. Nursery stock consisting of several varieties of grapes was sent by a Reedley church. Mr. Unruh hopes that within a year or two he will be in a position to make recommendations on the variety of grapes best suited to the Chaco.

The Unruhs are again instructing in the Zentralschule in Filadelfia. Mr. Unruh teaches a course in agriculture and Mrs. Unruh assists in a home economics course. The term began in March.

Gerald Thierstein, Whitewater, Kans., one of the voluntary service men on loan to STICA, is now assisting the Unruhs in the operation of the experimental farm. He will

be replacing Eldon Brandt of Hillsboro, Kans., also a volunteer with STICA.

Released May 14, 1954

Luxembourg Mennonites Need Church Building Assistance

Among the European Mennonites needing assistance with the construction of church buildings is the 13-family congregation in the community of Friedhof/Diekirch, Luxembourg.

This congregation, whose present members and ancestors have lived in this Luxembourg community since about 1850, has constructed the shell of a church building but now need financial assistance to complete the structure. The building thus far has cost 175,000 Luxembourg francs, which members of the church have paid, and will require about 228,000 Luxembourg francs for completion and furnishing.

If money were available, this simple chapel could be completed by July or August. To date the walls have been erected, roof laid, and ceiling and windows installed. Members of the congregation contributed roofing and wood for the doors and brought stones and sand to the building site. When completed, this house of worship will accommodate 150 to 170 persons. Construction was started by the European Mennonite Voluntary Service caravan late in 1952. This group did the excavating and quarried the stone and sand.

A church building is vital to this Mennonite group in its worship and service activities. The pastor and bishop, Joseph Oesch, has indicated that this Mennonite brotherhood scattered throughout Luxembourg is deeply grateful for all the assistance of other Mennonite brotherhoods and welcomes their fellowship.

At present this group meets every second Sunday in the month in a wooden barrack and every fourth Sunday in Lauterborn in a home of one of the members. The closest Mennonite church is in Lotringen, France, which is 130 kilometers (approximately 80 miles) distant. The Eastern Mennonite Board of Missions and Charities has workers at Esch and Dudelanga which are about 35 miles south of this Luxembourg Mennonite community.

A fund has been established at MCC headquarters in Akron, Pa., for contributions to assist European Mennonites in the construction of such church halls as the Luxembourg brotherhood needs. American Mennonites who wish to assist their European brethren in this way may send their contributions to their regular conference channels or MCC headquarters in Akron either designated for Luxembourg or the general European church building fund.

The German Mennonite congregations which are being established through the construction of housing by American PAX men also need assistance in constructing church halls. More information on the need for financial help by the various European Mennonite groups in the construction of these simple church building facilities will be presented in the coming months.

Nonpacifists Comment on "Peace Is the Will of God"

The unified peace statement entitled "Peace is the Will of God," prepared by representatives of the historic peace churches in Europe with the participation of the International Fellowship of Reconciliation, is drawing the attention of nonpacifist thinkers.

The April issue of the "Ecumenical Review," a nonpacifist publication, carried two articles on the nonresistant witness. One of the articles quotes from "Peace is the Will of God" and from "The Christian Conscience and War," which is a Church Peace Mission publication. The author, Professor Soe, Copenhagen theologian and author of a massive textbook on ethics, brings into focus the real pacifist issues and treats the arguments on both sides with remarkable objectivity and fairness. The title of this article is "War and the Commandment of Love."

While Professor Soe expresses an inability to agree with conscientious objection to war, he refuses to support the nonpacifist position. The significance of such articles is the change of attitude on the part of some nonpacifist thinkers and their willingness to give these matters further study and consideration. Ten years ago a treatment such as Professor Soe's in a nonpacifist organ would have been unthinkable. The fact that ecumenical leaders dare to permit discussion in such a way is reason for gratitude and respect.

Copies of "Peace is the Will of God" and "The Christian Conscience and War" are be-

ing circulated to delegates to the World Council of Churches assembly in Evanston, Ill., this summer.

Released May 21, 1954

MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

For Love or Money

In the work of the church and of the Lord as a whole, we are perhaps inclined to asume that we do it for pure love and never for money. We would be ready to be offended or righteously indignant were we to be accused of being influenced by prospect of receiving money in reward or return for that which we do. But let us think a bit before being excited about it. Before leaving this point, however, we want to be understood that we do not think support by others is out of place in cases where it is necessary. We are speaking of being influenced in one way or another by money.

Do you then, as a minister of the Gospel, rather go to some place to preach where you know people will be ready to share their temporal prosperity with you if you come and preach? Would you go with equal zeal if you knew you would receive nothing? Are you as ready to go to very poor people as you are to go to those who are financially well supplied, when you speak of the Lord?

We are aware that we have many brethren and sisters who are willing to give of their time and talent for the Lord without any thought of temporal remuneration; but there are sometimes instances of failure to make effort to be a help to others, which give us cause to wonder whether the apparent lack of remuneration for energy and time expended may be the reason some of our brethren and sisters are so little concerned about such effort. Especially may this seem to be the case when others will need to spend extra time and money equivalents because some fail to do their part. Especially too is this glaringly evident when those who are too much interested in getting returns financially are themselves in position to give time and effort without need for anything in return, perhaps are even in such good condition temporally because they have in the past been too much concerned about making money rather than letting themselves be used to the glory of God and the good of others without an eye for reward.

No minister of the Gospel can expect others to be blind to his money-grabbing propensities when he shows himself to be doing the work of the Lord partly for the sake of temporal gain. No worker of the Lord's in any kind of His work, can expect people to close their eyes to his weakness if he in any way gives the impression he is not doing it out of love alone and that money is not a consideration.

We know that some financial return is often necessary; but we may not dare to be more concerned about money than men's souls. Unless we are actually poor, we may not be concerning ourselves whether we will be rewarded for our efforts or not.

Actually then the test is this: are we working for the Lord for love of mankind, or for love of money? Would you like to check on yourself? It is quite simple. If you would go to Iowa or Indiana or Michigan, New York, Delaware, some parts of Pennsylvania —any state you want to name where your hearers are well supplied with money and will kindly share it with you, rather than to Kentucky or any other community in which you can hardly expect to receive as much as you put into the effort as far as temporal reward is concerned, you are a poor servant of the Lord as far as faithfulness and love are concerned. Indeed, are you really a servant of the Lord's or are you only a slave to yourself and your love of money?

It is well to be wise in business, but it is a lot better to be interested in the souls of people to the extent that we forget money. It is well to know how

to handle funds, but it is much better to have a heart overflowing with love. It is well to know the value of creatures and productions, but it is far better to appreciate that a soul is worth more than anything you might give in exchange for it.

* * *

The Field Is the World

It is not just your little neighborhood corner of folks you rub shoulders with every day which is your little field. In nearly every case as far as you and I are concerned, the lands across the waters are not our field in a geographical sense; but as we have the least contact with any people of any location, these are our world and our field.

In this manner then, if we come in contact with a person who happens to be, even casually, where you are, no matter from what part of the world he may be, that person has become your field to show Christ in any way you can. The least you can do is to be a quiet example of Christlikeness. The most you probably can do is to speak of grace and salvation by Jesus Christ, showing His love and death for all.

The world has become much smaller than it used to be; that is, we come in contact with people from other parts of the world which we would not have contacted years ago. People come and people go and we may speak with them and become more or less acquainted with them. We can no longer say we see and talk only with those of our immediate neighborhood. The field is actually the world in effect.

We are not speaking of this in the generally understood missionary aspect. We are speaking of it as everyday living in everyday contacts as are common to most of us: the crowd at the sale, at the market place, in the store, the shop, or where do you go?

Are you a witness for the Lord? Can people tell you have been with Jesus? Do you regard people as immortal souls or merely as creatures of the world? Are they a challenge for you to win to the Lord or merely figures that move around by chance across your horizon?

You will recognize our editorial heading as the words of Jesus when He had spoken the parable of the good seed and the bad seed to His hearers and the disciples had asked Him to explain. You will have noted too that we have taken the text somewhat away from its original application; but we are sure all of us will be made to realize better what our responsibility is when we think anew of the fact that our little sphere of activity is at times the temporary abode of such who are ordinarily somewhere else, and therefore in a sense, of another part of the great field.

We may not overlook the fact either that we are prone to forget those with whom we may be in daily contact, need salvation as much as others do and that because we do have daily contact, we may for that very reason assume without reason they do have Christ. Or, it may be we have every reason to be certain they do not have Him, but because of our daily association, we neglect to witness for Him.

The field is the world—your world and mine.

* * *

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On June 9, 10, the Annual Meeting of the Ontario Amish Mennonite Conference was held, according to program, at the East Zorra church house near Tavistock, Ontario. We are sorry the notice of the conference came to us too late for the June 1 issue; therefore the Herold could not carry the announcement in time to inform our readers in advance. We trust the Lord led and blessed in all the work of the conference.

* * *

A group of young people from the Conservative A.M. church in the Meyersdale, Pa.-Grantsville, Md., community, under the leadership of Paul Yoder, Meyersdale, rendered programs of song at the Rossmere Mission in Lancaster, Pa., and several other places in

the vicinity, May 23. Bro. Paul served in the preaching of the Word at Rossmere.

* * *

Serving on the program at the young people's meeting at Salisbury, Pa., on Ascension Day, at the Beachy A.M. house of worship, were of the home ministry and visiting ministers, Jonathan Miller, Kalona, Iowa; Clarence Miller, Burr Oak, Mich.; Aaron Glick, Lancaster, Pa.; David A. Bontrager, Middlebury, Ind. Young lay speakers were Noah Schrock, White Pigeon, Mich.; Masty Blank, Lancaster, Pa.; Ivan M. Yoder, Grantsville, Md., in I-W service at Smyrna, Del.; Ray Gingerich, Kalona, Iowa, in I-W service at Lancaster Hospital, Lancaster, Pa. Topics discussed appear elsewhere in this paper.

OF HERE AND THERE

Plans for a huge, one hundred and seventy-five feet by one hundred feet tall, synagogue for a large Jewish congregation in Philadelphia, are under way. It is to be of pyramidal design and a departure from the conventional design of synagogues. Elaborate in structure and material, the cost is to be around seven hundred and fifty thousand dollars.

* * *

The U.S. Supreme Court has supported seven to two, a section of the McCarran Internal Security Act which states that an alien must be deported if he has been a Communist at any time after entering the United States. It seems to us that a person may be misled into Communism because of various reasons and yet later fully turn away from it and become a good citizen of this country. It is well for our government to be careful of immigrants, but there is such a thing as doing more harm than good in some of the practices. We are not more in favor of Communism than any one else, but neither are we in favor of some other tactics which are employed in the name of freedom. After all, Communism is not the only system which is a menace to freedom nor is it the only pest in our country.

* * *

The two St. Louis policemen who arrested the killer of little Bobby Greenlease have taken prison sentences of two and three years because of their retention of half the ransom $600,000. The temptation to keep some of the money apparently was stronger than their wills to remain honest.

* * *

An attempt on the part of the Kenya Mau Mau terrorists to carry their warfare into Tanganyika failed of its purpose when black and white citizens of Tanganyika opposed them solidly and drove them back. In Kenya, because of the fact that many of the colored citizens were tools of the Mau Mau, or even leaders in the movement, it has been a long-drawn-out affair. The situation is a vivid picture of what people will be and what they will do when they fail to follow the peaceful ways and do not have the love of the Lord in their hearts.

* * *

A rain spoiled a planned school outing for youngsters in New York City and they swarmed into subway cars and rioted, smashing hundreds of light bulbs, ripped seats, mauled several railroad employees. A magistrate who fixed a ten thousand dollar bail on one of the ringleaders attributed the general lack of good behavior of the city's school children to the failure of officials to handle the situation with firmness and discipline.

* * *

The campaign of Billy Graham in England is reported to have been outstandingly successful from a human point of view based on outward evidence of inner spiritual awakening and life. At London's White City Stadium and at Wembley, there were approximately sixty-seven thousand and one hundred and twenty thousand people respectively. Over thirty-four and a half thousand people had responded and given their names for later follow-

up work by their own ministers. The attitude of many of the English ministers had changed from indifference and even hostility, to warm approval of the work. We know the Lord will bless every true work.

* * *

Of the four thousand doctors in Israel, over half of them had gone on a strike for higher wages. The three-day strike brought criticism upon them from different sources. The government refused an increase. Prospects are that the matter is not settled.

* * *

Cigarette smoking continues to decrease, according to reports, to the extent that tobacco companies have cut down on production. No doubt recent investigations and reports have much to do with the reduction. If people would further consider the matter from the viewpoint of spiritual welfare, the tobacco companies would be looking for other means of livelihood. Incidentally, after a group of doctors had concluded there was a definite connection between cigarette smoking and lung cancer, none of them after all was quite ready to give up his smoking.

* * *

Members of a Hatters Union in Connecticut struck to force a company to agreement that it would not move any of its operations to another location without the consent of the union. After a loss of four million in wages and a union debt of five hundred thousand to keep its members going, the men went back to work, without the company promise to do as asked. Evidently men are not becoming more intelligent nor appreciative of company rights.

* * *

THE YOUTH'S CHRISTIAN FELLOWSHIP MEETING

sponsored by the Beachy Amish Mennonite affiliation, was held at the Mountain View Church, near Salisbury, Pa., on Wednesday evening, May 26, and all day Ascension Day, May 27.

The theme of the first meeting was "Crucified . . . I live" (Gal. 2:20), or, "Life Begins at the Cross"; divided into two topics:

1. "Crucified with Christ."
2. "Christ Liveth in Me."

The next two sessions were based upon the theme, "Purpose-ful Living" (I Cor. 9:26), with five topics.

1. God's Purpose for My Life in the Home. Preparation. II Tim. 2:15.
2. God's Purpose for My Life in the Church. Sanctification. Eph. 5:26, 27.
3. God's Purpose for My Life in Society. Separation. II Cor. 6:17.
4. God's Purpose for My Life in His Vineyard. Consecration. Rom. 12:1.

Summary.

5. God's Purpose for Man in His Threefold Kingdom. Glorification. Rev. 4:11.

(a. The universal kingdom of God's creation.)

(b. The exclusive kingdom of God's redeemed.)

(c. The heavenly kingdom of God's glorified.)

"The Grace of God" was the theme of the last meeting, again in two topics.

1. "By the Grace of God I Am What I Am." I Cor. 15:10.
2. "Receive Not the Grace of God in Vain." II Cor. 6:1.

The first two and the last three topics were discussed by ordained brethren, and the other four by youthful lay brethren.

We were pleased to have this meeting attended by more than one hundred and fifty visitors from other localities, including young people, elderly couples, and ministers— from Iowa, Indiana, Michigan, Ohio; Lancaster, Mifflin, and Mercer counties of Pennsylvania, Virginia, and Canada.

We pray, hope, and trust that we may have been inspired to not live aimlessly, or "as one that beateth the air" (I Cor. 9:26), but strive to serve God according to His divine purpose for our life, and "press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus" (Phil. 3:14).

—Ervin N. Hershberger.

SAYING IT IN VERSE

HIS PEACE

By Alice E. Sherwood

"Peace I leave with you, my peace I give unto you" (John 14:27).

Not the peace of sunny skies,
Tranquil in their blue,
Calm in sweet serenity,
Was the peace He knew.
But amid the hurricane
Of men's ruthless art,
Jesus knew the settled peace
Of a trusting heart.

When my life is turbulent,
Feeling strain and test,
Then my spirit takes from Him
Quietness and rest;
As the storm clouds shroud my way,
In the Father's will,
Jesus keeps me, by His grace,
Unafraid and still.

Oh, His peace! depending not
On life's circumstance,
Undisturbed by warfare grim,
Satan's dart or lance,
Never failing in the fray,
Knowing no surcease,
Precious, precious heritage,
Is the Saviour's peace!

—The King's Business.

IF IT WERE OTHERWISE

If all my days were sunny, could I say,
"In His fair land He wipes all tears away"?

If I were never weary, could I keep
Close to my heart, "He gives His loved ones sleep"?

Were no graves mine, might I not come to deem
The life eternal but a baseless dream?

My winter, and my tears, and weariness,
Even my graves, may be His way to bless.

I call them ills; yet that can surely be
Nothing but love that shows my Lord to me.

—Wesleyan Methodist.

BEHIND THE CLOUDS

Never—once—since the world began,
Has the sun ever once stopped shining;
His face very often we could not see,
And we grumbled at his inconstancy;
But the clouds were really to blame, not he,
For, behind them, he was shining.

And so—behind life's darkest clouds,
God's love is always shining;
We vail it at times with our faithless fears,
And darken our sight with our foolish tears,
But in time the atmosphere always clears,
For His love is always shining.

—Oxenham.

THE POTTER

The potter worked at his task
With patience, love, and skill,
A vessel, marred and broken,
He altered again to his will;
It was blackened, bent and old,
But with traces of beauty left,
So he worked, this mender of pottery,
To restore the charm bereft,
Till at last it stood transformed
And he viewed it with tender eyes,
The work of his hands and love,
This Potter, patient and wise.
I know a Mender of broken hearts,
And of lives that are all undone,
He takes them all, as they come to Him,
And He loves them, every one.
With patience, love, and skill
That surpasses the knowledge of men,
This master Potter gathers the lost
And restores to His image again.

—Selected.

THE HEAVIEST CROSS

It is not His cross that is heavy;
It is those that our hands have made
That hinder us on our journey,
On our aching shoulders laid;
There is strength for the load He gives us,
And balm for the thorn He sends,
But none for the needless burdens,
And none for our selfish ends.

—J. A. Flint.

HE KNOWS

Eben E. Rexford

Must I sit in gloom if the day brings rain?
Ah, no! I'll be glad, and say,
There's always a deal of good to gain,
Thank God, for a rainy day:
Not here, perhaps, but where fields are brown
That another's hands have sown,
So I'm glad when the rain of heaven comes down
For his sake, if not my own.

I've learned to believe that a blessing lurks
For some one, if not for me,
In whatever happens, and goodness works
In the ways of destiny.
My brother's welfare as well as mine
God always has in thought,
And love for all is the plan divine
In the Master's lesson taught.

So a cloudy sky and a day of rain
May baffle the plans I make,
But if they stand for another's gain
I'll be glad for the other's sake,
So strong in the faith that the Master knows
I learn what He reckons best,
And out of each lesson a gladness grows
To the measure of perfect rest.
—Selected.

NOT EMPTY-HANDED

E. E. Hewitt

Not empty-handed would I go
To Him whose love hath blessed me so;
Some precious jewel would I bring
To shine forever for my King.

Not empty-handed would I go;
In life's great field some seed I'd sow;
Some golden sheaf for Him would bind;
Some blossoms tend, some fruitage find.

Not empty-handed would I go;
His grace will hidden treasures show.
Oh, may I win them for His sake,
And, day by day, love's offering make.

Not empty-handed would I go;
Thro' summer's bloom, thro' winter's snow,
I'll work for Him who died for me;
Till, by and by, His face I see.
—Selected.

MARTHA OR MARY

I cannot choose; I should have liked so much
To sit at Jesus' feet—to feel the touch
Of His kind, gentle hand upon my head
While drinking in the gracious words He said.

And yet to serve Him! Oh, divine employ!
To minister and give the Master joy!
To bathe in coolest springs His weary feet
And wait upon Him while He sat at meat!

Worship or service—which? Ah, that is best
To which He calls me—be it toil or rest;
To labor for Him in life's busy stir,
Or seek His feet a silent worshiper.

So let Him choose for us. We are not strong
To make the choice. Perhaps we should go wrong,
Mistaking zeal for service—sinful sloth
For loving worship—and so fail of both.
—Selected.

JESUS CHRIST, THE TEACHER

Part II (Continued)

E. Dramatic.

We do not mean to say that Jesus wrote or produced plays and pageants. However, Jesus was conscious of the appeal of the dramatic method. Many times when Jesus was speaking, He was aware of moments of tension. He subcharged and combined acts, words, movements of His body in a dramatic way.

Take, for instance, the scene at the synagogue at Nazareth. He took the law from the attendant, unrolled it, read it, and returned it to the attendant. Later He repeated with emphasis, "To-day hath this scripture been fulfilled in your ears."

Mark 10 gives an account of the time when Jesus took a small child and set it in the midst of His disciples. His objective was to teach the disciples a lesson on humility.

The Lord's Supper instituted by Christ was acted out as the Bible relates it to us in detail concerning the Passover feast. Details are given how Judas made his exit. Can you not hear

Jesus saying in a breathless way as He broke the bread and gave it to His disciples, "This is my body"?

F. Imagery.

The most forceful figures of speech are based on imagery, metaphor, simile, synecdoche, metonymy, personification, apostrophe, and irony. In addition to them is the allegory, parable, and hyperbole.

I will give examples of the various forms of imagery used by Christ. Matt. 23:23, a simile, "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye tithe mint and anise and cummin, and have left undone the weightier matters of the law, justice, and mercy, and faith: but these ye ought to have done, and not to have left the other undone" (R.V.). Luke 13:32, metaphor in the case of Herod: 'Go and say to that fox." John 4:32, a synecdoche, "I have meat to eat that ye know not." A metonymy, Luke 4:43, "I must preach the good tidings of the kingdom of God to the other cities also." Personification, John 3:8, "The wind bloweth where it listeth . . . ." Apostrophe, Matt. 11:21, "Woe unto thee, Chorazin! woe unto thee, Bethsaida." Irony, Mark 7:9, Weymouth, "Praiseworthy indeed to set at naught God's commandment in order to observe your own tradition." Allusion, John 2:19, "Destroy this temple, and in three days I will raise it up." John 15:1-10, allegory, "I am the vine, ye are the branches." Hyperbole, Matt. 23:24, "Ye blind guides, that strain out the gnat, and swallow the camel!"

Imagery is a good element in poetry and prose. Its outstanding quality is light and sparkling. Part of this is due to emotion combined with imagination. This is a pleasure in reading and listening.

To be a great teacher it is a great asset to possess a poetic cast of mind to suggest to learners more than can be told about truth. A teacher with such a mind can use the truth without being in bondage to mere literal fact.

There is danger of misunderstanding if we possess a prosaic mind. Jesus gives us an example of this in John 6:63, "It is the spirit that giveth life; the flesh profiteth nothing: the words that I have spoken unto you are spirit, and are life."

If the New Testament were rewritten to take away the imagery, it would be stale and flat. Try to say, "Ye are the salt of the earth," without imagery. Jesus saved words and packed His words with meaning and feathered them with imagery. Matt. 12:36, "But I say unto you, That every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment."

G. Questions.

The Gospels record approximately one hundred questions. Socrates used leading questions to bring out thought. In reading Xenophon and Plato, one finds they are related to Socrates just as John and Mark are related to Christ. In each case we have a master teacher who spoke but did not write, presented to us by two pupils, one prosaic and one poetic.

Jesus asked many questions. Each question has peculiar characteristics. I will illustrate a few. A personal question, "What seek ye?" (John 1:38); an original one, "Know ye not that I must be about my Father's business?" (Luke 2:49); a rhetorical one, "But if ye believe not his writings, how shall ye believe my words?" (John 5:47); a practical one, "For if ye love them which love you, what reward have ye?" (Matt. 5:46); a stumbling one, "And which of you by being anxious can add one cubit unto his stature?" (Matt. 5:27); a brief one, "Who is my mother?" (Matt. 12:48); a silencing one, "And why beholdest thou the mote that is in thy brother's eye?" (Matt. 7:3); a searching one, "Do men gather grapes of thorns?" (Matt. 7:16); a clear one, "Is not the life more than food?"

Jesus used questions to stimulate thinking, to secure information, to arouse emotion, to elicit faith, and for various other reasons.

A question effects intelligence, emotion, conduct, interest, attention, and

memory. Jesus asked several questions His critics were unable to answer: "Is it lawful on the sabbath to do good, or to do evil . . .?" (Luke 6:9); "The baptism of John, whence was it? from heaven or from men? . . . And they answered Jesus, and said, We cannot tell" (Matt. 21:25-27).

I believe Jesus prepared in advance to ask questions. Jesus asked God at least one question, Mark 15:34, at the time of His crucifixion, "My God, my God, why hast thou forsaken me?" Jesus petitioned God for many things. However, did Christ ask God any other question?

Francis Bacon said, "The skillful question is half the knowledge."

This study presents a challenge to us to become better questioners to cause people to think more deeply concerning spiritual things.

(To be continued)

A NEW GERMAN -ENGLISH BIBLE

An announcement concerning a project to get a new German-English Bible into production came too late for the June I issue. In order to conserve space and time for our readers, we shall take the liberty to condense the letter, which incidentally many of our readers may have seen elsewhere, yet give the information needed.

Bro. Eli D. Tice, Grantsville, Md., has been investigating and has this information to offer: A German-English Bible may be obtained if plans carry, which will be readily read, much better in print type than the old one which many of us are acquainted with, for approximately $6.90, imitation leather binding, claimed to be more durable than leather. Genuine leather binding would cost $7.50. Later they shall retail for at least $1.50 more to protect investment costs.

This Bible would be 5¼ by 7¾ page size, less than two inches in thickness. Arrangement would be by page instead of by column, that is, one page would be German and the other following, would be English. References would be center marginal arrangement. Versions would be the regular Luther German (Stuttgart) and Authorized English (King James). No concordance or other helps would be added because of copyrights and additional size. Binding would not be divinity circuit but straight edges, unless otherwise insisted upon, when there might be possibility of obtaining such with the overlapping edges at additional cost.

If the contract is closed by July, the Bibles are to be ready for distribution by February. Above prices are based on two thousand copies number. In case many more would be contracted for, the cost would be reduced in proportion. In order to raise the money for these Bibles, Bro. Tice and his coworkers will take orders, receive, and receipt for the money thus advanced, and guarantee delivery of the volumes as soon as they are ready for delivery.

Any one interested in investing money in this project shall be entitled to purchase the Bibles at cost and resell them at the quoted figure, both to pay him for his time and investment and for the protection of retail salesmen. Those interested in investing money with Bro. Tice for the purpose of helping in the project should address him at his address and arrange with him in detail.

It is urged that each community which may want a number of volumes, appoint one or more representatives to receive and turn over money receipting for it and in general taking care of the duties involved, in order to simplify the work, and keep down cost of transportation which would be added to cost of the volumes if they would need to be retransported for delivery.

Any other information you may like to have may be obtained by contact with Bro. Tice.

Not to cross the wishes of our children is to make a cross for them. Those who never give their children the rod, need not wonder when their children become a rod to them.—S.H.

ANNOUNCEMENT

The Annual Conference of the Conservative Amish Mennonite Conference, is to be held with the congregation at Grantsville, Md., the Lord willing, August 10-13 of this year. It is to convene at the Maple Glen house of worship grounds. May God lead and direct that all may be done to His glory and honor and the good of all concerned. Willard Mayer.

C. F. KLASSEN FUNERAL

The funeral of Bro. C. F. Klassen took place at 2:30, May 12, 1954, in Frankfurt in the Nord-Ost Gemeinde, a Lutheran church in the city where Bro. Klassen liked to worship on Sundays when his work did not take him away.

"When All My Labors and Trials Are O'er" was sung by the congregation after which Pastor Gottwaldt, of the Nord-Ost Gemeinde, welcomed the assembly as brothers and sisters in Christ and read as an opening Rev. 7:14-17. After appropriate comments Pastor Gottwaldt offered the opening prayer.

C. Wall addressed the assembly with words of tribute to Bro. Klassen. "We are gathered here to bury a man, but each of us says within himself, 'to me he was more than a man.'" Bro. Wall said the Lord led him to the passage in Psalm 84:5-7 on which he based his remarks. During the entire service reference was repeatedly made to Bro. Klassen's motto, "God can," and how this challenged all who felt the power of Bro. Klassen's faith. Bro. Wall spoke of his personal loss, of the loss to MCC; he spoke to the refugees and implored them now to put their trust in God who would answer their prayers and prove His faithfulness to them just as He had to Bro. Klassen. Bro. Wall addressed himself to the family with words of comfort and encouraged them to put their trust in God who will be with them as He was with their father. Following this Bro. Wall read a very brief obituary and also the tribute which was sent by the bereaved brothers of Bro. Klassen in the words of II Sam. 1:26, 27.

Bro. Wall introduced the numerous speakers on the program who represented the various areas of service within the Mennonite brotherhood in Europe in which Bro. Klassen had been active.

A quartet of PAX men, Donald Wyse, Donald Short, Nelson Waybill, and Dean Shetler, sang a German funeral hymn after which D. C. Kauffman, as assistant European Director of MCC, spoke on behalf of MCC and also on behalf of the refugees for whom Bro. Klassen gave himself in untiring service. Bro. Kauffman based his remarks on II Tim. 4:6-8—"I am now ready to be offered, and the time of my departure is at hand. I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day: and not to me only, but unto all them also that love his appearing." Bro. Kauffman concluded his message by reading telegrams expressing the sympathy and comfort of those who could not be present.

The words of Bro. Kauffman were translated by David Neufeld who, in the name of the Canadian M.B. Conference and the Canadian Mennonite Board of Colonization, relayed the sympathies and tributes of the Canadian Mennonite brotherhood. He added words expressing the great loss of Bro. Klassen's untiring efforts in connection with the immigration work which is carried on by the Bremen office.

The following men spoke in the following order: Ulrich Hege of Reihen, Sinsheim, substituting for Johannes Hotel, Batzenhof, represented the Badische Wurttemberg Bayrisch Gemeindeverband; Abraham Braun, Ibersheim, as chairman of the Konferenz der Sueddeutschen Mennoniten and secretary of the Zentral Ausschuss of which Bro. Klassen was the chairman; B. H. Un-

ruh, Karlsruhe, spoke on behalf of Russian Mennonites and the settlers in North and South America; Peter Froese, Heidelberg, spoke as a personal friend, having known and worked with Bro. Klassen already in Moscow.

At this point the PAX quartet sang their second number, "Still, Still with Thee."

Otto Schowalter, Hamburg, represented the Vereinigung der deutschen Mennoniten and the Hilfswerk der deutschen Mennoniten. Otto Wiebe of Niederbieber, Torney, spoke on behalf of the new settlers in Germany. Fritz Hege, Reutlingen, represented the three Mennonite Old People's Homes in Germany. Albert Schantz of Regensberg spoke for the Mennonite relief work, Christenpflicht.

The MCC workers' choir sang "In the Sweet By and By."

From Holland, as representative of the Dutch Mennonites, Ds. von der Zijpp from Rotterdam gave a brief tribute. The Swiss Mennonites were represented by Fritz Goldschmidt of Basel. The Elsatian and French Mennonites were represented by Hans Nussbaumer, Schweighof, and the French-speaking group by Andre Graber.

The closing was conducted by Richard Wagner of the Frankfurt Mennonite church who also spoke fitting words of tribute and led in the closing prayer. The assembly sang "Haare Meine Seele."

Only a very brief service could be held in the cemetery chapel the next day at 12 noon. The coffin was placed in the chancel where the family and close friends paid their last respects. The service was in charge of Richard Wagner; and Bro. C. N. Hiebert, M.B. missionary in Neuwied, gave a brief message basing his remarks on Psalm 90. particularly verses 10 and 12.

At the close of this service the long procession made its way through the cemetery to the grave where Bro. Wagner again led the service. Bro. Wall, as well as Bro. Gerhard Hein of Sembach, coeditor of **Der Mennonit,** spoke fitting words, and Bro. Wagner concluded the ceremony with prayer. The family, as well as the friends, followed the German custom and strewed earth and flowers into the grave. A mixed quartet, composed of Mahlon Amstutz, Nelson Waybill, Helen King, and Hilda Carper, sang "Lift Your Glad Voices in Triumph on High"; and one could not but experience a feeling of triumph —a man who had lived so selflessly and victoriously and had been called home out of the midst of his most fruitful labors—from glory to glory—was indeed a reason to praise God and to be challenged to deeper devotion and more faithful service.

* * *

Correction—

In our first release on C. F. Klassen's passing we stated that Mrs. Klassen was with him at the time of his death. Later written reports say that she got to Gronau two hours after he had died.

OUR JUNIORS

Fishersville, Va., May 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having very nice weather though it is a bit cool. I would like to have a twin or pen pal near my age. My birth date is Dec. 4, 1940. With best wishes, Grace Yoder.

Dear Grace: You have $2.61 credit, so you shall have Light from Heaven. —Aunt Mary.

Baltic, Ohio, May 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool today. I was in school. Our school will be out May 24. I (Susie) am 11 years old and in the fifth grade. My birthday is Feb. 20. May God bless you all. Herold readers, Katie and Susie Raber.

Dear Girls: Katie has 44¢ credit and Susie has 39¢.—Aunt Mary.

Cheswold, Del., May 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is rainy and

chilly. I am 12 years old. My birthday is June 10. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold reader, Sovilla S. Bontrager.

Dear Sovilla: You have 29¢ credit. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., May 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. The weather is chilly today with snow flurries. Some people have planted and the fruit trees are in bloom. In II Kings we can read that iron could swim. The ruler that came to Jesus by night was Nicodemus. John 3:2. A Herold Reader, Irene Lambright.

Dear Irene: You have 17¢ credit. —Aunt Mary.

Tampico, Ill., May 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in our Master's holy name. I haven't written for a long time. This is my second letter. I am 11 years old. My birthday is March 22. The weather is nice. It snowed here on May 3. I am having the whooping cough so I am not going to school. I am in my fifth week. I have my books at home. I go to the Fairfield A.M. Church. May the Lord richly bless you all. Saloma Marie Hostetler.

Dear Saloma: You have 21¢ credit. It is nice to study at home while you are having the cough. Aunt Mary had a serious operation April 27. Was in the hospital 8 days. Am getting along very well and am now trying to catch up with my typing. Uncle Ben kept up with the credits and bookwork while I was gone, so if you find many mistakes, or we missed something, please bear with us. Hope it will go better again from now on. Prayer was a great help in my suffering and God has been very near with His help. Keep on praying for us unworthy servants.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. May 6 was the wedding of Jonas Miller and Lena Hochstetler. My sister Mary and I didn't go to church but the rest did. May God bless you all. Wilbur and Lydia Ropp.

Dear Juniors: Wilbur has $1.52 credit and Lydia has 78¢.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Lord. This year I went to Plainview Christian Day School. Friday was the picnic. I wish school would last longer. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Gertie Lapp.

Dear Gertie: You have 42¢ credit. Yes, your name is still on the book. The question you asked would be too easy, I am afraid. It takes up so much space that I am afraid we will have to quit printing them. Would be glad for advice on this. You forgot to tell where the pie is found that you worked out so we cannot give you credit for it. Am sorry. Try again.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., May 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is cold and windy the last few days. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Oct. 17. My teacher's name is Miss Shorts. A Herold reader, Barbara Ellen Helmuth.

Dear Barbara Ellen: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The last 3 days it snowed some. Last week it was real warm. We are getting 350 baby chicks tomorrow. Am sorry that I haven't written for so long. May God bless you all. Herold readers, Mary and Elmer H. Miller.

Dear Juniors: Mary has 67¢ credit and Elmer has 35¢.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., April 29, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: This is Saturday afternoon. The answer to Darlene Hochstetler's question is Luke 15. Am I right? What

is the shortest chapter in the Old Testament? A Herold reader, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.10 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. We had our picnic last week. With love and best wishes, Erma Lou Stutzman.

Dear Erma Lou: You have $1.18 credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is very cold and windy. To Owen Farmwald, there are 23,214 verses in the Old Testament. To Paul A. Miller, Ruth's first husband was Mahlon. The Prodigal Son chapter is Luke 15. Are these answers right? With love and best wishes, Joyce Ann Bontrager.

Dear Joyce Ann: You have $1.37 credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ. I haven't written for a long time. The weather is nice and dry. People are planting their corn. Our school closed May 4. May the blessings of God be with you all. John Troyer.

Dear John: You have $5.87 credit.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., May 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This has been a very nice day. It is 70 in the shade. How many years did King David reign over Israel? Where was David buried? My brother built a 60-room martin house. We have 3 martins. Wishing you all the grace of God, A Herold reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 67¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., May 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most high and holy name. How are you all? The weather is nice today. This is my (Mary Etta's) second letter. Bishop John Yoder from Kansas and Pre. Sam Petersheim from Illinois were in our communion yesterday. I found the answers to Martha Miller's, Sarah Glick's Wilmer Beachy's, and Marjanna Troyer's questions. How many days was Noah in the ark? May God bless you all. Leanna and Mary Etta Miller.

Dear girls: Leanna has $1.80 credit and Mary Etta has $1.06.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., May 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you all? I found the answers to Wilmer Beachy's, Sarah Glick's, Marjanna Troyer's and Martha Miller's questions. A Herold reader, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $1.58 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name, who died to save us from our sins. The weather is nice. We made garden and I like to watch the vegetables grow. I am not feeling very well. Wishing you God's richest blessings, Mable Laverda Mast.

Dear Mable: You have 2¢ credit. It doesn't increase very fast if you report only 1¢ worth at a time. See if you can't do better next time. May God bless you all.—Aunt Mary.

Gap, Pa., May 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Our school will close June 2. I will quit writing to the Herold now as I am 14. But I will still read it. I enjoyed it very much. Wishing you all God's richest blessings, Sara Zook.

Dear Sara: You have 84¢ credit. Let us know what you would like to have. —Aunt Mary.

Fishersville, Va., May 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had wonderful rains the last few

weeks, which will make things grow. School will close June 3. This will be my last letter. I always enjoyed reading the junior letters and working out the pies. With love and best wishes, Cora Miller.

Dear Cora: You have $1.62 credit. Just 2¢ more than it takes for the Testament you want.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 24, 1954.

Dear Friends: Greetings of love in our Master's name. I found the answers to Marjanna Troyer's questions. Edwin Millers have a little boy named Omar Lee. My sister works there. We had very nice showers lately. We had Bible school the last two weeks. Milton Headings from West Liberty, Ohio, spoke on prophecy every evening. I enjoyed it very much. Verna Yoder.

Dear Verna: You have $1.91 credit if I have it right.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. June 6 will be the wedding of Martha Hochstetler and Chrissie Helmuth. We are invited. Our school closed May 21. We had a picnic the last day. I found the answers to Marjanna Troyer's, Sarah Glick's, and Martha Miller's questions. With love and best wishes, A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have 99¢ credit since you got your **Junior Hymns**; so you don't have enough for a German and English Testament yet, but can soon earn one. They are $1.60 now I think.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., May 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are all you Juniors? Our school will close May 25. I am glad. I am 11 years old. With best wishes to all, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.31 credit —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our heavenly Father's name. It rained a little this afternoon. Our school closed yesterday. We had a picnic. My cousin Edwin Millers have a baby girl named Anna Marie. Edwin is in I-W service in Ohio. A Herold reader, Emma J. Miller.

Dear Emma: You have $1.00 credit on the book but sorry you didn't report anything this time. You forgot to tell us if you want a German or English Testament.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 24, 1954.

Dear Mary and All Readers: Greetings in the Saviour's name who died on the cross of Calvary that we might go free. Isn't it wonderful? Milton Headings from Ohio was with us to teach us prophecy. They were really good meetings. My birth date is Dec. 11, 1941. Do I have a twin or pen pal to write to? If I have, would you please write? May God bless you all. A friend of the Herold, Merlyn Helmuth.

Hutchinson, Kans., May 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All My Friends: Greetings in Jesus' holy name. How are all of you? Yesterday it rained about an inch and today it is raining again which we are thankful for. Our Bible school started May 10 and closed May 21. My birth date is Feb. 17, 1943. If I have a twin, please write. With love, Katie Mae Helmuth.

Dear Juniors: Merlyn has $1.16 credit and Katie Mae has 38¢.—Aunt Mary.

* * *

PRINTER'S PIES

Sent by Cora Miller

I liwl nsig fo remcy dan mtnegudj: tuno eteh, O Drol, illw I sngi.

Sent by Cora Hostetler

Lal ingtsh eewr edma yb mhi; nda tiwhout ihm aws otn yan gntih dmae atth swa mdae.

Sent by Esther J. Gingerich

I ma eth osre fo Horans, nda het illy fo eth allveys.

Sent by Ruth Coblentz

Rieth aohttr si na epon clephurse; tihw eirth unestog ehyt vhae seud icedte; het npoosi fo pass si edrun iterh pils.

Sent by Lydian Hershberger

Ofr ttiowhu rae sgdo, nda eerrrcoss, dan ooeerrmngswh, nad rreesdumr, dan sitdolera, nad eevsohwro eovlth nda aekmth a eil.

Sent by Paul Frey

Eeerrhtfo I nwet tuoba ot sauec ym arhet ot aeipsrd fo lla eht ourabl ichhw I koto dreun hte nsu.

Sent by Susie Yoder

Oeoemrvr hte Odlr aisd tuno em, Teka ethe a retag lorl, adn rteiw ni ti ihtw a msna nep ircognnenc Aemhr-shaall-hhsa-zba.

PRAIRIE VIEW HOSPITAL—A RESULT OF CHRISTIAN DISCIPLESHIP

A Report of the Dedication

Our churches are concerned about mental health because ministering to suffering man is an obligation of Christian discipleship and an expression of true Christian love.

This was the message of C. N. Hostetter, Jr., chairman of the Mennonite Central Committee, as he addressed the approximate 2,500 persons who had met to dedicate Prairie View Hospital "to the carrying on of the Master's work and the fulfilling of His mandate."

Developing the dedicatory message on the mission of the church, Brother Hostetter pointed out that unless the church does something about sickness and human suffering, she ignores the example and mandate of Christ. The mission of the church, he said, is to reveal God to the world, make Christ's redemption effective in the lives of men, and follow the example of Christ, who ministered to man's total need.

"The ministry of healing for mental illness is not simple and easy," the MCC chairman declared. "To make Prairie View Hospital's service effective, we need to use the resources of the best in human knowledge and skill plus the aid of divine grace with its supernatural healing potential.

"Without supernatural grace man's best knowledge, efforts, and skill frequently wander in the wilderness in the search for mental and emotional health. The Gospel of Christ has a relevant and dynamic contribution to make in the search for mental health. . . . We recognize that this religious and spiritual contribution is only a part of an adequate mental health program, but we hold it is an important one."

In the dedicatory address Dr. Milton E. Kirkpatrick identified some of the social phenomena which have psychiatric repercussions and urged his listeners to be concerned about controlling them because "mental health, like diphtheria control, is everybody's business."

The director of the Greater Kansas City Mental Health Foundation suggested the "ungrown-upness of the American people" as one of the causes of mental illness. Another source, he said, is our contemporary culture which is "status-minded, future-oriented and whose goal is economic production." He pointed to family security found in possessions instead of in members of the family group. Dr. Kirkpatrick warned of the dangers of prejudice and discrimination:

"We are paying a terrific price for discrimination against and segregating a group of our citizens who are supposed to be participating to the fullest extent in our democratic way of life. This price we pay is not in money alone but in human misery as well, and it constitutes the greatest obstacle to our position of leadership in world affairs where we must communicate with the people of the world—four fifths of whom are colored. Prejudice, furthermore, is a personality disease and the child infested will be a prisoner of his own ill feelings. He radiates hatred and hostility and creates real and imaginary enemies. Children be-

come infected with prejudice from their association with adults."

Dr. Kirkpatrick also expressed deep concern on threats to freedom of thought and "the tactics of those who assail the reputations of our public servants under the guise of patriotism."

"What can we do to modify a social culture which perpetuates—generation after generation—a system which produces mental diseases, delinquency, criminality, prejudice, corruption in government, and disturbed international relationships? If we continue in the future as we have in the past to educate our children without question, to meet the demands of our culture, then we nourish its injustices and perpetuate its illnesses. . . . Culture patterns will be modified only as our individual attitudes become subject to change and the attitudes of the group then become a powerful influencing factor."

The contributions of money, furnishings and equipment, labor and prayer which made Prairie View Hospital a reality were recognized by Henry A. Fast, MCC vice-chairman and chairman of the afternoon program. Prairie View was constructed and equipped at a cost of $260,000. It began operation Monday, March 15, debt-free and with an operating fund on hand.

Administrator Myron Ebersole recognized those who planned and constructed the hospital building and introduced staff members. Delmar Stahly, director of Mennonite Mental Health Services, Akron, Pa., extended greetings from the other two MCC mental hospitals—Brook Lane Farm in Maryland and Kings View Homes in California—and commented how these three institutions span the continent but yet are linked together in their services.

A dedication statement at the hospital site by Brother Fast was followed by the dedicatory prayer by Waldo Hiebert, a member of the hospital advisory committee.

Next, contractor F. G. Roupp gave the hospital key to Brother Hostetter who as MCC chairman presented it to administrator Ebersole and invested him with the responsibility of operating Prairie View. Brother Ebersole in unlocking the door symbolized this opening as the initiation of Prairie View's services. An estimated 6,500 persons visited the hospital during the open house which followed the March 14 dedication and which was also held March 7, 12 and 13.

THE RED SEA DIFFICULTY

An infidel, speaking about the Israelites crossing the Red Sea, said to a Christian worker, "But have you no difficulty about the Red Sea?" "Yes, I have," said the Christian worker, "not about its dividing, but how it ever got there." God, "who made the worlds" (Heb. 1:2; 11:3), could surely divide a bit in twain.—Sel.

SIN:

Adds to your troubles.
Subtracts from your energy.
Multiplies your difficulties.
Divides your interest in your work.
And its wages is death.

—Sel.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. Juli, 1954. Nr. 13.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das selige Leben.

Das ist fürwahr ein sel'ges Leben,
Dem Heiland sich zum Eigentum
Für Zeit und Ewigkeit ergeben
Im Glauben, zu der Gnade Ruhm!
Heil, Seele, dir, wenn dir beschieden,
Solch lieblich Los in Gottes Frieden!

O selig, mit zerknirschtem Herzen
Zu Ihm, dem Sünderfreund, zu flieh'n
Zu klagen Ihm die Seelenschmerzen
Und sich dem Feinde zu entzieh'n!
O selig, die Versöhnungsgnade
Zu preisen auf dem Glaubenspfade!

O selig, an ein Herz sich lehnen,
Das liebend für die Sünder starb!
O selig, den mit süßen Tränen
Zu preisen, der uns Heil erwarb!
O selig, zu Ihm aufzusehen
Und vor Ihm aus und ein zu gehen!

O selig, in dem Herrn zu wallen
Die schmale Straße himmelwärts,
Dabei Sein Lob mit Freuden lallen,
Ihn preisen noch bei allem Schmerz!
O selig, in dem Herrn zu sterben
Und ew'ge Freude zu erreben!

O selig, in Ihm auferstehen,
Wenn einst der schöne Morgen tagt;
Verklärt und herrlich sich zu sehen,
Von keinem Feinde mehr geplagt!
O sel'ges, freudenvolles Leben,
Das Gottes Kindern wird gegeben!

Wenn eines Mannes Tun dem Herrn wohlgefällt, so verschafft er ihm sogar Frieden mit seinen Feinden.

Editorielles.

Säen und Ernten.

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Gal. 6, 7. In vielen Gegenden stehen wir gerade jetzt in der Zeit von der Einernte. Die wo Weizen haben gedenken Weizen zu ernten. Die wo Hafer gesäet haben gedenken dann Hafer ernten, usw. Niemand gedenkt ein Art von Frucht säen und ein andere Art ernten. Zu Zeiten gibt es wohl Mißernten und es kann so kommen daß Unkraut die gute Frucht erstickt, oder daß Ungeziefer die gute Frucht zerstört, aber niemand ist so unkündig daß er meint er könnte schlechter Samen säen und dann gute Frucht einernten.

Geistlicherweise scheint es aber daß es solche Menschen hat die meinen sie können auf dem Fleisch säen und dann von dem Geist ernten. Niemand soll sich aber so betrügen, denn es ist unmöglich für auf dem Fleisch säen und es nicht ernten. Wer auf sein Fleisch säet, **der wird von dem Fleisch des Verderben ernten;** wer aber auf dem Geist säet, der wird von dem Geist das ewig Leben ernten. Gal. 6, 8.

Nach dem ersten Sündenfall mußte ein jegliche Sünde und Übertretung ihren Lohn empfangen; vor Christi Zeit mußten die Leute opfern, nicht daß Gott dann die Sünde weg nahm aber er hatte dann Geduld damit bis er das rechte Versöhnungsopfer auf der Welt schickte, dieweil er die gefallene Menschheit so liebte. Nun ist das rechte Opfer für unsere Sünden geschehen, und wir haben ein schönes Vorrecht für zu unserm Vater kommen durch Christum und unsere Sünden bekennen. Aber obgleich der Herr uns die Sünden schenkt wenn wir sie bekennen und davon

ablassen, doch müssen wir in dieser Zeit noch die Früchten von die Sünden ernten die wir getan haben. Einer der in Sünden lebt und sie nicht bekennt muß in Ewigkeit ernten für seine Sünden. Wir wollen nicht hier behaupten daß Gott noch etwas von die Ernte hat für die Sünden die bekennt werden und unter dem Blut Christi sind, aber es ist scheinbar ein Regel Gottes daß ein jegliche Sünd und Übertretung ihren Lohn empfinge. Ich habe noch niemals ein bekehrter Sünder hören sagen daß er hat Sünden getan und nicht geerntet dafür. Einer der durch ein unmoralisches Leben seine Gesundheit beschädigt hat, muß öfters ein schwere Ernte haben obwohl er es aufgehört hat und seine Sünden zu die Füße Jesu gebracht und die Versöhnung dafür empfangen. Wie schwer und bitter war schon öfter das Ernten gewesen durch ein uneheliche Geburt für Leute die in fleischliche Lüsten lebten. Die traurige Verhältnisse in solchen Fällen sind, daß noch unschuldigen Menschen auch miternten müssen.

Die Ernte scheint wohl verschieden, es gibt solche die lang und tief in Sünden lebten und scheinbar haben sie nicht mehr zu ernten denn andere die vielleicht nur wenig in Sünden lebten. In die verschiedenen Krankenhäuser wo Geisteskranke gehalten werden, ist oft ein guten Exempel von wie die Leute ernten müssen. Es gibt wohl Ausnahme, aber die meisten sind dort dieweil sie ein unkeusches Leben führten und in Sünden lebten und haben dann die Folgen davon zu ernten. Wahrlich: Wer Unrecht säet, wird Mühsal ernten. Spr. 22, 8.

Wir sehen zu Zeiten wo Kinder und Kindeskinder noch ernten müssen was von ihre Voreltern gesäet haben. Solches wird wohl nicht der Fall sein in dem zukünftig Gericht wo ein jeder Rechenschaft geben muß dür sein eigene Sünden aber in diesem Leben geben wir unser Einfluß entweder andere zu Hilfe oder zum Sündenleben. Es ist deshalf sehr notwendig daß wir unser Leben verborgen haben mit Christo in Gott so daß wir nicht ein Ursach sind daß andere sündigen, oder daß andere auch miternten müssen von Ungerechtigkeit daß wir gesäet haben.

Wie schwer die Folge von Sünde auch sein mag zu ernten ist in diesem Leben, wie glücklich sind doch diejenigen wo es ernten in diesem Leben und nicht die ewige Ernte erwarten müssen. Wenn wir in diesem Leben guten Samen säen dann können wir uns trösten mit der Hoffnung daß wir auch ewig ernten können; dagegen diejenigen wo sich nicht bekehren und auf dem Fleisch säen, müssen auch ewiglich ernten, aber nicht ein freudige Ernte. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bruder Henry Miller von Charm, Ohio, ist jetzt in diese Gegend sein Sohn und Familie besuchen.

Die alte Witwe, Mrs. Noah Yoder, ist wieder so daß sie die Gemeinde beiwohnen kann auf ihrem Rollstuhl. Ihr Gehör ist etwas schwach so daß sie nahe bei dem Prediger sitzen muß für etwas vernehmen.

Wir haben Bericht empfangen daß der Bruder Mose Mast von Thomas, Okla., schwer krank ist mit Lungen-Entzündung und dazu die Alters-Gebrechlichkeiten die er schon zuvor hatte. Ein Großkind, Andy Mast, der in 1-W Arbeit ist in Hutchinson, Kans., wollte über Sonntag, der 13. Juni, nach Oklahoma gehen seinethalben.

Wir sind berichtet daß der Prediger Elam Hochstetler von Goshen, Ind., etwas Schaden gelitten hatte durch ein Auto Umfall. Genaue Botschaft fehlt, aber wir wünschen ihm schnelle Genesung. — R. W.

Was macht die Heimat christlich?

R. D. Mast.

Könnte etwas benamt werden daß mehr praktisch ist in dieser Zeit als eine Heimat darin Vater, Mutter, und Kinder alle einen Ziel haben, und daß ist für die Worte Paulus erfüllen, die er schrieb an Kol. 3, 23: „Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen." Wenn jemand das Vermögen hat so kann er ein schönes Haus bauen und es schön möbelieren mit dem teuersten „furniture". Aber für ein Haus bauen darin Eltern und Kinder alle miteinander glücklich sind, das ist die rechte Schonheit. Liebe

Eltern, der Herr hat euch schon ein großer Segen gegeben da er euch Kinder gegeben hat. Nun sagt er: Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Merket, der Geist Gottes muß dabei sein wenn wir hoffen ein glückliche Familie aufziehen. Denn wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten die umsonst, die daran bauen. Ps. 127, 1. Merket, Väter und Mütter, der Paulus ist am reden zu beide von uns. „Ihr Wieber seid untertan eure Männer" und „ihr Männer liebet eure Weiber." Und die Kinder tragen noch viel dazu für ein Familie-Leben lieblich und christlich machen.

Liebe Kinder, denket daran, es ist euer eigen Wohl für die Eltern folgen. Kinder haben ein Recht für ein Heimat haben, aber ihre Pflicht in der Familie ist mehr denn manche oft betiefen. Es ist ihre Pflicht für behilflich sein und Liebe erzeigen zu alle die in der Familie sind. Wir lesen wie unser Erzvater Jakob ein Unterschied machte unter seine Kinder und die Folgen davon waren nicht gut. Die Eigenschaften und Neigungen von Kinder sind wohl verschieden aber doch soll die Eltern ihre Liebe für alle gleich sein. Ein Kind daß meint es ist nicht geliebt wie seine Geschwistern, fällt leicht in Sünde. Es gibt wohl unchristliche Einflusse, die wir immer zu bebekämpfen haben; aber je dunkler die Welt desto klarer ein echte, christlichen Familie leuchtet.

Es ist allerdings notwendig, wenn Mann und Frau ein christliche Heimat haben wollen, daß sie eins sind, und für solches völlig in Übung bringen, muß der Geist Gottes die Treibkraft sein. Da wird ein täglichen Familienandacht gehalten wo das Wort Gottes gelesen wird und die Familie miteinander betet. Solches soll auch geschehen aus reinem Herzen, „Saget Dank allezeit für alles, und seid untereinander untertan in der Furcht Gottes."

Ja, die christliche Heim ist was das Reich Gottes vermehrt. Wo Liebe und Friede in der Heimat ist, da wird es auch so sein in der Gemeinde. Ein christliche Heimat ist so nahe ein Himmel als es gibt auf diese arge Welt. Der Herr hat selber die erste Familie eingeweiht und ihnen das Befehl gegeben: Seid fruchtbar und erfüllet die Erde. In fast jede Heimat kommen zu Zeiten Betrübnisse, dann sollen beide Mann und Frau beieinander stehen und flehen zu Gott für seine Leitung und Führung und auch für Geduld. In solche Fällen ist es gut für lernen das Vertrauen auf Gott setzen. „Werfet alle eure Sorgen auf ihn, denn er sorget für euch."

Es ist doch so schade daß es so viele kalte Heimaten hat, wo Liebe kein Platz hat und wo scheinbar das Haus nur ein Ort ist zu bleiben. „So der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?"

Ihr Männer, seid doch ein gutes Vorbild in eure Familie. Lasset euer ganzes Leben an der Arbeit, in dem Haus oder draußen, und im Umgang mit der Familie in Liebe sein.

(Dieses war geschrieben dieweil der Editor mehr Schreiben begehrt).

Das gottselige Leben in Christo Jesu unserem Herrn fängt an wo das gottlose Sünden Leben aufhört.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Hölle.

Es wäre wohl mehr lieblich zu reden oder schreiben von dem Himmel als von der Hölle, aber wenn wir Gottes Wort alles verkündigen wollen, so ist es zu Zeiten auch notwendig zu reden von der Hölle. Absonderlich scheint es mehr notwendig zu sein, dieweil es Menschen hat die behaupten wollen daß das Grab ist nur die Hölle und daß es kein Ort der Qual ist der ewig wäret. Andere behaupten daß die gottlosen Menschen werden verbrennen zu Asche in ein kurze Zeit anstatt von immer und ewig Pein leiden. Es wäre gut wenn wir solche Menschen widerstehen können mit Grund aus Gottes Wort.

Das vierte Kapitel Maleachi wird gewöhnlich angeführt als der Grund daß die gottlosen Menschen nur verbrennen werden. Es leset also: Es wird ein Tag kommen das brennen wird wie ein Ofen. Alsdann werden alle Gottlosen und Verächter Stroh sein, denn der künftige Tag wird sie anzünden und wird ihnen weder Zweig noch Wurzel lassen. Euch aber die ihr meinen Namen fürchtet soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und sollt aus und ein gehen und zunehmen wie die Mastkälber. Und ihr werdet die Gottlosen zertreten, denn sie werden Asche unter eure Füße sein, an dem Tag den ich machen will. Ob dieses handelt von dem Ende der Welt, weis ich nicht, zweifel aber daran, denn wir finden ziemlich vieles geschrieben auf gleicher Art wo wir durch weiter Leser sehen können daß es nicht handelt von dem Weltende. Zum Beispiel, leset Jes. 13. Da heißt es: Heilet, denn des Herrn Tag ist nahe, er kommt wie ein Verwüstung von dem Allmächtigen. Darum werden alle Hände laß und aller Menschen Herz wird feig sein. Schrecken, Angst und Schmerzen wird ihnen ankommen, feurrot werden ihre Angesichter sein. Denn siehe des Herrn Tag kommt grausam, zornig, grimmig, das Land zu verstören und die Sünde daraus zu vertilgen. Denn Sonne und Mond werden finster sein und der Himmel und die Erde werden bewegt werden. Dieses könnte man wohl denken wäre geschrieben von dem Ende der Welt, aber wenn wir das ganze Kapitel lesen können wir sehen daß es geschrieben war von der Verwüstung von dem babylonischen Reich, zu der Zeit Belsazers. Die Zerstörung von Babel ist aber ohne Zweifel, ein Figur auf die Verwüstung von der ganzen Welt, zur Zeit der Weltende, welches auch Babel genannt wird in der Offenbarung. So dünkt es mich auch könnte es sein mit dem vierte Kapitel Maleachi. Hier war er am reden von dem geistlichen Sieg welche diejenigen dann hatten wo an Christus und Johannes der Täufer glaubten mit denen die nicht glaubten; denn es handelt von beides Johannes und Christus in dem dritten Kapitel. Er sagt wie Christus wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen. Aber wenn schon das vierte Kapitel handelt von dem Ende der Welt, und die Gottlosen verbrennt werden, dieses sagt nicht daß sie nicht wieder auferstehen zum ewigen Gericht und dann in das ewige Feuer geworfen werden. Aber wenn wir das ganze Kapitel buchstäblich verstehen wollen, dann müssen wir auch behaupten daß die Gottlose und Verächter zu Stroh verwandelt werden.

Der Prophet Obadja sagt auch daß des Haus Jakob ein Feuer werde, Haus Joseph ein Flamme aber das Haus Esau soll Stroh werden. Dieses ist klar zu verstehen daß die Nachkommen von Jakob und Joseph sollen die Nachkommenschaft von Esau überwältigen.

Es nimmt viel Weisheit von Oben für das Wort Gottes recht teilen und vernehmen was es uns sagen will, ob es buchstäblich meint wie es geschrieben steht oder ob es nur ein Figur oder Gleichnis ist für etwas anders bedeuten. Zum Beispiel, so wie Feuer Stroh verzehrt wenn sie zusammen kommen, so hat Israel sollen Edom überwältigen. Viele von die prophetische Beschriebungen sind von dieser Art. Auch ist etwas davon in dem Neuen Testament, so wie Jesus die geistliche Speise verglichen hat zu Fleisch, und Blut zu Wasser und so weiter. Aber es ist auch ein große Gefahr wenn wir, und wir kommen in Irrtum wenn wir suchen alles figurlich oder sinnbildlich verstehen. Zum Beispiel gibt es heute viel Christenbekenner die meinen es ist nicht notwendig einander die Füße waschen; sie meinen er wollte uns sagen wir sollen nur in Herzen uns bücken vor unser Bruder. Auch wird bei etliche die natürlich Tauf so geachtet. Meine Meinung

ist, wenn etwas scheint ein Gebot zu sein, es halten als ein Gebot ausgenommen etwas sonst in die Schrift andere lehrt. So ist es immer notwendig für die Schrift verstehen im Licht von der ganzen Schrift.

Wenn wir nur sagen wollen daß die Hölle nur das Grab ist, oder daß die Leute nur verbrennen und ist dann mit ihnen vorbei, so tun wir Gewalt an andere Schriften. Es wird wohl zu Zeiten gebraucht wo es nur das Grab meint, z. B., in Pred. 9, 10. sagt es: Alles was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch; denn in der Hölle da du hinfährst ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit. In diesem Stelle hat die englische Übersetzung das Wort „Grab" anstatt von Hölle. Es war hier nicht geredet von dem Ort wo die Seele hingeht nach dem Tod, sondern der Leib. Wenn Leute diesen Spruch wollen für sagen daß es kein Ort der ewigen Pein hat, dieweil es sagt daß kein Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit dort ist wo man hinfährt nach dem Tod, dann wäre schließlich auch kein Ort des ewigen Lebens.

Ich verstehe die griechische oder ebräische Sprachen nicht, aber von Beschreibungen verstehe ich folgendes: Das ebräische Wort Sheol ist das einzigste Wort in dem alten Testament das übersetzt wird Hölle. Es wird dreimal übersetzt Grube, einunddreissig mal übersetzt Grab und einunddreißig mal als Hölle. In dem Neuen Testament sind drei griechische Worte die zu Zeiten übersetzt werden Hölle, nämlich: Gehenna, Hades, und Tartarus. Tarturas ist nur einmal gefunden und das in 2. Pet. 2, 4. Es scheint es bedeutet ein Gefängnis der gefallenen Engel. Hades ist elf mal übersetzt Hölle und einmal Grab. Gehenna ist immer übersetzt Hölle und ist zwölf mal gefunden. Dieweil solche Worte zu Zeiten das Grab oder eine Grube meinen, sollen wir doch nicht meinen daß sie immer solches meinen. Wir wollen nicht vergessen daß das Wort Gehenna immer Hölle übersetzt ist.

Das Grab kann nicht die rechte Hölle sein denn in dem Grab ist kein Feuer, kein Qual, kein Heulen und Zähnklappen. Solches wird gesagt von dem Ort der Qual. In der Hölle ist kein Ruh Tag oder Nacht dort wo das Feuer nicht verlöscht und der Wurm nicht stirbt und der Rauch ihrer Qual aufsteigt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Auch war der reiche Mann in einem wissenden Zustand, da er in der Hölle war. Solches alles wäre nicht möglich in ein Grab wo kein Werk, Kust, Vernunft, noch Weisheit wäre.

In beides der englische und der deutsche Sprachen gibt es Worten die zwei oder mehr Meiungen haben, z.B., das Wort „schlecht" kann beides etwas Gutes oder etwas das nicht gut ist bedeuten. Es wird wohl bei uns nicht gebraucht etwas gutes zu bedeuten, aber in Hiob 1, 1. und 2. Sam. 15, 3. meint es etwas Gutes. Auch in dem Martyrer Spiegel wird der eng und schmale Weg ein schlechter Weg geheissen. In andere alte Beschreibungen habe ich es auch auf solcher Weise gefunden. Das Wort Seele meint auch zu Zeiten der natürlich Mensch und zu andere Zeiten das unsterblich Teil vom Mensch. In dem alten Gesetz hat es gesagt Seele um Seele, Auge um Auge, usw. Jesus aber sagt: „Fürchtet euch nicht von denen die der Leib töten können und die Seele nicht schaden können, fürchtet euch aber vor dem der Leib und Seele verderben kann in der Hölle. Hier meint das Wort Seele das unsterbliche Teil von dem Mensch. Paulus sagt auch: Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz sammt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. 1. Thess. 5, 23.

Warum wollen wir dann zweifeln darüber ob das Wort Hölle nicht zu Zeiten das Grab meint und zu andere Zeiten der Ort der Qual.

Es gibt auch Menschen die behaupten wollen der Mensch hat kein unsterbliche Seele dieweil Salomo sagt: Es gehet dem Menschen gleichwie das Viel; wie das stirbt, so stirbt er auch, und haben alle einerlei Odem; und der Mensch hat nicht mehr denn das Vieh; denn es ist alles eitel. Es fährt alles an einem Ort; es ist alles von Staub gemacht und wird wieder zu Staub. Wer weiß ob der Odem der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Vieh unterwärts unter die Erde fahre? Pred. 3, 19—21.

N. Stoltzfus.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1769. — Verlaß dich auf den Herrn von ganzen Herzen und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1770. — Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und . . . was noch?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1761. — Und er wird Israel erlösen aus, . . . was?

Antwort. — Aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 8.

Nützliche Lehre. — Dieser Text ist eine Prophezeiung auf Christus da er noch bei dem Vater im Himmel war, und eine ziemliche lange Zeit ehe er in diese Welt gekommen ist. Er war bei Gott in der Schöpfung, und Johannes schreibt: „Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist." Joh. 1, 3.

So bald unsere erste Eltern gesündigt haben, hat Gott gerad einen Plan um ihnen wieder daraus zu helfen. Er sagte schon dort im Garten: Ich will Feindschaft setzten zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbige wird dir den Kopf zertreten, du aber wirst ihn die Ferse stechen. Mose hat gesagt nicht gar lang vor seinem Tod: „Noch einen Prophet gleich wie mich wird der Herr aus euer Brüder erwecken, den sollt ihr hören."

Eine lange Zeit nachher ist Christus geboren worden von der Jungfrau Maria, (die hat ihn empfangen durch den Heiligen Geist); getauft von Johannes im Jordan; versucht vom Satan in der Wüste; nach dem Leben gestanden von die Pharisäer und die Schriftgelehrte; verhört vor Pontias Pilatus; gekreuziget von die Juden; begraben von Joseph und Nikodemus; aber Gott sei dank, durch die Kraft Gottes, auferstanden und gen Himmel gefahren und ist zu der Rechten Gottes und vertritt uns. Das ist alles geschehen um Israel, (wie auch alle andere Menschen die es annehmen), zu erlösen von allen ihren Sünden.

Jetzt zu dieser Zeit ist das alles nicht zukünftig, sondern es ist schon geschehen. Nun heißt es Gott hat Israel erlöst aus allen ihren Sünden. So wir unsere Sünden bekennen (und davon ablassen), so ist er treu und gerecht daß er unsere Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend.

— — —

Frage Nr. 1762. — So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch . . . was?

Antwort. — Durch das Wort Gottes. Römer 10, 17.

Nützliche Lehre. — Alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glauben ist der Sieg der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 1. Unser Text sagt: „So kommt der Glaube aus der Predigt." Das treibt uns als Prediger ziemlich in die Enge. Sind wir gewahr von der Verantwortlichkeit die auf uns liegt? „So kommt der Glaube aus der Predigt," das Predigen aber durch das Wort Gottes. Wenn wir gern sehen daß die Brüder und Schwestern bewegt werden zum seligmachenden Glauben, dann muß die Predigt wahrscheinlich aus dem Wort Gottes sein, und nicht Menschen Gedanken, oder Älteste Aufsätze. „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und dringt durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Ebr. 4, 12.

Ich hörte ein Prediger den Beispiel geben also: „Unsere Ordnungen von der Gemeinde sind zu vergleichen einen natürlichen Zaun (fence), die wir gebrauchen um unser Vieh, Schafe, Pferde, Schweine und dergleichen halten von irre gehen. Also sind auch die Ordnungen von der Gemeinde etwas für die Glieder halten von irre gehen. Aber wir müssen dazu sehen daß auch etwas dort ist für sie zu ernähren (Weide, Futter, oder sonst etwas) weil sie können nicht leben von die Zaun (fence)." Die Ordnungen von der Gemeinde sind gut, so sie jemand recht braucht. 1. Tim. 1, 8. Aber es ist die Prediger ihre Sach dazu sehen daß auch Weide dort ist, so daß die Glieder etwas haben sich zu ernähren nach dem Geist so daß sie wachsen und zunehmen können in die Gnade und Erkenntnis Gottes.

— F. N.

Gelobet sei des Herrn Name von nun an bis in Ewigkeit. Ps. 113, 2.

Der eng und schmale Weg führet zum Himmel.

Matth. 7, 13. 14. Gehet ein die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zum Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden.

Es gibt wohl viele Menschen heutigestages die diesen Spruch gebrauchen, und bekennen daß der Weg eng und schmal ist, der zum Himmel führet; aber es gibt doch einen großen Unterschied wie viel Recht Leute sich nehmen um darauf zu wandeln; denn einige nehmen sich viel mehr Recht als wie andere. Nun könnten wir die Frage stellen: Sind sie dann alle auf dem engen und schmalen Wege? Merket, es heißt: Und wenig ist ihrer, die ihn finden, und da der Heiland gefragt ist worden ob viel oder wenig selig werden, antwortete er: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; den viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werdens nicht tun können. Luc. 13, 24. Ja so gibt es wohl viele Menschen die bekennen der enge und schmale Weg zu wandeln, und werden sich betrogen finden an jenem Tage. Es macht dem Satan nicht so viel aus wie wenig wir darneben sind, nur daß wir es verfehlen und nicht hinein kommen.

Einen Schreiben im Anhang vom Buch Ezra vergleicht der enge und schmale Weg zu einem Menschen Fuß breit, und auf der eine Seite wäre ein großes Feuer, und auf der andere Seite ein großes Wasser, und die Martyrer haben bekennt: Er ist so schmal daß Fleisch muß an die Pfosten hängen; ja das kommt überein mit was der Apostel sagt: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Wenn nun ein Weg wäre nur eines Mannes Fuß breit, das wäre so ein wenig hart um darauf zu laufen, doch wenn wir uns in Acht nehmen so können wir es tun wenn es nahe zum Boden ist; aber nehme es und tue es so eine ziemliche Strecke in der Höhe, und wer kann darauf laufen. Es scheint, es ist etwas in der Erd wie ein Magnet, welches uns dazu ziehet, und wenn wir nahe zum Boden sind so fühlen wir mehr sicher, und wie weiter wir davon ab kommen, wie weniger können wir uns helfen, und so ist es auch mit uns auf dem Wege zum Himmel; Gott ist hier, und wie näher wir bei ihm bleiben, wie besser können wir uns helfen. Wie näher wir aufleben zu seinem Wort, Geboten und Befehlen, wie besser, und wie weniger sind wir in Gefahr davon ab zu fallen.

Wenn nun Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, und wir bekommen doch alles was unser Fleisch und Blut gern hat, wie können wir dann auf dem engen und schmalen Wege sein? Und dies kann sein in zeitliche Sachen die wir bekommen, es kann sein in unserm Gespräch, in einen unmoralischen Leben, in Kleider anlegen, mit Haarflöchten, Gold umhängen, und uns schmücken nach der Weltmoden, und so weiter.

Es scheint eine harte Sache zu sein um die Menschen in Gleichgewicht (balanced) zu bleiben. Einer fingt an zu denken es ist bald alles gelegen an der Kleidertracht, Bart, und lange Haare zu tragen, und vergißt viele andere Sache, wird ungelehrsam, kann sich nicht helfen mit der Schrift, kommt in ein unmoralisches Leben, und so weiter. Ein anderer fingt vielleicht an zu denken es sei fast alles gelegen, in der Schrift zu verstehen, und wissen zu tun was recht und unrecht ist, und fingt an sich als mehr und mehr zu kleiden nach den Moden der Welt, bis endlich meint, es sei gar nichts an diesem gelegen, und meint auch er kann fast alle Händigkeiten in der Reihe von zeitliche Sachen haben wo die Welt hat, und beide könnten betrogen werden. Warum können nicht die beide Seiten miteinander genommen werden? Dieses können wir beantworten mit ein paar Worten. Der Satan ist die Schuld; denn er muß suchen der Mensch zu stürzen mit was er kann. Der Schmuck in dem Weltmodischen Kleiderbetrag gehört nicht auf dem engen und schmalen Weg; denn das tut die Schrift uns deutlich bezeugen: Wir sollen uns nicht schmücken mit Haarflöchten, Gold umhängen oder Kleider anlegen. Die Jugend sollten doch wahrlich die Übung bekommen daß sie verstehen können aus Grund in Gottes Wort warum sie einen niedrigen Kleidertracht haben sollten, und

dann von Herzen gerne dabei bleiben wollten.

Wir wollen niemand stärken zu denken, es seien auch Sachen unter die amischen Gemeinden wo nicht recht sind, und dann sich einen Trost machen, er möchte so wohl bei einer höhern Gemeinde sein wo er mehr Freiheit haben in anderen Sachen. Gewöhnlich wenn ein Mensch seine Gemeinde verläßt und zu eine höhere gehet, so nimmt er die Schwachheiten mit von die ersten Gemeinde, und begehrt auch die Schwachheiten mit von die ersten Gemeinde, und begehrt auch die Schwachheiten von die Zweite, und das bringt ihn nicht näher zu Gott.

Der Grund und Fundament warum die amischen Gemeinden Regel und Ordnungen haben in der Sichtbarkeit ist recht, und wir wollen auch dabei bleiben; aber wo Sachen einschliesen die nicht recht sind, so müssen wir uns auch warnen davon; und wir sollten suchen die Sachen zu verbessern, so daß nicht Glieder die Ursache nehmen können, sie gehen zu andere Gemeinden dieweil solche Untugenden unter uns sind, wie Tabak rauchen und kauen, der unehelichen Beischlaf unter die Jugend, Gebrauch von starkes Getränk, und ein unmoralisches Leben welches damit gehet. Lasset uns doch suchen aller möglichen Fleiß anzuwenden die Hindernisse weg zu nehmen, und Gott bitten um einen neuen Segen zu bekommen; denn in Gottes Segen ist alles gelegen.

Ich war schon dabei wo Glieder Ursach gegeben haben die Gemeinde zu verlassen wegen dem rauchen, und gingen zu die Mennoniten Gemeinde, bald aber darnach verließen sie diese Gemeinde, und gingen zu einer Sekte wo es auch nicht abgestraft wird, und haben fällig so viel davon als wie wo sie vormals waren. Solches macht nicht eine klare Sache, und ist zu fürchten daß oftmals Bekenntnisse gemacht werden und Ursachen gegeben wo nicht aufrichtig sind; aber wenn solche Sachen nicht unter uns wären so könnte es nicht getan werden, und schade ist es daß so viele Diener und Bischöfen sind, die behaftet sind damit, und wenn andere Diener und Gemeinde Glieder sind welche gern ihren Einfluß brauchen wollten, hat es wenig Eindruck. Einen alten bekannten Herold Schreiber von Kansas wo schon lange in die Ewigkeit ist, hat es einst auf diese Art gestellt: „Ein Prediger der ein Tabak Sklave ist, kann schwerlich sich der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes erfreuen, und hat auch wenig Einfluß um die zarte liebe Jugend zu die Füße Jesu zu führen; denn er selbst hat ein Fuß in des Satans Strick in dieser Hinsicht.“ Dies ist sehr wichtig dargestellt; aber wir wollen auch sorgfältig sein, und die Sache recht prüfen, und sehen ob nicht mehr daran gelegen ist, und es eigentlich wichtiger ist als wie wir uns bisher vorgestellt haben. Es wird gearbeitet gegen viele Sachen in die Gemeinde wo mann am wenigsten nicht mehr Schrift und Ursach geben könnte warum es nicht gut sei als wie mann könnte wegen diese Sache, und wenn Glieder nicht gehorsam sind, so werden sie gefordert mit Gemeinde Rat, und wenn sie nicht aufgeben, so werden sie gestraft dafür. Manche möchten sagen: Dies ist die Ordnung und es muß gehalten werden; wollen wir dann sagen, das andere ist verloren und wir können es nicht helfen? O nein, lasset uns doch nicht so sagen. Es sind viele Sachen aufgekommen unter Israel die nicht recht waren, und ob sie schon zu Zeiten es lange gewöhnt waren, so sind doch wieder Könige aufkommen die dagegen arbeiteten, und der Herr hat es gesegnet.

Warum können wir nicht alles mit einander nehmen; einen niedrigen Kleidertracht haben, die Jugend üben von jungen auf in heiliger Schrift so daß sie verstehen warum wir es so haben wollen; einen moralischen Lebenswandel führen, frei von untugendsam Gespräch, Zigaretten rauchen, und so weiter; auch frei halten von dem unehelichen Beischlaf, welches doch so viel mehr Kampf um sich weiter zu verfehlen in Fleischeslust; obwohl es gibt auch solche Fällen in Gegenden wo solches nicht geduldet wird; aber ein Schreiber sagt: Wenn wir eine Sünde meiden wollen, so müssen wir der Anlaß dazu meiden.

Wir lassen ab für dieses mal, und wenn der Herr will, so tun wir vielleicht später etwas schreiben über einige diese Punkten, und es sind wohl noch andere welche hierinnen nicht genannt sind.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. — P. Y.

In Gott verborgen.

„Denn ihr seid gestorben (der Welt), und eure Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Kol. 3, 3. Welch ein herrlicher und köstlicher Gedanke ist es doch, in Gott verborgen zu sein mit Christo vor den Stürmen des Lebens! Ein köstlicher und sicherer Vergebungsort; Paulus sagt: „Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber; doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben." Gal. 2, 19. 30. Paulus hat sich selbst immer in dem Hintergrund oder verborgen gehalten. Es war sein Verlangen, Gott zu ehren und Christum zu erhöhen durch Sein Leben. Nicht ihn selbst, sondern Jesum Christum den Gekreuzigten sollten die Leute sehen. Obschon er ohne Zweifel der tüchtigste und begabteste unter allen Aposteln war, so sagte er doch von sich selbst: „Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi." Eph. 3, 8. Und wiederum: „Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, darum daß ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist." 1. Kor. 15, 9. 10. Und in Röm. 3, 21 sagt er: „Wo bleibt der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz."

In einem alten Sprichwort heißt es: „Je weiser, desto demütiger," und dies ist auch in geistlicher Hinsicht wahr. Paulus hatte dieses köstliche Geheimnis gelernt. Wenn der Apostel Johannes in Seinen Schriften auf sich selbst hinweist, so gebraucht er Ausdrücke wie: „Der andere Apostel," oder „der Apostel, den Jesus lieb hatte." Jesus selbst gab ein gleiches Beispiel der Demut. Er trat nicht als ein Großer auf mit viel Prunk und Aufwand; nein, sondern Er wies vielmehr stets auf Gott hin als den Mittelpunkt aller Macht und Herrlichkeit. Er zog sich oft an einen einsamen Ort im Gebirge zurück, um der großen Volksmenge, die sich um Ihn drängte, auszuweichen. Er kannte die Natur der Menschheit sehr wohl — Er wußte, daß der Mensch geneigt ist, solche zu vergöttern, die irgend etwas Hervorragendes leisten.

„Verborgen mit Christo in Gott." Warum will Gott, daß wir verborgen sein sollen? „Denn er kennet, was für ein Gemächte wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind." Ps. 103, 14. Ja, Er weiß, daß unsere Arme zu schwach sind, um etwas zu erreichen oder fertig zu bringen ohne Ihn, und Er kann nicht wirken, wenn wir im Wege stehen. Gott muß uns leiten, wenn wir Erfolg haben wollen. Es ist köstlich da zu sein, wo unser Wille ganz dem Willen Gottes unterworfen ist.

— Ausgewählt.

„Seid nüchtern und wachet."

„Seid nüchtern und wachet; denn eurer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge." 1. Pet. 5, 8.

Als ich vor einiger Zeit in tiefes Nachdanken versunken war, wurde mir der Gedanke von der Nüchternheit und Wachsamkeit eines Kindes Gottes so wichtig und so tief eingeprägt. Der Mensch ist geneigt, untätig und träge zu werden, sich der Ruhe und Bequemlichkeit hinzugeben, wenn alles wohlgeht.

Wenn eine Seele aus der furchtbaren Verzweiflung und Finsternis der Sünden errettet und in das helle Licht des Evangeliums hineingekommen ist, wenn das Herz von der Liebe Gottes erwärmt und durchdrungen ist, wie leicht ist es dann, wenn man nicht wachsam ist, in einen Zustand der Sorglosigkeit und Gleichgültig hineinzukommen und zu vergessen, daß der Feind unserer Seele stets beschäfigt ist, Schlingen zu legen und Fallen zu stellen.

Hast du schon jemals darüber nachgedacht, daß es keine Ruhe für Satan gibt? Er hat alles verloren und besitzt keine Hoffnung, die Ruhe und den Frieden, die das Kind Gottes im Dienst seines himmlischen Vaters findet, jemals zu besitzen. Nur Verzweiflung und Pein ist das Los Satans in alle Ewigkeit. Warum sollte er

dann eine Seele Glück und Frieden genießen lassen, wenn keine für ihn vorhanden ist? Ist es da zu verwundern, daß der Teufel sich mit all seinen bösen Geistern gegen das Kind Gottes wendet, das rein und heilig ist und wie ein Licht in dieser dunklen Welt leuchtet? O nein, gewißlich nicht! In dem Reiche der Finsternis gibt es nichts Schönes und Herrliches. Dort ist nichts zu finden, was Trost und Aufmunterung bieten könnte. Da finden dann die höllischen Geister Vergnügen daran, das zu versuchen zu beflecken und zu verderben, was rein und heilig ist, und so viele Seelen wie nur möglich in das ewige Verderben hineinzuziehen.

O wolle Gott uns allen helfen, eifriger in Seinem Dienste zu werden! Wolle Er uns allen helfen zu erkennen, wie notwendig es ist, nüchtern und wachend zu sein, anhaltend zu wachen und zu beten und im Dienste Gottes tätig und gewissenhaft zu sein, bis wir am Ende des Weges angelangt sind. Dann und auch erst dann können wir unsere Waffenrüstung niederlegen und mit Paulus sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechter Richter, geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben. 2. Tim. 4, 7. 8.

Laßt uns auch die Mahnung beherzigen, die Paulus den Thessalonichern gibt. „So lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein.“ 1. Thess. 5, 6.

— Ausgewählt.

Verlorene Freude.

Es ist eine Tatsache, daß viele Neubekehrte innerlich mehr von ihren glückseligen Gefühlen als durch den lebendigen Glauben leben. Soweit solche Gefühle nun ihre Quelle in seelischen Empfindungen und Rührungen und nicht in der Glaubensverbindung mit Christo haben, schwinden sie bald mehr und mehr, je nachdem sich die bewegte See ihrer seelischen Rührungen und Stimmungen legt oder anderen Richtungen zuwendet.

Mit dem Verlust ihrer glückseligen Gefühle geraten diese jungen Christen dann sehr oft recht in innere Not, arge Zweifel und Dunkelheiten. Der Feind der Seele benutzt dann gern diesen Zustand, um die Seelen an ihrer Errettung zweifeln zu machen und, wenn möglich, wieder in sein Netz des Verderbens zu ziehen. Da ist es dann wichtig, daß junge Gläubige folgendes beherzigen:

1. Die Errettung eines Sünders besteht nie in glückseligen Gefühlen, sondern in der erlösenden Tat des Heilandes am Kreuze. Du bist, junger Christ, nicht dadurch errettet, weil du so glücklich bist, sondern weil der heilige und sündlose Sohn Gottes als das Lamm Gottes der Welt Sünde und damit auch deine Schuld an seinem Leibe hinaufgetragen hat auf das Holz damit er uns zu Gott führte. Deine Errettung ist das Werk Christi am Kreuze. Sie ist außer dir, unabhängig von deinen Gefühlen, vollbracht worden. Dadurch, daß Christus in seinem stellvertretenden Leiden und Sterben unsere Schuld vor Gott beseitigt, für ewig dem göttlichen Gesetze genug getan und die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes vollkommen befriedigt hat, ist uns Heil und Frieden erworben. So ist „Jesus unser Friede“ geworden. (Eph. 2, 14.).

2. Verwechsele nicht freudige Gefühle mit dem rettenden Glauben. Das sind sehr verschiedene Dinge. In seinen Gefühlen beschäftigt der Errettete und Jungbekehrte sich stets mit sich, wogegen der rettende Glaube Christum als Heiland sucht und findet. Nicht, was wir fühlen, rettet uns, sondern was Christus am Kreuze fühlte, erwarb uns das Heil. Gefühle führen nie zur Heilsgewißheit, sie können bestenfalls eine gnädige Zugabe zum Glauben sein. Gefühle sind der Seele, was das auf und nieder schwankende Brett über dem tiefen Graben für den Wanderer ist. Der Glaube an Christum empfängt die Gewißheit der Errettung. Er gleicht dem sicheren Stand auf einem unbeweglichen Felsen, gründet er sich ja auch auf den Felsen des untrüglichen Wortes Gottes und dem vollbrachten Werke Christi, das fest steht wie die Berge Gottes. Niemals macht die Schrift die Errettung eines Sünders von dessen Gefühlen abhängig, aber stets vom lebendigen

Glauben. Durch den Glauben seid ihr errettet." (Eph. 2, 8). „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" Nicht fühlen, aber glauben. „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm." (Joh. 3, 36).

3. Wenn deine frohen Gefühle schwinden und eine seligen Empfindungen dich verlassen, dann klammere dich in unaufhörlichem Glauben an deinen Heiland. Wenn du dich nur rückhaltslos deinem Heiland übergibst, bist du ohne selige Gefühle ebenso gewiß errettet, wie du solches warst mit deinen Gefühlen. Zweifle nicht an der Liebe Gottes noch an Jesu Gnade zu deinem Heil, sondern ehre den Herrn mit kindlichem Vertrauen, indem du seinem Worte traust, im Glauben ihm anhängst und nachfolgst. Betet mit dem Psalmsänger: „Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch meines Herzens Trost und mein Teil."

— Herold der Wahrheit (1919).

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

J. F. Schwarzendruber.

Diesen Rat gibt der König Salomo im ersten Vers vom letzten Kapiel von seinen Predigten. Gott hatte den König Salomo mit solcher Weisheit begabt, daß niemand seinesgleichen vor ihm war und auch nach ihm nicht aufkommen wird. Diese Tatsache macht diesen Rat desto wertvoller und wichtiger.

Meine liebe junge Leser, ihr werdet nicht immer jung bleiben. Wenn Gott euch das Leben schenkt, dann werdet ihr mit der Zeit alt werden, ja endlich ganz alt, so daß ihr krumm, gebückt, und an einem Stock gehen müsset. Diese Zeit kommt von selbst und sehr schnell, viel schneller als junge Leute es sich vorstellen.

Das Alter bringt manche Beschwerden mit sich, von welchen der junge Mensch nichts weiß, und manche auch nichts davon wissen noch hören wollen. Es gibt auch junge Leute die über die gebrechlichen alten Leute lachen und sie verspotten. Ich hoffe aber es werden sich keine solche unter der Zahl meiner Leser befinden. Denket selber darüber nach, wie unziemlich es sein würde für euch, über das zu lachen was unbedingt auch über euch kommen wird, wenn Gott euch alt werden läßt.

Der junge Mensch kann sich aber die Beschwerde des Alters viel erleichtern wenn er es glaubt und tun will. Zu diesem Ende gibt der sehr weise Prediger den Rat: Pred. 12, 1: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die böse Tage kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." Vers 2. „Ehe denn die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden." Das heißt: Tue das ehe denn dein jugendliches Angesicht seine glängende Gestalt und freudenvolle Mienen verliert. Ja tue das ehe denn „die Wolken wieder kommen nach dem Regen," und eine Betrübnis nach der anderen sich auf dich häufen, und tiefe Furchen über dein schönes Angesicht ziehen.

Vers 3. „Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern, und sich krümmen die Starken." Das heißt: Warte nicht bis dein Gedächtnis schwach, deine Hände zittern und deine Beine und der Rücken, vor Alter krumm werden, „und müßig stehen die Müller, daß ihrer so wenig worden ist." Das ist: Ehe sich deine Zähne aus deinem Munde verlieren, und ihrer nur noch wenige übrig sind, „und finster werden die Gesichter durch die Fenster." Das ist: tue das ehe denn deine Augen vor Alter nachgeben daß du nicht mehr gut sehen kannst.

Vers 4. „Und die Türen auf der Gasse geschlossen werden." Das ist: tue das ehe denn sich dein Gehör verliert. „Und die Stimme der Müllerin leise wird, und erwacht, wenn der Vogel singet, und sich bücken alle Töchter des Gesangs." Das ist: Tue das ehe denn deine Stimme schwach und zitternd wird, und sich die Neigung und der Reiz zum Gesang verlieret.

Vers 5. „Daß sich auch die Hohen fürchten und scheuen auf dem Wege; wenn der Mandelbaum blühet, und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergehet." Das ist: Tue das, ehe deine Gestalt so zerfallt, dein Haar grau wird, (denn graue Haare sind des Grabes Blume), daß auch die Hohen sich scheuen und mit Ehrfurcht erfüllt wer-

den, wenn sie sehen wie du vor Alter so grau, mager, gekrümmt und mit Altersschwäche beladen und so wie eine Heuschrecke aussiehest, daß dir auch alle Lust zum Leben vergangen ist.

Vers 6. „Ehe denn der silberne Strick weg komme, und die güldene Quelle verlaufe, und der Eimer zerleche am Born, und das Rad zerbreche am Born." Das ist: Tue das ehe denn der sielberne Faden deines Lebens wegkomme, und die goldene Zeit um Wasser zu schöpfen aus den Gnaden-Quellen Jesu verloffen ist, daß deine Gestalt auch so verfallen ist wie ein zerlechter Eimer am Born, daß du auch das Gnaden-Wasser nicht mehr fassen noch empfinden kannst.

Vers 7. „Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott der ihn gegeben hat."

Vers 8. „Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel."

— Herold der Wahrheit (1917).

Das tausendjährige Reich.

Darüber wird viel gehandelt und disputiert: ob wir jetzt in dem herrlichen Friedens Reich leben? Ob der Teufel wirklich gebunden sei? Einige sagen er ist gebunden für alle Kinder Gottes, wie mit einer Kette, und so lang wir aus seinem Bereich bleiben so kann er uns nicht antasten; andere sagen: das Tausenjährige Reich ist nur ein geistliches Bild, eine „Allegorie," hat weder Zeit noch Ort zu bestimmen. Wieder andere sagen: es sei eine nutzlose Farge, ob das tausendjährige Reich vorbei sei, ob wir jetzt darin leben, oder ob es in der Zukunft zu erwarten ist, Was die Menschen davon halten, hat wenig zu bedeuten. Aber was Gottes Wort darüber sagt, das ist von der allergrößten Wichtigkeit. „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben." Röm. 15, 4.

Im Prophet Jeremia 31, 15. lesen wir: „Man hörete eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe; Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen." Dies ist wörtlich erfüllt (Matth. 2, 18) als der Sohn Gottes als ein kleines Kind auf die Welt kam, als Herodes alle Kinder zu Bethlehem töten ließ, usw.

Im nämlichen Kapitel (Jer. 31, 33. 34) heißt es weiter: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken." Siehe auch Ebr. 8, 10. 11; 10, 16. 17 und Jes. 43, 25; Jer. 33, 8.

In Jer. 31, 36. spricht der Herr und rufet die Ordnung der Natur zum Zeichen daß er das auch gewißlich tun will — doch können wir nirgends finden in keinem Zeitalter daß die Menschen alle von Gott gelehrt waren, sondern vielmehr, daß das Böse kommt immer von selbst; wo hingegen das Gute, das Göttliche, muß immer mit großer Mühe eingepflanzt werden, darum ist der Satan noch nicht gebunden.

Warum sollen wir eins nur geistlich verstehen und das andere wörtlich? so doch beides Beziehung hat auch prophetische Ereignisse, wo die Erfüllung manchmal tausende von Jahren voneinander entfernt sind, denn Gott sind seine Wege alle von jeher bewußt. Ist es nicht vielmehr also: Daß viele dieser prophetischen Bilder eine doppelte, eine dreifache, ja sogar eine geistliche wie auch eine buchstäbliche Bedeutung haben, die uns jetzt noch so dunkel ist wie dem Heiland seine Reden waren als Er zu seinen Jüngern sagte von seinem Leiden, Sterben, und auch von seiner Auferstehung; daß auch der ungläubige Thomas nicht nur sehen, sondern wirklich den Heiland berühren mußte ehe er es glauben wollte: Spricht jemand: Was liegt daran, ob wir dies recht verstehen oder nicht, so wir nur die Gebote halten? Will nur sagen, wie können wir Gottes Gebote halten so wir nicht wissen, oder verstehen.

Es gibt Menschen — „Holineß" Leute, die sagen, wir sind jetzt im „Millenium" oder im tausendjähringen Reich — wir brauchen uns wenig kümmern, was die Bibel sagt, wir sollen nur glauben Jesus sei der Christ, und ihn als unsern Erlöser bekennen, und den Geist uns führen lassen der uns in alle Wahrheit leitet. Aber Ach! Was sehen wir in der Welt — den der Men-

schen durch diesen verirrenden Geist der Wahrheit führt? — Nicht der Geist der Wahrheit sondern durch Vernunft, den Geist des Irrtums, der die Menschen in den schrecklichsten Krieg stürzte den die Welt jemals gesehen hat. Nein! Der Teufel ist los, und hat einen großen Zorn, denn er weiß daß er wenig Zeit hat. Offb. 12, 12. und bringt alle seine Kräfte in Bewegung, um Streit und Uneinigkeit zu stiften in hohen und niedrigen Plätzen, in Haus, in der Gemeinde, im Staat, unter den Regenten der Welt, und niemand weiß eigentlich warum dieser Krieg ist? Im ganzen genommen, ist es nur Eingebung des Satans, der die Menschen glauben macht daß er allein recht ist, und seine Gegner sind alle im Irrtum, — denn die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Joh. 3, 19.

Der Satan ist nicht gebunden, denn die Tatsache beweist daß er alle versucht und verführt welche er kann. Wann er einmal gebunden ist, sagt uns die Offenbarung ausdrücklich: daß er nicht mehr verführen soll die Heiden, „bis daß vollendet würden tausend Jahre; diese Tatsache ist sechs mal erwähnt in dem 20. Kapitel Offb. Joh., dann soll der Satan los werden eine kleine Zeit, und gehet aus, zu verführen die Heiden über die ganze Erde, (nicht die Kinder Gottes), und ich nehme es an daß in diesem Fall, Gott uns sagt was er meint, unangesehen was die Menschen daraus machen.

Wie die Verhältnisse sein werden in diesem tausendjährigen Reich, ist uns wenig beschrieben, nur daß es ein Friedensreich sein wird, daß auch die Tieren werden friedlich miteinander leben, siehe Jes. 11, 6—9; Kap. 65, 25 und daß am Ende dieser Zeit werden die Heiden sein wie der Sand am Meer. Offb. 20, 8.

Dies ist nicht geschrieben daß ich meine daß ich einen tiefen Blick in die Geheimnisse der Offenbarung habe, denn zu mir ist es ein sehr dunkeles Buch. Aber ich treffe Leute an, die meinen, daß wir sind jetzt im „Millenium," in der Zeit wo die Kinder Gottes sich gänzlich auf die Führung des Geistes verlassen dürfen — in dem neuen Bund, wo der Prophet Jeremia davon sagt (31, 31): Prüfet aber alles und das Gute behaltet. — J. D. Güngerich (1917).

Das Licht unter dem Scheffel.

D. E. Mast.

Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen deren die im Hause sind." Matth. 5, 15.

Jesus Christus ist das wahre Licht der Welt wie er selber sagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." Joh. 2, 12.

Wer Jesus treulich nachfolgt, der hat sein Licht nicht unter dem Scheffel der Finsternis, sondern er wandelt im Licht, dieweil er das Licht des Lebens Jesu Christi bei sich hat. Ja ein solcher hat das Leben Jesu in seiner Seele, und Jesus leuchtet durch ihn wo er hingehet, und was er anfangt, und was er tut mit Worten oder mit Werken, das tut er alles im Namen Jesu Christi, zu Gottes Ehre, und danket Gott, dem himmlischen Vater, durch Christum. Wenn das Leben Jesu in unserer Seele ist, so sind wir das Licht der Welt, und durch uns will er die Welt aufleuchten.

Jesus war hier in der Welt als das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen. Joh. 1, 9. wenn sie an ihn Glauben, und willig sind unter die Bedingungen zu kommen, die zu dem himmlischen Heils-Segen führen. Wenn aber nicht, so kann ihnen nicht geholfen werden. Sie können keine Kinder des Lichts werden; sondern die große satanische Finsternis bleibt bei ihnen. Nun aber, gibt es so viele Christenbekenner, die nicht im Licht wandeln wie er im Licht ist. 1. Joh. 1, 7. Sondern das Licht ist verdeckt unter dem Scheffel des Unglaubens. Dann der Unglaube ist die Haupt-Wurzel aller Sünden. Gib dem Menschen den seligmachenden Glauben in sein Herz, und das finstere Leben hört auf.

Eine andere Klasse Menschen stellen ihr Licht unter der Scheffel des Fleisches-Lust, Augenlust, und hoffärtigem Leben. Eine dritte haben ihr Licht unter dem Scheffel der eigenen Ehre, ja wenn sie nicht hoch geehrt werden, so sind sie „Slackers", und beweisen bald ihre Unzufriedenheit. Und

eine vierte Klasse haben ihr Licht unter dem Scheffel der Lauheit, und das ist doch gerade was uns angeht, die Lauheit, Laß- und Trägheit. Ja die alte Laodicäische Lauheit zu denen es geheißen hat: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm wärest: Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde, Offb. 3, 15. 16. Es scheint mir der laue Zustand ist eins von den gefährlichsten Zuständen wo der ein Christenmensch hinein kommen kann. Es ist verglichen warmes Wasser. Kaltes Wasser ist ein erfrischender Trunk für ein Durstiger, der sich in seinem Schweiß müde gearbeitet hat, oder im Fieber liegt. Ja dann ein Trunk frisches Wasser ist ihm sehr angenehm und erquickend; aber reiche ihm wenn er Durst hat für frisches kaltes Wasser, und guckt dafür, und nimmt es aus deiner Hand für frisches kaltes Wasser, er speiet es aus und sagt: Gib mir kaltes Wasser. Du gehest dann hinaus an den Brunnen und kühlst das Trinkgeschirr recht gut ab, und bringst ihm ein Trink recht frisches kaltes Wasser. Er nimmt es, und trinkt, o wie gut schmeckt aber das.

Und wiederum heißes Wasser, das wiederum so weit abgekühlt ist, so daß man es trinken kann, ist ein gesunder Trunk, und wird zu Zeiten von Ärzten angeraten, und ist ein gesunder Trunk.

O, ihr meine liebe Glaubens-Brüder und Schwestern. Möge der liebe Gott uns doch alle aufwecken aus dem lauen Zustand und mehr geistes Leben in uns schaffen, so daß Jesus Christus, das wahre Licht dieser Welt in uns und durch uns diese Blinde von Gott abgefallene Welt, durch uns anfleuchten könnte. Mein Wunsch zu Gott ist, daß er uns alle aufs neue mit dem Heiligen Geist und mit himmlischen Feuer taufen möchten. So daß der Scheffel der Lauheit in Asche verzehret würde und wir ein Licht dieser Welt, und gut Exempel der aufwachsenden Jugend sein möchten.

Und zum fünften ist der Scheffel der Welt-Gleichstellung, und Hochmuts was einen manchen Christenbekenner sein Licht verdunkelt. Paulus warnt uns sonderlich (Röm. 12, 2): „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gottes-Willen."

Es scheint mir, so lange der Mensch noch die Weltmode liebt, so kann er nicht prüfen was wirklich der vollkommene Gotteswillen ist. Wir müssen von dieser Welt ausgehen, und uns absondern von der Welt, dann die ganze Welt liegt in Argen. Die rechte gründliche Bekehrung, nimmt uns schon aus dieser sündlichen Welt, aber die volle Heiligung nimmt die sündliche Welt aus uns, so weit daß wir mit dem heiligen Johannes sagen können: „Unser Glaube ist der Sieg der die Welt überwunden hat." 1. Joh. 5, 4. Die recht wahre Liebe Gottes nimmt die Weltliebe aus uns, gleichwie Johannes sagt (1. Joh. 2, 15—17): „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches-Lust und der Augen-Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit."

Und sechstens: Die geistlosen, faulen Worten sind auch ein Scheffel daß unser Licht sehr verdunkelt. Ja so gar zu Zeiten gerade nach der Predigt hört man schon faule, unnötige, unnütze Worte die gar nicht gemeint sind, aber doch gesagt, auf eine Art in Spaß, um andere zum Lachen verursachen; das ist alles vom Teufel, der haben will daß die dringende Predigt, so bald als möglich in vergaß kommt.

Paulus schreibt (Eph. 4, 29. 30): „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Durch solche faule unnütze Geschwätze betrüben wir den Heiligen Geist Gottes. Da möchte ich mal mit Sirach ausrufen: „O, daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, daß meine Zunge mich nicht verderbte." Auch die natürlichen Gespräche wo an ihm selber nicht gerade unrecht sind, aber an dem heiligen Tag, manchmal gerade nach der Predigt, sollte es nicht sein, denn es verdunkelt unser Licht und hilft dazu die Predigt bald zu vergessen. Das

sollte der Text sein, und nicht die Marktpreisen, und dergleichen.

Und siebtens: Der allgemeine Tabaksgebaruch ist auch ein Scheffel der vielen Christenbekenner ihr Licht etwas verdunkelt. Ich will aber nicht sagen das einer kein Christ sein kann, und dabei ganz mäßig Tabak gebrauchen für seine Gesundheit, so er es im geheimen tut, wie ein alter Ordnungs-Brief, der schon lange Zeit zurück aufgesetzt ist worden. Ein solcher mag es dann zu Gottes Ehre tun können. Paulus schreibt (1. Kor. 10, 31): „Ihr esset oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." Aber das wäre dann eine andere Sache als wie der allgemeine Weltgebrauch, um sich entweder der Welt gleich zu stellen, oder seinem Fleisch gütlich und gemächlich zu dienen. Gewöhnlich werd es angefangen unter der Jugend, dieweil andere es auch tun; und sind der Meinung es guckt männlich und großartig, und denken nicht daran daß sie es nicht lassen können, wenn sie wollen. Sie sind der Meinung sie können es lassen, so von ihrer eigenen Kraft wenn sie wollen. So dann, der Anfang ist schon unrecht: „Denn was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott."

Und wenn der Mensch es tut bloß um seinen Fleisch zu dienen, so schreibt Paulus: „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen." Röm. 8, 13. Das sind dann biblische Worte Gottes, und die ganze Welt kann es nicht ändern. Wir haben umlängst im „Sugar Creek Budget" gelesen daß Amerika soll jetzt über drei Billionen Taler jährlich spenden für Tabak. Nun dann, wenn das Gott gefällig ist, daß eine Christen-Nation so viel jährlich spendet für Tabak (während andere Länder zu Tausend Hungers sterben), so können wir sagen diese Welt (die in Argen liegt) hat doch wenigstens noch eine Sache am gehen, die Gott gefällt, vor ihrem Untergange.

(Fortsetzung folgt.)
Herold der Wahrheit 1922).

O, wenn doch mehr Seelen Mut hätten, sich, dem Werke der Reinigung hinzugeben, ohne törichtes Mitleid mit sich selber zu haben! Welch einen schnellen und glücklichen Fortschritt sie machen würden!

„Ja, komm, Herr Jesu!"

Empor die Häupter! Seht ihr nicht
Wie schon das Morgenrot anbricht?
Nah ist der große Tag des Herrn
Und die Erlösung nicht mehr fern.

Ahnt nicht auch jeder treuer Christ,
Daß nahe Christi Zukunft ist?
Wie ruft so sehnsuchtsvoll und laut:
Herr Jesu, komm! die Zionsbraut.

Sind nicht die Zeichen dieser Zeit
Ganz augenscheinlich weit und breit
Ein Fingerzeig, daß bald erwacht
Die himmlische Vollendungspracht?

Ja, komm, Herr Jesu, komme doch!
Wir tragen noch des Todes Joch
Und weinen in der Trübsalszeit
Um die Erlösungsherrlichkeit

— Erwählt.

Jesu Kreuztragen.

„Und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, welche heißt auf hebräisch Golgatha." Joh. 19, 17. Der Mann der Schmerzen tritt die letzte und schwerste Station Seines Marterwegs an. Auf seinen todmüden Leib hat man den schweren Kreuzesbalken gelegt, und so gehts unter Stößen und Verwünschung der römischen Söldlinge den Marterweg hinaus nach Golgatha. Zu derselben Stadt hinaus, in welche Er wenige Tage zuvor eingezogen war mit Hosiannarufen begrüßt. Ach wie ganz anders sah der Zug aus, der auf Golgatha enden sollte! Wie hatte die Volksgunst sich so schnell gewendet! Er ginghinaus. Wenn in Jerusalem am jährlichen, großen Versöhnungsfeste jene Opfertiere geschlachtet wurden, deren Blut der Hohepriester ins Allerheiligste trug zur Versöhnung der Sünde des ganzen Volkes, dann wurden die Leichname der Opfer hinausgetragen vor das Tor und verbrannt außerhalb der Stadt. Darum hat auch Jesus, das rechte Opferlamm, gelitten außen vor dem Tor, auf daß Er heiligte das Volk durch Sein eigen Blut.

MCC Weekly Notes

Worker to Sail for Jordan

Menno Ebersol, Goshen, Ind., and formerly of Kokomo, Ind., sailed from New York 28 for Jordan where he will join the MCC unit in Jericho.

Relief activities in Jordan include the distribution of material aid, supervision of arts and crafts classes, welfare work, and medical service. Of special significance are the self-help projects such as the cobbler's school, classes in sewing and needlework projects.

MCC personnel in Jordan in addition to Brother Ebersol include Mr. and Mrs. Walter Rutt, Gulfport, Miss.; George Peters, Boissevain, Manitoba; Ada and Ida Stoltzfus, Morgantown, Pa.; three nurses: Ethel Wolgemuth, Mt. Joy, Pa.; Clara Bauman, Floradale, Ont.; Marian Krupp, Souderton, Pa.

Mr. and Mrs. Ernest Lehman, who have served as director and matron of the Jordan unit the past two years, left there May 5 and are expected to arrive in New York about the middle of June.

Released May 28, 1954

Ten Men to Be Assigned to Peru

On May 22 a group of MCC representatives met with R. G. LeTourneau, Christian industrialist, in Wichita, Kans., for the purpose of discussing mutual interests in Latin America. Consequently, MCC is now negotiating with LeTourneau for the appointment of ten men for a six-month period of service in Peru beginning about July 1. After the first of the year the men will probably be transferred to some other project in South America.

The government of Peru has given LeTourneau a million acres of jungle on the east side of the Andes with the provision that he build the first 30 miles of a 180-mile road connecting that part of Peru to Lima, the capital of the country. He already has 40 men in Peru but is much in need of additional men who can operate land-clearing and road-building machinery. He wants men who are sincere Christians in order that they will fit into his overall objectives.

The MCC will designate a leader for this group of men who will be concerned about their general and spiritual welfare. A unit leader will also enable the MCC to keep in vital contact with the group.

LeTourneau will be responsible for the transportation of these ten men to the project in Peru, their maintenance, plus a monthly salary. This salary, however, will be paid directly to the MCC, who will provide the men with the regular voluntary service allowance plus clothing allowance.

R. G. LeTourneau is an inventor and manufacturer of land-clearing machinery with plants in Longview, Texas, and Vicksburg, Miss. He mixes business and religion to a great extent, and finances religious projects enthusiastically.

In addition to the foreign project in Peru, LeTourneau is sponsoring a similar project in Liberia. He worked out a deal with Liberian officials whereby he would lease half a million acres of land near Baffu Bay, clear it, and develop it for the natives.

Refugee Reunion and Klassen Memorial Service

A refugee "Treffen" and another memorial service for C. F. Klassen who died in Europe on May 8 were held in the Kidron Park, North Newton, Kans., on May 30. Brother Klassen was European area director at the time of his death. For the sake of the immigrants the entire service was in German.

About 50 of the 90 MCC-aided refugees now living in Kansas were present at the reunion. P. C. Hiebert of Hillsboro, Kans., and H. A. Fast of North Newton represented the MCC Executive Committee. A number of former European MCC workers, three former European directors, and nine former Gronau and Fallingbostel (refugee) workers also attended.

The memorial service for Bro. Klassen was particularly meaningful to this group because they knew him personally and he had helped them to their new homes in America. The thought expressed again and again by the speakers was that of Bro. Klassen's very strong faith in God. When his work was difficult or seemed impossible, he would always say, "God can!"

After a picnic supper J. Winfield Fretz talked on "Refugee Resettlement in Kansas." A number of former relief workers showed slides on refugee work in Europe.

Orie Miller on Tour

Orie O. Miller left from New York June 2 on a tour that will take him to Europe, northeast Africa, Jordan, India, Indonesia, Indo-China, Formosa, Korea, and Japan. The purpose of the trip is to visit the Mennonite Central Committee relief units and the mission stations of the Eastern Mennonite Board of Missions and Charities.

Of particular interest on this trip is southeast Asia. Bro. Miller intends to visit Saigon in Cambodia to investigate the need and to see whether there is any further call for MCC service there.

Released June 4, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

The New Creature

You and I are by nature not inclined to the things of the kingdom of God. We are inclined to do the things which lead away from Him rather than the spiritual acts of a child of God. The flesh, if dominating the thoughts of the mind and the acts of the body, will never lead in the paths of righteousness.

It is necessary therefore that we become new creatures in Christ if we will be spiritual and Christian. Old things need to pass away and new things need to come into our horizon which will control our thoughts and actions.

No one knew this better than Paul, who though he was undoubtedly morally upright as far as morals go, was yet until the light struck him in its dazzling radiance, an old creature in the flesh, obeying his mind in its earthy concepts and legalistic ideas. He needed to be jolted out of his own righteousness and into the new faith of Christ. He could then well say, as he wrote to the Corinthians: "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new."

We can easily understand that a person who has been living in sin and all manner of sensual pleasure needs to become a different person; but it may be harder for us to comprehend the new birth in a person who has been brought up in a truly Christian home and has been accustomed to entire faith in the Lord Jesus and obedience to the Word of God.

We shall not enter into a theological discussion of the matter. We are content to accept the fact that when one becomes a child of God, he is a new creature in Him and he has left old ways of living. There comes into the life of a young boy or girl, though they have been nurtured in faith, a time when they become aware of the need of giving themselves entirely to God and consecrating themselves in faith to the extent they had never done before. They then are born again to things they had not fully grasped before and reach a point of entire yieldedness they had not reached before.

Our concern, however, is not so much of what the young child needs to do to be born again and become a new creature in Christ, if he has been brought up as he should have been, as what it takes to be born again and become a true creature in Him, when we have not been living as we should have been living, even though we have to some extent been living in the way we should have been.

The experience of most of us, no doubt, has been that we, before having become new creatures, were living only in part, the life of the Christian. The experience of some of us no doubt too, has been that after we had named the name of the Lord and had been received into the church and accepted as members, we had not been the new creatures through and through as we should have been.

To what extent then are we become new if we have become new creatures? You will have enough intelligence, no doubt, to know whether you are living as Jesus would live in your place. Anything short of this is not enough. Of course we do not claim we would make no mistakes and when we say we should live as Jesus would in our place,

we are speaking in general terms and do not imply that we would have the same wisdom and knowledge He has.

We may not dare, however, to persist in sins and practices we know to be contrary to the Word. Church membership will not be a blanket coverage for inconsistent living that will make all things right with God. Our deeds must conform with the Word and our intentions must be right before God. The works of the flesh may not rule, whether they be winked at by church authorities or not. God wants real men and women as His witnesses, not creatures who allow themselves to be jerked about by winds of doctrine or influenced by anything contrary to His Word. He needs new creatures and will have none other. If we are not new in Him, we are not in Him at all.

"For if ye forgive . . ."

We may be ever so ready to say that we forgive others their trespasses; but if we continue to let a certain sense of injury remain in our hearts and minds, we have not entirely forgiven. Or if we harbor a feeling or resentment and a desire to keep check for future misconduct because of past mistakes and weaknesses, we can hardly claim to have fully forgiven and forgotten.

After all, forgiveness involves entire selflessness and a sincere good will for others. This means simply that we can not maintain an attitude of critical observation which is ready to make note of weaknesses in former offenders because of the former offense, nor be more severe in our attitude because of it.

If you are tempted to be severe in this manner, remember what you have reason to be thankful for—that God has forgiven you because of His great love for you and not because of your own goodness and worthiness. Not one of us has anything to boast of as far as personal goodness is concerned. If you feel you have, it is only an indication of your blindness to your own faults and an awareness of fancied qualities which are apparent only to yourself.

If we forgive, God can forgive if our condition otherwise warrants His forgiveness. If we do not forgive, our attitudes otherwise will not obtain for us His forgiveness. We do not tell you how much we are in need of His forgiveness, for if we do not know, we need a thorough course of teaching which will cover God's justice and mercy and man's natural lack of goodness.

Is it hard for you to forgive? Then take time to appraise yourself and analyze yourself. We are sure that if you do this, you will find much less to admire in yourself and more to love in others. It follows then that you can forgive easily.

* * *

The Father's Business

For some of us it will be that of farming to provide for our children and others and to furnish means by which others may give the Gospel to those who do not have it and which you are not called as a direct means to give. For some of us it means that we shall go and preach and teach. For some it will mean some other occupation; but in all of them, it will mean that the first things of the kingdom of God shall be first.

We do need money, even in the Father's business. We do need to have the necessities of life, not only for ourselves but also for others. But these matters of our economy are not the most important, nor do they primarily represent the Father's business.

Whether you like to think of it in this way or not, our first work should be to live and do and speak as such whose chief concern is to radiate the light of our Lord. All other concerns then must be servants rather than ends in themselves.

If you are a farmer, you should be known as one who farms for the Lord. In other words, you should be known as a Christian first of all, and not only as a farmer. Will you allow the statement that if people are surer you are a good farmer than that you are a Christian, you have failed to recognize God's plan for you? If you are a carpenter

and people know you as a good carpenter rather than a Christian, you too have failed to put the proper emphasis where it belongs.

The Father's business does not allow any of His children to join the crowd in laughter at some obscene joke. We have been shocked to see some of our brethren who have claimed to be free from the world, join with apparent relish, in boisterous laughter when they should have either walked away or reproved unseemly language. The Father's business would not have allowed them to take part in such worldliness.

We may not excuse ourselves by saying we did not think. Our way of living and manner of talking is so plainly a product of our inner being that we can say with evident truth, "out of the abundance of the heart the mouth speaketh." and laughs.

Do not think for a minute, brother, that when you take part in uncouth talk at a public sale or anywhere else, the worldly man does not notice what kind of person you show yourself to be. Even though you are what you should be in dress, you may be as worldly as the most fashionable man or woman if your heart is in the same condition. Your exterior is only a sham to cover the inner shame.

The Father's business is your business if your are His child. The Father's business is your best business, your first business. It may not be the most lucrative but it pays best in that which may not be counted in dollars and cents. We can not afford to be in any but our Father's business.

* * *

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Worshiping with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., June 13, were Brother Lewis Miller, in I-W at Norristown, Pa., and Sister Barbara Miller, formerly at Flint, Mich., and on her way to Norristown for the hospital work there. Both were from the Maple Glen congregation formerly, are brother and sister.

Summer Bible School at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., closed June 11, with program Sunday evening, June 13. Enrollment was around fifty-five with average attendance about forty-seven. Mumps cut down attendance before the close of the school. Bro. Mark Peachey was principal of the school and the staff of teachers was composed of local teachers which were appreciated very much for their co-operation and help. The Word is thus given to some who get very little of it otherwise and to others who through the school become acquainted with doctrines we hold dear.

* * *

Bro. Mark Peachey spent about a week in the Lancaster Co., Pa., community, including Sunday, June 13. The brother's family accompanied him and the trip enabled them to attend the wedding of his sister, Esther.

* * *

Pre. Ammon Troyer, Holmes Co., Ohio, preached for the congregation at Oakland, Md., May 30, and at the Summit Mills place of worship near Meyersdale, Pa., May 31. Bishop Lewis Beachy of the Oakland congregation also spoke at the Summit Mills meeting. Bro. Troyer was accompanied by several others from Holmes Co.

* * *

OF HERE AND THERE

In an unexplained explosion on the aircraft carrier Bennington, ninety-nine men had lost their lives and thirty were critically injured at the time of the report. The explosion had jammed doors on the carrier and made rescue extremely difficult.

* * *

Dr. Ralph Bunche, prominent Negro Nobel Peace Prize winner and trusted director of the United Nations Trusteeship Division had been accused of having been a Communist. He was found to have been clear of all such charges.

* * *

Eight thousand Seventh-Day Adventists gathered in San Francisco for

their forty-eighth Conference session. They claimed an increase in membership in four years of twenty-nine per cent. Although there are points in their faith with which we can not possibly agree, we must give them credit for some things such as being zealous to spread their faith, to not use tobacco etc., and avoid some make-up which is quite the fashion.

* * *

The General Assembly of the Presbyterian Church in the U.S., South, voted a good majority in condemnation of racial segregation as being unchristian.

* * *

JESUS CHRIST, THE TEACHER PART II (Concluded)

H. Project Method

A project has a purpose and uses activity. After a project has been finished it calls for an evaluation of what has been attempted or achieved.

Let us consider a few projects used by Jesus, the great multitude Jesus fed with two fishes and five loaves, for one. After the incident, crowds followed Jesus. He proceeded to evaluate the experience by saying, "Ye seek me, . . . because ye did eat of the loaves, and were filled."

On another occasion when the Lord sent out the seventy in companies of two, Christ told them what to take along and warned them of the dangers and problems. After the seventy returned, they related experiences of their failure and success. This is a fine example of the project method.

I. Problems

The Greeks suggest that a problem is something that is cast before the mind. There are two different types of problems, namely: practical and theoretical. The facing of a problem calls for real thinking. There is a need for overcoming an obstacle and of bridging a gap. The facing of a felt problem is the basis for real thinking.

Jesus used the problem method in the Sermon on the Mount as the great multitudes thronged around Him.

Problems usually deal with the intellect although they may be moral or emotional problems.

Jesus met many people who had great problems such as healing the sick and forgiving sins. Jesus was always able to meet the needs of men. If only today we could meet men on the ground of their problems and needs as Christ the world's greatest Teacher did!

J. Parables

"A parable is a comparison between familiar facts and spiritual truths." The term being frequently used in the New Testament, it occurs approximately fifty times.

Christ used four different types of parable comparisons. One is, "Physician, heal thyself" (Luke 4:23). Second, the parable of the wheat and tares suggests a story of familiar fact and spiritual truth. Jesus told the story but did not explain its meaning. Usually this type of parable is referred to as an "earthly story with a heavenly meaning."

The example of the Pharisee and the publican in prayer illustrates another type often known as an illustration story. The parable of the vine as recorded in John 10:1-5 presents another type known as an allegory in which the story illustrates the spiritual meaning.

Usually a teacher is concerned with his teaching; at least he should be. This thought comes to the mind of the teacher: What effect does my teaching have on the minds of the pupils and how do they react?

We may ask the question: Why do we use parables? Some results are that we present a distinct mental picture which challenges discovery of the meaning and holds interest to the point of real attention.

There are reactions. Negative reaction may be that personal pride is hurt, or it may give offense if one feels there is no indirect personal thrust.

After reading Matthew 13:1-18, Mark 4:10-12, Mark 4:33, 34 and Luke 8:9, 10, I came to the conclusion the scribes

and Pharisees were not able to understand the parables of Jesus.

I believe the absence of spiritual-mindedness on the part of the crowds following Christ was the cause for lack on their part of understanding. Horne says, "Parables are used to conceal truth from the unreceptive and to reveal truth to the receptive."

On observation, we find that sixty-one parables are recorded as being given by Christ. Of this number, twenty-six per cent deal with things, eleven and one-half per cent deal with animals, while fifty-five and one-half per cent are of human beings. This is significant. The variety of Jesus' subjects is evidence of His wide range and use of created things and His perfect comprehension of all.

Parables are a work of art. Probably there were many parables given by Jesus which are not recorded. A parable suggests the "poetry of heaven by the prose of earth." In the canons of literary criticism, the parable of the Prodigal Son is considered to be the world's greatest short story.

K. Symbols

There is a very close relationship between a symbol and the concrete.

In mathematics we have long had symbols for addition, subtraction, multiplication and division. In chemistry we have symbols for oxygen, hydrogen, hydrochloric acid, etc.

We use symbols for a great economy because they appeal to the imagination and are known as bonds of unity. The signs of the Red Cross, Young Men's Christian Association, churches, fraternity signs and signs used by persons who can not speak illustrate the use of symbols.

Symbols play a great part in Christianity. We will compare a few:

Symbol	Meaning
The Lord's Supper.	Remembrance of Him.
The cross (let him take up his cross).	Sacrifice.
Washing the disciple's feet.	Humble service.
Riding on an ass on Palm Sunday.	Spiritual kingship.
"Shake off the dust of your feet."	Testimony against.
The little child in the midst.	Humility and trust as qualifications for membership in the Kingdom.

Among this list the Eucharist and Feet Washing stand out as realities.

Some symbols used by Jesus Himself were the Good Shepherd, the lion, the lamb, the fish. The symbols used by Christ were always very practical in their application. The baptism of Jesus, I believe, may be regarded as a symbol. By a Sister.

CHRISTIAN LIVING TODAY

The Gospel of our Lord Jesus Christ is a changeless message which ever applies to changing times and conditions. No situation ever arises for which the Word of God with Holy Spirit illumination does not have the answer. No such message was ever produced by man. Man's theories and reasonings eventually become out of date as new truth is discovered and new horizons come into view.

As Christians today we need to have an increasing knowledge of the Word. This requires reading and study. The process of learning is much the same whether it is learning the Word or learning of some other subject. Learning requires diligent and constant study.

As Christians today we must know the proper interpretation of the Word. This requires the guidance of the Holy Spirit in order to understand what God's Word means to us today. I Cor. 2:14.

As Christians today we need not only to "know" and "interpret" the Word, but also live its message. Movies, television, and drama are recognized as a powerful influence because ideas are not only spoken but also "acted out" before the eyes of the audience. A daily living expression of the Gospel in the life of the believer is the "acting out" of divine truth and is a more powerful influence, because it is a real accomplishment instead of "reel" entertainment. We are inclined to underestimate this power. Satan would have us believe it is of little or no value. He would have us believe it is of no use, because it hardly makes an impression

on the hard hearts touched by our lives. At the same time he has his agents who daily demonstrate his evil both in actual life and in the form of so-called entertainment. The situation reminds me of two schoolboys whom we shall name John and Jake for this illustration. John had a watch but Jake did not. John's watch (I think) had stopped for some reason. Jake told him he would throw it away and told him carefully just where he should put it, under a certain stone on the schoolyard near the fence. You see, Jake was planning to get the watch for himself after John put it there. Likewise Satan desires to have all the demonstration for himself.

As Christians today we need to apply the Gospel to our society and culture in which we move. This presents no easy task. Every person carries with him a certain amount of habits and ideas peculiar to his background and present environment, as well as his individual reaction to these. To illustrate; on a busy day on the streets of Cumberland many people from different walks of life pass by. By carefully observing their manners and appearances, one can draw some conclusions as to the occupation, race, and religious background of many of them.

As we today meet and work with people and conditions we have not met with before, we need to carefully and prayerfully see how the Gospel principles of Christian living apply to us in these conditions in which we find ourselves, as well as to the situations of those who are touched by our lives. In I Cor. 9:22, 23, the Apostle Paul states that "I am made all things to all men, that I might by all means save some. And this I do FOR THE GOSPEL'S SAKE." He was able to cheerfully adjust to his circumstances (Phil. 4:11) by continually keeping Christ pre-eminent in his life. He made adjustments "for the Gospel's sake." His witness was effective to king or servant, to rich or poor, to learned or unlearned, or in his own words, "I am debtor both to the Greeks, and to the Barbarians; both to the wise and to the unwise."

May we study to know the Word, may we look to the Lord to guide us in our interpretation of the Word, may we obey the Word out of love where we understand clearly what God expects of us. This will then focus our vision so that we can see to find our way in situations and areas not met with before.

May we never underestimate the power of consistent Christian living TODAY.

Mark Peachy

THE LOVE OF MONEY

D. E. Mast

"And one of the company said unto him, Master, speak to my brother, that he divide the inheritance with me. And he said unto him, Man, who made me a judge or divider over you? And he said unto them, Take heed, and beware of covetousness: for a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth" (Luke 12: 13-15).

This warning to beware of covetousness originated in the divine oracle of truth itself. He knows our weakness and temptation better than we do, and therefore warns us of the condemnation of covetousness. These two brothers could not divide their inheritance because each preferred receiving rather than giving, even though giving is more blessed than receiving. Certainly, no one lives by the abundance of his wealth. Those of great wealth must die at the time appointed, as the poor also. Ps. 39:4-6. It is far better to seek first the kingdom of God, than to quarrel over earthly inheritance that can not even prolong life. As Peter wrote: "To an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you." This is proclaimed as the inheritance of all the children of God, "Who are kept by the power of God through faith unto sal-

vation" (I Pet. 1:4, 5). But we must first become children of God, before we are heirs of God. Rom. 8:17. Beware of covetousness, warns our Saviour, for it is idolatry. Why is it idolatry? Because a covetous person is devoted more to money and wealth than to God, his creator, and reconciliator from sin. "God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation" (II Cor. 5:19).

"The love of money is the root of all evil" (I Tim. 6:10); and once this takes root in a man's heart, nothing but the grace and power of God can uproot it. Covetousness is a crafty serpent whose cunning is not easily apprehended, and is fond of disguising itself as thrift and economy-mindedness; and as Sirach 14:9 says: "It impoverishes the soul." Paul wrote: "For we never used words of flattery, as you know, or a cloak of covetousness." Yes, greed delights in hiding under the cloak of many objections when a need arises of reaching down deep into the purse, and giving liberally. Greed keeps people from enjoying temporal as well as spiritual blessings. The condition of a miser is most pitiful, for he is interested only in heaping up the perishable things of this world. The Christian must keep his life free from the love of money, Heb. 13:5, and not neglect showing hospitality to strangers, for thereby some have entertained strangers unaware. V. 2.

"The man greedy for gain curses and renounces the Lord." He curses the Lord by selfishly hoarding what the Lord has entrusted to his stewardship; that which the Lord has entrusted to him to share with the needy, and to build the kingdom of God. He renounces the Lord by making many excuses for not supporting the work of the Lord. "Woe to him that gets evil for his house" (Hab. 2:9). Many a one has brought this curse upon himself by heaping up great wealth to the detriment of his own children. "Do not neglect to do good and to share what you have, for such sacrifices are pleasing to God" (Heb. 13:16).

Then there is also the desire to be highly esteemed, which is equally hard to satisfy as the love of money. This desire for honor has done much mischief in the church of God, especially among ministers. A minister once made the remark that all the divisions among us were caused by the ambitions of bishops. That is a strong statement, and I cannot entirely agree with him for we ministers have our weaknesses too, and also must resist our desires to be honored. There is no better way to resist this temptation than to compare our imperfections with the standards required by the Word of God. Where is our exaltation then? God can change the most proud into dust and ashes in a moment of time. The desire to be highly esteemed is inherited by natural birth; and at the new birth it must be nailed to the cross, with the sharp nails of self-denial, driven in by the hammer of salvation. Or as the Lord Himself says: "Is not my word like fire, says the Lord, and like a hammer which breaks the rock in pieces" (Jer. 23:29)? Yes, like a fire that has three uses: it warms, it illuminates, and it consumes. It warms and generates new life; in the spiritual sense it enlightens men; and it consumes sin and unrighteousness if men give it a chance. It purifies the soul of all spots and uncleanness.

The Word of God is also like a hammer which breaks rocks, if it is properly used as an experienced stonecutter would use it on a rock. Thus, the living Word of God will soften a stone-hard heart, and shatter all desires of position. The man who hopes to be exalted, must humble himself. The one who takes the highest position in heaven (Christ), is the one who held the most humiliating position here on earth.

Jesus is our example, and each of us shall be minded as He was. Let each of you look not only to your own interests but also to the interests of others. Having the mind of Jesus Christ, "Who, though he was in the form of God, thought it not robbery to be equal

with God: but made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men: and being found in fashion as a man, he humbled himself and became obedient unto death, even the death of the cross. Wherefore God also hath highly exalted him, and given him a name which is above every name: that at the name of Jesus every knee should bow, of things in heaven, and things in earth, and things under the earth; and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord, to the glory of God the Father" (Phil. 2:5-11).

Jesus is our pattern, and the above Scripture is the highly enlightened Apostle Paul's instruction to all Christians, and also the divine prescription of the remedy with which to resist pride and restless ambition. In III John 9, 10, we read: "I wrote unto the church: but Diotrephes, who loves to have the preeminence among them, receiveth us not. Wherefore if I come, I will remember his deeds which he doeth, prating against us with malicious words: and not content therewith, neither doth he himself receive the brethren, and forbiddeth them that would, and casteth them out of the church." Is it not very sad indeed when one professing to be a follower of the meek and lowly Jesus, and yet as this Diotrephes, seeks pre-eminence among the brethren? May God set us all free of such destructive desires for riches and high esteem, and by His grace also keep us free.

Doing nothing for the Lord, and His kingdom, yet complaining and criticizing much, seems to be the occupation of many who consider themselves devout Christians. Yes, and the wicked and slothful servant we read of in Matt. 25, did nothing but find fault with his lender, and was cast into outer darkness, where there is weeping and gnashing of teeth. V. 30.

Jesus the true light of the world has no other way to enlighten this dark world than through His followers, therefore He says: "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." He did not say "lights," as if there were more than one light. If we have Jesus living within, we will have illumination enough.

Translated by John B. Mast.

GOOD-WILL BUNDLE DISTRIBUTION

The first shipment of good-will bundles reached us on March 12. We had decided that the majority of them would go to the Bible Club children and so for several months we had been answering questions about how soon the bundles would arrive. These children, who come from families who cannot afford to pay the public school tuition, are poor even according to Korean standards.

We had the preliminary work all done and so on the following day we held the first good-will bundle distribution in Korea. The superintendent of the clubs told us he would send about 1500 children to this first distribution. He was a bit surprised when over 2000 boys and girls came. Fortunately we had enough Korean New Testaments on hand so that no one went home disappointed although about 500 had to come back the following Saturday to get their bundles.

The distribution was held outside and the superintendent had foresightedly borrowed a sound truck to enable all the children to hear during the worship service and also when the instructions were given. The children sat on the ground in rows and barely moved a muscle for an hour except to sing and pray in unison which they do with great earnestness and volume. These Korean children who, in their play and general reactions remind us so much of American youngsters, are somehow able to contain their energy and sit still much longer than American children.

The next several hours are not too clear in my memory. There were children—most of them quite small for their age, some with apparent physical handicaps, but all very polite and very

grateful. In those next several hours the four of us, Harry, Adam, Pat and I, gave out 1524 bundles not according to age but according to size. We found, for example that the recipients of our eight-year-old bundles were often twelve years old or even older. The Koreans reckon age a bit differently than we but there is nearly always at least three years actual difference between the age written on the bundle and the age of the Korean recipient.

Two weeks later, on the 27th, we had a similar distribution for 1164 children which brought our March good-will bundle distribution score to 2688 or slightly over half the total number we intend to give to these Bible Club children. The remaining 3000 bundles will be given to other needy children, including orphans. We are using some of the older boys' bundles for "our boys" at the farm. Harold Yoder, Korea.

* * *

THE HOPE OF A CHRISTIAN

By a Brother

The true Christian has a living hope which the non-Christian does not have. He sees beyond the grave or death, while the non-Christian does not. David said, "Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil: for thou art with me; thy rod and thy staff they comfort me."

The Christian must pass through the shadow of death, but death itself cannot claim him as it does the non-Christian. The valley of death is not a stopping-place for the Christian; he will come out at the other end of the valley —to dwell in the house of the Lord forever. For the non-Christian, the valley of the shadow is only the door to something much worse.

Salisbury, Pa.

We are all at school and our Great Teacher writes many lessons on the blackboard of affliction.—S.H.

RESOLUTION ON THE PASSING OF C. F. KLASSEN

Inasmuch as God has seen fit in His all-wise Providence to call home to his reward on May 8, 1954, at Gronau, Germany, His servant, our beloved brother and faithful co-laborer, Cornelius F. Klassen, we humbly bow to His will and commend to His all-sufficient grace and comfort the surviving widow and children. While we deeply mourn his departure, we rejoice in his abundantly fruitful labors and victorious life. Our entire world-wide Brotherhood, and in particular the many thousands of our refugee brethren from Russia, West Prussia, and Poland, to whom he gave himself and his noteworthy gifts so devotedly and untiringly, owe much to him. Remembering his life and testimony we take courage and go on.

CORNELIUS F. KLASSEN
1894-1954

Mennonite Central Committee
1944-

Executive Committee 1945-

Commissioner for Refugees 1945-

European Area Director 1953-

(A Resolution of the MCC Executive Committee adopted at its regular meeting in Chicago May 15, 1954. Ordered spread upon minutes, dispatched to the bereaved family, and released to the Mennonite Press throughout the Brotherhood.)

One proof of a Christian spirit is the ability to disagree without being disagreeable.—Southern Churchman.

One can love money even if he has none of his own to love.

SAYING IT IN VERSE

IN THE SCHOOL OF LIFE

I do not ask for place among
Great thinkers who have taught and sung,
And scorned to bend
Under the trifles of the hour—
I only would not lose the power
To comprehend.

These lessons Thou dost give
To teach me how to live,
To do, to bear,
To get, to share,
To work and play,
And trust alway.

—Maltbie D. Babcock.

ONLY TODAY

Only today is mine,
And that I owe to Thee;
Help me to make it Thine,
As pure as it may be;
Let it see something done,
Let it see something won,
Then at the setting sun
I'll give it back to Thee.

What if I cannot tell
The cares the day may bring?
I know that I shall dwell
Beneath Thy sheltering wing;
And there the load is light,
And there the dark is bright,
And weakness turns to might—
And so I trust and sing.

What shall I ask today?
Naught but Thine own sweet will;
The windings of the way
Lead to Thy holy hill;
And whether here or there,
Why should I fear or care?
Thy heavens are everywhere,
And they are o'er me still.

Give me Thyself today;
I dare not walk alone;
Speak to me by the way,
And all things are my own—
The treasures of Thy grace,
The secret hiding place,
The vision of Thy face,
The shadows of Thy throne!

—Selected.

THE BURDENS

If all the days were fair
And every dream came true,
There'd be no need for prayer
Or faith to guide us through.

If trouble never came
To test us or affright,
Courage would be a name,
Success, a cheap delight.

If every day brought mirth
To mortals as they plod,
If heaven could be on earth
There'd be no need for God.

'Tis when the storms assail
And when we're sorely tried,
When all resources fail
That God is at our side.

Through darkness and through pain
When other aid has flown
And all our strength seems vain
He makes His presence known.

And so from hurts that grieve
From anguish and despair,
Come courage to achieve
And faith to conquer care.

We rise to greater heights
Beneath the lash and rod,
Those troubled days and nights
Nearer draw us to God.

—Edgar A. Guest in Church of God Advocate.

THE WEARY WAY IS ENDED

The weary way is ended and life's long trudge is o'er,
The years of life are closing. The Saviour's at the door.
The portals swing wide open. The Father waits me there.
My pilgrim journey's over. I'm free from earthly care.
I've left for just a wee time, you'll meet me some glad day.
So rest, beloved, in Jesus' arms; rest and trust and pray.

—Mrs. W. M. Franklin in Gospel Herald (Cleveland)

UNTIL HE COMES

"A little while" for patient vigil-keeping,
To face the storm and wrestle with the strong;
"A little while" to sow the seed with weeping,
Then bind the sheaves and sing the harvest song.

"A little while" to keep the oil from failing,
"A little while" faith's flickering lamp to trim;
And then the Bridegroom's coming footsteps hailing;
We'll haste to meet Him with the bridal hymn.
—Jane Crewdson in The King's Business.

TREASURES

One by one He took them from me,
All the things I valued most,
Until I was empty-handed;
Every glittering toy was lost.
And I walked earth's highways, grieving
In my rags and poverty.
Till I heard His voice inviting.
"Lift your empty hands to me!"
So I held my hands toward heaven,
And He filled them with a store
Of His own transcendent riches,
Till they could contain no more.
And at last I comprehended
With my stupid mind and dull,
That God could not pour His riches
Into hands already full!
—Martha Snell Nicholson in Sunday School Times.

SOLACE

With tenderest look and pitying heart,
He draws the burdened one apart;
He whispers softly, "Child of Mine,
My peace, my love, my grace are thine."

I see, I know, I feel it all,
And trusting me, you cannot fall;
Lean hard though dark the way may be,
The path of sorrow leads to me.

I must test thee, purge thee, prove thee,
Until the world my image see,
Think it not strange, but watch and pray,
Joy will come at dawn of day.

Why then despair or be downcast?
Look up, the light will break at last;
To those who bravely stand the test,
I give my richest, sweetest, best.
—Lovica Todd Ferree in The Christian Witness.

A YOUNG WIFE'S PRAYER

Dear Father, hear my prayer tonight,
And teach Thy child to be
The woman that my husband's love
Already sees in me.

He calls me good, and gentle, Lord.
Oh, may he never find
That I am less than what he thinks!
Lord, help me to be kind.

I must have faith to meet his doubt,
And strength when he is weak,
I would learn peace for every storm,
And wisdom when I speak.

Lord, help me always to maintain
The standards of his creed,
And give me courage, strength and love
To answer constant need.

Dear Father! Hear me as I pray,
And ever guide us in Thy way.
—Clara Bernhardt in The King's Business.

OUR JUNIORS

Apple Creek, Ohio, May 30, 1954.

Hello Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is warm and sunny. We had a few nice showers which we needed. We expect to go to church tomorrow at Valentine Shetlers. I (Ivan) would like to hear from someone near my age. I am 7 years old and my birthday is April 21. With best wishes, Katie Ann and Ivan Weaver.

Dear Juniors: Katie Ann has 42¢ credit and Ivan has 18¢. Am ordering a kaleidoscope for Katie Ann, which costs 40¢.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died that we might have life

eternal. It has rained very much today, now it looks so fresh and clean. Wishing you all God's richest blessings, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have $1.06 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained some this morning but is nice again. We finished planting corn Saturday. Saturday night around 10 o'clock the Wolf Grain Feed Mill burned to the ground. They had 5 fire trucks; it was a very big fire. May God bless you all. A Herold reader, LaVern A. Lehman.

Dear LaVern: You have $1.18 credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. This is my first letter. I am 11 years old and my birthday is May 18. I have 4 brothers and 3 sisters. Esther 21, Elmer 20, Mervin 18, Mary 15, LaVern 12, I am 11, Lester 6, and Polly Anna 4. A Herold reader, John A. Lehman.

Dear John: You have 67¢ credit. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had another nice rain. Almost all the Bible schools started today. We were in church yesterday. Amos Yoder from Oklahoma and Sarah Miller were published to be married. A Herold reader, Ethel Bontrager.

Dear Ethel: You have $1.22 credit. We don't print the pies you Juniors send in unless you write them out correctly as well as mixed up. We have more than we can use.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., May 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord. We are having nice weather. Our school closed May 25. The men are planting corn. May God bless you all. A Herold reader, Verna Mae Overholt.

Dear Verna: You have $1.26 credit. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.40.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is still raining. We have had 3 inches of rain since Sunday morning. We had Bible school the last two weeks. Friday night we had our Bible school program, and I (Raymond) got my diploma. Then Saturday I got my grade school diploma. Henry Miller was my (Orpha's) Bible school teacher. To Darlene Hochstetler, the prodigal son chapter is Luke 15. With love, Raymond and Orpha Miller.

Dear Juniors: Raymond has $1.19 credit and Orpha has $1.25.—Aunt Mary.

Fairview, Mich., May 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is rainy today. May 26 Mother and I went to the dentist. We have 8 little kittens. I like to work out the pies. I haven't written for a long time. A Herold reader, Fannie Ellen Miller.

Dear Fannie Ellen: You have 31¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., May 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a very nice morning. Yesterday we picked 10 gallons of strawberries. Monday will be the last day of school. My teacher had an appendicitis operation last week. Wishing you the grace of God. A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.00 credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. It is rather cool here the last few days. My cousin, Jonas Hershberger, was married to Edna Coblentz

on Thursday. There are 12 children in our family, 7 girls and 5 boys. Two sisters and 2 brothers are married. Brother Kenneth Good is here holding meetings in the Hartville Mennonite Church. I missed only 2 evenings. God bless you all. Sincerely yours, Catherine and Emma Faye Miller.

Dear girls: It was a little hard to understand just how much credit to give you but if I have it right, Catherine has 8¢ and Emma Faye has 4¢. We give 1¢ each for the pies and 1¢ for every 4 English verses.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 18, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It rained last night and is still cloudy. The answer to Wilber Ropp's question is II Kings and Isaiah 37. The Bible is divided into how many chapters? This will be my last letter as I am 14 now. Wishing you all the grace of God, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.40 credit so I am ordering a Liedersammlung for you.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., May 29, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fair. Last night it rained. A Herold reader, Raymond E. Eash.

Dear Raymond: You have $1.70 credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 25, 1953.
Dear Herold Readers: Greetings from Kalona, Iowa. Our school closed May 21 and Bible school will start May 31. It will last two weeks. My sister will be married June 6. With best wishes, Darlene Hochstetler.

Dear Darlene: You have 43¢ credit. —Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., May 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. It was raining this evening. I love to hunt and fish. I wish you God's richest blessings. Leroy Miller.

Dear Leroy: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This my (Anna's) last letter as I will be 14 May 30. Today it is raining. I (Mabel) am 10 years old. My birthday is Jan. 20. I am in the fourth grade. This is my first letter to the Herold. Our teacher was Mrs. Kelly. I like school. My favorites are reading and arithmetic. My pets are a kitten, a parakeet, and a dog. I would like to have a pen pal near my age. My brother Harvey will come home from the hospital for the week end. This is Friday and he can stay till Monday eve. Our grandparents from Kansas are here and will spend the night with us. Our school closed May 22. Friday the school spent the day in Iowa City. First we went to see Plum Grove, the first governor's home. It had many old-fashioned things. Then we went to the museum, then to the park to eat our dinner. After dinner we went to the big Library and the first State Capitol building. Then we stopped at the Dairy Queen and got ice cream, and at the Swiss cheese factory. Love and best wishes, Anna, Mary Edna, and Mabel Bender.

Dear Bender sisters: Anna has $1.11 credit, Mary also has $1.11, and Mabel has 49¢.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., May 25, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Tomorrow we will have a half day of school. The eighth graders are having a final test. Thursday is Ascension Day. We are expecting company. May God bless you all. Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 28¢ credit and Jesse has 24¢.—Aunt Mary.

Cheswald, Del., May 31, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. We washed this afternoon. Father and two other men went fishing

but the tide was too low. They had a hot dog roast at school today. With best wishes, A Herold reader, Sovilla S. Bontrager.

Dear Sovilla: You have 45¢ credit. You do not need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print, Yes, we give credit for learning prayers.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., June 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. It has been quite warm with showers of rain. Our school will close June 9. We are not having a picnic this year because about half of the children are exposed to scarlet fever. On Ascension Day we had meeting all day. May the Lord bless you and be with you all. Thelma E. Schrock.

Dear Thelma: You have $1.23 credit. We can get a good black zipper Bible with words of Christ in red for $3.00. You could soon earn one.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 3, 1954.

Dear Readers: Greetings in the Master's name. I haven't written for a long time. I would like to have more pen pals, also a twin. I will be glad to write. My birth date is Feb. 6, 1942. I passed to the seventh grade. With love and best wishes, Betty Lou Hostetler.

Dear Betty Lou: You have 65¢ credit since you got your song book.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Am sorry we haven't written for so long. May 26 was the last day of school. We had our tests. It is cool. With love, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear girls: Fannie has $1.30 credit and Lizzie has 56¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. How many of you Juniors know who killed a thousand men with the jawbone of an ass? With love, Walter Hochstetler.

Dear Walter: You have 61¢ credit.—Aunt Mary.

Berne, Ind., June 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter. Today it was rainy. I will be in the fifth grade. I will go to Adams Central School. I am 11 years old. My birthday is March 15. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold reader, Johnny B. Eicher.

Dear Johnny: You have 6¢ credit. Welcome to all you new ones.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter. I like to read the Herold. Ina Mae Raber's answer to our question wasn't right. May God bless you all. Edith Yoder.

Dear Edith: You have 76¢ credit. Your work was very neat but you copied the pies just as they were instead of unscrambling them, so we can't give you credit for them. Am very sorry. Please try again. Someone sent in a long list of song verses that she memorized, and said, "If I sent any of these in before, just count them off." Will tell you again that I do not keep record of what you reported after I have put your credit on the book, so I have no way of knowing, and will have to leave that up to you and your conscience. It would take another large record book if I did, and the work is sometimes quite complicated the way it is. We need your help and your prayers.—Aunt Mary.

Gap, Pa., June 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am fine. This is a nice day. I found the answers to Darlene Hochstetler, Paul Miller and Alva and Daniel Miller's questions. How many

books are in the New Testament? A Herold reader, Sarah Glick.

Dear Sarah: You have 72¢ credit, so I will order a Birthday Book for you. —Aunt Mary.

Princess Anne, Va., June 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Lord's name. We are hoping you did not take our names off the book. How old was Jesus when He first went to the temple? The weather is fine. I (Janet) am 10 years old and my birthday is Aug. 24. I (Johnny) am 8 years old. My birthday is April 2. If we have twins or someone near our age, please write. We will gladly answer. Pray for us. Janet and Johnny Miller.

Dear Juniors: Janet has 68¢ credit and Johnny has 13¢.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., June 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having warm weather. We found the answer to Sylvia J. Miller and Alva Miller's questions. Wishing you all the grace of God, Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 35¢ credit and Jesse has 31¢. No we haven't been giving credit for answering the questions in the Junior letters. I don't know what to do about it, as it takes up so much space that we have thought of discontinuing them altogether. Would appreciate some of the readers' advice on this, also the printers'. We need your prayers.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., June 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are starting to combine today. It is about 90 today. A Herold reader, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.37 credit. —Aunt Mary.

Blountstown, Fla., June 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather in Florida is very nice. I enjoy living here very much. Wishing you all God's blessings, Clara Yoder.

Dear Clara: You have $1.93 credit. —Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., June 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm and cloudy today. I enjoy reading the Herold very much. I am promoted to the fifth grade. I am 10 years old. My birthday is Dec. 26, the day after Christmas. Do I have a twin? Clara Ann Miller.

Dear Clara Ann: You have 92¢ credit.—Aunt Mary.

Printers' Pies

Sent by Fannie Ellen Miller

Eb ey fhteeorer terpcef, neev sa uyor Rhtaef hhiwc si ni nvehae si frctepe.

Sent by Ruby Eash

Itsh si a auilthff ayinsg, nda thoryw fo lal noitatpecca, ahtt Hrcits Esjsu eamc otni eht lrwod ot vase enisnrs; fo howm I ma ihcef.

Sent by Verna Mae Yoder

Reeatrg ovel hhta on nma hatn tsih, ahtt a mna ayl owdn sih iefl rof shi reindfs.

Sent by Clara Yoder

Woollf aceep hitw lal emn, dan ehilnoss, hiottuw chhiw on amn ahlls ese eht Dlor.

Sent by Jesse Peachey

O Mothiyt, ekep htat iwchh si ttmmioecd to hyt srutt, divoniag afroepn adn ivna bbblsgnia, dna tiippssooon fo neccesi lslyafe os dllace.

Sent by Mary Peachey

Gnhtedrntsee twhi lal gmthi, rncoagcid ot shi ursgolio eprwo, tuon lal npcteiae nda flgrnoefgsnui twhi lysnfjuseo.

Sent by Sarah Glick

I liwl tobh aly em ownd ni eacpe, nad elspe: ofr otuh, Orld, lnyo esmkta em llwde ni fstyae.

CORRESPONDENCE

Croghan, New York

"It is a good thing to give thanks unto the Lord, and to sing praises unto thy name, O most High" (Ps. 92:1). During the past few weeks, rain has made it difficult to sow the seed in the fields. It seems the giving of thanks has been omitted in the lives of various individuals especially for the natural things which we receive.

During the past two months various ministering brethren have served in this community. April 18, Howard Snyder, a student of Goshen College, brought us a message. The latter part of that week, Bro. Mark Peachey Grantsville, Md., held meetings in our neighboring community at Woodville. This series of meetings closed April 25 with an all-day meeting and an evening meeting. A few from our congregation had the privilege of attending part of these meetings.

The week end of May 1 brought us visitors from the Eastern Mennonite College at Harrisonburg, Va. At our services on Sunday morning, Bro. Daniel Suter brought us a message from Acts 4, his theme being "The Pattern of the Ideal Church." In the evening, Bro. Samuel Strong brought us a short message after a program had been given by other members of the group, Miriam Barge, Margaret Shenk, Lester Shank and Sidney Schaefer, who was formerly of this community. Bro. Strong remained in this community for a few days in the interests of the school. On Wednesday evening, May 5, he spoke briefly regarding the work among the Spanish-speaking people in Tampa, Fla., where he had labored before joining the faculty at the college. This was followed by a sermon.

Bro. & Sister Ralph Steria welcomed a little daughter into their home May 5. However, they were permitted to enjoy her for but a short time as she soon passed away. She is survived by a brother and sister.

Bro. Chris O. Jantzi is not well at present. He was in the hospital for a short time but was permitted to return home.

Bro. Elmer Yousey is also unable to perform his usual duties because of sickness.

Another of our draft age boys has recently begun his term of service at Brook Lane Hospital. He is Robert J. Moser of Castorland, N.Y.

Plans are under way and teachers are being sought for our summer Bible school to be held the last week in July and the first week in August. This year it has been decided that we would have two schools, one at the Croghan Church and the other at the Dadville Church. Previously all the children were at the Dadville Church. Bro. Leon Martin is to have charge of the one at Dadville and Bro. Richard Zehr is to have charge of the one at the Croghan Church. These two Bible schools will be in addition to the one at the Pine Grove Mission. Pray for this work that the seed sown may fall on good ground. Several of the children who attend are not from Christian homes.

In the Master's service,
Beulah M. Roggie.

MARRIAGES

Zehr-Widrick.—Gilbert Zehr of Copenhagen, N.Y., and Janet Widrick of Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville Church by Bishop Lloyd Boshart on May 26, 1954.

Widrick-Roggie.—Royal Widrick of Croghan, N.Y., and Arlene Roggie of Carthage, N.Y., were united in marriage at the Lowville Church by Bishop Lloyd Boshart on May 27, 1954.

May the blessings of the Lord rest on these young people as they share the joys and sorrows of life.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. Juli, 1954. Nr. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sorge nicht.

Laß nur den Heiland sorgen,
Wenn Schmerz und Not dich drückt
Und kommt ein grauer Morgen,
Nur gläubig anfgeblickt!

Denn endlich bricht die Sonne
Doch siegend durch den Flor,
Erfüllt dein Herz mit Wonne
Und froh schaust du empor.

Es kommt nicht ewig dunkeln,
Wenn du beim Heiland bist,
Sein Licht wird hell dir funkeln,
Wo Nacht am tiefsten ist.

Siehst du gleich nichts vor Augen
Und zaudert oft dein Fuß,
Geh' ins Gebet voll Glauben,
So wird dich gleich als Gruß,

Ein Friede sanft umwehen.
Dann wird's auch wieder Licht.
Der Strahl aus Himmelshöhen
Durch jedes Dunkel bricht.

Und scheint dir's gleich unmöglich,
Vertrau' und zage nicht;
Des Heilands Licht bleibt ewig,
Ob Ird'sches auch erlischt.

— Erwählt.

Editorielles.

Was ist die Folge von Sünde? Salomo sagt: **Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.** Spr. 14, 34. Wir haben hier die Frage gestellt: Was ist die Folge von Sünde? aber wir gedenken sie nicht völlig zu beantworten, denn wir haben es nicht in unser Vermögen. Wir können wohl viele von die Folgen sehen und benamen aber für alles vorbringen wäre nicht bei uns. In kurz zu sagen könnten wir sagen: Alles was hier auf Erden uns nicht lieblich ist, ist ein Folge von Sünde. Tod, Krankheiten, Schmerzen, usw., sind alle Folgen von Sünden. Die Menschen am ersten geschaffen auf diese Welt waren geschaffen zum ewigen Leben. Do war kein Angst, kein Krankheit, kein Not und Schmerzen aber durch dem Sündenfall sind alle diese Sachen auf der Erde jetzt.

Aber wir wollen die Sach etwas näher Heim zu uns bringen. Wir sind zu oft geneigt für meinen es ist sehr viel Sünd und Ungerechtigkeit in der Welt und wie die Leute im Allgemeinen so ferne von Gott leben. Wir schauen gerne von uns weg und sehen die Folgen von andere ihre Sünden und sind vielleicht unsere eigene nicht gewahr. Hier wollen wir auch nicht mißverstanden sein. Wir sind alle Sünder gewesen aber wenn wir durch die Neugeburt Jesum angekommen haben dann hat sein Blut unsere Sünden weggenommen. Der wo von Gott geboren ist tut nicht sündigen (siehe 1. Joh. 3, 9), aber leider haben wir dieser sündlicher, fleischlicher Leib bei uns bis an dem natürlichen Tod. Der Teufel ist stets am suchen für ein jegliches Kind Gottes in Sünde führen und wie schade ist es daß er so viel Christenbekenner glauben machen kann daß es ist unmöglich für ein Überwindungsleben führen dieweil wir in ein sündlicher Leib wohnen. „Dazu ist der Sohn Gottes in die Welt gekommen auf daß er die Werke des Teufels zerstöre."

Es geht uns tief zu Herzen wenn wir unter unsere sogenannte abgesonderte Leute so oft sehen muß die Folgen von Sünden

in gerade die Leute ihren Leben. Es gibt Fällen wo Kinder unehelich geboren sind, diese müssen ihren Lebenlang die Schande tragen von die Sünden die andere getan haben. Es waren schon Fällen wo der Vater ein Sklave war zum starken Getränk. Die Folgen von dieser Sünde sind oft schwer auf seine Familie. O wie oft müssen Kinder hungrig gehen und die Mutter und Kinder vielleicht ohne genügend Kleider so daß der Vater der doch sein Haus versorgen soll, sein Durst für berauschendes Getränk stillen kann.(So der Herr will, soll in dem nächsten Nummer von diesem Blatt, Nr 15. ein Artikel erscheinen von Bruder P. Y., über stark Getränk. Wir hoffen alle Leser werden es dann lesen). Nur Gott weiß der Kummer, Elend und Herzeleid daß schon gekommen ist durch die Sünde von Starkes Getränk. Möchte der Tag kommen wo unsere Gemeinden überall ganz frei sind von berauschendes Getränk, es möchte sein Wein, Bier, oder Schnapps; den solches gehört nicht ein abgesondert Volk Gottes.

Es gibt auch Familien wo das Leben nur etwas ist zu erdulden dieweil der Vater oder die Mutter niemals seine eigene Natur überkommen hat. Allein Gott weiß die heimlichen Tränen die vergossen werden dieweil es solche hat die ihren eigenen Weg wollen trotz allen daß dagegen gesagt oder gerechtet wird. Der Mann soll der Oberste sein im Hause und in der Heimat, aber niemals der Tyrann vor die Frau und Kinder sich fürchten müssen. Nach der Ordnung Gottes soll die Frau unter dem Mann sein, aber es kommen Fällen vor wo die Frau ihren eigen Weg nimmt und die Folgen in solchen Fällen sind gerade so bedauerlich als wo der Mann tyrannisch und eigensinnig ist. In solche Umstände leidet das christliche Leben sehr (wenn einiges davon dort ist zu leiden), Kinder die in solche Heimaten geboren werden, haben nicht die Gelegenheit und Vorrecht wie solche haben die in ein Heimat aufgezogen werden wo Liebe herrscht. Möchte der Herr uns als Väter Gnade schenken daß wir bei unsere Frauen wohnen können in Liebe und Vernunft; desgleichen möchte er allen Frauen auch Gnade geben zu leben bei den Männern in Liebe und daran denken wie Gott es verordnet hat. Gott und Christus sind eins, so sollen Mann und Frau auch eins sein. Gott ist Christus Haupt und so soll der Mann auch des Haupt sein in der Familie. Leset 1. Kor. 11, 3..

Kinder die nicht gehorsam sind und in Sünde leben, bringen auch Herzeleid und Trübsal in der Familie. Es gibt wohl solche die Eltern haben, wie der Priester Eli, die nicht zu viel Bekümmernis haben wenn ihr Kinder in Sünden leben, aber es hat viele die gerade gegen ihren eigenen Besserwissen und ihre Eltern ihren Willen in Sünden leben. Viele Eltern vergießen Tränen und beten über ihre Kinder und doch wollen die Kinder ihren wilder Hafer säen. Zu oft können sie sagen ihre Eltern taten dieses oder jenes und wollen sich dabei rechtfertigen. Ja die Eltern müssen ernten was sie gesäet haben und schade ist es daß die Kinder dann auch säen wollen und dann auch ernten müssen.

Jesus ist gekommen für sein Volk (wer an ihn glaubt) **selig machen (erretten) von ihre Sünden.** Matth. 1, 21. Wenn er uns frei macht von dem Knechtschaft der Sünde, dann erfreit er uns auch öfters von die Folgen. Wer frei ist der ist recht frei.

— R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bruder und Schwester Christ Helmuth und Bruder und Schwester Ezra Miller von Kalona, Iowa, waren in unsere Mitte über Sonntag, 27. Juni. Sie hatten auch an etliche Orten in Missouri besucht unterwegs und wenn wir recht berichtet sind wollten sie nach Colorado gehen wo der Christ ein Bruder wohnend hat.

Wir hatten regelmäßig Kansas Wetter durch die Ernte, das ist etwas warm und trocken, welches gut war für die Früchte einsammeln. Weizen und Hafer waren gut, doch sind wir besorgt daß wir zu viel aufgenommen sind mit die „Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums." Auch ist es so schade daß in dieser Gegend überhaupt keine Achtung gegeben wird ob es der Sonntag ist oder ein gewöhnlicher Wochentag wenn die Ernte kommt.

Es mangelt wieder ziemlich an original Material für diesen Nummer. Warum? Könnte jemand uns die Antwort geben?

— R. W.

Das Licht unter dem Scheffel.

(Fortsetzung).

Es gibt viele Menschen, die sich darauf berufen, daß die Alten vor uns auch Tabak gebraucht haben, und manchmal der Vater oder Großvater. Ich muß sagen, daß mein Großvater auch ein wenig gekaut hat, aber nur ganz wenig. Ich erinnere mich, daß ich manchmal auf seinem Schoß gesessen bin und ihm gesehen habe, ihn ein wenig in den Mund nehmen, aber fast jedesmal gesagt, ich soll es niemals anfangen; er habe oft gewünscht, er hätte es niemals angefangen.

Nun, das war doch ein guter Rat von einem Großvater mit seinem Tabak im Mund, aber das volle Licht und gut Exempel zu seinem Kindeskind und andern war nicht gut. Und so ist es heute. Es gibt viele gutmeinende Brüder und auch Prediger des Evangeliums, die Tabak gebrauchen, und so rechtschaffen sie sind vor Gott, so könnten sie aber als noch näher sein was Gott haben will, daß sie tun sollte, wenn sie ihr Fleisch auch noch in diesem kreuzigen würden und sich selbst verleugnen und sich reinigen lassen von dieser Befleckung durch die Gnade und Kraft von Oben. Wie Paulus schreibt (2. Kor. 7, 1): „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes uns reinigen und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes."

Er benamt die Befleckung des Fleisches noch vor der Befleckung des Geistes. Nun aber, um den vollen Sinn zu kreigen von diesem Verse, so müssen wir die zwei Verse zuvor auch in Betrachtung nehmen. Er sagt: „Dieweil wir solche Verheißung haben." Was für eine Verheißung? „Darum gehet aus von ihnen und sondern euch ab, spricht der Herr (nicht der Mast) und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und eure Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr."

Er sagt „kein Unreines anrühren." Hier hat der Apostel Bezug auf prophetische Schriften, wie Jes. 52, 11: „Weicht, weicht, ziehet aus von dannen und rühret kein Unreines an; gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget." Sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, das ist schon Heiligung. Ja „fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes." Das meint dann immer noch heiliger werden. Keiner ist so weit in der Heiligung, daß er nicht nötig hat, um noch weiter zu kommen, um dem Vorbild Jesu Christi noch näher zu kommen.

Er ist unser Vorbild, der sagen konnte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeigen?" Nun, dort ist das Vorbild, dem wollen wir mit Gottes Hilfe immer mehr gleich werden. Wir müssen immer am reinigen sein, gleich wie im Natürlichen.

Hier in Kansas gibt es viel Staub, und wenn wir rein sein wollen, so müssen wir oft und als wieder waschen. Gerade so nach der Seele. Wir leben in einer gefährlichen Zeit, in einer Welt voll Ungerechtigkeit. Ja der Staub der Sünde und Ungerechtigkeit will uns verunreinigen, so daß wir stets am reinigen sein

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

müssen, und dann fortfahren mir der Heiligung in der Furcht Gottes.

Petrus schreibt (2. Pet. 2, 19): „Denn von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden." Jesus sagt: „Kein Knecht kann zwei Herren dienen." Jesus hat zu seinen Jüngern gesagt (Joh. 15, 15: „Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid." Ich wünsche doch von Herzen, daß könnte von uns allen gesagt werden.

Ein mancher ist ein Tabaksknecht. Er würde einen weitern Weg machen in schlimmer Wetter des Samstag (wenn er aus Tabak ist) um seinen Tabak zu kaufen, als was er des Sonntags gehen würde um Gottes Wort zu hören. Nun, wenn das der Fall ist, welchem dient er? Welches hat den Vorzug bei ihm? Liebe Brüder, der Weg ist eng und schmal, der zum Himmel führt. Man kann so leicht in Abgötterei verfallen, und weiß es so selber nicht.

Ein mancher alter Gewohnheitstrinker, der so an starkes Getränk gefesselt ist, würde weiter gehen und bei slimmer Wetter, um seinen Dram-Krug zu füllen, als was er gehen würde, Gottes Wort zu hören. Wenn das der Fall ist, welchem dient er? Welches hat den Vorzug bei ihm? Dem Gott der Bibel oder dem Gott des starken Getränks?

Paulus sagt: „Geiz ist Abgötterei." Warum ist Geiz Abgötterei? Dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt als Gott, und mehr darnach trachtet, um reich zu werden und Reichtum zu überkommen, als um selig zu werden. Ein deutsches Wörterbuch sagt von Geiz: „Eine unersättliche Begierde, Jagen und Trachten nach Reichtum." Nimmer satt, immer noch mehr dazu. So denn, das Reich-werden-wollen ist auch ein Scheffel, das einem manchen Christenbekenner sein Licht verdunkelt. „Denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte, schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis." 1. Tim. 6, 9.

Ja, da der Scheffel so viele sind, die unser heiliges evangelisches Licht verdunkeln können, daß es gar nicht bei mir wäre, sie alle zu nennen, so wollen wir alles zusammenfassen und mit dem heiligen Apostel sagen: „Darum auch wir, dieweil wir einen solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld, in dem Kampf der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hatte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz und achtete der Schande nicht und ist gesessen zu den Rechten auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, damit ihr nicht in eurem Mute matt werdet und ablasset. Ebr. 12, 1—3. Liebe Brüder und Schwestern, wir wollen nicht in unserem Mut mat werden und nach einschlafen, sondern dieweil wir solche herrliche Verheißung habe, so wollen wir mit Gottes Hilfe uns reinigen von aller Befleckung, von der unser Licht im geringsten verdunkelt wird, und wollen Paulus Rat nehmen: „Was wahrhaft ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Phil. 4, 8.

Er sagt: „Ist etwas eine Tugend." So dann, wenn der allegemeine Tabaksgebrauch eine christliche Tugend ist, die uns näher zu Gott bringt, die und näher dem Vorbild Jesu Christi ähnlich macht, so wollen wir es aufpredigen vor der großen Gemeine, wie der Psalmist schreibt (Psalm 40, 9. 10): „Deinen Willen, mein Gott tue ich gern und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ich will predigen deine Gerechtigkeit in der großen Gemeine; siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen; Herr, das weißt du." Und wenn es aber eine Untugend ist, so sagt Johannes: „Alle Untugend ist Sünde." Er nimmt sie alle ein mit dem Wort **alle Untugend.** Es sind natürlich einige Untugenden mehr lasterhaft als andere, aber wenn wir in die Heiligung kommen, so nimmt sie die geringern mit den größeren ein, und geht in Erfüllung was Johannes schreibt (1. Joh. 1, 9): „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." Er sagt nicht: „Reiniget uns in aller Untugend, sondern von aller Untugend. So dann, wenn wir unsere Sünden vor Gott und Menschen bekennen, mit Reu und Leid, mit dem vollständigen Wil-

len, fernerhin mit Gottes Hilfe abzulassen von der Sünde und daß er uns reinigen soll von aller Untugend. So kann Gott und tut uns reinigen von aller Untugend. Aber wir müssen mal erst unter die Bedingungen kommen, wie oben gesagt, unsere Sünden bekennen, usw., und ringen und alle Anstrengungen machen um Gottes Hilfe, Gnade und Kraft, um gereinigt zu werden von aller Untugend.

Aber unsere Sünde vor Gott bekennen, und aber immer noch willig in der Sünde fortzuleben, das bringt uns keinen Segen und macht uns zu Sündenknechten, und damit beweisen wir, daß wir noch nicht gründlich zu Gott bekehrt sind und werden dann auch keine Gnade und Vergebung unserer Sünde erlangen, wir mögen dann Herr, Herr rufen so lange als wir wollen.

Viele Tabakgebraucher haben gewünscht und wieder gewünscht, daß sie doch niemals angefangen hätten. Viele haben es probiert, aufzuhören und konnten nicht, der Tabak hat gesiegt, und schon ein mancher hat gesagt, daß er dann nur noch mehr brauchen mußte. Einige aber von den Unsern haben mit Gottes Hilfe im Kampf den Sieg behalten und sind ganz frei vom Tabaksdienst. Andere haben gemeint, sie wären frei und haben zu frühzeitig groß geschwätzt und sind wieder zurückgefallen mit dem Schwein in den Kot. Einer, der zu mir groß geschwätzt, wie er jetzt den Tabak überwunden hat und es kann ein jeder es sowohl tun als er hat, wenn er sich fest vornimmt. Ich sagte: „Lieber Bruder, schwätze nicht so groß, du bist noch nicht fertig mit dem Tabaksfeind. Ich sagte ihm, ich habe mal einen gehört gerade so großartig schwätzen wie du. Er hat gemeint, er war ganz und gar darüber. Er hat sein Tabaksklotz aus der Tasche gezogen und hat mir gezeigt, wo er sein letzter Beiß abgebissen hat, schon bald zwei Jahre zurück, wie er sagt. Ich dachte, der ist richtig über dem Kampf, so seinem Schwätzen nach. Er hat mir gesagt, es gelüstet ihn gar nichts mehr für ein Beiß, und in weniger als ein Jahr war er wieder ein Tabaks-Sklave.

Nun liebe Brüder alle, Tabaksgebraucher und Nichttabaksgebraucher, helfet uns, die Jugend aus dem weltlichen, fleischlichen Tabaksgebrauch zu halten. Die Jugend wissen nicht was ihr Nutzen ist. Der eine tuts, dieweil der ander es tut. Und gerade so in vielen andern weltlichen, sündigen Sachen. Ich will nicht verstanden sein, daß dies das einzige Übel ist, das in der Welt ist, wo wir schuldig sind, unsere Kinder davon zu halten. Wenn sie es niemals anfangen, so brauchen sie auch niemals wünschen, daß sie es nicht angefangen hätten. Jesus sagt: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Joh. 7, 38. Nicht nur ein kleiner Bach, nicht Bäche, auch nicht ein kleiner Fluß, sondern Ströme, nicht nur ein Strom. Die englische Übersetzung hat: „rivers of living water.“

Wir wohnen hier nahe bei dem Arkansas Strom, und an den Ufern dieses Stromes wachsen die Bäume ohne daß man sie pflanzet. Alfalfa, Trauben und Obstbäume und dergleichen wachsen und gedeihen sehr gut an dem Strom. Und dieser Strom hat einen guten unterirdischen Wasserfluß, der unsere Brunnen mit Wasser versiehet, bei trockenem Wetter sowohl als bei naß Wetter; er ist ein großer Segen für die Landschaft. Gerade so sollte ein jeder echt gläubige Christ sein, ein Segen wo er hingeht. Er sollte ein Licht für diese blinde Welt sein und ein gut Exempel für die Jugend. Und je reiner und mehr unbefleckt von dieser Welt wir uns halten, desto heller und klarer kann Jesus, das wahre Licht dieser Welt durch uns leuchten. Je weniger Weltliches am Christenmensch ist, desto heller und klarer daß Jesus durch ihn leuchten kann. — Prüfet alles und das Gute behaltet.

Hutchinson, Kansas. — D. E. Mast.

— Herold der Wahrheit (1922).

Manche kennen nicht den Unterschied zwischen Versuchung und Sünde. Versucht wird jedermann, auch der heiligste Mensch; Jesus, wiewohl Er Gottes Sohn war, wurde versucht, aber er tat nicht, was Satan, sondern was Gott wohlgefällig war. Wenn wir so handeln, werden wir Siege über Siege mit Christo feieren und uns des Heils in Christo erfreuen können trotz aller Widerwärtigkeiten und Kämpfe des Lebens in dieser Welt.

Allein, und doch nicht ganz allein.

Ein Geschicht von Gefangenschaft unter den Indianer.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wanderte ein Mann aus der Gegend von Tübingen in Württemberg mit seiner Frau und einem Schärlein Kinder nach Nordamerika aus. Nach einer langen Fahrt auf einem Segelschiff kam er endlich mit seiner Familie unter Gottes Schutz wohlbehalten in der Neuen Welt an. Im oberen Teil des Staates Pennsylvanien, 160 Kilometer von Philadelphia, fand er einen Wohnplatz; daselbst wollte er sich eine neue Heimstätte gründen. Leicht war das nicht, und es kostete ihn auch viel Mühe und viel Arbeit, bis er sich dort angebaut hatte. Aber endlich konnte er sich wieder im Kreis seiner Familie an einem gemütlichen Heim erfreuen.

Es war ein recht einsamer Fleck, auf dem er sich angesiedelt hatte. Damals gab es in jener Gegend weder Kirchen noch Schulen, und so mußte es der Vater selber übernehmen, seine Kinder zu unterrichten, so gut er eben imstande war. Besonders war es ihm ein Anliegen, sie mit dem Wort Gottes bekannt zu machen. So hielt er denn als treuer Hausvater fleißig Hausgottesdienst und pflegte, wenn er aus der Heiligen Schrift seinen Kinder vorlas, zu sagen: „Seid still und hört fleißig zu, daß ihr etwas lernet, denn Gott redet in diesem Buch mit uns!"

Nach und nach sammelten sich die Kinder einen großen Schatz für ihr Leben durch Lernen all der Bibelsprüche, Lieder und Gebete, die sie vom Vater gehört hatten.

So floß ein Jahr nach dem anderen, wenn auch bei viel Arbeit, doch glücklich und friedlich dahin, bis der furchtbare Krieg ins Land zog, der in Kanada, dem nördlichen Teil von Nordamerika, zwischen den Franzosen und Engländern ausbrach. Das war im Jahr 1754. Die Eingeborenen, das heißt die dortigen Indianerstämme, hatten sich zu dem Franzosen geschlagen und unternahmen in der Folgezeit große Streifzüge, auf denen sie das Besitztum vieler Ansiedler raubten und ihre Häuser niederbrannten. Die Erwachsenen, die diesen Wilden in die Hände fielen, wurden gewöhnlich umgebracht, während man die Kinder am Leben ließ und sie als Gefangene mit sich nahm.

Eines Tages, es war am 16. Oktober, 1775, kam ein Trupp solcher Wilden bis nach Pennsylvanien und fand auch die Niederlassung dieser württembergischen Famili. Die Mutter befand sich gerade mit einem ihrer Söhne in einer einige Stunden weit entfernten Mühle, um etwas Korn zu mahlen. Der Vater aber, sowie sein ältester Sohn und seine beiden Töchterchen, Barbara und Regina, waren zu Hause geblieben. Plötzlich erschallte das gellende Kriegsgeschrei der Indianer, die unversehens aus dem Wald hervorbrachen. Sie überfielen das Haus, ermordeten Vater und Sohn in grausamer Weise und schleppten die beiden Mädchen mit sich fort. Barbara war etwa elf, Regina neun Jahre alt.

Man brachte die Kinder auf einen abgelegenen Platz im Wald und überließ sie dort der Obhut einiger Krieger, worauf man von neuem auf Raub auszog. Immer mehr Kinder wurden zusammengebracht, bis sie zu einer großen Schar gewachsen waren.

Der Transport in die fernen Indianerdörfer ging jedoch nicht auf den gewöhnlichen Wegen vor sich, damit ihnen die Beute nicht abgejagt würde, sondern auf ungebahnten Pfaden. Die größeren Kinder mußten die kleinen tragen, die ihnen auf den Rücken festgebunden wurden.

So ging es über Stock und Stein, durch Dickicht und Dornen, durch Sümpfe und Moräste. Die armen Kinder mußten dabei Entsetzliches ausstehen; ihre wunden, blutenden Füße konnten sie fast nicht mehr tragen, aber vorwärts ging's ohne Barmherzigkeit. Beim Gehen durch die Büsche und Hecken wurden die Kleider zerrissen und fielen ihnen stückweise vom Leib.

Endlich hatte man die Indianerdörfer erreicht, und die gefangenen Kinder wurden verteilt; eins wurde hier in einer Familie, das andere in einer einige Stunden weiter entfernten Hütte untergebracht. Bei diesen Wilden herrschte nämlich die Sitte, den Verlust, den eine Familie durch den Tod ihrer Kinder erlitten hat, durch geraubte oder gefangene zu ersetzen.

Barbara wurde vor ihrer Schwester ab-

gegeben, und man hat nie wieder eine Kunde von ihr erhalten, während Regina mit einem zweijährigen Kind, das sie auf ihrem Rücken trug, die Reise noch fortsetzen mußte.

Endlich aber kam auch sie an ihren Bestimmungsort und wurde samt dem kleinen Schützling einer alten, bösen Indianerin überlassen, die eine Witwe war. Diese Frau hatte noch einen Sohn, auf dessen Unterstützung sie angewiesen war, der aber seine Pflicht sehr vernachlässigte. So fiel denn der jungen Regina die Sorge für das Hauswesen und den täglichen Unterhalt der Indianerwitwe fast ganz allein zu. Sie suchte nach allerlei Wurzeln, wilden Kartoffeln, Knoblauch, eßbaren Rinden von Bäumen und Sträuchern. Im Winter mußte sie auch Holz sammeln und herbeitragen. War der Erdboden gefroren, suchte sie allerlei Tiere zu erhaschen, wie Ratten, Mäuse und anderes mehr, um damit den bitteren Hunger zu stillen.

Das war eine ungewohnte Lebensweise, die Regina nebst ihrem kleinen Pflegling führen mußte, und sie wußte nicht, ob sie jemals davon erlöst würde. Nach und nach gewöhnte sie sich an ihr hartes Los, sie erholte sich von den entsetzlichen Ängsten und Nöten, die über sie ergangen waren, und kam wieder zur inneren Sammlung und Ruhe.

Die Bibelsprüche, Lieder und Gebete, die sie von ihren Eltern gelernt hatte, kehrten ihr ins Gedächtnis zurück und wurden ihr zum Stecken und Stab in ihrer Trübsal. Unter den Bäumen suchte sie sich immer wieder ein stilles Plätzlein aus, wo sie hinknien und ungestört beten konnte. Das kleine Mädchen schloß sich ganz an ihre ältere Freundin an, betete ihr nach und lernte auch manches von dem, was diese ihr vorsagte.

Zwei Lieder waren es besonders, die Regina zum Trost dienten und ihr fest im Gedächtnis haften blieben. Das eine beginnt mit den Worten: „Jesus lieb' ich ewiglich," das andere, von dem bekannten Benjamin Schmolck gedichtet: „Allein und doch nicht ganz alleine," von dem drei Strophen so lauten:

Allein und doch nicht ganz alleine
bin ich in meiner Einsamkeit;
denn wenn ich ganz verlassen scheine,
verkürzt mir Jesus selbst die Zeit.
Ich bin bei Ihm und Er bei mir,
so kommt's mir nicht mehr einsam für.

Mit Gott red' ich in Seinem Worte,
und durch Sein Wort spricht Er mit mir;
bet' ich an einem stillen Orte,
so findet Er sich bald zu mir.
Braucht ich in meinem Kreuze Rat:
Er ist's, der mich getröstet hat.

Wer wollte denn nun nicht bekennen,
daß niemals ich alleine bin?
Und will die Welt mich einsam nennen,
so tue sie es immerhin!
Ich weiß, daß, wenn ich auch allein,
Gott und viel Engel bei mir sein.

Neun lange Jahre mußten die beiden in dieser Gefangenschaft aushalten, bis Regina 18 und ihre kleine Freundin 11 Jahre alt geworden waren. Sie redeten die Sprache der Wilden, ja wild war auch ihr Aussehen; aber Gott hatte über ihnen gewacht, das Heidentum um sie her durfte den guten Samen, der in ihren Herzen war, nicht ersticken; sie hielten fest an den Sprüchen und Liedern, die Regina in ihres Vaters Haus gelernt hatte. In ihren Herzen hegten sie immer noch die Hoffnung, daß Gott sie doch wieder zu Christen bringen.

Ihre Hoffnung wurde auch nicht zuschanden, es erfüllte sich an ihnen das Psalmwort: „Der Herr schaut von Seiner heiligen Höhe und sieht vom Himmel auf die Erde, daß Er das Seufzen des Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes." Ps. 102, 20. 21.).

Im Jahr 1764 unternahm der englische Oberst B. einen neuen Feldzug gegen die Indianer; sie wurden vollständig geschlagen und verfolgt bis in ihre abgelegenen Schlupfwinkel. Es gelang, diese Wilden so in die Enge zu treiben, daß sie sich allen Bedingungen unterwerfen mußten, wozu auch die Auslieferung der gefangenen Christen gehörte. So war nun für Regina die Stunde der Befreiung gekommen.

Über 400 Gefangene wurden zusammengebracht und dem britischen Oberst übergeben. Das war ein trauriger Anblick, so viele Menschen im kläglichen Zustand zu sehen; die meisten waren fast nackt, von allem entblößt. Man brachte sie zuerst in die kleine Festung Pitt am Ohiofluß. Die dortige Garnison eiferte in barmherziger

Samariterliebe für die Geretteten. Was nur einer entbehren konnte, das brachte er herbei, um diese Armen mit dem Nötigsten zu versehen und ihren Hunger zu stillen. Offiziere und gemeine Soldaten schneiderten und nähten um die Wette, um die notdürftigste Bekleidung für die Unglücklichen zu beschaffen.

Von Fort Pitt wurden die Befreiten nach dem Städtchen Carlisle gebracht. An alle pennsylvanischen Zeitungen ließ der Oberst einen Aufruf ergehen, worin alle, die Freunde und Angehörige vermissen, nach Carlisle eingeladen wurden, um sich dort ihre Lieben wieder zu holen.

Diese Bekanntmachung kam auch der tiefgebeugten Mutter der Regina zu Gesicht. Das war endlich wieder ein Lichtstrahl in das dunkle Tal, das sie seit jenem Schreckenstag durchwandeln mußte. Mit neuer Hoffnung belebt, machte sie sich sofort in Begleitung ihres Sohnes, der ihr noch übriggeblieben war, auf den Weg.

In dem Städtchen angekommen, fragte sie den betreffenden Beamten nach ihren Töchtern und beschrieb ihre Gestalt nach der Zeit, als sie 11 und 9 Jahre alt waren. Aber die Beschreibung paßte nicht mehr auf die herangewachsenen Töchter, von denen sich nur Regina unter den Befreiten befand. Durch den langen Aufenthalt unter den Wilden war sie von einem eingeborenen Indianermädchen kaum zu unterscheiden. Die Mutter durchschritt mit klopfenden Herzen die Reihen der Geretteten, aber sie konnte ihr Kind nicht herausfinden. Darüber entmutigt, brach sie in Tränen aus. Die Beamten hatten ein tiefes Mitleid mit ihr und fragten sie, ob sie denn nicht irgend ein unterscheidendes Merkmal an ihrer Tochter anzugeben wisse. Die arme Mutter besann sie ein Weilchen und sagte dann, ihre Tochter habe öfters die beiden Lieder gesungen: „Jesus lieb' ich ewiglich" und „Allein und doch nicht ganz alleine bin ich in meiner Einsamkeit", die sie in deutscher Sprache kannte.

Kaum hatte die Witwe dies gesagt, so eilte ein Mädchen aus dem Haufen der Geretteten hervor, faltete die Hände und sagte die genannten Lieder, ebenso das apostolische Glaubensbekenntnis und das Vaterunser her. Die Mutter blieb eine Zeitlang vor Staunen sprachlos stehen; dann aber fiel sie der wiedergefundenen Tochter um den Hals, und beide vergossen Freudentränen.

Das kleine Mädchen, Reginas Leidensgenossen, sah alles mit an; sie fing nun auch an zu sagen, was sie gelernt, aber es stellte sich niemand ein, der sie als sein Kind anerkannt hätte. Es war zu vermuten, daß ihre Eltern durch die Indianer den Tod fanden. Das Kind hing sie an Regina und wollte sie nicht verlassen, sondern klammerte sich fest an sie an; so nahm die Mutter, obgleich sie selber in dürftigen Verhältnissen lebte, die heimatlose Kleine von Stund an zu sich.

Kurze Zeit nachher kam die Witwe mit ihrer Tochter Regina zu dem Geistlichen, der diese Geschichte erzählt hat, und bat ihn um eine Bibel und ein Gesangbuch. Regina hatte nämlich seit ihrer Heimkehr beständig um ein Buch gebeten, worin der Herr Jesus mit den Menschen so freundlich rede und die Menschen mit Ihm sprechen könnten. Sie meinte damit die Bibel. Vermutlich hatte Regina die Errinnerung an die heilige Buch bewahrt durch den 7. Vers des Liedes: „Allein und doch nicht ganz alleine", in dem es heißt:

„Mit Gott red ich in Seinem Worte,
und durch Sein Wort spricht Er mit mir"
usw.

Mit großer Freude nahm Regina die heilige Schrift in Empfang. Der Geistliche ließ sie diese aufschlagen, um zu sehen, ob sie das Lesen noch nicht verlernt habe. Laut und deutlich las sie einen Abschnitt vor.

Der Geistliche fügte noch folgende Betrachtung hinzu:

„Diese Geschichte zeigt abermals, wie nötig, nützlich und heilsam es ist, wenn den zarten jungen Gemütern durch reine christliche Lehre und verleuchtenden Wandel Christus Jesus vor die Augen gemalt und ins Herz gebildet wird. Würde der selige Luther noch diesseits der Ewigkeit sein, und hören, daß ein Kind von Reutlingen, einer Freistadt, die 1530 so treulich zu der Augsburgischen Konfession stand, durch Gottes reines Wort in der äußersten Wildnis beim Glauben erhalten worden ist, er würde herzlich darüber loben und preisen und noch einmal so getrost und mutig singen: „Das Wort sie sollen lassen stahn!"

— Menn. Rundschau.

Die Erntezeit.

Die Ernte ist groß, aber wenig sind die Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 37. 37.

Wir kommen wieder in die Jahres Zeiten wo wir unsere natürliche Früchte anfingen einzusammeln, die wir gesäet haben. Die Weizen Ernte ist vor die Tür, wie wohl es in verschiedene Gegenden ein wenig früher oder später ist. Wir haben gesucht unser Acker gut zu bereiten, gute Früchte zu säen, und so weiter. Dann warteten wir auf den früh Regen und spät Regen, ja ohne Gottes Segen wäre alles umsonst gewesen. Jetzt tun wir uns erfreuen wenn wir eine gute Ernte bekommen können; wir sind dankbar gegen unserm himmlischen Vater der uns gesegnet hat. Wir wollen nicht die Gedanken kriegen daß wir die Sache alles gemacht haben, oder daß es alles in unsere Wissenschaft und Arbeit gelegen wäre. Nein, nachdem wir alles getan haben daß in unsere Kraft war, so stand es als noch in Gottes Hand; denn ohne seinen Segen kann der hier ausgestreuete Samen keine Früchte hervorbringen, das so wohl im Zeitlichen als wie im Geistlichen.

In unserm Text Kapitel heißt es: Und Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrte in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilte allerlei Seuche und allerlei Krankheit im Volk. Und da er so viel Volk sahe, jammerte es ihn über die selbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Glauben wir nicht daß es Jesus auch jammert über dem Zustand von die Menschen heute. Vielleicht sind auch viele die keinen rechten Hirten mehr haben der ihnen das Wort der Wahrheit austeilet, und ohne Zweifel sind auch viele welche das Wort rein und unverfälscht hören vortragen und verkündigen; aber nicht die rechte Gehorsamkeit beweisen.

Gerade so wohl als wir uns erfreuen über unsere natürliche Früchte wenn wir eine gute Ernte bekommen, so ist auch zu glauben es wäre eine große Freude bei unserm himmlischen Vater wenn einstmal wieder eine bessere Ernte kommen würde, daß sein Wort wieder mehr reichlich Frucht bringen würde, welches er nicht will daß es wieder leer zu ihm kommen soll. O lasset uns doch aller möglichen Fleiß anwenden um Seelen zu gewinnen für Christus; denn die Zeit gehet schnell dahin als flögen wir davon, und in diese kurze Zeit wo wir leben hier auf Erden ist unsere Gelegenheit. Jesus hat einst gesagt: Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; denn es kommt die Nacht da niemand wirken kann, und dieweil ich in der Welt bin, so bin ich das Licht der Welt. Und gerade so wohl als er das Licht der Welt zu solcher Zeit, so sprach er auch zu seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt," und so glauben wir daß alle Christgläubigen Menschen oder Kinder Gottes auf der heutigetag das Licht der Welt sind; denn durch sie kann sein Wort kund gemacht werden zu die Leute. Obwohl die Welt im ganzem nicht viel mehr wissen will von dem engen und schmalen Wege der zum Himmel führt, und sehen nur nach Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, welches nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit.

Die Ernte groß, aber wenig der Arbeiter; ja ohne Zweifel ist das Erntefeld noch größer auf dem heutigentag als wie es war zu derselbige Zeit, und die Menschen brauchen das reine und unverfälschte Wort Gottes, welches der Wegweiser ist nach dem Himmel zu. Es sind wohl viele Missionar draußen, und nehmen sich vor Seelen zu gewinnen für Christi Reich; aber die Frage ist, tun sie alle dem Wort Gottes seine Kraft lassen, und der rechte enge und schmale Weg verkündigen, oder wird der Weg vielleicht als breiter gemacht so daß nicht mehr so viel Fleisches-Kreuzigung ist, wo doch die Schrift sagt daß wir unser Fleisch kreuzigen sollen. Nach meiner geringe Einsichten tun viele von solche Menschen sich zu viel Recht nehmen um sich zu bekleiden nach aller Moden von der Welt. Wenn solche Menschen gehen müßten wie die Aposteln gegangen sind in ihrer Zeit wäre ohne Zweifel nicht so viel Mission Arbeit im Gang wie es so ist; doch wollen wir sagen es ist recht zu tun was wir können; denn bei Gott ist kein Ansehen der Person, in allerlei Volk wer ihn fürchtet

und recht tut, der ist ihm angenehm. Alle Menschen haben eine Seele, und sie seien verantwortlich dafür. Man hört öfters sagen hie und da sind eine Anzahl von Seelen bekehret worden zu Christus; aber es ist oftmals eine Frage zu mir, sind sie eigentlich von Herzen bekehrt, oder haben sie nur ein Bekenntnis gemacht, und leben nur weiter fort mit der Welt gerade wie sie vormals haben. Die Schrift sagt: Es werden nicht alle die Herr, Herr, sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Und weiters: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Taten getan? Aber die Antwort wird sein: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter. Nun aber dieweil es viele solche Menschen gibt, wollen wir nicht denken, wir seien nicht schuldig, und brauchen uns nicht bekümmern wegen andere Menschen ihre Seelenheil; denn wir sind alle teuer erkaufte Seelen, das Blut Christi ist gegeben oder vergossen worden, der Sohn hat sich dahin gegeben für uns alle, und der teuere Preis bezahlt. Nun wollen wir alles tun daß wir können um Seelen zu gewinnen für Christi Reich, und Jesus mehr eine reiche Ernte haben könnte für was er getan hat für uns Menschen.

Wir hatten angefangen diesen Artikel zu schreiben etwas über eine Woche zurück und dann uns vorgenommen eine Reise zu machen, und haben unser Schreiben anstehen lassen; jetzt wird es wohl zu spät sein für Herold Nummer 13. Aber wiewohl wir um der Weizen Erntezeit die Ernte Schriften vornehmen in den Gemeinden, so tun wir doch den ganzen Sommer durch Früchte von verschiedene Art einsammeln; und wir hoffen das ganze Jahr hindurch geistliche Früchte einzusammeln. Wir wollen es doch noch recht bedenken in der schöne Gnadenzeit; jetzt ist noch die angenehme Zeit und der Tag des Heils. Morgen wird es vielleicht zu spät sein. Wie wir berichtet werden ist wiederum eine junge Tochter von 19 Jahre alt plötzlich umkommen in der Gegend von Daviess County, Indiana, durch ein Unfall in ein schnell fahrender Auto, wo sie vielleicht nicht so viel als Zeit hatte um zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Und wenn ich es recht habe hat sie noch nicht ihren Erlöser angenommen gehabt und war in kein Gemeinde getauft, ihre leibliche Mutter nicht mehr am leben, und ihrem Vater viel ungehorsam gewesen. Bedenkliche Umständen, welche eine Bewegung verursachen sollte, und die Leute aufwachen; eber es scheint, es gehet so bald vergessen. In derselbige Gegend waren im vergangenen Winter schon zwei solche Fällen, zum ersten mal drei Seelen ihr Leben verloren, und das nächste mal zwei. Es sollte uns doch zum Nachdenken bringen und machen daß wir uns in Acht nehmen sollen in diese Zeiten.

Wir beschließen wieder für diesmal, und begehren um eingedenkt zu sein im Gebet von allen Gläubigen, und auch so gesonnen zu tun in der Schwachheit. — P. Y.

Die Hölle.

(Fortsetzung.)

In der englischen Sprache tut der Vers (Pred. 3, 21) es klar machen daß der Mensch Odem aufwärts geht und der Odem von Vieh unterwärts. Dieses sollte uns weißen daß der Salomo nur meint so weit als daß Sterben angeht sind wir dem Vieh gleich; denn gleichwie das Vieh stirbt, so ist es auch dem Menschen einmal zu sterben. Auch verstehe ich daß der Salomo in Pred. 9 auf solche Art redet; daß es einem gehet wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen wie dem Unreinen, dem der opfert wie dem der nicht opfert. Wie es dem Guten geht so geht es auch dem Sünder. Wie es dem Meineidigen gehet, so gehet es auch dem der den Eid fürchtet. Das ist ein böses Ding unter allem was unter der Sonne geschieht, daß es einem geht wie dem andern; daher auch des Menschen Herz voll Arges wird und Torheit in seinem Herzen, dieweil sie leben; darnach müssen sie sterben. Salomo sagt weiter: Lasset uns die die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchtet Gott und haltet seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu. Wenn der Salomo gemeint hätte daß es die Menschen gehen würde wie dem Vieh nach diesem Leben, warum hat er dann gemeint es ist

notwendig für Gott fürchten und seine Gebote halten? Es ist klar daß er sagen wollte daß gleichwie die Gottlosen und Bösen sterben müssen, so auch der Gerechte, aber nach dem Tod wird ein großer Unterschied sein, und so auch zwischen Menschen und Vieh.

Wenn jemand behaupten wollte daß es kein Ort der Qual hat nach diesem Leben dieweil Salomo sagt daß es den Menschen geht wie dem Vieh, dann wäre dieser Grund auch hinlänglich für sagen es hat kein Ort von Freude. Hoffentlich wird niemand meinen daß Vieh und andere Tieren in der Himmel kommen.

Gott ist wohl die Liebe, aber die wahre Liebe hasset die Ungerechtigkeit, und Gott läßt keine Sünde ungestraft. Petrus sagt daß Gott die Engel nicht verschont hat, die gesündiget haben, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben daß sie zum Gerichte behalten werden; hat auch nicht verschont die vorigen Welt, sondern bewahrte Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbstachte und führte die Sündflut über die Welt der Gottlosen; und hat die Städte Sodom und Gomorra zur Asche gemacht, umgekehrt und versäumt, damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen die hernach kommen sollen.

Gott hat alle Menschen ein Seele gegeben die niemals zu nichts werden kann, darum muß dies Unsterbliche irgendwo sein und wenn diese Welt vergeht, dann lesen wir nur von zwei Orten wo diese Seele bleiben kann. Gott kann niemand der nicht durch Glauben ein gerechtes Leben geführt hat, in der Himmel nehmen; darum ist nur ein Ort übrig für die andern, nämlich der Ort wo bereit ist für der Teufel und seine Engel, wo sie gequalt werden mit Feuer ewiglich.

Wir vernehmen daß das Feuer nicht figurlich sonder recht heißes, brennendes Feuer ist dieweil es fast immer dabei sagt wie es die wo darinnen sind quält. „Denn die Engel werden ausgehen und die Bösen von die Gerechten scheiden und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappen." Matth. 13, 49. 50. Auch sagte der reiche Mann: Ich leide Pein in dieser Flamme. In dieser Geschicht heißt die Hölle ein Qual, darnach sagte der Reiche wie er leidet in der Flamme, Abram sagt er wird gepeinigt. Der Reiche heißt es selber ein Ort von Qual und wollte nicht daß seine Brüder dort hinkommen sollte. Wie könnte man darnach sagen daß es kein Ort von Qual gibt? Jesus sagt auch nicht daß dieses nur ein Gleichnis ist, sondern er sagt so und so war es und gibt nach der Namen von dem einen und sagt wie der Reiche gelitten hat und der Lazarus getröstet ward.

In Matth. 13 sagt Jesus wie das Himmelreich gleich ist einem Mann der guten Samen auf sein Acker säete. Da aber die Leute schliefen kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da die Knechte fragten ob sie das Unkraut ausjäten sollten, ward ihnen gesagt daß sie es lassen sollten bis zu der Erntezeit auf daß sie der Weizen nicht mit dem Unkraut ausjäten. Jesus legte diesen Gleichnis aus zu seinen Jüngern. Des Menschensohn ist es der guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Samen ist die Kinder des Reiches. Das Unkraut ist die Kinder der Bosheit. Der Feind der sie säete ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt und die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut ausjätet und verbrennt, also wirds auch am Ende der Welt sein. Des Menschensohn wird seine Engel senden und sie werden sammeln alle Ärgernisse und die da Unrecht tun und werden sie in den Feuerofen werfen, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Hier sagt es wieder wie da viel Leiden sein wird, und es ist bedenklich wie Jesus alles ausgelegt hat wegen dem Gleichnis, was ein jedes bedeutet, wie z. B., der gute Samen, die Kinder des Reichs und der Feind der Teufel, usw., aber von dem Feuer sagte nicht daß es etwas anderes bedeutet als wie gerade Feuer. Darum können wir vernehmen daß eigentlich Feuer dort sein wird und auch daß es niemals verlöschen wird. Wenn es schon so wäre daß das Feuer hier nur figurlich wäre, so wäre das Wahrhaftige ohne Zweifel, noch schlimmer denn das Figurliche. Aber ich finde nichts daß sagt daß das Feuer nur figurlich ist irgendwo wenn es redet von dem Feuer in der Hölle.

Menschen sind öfters so furchtsam wenn sie etwas Verspottung leiden müssen, dieweil sie nicht mitmachen wollen in Sünden. O lasset uns doch daran denken wie wenig daß solches ein Leides ist gegen die ewige Pein und Qual. Auch wollen wir daran

denken daß allein Gott uns halten kann von dort anlanden, und das nur wenn wir willig sind alle seine Gebote halten.

— N. Stoltzfus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1771. — Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1772. — Jedermann sei untertan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1763. — Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und . . . was?

Antwort. — Erfahre wie ich es meine. Ps. 139, 23.

Nützliche Lehre. — Der Gott, den wir dienen ist ein großer Gott. Er ist allmächtig, allwissend, allsehend und allgegenwärtig. Die ersten sieben Versen von diesem Kapitel, sagt der Psalmist von Gottes Allwissenheit. Es ist gar nichts verborgen von Gott. Die Worte die wir sagen, weißt er ehe sie auf auf unsere Zung sind. Die Gedanken weißt er ehe es Worten sind. Die Neigungen und die Begehren in unser Herzen sind ihm alle bewußt, wie auch die Versuchungen in unsere Herzen und das Kämpfen dagegen. Es möchte noch viel benamt werden von andere Sachen die ihm auch bekannt sind.

Von Vers 7. bis 18. ist von die Allgegenwart Gottes. Der Psalmist benamt viel Orten da der Mensch hin gehen möchte und doch nicht weg von die allsehende Augen Gottes; noch sogar ehe er geboren war, ist Gott da gewesen und bereitet ihn.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Jesu und ein jeder wird empfangen nach dem er gehandelt hat Leibes Leben es sei gut oder böse. Weil der Psalmist solches wußte, begehrte er daß Gott ihn erforschen sollte und sein Herz erfahre und ihn prüfen sollte und erfahren wie er es meinte. Weiter hat er Gott gebeten daß er sehen sollte ob er auf bösen Wege ist und daß er ihn leitet auf ewigen Wege.

Wir glauben daß dieses gut ist an dieser Zeit auch, daß wir der Herr bitten daß er uns forschet und sieht ob wir auf rechtem Wege sind. Lasset uns aber daran denken daß Gott selber nicht kommt uns sagt wo wir stehen. Das müssen wir vernehmen aus Gottes Wort, oder vielleicht kommt ein Bruder oder Schwester und sagt uns wo wir ein Fehler gemacht haben. Lasset uns dieses annehmen weil es möchte Gottes Weg sein uns zu prüfen und gerade ein Antwort zu unserm Gebet.

Versucht euch selbst ob ihr im Glauben seid; prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2. Kor. 13, 5.

— — —

Frage Nr. 1764. — Denn so Mund von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Mund bekennt, so . . .?

Antwort. — So wird man selig. Röm. 10, 10.

Nützliche Lehre. — Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des, daß Mann hoffet und nicht zweifelt, an dem daß man nicht sieht. Ebr. 11, 1. Ja der Glaube ist etwas nehmen für Wahrheit das wir nicht sehen können. Paulus sagt „wir wandeln nicht im Schauen." Wenn wir etwas sehen können ist es nicht Glauben. Wir können die Dreieinigkeit Gottes, (Vater, Sohn, und Heiliger Geist), nicht sehen. Viele Leute haben Jesus gesehen am Kreuz hängen, und die Bibel sagt „sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde." Wir sahen des Keines, aber wir glauben es ist gerade wie die Bibel sagt. Wir glauben auch daß Jesus wird wieder kommen seine Braut zu holen, und werden vor ihm versammelt alle Völker und ein jeder wird sein Lohn empfangen nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse. Darum weil wir solches glauben nehmen wir die Liebe zur Ursach und machen eine Bereitschaft für ein gerechter Gott anzutreffen. Wenn wir ein Bereitschaft machen für die lange, unwiederkehrende Ewigkeit, ist es ein Beweiß daß wir **von Herzen glauben,** und die Folgen sind gerecht in die Augen Gottes.

Der Kämmerer von Mohrenland bekannte mit dem Munde: „Ja ich glaub daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Also be-

kennen auch fast alle Glieder der Gemeinde bei ihre Tauf. Das ist auch gut so weit es geht, aber unser Leben muß überein stimmen mit Gottes Wort und unser Bekenntnis, oder es meint nicht gar viel. Es macht Satan nichts aus wie oft wir dies Bekenntnis ablegen wenn er uns nur halten kann von dieses beleben, ist er gutes Muts und er hat der Gewinn und wir der Verlust.

Der Prophet Micha sagt: „Es ist dir gesagt Mensch was gut ist und was der Herr dein Gott von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und dich demütigen vor deinem Gott." — F. N.

Worte des Trostes.

„Tröstet die Kleinmütigen und traget die Schwachen." 1. Thess. 5, 14.

Er sagt nicht, Tröstet die Großmütigen, oder, wie man sagt, die Großartigen; nein, er sagt: „Tröstet die Kleinmütigen!" Die Kleinmütigen sind solche, die sich selbst für klein und gering achten, niedergebeugt, verzagt, mutlos, trostlos, arm und ganz verlassen fühlen und zuweilen fast in Kummer und Elend verschmachten und in Zweifel versinken wollen.

Solche, schreibt Paulus in unserem Text, sollen wir trösten, und die Schwachen tragen. Warum denn nicht die Schwachen tragen? in dem wir doch alle so schwach sind und von uns selbst nichts können ausführen zur Seligkeit. Ja, manche erweckte, bußfertige Sünder, die ihren verlorenen Zustand im Licht des Evangeliums recht haben erkennen lernen, die fühlen kleinmütig. Ihre Sünden drücken sie fast zu Boden, sie meinen, ihre Sünden sind so merkwürdig groß und viel, daß sie fast nicht vergeben werden können; sie fühlen öfters ganz elend, jämmerlich, arm, nackend, blind und bloß. Aber seid getrost, ihr reumütigen Sünder, Jesus rufet euch: „Kommet her zu mir! Ich will euch erquicken, ich will euch Trost geben, ich habe eure Sünden auf Golgatha am Kreuz mit meinem Blut vor dem Vater versöhnet. Seid getrost, ihr Kleinmütigen, „ wenn eure Sünden gleich blutrot sind, so sollen sie doch schneeweiß werden." Nun, wie können sie röter sein als das Blut, und wie weißer, als Schnee?

Gott ist in das Äußerste gegangen auf beiden Seiten um die große Gnade Jesu Christi zu zeigen, wenn der Sünder wahre Buße tut. Jes. 1, 18. Ja, „Gott sieht an den Elenden und der zerbrochenes Geistes ist," Jes. 66, 2. „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist," Ps. 51, 19. Denn, „wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden." Röm. 5, 20.

Seid getrost, ihr Kleinmütigen, „Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns." Röm. 8, 33. 34.

So lassen wir Johannes jetzt schreiben: „So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Er sagt: „Gemeinschaft mit einander." Das ist Gemeinschaft mit Jesu. Denn anders kann sein Blut uns nicht reinigen. „So wir sagen, wir haben keine Sünde, verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Er sagt nicht, er reiniget uns in unserer Untugend, sondern von aller Untugend. Das ist, er gibt uns Kraft, alle Untugend zu überwinden, denn „alle Untugend ist Sünde." „So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns." 1. Joh. 1, 6—10. Warum machen wir ihn zum Lügner? Ei, dieweil er uns vielfältig lehrt, daß der Mensch außer Christo ein Sünder ist. „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater." Nun, das sind Schwachheitssünden gemeint. Ich denke, wir würden sagen: Warum aber doch ungefähr mal jemand in Sünden fällt, was dann? So haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Gott sei gelobet, daß wir einen Fürsprecher bei dem Vater im Himmel haben für unsere Sünden. 1. Joh. 2, 1.

Aus Gnaden müssen wir selig werden, und nicht aus Verdienst der Werke. Der

Zöllner von dem wir lesen in Luc. 18, der fühlte verzagt und kleinmütig, er stand von ferne, wollte seine Augen auch nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig." Dieser, sagt Jesus, ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem stolzen Pharisäer, der doch so großmütig dastand und sich mit seiner Frömmigkeit rühmte.

Jene Sünderin, die Jesus die Füße mit Tränen netzte und mit den Haaren ihres Hauptes troknete, fühlte ohne Zweifel unter ihrer Sündenlast auch kleinmütig, und Jesus sprach zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben; dein Glauben hat dir geholfen, gehe hin in Frieden." Luc. 7, 38—50.

Es gibt zuweilen solche Menschen, die so kleinmütig und so beschwert fühlen, dieweil sie nicht in der Vollkommenheit wandeln können, so wie uns die Schrift lehrt. Sie sehen nur auf ihre eigenen Schwachheiten, und nicht auf Jesum Christum, der der Anfänger und Vollender unseres allerheiligsten Glaubens ist, sie vergessen, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, um die Sünder selig zu machen. 1. Tim. 1, 15. Seid getrost, ihr Kleinmütigen, wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Es waren die, die aus großer Trübsal gekommen sind, und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Offb. 7, 14. Darum gebt euch selbst von innen und außen Jesu Christo und seinem teuern Verdienste hin, glaubend und bekennend, daß sein teures Blut allein eure Abwaschung, sein Gerechtigkeit eure Frömmigkeit, sein Tod euer Leben, und seine Auferstehung eure Rechtfertigung ist. Denn er ist die Vergebung für eure Sünden, seine blutende Wunden sind eure Versöhnung; seine überwindende Stärke und Heilskraft ist euer Stab und Trost eurer Schwachheit.

Ja, so lange ihr den Geist bei euch spüret, der nach dem Guten begierig ist, und das Böse haßt, so könnt ihr euch versichert fühlen, daß ihr unter der Gnade stehet und Erben des ewigen und himmlischen Reichs seid.

Weiter befehle ich uns alle, die wir dieses lesen, Gott und dem Gnadenstab Jesu Christi an; er wolle uns tröjten, stärken, bauen und bewahren bis an ein seliges Ende. — D. E. Mast

Hutchinson, Kansas.

—Herold der Wahrheit (1919).

Mücken seihen und Kameele verschlucken.

Eli J. Bontreger.

„Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget und Kameele verschlucket!" Matth. 23, 24.

Obige Beschuldigung galt den Schriftgelehrten und Pharisäern, und wurde vom Heiland dem Mund der Wahrheit, selbst gesprochen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren die Leiter und Führer des Volks; das gemeine Volk sah auf zu ihnen als ihren Führen, aber der Herr hat eben diese Führer hart beschuldiget in diesem 23. Kapitel Matth., daß sie vor dem Volk heuchelten. Obwohl sie lange Gebete vorwendeten, scheuten sie sich nicht, die armen Witwen ihrer Häuser zu berauben. Vers 14. Sie hielten sich so, daß nach dem äusserlichen Ansehen zu beurteilen, sie als rein und hübsch schienen zu sein, aber der, der das Inwendige — das Herz — ansehen konnte, sagte ihnen, daß sie mit allerlei Raubes und Fraßes erfüllet seien, und gleich den Todtengräbern, die auswendig geschmückt seien, inwendig aber voller Todtenbeine und alles Unflaths seien, Vers 25 und 27, und faßte dieses zusammen in Vers 28 mit diesen Worten: Also auch ihr; „von außen scheinet ihr fromm vor den Menschen, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend."

In unserem Text nimmt er wieder ein Gleichnis, um zu zeigen, wie ungereimt ihr Betragen und Verhalten sei. Gleich einem der Kameele mit seinem Trank verschlucken würde, ohne sich dessen zu kümmern, aber kleine Insekten, als Mücken, sorgfältig heraus seihen würde, ehe er den Trank zu sich nehmen würde, (vielleicht soll es hier nicht der Sinn sein, daß es unrecht sei Mücken zu seihen, aber das Kameele verschlucken

wird eine desto größere Sünd wenn man Mücken seihet. Ed.) so waren auch diese verblendeten Leiter des Volks: sie konnten die großen Gebote Gottes, die mit Kameele zu vergleichen sind, unbekümmert übertreten, hielten es aber ganz genau mit den kleinen, die sie ohne irgend welche Selbstverleugnung leicht halten konnten. Hier findet das Wort Anwendung: dieses sollte man tun und jenes nicht lassen.

Daß Menschen jetzt noch solche verkehrte Gewissen haben können, und ähnlich handeln, zeigt ein Vorfall, der Erzählung dessen ich kürzlich ein Zuhörer war.

Drei liederliche, arme katholische Italiener in Cleveland, Ohio, töteten und beraubten einen Mann der am Morgen auf dem Wege nach seiner Arbeit war. Er hatte sein Mittagsessen und wenig Geld bei sich, welches die Mörder und Räuber mit sich nahmen und auch bald sich setzten, um die geraubte Speise zu essen. Darunter fand sich auch etwas Fleisch. Da es aber Freitag war und es den Katholischen verboten ist, Fleisch zu essen am Freitag, so sprach einer zu den andern, die eben im Begriff waren das Fleisch zu essen: „Es ist heute Freitag; heute möget ihr nicht Fleisch essen." Also ließen sie das Fleisch. Ihr Gewissen schien befriedigt zu sein. Sie hatten die zwei größten Gebote übertreten, die in der ganzen Heiligen Schrift zu finden sind, denn sie liebten weder Gott noch ihren Nächsten. Sie hatten wenigstens drei der zehn Geboten übertreten: „Du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; laß dich nicht gelüsten . . . alles was dein Nächster hat," aber Freitags Fleisch zu essen war ihnen zu viel, obwohl die Heilige Schrift nichts von solchem sagt. Ist es nicht sonderbar? Müssen wir nicht über solche Verkehrtheit staunen?

Wenn wir aber Umständen erwägen die von Zeit zu Zeit unter uns vorkommen in Familien, in der Nachbarschaft, oder in der Gemeinde, so können wir vielleicht etwas sehr Ähnliches finden. Etwas ganz Gerings, oder gar Unbedeutendes verursacht oft einen Aufstand und Unfrieden, wodurch viele große wichtige Gebote beiseite geschoben werden.

Wichtige, unzweideutige Gebote, von Christo selbst gegeben wie diese: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften, und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst," werden oft ohne Bedenken mißachtet, obwohl der Heiland sagt: „Es ist kein ander größer Gebot denn diese," und wird in Unliebe gekämpft und getritten für andere, vielleicht noch fragliche, Grundsätze.

Der Heiland lehrt auch: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit," aber leider wird dies oft nicht befolgt, aber hingegen nach dem Vergänglichen getrachtet und darum gestritten bis man keine Spuren von einem Gottgeweihten Christen mehr sehen kann.

Wie oft wird die wichtige Einsetzung des Heiligen Nachtmahls oder Gedächtnismahls des bitteren Leidens und Sterbens unseres Heilandes Jesu Christi mißachtet, und das Halten desselben unterlassen wegen Kleinigkeiten, die man billig einander überlassen könnte. Oft wird die ganze Gemeinde aufgehalten, daß das „Mahl der Liebe" gar nicht gehalten wird, und die, vielleicht geringen Mißverständnisse werden bestritten bis ein großer Unfriede daraus entsteht. Oder ein Bruder oder Schwester steht zurück weil vielleicht eins oder das andere nicht in allem seine Ansichten teilt, oder wegen einer wirklichen oder eingebildeten Beleidigung.

Mücken seihen und Kameele verschlucken? Ja, das geschieht heute noch eben so wohl als zu des Heilandes Zeiten.

Wenn Uneinigkeit oder Unfrieden auftritt unter einzelnen Gliedern oder in der Gemeinde, so sollte selbstverständlich dieses geschlichtet werden, aber durch die Liebe „das Band der Vollkommenheit," welche stets die Oberherrschaft führt unter allen wahren Christen, sollte dieses eine Leichtigkeit sein, und das Gedächtnismahl sollte nie aufgehalten werden durch solche Umständen bis wenigstens alle Mittel angewendet wurden den erwünschten Frieden herzustellen.

Möge Gott uns bewahren, daß wir nicht Mücken seihen und Kameele verschlucken!

Exeland, Wis.

— Herold der Wahrheit (1919).

MCC Weekly Notes

Arthur Laemmlen Appointed Administrator of Brook Lane Farm

Arthur Laemmlen of Reedley, Calif., has been appointed administrator of Brook Lane Farm, MCC mental hospital near Hagerstown, Md. Since October, 1953, he has been I-W unit director at Topeka, Kans., and after spending some time at home he will assume his new duties at Brook Lane July 20.

Mr. Laemmlen is replacing Jake Goering and will head a staff of 32 workers in the hospital which now has a capacity of 38 patients. The new administrator will be responsible to the Akron MCC office for the entire program of Brook Lane hospital. Mr. Goering is planning to take up graduate work at the University of Maryland, and assist Dr. Prager, Brook Lane Farm psychiatrist, as counselor and therapist.

The entire hospital staff has been seriously overtaxed during the recent period of expansion into the new addition. Although a full quota of workers are on hand at the present time, replacements will be necessary at the end of the summer. There will be openings in both hospital and housekeeping roles.

Raisins Shipped from Oakland Harbor

Thirty-eight tons of raisins arrived at the Oakland harbor on May 21 for loading aboard three ships. These raisins were shipped to MCC distribution centers in South Korea, Lebanon, West Germany, Austria, and France.

The money for the purchase of these raisins was contributed by the Mennonite churches of the Reedley community. A government approval for a $40.00 per ton subsidy was secured through the Raisin Administrative Committee. This lowers the purchase price to $127.50 per ton.

Out-Going and Returning MCC Workers

Rosa Kim, of Buhler, Kans., left Quebec harbor aboard the "Grotte Beer" on June 12 on her way to Berlin, Germany. She will be replacing Dorothy Hurley in the community center work there. Miss Hurley has served two years in Berlin and will be returning home soon.

Freda Pellman, who served as Menno Travel Service secretary in Amsterdam since March, 1952, returned to her home in Richfield, Pa., June 9. Alta Schrock of Goshen, Ind., arrived in New York June 8. She terminated her work with MCC in Kreuzberg last September and since that time has been doing research work in Mennonite history for a book she intends to write.

Psychiatrist Social Worker at Kings View Homes

Walter J. Drudge, Dakota, Ill., will begin employment in July as the psychiatric social worker on the staff of Kings View Homes, Reedley, Calif., and will be responsible for patient-family relations in this position.

Working under the supervision of the King Views psychiatrist, Mr. Drudge will be responsible for contacts between the hospital and patient families during hospitalization. In this position he will do such things as interpret hospitalization treatment to members of the family, compile patient case histories, and aid patients as they prepare for normal home and family life.

Kings View Homes emphasizes foster home care—a practice whereby patients are placed in temporary homes. In such sheltered environment patients are able to complete their rehabilitation without hospitalization. Families in West Coast Mennonite communities take patients into their homes until they are able to join their families.

Mr. Drudge brings to this position the training he received at the University of Tennessee from which he was graduated this month with a master's degree in psychiatric social work. He is a graduate of Goshen College and served in the Voluntary Service program in Mexico from December 1947 to June 1949.

Meat Canner to Begin Operation in October

Plans are being made for the MCC portable meat canner to operate in Pennsylvania, Virginia, New York, Ohio, Indiana, and Illinois during the 1954-55 canning season. If time permits, the canner will also operate in Iowa and Minnesota.

A goal of 160 tons of meat and fats has again been set for the coming season. Churches and communities interested in providing food for the world's hungry in this way should write the Mennonite Central Committee, Relief Section, Akron, Pa., for

information in setting up a canning program.

Arrangements for the use of the MCC portable canner should be made by Sept. 1. In addition to the use of the portable canner, it will be necessary for communities to make use of local canning facilities. The Akron Relief Section welcomes reports of interest in canning and is ready to aid communities in setting up canning projects either with the use of the portable canner or local canning facilities.

The tentative schedule for the coming season is: October and November, Pennsylvania, Virginia, and New York; December, Ohio; January, Indiana; and February, Illinois. March is being left open so the season's operations can be finished during that month. Should the canner have completed work in Illinois by the end of February, it is possible it would be in Iowa and Minnesota communities during March.

Orie O. Miller Reports on Trip in Holland, Germany and France

In describing the first stretch of his commissioner trip to various countries in Europe, Africa and Asia, Orie O. Miller reported great interest on the part of the Dutch Mennonite brotherhood to aid their brethren in Germany's East Zone.

"We were stirred these days to note Holland brotherhood concern to contact and help Germany East Zone brethren and their eagerness to join forces with MCC and Mennonite relief committees in other European countries in relief and refugee services," Brother Miller wrote. He also said a representative meeting to explore and plan these possibilities has been set for early July in Basel, Switzerland.

After spending June 3 to 5 in Holland, the MCC executive secretary spent June 6 with the Luxembourg Mennonite congregation. A baptismal service was held that Pentecost Sunday. With the eight persons baptized the Luxembourg Mennonite church membership is now 52.

On June 7 Brother Miller met in Frankfurt, Germany, with MCC workers from Bremen and Berlin, Germany, and Austria to plan the ongoing program. "We missed Brother C. F. Klassen at every turn," he said of that meeting. It was agreed at this meeting to close the Bremen office and combine its services with Frankfurt. Commenting on conditions in Austria, Brother Miller said "the need and opportunity here warrant some expansion of personnel and services."

Menno Heim concept and service in Berlin are to continue indefinitely, Brother Miller reported. Plans were made for the construction of a community center in Kaiserslautern.

In Valdoie, France, Brother Miller met with French Mennonite church leaders and MCC workers to review the MCC program and its continuing goals. Commenting on this meeting, he said: "Relations with the French churches and brethren have always been warm and cordial. Andre Trocme, European secretary of the International Fellowship of Reconciliation, and Orley Swartzentruber, Mennonite missionary in Paris, had come from the French capital city to discuss Mission-MCC interests. The needs of North Africa and the opportunities in Algeria were laid heavily on our hearts and the need to Algerians in France."

Brother Miller is combining a trip in the interests of MCC and the Eastern Mennonite Board of Missions and Charities. Purpose of the trip is to review current activities and plan the future of such services.

Released June 18, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

A Den of Thieves

Somewhere in a big city? in a mountain glen hidden from the eyes of the world? No; but in a church house! Shocking? Yes, but true.

This was a picture of the leaders of people who should have been spiritual shepherds of Israel at the time of Christ. He could see into their hearts and He found there nothing but cold formalism and empty ritual. The house of the Lord was to have been a house of prayer. They had made it into headquarters of wickedness under the guise of religion. Their traditions and rules were their religion and true faith in God was conspicuous by its absence

and lack of faith in His Son as the Messiah and Redeemer a fruit of their hypocrisy.

Oh, but that was a long time ago. And now do we say there is no parallel and there are no dens of thieves in our churches? Perhaps we need to look deep into our hearts and minds and see. We would not think of stealing the property of someone. Perhaps we would not think of trying to cheat someone. It may be we would not think of trying to take advantage of anyone, although some of us have been surprisingly near that point and some of us have been past it.

How then may we be a part of a den of thieves in the work of the Lord? First of all and perhaps worst of all, we may be failing to live the clean and pure and consecrated lives we should be living, and by doing so, rob the Lord of the glory we should be giving to Him as true children of His. At the same time we are cheating others of the privilege and influence of witnessing a life lived in godliness and real consecration and sanctification.

Second, we may be a part of this den by doing as the leaders in the time of Christ did and build on our formalism and tradition rather than on the Word of God. This may even include forms which are in themselves worthy or at least not altogether unworthy. Again the Word shall be our guide and though there are many forms which do not have their origin in the Word as forms, yet they have their counterpart in principle. But even so, when any form of any kind has become a principle with us, or is accepted as a principle, and it is regarded more highly than the Word itself, it has become something apart from the Word and belongs to the den of thieves. We shall be so bold as to say that when we build on confessions of faith though they be hundreds of years old, rather than on the Word of God, we are turned dangerously near to the den. This is not a slam at our confessions of faith but it is a hint that we may regard them too highly to the exclusion of the Word itself.

Third, there is a possibility that those who should have the cause of the Lord at heart above everything else, may have aspirations for their own honor and popularity. These aspirations may be hidden and they may not be quite hidden. Ministers may be deceived and be instruments of such selfishness to the hurt of the cause of Christ. Other officials may be blinded and fancy themselves to be sincerely fervent for the Lord and be oblivious to the streak of self-love which puts them into close proximity with the den. Even some of us who are not considered as more than ordinary lay members, may be a part of the den by our wish to have honor from men rather than the approval of God.

There are other ways to be a part of the den of thieves and you may have some in mind which are more directly affecting you than the ones we have mentioned. In any case, it is to our advantage spiritually to get out of the den in a hurry and in renewed faith and love, start over again in true devotion to God and His work.

* * *

Lowly Service

There is nothing that is worth doing, too lowly for the true child of God. Our idea of lowly service is such which shows real humility and self-denial; perhaps of such character that one would naturally conclude a busy Christian worker would not have time for it, and less yet, an inclination.

An old man used to sweep street crossings in London near the House of Parliament. After a certain day he was missing from this work and the city missionary located him in his attic chamber, ill and unable to go out. In conversation with him the missionary found out that Gladstone, one of the prominent and important men of England, had called upon him and had taken time to read the Bible to him. This was an example of real service to the poor man. Gladstone, one of the greatest statesmen the world had ever known, found time to read the Word of God to an insignificant street sweeper.

Do you my bishop and minister friends, find time to speak to babes in Christ and those who are less than that and who need to find Him? Are you willing to stoop down and serve the person who is in rags and evidently of no importance to anyone? Do you find in your heart the same concern for the soul's welfare of a spiritual derelict as you have for the person who is decent and of some prestige in the world? Are you as ready to lend a helping hand to those you know will never repay you in any manner as you are to assist those who will return any favors you may bestow upon them?

And all of us who are not ministers of the Word, are we as responsive to the occasions when unfavored ones may be helped by us as we are when those with money and goods can be helped by us? Do we speak as readily to those who are lowly in every way as we do to those who are socially higher up?

We are ready and fitted for service for the Lord to the extent to which we can truthfully say "yes" to these questions. To the extent we can not truthfully affirm our readiness, we are in need of allowing God to take us and remold us into something worth being.

Lowly service is not a disgrace nor is it degrading. No one is truly fit to be a servant of the Saviour's if he is not ready to do a good work unless he is properly lauded and noticed by others. Indeed no one is fit for God's work if he feels it is beneath his dignity to stoop down to those of low degree.

Christ spoke to the immoral Samaritan woman. He also talked with the fallen woman and shamed the self-righteous Pharisees until they were glad to get away from Him because they felt condemned. Christ was the Son of God, the Highest; yet He sympathized with the poorest and the outcast and helped them. He became all things for all people.

These things are more than a hint to us not to think of ourselves more highly than we ought to think, but to consider ourselves as we are, creatures fit for the Master's service, only because He has made us into new creatures. We are fit to serve in lowliness only because He has raised us up into heavenly places in Christ.

* * *

"And When They Had Brought Their Ships to Land, They . . . Followed Him"

Sometimes we too need to bring our ships to land as it were, to follow Him. Human beings are so inclined to have their heads up in the clouds and see things from a clouded point of view which excludes a common-sense attitude and practicality consistent with every Christian virtue. We need sometimes to put our feet firmly on the ground and lose some of our visionary inclinations which are more lack of sight than anything else.

The one who becomes anchored in Christ has put his feet on the real Rock and although his eyes are upon heaven, he walks with his feet on the earth and with firm steps which do not stray on one and then the other side of the way of life. He has brought his ship to land and is no more tossed about with every wind of doctrine.

Anything on which we are embarked which does not help us to live close to the Lord or is a means of keeping us away from Him, is a ship which needs to be brought to land. Any culture or convention with which the Lord is not pleased, is a ship we need to leave.

Or what have you which you know is keeping you from being a follower of the Lord's? You will know if you seek the Lord's will in sincerity and are willing to take His Word for your guide, what the ship is which keeps you from Him.

It pays to be a follower of the Master. Perhaps our fishing will be for unaccustomed things, but we shall certainly be rewarded. The ships we leave will lose all their importance in the glorious presence of Him who will go with us all the way if we travel in His way.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Mark Peachey visited all the I-W workers of the Conservative A. M. congregation, Grantsville-Meyersdale community, June 13-16. These included workers at Norristown, Pa., Smyrna and Farnhurst, Del., Catonsville, Md.

* * *

The Strawberry Hill Camp, fresh-air boys of New York City, sponsored by the local Conservative A. M. congregaion, Grantsville, Md., and directly in charge of Bro. and Sister Ivan J. Miller, began the summer camp with twenty-four boys. Assisting in the work are local help and three sisters (Thomas, Mast, and Yoder) from Indiana. At present at the head of the staff of workers are Bro. and Sister Wilbur Beitzel. The present group is to stay two weeks, after which two more groups are to come in two-week periods up to near conference time, when the old Orphanage building which is used for the project, is to serve for accommodations for conference visitors.

OF HERE AND THERE

The peace parleys of the United Nations have been quite disappointing in that they have been poor instruments for peace and have shown that the so-called free nations are not too united. Weaknesses have cropped up which are evidences of lack of strength and unselfishness. Yet, we need perhaps not be surprised because any peace effort without the Prince of Peace may easily be without fruit.

* * *

The close of the McCarthy-Army wrangle has been singularly barren of anything which we can regard as beneficial to either. What we have learned is that men can snap and snarl at each other like beasts and bring more confusion than anything else and do themselves more harm than good. We do not like Communism at all, but there are other things we do not like and which we feel are just as much out of place and which help Communism instead of hindering it.

* * *

Plans to hold the Episcopal church's triennial convention in Houston, Texas, were changed because of racial segregation. About two per cent of the church's delegates are colored and the traditional South segregation complex was not sufficiently faded out to admit unruffled association.

* * *

Reaction in the South to the Supreme Court's non-segregation decision is varied. Some accept it philosophically, others are planning to get around it. Admission that there will be complications is reasonable. Whether or not we admit that segregation carries certain evils with it, may depend on prejudice or even plain conceit.

* * *

"America's best weapon, our faith in God," appropriately describes an approach to a sensible solution of attitude problems of our nation. A prominent Quaker holding an official position with the government, is busily engaged in trying to give other peoples a picture of Christian family and national life in our country. The pity is that such a small portion of our American families can qualify.

REVIVAL OR DISCIPLINE

When we think of revival or of reviving someone, we think of someone near death. In Psalm 85 we read that God brought back the captivity of Jacob, that He had forgiven their iniquity and covered all their sins. Then in the sixth verse the writer asks: "Wilt thou not revive us again: that thy people may rejoice in thee?"

It is certainly a good thing for a church to realize its condition and ask the Lord for revival when it is in need of one. But is it God's will that we come to the point where a revival is necessary? Most of us will agree that

it is not, but that it is sin which has brought it about.

Very often sin has been tolerated so long that many people become accustomed to it and they grow cold and see no wrong in it any more. As an example we might mention some things which even the laws of many countries forbid at one time or another, such as selling milk on Sunday, using tobacco for pleasure, swearing, filthy talking, bed courtship, and women usurping authority over the men.

Paul says in Eph. 5:27: "That he might present it to himself a glorious church, not having spot, or wrinkle, or any such thing; but that it should be holy and without blemish." This is our pattern. Now let us see how it was to be kept that way.

We all know of course that the church should be made up of members who have been born again and therefore have put off the old man with the former lusts and are sanctified by God's Spirit. But we need rules and discipline for those who come into the church unconverted or who fall away from their former cleansing. Here again Paul lays down our pattern in Ephesians five. After telling us how to walk and what to avoid, and the results of not walking in that way (verse five), he tells us in verse seven, "Be not ye therefore partakers with them." Others similar are I Corinthians five and II Thessalonians three.

These all point to excommunication and the shunning of evildoers within the church. But we also need to "preach the word; be instant in season, out of season; reprove, rebuke, exhort with all longsuffering and doctrine" (II Tim. 4:2).

In times of persecution there was not as much need for revival in the churches; but it appears that in times of peace there was much more danger of the church becoming lukewarm. The more discipline was dropped, the more often the churches needed revival. One result was that many members began to confess their hidden sins to evangelists instead of to the home church.

The authority of the home ministry and church was weakened as a result and today we see many so-called Christian members who admit no home church authority but are brought readily to confession of sin by a stranger. They have left their first love and in the end are often in closer union with the world than before.

As an example; we used to have a neighbor who, while he walked with the world, was loud in his praise for a certain evangelist who sometimes came to the community. But to him the local ministers were hypocrites and he would have none of their admonitions. How does this compare with Heb. 13:7 and 17?

Probably all of us know of denominations which never have revivals and yet we can easily see that they need them more than some others. Recently I quoted a certain passage in I Corinthians to a taxi driver, a member of a popular church. He wanted to know what kind of book that was. His church sees no need of revival and they certainly need more than revival, they need a new start.

The Pharisees in Christ's time did not want a change from law to grace and neither did they want to give up their traditions, which conflicted with the law of Moses; so it was said of them that "the publicans and the harlots go into the kingdom of God before you" (Matt. 21:31).

Finally, let us follow after those things which will help to keep the church unspotted from the world. If discipline fails, we are certain to need revival; but God's plan is to stay awake and at work till Christ appears. "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people, that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Pet. 2:9).

Noah A. Keim.

The cross of Christ is foolishness and a block of stumbling only to those who scorn or fail to understand Him.

NOTICE OF SUBSCRIPTION PRICE INCREASE

Owing to increases in publication costs of the Herold, the Board has decided on approximately twenty per cent increase in subscription rate. The Board is quite reluctant to do this but sees no other way to even partly meet the costs as they should be met.

The new rates would be: $2.00 per year in advance, 3 years for $5.50; ministers, $1.50 per year; newly married people, an extra year subscription as had been formerly given.

These rates are to become effective immediately with this issue. However, if you would like to renew at the old rates, you may do so, provided your subscription is in the hands of the secretary, Enos H. Miller, Kalona, Iowa, on or before the last day of this current July.

It is our wish that the Herold may be a factor for good in the work of the Lord. Its value then will not be measured in dollars and cents, but in those things which are not of monetary calculation.

Pray for the editors that they may be used of God in the work. Write if you can, that which is of real value to the souls of people. The editors appreciate good articles and news notes which have to do with spiritual activity. They appreciate the support of many and solicit that of many others.

—E. M.

TO OUR SUBSCRIBERS

We are again faced with the necessity of increasing our subscription price. See announcement elsewhere in this paper. For some time we have been operating in the red. We feel very grateful to those of you who have renewed promptly and especially to those who have bolstered our finances with substantial donations. Also we appreciate that our printers at Scottdale have been lenient with us when we were unable to make our payments on time.

Since February first of this year, a new rate of charges for printing have been in effect, which amounts to almost twenty per cent. The current increase in subscription price will not be sufficient for any length of time unless some other means of increasing our income can be found, or somehow a reduction in costs.

If every subscriber who is in arrears would pay up now and would keep paid in advance, or better yet, if every subscriber would send us one or more new subscriptions once in a while, we would not be obliged to accept donations to keep going. If you are in a position to go after new subscribers and think you should have an allowance, write to the secretary for special rates.

Remember our editors if you can help with articles or news items, and send them in so they will not have to use so much selected material.

Above all, we need your prayer support so that we might at all times be in the Master's will.

The Publication Board.

NONE OTHER NAME

Jonas Christner

"Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

This text shows the foolishness of being satisfied with the state of any, if they are only sincere. Today there are thousands who trust that what they believe and have accepted will bear them safely through the valley of the shadow of death just because they are sincere in their belief that it is the right thing. Sincerity is not a gate into heaven. There are many self-styled Christians who take the attitude and say, "We have nothing to do with the opinions of others. They may be right and they may be wrong; but if they are sincere, we hope they will be saved." This is entirely contradictory to the Bible. If we are sons and daughters of God, we are a part of the eternal program and

truth of God and thereby made responsible to give this truth to others who do not know the truth. There is no Scripture to the effect that anyone was ever accepted of God because he was sincere in maintaining his own views.

The priests of Baal were sincere when they cut themselves with knives until the blood gushed forth. Their sincerity did not prevent the judgment of God upon them for their idolatry. Manasseh, king of Judah, was sincere when he burned his children in the fire of Molech. The apostle Paul was sincere when he made havoc of the early church; but when he received the truth, he mourned over this special wickedness.

On such principles the hunting down and murdering of "heretics" by the Roman Catholic church in the thirteenth through the fifteenth centuries, the compulsion of wholesale membership in the church, infant baptism and the union of church and state, might be defended because no doubt these leaders of several centuries ago were sincere, even though they were wrong. Once such notions as these are allowed as truth, we may as well throw away our Bibles.

Sincerity is not Christ and therefore sincerity can not put away sin! A religion that takes away from Christ, or that adds anything to Christ, or puts sincerity in the place of Christ, whether it be in what we practice, teach, or think, whether it be tradition or works, is very dangerous and to be avoided as contrary to the Word of God.

Outside of Christ there is no salvation. We are not so much afraid of atheism as of pantheism—not the system which says "nothing is true," as that which says "everything is true." Thus Confucius, Socrates, Mohamet, African devil-worship, Ignatius, the Koran, Hinduism, Jehovah Witness, Spiritism, Christian Science, Unity Cult, Modernism, Modern Fundamentalism, are classed with Christianity and the Bible and all are to be regarded equally and none denounced as untruth. This is of no other one but the devil.

Such modern liberal teaching that is so sensitive of the feelings of others that it tells us we should never tell them they are wrong, should be denounced. It amounts to sacrifice of the truth upon the altar of caricature of charity. Beware of it! Has the Lord spoken to us through the Bible or not? Has He shown the way of salvation plainly or not? We must guard ourselves in two extremes, that of leaning heavily toward the modern liberalist or the conformed legalist. One has a tendency to go with the trend of liberal thinking with the great scholars of our day or with those who cling to traditions, basing religion on forms and formality at the expense of spirituality. Both are wrong and both must be avoided as either one will lead to disastrous results. Just because we may assume something to be right and may be very sincere in our thinking does not prove that we are Scripturally right.

From the peace that is bought at the expense of truth, may the Lord deliver us! Do we really believe that Christ is the only way to heaven? Then let us act and live as if we believe it! Do not be content when others are polite, kind, courteous, gentle, generous, patient; only be content when they come to the Lord. Anything is better than a quiet indifference.

The greatest charity is to tell the truth. The least is to be complacently indifferent to see a man drinking slow poison and not telling him, or to allow people to embark in leaky vessels and not try to prevent their risking their lives.

The great gulf between the holy God and sinful man is so great that it would take a mighty helper, a great Saviour to bridge it. If Jesus Christ were not the very God and Son of God, He could never have accomplished the work of salvation for us. Let us not forget that the same apostle Paul who gave us a beautiful version of charity in the thirteenth chapter of his first letter to the Corinthians, also wrote, "If any man love not the Lord Jesus Christ, let him be Anathema," accursed of God. I Cor.

16:22. If our liberality and charity are wider than the Bible or if our traditions and legalism take the place of Christ, they are nothing.

"And we have known and believed the love that God hath to us. God is love; and he that dwelleth in love dwelleth in God, and God in him" (I John 4:16).

THINKING

God created man in His own image. Gen. 1:27. And man became a living soul. Gen. 2:7. These unique words set man apart from every other earthly creature. The Word says that God made the beast of the earth after his kind, and cattle after their kind and everything that creepeth upon the earth after his kind. Gen. 1:25. But of man He said He would make him so much superior that he would rule over all the earth and over all life in the earth.

Man has been given the power of thought and reason. Animals act mostly by instinct. It is difficult to say just where the dividing line is between instinct and reason. We note things in the animal kingdom indicating instinct of such a high order that we are made to marvel. Then again we see things in man that almost makes us say under our breath, "Well, can't he think?"

Birds and animals often show such skill and industry in carrying out the design of their Creator, such as building their homes and caring for their young, or in the marvelous migrations and hibernations, that we never cease to marvel. Because of these, we are often made to ask whether they after all may be able to think.

But of man, gifted with reasoning powers, we marvel that he is so stupid, that he does not think farther and deeper. Why should man be so stupid as to try again and again to bring righteousness upon the earth by himself doing that which is wrong. He will mass a large section of his fellows to go out against another nation or race, with the most deadly weapons that he is able to devise. He will make the earth gory with blood and mangled bodies which springs up into a new crop of hatreds, of vengeance and crime, of unspeakable iniquities and horrors. Then he will sit down and try to figure out a way to cope with this wave of lawlessness and crime at home, while also keeping a very watchful eye on the new enemy just over the horizon, many times more menacing than the former.

What is the matter with the human race anyway? Can't we think any more? Why can't we see that man was made for a much nobler purpose than to destroy his fellow men? to take away their homes, their loved ones, their living and their lives? Shall we do evil that good may come from it? God forbid. Philosophize as you will, there is no answer to this question unless we accept the fact that there is a vicious enemy that is seeking complete control of man's thinking, and to thereby destroy everything that is right and good and noble, debasing the being created in the image and likeness of God, ever plunging him lower and lower into hopeless despair of an endless eternity.

God has provided a way of escape from this dismal prospect which, if we accept, and yield our minds and hearts to Him, He will direct our thinking into constructive channels, to lift up, to heal, to comfort and to bless. He can and will make all things new. Take a look at Rom. 1:20. If I understand this Scripture correctly, it tells me that the visible things all about us that can be seen and heard and felt and smelled and tasted are telling us that there is a Creator and if we are so base that we do not seek after and find Him, we are without excuse.

Now see Rom. 1:28. If men will not desire God in their knowledge, in their thinking, then watch out, they are on the downward way. The next few verses tell what follows. Can you see the wherefore of our mounting national crime bill? When the devil captures our thinking we will ever be plunged downward lower and lower.

But this is a personal matter; each

one has to individually open his heart's door. God has made us creatures of free choice and He is gentleman enough that He will not force the door. He will call and He may knock at your door, but you will have to open from within. This is a personal matter; open the door and let the Lord in. Then as you let Him guide your thinking, you are doing your part in setting the world right. As you do so, someone else will be induced to do so too and there is no telling where it will stop, until Jesus comes.

When our thinking is yielded to the Lord, we are lifted up. Ps. 40:2. Solomon mentions something in his writings to the effect that as a man thinketh in his heart, so is he. God protested against the antediluvian world, that their thinking was only evil continually. So what do you think? We are sorry to say that much of our thinking is not what it ought to be.

There is only one remedy. Acts 4:12. Entertain Him in your thoughts. Spend time pondering His Word with the intention to be obedient to it. Get acquainted with Him. John 17:3 tells us that to become acquainted with Him is life. Yes, John 10:10 says: "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly."

We do not wonder that the ransomed of the Lord shall come with songs and everlasting joy shall be upon their heads. Isa. 35:10.

Lorenzo Schlabach,
Farmington, Del.

FOR JESUS SAKE

At a well-known hall an infidel club held its regular meeting. Bradlaugh, a noted lecturer, delivered a scathing attack on Christianity, and dared any man to answer him. The chairman said: "No one here is likely to try, Bradlaugh. We are all of your way of thinking."

But a gas fitter arose and said: "I have been a member of this club for five years. You all know me. Some of you have been in my home. Six months ago I lost my work and I was ill, and, to make things worse, my wife was ill, too. Not one of you came near me, though my illness was known here. But someone came, and that man and his wife nursed us and provided for us, otherwise neither my wife nor I would have been alive today. That man was a city missionary, whom I had driven from my home with threats. When I was well enough to think, I asked myself why he had been so kind to me, and I could not tell. So I asked him, and he told me he had done it for love of Christ. Now that is my answer to Bradlaugh. I say that a religion which will bring a man to the bedside of one who has hated and cursed him, and returns good for evil, love for hate, is a good thing for this troubled life, and I take it for myself. I have seen it in operation and I know it is good."

—Christian Herald.

ANNOUNCEMENT

Our readers will no doubt recall that we had an announcement in this paper concerning a new edition of a German-English Bible. Since then, Bro. Eli Tice, through whom the other announcement had come, informs us that for one dollar extra, a 109 page concordance and a good set of maps may be obtained in this Bible. This increases the thickness of the Bible only an eighth of an inch. These added features should be very worth while. Any inquiry you may have on the matter may be addressed to Eli D. Tice, Grantsville, Md.

—E. M.

The Annual Meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held with the congregation at Grantsville, Md., the Lord willing, August 10-13 of this year. It is to convene at the Maple Glen house of worship grounds. May God lead and direct that all may be done to His glory and honor and the good of all concerned.

Willard Mayer

A GRAIN OF WHEAT

A Story of a Food Distribution in Germany

By Doreen Harms

(Doreen Harms is from Whitewater, Kans., and is an MCC worker in Bremen, Germany.)

I was a grain of wheat growing in a Mennonite farmer's field. When the time came, I was released from my straw encasement. After jogging into town along with many other similar grains of wheat, we were dumped into a large mill. After the excruciatingly painful process of being ground into a thousand pieces—into fine white flour—we were sacked. I noticed some of my friends going into unlabeled bags, but when my turn came, I was put into a large 100-pound bag with a huge red circle on which was printed "Mennonite Central Committee," and inside of it were clasped hands with a cross in the background. I wondered what was happening.

I had not long to wait, for we were loaded into freight cars and sent to a place in Akron, Pa., where we were stored in a large warehouse along with many, many other similar sacks of flour. I was frankly disappointed for it was dark and uninteresting, and it seemed like my usefulness in life had ended for no one paid the slightest bit of attention to me, even though from time to time I heard footsteps and saw other bales and cartons being removed.

But one day a group of men came in and loaded a huge semi-trailer, also designated with this clasped-hands insignia, and we traveled the 150 miles to New York City. I was blissfully happy, for who would have imagined such excitement could happen to an unimportant kernel of wheat. I could not know of the wonderful things yet in store.

All of the sacks, including mine, were loaded into a dark place from the truck. I felt defeated again. I visualized weary weeks of waiting, waiting. But suddenly, I felt we were moving even though we were still in that dark, close place. I asked one of the sacks next to mine: "Where are we and why do I have such a strange, dizzy sensation of moving?"

"Don't you know, friend," was the response, "we are on our way to Europe as gifts-in-kind from the Mennonites. We are to be distributed to the many needy in Germany." After about two weeks, we stopped moving and were stacked into a warehouse. Now I was actually in Europe. They told me it was Bremen, Germany. As my eyes became accustomed to the warehouse, I saw that the Mennonites had sent many things to Germany besides flour. I saw milk powder, meat, vegetables, fruit, lard, and other foods. A bit farther on were bales upon bales of clothing and chests of shoes for the needy people. I rejoiced to be a small part in this whole. But I was fretful for I wanted to be up and doing. Some of the other sacks of flour were taken and never returned again. Undoubtedly they helped relieve someone's need. But I always remained. Then one day I heard the warehouse men say they were to load 25 tons of flour and 130 cartons of meat for a place called Luebeck. I was excited; maybe I would be fortunate this time. My elations were indescribable as I felt them lift me onto the truck. After four or five hours the truck stopped in Luebeck. It was cold and there was snow on the ground, but they carried us into a huge auditorium. The cartons of meat were left there too.

The next day the door opened and ten ladies and four or five men came in. Some of the men brought in huge armloads of heavy brown paper bags. Then the women weighed out the flour in 10-pound portions and closed up the bags. The men carefully placed these bags in neat pyramidical rows. A huge sign with the words, "In the Name of Christ," and the clasped-hands insignia on either end was hung from wall to wall, high in the center of the room. It was eye-catching. It isn't boasting when I say we made a beautiful sight

—25 tons of flour and three tons of meat—all stacked up neatly in rows with a huge banner above us identifying us as gifts given "In the Name of Christ."

Several days later the officials of the city and county and two ladies from the Mennonite Central Committee arrived as well as the ladies and men who had sacked up the flour and who would help distribute. I heard the officials describe the need of Luebeck to these Mennonite representatives. Luebeck is on the East Zone border, being separated from East Zone Mecklenburg only by a strip of water and several miles of land. That is why so many refugees came there following World War II. From a population of 150,000, through the refugee influx it increased by 90,000.

Then the doors of the distribution opened and the recipients came. There were old people, younger people, and even children. I remember one little boy of seven and his sister of five came for the family's gift because the mother was ill. There was an amputee with one leg who had come a long distance on a bicycle—imagine—to get his flour and meat. I noticed many people with tears in their eyes. After they had received their flour, they would look at the huge banner overhead, and as they said, "Thank you" to the MCC representatives their eyes were moist. A few were choked and could not even speak. I noticed the MCC workers talked to many of the people and I listened.

"You are a Mennonite and from America? Won't you tell all those good people there how grateful we are that they love and care for us?" one old lady said as she pressed the MCC worker's hand.

"I have six hungry children at home; you can imagine the flour is very welcome," said a younger lady. I was surprised to see even some of the older men have moist eyes as they shook the MCC workers' hands and were told from where the flour came and why it was given.

"I always thought no one cared for us any more . . . but now, well, maybe I was wrong anyway," said another elderly lady.

"I can use the flour, but the thought behind it is most important to me."

"Such nice white flour! Won't it make wonderful Torten (cakes)!"

"'In the Name of Christ'—oh, that is why!"

"This is the first time I was invited to come to a relief distribution. Thank your people at home for me, please."

I heard many of the people telling about their flight and about how they had to start life afresh as refugees in Luebeck. They came from various places like East Prussia, Schlesien, Pommern, Danzig, and West Prussia.

There was constant activity. In the four days of the distribution, there were more than 3,100 family units who received flour and meat. A family received 20 pounds of flour and one can of meat; a single person only 10 pounds and one meat can. I was happy they left me until near the end as I enjoyed watching the German workers as they served the many people with the gifts. They were very understanding and sympathetic. I thought they exemplified the motto which hung above their heads.

The last day I, too, was picked up and handed across the counter to an elderly couple. The man strapped me into his knapsack which he carried on his back. They went to the MCC workers and asked them to convey their thanks to the people in America. They said they were very poor; they had come from East Prussia as refugees in 1945. "In a few days we will celebrate our golden wedding anniversary. We are so happy for this gift, for otherwise we could not have celebrated this important occasion," they said.

I took one last look at the room. The flour was nearly gone; but there was still the huge "In the Name of Christ" banner with the clasped hands to show that we are all brothers in Christ, hanging above the workers and the recipients, and I was glad. I hope everyone read that sign and thought about it.

SAYING IT IN VERSE

COME YE APART

Come ye apart from all the world holds dear,
For converse which the world has never known.
Alone with me, and with my Father here,
With me and with my Father not alone,
Come, tell me all that ye have said and done.
Your victories and failures, hopes and fears,
I know how hardly souls are wooed and won;
My choicest wreaths are always wet with tears.
Then fresh from converse with your Lord return,
And work till daylight softens into even:
The brief hours are not lost in which ye learn
More of your Master and His rest in heaven.

—The King's Business.

HE LEADS US ON

He leads us on,
By paths we did not know,
Upward He leads us, tho' our steps be slow,
Though oft we faint and falter on the way—
Though storm and darkness oft obscure the day;
Yet, when the clouds are gone,
We know He leads us on.

He leads us on,
Through all the unquiet years,
Past all our dreamland hopes and doubts and fears.
He guides our steps. Through all the tangled maze
Of losses, sorrows, and o'erclouded days;
We know His will is done,
And still He leads us on.

And He, at last,
After the weary strife,
After the restless fever we call life,
After the dreariness, the aching pain,
And wayward struggles which have proved in vain,
Will give us rest, at last.

—N. L. Zinzendorf in the Evangelical Christian.

IN THE SHADOW OF THE CROSS

Once I dreamed I climbed a lonely hill;
The path was long, the day was hot and still.
Suddenly my life seemed filled with dross
In the shadow of a roughhewn, blood-stained cross.
My heart was heavy with its sin and shame,
Then I heard One whisper, "Call upon my name."
It was there the Saviour whispered,
"Take thy cross and follow me"—
In the shadow of the cross of Calvary.

There I saw One hanging on a tree
As one accursed that I might ransomed be;
Then I knew without Him all was loss.
In the shadow of a roughhewn, blood-stained cross.
My soul was weary and my heart oppressed,
Then I heard One whisper, "Come to me and rest."
It was there the Saviour whispered
Precious words that set me free—
In the shadow of the cross of Calvary.

Great the peace that fills my heart today
For He who died now lives to guide my way.
I am safe—though sin's wild billows toss—
In the shadow of a roughhewn, blood-stained cross.
Lo! He arose my Advocate to be
And I hear Him whisper, "I intercede for thee."
It is here my Saviour whispers
Of the grace He has for me—
In the shadow of the cross of Calvary.

—Velma D. Collins in Cleveland Gospel Herald.

SALVATION

"I will rejoice in thy salvation" (Ps. 9:14).

Salvation, free salvation,
Soul-cheering is the sound,
Salvation, full salvation,
In Christ alone is found.

This glorious salvation
Is my soul's source of joy,
The assurance of salvation,
Nought earthly can destroy.

Through faith in this salvation
Death's sting has lost its power,
Christ gives with His salvation,
Peace in the dying hour.

Life's cordial is salvation,
It calms the troubled breast,
Through Jesus' full salvation,
I shall be ever blest.

While here on earth salvation
My noblest theme shall be,
In heaven I'll sing salvation
To Christ who died for me.

For free and full salvation,
To heaven my song I'll raise,
For free and full salvation
My Saviour ever praise.

—The Lamp.

THE DELIVERER

Doubt vexed my soul;
And reason could not bring to me relief:
To Christ I yielded up my thought's control,
And He restored belief.

Guilty was I
And all my efforts could not cleanse from guilt:
Christ purged me through the blood of Calvary
For helpless sinners spilt.

Fear made me His—
The fear of death and of the great white throne;
But Christ, who died and rose, granted the bliss
To know He could atone.

Habit enchained
And resolution could not set me free;
But when I bowed at Jesus' feet I gained
Triumphant liberty.

Distance distressed:
I sought for "access" but found progress slow;
I knew that to "draw near" would mean soul-rest;
And Jesus showed me how.

Weakness I felt:
I would win souls but knew my feebleness:
I looked to Him who can the hard heart melt;
He deigned my work to bless.

—William Olney in The King's Business.

LITTLE THINGS

If we cannot on life's journey
Do as we would like to do,
Climb the dizzy heights of greatness,
Stand among the favored few,
We should never be disheartened;
There is work enough for all,
For the least as well as greatest,
In the hut or palace hall.

Though we cannot scale the topmost
Pinnacle of earthly fame,
We can give a cup of water
In the blessed Saviour's name.
We may help some weary brother,
Fainting 'neath his load of care,
We may cheer in kindly accents,
And his heavy burden share.

And methinks through vanished ages
Comes a Voice from Galilee,
"As ye do to these the least ones,
Ye do also unto me."
And our gracious heavenly Master,
He who doeth all things well,
Knows what's best for His dear children,
Though they oftentimes rebel.

Ah! this life is all too fleeting
To sit down and idly sigh
For some wider field of action,
For some brighter, bluer sky.
Then let not our heart grow weary;
There is work enough to do,
In the blessed Master's vineyard,
Where the laborers are few.

And although our lives seem narrow,
And our sphere of labor small,
We may each of us do something,
Ere we hear the "midnight call."
And when all on earth is over,
And all secrets are made known,
There the least as well as greatest
Will be gathered round the throne.

—Word and Works.

THE SCRAP HEAP

A blacksmith, known for his strong faith, had a great deal of illness. He was challenged by an unbeliever to explain why his God would let him suffer.

His explanation: "I take a piece of iron, put it into the fire, bring it to a white heat. Then I strike it once or twice on the anvil to see if it will take temper. I plunge it into water to change the temperature, put it into fire again.

"Then I put it on the anvil and make a useful article.

"If when I first strike it on the anvil, it will not take temper, I throw it into the scrap heap and sell it at a halfpenny a pound. I believe God has been testing me to see if I will take temper. I have tried to bear it as patiently as I could, and my daily prayer has been, 'Lord, put me into the fire if you will; put me into the water if you think I need it; do anything you please, O Lord, only don't throw me into the scrap heap!' "

—From "The Evangel" Largo, Florida

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., June 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. On June 9 we went back to school to get our report cards. It is rather cool for June. Is 56. We had a good rain Thursday evening. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 27¢ credit since you got your reward.—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, June 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are ready to cultivate corn. Herold readers, Emery and Mary M. Yoder.

Dear Juniors: You each have 61¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Saviour who died for our sins. We are having nice weather. I am 12 years old. My birthday is April 21, 1954. I would like to have a twin or pen pal. May God bless you all. Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 56¢ credit. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The answer to Sylvia Miller's question is Quails. To Alva and Daniel Miller's is Simeon. Are these answers right? A Herold reader, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $1.75 credit. —Aunt Mary.

Montgomery, Ind., June 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having hot weather. We were to church today. We want to put up hay tomorrow. A Herold reader, Ida Wagler.

Dear Ida: You have $1.01 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice rains. Harvest is almost here. We were to Sunday school this morning, then to grandmother's for dinner. My uncle Johns from Nebraska are here over the week end. May God bless you all. A Herold reader, Delila Yoder.

Dear Delila: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. They are graveling our road. No one wrote to me since I asked for a pen pal. If there is anyone near my age, please write. My birth date is March 9, 1942. A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.11 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice day. I found the answer to Eldon Nisley's and Alva and Daniel Miller's question. With love and best wishes, Tobias A. Kuhns.

Dear Tobias: You have 50¢ credit. —Aunt Mary.

Jamesport, Mo., June 18, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is nice. My birthday is Oct. 6. I am 7 years old. I have one brother and six sisters. This is my first letter. A Herold reader, Katie Yoder.

Dear Katie: You have 8¢ credit. You did very well for your age.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, June 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The days are warm. The men are making hay. Sunday was the funeral of Abe Keim, of Mount Hope. With love and best wishes, Herold readers, Daniel and Fannie Stutzman.
Dear Juniors: Daniel has 53¢ credit and Fannie has 79¢.—Aunt Mary.

Hatley, Del., June 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most high and holy name. The weather is warm and dry. The men are harvesting rye, barley, and wheat. School closed June 14. I passed to the sixth grade. Wishing you all God's richest blessings, Clara Yoder.

Dear Clara: You have 73¢ credit. —Aunt Mary.

Cheswold, Del., June 21, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's high and holy name. We are having dry weather. Mother and I pulled our peas this morning and picked them. Father is cutting wheat today. I found the answer to Sylvia Miller's question. Wishing you all the grace of our Lord Jesus Christ, Sovilla S. Bontrager.

Dear Sovilla: You have 53¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., June 20, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who died for us all. Today we were at Lester Byler's for dinner. They also had other company. The answer to Robert Overholt's question is Ps. 117, if I am right. My birth date is Dec. 24, 1940. Do I have a twin? If I have, please write. May God richly bless you all. Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 53¢ credit. —Aunt Mary.

Ashley, Ind., June 20, 1954.
Hello, Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name, who died on the cross to save us from sin. Strawberries were scarce this year here. The weather is real nice and warm the last few weeks, which is good for the corn. Is my name still on the book? I haven't written for a long time. With love and best wishes, Sylvia Yoder.
Dear Sylvia: You have 78¢ credit. Yes, your name is still on the book. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 17, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very warm today. Some people are putting up hay. Mother and her brother and sisters went to Oklahoma for the funeral of Mose Mast, and are coming back Saturday P. M. May God bless you all. Leon and Elmer A. Helmuth.
Dear Boys: Leon has 92¢ credit and Elmer has 57¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 19, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a hard rain Thursday. Now it is very warm and things are growing nice. What four words are found only once in the Bible? May God bless you all. Levi S. Miller.
Dear Levi: You have 60¢ credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., June 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in our Master's holy name. The weather is very warm the last few days. Willard Livengood's have a little boy named Kenny. She was my schoolteacher. My brother Homer, who is in I-W service at Norristown, Pa., is at home on vacation at present. Willis Maust and Anna Marie Beitzel are getting married July 25. Our strawberries are starting to ripen. We hope Aunt Mary is getting along

fine. May the blessings of God be with you all. Thelma E. Schrock.

Dear Thelma: You have $1.57 credit. Yes, I am feeling real well again and doing my work. Thank you.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name, who died to save us from sin. We are having good growing weather. The men are starting to make hay. Strawberries are ripe. Ervin Miller's named their baby boy Norman Adam. Glenn Kings have a baby girl but no name yet. Wishing you all the grace of God, Ina Mae Raber.

Dear Ina Mae: You have 66¢ credit. —Aunt Mary.

Norfolk, Va.. June 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: School is out. We had a picnic for the whole school. We roasted hot dogs by the seashore and had cold drinks. With best wishes, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.44 credit. —Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., June 20, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. Kohnny Zooks and Paul Borkholders each have new baby girls. Our neighbors have a fresh-air girl. We have lots of fun together. With love and best wishes, Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have 57¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 16, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice this week. Am sorry I didn't write for so long. The answer to Simon Keim's question is, David reigned 40 years over Israel and was buried in the City of David. Are these right? With love and best wishes, Nelson F. Miller.

Dear Nelson: You have 91¢ credit. That pie that you thought was not in the Bible is found in Song of Solomon 2:1.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Elmer A. Helmuth.

Dan het Inkg hlals nsearw nad ays ntuo hmte, Rviyel I yas nout oyu, Mascinhu sa ey vhae neod ti tnou eon fo eth setal fo seteh ym rteenhbr, ey evha node ti tonu em.

Sent by Leon A. Helmuth.

Utb ey lshal vreecie woerp, tearf atth eth Hloy Sgtoh si emco unop uoy; dan ey halls eb iwseessnt outn em obth ni Ueemrsjal, nda ni lal Djaaeu, adn ni Raaamsi, nad tnuo het tttoemrsu artp fo eth ahert.

Sent by Elsie Graber.

Nad fi yan nam liwl esu ehte ta hte wla, dan keta ywaa yth aoct, etl mih veah hty kocle soal.

Sent by Robert Overholt.

Os htne cusebae htou rta kermaulw, dan ineehtr ldoc ron tho, I lliw upes htee uot fo ym uhtom.

Sent by Martha T. Miller.

Ew erofereht thguo ot eviecer hcus, taht ew thgim eb sreephwolllef ot eht hturt.

Sent by Alva Miller.

Ym etiltl rcihdnel, etl su ont velo ni rwdo, treenih ni geotnu; ubt ni eded dna ni rutht.

Sent by Raymond Eash.

Oibglntt uot eht aiidghnnrtw fo oiaedcnnrs ahtt asw aaignst su, ichhw asw oaycnrrt ot su, adn ookt ti uot fo eht ayw, aiiglnn ti ot ihs orssc.

MARRIED

Gerber-Steckley.—Donald Gerber, of the Poole A. M. congregation, and Doreen Steckley, of the Riverdale A. M. congregation, at Millbank, Ont. on June 5, 1954, by Bishop Valentine Nafziger.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. August, 1954. Nr. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Aermste auf Erden.

Wie arm sind die zu nennen
Die nicht mehr beten können
In gläubigen Vertrauen.
Denn nichts sonst kann im Leben
So reichen Trost uns geben
Als bittend aufzuschaun
Und allen Kummer allen Schmerz
Zu legen an des Vaters Herz.

Wie arm sind die zu nennen
Die nicht mehr danken können
Dem Herrn für alles Glück.
Und bleib Dir nichts als Leiden
Schau dankbar auf die Freuden
Vergangner Zeit zurück.

Und denk auch in der längsten Nacht
Wie reich Dich Gottes Gnade macht.
Gebet befreit von jedem Druck
Die Dankbarkeit ist edler Schmuck
Die Liebe macht uns hochgeblückt
Die Hoffnung froh zum Himmel blickt.

— Eingesandt.

Editorielles.

Die Mitte vom Weg. Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, **der da recht teile das Wort der Wahrheit.** 2. Tim. 2, 15. Dieser Befehl hat Paulus gegeben zu Timotheus, der ein junger Prediger war. Der Rat ist gut für alle Christi-Folger, aber besonderlich für die wo gesetzt sind das Wort zu predigen. Es ist möglich für Gottes Wort nehmen für fast alles was vor kommt, entweder rechtfertigen oder verdammen, wenn man nur hie oder da ein Satz aus der Schrift nehmen will und es etwas verdrehen für die Umständen passen; aber wir sollen uns hüten vor solches und immer beten daß der Heilige Geist (welcher uns in alle Wahrheit leiten wird, wenn wir uns ihm übergeben) uns erfüllen wird, so daß wir das Wort der Wahrheit recht teilen können und der rechte Sinn daraus nehmen.

In fast alle Sachen daß aufkommen, hat es zwei oder mehr Seiten dazu, und es ist gewöhnlich ein guter Rat der öfters gegeben wird, nämlich für die Mitte von dem Weg bleiben, das ist für nicht zu streng auf einer oder auf der andere Seite sein. Immer in Gemeinden, es macht nichts aus sind es sehr niedrige oder von die wo nicht so niedrig sind, gibt es solche die mehr „liberal" sind und andere die mehr erhaltend oder „konservative" sind. Es ist dann notwendig daß die Prediger allerdings sich üben für das Wort recht teilen und es in Bescheidenheit vortragen, so daß es beide Seiten etwas nützen wird. Gewöhnlich mangelt es auf beide Seiten etwas und das Wort paßt gut für die beide Seiten ihre Schwachheiten entdecken. Unter denen die mehr gesetzlich sind und fast die ganze Gewicht auf die äußerlichen Formen, Satzungen, usw., tun ist es notwendig für es klar vorgetragen haben daß die Früchte wahres Christentums sind mehr denn nur Werke der Gesetzlichkeit; es muß Kraft und Leben dahinter sein, nicht nur ein äußerlichen Schein. Die wo liberal sind ist es gerade so notwendig für unterrichtet sein mit dem klare, scharfe Wort Gottes, daß sie zur Erkenntnis kommen obgleich das wahre Leben ein inwendige Sach ist, es doch von Außen offenbar ist, und das es eins von dem Satan sein beste Waffen ist für Christen auf die Meinung bringen, daß wenn nur das Herz recht ist, alles sonst

auch recht ist, und dabei wollen sie anfangen alle Regel und Tugenden der Gemeinde nur Menschengeboten nennen und nichts darauf halten. Gott sei dank daß es nur selten vorkommt daß es solche „extrem Liberals" gibt unter unser wehrlosen Gemeinden, aber es kommt doch von Zeit zu Zeit vor aber gewöhnlich wenn sie nicht ein Anhang finden in die Gemeinde worinnen sie sind, dann verlassen sie dieselbige und suchen ein andere, worinnen sie gedenken ihre Irrlehre fort pflanzen. Für beide, diejenige wo mehr gesetzlich sind und die wo mehr liberal lehnen, ist es passend für der schriftmäßige, vernünftige Mittelweg gehen, und ihre Augen auf Jesum halten, der und der allein kann uns auf dem Weg halten und leiten der zum Himmel führt.

Prediger so wohl als andere christliche Arbeiter, werden öfters beschuldigt und beklagt. Einer meint er tut dieses nicht recht und ein anderer meint jedes ist nicht recht getan. Immer kommen etwas Klagen und Unzufriedenheit. Es ist möglich für die Klagen gebrauchen als ein Maßstab ob wir auf die Mitte des Weges sind oder nicht. Wenn einer immer nur angeklagt wird von denen die mehr liberal gesonnen sind, gibt es Zeugnis daß er die gefällt wo mehr gesetzlich sind und dagegen wenn einer nur beschuldigt wird von denen wo mehr gesetzlich sind, dabei kann er bemerken daß er die gefällt wo mehr liberal sind und daß er vielleicht selber zu viel so gesonnen ist. Wenn er aber beklagt wird von die beide Seiten dann gibt es Zeugnis daß er irgendwo nahe auf die Mitte des Weges ist. Hiermit wollen wir aber nicht verstanden sein daß es ein Segen darin ist für Leute Ursach geben zu beschuldigen; aber wenn einer steht für Christum dann werden immer solche sein die Fehler finden und darüber klagen und beschuldigen. Paulus hat gesagt: Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1, 10, aber an ein andern Ort hat der nämliche Paulus gesagt: Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf daß ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind gewinne. Denen die ohne Gesetz sind, bin ich wie ohne Gesetz geworden (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi), auf daß ich die, so ohne Gesetz sind gewinne. Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf daß ich allenthalben ja etliche selig mache. 1. Kor. 9, 20—22. Er will sagen er schickte sich in den Umständen bei den Leuten zu welchen er predigte. Doch gab er klar zu verstehen daß nur in dem Blut Christi die Erlösung war und nicht in dem Gesetz oder in Werken, usw. Wo Leute in Irrtum waren, hat er doch nicht ihren Irrtum übersehen. Wo Leute in Sünden waren, hat er nicht gesündigt um zu sein so wie sie waren, sondern in Sachen daß nicht wider Gottes Wort und Lehre war, machte er sich ihnen gleich auf daß er ihnen aus ihren Irrtum und Sünde hilfe. So tun auch alle Prediger und Diener jetzt auch noch, wenn sie erfolgreichen Segen wollen in ihren Arbeit, sie schicken sich in den Umständen, wo etwas lobenswert ist und loben sie etwas wo nicht gut ist und überein stimmt mit Gottes Wort, dann predigen sie dagegen und lassen nicht Menschenfurcht sie halten davon. Sie suchen das Wort der Wahrheit recht unterscheiden und auf die Mitte von dem Weg bleiben, mitten auf dem rechten Weg, nicht mitten zwischen dem eng und schmalen Weg und dem weit und breiten Weg, denn wer solches probiert wird am Ende betrogen sein und es erfahren daß nur ein Tür ist zum Himmel und nur ein Weg dorthin und das ist der Jesus Weg.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger N. D. Mast war über Sonntag in Topeka, Kans., und Kansas City, Mo., für Gottesdienst halten mit die 1-W Jünglinge und Männer die dort arbeiten. Pred. W. W. Wagler soll in Larned, Kans., und Denver, Colo., sein der 18. für die nämlich Ursach. Unsere Prediger gehen regelmäßig nach Wechsel auf diesen Arbeit, und die meisten von die 1-W Arbeiter sind dankbar dafür, denn es gibt Zeugnis daß die Heim-Gemeinde ihnen eingedenkt ist.

Frau Anna Schrock von Baltic, Ohio, ist jetzt in diese Gegend und gedenkt vielleicht ein Zeitlang da sein. Sie hat ein 8-jährigen Sohn dabei. Ihren Mann, Jacob Schrock, ist in ein Hospital für Geisteskrankheit

schon etliche Jahre, welches ihren Durchgang im Leben etwas schwer macht. Es ist unser Pflicht für solche eingedenkt sein im Gebet.

Wir hatten hier in Kansas ungewöhnlich heißes Wetter die letzte Woche, aber gerade jetzt ist es doch wieder etwas kühler. Für etwas über ein Woche war es jeden Tag über ein Hundert Grad Fahrenheit, und etliche Tage so hoch als ein Hundertzehn. Wenn das Wetter uns nicht gefällt, dann wollen wir doch nicht darüber klagen, denn der Herr weiß was das Beste ist für uns.

Haben wir ein geistlichen Hunger?

Wir haben uns schon eingebildet wie es wäre wenn uns Kinder geboren werden ohne der natürlichen Hunger. Wir müßten ihnen stets Milch geben, wo sie doch kein Verlangen hätten dazu; und wenn wir sie nur gehen lassen täten bis sie hungrig werden, dann täten sie sterben. So sehen wir wie es ein großer Segen ist daß wir alle geboren waren mit ein natürlichen Hunger.

Aber nach dem Geist ist es etwas anders. Wir sind geboren auf die Erde ohne ein Hunger nach der Gerechtigkeit. Wir haben schon zu Zeiten geredet mit Menschen die sagten sie wollten immer was recht war von Kind auf. Aber wenn wir Gottes Wort glauben dann finden wir daß solches nicht der Fall ist. Paulus schreibt: Da ist nicht der gerecht sei, auch nicht einer; da ist nicht, **der nach Gott frage.** Röm. 3, 10. 11. So wenn wir ein Hunger haben nach der Gerechtigkeit, ist es dieweil Gott ein Hunger geschaffen hat in uns, und nicht dieweil wir ihn immer gehabt haben. Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Gleichwie wir sterben müssen wenn wir kein Speise zu uns nehmen für unser natürlichen Körper, also werden die auch sterben wo kein Verlangen haben nach geistlichen Körper, also werden die auch sterben wo kein Verlangen haben nach geistliche Speise, oder dann sind sie schon tot. Paulus sagt wir sind alle in diesem Stand gewesen (Eph. 2, 3—5), — wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern, aber Gott der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe damit er uns geliebet hat, **da wir tot waren** in die Sünden, **hat er uns samt Christo lebendig gemacht,** (denn aus Gnade seid ihr selig geworden). Weiter im nämlichen Kapitel sagt er: Denn aus Gnade seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbige **nicht aus euch, Gottes Gabe ist es;** nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. — A. Y.

Hutchinson, Kans.

Der Trunkenbold hat keine Verheißung.

Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folget, sondern werdet voll Geistes. Eph. 5, 18.

Hier gibt der Apostel uns klar zu verstehen daß durch das starke Getränk-Brauchen ein unordentlich Wesen folgen kann. Salomo sagt auch, daß Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild, und wer dazu Lust hat wird nimmer weise.

Wir wollen noch mehrere Schrift-Stellen in Betrachtung nehmen in dieser Hinsicht. 1. Kor. 5, 11. hat Paulus geschrieben: So jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer oder ein Lästerer **oder ein Trunkenbold** oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen. Mit diesem verstehen wir daß solche Menschen sollen gebannt sein, und sind außer aller Verheißung Gottes ausgeschlossen, und wir sollen nichts mit ihnen zu schaffen haben, auch nicht mit ihnen zu essen. In dem nächsten Kapitel im nämlichen Brief hat Paulus auch geschrieben wiederum daß die Trunkenbolde das Reich Gottes nicht ererben werden.

In 1. Pet. 4, 3. finden wir auch ein schöne Vermahnung in dieser Hinsicht, da heißt es: Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben in Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und greulichen Abgöttereien.

In Sprüche 23, 30 stehen die Frage: Wo ist Weh? wo ist Leid? wo ist Klagen? wo ist Zank? wo sind Wunden ohne Ursache? wo sind trübe Augen? Und die Antwort ist gegeben: Wo man beim Wein liegt, und kommt, auszusaufen, was eingeschenkt ist. Er vermahnt uns weiter: Siehe den Wein nicht an, daß er so rot ist, und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein; aber darnach beißt er wie ein Schlange, und sticht wie eine Otter. Der Schreiber will vielleicht sagen daß denn der Mensch durch Trunkenheit in vielen andern Sünden und Schanden verleitet wird, daß er darnach ein beißen und stehendes Gewissen hat in seinem Herzen. So wollen wir suchen keine Lust haben daran; denn ein mancher Mensch ist schon durch Trunkenheit in weiteren Verlegenheit gekommen wie Fleisches-Lüsten und so weiter, welches vielleicht viel Herzensleid gebracht hat wenn der Mensch es nachher sehen kannte und Buße tun; wo aber nicht, so ist es ein bedauerlicher Zustand für der Mensch darinnen zu leben in dieser Zeit, und wenn er in solchem unbußfertigen Zustand die Welt verläßt so hat er keine Verheißung in Ewigkeit; denn die Laster Sünden von Trunkenheit und Hurerei ist das Reich Gottes abgesagt; so hat der Mensch nichts anders zu erwarten in Ewigkeit als wie in dem feurigen Pfuhl geworfen welches brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Geliebte Seelen, bedenkt es recht in der Gnadenzeit; denn die Gnadeszeit wird verfleißen, und Gott wird den Himmel schließen. Schon ein mancher Mensch hat vielleicht schon öfters gedenkt wenn er etwas solches getan hatte, das ist nicht recht; dann aber bald ein wenig vergessen und es wieder getan; sein Gewissen ihn als wieder angeklagt; aber bald wieder noch einmal, bis er endlich in solchem Zustande in einer schnelligkeit von der Welt geschieden ist in einem unbereiteten Wege. Ja wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben; wie der Mensch von der Welt abstirbt, so hat er zu auferstehen und vor einem gerechten Richter zu erscheinen.

Das starke Getränk, Karten-Spielen, Zigaretten-Rauchen, und so weiter, gehet Hand in Hand, das haben wir wiederum gesehen in der Kürze da wir auf dem Eisenbahn fahrten. So tun manche Menschen ihre zwischen Zeit zubringen und scheinen gut vergnügt zu sein. Lasset uns doch aufwachen dieweil es noch heute heißt; die Schrift sagt: Wache auf, der du schläfest, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.

Nun gibt es so viele heutigestages die nicht begreifen können wenn sie trunken sind oder unter dem Einfluß vom Getränk. Oftmals wenn junge Leute angeredet werden in dieser Hinsicht, so meinen sie, sie haben nur ein wenig gehabt. Ich erinnere mich noch vor etliche Jahren zurück da mein Schwiegervater und ich einen junger Bruder angeredet haben, war er auch auf dieser Meinung; da wir aber ihn erinnerten an Sachen wo er sollte gesagt haben, hat er endlich bekennt, wenn er so geredet hat war er weiter unter dem Einfluß vom Getränk als er es bewußt war; nun hat er sich aufgegeben und seine Sache recht gemacht. Geliebte Seelen, wir wollen doch sorgfältig sein in dieser Hinsicht, schon ein mancher Mensch ist ein Trunkenbold geworden, der es nicht gemeint hat da er das erste Glas genommen hat; er war auch in der Meinung, nur ein wenig kann nichts schaden. Nach meiner geringe Einsichten, wenn es genommen wird aus der Ursach so daß der Mensch mehr lustig um eine gute Zeit zu haben ist, es unrecht, es mag viel oder wenig sein; denn unsere Zeit hier in diesem Leben ist zu kostbar für sie in solch einem fleischlichen Wege zu zubringen. Jüngling und Jungfrauen, Brüder und Schwestern, oder wer sich gefangen fühlt in dieser Hinsicht, laßt euch doch warnen dieweil es noch heute heißt, denn ein Tag versäumt möcht in Ewigkeit zu spät sein. Es möchten wohl von eure Kamraden sich befremden wenn ihr nicht mehr mit ihnen in dem unordentlichen Wesen wandelt; aber der Apostel sagt: sie werden Rechenschaft geben müssen dem der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Toten, und der Text war schon gemeldet, es ist genug daß wir die vergangene Zeit in solchem Gebrauch nie anzufangen, als wie aufzuhören wenn der Mensch es einstmal gewöhnt ist, und so auch mit dem Zigarette-Rauchen; ein mancher Mensch will gern aufhören; aber kann es bald nicht vollbringen; doch mit Gottes Hilf und willige Leute ist zu glauben, es kann gemacht wer-

den. Die Jünger konnten den unsauberer Geist nicht austreiben; aber der Herr hatte gesagt warum; um eures Unglaubens-Willen; denn diese Art fähret nicht anders aus, als wie durch Fasten und Beten. Nun lautet es als wenn schon Menschen zu solcher Zeit gesucht hätten Sachen zu tun durch ihre eigene Kraft; aber konnten es nicht ausführen, und so kann es als noch heute nicht, es muß getan werden durch Fasten und Beten; so lasset uns einander eingedenkt sein, und beten für einander, denn das Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist. — P. Y.

Jephtahs Richteramt.

11. Richter.

Jephtah war ein streitbarer Held, aber ein Hurerkind. Gilead hatte Jephtah gezeigt. Wo er groß geworden ist ward er verachtet in seines Vaters Haus, denn sie sprachen zu ihm: Du sollst nicht Erbe sein in unsers Vaters Haus. Er verließ dann seines Vaters Haus und zog in das Lande Tob. Es kam die Zeit aber da die Kinder Ammon streiten wollten wider die Kinder Israel. Da ließen die Ältesten von Gilead Jephtah rufen auf daß er ihren Hauptmann sein sollte; er aber sprach zu ihnen: Seid ihr es nicht die mich hassen und aus meines Vaters Haus gestoßen haben und nun kommt ihr zu mir, weil ihr in Trübsal seid. Die Ältesten antworteten ihm: Darum kommen wir zu dir daß du mit uns ziehest und helfest uns streiten wider die Kinder Ammons, und seist unser Haupt über alle die in Gilead wohnen. Jephtah sprach: So ihr mich wieder holet zu streiten wider die Kinder Ammons, und der Herr sie vor dir geben wird, soll ich dann euer Haupt sein? Die Ältesten antworteten: Der Herr sei Zuhörer zwischen uns, wo wir nicht tun wie du gesagt hast. Da kam der Geist des Herrn auf Jephtah und er zog durch Gilead und Manasse und urch Mizpa.

Ehe Jephtah in der Streit zog wider die Ammoniter gelobte er dem Herrn ein Gelübte und sprach: Gibst du die Kinder Ammon in meine Hand, was du meiner Haustür heraus geht mir entgehen, wenn ich mit Frieden wieder komme von der Kinder Ammon, das soll des Herrn sein, und ich will es zum Brandopfer opfern. Also zog Jephtah auf die Kinder Ammons und er schlug sie, ein sehr große Schlacht. Da Jephtah von der Schlacht wieder kam zu Mizpah zu seinem Haus, da ging seine Tochter heraus ihm entgegen, mit Pauken und Reigen. Sie war sein einziges Kind und hatte sonst kein Sohn oder Tochter. Da er sie sah, zerriß er seine Kleider und sprach: **Ach meine Tocher, wie beugst du mich und betrübst mich! Denn ich habe meinen Mund aufgetan gegen den Herrn und kann's nicht widerrufen.** Der 39. Vers sagt: Er tat wie er gelobt hatte.

Wie kann der Mensch sich niederknien und absagen dem Teufel, die Welt, und sein eigen Fleisch und Blut, es soll gelten zum Leben oder zum Sterben und dann das vernichten und sich wieder taufen lassen und ganz unter Wasser tauchen lassen. Ich glaube wenn er ein Sündhafter Mensch war da er unter das Wasser getan wird daß er auch derselbige sündhafte Mensch ist wenn er heraus kommt. (Wir glauben nicht daß der Bruder hier sagen will oder die Meinung geben daß die Seligkeit darinnen liegt für auf ein gewißer Weg getauft werden, aber wenn einer einmal getauft ist auf sein Glauben und Bekenntnis, daß dieses genügen soll. Wenn einer aber als ein Kind, unwissend getauft war dann sicher soll er wenn er zur Erkenntnis kommt sich taufen lassen. Unsere Vorfahren waren Wiedertäufer genannt dieweil sie solches taten. Ed.). Ich hörte meine Eltern sagen daß solche selten ein rechter Umkehr machen. Jesus selber hat gesagt: Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Lasset uns alle mit David sagen in sein 139 Psalm: Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz, prüfe mich, und leite mich auf ewigen Wege. Ja unser eigen Fleisch und Blut ist unser größter Feind. Wenn wir unser Bund erneuern bei dem Abendmahl wollen wir an Jephtah denken: Ich habe meinen Mund aufgetan gegen den Herrn und kann's nicht wiederrufen.

Ein Bruder.

Wellesly, Ont., Can.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1773. — Wohl dem Menschen der Weisheit findet, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1774. — Freuet euch mit den Fröhlichen, und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1765. — Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn . . . was?

Antwort. — Denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Ps. 143, 10.

Nützliche Lehre. — Dieser ganzer Psalm ist ein Gebet Davids um göttliche Errettung und Führung. O daß wir könnten ganz ungeheuchelt mit dem Psalmist beten: „Lehre mich tun nach deinen Wohlgefallen." Ganz völliglich begehren von Gott gelehrt zu sein in dem was ihm gefällt. Laßt uns aber die Ursach bedenken, die im Text ausgesprochen ist: „Denn du bist mein Gott."

Des wozu unsere größte Liebe ist, ist unser Gott; (oder Abgott), es sei was es sein mag, Ehre bei Komraden, Einfachheit des Wandels wo dienen soll zur Selbstehr, oder Geld oder prachtvollen Anzug oder anders, alle die dienen der Selbstsucht. Daran erkennen wir daß der „Ich" und „Selbst" die große Feinde sind die wir dagegen zu kämpfen haben. Wenn wir nicht der ewige, allmächtige, dreieinige Gott lieben und dienen, dann glauben wir, wir mögen sagen wir lieben und dienen uns selbst. Es gibt vielleicht Örten und Fällen in der Welt da es anders wäre, aber in unserem Kreisen glauben wir ist es fast immer, Gott oder Selbst, der unsere Liebe bekommt. Darum wollen wir wohl uns prüfen was oder wer wir am meisten lieben. Des was wir am meisten lieben, an dem sind unsere Sinnen und Gedanken am meisten anhängend. Gottes vornehmste Gebot ist: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen deinen Kräften und von ganzem Gemüt. Was ist übrig für der, „Selbst"? Alles was „Selbst" wert ist und das ist nichts. Des andere Gebot ist dem gleich." Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Nicht dem Nächsten so viel lieben als Gott sondern als dich selbst. Die Gleichheit ist in der notwendigkeit beide Gebote zu halten, nicht in gleicher Liebe. So wenn unsere Liebe recht gerichtet ist, und des muß sein durch die Liebe Gottes, so können wir beten mit David um gelehrt zu sein von Gott, dem Schöpfer alle Dinge, denn er ist unser Gott, und wird mit seinem Geist uns führen auf ebener Bahn.

Der Weg dünkt uns vielleicht zu Zeiten nicht so eben, aber wir wissen, sagt Paulus, daß alle Dinge zum besten dienen, denen die Gott lieben.

— — —

Frage Nr. 1766. — Denn Gott hat alle beschlossen unter dem Unglauben auf daß . . . was?

Antwort. — Auf daß er sich aller erbarme. Röm. 11, 32.

Nützliche Lehre. — Der Apostel Paulus will uns zeigen mit diesem Worten wie es nicht darauf kommt wer wir sind, in welcher Familie wir geboren sind, oder in welchem Teil von der Welt, ja oder auch was sei die Farbe unsere natürliche Haut. Sie sind allzumal Sünder und mangeln den Ruhm den sie an Gott haben sollen.

Nur eins macht ein Unterschied und das ist der Glaube an den Sohn Gottes — die Neu- und Wiedergeburt.

Wenn wir in unserem Sinne ein wenig gedenken wollten wie es wäre wenn eine sonderliche Rasse oder Geschlecht oder Familie einen Vorrecht hätten der Seligkeit, also daß weniger Glaube und Liebe nötig wäre ihrer seits, so können wir gleich sehen wie ein unordentliches Wesen es wäre. Aber was Gott tut ist wohlgetan. Bei ihm ist es kein Ansehen der Person. Alle Menschen sind gleich in Gottes Augen — Alle sind Sünder, alle beschlossen unter den Unglauben — allein wenn er uns kann anschauen durch die Gerechtigkeit seines Sohnes, so sieht er unsere Sünden nicht mehr und gedenkt ihrer auch nicht. O Herr stärke uns den Glauben. Amen.

— L. B. M.

Christi Erscheinung ist das Zentrum der Weltgeschichte und der Gipfelpunkt der göttlichen Offenbarung und Gnadenmitteilungen. In Ihm allein ruht das Heil der Menschheit, sowohl derer, welche vor Seiner Ankunft als nach derselben beseligt werden. Augustin.

Wachsen in Christo.

D. E. Mast.

„Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Ps. 92, 13. 14.

Das Wachsen ist in allem Lebenswesen eine natürliche Sache. Das Kind, wenn es nicht wächst, so ist etwas nicht im rechten Zustand; es ist am wachsen, und wenn dies nicht der Fall ist, so ist etwas am fehlen mit ihm. Entweder ist die Speise nicht die richtige, oder daß der kleine Magen seine Verdauungskraft verloren hat. Und gleich also mit dem jungen Kind Gottes. Wenn der Mensch sich gründlich zu Gott bekehrt, und Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt durch Buße und Glauben an Jesu, so ist er dann nur ein Anfänger in der Sache Jesu, und muß wachsen in Christo Jesu unserm Herrn. Und wenn er das nicht tut, so fällt er zurück, denn wer nicht mit Jesu sammelt der zerstreuet. Wenn der Mensch Jesum Christum auf und angenommen hat im Glauben als sein Erlöser und Seligmacher, so muß er dann auch in Ihm leben, und in Ihm wandeln, bis an ein seliges Ende, „ Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und sein gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar." Kol. 2, 6. 7.

Ja aufleben zu dem Licht und Erkenntnis die wir von Gott empfangen haben, das ist dann der richtige Weg um mehr Licht und Erkenntnis zu erlangen. Der Mensch der nicht auflebt zu dem Licht wo er hat, der betet umsonst, um mehr Licht. Warum soll ihm der Herr mehr Licht geben, wenn er das nicht gebraucht zu Gottes Ehr wo er hat? Gott will haben daß wir in geistlicher Hinsicht wachsen und zunehmen, das Werk wo er in uns angefangen hat, fort bestehe und sich entwickelt und vergrößere. Gleich wie das kleine Senfkörnlein, wenn es in den Garten gepflanzt wird, und das hat ein Keim, wann der in Verbindung kommt mit feuchter Erde, und der rechten Temperatur, so kommt es zum Wachstum, und aus dem kleinen Sprößlein wächset es zu einem großen Baum heran, so daß die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohnen können. Wachsen in der Gnade und Erkenntnis. 2. Pet. 3, 18.

Wir sollen nicht immer kleine Kinder in Christo bleiben, denen man Milch muß geben zur Nahrung. Wenn wir erlöst und geheiliget sind durch das Lammes Blut, so sollen wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere guten Werke sehen, und dadurch bewegt werden auch an Jesum glauben, der das wahre Licht dieser Welt ist. Das heißt dann, wir sollen ein gottseliges Leben führen, so tut unser Licht leuchten. Wir sollen so fest auf und in Jesum gegründet werden, so daß keine äußere Hindernisse unser Wachstum aufhalten könnte. Unter Israel lesen wir: „Aber je mehr sie das Volk unterdrückten, je mehr es sich mehrte und ausbreitete." 2. Mose 1, 12.

Paulus schreibt: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nach dem ich von Christo Jesu ergriffen bin." Phil. 3, 12. Nun, das Wort „vollkommen" in diesem Text meint vollendet. Der Lauf war noch nicht vollendet. Eß übersetzung: „Nicht als hätte ichs schon ergriffen oder wäre schon am Ziele, aber ich strebe darnach, ob ichs ergreife, deswegen ich ja von Christo ergriffen bin." Es hat das Wort „ergriffen" anstatt Luther „vollkommen." Paulus hatte den Lauf noch nicht vollendet an dieser Zeit, aber konnte sagen, er vergesse was dahinten ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlischen Berufungen Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Der Mensch wächset nur so stark in der Gnade Jesu Christi, so im grade wie stark er interessiert ist, und die herrliche Sach treibt. Ein mancher nimmt mehr zu in einem Jahr, als ein anderer in Zehn. Als die Israeliten durch die Wüste wanderten, mußten sie alle Tage neues Manna sammeln, so müssen auch wir als Christen, die auf der Reise sind nach dem himmlischen Kanaan, alle Tage neue Gnade und Geisteskraft aus der Vorratskammer des himmlischen Vaters nehmen.

Wir sollen auch wachsen in der Liebe.

Wenn der Mensch sich gründlich zu Gott bekehrt, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist. Nun aber sollen wir wachsen in der Liebe Gottes. Denn die völlige Liebe treibet alle knechtische Furcht aus. Der kann dann mit Paulus sagen: „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß er kann mir meine Beilage bewahren bis auf jenen Tag." Wir lesen von ungefärbter Liebe, 2. Kor. 6, 6., auch von „ungefärbter Bruderliebe," 1. Pet. 1, 22. Mit Farbe kann man Knorren im Holz, Wurmlöcher, und halbfaule Flechen zudecken. Ich hatte mal eine Haustür gekauft, die war schön angestrichen, glitzernd polirt, neben dran waren andere Türen gestanden ohne Farbe und kosteten mehr als die angestrichnen, ich nahm sie heim, dachte da ist das Anstreichen gespart, aber in etliche Jahr brokkelt die Farbe (wie Eierschalen) ab, und dann kamen die Knorren und halbfaulen Plötze heraus. Aber doch so können wir Gott nicht betrügen mit Scheinheiligkeit, Er weiß ob unsere Liebe rechter Art ist. Wenn wir arbeiten in der Liebe für Jesum, und suchen Seelen zu gewinnen für ihn, so dürfen wir ein Segen über den andern erfahren, in dem daß Er seine Verheißung erfüllt, und wir können dadurch wachsen im Glauben, im Vertrauen, und in der Liebe zu ihm.

Ich habe gesagt mit Johannes: „Die völlige Liebe treibet die Furcht aus, so könnte jemand fragen, wie kann einer der die völlige Liebe hat, noch Wachsen? das ist möglich. Johannes handelt nicht von einer Liebe die nicht noch Raum hat zum Wachsen, sondern von einer Liebe die ungeteilt über alle andere Liebe ist, so bald wir etwas anders mehr lieben als Gott, der aus lauter Liebe sein einiger Sohn für uns zum Opfer gab, so ist es Abgötterei. Geiz ist Abgötterei, dieweil der Mensch Reichtum mehr liebt als Gott. Das Herz und die Seele müssen wit Wachsen zum fassen und begreifen was Jesus für uns ist. Es gibt größere und kleinere Gefäße im Hause Gottes, die gebräuchlich sind zu seinem Dienst. Wir sollen in der Liebe wachsen, so daß der Herr uns immer mehr gebrauchen kann, dieser blinden Welt zum Segen zu sein, und das Wort Christi an uns erfüllt. „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Unser Einfluß sollte so weit wir bekannt sind ein Segen sein, zu der blinden Welt, und zu den Kinder Gottes. Zu der Welt sie zu überzeugen daß wir etwas besseres haben als was sie haben, und daß sie außer Christo verloren sind, zu dem Zweck sie geschaffen sind, und zu den gläubigen Kinder Gottes daß sie gestärkt werden zum Wachstum in Christo Jesu unserm Herrn, mit dem sie in den Bund getreten sind, und darinnen wachsen und immer fester und zuversichtlicher werden im Vertrauen zu ihm.

Wir müssen auch im glauben wachsen, bis wir zum Schauen kommen, so wie Johannes lehrt, 1. Joh. 3, 2: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir wirden ihn sehen, wie er ist." Hier kommt es zum Schauen, das ist dann Zukunft.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

„Wir sind nun Gottes Kinder." Das ist Gegenwart, wir können Gottes Kinder sein mit all unserer Schwachheit. Aber ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er (Jesum) auch rein ist." Sich reinigen von was? sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fort fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Der Apostel nahmt die Befleckung des Fleisches zuerst, vor des Geistes. Jemand möchte fragen, „was ist dann Befleckung?" Befleckung ist gerade das Gegenteil von Rein, Jesus ist der reine Vogel, dessen Blut zur Reinigung des Aussatzes gedient hat. 3. Mose 14. Johannes sagt: „Wer solche Hoffnung hat zu ihm (Jesum) der reiniget sich gleich wie Er (Jesum) auch rein ist." O! Bruder, wir müssen immer fort am reinigen sein, wir bedarfen alltäglich die Reinigungs-Kraft des Blutes Christi. Und das ist dann ein Wachsen und Zunehmen in Christo. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Jes. 40, 31.

Der liebe Gotte will uns helfen, unsere Mängel und Gebrechen erkenntlich zu werden, die Armut und Schwachheiten, die Verzagtheit und Ohnmacht, des eigenen Herzens recht zu sehen und zu fühlen, so daß wir bewogen werden uns ihm übergeben, der in den schwachen mächtig ist.

Auch in der Geduld wollen wir wachsen. Mürrisch und ungeduldig werden, über fast alle Kleinigkeiten die unserm eigenen Willen zuwider sind, ist ein sündliche Pest. Paulus schreibt: „Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dingen zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." Röm. 8, 28. Der liebe Gott muß uns zu weilen in die Schule der Trübsal ziehen, um unser Glauben und Liebe zu prüfen, gleich wie das köstliche Gold das durch das Feuer geläutert wird. Jes. 48, 10: „Siehe ich will dich läutern, aber nicht wie Silber: (Im natürlichen Schmelz-Ofen) sondern ich will dich außerwählet machen im Ofen des Elends." Solches führt der Herr über uns zu Zeiten um uns näher zu ihm zu ziehen, um unser Glauben und Vertrauen zu ihm zu stärken, und wachsen in der Geduld. Dann Geduld ist allerdings not, auf daß wir der Willen Gottes tun und die Verheißung erlangen.

Zub Beschluß will ich noch sagen: Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 15. In das er sagt: Wachsen in allen Stücken das nimmt alles ein. Es wäre unmöglich für mich alle Stücke zu melden, in der wir wachsen sollen. Das Wachsen in Christo, ist ein fortwährende Sache, die kein Ende hat. — Herold der Wahrheit (1926).

Was der Fall Adams sei.

(Erwählt aus Johann Arndts Buch.)

Röm. 5, 19: „Wie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte."

1. Der Fall Adams ist der Ungehorsam gegen Gott, wodurch sich der Mensch von Gott zu sich selbst abgewendet, und Gott die Ehre geraubet hat, indem er selbst Gott sein wollte, wodurch er des heiligen Bildes. Gottes beraubt, nämlich der vollkommenen Erbgerechtigkeit und Heiligkeit, am Verstande verblendet, im Willen ungehorsam und Gott widerspenstig, in allen Kräften des Herzens verkehrt und Gottes Feind geworden ist; welcher Greuel auf alle Menschen durch fleischliche Geburt fortgepflanzt und fortgeerbt wird; wodurch der Mensch geistlich tot und gestorben, ein Kind des Zorns und der Verdammnis ist, wenn er nicht durch Christus erlöset wird. Darum sollst du, lieber Christ, den Fall Adams für keine schlechte und geringe Sünde achten, als wäre derselbe nur ein bloßer Apfelbiß, sondern das ist kein Fall gewesen, das er Gott selbst hat sein wollen; und das war auch des Satans Fall. Das ist aber die schrecklichst und abscheulichste Sünd. Dieser Fall ist erstlich in seinem Herzen geschehen, darnach durch den Apfelbiß herausgebrochen und offenbar geworden.

2. Dies kann man einigermaßen abnehmen an dem Fall und Sünde Absaloms (2. Sam. 14, 25). Denn 1.) war derselbe eines Köngis Sohn; 2.) der schönste Mensch, an welchem vom Haupte bis auf die Fußsohlen kein Fehl war; 3.) war er seinem Vater ein sehr lieber Sohn, wie

man an den Tränen Davids sieht (2. Sam. 18, 33). An dieser Herrlichkeit wollte sich Absalom nicht genügen lassen, sondern wollte selbst König sein, und raubte die königliche Ehre. Da er nun das in sein Herz nahm, ward er seines Vaters abgesagter Feind, und trachtete ihm nach dem leben. Also war Adam 1.) Gottes Sohn; der schönste unter allen Kreaturen, also daß kein Fehl an ihm war an Leib und Seele; und war auch 3.) Gott ein liebes Kind. Als er sich nun an dieser Herrlichkeit nicht begnügen lassen, sondern Gott selbst sein wollte, ward er ein Feind Gottes, und wenn es möglich gewesen wäre, hätte er Gott vertilgt.

3. Wie konnte nun eine gräulichere und abscheulichere Sünde sein? Dieser Greuel erfolgt erstlich daraus, daß der Mensch dem Satan gleich geworden ist in seinem Herzen, denn sie haben beide gleiche Sünde begangen; und der Mensch ist aus Gottes Bilde des Satans Bilde, und sein Werkzeug geworden, fähig aller Bosheit des Satans. Darnach ist der Mensch aus einem göttlichen, geistlichen, himmlischen Bilde ganz irdisch, fleischlich, tierisch und viehisch geworden. Denn damit der Satan sein teufliches Bildnis in den Menschen pflanze, hat er durch seine listigen, giftigen, verführerischen Worte seinen Schlangensamen in den Menschen gesäet, welcher eigne Ehre, eigene Liebe, eigene Wille und Gott selbst sein heißt.

4. Aus diesem Schlangensamen kann nun nichts anderes wachsen, als eine solche gräuliche Frucht, die da heißt des Satans Bild. Kinder Belials, oder des Teufels Kinder. Joh. 8, 44. Denn gleichwie ein natürlicher Same verborgener Weise in sich begreift des ganzen Gewächses Art und Eigenschaft, seine Größe, Dicke, Länge, Breite, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte daß man sich billig verwundern muß, daß in einem kleinen Sämlein ein so grosser Baum und so unzählige Früchte verborgen liegen, also sind in dem giftigen bösen Schlangensamen, in dem Ungehorsam und der eigenen Liebe Adams, die er auf alle Nachkommen durch fleischliche Geburt fortgeerbt, ein so giftiger Baum und so unzähliche böse Früchte verborgen, daß in ihnen das Bild Satans mit aller Unart und Bosheit erscheint.

5. Denn sehet ein kleines Kind an, wie sich von Mutterleibe an die böse Unart in ihm regt, sonderlich aber der eigene Wille und wenig erwächst, bricht die angeborene eigene Liebe eigene Ehre, eigenes Lob, eigene Rache, dazu Lügen und dergleichen hervor. Ferner bricht hervor, Stolz, Hochmut, Hoffart, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, Böses wünschen, Lügen und Trügen, Verachtung Gottes und eines Worts, Verachtung der Eltern und der Obrigkeit. Es bricht hervor Zorn, Zank, Haß, Neid, Feindschaft, Rachgier, Blutvergießen und allerlei Greuel; sonderlich wenn die äußerlichen Ärgernisse dazu kommen welche die adamische fleischliche Unart im Menschen erwecken. Denn dadurch geht hervor Unzucht, Unreinigkeit, hurerische und ehebrecherische Gedanken, unzüchtige Reden, schändliche Geberden, Worte und Werke, Lust zur Völlerei, zu Überfluß in Speise, Trank und Kleidung, zu Leichtfertigkeit, Üppigkeit, Fressen und Saufen. Es geht hervor Geiz, Wucher, Betrug, Vorteilsucht überhaupt alle Schande und Laster, daß es nicht möglich ist, sie zu zählen. Wie Jer. 17, 9: „Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding; wer kann es ergründen?“

6. Darum, o Mensch, lerne den Fall Adams und die Erbsünde recht verstehen, denn das Verderben ist nicht auszugründen. Lerne dich selbst erkennen, was du durch den Fall Adams geworden bist; aus Gottes Bilde des Satans Bilde!

7. Wenn sich nun der Mensch von solcher Unart bekehrt, und in Christus nicht erneuert wird, sondern also stirbt, so bleibt er ewiglich einer solchen, wie die Offenbarung Johannes sagt: „Draußen sind die Hund, die Abgöttischen, die Zauberer, die Hurer, und alle, die lieb haben und tun die Lügen. Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen und Totschlägern und, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andere Tod.

Vom Anfang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn.

Der Herr ist hoch über alle Heiden; seine Ehre gehet, soweit der Himmel ist. Psalm 113, 3. 4.

Zeugnisse.

Hamburg, Deutschland.

Jes. 40, 29—31: „Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden."

Die obengenannte Worte des Propheten Jesaja haben sich nicht einmal sondern immer bis heute in unserem Leben bei uns und in meiner Familie wunderbar und herrlich erwiesen.

Wenn ich zurückschaue in mein vergangens Leben bis zu dem heutigen Tage, so ist mein Herz voll Lob und Dank erfüllt, meinem treuen Gott gegenüber. Ich kann nicht aufhören Ihn zu preisen für die Güte, Liebe und Treue des Heilandes, die er an uns getan hat.

Es sind 46 Jahre her, wo der liebe Heiland sich meiner erbarmt, mich von der Welt und Sünde erlöst und zu seinem Kinde gemacht hat. Ich bin Ihm heute herzlich dankbar, daß er mir das Verlangen, Erkenntnis und Weisheit geschenkt hat, daß ich mich erkennen durfte, was für ein sündiger Mensch, verloren und weit ab von Gott und seinem Reich ich trotz meinem christlich-evangelischen Bekenntnis und guter Führung in meinem Leben war. Der treue Gott hat mir zu erkennen gegeben, daß ich noch schlechter und schlimmer war, als ein Heide. Denn die Heiden, die keinen lebendigen Gott kennen, werden vor Gott früher mit ihrem Leben bestehen, als die, die von ihrer Kindheit an von Gott gelernt und die Heilige Schrift gelesen haben, und nicht Gott gesucht um erlöst zu werden von der Sündenmacht. Denn nur die Gott gefunden und vom Heiland erlöst und durch die Kraft Jesu ein sündenfreies Leben führen gehören dem Reiche Gottes an. Weiter bin ich dem treuen Gott herzlich dankbar, daß er mich gleich zu Anfang meines Suchens nach dem lebendigen Gott mit der Gemeinde Gottes und der vollen Wahrheit bekannt gemacht hat; daß ich diese ganz und voll verstehen konnte was sie ist und was sie nicht ist. Ich glaube es gibt auch heute noch viele, die sich zur Gemeinde Gottes bekennen und dennoch nicht wissen, was die Gemeinde Gottes ist und was sie nicht ist. Es ist die Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, eine himmlische Gemeinde, wo auch das ganze himmlische Heer und auch alle Engel dazu gehören. Diese Gemeinde ist im Himmel und auf Erden. Dazu gehöre alle wahren Kinder Gottes auf dem weiten Erdenrund. Es ist das Paradies das Himmelreich, der Tempel Gottes usw. Kein Sünder befindet sich dort und sie ist doch für alle da. Es ist ein heiliger, sündenfreier Ort. Angenommen werden sie durch Jesum Christum, durch die Wiedergeburt und die Erlösung von den Sünden. Ein Ort für alle Menschen, die errettet und ein glückliches, seliges Leben mit Jesus führen wollen. Eine herrliche Gemeinde Gottes. Lob und Dank sei unserem Gott dafür.

Es war im Jahre 1907 da ich die damalige Evangeliums Posaune, die „Gospel-Trumpet" und viele andere Traktate aus Anderson zugeschickt bekommen habe. Es waren Schriften, die ein großes Aufsehen erregt haben und ganz besonders unter denen, die sich für Gottes Kinder hielten. Sie lehnten die Botschaften dieser Schriften ab, mit der Begründung, so ein heiliges, reines, sündenfreies Leben können wir in dieser Welt nicht führen. So eine Gemeinde gibt es in der Welt nicht. Diese ist im Himmel. Die Aufrichtigen aber freuten sich und dankten Gott von ganzem Herzen, daß Gott seine Gemeinde (oder Gemeinschaft) in vollem Lichte erstrahlen ließ. Und sie konnten ausziehen mit Freuden aus der Verwirrung und Finsternis. Es entstand eine Revolution. Viele haben sich zu dieser Wahrheit bekannt, viele habe sie abgelehnt und bekämpft, wie es heute noch ist, wo die Wahrheit in vollem Lichte verkündigt wird. Die Wahrheit hat sich doch durchgesetzt und Gott hat zu seiner Gemeinde in Ostpreußen viele hinzugetan. Unsere Herzen erfüllt eine große Freudigkeit und Glückseligkeit, dieser Gemeinde Gottes anzugehören. Und der treue Gott hat auch mein Herz so fest gemacht, daß ich heute in meinem Alter, noch inniger und treuer an meinem Heiland hänge, wie je zuvor und will es auchbleiben bis an mein Ende. Denn wo sollen wir auch hingehen, als zu unserm lieben Heiland, er so vieles für uns getan hat um uns

aus der Gefangenschaft der Sünde, der Welt und sem Teufel zu befreien und wir als glückliche Gottes Kinder hier leben können. Gott sei Lob und Dank dafür.

Der treue Gott hat mein Leben wunderbar geführt und geleitet. Er hat mir immer und überall geholfen, wenn ich in Bedrängnis und Not mich befand.

Ich möchte nur hier hinweisen auf die Weltkriege mit all ihren Schrecken, Not und Elend, die wir auf der Flucht in dem zweiten Weltkrieg im Winter erlebt haben. Wer dieses nicht mitgemacht hat, der kann sich keine Vorstellung machen, wie der treue Gott über seine Kinder, seine schützende Arme gehalten und die Worte des Propheten Jesaja buchstäblich erfüllt hat. Es war eine harte Prüfung, die vielen Menschen, besonders den Kindern, das Leben gekostet hat. Wer aber die Prüfung mit der Hilfe Gottes bestanden hat, der liebt und dient dem treuen Gott mehr und hingebender, als je zuvor. Gott sei Lob und Dank.

Die Welt, die Sünde und der Teufel wollen uns viel zu schaffen machen, daß wir matt und müde, lau und träge werden. Aber wer auf den Herrn harrt, der bekommt immer neue Kraft und Mut, daß er standhalten kann gegen jede Anfechtung und Sünde und sich seines Heilandes freuen kann. Ich habe es erfahren, daß wenn ich erfolgreich im Leben sein will, ich mit dem treuen Gott im Gebet und Flehen, ohne Aufhören, ringen muß, bis er eine Antwort gibt. Es kommt vor, ehe wir beten, Gott uns schon erhört hat. Sehen wir uns das Bild von Jakob an. 1. Mose 32. Als Jakob in Not und Bedrängnis war, nahm er den Kampf mit Gott im Gebet und Flehen auf, bis Gott ihm den Sieg gab. Da konnte er ruhig und still seinem Bruder Esau begegnen. Auch können wir uns unseren Heiland ansehen. Er hat nichts unternommen, bevor er nicht mit seinem Vater geredet und mit Bitten und Flehen gekämpft hat, bis er der Kraft seines Vaters sicher war. Und so werden auch wir, liebe Geschwister Sieg haben in diesem Leben und ein Segen unseren Mitmenschen sein, denn darauf kommt es an, zur Ehre Gottes und des Heilandes Jesum Christum. Wir bitten Gott um Erweckungen, um Krankenheilungen, wie es in der ersten Christenheit war. Gott läßt aber sehr wenig davon geschehen. Prüfen wir uns selbst, ob wir mit unserem Leben vor Gott recht stehen, in Reinheit und Heiligkeit, vor Ihm and der Welt. Wenn wir recht vor Gott stehen und mit allem Ernst Tag und Nacht Ihn suchen, mit Bitten und Flehen, wird Gott unsere Herzen mit seiner Kraft erfüllen, uns Weisheit und Erkenntnis geben, daß wir so leben können in dieser Welt, daß Er unser Bitten und Flehen erhören und er- unser Bitten und Flehen erhören und erfüllen kann. Denn nach seinen Verheißungen wird Er es tu.n

Meine Familie und ich haben es erfahren, daß Gott treu ist. So lasset uns, liebe Geschwister, gemeinsam, wo wir gehen und stehen, mit Gott ringen, daß er noch viele zu seiner Gemeinde hinzutut, daß sie groß und herrlich sein wird in dieser Welt. Gott wird die Menschenheit, die um uns ist, von uns fordern, und wehe uns, wenn unser Leben nicht das war, was wir bekannt haben. Die Welt urteilt und richtet nach unseren Taten und nicht nach unsern Worten. Und wohl uns, wenn unser Bekenntnis mit unserer Tat übereinstimmt und dieses geschieht in tiefster Demut vor Gott und den Menschen. Ich will, liebe Geschwister, uns Mut zusprechen, nicht müde und matt zu sein, und auf Gott den lieben Heiland zu schauen, so wird er auch an uns immer das wahr werden lassen, was er in seinem Worte verheißen hat. Jes. 40, 29—31.

So grüße ich und meine Familie alle Geschwister mit dem Gruß des Apostel Paulus: „Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesum Christum. Amen.

Auf Adlers-Flügeln getragen übers
brausende Meer der Zeit,
Auf Adlersflügeln bis hinein in die
Ewigkeit,
Ueber Berge und Täler und Gründe,
immer höher zur himmlischen Höh!
Die Flügel sind stark die mich tragen,
die Flügel, auf denen ich steh!

Eure geringen Geschister im Herrn,
Gustav Czeplack, aus Ev. Posaune.

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

Zeugnisse.

Helminghausen, Deutschland.

Durch die Hilfe des Herrn möchte ich auch ein Zeugnis ablegen, was ich dem Herrn auch schuldig bin. Vor etwa sieben Jahren, im Juni, 1947, habe ich den gefunden, nach dem meine Seele verlangte. Meine Eltern, die sich damals zu den Baptisten bekannten, bemühten sich viel um uns Kinder auf den Herrn Jesus hinzuweisen. Aber ich konnte und wollte es nicht verstehen. So ging ich weiter mit meiner Sündenlast unter der ich fast zusammenbrach. Aber der Herr fand mich doch.

Durch meinem Vater lernte ich einen jungen Mann kennen, der schon ein halbes Jahr den Heiland kannte. Durch sein freudiges Zeugnis bekam auch ich große Sehnsucht, diesen Heiland auch mein zu nennen. Aber ich habe es verkehrt angefangen, denn ich versuchte mich selbst zu retten und sagte mir: Von heute ab wirst du ein anderer Mensch. Aber es ging nicht lange gut. Aber Gott ist getreu und er läßt niemand im Stich. Der erwähnte junge Mann lud mich zu seiner Freizeit ein, wo er mir dann behilflich war, daß ich den fand, nach dem sich meine Seele sehnte.

Nun hatte ich ein Verlangen, mehr von Jesu und seinem Worte zu wissen. Gott fügte es, daß ich durch eine ältere Schwester (Schwester Fall), die meine Eltern besuchte, die Gemeinde Gottes kennen lernte. Gar bald merkte ich nun, daß mir noch etwas fehlte, nämlich das zweite Gnadenwerk, die Heiligung. In Fritzlar, auf einer größeren Versammlung, hatte ich die Gelegenheit nach vorn zu kommen und die Taufe des Heiligen Geistes zu suchen und zu erlangen. Ich glaubte und bezeugte es, den Heiligen Geist empfangen zu haben, aber doch fühlte ich mich enttäuscht, denn mein Zustand war derselbe. Aber auch hier ließ Jesus mich nicht im Stich. Den Aufrichtigen läßt er es gelingen. Er tat mir die Augen auf und ich sah und erkannte, woran es lag und liegt. Wenn wir, die wir uns Kinder Gottes nennen, kein geistliches Ohr haben und nicht stille halten, kann er auch nicht bei uns wohnen.

Ich bin Gott von Herzen dankbar dafür, daß er mir geholfen hat. Er hat mir geholfen, den völligen Sieg davonzutragen auch über die kleinen Dinge, die mir im christlichen Leven noch hinderlich waren.

Meine Eltern und Geschwister sind auch mit der Gemeinde Gottes bekannt geworden. Bete für uns.

Euer geringer Bruder im Herrn,

Willi Taron.

Der Stecken des Treibers.

D. J. Troyer.

Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midians. Jes. 9, 3.

Hier hat Jesaja schon weit voraus gesehen, daß eine Zeit kommen wird wo die Menschen frei werden von dem Joch der Sünden, wenn sie ihnen eine Last werden. Denn er prophezeihet von Christo, daß derselbige kommen wird, und alle Menschen befreien von dem Sündenfall Adams.

Nun in der Erfüllung der Zeit, ist Christo gekommen, und hat die Versöhnung gemacht; und uns in die Freiheit gestellt. In Gal. 5 lesen wir: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen. Ja wenn wir einmal befreiet sind von der Sündenlast welche von selbst, von unserm Rücken rollt, wenn wir zum Kreuz Christi kommen, im rechten wahren Glauben und Demut. Dann sollen wir sorgfältig sein, daß wir nicht wieder eine andere Last, auf uns nehmen, sondern in Christi Freiheit bleiben.

Dann sind wir auch frei von der Rute wenn wir uns befinden lassen in dem Gehorsam des Reichs Gottes, und der Kraft. Und auch der Stecken des Treibers ist zerbrochen! Wahrlich wir leben in einer Zeit wo die Liebe und der freie Willen uns zu Jesus führen sollte, und daß wir nicht mehr getrieben sein müssen mit dem Stecken (nämlich mit dem Gesetz) sondern dieweil Christus uns so sonderlich geliebet hat, und sein Leben für uns gegeben am Stamme des Kreuzes, daß wir frei sein können. So lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt.

Dann wird er Herr helfen, wie zu der Zeit Midians.

Und wie hat der Herr geholfen, zu der Zeit Midians? Hier war Gideon, mit drei

hundert Mann, um das große Heer der Midianiter zu schlagen. Der Herr sprach: Gebe einem jeden Mann eine Posaune, einen Krug, und ein Licht im Krug.

Ja ist das nicht aber ein Gewehr, um einen großen Streit zu gewinnen? Aber halt, der Herr ist mitten unter ihnen, und streitet für Israel.

Der Herr sprach: Umringet die Midianiter auf drei Seiten, bei der Nacht, und blaset die Posaunen, und zerbrechet die Krüge, und nehmt die Lampen in euere Hände, und schreiet: Hie Schwert des Herrn und Gideons.

Die Israeliten taten wie ihnen der Herr befohlen hat, und der Herr schaffte daß im ganzen Heer der Midianiter eines jeglichen Schwert wider den andern war, und sie flohen und waren sehr geschlagen.

Nun ist es uns wohl bekannt, daß wenn der Herr mit uns ist dann haben wir den Sieg; und wenn wir uns ihm zu Knechten der Gehorsame geben, dann tilget er selbst den Feind für uns.

Ja seine Ohren sind nicht dick daß er nicht hören kann, und sein Arm ist nicht zu kurz daß er uns nicht helfen kann. Ja ehe wenn wir rufen, wird er schon hören.

Und er rufet uns: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, aber er sagt: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Ja wenn wir unter den Joch Christi sind, und seine Last auf uns haben, dann finden wir eine solche große Freud, und Vergnügung in ihm, daß es uns wundert daß wir jemals gedacht haben wir wollen weltliche Blasier haben und dieselbe als eine köstliche Sache geschätzt.

Denn diese zeitlichen Sachen sollen nicht den Vorzug haben bei uns. Jesus hat gesagt: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. und nach seiner Gerechtigkeit, dann werden uns diese zeitliche Sachen gegeben werden, was wir vonnäten haben. Nun wir dann frei sind geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unseren Herrn Jesum Christi, und werden unter die Zahl der Kinder Gottes gezählet.

Und lasset uns treiben von dem Heiligen Geist. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder und auch Gottes Erben und Miterben Christi. So wir anders mit ihm leiden, auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Liebe Leser, laßt dies unser Streben sein, um die Seligkeit zu erlauben, denn was hilft es dem Menschen ob er die ganze Welt gewinne und leidet doch Schaden an seiner Seele. Oder was kann der Mensch wieder geben, um seine Seele zu erlösen?

Es ist kein anderes Heil, auch kein anderer Weg, um in den Himmel ein zu gehen, denn allein durch Jesum Christum. Und wann wir auch anderswo hinein könnten, dann werden wir geachtet, als Diebe und Mörder, und werden doch wieder ausgestoßen. Denn Jesus ist der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und Niemand kommt zum Vater ohne durch ihn. So lasset uns den rechten Weg wandeln daß unser keiner dahinten bleibet.

— Herold der Wahrheit (1932).

Barmherzigkeit und Liebe.

S. Schlabach.

Barmherzikeit und Liebe stimmen gänzlich miteinander überein. Barmherzigkeit zeigt Liebe. Wenn wir nicht Barmherzigkeit beweisen gegen unsern Nächsten, so ist es unmöglich, daß wir ihn lieben.

Christus sprach: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7.

Dies ist eine sehr schöne Verheißung und ist vielleicht von mehr Wichtigkeit als wir es gewahr sind.

Denn so die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen, so ist daraus klar zu schließen. daß die Unbarmherzigen auch keine Barmherzigkeit erlangen werden. Aber wehe denen die nicht Barmherzigkeit erlangen.

In Matth. 25. wird uns ausführlich gesagt, daß uns Christus am jüngsten Tage begnadigen oder verurteilen wird, nachdem wie wir gegen unseren Nächsten barmherzig oder unbarmherzig gewesen sind. indem er sagt: Alles was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Ich fürchte, es wird oft vergessen oder nicht geglaubt, daß wir Jesu eine so große Wohltat tun, wenn wir unserem Bruder eine Wohltat tun. Hingegen aber verurteilt er dieselben die solches nicht tun und nicht nur an den Brüdern, sondern er sagt: Alles was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Matth. 25, 45. 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Nun merket den Unterschied. Haben wir nicht Ursache das erste zu wählen? Und warum fehlt es am Vollbringen? Ist es nicht weil wir uns noch nicht selbst verleugnet haben? Wir lieben uns selbst noch mehr als unsern Bruder, wir fürchten wir möchten selbst Schaden leiden. Ist dies nicht zu viel der Fall unter uns?

Aber wie hat Christus uns geliebet? Er hat sein Leben dahin gegeben, um uns zu retten. In Luc. 10, 33. lesen wir ein Gleichnis von einem Menschen, der unter die Mörder gefallen war. Da der barmherzige Samariter ihn sahe, da jammerte ihn sein. Er nahm sich seiner an und suchte nicht sein eigen Wohl und Nutzen, sondern er suchte um zu sorgen für diesen armen Mann. Dieser Samariter war Jesus selbst.

Und der Mensch der unter die Mörder gefallen war, war das menschliche Geschlecht das von dem Mörder (dem Teufel) so sehr verwundet da lag und weder durch das Priestertum noch durch das Gesetz konnte geheilt werden. Aber Gott der sein Geschöpf liebte, der sandte seinen Sohn, aus lauter Liebe und Barmherzigkeit um diesem verwundeten Menschen wieder auf zu helfen.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. So lasset uns daran denken, daß so wir Barmherzigkeit beweisen gegen andere Menschen, daß wir wieder von Gott Barmherzigkeit erlangen werden, aber hört man nicht zuweilen sagen, wenn jemand in der Not ist: Ich bin nicht schuldig ihm zu helfen? Erfahrung lehrt uns solches, daß Wohlhabende, die leicht andern in der Not könnten aufhelfen, aber allerlei Entschuldigungen finden, weil sie, wie oben gesagt, sich nicht selbst verleugnen wollen und lieben sich selbst. Man kann es deutlich sehen; wenn Geld zu sammeln ist, so siehet mancher genau nach, daß er nicht zu viel gibt, er fürchtet andere tun weniger, wie er selbst, und dasselbe das er gibt, gibt er mehr aus Zwang als aus Liebe. Aber der Apostel sagt: Übet jemand Barmherzigkeit, so tue er es mit Lust. Röm. 12, 8. und Vers 13. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. In 2. Kor. 8, 2. lesen wir: Und wiewohl sie sehr arm waren haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit.

In Kap. 9, 6: „Ich meine aber das: Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen; Vers 7: „Ein jeglicher nach seiner Willkur, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." und Vers 13: „Und preisen Gott über eurem untertänigen Bekenntnis des Evangelii Christi und über eurer einfältigen Steuer an sie und an alle."

Und so könnte noch vieles gesagt werden von der Liebe und Barmherzigkeit, aber ich achte, dies ist genug um jedes zum Nachsuchen in Gottes Wort zu bewegen. Der Herr gebe seinen Segen.

Thomas, Okla.

— Herold der Wahrheit (1914).

Wo ist Gott? — Wo ist Gott nicht?

Ein junger Herr hielt einen Knaben, der aus der Sonntagsschule kam, an und zeigte ihm eine Apfelsine mit den Worten: „Diese schöne Apfelsine gebe ich dir, wenn du mir sagst, wo Gott ist." Der Knabe, der durchaus nicht verlegen wurde, was der kluge Herr augenscheinlich erwartet hatte, schaute dem Frager vergnügt ins Angesicht und sagte: „Ich gebe Ihnen zwei Apfelsine wenn Sie mir sagen, wo Gott nicht ist." Auf eine solche Wendung war der Herr nicht vorbereitet und blieb die Antwort schuldig. Hierauf fuhr der Knabe fort und sagte: „Nun, wenn Sie es nicht wissen, will ich's sagen: Gott ist nicht in den Herzen der Ungläubigen."

Nach dieser Erklärung packte der kluge Fragesteller seine Weisheit ein und ging seines Weges, überzeugt, daß der Knabe die Wahrheit gesagt hatte.

MCC Weekly Notes

Camp Landon Sponsors Negro Youth Retreat

"I didn't exactly understand what Paul meant when he said we must be dead before we can really live. Can you tell me what he meant?" a Negro girl asked after one of the evening worship services of a four-day Christian life retreat sponsored by Camp Landon Voluntary Service, Gulfport, Miss.

Her question was indicative of the spirit of the 33 Negro youths who attended Camp Landon's second summer retreat June 7 to 11. The retreat was an occasion for these young people to commit themselves to Christ, to discuss their spiritual problems, to understand the place of the Church and its outreach, and to receive instruction regarding the Scriptures and the home.

The high point of the retreat was considered to be the evening worship services at which time Paul Holdeman, assistant pastor of the Gulfhaven Mennonite Church, told of what it means to be a Christian. At the conclusion of the last evening meeting 13 retreaters either made commitments or renewed their commitments to Christ.

In addition to worship services, the retreat consisted of classes, craft work, and recreation. T. B. Brown, pastor of the local Mt. Bethel Baptist Church, taught a class on the place of the Church, and Mrs. Brown taught a class on courtship, marriage, and the home.

The General Conference Mennonite Church aided with personnel and finances. Frank Enns, missionary to Belgian Congo, taught a missions class, and Curt Boese, pastor of the Walton, Kans., Mennonite Church, directed a Bible study.

Backnang, Germany, Church Building Under Construction

Construction of a church building for the Mennonite congregation being established in Backnang, Germany, where American PAX men are building housing for Mennonite refugees, began after ground-breaking services Sunday, May 30.

As soon as the basement has been excavated by members of the congregation, PAX men will start construction of the building. The excavation is being done with the use of shovels and wheelbarrows, resulting in a reduction of construction costs.

Beginning of construction was much later than had been hoped. Lack of money and indecision as to the size of building were causes for delay.

Plans had been for C. F. Klassen to participate in the ground-breaking service May 30. The development of this group of Mennonite refugees into a Mennonite congregation which could be of witness and service in southern Germany was a fond hope and dream of Bro. Klassen. Those in charge of this service were D. Chauncey Kauffman of West Liberty, Ohio, who succeeds Bro. Klassen as European MCC director, and a German, Bruno Gotzy.

Mennonites in the United States and Canada who wish to assist their brethren in Germany in the construction of church buildings such as the one at Backnang can send contributions to their conference headquarters or to MCC, Akron, Pa. A fund has been opened in Akron for contributions to assist European Mennonites in the building of simple church halls.

Backnang PAX men are working on a second set of 10 houses. There is a possibility that five of these houses will be ready for occupancy by fall.

In addition to aiding the Backnang Mennonites in their church life, the PAX men there are interested in such witnessing activities as tract distribution and jail services.

In Wedel, Germany, where refugee housing is also being constructed, PAX personnel are conducting Bible study classes for German youths. Boys' and girls' classes meet separately. One of the special activities of Wedel PAX men in their spare time was the building of a small barn for a Freie (Free) Evangelical family. They report that this service has left a favorable impression and witness in the community. Among those inquiring why they performed this service was a Communist youth who couldn't understand why the American PAX men serve without pay.

In Enkenbach, Germany, PAX men are constructing a fifth house. Some of the apartments are already occupied.

Released June 25, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

Brethren-Friends-Mennonite Study Conference July 15-18

Program plans for the Brethren-Friends-Mennonite study conference to be held July 15 to 18 on the Bluffton, Ohio, College campus are complete.

Approximately 150 representatives of the three historic peace churches will meet to discuss the subject—"The Meaning of Christian Love." Purpose of the conference is to study the implications of Christian love in personal and community relationships and the relationship of Christian love to the whole social order.

The opening address on the conference subject will be presented by Clarence E. Pickett, honorary secretary of the American Friends Service Committee, Philadelphia, at 1:30 p.m. Thursday. The Thursday evening speaker will be Vernon H. Holloway, minister of the First Congregational Church, Geneva, Ohio. His subject will be "The Implications of Christian Love."

Harold S. Bender, dean of the Goshen College Biblical Seminary, will preside at the Thursday evening session. Don E. Smucker, associate professor of Biblical Theology and Christian Ethics at Mennonite Biblical Seminary, Chicago, will make one of the responses to the evening's address.

Topic for the Friday discussion sessions will be "Christian Love and the Social Order." Ward M. Shantz, president of Emmanuel Bible College, Kitchener, Ont., and chairman of the Ontario Conference of the United Missionary Church, will lead the morning worship. Guy F. Hershberger, professor of history and sociology, Goshen College, will be a member of an evening panel discussion.

On Saturday the discussion topic will be "Christian Love in Personal and Community Relationships." In the evening there will again be a panel consisting of a representative from each of the peace churches. Paul Peachey, Associate Professor of Sociology and Church History, Eastern Mennonite College, Harrisonburg, Va., will be the Mennonite representative.

The Sunday morning Bible study and worship will conclude the conference. C. N. Hostetter, Jr., MCC chairman and president of Messiah College, Grantham, Pa., will lead the Bible study. Harry K. Zeller, Jr., minister of the McPherson, Kans., Church of the Brethren, will present the worship sermon.

Attendance at the conference is being limited to 50 persons from each of the peace churches. Attendance at this conference, however, will be the largest since the first Brethren-Friends-Mennonite meeting in Newton, Kans., Oct. 31 to Nov. 2, 1935.

The Newton meeting resulted in the formation of a Continuation Committee which consists of a representative of each of the peace churches. This Committee exists as a vehicle whereby the three groups keep in touch. As occasion presents itself, the Committee calls meetings such as this summer's study conference to discuss and study problems of common concern. Such meetings—usually in small groups of 20 to 30 persons—have been held about once a year since 1935.

Three Volunteers Become "Guinea Pigs"

The assigning of three men in the June orientation school as "guinea pigs" to the National Institutes of Health, Bethesda, Md., marks the beginning of a new Voluntary Service project.

Walter Dale Horst of Blue Ball, Pa.; Norman Kennel of Iowa City, Iowa; and Melvin Lehman of Ephrata, Pa., are submitting themselves to various experiments in government-sponsored basic research in human diseases. The Mennonite Central Committee and Brethren Service Commission have been asked to supply personnel for this project.

National Institutes of Health is very anxious to get more personnel. Information on this project can be obtained by writing to MCC Voluntary Service, Akron, Pa. This project is approved for the employment of I-O men.

A total of 12 young people attended the June school held at MCC headquarters. They have joined the 130 other young people in the year-round VS program contributing their services to Christ and the Church.

Two of them—John Shertzer of Lancaster, Pa., and Evelyn Eberly of Dalton, Ohio, —are working at Prairie View Hospital, Newton, Kans. Three volunteers—Inez E. Bender of Parkhill, Ont.; Violet Leis of Tavistock, Ont.; and Dorrance Martin of Castorland, N.Y.,—have been assigned to Brook Lane Farm, Hagerstown, Md.

Richard Musser of Mohnton, Pa., works at a Heifer Project collection center near Los Angeles. The other assignments include Ruth Ensz of Beatrice, Nebr., to Good Shepherd Home, an institution for the aged and crippled children, Allentown, Pa.; and Dora Steury of Berne, Ind., to Junior Village, a home for underprivileged children near Washington, D.C. Kathleen Janzen of Arnaud, Man., who was unable to attend the orientation school has joined the VS team working among the migrants in California's San Joaquin Valley.

Worker Sails for Germany

LaMarr Kopp of Ephrata, Pa., sailed from Hoboken, N.J., July 6 for Frankfurt, Germany, for a two-year term of service. He will participate in the European Mennonite youth program.

Released July 2, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Effective Preaching

Our idea of effective preaching is probably that the evidence of effect is immediate or nearly so. It is no doubt to be expected that when a sermon has touched the hearts and minds of people, they will respond in a certain degree to its teaching and inspiration. When a preacher raises his voice against certain sins, it is to be expected therefore that his hearers will cease from those sins and cleanse themselves. It is as it should be.

But we may never conclude that when a minister of the Gospel has warned his people against certain sins and there is no apparent result or change, his preaching is totally lacking in effect. There may be a lapse of time between the preaching and its results. For this there may be several reasons. The preaching may be new in its essence and the people may need time to think things over before they are ready to accept it. The people may have a certain feeling of resistance to the preaching because of lack of agreement which needs time to fade away.

May we also hint that preaching may fail to be effective because the preacher may be a bit at fault in his presentation of a good message or even in his concept of that message? He needs to lean upon the Lord for his message and for the proper manner of its presentation. He may never take his own way in choice of subject or manner of preaching.

It is hard for any preacher to lose his personality. Indeed, it is not wise for him to try to be anybody but himself. But he needs to forget himself and let the Lord use him in His own way. Anything short of this is putting the messenger before the message and the man before his Manager, who is of course, God.

Are we too bold when we say that a preacher will need to let the Word of God mold his opinions? No doubt many of us will immediately say that the Word must be his guide in all things; but let us remember that this involves some of us with some of our traditional practices which in some instances may be totally lacking in support by the Word.

Preaching may be made a sorry effort by the inconsistent life of the preacher. If he preaches of pure living and clean vessels of the Lord, and then indulges in filthy talk and act and stains his lips and the atmosphere with brownish juices and bluish or whitish smoke, he can hardly expect his preaching to be effective. If he admonishes his people to unworldliness and then follows the world in one or a dozen ways, he is asking too much of them if he expects them to follow his teaching.

Have you, my preacher friend, been discouraged because you saw no effect of your preaching? If you have truly preached the Word and have not had any thought of preaching your own ideas, you may safely leave the results with God. Certainly you would like to know your preaching has been effective; but this is less important for your-

self than to know that you had done the will of your Master and proclaimed His Word.

When you come to the end of the way on earth, the question which will concern you will not be: Did I please man and make a good impression? It will be: Did I preach the Word of God in its purity and power, that glory was given to God the Father, God the Son, and God the Holy Ghost?

* * *

"I Know . . . There Is Nothing Unclean of Itself . . . "

Whether we like it or not, this text of Paul's strikes at the roots of some of our ideas. We have certain fixed things which we are pleased to call standards and which have virtue only in that we are living up to them, in a manner, because we believe them to be right. We are not going to name anything—we will let you do that; but we will say that if Paul were to come among us and dress as he did, we would either change our church regulations or he would change his dress, before we would take him in as a member.

It is a fact, then, that unless something is in itself wrong, what we wear or eat is not of as much consequence as why we do it. Now do not jump to the conclusion that the editor thinks it is all right to do almost anything or wear almost anything or eat almost anything or chew or drink or smoke almost anything. Our choice of doing shall be confined only to that which is in itself right. Our choice shall also be confined to that which is right and good under the circumstances in which we are. In other words, we shall do what Jesus would do in our place; and this may mean that we refrain from some lawful things because we do not want to be a block of stumbling, a cause of others doing that which they do not think to be right.

In the context, Paul wrote, "Let us not therefore judge one another any more: but judge this rather, that no man put a stumblingblock or an occasion to fall in his brother's way." We are too much inclined to judge and when others do not do as we do, we condemn them, perhaps on trivial matters rather than on important ones.

Another matter which we are inclined to overlook is that the mature man of God is not so small as to be offended or made to fall by little things. It is the babe in Christ who stumbles because of others. Therefore if you want to be considered a grown person in Christ, do not hide behind the old excuse of being "offended" because of someone and what he has done. It is very well to be careful of others as far as your own example is concerned; it is not as well when you try to impress others by your own inclination to be offended.

We are quite ready to point a finger of scorn at churches who do not specify in detail many things we like to be quite specific about. Will you allow us to say that if Paul and others of the disciples were to come to us, they would shame us by telling us to use the time God has given us, in doing the work God has for us to do instead of quibbling about things so small that they are not worth talking about? And what would Jesus say about some of our petty quarrels? Really, what would He say? If you will take time to think it out with the Word before you, you can not help knowing that often it is not so much a matter of Bible principle as a matter of having our own way and trying to make others give up to our way. This often applies to both those who want to "hold back" and those who like to "push on."

There is such a thing as standing with open mouth and closed eyes and gulping down anything that comes our way. There is also such a thing as clamping our teeth together and refusing everything but our own special brand of sours and sweets.

What would Jesus do? Go thou and do likewise.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The first group of children from New York in the Grantsville, Md., community have returned to their homes and the second one arrived Friday evening, July 8. The Strawberry Hill group of boys run lower in ages and are of white and darker color, the latter being probably Puerto Rican or similar lineage. Bro. Paul and Sister Marie Yoder, Grantsville, are in charge of this two-week group. Homes of the community have taken in a number of girls and boys of the second group.

* * *

Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., accompanied by Sister Miller, was in Lancaster Co., Pa., Sunday, July 11.

* * *

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Conference of the Conservation Amish Mennonite Conference is to be held with the congregation at Grantsville, Md., the Lord willing, August 10-13 of this year. It is to convene at the Maple Glen house of worship grounds. May God lead and direct that all may be done to His glory and honor and the good of all concerned.

—Willard Mayard.

* * *

Invitation

The congregation of the Maple Glen area invites, in Christian love and hospitality, all who can and wish to do so, to come to the conference and worship and serve in any capacity God may call them to. It is the wish of the congregation that it may be used of Him in His work in the different things that need to be done and that Christ may be glorified and His body united and given growth through the conference and its part in the work.

ANNOUNCEMENT

Condensed Mission Program, C.A.M. Conference, Aug. 12, 1954 Grantsville, Md.

Reports from four mission points under individual congregations:
- Coal Run, Pa.
- Seaman, Ohio
- Arkansas (Kansas congregation)
- Black Duck, Minn.

Reports from conference-sponsored missions:
- Flint, Mich.
- Turner's Creek, Ky.
- Bowling's Creek, Ky.
- Gay's Creek, Ky.
- Austin, Ind.
- Mt. Morris, Mich.
- Espelkamp, Germany
- Dudelange, Luxembourg (by letter)

Reports:
- Treasurer of Relief and Missions
- Secretary of Board
- Chairman of Board

Subjects:
- Presenting the Gospel to Various Cultures—
  - In Europe
  - In America
- Expressing Christian Brotherhood in Various Cultures—
- The Value of Christian Fellowship:
  - In the City of Flint
  - In Kentucky

Report of Voluntary Service Director

Mission Sermon—"For ye are all one in Christ Jesus" (Gal. 3:28).

OF HERE AND THERE

In Georgia's competition for the nomination for governor in the Democratic circles, there are eight aspirants and all of them have come out against nonsegregation in schools of the races. Their expressions of opinion range from a sober consideration of the matter to a bigoted and stubborn attitude which is typical of men who are not big enough for the job. Again we say, the matter should be considered as we believe Jesus would.

* * *

Cases of young children from three to twelve being given wine and other alcoholic beverages in amounts to induce drunkenness have been reported from France. Parents seemingly are too ignorant or careless to realize their own responsibility in the matter. One

case of death had been reported of a nineteen-month-old infant, of acute alcoholism. It is shocking to think of people having as little common sense as is indicated in these reports. In some parts of France, it is common practice for children eighteen months and older, to drink a homemade applejack. In other places it is claimed school children regularly carry bottles of wine with their lunches.

* * *

The changes in the government of Guatemala have been a bit confusing to the outsider of late. Communism had seemed to be taking over. The resignation, under pressure of the president, Arbenz, was the beginning of the shaking off of the yoke. The seating of Colonel Diaz following the resignation was considered by the non-Communists as only a front to carry on the old work and the outcome of the matter to date has been that the leader of the opposition, Colonel Armas, has been installed as the leader for the time being. An unpleasant feature of the whole business is the brutality of the former leaders in repressing such who were not in agreement with Communistic support, by imprisonment, torture, and death. It is evident that the way of the oppressor is the same everywhere: a brutal suppression of any opposition.

* * *

A forty-passenger Swiss Geneva-to-London plane sank in the waters of the English Channel only a mile from shore. It had no lifesaving equipment such as life belts and boats. Fortunately there were only five passengers. Of these, two women and a ten-year-old boy drowned before a boat from shore could reach them. Cause of the accident: the crew had failed to refuel before leaving Geneva.

* * *

At last Britons can have all the meat of different kinds they want or can afford. After years of rationing, the supply is sufficient to reach. We in our country can hardly appreciate the situation and therefore are not thankful as we should be to our bountiful Father.

* * *

The political weakness of France, her giving up of her status as a world power to be reckoned with, gives cause to wonder whether she is on her way out. For years immorality was tolerated to an unusual degree. Drinking was taken for granted. Other standards were not high in many places. We are not speaking from a religious angle. This is the worst part of it. Were Christ to be the most highly honored, France would not need to be particularly concerned about the political mess she is in. God is certainly able to do wonders if a people will allow Him to help them. Incidentally, our own United States might well take a lesson from the misfortunes of France. It is following closely enough in her footsteps in many respects to have reason for concern for the future.

* * *

The European tour of Evangelist Billy Graham was successful beyond expectations as far as outward results indicate. Attendance in all places was very good. We would have liked to have him put more emphasis on peace and Christ's way of obtaining peace. But we do hope that his efforts will be of lasting good for the salvation of men and women.

* * *

Dr. Schauffler, of Oregon, is quite specific in his denunciation of social attitudes and influences in the United States. His concept of the situation is perhaps best and most briefly stated in the following statement: "Young people nowadays are exposed to teachings such as those of Freud and Jung, and to research such as that of Kinsey, without the co-operation of a mature intelligence. The result is an emotional shambles." Unfortunately, the so-called "research" of Kinsey is more a play on emotion than beneficial research, a display rather than help.

SAYING IT IN VERSE

PRESS ON

Let us press on!
The heavenly prize resplendent shines before us,
The darkest hour is that before the dawn,
The chariots of God are round us, o'er us
Love's bright blue banner waves—Let us press on!

Let us press on!
The fog abysmal woefully increases,
The dread apostasy now near has drawn,
God's holy Word is being torn in pieces;
Bold with the sword unsheathed— Let us press on!

Let us press on!
With thankful hearts let us embrace our calling,
And for safekeeping raise our orison
To him who can preserve our feet from falling
And give us victory—Let us press on!

Let us press on!
The land is ours, tho' held by the pretender,
So must we watchful be; rest comes anon.
Our battle cry is "Christ!" and "no surrender!"
Courage! The gaol is near! Let us press on!
—Scripture Truth.

I KNOW

(Exodus 3:7)

I know thy sorrow, child, I know it well,
Thou need'st not try with broken voice to tell.
Just let me lay thy head here on my breast,
And here find sweetest comfort, perfect rest.
Thou need'st not bear the burden, child, thyself—
I yearn to take it all upon myself;
Then trust it all to me today—tomorrow—
Yes, e'en forever, for I know thy sorrow.

Long years I planned it all for thee,
Prepared it that thou might'st find need of me.
Without it, child, thou would'st not come to find
This place of comfort in this love of mine.
Had'st thou no sorrow like this for me to bear,
Thou would'st not feel the need of my strong care.
But in thy weakness thou did'st come to me
And thus, through this, my plan, I have won thee.

I know thy sorrow and I love thee more,
Because for such as thee I came and bore
The wrong, the shame, the pain of Calvary,
That I might comfort give to such as thee.
So, resting here, my child, thy hand in mine,
Thy sorrow, to my care, today resign.
Dread not that some new care will come tomorrow
What does it matter?—I know all thy sorrow.

And I will gladly take it all for thee,
If only thou wilt trust it all to me;
Thou need'st not stir, but in my love lie still,
And learn the sweetness of my Father's will.
That will has only planned it for the best,
So, knowing this, lie still and sweetly rest.
Trust me—the future shall not bring to thee—
But what will bring thee closer still to me.
—Selected.

THE LORD'S CAPTIVE

Make me a captive, Lord,
And then I shall be free;
Force me to render up my sword,
And I shall conqueror be.
I sink in life's alarms
When by myself I stand;
Imprison me within Thine arms,
And strong shall be my hand.

My heart is weak, and poor
Until its Master finds;
It has no spring of action sure—
It varies with the wind.
It cannot freely move
Till Thou hast wrought its chain;
Enslave it with Thy matchless love,
And, deathless, it shall reign!
—George Matheson.

USE ME TODAY

Gertrude R. Dugan

Use me today, O Saviour Divine;
Cleanse and renew this servant of Thine.
Lord, with Thy Spirit fill me, I pray,
Then in Thy service use me today.

Use me today, Lord, use even me,
Use me to lead some lost one to Thee.
Lead where Thou wilt, Lord, open the way,
And to Thy glory use me today.

Use me today to scatter the Seed,
Bringing the blessing someone may need.
Whether I toil or quietly pray,
Blessed Lord Jesus, use me today.
—The Brethren Missionary Herald.

SUNSHINE AND RAIN

P. G. Van Zandt

Lord, give us cares!
A life without a struggle, or a pain,
May be a life of selfishness, and vain;
No sympathetic thought for others' woe,
No warmth of love that sets our hearts aglow.
Lord, some care and struggle let us know!

Lord, send us joy!
The flowers of life grow best with rain and sun.
Send love to cheer and strengthen us when day is done.
Send joy in service, faith in trial,
Visions of heaven, peace the while.
Through cloud and sunshine let us see Thy smile.
—Selected.

"A CHILD OF THE KING"

Poor? No, of course not! Why, how could I be,
When Christ, the King, is taking care of me?
Tired? Sometimes—yes, more than tired, but then,
I know a place where I can rest again!
Lonely? Ah, well I know the aching blight;
But now—I've Jesus with me day and night!
Burdens? I have them; oft they press me sore,
And then—I lean the harder, trust the more.
Worthy? Oh, no! The marvel of it is
That I should know such boundless love as His!
And so, I'm rich; with Christ I am "joint-heir"
Since He once stooped my poverty to share.
—The Gideon.

A THANK-YOU AND TESTIMONY REGARDING RELIEF WORK IN JORDAN

This letter comes from one who lives in Jericho in the Hashemite Kingdom of Jordan and who with his family was compelled to take refuge in this place as a result of the Palestinian disturbances early in 1948 between Arabs and Jews.

The purpose of this faithful declaration is just to say "thank-you" for what the MCC team in Jericho has done and is still doing toward the Palestinian refugees and to every poor and needy one not only in this town, but almost all over the Jordan Kingdom.

During 1950, there appeared in this small town with its more than 70,000 refugees, several MCC representatives. We remember some of them by name—Titus Lehman (Lancaster, Pa.), Myron Ebersole and his wife Geraldine (Newton, Kans.), and Waldemar Schroeder (Guernsey, Sask.). They were convinced something should be done to relieve these poor refugees as well as the poor natives and the needy from the state of misery they fell in. They saw with their own eyes that these creatures were naked, hungry, and homeless, and although they were living, they were short of "life" in its correct sense.

MCC work was very difficult at the beginning because these representatives did not receive the co-operation from natives except perhaps from a very few Christian families who lived near by and who believed in the MCC aims. Many obstacles, whether governmental or from fanatical institutions, were faced by these MCC members. But as these members had increased faith in the Lord and believed their message had to be carried out, He blessed their plans and opened the right path for them.

Then new MCC members arrived. These were Mr. and Mrs. Irvin W. Kennell (Eureka, Ill.). With joint co-operation MCC work expanded. One now could easily see how the needy and poor were comforted and the naked clothed. Moreover the Word of God was truly and faithfully preached. MCC started to hold meetings to speak of our Lord and His love to us. Bible study was also necessary and many joined in. They were happy to listen, pray, and repent. MCC made it clear to all those who have suffered by losing all their possessions in Palestine

troubles that in fact they have not lost everything. They still have Someone to lean upon. He is Jesus who will restore to them the double of what they lost.

I am sure that in addition to the relief work MCC has extended, it has succeeded in establishing a firm belief in the hearts of the natives to love God. As a result of this message, many, many natives confessed that their faith in the Lord has been increased.

It is hardly believable that individuals come from countries far distant to sacrifice their efforts, ability, and lives for the sake of doing something to help those in urgent need. These members have used every minute of their stay here for this purpose by visiting the sick, helping the needy, dressing the naked, and feeding the hungry.

It is not strange, therefore, that when we heard of the sudden departure of Mr. and Mrs. Ebersole and Mr. Schroeder, we felt sad and unhappy. But with the presence of Mr. and Mrs. Kennell and the arrival of Mr. and Mrs. Ernest Lehman (Wakarusa, Ind.) and George Peters (Boissevain, Man.), our sadness decreased.

Excellent and fresh co-operation started once more. New developments in the MCC activities were noticed. Women's sewing center expanded and well organized. Sunday school for children established. Proper and faithful clothing distribution continued. Food supplies and distribution as well as medical supplies and many various other secret helps made to needy families but properly carried out.

Mr. and Mrs. Kennell carried out their task very well. The coming of Mr. and Mrs. Walter Rutt (Gulfport, Miss.) made us realize that MCC is still thinking of us and does not wish to decrease its services.

Brother Lehman and his wife have been just fine and to be fair I would say that they meant to do and to work. Mr. Lehman's task was great and difficult, but the Lord's blessings have accompanied him. He directed the MCC work smoothly and gently. Moreover, his lectures were very valuable and something new to us. Many believed him for his Bible explanation which proved very convincing. His ability to express the meaning of the Scripture is great and we are all here are grateful to him for everything he offered us. We shall never, never forget him or his very kind wife who also did not hesitate to sacrifice her energies for help in every way during the past two years they were here with us.

When Brother and Sister Lehman arrived here, they looked very healthy, but when they left for the United States, they were not so healthy. My opinion is that it was due mainly to the hard sacrifice they both rendered in their work. But that change in their health did not mean much to them.

Presently Mr. and Mrs. Rutt, George Peters, and all the young chaps (PAX men) who are doing the MCC work are very reliable to carry on the work. Mr. Rutt has established a new method of clothing distribution which has proved very efficient. He is a man of work and sacrifice who never retires. His wife following his steps has also established a new center for needlework which is also expanding.

The Farran and Odeh Jahshan families with many other Christian folks do join together to express their thanks to the Mennonite Central Committee which has so kindly consented to carry out such message in this part of the world which is in deep misery. We pray the Lord to grant each member of the MCC constituency His rich blessings and love and direct him to the best always.

We are happy to undertake to help as much as we can the MCC unit and open our hearts and homes for them always.

We shall not forget your kind help and our children shall always remain grateful to you. Remember us in your prayers. Do not leave us as we are still in need of your guidance. Teach us more of your wide knowledge of the Word of God and Scriptures. Keep near us as we live in a part of the world where Christianity is surrounded by unbelievers and fanatics of stubborn beliefs contrary to our wishes.

We all remain, in Christ's name and love, sincerely yours, Hanna T. Farran, on behalf of Farran families, Odeh Jahan family, Dabit family, Fasheh family, Abu Nasser family, and all the Christian folks in Jericho joined.

AN OPPORTUNITY TO VISIT EUROPE AND THE HOLY LAND

American Mennonites who for many years have cherished the hope of seeing and visiting Europe and the Holy Land with their many points of Mennonite and Biblical interest will be able to fulfill that dream this fall through a conducted tour being arranged by Menno Travel Service, Akron, Pa.

Sailing from New York City Oct. 20, this group will travel with the services of a tour conductor, thus assuring them of seeing a maximum of church, historical, and cultural interests during an eight-week period. When the group returns Dec. 13, they will have been in six European countries and six countries in the Middle East.

The tour this year will lay more emphasis on the Holy Land section. Bible study sessions will be part of the visit in that area. The tour conductor is expected to be Abner Stoltzfus of Kinzers, Pa., pastor of the Maple Grove Mennonite Church. Should personal responsibilities make it impossible for him to make the trip, another qualified person will serve in this capacity. Brother Stoltzfus is a Bible scholar and is much interested in the Holy Land. He participated in the 1951 Menno Travel Service tour to the Holy Land.

Cost of the tour which includes transatlantic transportation, land transportation, lodging, meals sightseeing, visa fees, and the services of the tour conductor is $1,260. More information and tour arrangements can be obtained by writing to Menno Travel Service, Akron, Pa.

The tour will include such points of cultural and historical interest as Westminster Abbey in London; Menno Simons' monument at Witmarsum, Holland; Cologne Cathedral in Germany; Leaning Tower in Pisa, Italy; the pyramids and Sphinx in Egypt; and Mars' Hill and the Acropolis in Athens, Greece.

Major MCC centers and Mennonite settlements and churches will be visited. At several places tour members will stay overnight in Mennonite homes and have opportunity to become better acquainted.

MCC relief work in Jordan will also be observed. Places to be visited in the Holy Land including the Garden of Gethsemane, Mount of Olives, and Jerusalem with its Wailing Wall and Solomon Temple area. A new feature in this year's tour will be a visit to Mount Nebo.

THE POWER OF GOD'S WORD

Many times our theologians have been our enemies. They have made a philosophy of the truths; they have turned the Word into dogma and creed when it should have been as though the Master were here speaking to us. The Word speaks to us as Jesus would if He were here. It takes His place. It has the same authority as He would have. When we pick up the Bible, it would be good to remember that it is the Book with God in it, a God-indwelt Book.

The Word is always new. It has been, it is, and it will be the voice of God. It is never old. It is always fresh and new to the heart. To the heart that is in fellowship with God, it is a present tense, living voice from heaven.

The Word is like its Author—eternal, unchanging, and living. The Word is out-breathings of God, the mind of God, the will of God. The Word is God speaking. It is a part of God Himself. It abides forever. God and His Word are one.

Jesus was the Word, and He lives in me; I read the Word; I feed on His Word, and the Word lives in me. When I want more of Him, I learn more of His Word. I hold His Word in my hand. I have it in my heart. I have it on my lips. I love it. It lives in me. The Word is my healing and my strength. It is the Bread of Life to me. It is the very ability of God in me. The Word is living with the life of Christ. All He is, His Word is. The Word is my confession. It is my light and my salvation. It is my rest and my pillow.

The Word gives me quietness in the midst of confusion and gives me victory in the midst of defeat. It gives me joy where desolation reigns.

(Continued on 477)

OUR JUNIORS

Selinsgrove, Pa., June 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. Some people started to cut barley. Today is the first day of summer. It is very warm. With best wishes to all, Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 44¢ credit and Jesse has 40¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, June 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in our Master's holy name. How are you Juniors? We are having warm weather again. Our school closed May 25. We canned lots of cherries. I found the answer to Leanna and Mary Etta Miller's question in Gen. 7:24. Is this right? May God bless you all. Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 47¢ credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, June 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain Tuesday and were very thankful for it. This is my first letter. I enjoy reading the Junior letters and working the pies. I found the answer to Leanna and Mary Etta Miller's question. I am 11 years old. My birthday is Jan. 19. I would like to have a twin or pen pal. May God bless you all. A Herold reader, Katie Mae Weaver.

Dear Katie Mae: You have 6¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is our first letter. We like to read the Herold and work out the pies. Harvest is here. My (Lydia's) birthday is Jan. 7. I am 11 years old. I would like to have a pen pal and will gladly answer. Herold readers, Ida and Lydia Troyer.

Dear girls: You each have 9¢ credit. You say you like to work out the pies. Why don't you send them in and get credit for them? You forgot to tell us if your Bible verses were in German or English; so we give you credit for English verses. I am wondering very much who your parents are. Welcome to all you new ones. May God bless you all. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fine. It rained a little this morning. Who was the most wicked queen, and where is it found? A Herold reader, Raymond Eash.

Dear Raymond: You have $1.83 credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having warm weather. A Herold reader, Katie Irene Beachy.

Dear Katie: You have $1.50 credit. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, June 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm and still dry. May 11 I had an appendix operation and am still feeling a little tired. In April my mother had a goiter operation. This is my second letter. Am sorry I didn't write sooner. Is my name still on the book? I am 10 years old. My birthday is Oct. 5. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Ella Mast.

Dear Ella: You have 45¢ credit. We don't take names off the book; so it is there till we have to start a new book. Hope you and your mother are both gaining fine.—Aunt Mary.

Oakland, Md., June 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained yesterday and today. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is May 7. If I have a twin, please write and I will gladly answer. I have 4 sisters and one brother. With best wishes, Henry Petersheim.

Dear Henry: You have 8¢ credit. You did very well for the first time. —Aunt Mary.

Norfolk, Va., June 22, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice here. This is my (Lilly June's) second letter. Yesterday was the longest day of the year. Our sister Arlene is in Ohio. My (Sara Mae's) birthday is Nov. 14, 1940. If there is anyone near my age, please write and I will gladly answer. I (Elmer) will be 12 years old June 27. I will be in the seventh grade next year. I (Mart) would like to have a pen pal. I will be 9 years old June 25. May God bless you all. Lilly June, Sara Mae, Elmer, and Mart Overholt.

Dear Juniors: Lilly June has 25¢ credit, Sara Mae has 57¢, Elmer has 40¢, and Mart has 10¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I didn't write for a long time. My birthday is April 2. We were in Sunday school today. The weather is very warm. Wishing you all God's richest blessings, Mary Edna Stutzman.

Dear Mary Edna: You have 98¢ credit.—Aunt Mary.

Burton, Ohio, June 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. I am sorry I haven't written for so long. A Herold reader, Cora D. Hostetler.

Dear Cora: You have 53¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., June 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having very nice cool weather. I would like to have a twin or pen pal. My birthday is Oct. 21, 1941. With love and best wishes, Esther Miller.

Dear Esther: You have 10¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book, unless your address is changed.—Aunt Mary.

Dover, Del., June 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is cool this morning. We will wash today. My birthday is April 23, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write. A Herold reader, Sylvia J. Miller.

Dear Sylvia: You have $1.22 credit. You and Esther Miller above would make good pen pals.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., June 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in Jesus' high and holy name. This is a warm day. People are busy putting up hay. This is my (Sammy's) first letter. I am 7 years old. May God bless you all. With love, Esther, Alma, and Sammy Kaufman.

Dear Juniors: Esther has $1.75 credit. Alma has $1.82, and Sammy has 6¢, unless he also worked out the pies. Your name should be on each sheet of work so that we know to whom the credit belongs.—Aunt Mary.

Gap, Pa., June 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very windy today. The answer to Simon Keim's question is found in I Kings 10:11. Is this right? Wishing you God's richest blessings, Rebecca Zook.

Dear Rebecca: You have $1.02 credit. Your answer to Robert Overholt's question is not right. It was taken out of the Old Testament instead of Psalms.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross that we need not perish. Why do so many reject Him? The weather is quite warm, around 90. There are quite a few I-W boys at home for harvest, which is about past. God bless you all. A reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $2.18 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Gap, Pa., June 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting from above. I hope Aunt Mary recovered from her operation. To Robert Overholt, the shortest chapter in the Old Testament is Obadiah. To Alva and Daniel Miller, Simeon had the privilege of holding the Baby Jesus in his arms. To Sylvia Yoder, quail was the meat God sent to the children of Israel. To Leanna and Mary Etta Miller, Noah was in the ark 80 days. A Herold reader, Sarah Glick.

Dear Sarah: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Winesburg, Ohio, June 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and cool. Our neighbors were here to pick cherries. A lot of hay is being put up. Wheat is being harvested. May God bless you all. A Herald reader, Mattie Wengerd.

Dear Mattie: You have 3¢ credit on the book, but am sorry you did not report anything this time; so your credit isn't increasing very fast. See if you can't do better. You will never be sorry for what you learn while you are young.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., July 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you all in the name of our Lord. It is cooler again. We had a nice rain today. We have our hay made and barley combined. I am 12 years old today. May God bless you all. Ezra J. Hostetler.

Dear Ezra: You have 79¢ credit. You have an important birthday.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., July 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? I am fine. The weather is a little cooler. It rained a little this morning. We threshed our oats on Thursday. We expect to thresh wheat tomorrow. Our school closed June 2. I found the answer to Alva and Daniel Miller's question. It was Simeon. A Herold reader, Annie Stoltzfus.

Dear Annie: You have 64¢ credit. Your answer to Sylvia Miller's question is not right.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Melva Mae Miller

Nad ehty allhs asy uont eht seredl fo shi ytci, Hits ruo nso si brbotusn dan llosuerieb, eh ilwl tno yeob rou ivoec; eh si a otntlgu, dna a rdkduran.

Sent by Mattie Wengerd

Eyht ahlls tno uidlb, dan hrenaot hbatini; yteh halsl otn tnapl, dan teonahr aet: rfo sa teh ydsa fo a rtee ear hte syda fo ym oelepp, dan emni ctlee lshal goln jyone eht krwo fo reiht dahns.

Sent by Darlene Hochstetler

Hte gyduonl rea ont os: ubt rae keil het fhcaf hhiwc teh dwni dthevir waay.

Sent by Clara Ann Miller

Dan I asdi, Ym tshtgner nad ym epoh si dehsirep rofm eht Ordl.

Sent by Janet Miller

Eht Drol ttha emda nheeav dan hetar sbsle eeht otu fo Nzio.

Sent by Ezra J. Hostetler

Yeth tachh accceikort' segg, nad aeevw het deiprs's bew: eh ttah aeehtt fo ehirt gesg dehit, dan ahtt cihhw si cdehrsu abeehkrt tou iont a eiprv.

Sent by Merlyn Helmuth

Ubt sooeewvrh llahs edyn em ebefro enm, mih lilw I soal nyed fobere ym Tahref iwchh si ni eeavhn.

Let the world know that you serve a good Master! If you are in trouble, do not let anyone see that the trouble touches your spirit! Nay, more, do not let it trouble your spirit! Rest in God, take evil as well as good from His hand, and keep on praising Him!—Sel.

FIELD NOTES

The Kentucky Conference, which is an annual meeting of the different Mennonite missions in Kentucky to discuss problems and inspire greater earnestness in the work, was to convene at Turner's Creek, Wednesday and Thursday, July 14 and 15, three sessions each day.

Wednesday—
- Holding Forth the Word of Life
- Motives for Presenting the Message of Reconciliation
- The Program of the Lord Being Fulfilled by the Church

Thursday—
- The Changed Life
- Program for Young People
- The Changed Life (concluded)

* * *

After the Kentucky Conference, Bro. Andrew Jantzi expects to hold services in the Bowling's Creek area. The tent location is at the mouth of Bowling's Creek at the river. May the Lord bless and lead according to His will.

THE POWER OF GOD'S WORD

(Continued from 473)

Treating the Word as Though It Were a Common Book

One of the most dangerous habits that Christians have is treating the Word as though it were a common book. In one breath they declare they believe it to be a revelation from God, yet they turn to the arm of flesh for help when the Word has promised perfect deliverance.

They treat the fact of redemption as though it were a beautiful fiction. They read articles about the Word. They sing hymns praising it; yet they live under the dominion of the adversary, continually confessing sickness, want, fear, weakness, and doubts in the face of this revelation from God of our redemption, of the substitutionary sacrifice of Christ, and the fact that He is seated now at the right hand of God, having finished a work that perfectly satisfies the demands of justice and meets every need of mankind.

We read about our redemption; we sing about it; we talk about it as though it were but a fable. This is the reason for the great amount of sickness, weakness, fear, and disease in the church (the body of Christ) today. This is why the average Christian manifests no boldness, but fears any of Satan's threats.

All this could be changed immediately if the Christian would give the Word the same place he would give Christ if He were here physically in our presence.

Is He Speaking to Me?

A miner lay dying in his shack in the hills of California. A Christian woman read John 3:16 to him. He opened his eyes and looked at her, asking, "Is that in the Bible?" "Yes," the lady said. "Does it mean me?" "Certainly," she assured him, "it means you." He lay there for a while, then asked, "Has He said anything else?" And she read John 1:12: "As many as received him, to them gave he power to become the sons of God." Then she added softly, "He is speaking to you." The man opened his eyes again and whispered, "I accept Him. I am satisfied." Then he passed on.

A Christian said: "I wish I knew whether He meant me when He gave us Isa. 41:10, 'Fear thou not; for I am with thee: be not dismayed; for I am thy God: I will strengthen thee; yea, I will help thee; yea, I will uphold thee with the right hand of my righteousness.' Did He mean me?"

Jer. 33:3, "Call unto me, and I will answer thee, and shew thee great and mighty things, which thou knowest not." Is He speaking to me? Can I claim this? Isa. 45:11, "Ask me of things to come concerning my sons, and concerning the work of my hands command ye me." Can I claim this as mine? Is this for me? John 15:7, "If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you." Was this writ-

ten for me? Does it mean that I can call on Him, and that He will hear me?

Yes these are all yours. It is as though you were the only person in the whole world and He was writing it all for your own special benefit. "Hitherto have ye asked nothing in my name: ask, and ye shall receive, that your joy may be full" (John 16:24).

That is yours. There is no question about its belonging to you. It is as much yours as that check which was made out to your name and signed by that businessman. That is your check. You can get it cashed down at the store or bank.

But that check is no more yours than are those promises recorded in this wonderful Book. When in need you can boldly say: "My God shall supply all your need according to his riches in glory by Christ Jesus" (Phil. 4:19). When you are sick, you can boldly confess, "By whose stripes ye were healed" (I Peter 2:24). Faith in God's Word is faith in God. If you want to build faith in God, feed on His Word. Unbelief in His Word is unbelief in God Himself.

When you believe God's Word, you will gladly confess His words. Our attitude toward God's Word settles everything. Meet Satan with, "It is written," and all his wiles will have to leave. Say what God says. Satan can never endure that. He will be a defeated foe and he knows it. He has known it ever since Jesus rose victorious over death and hell. He has always sought to prevent the church from making this discovery. He has always obeyed every command of man who used God's Word against him, and he still does the same. When he finds that we have discovered the secret of "It is written," his defeat is certain and he knows it.

—Selected by Joe Bontrager.

Editorial Note: Lest there may be a wrong impression, we would like to add that our healing by His stripes is undoubtedly spiritual healing. The sickness, a sickness of the soul.

BOOK REVIEWS

Ready Scriptural Reasons

By George R. Brunk, Sr.

This is a book which had originally been published in 1926 and has been revised somewhat by a son, George R. Brunk, Jr. It is a 1954 edition. You will be interested in the subject matter of this book and will profit from its clear expositions which are copiously supported by Scriptural references. It takes the Word as authority for the position it takes on all subjects.

The volume is 5½ by 8 inches in size with 158 pages of subject matter and a table of contents. Type used is not large and therefore the book contains much material for its size. Its manner of presentation is unique in that it is in the form of questions and answers. The questions are largely asked in the way you and I would ask them to obtain information on the subjects treated, in their different aspects. The answers are given in a reasonable, yet positive manner, which leaves no doubt that the author's convictions were clear and firm. That he also based his opinions on the Word, is equally clear.

We would like to give our readers an idea of the scope of the subjects; therefore we shall include the chapter headings, which are: Becoming a Christian, Spiritual Health, Flesh and Spirit, Faith and Works, Christian Charity, Christian Joy, Christian Unity, The Christian's Associates, Ordinances, Baptism, Mode of Baptism, The Lord's Supper, Foot Washing, Devotional Head Covering, The Christian Salutation, Anointing with Oil, Marriage, Government and Leadership, Liberty of Speech and Conscience, Religious Loyalty, Use and Misuse of Scripture, Truth and Sincerity, Finding and Maintaining the Truth, Worldliness and the Remedy, Nonconformity to the World, Peace and Nonresistance, Secret Orders, Swearing of Oaths, Life Insurance, Support of the Ministry, Destiny of the Wicked, Heaven.

There are thirty-two chapters and approximately three hundred questions with their answers which hold a wealth of information and instruction. We are certain you will be brought to a better understanding of the Word of God and more established in His will for you through the reading and study of this volume.

You may get it from Mennonite publishing House at Scottdale, Pa., or their agencies. The price of $1.75 is entirely reasonable for what you get.

—E. M.

* * *

Life and Times of Daniel Kauffman

By Alice K. Gingerich

This book will be of special interest to those of us who were acquainted with the subject of the sketch. Others will be interested because they have read of the books written by Bro. Kauffman. Still others will want to read the book because they have heard of Bro. Kauffman and of the work he had done for the church and his Master.

As one who had known him for some years, although not as intimately as many, this reviewer was gripped by the account of the early experiences and spiritual barrenness of the young people of the church communities, and the tragedies through spiritual losses which were the lot of some of these young people. It seems strange to us now, that one like Daniel Kauffman had not been a true Christian early in life and that he had not been interested at all in the church until he was more than a mature man in age. It seems strange, too, that other members of the family had never been in the church, when we consider how stanch and influential he became in the Mennonite Church in later years. From this angle, the book is of value to us as a challenge, a reminder, spurring all of us to efforts to guide the young that they might become true followers of the Master at the beginning of their responsible lives.

The book follows the work of our esteemed brother as minister of the church, as bishop, as evangelist. We are told of the many sermons he preached, the many times he taught the Word in different kinds of work; of the the call to service in publication efforts and of his success in all of them. In these, we have been reminded that he undertook them in the strength of the Lord and for His glory. Personally, we recall distinctly his ready poise and logic in conference and other work and his unruffled stand for that which he believed to be the Word. The closing portions of the book treat of his life's close and have excerpts from editorial writings of the years 1908 to 1943. We are sure you will enjoy the book and will be inspired by it. Mennonite Publishing House. $2.25.

—E. M.

GOD IS LOVE

I John 4:8

It was because of love that God made the plan of salvation before the foundation of the world. The all-wise God knew that man was going to fall into sin through temptation, therefore He made provision to send a Redeemer.

After the slaying of Abel by Cain, fear came upon Cain and he said, "My punishment is greater than I can bear. . . . And it shall come to pass, that every one that findeth me shall slay me. . . . And the Lord set a mark upon Cain, lest any finding him should kill him." This mark represented love, kindness, mercy. If Cain was repentant, it also represented forgiveness and redemption.

It was through love that the Lord saved Noah and his family from being destroyed from the face of the earth in the time of the flood. It was through love that the Lord warned the people through the prophets because of their wickedness. It was through love that the Lord led the children of Israel out of Egypt by Moses into the promised land of Canaan, freeing them from their bondage and bringing them into a land of goodness.

It was alone through love that God gave His only begotten Son, "that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life." It was love that made the Son of God willing to come and be nailed to the cross for the redemption of mankind from sin. No human mind is able to comprehend this great love.

And now we want to come to the great commandment which is given for us: "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind. This is the first and great commandment. And the second is like unto it, Thou shalt love thy neighbor as thyself" (Matt. 22:37-39). I John 4:11 also tells us: "Beloved, if God so loved us, we ought also to love one another."

The writer to the Hebrews tells us: "Let brotherly love continue. Be not forgetful to entertain strangers: for thereby some have entertained angels unawares." Jesus said, Luke 6:27, 28, "But I say unto you which hear, Love your enemies, do good to them which hate you, bless them that curse you, and pray for them which despitefully use you." I Pet. 2:17 tells us, "Honour all men. Love the brotherhood. Fear God, Honour the king."

From all these we know that the greatest commandment is to love one another and to love God as above all other things. Hatred comes from evil and brings only evil. He who hates his brother is a murderer at heart and no one who is a murderer has eternal life abiding in him. Daniel R. Yutzi,
Wellesley, Ont.

Enjoy the blessings of this day, if God sends them, and the evils of it bear patiently and sweetly; for this day is only ours; we are dead to yesterday, and we are not born to the morrow. He, therefore, that enjoys the present, if it be good, enjoys as much as is possible, and if only that day's trouble leans upon him, it is singular and finite.—Jeremy Taylor.

THE WORLD and the CHURCH

By a Brother

In the thirteenth chapter of Matthew we read of a man who sowed wheat in his field, and while the men slept, the enemy came and sowed tares among the wheat. When the tares were discovered, the householder did not allow his servants to gather up the tares from among the wheat for fear of rooting out also the wheat.

In the thirteenth chapter of Luke, we read of a certain man who planted a fig tree in a vineyard but it brought forth no fruit. Then said he unto the dresser of the vineyard, "Behold, these three years I come seeking fruit on this fig tree, and find none: cut it down; why cumbereth it the ground?"

Now why was this difference made, that the tares were not to be separated at once from the wheat and the fig tree was ordered to be removed at once?

The field of wheat is to be compared to the world. The vineyard is compared to the church of God. The tares and wheat will be separated at the judgment, but in the church there should be nothing that does not bring forth fruit and that which does not belong there should be removed at once.

The unprofitable servant was like the fig tree. He did no special damage; he did nothing at all. The orders of the Master were that he should be cast out into outer darkness where there would be weeping and gnashing of teeth.

Salisbury, Pa.

The man who once most wisely said,
"Be sure you're right, then go ahead,"
might as well have added this, to wit:
"Be sure you're wrong before you quit."—Ex.

Praising God for our blessings extends them,
Praising God for our troubles ends them.
—Sel.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. August, 1954. Nr. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Alles Dein!

Alles, alles was ich habe,
Ist, Herr Jesu, Deine Gabe,
Und ich bin Dein Eigentum.
Darum soll Dir auch mein Leben,
Ganze, volle Ehre geben,
Preis und Anbetung und Ruhm.

Was ich Gutes darf genießen,
Dir leg ich es, Herr, zu Füßen,
Denn ich selber bin's nicht wert;
Und an mir ist nichts auf Erden,
Was wär wert, gelobt zu werden,
Dir gebührt's, daß man Dich ehrt.

Drum laß so vor Dir mich wandeln,
So in allen Dingen handeln.
Daß man Dich darinnen sieht!
Sich Dein Leben offenbare,
Das hellleuchtende und klare,
Vor dem alles Finstre flieht.

Blicke Du aus meinen Augen,
Eigne Worte, die nicht taugen,
Nimm von meinem Munde fort;
Du mußt selber aus mir reden,
Liebend, tröstend, Herr, für jeden,
Überall, sei's hier, sei's dort.

Dazu schaffe, daß mein Leben
Völlig sei dahingegeben,
Wahrhaft in den Tod getauft;
Ja, mit Dir ans Kreuz geschlagen,
Möcht ich keinen Stempel tragen,
Als nur den: „Dem Lamm erkauft!"

Es gibt sehr viele Menschen in der Welt, welche „Mücken seihen und Kamele verschlucken."

Editorielles.

Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschenkind, daß du dich seiner annimmst? Ps. 8, 5.

In ihre Meinung sind Menschen geneigt für meinen sie sind ziemlich viel und ein ziemliche wichtige Kreatur. Sie sind geneigt für suchen alles aus dem Leben kriegen, daß es möglich ist zu kriegen. Sie suchen noch hohen Ehre und ein hohen Stand in diesem Leben.

Es ist wirklich zu wundern wenn wir daran denken was Menschen schon alles getan haben. Es gibt vieles in dieser Welt darüber wir uns erstanuen. Aber dennoch, was ist eigentlich der Mensch? Es macht nichts aus wie reich ein Mann wird in diesem Leben oder ob er ein König oder hoch berühmt wird, bald kommt doch das Bericht: Er ist gestorben, dann, was ist der Mensch? Nach dem Tod ist kein Unterkchied so weit daß es der Leib angeht, der Reiche und der Arme werden beide wieder zur Erde, der Bettler und der edelste Mensch auf Erden sind dann gleich. In dem Leben machen mannige Menschen sich ein großen Unterschied und zum Bedauern kommt es noch unter uns Christenbekenner. Wir fühlen uns etwas über die schwarzen Leute oder Indianer, usw. Zu oft sind wir geneigt für viel von uns selber denken und meinen wir sind etwas mehr denn die Menschen in Allgemeinen. Einer der vielleicht zeimlich natürlich Gut an sich gezogen hat, meint vielleicht er sollte deshalb für etwas mehr angesehen sein als solche wo arm sind, aber bei ein wahres Kind Gottes soll kein Unterschied sein. Alle Menschen sind nur Staub und Erde so weit daß es dem natürlichen Leib angeht; einer ist wie der ander. Menschen sind nur ein Geschäft Gottes. Er mag

ein großer König sein oder ein ungelehrt Wilder von Afrika, der König regiert ein Zeitlang, der Wilde lebt so nach seiner Natur ein Zeitlang und dann ist er dahin, wie der Jakobus sagt: Denn was ist euer Leben? Ein Dampf ists, der eine kleine Zeit währt, darnach aber verschwindet er. Jak. 4, 14.

Was wir sagen wegen der Hinfälligkeit von dem Mensch wollen wir nichts tun in dem Sinn für jemand denken machen daß das Leben ist nichts das wichtig ist, sondern in dem Sinn für uns aufmerksam machen was wir sind in die Augen Gottes. So weit daß der äußerlichen Mensch angeht sind wir vor Gott nur Staub und Erde, wie der Herr selbst zu Adam sagte: **Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.** Dieses war aber nicht geredet von dem innerlichen Mensch oder die Seele. Menschen waren geschaffen als die Krone von seiner ganzen Schöpfung. Sie waren geschaffen in dem Bilde Gottes, ein zwiefache Schöpfung, ein äußerlichen Mensch der stirbt, und ein Innerlichen der unsterblich ist. Menschen waren geschaffen daß sie ihren Schöpfer verherrlichen sollten. Der äußerliche Mensch war gemacht aus einem Erdenkloß aber der Herr selber blies ihm ein lebendigen Odem in die Nase, und daraus ward der Mensch ein lebendige Seele. Der Mensch war geschaffen als ein Tempel Gottes. „Denn der Tempel Gottes ist heilig — der seid ihr." 1. Kor. 3, 17.

Die traurige Geschicht von der Bosheit der Menschen ist uns alle wohl bekannt. Bald nach der Schöpfung mußte der Schöpfer wieder klagen über sein liebstes Geschäft, die Menschen, denn sie lebten nach ihre eigene Lüsten anstatt nach Gottes Willen und Befehl. Aber der große Gott von Liebe, in seiner große Weisheit hat wieder ein Plan für die gefallene Menschen ein Gelegenheit geben für ewig leben so wie sie am ersten geschaffen waren, denn die Menschen waren geschaffen zum ewigen Leben aber durch das Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen. Nun darum daß Gott uns Menschen so liebt und noch an uns denkt sollen wir bekümmert sein wegen dem Leben, denn es ist von großer Wichtigkeit. Leben wir für uns selber und nach dem Fleisch dann ist es mit uns gerade wie es war mit Judas, wir wären besser nie geboren worden, aber wenn wir leben zu Gottes Ehre und seiner Verherrlichen, dann ist unser Durchgang lieblich hier und wir werden in Ewigkeit bei unser Gott und Schöpfer sein. O welch ein lieblichen Zustand!

Wenn wir die Bibel durch lesen und sehen wie oft die Menschen von Gottes Wegen abgefallen sind und in tiefe Sünden gekommen, und doch hat der Herr als wieder Geduld mit ihnen und sich erbarmt über ihnen, und weiter die Geschichte von die Menschen lesen und sehen seit der Zeit von Christo, daß immer das große Teil von der Menschen lebten für sich selbst und für der Satan anstatt von sich zu Gott bekehren, müssen wir jetzt wieder, wie der David auch sagen: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

Denken für sich selbst. Wir hören öfter gesagt wie Leute lernen sollen denken für sich selbst anstatt von nur sich auf jemand anders verlassen für ihren Denken tun. Es ist ein große Wahrheit in diesem und zum Bedauern wird es zu viel unterlassen.

Einer der sein Leben richtet nur bei was er andere höret sagen und selbst nicht gewurzelt ist in die ewige Wahrheit, welches Gottes Wort selbst ist, ist wie ein Baum in ein dicke Wald, er verläßt sich auf die andere für seine Beschützung vor die Stürme des Lebens, und wenn er stehen soll bei sich selbst dann fallt er; er ist nicht tief genug gewurzelt für die Widerwärtigkeiten von dem Leben widerstehen. Es ist gut für Vorgänger haben in der Gemeinde, es ist ganz nach Gottes Ordnung, daß es solche hat die predigen und das Wort vortragen, aber leider gibt es solche die sich vergnügen lassen mit nur hören was die Prediger sagen, anstatt von selber sich üben in Gottes Wort. Es ist gut und ganz recht daß wir zu unsere Lehrer gehen wenn Probleme aufkommen daß uns beschweren, aber wir wollen uns hüten daß wir nicht denken sie sollen das geistliche Leben haben für sich selbst und uns auch, und unsere Sachen ausrichten für uns. Geistlicherweise wie auch natürlicherweise sollen wir lernen auf unsere eigene Füße stehen. Es ist wohl lieblich und gut für untereinander Gemeinschaft haben und einander tröjten und stärken im Glauben, aber wenn einer nur

stehen kann wo er anders hat für ihm beistehen, dann mangelt etwas.

In der katholischen Kirche, absonderlich in die Länder wo die Leute fast alle zu der katholischen Kirche gehören, ist es nicht für gut angesehen für die gewöhnliche Glieder die Bibel lesen, und wird noch zu Zeiten verboten in dem Zweck daß nur die Papsten das Vermögen haben die Bibel zu verstehen. Eigentlich die Ursach ist für die Leute unerkenntlich halten, so daß sie ihnen besser folgen in ihren Irrtum. Wir wollen sorgfältig sein daß wir nicht in solcher Spur kommen und denken die Glieder sind mehr folgsam und getreu wenn sie nicht zu viel denken für sich selbst, und die Bibel lesen und studieren. Der Rat wo Paulus zu Timotheus gegeben hat ist gut für alle, die gewöhnliche Glieder so wohl als die Prediger u. Vorgänger: Befleißige dich, Gott, dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. 2. Tim. 2, 15. Das meint für selbst fleißig lesen und studieren. Für das Wort recht teilen und nicht zu viel Gewicht auf ein Punkt tun und nicht genug auf ein anderer, nimmt auch viel Beten und Forschen.

Für sich selbst denken meint aber nicht daß man nichts achten soll auf was andere denken oder sagen. Es meint fleißig lesen was andere schreiben, fleißig hören was andere lehren aber es prüfen mit Gottes Wort. Einer der stetig nur am suchen ist für Fehler an die Lehrer oder Schreiber oder wer es sein mag, und immer tadelt, ist nicht am denken für sich selbst, sonder er denkt viel von sich selbst. Vor dem wollen wir uns auch hüten.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Abe Yoder von Hartville, Ohio, und Bischof Amos Graber, Nappanee, Ind., waren in Reno Co., Kans., über Sonntag, der 25. Juli. Der Abe Yoder war in dem Haven Distrikt und der Amos in die Süd Johan D. Yoder Gemeinde. Beide Brüder nahmen ihren Beruf wahr und verkündigten der Weg der Wahrheit. Montags war dann wieder Gottesdienst gehalten an die Dan M. Nisly Heimat wo die beide Brüder das Wort austeilten. Sie sind am die 1-W Brüder besuchen in die verschieden Orten, und machten der Unterhalt hier während sie auf die Reise waren in dem Zweick für Gemeinschaft haben mit die jungen Brüder die in 1-W Dienst sind.

Ohne Fehl ist es schon bekannt an den meisten Orten daß zwei junge Männer, die in PAX Arbeit waren in Europa, ihren Leben verloren haben durch Ertränken. Der Simon D. Miller, ein Sohn von Dennis J. Miller, Kalona, Iowa, war ein Glied in der amischen Gemeinde und der Eli M. Miller, ein Glied in der Conservative Amische Gemeinde, von Mt. Eaton Ohio. Seine Eltern wohnen in Fairbanks, Iowa. Die betrübten Eltern und Freunde haben unser Mitleid.

Eli S. Beiler von Princess Anne, Va., schickt uns die folgende Berichten.

Die Ernte ist vorbei, welches auch eine gute war, und wir haben seitdem trocken Wetter viel schöne Regen gehabt.

Der 25. Juli war ein Familie von Georgia in unser Mitte, nämlich Bruder Eli Swartzentruber und Frau. Auf dem nämlichen Sonntag waren fünf Familien von hier in Georgia, nämlich: Enos, Melvin, Rufus, und Alva Yoder, und Loyd Swartzentruber.

Sonntags, der 1. Aug., gedenken etliche Diener von hier und auch von Lancaster Co., Pa., in Holmes Co., Ohio sein, auf Gemeinde Arbeit.

Diakon Joe Mast von Mercer Co., Pa., ist schon ein Zeitlang in unsere Gegend sein Sohn und Familie besuchen. — E. S. B.

Zeugnisse.

Edmonton, Alta., Canada.

„O, wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß, und läßt sich gnädig finden denen so sich zu ihm bekehren!" Sirach 17, 28. Mit diesen Worten möchten ich zur Ehre Gottes mein Zeugnis einleiten. Ich war einst ferne von Gott, aber die Barmherzigkeit des Herrn war so groß, daß er auch mir nach gegangen ist, bis ich mich zu ihm bekehrt, ihm mein Herz geschenkt habe.

Die erste Zeit, als ich die Schule verließ, hatte ich keine Gelegenheit zur Versammlung zu gehen, somit bin ich mit der Welt mitgegangen und habe die Freunden der Welt liebgewonnen. Als ich nach zwei Jahren das Elternhaus verließ, fuhr ich nach

Westfalen. Dort habe ich die Versammlung in Herford besuchen dürfen; obwohl ich damals noch unerlöst war, so habe ich doch Freude an den Versammlungen gehabt. In 1951 habe ich durch meine Mutter erfahren, daß in Herford ein dreitägiges Pfingsttreffen der Gemeinde Gottes ist, und ich bin dann hingefahren, um auch dieser Versammlung mit beizuwohnen.

Als die erste Stunde vorüber war konnte ich die Predigt nicht recht verstehen, weil die das erstemal in meinem Leben war, wo ich unter das rechte in Bezeugung des Geistes und der Kraft gepredigte Wort Gottes gekommen war. Der Geist Gottes hatte angefangen, an mir zu wirken.

In der zweiten Stunde wurde eine Einladung gegeben, und da hat dann der Geist Gottes mächtig an mir gearbeitet. Ich habe dann angefangen nachzudenken und mußte mir sagen: Ich bin in der Welt und meine Freunde kennen mich, wie ich bin, und wenn ich nach Hause kommen und sage meinen Freunden, ich hätte mich bekehrt, so werden sie anfangen über mich zu spotten, und dann werde ich das Gott gegebene Versprechen doch nicht halten können. — Solche und ähnliche Gedanken stiegen in mir auf, und so habe ich mit dem Geiste Gottes gerungen, habe aber nicht Ernst gemacht und bin unbefriedigt nach Hause gefahren. Von der Zeit an habe ich aber die Versammlung besucht. Konnte nur jeden zweiten Sonntag dort sein. Ich hatte aber das Sehnen und Verlangen in meiner Seele, mehr und mehr von Gott zu lernen, und ich bin jedesmal reichgesegnet von der Versammlung nach Hause gefahren.

So ging es fort. Dann habe ich Deutschland verlassen und bin nach Canada gekommen. Weil ich ohne Eltern nach Canada fuhr, mußte ich mich auf ein Jahr auf der Farm verpflichten. Als ich an dem bestimmten Bahnhof ankam, hat der Farmer schon auf mich gewartet. Das Erste, was er mich fragte war, ob ich englisch könne. Ich sagte „Nein." So wurde dann auch nicht mehr viel gesprochen. Wir hatten 40 Meilen zu fahren, bis wir auf der Farm ankamen. Unterwegs fragte er mich, ob ich zum Kino oder Tanz gehe und ob ich alkaloliſches Getränk trinke, und alles dies konnte ich verneinen. Darauf sagte er: „Guter Junge," ich wußte aber nicht, was er damit meinte.

Als wir dann weiterführen habe ich ausgefunden, daß die Leute, Zu denen ich kam, christlich eingestellt sind. Ich habe mich gefreut daß ich auf einen Stelle kam, wo ich Gemeinschaft mit Gott pflegen kann. Die Leute gehörten der Heils-Armee an. Sie fuhren am Sonntag zur Versammlung und ich fuhr mit. Ich saß unter dem Wort, konnte aber nichts verstehen. Da schaute ich auf zu Gott, er möge mir helfen, daß ich die Sprache lerne und das Wort Gottes verstehe. Es hat dann auch nicht lange gedauert, da habe ich die Farm verlassen und bin zur nächsten Stadt gefahren, wo ich das Wort in deutscher Sprache verkündiget hören konnte.

Der Herr hat seine Wege mit mir gehabt, und so bin ich dann nach Edmonton gekommen, wo ich das klare Wort Gottes wieder hören konnte. Als die erste Evangelisation dort stattfand habe ich durch Buße und wahren Glauben den Frieden erlangt, den nur Jesus allein geben kann. Heute darf ich ein glückliches und seliges Gottes-

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

kind sein. Ich kann meinem Heilande nicht genug dafür danken, daß er nicht müde geworden ist, an mir zu arbeiten und mir nachzugehen, bis ich mich ihm ergeben habe. Seine Gnade und Liebe ist unbeschreiblich groß. Ich darf jetzt die regelmäßigen Versammlungen besuchen und mit den Kindern Gottes hier in Edmonton Gemeinschaft pflegen. Jeder Seele, die den Heiland noch nicht gefunden hat, möchte ich zurufen: Schiebe es nicht länger auf, Buße zu tun und den Herrn zu suchen, denn es könnte leicht zu spät dazu werden. Und die ihr den Herrn gefunden habt, bleibt treu und wachsam. Der Herr wird euch helfen.

Euer Bruder im Herrn,

Otto Jeske.

Bauen oder zerstreuen.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Matt. 12, 30.

Hier können wir sehen daß der Christi-Bekenner nicht stille steht. Nochdem er Jesus bekennt hat als sein Erlöser und Seligmacher, und hat seine Sünden weiß gewaschen wie Schnee im Blut des Lammes, und ist eine neue Kreatur in Christus, und hat allem abgesagt, regieret bei dem Heiligen Geist, so ist er dann im Wachstum und wird als völliger, und kommt als näher zu der Vollkommenheit, und bauet auf dem wahren Eckstein Jesus Christ, und wird als fester gegründet auf demselbige. Wir finden hier keinen Mittelpunkt oder Zwischenstand. Entweders sind wir am bauen oder zerstreuen. Als ein Individuell oder als die Gemeinde, denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viel Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wiewohl ihrer viel sind; also auch Christus. 1. Kor. 12, 12. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.

Wir können den Tempel Gottes und Bauleute vergleichen mit ein Gebäu und Bauleute, wenn ein jeglicher sein Teil oder Beruf wahrnimmt mit Fleiß oder Ernst, und daß Gebäu nimmt als mehr zu bis es ganz fertig ist. Aber wie geht es wenn etliche lau sind und tun nicht ihr Teil? Es verhindert auch andere, so daß sie nicht ihren Teil regelmäßig tun können. Auch hindert es andere, wenn jemand ein Fehler (mistake) macht. Aber wenn er es gerade bekennt und laut macht, ob es zu weit geht (daß vielleicht viel Bretten abgerissen sein müssen für es zurecht machen), dann hindert es nicht viel. Und wenn er es niemals laut macht, so bleibt ein schwacher Platz im Gebäu und möchte ein Ursach sein daß das ganze Gebäu fallen mag in ein Sturmwind, und wenn es nicht fallt, so bleibet es bis der Richter kommen wird, und findet wo es noch in Sünden steckt, dann wird es zu spät sein für Buße tun. Eins von die Bauleute, kann mehr Schaden tun als Gut, und kann mehr verhindern, als viele aufbauen können. Gott kann auch kein Faulenzer gebrauchen an seinem Tempel. Kein Geschäftsmann kann einen Faulenzer brauchen in seinem Geschäft. Er wäre nur die andern fleißigen Arbeiter im Weg.

Lieber Bruder oder Schwester, wenn der Bund den du gemacht hast mit Gott, dir nicht eine große Freude macht darin zu leben und zu wandeln, so fehlt etwas auf deiner Seite, und nicht auf Gottes Seite. So lasset uns alle an die Arbeit sein, und die Gemeinde aufbauen, daß sie gegründet sein und bleib auf den wahren Felsen, für uns alle, unsere Kinder, und auch unsere Kindes-Kinder, wenn es so lang währt. Weh dem, der sein Haus mit Sünden baut.

Princess Anne, Va. — Eli S. Beiler.

Altvettelichen Fabeln.

Der Paulus sagt dem Timotheus daß er sich entschlagen soll der ungeistlichen und altvettelichen Fabeln. Eine andere Übersetzung sagt altweiberlichen Fabeln. Es dünkt mich ich hätte schon gesehen wo es übersetzt war „altvettelichen Aberglauben“ anstatt von Fabeln, ich könnte aber irre sein in dieser Hinsicht. Ein Fabel ist etwas von eine lügenhaftige Märchen (story) wo öfters erzählet wird und wie zu oft der Fall ist öfters angenommen wird als eine Wahrheit.

Das Wort vettelichen meint etwas unreines. So sollen wir uns der ungeistlichen unreinen alten Fabeln entschlagen. Dieweil das etwas alt ist sagt nicht daß es recht ist. Und wenn solche Fabeln unter den Christenbekenner waren zu Paulus Zeiten, dann können wir glauben daß es auch noch viele solche hat jetzt.

Auch sagt der Paulus dem Timotheus daß er andere geboten sollte, daß sie nicht anders lehreten und auch nicht Acht hätten auf die Fabeln und Geschlecht Register die kein Ende haben, und bringen Fragen auf mehr den Besserung zu Gott im Glauben. 1. Tim. 1, 4. Auch hat Titus nicht achten sollen auf die jüdischen Fabeln und Gebote der Menschen die sich von der Wahrheit wenden.

Petrus sagt wir sind nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kund getan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christ.

Was wir finden zu Titus geschrieben können wir verstehen daß die Juden auch Fabeln hatten, wiewohl sie sich rühmten Gottes Volk zu sein. Gerade was die jüdischen Fabeln alles waren weiß ich nicht, doch kann ich etwas vernehmen von Sachen wo ihnen verboten waren wo es mich dünkt können Fabeln gewesen sein.

3. Mose 19, 26 sagt: „Ihr sollt nichts mit Blut essen. Ihr sollt nicht auf Vögelgeschrei achten noch Tage wählen." 5. Mose 18, 11. sagt ihnen hat niemand gefunden werden sollten der sein Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse oder ein Weissager oder ein Tagewähler oder der auf Vögelgeschrei, oder ein Zauberer, oder Beschwörer, oder Wahrsager, oder der die Toten frage. Denn wer solches tut der ist dem Herrn ein Greuel.

Wir finden aber daß der König Manasseh solche Greuel getrieben hat, so daß Juda es ärger tat denn die Heiden die der Herr vor ihnen vertrieben hat. Denn er bauete Altäre allerlei Heer des Himmels und lies seine Söhne durchs Feuer gehen, erwählte Tage, achtete auf Vögelgeschrei, zauberte und stiftete Wahrsager und Zeichendeuter und tat viel, das dem Herrn übel gefiel. Und wenn der mit Manasseh und seinem Volk redete merkten sie nichts darauf. Darum müßten sie weg geführet werden.

Der Paulus sagt die Weiber sollen sich nicht schmücken mit Gold oder Zöpfen, Perlen oder köstlichen Gewand. Glauben wir daß die Weiber sich schmücken dürfen mit Silber oder Erz oder etwas anders von einem Schmuck so lang daß es nicht Gold oder eins von die andern Stücken ist wo Paulus mit Namen absagt? Ohne Zweifel glauben wir solches nicht, sondern glauben daß solche Stücken verboten sind und alles was dem gleich ist. Wenn es nicht so wäre dann könnten die Weiber etwas an sich hängen das aussehet wie Gold aber doch nicht Gold ist.

So ohne Zweifel halt es sich auch mit solche Sachen als Tagewählen, Vögelgeschrei, und so weiter. Wenn jemand sich entschuldigen tät und sagen er tät solche Sachen nicht die benamt sind, tät aber etwas dem gleich, sollte er unschuldig sein? Ohne Zweifel wäre solches auch ein Greuel vor Gott.

Zwischen die Worten, Weissager und Wahrsager weiß ich kein Unterschied, ohne daß es scheint daß in der Bibel tut Wahrsager immer solche Menschen meinen die durch des Teufels Kraft etwas voraus sagen wo noch hat zu kommen. Als das Weib wo der Wahrsager-Geist hatte, da Saul von ihr wissen wollte was er tun sollte. Auch hat eine Magd ein Wahrsager-Geist zu der Aposteln Zeiten und trug ihren Herrn viel Gewinn zu mit Wahrsagen. Auch sagt Jesaja daß Gott die Zeichen der Wahrsager zu nichts macht. 3. Mose 20, 27. sagt: Wenn ein Mann oder ein Weib ein Wahrsager oder Zeichendeuter sein wird, die sollen des Todes sterben. Ich finde nirgendswo daß etwas Gutes gesagt wird von Wahrsager oder Wahrsagen in der Schrift.

Aber Weissagen kann beides von Gott oder von dem Teufel kommen. Denn der Philippus, der einer von dem sieben Almosenpfleger war der hatte vier Töchter die weissagten. Zu ihm kehrten ein Paulus und die mit ihm waren da sie umher zogen. Auch hat Petrus überholt was zuvor geweissagt war durch den Propheten Joel das geschehen sollte in den letzten Tagen: „Ich will von meinem Geist ausgiessen auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Ältesten sollen Träume haben und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich aus-

gießen von meinem Geist und sie sollen weissagen." So sagt Paulus auch daß wir die Weissager lassen reden zwei oder drei. Und sagt auch daß wir uns befleißigen sollen der geistlichen Gaben, am meisten daß wir weissagen könnten. Wer weissaget der redet den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer mit Zungen redet der bessert sich selbst; wer aber weissaget der bessert die Gemeinde.

Zu Ahabs Zeiten wollte Ahab daß der fromme König Josophat mit ihm ziehen wollte im Streit gegen die Syrer, und Josophat sagte er sollte heute fragen um des Wort des Herrn. Da sammelten der Ahab bei vier hundert Mann die Weissagten daß Gott wird die Feinde in Ahabs Hände geben. Aber Josophat fragte ob nicht ein Prophet des Herrn wa wäre. Da ward Micha gefordert, der weissagte daß die Feinde der Sieg bekommen werden über Israel und ist auch so gegangen. Hier können wir vernehmen, daß auch die falschen Propheten weissagten aber es war nicht die Wahrheit. Wir finden daß öfters, daß die falschen Propheten geweissagt haben, aber es war nicht von Gott. Diese müssen nun die Weissager gewesen sein wo Israel nicht hat leben lassen sollen.

Es dünkt mich daß die Tagewähler solche Menschen sein hatten möchten, wo nur auf erwählte Tagen Sachen tun wollten. Als vielleicht nur auf erwählte Tagen zu ziehen an einer neuer Heimat. Oder dies oder das nicht tun auf Samstag (oder derer gleichen) auf daß es nicht Unglück bringen täte. Ich fürchte das solches ist etwas am scherzen an Gottes Kraft. Denn, kann Er sein Segen nicht so wohl mitteilen auf ein Tag als auf ein anderer? Und kann auch so wohl lassen Unglück auf uns kommen an einem Tag als, am einem andern Tag.

In was für ein Weg sie auf Vögelgeschrei geachtet haben, weis ich auch nicht. Aber Sachen, das solches gleich sein möchten, ist das Unglück uns treffen wird so ein swarze Katz vorne über den Weg gehet wenn wir den Weg gehen oder fahren. Auch daß es Unglück bedeutet wenn ein Vogel an das Fenster flügt.

Die Zeichendeuter könnten auch solche Leute gewesen sein daß sagten was dieses oder das bedeutet. Zu dieser Zeit haben wir solche Fabeln als wenn der Teekessel singt oder eine Scher auf den Boden fällt und bleibt stecken, oder viele Sachen auf solcher Art. Ja dieses bedeutet das und das andere bedeutet etwas sonst. So könnte ein Mensch sehr abergläubisch werden, und für ihn zu strafen tät Gott vielleicht viel von dem Unglück welches er fürchtet über ihn kommen lassen. Denn was der Gottlose fürchtet, das wird ihn begegnen. Spr. 10, 24. Wer aber die göttliche Weisheit gehorchet, wird sicher bleiben und genug haben und kein Unglück haben. Spr. 1, 33. Wenn wir Gott lieben so dienen uns alle Sachen zum besten. Röm. 8, 28. Warum sollen wir uns dann fürchten von was nur Fabeln und Menschen Gedanken sind und nicht in Gottes Wort?

— N. Stoltzfus.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wenig von dem Sabbattag.

Im Gesetz Mose war gesagt: Gedenke des Sabbattags, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk tun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer, und alles was drinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag, und heiligte ihn.

Es gibt wohl Menschen zu derer Zeit, welche behaupten — die Zehn Geboten waren nur gegeben buchstäblich zu Israel, und stehen nicht mehr für uns; aber nach meiner geringe Einsicht stehen sie als noch da für uns; wiewohl wir etwas davon vielleicht mehr in einer geistlichen Hinsicht nehmen müssen. Zum Beispiel, im ersten heißt is: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Egyptenland, aus dem Diensthaus geführt habe. Der Herr hat uns wohl nicht gerade aus einem Lande in ein anders geführt wie er Mose und sein Volk hatte; aber in einer geistlichen Hinsicht hoffen und glauben wir daß er uns aus dem fleischlichen Egyptenland, in kurzem

zu sagen, aus dem sündlichen Leben in dem geistlichen Kanaan, das ist im Land der Verheißung hinein geführt hat, wo wir auf dem Wege sind zur himmlischen Heimat, wo wir sein Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

Da der reiche Jüngling zu Jesu gekommen ist und die Frage gestellt: Guter Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben? gab ihm Jesus die Antwort: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Da sprach er zu ihm: Welche? als wenn er nichts von die Sache gewußt hätte; Jesus aber sprach: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; ehre Vater und Mutter; und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Hier hat Jesus wohl die Zehn Gebote nicht alle benamt; aber im Anfang sagte er ihm wenn er will zum Leben eingehen, so soll er die Gebote halten, und wenn der Jüngling nicht gefragt hätte: Welche? so hätte Jesus vielleicht keine benamt; so können wir glauben daß die andere gerade so wohl stehen als wie die wo er genannt hat. In Lucas 10 finden wir da der Schriftgelehrter ihn fragte im nämlichen Wege, hat Jesus ihn gefragt: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Dieser fing an zu sagen vom ersten Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten als dich selbst. So nach meiner Einsicht, wäre es nicht zu glauben daß Jesus einen Unterschied gemacht hat unter diese Gebote.

Wir kommen nun zurück und nehmen ein wenig in Betrachtung von dem Sabbat heilig zu halten. Etwas heiliges ist rein und unverfälscht; Gott selber ist heilig, und nun will er daß der Sabbat heilig gehalten wird. In kurzem zu sagen: Wir sollen den Tag beiseit stellen für etwas geistliche Arbeit zu tun; ob wohl wir an andere Zeiten auch geistliche Arbeit tun können, doch wissen wir daß wir unsere zeitliche Sachen haben zu besehen gerade so wohl als wie sie hatten zu Israel Zeiten. Wir finden von einem der Holz aufgelesen hat am Sabbat, und er ist zum Tode gesteinigt worden; aber wir glauben nicht daß es unrecht wäre für ihn, andere Zeiten in der Woche, doch war es sehr wichtig angesehen für etwas solches zu tun auf den Sabbat. So ist zu glauben daß der Herr gerade so streng ist als noch heute wenn wir etwas vom natürliche Arbeit tun auf den Sabbat; wiewohl wir glauben daß es recht ist unser Vieh zu versorgen; denn Jesus hat solches klar gemacht daß niemand wäre wo nicht sein Ochs oder Esel lösen würde und zur Tränke führen auf den Sabbat. Doch muß solches in einer Mäßigkeit gehalten werden; denn man könnte so viel Vieh haben da er beinahe den ganzen Tag zubringen müßte um es zu versorgen, und in solchem Wege wäre der Sonntag auch nicht heilig gehalten.

Wenn wir nun den Sonntag (wie wir es jetzt haben, anstatt der jüdische Sabbat, oder Samstag) beiseit haben als ein heiliger Tag, so wollen wir doch sorgfältig sein und nicht unsere zeitliche Sachen lassen uns verhindern um Gott zu dienen. Wenn wir unser Heu nicht alles herein kriegen am Samstag, so wollen wir nicht denken es möchte ein wenig trocken werden über Sonntag, oder vielleicht naß werden die nächste Woche und es ein wenig verderben, und aus gehen und es herein holen auf dem Sonntag; und wenn daß Wetter nicht so günstig ist und wir rückständig kommen mit unsere Frucht in den Boden kriegen an die gewöhnliche Zeit, so wollen wir auch nicht schwach werden und denken es sei notwendig in den Boden zu arbeiten an den Sonntag; sondern immer denken: Was Gott tut, das ist wohl getan. Hier in diesem Lande ist das Landes Gesetz dagegen zu arbeiten am Sonntag; aber es wird nicht immer beobachtet unter die Leute außer von unser Gemeinschaft.

In unsern amischen Gemeinde habe ich noch nie gehört daß einige Unruhe oder Trubel gemacht ist worden in dieser Hinsicht; aber hiermit wollen wir uns nicht rühmen; denn dies ist nicht der einzigste Weg daß der Sonntag unheilig zugebracht werden kann. Wir können den Sonntag unheilig zubringen am auf dem Ruhebank sitzen. Wenn ein Mensch nicht an der Gottesdienst gehet wo er die Gelegenheit hat dazu, die Gesundheit es erlaubt, und so weiter, und vielleicht nicht so viel als ein geistlich Buch in die Hand nimmt, und

seine Gedanken himmelwärts wendet um ein wenig geistliche Speise zu bekommen für seine Seele; vielleicht seine Gedanken meisten Teils an seine zeitliche Sachen hat was er alles tun will Montags, so ist ohne Zweifel der Tag nicht heilig zugebracht, und könnte leicht sein daß er nicht besser ab wäre als wie der jenige wo in seinem Boden oder mit seine Frucht arbeitet am Sonntag.

Wenn wir Sonntag Morgens aufwachen, so wollen wir unsere Gedanken himmelwärts wenden und ein Bitt tun zu Gott um einen vollen Sonntags Segen zu genießen, und wenn wir dieses tun so ist der Tag schon heilig angefangen. Und wenn wir dann unsere Morgen Arbeit getan haben, und das Frühstück vorüber, so ist eine schöne Gelegenheit um eine Schrift zu lesen und dann auf unsere Kniee kommen im Gebet, und das ist auch heilig. Nun gehen wir an der Gemeinde wo Gottes Wort gepredigt wird, gebetet, gelesen und gesungen zu Gottes Ehre, und wenn dieses alles im rechten Sinn getan wird, was ist es anders als wie Heiligkeit wo Gott gefällig ist.

Wenn dann der Gottesdienst vorüber ist wie bringen wir die übrige Stunde vom Tage zu? Hier ist eine Frage wo wir alle bekümmert sein sollten darüber, gerade so wohl als wie wenn einer mit seine natürliche Sachen arbeiten würde. Wenn einer pflügen würde auf dem Sonntag, so ohne Zweifel würden wir ihn bald anreden und eine Strafe auflegen. Die aber wenn der Gottesdienst verlassen wird, und die Abendstunde zugebracht wird in ein unzüchtiges leichtfertiges und unmoralisches Gespräch, wo auch geschehen kann unter alte Leute so wohl als wie unter die Jugend; und vielleicht ein ungeistliches Zoten-Singen, Saufen, Tanzen, und Springen; sind wir nun bekümmert wie wir sein sollten. Solches ist die kostbare Zeit nicht zugebracht in einem heiligen Wege, und Gottes Wort gibt auch keinen Trost oder Verheißung für die Seligkeit solcher Menschen. Lasset uns doch Ernst anwenden weil es noch heute heißt. Der Tod der siehet kein Alter an; der jung Mensch kann sterben in seiner blühenden Jahren, und das oftmals schnell in einem Augenblick. Ein Dichter sagt: Wer weißt ob du nur Krankheit kommst, ob du nicht schnell ein Ende nimmst, wer hilft alsdann dir Armen? Ja so manche Menschen kommen um durch Unglücksfällen zu derer Zeit so schnell daß sie nicht so viel als Zeit haben um zu sagen: Gott sei mir Sünden gnädig. Nun ist die Frage oftmals zu mir, sind sie bereit um vor einem gerechten Richter zu erscheinen? Ja alle Tage tun Menschen so in einer Schnelligkeit die Welt verlassen, und ohne Zweifel manche Seelen in eine finstere Zukunft hineinblicken wo es für ewig zu spät ist um Buße zu tun; denn die Gnade-Zeit ist verflossen, und Gott hat der Himmel geschlossen.

Seid Gott befohlen, und betet für uns.

— P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1775. — Sprich nicht zu deinem Nächsten: Gehe hin und komm wieder, Morgen will ich dir geben, denn . . . was?

Bibel Frage Nr. 1776. — Denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden, und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1767. — Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und . . . was?

Antwort. — Verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Spr. 1, 8.

Nützliche Lehre. — Der weise Mann Salomo gibt uns viele Sprüche in dem Gott uns lehren will sein Willen und uns helfen zur rechte und gute Erkenntnis kommen. Sein erstes Sprichwort heißt: „Des Herrn Furcht ist Anfang der Erkenntnis.“ Daran vernehmen wir daß vor allem andern ist die Gottesfurcht uns nötig. Nun heißt es schon: „Mein Kind,“ das meint uns als junge Kinder, uns Eltern; ja, es meint auch uns alle als Kinder unserem Vater — Gott.

Gehorche die Zucht deines Vaters, den Leiblichen und den Göttlichen wohl auch, besonders so wir die Erkenntlichkeit haben zu vernehmen Gottes Wille. Gott mahnt uns oft durch Salamo wie auch durch die Aposteln um Weisheit zu forschen und erkenntlich zu werden und dazu sagt er uns daß die Furcht des Herrn ist der Anfang rechter Weisheit. Und dazu daß die Liebe

Christi alle Erkenntnis übertrifft; oder wie wir öfters hören, daß Christus lieb haben besser ist, denn alles wissen. Eph. 3, 19.

So wenn wir Gott fürchten und darin gehorsam sind unseren Eltern und alle die über uns gesetzt sind, so sind wir weit gekommen auf dem Weg zur rechte gottgefällige Weisheit, ob sie schon von der Welt veracht ist, Gott ehrt sie doch.

— — —

Frage Nr. 1768. — O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit Gottes! Wei . . . was?

Antwort. — Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33.

Nützliche Lehre. — In diesem 11. Kap. Röm. schildert Paulus wie Gott in seiner Gerechitgkeit und nach seiner Vorsehung und Barmherzigkeit seine Heilsbotschaft allen mitteilen will und macht wahr Joh. 3, 16, indem daß „alle" die an ihn (Jesus) glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

Denn nachdem Gottes Volk unter alten Bund den Sohn verworfen hat, das Evangelium weg gestoßen und den Heiland gekreuziget so hat Gott den Heiden die Heilsbotschaft zuteil werden lassen, vielfältig durch Paulus. Indem aber ist doch die Tür nicht geschlossen für die Juden sondern alle gleicher Stufe gestellt. In Römer 3, 23 heißt es: „Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln den Ruhm, denn sie bei Gott haben sollen. Nein es ist hier kein Unterschied Juden oder Griechen, Amisch oder Katholisch, Lutherisch oder Mennonitisch, Jesus Christus allein ist der Weg, Wahrheit und Leben. Denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben . . . . Eph. 2, 8. O welch eine Tiefe des Reichtums beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge, ihm sei Ehre in Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. — L. B. M.

So oft wir im Geiste der Liebe zu einem irrenden Bruder gehen, ist Gott unser Begleiter.

Ein Buß=Ruf.

Im Buch von Jona lesen wir von einer großen Stadt,
Zu welchem der Herr der Jona gesandt hat;
Mit der Botschaft: Die Stadt von Niniveh,
Soll noch vierzig Tage untergeh.

Ein Stadt von hundert und zwanzig Tausend oder mehr,
Drei Tagereise lang, sechzig Meilen ungefähr.
Sie waren in Sünden tief, in Sünden schwer.

Wir wissen wie Jona sich weigerte und nicht gerade ging.
Wie er ins Meer geworfen und ein Walfisch ihn fing;
Der nach drei schreckliche Tage ausspie aufs Land,
Dann ging er wie Gott ihn am Ersten gesandt.

Niniveh ist gekommen der Jona zu hören,
Taten auch Buß und sich zu Gott bekehren.
Der König verhieß Mann und Vieh einen Fast,
Und setzte sich selber in ein Sack und in Asch.

Wir als ein Gemeinde, ein kleine Schar,
In dem neunzehn hundert vier und fünfzigsten Jahr.
Sind wir nicht auch zu viel in Sünden schwer,
Daß der Herr über uns muß klagen sehr?

Der unehelich Beischlaf und die mitfolgend Hurerei,
Der Gebrauch von Tabak mit seiner Sklaverei;
Das Trinken von Schnapps, Bier und Wein.
Herr hilf, daß wir uns machen rein.

Die hohen, heiligen Namen sind oft leicht geacht,
Der Namen Gottes selbst zu Zeiten mißbraucht.
Über die Lustbarkeit könnt man auch klagen;
Von der verkaltete Lieb auch viel sagen.

Kommt alle und tut mit Ninive Buß,
Und fallet unserm lieben Heiland zu Fuß.

Kommt laßt uns alle mit Fasten und Beten,
Und wahre Demut vor unser Gott treten.

Laßt uns wahrlich fasten und nicht wie
geschah,
Da der Herr klagte wie wir lesen im acht-
und fünfzigten Jesaja.
Die Sünden womit der Satan uns hat
gebunden,
Sind leicht durch das Blut Christus über-
wunden.

Wir wollen beten im Geist mit ganzer
Wahrheit,
Wie der Johannes uns öffentlich schreibt;
Uns zu Gott wenden und bitten um Gnad,
Daß er uns reinige durch die Wasserbad.

Zu Gott wollen wir kommen und uns de-
mütigen,
Denn wer sich erhöhet, kann er erniedigen.
Petrus schreibt daß Gott die Hoffärtigen
widerstehet,
Aber die Demütigen er viel Gnade gibt.

Wir haben der nämliche Gott noch Heut',
Daß sie hatten zu Jonas Zeit.
Was möglich war auf dem Ninive Grund,
Ist jetzt auch möglich in dieser Stund.

Ein Bruder in Christo,
— B. J. C.

Pedro Leygue — ein Missionar und Märtyrer.

Nein, das ist keine alte Missionsgeschichte, die ich heute erzählen will. Sie ist erst knapp zwei Jahre alt und ist herrlich und traurig und wahr zugleich. Sie trug sich auch nicht bei den Heiden in Afrika, China oder Indien zu, sondern in Bolivien, einem Staate Südamerikas, wo es noch viele Indianer gibt. Der Held war noch ein echter Nachkomme eines der vormals mächtigsten Indianerstämme. Er war von herkulischem Körperbau, bronzefärbig, schwarzhaarig und hatte stets ein freudiges Gesicht.

Eines Tages kam Pedro, wir nennen ihn jetzt nur noch beim Vornamen, zu dem Bolivien-Missionar Waldomira Motta, den alle brasilianischen Sonntagsschüler gut kennen, und fragte nach Arbeit und etwas Brot. Er erhielt beides und darüber hinaus auch eine Bibel, denn Pedro konnte sogar etwas lesen. Stundenlang saß er nun über den wunderbaren Gottesgeschichten. Was er nicht verstand, das erklärte ihm der Missionar.

Nach einigen Tagen kam er wieder zum Missionar, diesmal mit einem freudenstrahlenden Gesicht. Er sprach: „Herr Missionar, jetzt weiß ich, daß Jesus Christus auch mein Heiland ist. Aber ich will mich nicht taufen lassen!"

„Warum willst du dich denn nicht taufen lassen, wenn du an den Heiland gläubig geworden bist?" Fragte ihn verwundert der Missionar.

„An dem Tag meiner Taufe sollen viele mit mir getauft werden. Ich will nicht allein getauft sein!" lautete seine Begründung.

Dann wurde er ernst und nachdenklich, wies mit seiner Rechten in die Ferne und sprach: „Dort, sehr weit von hier, an den Ufern des großen Flußes, wohnen Tausende meines Stammes. Sie sind leider verkommen, sind Sklaven böser Leidenschaften und Gewohnheiten, weil sie nichts vom Heiland wissen. Ich kann zwar nur sehr schlecht lesen und auch nur drei Lieder vom Heiland singen, aber ich fühle etwas in meinem Herzen, das wir sagt, ich soll zu meinen Brüdern gehen, um ihnen von meinem Heiland zu erzählen." Bald darauf verabschiedete er sich.

Darüber waren genau acht Monate vergangen, als Missionar Motta plötzlich drei Briefe erhielt. Sie kamen alle aus der Gegend, in die Pedro zog, und von Leuten, die berichteten, daß auch sie an den Heiland gläubig geworden seien und getauft zu werden wünschten. Der Missionar dachte darüber nach, was er tun solle. Da tauchte Pedro persönlich wieder auf und bat den Missionar, doch mit ihm zu kommen, weil viele Indianer auf den Gottesboten warteten. Pedro hatte weit über 100 km zu Fuß zurückgelegt. Freudigen Herzens erzählte er, was geschehen war. Jeden Monat hatte er an irgendeiner Stelle etwa 10 Tage gearbeitet. Das genügte, um die übrigen Tage des Monats davon leben zu können. Die freien Tage benutzte er aber dazu, in einem Umkreis von fast 200 Kilometern herumzuwandern, die Geschichten

vom Heiland vorzulesen und seine drei schönen Lieder vorzusingen. Abschließend erzählte er dann, daß der Herr Jesus, von dem Buch mit den schwarzen Deckeln geschrieben steht, auch sein Heiland geworden sei und daß dieser möchte, daß allen Menschen geholfen werde.

Den Erfolg dieser Arbeit durfte der Missionar bald selber sehen. Als er Pedro zu den Ufern des großen Flusses begleitete, fand er über 50 gläubige Menschen. Nach einigen weiteren Besuchen wurden sie alle getauft und Pedro freudstrahlend mit ihnen. Sein Wunsch, mit vielen zusammen getauft zu werden, ward ihm also erfüllt. Ja, er durfte sogar das Werkzeug zu ihrem Heil werden. Unermüdlich arbeitete Pedro in derselben Weise weiter. Die Zahl der Gläubigen und Getauften stieg noch im gleichen Jahr auf 100. Ist es nicht wunderbar, daß Pedro in einem Jahr dem Herrn mehr Menschen zuführen durfte, als die beiden Bolivien-Missionare in mehreren Jahren zusammen? Wenn die Missionare aber nicht gewesen wären, wäre Pedro dann wohl gläubig geworden?

Und nun kommt der traurige Teil der Geschichte. — Pedro hatte einen leiblichen Bruder, der bei einem Gutsbesitzer in Las Haras fast wie ein Sklave arbeitete, und, was noch schlimmer war, er war ganz und gar dem Alkohol verfallen. Pedro beschloß, den Bruder aufzusuchen, damit er durch den Erlöser Jesus Christus gerettet würde. Man warnte Pedro vor dem Gutsherrn, der weithin als gottloser und roher Mann bekannt war. Pedro aber erklärte furchtlos, er würde auch diesem vom Heiland erzählen.

So zog er wieder 120 km zu Fuß hinab, bis er seinen armen Bruder fand. Abends, wenn die Arbeiter vom Felde heimkehrten, saß Pedro mit ihnen vor der Tür ihrer elender Hütte. Die Bibel auf seinen Knien aufgeschlagen, erzählte er ihnen von dem himmlischen Vater, der alle Menschen, auch die ärmsten Indianer, so lieb habe, daß er seinen einzigen Sohn gesandt habe, der alle, die an ihn glauben von den Sünden frei und glücklich mache. Dazwischen sang er seine drei Heilandslieder. Davon hatten die Menschen dort nie etwas gehört, und sie wurden still und wollten immer mehr wissen.

Als aber der Gutsherr erfuhr, was Pedro bei seinen Arbeitern eigentlich wollte, überkam ihn eine satanische Wut. Er drohte, Pedro zu töten, wenn er nicht sofort verschwinden würde. Aber Pedro glaubte, seinem himmlischen Vater mehr gehorchen zu müssen. In einer Nacht, als Pedro auf dem bescheidenen Lager in der Hütte seines Bruders friedlich schlummerte, drang der Gutsherr mit einem großen Messer bewaffnet ein und stach den treuen Boten des Heilands mitten ins Herz. In den ersten Tagen des Novembers 1952 wurde Pedro Leygue so zum Märtyrer seines Herrn Jesus

Warum hatte ihn sein Heiland nicht bewahrt vor diesem bösen Manne? Damit wir, du und ich, von Pedro lernen sollten, wie man überall furchtlos seinen Heiland bekennen soll — voll Treue bis in den Tod.

D. G. — Brasilien.

— Mennonitischen Rundschau.

Friede und Liebe.

Der Apostel Judas (nicht der Ischarioth. Ed.) war ein Knecht Jesu Christi, auch ein Bruder Jakobi. Er schreibt an die berufenen Heiligen in Gott dem Vater und behalten in Jesu Christo. Gott gebe euch viele Barmherzigkeit und Friede und Liebe. Das zeigt daß sein Herz erfüllt war mit dem Frieden Gottes und seine Liebe.

Dieweil das Jesus gesagt hat: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen, da wußte er daß die wo im Unfrieden sein, nicht selig sind. Paulus schätzt auch die Liebe so hoch daß wer diese nicht hat, ist nicht selig, darum hat es Judas verursacht an die Christenbekenner zu schreiben die vom Glauben abgefallen waren und Unfrieden und Unliebe in der Gemeinde verursacht haben, und haben die Apostel gelästert, Judas sagt: „Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben ist zu solcher Strafe; die sind gottlos, und ziehen die Gnade unseres Gottes auf Mutwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christum, den einigen Herrscher."

Solche Menschen hat es jetzt in dieser Zeit in der Welt, dieweil solche Menschen

zu der Apostel Zeiten schon waren daß dar dem Judas sehr beschwerlich weil sie vom Glauben abgetreten sind, darum hat er sie erinnert daß sie wissen sollen daß der Herr da er dem Volk aus Egypten half, auch umbrachte alle die nicht Glaubten. Wir sehen das war im 4. Mose 13, da der Herr dem Mose gesagt hat er soll 12 Man nach Kanaan senden das Land zu erkündigen, denn er will sie hinein führen; als die Männer wieder heim kamen, da sagten 10 von ihnen: „Das Land ist gut, aber wir können nicht hinein ziehen wegen dem großen Volk das darinnen ist," das brachte das Volk ans weinen, dann hat Josua und Kaleb sie trösten wollen und gesagt: „Wir können wohl hinein wenn sie nur glauben täten, dann haben sie gedräuet diese Männer umbringen, dann hat Gott angefangen zu reden zu denen die seine Worten nicht vernicht haben, denn er hat das eine Lästerung geheißen und gesagt: „Keiner von ihnen kann hinein kommen wegen ihrem Unglauben," aber Josua und Kaleb die gingen durch den Jordan.

Judas sagt auch: „Die Engel, die ihr Fürstentum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden der Finsternis. Wie auch Sodom und Gomorra und die umliegende Städte, die gleicher Weise, wie diese, ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind, zum Exempel gesetzt sind, und leiden des ewigen Feuers Pein, desselben gleichen sind auch diese Träumer, (so nennt er die Ungehorsamen zu seiner Zeit auch solche zu unser Zeit) die das Fleisch beflecken, die Herrschaften aber verachten, und die Majestäten lästern. Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankte, und mit ihm redete über dem Leichnam Mose, durfte er das Urteil der Lästerung nicht fällen, sondern sprach: „Der Herr strafe dich." Er sagt: Diese aber lästern, da sie nichts von wissen; was sie aber natürlich erkennen, wie die unvernünftigen Tiere, darinnen verderben sie.

Der Apostel Petrus redet von der nämlichen Klasse Menschen, er sagt auch: „Sie sind wie die unvernünftigen Tieren, die von Natur dazu geboren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden, lästern, da sie nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust das zeitliche Wahlleben, denn sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht entronnen waren denen, die im Irrtum wandeln, und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind, denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hatten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen das wahre Sprichwort: „Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat; und: Die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Kot." 2. Pet. 2, 21. 22.

Solche Menschen gab es viele zu der Apostel Zeiten und fernerhin, und zum bedauern, hat es auch noch viele solche zu dieser Zeit, durch diese entsteht Unfrieden, Unliebe, Zank und Streit, welches dem Satan sehr angenehm ist, sie wollen auch immer etwas Neues in die Gemeinde bringen, aber der Heilige Geist sagt durch Paulus: Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar. Aber es scheint es hat viele die das nicht tun, dieweil Jesus sagt: Es werden viele Herr, Herr, sagen, und doch nicht ins Himmelreich kommen, diese werden ins ewige Feuer geworfen. Ich habe aber erfahren daß der Mensch kann mit der Hilfe Gottes ausharren in der angenommenen Wahrheit bis an das Ende.

Darum ist mein Rat noch mit Paulus zu allen Brüdern und Schwestern, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn. Dann wird ohne Zweifel Frieden und Liebe herrschen, Gott gebe euch viel Gnade und Frieden.

Hansi E. Borntreger.

— Herold der Wahrheit (1922).

Wer ist, wie der Herr, unser Gott? der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Ps. 133, 5. 6.

MCC Weekly Notes

Worker En Route to Jordan

Leona Yoder, West Liberty, Ohio, is on the Atlantic en route to Jordan where she will join the nine other relief workers and seven PAX men in their Christian ministry of relief and rehabilitation to Arab refugees.

Sister Yoder was scheduled to sail from New York on July 11. Her headquarters will be in the Jericho center where she will aid in such MCC services as material aid distribution, arts and crafts classes, and self-help projects, including sewing classes, needlework, and trade school. This is Sister Yoder's second term of MCC service, having worked in Ethiopia previously.

The Arab refugees in Jordan continue to constitute one of the neediest peoples in the world today. With little immediate prospect for an improvement in their condition, there is continued need for the type of relief and rehabilitation which Mennonite and Brethren in Christ churches can give through their MCC.

Enkenbach, Germany, Recognizes PAX Men

The city of Enkenbach, Germany, at a farewell service on June 20 recognized the PAX men who have been building houses for refugees there and who will be returning to the United States soon.

Citizens of Enkenbach expressed their gratitude for the spirit of the PAX men by preparing a plaque containing the MCC emblem and surrounding it with laurel trees. Also included in the plaque were the total number of hours which PAX men have worked in Enkenbach which is now 27,000.

The Burgermeister (mayor) and architect presented books and "certificates of profession" to each man who was leaving. Fritz Stauffer, Ludwigshafen, represented the Mennonite settlement. The men were asked to carry the message of thankfulness to their relatives, churches, and communities in the United States.

As the PAX men leave Enkenbach, they hope the spirit of their service will remain and that their expression of Christianity will become a part of Enkenbach and Germany. It is believed this is the first town, independent of its Mennonites, which has organized to thank PAX men publicly for their services.

The Enkenbach PAX choir and quartet co-operated with the city boys' choir and orchestra in presenting music for the occasion. Approximately 250 persons attended this farewell service.

Released July 9, 1954

MCC Information Service
Akron, Pa.

MCC Representatives to Observe World Council of Churches Assembly

Among several Mennonites who will observe the second assembly of the World Council of Churches in Evanston, Ill., Aug. 15-31, will be H. S. Bender, Goshen, Ind., and J. Harold Sherk, Akron, Pa., representing the MCC Peace Section.

Arrangements have been made whereby all of the assembly's plenary sessions can be attended by either of these two men. Bro. Bender, dean of Goshen College Biblical Seminary, is chairman of the MCC Peace Section, and Bro. Sherk is the executive secretary.

The theme of the second assembly, which will bring together representatives of 161 church bodies from 48 nations, will be "Christ—the Hope of the World." Since the position of the church toward war and peace is scheduled for consideration under this theme, the deliberations of the assembly are of interest and significance to the historic peace churches.

In recent years there has been evidence of growing interest in the subject of the church and war and peace. It is for this reason and for acquaintance with the thinking and work of the church at large that MCC representatives will observe sessions of the second assembly.

Copies of "Peace Is the Will of God" are being circulated to assembly delegates. This evangelical statement, prepared by representatives of the historic peace churches in Europe with the participation of the International Fellowship of Reconciliation, sets forth the theological and Biblical basis of nonresistance. This study document was originally drafted by Paul Peachey, then in Europe but now a member of the faculty of

Eastern Mennonite College, Harrisonburg, Va. "Peace Is the Will of God" was prepared at the request of the general secretary of the World Council of Churches.

Arrangements are being made at Evanston for a center where those interested in nonresistance and the peace witness can meet for fellowship and an exchange of information regarding this subject. This center is being set up by the Church Peace Mission, an organization consisting of representatives of the historic peace churches and peace fellowships in other denominations who together encourage interest in the Christian peace witness in the church at large.

Fall Canning Arrangements Should Be Made Now

Churches and communities planning to can meat for relief this fall are urged to make arrangements as soon as possible. Arrangements for the use of the portable MCC canner should be made by Sept. 1.

Groups interested in providing food for the world's hungry in this way should write the Mennonite Central Committee, Relief Section, Akron, Pa., for information in setting up a canning program. The Akron office is anxious to get reports of interest in canning and is ready to aid communities either with the use of the portable canner or assist in arranging local canning facilities.

A goal of 160 tons or about 160,000 No. 2½ cans of meat and fats has been set for the coming year. Beef, pork, lard, and poultry are all in demand, but beef is the best all-round meat for overseas relief.

While general economic conditions have improved much in Germany, there is still a critical need among old people, broken families, vagrant youths, and refugees. Austria appears to be about the neediest country in Europe with 200,000 refugees who are in direct need of assistance and who would fall into desperate straits if help were cut off.

In the Middle East there is still great need among the Palestinian refugees. A significant relief activity there is the feeding of school children missed in mass distributions. And in Korea as the winter approaches, there will be an increased need.

The tentative schedule for the MCC portable canner during the coming season: October and November, Pennsylvania, Virginia and New York; December, Ohio; January, Indiana; and February, Illinois. March is being left open so the season's operations can be completed during that month. Should the canner have completed work in Illinois by the end of February, it is possible it would be available to Iowa and Minnesota communities during March.

Basel Bible School Moves to New Building

Arrangements are being made for the fifth session of the European Mennonite Bible School in Basel, Switzerland. The new home of the school at Starenstrasse 41 in Basel has been occupied. The school committee met in the building early in July to consider the use of its facilities and the purchase of equipment.

As its name suggests, this school has as its central emphasis the Bible and as its purpose the training of young people in European Mennonite churches. Twenty-nine young people attended this year's seven-week session.

Two PAX Men Drown in Greece

Eli M. Miller, 20, and Simon D. Miller, 23, PAX men serving in Greece, lost their lives as a result of drowning on the evening of Friday, July 23.

This was the extent of the information concerning their deaths which reached MCC headquarters Saturday noon, July 24. MCC personnel were deeply moved upon receiving this information and extend deepest sympathy to the families and friends of these men.

Eli M. Miller was the son of Mose D. Miller, R. 1, Fairbanks, Iowa, and a member of the Maysville C.A. Mennonite Church, Mt. Eaton, Ohio. He sailed for Europe on April 2, 1953, and served at Backnang, Germany, before transferring to the project in the village of Panayitsa, Greece.

Simon D. Miller was the son of Dennis J. Miller, R. 1, Kalona, Iowa, and a member of the Middle West Sharon Old Order Amish group. He left for Europe on Oct. 8, 1952, and like young Miller worked at Backnang before transferring to Panayitsa.

These men were working with other PAX personnel in Panayitsa in various agricultural experimentation, food preservation, and nursing projects in behalf of poor Greek villagers.

They had been selected for service in Greece because of their dependable work in the PAX program in Germany.

These youths are the first PAX men to be taken by death. They are the third and fourth I-W men to be called by death, and strangely enough, all four I-W's have lost their lives by drowning.

Released July 23, 24, 1954
MCC Information Service
Akron, Pa.

EDITORIAL

Prayer and Deeds

That we should pray is doubted by no one who is orthodox in his religious belief. That there is power in prayer is likewise not doubted. Therefore it should not be necessary for us to present arguments to prove that prayer is a part of Christian living nor that prayer can be of use in the changes which are necessary to bring a soul from darkness into the marvelous light of Jesus Christ and to give strength and comfort to him who is already walking in the light.

But in our rush and hurry of doing as we are accustomed to do, even though we do take time to pray for ourselves and for others, especially for those who do not have the light of the Gospel, there is something for us to do besides merely praying. Prayer is quite necessary; but the personal touch which comes through personal talk and contact, is quite necessary also and an imperative supplement to prayer. Indeed we are not quite sure that it is only supplementary. Perhaps we might as properly say that prayer is supplementary, in a certain sense. We would hasten to say, however, that prayer should come before any other effort in order that the Lord might use us in our little way according to His will.

If we pray to God to bless everybody and to save everybody, yet make no other effort to save them, our prayers may be quite shallow and mere words. After all, God does not intend that our labors for Him shall be confined to prayer. Nor does He expect us to kneel or sit or stand with folded hands, always praying that laborers be sent into the harvest and always expecting to do miracles to accomplish that for which we have said prayers while we are at ease with our mouths and eyes closed, oblivious to the opportunities He pushes right under our faces to be of use to others.

When Philip met the Ethiopian, he did not spend a lot of time praying for the man and entreating God to send forth laborers to the harvest. He went and talked and led to the Lord. When the Macedonian call came to Paul, he did not pray and pray for people to go and help them. He went and preached.

But you say: We are not Philips, nor are we Pauls. Perhaps not. It may be you are an Andrew to lead others to those who are Philips and Pauls. No matter what your name may be or what it may signify, if you are a follower of the Lord's, you shall be a worker for Him. Yes, you shall pray. You shall pray for the salvation of others. It may be all right for you to pray that God will lead others to those who are in need of help to find Jesus; but it will be necessary also for you to be willing and ready to speak for the Lord, though it be only a few words. You can tell him that you are saved by grace. You can do more than just pray.

What we have said applies especially to those who are directly in the work of bringing the Gospel to people. You can preach and teach publicly and it is necessary and right that this is done. You do pray for these people, of course you do; but you will need to keep in mind that the visiting you do with them and the other contacts you have, may be a greater means of inspiring them to come to the Saviour than the preaching. It is not always that way, but you and I can not know just what one or several things may be the means by which others will be led to the Lord.

The life you live will of course be a testimony for God or for the world; you will need to live an exemplary life; but we take for granted that you recognize

this, therefore we have not particularly mentioned this in this editorial. Shall we remember that in our testimony for the Lord and in our work for and with Him, we want to help in any way we can, by personal effort, by assistance if there is opportunity even in material ways, by pure friendliness, in every circumstance? And when we keep our eyes open, we will be astounded at the number of opportunities which come our way.

Hearing the Voice of the Shepherd

In our day of work and play we are often so much engrossed with both of them that we are not as attentive to the voice of our Good Shepherd as we ought to be. If we may judge from our attention to the things of this earth, we in fact do not listen for this voice much of the time.

If you doubt this, reflect for a minute on the past and try to ascertain how much you plan and have planned anything aside from the work which is your daily income, to do that which is directly a work of the Good Shepherd. I know we are used to saying that all we do should be done to the glory of God and for the good of others and ourselves; but we shall risk the statement that most of us think more in terms of dollars and cents or income, than we do in terms of service for our Lord.

If we farm, we farm largely for the money that is in it unless we have learned to be sensitive to the voice of our Shepherd. If we do other work, we generally aim to make money from it for the sake of getting along and prospering, rather than to do it as unto the Lord. What then? Will we say we are wrong when we wish to prosper? No. But when we prosper at the expense of spiritual life or even with prosperity our chief aim, we are not listening for and to the voice of our Shepherd.

The sheep of His fold belong to Him by redemption and owe to Him their first and best. They can not afford to listen to other voices which would lure them away and close their ears to His voice. The clang of machinery and the purr of motors may never dare to drown out His voice. Nor may the rhythm of hoofs in their staccato beat engross our attention to the same extent.

Worldliness in any form is detrimental to our spiritual life and makes it difficult for us to hear His voice. Nor does our own special brand of worldliness, which we may even have the boldness to call nonconformity to the world, help us to a closer proximity with the Shepherd or make us more spiritual.

The voice of our Shepherd is not a voice for any one group of believers. It is a voice for all who sincerely and with fine regard for, and obedience to His Word, order their lives according to it and live for Him in every phase of their lives. He has told us that His sheep are not all of one group. He brings them together into His one fold. Therefore, you and I can not properly claim to be the only ones who hear His voice. Indeed if we do, we may cause doubt that we are listening to His voice at all.

The voice of our Shepherd is a gentle voice. We need to remember this when we are tempted to quarrel and fuss about something the Shepherd would not have time to bother with or when our own wills and wishes would insist on having their way without regard for the feelings of others and without even wanting to find out from the Word whether what we prefer is worth even talking for.

Our Shepherd is our all. Without Him life is not worth living. We need Him. We must have Him if we will be worth having around.

OF HERE AND THERE

Eleven church representatives from Czechoslovakia and Hungary have been granted visas to attend the World Council of Churches at Evanston, Ill., in August. Some prominent people have expressed their disapproval of allowing them to come, because of their location in Soviet-controlled countries. Others think their contact with free

people should be a means of broadening their views. We hope they may see enough Christianity in our country to make at least some impression for good.

* * *

The division of Indo-China which gives to Communistic rule a large part, opens the door to persecution for many Catholics which live in that part of the country. Reports say that already the Iron Hand is making itself felt and interfering with the freedom of worship.

* * *

One of the Catholic bishops of Indo-China is the only bishop besides the Pope, who has a standing army of his own. It is said that he has two regular battalions of seventeen hundred men and in addition, militia of almost six thousand. We can not help the opinion that this churchman has quite missed the mark as a follower of the Lord Jesus, in his employment of such means for whatever he expects this army to do for him.

* * *

Otto John, espionage expert of the West German government, left the West for the Communist East-part of Berlin. His defection was a shock because his connection with the Western government put him in possession of knowledge which, used against the West, is most harmful. Reports of arrests of secret West agents in the East or Communist sector have come since his going. Recently he had been on a study tour through the United States, had been in touch with British Security men, and had probably picked up much information for which the Communists will be glad. Truly the heart of a man is hard to fathom. Some suppose Otto John had been lured to East Berlin by Communists, which seems highly improbable.

* * *

The life and death of young Montgomery Ward Thorne is a tragic example of how money does not bring happiness. Heir to millions, he was not twenty-one when his life closed under unexplained circumstances which accented his unhappiness. Following his death, petty quarreling took place for the fortune which was to have been his.

* * *

Juliet Hulme, 15, and Pauline Parker, 16, were schoolmates in Christchurch, New Zealand. They were interested in plays and detective fiction and wanted to go to America to write and have their works filmed. Their parents refused to let them go. One afternoon, after having taken tea at a restaurant with Pauline's mother, they started out on a walk with her and shortly after came running back to the restaurant to say that Mrs. Parker had fallen and was seriously hurt. Her head was injured and she was dead when help arrived. Confessions from both girls and other evidence indicated that they had killed her with a brick wrapped in a stocking. The incident is typical of young and older people's reaction to perverted emotions and uncontrolled selfishness.

THE GERMAN-ENGLISH BIBLE

Some of our readers have been interested in the new edition of the Bible in both German and English. For your information we wish to say that there has been a response which is encouraging and gratifying to those sponsoring its publication. For your information, too, we wish to repeat a few things and inform you of a few points you may not have known.

The contract for the work has been drawn up and signed. In the orders which have come in, eight grades of binding and so forth have been included. However, the committee has decided on only two grades, which are leather and imitation leather bindings, the latter with overlapping edges and the former without. All will have concordance and several maps. Size of the volume is 5¼ by 7¾ and two inches thick with a good, readable type.

We had not been as clear as we should have been in regard to references. The English part has center marginal references and the German has verse reference placing.

We suggest again that you contact Bro. Eli Tice, Grantsville, Md., for anything you may wish to know concerning the edition. Prices are $7.90 for the straight imitation cover, and $9.50 for the divinity circuit or leather de luxe, prepublication time, or until Sept. 1.

—E. M.

FAITH

Let us ask ourselves the question, "What is faith?" Heb. 11:1 tells us: "Now faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen." And in this same chapter we are given many occasions of faith, how through faith the old patriarchs were blessed by God and had a peaceful end. They had all died in faith, this Scripture tells us.

"But without faith it is impossible to please him: for he that cometh to God must believe that he is, and that he is a rewarder of them that diligently seek him" (Heb. 11:6). Let us then look up to Jesus, ". . . the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God" (Heb. 12:2).

After we have seen how the old patriarchs had faith even before Jesus had come, why should not we have at least as much faith as they had that we may have a peaceful end? We think of all the suffering He so patiently bore for us poor sinners when He went to the cross, and of the pain He must have endured before, when so many people would not have faith in Him and did their best to find fault with Him.

We need to cling to Him in faith. It is the only way by which we may enter into the beautiful kingdom of heaven. No one comes to the Father except by Him.

In Matt. 9:22 we have proof of how faith worked for a courageous woman who had suffered disease for twelve long years. She touched His garment and was healed from that hour. Much of our faith reminds us of doubting Thomas. We think we must see before we can believe. Let us examine ourselves whether we are in the faith, prove ourselves whether Christ is in us, that we may not be condemned as reprobate. II Cor. 13:5.

While Jesus was going about doing good and performing miracles, there were some who did not believe in Him, but when they saw Him on the cross and how He spoke and did, they believed in Him as the Son of God, at least to the extent that they confessed Him as such.

If we can only take the teachings He left for us and have faith in them, and do the works which correspond with faith, as James tells us in chapter 2:17, we shall do well. Abraham was justified by works when he offered Isaac.

The works are failing fast in our opinion, when television, radios, movies, etc., take the place of service for Him and true worship. Many still say they have faith but their works do not agree. They have more pleasure in worldly things which kill faith than in the righteousness of God.

Timothy tells us that ". . . the Spirit speaketh expressly, . . . in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils; speaking lies in hypocrisy; having their conscience seared with a hot iron."

—A Brother.

MARANATHA, THE LORD COMETH!

Jonas Christner

In I Cor. 16:22 are two words, strange words we may say, which puzzled me for several years. The verse reads: "If any man love not the Lord Jesus Christ, let him be Anathema Maranatha." It means literally, Let him be accursed, the Lord cometh. The last word of the phrase is what we have selected to write on and try to give its real meaning as it relates to Christian living.

Many times have I heard this chapter read in public worship with the

omission of verse 22. I have never heard a sermon on this verse. At times I have wondered whether Christians are aware of the fact that there is such a verse in the Word of God, or whether there may be many who have never heard of such a verse. It is the Word of God and it has a special meaning. It has a timely message which we ought to understand fully.

We think of two reasons why this verse may be avoided. One is the difficulty of pronunciation of these words. With a pronouncing Bible, we should have no difficulty in this line. Second, the words are of foreign origin. Paul used them because they had special meaning for the Corinthian believers. The words put the emphasis where he wanted it. Centuries have come and gone and during this time the changes of language have occurred and the meaning of these words passed into obscurity.

There are two different schools of interpretation on this verse. Some early writers like Jerome and Chrysostom thought the words signified that the Lord has already come. Therefore they were to be taken as an admonition to those who doubted the resurrection. This was to remind them that Christ, the judge of the living and the dead, is come already. This view was held by the Roman Catholic Church.

The second interpretation of Maranatha as held to by other early writers was that the Lord will come again, having reference to the second coming of the Lord when He will come and punish those with righteous judgment, who do not love the Lord. This view is generally held in Protestant circles.

We all know that the Lord has come and that He will come again to judge all men. Maranatha is an untranslated Syriac word. It means, "The Lord cometh." It was a word of greeting in the early church. When believers met they said, "Maranatha." When they parted they said, "Maranatha." It was a current form of greeting among these Christians to serve as a constant reminder that Jesus may be coming soon.

If this word of greeting were used in our circles it would revive a real consciousness of the imminent return of our Lord. This as a watchword, would bring awakening and blessing to many.

The use of the word "Maranatha" is an expression of faith in the promises of our Lord regarding His return. There are more than three hundred references to the second coming of Christ found in the New Testament. How important this event is and should be in the life of every believer! All the promises of God are yea and amen in Him, the Christ. He is looking for our faith and rejoices when He finds faith in our hearts. Let us dare to believe the promises of God regarding the second advent of Christ by conforming our all in preparation for the event. May God give us grace to declare that faith to all we meet.

"Maranatha" is an expression of hope. "Looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ" (Titus 2:13). The return of the Lord is the blessed hope of the church. We believers are not admonished to look for death. Death is not a blessed hope. Death is a foe even though it is a defeated foe as far as believers are concerned. We may die, it is true, but we are not looking forward to death. We are looking for the Lord. A whole generation of believers will be caught up to meet the Lord in the air and consequently will not go through the process called death. Enoch is a type of the believers who are to be translated. When we use "Maranatha" we are reminding ourselves and others that we have a hope which is blessed indeed. When loved ones are removed from our vision by death, we sorrow not as others who have no such blessed hope. We praise God for this!

"Maranatha" is an expression of love. The Lord desires not only our faith, but also our love. When Peter was restored to fellowship, our Lord asked him three times, "Lovest thou me?" He wanted Peter's love. If you love the Lord you will of necessity love His appearing.

The bride longs for the coming of her bridegroom. In II Tim. 4:8 we read that "henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous judge, shall give me at that day: and not to me only, but unto all them also that love his appearing." There is a special crown awaiting those that love His appearing. Don't miss that crown!

"Maranatha" is an expression of joy. It is your duty and your privilege to rejoice. Paul wrote: "Rejoice in the Lord alway." Rejoice in the Lord and you will rejoice in His coming. Look forward to the day when you will see Him as He is. We have never seen Him with our eyes, but "whom having not seen, ye love," is true for the Christian. What a day it will be when with rapture we behold Him! We shall be like Him. We will have a new body like unto His glorious body. There will be no more failures, no disappointments, no pain. Rewards shall be given to the faithful. Every service rendered in His name because of the love we have for Him, no matter how small it may be, is recorded in the books of heaven and will be rewarded when Jesus comes again. Rejoice, O Christian, because of what is in store for you when Christ comes to claim His own.

"Maranatha" is an expression of concern for others. When you use the word you are reminding yourself and others of the imminence of His return and the importance of being ready to meet Him. It is an admonition to watch and pray, to win souls and to live for eternity. To the unsaved soul it is a message of warning. No one desires to be left behind when Jesus comes. So let the words of hope be on your lips. Let Maranatha be burned into your consciousness. It will not be long until a sound will echo through the world: "Behold the Lord cometh." Every eye shall see Him. Will you be ready? The time of Maranatha is at hand. The Lord give us grace to be ready when He comes to restore His kingdom as it was at the beginning of time.

Fort Wayne, Ind.

A DEADENING HABIT

A faultfinding, criticizing habit is fatal to all excellence. Nothing will strangle growth quicker than a tendency to hunt for flaws, to rejoice in the unlovely like a hog, which always has his nose in the mud and rarely looks up. The direction in which he looks indicates the life aim, and people who are always looking for something to criticize, for the crooked and ugly, who are always suspicious, who invariably look at the worst side of others, are but giving the world a picture of themselves.

The disposition to see the worst instead of the best grows on one very rapidly, until it ultimately strangles all that is beautiful and crushes out all that is good in himself. No matter how many times your confidence has been betrayed, do not allow yourself to sour, do not lose your faith in people. . . . Most people are honest and true and mean to do what is right.—Unknown.

HE THAT HATH EARS TO HEAR

Bloodhounds can find and follow the trail of a fleeing man, as men cannot. The Indian could sometimes tell as he walked along that someone else had lately passed that way. These noses are not so different from yours and mine except that they have been trained to greater sensitiveness. You and I could sniff and sniff and say disdainfully there is nothing here, but that would prove nothing except that we smelled nothing.

What does it prove when men say that God never speaks to them? And that He never speaks to anyone? And that He never did speak to anyone? And that He never speaks at all? And that therefore He is not? It proves that they never heard Him, nothing more. It does not prove that they could not hear Him, if they would listen.—Selected.

When people stoop, it is generally to pick up something; and men do not stoop to flatter you unless they reckon on getting something out of you.—Sel.

SAYING IT IN VERSE

THIS I KNOW

I do not know what next may come
Across my pilgrim way,
I do not know tomorrow's road,
Nor see beyond today;
But this I know—my Saviour knows,
The path I cannot see,
And I can trust His wounded hand
To guide and care for me.

I do not know what may befall
Of sunshine or of rain,
I do not know what may be mine
Of pleasure and of pain;
But this I know—my Saviour knows,
And whatsoe'er it be,
Still I can trust His love to give
What will be best for me.

I do not know what may await,
Or what the morrow brings;
But with the glad salute of faith
I hail its opening wings!
For this I know—that in my Lord
Shall all my need be met,
And I can trust the heart of Him
Who has not failed me yet.

—Signs of the Times.

QUESTIONS FOR CHRISTIANS

Kathryn A. Mount

Do you take complete advantage
Of each chance to win a soul?
Do you tell the sick and dying
Of the One who made you whole?

Do you speak unto the grieving
Of that life beyond the grave?
Do you tell them of the Master,
And His willingness to save?

Do you seek the lost and straying
With humility and love?
Is your life a testimony
For the One who reigns above?

Do you tell the little children
Of the Christ who loves them so?
Do you do your best to guide them
In the way they ought to go?

Do your actions speak for Jesus
In the home, at work, at play?
Are your words and deeds consistent?
Have you lived for Him today?

—Cleveland Gospel Herald.

WALKING WITH GOD

Who walks with God must take His way
Across far distances and gray
To goals that others do not see,
Where others do not care to be.
Who walks with God must have no fear
When danger and defeat appear,
For God, our God, moves ever on.

Who walks with God must press ahead
When sun or cloud is overhead,
When all the waiting thousands cheer,
Or when they only stop to sneer;
When all the challenge leaves the hours
And naught is left but jaded powers.
But he will someday reach the dawn,
For God, our God, moves ever on.

—Western Christian Advocate.

WHAT IF WE FAIL

He is counting on you!
On a love that will share
In His burden of prayer:
For the souls He has bought
With His lifeblood, and sought,
Through His sorrow and pain,
To win "home" yet again.
He is counting on you;
If you fail Him—
What then?

SAVING SOULS

By William Olney

It was for this the Saviour came
Down to our earth;
It was for this He shed His blood
Of priceless worth!
To cleanse, and purchase for the soul
A heavenly birth.

It was for this the Spirit came
At Pentecost,
With an effectual call to save
A countless host,
Who would, but for His influence,
For aye be lost.

It was for this the Book was given—
The Truth divine,
In which God's holiness and love
Do intertwine—
The proof we have within the Word,
His Holy Shrine.

It was for this disciples preached—
Apostles wrote:
Both Word and work in power divine
The conscience smote:
Of unbelief and godlessness
The antidote.

And, with this aim, the Lord intends
His own to go,
To near and far, home and abroad,
To friend and foe:
That the Good News of saving grace
All men might know.

WATCHING

"Blessed is that servant, whom his lord when he cometh shall find so doing" (Matt. 24:46).

Shall He come—and find me watching,
As the watches watch for morn,
As the hour of midnight passes,
And the coming day is born?

Shall He come—and find me waiting,
With my loins well girt about,
Staff in hand—the more to welcome—
Waiting without fear or doubt?

Shall He come—and find me faithful,
To His parting words to me:
If I go, a place preparing,
I will quickly come for thee?

Shall He come and find me standing,
From the worldling's joy apart,
Outside all its mirth and folly,
With a true and loyal heart?

Shall He come—and find me working,
In His vanguard full of love,
Laboring only till the glory
Breaks upon me from above?

Jesus, let me thus be waiting,
Full of hope and love and zeal,
Let Thy coming, to my spirit,
Be a hope divine and real.

—Selected.

A Letter of Greeting to Local Congregations

(From the Bluffton Peace Study Conference)

Following three days of serious study and consideration of the meaning of Christian love and its implications for the social order, 132 Brethren, Friends, and Mennonite representatives sent a letter of greeting to their local congregations and meetings expressing concerns and convictions gained at the Bluffton conference.

The July 15-18, 1954, study conference on the forested campus of Bluffton College in Ohio was the largest meeting ever attended by representatives of the historic peace churches and in coming years will likely be considered as significant as the first such meeting in Newton, Kans., in 1935. The letter of greeting from the Bluffton conference:

"During these days, representatives of the historic peace churches have met together in meditation, in conference, and in fellowship for a re-examination of our common peace witness and of the responsibilities which this witness brings to us.

"Under the direction of God and the Holy Spirit, we have been enabled to share new insights into the meaning of Christian love and its application to the complex social relationships of our time. We would share this experience with all members of our meetings and congregations as best we can in this brief letter of greeting.

"Recognizing that the society of our day is in a condition of disorder in which the practice of Christian ethical principles is too often the exception rather than the rule, we have been made conscious of our failure to allow ourselves to be used of God as He would use us for the healing of this condition; indeed we would confess with shame that too often we have been involved in the causes which have contributed to this disorder.

"There has been manifest among us an urgent concern for a deeper understanding of the meaning of Christian love and its implications, and a search for ways and means for its more adequate application to the condition of our time. Specifically, our prayer goes forth that each member of our brotherhoods may experience a growing companionship with God; a deeper commitment to

Christ; a deeper love for all men as creatures of God; to the end that the barriers of selfishness, complacency, secularism, and intolerance may be broken down; that a humanity divided by racial and ideological barriers may be united; that the hungry may be fed; that capital and labor may join hands for a ministry of economic service to mankind; that the Gospel of love with all its social implications may be brought to every creature both by precept and example.

"The magnitude and urgency of these tasks demand our continuous dedication. We return to our homes and communities with renewed convictions to apply to our utmost the implications of Christian love in our daily lives. We look forward to future conferences of this nature where we may in fellowship together labor toward this end.

"We call upon our members to yield themselves to the governance of the Holy Spirit and look to God with trust and confidence that He may speed the day when the Prince of Peace may rule more fully in the hearts of men."

This greeting resulted from the worship services, addresses, discussion groups, panel discussion, and Bible study constituting the conference program. The addresses on the first day, one by a pacifist and the other by a nonpacifist, served as a base and source of stimulation for the study and discussion sessions which made up most of the conference.

Clarence E. Pickett, honorary secretary of the American Friends Service Committee and Nobel prize winner, in speaking on "The Meaning of Christian Love" said that love and justice are companion concepts and that neither can live or exist without the other. He suggested that national sovereignty is dependent upon the willingness of persons to enter enslavement and outlive their captors.

Dr. Vernon H. Holloway, minister of the First Congregational Church, Geneva, Ohio, challenged the peace churches to consider that "love will not fulfill the demands of justice in some instances." Don E. Smucker, associate professor of Biblical theology and Christian ethics at Mennonite Biblical Seminary, Chicago, in presenting one of the replies declared that the primary context of the Christian is not a horizontal and relative relationship. "Instead, it is a vertical relationship with such concepts and practices as agape love, the Holy Spirit, and the life of prayer. The kingdom of God is our frame of life."

The Bluffton conference was called by the Continuation Committee, consisting of a representative from each of the historic peace churches. Committee members are Orie O. Miller, Akron, Pa., Mennonite; W. Harold Row, Elgin, Ill., Brethren; and Errol T. Elliott, Richmond, Ind., Friend.

The Bluffton conference members consisted of 42 Friends, 43 Brethren, and 47 Mennonites. The various Mennonite and Brethren in Christ groups were represented as follows:

Mennonite: H. Clair Amstutz, Goshen, Ind.; J. N. Byler, Akron, Pa.; Harold S. Bender, Goshen; Melvin Gingerich, Goshen; Noah G. Good, Lancaster, Pa.; Guy F. Hershberger, Goshen; John E. Lapp, Lansdale, Pa.; John W. Miller, Goshen; William R. McGrath, Goshen; Paul Peachey, Harrisonburg, Va.; John Ruth, Conshohocken, Pa.; John B. Shenk, Cochranville, Pa.; John W. Snyder, Hespeler, Ont.; and Henry Weaver, Jr., Elkhart, Ind.

General Conference: Alvin Beachy, Bluffton, Ohio; Elmer Ediger, Newton, Kans.; H. A. Fast, North Newton, Kans.; Harold Gross, Freeman, S. Dak.; Dave Habegger, Carlock, Ill.; William Keeney, Bluffton; Bill Klassen, Homewood, Man.; Robert Kreider, Bluffton; Carl Lehman, Bluffton; Robert Liechty, Berne, Ind.; Elmer Neufeld, Washington, D.C.; Lloyd Ramseyer, Bluffton; John Sawatsky, Toronto, Ont.; Dave Schroeder, Winnipeg, Man.; Maynard Shelly, Allentown, Pa.; Don E. Smucker, Lombard, Ill.; and William T. Snyder, Akron.

Mennonite Brethren: Cornelius Barg, Kitchener, Ont.; Waldo Hiebert, Hillsboro, Kans.; Marion W. Kliewer, Akron; Kenneth Loewen, Akron; and C. J. Rempel, Kitchener.

Brethren in Christ: Louis Cober, Morrison, Ill.; C. N. Hostetter, Jr., Grantham, Pa.; and E. J. Swalm, Duntroon, Ont.

Church of God in Christ: Lloyd C. Gearing, Wauseon, Ohio; Howard Miller, Ithaca, Mich.; and H. D. Wenger, Hesston, Kans.

United Missionary Church: P. G. Lehman, New Dundee, Ont.; Ward M. Shantz, Kitchener; and J. Harold Sherk, Akron.

Conservative Amish Mennonite: Shem Peachey, Quarryville, Pa.

Evangelical Mennonite: Reuben Short, Bluffton.

OUR JUNIORS

Montezuma, Ga., July 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name, who died for our sins. We had showers this last week, but it is real nice today. With love, Amanda Hershberger.

Dear Amanda: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., June 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's high and holy name. The weather is warm. Elmer and Ida Schrock have a baby girl named Sadie Marie. Aunt Mary's son Eli and Ruth E. Yoder are to be married July 1. Herold readers, Miriam and Elmer Miller.

Dear Juniors: Miriam has $3.15 credit and Elmer has $2.82; so I will order a German and English Testament for Elmer. Miriam, let us know what you would like to have. Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The nights are cool again. Today we went to pick sour cherries at White Pigeon, Mich. After we were through picking we went to Fish Lake and ate our dinner. May God bless you all. Herold readers, John and LaVern Lehman.

Dear boys: John has $1.05 credit and LaVern has $1.39.—Aunt Mary.

London Bridge, Va., July 9, 1954.

Dear Readers: Greetings in our Master's name. I haven't written for so long, I don't know if my name is still on the book or not. We had lots of rain the last few days which we are very thankful for, as it was so dry. It looks like it could rain some more. To Owen Farmwald, there are 1189 chapters in the Bible. With love and best wishes, Barbara Ann Miller.

Dear Barbara Ann: You have 42¢ credit. You don't need to write out the pies both ways that you work out, just the ones you send in to print. Just write them out correctly, tell by whom sent, and be sure to look up the verse and tell where it is found. We can't give you credit unless you do. Your work was neatly done.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., July 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. The weather is wet at present. Some people are cutting wheat. We threshed barley last week. Best wishes to all, Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 51¢ credit and Jesse has 47¢.—Aunt Mary.

Dover, Del., July 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. People are threshing. This is Lydia's first letter. My birthday is Aug. 15. I am 11 years old. I would like to have a pen pal near my age. My (Sylvia's) birthday is April 23. I am 13 years old. Herold readers, Sylvia and Lydia J. Miller.

Dear girls: Sylvia has $1.29 credit and Lydia has 11¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had lots of rain the last few days, but it is nice and warm today. Our grandfather, Emanuel Y. Miller, died June 28. He had cancer. His age was 79 years. With love and best wishes, Mattie and Ada Y. Miller.

Dear girls: Mattie has $1.16 credit and Ada has $1.00.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., July 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very warm and we would be glad for rain. How is everyone? I hope fine. The men are busy baling hay. July 12 it will be three

years since my grandfather, Noah D. Yoder, passed away. May God bless you all. A Herold reader, Edna Yoder.

Dear Edna: You have $1.16 credit.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, July 9, 1954.

Hello Aunt Mary and All Herold Readers: Hope you are O.K. This is my second letter. I enjoy trying to make out the pies. I am 13 years old. I have 6 sisters and 5 brothers. I go to the Old Order Amish Church. We have had very dry and warm weather but had a nice shower this week. A Herold reader, Katie D. Yoder.

Princess Anne, Va., July 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How is the weather? It is nice and warm in Virginia and we had rain the last few nights. Our school closed May 25. I was really glad but wouldn't mind going again for a while. With love and best wishes, Betty Lou and Victor Overholt.

Dear Juniors: Betty Lou has 71¢ credit and Victor has $1.05. German and English Testaments with flexible cover cost $1.50 and $1.25 with hard cover.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, July 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice. This is our first letter to the Herold. I (Mattie) am 13 years old. My birthday is May 29. I (Mary) am 11 years old. My birthday is Nov. 28. If we have a twin or someone near our age, please write. May God bless you all. Herold readers, Mattie and Mary M. Troyer.

Dear girls, Mattie has 38¢ credit and Mary has 36¢. Very good for the first time.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 11, 1954.

Dear Herold Readers: "For I am not ashamed of the gospel of Christ." We need not be ashamed of the Gospel of Christ. Today my brother was at home from Topeka, where he is in I-W service. He came home for the wedding of Linford Bontrager and Shirley Cline. Today was the warmest day we have had this summer. 110 degrees. Melvin Yoders have a baby girl named Marian. May the Lord bless you all. Erma Yoder.

Dear Erma: You have $2.33 credit. Let us know what you would like to have. No, your letters and work do not need to be printed. Just so it is written out plain so that we can understand. Your work has always been well done and very easy to understand. All of you please feel free to ask anything that you do not know or understand. I am here to help you and want to do what little I can with the help of God. I feel my weakness and need of your prayers.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, July 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from our Lord Jesus Christ. The weather is nice. It rained most of the day Wednesday. May God bless you. Edna Erb.

Dear Edna: You have $1.63 credit.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, July 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. I (Mary) am 13 years old. My birthday is May 11. I (Martha) am 11 years old and my birthday is March 30. The weather looks for rain. Herold readers, Mary and Martha C. Mast.

Dear girls: You each have 6¢ credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is very warm and dry. Howard Hammer from Apple Creek, Ohio, is holding tent revival meetings at the Lower Deer Creek Church every night since July 1. Wishing you all the grace of God, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.28 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 14, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings of love. I am very sorry I didn't write sooner,

but I was so busy. This is my (Wayne's) first letter. My birth date is April 11, 1946. If I have a twin, please write. I will gladly answer. This will be my (Emma's) last letter as I will be 14 on July 31. With love, Emma and Wayne Miller.

Dear Juniors: Emma has $1.25 credit and Wayne has 24¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. My sister will join the Juniors too. With love and best wishes, Tobias A. Kuhns.

Dear Tobias: You have 58¢ credit. Your sister is welcome to join us. Will again tell you juniors that we cannot print the pies you send in unless you tell where they are found and write them out correctly as well as mixed up. All of you please try to remember this.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., July 15, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. My birth date is Nov. 20, 1944. I haven't written for a long time. The weather is rainy. If I have a twin or someone near my age, please write. I hope my name is still on the book. A Herold reader, Allen Yoder.

Dear Allen: You have 61¢ credit if I have it right.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is hot. We have our barley combined and are combining our wheat. The field is wet but wheat is dry. I am 14 now. May God bless you all. Levi S. Miller.

Dear Levi: You have $1.98 credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. How is everyone? I passed to the eighth grade. We had a little rain today. They started to thresh yesterday. I am working for my aunt. With love, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear girls: Fannie has $1.46 credit and Lizzie has 68¢.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., July 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the worthy name of Christ. It was real dry in June; now in July it has rained about every other night and is cooler since. We were in Pennsylvania and Maryland to visit our grandmother. We had a nice trip. Menno Millers were there too, also Eli Swartzentrubers. A Herold reader, Clara Ann Miller.

Dear Clara Ann: You have $1.23 credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The men are threshing around here. My birth date is July 15, 1941; so I am 13 now. With love and best wishes, Freeda Shetler.

Dear Freeda: You have $1.06 credit. Aunt Mary.

Ligonier, Ind., July 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. My birthday is Sept. 9, and I am 12 years old. I live on a farm of 132 acres. We milk 26 cows and we have some chickens and cats. I go to the Maple Grove Mennonite Church. My Sunday-school teacher is Mrs. Arthur Emmert. I go to Wawaka School. If there is someone near my age, please write. A Herold reader, Betty Mast.

Dear Betty: You have only 1¢ credit. See if you can do better next time.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today is my father's birthday. My parents went to church but I didn't. I burned my hands, feet, and face when the blowtorch exploded six weeks ago, but I am about all right again. With love, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $2.02 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 12, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How are you all? I hope Aunt Mary is getting along fine. I was to church yesterday in the A.M. and to Grandpa's in the P.M. People are threshing and combining wheat. Raymond E. Eash.

Dear Raymond: You have $2.13 credit. You are doing fine.—Aunt Mary.

Weatherford, Okla., July 16, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is hot and dry. It has been 110. We would appreciate rain very much. I (Fern) would like to find a twin. My birth date is October 31, 1940. With love and best wishes, Deemy Fern and Barbara Ellen Yoder.

Dear girls: Fern has $1.85 credit and Ellen has 81¢. You did fine.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, July 17, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The Hammer Tent Revival is a few miles from our home. We attended every evening except one. The tent is usually full and running over. It will close next Wednesday night. I (Rachel) have 4 brothers and 1 sister, all younger than I. My birth date Jan. 15, 1943. I would like to have a twin or pen pal. I (Jenelle) would also like to have a pen pal. My birth date is Feb. 11, 1947. With love and best wishes, Rachel Mary and Jenelle Nisly.

Dear girls: Rachel has 21¢ credit and Jenelle has 81¢.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., July 19, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We threshed our wheat last week. People are starting to cut oats. May God richly bless you all. Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 60¢ credit and Jesse has 57¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, July 21, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is our first letter. It rained all night and we are very glad for it. We had a big windstorm the other day. It did a lot of damage. I (Mary) am 11 years old. My birthday is Aug. 3. I have 5 brothers and 6 sisters. The oldest one is married. I (John Henry) am 12 years old. My birthday is June 30. May God bless you all. Herold readers, John Henry and Mary Yoder.

Dear Juniors: You each have 3¢ credit. Your work was very neatly done, but please put the verses you have to report separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 21, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The men can't thresh today on account of rain which we needed. It rained about all night, and is still at it. We canned beans Monday. Love and best wishes to all, Daniel and Fannie Stutzman.

Dear Juniors: Daniel has 67¢ credit and Fannie has 94¢.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our church was at Sam Miller's and will be at my Uncle Andy Miller's next time. May God bless you all. Clara Ann Otto.

Dear Clara Ann: You have $1.63 credit. Your sister Martha has $2.42.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, July 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a very nice rain which was needed. People are busy threshing wheat. We expect to thresh tomorrow. We enjoy reading the Herold. May God bless you all. Mary and Martha C. Mast.

Dear girls: Mary has 22¢ credit and Martha has 20¢. You do not need to write out the verses you memorize. Just tell how many verses you learned of what and whether you learned them in German or English.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, July 22, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. We had a nice rain Wednesday night. Strawberries were very scarce here this year. Cherries were plentiful. Wishing you all the grace of our Lord Jesus Christ, Katie Mae Weaver.

Dear Katie Mae: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Mount Hope, Ohio, July 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice weather. We cut our oats today. This will be my (Eli's) last letter, because I am 14 now. With love and best wishes, Eli E., Michael, and Dora Yoder.

Dear Juniors: Eli has 97¢ credit, Michael has $1.01, and Dora has 83¢.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., July 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is a nice warm day. Wednesday we had a nice rain, which made things look so fresh and green. Elizabeth Hochstetler has a baby girl named Marla Rae. With love and best wishes, Esther Miller.

Dear Esther: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Jamesport. Mo,. July 21, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a shower last night and it is windy tonight. Tobias J. Detweilers have a baby girl. Her name is Barbara. We have little guineas. May God bless you. A Herold reader, Katie Yoder.

Dear Katie: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. This is our third letter to the Herold. How are you all? This is a nice sunshiny day. May God bless you all. Herold readers, Mary Etta and Leanna Miller.

Dear girls: Mary Etta has $2.18 credit and Leanna has $1.42. Yes, you get the same amount of credit for learning Gospel song verses as for Bible verses. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are going to thresh wheat today. Our brother will thresh for us. I (Walter) helped combine this summer. Wishing you all God's richest blessings, Herold readers, Walter and Marietta Hochstetler.

Dear Juniors: Walter has 91¢ credit and Marietta has $1.33—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, July 19, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers. Greetings of love. The weather is nice. We had lots of lightning Wednesday night. Raspberries are past again. Tomatoes are ripening. Our neighbors have a baby girl. Her name is Edna Miller. May the blessings of God be with you all. Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 58¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., July 19, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you? It is windy today. I like to read the Herold. With best wishes to all, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.51 credit. Please put down who sent the pies in that you work out.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa. July 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. We are all well and hope this finds you the same. It is very warm and dry. We are still hoping for rain. I like the Herold very much. It is my favorite paper. With love and best wishes, Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., July 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We were in Sunday school this forenoon. Dad and Mom went with Norman Beachys to Lancaster. We are done making hay. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Betty Lou Overholt

Dan own ibdthea ihtaf, poeh, ycthrai, seeth rthee; tub hte tteesrga fo seeht si hcratiy.

Sent by Victor Overholt

Reefeotrh iebng yb hte htgir danh fo Odg tlaxeed, nda nigvha vdieecre of het Aretfh eht srimepo fo eth Yohl Thgso, eh htah hdse ohrft isth, cwihh ey onw ese dan arhe.

Sent by Edna Yoder

Dan og ikyqlcu, nda letl shi clsdsepii tath eh si sneri rmfo het edda; nad, heobdl, eh etgho feoreb uyo tion Legelai; rhete lsahl ey ese mih: ol, I vahe lodt uoy.

Sent by Betty Mast

Nda eh dais otun emht, Owh si ti hatt ey gouhts em? stiw ey otn tath I utsm eb uobta ym Reathfs seisnbus?

Sent by Katie Mae Weaver

Nda nweh eh mcae ot shi ssiicpdle, eh wsa a tgrae ttuuedmli tbuoa mthe, dan eth bssecri gquinosetin tiwh mthe.

Sent by Erma Yoder

Mbrreeme own yth Rrtcaoe ni teh asdy fo hyt ythou, hiwel eht live yasd mceo tno, orn eht earsy wrda nghi, henw ouht alths yas, I vaeh on eeaurlsp ni emht.

Sent by John Henry Yoder

Nad a encirat erbics eamc, dan adis tonu mhi, Treasm, I lilw wolflo heet herversewhoit utoh setog.

HUMBLE OR PROUD

"God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (James 4:6).

The text refers to two different classes of people and the difference is as great as there is between day and night. One is proud; the other is humble. God resists the one; to the other He gives grace. We must decide for ourselves to which class we will belong.

Perhaps we can easily decide to which class we want to belong, but our decision must be put into action, and if our decision is a genuine one, we must have it from the heart. Therefore if we take the place of the humble, pride must be blotted out of the heart. "A man's pride shall bring him low: but honour shall uphold the humble in spirit" (Prov. 29:23).

A proud man is one who naturally thinks a lot of himself and looks down on others and expects them to praise him. He thinks himself wiser than others and can not easily take advice from them. He is more likely to keep company with those who are highly esteemed in the world than with those who are not of the world, and he likes to talk of himself and his good deeds and loves to hear others praise him.

The proud are inclined to make big plans for their future and boast of that which they may never be able to perform. Satan was cast out of heaven because of his pride. How then can anyone expect to get into heaven who is afflicted with the same affliction? If Eve had remained humble, she would not have sinned in the garden of Eden and caused Adam to sin. But she wanted to be wiser and in this way was led to disobey God's command.

Many people afflicted with pride may encourage themselves in it by thinking of their plain clothing as being just a custom or habit. It is true that clothing will not save anyone, but a truly humble heart has no desire to copy after the world and take it as a pattern. "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9).

Paul teaches us to keep ourselves on the plane of consistent humble living. What kind of clothing should such people wear? "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world" (I John 2:15, 16).

Judging by the appearance of some parents, they have no pride whatsoever; but perhaps when we see their home furnishings or perhaps even their children, we can well perceive that a truly humble heart can hardly dwell there.

We also hear of people who have a properly modest manner of clothing to go to their churches, but when they go to work away from home in factories or elsewhere, have clothes made after worldly patterns to the extent that we can not tell the difference between them and the world.

We in no instance want to condemn other churches or denominations which we feel are not living as they should. A higher One will do the judging when the time comes. But we hope that in our own plain Mennonite churches, we can see there is need to guard against the pride of this world. It seems to us there are leaders who are not careful enough in guarding against their people drawing away from their salvation in this respect.

A Brother.

DANNY'S BEST FRIEND

Sarah Schuster

As Mother's Day drew near Miss Smith asked her first-graders, "Who is your best friend, children?"

Danny's hand popped up with a quick jerk, for he was positive he knew the answer.

"All right, Danny," said his teacher kindly; "stand up and tell the children who your best friend is."

"It's God," answered Danny with finality.

"Well, yes," said Miss Smith, "that's right, Danny, but who is your best friend at home? Who does everything for you and cares for you at home?"

There was no hesitation in Danny's voice as he answered, "It's Jesus."

Happy boy, blessed mother whose child is taught to put the friendship of the Father—God and the love of Jesus Christ even above the friendship of Mother.

FAMILY WORSHIP

By Daniel E. Mast
(1848-1930)

We have read much in the Herold from time to time concerning prayer. Prayer in the secret chamber or in seclusion wherever it may be, is a mighty weapon in our life of faith. Peter simply said: "Lord, save me." A short prayer, but he meant what he said. His whole heart was in that prayer, for he realized that he would sink into the depth of the sea if the Lord, who had told him to come to Him on the water, would not help him. This short prayer was long enough to bring Jesus to his rescue.

Are we not daily in danger of sinking spiritually into the sea of sin, struggling desperately to save ourselves; until we realize as Peter did, that our weak effort is not sufficient. Peter then called on the Lord and was saved from perishing in the water.

The prayer of the publican in the Temple was also a short one: "God be merciful to me a sinner"; but it was long enough to bring justification. His whole heart was in it, and he meant what he said.

The prayer of the dying thief on the cross was also short: "Lord, remember me when thou comest into thy kingdom"; but it was long enough to bring the consoling promise: "To day shalt thou be with me in paradise." Many have longed for this comforting promise in the hour of death, but could not attain it then, because they had neglected their salvation on some previous occasion when the Holy Spirit dealt with them, and convicted them of their sinful condition.

Reader, in this Herold we have been asked time and again: "Do you pray?" Now, I ask you fathers of the home: "Do you conduct a family altar, where your wife and children—who are generally so busy with their work that they hardly find time to read enough in the Bible to inspire a living faith—may sit together and meditate on spiritual values, drawing their minds heaven-

ward, and preparing the hearts to enter into a season of prayer? Once we become aware of our spiritual poverty and distress, we realize that without divine help we can do nothing to prevent us from sinking. We can then call more earnestly: "Lord, save me." "For every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened" (Matt. 7:8).

Fathers of homes with growing children, or perhaps with one or more in a class of converts who are receiving instruction in the fundamentals of faith by your ministers: instead of reading certain verses from the Bible to them, would it not be more edifying to them to have them read (in turns) one of the 18 articles of faith each morning until they are all read, giving proper study and explanation on points they do not fully understand? We are quite often confronted with young people in convert classes who can scarcely read (German) and some cannot read at all (How can illiterates be instructed in Christian doctrines?) which makes it all the more urgent to teach them at home; for I believe God will hold fathers and mothers responsible if they neglect the spiritual life of their children, and fail to assist them with God's help, to a real conception of the plan of salvation.

Yet a word especially to you mothers. The husband is of course the head of the house, but without your support he is quite forsaken. You have a place in the home to fill which neither your husband nor anyone else can fill. The point I am trying to make is well expressed in the heart-searching remark by a small lad, who said while returning from the cemetery where his mother was laid away: "What is a home without a mother?"

Then dear mothers who love your children so dearly, and are so deeply concerned for their salvation, adorn them with the glorious virtues of Jesus Christ and not with the fashionable attire of this world, which is not pleasing to God.

From Herold der Wahrheit 1914.

Translated by John B. Mast.

MARRIAGES

Yoder-Miller.—Amos J. Yoder, son of Bishop John Yoder of Oklahoma, and Sarah, daughter of Adam Miller and wife, Kalona, Iowa, were united in marriage June 15, 1954, by Amos J. Graber, assisted by Adam Miller. May the Lord bless and lead them through life. Their present address is Kalona, Iowa, R. 3.

OBITUARY

Mast.—Elizabeth, daughter of Jonas and Carolina (Yoder) Swartzentruber, was born Jan. 20, 1900, in Holmes Co., Ohio. She died July 10, 1954, in the Millersburg Pomerene Hospital following a heart attack of the night before. She was aged 54 years, 5 months, and 20 days. On Jan. 9, 1923, she was married to Moses E. Mast, who survives her with the following daughters: Mrs. Jonas (Katieann) H. Miller, Dundee, Ohio; Anna, Edna, and Malinda Mast, of the home. Surviving are also 3 brothers and 3 sisters: Samuel Swartzentruber, Dalton, Ohio; Levi and Jacob Swartzentruber, Apple Creek, Ohio; Malinda, wife of Moses C. Yoder, Dover, Del.; Anna, wife of Sam S. Mast, New Wilmington, Pa.; Verna, wife of Andy J. Hershberger, Apple Creek, Ohio. Four grandchildren also survive. Two sons preceded her in death. She was a member of the Amish Church. Funeral services were held at the home, July 14, by Bishop Eli Hershberger, assisted by Andy E. Yoder and Melvin Raber of the home church and Bishop Noah Coblentz of Stark Co., Ohio.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. September, 1954. Nr. 17.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gottes Gnadenverheißung.

So hoff ich denn mit festem Mut
Auf Gottes Gnad' und Christi Blut;
Ich hoff' ein ewig Leben.
Gott ist mein Vater, der verzeiht,
Hat mir das Recht zur Seligkeit
In Seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
An Dir, an Deiner Gnade Teil,
Teil an dem Himmel haben;
Im Herzen durch den Glauben rein,
Dich lieben und versichert sein
Von Deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
Wirkt göttliche Zufriedenheit,
Wenn wir es treu bewahren.
Es spricht uns Trost im Elend zu,
Versüßet uns des Lebens Ruh
Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hort,
Den Glauben an Dein göttlich Wort,
Um Deines Namens willen;
Laß ihn mein Licht auf Erden sein,
Ihn täglich mehr mein Herz erneun,
Und mich mit Trost erfüllen.

Editorielles.

Es ist aber geschrieben uns zur Warnung. In 1. Kor. 10 schreibt Paulus viel von wie es gegangen ist mit den Kinder Israel durch ihre Reise von Egypten nach Kanaan. Er sagt wie sie unter die nämliche Wolke gewesen waren und alle mit der nämliche Taufe getauft waren; alle tranken von dem geistlichen Fels der mit folgte, der war Christus. Doch bei all diesem fielen sie von Gott ab und murrten als wieder und wieder. In Verse 5 sagt Paulus: Aber an ihrer viele hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste. Mit diesem will er uns sagen daß die Meisten von ihnen durch ihre Werke von Murren und Sündigen, sich in solchem Stand brachten wo Gott nicht mehr Geduld haben konnte mit ihnen, deshalb sind sie geschlagen worden. Paulus sagt dann: **Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen,** gleichwie jene gelüstet hat.

Er will nicht sagen daß solches geschehen ist, so daß die Nachkommende ein Warnung haben, sondern wie er in Verse 11 sagt: **Es ist aber geschrieben uns zur Warnung.** Alles was in der Bibel aufgeschrieben ist, ist geschrieben zum Nutzen für der wo es leset; nicht wie viel andere Bücher und Beschreibungen, die geschrieben waren für vergnüglich Lesen machen. Es gibt viele Leute die wundern warum so viel und so hinlänglich geschrieben wird von Leute ihre Sünden und Fehler in die Bibel, besonderlich von heimliche, schändliche Sünden. Zu diesem können wir nur mit Paulus sagen: **Es ist aber geschrieben uns zur Warnung.**

In der Bibel finden wir viele gute und schöne Vorbilder, denen wir nachfolgen sollen und ihrem Glauben folgen. Die Exempel von Getreuheit und Standhaftigkeit in allen Umständen sind wahrlich ein Ermutigung in unserm Durchgang, besonderlich in Zeiten von Widerwärtigkeiten und Versuchung. Wer hat noch nicht in Zeiten von Trübsal, durch dem Exempel von Hiob wieder neuen Mut gefaßt und dadurch mehr Geduld empfangen? Wenn einer fühlt daß fast alle andere Leute wollen von Gott abfallen und daß er zu viel allein stehen muß, dann ist es gut für die Geschicht von Elias lesen, wie er meinte

er wäre der einzigste der noch getreu ist zu Gott und wie Gott ihm dann es offenbarte, wie noch mehr als drei tausend waren in Israel, die ihre Knie nicht gebeugt hatten vor Baal.

Wo Menschen geneigt sind für viel von sich selber halten, oder selber stark fühlen, dann ist die Geschichte von Petrus ein guter Exempel. Er fühlte sich selbst stark und sagte noch gar einmal daß wenn auch die andere sich alle an ihm (Jesus) ärgerten und ihn verlassen, dann wurde er doch nicht. Nach dem natürlichen glauben wir daß Petrus gern sein Leben gegeben hätte in ein Streit er, hätte mit seinem Schwert gefochten bis zum Ende, aber wo Jesus ihm befahl für sein Schwert in die Scheide tun, dann ward er fertig. Er hatte noch nicht gelernt für auf die Gnade Gottes trauen; er hat sein Vertrauen auf sein eigen Fleisch und Blut anstatt von auf sein Herr. Unser Text sagt: Es ist uns aber geschrieben zur Warnung, und gerade in dem nächsten Verse sagt er uns: **Darum, wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.** Es gibt heute viele die gerade wie Petrus, sich auf ihre eigene Kräften verlassen und selbst stark fühlen. Wir haben schon gesehen und gehört wo Leute meinten sie können sich in Sachen üben, wodurch sie in Versuchung sind und durch ihre Kräften können sie doch fest stehen und nicht in Sünde fallen. Wir wollen allerdings nicht auf diese Weise uns tauschen lassen. Der Herr ist gnädig und läßt uns nicht versuchen über unser Vermögen, wenn wir uns nahe bei ihm aufhalten, aber so bald als wir ein wenig von ihm weg kommen und an Orten gehen wo wir ein wenig zweifeln ob der Herr mit uns gehen kann, oder Sachen tun worüber wir ein wenig zweifeln, dann haben wir dem Teufel schon viel Strick gegeben und unser eigene Kräften sind nicht stark genug für stehen bleiben.

Wir können noch ein Exempel nehmen aus dem Leben von Petrus, daß uns ein Hilfe sein kann in unser Durchgang. Wo Jesus fest genommen ward und zu dem Hohenpriester Kaiphas geführt, sagt es daß Petrus nachfolgte von Ferne. Viele Menschen heute sind gerade in dem nämlichen Grad, sie wollen Jesum nachfolgen, aber so von Ferne. Sie wollen zu einer Gemeinde gehören und Jesum nachfolgen genug daß ihren Gewissen stille ist, aber nicht genug daß es ihnen viel angeht. Gleichwie Petrus suchte sich zu verbergen unter die Menge von Leute, also wollen sie auch sein so wie die gewöhnlichen Leute. Sie wollen nicht abgesondert sein oder erkannt als ein wahren Nachfolger Christi. Petrus seine Verleugnung von seinen Herr und Meister sollte uns vor solche ein Folgen warnen. Wir wollen nahe bei Jesum bleiben und uns seiner nicht schämen. Petrus hat wohl mit Weinen seine Fehler später bekannt zu Jesum, und wir finden nach die Himmelfahrt Christi, daß Petrus sich nicht schämte zu zeugen für sein Erlöser, und wir glauben daß er sich niemals wieder finden ließ so ferne am folgen, daß der Satan ihn so verführen konnte. So wollen wir auch uns zu Gott nahen, so nahet er sich zu uns, und so lange als wir bei Gott sind hat der Satan keine Gewalt über uns.

— N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wir hatten die vergangene Wochen ziemlich viel fremde Leute in unsere Gegend. Bruder und Schwester Mose Schrock von Stuarts Draft, Va., waren eine Zeitlang hier ihre Tochter, Frau Perry Nisly und andere Verwandtschaft und Freunde besuchen. Bruder und Schwester Mose Yoder von Millersburg, Ohio, sind auch hier seine betagte Mutter (Witwe von Noah Yoder) und andere Verwandte besuchen. Sie waren nach Excelsior Springs, Mo., gegangen auf Arzeneiung, und dann darnach sind sie gekommen ihren frühern Heimat wieder besuchen. Sonntags der 8. Aug., waren zwei Auto voll von Allen Co., Ind., und Lancaster Co., Pa., un unsere Gemeinde an die Joe A. Miller Heimat. Sie waren auf eine Reise nach die westliche Staaten.

Wir haben noch immer trockenes Wetter hier in Kansas, so daß das Gras braun ist und fast alles Wachstum am Stillstand ist, ausgenommen wo Bewässerung möglich ist.

Die Publications-Kommitte bericht uns daß der Herold soll mit diesen Numm[er] anfangen, nur 16 Seiten haben anstatt v[on] 32, und das Deutsche und Englische [...]

gleich geteilt werden. Die „Relief Notes" werden auch ausbleiben. Diese wird getan aus der Ursach daß die Kosten von Drucken und Herausgeben zu hoch waren und der Subscription Preis nicht mehr auslangte. Wenn unser Teil von dem Herold jetzt kleiner ist, wäre es schön wenn es ausgefüllt sein könnte mit original Material, nicht so? — R. W.

Altvettelichen Fabeln.

(Fortsetzung.)

Die Zauberer sind solche wo Wunder und Zeichen tun durch des Teufels Macht. Aber nach meiner Erkenntnis könnte es viele Menschen haben wo auf Fabeln achten in der Unerkenntlichkeit und doch nicht ein Zauberer sein. Denn es scheint der Verfall ist groß und viele Sachen werden vielleicht versäumt im Lehren. Absonderlich dieweil es schon viel alte Leute gehabt hat, wo an viel Fabeln geglaubt haben.

Es hat auch Menschen wo behaupten wollen daß sie können reden mit verstorbene Leute. Ich will auch nicht sagen daß solches nicht getan werden kann, aber es ist dennoch eine große Sünde. Dieses aber wird ohne Zweifel nicht gefunden unter die wehrlosen Gemeinden.

Gerade was die Beschwörer waren ist auch etwas hart klar zu machen, aber scheint es waren Leute wo durch eine Beschwörung behaupten wollen daß sie könnten böse Geister austreiben oder noch andere Magie (magic) damit gebaruchen.

Wir lesen wie sieben Söhne des Hohenpriesters Skeva sich unternahm böse Geister auszutreiben in Jesus Name, welches Paulus predigt. Aber der Mensch in dem der böse Geist war hat gesagt: „Jesum, kenne ich wohl, und Paulus weis ich wohl, wer seid ihr aber?" Dieser Mensch hat selber die Sieben überwältigt, so daß sie nackt und verwundet aus demselbigen Haus flohen. Ist dies nicht eine sehr bedenkliche Sach, daß der Hohepriester, wo ein Figur sein hat sollen auf Christus, sieben Söhne hat wo Beschwörer waren. Und hat doch kein Beschwörer gefunden werden sollen unter Israel.

Es scheint es hat zu unsere Zeit auch Vorgänger und alte Leute wo an Fabeln glauben, und können vielleicht noch sagen von Großeltern wo auch an viel solche Sachen und Zeichen geglaubt haben, und wollen behaupten es ist nicht unrecht und es sind keine Fabeln.

Leset das 44 Kapitel Jeremia. Dort werdet ihr finden daß die Juden auch Abgötter gedient haben und Gott hat sie gewarnt durch seine Knechte, die Propheten, und lies ihnen sagen: „Tut doch nicht solche Greuele, die ich hasse." Aber sie merkten nicht darauf. Darum hat Gott Jerusalem und die Juden hart gestraft. Etliche Juden sind aber in Egypten geflohen und haben Jeremias mit sich genommen. Dort hat Jeremias sie wider gewarnt und gesagt wie Gott sie und ihre Väter gestraft hat für Abgötter dienen. Aber sie wollten Meledeth das Himmels dienen wie sie und ihre Väter getan haben zu Jerusalem. Auch hat Gott dem Hesekiel gewiesen daß fünf und zwanzig von den Ältesten in Israel beten gegen der Sonneaufgang. Die andere Sprache macht es klar daß sie die Sonne anbeten. Hes. 8.

Ich will niemand abfällig machen, daß sie ihre Eltern nicht ehren in alles was nicht gegen den Sinn und Grund von Gottes Wort ist. Denn Eltern ungehorsam ist ein Kennzeichen von der letzten Zeit. Aber ist es nicht schlimmer für Gott ungehorsam zu sein? Wenn solche fromme Könige als Hesekiel und Josia alles tun und glauben hätten wollen was ihre Väter täten, wie hatte der rechte Gottesdienst wiederum an der Platz gebracht werden können? Ohne Zweifel ist es immer so gewesen, das etliche nicht gehorsam waren ihre Väter und auch Gott nicht; sonst wären solche Greuel nie unter die Kinder Israel gekommen, und auch jetzt nicht. Nachdem man abgetreten ist von den Weg der Wahrheit sollte man wieder zurück kehren zu der Wahrheit.

Die Epheser waren willig ihre Bücher zu verbrennen womit sie vorwitzige Kunst getrieben haben. Sie bekannten ihre Sünden und wenn wir der Epheser Brief lesen finden wir nicht daß Paulus sie strafen hat müssen wie die Galater und Korinther. Scheints, achten sie es nicht daß die Bücher $8,750 wert waren.

Es sind schon solche Fällen gewesen wo junge Leute zu Wahrsager gegangen sind um ihre „fortune" zu sagen lassen und haben nicht daran gedenkt daß solches ein

Sünde wäre. O lasset uns getreulich warnen daß solche Abgötterei nicht mehr geschehen wird unter uns.

Israel war es hart verboten Sonne oder Mond anzubeten; doch haben sie es getan. Sind wir frei davon? Ich habe schon gehört von Leute wo „brauchen" (pow-wow) für kleine Kinder, aber es muß sein an der rechte Zeit von dem Mond. Auch glauben etliche, oder haben an einer Zeit, daß wenn jemand „goiter" hat und sehet der Mond an wenn er am zunehmen ist; und reibt der nämlich Zeit den „goiter" und spricht: Was ich reib, nimm ab, was ich anguck, nimm zu. Es dünkt mich solche Sachen sind der Mond angebeten. Warum beten wir Gott an? Ist es nicht dieweil wir glauben daß er kann uns helfen? Wenn wir dann glauben daß der Mond uns helfen kann, sind wir ihn nicht am anbeten in solche Fällen? Vielleicht denken wir daß Gott tut uns helfen durch der Mond und Gott könnte dies auch tun wenn er wollte aber wir finden nichts in Gottes Wort, daß er auf solcher Weg helfen will, und finden viel dagegen.

Es sagt wohl daß die Lichter das Himmels geben Zeichen, Zeiten und Jahren. Aber was für Zeichen daß sind, wird vielleicht unterschiedlich verstanden. Etliche pflanzen zei Zeichen des Monds wo ich einem jeglichen lassen will, denn es kann nach meiner Erkenntnis wohl so sein das Sonn und Mond das Wachstum von Kräuter etwas helfen oder hindern. Aber ich habe mich fast nichts darum bekümmert. Aber Sonn und Mond und die ganze Schöpfung sind Zeichen, daß ein Gott ist, wie wir lesen in Römer, das erste Kapitel. Wenn die Sonne die Wolken Morgens rot mache, dann ist es ein Zeichen von Ungewitter, und wenn es Abends rot ist, von schönes Wetter. Dieses hat Jesus bemerkt da er auf Erden war. So sind sie Zeichen für Sachen wozu sie verordnet sind.

Auch hat es eine Fabel daß jemand brauchen kann für den Magen bei etwas von ein Schnur um ein Ei tun, und es an ein besonder Ort tun. Ein Frau aber muß einem Mann sagen wie oder ein Mann einer Frau, sonst tut es nicht helfen. Noch eine Fabel ist, wenn man seine Haar schneidet und tut sie unter einen Stein, hilft es Kopfschmerzen wegnehmen.

Auch ist ein Brief zu Zeiten bei unser Leuten zu finden, wo ein Engel hat fallen lassen in England, oder irgendwo sonst, wenn ich es recht habe. Der Brief hat wohl gute Sachen darin. Aber wenn wir solcher Brief im Haus haben so das Gewitter uns nicht treffen soll, und so weiter, ist am zutun zu Gottes Wort, nach meiner Erkenntnis. Denn Gottes Wort sagt nicht daß jemand von uns versichert ist, so das Gewitter unser Haus nicht treffen tät. Dieser Brief aber wenn ist es recht habe, sagt solches und daß es soll von Gott gekommen sein. Glauben wir nicht daß ein Fluch darauf ruhet wenn jemand etwas zu Gottes Wort tut? Gott sei allen gnädig wenn wir unwissentlich irren. — N. Stoltzfus.

Denn der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über den Häuflein der Gerechten, auf daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Gerechtigkeit. Ps. 125, 3.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1777. — Gehe hin zur Ameise, du Fauler; siehe ihre Weise und lerne . . . was?

Bibel Frage Nr. 1778. — Wer darin Christo dient, der ist . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1769. — Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und . . . was?

Antwort. — Verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Spr. 3, 5.

Nützliche Lehre: Der Prophet Jeremia spricht auch in 17, 5: „Verflucht ist der Mann der sich auf Menschen verläßt und Fleisch hält für seinen Arm" und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Hingegen aber sagt er: Gesegnet aber ist der Mann der sich auf den Herrn verläßt und des Zuversicht der Herr ist. Dazu fragt Paulus: „Was hast du aber, daß du nicht empfangen hast?" Des wird Verstand wohl miteinnehmen. Und so wir den Verstand empfangen haben, von wem kommt es wenn nicht durch Gottes Güte? Wir wissen auch, laut dem Ebräerbrief, daß es unmöglich ist Gott zu gefallen, ohne den Glauben. Und der wahre Gottesfällige Glaube schließt auch Verstand ein.

Was der Englische gewöhnlich meint mit drei Worten: „Belive, faith, trust" — wird oft mit dem deutsche Wort „Glaube" ausgedrückt. Weisheit und Verstand sind Gaben die uns wohlanstehen können und wir gut tun ihnen nachzuforschen; aber der gut gelehrte Mann ist der weißte und erkennt wie Paulus, daß sein Wissen ist stückwerk. Wie mehr er lernt, wie mehr er sieht daß er noch nicht weißt.

Wehe denen die bei sich selbst weiße sind und halten sich selbst für klug. Spr. 5, 21.

— — —

Frage Nr. 1770. — Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, . . . was noch?

Antwort. — Haltet an am Gebet. Röm. 12, 12.

Nützliche Lehre. — Paulus gibt uns hier christliche Lebensregeln. Seid fröhlich in Hoffnung. Die Hoffnung daß wir die Erlösung erlebt haben, ist mir fast eine unbeschreibliche Sache. Jesus sagt: Wer an ihm glaubt, hat das ewige Leben. Und: Wer behalt bis ans Ende, wird selig werden. Paulus schreibt uns: Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Am andern Ort: Ihr seid selig geworden aus Gnade durch den Glauben. Können wir anders vernehmen denn daß wir hoffen ausharren zu können durch Gottes Gnade in unsere Seligkeit oder Erlöstheit, bis zu unserm Ende — der natürliche Tod oder die zweite Erscheinung Christi. Das alles ist Gottes Werk, er der in uns gewirkt beides das Wollen und Vollbringen. Haben wir solche Hoffnung, die wird uns nicht zu Schanden werden lassen, denn Gott ist getreu, er wird es auch tun. Solche Hoffnung ist nicht zu unterschieden vom Glauben (Faith and trust).

Haben wir solche Hoffnung, so ist es leicht geduldig zu sein in Trübsal, wohlwissend das Trübsal Geduld wirkt. Wohl manchmal hat der Mensch die Trübsal ehe solche selige Hoffnung in ihm gegründet ist. So mahnt doch Paulus Geduld zu üben in Trübsal; dann wird Geduld Erfahrung bringen und Erfahrung bringt die Hoffnung die nicht läßt zu schanden werden. Um solche Hoffnung zu erlangen, nimmt es wohl ein Anhalten im Gebet.

—L. B. M.

Grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß.

Dieses Gebot ist sehr verschiedlich gehalten unter den christlichen Gemeinden. In einige tun nur die Diener allein einander grüßen mit dem Kuß, und die Brüder tun nur die Handreichung üben. An einige Orten hatte ich schon Acht, daß von die ältere Schwestern einander grüßten mit Hand und Kuß, und an einige Orten tun die Brüder die Diener grüßen mit Hand und Kuß; aber wenig Gemeinden sind es mehr wo die Brüder und Diener alle einander grüßen mit Hand und Kuß, und die Schwestern alle einander grüßen mit Hand und Kuß. Warum ist es, daß solches so verschieden gehalten ist?

Wir wollen ein wenig dies Gebot in Betrachtung nehmen. Wir finden dieses fünfmal geschrieben im Neuen Testament, da es heißt von grüßen mit dem heiligen Kuß, oder Kuß der Liebe. Dreimal heißt es: Grüßet euch untereinander mit dem heili-

gen Kuß: Einmal — Grüßet alle Brüder mit dem heiligen Kuß; einmal — Grüßet euch untereinander mit dem Kuß der Liebe; und am Ebräer Brief heißt es auch: Grüßet alle eure Lehrer, und alle Heiligen. Und noch viele andere Schriftstellen sagen von Grüßen, und viele Menschen mit Namen genannt welche sie grüßen sollten; aber es sagt nicht mit dem Kuß, mit der Hand, oder wie. Wir finden wo Paulus sagt daß er Gemeinden gegrüßt hat mit seiner Hand, da er ihnen Briefen gesandt hat. Aber nirgendswo habe ich noch gefunden wo es heißt daß die Diener nur einander grüßen sollen, oder daß die Brüder auch die Diener grüßen sollen, aber die Brüder einander nicht, und so weiter.

Eins von die Brüder hat uns etwas mitgeteilt im Letzten Herold von Beschreibungen die er in Besitz hat von seinem Großvater und Bischof Jacob Schwarzendruber, wo nuter die elfte Ordnung auch etwas ist von Grüßen; hier heißt es: Daß die Brüder die Brüder, und die Schwestern die Schwestern einander empfangen sollen mit dem Kuß des Herrn, und wie weiter wenn jemand nicht aufgenommen ist. Diese Ordnungen waren bestätigt schon über dreihundert Jahre zurück, und wir könnten wohl glauben daß zu solcher Zeit schon einige Gemeinden waren welche leicht geworden sind in dieser Hinsicht, und schon anfingen ausverlieren dies Gebot zu beobachten. Nun sind wir vielleicht sehr streng um aufzuhalten was wir noch gewöhnt sind, und im Gebrauch ist; aber wenn Sachen sind welche schon lange verloren gegangen sind, kann es so ziemlich deutlich bewießen werden mit der Schrift, wie auch durch alte Beschreibungen daß es recht wäre, und wir sind doch vergnügt um es lassen so fort an gehen. Gewohnheit hat große Kraft; aber sie tut beides, Gutes und Böses schaffen; so können wir uns nicht ganz verlassen auf was wir gewöhnt waren oder was wir dabei auferzogen waren, sondern wir müssen Gottes Wort mit nehmen um es dabei abzumessen, sonst tun wir mit der Zeit vielleicht weit abkommen, wie wir umlängst etwas davon gemeldet haben in unserm Schreiben.

Es wären vielleicht oftmals Glieder in Gemeinden welche etwas Erleuchtung hätten in diesem, und der Geist sie oftmals bewegen würde es zu üben, wie ich umlängst auch etwas hörte sagen davon, wo Glieder waren in Gemeinden, die sagten: sie glaubten daß es recht wäre, und hatten schon viel darüber gedenkt, und wollten es gerne anfangen zu üben; aber kannten sich nur nicht recht fassen, der Anfang zu machen. Vielleicht hatten sie Bang daß jemand möchte sich stoßen daran und sagen sie wollen nur etwas Neues anfangen, oder sich besser dünken. Lasset doch nicht solches euch verhindern; ihr möchtet vielleicht andere bewegen oder beeinflußen dazu, und in solchem Wege kann etwas aufgebauet werden in Gemeinden. Obwohl wenn wir eine Ursache sind zu etwas, es mag sein was es will, haben wir uns zu hüten vor dem Rühmen, sondern Gott allein die Ehre geben. Wir hoffen auch nicht daß jemand solches verbieten wollte, oder diejenige übel ansehen wo es üben wollten; aber ich habe schon erfahren wo Sachen zurück gewießen worden sind, und Glieder die Bemerkung gemacht haben: Es war schon lange so, und wir sollten zufrieden sein mit was unsere Eltern waren; aber wir gehen nur ein Geschlecht zurück; wenn wir etliche Geschlechter zurück gehen würden, so müßten wir vielleicht sagen: Unsere Voreltern waren nicht zufrieden damit, und wir tun unsere Eltern nicht verachten oder verdammen nur dieweil wir suchen etwas verbessern in der Gemeinde, wo Sachen eingeschlichen sind welche früher nicht waren, und vielleicht einen Unsegen verursacht haben.

Nun wird zu Zeiten die Frage gemacht, wer wir grüßen darfen oder sollten. Es gibt einige die meinen wir könnten fast jedermann grüßen wenn er uns so aufnehmen wollte; denn sie sagen der Kuß ist eine Beweißung der Liebe welche wir haben gegen unsere Mitmenschen. Aber nach meiner geringe Einsichten könnte dieses nicht ganz aushalten. Wir finden im Martyrer Buch wo einige Brüder einander verlassen haben, und es heißt: Sie haben einander gegrüßt mit dem angenehmen Kuß des Friedens, zum Zeichen der brüderlichen Liebe und Einigkeit, als solche Menschen die mit Gott verbunden sind. Hier lautet es als wenn sie etwas von einer Einigkeit im Glauben hatten, wo sie einander gegrüßt haben mit dem hieligen Kuß, und so wäre es auch nach meiner Einsichten, etwas für

uns in Betrachtung zu nehmen, und zu prüfen ob wir einig geung sind einander zu grüßen mit dem heiligen Kuß; obwohl dies ist auch eine harte Sache zu sagen. Wir können nicht jedermann absagen der nicht gerade meint wir wir in allen Teilen; denn es gibt so viele verschiedene Meinungen heutigestages, und gerade in der nämlichen Gemeinde sind oftmals Glieder die nicht einig sind mit einander in allen Sachen, und das würde nicht immer sagen daß eins oder das andere nicht auf dem engen und schmalen Wege wäre, nur dieweil sie nicht immer gleiche Meinungen hätten in allen Sachen; denn wir können der nämliche Ziel haben, und wollen was recht ist, und doch zu Zeiten einen unrechten Sinn haben in etwas. Nun wäre es aber zu wünschen daß wir mehr einerlei gesonnen sein könnten, und Gott bitten um weitere Erleuchtung, so daß wenn wir etwas einen unrechten Sinn haben er uns mit der Zeit es beweisen wollte.

Wir glauben nicht daß es einen Himmel geben wird für eine jede Sekt oder Gemeinde, sondern nur ein Himmel davon Mose schreibt: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und das ist der eine und kein anderer, welches ein bereiteter Ort ist für ein bereitetes Volk. Und die erste Gemeinde Gottes ist gestiftet worden auf dem Grund und Eckstein Jesus Christus, welche kommen wird als eine geschmückte Braut ihrem Bräutigam entgegen, an jenem Gerichtstage derselbige Himmel einzunehmen, wo sein wird Freude der Fülle, und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

Als wir uns schlafen liegen, bitten wir zu Gott: Soll diese Nacht die letzte sein, in diesem Jammertal, so führ uns in den Himmel ein, zur außerwählten Zahl.

—P. Y.

Letzte Tagen.

Am Anfang schuf Himmel und Erden; und dann auch alles was darauf wohnen sollte. Er schuf die Sternen, Sonne, und Mond. Und er sahe daß alles gut war. Er schuf Mann und Weib nach seinem Bild, und das sagte er auch war sehr gut. Die Bibel sagt: „Und also vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke." Dieses waren erste Tagen. Bald darnach lesen wir von die Übertretung, dem Sündenfall Adams, und wie Paulus schreibt an die Römer: „Durch eines Sünde ist die Verdammnis über alle Menschen gekommen." Röm. 5.

Wir lesen aber wie Noah Gnade fand bei Gott als der Menschen Bosheit groß war, und er und seine Familie errettet waren von der Sündflut durch den Kasten bauen und hinein gehen wie ihm vom Herrn geboten war. Aber für die Gottlosen waren diese die „letzte Tagen" als es anfing zu regnen und nicht aufhörte vierzig Tage und vierzig Nächte. Es war ihren Gerichtstage nahe. Für ein jeder Mensch auf Erden sind erste und letzte Tagen. Der Mensch kommt in diese Welt nicht um sein eigener Willen. Er ist geboren von seine Mutter und kann sich von seine erste Tagen nicht erinnern. Er kann sich auch nicht erwählen von welcher Geschlecht, Volk oder Sprache er sein Herkunft hat. Für dieses ist er nicht verantwortlich. Sein Leben aber wird viel mit seinen „letzten Tagen" zu tun haben. So wie der Mensch lebt, so stirbt er auch. Er kommt in die Welt als eine „lebendige Seele" und für die ist er verantwortlich. Wenn er sich bekehret und Jesus aufnimmt, wird er den Heiligen Geist teilhaftig und sein Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes. Wenn er sich aber nicht bekehret, und Jesus nicht aufnimmt, dann ist er der allerelendeste von alle Kreaturen und hat der Zorn Gottes zu erwarten. Seine letzte Tagen haben ihm keine Freude hervor. Dem Gerechten aber bringen letzte Tagen keine Furcht. Er weiß daß die letzte Tagen auf Erden nur Platz geben zu „erste Tagen" im Himmel. Er kann sich vertrösten daß er sein müdes Haupt bald auf Jesu Brust legen kann in vollkommener Ruh und Frieden. Seine Werken folgen ihm nach. Seine Versuchungen sind auch ewig vorbei. Seine Widersacher sind auch ewig von ihm getrennt und werden ihn nie wieder verschmähen und verachten. Sein Namen, wenn es im Buch des Lebens gefunden ist, wird niemals wieder verworfen als einen Bösen, um des Menschen Sohnes Willen. Niemals wieder werden die Menschen ihn absondern und schelten und verfolgen um Jesu Willen. (Luc. 6, 22). Und was noch mehr: Im

Himmel werden keine „letzte Tagen“ sein, sondern Freude der Fülle ewiglich.

Wir lesen viel von „letzte Tagen“ in der Bibel. Von die Zeit der Apostel bis auf jetzt werden sie so genannt. Wer könnte denken daß die Abendstund nicht hier ist? Welche Schriften sind nicht erfüllt die von letzte, greuliche und verführische Zeiten reden? Wie viel Liebe, Friede, und Einigkeit ist zu finden in die Welt und in die Gemeinden? Wie viel sind willig der schmale Weg zu wandeln mit Jesu? Wie viel Glauben findet man der den Sieg gibt über die Welt? Wie viel Krieg und Geschrei von Krieg ist es? Wie viel Herzen verschmachten fast vor Furcht von den Dingen die auf Erden kommen? Wie ist das Christentum so verteilt — über 250 verschiedene Gruppen in der Vereinigten Staaten. Sollen sie alle zusammen in den Himmel kommen? Wenn sie alle bekehrt werden und im Licht wandelten, dann könnten sie auch. Aber wie wenn sie einander verschmähen, meiden, und verdammen? Wie wenn ein jedes sagt: „Wir sind die einige“?

Vielleicht denken von die Leser dieses ist zu ein dunkel Bild von der Aussichten. Wenn du ein besseres hast dann werden wir es gern annehmen. **Wir sehen aber Licht** mitten in dieser finstern Nacht. Das Licht ist Jesus. Er hat gebetet für die seinen ehe er gekreuziget war: „Das sie alle eins worden.“ Er hat gebetete: „Heilige sie in deiner Wahrheit.“ Er hat gebetet daß sein Vater sie „bewahre von dem Übel.“ Und er hat gebetet daß die nämlich Liebe damit der Vater ihn liebet auch in seine Gläubigen sei, und er in ihnen. (Joh. 17). Ist das nicht wunderbare Verheißung? Ist es nicht dankens wert?

Die Kinder Gottes die im Licht wandeln mögen darum Gott danken für letzte, sowohl als erste Tagen. Aber niemand ist im Stand im Licht zu wandeln, es sei denn daß er das **Licht gefunden hat.** Das ist was die Bibel Erleuchtung heißt. Wenn das „wahrhaftige Licht“ Jesu bei uns ist, dann hilft es uns **alle Tag so zu leben als wäre Heute der letzte Tag,** und wer weiß ob heute nicht unser letzte Tage sei? Wir lieben dann Gott Gott über alles, und unser Nächsten wie uns selbst. Möchte Gott uns helfen diese letzte Tagen zum Guten anwenden, die Zeit auskaufen, das Evangelium ausbreiten und es beleben, des Herrn Namen durch Jesum Christum verherrlichen welchem sei Ehre in Ewigkeit. Amen.

— A. A. Miller.

Gnade für die Demütigen.

Du liebst, o Herr, den Demutssinn
Bei Deinen Jüngern allen,
Ach, gib doch, daß ich wähle ihn,
Um stets Dir zu gefallen.
Laß klein und rein
Mich gerne sein,
Und in der Welt verschwinden
Bei Dir stets sein zu finden.

Du stellst ein Kindlein vor uns hin
Zum Vorbild und Exempel;
Ach, wäre doch auch solcher Sinn
In meinem Herzenstempel!
So willenlos,
So arm und bloß,
Voll Einfalt und Vertrauen,
Wie solch ein Kind zu schauen!

Solang ich in mir selbst noch groß,
Kann ich vor Dir nicht taugen;
Mach von der Eigenlieb mich los,
Und klein in meinen Augen.
Nur dieser Sinn
Sei mir Gewinn,
Gern will ich niedrig bleiben
Und allen Stolz vertreiben.

Und bleib ich hier gleich unbekannt,
Verachtet und verborgen,
Von Deinen Jüngern selbst verkannt,
Will ich mich doch nicht sorgen.
Das bringt mich Dir
Stets näher hier;
Ich geh, in Gottes Frieden,
Von allem abgeschieden.

Ins Himmelreich geht niemand ein,
Der hier nicht klein geworden,
Drum soll mein Platz hienieden sein
Stets bei dem Kinderorden.
Will gerne klein
Und niedrig sein.
Dort wirst Du meich erehben
Bei Dir im ew'gen Leben.

Herr, thue wohl den guten und frommen Herzen. Ps. 125, 4.

EDITORIAL

"Let Not Then Your Good Be Evil Spoken Of. . ."

How are you going to do it? You can not go to people and tell them to say nothing bad about you and that which you do.

When Paul said this, he was speaking of avoiding doing that which was in itself nothing, if some other weaker one was offended by it. But we would like to make the application in a somewhat different vein and from another point of view.

We can hardly expect that people will never speak ill of us. We can hardly expect that people will always understand us when our motives are of the best, and even were our conduct and that which we accomplish, perfect in every detail, there would undoubtedly be some who would fail to understand.

But there are certain principles involved which we may and should employ to avoid misunderstanding and undeserved reproach. If we are habitually guilty of transgression by unwise, stupid, or willful acts which put us in the class of those who do not love the Lord or do not know how to show that love, we can blame no one but ourselves if people speak evil of us.

Professing to be children of God puts a responsibility on us which no other people have. The non-Christian is not particularly concerned that he does not bring reproach on that which he represents. He does not need to be. He has little or nothing to lose. But when the Christian fails to live as he should or people think he is a sham, in the eyes of many, Christ is brought into shame. This is what makes it such a serious matter.

Most of us are able to understand this and the importance of living as Christians should live. Whether we are as careful as we should be that we do not give cause for others to doubt our faithfulness and therefore our "good," may be a matter for difference of opinion.

God knows us as we are. His Word is our guide. As we follow it in all its principles, we give no cause for our good to be evil spoken of. To the extent we fail in this, we do give occasion.

* * *

Forgetting Ourselves

Most of us are forgetful enough in those things which should not be forgotten; but some of us fine it somewhat difficult to forget ourselves, or perhaps we should say, get away from ourselves, when we should let the Lord be seen in us.

When the chief priests and Pharisees wished to have Jesus out of the way and were envious of His success in touching the hearts of the people, they said: "If we let him thus alone, all men will believe on him . . . ." The point we would like to make is that if we would put ourselves entirely into the background and let the Lord take us and work through us, letting Him cleanse us from those unlovely characteristics which do not appeal to people, many more would believe on Him and come to Him as the Saviour of their souls and the leader of their lives.

Most of us are willing, I suppose, to admit that when the Lord would make new creatures of us, we are inclined to cling to some of our personal traits which do not make us more lovable, and which do not help others to see the Lord in us.

Of course we do not expect to become some other person or personality. We make ourselves ridiculous if we try to impersonate others; but becoming through and through a child of the Lord's will certainly takes off many rough corners and makes us more alike and just as certainly more lovable.

If, then, we let Jesus alone as He forms and molds us into His image, allowing Him to choose what He takes away and what He would add, though not all men with whom we come in contact will believe on Him, certainly many more will than when we are so definitely just ourselves as we will be without letting Him alone in His operation on our lives and personalities.

THE KENTUCKY CONFERENCE

The Fourth Annual Kentucky Conference was held Wednesday and Thursday, July 14 and 15, 1954, on Turner's Creek, Talbert, Kentucky. This is a fellowship of the Mennonite churches and visitor friends of about twelve points of mission activity in Kentucky and neighboring states. It has no official or judicial status and is intended to promote true Christian fellowship and inspiration to life in Christ Jesus. The various stations are supported by different conferences. We praise the Lord that conference boundaries can be bridged and much joy found in this fellowship.

Present at the meeting were ministers from the Conservative Mennonite, Virginia, Indiana-Michigan, Ohio, and Lancaster conferences. In addition to these, other friends of the missions were present, some as guest speakers. From fifteen to twenty ministers were present.

Physically, the Kentucky Conference is as any other conference in miniature, following the usual procedure. We had three sessions each day and served the two noon and evening meals in the basement of the church building. The food was provided by the people of Turner's Creek. An offering was taken Thursday night to help with expenses, but this was applied to expenses of the tent revival later, which was held by Bro. Andrew Jantzi. We averaged two hundred and forty to two hundred and fifty people served each meal. Some of our visitors were able to drive home at night which simplified lodging arrangements for those who had come from greater distances; but the people of Turner's Creek opened wide their homes and prepared all the sleeping facilities possible.

The high point of the conference occurred on Wednesday night, July 14, when Bro. Oakly Turner was ordained to the ministry. He had become a Christian in May, 1947. Bro. E. B. Peachey preached on "The Church's Responsibility in Ordaining and Sending out Workers," at this ordination session. Bro. Turner will now help to shepherd the flock on Turner's Creek.

—E. S.

* * *

THE 1954 CONFERENCE

The forty-fourth Annual Meeting of the Conservative A.M. Conference has become history with many pleasant memories and edifying recollections of the sessions and fellowship.

As always, there have been glad reunions of friends and acquaintances in the Lord. Christian love has these things as fruits on all such occasions. Our wish should be that all such fellowship may rebound to the glory of the Father and the Son and the good of all.

Auxiliary meetings included the Ministers' Meetings, Sisters' Meetings, Young People's Meetings. The principal meetings of the Conference were the regular Conference, Mission Program, and Christian Workers' sessions with their various involved activities.

The number of visiting brethren and sisters and children. those not of the community, numbered a bit above a thousand. The ministers, eighty-six in number, seventy of whom were accompanied by their wives, were well representative and we trust the work they did as servants of the Lord will all be accepted as satisfactory by the Master. Certainly we have been inspired by the sermons and talks and other features.

The Maple Glen community at Grantsville, Md., did much work in preparation for the conference and the brotherhood feels there has been ample recompense.

We are grateful for the fact that the Lord has called many young brethren to His work who give promise of being faithful and able workers in His fields. We also, who in our small way have our own little corners to labor in, need to be willing and ready to do all He has for us to do, no matter how small it may seem to be.

You may, we hope, have a fuller report in due time.—E. M.

TO OUR READERS

The editor has not been instructed to make mention of the fact that the **Herold** has been cut down in size because of high costs of production and lack of funds to keep up original size, but we feel our readers should know the reason for the smaller size of the **Herold**; therefore we shall make brief mention of the matter.

The MCC Notes are discontinued because many of our subscribers read them in other periodicals and the notes are generally stale when our readers get them in the **Herold.**

We are sorry it was necessary to take this course in the matter, but the Publication Board saw no other way to meet the emergency. We trust the Lord may bless and lead in His own way. —E. M.

* * *

THE TRUE GRAPEVINE

"I am the true vine, and my Father is the vine-gardener. Every branch in me that bears no fruit he takes away, and prunes every branch that does bear fruit, that it may bear more fruit" (John 15:1, 2).

Is not this a consoling promise, that our heavenly Father prunes our hearts, that we may bear more fruit of the spirit; that we may do still more for Jesus who has set us free, and made fruit-bearing Christians of us? The success of our Christian life depends altogether on our relationship with Jesus Christ; having accepted Him as our personal Saviour from sin: standing in full fellowship, we abiding in Him and He in us.

"As the branch cannot bear fruit by itself, unless it abides in the vine, neither can you, unless you abide in me" (verse 4). Yes, we cannot be fruit-bearing Christians unless we abide in the vine, Jesus Christ, and have fellowship with Him. "If we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship with one another, and the blood of Jesus his Son cleanses us from all sin" (I John 1:7). This promise is ours only providing "we walk in the light, as he is in the light." This is something that we cannot do by ourself: we must draw our spiritual nutrition from Christ, through the Holy Spirit, as the branch draws moisture from the vine. "Ye are the branches." The life of the branch depends on the vine. We must likewise depend entirely on Christ as the branch must depend on the vine. We dare not build on, and trust in our own merits. No, no, we are too frail, and detached from Christ we are destitute sinners and must go down in despair; but let us look up to Golgotha from where the healing waters flow. Yes, water enough to refresh every soul that longs to be saved. Oh, that we may depend on Jesus every day, every hour, every minute, as the branch that abides in the vine depends on it for an uninterrupted flow of moisture.

"If a man does not abide in me, he is cast forth as a branch and withers; and the branches are gathered, thrown into the fire and burned" (verse 6). Yes, eternally burned; eternally damned. May the dear Lord graciously protect us all from this eternal misfortune. May we all look up to Jesus, the author and finisher of our most precious faith. He holds the keys to victory over the world, the devil, and all other obstacles that we need to overcome.

We may take a great lesson from the branch. Every cluster of grapes that appears on our table teaches us clearly that the branch received all of its plant food from the vine, and that this delicious, eatable fruit is a product of the vine. It likewise teaches us that we cannot produce the fruit of the Spirit, unless we are in contact with our vine, Jesus Christ, and draw our life energy from Him through the Holy Spirit.

Jesus Christ is the true divine grapevine, and His and our Father in heaven is the vine-gardener. And for each fruit-bearing branch in Him, it is first of all: "bear fruit," then "bear more fruit," then "bear much fruit," in verse 5. This is a healthy spiritual growth in grace and expansion in Jesus Christ

our Lord. Jesus said: "Without me you can do nothing." Much is done without Jesus, but the power of salvation must, and does come from Him. Let us take Him at His word, when He says: "If you abide in me, and my words abide in you, ask whatever you will, and it shall be done for you" (verse 7). Because we know that it is true that we can do nothing good without Jesus, then let us make use of this glorious promise, and approach Him with a living faith, praying for the needed strength to overcome all evil.

The old "man," that selfish "I," must then be crucified with Christ, buried, and arise a new man, "created after the likeness of God in true righteousness and holiness" (Eph. 4:24). Such a person can be a producing branch of the vine, Jesus Christ, and His Father and ours will prune him so that he can produce even more fruit. The sooner that we recognize this truth, that we cannot attain salvation by ourselves, that much sooner Jesus will become all in all to us; He is everything, and we are nothing. We the branches, and He the vine which supplies all nutriments that pertain to salvation. Jesus wishes to prepare us for heaven by His grace alone. As the branch derives life from the vine, so must we get our life from Him. He is willing and able to shed His love abroad in our hearts through the Holy Spirit, so that we may also love one another, and keep His commandments because we love Him so affectionately. We must not be content to only "bear fruit"; we must also "bear much fruit"; do much good; and that not with a view of earning a prize, but because we love Him who first loved us. Jesus said: "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven." This means: to live a godly life by His grace; to walk in the light as He is in the light, then He can use us as an instrument in His hand, to enlighten this blind world so they too may acquire faith in Him, and become fruit-bearing branches, and in that, glorify our and their Father in heaven. He has rescued and redeemed us through Jesus Christ. Paul writes: "Therefore if any man is in Christ, he is a new creation, the old has passed away, behold, the new has come. All this is from God, who through Christ reconciled us to himself and gave us the ministry of reconciliation" (II Cor. 5:17, 18). Oh, glorious reconciliation, that is preached through the blood of Christ. Then let us give Him alone the glory, by undefiled love, for He is love and has loved us first. If all the precious blood that He shed for us out of pure love, will not melt our hearts and move us to repent, accept His deliverance, and by faith recognize Him as our personal Saviour, then we must be eternally lost. I say lost; because He came to seek and to save that which was lost. "Abide in me, and I in you." The question has been asked: "How can I abide in Him when I am busy with my daily work?" You can go about your daily work (for God has commanded it) and yet abide in Him, and constantly draw on His saving power. Our work involves muscular toil and head work, but to abide in Him is a thing of the heart. His great love acts as a magnetic force on our hearts.

My supreme wish is that as a group we might have more charity and spiritual life among us, for I believe that all who read this are aware of the lack of this glorious blessing among us in general. We are too much content to yield twenty or thirty when it might just as well be a hundredfold. "For whatsoever is born of God overcometh the world: and this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:4). Reader, can you also say with John, "Our faith is the victory that overcometh the world"? If not, then why not? If we do not overcome the world by faith, then it will overcome us by doubt. "God forbid that I should glory, save in the cross of our Lord Jesus Christ, by whom the world is crucified unto me, and I unto the world" (Gal. 6:14). Reader, can we also say this?—D. E. Mast.

Translated by John B. Mast.

SAYING IT IN VERSE

HE KNOWS BEST

God knows best what is best for me.
Why should I worry or anxious be,
Trying to fathom the course I take,
Grasping the bubbles that fade and break?
One step is all I have need to see.
God knows best what is best for me.
—Moody Monthly.

CONSIDER HIM

"Consider Him," so shalt thou, day by day,
Seek out the lowliest place, and therein stay,
Content to pass away, a thing of nought,
That glory to the Father's name be brought.

"Consider Him." and thus thy life shall be
Filled with self-sacrifice and purity;
God will work out in thee the pattern true,
And Christ's example ever keep in view.

"Consider Him," and as you run the race;
Keep ever upward looking in His face;
And thus transformed, illumined thou shalt be,
And Christ's own image shall be seen in thee.
—E. M. Grimes.

CHRIST IS GOD

No mere man is the Christ I know
But greater far than all below;
Day by day His love enfolds me,
Day by day His power upholds me.
All that God could ever be
The Man of Naz'reth is to me.

No mere man is the Christ I find
Standing alone among humankind;
Living amid earth's sin and strife
Time's miracle—a perfect life.
All that God could ever be
Earth's Perfect One has been to me.

No mere man can forgive my sin
And break its reigning power within,
Or reach down to my deepest need
And give life that is life indeed.
All that God could ever be
That must my Saviour be to me.

No mere man can my strength sustain
And drive away all fear and pain,
Holding me close in His embrace
When death and I stand face to face.
Then all that God can ever be
The unseen Christ will be to me.
—J. M. C.

GRACE AND PEACE

H. Lester Shenk

Within the oyster's habitat
The ocean tide will sometimes hurl
A grain of sand, a painful thing;
He makes of it a lovely pearl!

The tides of life may cause dismay,
Adversity and cruel pain;
"By grace through faith" our lives proclaim
His "Grace and Peace"—eternal gain!
—Religious Telescope.

* * *

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., July 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Readers: Greetings of love in the Master's name. How are you all? We are O.K. We have had as hot as 112 degrees this summer already, which would seem pretty hot for the ones who don't live in Kansas, wouldn't it? We went to Arkansas to see our brother-in-law's who are missionaries there. Pray for us and the work there. They need your prayers. A Herold reader, Merlyn Wayne Helmuth.

Dear Merlyn: You have $1.28 credit. —Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., July 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather has been warm the last few days. We got some baby chicks yesterday. Herold readers, Elmer and Miriam Miller.

Dear Juniors: Elmer has $1.53 credit and Miriam has $3.32. You are both doing very well.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 1, 1954.

Dear Friends: Greetings of love in our Master's name. We were to church and S.S. this morning. Perry Millers have a baby boy named Allen Jason. Billy, son of William Bontrager's, died

at 7:00 A.M. Tuesday. May God richly bless you. Verna Yoder.

Dear Verna: You have $2.32 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in church today at Dan M. Nisly's. Mose Schrocks and daughters from Stuarts Draft, Va., were there. The weather has been very warm the last while, with a few showers. My grandmother and son Jonas are in Oregon at present. May God bless you all. Delila Yoder.

Dear Delila; You have 72¢ credit.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Aug. 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is our first letter. I (Harry) am 12 years old. My birthday is Dec. 20. We had a nice rain. I (Daniel) am 10 years old. My birthday is Sept. 11. Herold readers, Harry and Daniel Graber.

Dear boys: Harry has 29¢ credit and Daniel has 17¢.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Aug. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Cheery greetings. It is cooler. today. I like to work out printer's pies and learn verses. I would like to earn a Rainbow Book of Bible Puzzles. With love and best wishes, Sarah S. King.

Dear Sarah: You have 55¢ credit. The book you want costs 60¢.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Aug. 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord, Jesus Christ, who died for our sins. The weather is rainy. We have finished threshing our oats. May God bless you all. Mary and Jesse Peachey.

Dear Juniors: Mary has 59¢ credit and Jesse has 66¢.—Aunt Mary.

Ashley, Ind., Aug. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was at my grandparent's over the week end. He is not well at present. It rained last night. We are threshing oats. With love and best wishes, A Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 89¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. People are threshing oats. It rained last night. School will soon start. A Herold reader, John Troyer.

Dead John: You have $6.31 credit.—Aunt Mary.

Montgomery, Ind., Aug. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and cool. We were all in church yesterday. This is my first letter. With best wishes to all, David Wagler.

Dear David: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Aug. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you? It is very warm here. I am 11 years old. With love and best wishes, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.58 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cool and dry. Herold readers, Lizzie and Fannie Troyer.

Dear girls: Lizzie has 77¢ credit and Fannie has $1.55.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Aug. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? I am feeling better. I am over my typhoid fever now. My mother is some better. The weather is real nice. With love and best wishes, Ella Mast.

Dear Ella: You have 63¢ credit; so I am ordering a Birthday Book for you.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 19, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It has been very warm. It sprinkled this morning. My birthday is May 7. I am 12 years old. I would like to have a pen pal. A friend, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 35¢ credit on the book, but am sorry you did not report anything this time. A mistake must have been made that you didn't get the book you had ordered. Am very sorry and ask your forgiveness. You will receive it promptly.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Aug. 8, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice today. My parents came home last night from a three weeks' trip to Iowa. My brother had the mumps and got a backset. He is still in bed. Wishing you the grace of God, A Herold reader, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.33 credit. German and English Testaments with flexible cover cost $1.60 now, I believe; so you can soon earn one.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Aug. 10, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is a nice day. Today is our sister Katie's fifth birthday. We went to the Conservative Bible School for two weeks, in the evening. The program was Sunday evening. Victor Monte was my teacher and Thomas Overholt was Mabel's teacher. Herold readers, Edith and Mabel Miller.

Dear girls: Edith has 98¢ credit and Mabel has 83¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Aug. 9, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain which helped the corn. May God bless you all. Katie Mae Weaver.

Dear Katie Mae: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Aug. 12, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from all sin. We have been canning apples, tomatoes, and peaches. Tomorrow we want to put up corn. It is nice and cool. We should be very thankful for the many blessings the Lord has given us. Clara Ann Miller.

Dear Clara Ann: You have $1.38 credit.—Aunt Mary.

Iowa City, Iowa, Aug. 8, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is dry. Church will be at Chriss Bender's. Herold Readers, Emery and Mary Yoder.

Dear Juniors: Emery has 74¢ credit and Mary has 74¢ too, if I have this right. If this isn't correct, please let me know. I feel my great weakness and need of your prayers.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Verna Yoder

Jeeiroc ni eth Rold, O ey tsrihgoeu: rfo aepsri si eomycl rof het griuhpt.

Sent by Ida Wagler

Dan a notes fo bugsmitln, dan a cork fo coffeen, veen ot meth cwihh mustbel ta het dwro, gibne eeiitbnddso: eertonuhw sloa hyte eewr pptdneiao.

Sent by Owen J. Yoder

Tub teh sayd liwl moce, nwhe het ooeirmbdgr lsalh eb aeknt wyaa mrof mhte, dan neth llhas yeht atfs ni oesht syad.

Sent by Alvin T. Miller

Nad gvefiro su uro isns; rfo ew lsoa rvofige yrvee noe tath si bidnetde to su. Dna dela su ton toni tpemtaonit; utb lvireed su mrof veli.

Sent by Elmer Miller

Os cteha su ot brnuem uro yads, ahtt ew yma yaplp uor streah onut sidmow.

Sent by Robert Overholt

Hte umtoh fo hte uesotgihr theekspa siwmod, dan sih gonuet ltaekht fo dgnetmju.

KILLING TIME?

Jonas Christner

Did you ever hear anyone talk about killing time? I have. It always did haunt me when people barter away this priceless commodity. It is one of the most sacred and precious of gifts God has given to us.

Minutes and hours are our currency to trade for our own selfish fritterings or to invest wisely in bringing joy and blessing, spiritual life and light to others and for ourselves. With time we are building our future for a glorious eternity with our Creator or we are wasting it to our own destruction and misery. Not only will it affect us but it will affect the people with whom we come in contact every day.

Time is not our own in the sense of being a possession, but it is, as it were, an atmosphere in which we live and move. All other raw materials we can take into our hands from which to fashion our existence and our productions, must be made use of in time.

Do we have a time-consciousness so that we try to daily budget our twenty-four hours? Do too many trivial things claim our minds and attention? Are we spendthrifts on inconsequentials in thought-life, reading, or doing? Have we learned the art of using time in the manner it will bring us the greatest and fullest enjoyment, not only here on earth but also in eternity?

The great souls of ages past were saints who were unhurried and big enough to exclude unimportant things and choose pearls of great price. They made use of the time and because of their time-thriftiness we today have a heritage that is a blessing to us, the fruit of their labors.

Certainly if we are children of God, we must walk circumspectly, not as fools, but as wise. We must look around and take advantage of the best opportunities now, for they will not pass our way again. We must redeem the time because of our evil age. We are under obligations to buy up and make the most of our time so that God's kingdom on earth will remain in those who follow after us. It should be counted by us a special privilege to use time in such a way that what we do will and can be committed to Him in whom we believe and who is able to keep it until His day. Let us wisely invest this gift of God where it will bring the most and best return in benefits to others and to ourselves.

We are aware of the vastness of time, but in contrast with eternity, it is hardly noticeable; it is only a speck. What we do with it is, however, quite important. Centuries have passed. The panorama of the ages behind us is history. Here we stand in the latter part of the twentieth century. We are history in the making for our period and what we do may affect the lives of those yet unborn if the Lord tarries in His return.

We are a mere flash on the sea of eternity, yet the Scriptures remind us that God has set eternity in our hearts. Do we live as though we were linked with God in His great eternal purpose? If we do, we will not "kill" time; we will use it wisely and with the strong purpose to enrich our lives and the lives of others. "Then shall the earth yield her increase; and God, even our own God shall bless us" (Psalm 67:6).

Text II Cor. 3:6

A man was ordered by a magistrate to divide his furniture with his wife, from whom he had parted, giving her exactly half his goods. The man determined that his wife should not benefit by this order; so, obtaining a strong saw, he set about cutting chairs and tables in half. Having completed his task, he informed his wife that she could now have half his furniture. How true it is that the letter killeth, while it is the Spirit alone that giveth life!

—The King's Business.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. | 15. September, 1954. | Nr. 18.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Herr ist mein Helfer.

Der Herr ist mein Helfer,
Mein Leben und Licht;
Der Herr ist stets bei mir,
Drum fürcht ich mich nicht.
In allen Gefahren,
In Not und in Leid
Steht er mir zur Seit,
Zum Helfen bereit.

Er ließ mich im Kampfe
Noch niemals allein;
Drum bin ich so freudig,
Könnts anders wohl sein?
Kein Feind ist so mächtig,
Daß mir könnte grau'n,
So lang ich das Antlitz
Des Heilands darf schau'n.

Mein Helfer und Retter
Hat stets auf mich acht;
Vor ihm ist nicht finster
Die finsterste Nacht.
Er kennt die Gefahren,
Er kennt sie so gut,
Drum stärkt er mir immer
Den sinkenden Mut.

Zum Zagen und Zweifeln
Hab ich keinen Grund,
Denn sicher geborgen
Bin ich jede Stund'.
Mein Herr und mein Heiland,
Barmherzig ist er;
Ich hab nichts zu klagen;
Gelobt sei der Herr!

Editorielles.

Ist es möglich für ein Glied sein in der Gemeinde, und doch verloren sein? Warum stellen wir diese Frage auf solcher Art? Alle belesene und erkenntliche Leser werden wohl sagen, es ist möglich für zu ein Gemeinde oder Kirche gehören und doch nicht erlöst sein. Fast alle Kirchen, Verfassungen und Sekten suchen für Mitglieder zu gewinnen, und es soll so sein daß die wo zur Erkenntnis der Wahrheit kommen auch suchen andere zu der Wahrheit führen. Schade ist es daß es so viele Verfassungen hat die nicht das volle Evangelium verkündigen und beleben, und vielleicht noch Irrlehren eingeführt haben und suchen diese ausbreiten. Doch dieweil es Gemeinden hat die nicht auf dem festen Eckstein Jesus Christus gegründet sind und oft Glieder bei fast allen Gemeinden oder Kirchen die nicht ihren Glauben beleben; soll doch niemand dieses gebrauchen für ein Entschuldigung für sich nicht taufen lassen in eine sichtbare Gemeinde. Wie oft haben schon Leuten dieses gebraucht für sich entschuldigen und rechtfertigen. Sie meinen sie können gerade so gut leben als dieser oder jener der ein Gemeindeglied ist. Doch, nach unsere Meinung ist die Gefahr größer daß Menschen sich verlassen wollen darauf es ist jetzt gut bestellt mit ihnen dieweil sie ein getauft Glied sind in einer Gemeinde. **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden** . . . . So sagte Jesus selber, und wir wollen nicht die Notwendigkeit von der äußerlichen Taufe vernichten oder verkleinern, aber die Taufe soll erst folgen nach dem Glauben. Da Paulus und Silas gefragt wurden von dem Kerkermeister: Was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sagten nicht er müßte sich taufen lassen oder dieses oder jenes

tun, sondern sie sagten: **Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig!** Sie meinten wohl der wahre seligmachende Glaube, und ein Folge davon ist, daß der Mensch will getauft werden in ein sichtbare Gemeinde Gottes.

Der vergangen Frühling hatten wir öfters Behandlung mit einen Mann der bei nahe die gleiche Alter hatte als der Schreiber von diesem. Einen Tage fragten wir ihn zu welche Kirche er gehörte und etliche andere Fragen in Betreff von seinem geistlichen Zustand. Er sagte wie öfters die Antwort ist, wie seine Eltern zu der L—— Kirche gingen und er dann auch dabei getauft ward. Bei seiner Antwort konnten wir wohl vernehmen daß er im Stand war wie es so oft der Fall ist — getauft, aber das ist fast alles gesagt; er ist kein Nutzen zu der Gemeinde und die Gemeinde nicht zu ihm. Die Kirche wo er sein Mitgliedschaft hatte war in eine Stadt ein ziemliche Strecke von seiner Heimat, und so wie wir vernahmen hatte er andere Sachen zu tun auf dem Sonntag anstatt von ein Gottesdienst beiwohnen. Etliche Wochen nach diesem Gespräch hörten wir die traurige Bericht daß dieser Mann einen Abend etwas berauschendes Getränk getrunken hatte und dann mit einen andern Mann gegangen sind für ein Fahrt auf seinen neuen „Sport-Auto". Sie fuhren an ein Geschwindigkeit von über ein hundert Meilen per Stunde und sind dann gestürzt und beide haben dadurch ein unzeitlich Ende genommen. Dann gedachten wir, warum haben wir nicht die Fragen mehr direkt gefragt, vielleicht wenn wir sie mehr heim getrüben hätten, hätte es mehr Eindruck gelassen. Vielleicht wenn wir gefragt hätten ob er eigentlich neu- und wiedergeboren war und die wahre Erlösung erfahren hätte, dann möchten die Folgen anders gewesen sein.

Es ist uns bange daß es ganz zu viel Gemeindeglieder hat die keine Verpflichtung fühlen für etwas tun für das Reich Christi. Sie sind vergnügt und meinen sie haben ein ziemliche gute Versicherung gegen ewig verloren gehen dieweil sie ein Mitglied sind. Wir wollen es wieder eindrücken, daß keine Gemeinde, keine Taufe, oder andere Zeremonie kann jemand erlösen; nur in dem Blut Jesu durch die Gnade und Liebe Gottes finden wir die wahre Erlösung. — N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

An diese Zeit vom Jahr sind gewöhnlich viel Leute in diese Gegend auf Besuch oder die hier halten auf ihre Reise nach der Westen, und dieses Jahr war kein Ausnahme in dieser Hinsicht. Wir können die nicht alle benamen die hier waren, aber unter diejenigen ware Prediger und Schwester Christ Miller von Choteau, Okla. Sie waren über Sonntag der 22. August in dem Haven Distrikt und dann etliche Tage in dem Hutchinson Distrikt, wo der Bruder auch das Wort verkündigte, Montags, der 23., an die Dan M. Nisly Heimat.

Bruder und Schwester Freeman Gingerich und vier Kinder von Kalona, Iowa, waren etliche Tage in diese Gegend, auch waren andere hier für die Eli N. Miller Familie Wiedervereinigung. Er war früher hier wohnhaft und hat eine große Familie, die alle, ausgenommen ein Tochter, hier waren.

Wir hatten die letzte Wochen wieder regelmäßig schönes Wetter, doch waren etliche Tage etwas heiß. Wir hatten etliche schöne Regen , doch dieweil es so lang etwas trokken war wäre noch mehr angenehm für der Untergrund fällig befeuchten.

Ohne Fehl haben schon von unsere Leser durch andere Zeitschriften erfahren daß der Prediger Joseph Ösch, von Luxemburg, auf dem 15. Juli, plötzlich umkommen ist. Er und zwei von seine Kinder waren auf ein Traktor am fahren der umgefallen ist und ihn von Zeit zu Ewigkeit gesetzt hat, ohne Gelegenheit für Abschiedsworten zu haben mit die übrigen von die Familie. Er war 48 Jahre alt und in 1926 als Diakon erwählt und in 1943 als Ältester der Mennonitengemeinde in Luxemburg. — N. W.

Weisheit und Erkenntnis.

Der Herr erschien Salomo im Traum und sprach: Bitte was ich dir geben soll. Salomo achtete sich gering und sagte er wäre als ein junger Knabe der nicht wisse sein Ausgang noch Eingang und bat deshalb um ein gehorsames Herz und zu verstehen was Gut und Böse ist. Im andern Buch von Chronika heißt es: So gib mir

Weisheit und Erkenntnis, daß ich vor diesem Volk aus- und eingehe. Das gefiel dem Herrn wohl, und er gab Salomo ein weis und verständig Herz, daß seines gleichen nicht gewesen war vor ihm und auch nicht nach ihm kommen wird.

Die Weisheit ist die Gabe die einen fähig recht zu unterscheiden was Gut und Böse ist zu tun in allen Umständen. Das ist ein edle und wertvolle Gabe, sonderlich die von oben her. Die natürliche Erkenntnis (das Wissen) ist uns auch notwendig, so weit daß wir sie in unserm natürlichen Leben gebrauchen können, und wird erlangt auf vielen Wegen. Jedes verständiges Kind will lernen und hat ein Neigung nach Forschen und Erkunden. Sie haben Acht auf was sie sehen und hören. Es ist darum von große Wichtigkeit was wir die Kinder lehren und was für ein Exempel wir sind für sie. „Wenn sie dein gut Exempel sehen, so wirds von ihnen auch geschehen." Menno Simon in seiner Unterweisung von Kinderzucht, schreibt: „Wachet über ihre Seligkeit als über eure eigene Seelen. Lehret, unterweiset, vermahnet, bedrohet, strafet und züchtiget sie nach Maßregelen der Umstände und Verlassung. Gestatte ihnen keine Gemeinschaft mit den bösen, unnützen Kinder, von denen sie nichts als Lügen, Fluchen, Schwören, Fechten, und Bubereien lernen. Haltet sie zum Schreiben und Lesen an — laßt sie Handwerke lernen je nach ihrem Alter, Geschlecht und körperlichen und geistigen Fähigkeiten (mental ability). Und so ihr solches tut werdet ihr viel Freude und Ehre an euren Kinder sehen und erleben. Tut ihr es aber nicht so wird euch zuletzt das Herzeleid verzehren."

Die gemeine Schulbildung kann uns auch wert sein in viele Wegen, und ein ziemliche Schulbildung ist nicht zu verachten, wenn sie in Demut und Gottesfurcht gebraucht wird. Das Wissen (ohne Liebe und Gottesfurcht) bläset auf, und die Weltweisen, die ihr Vertrauen auf ihre eigene Weisheit und setzen (es gibt heute viel solche) die werden erfahren daß es ein Torheit ist. Aber die heimliche, verborgene Weisheit Gottes, die von Oben herab kommt, (alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis liegen in Christo verborgen) ist was wir zu diesen Zeiten am Meisten vonnöten haben. Es sind jetzt gefähliche Zeiten. Verschiedene Ansichten kommen vor in unsere wehrlosen Gemeinden daraus Unfrieden und Uneinigkeit entsteht. Die jungen Leute wollen mehr Freiheit und leben öfters rau und ohne Zucht, scheinbar als wären sie ungezogen. Unter solchen Umständen ist Weisheit sehr notwendig. Jakobi schreibt: Wer Weisheit mangelt (und wem mangelt es nicht), der bitte von Gott der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf. Er gibt es niemand, der es nicht von Herzen begehrt, auch niemand der zweifelt, auch kommt sie nicht in ein boshaftige Seele oder die der Sünd unterworfen ist. Weisheit 1, 4.

Gottes Gaben werden nicht durch Geld erlangt. Viel Geld wird gebraucht um ein gute Schulbildung zu erlangen. Völker rühmen sich mit ihre gute Schulen, aber ach, ohne Gottesfurcht und Liebe, was ists. Wie ist es dem deutschen Volk gegangen die sich so rühmten mit ihre „Kunst". Möchten doch die Völker es wehrnehmen, aber es scheint als wäre es vor ihnen verborgen. Wie ist auch der Zustand in unser wehrlosen Gemeinden? Was könnte getan werden für mehr Liebe, Frieden und Einigkeit bringen? Lasset uns doch im Glauben bitten um getreue Lehrer die, wie Salomo, weise und verständige Herzen haben; Lehrer die durch ihr keusch, friedsam Leben zeigen daß die Weisheit von Oben in ihnen ist.

Lasset uns auch bitten für die Väter, daß sie selbst in der Gottesfurcht (welches der Weisheit Anfang ist) wandeln, ihre Kinder ein gut Exempel vorgehen, und suchen sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Auch für die Mütter, daß sie die Kinder von ganz klein an lernen ltrnen gehorsam sein, elrnen beten und immer die Wehrheit gebrauchen. Auch wollen wir beten für für die Jugend, so daß sie sich in Gottesfurcht halten und Ehrfurcht (reverence) lerenen, stille sein im Gottesdienst und Acht haben auf die Lehr, fleißig und ehrlich in Arbeit und Handel. Lasset uns doch alle so viel Liebe für einander und für Gott haben so daß wir ein Abscheu haben von dem was nicht zum Frieden und zur Besserung dienet.

Die Weisheit ruft: Nehmet an meine Zucht, lieber denn Silber, und die Lehre achtet höher denn köstliches Gold. Denn Weisheit ist besser denn Perlen; und alles

was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen. An Segen ist alles gelegen.

— Ein Bruder.

Pennsylvania.

Gott mit uns.

N. D. Mast.

Nahe an dem Ende von dem ersten Kapitel Matthäus gibt es uns den Namen Jesus und sagt noch dazu: Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Das verstehe ich meint, **wenn wir** Gottes Kinder sind, so werden unsere Sünden vergeben sein, und wir werden nicht mehr in Sunden leben. Der Prophet sagt: Er wirl Emmanuel heißen, das ist: **„Gott mit uns."** Denn durch Sünden sind wir getrennt von Gott und durch Jesus, der der rechte Mittler ist, **bringt er uns wieder** zum Vater. O Jesus dein Namen ist der teuerste, der süßte, allerherrlichste im Himmel und auf Erden! Es ist kein Wunder daß der Prophet ihn Emmanuel heißt: **„Gott mit uns."**

Unser Heiland war gesandt von Gott, daher ist er mächtig zu erretten, zu erlösen und auch die Seine zu bewahren. Er kann Mittleid haben mit unsere Schwachheit, indem er auch ein Mensch war und auch versucht war, deshalb vernommen hat und verstehen konnte wie schwache Menschen wir sind, und wie sehr nötig es ist für das Wort an uns zu nehmen, **Gott mit uns.**

Was ist dieser Heiland für uns? Dieser Jesus, der in einer Krippe gelegt war zu Bethlehem und geboren war von einer Jungfrau, die nie einen Mann erkannt hatte, daher von dem Heiligen Geist empfangen. Das war ein Wunder Gottes. Gott hat ihn gesetzt zu ein Erbe über alles, durch welchen er die Erde machte, so daß der Sohn sagte: Ich und der Vater sind eins. Christus war und ist nicht, was verkehrte Leute sagen oder noch sagen er ist ein Engel oder ein Prophet oder ein guten Exempel für darnach leben, usw., aber viel mehr ist er zu uns, **Gott mit uns.** Durch Glauben, Vertrauen und gründliche Gehorsam zu Gott, bringt es zu uns der seligmachende Hoffnung und Frieden, daß alle Erkenntnis übertrifft.

Diese Botschaft und Hoffnung hat schon viele Menschen in solchem Stand gebracht, daß sie willig waren der Martyrer-Tod durchmachen, gleichwie ihren Heiland. Sie achteten ihren Leben nicht und standen in der Wahrheit. Paulus sagt: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selbst, denn wer sein Leben halten will, der wirds verleiren. Wie recht war der Apostel wo er sagt: Kündlich (anerkannt) groß ist die göttliche Geheimnis! Gott ist geoffenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt von die Welt, aufgenommen in der Herrlichkeit.

Das Kind Jesus ist zu uns, **Gott mit uns,** wenn Christus in uns und bei uns ist, dann ist auch unsere Seele erfüllt mit Hoffnung und Vertrauen.

„Afterredet nicht untereinander, liebe Brüder. Wer seinem Bruder afterredet und richtet seinen Bruder, der afterredet dem Gesetz und richtet das Gesetz. Richtest du aber das Gesetz, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter."

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1779. — Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1780. — Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen die verloren werden, uns aber . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1771. — Mein Kind verwirf die Zucht des Herrn nicht und . . . was?

Antwort. — Sei nicht ungeduldig über seine Strafe. Spr. 3, 11.

Nützliche Lehre. — Weiter heißt es: Denn welchen der Herr lieb hat den straft er. Der Schreiber an die Ebräer fügt hinzu, und er stäubt einen jeglichen Sohn den er aufnimmt. Alle Züchtigung wenn sie da ist dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein, darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen die dadurch geübt sind. Daraus vernehmen wir, daß wenn wir widerwärtigkeiten begegnen in unserem Leben, dann in Licht von Röm. 8, 28, wo es heißt: „Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dingen zum besten dienen," . . . sind es Segnungen von Gott, die uns vielleicht scheinbarlich Unsegen ziemt zu sein. Denn wir wissen nicht was Gott für uns dazu bereiten und führen will.

So wenn wir das vornehmste und größte Gebot beobachten und halten, nämlich Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen Kräften, und von ganzem Gemüt, dann werden wir gleich sehen und verstehen daß Gott unser Bestes im Zweck hat wenn sein Segen auf uns ist in Züchtigung oder Strafen. Wenn wir also ansehen Gott und seine Werken so ist der Text eigentlich an uns gerichtet wie gesagt, „mein Kind", denn wir fühlen uns ein Kind des allmächtigen Vaters und großes Gottes von welchem wir geboren sind.

— — —

Frage Nr. 1772. — Jedermann sei untertan der Obrigkeit die Gewalt über ihn hat. Denn . . . was?

Antwort. — Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Röm. 13, 1.

Nützliche Lehre. — Wir sind geboten die Obrigkeiten untertan zu sein. Wir denken erstens an die Regierungen im Land die Gesetzen ausgehen läßt. Dann denken wir auch an die natürliche Gemeinde die auch eine Obrigkeit ist denn sie soll Gewalt über uns haben. Die beiden sollen wir untertan sein. Was heißt das? Erstens, nicht gegen ihre Gesetzen Regeln oder Ordnungen streiten. Auch nicht probieren ihre Gewalt zu vernichten oder weg zu werfen, denn wo Obrigkeit ist die ist von Gott verordnet und zugelassen. Obwohl manche Obrigkeit Gott nicht anerkennt, sagt uns Paulus, ist sie doch Gottes Dienerin, indem es dient denen zu Gut, die Gott lieben.

Wenn dann vielleicht eine Obrigkeit, die doch aus Menschen besteht die vielleicht Gott nicht erkennen, etwas erfordert von uns einzelnen was wir nicht folgen können nach der Lehre Christi so ist es im Auge zu halten Petrus Worte: „Man muß Gott mehr gehorchen den die Menschen," und müssen doch nicht probieren sie in ihrem Vorhaben widerstreben. Es gibt immer ein Ausweg und wenn es der Tod kostet. Es ist keine Sünd getötet zu sein um der Wahrheit Willen. Aber nach der Lehr Christi und Aposteln ist es Sünde widerzustreben wenn jemand uns will verfolgen und noch sogar töten. So hilf uns Gott sanftmütig zu sein.

— L. B. M.

Ein wenig von der Gemeinde Gottes.

Das erste Befehl daß wir finden wo Jesus gegeben hat von seiner Gemeinde wo er sie gefragt hat: Wer sagen die Leute, daß des Menschensohn sei? und nachdem etliche gedenkt hatten er sei Johannes der Täufer, Elia, Jeremia, oder der Propheten einer, und Petrus die Antwort gegeben hat: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn; da heißt es; oder hat Jesus ihm die Antwort gegeben: Selig bist du Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.

Wir müssen sorgfältig sein heutigestags daß wir nicht dieser Schlüssel verlieren, welcher ist das Wort Gottes. Obwohl ein mancher möchte denken, o nein, wir haben die Bibel in der Gemeinde, und wir lesen daraus alle Sonntag, wir haben sie auch in der Heimat und so weiter; aber dies sagt nicht, daß wir nicht hinkommen können wo wir nicht mehr am arbeiten sind nach der Kraft oder der Befehl von dem Wort Gottes; wir können leicht hinkommen wo wir dem Wort Gottes nicht mehr seine volle Kraft und Wirkung lassen; wenn wir Schaden lassen in die Gemeinde einschleichen wo nicht erlaubt sind; denn die Gemeinde hat das Recht mit diesem Schlüssel zu binden und los zu machen. Wenn Glieder sind wo nicht aufleben nach Inhalt von diesem Wort Gottes, und sich nichts sagen lassen nachdem sie einmal und abermal ermahnet sind, so sollen sie ausgeschlossen werden, oder gebannt; das meint der Tod, und außer aller Verheißung Gottes; wenn sie aber wahre Buße tun, Reu und Leid tragen über ihren verlorenen Zustand, so sollen sie auf- und angenommen werden. Und alle Menschen welche sich noch nicht zu der Gemeinde Gottes angeschlossen haben, die sind gebunden mit des Satans Stricke; wenn sie aber sich zu Gott bekehren durch den wahren Glauben so sollen sie von die Gemeinde auf- und angenommen werden, so sind nun los gemacht.

Wir stellen die Frage: Was bildet eigentlich eine Gemeinde Gottes? Es ist doch etwas wo alle wahre Christi Nachfölger dazu gehören, und ist in kurzem zu sagen, eine Anzahl von gläubige Menschen die sich zu Christus bekehrt haben. So sollten wir doch als Glieder in der Gemeinde alle im geringsten etwas bekannt sein mit die Geboten und Befehlen davon; wo nicht, so gibt es ein Kennzeichen daß etwas fehlt.

Ich erinnere mich etwas wo ich erfahren haben einige Jahre zurück wo in einer Gegend ein Versammlungshaus gebauet war. Eine Gruppe sind hingefahren von eine andere Gegend um es helfen einzuweihen oder zum Gottesdienst bestimmen. Nachdem es vorüber war sahe ich eins von die Brüder und fragte ihn was dann eigentlich getan war oder wie sie zum Werk gegangen sind die Einweihung auszuführen; er gab zur Antwort: Ich weiß es nicht; es hat mich ein wenig verstaunt, ich fragte nun weiter: Und du bist paar hundert Meilen gefahren zu helfen ein Versamlungshaus einweihen, und weißt nicht was getan war? Nun war alles stille eine Zeitlang, dann stund der Bruder auf und ging zum Hause hinaus. Wir sagen dieses nicht um jemand zu verkleineren; aber nur uns alle zu warnen, wir sollten doch im geringsten etwas bekannt sein mit was am angehen ist. Vielleicht ist dieses zu viel der Fall in unsere so genannten christlichen Gemeinden; wir lassen uns Glieder nennen, und sind dabei; aber wir wissen nicht viel was am angehen ist. Es ist zu fürchten daß solches oftmals der Fall ist; Glieder die nur außen an der Grenzen nachgehen, und sind nicht viel interresiert was inwendig am angehen ist. Ich habe einst ein Diener hören sagen von ein Glied wo gesagt hat, er meint nicht daß er noch etwas bekommen hat auß der Gemeinde, er habe noch keinen Nutzen davon. So hat der Diener ihn gefragt: Hast du schon etwas darein getan? Er sagte ihm: Die Gemeinde ist wie ein Bank; wenn du Geld darein tust, so kannst du wieder ausziehen; aber wenn du nichts darein tust, so kannst du auch nicht denken etwas daraus zu bekommen, und er sagte: Es hat diesen Bruder zum Nachdenken gebracht; er fing an mehr interresiert zu sein, und seinen Beruf mehr fleißig wahr zu nehmen. Möchte es noch heute ein mancher zu Herzen nehmen, mehr Fleiß anwenden, seinen Beruf wahr zunehmen, und helfen arbeiten um Früchte einzusammeln so daß wir uns miteinander freuen können wenn wir eine Ernte bekommen tun. So wie wir uns freuen tun über die Einsammlung unsere natürliche Früchte hier auf Erden, so ist auch Freude bei die Gemeinde Gottes über die Einsammlung geistlicher Früchte; ja solch eine große Freude über einen Sünder der Buße tut daß ein natürgesonnener Mensch es nicht begreifen kann, und auf der andere Seite wenn Menschen in Sünden leben, und noch nicht zu Christus bekehret sind so tut es große Betrübnisse verursachen.

Der Apostel lehrt uns am zweiten Petri Brief (2, 20. 21): Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen verflochten und überwunden, ist mit ihnen das

letzte ärger worden denn das erste; denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich nun weiter im letzten Vers: Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder was er gespieen hat; und: Die Sau wälzet sich nach der Schwämme wieder im Kot. Hier können wir vernehmen daß wenn wir den Weg der Gerechtigkeit erkannt haben und wieder abfallen und in Sünden leben, es schlimmer ist als wie vorher. Ich glaube wir können selber begreifen daß wenn jemand sich zu der Gemeinde anschließt und dann wieder abfällt und der Naturweg wandelt, ist es zum Teil noch eine größere Betrübnis für uns als wie von die wo sich noch nicht bekehrt haben.

Wir wollen uns noch ein wenig erinnern an dem achten Glaubensartikel; da heißt es: Wir glauben und bekennen eine sichtbare Gemeinde Gottes, nämlich die, wie oben gemeldet (das meint im Artikel vorher, wo handelt von der Taufe), rechte wahre Buße tun, recht glauben und recht getauft sind, mit Gott im Himmel vereiniget und sie in die Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden recht einverleibt sind, dieselben bekennen wir zu sein das außerwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, welche bezeuget werden Christi Braut und Hausfrau, ja Kinder und Erben des ewigen Lebens zu sein, und so weiter. Hier heißt es: Erstlich von **rechte** wahre **Buße** tun, **recht glauben,** und **recht getauft** sind. Wir tönen das Wort **recht** sehr hoch; denn es scheint der Mensch könnte getauft sein und doch nicht neu- und wiedergeboren; er könnte glauben, und doch nicht der rechte Glauben haben; aber solche wie oben gemeldet, die rechte wahre Buße tun, und so weiter, ist was es nimmt um eine Gemeinde Gottes zu bauen hier auf Erden. So lasset uns nun aufwachen und unsere Sache prüfen, zu sehen ob wir unter die Zahl sind oder nicht. Ja wir könnten öfters mit David denken: Herr erforsche mein Herz, und prüfe mich, zu sehen wie ichs meine, oder wie es bestellt ist bei mir, ob ich auf dem richtigen Wege bin oder nicht.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. — P. Y.

„Seid allezeit fröhlich."

Korrespondenzen.

Thomas, Okla.

Ein Gruß des Friedens zu alle Herold Leser, als Mitpilger nach der unendlichen Ewigkeit zu. Ich wünsche alle der wahre Frieden Gottes, welches köstlicher ist als all unser natürlichen Sachen. Der August ist bald vorbei und wir hatten so weit im Monat ein Zoll Regen, so ist es noch etwas trocken aber nicht mehr so heiß als wie früher. Welschkorn ist fast alles in Silos und ander Futter ist etwas am leiden von Trokkenheit, doch könnt es noch etwas Futter geben wenn der Herr uns noch mehr Regen gibt. Der Herr ist barmherzig und gütig und weißt viel besser was gut ist für uns als wir selbst tun. Die meisten Weidefelder und Gras sind vertrocknet und vorbei für diesen Sommer.

Prediger Benedict Yoder und Frau, Joni Yoder und Tochter (Frau Noah Stutzman) waren in die Gegend von Kalona, Iowa, der 11. August, für die Beerdigung von Bruder Joni Miller beiwohnen. Der Verstorbene war tot gefunden in der Scheuer, welches ein Warnung sein sollte für uns alle, und die Hinfälligkeit der Menschen und die Unsicherheit von diesem Leben bezeigen. Wie schnell doch der Tod kommen kann und mannigmal tut. Der abgeschiedene Bruder hat uns ein schön Vorbild hinterlassen so weit es mir bekannt ist. Der Tod ist nichts zu fürchten wenn wir bereit sind, es ist ein Zeit von Freuden.

Bruder und Schwester Amos E. Yoder von Goshen, Ind., sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte besuchen. Diakon Mose J. Miller und Frau von Kalona, Iowa, sind auch hier sein Bruder Joseph und andere Verwandte und Freunde besuchen. Sie waren früher hier wohnhaft, aber 26 Jahre zurück verließen sie diese Gegend. Milt Yoder von Missouri, ist auch schon ein Zeitlang hier für bei seine Mutter zu sein. Sie ist die Witwe von John Yoder und wenn sie lebt bis der 18. September, wird sie 92 Jahre alt sein. Sie geht noch regelmäßig in die Gemeinde und kann noch ziemlich gut herum. Melvin, Sohn von Amos Yoder und Ezra Yoder, Jr., von Anderson County, Kansas, sind hier für über Sonntag bleiben. Es möchten auch andere hier sein, die mir nicht bekannt sind. Wir

hatten ziemlich viel Besuch diesen Sommer wofür wir auch froh waren.

Wir wollen auch noch die Leute herzlich danken für alles und die Gutmeinigkeit daß uns bewiesen ward auf unsere Reise noch die ostlichen Staaten diesen Sommer. Wir sind Heim gekommen der 16. August. Wir wollen euch einladen auch uns besuchen. Auch begehren wir für eingedenkt sein in eurem Gebet und sind auch so gesonnen, aber in Schwachheit.

Ein Bruder in Christo,
Amos J. Miller.

27. August, 1954.

Und es war Nacht!

Die letzte Nacht beim Abendmahle
War Jesus, und die Jüngerschar.
Der Heiland bracht das Brot für alle,
Und reicht den Kelch den Zwölfen dar.
Auf Judas lagert tiefer Schatten,
Er öffnete dem Feind sein Herz,
Und ging, um Jesum zu verraten,
Hinaus, hinweg, und Höllenwärts.
Und es war Nacht.

Heut sehn wir manchen Jüngling gehen
Hinaus in diese falsche Welt,
Den Muttertränen, Mutters Flehen,
Und Vaters Mahnung nicht mehr hält.
An Spott und Spiel darf's ihm nicht fehlen,
Theatergift, er gierig trinkt.
Bis endlich in den Lasterhöhlen,
Er tiefer, immer tiefer sinkt.
Und es war Nacht.

Wie manche Jungfrau, hold und schön,
Von Herzen gut und fromm und rein,
Geht schüchtern hin, wo lust'ge Töne,
Zum Tanzvergnügen laden ein.
Es zieht sie mit, von eins zum andern,
Und eh' die Ärmste sich's gedacht,
Hat schon der Feind, bei ihrem Wandern
Sie tief in Sünd und Schand gebracht.
Und es war Nacht.

Wie mancher Mensch ist stark gewesen
Nach seiner Meinung, und hat viel
Der Irrlehrer Schriften, durchgelesen,
Bis er nicht wußte Weg noch Ziel.
Jetzt hat den Glauben er verlassen,
Eilt blindlings hin zur Ewigkeit,
Und treibet nun auf fremden Straßen,
Ganz steuerlos im Strom der Zeit.
Und es war Nacht.

Wie mancher durft's so lange hören,
Einst konnte er es auch verstehen,
Daß sich der Mensch zu Gott muß kehren,
Wenn er nicht will verloren gehn,
Gott hat ihn, ach, so oft geladen,
Doch stets, sprach er ein stilles nein.
Er folgte nicht zum Thron der Gnaden,
Heut scheint er hart und kalt wie Stein.
Und es war Nacht.

Nun Jesus läßt den Ruf erschallen:
„Wirkt, wirkt, so lange es noch Tag."
Die Nacht, die Nacht, sie winkt uns allen,
Die Nacht, wo niemand wirken mag.
Kommt laßt uns beten, kämpfen, ringen,
Seht Zions Reich ist schwer bedroht,
Es gilt noch manchen Feind bezwingen,
Doch unser Kampf end mit dem Tod.
Und es war Nacht.

— J. P. Fr.

Zur Selbstprüfung.

Man kann sich leicht über seinen eignen inneren Zustand täuschen. Denn man kann
geben, aber wie Ananias (Apg. 5, 2),
opfern, aber wie Kain (1. Mose 4, 2),
am Gottesdienst teilnehmen, aber wie Korah (4. Mose 16),
weinen, aber wie Esau (1. Mose 27, 38,)
Sodom verlassen, aber wie Lots Weib (1. Mose 19, 26),
eifern für Gott, aber wie Israel (Römer 10, 2),
dienen, aber wie Gehasi (2. Kön. 3, 20),
beten, aber wie die Pharisäer (Matth. 23, 14),
weissagen, aber wie Saul (1. Sam. 10, 10; 15, 23),
dem Reiche Gottes nahe sein, aber wie der reiche Jüngling (Matth. 19, 16—22),
ein Jünger sein, aber wie Judas (Apg. 1, 25),
Lampen haben, aber wie die törichten Jungfrauen (Matth. 25, 1—3),
fromme Werke tun, aber wie Matth. 7, 22. 23 — und doch verloren gehen.

— ausgewählt.

EDITORIAL

The Devotional Covering

That the heads of our sisters should be covered in worship is no doubt a matter of agreement among practically all of our readers. That there is a difference in the covering in different localities is known to us without being told. Nor shall we attempt to tell you how they should be. However, there are several points we should like to bring to your attention.

In the first place, the covering should be such that it can be recognized as something to cover the head, and not a little patch of some filmy stuff which may be seen only from one exact direction. Of course it should be big enough to answer the purpose for which it is intended. But the phase we have mostly in mind right now is whether a covering worn only on the back of the head can possibly be what God wants for the purpose. We are quite well aware of the fact that general practice is that the back of the head only is covered, even when the coverings are of conventional size and shape.

This editorial is not intended to discuss the question at any length. We will therefore leave the question with you. Is it any more Scriptural to leave the front part of the head uncovered than to have the back part uncovered? Or, did Paul refer to the back part of the head rather than the front part?

It seems to us that we have somehow failed to quite get the proper pattern for our coverings to really serve the purpose. We are not critical about the matter and we would certainly not wish to condemn our churches for the way they are doing, that is, where the covering is really a covering and not just a little bit of transparent something. But we would like to stir us to study the matter from a purely Scriptural point of view, quite detached from conventional patterns and practices. Would Paul say our coverings are what he had in mind? What does God say about it?

* * *

Strangers and Pilgrims

While our earthly life is certainly lived on the earth, there is a definite connection for the Christian with the things of heaven which he may never lose unless he severs that connection. Thus we have the somewhat peculiar condition of one who is a good steward of earthly things, yet also one who does not measure by standards of the world nor find pleasure largely in earthly matters.

Our citizenship is in heaven. Spiritual things come first for the child of God. Earthly things are secondary. The work the Master has for His children to do in the giving of His Word of life for the salvation of souls is of first importance and therefore shall have first place in His children's program.

The question may arise whether it is then proper that Christians concern themselves with things of the earth which have to do with permanence, such as dwellings and other buildings which are to continue for hundreds of years. That depends on the motive. If it is that others may after us receive the benefit of well-planned and well-built structures, making good use of that which the Lord has provided and we have fashioned, certainly we should build well. But if our purpose is to make for ourselves a permanent and luxurious place of earthly activity to which we will cling as long as we possibly can with little or no thought for the things of God, certainly it will be wrong for us to do so.

Abraham lived in temporary dwellings. We too are to look for a city whose builder and maker is God. This city is not on the earth. This is more than a hint that we shall not aim to be permanent inhabitants of the earth or wish to be such. We are only passing through on this earth. We do not know how long our passing will be, nor should we be particularly concerned about the length of our sojourning here. It is of greater importance to pass through in the way God would have us to go.

As we go on then, may we go as citizens of heaven, doing all for God's honor and glory and the good of our real selves and the permanent welfare of others. No matter how well we establish ourselves on earth, how fine our homes, some time we go on and leave everything temporal. May we go gladly, eager to let go of earthly things, ready to exchange them for celestial glories because we have had a foretaste of them.

* * *

As a Father Pitieth

If you are a father who truly loves his children with godly love, you will know what the phrase means. Having lived through childhood yourself, you have experienced the joys and sorrows and fancies of childhood. You will remember that things which are quite trivial had seemed to be quite important then. You will remember too that disappointment was as lively then as when you were old enough to evaluate matters in their proper proportion.

It is therefore somewhat incongruous that we are prone to think of God as one who is austere and hard of approach. Indeed we believe that if we feel He is aloof and stern, it is because we have not yet come to Him in real humility, ready to give ourselves entirely to Him. Perhaps we have not yet been willing to give up our own way of living and doing.

God is not a hard master. He understands us. He cares. He pities and therefore will help and be patient with us. But this same understanding will speak condemnation if we are living for self and for the world. Pity will be for those who want to be His children and not for those who do not recognize Him as God and Father.

We may come to Him in prayer. We may remain with Him in service and true devotion. Then we find Him to be fatherly, to give all we need to live in peace and joy in Him.

Everybody has troubles, but some talk about trouble they do not have.

—Sel.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Andrew Jantzi conducted a series of meetings on the Maple Glen church grounds, Grantsville, Md., beginning Sunday evening, Aug. 15, following the Annual Conference of the Conservative churches. The tent had been used for the conference and the meetings were held in the same setup. Bro. Andrew preached the Word, giving pre-sermon talks every evening on doctrines of the Word. The seed was sown; we look to God for the increase. Meetings closed Wednesday evening, Aug. 25. Attendance was generally good. From Grantsville the tent goes to Berlin, Ohio.

* * *

"The Maple View congregation near Burton, Ohio, had a very inspiring and uplifting season of fellowship on Sunday, Aug. 14, 1954, in a program for the advancement of Christian day schools. The brethren Elmer Yoder, Hartville, Ohio, and Mark Peachey, Grantsville, Md., served as visiting speakers. Besides these, home talent was also used. We praise the Lord."

—N. M.

* * *

OF HERE AND THERE

News notes of the unrest in Morocco because of the deposed ruler Youssef, indicate that the French rulers are as savage as those they undertake to subdue. Space does not permit going into detail, but the reports speak of retaliation which is not even decent. If France hopes to keep its standing as a nation, it will need to become an example of fair treatment. Force instead of fairness has never been an effective agent for good will, even though the opposition has been brutal.

* * *

That Christianity has not died out in Russia is evidenced by renewed efforts on the part of the Communists to suppress faith in God which they call "capitalistic superstition." Doctors were instructed to teach atheism to their patients; veterinarians were to

lecture farm workers. Faith can live in adverse surroundings and in spite of all efforts to quench it, because it is not of this world nor subject to it.

* * *

In the meeting at Evanston, Ill., of the World Council of Churches, emphasis was less on the conversion of the heathen than on attention to those of churched communities who are indifferent to faith in God and Christ. Is this an indication that the Council believes heathen religions, or such who do not accept Christ as Saviour of the world, may be saving faiths, or is it simply recognizing a greater need of evangelizing those who are within reach of churches and yet remain cold to the Gospel?

* * *

It is somewhat hard to believe that a country can bear the name of being Christian and yet prohibit the teaching of faith in God and Christ in its public schools, though the teaching be nonsectarian. News reports tell us that Vermont school authorities have issued stern warning that God must be kept out of the school curriculum. We would like to ask then whether the teaching of anti-Bible theories is likewise forbidden. No one can be fair and consistent in suppressing one and not the other. We recognize the need of being careful in teaching faith that the Word is alone the guide; but we deplore the course which tramples on the Word of God and upholds theories of men in opposition to the Word, which are neither Scriptural nor sensible at all.

* * *

ONLY ONE WAY TO HEAVEN

"I am the door: by me if any man enter in, he shall be saved, and shall go in and out, and find pasture. Verily, verily, I say unto you, He that entereth not by the door into the sheepfold, but climbeth up some other way, the same is a thief and a robber" (John 10:9, 1).

If we just had these two verses, we could see that there is only one way to life eternal. In Matt. 7, we find Jesus saying almost the same thought, when He said, "Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it."

Is it possible that we have all entered the sheepfold through that narrow gate, when the churches are in such a divided condition as they are today? If not, who wants to be classed as thieves and robbers? In German they are called murderers.

Paul spoke of this division when he wrote to the Corinthians and said that one calls himself of Paul, another of Apollos, another of Cephas. He asks whether they thought Christ was divided. We can well see that these divisions came through the evil one, through the Corinthians not taking heed to the Word of God. Paul's admonition to the Corinthians to be united is still good for us today: "Now I beseech you, brethren, by the name of our Lord Jesus Christ, that ye all speak the same thing, and that there be no divisions among you; but that ye be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment." Many more Scriptures could be quoted which would lead to the same conclusion: the church of Christ is not divided.

Nearly all of us would confess that conditions are not what they should be; and this brings a very serious question. What are you and I doing to help tear down that dark wall of divisions between us? The spirit that led Korah, Dathan, and Abiram, who rebelled against God and Moses, builds up these walls and I believe this same spirit has caused much of the trouble in the churches of today.

We often hear the word "compromise" and it is well in its place; but is it fitting to compromise when the Word of God is involved? Can we compromise with the sharp and two-edged sword, the Word of God?

No doubt if the bishops and ministers were all willing to humble them-

selves under the all-powerful Word of God, the division walls would crumble and fall. So that seems to be the only solution. We need to come back on the solid Rock, of which Christ is the cornerstone. "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in to him, and will sup with him, and he with me." —A Brother.

* * *

THE COUNTRY OF LOVE

By a Brother

When Columbus discovered America, he found a country of great riches. Columbus knew he had made a great discovery, but he never lived to find out how great it would prove to be. He never learned the length and breadth of either North or South America. It took years of adventure and exploring to get even a fair idea of the size and wealth of the land he had found.

When we as Christians discover the love of God, we are in a way much like Columbus. We know we have made a great discovery.

When we begin to realize the price God paid for us in the redemption of our souls by the blood of Jesus, we know it is far more than an ordinary discovery; but we should not be satisfied without also exploring this discovery. The love of God covers much territory and includes many things. It is our privilege to find out for ourselves what wonderful things God has for us and to live and prosper on His riches. It is only as we do this that we can be able to comprehend with all saints, what is the breadth, and length, and depth, and height, and to know the love of Christ which passes all knowledge, that we may be filled with the fullness of God. Eph. 3:18, 19.

The love of God is a great country to explore and a good place to live, but we should live far enough in its interior that we are not known to be self-centered, stingy, or unkind.

We have no guarantee of peace with all men if we live in the love of God; but we can avoid many crooks and bumps.

So let us not live and die as poor people, as did Columbus, leaving all the riches of the greatest discovery of all time, to others. As God's children, we may abound in His love.

"Could we with ink the ocean fill,
And were the skies of parchment made—
Were every stalk on earth a quill,
And every man a scribe by trade—
To write the love of God above,
Would drain the ocean dry;
Nor could the scroll contain the whole
Though stretched from sky to sky."

Salisbury, Pa.

Text: John 10:27

Agnes M. Winter tells a story related by a friend, of how, during the World War, some Turkish soldiers attempted to drive away a flock of sheep while a shepherd was sleeping. It was on a hillside near Jerusalem on a warm afternoon. The shepherd was suddenly aroused and saw his sheep being driven off by a band of Turkish soldiers. This particular shepherd was sympathetic to the British, and besides he did not want to lose his sheep. But singlehanded he could not hope to recapture his flock by force. Suddenly he had a thought. Standing up on his side of the ravine, he put his hands to his mouth and gave his own peculiar call, the call he gave each day to gather his sheep to him.

And his sheep heard it. For a moment they listened, then, hearing his call again, they turned and rushed down one side of the ravine and up the other. It was quite impossible for the Turkish soldiers to stop them, and they could not rush down the ravine in such a headlong fashion. So the shepherd was away with his sheep to a place of safety before the soldiers had made up their minds if it were worth while to pursue them. "My sheep know my voice." —The King's Business.

SAYING IT IN VERSE

ONLY IN THEE, LORD

When terror's dark wing brushes me,
And only shapes of fear I see,
There is no other help for me
Only in Thee, Lord, only in Thee.

When I am fouled with sin's black stain,
What can wash me white again?
There is no cleansing flood for me
Only in Thee, Lord, only in Thee.

Where can my restless soul abide
Save in His bleeding, riven side?
There is no other home for me
Only in Thee, Lord, only in Thee.

This is my prayer, and this my plea:
Open my eyes that I may see
There is no other life for me
Only in Thee, Lord, only in Thee!
—Martha Snell Nicholson.

TRUE BLESSEDNESS

Unoffended! Precious Master,
May this blessedness be mine;
May my heart be fully yielded
To each word and deed of Thine;
Thus I shall be quickly molded
Into likeness, pure, divine.

Shall I question, Lord, Thy wisdom,
Shall I ever doubt Thy care?
Thou art full of sweet compassion,
Thou dost all my burdens bear,
And with love that never faileth
Thou wilt all my sorrows share.
—Selected.

THE REFINER AT WORK

'Tis sweet to feel that He who tries
The silver, takes His seat
Beside the fire that purifies,
Lest too intense a heat,
Raised to consume the base alloy,
The precious metals, too, destroy.

'Tis good to think how well He knows
The silver's power to bear
The ordeal through which it goes;
And that with skill and care
He'll take it from the fire, when fit,
With His own hand to polish it.
—Methodist Protestant Recorder.

LIFE'S VOYAGE

Far out on the billows of Lake Galilee,
A vessel stood struggling, storm-tossed on the sea;
Her inmates were fearful—yet One of them slept
Unmindful of peril though waves o'er them swept.
"Lord, help or we perish!" His comrades entreat,
Then calmly the Master arose to His feet;
He looked at the billows; He said, "Peace, be still!"
The waters grew quiet, obeying His will.

Out over Life's ocean, each Christian must sail,
Oft storms may surround us which almost prevail,
Yet like those disciples on old Galilee,
The Saviour sails with us across the deep sea.
So when the storm rages on this sea of Life,
And nearer and louder come sounds of sin's strife—
Whatever our peril or danger may be—
Jesus our Saviour, we're trusting in Thee!
—Selected.

PERFECT TRUST

I may not always know the way
Wherein God leads my feet;
But this I know, that round my path,
His love and wisdom meet.
And so I rest content to know
He guides my feet where'er I go.

Sometimes above the path I tread
The clouds hang dark and low;
But thro' the gloom, or thro' the night,
My heart no fear can know,
For close beside me walks a Friend
Who whispers low, "Until the end."

Oh, precious peace within my heart;
Oh, blessed rest to know
A Father's love keeps constant watch,
Amid life's ebb and flow.
I ask no more than this: I rest
Content, and know His way is best.
—Unknown.

WOULD YOU BE HAPPY?

Wouldst thou be wretched? 'Tis an easy way:
Think of but self, and self alone, all day;
Think of thy pain, thy grief, thy loss, thy care,
All that thou hast to do, or feel, or bear;
Think of thy good, thy pleasure, and thy gain,
Think only of thyself; 'twill not be in vain.

Wouldst thou be happy? Take an easy way:
Think of those 'round thee—live for them each day;
Think of their pain, their loss, their grief, their care;
All that they have to do, or feel, or bear;
Think of their pleasure, of their good, their gain;
Think of those 'round thee—it will not be vain.

—King's Business.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Aug. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is a rainy day. I enjoy reading the Herold and working out the pies. Our school will start next Monday. A. Lloyd Swartzendruber will be our teacher again. Wishing you God's richest blessings, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.65 credit.—Aunt Mary.

Mio, Mich., Aug. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice today but rather cool. School will start Aug. 30. I (Barbara Sue) will be in the 5th grade. My birth date is April 5, 1943. I would like to have a twin or pen pal. The Mennonite Hour quartet sang at our church, the Fairview Mennonite Church. May God bless you all. Herold readers, Fannie Ellen and Barbara Sue Miller.

Dear girls: Fannie Ellen has 43¢ credit and Barbara Sue has 34¢.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 16, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. My (Miriam's) birthday is July 11. I am nine years old. I (Tobias) went fishing with my two brothers and caught 16 small fish. We had enough for a meal. With love and best wishes, Toby and Miriam Kuhns.

Dear Juniors: Toby has 68¢ credit and Miriam has 12¢.—Aunt Mary.

Wellesley, Ont., Can., Aug. 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I went to Bible school from July 5 to 16. We had a program in the evening of the last day. I am very sorry I haven't written for so long. Is my name still on the book? Farmers are cutting oats. The weather had been warm and dry but we had a good rain last week. Wishing you all God's richest blessings, Bernice Stienman.

Dear Bernice: Yes, your name is still on the book. You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 14, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: How are you? Eli Troyers from Madison Co., Ohio, are here visiting her aged mother and other relatives. It is cool again the last few days which we enjoy. With love, Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: You have $1.34 credit. A guest book in the catalog is $1.75.—Aunt Mary.

Selinsgrove, Pa., Aug. 22, 1954

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice growing weather with cool nights. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is July 27. May God bless you all. Lee D. Hostetler.

Dear Lee: You have 13¢ credit. Your brother Ezra has $1.05 and Naomi has 14¢.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Aug. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It was a little cooler today. How is everybody? I am fine. A Herold Reader, Laura Miller.

Dear Laura: You have 76¢ credit—more than enough for a Travelog of Christ; so you shall have one.—Aunt Mary.

Dear Juniors: Will the one who wanted a 50¢ birthday book and didn't get it please order again? I in some way failed to keep record of who it was. And to the one who wanted the book, "Grandmother's Lily," they are out of print; so please order something else. This is another one of my many mistakes which shows my weakness and great need of your prayers. I humbly ask your forgiveness.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, Aug. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: School will start the last part of August. For pets I have a dog, 15 chickens, and a rabbit. I have 4 brothers and 2 sisters. They are, Chester (11), Oba (14), Chrissie (17), Jonas (18), Irene (8), and Maryann (9). I am 12 years old. I am sick in bed since last Monday. Sincerely, Roman Miller.

Dear Roman: You have 30¢ credit. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn. Don't expect us to print the pies you send in unless you write them out both ways.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Tobias Kuhns

Nad eervosowh slahl epclmo tehe ot og a liem, og thiw mih nawti.

Sent by Barbara Sue Miller

Hatt fi ouht lthas essfonc thiw yth htuom het Ordl Sjesu, dna tlahs eeelibv ni enthi eatrh ttha Dgo hhat iseard mih mrof hte ddae, outh alths eb veasd.

Sent by Fannie Ellen Miller

Shi sieeenm liwl I oechlt iwht eamhs: ubt npou sihelmf lahls ihs wrcno huforlsi.

Sent by Lee Hostetler

Owe eb notu eht aopssrt ahtt edorsty nad acerstt eht peshe fo ym aeprstu! asthi het Dorl.

Sent by Melva Mae Miller

Ta het den fo vlewte stmohn eh ladewk ni teh clepaa fo eht mkndogi fo Oylnbab.

Sent by Mary Peachey

Ot na tehniicenar puciibelrortn, adn dldenfuei, nad atht ehadft otn aywa, serervde ni vaeneh rfo oyu.

Sent by Esther J. Gingerich

Ofr ahwt si a anm toprfide fi eh allsh aing het howle orlwd, nda oles ish wno ousl? ro ahwt allsh a anm eivg ni xeancheg ofr ish ousl?

CORRESPONDENCE

Belleville, Pa.

Dear Christian Readers: Greetings in our Master's name. "Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name" (Psalm 103:1).

On July 4, Bro. Stephen Peachey of Sarasota, Fla., brought us the morning message, using John 3:14 as a text.

In the evening services, Bro. Richard Moyer of Crenshaw, Pa., brought us a message on "The Home Church's Responsibility in Mission Work."

Bro. E. B. Peachey and wife and Bro. Elam Peachey and wife attended the Kentucky Conference at Talbert, Ky.

On July 18, a group from Pond Bank, Pa., gave a program which was followed by a sermon by their minister, Bro. Harvey Shank.

Bro. and Sister Jesse Zook of Austin, Ind., spent the week end of Aug. 8 with relatives and friends. Bro. Jesse brought us the Sunday morning message. He, with Bro. David Beachy of Alden, N.Y., had charge of the services Saturday and Sunday evenings at Woodland, Pa.

On Aug. 15, Bro. Denlinger, formerly from Paradise, Pa., but now a mission worker in Alabama, brought to us an inspiring message.

Approximately eighty persons from this place attended the Conservative Conference at Grantsville, Md.

Aug. 15, 1954.

In Christian love,
Cor.

SEEING GOOD IN OTHERS

The mineralogist was busy classifying and placing his nuggets in their little cells as we entered the big new laboratory. He handed us a rough-looking bit of stone with bright specks here and there on its surface. "That is gold," said he.

"It doesn't look much like it. I've picked up better-looking stones than that down along the beach," said one of our party.

"It's gold just the same, the best kind of gold, but the untrained eye often will miss it," he replied.

There is a lot of good gold in human lives around us if only we were experienced enough to detect it. Never get the idea that any one around you is too uninteresting to be worth your notice and your kindness. The more closely we walk with the Master, the more readily will it be given us to see the gold in other lives.—Unknown.

THOU SHALT NOT COVET

Exodus 20:17

In Old Testament times, the most prevalent sin of Israel was idol worship, which was probably the reason for the first two commandments.

Only when Judah was taken to Babylon in captivity for seventy years were they cured of idol worship as such. We infer that what idol worship was to Israel, covetousness is to the Christian. Col. 3:5 reads: "Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, inordinate affection, evil concupiscence, and covetousness, which is idolatry.

Paul tells us to covet the best gifts, I Cor. 12:31. In this sense covetousness is sin when it is an act of serving self or a desire for anything for selfish ends.

The prophet Micah tells us in chapter 2, verse 2: "And they covet fields, and take them by violence; . . . they oppress a man and his house, even a man and his heritage." Christ warns us to "Take heed, and beware of covetousness: for a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth." See also Eph. 5:3 and note again Col. 3:5.

Covetousness is sinful because it leads to acts of selfishness and other sins. The king Ahab, coveting the vineyard belonging to Naboth which he refused to sell because it was a heritage from his father, pouted in self-pity. He told Jezebel about it without telling her the reason Naboth would not sell. Was this not a form of lying? His covetousness led to stealing and murder. Paul outlines this process very well in Rom. 6:19.

Other fruits of covetousness are: oppression, Gen. 31:41; theft, Josh. 7:21; disobedience, I Sam. 15:19; robbery, I Kings, 20:6; meanness, I Kings 21:2; unscrupulousness, II Kings 5:20; scoffing, Luke 16:14. By their fruits we are to know people. Matt. 7:20. Can we be free of the fruits of covetousness while we are insistent on serving self?

We want to notice also II Tim. 3:2-5. "For men shall be lovers of their own selves, covetous, boasters, proud, blasphemers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, trucebreakers, false accusers, incontinent, fierce, despisers of those that are good, traitors, heady, highminded, lovers of pleasures more than lovers of God; having a form of godliness, but denying the power thereof; from such turn away."

We come back to the story of Ahab. I Kings 21:20. When he took possession of the coveted vineyard, Elijah, the man of God, appeared to him. Ahab said, "Hast thou found me, O mine enemy?" Was he not guilty also of despising one who was good and a messenger of God?

Brethren, are we willing today to be warned by men of God, or are we ready to say? "Come, and let us smite him with the tongue" (Jer. 18:18).

John F. Miller

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. Oktober, 1954. Nr. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Mein Entschluß.

Ich will sein mit jener Schar,
Die gewaschen in dem Blut.
Die einst auch auf Erden war
Und nun schon bei Jesu ruht.

Ich will sein mit den Erlösten,
Die auf Erden viel erlitten,
Die der Heiland jetzt tut trösten,
Weil sie ritterlich gestritten.

Ich will singen dort Psalmen
Mit den Scharen um den Thron,
In den Händen habend Palmen,
Auf dem Haupte eine Kron'. —

Willst auch du dereinst dort singen
Mit den Sel'gen im Verein,
Mußt erlöste du sein von Sünden,
Haben Kleider hell und rein.

O, wie herrlich die Gemeinschaft,
Mit den Sel'gen dort vereint:
Ewig Freude, Lieb und Eintracht,
Keine Träne wird geweint.

Willst auch du dereinstens stehen
Vor dem Thron zur Rechten dort,
Mußt du wahrlich hier schon gehen
Durch das Tor der engen Pfort.

O, wie zieht's oft meine Seele
Schon hinauf nach jenem Land,
Gerne möcht ich schon dort gehen
Mit den Engeln Hand in Hand.

Möcht durchwandeln gold'ne Gassen,
Und die Herrlichkeit dort schauen;
Möcht schon gern hier alles lassen,
Weiden dort auf Himmels Au'n.

Willst auch du, mein lieber Bruder,
Einst die Herrlichkeit dort sehen,
Unermüdet reg das Ruder,
Bleib im Kampf stets feste stehn.

Laß nicht ab vom Ringen, Fechten,
Zage nicht, wenn Trübsal droht,
Jesus dir doch zur Rechten,
Er hilft auch in größter Not.

Drum, o Gott, verleih uns Gnade,
Gib beständig Kraft und Mut,
Halt uns stets auf rechtem Pfade,
Daß der Fuß nicht straucheln tun.

Stefan Benkowich.

Editorielles.

Moralisch oder ein Frucht des Geistes? In unser Nachbarschaft haben wir etliche gute, moralische Nachbaren, die doch wegen ihren Seelenheil ganz unbekümmert sind. Einer da er angeredet war wegen sein geistlicher Zustand, antwortete daß er sucht seine Mitmenschen ehrlich behandeln, seine Schulden bezahlen, usw., und meinte das wäre so weit daß seine Verantwortlichkeit langt. Ein anderer sagte uns einmal daß er sich hält für ein Christ aber er meinte nicht daß es notwendig ist für so genau sein in der Meinung, in andere Worten wenn einer seine Schulden bezahlt und seine Mitmenschen tut wie er will daß Menschen ihm tun, dann ist er ein Christ und hat getan was er zu tun schuldig ist. Solche Menschen bekennen fast immer daß sie glauben an Christum und sagen er war ein guter Lehrer, usw., aber es ist ihnen etwas törichtes für meinen daß sie nur erlöst werden können durch das vergossene Blut Christi. Wenn

man ihnen solches sagen will, dann meinen sie das ist nur ein engsinniger Meinung oder Phantasie. Wie oft sagen sie daß Gott so gütig und barmherzig ist und wenn sie nicht in grobe Sünden leben hier dann wird Gott sie doch sicher nicht in ein ewige Verdammnis werfen, wenn es auch solch ein Ort gibt. Die Schrift lehrt uns doch klar daß alle diejenigen wo nicht durch Christum errettet werden und in ihr Sünden sterben werden ewig verloren sein, und in ein ewiges Feuer geworfen werden. Matth. 25, 41—46.

Es ist sehr zu bedauern daß der Satan so viel Leute auf die Meinung kriegen kann, daß Gott ist doch so barmherzig und gütig und daß es gar nicht die Liebe Gottes ähnlich wäre für jemand lassen ewiglich Pein leiden. Wahrlich Gott ist gütig und barmherzig und es ist nicht sein Willen daß jemand verloren gehen soll (leset der Artikel mit P. Y. unterzeichnet in diesem Nummer), aber wenn jemand nicht durch den Glauben zu Jesum kommt, und sich verlassen will nur auf Gottes Barmherzigkeit, der wird am jüngsten Gericht sich getäuscht finden, und muß deshalb sein Lohn nehmen mit dem Satan und seine Engel.

Es ist noch ein Sach welches so oft geschieht, daß solche „moralische" Christen noch aufstärkt in ihrem Zustand. Das ist wenn jemand stirbt, ob er gläubig war oder nicht, für ihn dann in der Himmel predigen. Wir waren schon etliche mal in Leichenbegängnisse wo solche gestorben waren die nicht so viel als bekannten zu glauben an Christum, und doch hat der Prediger gemeldet wie solche dann wieder Heim gegangen waren zu Gott oder wie sie jetzt an solch ein herrlichen Ort sind, usw. Solch Prediges gefällt die Leute wohl und gibt ihnen noch ein falsche Hoffnung, daß es wird doch endlich alles gut sein und macht nicht so viel aus was wir glauben oder wie wir leben. Wenn jemand der neu- und wiedergeboren war diese Erde verläßt, dann ist es gut und auferbauend für sein Vorbild vorstellen in der Leichenpredigt um damit die Hinterlassenen aufstärken und anspornen in dem christlichen Leben, aber wenn der Fall so ist daß die Früchte etwas mangelten und der geistlichen Zustand von dem Verstorbenen etwas in Zweifel ist, dann muß der wo die Leichenpredigt führt sich sehr in Acht nehmen. Wenn ein Mensch stirbt ist alles vorbei daß in Menschenkraft liegt zu tun so weit daß es seine Seligkeit angeht und Gott ist der Richter. Wenn einer stirbt und sein Zeugnis nicht so gut ist, sollte es uns alle ein Warnung sein. Wenn einer der mit Gott gewandelt hat, und mit Sehnsucht gewartet hat auf sein Ende, der Überschritt nimmt soll es für uns ein Erquikkung im Geist sein. Der Psalmist sagt: **Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn.** Und warum nicht, wenn jemand mit Gott gewandelt hat in diesem Leben, ist er froh für dieser irdischen Leib ablegen und Gott ist froh für ihm ein neuen Leib geben und zu sich nehmen. Dagegen sagt der Prophet Hesikiel: **So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe.** Es ist gewöhnlich ein gute Gelegenheit für zeigen von dem wahre Leben in Christo wenn Todesfälle kommen, und möchten doch alle Prediger suchen diese Gelegenheit benutzen, anstatt von kalte, moralische Christen noch befriedigen in ihrem Zustand. — R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Elam Hostetler, Frau und 5 Kinder von Goshen, Ind., machten eine Reise nach die westlichen Staaten und waren dann hier in Reno County, Kansas, über Sonntag, der 5. Sept., wo sie die Ost Center Gemeinde beiwohnten und der Bruder das Wort predigte. Mittwoch Vormittags, der 8. Sept., war auch Versammlung gehalten seinethalben an die Edwin Miller Heimat.

Bruder und Schwester Andy Beachy und zwei Töchter von Kalona, Iowa, die etliche Monaten zubrachten in Oregon, machten auch ein angenehmen Besuch in diese Gegend die vergangen Woche. Sie waren auf dem Weg nach ihre Heimat.

Wir haben etliche schöne Regen gehabt und auch etwas kühler Wetter welches fast immer angenehm ist bei uns an diese Jahres-zeit.

— Bruder Eli S. Beiler von Princess Anne, Va., schickt uns die folgende Berichte:

Prediger Eli Miller, Frau und drei Kinder von Georgia, waren in unsere Gegend. Der Bruder nahm sein Beruf wahr und verkündigte das Wort. Bischof und Frau Jonas Herschberger und Prediger und Frau Simon L. Yoder, auch von Georgia, waren hier wo der Bischof Hershberger unsere zehn Täuflinge getauft hat mit der Wassertaufe. Auch waren ziemlich viel andere fremde Leute hier die vergangene Wochen.

Es sind wieder viele Wanderrosseln hier zu sehen auf die Felder, besonders früh Morgens und Abends. Sie sind jetzt auf ihre Reise nach ihre südliche Winter-Heimat. Auch sehen wir viel Bob-o-links gehen, die gehen aber schneller und bleiben nicht so lange hier. Es ist wunderbar wie der Herr die Vögel geschaffen hat. Möchten doch wir Menschen ein Exempel nehmen und so in unserm Beruf wandeln wie sie.

Das Wetter war bei uns nicht so warm als gewöhnlich durch der August und wir hatten auch mehr Regen (7¼ Zoll) als gewöhnlich. Anfangs September hatten wir ein ziemlichen starken Windsturm fast eine ganze Nacht, dies schädigte das Korn, Bäume und etliche Gebäude.

Was ist ein Lüge?

Darum leget die Lüge ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind. Eph. 4, 25.

Wir sollen nicht lügen, aber die Wahrheit reden. Ja, wir sollen sie ablegen, oder haben wir keine abzulegen. Wenn wir nicht haben, für dies sind wir froh. Aber lasset uns uns bespiegeln und sehen ob wir immer in die Wahrheit sind. Was ist die Lüge? Das Wörterbuch (dictionary) sagt:

1. Unwahrheit; die Falschheit. An untruth; falsehood.

2. Anything that deceives or creates a false impression.

Ich glaube nicht daß es meint, wenn jemand ein Sach sagt und sagt es unrecht unwissend. Wiewohl hier müssen wir auch sorgfältig sein ob wir es sagen.

Unlängst da wir wir ein kleines Kindlein hatten, da kam die Nachbar-Frau es zu besehen, dann wo sie wieder aufstand für Heim gehen, sagte sie zu das andere Kind: „Ich bin gekommen daß Kindlein mit mir Heim nehmen." In kurz zu sagen es war eine Lüge. Nachdem daß sie Heim gegangen war, sagte ein Bruder zu mir: „Sie gedachte nicht daß sie etwas gesagt hat daß nicht recht ist." Sie tat es in ein leichtsinnigen Weg, doch mit Wissenheit. Wie kann eine Wahrheit aus die Lüge kommen? Wir möchten vielleicht eine Unwahrheit sagen nur für Spaß auf viele Wegen. Liebe Väter und Mütter, wie können wir unsere Kinder sagen sie sollen nicht die Unwahrheit sagen in andere Sachen wenn wir sie brauchen in Spaßreden, usw.? Sie wissen nicht der Unterschied.

Da ich noch in die Schule ging hat der Lehrer etwas gesagt von Lügenreden, dann fragte eine: „Wäre es nicht O.K. für ein Unwahrheit zu sagen für Spaß, und dann es gerade bald darnach recht zu machen?" Er sagte: „Nein, dieweil du hast gelogen wenn es nur war für eine kleine Zeit. Das war ein guter Rat. Wir wissen daß der Teufel ein Lügner ist, und ein Vater derselbigen. Joh. 8, 44. Und wenn er uns kriegen kann für die Lüge sagen ein wenig, oder für eine kurze Zeit, dann kann er vielleicht ein andermal uns kriegen für ein wenig mehr und so weiter. Und wann er uns nicht kriegen kann für als weiter gehen darin, und wir bleiben nur mit dem Wenigen, so haben wir doch übertreten.

Noch eine wichtige Sache für uns zu bedenken und uns zu bespiegeln ist vom 1. Joh. 4, 20. So jemand spricht: „Ich liebe Gott," und haßt seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Es ist wie Glaube ohne Werken.

Eine andere wichtige Sach ist ein Bund oder Versprechen zu machen und es nicht ausführen, zu unserm besten Erkenntnis so gut als möglich ist, es sei in natürliche Sachen oder geistliche Sachen. Wo ist ein wahren Christibekenner, daß nicht so gut wäre als sein Versprechen in sein Geschäft, aber wie ist er in seinem Bund, daß er gemacht hat mit Gott? Wir sehen was gesagt war zu Ananias: „Du hast nicht nicht Menschen, sondern Gott gelogen."

Wer überwindet, der wird alles ererében, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Der Verzagten aber und

Ungläubigen und Greulichen und Totschläger und Abgöttischen und **aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; das ist der andere Tod.** Offb. 21, 7. 8.

Princess Anne, Va. Eli S. Beiler.

Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Ebr. 13, 5: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Ist dieses nicht eine herrliche Verheißung, einen solcher Gott über uns zu wohnen haben, der uns nicht verläßt unser Lebenlang, wenn wir in seinen Geboten wandeln und seiner Stimme gehorchen.

Diese Worte waren schon gesagt zu Israel, wie zu finden ist im fünften Buch Mose (31, 6): „Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und laßt euch nicht vor ihnen grauen; denn der Herr, dein Gott, wird selber mit dir wandeln und wird die Hand nicht abtun noch dich verlassen." Er wird gegenwärtig sein mit seiner Hilfe und Gnade, und wird dir Glück und Segen verleihen in deinem Vorhaben, und dir beistehen in aller Gefahr und so weiter. Auch finden wir in erste Chronika 28, 20. da der Herr gesprochen hat durch David zu seinem Sohn Salomo: „Sei getrost und unverzagt und mache es; fürchte dich nicht und zage nicht; Gott der Herr, mein Gott, wird mit dir sein und wird die Hand nicht abzeihen noch dich verlassen, bis du alle Werke zum Amt im Hause des Herrn vollendest." Ja er wollte ihm sagen: Er soll freudig und getrost sein der Bau des Tempels zu vollenden; denn Gott wird mit ihm sein und ihm beschützen und helfen.

Tun wir bedenken von Zeit zu Zeit was für ein behilflicher Gott wir oben uns wohnen haben, der allezeit über uns wacht, denn er schlaft noch schlummert nicht. Er war schon mit die Kinder Israel, des Tages in einer Wolkensäule, welche nicht von ihnen wich des Tages sie zu führen auf dem Wege, noch die Feuersäule des Nachts, ihnen zu leuchten auf dem Wege, wo sie hin ziehen sollten. Und er speißte sie mit Himmelsbrot, und tränkte sie mit Wasser aus den Felzen; ja er versorgte sie vierzig Jahre in der Wüste daß ihnen nichts mangelte. Ihre Kleider veralteten nicht, und ihre Füße zerschwollen nicht; obwohl die Reise lang war. Wir haben schon gehört wo Leute lange Reise gemacht haben sind ihre Füße aufgebrochen, und weh geworden; aber solches war nicht der Fall hier. Und wenn ihre Kleider nicht veraltet sind, das meint, sie sind nicht löcherlich, zerrissen oder unbrauchbar geworden; so hat dann ein jeder seine Kleider gehalten bis diese Reise vollendet war, und so ist auch zu glauben daß die Kinder ihre Kleider nicht zu klein geworden sind, sondern wuchsen zugleich mit ihnen durch die allmächtige Kraft von Oben, und wenn Kinder geboren sind worden, haben sie vielleicht Kleider genommen von verstorbenen um Klieder zu machen für die Kinder, daß nirgends ein Mangel war. Der Herr hatte viel Geduld mit ihnen, da sie aber ungehorsam geworden sind, hat er sie gestraft, so daß viele ums Leben gekommen sind und das verheißene Land nicht ererében konnten, sondern sie mußten sterben in der Wüste; welche aber hinüber ge-

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

kommen sind in das verheißene Land und seine Gebote und Gesetze verachtet haben weiterhin, so hatte er sie unter die Hände ihrer Feinde gegeben, und wenn sie in der Zeit der Not und Angst schrieen zu Gott, so hatte er sich über ihnen erbarmt durch seine große Barmherzigkeit, und ihnen als wieder geholfen durch tapfere Helden welche er unter ihnen sandte die sie wieder errettet haben aus die Hände ihre Feinde.

Wir kommen zurück im neuen Bund, im Ausgehens vom 28. Kapitel Matthäus, da sprach Jesus zu ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen haben. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Diese Verheißungen stehen noch fest heutigestags, der Herr will uns nicht verlassen noch versäumen; es wird nicht fehlen auf Gottes Seite, wenn wir Fehl schlagen so wird es unsere eigene Schuld sein; denn eine jede Seel die gesündiget hat, muß sterben und kann nicht leben. Wer hat nun weiter im Geringsten ein Verlangen noch mehr oder länger in Sünden zu leben, und die teure Gnadenzeit versäumen, welches doch die einzigste Gelegenheit ist daß wir haben um unsere Seel zu erretten. Diese Zeit haben wir nur einmal durch zu machen, und wie der Baum fällt so wird er liegen bleiben, so wie der Mensch die Welt abstirbt so hat er zu auferstehen und vor einem gerechten Richter zu erscheinen, welcher nicht richten wird nachdem seine Augen sehen, oder Urteil sprechen nachdem seine Ohren hören, sondern mit Gerechtigkeit wird er die Welt richten. Ja, der nämliche Gott der so viele Geduld hat mit die Menschen in derer Zeit, der so gern hätte daß sie ihm dienen sollten, und nicht will daß eine Seele verloren gehet, ist aber doch ein strenger und gerechter Gott der die Sünd und Ungerechtigkeit nicht unbestraft wird lassen.

Wenn wir zurück denken wie viel Gutes daß Gott schon getan hat für uns, finden wir wohl Ursach über uns selbst zu klagen und zu weinen, wie viel weiter könnten wir schon in Gottes Erkenntnis sein als wir sind. Wir wollen Gott bei seinem Wort nehmen, er will uns nicht verlassen noch versäumen; wenn wir Mißtritten machen durch unsere Schwachheiten, so ist er doch als wieder willig um Geduld zu haben; denn er weiß was für ein Gemächte wir sind; er gedenkt daran, daß wir Staub sind. Er will unsere Schwachheiten übersehen; aber wenn der Mensch in Bosheit fortlebt, so hat er keine Verheißung so langt er seine Sünden nicht bekennt vor Gott, und willig ist um ab zu lassen. Aufhören von Sünden ist das wahre Versöhnungsopfer, der Gott gefällig ist. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1781. — Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist . . . was?

Bibel Frage Nr. 1782. — Von ihm kommt auch ihr her in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1773. — Wohl dem Menschen der Weisheit findet und . . . was?

Antwort. — Und dem Menschen der Verstand bekommt. Spr. 3, 13.

Nützliche Lehre. — Salomo, der weiße Mann schildert die Weisheit sonderlich hoch. In diesem dritten Kapitel geht er weiter und sagt: Es ist besser Weisheit erwerben als Silber und ihr Ertrag ist besser den Gold. Sie ist edler denn alles was du wünschen magst; ihr ist nicht zu vergleichen. Ihre Wege sind liebliche Wege und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen die sie ergreifen, und selig sind die sie halten. Wir wollen aber darauf achten, welche Art von Weisheit Salomo im Sinn hatte. Wir lesen verschiedenen mal daß die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. Solche Weisheit ist die von obenher kommt, die ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt sich sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei.

Dann gibt es noch eine Art von Weisheit, die ihr Ursprung nicht die Furcht des Herrn ist, sondern der Selbstsucht; die ist irdisch, menschlich, und teuflisch, die ist die welche macht, daß wir uns rühmen wollen mit

unserer Erkenntnis. Doch ist solches Rühmen, von solches was in unserm sündliches Herzen ist. Die Sünde wird im Herz geboren. Wir sind zugesprochen im alten und neuen Testament zu streben und erforschen nach Erkenntnis und Weisheit, aber das allezeit zur Ehre Gottes, wie uns die Schrift sagt: „Alles nun was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles zur Ehre Gottes des Vaters." Und was unser Weisheit und Erkenntnis betrifft, sollen wir immer wissen das Gottes Weisheit so viel größer ist und so wunderbar daß allen Menschenweisheit dagegen nur Torheit ist. 1. Kor. 1 ,20. „Hat nicht Gott die Weisheit diesen Welt zur Torheit gemacht."

— — —

Frage Nr. 1774. — Freuet euch mit den Fröhlichen und . . . was?

Antwort. — Weinet mit den Weinenden. Röm. 12, 15.

Nützliche Lehre. — Aus diesem Verse vernehmen wir daß wir ein Mitgefühl haben sollen mit denen die um uns sind. Das ist eines der Lebensregeln die Paulus uns gibt durch den Heiligen Geist. Es ist ein Gebot welches vielleicht so leicht ist nachzukommen als irgend eins daß wir haben, denn ich meine der Natur-Mensch ist geneigt zum Mitgefühl. Doch wenn der Geist der Liebe in uns ist welcher uns drängt zur Nächstenliebe vom innersten unseren Herzen so ist das Mitgefühl viel tiefer und weitergehend als bei dem der nicht in Gottes Frieden steht. Die Gottesfürchtige, Gottliebende Seele kann, wenn es ums Weinen geht, tief in Gottts Gnadenbrunnen schöpfen und Trost empfangen und darüber sich sehr freuen, er und alle die um ihn sind. Und ob wir wohl wissen, daß durch viel Trübsal in das Reich Gottes kommen und Verfolgungen uns verheißen sind, sind wir doch viel zugesprochen uns zu freuen und fröhlich zu sein untereinander, das aber alles in dem Herrn. Paulus sagt: Freuet euch allewege und abermals sage ich euch freuet euch. Jesus sagt: Freuet euch daß eurer Namen im Himmel angeschrieben ist. Lasset uns besorgt sein daß unser Name dort nicht ausgerieben wird. Das steht in Gottes Hand. Laßt uns unser Leben auch in Gottes Hand begeben haben, und in Christi Blut uns in unserer Seele freuen.

Bibel Schule in Alberta, Can.

(Daily Vacation Bible School)

Wenn wir zurück schauen auf die Geschichte der Sommer Bibel Schule, so finden wir daß die erste Schule von Mrs. Virginia S. Hawes in 1898 in New York abggehalten wurde. Nur etliche Schüler besuchten diese erste Schule, doch im nächsten Jahr waren es schon 114. In 1911, als schon 102 Schulen geoffnet waren, wurde der Name von „Vacation Schools" bis auf „Summer Vacation Bible Schools" verändert. Etliche Jahre später nannte man sie „Daily Vacation Bible Schools." In 1922 wurde es zu einer Welt weite Organization.

Wir freuen uns daß auch wir in diesem Jahre wieder vier Schulen abhalten durften, woran acht Lehrer dienten. Trotz dem daß auf etliche Stellen deutsche Schulen abgehalten wurden, waren es doch 83 die da Teil nahmen om Unterricht. Unter diesen waren auch solche die sonst vielleicht nicht die Gelegenheit hatten Sonntagschulen zu besuchen. Wenn die Schulen auch nur eine Woche abgehalten wurden, war die Frucht der Arbeit doch zu sehen.

Es ist oft schwer Arbeiter zu finden, die es möglich machen können diese Arbeit zu tun, ebenso ist es auch mit Schwierigkeiten verbunden Schulen zu bekommen. Wir versuchten in diesen Sommer eine Schule unter den Indianern zu öffnen, doch sie wurde uns abgelehnt. Wir hoffen daß sich später eine Tür auftun wird.

Es ist diese Arbeit unter den Kindern eine Segenreiche, einmal schon weil wir wissen daß Gottes Wort nicht leer zurück kommt und weiter, weil es sich mit Kinder leichter arbeitet.

Über Camp. Arbeit kann ich nichts berichten. Wir hoffen aber daß wir im nächsten Jahr unsere eigene haben werden.

Im Auftrage,

H. Koop.

Bemerkung: Wir erhielten den obigen Bericht von Heinrich Koop, Glenwood, Alta. Ohne weitere Erklärung von wer er ist, aber ohne Fehl ist er ein Mennonitischer Bruder. Wir teilen es unsere Leser mit, weil wir vielleicht in dem Hinsicht von Kinder ein Bibel-Unterricht geben etwas mangeln. Ed.

Die Roheiten der Jugend und ein Heilmittel dagegen.

F. J. Schwarzendruber.

Woher kommen wohl die Roheiten unter unserer Jugend, die Heutzutage so häufig zum Ausbruch kommen, so daß bald hie, bald da die Obrigkeit veranlaßt fühlt, einzugreifen, mit Gewalt, um Ordnung herzustellen, so daß das Land sicher wird für einen jeden ruhig unter seinem „Weinstock und Feigenbaum“ zu wohnen? Wir meinen inbesondere solche Roheiten, die sich zu erkennen geben durch Diebstahl, Vernichtung der Güter, Rachgier und Schlägerei, welche vor vierzig und fünfzig Jahren nicht vorkamen, welches uns wehrlosen Christen zu einem „Dorn im Auge, und Stachel in der Seite“ geworden ist.

Wenn wir erst die Ursache dieses Übels entdecken können so wird es uns leichter sein, ein Mittel dagegen zu finden.

Entspringt es nicht aus der rohen, wilden und ungebildeten Art und Natur des Menschen, die seit Adams Fall, vom Vater auf den Sohn, von Geschlecht zu Geschlecht fort geerbt hat bis auf die gegenwärtige Zeit? Wir sind überzeugt, daß dies der Ursprung dieses Übels ist, und erwarten hierinnen wenig Widerspruch.

Allein wie kommt es, daß solche Roheiten heutzutage schlimmer sind unter unserer Jugend wie sie waren unter der Jugend von früheren Jahren? Waren sie nicht auch Adams Nachkömmlinge, und von sündlichem Samen? Ja! — Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Gleiches gebärt Gleiches. Der einzige Unterschied liegt darinnen, daß die Jugend jener Zeit bessere Erziehung und bessere Bildung erlangten als die Jugend unserer Zeit. O, wie sehr wünschte ich, daß dem nicht so wäre, allein die Wahrheit muß zugestanden werden, wenn man dem Übel einen Riegel vorschieben will.

Die Ursache aber, daß unsere Jugend keine bessere Erzeihung hat, ist weil wir zu laß, lau, und träge sind in unseren Gottesdiensten überhaupt. Die „Erste Liebe“ der Ernst und Eifer unserer Voreltern in ihrem Gottesdienst hat sich zu viel bei uns verloren, und unser Gottesdienst ist zu viel nur eine leere äußerliche Form geworden, mit wenig Geist und Leben darinnen. Wer kann das mit gutem Grund widerlegen?

Die Jugend unserer Zeit ist von Natur nicht schlechter als wir und unsere Voreltern. Ja, sie tragen, wie auch wir das Blut unserer Voreltern, der Helden des Märtyrertums und der Blutzeugen Christi in ihren Adern, allein das macht uns kein Haarbreit besser wie andere Leute, es ist nur Gottes Gnade und einer besseren Erziehung zuzuschreiben, daß wir nicht sind wie die rohesten Weltmenschen.

Wir die wir das Pennsylvanischdeutsch sprechen lernten, sind berhaupt Nachkömmlinge von den aus der Schweiz vertriebenen Taufgesinnten, welche dort nur „Täufer“ genannt wurden. Ehe sie aber des Landes verwiesen wurden, wurde ihnen Gelegenheit gegeben ihrem Glauben abzusagen und sich zu der Staatskirche zu stellen. Welche nun Haus und Heimat hatten als ihre Glaubenssache, in welchen sie mit der Staatskirche nicht überein stimmten, die willigten ein und bleiben im Lande. Die andern aber, denen es mehr Ernst war, blieben standhaft, und wollten lieber in der Fremde, in der größten Armut, ohne Haus und Heimat herum irren, als mit beflecktem Gewissen, die Bequemlichkeit des Lebens, in ihrem Vaterland genießen.

Also sind wir Nachkömmlinge von frommen und standhaften Voreltern, die zwar Haus und Heimat und die Bequemlichkeit des Lebens eben so viel liebten und von Nöten hatten, aber es mit ihrem Christentum mehr Ernst nahmen wie andere Leute.

Diese, nachdem sie des Landes verwiesen und ausgetrieben waren, mußten irgendwo sein, in die Höhe fliegen konnten sie nicht, und in die Tiefe fahren auch nicht, so lange sie noch in der sterblichen Hülle zu Hause waren. Was konnten sie sonst tun, als in diesen fremden Ländern wohin sie vertrieben waren, herum irren, und sich ein Unterkommen suchen, so gut wie es ging. Das taten sie auch, und fanden Aufenhalt in Deutschland, meistens in den Ländern entlang dem Rhein, als da sind, Elsaß, Lothringen, der Pfalz und Hessen, und dem Rhein hinab bis nach Holland. Die arme Schweiz wurde diese „Täufer“ nie gänzlich los; daher wurden diese Vertreibungen von Zeit zu Zeit erneuert, und

fanden meistens statt in der letzten Hälfte des siebzehnten und der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts.

In den genannten Ländern genossen sie zwar mehr Duldung als in der Schweiz, aber doch keine vollkommene Glaubensfreiheit. Weil sich diese Fremdlinge aber außerordentlich gewissenhaft, still, ruhig, fleissig, sparsam und friedsam erzeigten, und bei allem eine besondere strenge Kinderzucht führten, so daß sie auch besonders friedsame und eingezogenen Kinder hatten, so gewannen sie dadurch nach und nach die Achtung und den guten Willen der Nachbarn und der Beamten, und galten als die „Stillen im Lande.“ Dennoch wurden sie von Zeit zu Zeit wieder beunruhigt von neuen Beamten, die sie nicht kannten, die von dem Vorstand der Staatskirchen dazu angespornt wurden.

Diese Störungen veranlasten sie, sich nach dem glaubensfreien Pennsylvania, in dem fernen Amerisa hinüber zu wünschen. Wenn sie nur Zehrgeld genug aufbringen konnten, um die weite Reise durchzumachen. Schon vor dem Jahr 1750 finden wir solche Familien wohnhaft im östlichen Pennsylvania mit den Namen Miller, Hostetler, Jotter, Zug, Beuler, Läpp, Kaufmann, Blank, Mast, Stutzman, und andere mehr. Von Jahr zu Jahr gesellten sich immer noch neue Ankömmlinge zu ihnen.

Alle diese kamen herüber einzig und allein um Glaubensfreiheit zu suchen. Und in diesem waren sie auch nicht getäuscht. Viele von ihnen hatten nicht genug Vermögen um ihre Reisekosten zu bezahlen, und kamen teils mit geborgtem Geld. Sie kamen in Amerika an mit wenig oder nichts Vermögen, in zeitlicher Hinsicht, aber reich in Gott, und fühlten sich glücklich, in einem Lande zu sein, wo vollkommene Glaubens- ziehung zuzuschreiben, da4 wir nicht sind freiheit ist, welches zu ihnen mehr war, als alle Reichtümer der Erde; und fühlten überzeugt, daß der Herr ihre Gebete und die Gebete ihrer verfolgten Eltern erhört und sie in dies Land gebracht hat.

In zeitlicher Hinsicht, ging es ihnen sehr arm, denn „Aller Anfang ist schwer.“ Doch hatten sie genug zu Essen und zu Trinken, und die Zahl der Männer und Weiber, welche die Achziger und Neunziger Jahre erreichten, war vielleicht größer wie sie heutzutage ist. Bei ihrem Tod hatten sie keine große Vermächtnisse, ihren Kindern zu hinterlassen. Allein die gute Erziehing ihrer Kinder, durch strenge Kinderzucht und Belehrung und Ausbildung in der Glaubens-Sache war viel.nehr wert zu ihnen, als die irdischen Schätze; welches die Hauptquellen sind zu einem stillen ruhigen und gottseligen Leben; wie Paulus sagt: „Daß wir Gott auch bitten sollen für die Obrigkeit, auf daß wir unter ihrer Regierung ein stilles und ruhiges Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. 2, 2.

Diese Erziehung der Jugend ist vollkommen schriftmäßig. Und was der Herr gebietet in seinem heiligen Wort, da gibt er auch den Segen zu; wenn wir es beleben. „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Vermögen, und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst oder aufstehest.“ 5. Mose 6, 4—9. (Man lese doch das ganze Kapitel.)

(Fortsetzung folgt.)

Wie Gott will.

Ich wandle wie mein Vater will,
Er soll den Weg mir zeigen;
Ihr eitlen Wünsche müßt euch still
Vor Seinem Willen neigen!
Sein Rat regiere meinen Sinn!
Dem Herrn, durch den ich leb' und bin,
Dem geb' ich mich zu eigen!

Ich leide wie mein Vater will,
Er wandelt Schmerz in Segen;
Trag' ich Sein Kreuz nur fromm und still,
Kommt mir Sein Trost entgegen!
Bald sind die Tränen ausgeweint;
Dann aber naht mein Himmelsfreund,
Mir Freude zuzuwägen!

Ich harre, wie mein Vater will,
Ganz kindlich und bescheiden;
Einst wird in Seines Lichtes Füll'
Der trübe Pfad sich kleiden;
Ich werde Seine Prüfung seh'n,
Den wunderbaren Weg versteh'n,
Voll Staunen und voll Freuden!

EDITORIAL

We of Little Faith

We are accustomed to saying that the God we believe in and worship is a God of infinite power. We believe that the Son of God was able to move people when He was in contact with them. We say we believe the Holy Spirit has the power to convict people and transform them from sin-sodden men and women of the world to clean children of God and brethren and sisters of the Lord Jesus.

And yet, have you not thought and perhaps said, that it is too much to expect some people to turn away from their sins and come to the Lord? Frankly, would we not gasp in utter surprise if some people we know were to turn their lives over to the Lord for Him to do as he pleases? It is really worth while to think through why we would be so surprised.

May we do a bit of guessing? Is it not because we have in the first place, not been exactly in tune with the glory of the Lord as it is manifested in the spiritual birth of people and have been keeping our eyes too much upon the things of the earth and their earthy influence? Is it not also because of our persistent tendency to let our own lack of power, apart from that which God gives us, color our perception of the power of God? As a result, we are prone to think the drunkard who is careless whether he may roll in the ditch in his drunkenness, is beyond the power of God to be redeemed and washed clean in the blood of the Son of God. We are prone to think the low acts of degenerates will put folks beyond the pale of redemption.

And yet we say God is all-powerful. Perhaps, indeed probably, it is because we have not done what we could to help others to find the Lord, that we give up so easily. Perhaps, even, we have not given our selves up to Him in everything. If this is true, we can expect nothing else but that we doubt others will come to Him.

We need to keep in mind that the vilest sinner can come to God when he wants to come. We need to remember that we should never give up as long as there is life and responsibility. We need to remember too that lack of evidence of interest in spiritual things and apparent indifference to God and the Christ, is not proof that a sinner is unmoved. Shall we give up praying for people just because our prayers seem to be of no avail? Shall we give up speaking to people, of the Lord and His love for souls because we seem to be making no impression? If we do, we are people of little faith. We are poor ambassadors for Him. We lack the love and fervency we should have.

May God give us zeal and inspiration that we are not of little faith.

* * *

OF HERE AND THERE

A meeting was held at Athens, Greece, in the middle of April, for professional men, to bring them back to Christ and the Word. That there is renewed interest in things of the Spirit, was attested by the fact that the meeting was attended by many, some of them coming long distances. May the movement prosper to His glory and honor.

* * *

Reports tells us that war veteran benefits for the current year will run to four billion dollars. At the rate of present calculation, benefit payments will exceed cost of the wars. We are astounded and more than a little dismayed at the vicious circle. When lives are thrown away like so much machinery for the sake of a "principle," when real Christianity is given no chance try for peace, we can expect nothing but circles of problems which will make leaders despair of solution.

* * *

The jaunt of the English government leaders into Communist lands and their reaction to what they saw or thought they saw, makes us wonder whether they had their eyes open or just thought they did. The present state of the greater part of the world is apparently such that the people of God

need to pray as never before for the rulers and for His people.

* * *

What is France headed for? As we read the news we wonder more than ever. One thing stands out in our thinking and that is that France needs a thorough cleansing and a long trip back to God. No country can expect to forget God and leave Him out of things and not pay for the negligence and indifference.

* * *

The resignation and subsequent suicide of Brazil's president Vargas, threw the country into a state of turmoil in which the Communists did their best to gain foothold and make capital of the situation. The hope of the free world is that the new president will be able to restore a measure of peace to the troubled country which will be of permanent extent.

* * *

A statue of Christ of bronze and copper was sunk in the waters of the Mediterranean Sea so that those who had lived by the sea and had died in it, might have something to pray to. The statue weighed nearly half a ton and was eight feet tall. While we would not say the motive of molding the statue and placing it in the water was utterly without some good, we certainly deplore the formalism which bows to metal as to Christ Himself and fancies benign blessings issuing from it. Divers placed floral offerings after the sinking of the figure and reported overwhelming emotions as a result. We are glad for a living Christ, not in the sea but at the right hand of our Father in heaven.

* * *

Scandals in housing loans from the government have been news in the late past. Investigations have revealed that millions of dollars had been diverted into private channels to make payments on personal debts, some of which even included alimony and gambling payments. The money was obtained by misrepresentation on the part of applicants, faked signatures, etc.

WHO IS A CHRISTIAN?

Jonas Christner

"And the disciples were called Christians first in Antioch" (Acts 11:26).

Paul in his defense and trial before Festus and Agrippa, witnessed a most noble confession of the Christian faith. He gave the heart of the Christian religion in his declarations at his trial. He delivered a most searching message to these rulers, then closed with this remarkable invitation: "King Agrippa, believest thou the prophets? I know that thou believest. Then said Agrippa unto Paul, Almost thou persuadest me to be a Christian. And Paul said, I would to God, that not only thou, but also all that hear me this day, were both almost, and altogether such as I am, except these bonds" (Acts 26:27-29).

This message left conviction. It brought those concerned face to face with an issue they could not dodge. This is shown in the verses that follow. Paul makes it plain that those who are almost Christians and not altogether, will not have a chance to enter heaven. Heaven is real and it must be occupied by real Christians—nothing else or less will satisfy God.

A Christian is just what the Word implies; he is a follower of Christ. We either follow Him or we are not Christians at all. A mere nod of approval of the walk of life of those who are truly followers of Christ does not make one a follower. To just give assent and consent of the mind to the teachings of Jesus will never make us followers, even though we may to a certain extent even practice these teachings. It takes more than this.

A Christian is one who acknowledges that he is sinful (Rom. 3:33), and is in need of divine pardon. Gal. 3:22. He believes that Jesus Christ came into the world and died on the cross to save sinners. I Tim. 1:15. He accepts Jesus Christ as his Saviour (Acts 16:31), receives the new birth (John 3:3, 5, 7), and is led by the Spirit of Truth. John 3:5. He confesses Christ before men

(Matt. 10:32, Rom. 10:9), and with the full desire to please Him in his daily life, and upon this confession of faith is baptized, uniting with the church of Christ, seeking only the fellowship of the church. Acts 2:41-47. He unites with His people in observing in obedience to His command, the ordinances of the Lord's Supper (Luke 22:19), and the washing of feet. John 13:1-17. His desire is to carry out in his life the Lord's great command to tell others of this great salvation and to observe the all things of the Word of God. Matt. 28:19, 20.

A Christian keeps faithfully the Word of God, takes care of his debts, lives within his income, deals honestly with all men. Micah 6:8, Rom. 13:7-9. He abstains from all that is sinful (Rom. 12:1), avoids the very appearance of evil (I Thess. 5:22), and cultivates in his private and public life the Christian graces which are brotherly love, charity (love in action), virtue, patience, temperance, and others. II Pet. 1:5-7; Gal. 5:22, 23.

A Christian supports the work of Christ through the church by giving of his time, his money or himself, so that the cause of Christ is not hindered in any way from the constant progress it should be making. His continual attitude is one of prayer (I Thess. 5:17), for all men, for the government and for the church, I Tim. 2:1, 2. He is a student of the Word of God (II Tim. 2:15), and he shuns false beliefs which are not based on the Bible (II Tim. 2:16).

A Christian is one who lives in the light of eternity and for the things of heaven. May God give us all grace to be true Christians who would want nothing less than to follow Jesus every day until that blessed day when all His children will be received into the eternal habitations of rest.

Fort Wayne, Ind.

Let a hasty man's passion be a warning to you; if he scalds you, take heed that you do not let your own pot boil over.—Sel.

CHRISTIAN DAY SCHOOLS VERSUS PUBLIC SCHOOLS

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

In these days of long school terms, it becomes increasingly necessary to investigate and ponder upon the condition of the environment in which our young children spend almost half of the waking hours of their childhood. Surely, as weighty a subject as this should receive a just share of our thoughts and concentration.

In many of our public schools, especially in the larger, consolidated schools, many activities are carried on which are directly opposed to Christian principles and church ordinances. Moreover, the purpose for which the pupil is attending classes, that of learning the essential rudiments of education, is more or less neglected.

A discussion concerning the conditions of public schools and how these problems may be met through the use of church-conducted schools, follows:

The Environment of Schools

This term includes all of the various matters contained in a school system which either gives it a healthy, wholesome, Christian atmosphere where the necessary studies are taught or a school where influences are present which hinder the Christian development of a child.

A. Studies

Among many of our public schools today, activities and forms of study have gradually entered into the curriculum, which should be objectionable to all parents in our churches. Educational films and even some that are not educational are regularly shown among the larger schools. In some instances athletics, music, and other activities of rather minor importance have claimed a volume of effort and interest many times above their actual value. Usually parochial or private schools are allowed to select their own system of studies, insofar as all of the more essential subjects, such as arithmetic, reading and

writing, and grammar are included.

B. Teachers

Often of vital significance to a child's spiritual welfare is the influence left by teachers who may easily exert such that is second only to that of the home and church. The great responsibility which a teacher carries in helping mold the lives of youngsters should never be belittled. The percentage of teachers in public schools who ardently confess Christ and live consecrated lives to Him, is small. Parents whose children attend public schools have no voice in the selection of teachers while those who support a church school have the opportunity of obtaining a qualified Christian instructor, usually of their own denomination. Furthermore, in public schools, there is the added danger of teachers who believe in the theory of evolution and other adverse doctrines and beliefs. We must remember that children are easily persuaded and led and that great can be the aid rendered by the concerned leader and great the harm done by an indifferent and worldly teacher. Both tend to leave lasting effects.

C. Companions

The typical student of a church-sponsored school should differ considerably from the students attending public schools, in speech, dress, manners, etc. Many children first hear swearing, and dirty, cheap talk among companions at school (we hope this does not refer to any church schools.) As an illustration of what may develop from such circumstances the writer remembers, when first attending public school, he heard a certain expression repeatedly used by some of the boys on the playground. Not in the least suspecting the meaning of the words, he experimented with them upon a younger brother when he arrived home in the evening. Needless to say, a severe reprimand and mouth-washing were encountered.

In conclusion, I wish to mention that private church schools are not, of course, immune to the evils so prevalent in the public schools but if they are properly conducted and regulated, they usually display an environment more, by far, in accord with Christian principles of child education than do the majority of state schools. Most of the advantages of church schools are spiritual while advantages of public schools are merely monetary.

While our government still tolerates the operation of private schools by churches who do so for religious reasons, a challenge is presented to the leaders of our congregations to establish such schools in behalf of the spiritual welfare of our children.

"As the twig is bent, so is the tree inclined."

A brother, Aylmer, Ontario.

WHAT IS LOVE?

The question comes to me with an insistence that demands an answer: what is love? Is it an expression of some kind, a kiss, an embrace, some other act which is evidence of affection? No, these are not love, they are expressions of love.

But what is love? Is it something to become unduly excited about? What is it? Webster says it is a strong feeling of affection. That is indeed what it is, a feeling in our hearts which is not only an outward manifestation.

I have lately been greatly moved by the lack of understanding among many of our young people concerning love, what it really is. Indeed I am afraid sometimes it is confused with lust. I would to God that there were more love in the church, for it is such a wonderful and powerful factor. It can forget the darkest pasts. It can remove great obstructions. It is kind, gentle and patient. Love is without fault.

We wish that as the bride of Christ, we would have such a love for each other that we would overlook each other's faults, failures and shortcomings; that we would be one body, one mind, one soul in Jesus Christ our Lord.

"Let love be without dissimulation."

A Concerned Brother.

SAYING IT IN VERSE

I AM TODAY

I came to you this morning.
I came fresh from the hand of God.
I am called Today.
I am clean and white.
If you touch me with soiled fingers, my beauty will be marred.
A noble thought will glorify me.
A kind word will halo me with brightest light.
A deed of love will connect me with eternity.
A cheerful smile will gild me with the colors of dawn.
Soon I will be Yesterday.
If you use me well and wisely, I shall become a beautiful, green spot in your life, where memory will fondly linger.
Misuse me and I become a hideous, deformed thing, which men name Regret.
Your Master and mine says: "Son, go work to day in my vineyard."
I am here, use me.
Eternity will be made richer or poorer because of you and me.
I am Today!—E. C. Baird, in the "Christian Standard."

A PRAYER FOR STRENGTH

Thou seest my feebleness,
Jesus, be Thou my power—
My help and refuge in distress,
My fortress and my tower.

Give me to trust in Thee;
Be Thou my sure abode:
My horn, and rock, and buckler be,
My Saviour and my God.

Myself I cannot save—
Myself I cannot keep,
But strength in Thee I surely have,
Whose eyelids never sleep.

My soul to Thee alone,
Now therefore I command:
Thou, Jesus, love me as Thine own,
And love me to the end.
—Charles Wesley.

PRAYER

Prayer opens heavy doors all hinged with unbelief;
Prayer sheds a scented balm to assuage an aching grief:
Prayer knows no coward fear,
Notes every falling tear,
Counts every blessing here,
Knows life is brief.
Prayer storms the hostile camps of sin and doubt and care,
Wrestling the whole night through, alive to do and dare:
Prayer meets Thee face to face,
Sensing Thy throne of grace,
Makes trial a hallowed place,
If Thou art there.
—Ruth Salwey.
The King's Business.

O GRACE OF GOD

Man sees the fault, but God the heart's contrition;
Man gives the blame, but God the full remission;
Man deems indelible sin's crimson stain;
God views the soul by blood made white again.
O grace of God!

Man can forgive, and yet doth oft remember
The past transgression; but God's heart so tender
Doth cast our sins into the deepest sea,
Nor e'er brings back cleansed guilt to memory.
O grace of God!

Man may not feel again love's lost emotion,
Nor yet confide, once wronged, with full devotion;
But God, foreseeing all, loves still the same,
Nor breaks His bond, where He has set His name.
O love of God!

Love wonderful, love vast, love all unmeasured!
Infinite heights and depths in God's heart treasured!
Reveal to us, O Christ, that love transcending
Our highest thought—the love that hath no ending—
The love of God! —J. H. S.

OUR JUNIORS

Gordonville, Pa., Aug. 22, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? We had company for dinner and supper today. It rained nearly all day yesterday, which we were very glad for. I am 13 years old. My birthday is May 28. With love, Annie Stoltzfus.

Dear Annie: You have 68¢ credit.—Aunt Mary.

Cheswold, Del., Aug. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you Juniors? This is my first letter. We are washing today. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Edna Bontrager.

Dear Edna: You have 15¢ credit. You did very well for the first time. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Hope you are all well. We had a nice rain last night. Our school will start Monday. Leon and Elmer Helmuth.

Dear Boys: Leon has $.21 credit and Elmer has 88¢.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Aug. 26, 1954

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had nice rains. I like to work out the pies. We will pick pickles. I enjoy reading your letters. May God bless you all. A Herold reader, Mary Coblentz.

Dear Mary: You have 5¢ credit.—Aunt Mary.

Cheswold, Del., Aug. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Lord's holy name. It is real warm and looks like rain. We like to work out the pies. We had company from Iowa today. With best wishes, Sovilla and Edna Bontrager.

Dear Girls: Sovilla has 78¢ and Edna has 24¢.—Aunt Mary.

Lowville, N.Y., Aug. 25, 1954

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. I am 10 years old and my birthday is May 22. School starts Sept. 1. I am in the fifth grade. I would like to have a twin or pen pal to write to. My father, Allen Gingerich, died three years ago. With love and best wishes, Eunice Gingerich.

Dear Eunice: You have 24¢ credit. This must be your first letter. You did very well.—Aunt Mary.

Winesburg, Ohio, Aug. 24, 1954,

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. It has been very warm. Today it rained a little. Our neighbors, Jocob Masts, have a baby girl named Mary Ann. I like the Herold very much. It is my favorite paper. May the blessings of God be with you all. Mattie A. Wengerd.

Dear Mattie: You have 8¢ credit. See if you can't increase it a little faster. Yes, you get credit for Christmas carols or any religious songs or hymns. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Aug. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. School will start Sept. 7. My uncle was here yesterday. May God bless you all. Mary and Martha C. Mast.

Dear Girls: Mary has 45¢ credit and Martha has 37¢. —Aunt Mary.

Goshen, Ind., Aug. 29, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We had nice rains, which is nice for the corn but not for the late hay. Our school started today. Mr. Shreder. Yours truly, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $2.20 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had a nice rain. Pre. Ezra Miller was in our church Sunday and preached a very interesting sermon. We canned

20 qts. corn today. We have 48 banty chicks. School will start soon. With love and best wishes, Tobias and Miriam A. Kuhns.

Dear Juniors: Tobias has 73¢ credit and Miriam has 17¢.—Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, Aug. 28, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Master's holy name who died on the cross for our sins. Praise the Lord! We had a very nice rain, which was badly needed. This is my first letter. I am 13 years old, and my birthday was Sept. 4. If there is a twin or someone near my age, would you please write? We went to Maryland to the conservative conference. I really enjoyed it. I go to the Pleasant View Church. Jacob Coblentz is my S.S. teacher. I really like him. The Jantzi meetings will start here the first of September. A Herold reader, Lillis Ladyne Mullet.

Dear Lillis: One pie credits you only one cent. You must get busy if you want to earn some nice present before you are 14. You will never be sorry for what you learn while you are young. Please don't expect us to print your pies unless you write them out both ways and tell where they are found. We welcome all you new ones. —Aunt Mary.

Washington, Ind. Aug. 29, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. The men are busy filling silo. Ben, Susie, Miriam, Barbara, Roman and Sarah Wagler, Reuben and Raymond Graber went to a reunion Saturday, and also spent Sunday in Michigan. With love, Mary Ann and David Graber.

Dear Juniors: Mary Ann has $1.09 credit and David has $2.03.—Aunt Mary.

Goshen, Ind. Sept. 4, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. The weather is fine. Our school started Monday. I am in the sixth grade. A Herold reader, Raymond E. Eash.

Dear Raymond: You have $2.51 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Sept. 1, 1954.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you all in the name of our Lord. It is nice and cool. We canned 42 qts. tomatoes. We are through canning peaches. This is a warm day again. May the grace of God be with you all. A Herold reader, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 70¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans. Aug. 31, 1954.
Dear Friends: Greetings in our dear Lord and Master's name. The weather is nicer again. We had a nice shower last night. We are about done canning. Dads came home from Indiana this morning. They were gone three weeks and attended four reunions. May the blessing of God be showered on all. A reader, Erma yoder.

Dear Erma: You have $2.46 credit.—Aunt Mary.

PRINTERS PIES

Sent by David Graber
Naillyf, renbreht, weearlfl, Eb cerftpe, eb fo ogod moctorf, eb fo noe dinm, ivel ni ceaep, dan het Dgo fo evol dan ceaep halsl eb hitw ouy.

Sent by Mary Ann Graber
Eb berso, eb lignatvi; scaueeb rouy saryrevad het viled, sa a groarin niol, hetkalw touba, keesing homw eh yam reoudv.

Sent by Mattie Wengerd
Qg otni het yict ot hscu a anm, dna ysa tuon mhi, Het Srtema ihast, Ym eitm si ta dhna; I liwl peke hte svroepsa ta yht oesuh tiwh ym clpseidis.

Sent by Raymond E. Eash
Adn ey aevh ceesprt ot ihm ahtt aeerthw eht ayg iothcngl, adn ays ount imh, Ist ouht eerh ni a oogd acelp; adn ays ot eht oorp, Astnd ouht eerth, ro ist eerh eundr ym ooftootls.

OBITUARIES

Yoder.—Amanda J. Miller, daughter of the late Jacob and Anna (Beachy) Miller, was born near Grantsville, Md., Sept. 19, 1878; passed away Aug. 31, 1954; aged 75 years, 11 months and 12 days. On May 1, 1898, she was united in marriage to Christian J. Yoder who preceded her in death Aug. 5, 1950. To this union were born six sons and five daughters: Wilma, Mrs. Asa Maust, Accident, Md.; Anna, Mrs. Dorsey Wisseman, North Fork, Calif.; Ernest, Salisbury, Pa.; John (died in infancy); Norman, Norfolk, Va.; Amelia, Grantsville, Md.; William, Middlebury Ind.; Louella, Grantsville; Ralph, (died in infancy); Allen and Mary, Grantsville. Surviving are also thirty-two grandchildren, three brothers and three sisters: John, Biglerville, Pa.; Elizabeth, Mrs. William Hochstedler, Greenwood, Del.; Amelia, Mrs. Alvin Schrock, Salisbury, Pa.; Simon, Gulfport, Miss.; Lucy, Mrs. Samuel Swartzendruber, Wellman, Iowa; Noah, Canton, Ohio. Two brothers, Menno and Harvey, and five grandchildren preceded her in death. She accepted Christ as her Saviour in her youth and united with the Amish Mennonite church, in which faith she died. Mother had been in failing health for a number of years, having had repeated light paralytic strokes. However, the past several months she declined rapidly with more paralytic complications including the loss of speech the last few weeks. Funeral services were held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, in charge of Ivan J. Miller. Bro. Mark Peachey read the devotional reading and led in prayer. Bro. Shem Peachey, Quarryville, Pa., preached the principal sermon and Bro. Miller closed with appropriate words of comfort and admonition. Interment was made in adjoining cemetery.

Yoder.—Henry E. Yoder, son of Eli C. and Dora Hostetler Yoder, was born April 5, 1884; departed this life Aug. 18, 1954; aged 70 years, 4 months and 12 days. In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite church and was a faithful member of the Beachy congregation at the time of his departure. He was united in matrimony to Amanda Swartzentruber, of Oakland, Md., who survives with two daughters; Fannie, wife of Roy Yoder, Grantsville, Md.; Amelia, wife of Ray Yoder, Accident, Md.; one son, Ervin, Bittinger, Md.; and eight grandchildren. Surviving also are his aged mother, one brother, seven sisters, and many other relatives and friends. He was preceded in death by one son, Alvin, his father and one brother and two sisters. Short services were conducted at the home of the son, by Norman Beachy, followed by the funeral service at the Maple Glen house of worship at Grantsville, Md., by Eli Tice of Bro. Yoder's home congregation, Jonas Hershberger of Montezuma, Ga., in German and Ivan Miller of the Conservative congregation in English. Interment in the Maple Glen Cemetery. The Family.

A man whose heart had been deeply touched by the death of a friend expressed a desire to begin the Christian life, and he told the minister so.

"There's just one thing that makes me hesitate," he added. "I'm afraid I can't hold out. You know, where I work there are some pretty rough fellows. I don't believe there's a real Christian in the crowd."

For answer, the minister reached down and lifted a flower from the vase on the table.

"Do you see this flower, Arthur?" he asked. "It grew right in the mud and slime of a marsh. Yet see how clean and spotless it is. That's because God kept it. And He can keep you, too."

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. Oktober, 1954. Nr. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unser Wandel ist im Himmel.

Unser Wandel ist im Himmel,
unsre Heimat ist nicht hier!
Ob wir auch im Erdenstaube
Lasten tragen für und für —
dennoch schauen unsre Augen
unsers Vaters Angesicht,
der in göttlichem Erbarmen
durch Sein Wort stets zu uns spricht.

Unser Wandel ist im Himmel,
himmlisch ist auch unser Sinn;
denn in allem Tun und Lassen
schauen wir zu Christus hin,
der, obwohl Er selber war Gott,
ward gehorsem bis zum Tod,
der für unsre Schuld und Sünde
Seines Blutes Lösgeld bot.

Unser Wandel ist im Himmel, —
dieses uns die Hoffnung gibt,
Jesus einmal dort zu schauen,
ungesehn — und doch geliebt!
Bis die ird'schen Hüllen fallen,
bis des Todes Siegel bricht,
durch das Dunkel bin zum Licht!
wollen wir im Glauben wallen.

Editorielles.

Das Gute behalten. Öfters wenn jemand etwas geschrieben hat oder ein Prediger nach seiner Predigt meldet er die Worte von Paulus, die wir finden in 1. Thess. 5, 21. **Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.** Womit und wobei sollen wir etwas prüfen und sehen was gut ist und was schädlich oder schlecht ist. Das Wort Gottes soll unser Prüfstein sein, nicht unsere eigene Meinung oder Gedanken. Von die Leute ward gesagt: **Die nahmen das Wort Gottes auf ganz williglich und forschten täglich in der Schrift, ob sichs also verhielte.** Apg. 17, 11. Nach die obigen Worte kommt Paulus mit die wichtigen Worten: Und meidet allen bösen Schein. Das meint nicht nur meiden was grobe und offenbare Sünden sind, sondern auch alles was nur ein bösen Schein von sich gibt. Ein andere Übersetzung stellt diese Worten auf folgender Weise: Hütet euch vor dem bösen in jeder Gestalt. Alles wodurch ein böse Nachrigt folgen möcht, sollen wir meiden, wie z.B., wenn wir in ein Eßhaus gehen für essen, dann wäre es besser wir gehen nicht an solche Orten wo berauschendes Getränk verkauft wird, sonst möchte jemand denken oder sagen: Sie gehen dort hinein zu trinken. Wir als Christen sind ein offenen Brief, der gelesen wird von den Menschen und ein „Schein von Sünde" an ein Christenbekenner, wird mehr geachtet und tut mehr Schaden denn ein große grobe Sünde bei einem der nicht bekennt für ein Christ zu sein.

Wir wollen uns hüten vor irgend einen bösen Schein, aber dagegen wollen wir uns auch hüten vor einem Schein von einem Gottseligen Wesens, aber die Kraft davon verleugnen. Der nämliche Paulus wo geschrieben hat wir sollen allen bösen Schein meiden hat uns auch diese Warnung gegeben. 2. Tim. 3, 5. Einer der ein Schein geben will als wäre er ein Kind Gottes und ist dennoch behaft mit Sünden von mancher Art und entschuldigt sich daß der Satan so mächtig ist und will die Schuld davon auf dem Satan schieben, solcher Mensch verleugnet die Kraft Gottes, denn Johannes hat gesagt: Der wo in euch ist, ist größer, als der in die Welt ist. Bei diesem können wir verstehen daß wenn wir Christum über-

geben sind, dann hat der Satan keine Kraft in uns. Wenn wir noch lieben nach dem Fleisch und die Eingebungen von dem Satan, dann gibt es klar Zeugnis daß wir nicht die Kraft von Gott welches sich durch ein Überwindungsleben erzeigt, in uns haben.

Wieder zurück zu unser Text. Wir sind vielleicht zu oft geneigt wenn jemand etwas schreibt oder predigt, für anstatt es prüfen mit Gottes Wort „obs sich also verhielte" dann wenn etwas nicht genau ist nach meiner Meinung oder wie es mir am liebsten wäre, dann verwerfen wir alles und halten nicht das Gute was darinnen ist. Wir wollen mit diesem nicht für schlechtes Lesematerial lesen und dann suchen etwas Gutes darin finden und behalten oder gehen und Prediger zuhören wo wir voraus bewußt sind daß sie nicht die wahre Lehre predigen und denken es wäre doch etwas Gutes darinnen zu behalten. Wenn wir solches tun dann möchten wir in ihre Irrlehre gefangen werden. Dagegen aber wenn ein Prediger das Wort scharf und kräftig predigt und dem Wort seine volle Kraft gibt, wollen wir wenn es uns trifft dann es prüfen mit der Bibel und wenn es sich so erhielt, dann uns dazu biegen, nicht zu bald der Prediger tadeln und sein ganze Sach verwerfen dieweil es uns trifft.

Es ist uns ein Umstand bekannt wo ein Mann das Buch **„Anweißung zur Seligkeit"** etwas gelesen hatte, dann fand er an einem Ort einen Satz welches er meinte daß zu scharf war, dann wollte er ferner nichts zu tun haben mit dem Buch. Hätte er es mit dem Wort geprüft anstatt nur mit seine eigene Meinung dann wäre der Folge ohne Fehl anders gewesen. Bücher und Lesematerial woriiber wir schon im Voraus zweifeln ob es gesund ist, bleibt am Besten ungelesen, aber dieses soll uns niemals halten von gute Bücher und Lesematerial lesen, wovon viel zu finden ist. Aber solch Lesematerial soll niemals der Platz nehmen von dem lebendige Wort Gottes. Der Rat wo Paulus gegeben hat von wegen Prüfen wollen wir auch alle Leser geben in Bezug von was vor kommt in diesem Blatt. Prüfet alles und das Gute behaltet, was nicht gut ist vergesset. — N. W.

„Lobet ihr Himmel, den Herrn." Ps.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Zwei Familien von Holmes County, Ohio, waren etliche Tage in diese Gegend auf Besuch. Ihre Vornamen sind uns nicht bekannt, aber ihren Nachname war Mullet. Die Frauen waren Geschwistern und hatten ziemlich Verwandtschaft in diese Gegend. Sonntags, der 19. September, sind sie nach Colorado gefahren.

Prediger Noah Mast und etliche andere von hier waren nach Custer County, Oklahoma gegangen ein Leichenbegängnis bei wohnen von ein 20 jährige Tochter von Prediger und Schwester Clarence Wengard. Die junge Schwester hatte ein Überblick in das verheißene Land ehe sie ihren Abschied nahm, welches das Abscheiden für sie lieblicher machte und für die Hinterlassene leichter.

Die drei Gemeinden bei Hutchinson, Kansas hatten Bereitschaftversammlung auf den 19. und 26. September und gedenken das Gedächtnismahl des Herrn feiern auf dem 3. und dem 10. Oktober, so der Herr will. In die nord Johan Yoder Gemeinde soll dann ein Prediger erwählt werden aus der Ursach daß noch ein Lücke dort ist seid dem Tod von Bruder Levi Nisly. Möchte dem Herr sein Willen geschehen.

Seit dem der Herold kleiner ist nimmt es weniger Material das Blatt auszufüllen, doch nimmt es hin und wieder etwas erwählt Material. Wir raten die Leser für ihre Gaben mitteilen und kurze Artikeln einsenden. Dank im Voraus. Korrespondenz und Neuigkeiten die im Allgemeinen interessant sind, sind auf angenehm.

Euer Editor.

Matthäus 24, 14.

Da Jesus hinweg ging von dem Tempel zeigten seine Jünger ihm das Tempels Gebäude. Jesus aber sprach zu ihnen: „Wahrlich ich sage euch es wird hie nicht ein Stein bleiben der nicht zerbrochen wird. Als Jesus auf dem Ölberg saß, fragten ihn seine Jnger wenn dieses geschehen wird und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende? Jesus aber sprach zuerst: „Sehet zu daß nicht jemand

euch verführe." Dieses ist auch die notwendigste Sach uns zu hüten daß wir nicht verführet gehen und nicht bereit sind wenn wir die Welt verlassen müssen.

Weiter hat Jesus noch gesagt von solche wo behaupten Christus zu sein. Auch von Krieg und Geschrei von Krieg, von Pestilenz, teure Zeit, und Erdbeben hin und wieder. Da wird sich allererst die Not anheben. „Alsdann werden sie euch," sagte Jesus zu seinen Jünger, „überantworten in Trübsal und werden euch töten." Dann werden sich viele ärgern und untereinander verraten und werden sich untereinander hassen. Auch werden viele falsche Propheten sich erheben und die Liebe wird erkalten und die Ungerechtigkeit überhand nehmen.

Und der 14. Vers sagt: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker und dann wird das Ende kommen. Dann sagte Jesus zu seinem Jünger: „Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung davon gesagt ist durch den Propheten Daniel: . . . Alsdann fliehe auf die Berge wer im jüdische Lande ist." Ja so schnell haben sie sollen fliehen daß sie nicht zurück wenden ihre Kleider zu holen. Auch wehe den Schwangern und Säugerinnen zu derselbigen Zeit. Denn diese haben nicht schnell fliehen können.

Wieder hat Christus seine Jünger gewarnt vor falsche Christen und Propheten. „Siehe," sagt er abermal zu seinen Jünger, „ich habe es euch zuvor gesagt." „Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen . . . und alsdann wird erscheinen des Zeichen des Menschensohnes im Himmel." „Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist." Dieses war auch noch gesagt von Jesus zu seinen Jünger. Wiewohl ich will niemand die Meinung geben daß diese Sachen nicht auch etwas meinen zu uns, doch lautet es als wenn Jesus gemeint hat daß seine Jünger leben täten diese Sachen beinahe alles zu sehen. Die Zerstörung Jerusalem haben sie vielleicht beinahe alle überlebt und das Wort ist auch viel ausgebreitet werden in ihre Zeit. Der Römer Brief war 60 Jahr nach Jesus sein Tod geschrieben, wenn meine Bibel es richtig gibt. Ohne Zweifel haben wenig und vielleicht keine von die zwölf Jünger dann mehr gelebt. Und Paulus sagt (Röm. 10, 18):„Zwar es ist ja ausgegangen ihr Schall in alle Land und alle Welt ihre Worte."

Nun ist die Frage: Wird es wieder eine Zeit sein jetz in welchem das Evangelium verkündigt wird zu allen Völker ehe das Welt-Ende kommen wird? Wenn wir es nehmen wollen daß das Evangelium verkündigt wird kurz vor dem Welt-Ende, was uns als Menschen dünken tät als eine kurze Zeit dann mußte es nachmals geschehen. Aber wenn es nur wäre was Gott eine kurze Zeit heißen wird dann möchte es wohl anders sein.

Die Eva hat gemeint daß sie hätte schon der Erlöser in die Welt geboren. Der Mann von 80 Jahre, tät ohne Zweifel behaupten daß dies Leben ist sehr kurz, aber der Knabe von 10 Jahre meint daß 80 Jahre wäre eine sehr lange Zeit, so wenn jemand ihm versprechen tät, daß wenn er mal 80 Jahre alt wäre, tät er eine große natürliche Erbschaft erlangen, so er ein redliches Leben führt, so wäre es zu ihm als wenn es niemals zu erlangen wäre. Auch sagt Johannes: Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat seinem Knechten zu zeigen was in der Kurze geschehen soll. Wenn wir nun die Offenbarung lesen dann finden wir vieles wo wir glauben daß handelt von dem Ende der Welt und die Ewigkeit darnach. Doch heißt is: Es soll in der Kurze geschehen. Der dritte Verse sagt: „Selig ist der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung und behalten was darinnen beschrieben stehet, denn die Zeit ist nahe!" Und zu der Gemeinde zu Philadelphia heißt es: „Siehe ich komme bald! Halte was du hast daß niemand deine Krone nehme." Jetz ist beinahe 2000 Jahre verfließen und Jesus ist noch nicht gekommen. Aber wenn wir einst alle vor dem Richter-Stuhl Jesus stehen, dann werden wir ohne Zweifel alle denken es war auch bald. Etliche mit Freuden und viele mit Trauern. Und in dem 22. Kapitel Offenbarung heißt es dreimal daß Jesus bald kommt. Wiewohl in einer Hinsicht könnten wir vielleicht sagen, wenn jemand selig stirbt, so ist Jesus gekommen und hat ihn geholt. Aber

ich glaub was hier geredet ist davon, ist daß Jesus persönlich kommt am Ende der Welt. Denn er sagt: „Siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir zu geben einem jeglicher wie seine Werke sein werden.“ Dieses wird nicht getan bis am Ende der Welt. Auch sagt der Johannes die Zeit nahe ist da die Weissagung erfüllet werde.

Da die Sündflut kam waren es nur acht Seelen die errettet wurden und das Ende der Welt soll dem gleich sei. Nämlich der Zahl der Menschen in der Welt wird nur ein geringe Zahl sein die noch wahre Christen sind wenn Jesus wieder kommt.

Wenn ich nicht irre, dann sagt der Menno Simon daß es unmöglich ist daß ein Mensch ein ander Mensch der Weg der Seligkeit recht lehre, wenn er nicht selbst ein wahrer Christ ist. Dieses dünkt mich mußte auch so sein. Denn wie konnte ich ein anderer lehren was ich selber nicht verstehe? Auch sagt der Paulus daß ein Bischof des Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben soll. Dieses meint daß sie der wahre Glauben verstehen und beleben. Wenn nicht so, dann sind sie nicht tüchtig eine Gemeinde zu bedienen.

Wenn nun nur wenig Christen sind und und wiewohl sie alle gesonnen sein sollen für das Wort auszubreiten, doch können sie nicht alle gehen und andere Völker lehren. Denn nicht jedermann hat die Gabe solches zu tun und auch mangelt es zu Zeiten an Geld oder Gesundheit. Und auch hat ein jeglicher Hausvater eine Schuldigkeit seine Hausgenossen zu versorgen. Auch brauch ein jegliche Gemeinde Diener um sie zu dienen. So wenn nur eine kleine Zahl Christen wäre und nur wenig von solche Zahl, wo der Weg offen wäre für zu gehen andere Völker zu lehren; wie konnte dieses getan werden nur so zu sagen ein hundert oder weniger Jahre ob das Ende kommt? Doch scheint es daß es wird viel gepredigt und daß durch Radios, durch Traktats, durch Bibeln umher schicken, und durch Menschen wo selbst in andere Länder gehen das Evangelium zu verkündigen. Und so wollte ich nicht sagen daß das Wort nicht hin und her gebracht wird daß vielleicht alle Völker davon hören möchten. Aber daß es rein und unverfälscht verkündiget und belebt wird bei viele die sich heraus geben als Missions-Arbeiter dünkt mich wäre der Schrift nicht ähnlich, dieweil der Abfall als größer wird von Zeit zu Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Dieses ist einen Vers in der Bibel welches uns alle tief bewegen und zu Herzen gehen sollte. Der Apostel kommt im Römer Brief im 5. Kapitel, mit den Worten: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Ja dieweil wir noch Sünder waren und den Tod verdient haben, und seine Feinde gewesen daß er ein Mißvergnügen oder Verdruß gegen uns haben hätte können, so hatte er doch durch seine große Liebe uns bewahret vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Die große Liebe Gottes kannte sich nicht enthalten oder verborgen bleiben, sondern sie ist offenbar worden in dem daß er seinen lieben Sohn sandte, ja also hat er die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab; und Johannes schreibt uns: Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist Liebe. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Hierinnen stehet die Liebe: Wenn Jesus nicht der wahre Sohn Gottes gewesen wäre, so hätte sich Gottes Liebe nicht vollkommen offenbart; aber nicht daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Wenn Gott uns dann so geliebet hat, sollen wir auch uns untereinander lieben, so bleibet Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns.

Diese große Liebe Gottes ist unaussprechlich; wir können es nicht begreifen was für ein Gefühl daß Gott hatte für die Menschheit, da sie seine Feinde gewesen waren; solche Liebe ist nicht zu finden bei uns Menschen; denn wir haben eine Neigung wo Böses mit Bösem vergelten will, und solches ist nicht bei Gott zu finden; wiewohl wir können dagegen kämpfen, und haben ein gutes Gefühl gegen unsere Mitmenschen; aber es ist doch nicht wie es ist bei Gott; denn niemand hat größere Liebe, denn die daß er sein Leben läßt für seine Freunde, und das hat Jesus getan, und Gott mußte seinen lieben Sohn lassen aufopfern am Kreuz dies große Wundertat auszuführen.

Wer will uns nun scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Schlachtsschafe. Das getötet hier meint nicht natürlich tot; aber täglich leiden, und in Gefahr des Todes zu sein, und geachtet wie Schlachtschafe; aber in dem allen überwinden wir weit um des Willen, der uns geliebet hat. Ja diese Liebe war stärker als wie der Tod, wie der Apostel weiters meldet hier im Ausgehens von Römer 8: Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Die Schrift sagt: Wir sollen ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet, und wir schon gemeldet wie Johannes schreibt: Wenn wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns und seine Liebe ist völlig in uns; andere Übersetzer sagen: Sie ist vollkommen in uns; aber nur so weit daß Früchten in der Vorschein kommen welche bezeigen was Gott haben will daß wir tun, und nicht daß wir die Sache in einem vollkommenen Wege ausführen können. Ein Kind kann nicht tun was ein erwachsener Mensch kann; aber an eine jede Älte tut es die Sache zum besten daß es kann, und wenn es später an es besser machen kann so tut es auch, und das ist vollkommen an eine jede Älte; die Sache so gut machen als wie sie zu machen ist unter die Umständen. Ein Kind ist geneigt etwas so gut machen als es kann, und so soll es auch sein unter die Kinder Gottes.

Im Ausgehens von 1. Kor. 13. heißt es von Glaube, Hoffnung und Liebe. Glauben, als ein Vertrauen zu Gott; Hoffnung, als eine Freude im Voraus zu eine zukünftige Sache von unaussprechlichem Segen; und Liebe, die größte von die drei; denn sie ist die Wurzel und Fundament von die andere zwei. Lasset uns doch erfüllet sein mit diese Liebe, denn sie ist die Triebfeder von alles Gutes; doch finden wir auch wo es heißt daß die Liebe soll nicht falsch sein, so lautet es auch als wenn wir eine Liebe haben wo nicht rechter Art wäre, und dagegen wir auch zu kämfpen haben. Wenn nun Gottes Liebe so groß war und stärker als wie Tod und Leben, und dir diese Liebe bekommen von, durch und zu ihm, so soll sie auch von gleicher Art sein. Die Liebe ist nun das Band der Vollkommen-

heit, und am Timotheus heißt es: Die Hauptsumma des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben. Lasset uns nun rechtschaffen sein in der Liebe, und sorgfältig sein daß wir nicht eine falsche oder fleischliche Liebe bekommen; denn der Apostel warnt uns, daß die Liebe soll nicht falsch sein.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

— P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1783. — Des Menschen Herz erdenket sich seine Wege, aber was?

Bibel Frage Nr. 1784. — Sondern wie geschrieben stehet: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1775. — Sprich nicht zu deinem Nächsten: „Gehe hin und komm wieder; morgen will ich dir geben" so was?

Antwort. — So du es doch wohl hast. Spr. 3, 28.

Nützliche Lehre. — Man möcht wohl fragen warum wir nicht so sprechen sollen. Das alte Sprichwort kommt mir in den Sinn: „Verschiebe nie auf den morgenden Tag, was du heute zu tun vermagst." In Sprüche 27, 1. heißt es: „Rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weißt nicht was heute sich begeben mag." Und Jakobus sagt uns „wer da weiß Gutes zu tun und tuts nicht, dem ist es Sünde." Jesus sagt er muß wirken so lange es Tag ist denn es kommt die Nacht da niemand wirken kann.

Darum heute ist es Zeit Gutes zu tun. Vielleicht gibt es morgen noch mehr Gelegenheit, wenigstens die von heute mag leicht vorbei und unwiederbringlich sein. In allem aber wollen wir nie vergessen, alles soll getan sein zur Ehre Gottes und zu Lob seinem heiligen Name.

— — —

Frage Nr. 1776. — Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, warum?

Antwort. — Auf daß er über Tote und Lebendige Herr sei. Römer 14, 9.

Nützliche Lehre. — Ja indem daß Christus gestorben und wieder auferstanden ist, Herr zu sein über alle, Tote und Lebendige, ist die völlige Liebe Gottes geoffenbart; darin liegt das Evangelium, die Botschaft des Heils, der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Denn Christus ist um unserer Sünden Willen gekreuzigt worden und um unserer Gerechtigkeit Willen auferwacht worden. Jetzt haben wir dann einen lebendigen Heiland durch welches Gerechtigkeit Gott der Vater uns ansieht so wir durch den wahren Glauben allen unsere Sünden unter dem Blut Christi bringen, sie dort lassen und mit Gottes Hilfe die Sünde nicht mehr üben. Dann ist Christus unser Herr, der Herr unserm Leben, und wir folgen seine Führung, ganz geweiht zu seinem Werk. Dazu ist Christus gestorben und auferstanden.

Die Roheiten der Jugend und ein Heilmittel dagegen.

(Fortsetzung.)

Mit dieser Anweisung im Gesetz Mose stimmt Paulus in voll überein, wenn er mit kurzem Worten sagt: Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Eph. 6, 4. Solche Anweisungen hatten unsere Voreltern, unter dem Druck der Verfolgung gelernt zu beleben und obgleich sie sich der Einfachheit in der Kleidung beflissen und ihre Kinder dazu hielten, so war daß doch nicht das einzige, und auch nicht die Hauptsache ihres Christentums.

Das alles ist heutzutage anders geworden. In vielen Heimaten hören die Kinder von den Eltern kein Schriftlesen, kein Gebet, keine christliche Anweisung als nur, sie sollen „in die Gemein gehen und den Dienern gut folgen." Mit diesem weicht man seiner Pflicht als Eltern aus, sucht sie abzuschütteln und auf die Prediger zu laden. Wenn sie in die Versammlung kommen, so steht vielleicht ein Mann da, der am besten reden kann wegen seiner geringen Gaben und wenn er sich seiner Armut beklagt, wozu er vielleicht auch nur zuviel Ursache hat, da er sich nicht geübt, und wenig Liebe, wenig Ernst und wenig Geistesleben in sich hat. Außer einer Reihe von

auswendig gelernten Schriftstellen, die er zwar schlecht zusammen paßt, hat er vielleicht wenig zu sagen, nur daß er die Leute auf Sanftmut und Demut anweist; worunter überhaupt nichts, als nur eine einfache (pläne) und nicht nach d'r Weltmode gemachte Kleidung verstanden wird. Ist es ein Wunder, daß die Eltern darüber einschlafen, und die Kinder ihren Spaß haben? Das ist ja alter Gebrauch geworden und man sieht darin kein großes Übel. Solche Predigt hält man nur jeden zweiten Sonntag und den zwischen Sonntag und die Nächte hat die Jugend frei zu gehen wo, und zu tun was sie wollen, nur daß sie des Morgens zu guter Zeit sind um an die Arbeit zu gehen. Denn man hat ja doch so viel Liebe zu seinen Kindern, daß man es gerne sieht, daß sie reich heiraten sollen und daß man ihnen zu einem guten „Anfang" helfen kann.

Man denkt dabei leider wenig daran, daß das dieselben Schätze sind von welchen unser Herr und Meister sagt, daß wir sie nicht sammeln sollen; und die Schätze des Himmels, von welchen er uns sagt, daß wir sammeln sollen, werden schändlich vernachlässigt. Ist es nicht die gründliche Wahrheit, daß solches zu viel der Fall ist?

Ist es ein Wunder, daß solche Kinder unerkenntlich sind? Da sie doch wenig Zucht, wenig Vermahnung und wenig Bildung dem Geiste nach erhalten, und nur so, oder doch zum Teil aufwachsen wie ein Füllen oder Kalb, die man auch pflegen kann, daß sie gut wachsen und zahm sind, aber in geistlichen Sachen bleiben sie so unerkenntlich wie eine Katze im „A B C Buch."

Ist es ein Wunder, daß solche Roheiten vorkommen unter einer solchen ungebildeten Jugend? Ich sage: Mit nichten. Ist es ein Wunder, daß die Obrigkeit eingreft und ungebildete Jugend in den hohen Schulen haben will um sie, wo möglich doch etwas Verstand und Moral zu lernen? Moral ist ein weltliches Substitut für Christentum. (Wahres Christentum bringt die beste Moral mit sich und braucht nicht auf den hohen Schulen gelernt zu werden, wo leider wenig zu finden ist.)

Wo aber solche Roheiten vorkommen, fragen wir nochmals: Ist es ein Wunder, daß die Obrigkeit eingreift und Ordnung herstellt? Ich sage abermals: Nein. Sie ist ja von Gott dazu verordnet, das Gute zu beschützen und das Böse zu bestrafen. Willst du dich nicht vor ihr fürchten, so tue Gutes, so wirst du Lob von ihr empfangen. Tust du aber Böses, so fürchte dich vor ihr, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst. Sie ist Gottes Dienerein, eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses tut. Römer 13, 4. Sie tut darinnen nur, was Gott sie heißt tun, und das wozu Gott sie verordnet hat. Darum laßt uns ihr nicht widerstreben, noch suchen sie in diesem Werk verhindern denn wer sich auf solche Weise der Obrigkeit wiedersetzt, der widerstrebt Gottes Ordnung.

Wir haben auch kein Recht, uns in solchen Umständen anzumaßen, daß uns Unrecht geschehe und daß wir darinnen Verfolgung leiden wie die Märtyrer zu ihrer Zeit. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missetat willen Streiche leidet? So ihr aber um Wohltat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. 1. Pet. 2, 20. Wir sollen uns hingegen die Hand auf den Mund legen, uns schämen vor Gott und den Menschen, daß wir unsere Kinder so unerzogen aufwachsen ließen, daß sie noch ein Opfer des Zuchthauses und des Gesetzes werden, Buße tun, und eine bessere Erziehung der einführen.

Die Jugend ist überhaupt lenksam und läßt sich belehren, wenn sie sieht, daß wir sie lieben und ihnen Gutes tun wollen, und es uns von Herzen angelegen ist. Und Gott gibt auch seinen Segen dazu, wenn wir seinen Weg dazu nehmen wollen und gebetsvoll an die Arbeit gehen.

Diese Freiheitszeit bringt es schon von selbst mit sich, daß man mehr laß, lau und träge wird in seinem Christentum. Da man von außen keiner Gefahr von Verfolgung ausgesetzt ist, so übt man sich nicht in Gottes Wort wie man sollte, wird laß und träge im Gebet, anstatt Gottes Wort zu lesen, liest man weltliche Zeitschriften. Die Predigten werden zu viel eine Leier, unter welchen die Zuhörer gut einschlafen können, der Unterricht und die Vermahnung der Jugend hört in großem Maße, oder ganz auf. Die Eltern legen die Schuld auf die Diener, daß sie sie nicht ernstlicher vermahnen. Die Diener legen die Schuld auf Gott, daß er ihnen eine so geringe Gabe gegeben hat. Überall ist ein gewisses Maß

von Las- und Trägheit; wenige aber nehmen es wahr, und niemand will schuld sein; während der Satan sein Spiel so recht treibt mit der Jugend, und sie immer fester in seinen Netzen verwickelt.

Die Hauptpflicht liegt auf den Eltern, denn Gott hat sie dorthin gelegt. Man lasse die Vermahnung ernst aber in Liebe sein. Ja in der Furcht Gottes und in vielem Beten. Dann können die Prediger ihnen zu Hilfe kommen darinnen, daß sie in jeder Predigt eine besondere Anrede und Vermahnung an die Jugend halten. Diese Vermahnungen sollten aus reiner Liebe fließen, und nicht ein Vorwerfen Schimpfen und Schelten sein. Wir brauchen uns auch nicht zu schämen, ihnen ihre Gefahr mit Tränen vorzustellen. Diese Tränen sollten aber auch keine geheuchelten Tränen sein.

Was aber mit dem „Zwischen" Sonntag, da wir meistens nur alle zwei Wochen Predigt halten? — An vielen Orten haben unsere Leute Sonntags Schule eingeführt, welche jedesmal auf diesen Sonntag gehalten wird. Das kann eine große Hilfe sein, wenn es im rechten Sinn, und mit vereinigten Kräften geschieht, und mehrere Stunden mit Singen, Lesen und Beten zubringen und auswendig gelernten Versen hersagen, und ein Wort der Vermahnung, Auslegung und Aufmunterung anhören. Es macht die Jugend gut fühlen, wenn sie vernehmen daß die Alten überhaupt ein Interesse in ihrem Wohlstand nehmen. Doch darf das nicht die Eltern von ihrer Pflicht entladen sondern es darf nur eine Hilfe sein, ihre Pflicht besser anzuführen.

Das die Sonntags Schulen Gott gefällig sind, wenn sie recht geführt werden, ist dadurch bewiesen, daß Gott seinen Segen dazu gibt, daß, wo solche eingeführt sind weniger solche Roheiten vorkommen als an vielen Orten, und daß die Jugend mehr erkenntlich ist, und sich mehr resektvoll und zutraulicher verhält als an vielen andern Orten.

Du aber, mein lieber Amtsbruder, der du im Dienst des Herrn stehest, sage mir doch nichts mehr von deiner geringen Gabe. Das lautet mir sehr übel in meinen Ohren. Christus sagt: Wer da hat, dem wird gegeben werden. Sei zufrieden und getreu, und danke Gott für diese deine Gabe. Untersuche die Schrift gebetsvoll und suche die rechte Meinung zu finden von einer jeden Schriftstelle, in welchem Sinn es gesagt oder geschrieben wurde, und bitte Gott um die rechte, wahre, göttliche Liebe zu den Zuhörern, zu welchen du redest, und du sollst sehen, welch ein Segen erfolgen wird.

Kalona, Iowa.

Suchende Heiden.

Mehrmals kündet Jesaja das heilsverlangende Herankommen der Heiden gen Zion in der messianischen Zeit an, um an dem Heil des wahren Gottes Teil zu erlangen. Dasselbe bedeutet jenes Gesicht des Paulus von dem Mazedonier, der flehte: „Komm herüber und hilf uns!" Immer wieder erlebt daß die Mission draußen. Einige Hindus, tief im Innern ihres Landes, hatten unbestimmte Kunde vernommen, daß Jesus Retter von Sünden sei. Wie die Hindus oft ein lebhaftes Sündengefühl haben, so sehnten sie sich, etwas Gewisses darüber zu erfahren. Sie wanderten tagelang, bis sie eine Stadt nennen hörten, wo ein christlicher Missionar wohnte. Erschöpft kamen sie endlich dahin, hörten ihn predigen und bald auch den Namen Jesus aussprechen. „Ja, so heißt er!" riefen sie tiefbewegt. Endlich war Er gefunden, den sie solange gesucht. Begierig empfingen sie weiteren Unterricht; dann kehrten sie fröhlich wie der Kämmerer in ihre Heimat zurück, wo sie das Empfangene mit allem Fleiß in die Tat umsetzten. Wie viele Heiden werden im Gericht dereinst als verdammende Zeugen vor dem Richterstuhl Christi gegen die sogenannten Christen auftreten, die von dem Heil gewußt, aber nicht das Licht liebgehabt, daß auch sie darin wandelten!

— Evangeliums Posaune.

Viele Kinder Gottes haben auch gelernt, Satan unberücksichtig zu lassen, wie einen lästigen Hund. Sie haben gefunden, je weniger sie sich mit ihm einlassen, je weniger sie mit ihm zu tun haben. Man lasse sich mit Agenten ein, die gern ihre Waren absetzen. — Sie geben nichts darum, ob wir sie brauchen, ob wir sie bezahlen können, oder wo wir das Geld dafür hernehmen, wenn wir nur sagen: „Wir kaufen."

EDITORIAL

Communion—Not a Cover-all for Sin

There seems to have been in some minds an idea that when a person has taken part in a communion service, it will serve as cover for any sins which may have been committed before that time. The editor recalls that years ago, several men were speaking about the shortcomings of another and one of them was somewhat maliciously reminding the other of these sins. "Oh but you may not hold these things against him if he has communed."

It is true that a person should be free from sin to take part in communion services; but a dozen services will not cleanse a person from sin and when we are hardened in sin, or ignorant, to the extent that we want to take part in this sacred service without getting rid of sin first, we will also be equally blind to the seriousness and sacredness of the memorial of our Lord's death and our salvation.

We may be so formal as to believe that if we conform to the regulations of the church we are members of and have gone through the ritualistic performances so dear to the hearts of some, we will of course be quite in condition to commune. The New Testament is not a matter of ritual or formal practice. The Lord expects and demands of us that our faith is a matter of the heart and is an inner and spiritual experience, not just an outer shell or show of righteousness or that which we fancy is it.

God knows the heart and sees into the mind. He knows whether we are Christians in truth or mere hypocrites. Communion in memory of the death of His Son and our Saviour is a privilege, not a mere duty. No one should feel it is a lot of bother to rid himself of things a Christian should not be host to in order to be ready for communion. To cleanse himself from evil things is a privilege too.

Sometimes we take time to think of life quite seriously, looking back and forward, wondering how much more time we shall have and knowing that the years which are past have been very short and have passed on swiftly. We think of the fact that every year added to our lives, takes off just that much from the other end.

Though we do give ourselves to the work of the Lord and try to make good use of time, we can, as we look back, see times and places when we could have done better and when we failed to realize the seriousness of situations and associations.

Nothing can take the place of consecration to God which enables us to yield ourselves to the guidance of His Spirit. It is only then that we can hope to be alert to the opportunities which continually come our way to be of use to God and man in His great program for the world and His own glory.

Regrets are in store for every one who does not earnestly strive to think and do as the Lord would have us to do. None of us can recall one day of the past. None of us can go back and relive the events of last year, last month, yesterday and the last hour. As the hours go by, we need so much to walk in real faith; we need to keep in mind that we do not know how long and how well we shall live and therefore, how well we may "redeem the time" in days that are evil.

Have you been frightened as you remembered how old you are and what part of your life you have already lived, even though God would let you live to a good old age? Have you been overwhelmed with the realization that if you want to do much yet before you leave this world, you will need to do it quickly? And have you felt there is very, very much you want to do yet?

As we go on and walk from day to day on our way toward the setting of the sun, if we walk with the Lord, we need not concern ourselves about the time which so swiftly is slipping away from us. We shall be doing His work in confidence that we are serving Him in His way and that therefore He will be our Leader, our Guide, our Comfort. Regrets because of our inefficiency will

be tempered by the comforting words of our Lord, "Thou hast been faithful" in a few things.

We dare not be careless in our attitudes and in our actions. We must think before we speak. We must consider before we act. We dare not lightly go through day after day, touching the lives of people, especially those who do not know the Lord, without keeping in mind that we are His servants and because of this we need to let His light shine to brighten and show the way to live to all people. If we are careless, if we do not think, if we do not consider, there will be abundance of regret and there will be a desperate but vain desire to go back and retravel the road we have gone over.

We live our lives only once. We go through this world only once. We have the opportunity to live for God or for the enemy of souls in only one lifetime. When we come to the end of the road we are at the end. We do not go back. Are there deep regrets then? That depends on you and on me.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Oct. 3, with many brethren and sisters in service and school work back home for the services. Bro. Earl Maust, Pigeon, Mich., took active part in his capacity as minister. Bro. Maust also preached in the afternoon at the service at the Coal Run Mission, and in the evening at Maple Glen.

Bro. Elam Bender and wife, Meyersdale, Pa., have been appointed as workers in charge of the Vassar, Mich., mission work. At the Sunday evening service at Maple Glen, Bro. Bender was given the charge for this work for at least a certain length of time. They had been appreciated workers at the Coal Run Mission and will be missed there.

Bro. Mark Peachey was in Lancaster Co., Pa., in his capacity as Mission Board member of the Conservative Conference the middle of September, conferring with other Board members concerning the work of the Board.

Bro. Ivan J. Miller was engaged in a series of meetings in the fore part of September in the Town Line community near Goshen, Ind. He was accompanied by Sister Miller.

CORRECTION AND DISCIPLINE IN THE HOME

God has beautifully planned the Christian home and there is no other place on earth to bring up children that will equal the Christian home. And yet how sad it is that many homes are neglecting and evading this God-given privilege.

We as parents are not able to face this task alone. When we think of the great responsibility of bringing children into the world and that God will hold us responsible; might this be our prayer as was the prayer of Manoah, "How shall we order the child, and how shall we do unto him? Teach us what we shall do unto the child that shall be born." Judges 13.

We think too of the words of the poet:

"A charge to keep I have
A God to glorify,
A never-dying soul to save,
And fit it for the sky."

We are not left to our own wisdom in this important and responsible task. The Word of God prescribes the method for us. It lays down a definite, fundamental procedure for the training of our children.

There are also many promises in the Word of God. One would be, "Train up a child in the way he should go: and when he is old he will not depart from it" (Prov. 22:6). So we need not fear to go forward.

We need the wisdom that is from above which "is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be intreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy" (Jas. 3:17).

God has made every provision for us in this great work if we as parents are willing to follow His instruction. And perhaps if we as fathers and mothers to-be, would more fully correct and discipline our own lives; if we would be consistent in our everyday walk of life and practice self-control; be honest with ourselves and with God; we would be more fully able to correct and discipline our children.

"Lo, children are an heritage of the Lord: and the fruit of the womb is his reward" (Ps. 127:3). Let us clearly think what we would like our children to be when they come to maturity. Let us think of the men and women to-be. If we think of our children as the fathers and mothers of tomorrow it may help us to correct and discipline them in a more effective way. There may be those things in the lives of our children that we don't like to see; and yet how easy it is to overlook them when they are growing up. "A child left to himself bringeth his mother to shame" (Prov. 29:15).

The child spends practically all of its first six years in the home with its parents, and during these early years most of the basic training should be given. Obedience should be learned before the child is old enough to reason. How easily the clay is molded and shaped while it is pliable. A young tree that is properly trained and pruned will grow to be a straight and sturdy tree, and so it will be with our children.

Now for the sake of the child's emotional stability we should give him a basis of routine. This is not a hardship but a kindness. The child thrives best on the sense of security that comes from being surrounded with the familiar: familiar faces, familiar rooms, familiar customs, and home. It rests the nerves. He loves it, just as he will love the same stories over and over again. This routine mode of living must be best suited to the child, the parents, and the home. Once decided upon it should be carried out each day as nearly as possible. This way the child is unconsciously led into the habit of obedience and knows no other way, in routine matters such as eating, going to bed, proper elimination, putting toys away, and story time. And we could weave into this story time a desire for Bible stories that later would develop into regular Bible study. In this way the child may get his first valuable experience of self-direction. Any well-ordered home has much routine for all the members of the family. And the attitudes of serenity, contentment, and cheerfulness that the child finds for a pattern in the home, will be a great aid to him in this great problem of self-discipline.

It pays well to make obedience as joyous and satisfying as possible. Every child must learn to obey authority or he will never obey God. The degree of inner control a child learns in the home will be that which he will practice in his Christian life. Undisciplined impulses in childhood are the most common causes of emotional upsets in adolescence. A child that is wisely and tenderly disciplined in these early years will not need to suffer the heartaches and remorse that come to those who are left undisciplined. We think of Eli the priest and the awful judgment that came to his house because he knew his sons were wicked and he restrained them not. I Sam. 3:12,13. Lack of wise discipline in childhood is telling its tale in many homes today. And what about our Christian homes? Every child is born in sin and after he is born he is shaped by his training and herein lies a wonderful opportunity to mold and build character and discipline after God's own plan and purpose, a young life for His own glory.

We as parents should examine our methods and see if they are according to God's plan. Sometimes mid the cares of life we get into ruts. I have often wondered how many sons and daughters would have gone astray if God's plan of correction and discipline would have been practiced in the home during childhood and adolescence. I wonder too, how many wayward sons and daughters could have been won back

to the Lord and to the home if a Christ-like attitude would have been taken by the parents. A sympathetic and understanding parent can often make it easy for the child to obey willingly. "Fathers, provoke not your children to anger, lest they be discouraged" (Col. 3:21).

The baby of two or three months can be taught to control his feelings and not cry when left alone. It is the lack of self-control that makes what we call the spoiled child.

The physical, mental, emotional, social, and moral development of the child is one unified process. A child's self-control naturally develops with the other phases of his development if given opportunity and encouragement. A child that does not learn to control his will is crippled for life.

"Foolishness is bound in the heart of a child; but the rod of correction shall drive it far from him" (Prov. 22:15). The child may give expression of this foolishness in many different ways. Some children may go into a fit of anger if they cannot have what they want and throw themselves on the floor and kick and scream. If this act brings what he wants, the child may form a habit of doing this. Anger is one of the deepest and most violent emotions. If the child is not corrected and disciplined in this matter during childhood, it may affect him seriously through life. The wise parent may soon be able to see when a fit of anger is coming and be able to stop it by removing the cause or diverting the child's attention. Have we as mothers been the cause of starting the child in this emotional habit? Have we smiled at the first "I won't" the child said, because it sounded so cute? Let us be sure not to nurture the child to anger under any circumstances. Different methods may be used to cure the child from this habit. Some feel to let the child absolutely alone will be the best cure. One mother tried throwing cold water and she said it worked. But some may prefer still another method. As soon as the child is old enough to understand he must learn that people cannot always have their own way in life. The child must learn to meet opposition and failure. Yet we would not want to train the child to just give up and be a weakling. We want our children capable of righteous wrath to fight the evil. For all this we as parents need much wisdom from above.

And then too it is only right that both Father and Mother should correct and discipline the child. How unfair to Father if he may be gone all day and coming home in the evening find the disciplining left for him. This connects unpleasantness with his return. There may be times when it is necessary but let us not overdo it. Let us as mothers be willing to do our share of the unpleasant task by correcting disorders as they come and by disciplining as the wrong occurs. The Father is usually inclined to be more stern in his requirements and to discipline more severely for misbehavior. A mother should never stoop to pet her child after he has been punished by Father even if we don't approve the method or the severeness of the punishment. It would be far better to withhold any criticism until it can be talked over in private. While situations requiring punishment will not be sought they will occur in spite of the best training. We cannot evade the responsibility of applying disciplinary measures to our children. Our discipline needs to be positive but never unduly severe.

We must be careful to have our actions properly motivated and our emotions properly seasoned with love and a Christian concern.

"He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes" (Prov. 13:24). No discipline should be meted out in a revengeful way, but in a way that will help the child to get rid of the undesirable behavior. Punishment should usually be given at the first offence if the child knows the act is forbidden.

Punishment should be appropriate to the occasion and the child. By this we mean a theft should be punished by

restitution; a hand raised to pull down a dish with a slap on the hand; a broken windowpane with a new glass purchased with the child's money. A child should be able to see the relation of the punishment to the misbehavior. Punishment should come almost immediately for the little child or he will not perceive the justice of it. "Correct thy son, and he shall give thee rest; yea, he shall give delight unto thy soul" (Prov. 29:17).

Our discipline should be done without partiality. By this we mean we should have the right attitude toward each child realizing their personalities are different. Thoughtless partiality by parents can be the cause of inferiority complexes that many people suffer from today.

Disobedience may sometimes come because we as parents fail to make ourselves understood when a command is given. The child may not know what we meant to say.

Are we consistent in our measures of discipline? Can we handle situations wisely without being cruel? Do we ask and expect things from our children when company is around that we don't when we are alone?

An overindulgence in our children will not produce stability of character as will careful discipline.

We like to think of the confidence God had in Abraham when He said, "For I know him, that he will command his children and his household after him, and they shall keep the way of the Lord, to do justice and judgment; that the Lord may bring upon Abraham that which he hath spoken of him." Can God have the same confidence in us as parents?

If we faithfully and consistently correct and discipline our children while they are young it will bring us many joyous returns. But if we fail in this all-important task, disappointments, heartaches, and sorrows may be our portion. Let us by the grace of God bring up our children in the nurture and admonition of the Lord.

—Mrs. Eli Swartzentruber.

SAYING IT IN VERSE

THE FRIVOLOUS PREACHER

There was once a frivolous preacher who was full of jokes and smiles,
And so many came to hear him, that they fairly filled the aisles.
'Twas something like a vaudeville, the people laughed and roared;
But to bring the needy souls to Christ, this preacher never scored.

For he never preached salvation; no one felt their guilt of sin;
But to hear him say his funny things, the folks came flocking in.
He was good at entertaining, but untrue unto his call;
To preach the Way, the Truth, the Life, he never would at all.

But, oh! how different when this man shall stand before the Throne!
He sowed the seeds of sham and fake; he'll reap what he hath sown
So, trifle not; declare the truth that teaches men the way
To enter in the narrow gate to Realms of endless Day.

—Rev. Clinton M. Pearson.

MY NEED

I thought I needed many things
Along life's toilsome way,
When days were long, and heavy cares
Left scarcely time to pray.

I thought I needed many things
For those I held most dear,
When they were sad and longed for rest,
Or change of portion here.

When it was Thee I needed, Lord,
To satisfy my heart—
To fill my days with rest and peace,
And every grace impart.

And those I loved but needed Thee—
Not change of scene or place,
But faith, just now, through sun and shade
Thy loving hand to trace.

Just Thee alone, my blessed Lord,
For every time and place;
Just Thee alone—until we all
Shall see Thee face to face.

—The Evangelical Beacon.

SATISFIED

By Hamilton Watts

Come, Lord, our thoughts and wills inspire,
Our inmost beings purify;
Give us that faith and right desire
That Thou canst satisfy.

We have no goodness of our own;
In Thy sufficiency we hide;
Not with ourselves, with Thee alone,
Dear Lord, we're satisfied.

We have not always understood
Thy ways, yet know, whate'er betide,
They work together for our good;
And we are satisfied.

When we shall see Thee as Thou art,
And join Thee as Thy spotless bride,
And love Thee with a perfect heart,
We shall be satisfied.

O Thou whose touch can make men whole,
We would proclaim Thee far and wide,
And share the travail of Thy soul
Till Thou art satisfied.

MY COMPANION

(Christ, My Lord)

A Guest each morn is Christ my Lord,
A blessed, needed guest.
He comes into my troubled heart,
He gives me peace and rest.
He chases all the gloom away,
The terror and the sin,
I'll bid Him stay with me for aye
And crown Him Lord within.

A Guide by day is Christ my Lord,
A never-failing Guide.
I fear no ill when I can walk
Each moment by His side,
He sees the barriers in the way,
The hidden dangers too,
The rugged places He will smooth
And lead me safely through.

A Guard at night is Christ, my Lord,
A trusted, faithful Guard,
He shelters me from every foe,
All evil things are barred.
And through the darkness of the night
A loving vigil keeps,
For He that keepeth Israel
He slumbers not, nor sleeps.
—Anna Hoff in "The Bible Banner."

AS THOU WILT

By James E. Jackson

My life was spared that it might be
Fully surrendered, Lord, to Thee;
So then, dear Lord, do as Thou wilt,
For 'twas for me Thy blood was spilt.

My body, soul, and spirit take,
And of my heart Thy temple make,
That all the world around may see
That God in Christ now lives in me.

And when God's call for me shall come
To go to my eternal home,
No doubt or fear shall trouble me,
For with my Lord I'll ever be.

Sel.

OUR JUNIORS

Princess Anne, Va., Sept. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings of love. This is a lovely day. We had Bible school the past two weeks. Tomorrow school will start. A Herold reader, Nancy Beiler.

Dear Nancy: You have $2.24 credit. You get credit for what you memorized in Bible school unless the teacher has already given you a reward. You did very well.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept 9, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the Redeemer's name. Last night we had a very nice rain, which was needed. Fred Mast's have a baby boy named Norman. Our school started Sept. 7. We have 15 pupils. With love, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $1.68 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Sept. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has cooled off a little. School has started again. I (Fannie) am in the eighth grade. With best wishes to all, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Fannie has $1.73 credit and Lizzie has 95¢.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in the Master's name. The weather is a little cool.

School started the 7th. My teacher is John Snyder. It didn't rain much lately. We want to fill silo soon. Sorry I didn't write sooner. A Herold reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have $1.39 credit. You did very good work. Your pies were all numbered, so it was very easy to figure up your credit.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Sept. 12, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school started Sept. 7. We enjoy reading the Herold. Herold readers, Mary and Martha C. Mast.

Dear Girls: Mary has 54¢ and Martha has 46¢. No we don't give credit for pies unless you can tell where they are found.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, Sept. 17, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greeting from above. Today was the first day of school. Am sorry I didn't write sooner. With love, Lydian Hershberger.

Dear Lydian: You have $1.09 credit. We can get Birthday Books for 50¢ and better ones for 75¢.—Aunt Mary

Norfolk, Va., Sept. 7, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in our Lord's name. How are you? Our school started Monday. I am in the sixth grade. We are making hay. A Herold reader, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.64 credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Sept. 13, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school, the Borkholder School, started Sept. 7. There are two teachers; Barbara S. Chupp teaches the first four grades; Mr. H. S. Bowers teaches the four higher grades. There are 50 pupils. My birthday is Nov. 28, then I will be 14. I am in the eighth grade. We filled our silo Tuesday. Oct. 2 there will be a Borkholder School reunion for former and present teachers and pupils and their families. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $2.44 credit so you shall have the songbook you chose.

To whom it may concern: Someone from Bremen, Ind., sent in some work without a letter, and there was no name on the papers anywhere and no return address on the envelope. There was 24¢ credit, but I have no way of knowing to whom the credit belongs. If the one who sent it will let me know, I will be glad to give you the proper amount of credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 15, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained a little this afternoon. School has started again. We have a new teacher this year. Her name is Miss Byler. With love and best wishes to all. Herold readers, Fannie and Daniel Stutzman.

Dear Juniors: Fannie has $1.05 credit and Daniel has 79¢.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Sept. 23, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers; Greetings in Jesus' high and holy name. I haven't written for a long time but will try it again. We are still the only Amish family here and visitors are very welcome. We had nice rains lately. Wishing you all God's richest blessings. A Herold reader, Simon Keim.

Dear Simon: You have 72¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Sept. 26, 1954.
Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? Our school started Sept. 7. Mr. Bowers is my teacher. He is 75 years old but is a very good teacher, and we all like him. With love and best wishes, Esther Miller.

Dear Esther: You have 60¢ credit so you shall have a Travelog.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Sept. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice sunny Sunday with some wind. I haven't written for quite a long time. May God bless you all. A Herold reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Robert Overholt

Hciwh rewe robn, tno fo lodob, rno fo hte lwil fo het lesfl, rno fo het lwil fo nma, btu fo Dgo.

Sent by Robert Overholt

Hten Terep pndeeo sih uhtom, dan asid, Fo a rutht I cieverpe hatt Dgo si on sreeectrp fo ressnop.

Sent by Robert Overholt

Rof hiwch usaec laso I veha nebe chmu dreednih rofm mcongi ot uoy.

Sent by Robert Overholt

Rrveeoom ti si rreeuiqd ni ssetwrad, ttha a nma eb dounf aithluff.

Sent by Betty Lou Overholt

Orf yvree noe atth ktesha htrvceeie; dan eh atht eskhete dhietnf; ada ot mih hatt nkcokhet ti lhasl eb pondee.

CORRESPONDENCE

Croghan, New York

"Bring ye all the tithes into the storehouse, that there may be meat in mine house, and prove me now herewith, saith the Lord of hosts, if I will not open you the windows of heaven, and pour out a blessing, that there shall not be enough to receive it" (Mal. 3:10). We, as a congregation in this community, have received many blessings in the past weeks. We could not count everything which we have as blessings.

Several from this community, including most of our ministering brethren, had the privilege of attending our annual conference. We as a congregation are receiving many benefits from their attendance.

During the past month we have bid farewell to three. Floyd Zehr, son of Bro. & Sister Elias Zehr, left August 30. He was followed by his sister and her husband, Elmer, Jr., and Eileen Lehman on September 6. They left the shore of our country for service in Puerto Rico.

On the evening of August 29, a serious accident occurred when Christian, son of Paul and Catherine Lyndaker, was struck by a car as he was riding his motorcycle. He was thrown from the vehicle. The following morning he was transferred to a Syracuse hospital for treatment. He suffered a brain injury and fractures of the left arm, hand, and leg and his left arm is paralyzed. The extent to which he will recover from his accident is unknown. He has had operations and is now able to be up a part of each day. However, he is expected to be in the hospital for a time.

From September 11 through September 19, a series of lessons in rudiments of music was conducted by Bro. Harold Scheidle of Kitchener, Ont.

Wendell Metzler, representative from MCC, gave us a talk regarding the work of the MCC in the past, at present, and some future plans.

Four converts were baptized in August; and recently Mrs. Delong, who lives near the Pine Grove Mission was baptized. Her husband had been baptized some time ago and has passed on to his reward. Pray for these babes in Christ that they may be faithful witnesses for Him.

In Christian Love,
Sept. 23, 1954. Beulah M. Roggie.

MARRIAGE

Byler-Miller.—John Henry, Jr., son of John N. Byler, of Orwell, Ohio, and and Clara, daughter of Joe P. Miller, Orwell, Ohio, were married March [illegible], 1954, by Bishop David D. Mil[illegible]

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. November, 1954. Nr. 21.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

O Ewigkeit, du Donnerwort.

O Ewigkeit, du Donnerwort!
O Schwert, das durch die Seele bohrt!
O Anfang ohne Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Mein ganzes Herz erschrickt und bebt,
Wenn mir dies Wort im Sinne schwebt.

Kein Elend ist in aller Welt,
Das endlich mit der Zeit nicht fällt
Und gänzlich muß vergehen.
Die Ewigkeit nur hat sein Ziel
Sie treibet fort und fort ihr Spiel,
Bleibt unverändert stehen.
Ja, wie mein Heiland selber spricht:
Ihr Wurm und Feuer stirbet nicht.

Wach auf, o Mensch! vom Sündenschlaf,
Ermuntre dich, verlornes Schaf!
Und bessre bald dein Leben:
Wach auf, denn es ist hohe Zeit,
Es kommt heran die Ewigkeit,
Dir deinen Lohn zu geben.
Vielleicht ist jetzt der letzte Tag,
Wer weiß, wie man noch sterben mag?

O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit!
Vielleicht schon morgen oder heut'
Fall' ich in deine Hände.
Herr Jesu! wann es dir gefällt,
Nimm mich zu dir in's Himmelszelt!

— Erwählt.

Editorielles.

Sind wir bereit die Ewigkeit antreten? **Darum seid ihr auch bereit; denn das Menschensohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meinet.** Matth. 24, 44. Wenn wir auf einer Reise gehen, dann machen wir gewöhnlich Bereitschaft dazu. Wenn es eine lange Reise ist, dann nimmt es mehr Bereitschaft und Vorbereitung. Es ist niemand so unerkenntlich daß er meint es wäre gut für auf eine Reise gehen und nicht voraus sich darüber bedenken und sehen ob er wirklich bereit ist für solches unternehmen. Wir hören oft Prediger bemerken und lesen öfters wo Schreiber die Bemerkung machen daß wir die Ewigkeit entgegen gehen. Das ist ein große Wahrheit und wie notwendig ist es daß wir es wirklich wahrnehmen und dann Bereitschaft machen dazu.

Da Noah und sein Angehörigen in die Arche gingen waren nur zwei Klasse von Menschen. Es waren diejenigen wo sich bereit hatten für in die Arche eingehen und die wo es nicht notwendig achteten für sich dazu bereiten, und die konnten dann deshalb nicht in die Arche eingehen und mußten dann umkommen. Es ist heute gerade wie es war zu der Zeiten Noahs; es hat solche wo sich bereiten für Gott antreffen und Acht geben auf sein Worten und Befehle und die andere Klasse wo keine Bereitschaft machen für die Zukunft.

Die Schrift sagt uns deutlich was wir zu erwarten haben. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben und darnach das Gericht." „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse." Warum wenn die Schrift uns doch so klar zu verstehen gibt, was wir zu er-

warten haben, gibt es doch so viele Menschen die keine Bereitschaft machen für etwas weiter denn nur dieses Leben? Der Tod ist doch ein gewisser Gast bei jedem. Wir hören niemals oder ganz selten von Leute die meinen es wäre möglich für den Tod entgehen. Wenn doch der Tod so gewiß ist, so wollen doch die Leute im Allgemeinen lieber nicht zu viel daran erinnert sein und wollen lieber nur an diese Zeit denken. O welch eine Torheit, die Ewigkeit hat kein Ende und dieses Leben wäre doch nur eine kurze Zeit. Dazu tauschen noch viele sich, mit die Gedanken daß Gott ist so groß und gütig daß es endlich doch gut gehen wird mit ihnen wenn sie auch selbst nicht bekümmert sind dawegen. Nein, der Lohn in Ewigkeit wird sein nach unsere Werken und nur die wo bereit sind für vor dem Gericht vorübergehen, die wo die Gerechtigkeit Christo angezogen haben und ihre Sünden weis gewaschen haben in seinem Blut werden in der Himmel eingehen und die wo sich nicht bereit haben müssen doch das Gericht und die Ewigkeit erwarten. Der Große Unterschied sollte doch ein jeder so bewegen daß er nicht ruhen könnte bis er seines Heils gewiß ist in Jesu.

Der wo in Sünden lebt erwartet nicht mit Freude sein Ende oder die Ewigkeit. Es ist für ihn ein Tag von Schrecken und Furcht. Der Johannes in die Offenbarung schreibt von was ihm offenbart war, was in künftige Zeiten geschehen soll: „Und die Könige auf Erden und die Großen und die Reichen und die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet über uns und verberget uns vor dem Angesichte des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen." An jenem Tag kann niemand bestehen vor ihm ohne ein Fürsprechen, aber Gott sei Dank, wir haben ein solchen und dann wenn wir einst vor dem Richterstuhl kommen wird Sein Erlösungsblut und Freisprechen. Aber niemand kann hoffen ein Nutzen empfangen aus dem vergossenen Blut wenn er nicht in diesem Leben es annimmt.

Lieber Leser, wenn du heute durch der Tod oder die Erscheinung Christi aus Zeit in Ewigkeit gestellt wärest dann wärest du bereit für Gott begegnen? Wäre es dir bange und dein Herz erfüllt mit Furcht so daß du auch Bergen und Felsen anrufen würdest für dich verhöhlen oder bist du jetzt bereit so daß du aufrichtig sagen kannst: Ja komm, Herr Jesu.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die zwei westlichen Gemeinden bei Hutchinson, Kans., hatten miteinander ihr Liebesmahl auf den 10. Okt., und dann ist auch ein Prediger erwählt worden für das nord Teil. Vier junge Brüder waren im Los und aus denen ist David L. Miller erwählt worden. Wir wollen alle beten daß der Herr ihm beistehen und helfen wolle, dieses hohe Amt treu zu verwalten. Wenn wir nicht irren ist der Bruder jetzt in sein 27. Lebensjahr.

Die ost Gemeinde gedenkt auch das Gedächtnismahl des Herrn feiern auf dem 17. Okt. Wir wollen niemals leichtsinnig Teil nehmen an diese teuere Befehle sondern mit ein tiefes Mitgefühl für unser Erlösers Leiden und Sterben.

Wir haben jetzt wieder schönes blaues Herbst-Wetter, doch steht fast alles noch schön grün. Wir sahen und hörten etliche Gruppen Vögel (entweder Enten oder Gänze) nach ihre südliche Winter-Heimat fliegen. Es ist wunderlich wie der Herr die Vögel und Tiere solche Eingenschaft gegeben hat. Wären doch die Menschen so getreu und folgsam ihren Schöpfer.

— N. W.

Matthäus 24, 14.

(Fortsetzung.)

Ich habe einmal gelesen wie ein Infidel (einer der behaupt es hat kein Gott) sich bekehret hat auf einem absonderlicher Weg. Nämlich er war in die Stadt wo er gewohnt hat, und ging auf die Gasse zu wandern. Da kam er nahe an ein Ort wo ein Zahl Menschen versammelt waren. Etliche zu hören was ein Evangelist ihnen am sagen war und etliche nur am ihren Spott haben darüber. Der Infidel merkte was am angehen war, doch war er nicht nahe genug

daß er daß Wort recht verstehen könnte. Er sahe aber daß die wo nur ihren Spott hatten waren von die Stadt ihren schlechste Leute, als Diebe, Huren, Ehebrecher, Trunkenbolde, und dergleichen. Der Infidel war doch etwas von einer moralischer Mann wenn er behaupt es hat kein Gott. Da er aber solches sahe schlug ihn sein Gewissen, daß er zu die schlechste Klasse Leute gehört, wo Gottes Wort am spotten waren dieweil er auch nicht glauben wollte daß es ein Gott hat. Er aber hat sein Leben gebessert und ist gläubig geworden, dem lesen nach. Nun hat Gott hier schlechte Leute gebraucht um ein Mensch zur Bekehrung bringen. Wiewohl ich kein recht habe zu behaupten daß ich weiß daß diese Geschichte wahr war, doch glaub ich es kann solche Fallen geben. Und so kann Gott vielleicht viele Menschen wo keine Christen sind es in der Sinn geben für etwas von Gottes Wort ausbreiten oder die Bibel umher schicken so daß ein Zeugnis sein kann über die Völker. Denn Menschen möchten solche Sachen tun für sich ein Namen machen oder denken ihre Seligkeit dadurch zu verdienen.

Und wir glauben nicht daß in der erzählte Geschichte, die Spötter ein Lohn empfangen von Gott, dieweil durch ihren Tun der Infidel sich bekehrte. Und so mit Missionsarbeit, wenn es nicht in dem rechten Sinn getan wird, so nimmt Gott es nicht an als ein gutes Werk. Doch wird vielleicht etwas von Gottes Wort zu Menschen gegeben, wodurch sie wahrlich Gott dienen wollen, dann können sie doch selig werden, nach meiner Erkenntnis. Nicht daß ich darum Menschen ansprechen wollte, daß sie Missionsarbeit tun sollen, wenn sie es nicht unverfälscht geben wollen. Denn Johannes heißt solches ein böses Werk. 2. Joh. 2. Ps. 76, 11. sagt: Wenn Menschen wider dich (Gott) wüthen so legest du Ehre ein. Auch sagt Gott daß er Ehre einlegen will an Pharao und doch hat Pharao ihm nicht gedient. Gott ist allmächtig genug, daß er gottlose Menschen öfters verursacht Sachen zu tun wo sie nicht tun wollen aber er zwingt niemand ihm zu dienen der es nicht tun will mit einem freien Willen. Aber dienen und nur Sachen tun daß Gott haben will und sie nicht tun in dem rechten Sinn, sind zwei verschiedene Sachen.

Aber doch sollten wir uns hüten von Menschen ihren Motive richten oder geschwind sein am sagen daß dieser oder ein anderer tut nur Missionsarbeit um Ehre zu suchen oder in dem unrechten Sinn. Wenn schon Menschen etliche von Gottes Gebote nicht halten, oder Sachen wo wir glauben daß wir Grund dafür haben nicht achten, so sollte wir nicht zu geschwind am sie urteilen sein. Sondern wenn wir Gelegenheit haben sie aus Liebe zu ermahnen über solche Stücken und wenn es scheint daß sie ein Teil von Gottes Wort verachten, dann sollten wir uns hüten von ihren Tun und Lehren. Auch müssen wir auch Acht geben daß wir nicht zu geschwind sind am sagen wir glauben wohl daß solche Menschen Christen sind und wann sie Gottes Wort nicht alles achten, denn durch solches Geschwätz können andere Menschen vielleicht irre gemacht werden, ihnen nach zu machen. Denn wenn einige Menschen Christen sein können und etwas von Gottes Wort nicht halten wenn sie es doch wissen, warum können andere nicht auch? Aber Jakobus sagt: Wer das ganze Gesetz hält und fehlet an einem ist das Ganze schuldig. Wenn dieses vielleicht geredet war von dem alte Gesetz so ist es doch klar, durch den Ebräer Brief daß es ärger ist dem Evangelium ungehorsam zu sein den dem alte Gesetz. Und wenn wir ein Recht haben für ein Gebot Gottes nicht halten, warum können wir nicht zwei oder drei Geboten nicht halten?

So wäre es etwas dunkel zu mir zum beweißen daß in unser Zeit des Evangelium wieder zu alle Völker gebracht wird, ehe daß Jesus kommt. Auch sind die Kennzeichen von der letzten Zeit hier, wie sie waren zu der Zeiten Noahs und Lots. Nämlich die Menschen essen und trinken, pflanzen, und bauen, freien und liesen sich freien aber achten Gottes Wort nicht.

Wenn wir zurück gehen zu der Zeit von Paulus oder zur Marthyrer-Zeit, dann scheint es waren sie sehr fleißig das Evangelium überall zu verkündigen. Denn der Glaube kommt aus der Predigt vom Wort Gottes. Wenn wir dann nicht glauben daß des Wort zu unser Zeit zu alle Völker gepredigt wird, tut dieses unsere Schudigkeit weniger machen? Sollten wir nicht alle willig sein das Wort mit lauter Stimme über die ganze Welt zu verkündigen, wie

der Menno Simon sagt wenn ich nicht irre. (2. Teil, Seite 344 und 345).

Warum beten wir für einander? Glauben wir nicht daß unser Nächster selig werden kann wenn wir nicht beten für ihn? Und wenn wir unser Lebenlang beten für ein Mensch und solcher Mensch von seinen freien Willen nicht Gott dienen will, so kann er doch nicht selig werden. Denn wenn wir beten für alle Menschen, sollen wir dann glauben daß sie alle selig werden? Ohne Zweifel nicht; denn viele gehen verloren. Aber wenn wir nicht wollen beten für sie, dann beweißt es daß wir die Seelen-Liebe nicht haben zu ihnen. Und so wenn wir nicht willig sind das Wort auszubreiten, so viel als wir Gelegenheit haben, dann beweißt es auch daß es entweders mangelt an der Seelen-Liebe oder wir sind in einem Irrtum. Ich sage ein Irrtum, dieweil ich glaube daß es kann Menschen haben, wo tun wollen was sie glauben daß Gott haben will, sind aber gelehret daß Missionsarbeit ist nicht recht. Welches ein Irrtum ist nach meiner Erkenntnis.

Aber wenn der Satan gesehen hat daß er Menschen nicht mehr verhindern kann das Evangelium auszubreiten, so hat er ein anderer Weg gesucht. Nämlich Menschen weiß zu machen daß sie müssen sich mehr der Welt gleich stellen mit Kleider anlegen oder auf andere Wegen, aber doch suchen ein moralisch Leben zu führen. Auch dünkt es mich es hat große Gefahr um unsere Jugend zu schicken Missionsarbeit zu tun unter Leute wo sich zu viel der Welt gleich stellen, und wo auch die recht Meidung nicht haben. Denn solche sollten zuerst zu recht gewiesen sein, ob wir unsere Jugend unter solche Übersicht geben. Dietrich Phillip sagt wir sollten uns hüten von solche Menschen wo sagen, wir sollen nur meiden am Nachtmahl.

Auch hat es immer Seelen der Menschen um uns her wo wir öfters suchen können zur Hilfe kommen. Aber wenn wir ihnen vielleicht etliche Gebote Gottes sagen, wo sie nicht halten wollen, dann kann ihnen ohne Zweifel nicht geholfen werden. Denn wer im Geringsten untreu ist, ist auch im Großen untreu.

Auch ist es ein Irrtum von Missionsarbeit, daß wir Leute in der Gemeinde nehmen oder behalten wollen, die nicht rechtschaffene Früchte der Buße tun, so daß wir durch der Gemeinde Einfluß sie gewinnen. Ja wir sollen sie immer suchen zu gewinnen, aber sie zu halten als Brüder ist am sie trösten in ihren Zustand.

Auch ist es nicht recht für jemand zu nehmen als ein Ehekamrad und denken ihn oder sie dann zu bekehren. Denn wir sollen nicht am fremden Joch ziehen mit den Ungläubigen. Auch fragte der Prophet: „Wie können zwei miteinander wandeln, sie seien den eins mit einander?" Wiewohl Paulus sagt daß der gläubige sich nicht scheiden soll von seinem ungläubigen Ehegeselle. Aber dieses meint Menschen wo schon verheiratet waren; darnach hat eins sich bekehret aber das andere nicht. In solche Fällen hat das Bekehrte sich nicht sollen scheiden. Auch lehret uns der Glaubens-Artikel, daß des Heiraten im Herrn geschehen sollte. Diese Worte: „In dem Herrn" meint zwei gläubige Personen von ihren freien Willen sich verheiraten.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auch meint Missionsarbeit nicht, daß wir viel um ein Ungläubiger sein sollen einem Tag noch dem andern. Sonst wird der Mensch dem Ungläubige vielleicht gleich werden. Aber von Zeit zu Zeit jemand zu warnen daß sie Buße tun sollen. Den wenn wir wahre Christen sind dann haben wir ein Ekel an Ungläubige ihren Tun und wollen ihre Gesellschaft etwas meiden und nur um ihnen zu sein was natürlicher und geistlicher weise (um sie zu warnen) notwendig ist.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Glauben daß ein Gott ist, Oder an Ihn Glauben.

Dies sind zwei verschiedene Sachen. Es gibt nicht viel Menschen in der Welt heute welche nicht glauben daß ein Gott ist; ihr Gewissen zeigt ihnen an daß eine Allmacht über die Menschheit ist, solches erkennen sie an der Schöpfung der Welt. In Römer 1, 18—21. finden wir folgendes: Denn Gottes Zorn vom Himmel wird offenbart über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Hier zeigt der Apostel in dieser Schrift wie die Heiden unter dem Zorn Gottes stehen, und im zweiten Kapitel wie die Juden auch Sünder sind so wohl als die Heiden. Es heißt nun weiter: Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart, damit daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben; dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden.

Hieraus ist klar zu verstehen daß Menschen waren welche glaubten und wußten daß ein Gott war; aber an ihm zu glauben, und ihn recht zu kennen ist eine andere Sache. Ein wenig vorher in dieser Schrift sagt der Apostel von eine Gerechtigkeit welche aus dem Glauben kommt. Hier waren Menschen die eine Gerechtigkeit hatten, sie hielten sich für weise; aber in ihre Weisheit sind sie zu Narren worden; ihre Herzen waren verfinstert; sie glaubten wohl daß ein Gott war; aber es hat noch etwas gefehlt. An der Schöpfung hatten sie lernen können daß ein Gott war; aber sie hatten noch nicht recht an ihn geglaubt. So gehet es vielleicht noch manche Menschen heute; wir glauben daß ein Gott ist, wir merken es an der Schöpfung, wir schauen in die Welt hinaus, oder über dem Erdboden und sehen die viele Sachen welche aus nichts geworden sind. Der Schreiber am Ebräerbrief sagt: Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles daß man siehet, aus nichts worden ist. Ja einige können dieses merken durch den Glauben und bewogen werden Jesum Christum auf- und annehmen als ihren Erlöser; aber andre sehen die nämliche Sache und merken wohl daß die Welt durch und von Gott erschaffen war, aber leben doch in Sünden fort ohne Trost und Hoffnung zur Seligkeit. Jakobus lehrt uns: Daß der Glaube ohne Werken tot ist an ihm selber, dann gehet er weiter mit die Sache, und sagt: Es möchte jemand sagen: Du hast den Glauben, und ich habe die Werke; zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken. In andern Worten die Sache ein wenig klarer zu machen — Wenn du mir sagst daß du glaubst an Gott, so kann ich wohl dein Wort dafür nehmen; aber du kannst mir es nicht zeigen daß ich es sehen kann ohne durch die Werke. In Vers 19. heißt es auch: Du glaubest daß ein einiger Gott ist; du tust wohl daran, die Teufel glauben es auch und zittern. Und so deinen Glauben nicht Werken hat, so ist er nicht mehr wert zu dir als wie die Teufel ihren Glauben. Nun gehet er weiter und gibt uns Abraham zum Exempel: „Ist nicht Abraham unser Vater, durch die Werke gerecht worden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?" Wenn er nur gesagt hätte: Gott könnte ihn wohl von den Toden auferwecken, wenn ich ihn aufopfern würde; wäre aber nicht ans Werk gegangen, so wäre es keinen Zeigen gewesen; aber dieweil er an das Werk ging mit vollem Absicht es auszuführen, so nahm Gott es als wenn er das Werk hätte, und sagt: Er ist durch diese Werke gerecht worden; dies zeigte daß sein Glauben lebendig war, und

nicht nur ein toter Glauben. Er glaubte nicht nur daß ein Gott war, sondern er hat wahrlich an Gott geglaubt, und hatte sein Vertrauen zu ihm.

Wir haben vielleicht schon gemeldet daß heutigestags nicht viele Menschen sind welche sagen würden: Es ist kein Gott. Nein, der meisten Teil der Menschen würden bekennen daß ein Gott ist; aber es kommen so viele hin wo man zweifeln muß ob sie recht an Gott glauben, und viele trifft man an welche nach unsre Erkenntnis weit mit der Welt verfesselt sind, und fallen kurz um die Gebote Gottes alle zu halten, tröstten sich aber als noch zu wissen daß sie „saved" (selig) sind. Solche müssen wir zu Zeiten zusprechen Acht zu geben, denn der Satan kann uns einen falschen Trost geben; die Schrift lehrt uns daß viele werden betrogen sein, welche sich rühmen werden große Taten getan zu haben in seinem Namen; aber er kennt sie nicht. Wiewohl wir Vertrauen haben sollten daß wir im Frieden stehen mit Gott, so tut es uns doch nicht rechtfertigen. Viele wollen sich helfen mit solche Sprüche von Paulus, wo er sagt: Ich weiß an welchem ich glaube, und so weiter; aber der nämliche Paulus sagt auch: Mir ist nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ists, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren. Es scheint einige kommen noch dahin wo sie ewig versichert fühlen (eternal security), darum ist es notwendig daß wir Acht geben, denn der Feind kann uns nehmen von einem zum andern; und wir wollen niemand dahin bringen wo er meint er kann in einem unbekümmerten Wege leben, sondern suchen ein freies Gewissen zu bekommen; schaffet daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ists, der in euch wirket beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Unser Glaube soll solcher Art sein daß er uns von der Welt absondert, und in ein neues Leben in Christo hineinführt, und wenn das nicht der Fall ist so ist es ein toter Glauben, und wir sind nicht besser ab als wie die Teufeln, welche sagen sie glauben, und zittern. Lieber Leser, was ist dein Stand? Glauben haben, oder glauben an Gott? Wenn alle Menschen selig würden welche sagen daß sie glauben, so würde man denken, es wäre noch eine ziemliche große Zahl; aber die Schrift sagt daß wenig selig werden. Und ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn das sage ich euch: Viele werden darnach trachten wie sie hinein kommen; aber tun werden sie es nicht können. — P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1785. — Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm . . . was?

Bibel Frage Nr. 1786. — Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern . . . wie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1777. — Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise und lerne . . . was?

Antwort. — Bereitet sie doch ihre Brot im Sommer und sammelt ihre Speise in der Ernte.

Nützliche Lehre. — Wir vernehmen in unserm Text daß ein Fauler, oder ein laß und unbekümmerter Gottesdienst unangenehm ist vor Gott.

Hier ist eine schöne Anweißung für Jugend wo laß und unbekümmert dahin leben nach dem Geist, aber auch nicht Jugend allein, es gibt auch ältere Leute wo auch sowohl in Laßheit leben, ja, weder kalt noch warm. Der Engel spricht zu der Gemeinde von Laodicea (Offb. 3, 15), „ach daß du kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." Wir glauben dies zeigt der Stand von einem faulen Mensch daß er mit Ernst und Fleiß die geistlich Speis sammeln soll dieweil es Zeit ist, und nicht in Laßheit dahin leben.

Frage Nr. 1778. — Wer darin Christo dienet der ist . . . was?

Antwort. — Gott gefällig und denn Menschen wert. Röm. 14, 18.

Nützliche Lehre. — Wir glauben Paulus will sagen, wer Christo dient in Gerechtig-

keit, und Friede und Freude in dem Heiligen Geist, ist Gott gefällig und den Menschen wert. Ich habe eine Übersetzung daß sagt in Vers 17: „Bei der Königs Herrschaft Gottes geht es nicht um Essen oder Trinken, wohl aber um Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist."

In den Zeiten wo Paulus dies geschrieben hat, waren viele Zwischtigkeiten und verschiedene Meinungen über dem Essen, aber Paulus sagt, Vers 14: „Ich weis und bins gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an ihm selbst, ohne der wo rechnet für gemein, demselben ist's gemein." Zu unsern Zeit kommt nicht mehr Unfrieden in die Gemeinde durch essen, aber wir haben Sachen daß wir glauben auf die nämliche Art sind, wo wir glauben, wenn Paulus könnte hier sein möchte er auch sagen: „Ich weiß und bin es gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an ihm selbst; ohne dem der es rechnet für gemein, demselbigen ist es gemein."

Darum, dürfen wir uns vielleicht fragen, wäre es nicht besser, wenn wir ein Gewissen haben in einer Sache daß wir täten es recht fleißig beleben für uns selbst und unser Bruder mit Frieden lassen. „Denn in Frieden hat uns Gott berufen." Freilich, wenn unser Bruder irre ist, dann ist es unser Schuldigkeit ihn zurecht weißen, aber allein aus Liebe, daß wir den Frieden nicht verstören. — T. B.

Der Friede Gottes.

„Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre euere Herzen und Sinne in Christo Jesu." Phil. 4, 7. Dieser wohlbekannte Verse hören wir oft in der Predigt und es ist ein köstlicher Spruch für alle Nachfolger Christi. Er sagt: „Höher denn alle Vernunft" — höher denn alle Erkenntnis. Es sind keine Worte in unsere Sprache oder irgend ein andere womit der Mensch in voll aussagen kann was dieser Frieden meint zu dem, der ihn selber hat. Wir glauben der Mensch muß es selber erfahren es zu begreifen.

Aber es scheint daß der Feinde unser Seelen hat ein Fälschung (counterfeit) uns anzubieten für alle gute Gabe, daß der Herr uns geben will. Es ist zu wundern ob es nicht ein Frieden ist daß nicht höher ist denn alle Vernunft, daß Leute sich auch trösten wollen damit.

Es war einst ein Jüngling der unter dem Einfluß gekommen ist von eine Irrlehre und hat solche Lehre angenommen. Seine christliche Freunde redeten ihn an deswegen und er bekannte mit ein fröhlich Angesicht: „Ich habe Frieden." Ungefähr ein Jahr darnach hat er sein Stand gesehen und wieder zurecht gebracht. Was für ein Frieden war das? Wahrlich nicht der Friede Gottes.

Nur dieweil wir vielleicht ziemlich gut schlafen können, wenn die Nacht kommt ist auch nicht immer ein Zeichen daß wir recht sind mit Gott oder der Friede Gottes in unser Herz ist. Dieser Friede Gottes kommt nicht zu uns durch nur bekennen daß wir ihn haben, aber durch Glauben an den Herrn Jesu und sein seligmachend Blut als der wahre Reinigung für unsere Sünden und durch wahre Buße und Besserung des Lebens und ihm treulich folgen.

Zur Ehre Gottes,

Willis L. Miller.

Der Wettlauf.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet! Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges, jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche." 1. Kor. 9, 24. 25. Der Apostel Paulus zeigt uns hier eine wichtigere Rennbau als jene zu Korinth und einen viel köstlicheren Preis als jenen Lorbeerkranz, mit welchem im Altertum bei den griechischen Spielen der Sieger bekränzt wurde. Zum Wettlauf der Christen nach dem himmlischen Ziel, nach jener unvergänglichen Krone des ewigen Lebens, sind wir allesamt berufen — die Alten wie die Jungen, die Frauen wie die Männer, die Kranken wie die Gesunden; es bedarf dazu keiner flinken Füßen, sondern nur eines freudigen, von Liebe zu Gott und Jesu Christo entflammten Herzen. Wer aber ans Ziel kommen und das Kleinod erlangen will, muß nicht nur den Lauf beginnen, sondern anhalten und aushalten bis zum Ende.

Unabhängigkeitserklärung.

Von J. F. S.

Das ist aber ein langes Wort. Doch ist es manchen unseren Lesern bekannt als das längste Wort in ihrem deutschen Schulbuch, aber viele wissen dennoch nicht die Meinung desselben.

Dies lange Wort ist von mehreren Wörtern zusammen gestellt. Abhängig meint: wenn etwas von einem andern versorgt und verpflegt wird, dem es im Gegenteil auch unterwürfig sein muß. So sind Kinder von ihren Eltern abhängig so lange sie minderjährig sind; wenn sie aber zu Jahre kommen, so werden sie selbstständig und unabhängig. Diesen Stand nennt man dann Unabhängigkeit.

So waren vorzeiten die dreizehn Neuengland Kolonien. Von England abhängig, aber (wie heute jeder Schulknabe weiß) sagten sie sich auf den vierten Juli 1776 von England los, und erklärten sich selbstständig und unabhängig. Eine solche Lossprechung ist nun eine Unabhängigkeitserklärung.

Aber heutzutage denkt man sehr wenig mehr an jene dreizehn Kolonien und ihre Lossprechung von England und die harten Kämpfe und vielen Mühseligkeiten, deren sie ausgesetzt waren, um ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, sondern man denkt nur an den großen Jubel und sündige Ergötzungen, welche in unserem Lande auf diesen Tage stattfinden.

Nun haben alle wahre Christen in ihrer Taufe sich von der Sünde, der Welt und dem Satan frei, los und unabhängig erklärt und sich zu dem Reich und der Fahne Jesu bekannt. So haben sich auch gleichwie jene dreizehn Kolonien viele schwere Kämpfe und Mühseligkeiten zu erdulden, um ihre Unabhängigkeit zu verteidigen.

Nun fragt es sich bei mir wie solche, denen es ernst war, da sie sich in ihrem Taufesbund von der Welt und ihren sündlichen Ergötzungen lossagten und nun im Begriff sind, diesen schweren Kampf gegen die Sünde, Teufel und Hölle, auf Tod und Leben zu kämpfen: Ich frage, wie können solche gewissensfrei an den sündlichen Ergötzungen, die gewöhnlich auf dem vierten Juli vorkommen, einen Anteil nehmen.

Der vierte Juli wird angesehen und gefeiert als der Geburtstag unserer großen, freien Nation und es sei ferne von uns diesen Sinn zu verachten. O wie viele Gebete möchten von unsern Voreltern aufgestiegen sein, da sie Jahr für Jahr in den Gefängnissen unter dem Druck des Heidentums, und später unter den Staatskirchen für ihren Glauben gelitten haben; daß sich doch Gott ihrer erbarmen möchte und für sein Volk ein freies Land verschaffen wolle in welchem sie und ihr Nachkommen frei und unverhindert ihren Glauben beleben könnten.

Diese Gebete wurden erhört auf eine sonderbare Weise, wie es die Betenden kaum ahnten. Amerika ist ein sonderliches grosses, freies Land geworden, über dessen Constitution sich die Witzköpfe vom alten Land die Ärmel voll lachten, da diese geförmt würden. Aber Gott hat durch seine Gnade uns diese Freiheit noch bewahrt, so daß wenn wir unseren Glauben beleben so wie wir sein Wort verstehen, wir noch Lob von unserer Obrigkeit empfangen.

O wie dankbar sollten wir sein und diese Freiheit nicht zum Deckel der Bosheit gebrauchen und dem Fleische Raum geben, sondern vielmehr eins dem andern in der Liebe dienen und desto eifriger sein in unserem Gottesdienst! Und wenn wir den vierten Juli feiern wollen, so lasset uns solches in der Stille mit dankbarem Herzen gegen Gott tun, und ihm danken, daß er die Obrigkeit noch immer erhalten hat, trotz aller Fehler die gemacht werden, und ihn bitten, daß er sie noch lange, unter seinem gnädigen Schutz erhalten und uns diese Glaubensfreiheit schenken wolle; dabei lasset uns auch nicht vergessen, dieser von Gott geschenkten Obrigkeit in allen billigen Sachen untertan zu sein und nicht so voreilig sein dieselbe zu tadeln oder gar zu murren und selber einen Anteil nehmen an dieser großen politischen Verwirrung. Gott allein kann die Herzen der Menschen lenken und die Obrigkeit in seiner Hand halten, daß sie seine Befehle und Willen ausrichten müssen. Wir als Gottes Volk können vielmehr tun mit Beten für dieselben und uns übrigens still und ruhig verhalten als Tausend andere mit allem Jubel ausrichten können.

Kalona, Iowa.

— Herold der Wahrheit (1914).

EDITORIAL

"Power Belongeth unto God"

Psalm 62:11

A large part of the eastern United States and Canada have in the last week had evidence of the power of the elements when rain fell in unusual amount and raised waters that inundated large areas. In our own locality, which is usually not subject to much damage from high waters, people living near our larger streams, which are not large by comparison with others, were eyewitnesses of this power.

The editor, on his weekly Sunday morning trip to pick up children for the little mission Sunday school and church services, was amazed to find rubbish piled up about four feet high, against a house yard fence on U.S. route 219, at a point well above the river bed. The railroad through the village had several hundred feet of track turned on its side and pushed off the road bed, ties and all. The waters had subsided and were in their normal place in the river bed, but everywhere was evidence of the flood and its power.

We are all aware of the ingenuity and genius of man. We are blessed, or we suppose we are, with the inventions of man which have made life pleasant and convenient, and we have been cursed (or at least not helped) by some things which, while in themselves may not be wrong, by their use or misuse, have been the means of leading people away from God.

We have seen some examples of the powerful works of man in controlling some of the works of God. But when storms strike, when winds blow and rains fall, no man can do anything but submit and let them blow and fall. All he can do is to try to be out of the way and avoid disaster. When God sends rain or wind, or when He allows it to come, man is a puny little thing indeed in all he can try to do to avert it. Power belongs to God.

When people are inclined to steal honor and credit from God and try to divert it to themselves, they need to consider anew that all they have and are are simply given to them from God, if that which they have and are is worth having and being. No one is ever justified to pat himself on the back and tell himself how smart and good he is. Nor is anyone justified in letting others flatter him on his abilities and accomplishments. Power belongs to God.

As we think on this power of God in the things which are natural or temporal, we want to remember also, the power of God in things which pertain to the spiritual. We remind ourselves that God refrains from sending many disasters in the temporal realm—He has never since the Flood sent such a downpour of forty days and nights—and in those things which concern our spiritual being and welfare, He has been equally beneficent. He has the power to have allowed all kinds of tragedies; but He has been good and so very patient with us. Because of this patience, you and I and many before us, have been blessed and found life pleasant, with bright hopes for the life before us.

Power belongs to God; but He has given us the power, if we wanted it, to overcome evil with good. He has given us the power to live above our naturally evil desires and has given us the grace to be His children and live as such. His power will keep us even as it has saved us. His power will never cease.

* * *

". . . They Had Nothing to Pay"

Luke 7:42

Our text speaks of people who owed money. We speak of ourselves who have no works to commend ourselves to our God to pay for our sins and be instated in His good graces for salvation. We have nothing to pay.

If we have an idea we are rather nice people and should be taken in because of this, we are just not aware of our real personalities and are quite prejudiced in our favor. While it is true

that personal traits vary much in different people and some are appealing and others not, yet the only individuals who are really of value in the true sense, are those who are not selfish and have their talents dedicated to God and the service He has every right to demand of us. We have nothing with which to pay.

The creditor of our text "frankly forgave." It is worth while for us to ask ourselves whether we have been worthy of this favor in everything since we had been forgiven. Have we always walked as close to the Lord as we could have or as we should have? Have we appreciated what it has meant for us to be frankly and freely forgiven when there was nothing we could do to make ourselves worthy of forgiveness by works?

Grace has found us and brought us to the fold of the Good Shepherd. When we were straying far away and on the craggy roughness of the world, grace brought us back. We had nothing to offer of ourselves. All we could do was to give ourselves up to Him. He did everything else that was necessary. But now, since we are His and He has paid the price, we must of necessity give our bodies as a living sacrifice which is holy and acceptable and entirely reasonable.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Ivan Miller and wife stopped with the Alden, N.Y., congregation for a week-end meeting Oct. 10. Bro. Miller served in the preaching of the Word. They proceeded to Ontario, Canada, where he served in meetings at the Steinman and St. Agatha places of worship.

* * *

Bro. Mark Peachey attended the Board of Christian Education meeting of the Mennonite Church at Goshen, Ind., where the different phases of the work were under consideration.

* * *

Bro. David Showalter conducted a series of meetings at the Cuba church, Grabill, Ind.

* * *

Many students, of the Maple Glen congregation, Grantsville, Md., worshiped there on Sunday, Oct. 17. Other visitors were Bro. and Sister Laban Peachey, Harrisonburg, Va.

* * *

Meetings at the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., are scheduled for Nov. 14 to 21, with Bro. Jesse Zook as evangelist.

OF HERE AND THERE

The political season of mudslinging is well under way. Naturally the Republicans want to win and are doing their share of discrediting the Democrats. Naturally too, the Democrats want to win and are using everything they can think of to discredit the Republicans. It is amusing or would be if it were not so lacking in friendliness and plain decency. As it is, most fairness and in the case of some, all fairness is thrown to the four winds and truth ignored in the effort to gain by hook or crook, the votes of the people. Politics as such, have nothing to offer to the child of God and a host of elements to repulse.

* * *

Senator McCarthy apparently has lost a lot of prestige in the last months. While efforts to combat Communism are in general to be commended, in this as in everything else, there is nothing gained by being lacking in a sense of fairness or by trying to be the whole center of authority. Indeed more harm may be done than good by such a procedure.

* * *

The race riots which have come as a result of the Supreme Court decision on segregation are a disappointment to many of us who thought the people of the United States were generally fair-minded and cool in their judgment. What is worse is the revelation that some who claim to be Christians are showing their lack of even common charity by their reaction against the

Negro. And what comes closer home yet is the attitude of some of our own brotherhood who are coming dangerously close to violating their own profession. Brother, how would you feel about the whole situation if you happened to be black? And remember, it is not your fault you are not black. Remember too that God will not accept the position you take just because you are white. There are problems connected with the matter but there is nothing gained by lack of charity or a fancy of our own superiority. The Negro was brought into this country in the first place by force; he did not come of his own choice. Injury has been added to injury by many people who are too wrapped up with themselves to be fair to others.

* * *

Church membership and attendance generally seems to be on an upsurge. This is good if it is motivated by real faith and a turning to God. On the other hand, if it is not the real thing and is only a superficial effort to get away from other things or a somewhat superstitious move to somehow get into good standing with God to avoid consequences, it will of course not bring the desired results.

* * *

You may have read the story of a certain Jew who became a Moslem after having been in contact with some sort of professed Christians and devoted Moslems. Somehow, it seems to us there must have been much inconsistency in the lives of these Christian professors to have failed to show this man that true Christianity is worth having and leads to real living and is eternal life in Him.

* * *

In England, faith healing has become a fad among certain classes of people. Reports have told us of the vast numbers which contact the "healer." Many come in personal visits and others write. It is claimed the touch of the "healer" on the letters results in healing. Reports do not give evidence of actual healing or at least not at all in proportion to visits and letters. We wonder.

* * *

Women are gaining on men in the consumption of alcoholic drinks. It is repulsive to think that women will as readily reel into the gutter as men. Yet, is there any real reason why men should drink rather than women? If it is a good thing for men, certainly it should be good for women. If it is bad for women, it is bad for men. Medical reasons for abstinence apply to men. perhaps in lesser degree, but certainly do apply, as well as for women. Moral reasons certainly apply to men as well as women. So there you are! What is the difference? The answer is definitely "No" for both sexes.

WHAT IS A CHRISTIAN HOME?

Jonas Christner

Part One

Opinions concerning a home, what it is, what it consists of, and what it should be, are many. Certain people express their ideas on the subject and yet by close observation one would soon have to form the conclusion that theirs is not a Christian home in any sense of the word. Too many people have the idea that a house is a home. They think a place where one can come to eat after a day's work, read the newspaper, listen to the radio or watch television awhile and then leave for the rest of the evening, returning only to sleep awhile and then be off again, is home. A man may think so. Or a housewife may think of home as a place of household chores or simply a kitchen in which to cook.

This is an age in which we see the most unusual looseness in family ties and relationships in the home with no co-operation between husband and wife. Children come and go at will without real discipline or training to fit them for their place in life. The husband has his activities, the wife has her club meetings, while a baby sitter takes care of the baby as the larger ones

roam the streets selecting their own activities and companionships.

In such a life in the home, we see the most disastrous results in the offing. It results in an unusually large number of divorce cases, wholesale juvenile delinquency, bloody brawls and permanent family separations causing all kinds of heartaches. You say this all takes place in the world and in worldly circles. Does it? I am not too certain on that score because I have seen traces of it in our own beloved Mennonite churches.

Can it be that Satan is working behind the scenes and we are refusing to recognize his subtle influence he is exercising by throwing these dangers at our doorsteps through complicated modern living? Certainly none of us are exempt from the onslaught of the devil. To meet these dangers, our homes, our lives, and our churches must be founded on the Bible, the living Word of God.

Even our brethren in rural communities and on the farms are in constant contact with outside influences. Those who live in town find it much more so than ever before. Are we willing to admit the grave dangers facing us in keeping our homes Christian, our home ties strong in maintaining right relationships between each other as husbands and wives, as parents to children and children to parents? To do this involves a lot of Christian graces. Only as we have the right relationship with our Saviour can we have the right relationship with those in the home.

A home is more than a house, especially a Christian home. Let us take a look into the

Old Testament Believer's Home
Deut. 6:4-9

It was a home where God's love dwelt. We have this record: "Hear, O Israel: The Lord our God is one Lord: and thou shalt love the Lord thy God with all thine heart, and with all thy soul, and with all thy might."

Can we imagine a home where each individual would love God so much that each would want to outdo the other in showing consideration, forbearance, and kindness? When God's love is supreme in a life it bears wondrous fruits. God's love puts Jesus first, others second, and we ourselves come last.

Love covers many things. Differences, grievances, irritations, harshness, and outbursts of disgust and anger are not known in a life that is wholly possessed with the love of God. It reaches down and is able to possess the most unworthy person. It is the love of God that makes us humble enough to do the most menial tasks without complaining. It makes us willing to please our companions by humble submission to each other, trying to do all the good we can all the time. Where love dwells you will find harmony, unity in heart and purpose, a goal that consists of more than earning a good living or having the nicest things of this earth. Where love dwells, there will be but one aim and that will be to serve Christ and the church to the best of our ability by serving each other in the things of God. He requires that we fear Him, walk in all His ways, love and serve Him by keeping His commandments. Deut. 10:12, 13 and 11:1, 13.

To accomplish this gigantic task, we must start at home, each one being born anew, possessed and filled with the genuine love of God. Then our churches will be renewed and the world will again feel the warmth and power of the love of God in the life of the Christians as they did in the early church.

We see that the Word of God had pre-eminence in the Old Testament believer's home. "And these words, which I command thee this day, shall be in thine heart: and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt bind them for a sign upon thine hand, and they shall be as frontlets

between thine eyes. And thou shalt write them upon the posts of thy house, and on thy gates" (Deut. 6:6-9).

There is a wealth of truth and teaching in these few verses we have just quoted. We notice that God says His Word shall be in the heart, not the head. To have the Word in our heart takes the new birth—nothing less. We have stated before we must be born anew, possessed and filled with the real thing, or all is vain. There is a lot of head knowledge of the Bible in Christian circles, the kind that puffs up, shows up, moves up, and finally blows up. This is evidenced in the homes where it originates, usually ending in the church, causing bad results. Whatever is in the homes of a church, is in the church, because the church is made up of the homes. What a privilege each member of the home has to become acquainted with the Word of God to hide it in the heart to be used in times of trial, temptation and distress! Heart religion saves. Head religion makes proud people too stubborn to bend and come under the authority of God's Word. This results in getting farther away from God, often leading whole families out of the church. New birth, rebirth, is spiritual and from above. If the parents possess this gift they will want their children to have possession of the same.

(To be continued)

BEING SAVED

A Brother

What does the term "being saved" mean? What does it include and what does it exclude? There are differences of opinion as to what all is included; but it does not mean, "once saved, always saved."

Some people seem to think the word "saved" is a dangerous word, while at the same time it is used freely in the New Testament. Following are a few examples: "For by grace are ye saved through faith." "According to the power of God; who hath saved us, and called us with an holy calling." "Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us."

The word saved, as used in the New Testament, has much the same meaning as "born again" or "regenerated."

In the life of this natural body, we often use the word saved. We speak of being saved from accident or death; while at the same time we know if we are saved from death many times, we will yet sometime become a victim of death.

To be saved in the spiritual life, according to the sense of the Bible, does not mean that a saved person can not again fall into the hand of the enemy of souls. The best of men have faults and without a forgiving Saviour who is willing to forgive unto seventy times seven, we would soon be lost.

Solomon writes in Prov. 24:16, "For a just man falleth seven times and riseth up again."

We all need to be saved, but let us guard against thinking "once saved, always saved."

Salisbury, Pa.

CONSECRATION

While we choose, we are not willing,
Consecration yieldeth all;
Consecration means obedience
To the Spirit's every call.

Meaneth dying, meaneth living,
Death of self and life in God:
Meaneth work, or patient waiting;
Or, submission 'neath the rod.

Meaneth such a full surrender,
We shall never dare to ask
Why God gives our faith such testing,
Or assigns so hard a task.

We are here to be perfected,
Only God our needs can see;
Rarest gems bear hardest grinding,
God's own workmanship are we.

—Herald of His Coming.

OUR JUNIORS

Montgomery, Ind., Sept. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my last letter, as I am 14 today. We are having cool mornings. A Herold reader, Katherine Graber.

Dear Katherine: You have 51¢ credit. Let us know what you would like to have. We will miss you from our family, but trust you will keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My parents are in Iowa. This is the first day of fall. We had a light frost this morning. Wishing you God's richest blessings. A Herold reader, John Troyer.

Dear John: You now have $6.57 credit. You are doing fine.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Sept. 30, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who died on the cross to save us from sin. The weather is nice here at present. This will be my last letter since I will be 14 next Monday. Mrs. Henry E. Yoder is my teacher. They took a trip west this summer as far as Oregon and took some pictures. She will show them on slides next week. There are 47 pupils in our school. With love and best wishes, Thelma Schrock.

Dear Thelma: You have $2.08 credit so I am ordering the book you chose.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice fall weather. Have had a light frost. I haven't written for quite a long time. With best wishes to all. A Herold reader, Everett Lamar Yoder.

Dear Everett: You have $1.00 credit. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Sept. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very nice and cool. Our school started Sept. 7. I (Mattie) am in the seventh grade. I (Mary) am in the sixth grade. Mary E. Weaver is our teacher. May God bless you. Mattie and Mary Troyer.

Dear Girls: Mattie has 53¢ credit and Mary has 72¢.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 27, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 12 years old. I enjoy reading the Herold and working out the pies. What did Jesus do the night before He gave the Sermon on the Mount? With best wishes, John A. Mast.

Dear John: We are glad for your letter but sorry you did not report anything so we could put your name on the book and give you some credit.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., Sept. 30, 1954.

Dear Herold Readers: The weather is fine. I hope this finds you all well. I am O.K. This is my last letter as I was 14 on Friday. I would like to have a German and English Testament. A Herold reader, Caroline Stoltzfus.

Dear Caroline: You have $2.45 credit. That is more than it takes for a German and English Testament so you shall have one.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Oct. 8, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather has been rather cool the last few days. We saw some wild geese flying overhead. May God bless you all. Herold readers, John Henry and Mary Coblentz.

Dear Juniors: John Henry has 7¢ credit and Mary has 9¢. Your credit isn't increasing very fast. Why don't you try working out the pies? All of you please remember to tell us how many verses in the songs you learn. Keep on praying for—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 2, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' precious name. How are you all? We are fine.

The weather is nice but partly cloudy. Had a little rain yesterday. I (Orpha) am in the eighth grade this year. My teacher is Mrs. Zent. With love, Raymond and Orpha Miller.

Dear Juniors: Raymond has $1.59 credit and Orpha has $1.68.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Oct. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. My birthday is Dec. 8 and I am 10 years old. The weather is very wet these days. Wishing you all God's richest blessings, A Herold reader, Norma Jantzi.

Dear Norma: You have 7¢ credit.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Oct. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. My birthday is July 6 and I am 11 years old. I would like a penpal. Have I a twin? Today it is warmer. May God bless you all. A Herold reader, Edith Ropp.

Dear Edith: You have 7¢ credit. We welcome you Canadians.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Oct. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Dec. 22. I would like to have a twin or someone near my age to write to. May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Sarah S. Glick.

Dear Sarah: You have 4¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 1, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I have a baby sister since Aug. 21. My sister Ada went to John A. Millers to can tomatoes for relief. Wishing you all the grace of God, Martha Miller.

Dear Martha: You have 37¢ credit since you got your Testament.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Sept. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. How are you all? Hope fine. We are building a new barn for my brother. His barn burned down. We husked corn last evening. A Herold reader, Walter Hochstetler.

Dear Walter: You have $1.38 credit.—Aunt Mary.

Jamesport, Mo., Oct. 6, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It rained 4½ inches in the last 3 days. It is a little cold too. I am 8 years old today. My teacher is Miss Joyce Nabor. With love, Katie Yoder.

Dear Katie: You have 36¢ credit. Very good for your age.—Aunt Mary.

Printer's Pies

Sent by Miriam Kuhns

Nad I ysa otnu oyu ym difresn, Eb otn diraaf fo ehmt ahtt illk eth obdy, dna tearf htta aehv on remo hatt tehy nca od.

Sent by Owen J. Yoder

Os het ecptarren aoeecdgnur eht hgltdiosm, dan eh atth stthhooem hitw het rahemm mhi htat esomt het ianlv, ygsnia, Ti si draey rfo eht dgsrenio: eh aftdeesn ti hiwt slain, ttha ti uldhos ont eb dovme.

Sent by Katie Mae Weaver

Reewh ew duonf reethbrn, dna reew seeiddr ot rarty tiwh mthe vense ysad: dan os ew newt woardt More.

Sent by David Graber

Deesslb rea ey, henw emn hasll rievle ouy, dan sceuerept ouy, dan halls yas lal aremnn fo live taigsan yuo yllesaf, rof ym kase.

Sent by Mary Ann Graber

Lesesdb rea het orop ni ritips: rof eirsth si het gnikmod fo vaneeh.

Sent by Elsie Graber

I vahe diferiolg hete no het herat. I evah hsidenfi eth rokw ihchw utho evagts em ot od.

BOOK REVIEWS

Old Time Revival Again

This is a 128-page book by T. K. Hershey. The contents of the book had been used in the **Gospel Herald** years ago and has been reproduced with additional material of later date.

Bro. Hershey refers to revivals of well-known evangelists such as Finney, Beecher, Torrey. Of later years, the book treats of the revivals through the Brunks, Hammer, Jantzi and others who are instrumental in efforts at revival of faith and Christian practice.

The author draws lessons from the apostles and Scriptural standards and portrays the urgency of bringing those to Christ who have not found Him as their Lord and Saviour. Aside from the revival emphasis, it will do us good to read the book for the spiritual instruction and inspiration we receive. If there is something lacking in our fellowship with God, it should help us to determine the lack and find the remedy for it.

A slight idea of what the book contains may be given from Chapter 9 on Helps and Hindrances in Revival Work, which includes in Helps: Preparation, Prayer Groups, Singing. Among Hindrances, Bro. Hershey names lack of regular attendance, Going late, Sleeping, Faultfinding, Holding Grudges, Looking Around, Making Noise.

Depending on your concept of things, there may be some you do not see as Bro. Hershey sees them; but we do believe your spiritual life will be enriched by the reading of this book and you will be brought closer to God and your walk of life will be cleaner and a better light to the world.

The book sells through the Publishing House at Scottdale, and its agents. $1.75. —E. M.

X

But Not Forsaken

By Helen Good Brenneman

This book is written in a very readable manner by one who has been in personal contact with refugees and their trials and problems. While the story is not a narrative of specific experience in the characters of the book, they are undoubtedly a real picture as a whole, of the sufferings and hardships of the typical refugee.

To those of us who can understand and read German, the frequent phrases and words in that language are interesting, not only because of the language, but also because they are descriptive as no translation could be.

As you follow the experiences of the people of the book, you will get a fresh impression of the difficulties of the Russian folk who had to leave their homes, taking what little they could of their possessions, and make their toilsome and weary way through the Russian zone of Germany and try to cross the barrier to the American zone and liberty and a chance to begin over again. You will be reminded again of the heartaches at separation from loved ones when the heartless official tore away father or mother on charges of violation of their regulations. With them you will at times be in suspense when crucial moments arrive and their liberty and lives are in question. With them too, sorrow will touch your heart at the death of dear ones who could not survive the hardships and privations. And when glad reunion takes place, if it does, you rejoice with them.

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa. $2.50. —E. M.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. November, 1954. Nr. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich weiß von keinen Plagen.

Ich weiß von einen Plagen
Bis diesen Tag zu sagen,
Die Jesus mir gemacht;
Nein, alle Seine Wege,
Je mehr ich's überlege,
Sind gut gemeint und wohlbedacht.

Er hat noch nie vergessen,
Was Er zu mir gemessen,
Was mir zum Segen sei.
Kommt auch ein trüber Morgen,
So bleib' ich ohne Sorgen,
Von Furcht und Mißvergnügnung frei.

Ja, es wird Wahrheit bleiben,
Daß, die sich Dir verschreiben,
O Jesu, selig sei'n!
Kann das die Welt nicht fassen,
Muß man sie fahren lassen
Und sich nur desto mehr erfreu'n.

Ach, schärfe meine Augen,
Damit sie endlich taugen,
Recht hell und klar zu sehn!
So seh' ich aller Orten
Mit gold'nen Glaubensworten
Die Schrift von Deiner Gnade steh'n.

E. G. Woltersdorf.

Editorielles.

Es ist heute schon der 1. November, etliche Tagen später denn wer gewöhnlich das Material für der folgende Nummer einsenden. Wir werden aus dieser Ursach nur ein kurzer Editorial schreiben so daß wir die MSS auf die Post kriegen heute. Die Ursach daß wir es nicht früher bereit hatten war dieweil wir (Frau, 6-jährige Tochter und euer Editor) eine Reise machten nach Michigan, Canada, Ohio und Indiana. Dann war es Samstag Abend (Okt. 30) wo wir Heim kamen. Aus der Ursach daß wir die Gelegenheit hatten für die Glaubensgeschwistern an etliche Orten besuchen und auch Gemeinschaft mit ihnen haben, und es etwas zu erstaunen ist daß es solch ein Unterschied hat in verschiedenen Gegenden in Betreff von zeitlichen Sachen.

Der gegenwärtigen Zustand ist vielleicht viel wie es war zu der Zeiten von die erst gestifteten Gemeinden. Paulus, in dem 14. Kapitel von dem Römerbrief und in 1. Kor. 8. schreibt von dem Götzenopfer essen. An jener Zeit war noch viel Fleisch geopfert zu Abgötter und dann waren es von die Priester die dieses Fleisch genommen haben und es verkauft auf dem gemeinen Fleischmarkt. Dann gab es ein Zwietracht unter die Gläubigen; etliche meinten es wäre besser gar kein Fleisch essen so daß man nicht ungefähr Götzenopfer esse. Andere meinten dieweil ein Götze doch nichts ist dann wäre es gar nichts daran gelegen ob man Fleisch esse oder nicht, ob es gleich Götzenopfer war. Paulus stellt es auf dieser Weise: Es ist keine Sünde für Fleisch-essen wenn du überzeugt bist daß es aus dem Glauben getan ist und dein Bruder kein Anstoß nimmt daran. Er kommt aber mit starken Worten und sagt: **Wer aber zweifelt, und ißt doch, der ist verdammt.**

Wenn die Einsichten über natürliche Sachen etwas verschieden sind an den verschiedenen Orten, soll dieses uns doch nicht halten von Liebe und Gemeinschaft untereinander haben. Wir wollen aber zusehen daß alles daß wir tun, getan wird aus Glauben und Gott dadurch geehrt kann sein. Auch wenn du etwas tust, und es ist dir bekannt daß dein Bruder sich daran ärgert, wandelst du schon nicht nach der Liebe. Röm. 14, 15.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Alvin Helmuth von Hutchinson, Kans., war in Kansas City, Mo., Sonntags, der 31 Okt., für Gottesdienst halten für die J-W Arbeiter dort.

Bischof Levi Helmuth und Frau waren etliche Tage in die Gegend von Choteau, Okla., und sind von dort nach Harrison, Ark., gegangen ihren Sohn Eli und Frau besuchen, die dort in ein Heimat für alte und gebrechliche Leute arbeiten.

— Wir erhielten die folgende Berichte von B. F. Stoltzfus, Elverson, Pa.:

In dem südlich Teil von der Gemeinde wo der Prediger Amos U. Stoltzfus Aufsicht hat, war Liebesmahl gehalten der 15. Okt., und dann waren zwei Prediger erwählt. Joseph Fisher (45 Jahre alt) und Joel Zook (34 Jahre alt) waren durch das Los zum Predigeramt gestellt.

Samstags, der 16. Okt., war Liebesmahl gehalten in der Bischof Aaron Glick Gemeinde, dann ward auch ein Prediger erwählt. Johan F. Glick, der einzige Sohn von Bischof Aaron, ward dann berufen durch das Los.

Freitags, der 22. Okt., war auch ein Prediger erwählt in der Unter Millcreek Gemeinde, wo der Prediger Amos König jetzt Aufsicht hat seit der Zeit daß der Bischof Heinrich Lapp gestorben ist. Das Los war hier gezogen von Levi König, ein Bruder von dem oben gemeldeten Amos. Auf dem nämlichen Tag war auch ein Prediger erwählt in die Gemeinde wo der verstorbene David Blank früher Aufsicht hatte. Joe Beiler hat in diesem Fall das Los gezogen. 5. Brüder zogen mit ihm. Der Bruder hat noch hinzu gefügt die folgende Worte, welches auch unser Wunsch ist: Möchte der Herr die neuerwählte Brüder segnen mit Weisheit von Oben in ihren neuen Beruf.

In Lancaster County hatten wir absonderliches fruchtbares Wetter seit die trockene Monaten von Juni und Juli, so daß es jetzt gut aussieht für Korn und Kartoffeln. Obst ist auch reichlich zu haben.

Der Herr hat auch von seiner Allmacht bewiesen durch der Wirbelsturm (Hurricane) von dem 15. Okt. Viele Gebäude waren beschädigt. So weit aber als mir bekannt ist hat es in dieser Gegend kein Menschenleben gekostet.

Der Bischof Johan Renno von Mifflin Co,. u. Pred. Sam Kauffman von Juniata Co., waren in St. Marys Co., Md., an die Zeit da sie Liebesmahl hatten an die zwei Gemeinden dort. Bischof David Fisher von hier war auch dort. Die Brüder nahmen ihren Beruf wahr und predigten das Wort vom Kreuz.

Vier Diener von Dover, Del., waren in die Pequea Gegend von Lancaster Co., an die Zeit da sie Liebesmahl hielten.

— — —

— Bruder Levi Miller von Burton, Ohio, hat uns ein kurzer Brief geschrieben. Weil er ziemlich kurz ist lassen wir ihn mit die Neuigkeiten erschienen:

Ein Gruß der Liebe an allen Herold Leser.

Wir hatten sehr naßes Wetter für ein Zeitlang, aber jetzt ist es schön und wieder mehr trocken so daß die Leute am Korn einsammeln sind.

Das Mahl der Liebe war gehalten in fast alle Gemeinden in dieser Gegend, ungefähr noch eine oder zween wo gedenken es halten in der Nähe. In dem letzten Jahr sind etliche Gemeinden geteilt worden hier so daß wir jetzt 14. Gemeinde Distrikten haben in dieser Gegend.

Zwei Prediger und ein Diakon sind erwählt worden diesen Herbst. In dem Jacob Miller Distrikt ist Bruder Dan Yoder zum Predigerdienst berufen und in dem ost Distrikt ist Andy D. Miller erwählt worden zum Dienst der Armen. In dem Andy Miller Distrikt ist David E. Miller erwählt worden zum Predigerdienst. Wir hoffen es war Gottes Willen daß diese Brüder berufen sind worden und hoffen der Herr wird sie auch segnen in ihrem Beruf.

Bischof Neil Herschberger und Bischof Jacob Miller sind in Allen Co., Ind., gefordert für etwas schlichten in der Gemeinde dort.

Bischof Ira Nisley und Frau waren in unsere Mitte die letzte Woche. Der Bruder hat zweimal das Wort gepredigt und auch

Mittwoch Abends in Cleveland gepredigt für die J-W Brüder dort. Donnerstag morgens haben sie uns verlassen und sind nach ihre Heimat gefahren in Jowa.

Levi Miller.

Von Paulus Berufung.

Gal. 1, 1—5: Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Toten, und alle Brüder, die bei mir sind, den Gemeinen in Galatien. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christ, der sich selbst für unsere Sünden gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hier weißt der Apostel daß seine Berufung zum Apostelamt nicht von Menschen ausgangen ist, auch nicht durch Menschen eingesetzt worden ist, sondern gesandt durch Jesus Christus und Gott den Vater, der ihn von den Toten auferweckt hat; ja, der ihn im Geist erschienen ist auf dem Wege nach Damaskus. Hier hat Paulus die Berufung empfangen die Heilsbotschaft zu verkündigen, und sagt: er hat es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi, und weißt klar und deutlich daß es keine menschliche Sache ist; und so soll es auch nicht sein heut. Wenn eine evangelische Kirche und Gemeinde Gottes die Sache auf einem rechten Wege vornimmt um einen Diener zu erwählen die Helsbotschaft oder das reine Evangelium von Jesu zu verkündigen, dann wird die Berufung eingesetzt durch die Kraft von Oben, und ist nicht eine menschliche Sache.

Wir denken an des Apostels Worten da er sagt: O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege, und so weiter. Ja wenn wir an diesem denken wenn wir auf unsere gebogene Kniee kommen zu solcher Zeit, wenn Diener erwählt werden, und bitten: Herr, aller Herzenkündiger, zeige an welchen du erwählet hast unter diesen Brüdern daß einer empfange diesen Dienst, und begreifen können daß er denjenige ist der allein die Herzen prüfen kann und sehen was des Geistes Sinn sei, welcher haß denn würdig erfunden ist solchen Dienst zu empfangen, sollte es doch nicht fehlen; denn der Herr weiß immer was am besten ist.

Paulus hat sich verwundert daß die Gemeinde zu Galatien sich so bald abwenden ließ von dem der sie berufen hat in der Gnade Christi, auf ein ander Evangelium. Der jenige wo sie berufen hat war Gott, und hat es getan durch Paulus seine Predigt. Nun sagt er: Es ist doch kein ander Evangelium; außer daß etliche sind, die euch verwirren, und wollen das Evangelium Christi verkehren; und er macht die Sache so wichtig, wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht, und überholt die Sache noch um es zu befräftigen. Es scheint es waren noch von die alte pharisäisch gesinnten Judenchristen in Jerusalem welche behaupten wollten daß ohne die Beschneidung und Beobachtung des ganzen mosaischen Gesetzes könnten die Heidenchristen nicht selig werden, und wollten auch die Gemeinde zu Galatien verführen mit demselben Sinn; denn sie suchten wohl Paulus seine Anweißung zu vernichten; aber Paulus suchte keine Ehre bei den Menschen, er spricht: Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht. Paulus hatte wohl viel Widerwärtigkeiten durch zu machen auf dieser Reise; aber mit der Zeit haben die Irrlehrer doch weichen müssen, und trotz aller Anfechtungen hat dem Apostel seine Sache doch bestanden. Vielleicht sind wir zu viel geneigt um suchen Menschen gefälig zu sein. Wenn die Welt uns ruhig läßt, so lassen wir sie ruhig, und sind vielleicht nicht genug bekümmert um andere Menschen ihre Seelenheit. Und tun vielleicht manche Gelegenheiten versäumen wo wir könnten mit jemand sprechen wegen seiner Seelenheit und Seligkeit, wir denken vielleicht er gehet uns nichts an, er ist nicht von unsere Sekte und so weiter; aber er hat doch eine unsterbliche Seel in in seinem Körper für welche er einstmal Rechen-

schaft geben muß dafür wenn er vor dem gerechten Richter erscheinen tut an jenem und am jüngsten Tage.

Ich erinnere mich an wie ich öfters die alten Diener hörte sagen, wenn sie in der Ratzimmer waren, und einem andern die Gelegenheit geben wollten sich zu verantworten: „Ihr habt eure Gabe nicht umsonst empfangen," ja das ist Wahrheit; wenn Gott uns eine Gabe mitteilt so will er daß wir sie gebrauchen, und das zu seiner Ehre; denn wie schon gemeldet war, es ist nicht eine menschliche Sache; wenn es wäre so täte es nicht weit gehen um Seelen zu gewinnen für Christi Reich. Es ist wie schon gesagt war von einem mit Namen Gemaliel zu der Apostel Zeiten: „Ist der Rat, oder das Werk aus den Menschen so wird es untergehen, ists aber aus Gott, so könnet ihr is nicht dämpfen."

Unser Beruf in dieser Zeit ist eine wichtige Sache zu bedenken, und das nicht allein für die Diener, sondern auch für die Gemeinde Glieder; die Schrift lehrt uns: Ein jeglicher beibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist. So haben wir alle ein Beruf die Diener haben ein Beruf das Wort Gottes öffentlich vortragen und verkündigen an die Versammlungen, die Gemeinde Glieder haben diesen Beruf nicht; aber sie seien auch schuldig jemand eine Hilfe zu sein im Geistlichen wo sie können. Die Diener haben nicht nur der eine Beruf um das Wort Gottes zu verkündigen, sie sind auch schuldig ihren Beruf nehmen im Hause als Familie Eltern so wohl als andere Gemeinde Glieder, und suchen ihre Kinder auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Die Kinder haben auch einem Beruf ihre Eltern Gehorsam zu beweisen. So sind auch noch viele andere Sachen die genannt werden könnten was unser Beruf angeht, un dwir können aus unserm Platz kommen am Sachen tun wozu wir nicht berufen sind, gerade so wohl als wie am etwas versäumen wo wir tun sollten, und wie gesagt, ist zu eine wichtige Sache für in der Lauheit oder Unbekümmertheit darüber zu gehen. Lasset uns doch alle Tage bitten zu Gott daß wir unser Beruf getreulich wahrnehmen können, und einen guten Exempel zurück lassen; denn die Zeit ist kurz und unser Leben ist unsicher; was Jesus gesagt hat für sich selber ist auch einen guten Rat für uns alle: „Ich muß wirken die Werke des der mich gesandt hat, weil es tage ist, denn es kommt die Nacht da niemand wirken kann." Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören, und wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Wir kommen ein wenig zurück in unserm Text von Paulus seinen Beruf wo er sagt: Nicht von Menschen oder durch Menschen empfangen hat, und das Evangelium von keinem Menschen gelernt hat, sondern durch die Offenbarung Jesu Christe. Nach meiner geringe Einsicht ist zu fürchten daß in derer Zeit manche Menschen zu viel selber daran gehen, sie studieren in hohe Schulen oder Colleges um Prediger zu sein, und lassen vielleicht der Herr zu viel aus welcher der Herr aller Herzenkündiger ist, und verlassen sich zu viel auf ihre eigene Weisheit oder Wissenschaft um das Evangelium zu verkündigen, und wird

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter..

vielleicht nicht mehr in seiner vollen Kraft verkündigt. Paulus sagt: Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit euch zu verkündigen die göttliche Predigt, oder wie andere Übersetzer sagen, nicht mit große Beredsamkeit oder Weisheit; nein, wir glauben in einem einfachen Wege mit Worten welche sie verstehen könnten, den gekreuzigten Christum zu predigen. — P. Y.

Unser eigene Schulen.

Ist dieses eine notwendige Sache oder nicht? Ist es ein Gebot oder nur eine freigestellte Sache in dem wir das Recht haben zu erwählen welches wir wollen? Ich glaube daß es nicht allein eine notwendige Sache ist aber etwas daß der Sinn und Grund von Gottes Wort fordert und wenn es nicht in klare Worten geschrieben ist als ein Gebot.

Möchte jemand sagen: Dieses ist eine neue Sache für die amischen Gemeinden ihren eignen Schulen zu haben. In dem Buch „Mennoniten in Europa“ lesen wir etliche mal, nämlich auf Seite 152 und 229 daß sie ihre eigene Schulen gehabt haben und die Schüler selbst gelehrt. Auch lesen wir in dem Martyrer Spiegel, erste Teil, Seite 243—245, daß die Waldenser ihre eigene Schulen gehabt haben, und die Verfolger sehr viel von ihre Schulen entdeckt haben. Möchte man sagen: Ja diese waren nicht amisch, sondern Mennoniten und Waldenser. Aber lieber Leser, das war ehe es Leute gehabt hat mit dem Namen „amisch.“ Denn dieser Namen ist nur gekommen nachdem die edle Gemeinde so weit abgekommen ist von dem Wort daß es dadurch ein Spalt gegeben hat und das Teil was geglaubt hat wie der Jacob Ammon ist an diese Zeit amisch Mennoniten genannt worden, so daß man wissen sollte von welcher Gemeinde geredet war. Ehe aber Menno Simon sich bekehrt hat, haben die wahren Christen viele verschiedene Namen gehabt, als Wiedertäufer, Waldenser, Albegenser, usw. Es hat wohl auch Waldenser gehabt wo nicht den wahren Glauben hatten, aber an dem Lesen nach, kann man vernehmen daß diese Waldenser rechtschaffene Leute waren und ihre eigene Schulen gehabt haben. Und wenn ich nicht irren tue dann sagt der Schreiber von dem Martyrer Buch das, wenn er schreibt von Verfolgungen der Waldenser dann ist es von die wo geglaubt haben wie die Wiedertäufer. Oder man könnte sagen wie wir jetz auch glauben sollen.

Es ist auch nicht so lang daß die Kinder in Weltschulen gehen müssen. Denn zuerst in Amerika haben die Gemeinden ihre eigene Schulen gehabt oder die Kinder gelernt daheim. So daß es nicht eine neue Sach ist für eigene Schulen zu haben, aber ich möchte sagen es ist eine alte Sache wo etwas verloren gegangen ist.

Etliche sagen es kostet zu viel für unsere eigene Schulen zu haben. So will ich fragen: Wenn hatten die Gemeinden es am besten zuwege bringen können, jetzt oder zu Verfolgungszeiten. Doch es tut wohl etwas kosten und es hat zu Zeiten Familien wo es fast unmöglich wäre für sie etwas bezahlen aber wenn wir die Gemeinden überhaupt nehmen, dann mangelt es nicht am Vermögen. Denn ich fühle überzeugt, daß wenn sie alle willig wären dann hätte es Geld genug. Und es gibt als mehr Sachen in die Weltschulen wo die Schüler Geld bringen sollen dafür. Oft sind diese Sachen schädlich und können schwerlich ausgewichen werden ohne unsere eigene Schulen haben. Auch lernen unsere Schüler von Weltschüler für etwas mehr Geld unnötig zu gebrauchen und werden auch mehr ungehorsam und verlieren viele guten Sitten dadurch. Unsere Schüler hören Weltschüler reden von Movies und Parties von aller Art. Auch haben die Weltschulen aller Art von Bücher voll von fechten, stehlen, morden, Fluchen, saufen, tanzen, usw. Das Menschenatur ist etwas den Schafen gleich; was eins tut will das andern auch tun. So lernen die Kinder auch viel mehr ungeduldig zu sein. Wollen da hin gehen und dort hin gehen und viele wollen nicht Anteil nehmen an die Arbeit daheim. So daß es am Ende vielleicht mehr kostet für die Kinder an die Volkschulen gehen lassen, als wie selber unser eigene Schulen haben.

Wiewohl für die Amischen ihre eignen Schulen zu haben und sie nicht recht halten hat auch keinen Segen. Und zu Zeiten lautet es als wenn Schulen wo die Schüler fast alles amisch sind, schlimmer wären als die wo mehr Weltkinder sind. Wenn dieses

wahr ist dann ist es ein sehr großer Schand. Aber der Lehrer kann auch ein Ursach sein dazu. Und möcht es nicht auch ein Ursach sein daß die Kinder mehr zuchtlos sind als früher, dieweil die Eltern selbst in die Weltschulen gegangen waren? Wiewohl es scheint daß die Weltschulen als ärger werden mit Movies, Radios, und allerlei Unmäßigkeit von Spielerei und Unkeuschheit, beides mit Worten und Werken und Kleider.

Wenn wir als Eltern wollten auf eine Reise gehen für etwas ein Monat oder zwei, hatten aber etliche Kinder von 7 bis 10 Jahre alt, die wir nicht daheim lassen wollen und auch nicht mit nehmen. Wo wollten wir die Kinder am liebsten hin tun, zu Weltleute die fluchen oder Tabak rauchen, Radios haben, und allerlei Art von sündliche Sachen haben und tun, oder zu wahre Christen? Wenn wir nur wenig bekümmert sind um das Heil unsere Kinder dann müssen wir sagen zu den Christen, denn es wäre unrecht für sie zu Weltleute tun. Doch scheint es, ist das Gewissen von viele Menschen so viel eingeschlafen daß sie nicht daran denken daß es unrecht ist für Kinder neun Monaten aus dem Jahr in die Weltschulen schicken.

Wir lesen auch in dem Martyrer Buch wie eine gefangene Mutter ihrem Sohn geschrieben hat, daß er sich hüten sollte von böse Gesellschaft und sollte nicht mit den bösen Kinder auf der Straße spielen. (Zweite Teil, Seite 209). Leset auch Seite 341, 342 in dem nämlichen Teil; dort könnet ihr auch finden wie der Schreiber solches schädlich achte. Und sagt nicht auch die Schrift daß böse Gesellschaft verderbet gute Sitten? Und daß ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig?

Aber möchte vielleicht jemand sagen daß vielleicht können die bösen Kinder etwas gutes lernen von die Christen ihre Kinder. Dieses kann zu Zeiten geschehen, aber viel mehr gehet es der ander Weg. Wenn Eltern haben wollen daß ihre Kinder gute Gesellschaft haben so sollen sie ihre Kinder auch aufziehen in die Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Wollte wohl nicht der Sinn geben daß so bald daß ein Kind etwas arges tut, die andere Kinder nicht mehr mit solchem Kind spielen dürfen. Wenn solches aber zum Vorschein kommt dann sollte das Kind gezüchtigt werden und wenn es davon ablaßt, wohl und gut. Wenn aber nicht und die Eltern nicht das Kind verursachen das Übel zu lassen dann sollte seine Gesellschaft gemeiden wären. Doch sollen die andere Kinder ein solches Kind nicht hassen noch verspotten.

Auch möchten etliche sagen daß in einige von die Vereinigten Staaten ist es nicht erlaubt um eigene Schulen zu haben und sie selbst zu lehren. Es scheint daß solches ist der Fall, oder am wenigsten nicht möglich ohne ein Aufruhr machen unter die Welt. Aber wir sollten immer daran denken daß wenn wir suchen in allen Teilen tun was recht ist, dann ohne Zweifel werden wir beschuldigt daß wir Aufruhr verursachen. Jesus ist auch beschuldigt werden daß er das Volk erregt hat damit, daß er gelehrt hat hin und her im ganzen jüdischen Land. Auch ist Paulus beschuldigt werden daß er viel Unfriedenheit angerichtet hat. Und ohne Zweifel können wir uns auch erinnern wo es Weltmenschen schon etwas aufrührisch gemacht hat dieweil wir kein Teil nehmen an dem Krieg. So wenn wir etwas verfolgt werden dieweil wir nur tun wollen was recht ist, so sollen wir unser Lohn im Himmel haben. Ohne Zweifel wäre es besser gewesen wenn unsere Gemeinden die Kinder nie in eine Weltschule geschickt hätten, aber was jetzt vorbei ist kann nicht mehr verändert werden. Sollen aber Fleiß anwenden um suchen unsere eigene Schulen haben so geschwind als möglich, und wenn es nicht möglich ist in etliche Staaten dann warum nicht lieber an Orten ziehen wo es möglich ist? Ja dieses ist wohl dem Fleisch nicht immer angenehm um an ein andern Ort zu ziehen und kostet auch Geld Aber lieber Leser was haben unsere Voreltern gelitten da sie ihren Vaterland verließen und über das große Meer gekommen um Gewissens halben. Ohne Zweifel haben sie wenig oder gar keine Hoffnung gehabt um ihren Vaterland jemals wieder zu sehen. Auch ist es zu glauben daß es viel mehr gemangelt hat an Geld als wie jetzt der Fall ist. — N. Stoltzfus.

(Fortsetzung folgt.)

Harte und herrsüchtige Ehemänner sollten sich wenigstens nicht Christen nennen, denn sie handeln im direkten Gegensatze zum Gesetz Christi. — Spurgeon.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1787. — Gib mir mein Sohn dein Herz, und . . . ?

Bibel Frage Nr. 1788. — Denn ihr seid teuer erkauft, darum so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr 1779. — Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und . . . was?

Antwort. — Und der Verstand lehrt was heilig ist. Spr. 9, 10.

Nützliche Lehre. — David schreibt, Ps. 111, 10: Die Furcht des Herrn ist der der Weisheit Anfang, und das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut des Lob bleibt ewiglich. Ein gewisser Ausleger sagt: Der Anfang und die Wurzel aller Weisheit, ist die Furcht Gottes, oder wer zu einer rechten und gründlichen Erkenntnis und Wissenschaft kommen will, muß am aller ersten Gott fürchten. Ohne diesen wird er nimmermehr dazu kommen. Wir glauben diese Furcht ist nicht daß wir Angst haben müssen von Gott, denn der wahre Christ muß sich nicht fürchten von Gott, aber viel mehr fürchten daß wir Gottes Willen nicht ausführen nach seinem Belieben. Wie ein Schreiber sagt: Je reiner die Furcht, je herzlicher wird die Liebe. Wir glauben solch eine Furcht Gottes ist der göttlichen Weisheit. Wir glauben wohl daß der gottlose Mensch, und der Christbekenner so williglich in Sünden lebt, haben auch eine Furcht Gottes, oder eine Furcht von Gott, aber wir glauben nicht daß ihre Furcht der Weisheit Anfang ist.

— — —

Bibel Frage Nr. 1780. — Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen die verloren sind, uns aber . . . was?

Antwort. — Die wir selig werden ist's eine Kraft Gottes. 1. Kor. 1, 18.

Nützliche Lehre. — Das haben wir wohl auch schon gelernt, daß das Wort vom Kreuz eine Torheit ist denen die verloren sind (oder zu der Welt), sie können es nicht vernehmen noch verstehen, darum meint es nichts zu ihnen, das Wort vom Kreuz ist zu der Welt, ungefähr wie eine Fabellehr ist zu uns. Zu den Christen aber, ist dies Wort wahrlich eine Gottes Kraft. Es ist unser Trost und Hoffnung, unser Ernst und Verheißung, wahrlich unser alles. Wie Paulus sagt (Röm. 1, 16): Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.

—T. B..

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke."

Joh. 7, 37.

Dieser Spruch war geredet im Tempel an dem letzten Tag des Festes, der am herrlichsten war. Vorher hat Jesus ihnen das Brot angeboten und wenn er ihnen gesagt hat von seinem Fleisch, da ärgerten sich viele Jünger, daß er auch die Zwölf gefragt hat, wollet ihr auch weggehen? Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Vers 5, sie haben gemeint er soll offenbar sein vor seine Jünger.

Aber Jesus wußte wie sich zu offenbaren zu der rechten Zeit. Die Hohenpriester und Pharisäer haben gesuchet ihn aus dem Weg zu bringen, denn sie haben die Knechte gesandt, ihn zu holen, und wo sie fragten, warum habt ihr ihn nicht gebracht, die Knechte antworteten: Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch.

Das Fest das sie gehalten haben zu dieser Zeit, hat bedeutet die Zeit wo sie in Hütten gewohnt haben, nach dem sie Egypten verlassen haben. Der erste Tag war Sabbat und der letzte oder achte Tag war auch Sabbat. Und Geschichtsschreiben jagen an dem Tag gingen die Priester siebenmal um den Altar, aber mit Gebet, den Weg zu öffnen durch das heidnische Jericho. Und haben auch gehalten das Wassergießen; welches bedeutet die Ausgießung des Heiligen Geistes.

So war das eine angenehme Zeit für Jesus zurufen, wen du dürstet, der komme zu mir und trinke, und sich also zu offenbaren, aber zu der Zeit haben viele nicht geglaubt, wie auch zu dieser Zeit viele nicht glauben.

Nikodemus der ihn vorher bekannt hat als einen Lehrer von Gott gekommen, war auch bewogen etwas zu sagen für Jesus,

und fragte ob unser Gesetz auch einen Menschen richtet ehe man ihn verhört, und erkennet, was er tut? So finden wir zu viel Leute, die ein gutes Wort haben für Jesus, aber wenn die große Zahl sich gegen ihn stellet, dann sind sie gleich auf derselbigen Seite. Viele wollen populär sein, wenn es heißt: Nehme dein Kreuz auf dich und folge mir täglich, dann will der arme Sünder als noch sein Kreuz auf Jesus legen, der doch sein eigen Kreuz getragen hat.

Wen da dürstet der komme zu mir und trinke. O lasset uns zu Jesus kommen und trinken, der alte Brunnen von Jakob gibt Wasser, aber wir dürsten wieder. Wenn aber wir trinken von dem Wasser das Jesus gibt, dann werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Wir können leicht Krankheit auflesen durch trinken an solchen Bächen die verunreiniget sind oder haben Germs vom Unglauben.

Gideon seine Armee war geprüft auf der Mode von trinken, wir sind gereiniget oder verunreiniget bei was wir trinken. Wenn wir die Trinkbecher von dieser Welt anschauen, und wie die Leute ihr Geld dargaben für das was nicht Brot ist, an Theaters, Shows, Movies, Tänze, Parties, und so weiter.

So bald Jesus dem samaritischen Weib, gesagt hat von dem Wasser das er hat zu geben; und daß sie nicht mehr dürstet, dann hat sie auch begehret von demselbigen Wasser. Aber ehe jemand kann bewogen sein, das angebotene Wasser zu nehmen, muß erst eine Überzeugung sein von seiner Sünde, darum sagte Jesus: Gehe hin und rufe deinem Mann. Sie antwortet schnell, ich habe keinen Mann. Er gibt ihr Zeugnis das sie hat recht gesagt, gleich wie alle überzeugte Sünde, hat sie gesucht ihr Gewissen zu stillen bei aufzubringen, die alte Geschichte zwischen Juden und Samaritern. Jesus gab ihr keine Antwort auf diese Frage, wie es auch gut wäre, wenn ein jeder Christi Nachfolger diese alten Fragen vernichtete, und weisen nicht auf diesen Berg, nicht in dieser Gemein, oder solcher Gemein, sondern im Geist und in der Wahrheit.

So ist es nicht allein das Wasser zu geben, aber auch ein Überzeugen von Sünde. Röm. 3, 9: Was sagen wir nun? Haben wir einen Vorteil? Gar keinen. Denn wir haben droben bewiesen, daß beide, Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind.

Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 12, 14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?

Wo Gott Mose zubereitet hat, für seinen Tod, hat er einen Blick zurück genommen, über sein Leben, und über das Volk, das er geführt hat, und hat geklagt, denn es ist ein Volk, da kein Rat in ist, und ist kein Verstand in ihnen. Ist's nicht also, daß sie ihr Fels verkauft hat.

So hat Mose auch zu der Zeit schauen können, wo das Volk Wasser begehrt hat, in der Wüste, und wo Gott ihn befohlen hat, den Fels zu schlagen, das Wasser ist geflossen, und sie haben alle getrunken von dem geistlichen Fels, welcher mitfolgte, welcher war Christus. Eine schöne Abbildung auf das Kreuz, und wodurch das Wasser des Geistes fließt. So lasset uns Christus aufheben, und auch heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel.

— A. C. Swartzendruber.

— Herold der Wahrheit, (1926).

Furcht und Liebe gepaart.

Furcht und Liebe sind wesentlich notwendig zu einem wahren Gott wohlgefälligen Wandel. Die Furcht Gottes ist notwendig, um Gott vor Augen die Liebe, um Ihn im Herzen zu behalten. Die Furcht warnt uns, das zu vermeiden, was uns Gottes Mißfallen bringen könnte; die Liebe dient Ihm mit Freudigkeit. Gottesfurcht ruft Gott zum Zeugen und Richter an, die Liebe zum Freund und Vater. Die Furcht lehrt uns wachsam und behutsam sein; die Liebe tätig und entschieden. Kurz, die Liebe geht mit Furcht stets Hand in Hand, und beide unterstützen sich gegenseitig. Die Liebe bewahrt die Furcht vor sklavischem Mißtrauen, die Furcht hingegen bewahrt Liebe vor Vermessenheit und Sicherheit.. — Erwählt.

EDITORIAL

When Thou Hast Eaten and Art Full

There are probably none of our people, as we are accustomed to calling ourselves, who are really in need of something to eat because we have not had it to eat. Most of us, though money may be sometimes not as plentiful as we may desire, have enough in our cellars or in refrigeration, to take care of our physical hunger, or know reasonably well where we are going to get it.

Most of us, too, eat three full meals almost every day. We do not need to think of ourselves as going hungry. We read of need in other parts of the world, of people who are hungry, perhaps even of people who are starving; but these folks are so far away from us that even in our efforts to help with food and clothing, we are more or less lacking in real appreciation because we are not hungry. We have eaten; we are full.

But in the instructions the Lord had given to the children of Israel on their way to Canaan, He warned them to remember to bless the Lord their God for the good land He was going to give to them. It is quite to the point that you and I take care that we too do not forget to be grateful to God for the benefits we have been enjoying all our lives. Perhaps our very matter-of-fact acceptance of these gifts from God as our due, is in the way of being as thankful as we ought to be. We fail to recognize that it is only by the mercy of God that we are so wonderfully blessed.

Many of our folks have worked and worked hard to surround themselves with the fruits of honest toil. We have our conveniences as the results of careful planning and ingenuity. We are not trying to tell you that these things are wrong. In fact, we believe God wants us to use our intelligence in these things to a moderate degree; but we do also believe that this intelligence and its application need to be recognized as given from God and that we need to be grateful to Him for it. Therefore we may never attribute honor to ourselves for it. We need to bless the Lord for everything we have, whether it be our own mental and physical powers or the results of our labors, or that which we can attribute to nothing but God's outright mercies and beneficence.

Do we like to pat ourselves on the shoulders for our achievements? Do we take pleasure in our talents? Do we like to look at our well-filled shelves and barns or their equivalent and reflect on our ability? We need to be careful that we do not take honor to ourselves, or try to, which belongs only to God.

"When thou hast eaten and art full, then thou shalt bless the Lord thy God for the good land which he hath given thee" (Deut. 8:10).

". . . This Stranger"

There had been ten lepers cleansed. One of them only, returned to thank the Lord for this cleansing. Apparently nine of the ten were Jewish. One of them was a Samaritan and he was the one who had enough gratitude to come to the Healer and give thanks and praise God for his healing. He was a stranger. He was not of the chosen people.

We are impressed with the lesson in this incident. We would like to speak of ourselves and our general way of considering ourselves the church of the Lord Jesus Christ. We would like to speak also of the impression some people have of being the only ones with the right faith and therefore the only people of God. We are glad not all of our people are so puffed up as to think they are the only people of God; but too many of us are too near that point.

We have for generations been people of our faith. We have been bound up in our traditions—some of us—and we look with disapproval on other groups. Certainly we ought to stand for our position if we believe it to be right. The trouble with some of us is

that we know too little about it from the Word of God. And it should not be necessary to say that every position we take should be based on the Word.

But here was this Samaritan with thanks. The others were conspicuous by their absence. The Samaritan was in our language, an "outsider." The nine were "our folks." They had not returned to "give glory to God." The stranger had returned and the Lord Himself said, "Thy faith hath made thee whole."

This is what we are concerned about: is this incident applicable to us as a people who consider ourselves the people of God, in the respect that others who are "strangers," are more thankful and give more evidence of gratitude and faith than we do? We may not forget that the Lord Himself said his faith had made him whole, and we conclude therefore his faith was a saving faith.

There are points in doctrine in which we differ sharply from others. They are points on which we ought to differ because we firmly believe we have the Scriptural interpretation. But as a whole, we are sincerely challenged with the question of true consecration to God and our Lord Jesus Christ. It involves our very spiritual life. It involves being true children of God or being a sham. It involves being a light to the world or being matter which hinders the light. It involves living out the Word or being loyal to mere tradition, or being loyal to the world in any form we may choose for ourselves.

Might God say of us, "Some of the churches you look down upon are living closer to the light they have than you are living. You have some things you should have which they do not have; but you do not have some things they have, which you need"? God is not contented with a one-sided Christianity. He wants rounded-out Christians, such who are centered in Him and not self-centered with growth all on one side and some of that abnormal.

TAKING GOD'S GIFTS FOR GRANTED

Rev. George H. Clement

It seems to me that three hundred and sixty-five days of every year should be thanksgiving days, when we remember the bountiful gifts that God so freely bestows upon us. We are a most fortunate people for many reasons. Other people of other lands do not enjoy, for example, our democratic privileges; or our high standards of living. But then there are common mercies that all people of most lands enjoy along with us, and we become so used to them that we seldom think of them as gracious gifts from a loving God. Take, for instance, the water which we freely drink. It is one of God's most precious gifts, yet it is so common that, when we want to speak of anything as being very free and abundant, we say that it is as free as water.

During this past war we have read many accounts of shipwrecked sailors who were forced to live almost without food and water for many days. How careful they were not to waste any of the water which they happened to have! They drank but little despite their dreadful thirst, hoping it would last until they were rescued. And when the last drop had gone they could think of nothing else but water. One sailor who had undergone this terrible experience, said that always after it seemed to him very wrong to waste pure, fresh water. So how thankful we should be that God has given it to us so abundantly!

As we think of war-torn lands with their scarcity of food and raiment and shelter, surely we should lift our hearts in grateful praise, not only on Thanksgiving Day, but every day in the year, to our loving God. But, to refer back to water, Jesus likened His salvation to the Water of Life; and said that if we drank of this water we should never thirst again. John 4:13, 14; Rev. 22:17. But, so often, after we have stooped and drunk from the living water of everlasting life, we grow accustomed

to this condescending grace of God, and take this gift for granted. Thanksgiving Day should be a time of reviewing all the blessings that have come to us through this Water of Life which we have received. No one has more reason to be truly Christian. Not only has he benefited from God's providential bounties in nature; but also through the Lord's merciful provisions through grace. Yet, is it possible that sometimes we act toward Jesus the same as the nine lepers did, who, after they had been healed by Christ, returned no thanks to their great Deliverer? Luke 17:11-19. It is hard to comprehend such ingratitude. But, if after we have been delivered from the leprosy of sin we do not dedicate our lives to the glory of God, do we not put ourselves in the company of these nine?

May our consecrated lives three hundred and sixty-five days of the year proclaim to our great Redeemer our grateful thanksgiving. May we determine never to take for granted the smallest gift which He bestows upon us.

WHO IS THE GREATEST?

"At the same time came the disciples unto Jesus, saying, Who is the greatest in the kingdom of heaven? And Jesus called a little child unto him, and set him in the midst of them, and said, Verily I say unto you, Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven. . . . And whoso shall receive one such little child in my name receiveth me."

In reading Luke 22, we also find there that the disciples had strife among themselves, which of them should be accounted the greatest. This is the nature of man, and even the disciples were afflicted with it. They had traveled with Jesus, had heard His teachings, seen His miracles; but they still seemed to have pride in their hearts at times. They needed to learn from Him and they were learning from Him, as we in our day need to learn from the teaching He has left for us.

In answer to their question of who was to be the greatest, He said: "For whether is greater, he that sitteth at meat, or he that serveth? is not he that sitteth at meat? but I am among you as he that serveth." Jesus was a servant, for He gave Himself in service to others. This service was rendered in its fullest extent when He gave Himself, His own life, to save many others. Do we think enough of His great service in giving Himself to make it possible for us to have salvation?

It would be so much better for us to act as servants one to another. If we do this, we will do much to help keep away strife and ill feeling. We are told to "do all things without murmurings and disputings: that ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world" (Phil. 2:14, 15).

In his first letter to Timothy, chapter 6, Paul also wrote about one who "is proud, knowing nothing, but doting about questions and strifes of words, whereof cometh envy, strife, railings, evil surmisings, perverse disputings of men of corrupt minds, and destitute of the truth, supposing that gain is godliness: from such withdraw thyself. But godliness with contentment is great gain."

I read a story in an old reader which may be fitting to this. A man had seven sons who were nearly always quarreling. Some evil men were looking forward to the death of this father, planning to cheat the sons of their inheritance by making them quarrel about it. The good old man one day called his sons together around him and laid befor them seven sticks which were bound together. He said: "I will pay a hundred dollars to the one who will break this bundle of sticks."

Each one of the boys did his best to break the bundle, but none of them could do it and they said it could not be done. "And yet, my boys," said the father, "nothing is easier to do." He

then untied the bundle and broke the sticks one by one, with perfect ease.

"Oh," said the sons, "it is easy enough to do it so! Anybody could do it in that way."

Their father replied, "As it is with these sticks, so it is with you, my sons. As long as you hold fast together and aid each other, you will prosper and none can injure you. But if the bond of union be broken, it will happen to you just as it has to these sticks which lie broken on the ground."

As it was good for these sons to stand together as a family, so is it good for all of us to stand together in our churches in love. We need to be peaceable and agreeable.

—A Brother.

WHAT IS A CHRISTIAN HOME?

Part Two

Jonas Christner

We have seen that the Old Testament believer's home was a home of love, a home where the Word of God had pre-eminence. In this part of our article, we want to notice the teaching of the Word in their homes. Deut. 6:7 gives the outline we want to meditate on for a brief period. This is the outline:

1. Kind of teaching? Diligent.
2. How? Talking of it.
3. When? Sitting, walking, lying down, and rising.
4. The manner in which it was to be done? Binding for a sign upon the hand, writing on the posts of the house.

1. Teaching diligently. This implies careful, faithful, and intelligent handling of the Word of God when we interpret and teach it to our children. This can be done at different times but especially do we think of the family altar or family worship, a time set aside for reading and studying of the Word, whether it be morning, noon, or evening. Here is where the Word of God is explained, discussed, and interpreted, followed by a season of prayer.

This part of family life is an important and vital cornerstone of the Christian home. It is here that I can personally testify that through family worship, when a small child, teaching was received never to be forgotten. How explicitly Father taught us how we should live through admonitions from the Scriptures! He interpreted Scripture passages in the light of the whole Word of God.

As I grew into the early teen-age period and even before that time, I was seized again and again with conviction, seeing my exceeding sinfulness, realizing my need for a personal Saviour. I accepted Him. Today I thank God for parents who faithfully and regardless of circumstances, always had family worship as long as I can remember. There is great need in our homes for regular worship. May none of us ever neglect this agency through which the Word of God is applied and made practical to every need in our daily walk with Him.

2. How should we teach? Talk of it. Talk of what? We talk of a lot of things in the family circle, but how much do we talk about Jesus? How much do we speak about the Word and the power of the Lord? Do we interpret everyday occurrences in the light of the Word? Can our children tell we love Jesus by our talk at the dinner table or is it tainted with faultfinding in certain people of the church, faults of the ministers, in-laws, church workers, or the next door neighbor? Is our speech seasoned with real compassion and charity for the erring ones who have left the fold or do we drag them further down by openly discussing their sins which our children have no reason to hear about? Is our speech of the kingdom of heaven or the immediate kingdom of our own, our farms, our places of business, our jobs, the money we make? May God give us all the grace necessary to rise above the carnality we possess. May we talk of the things of God, interpreting the events of the day in the light of the Scriptures, that our children may see we are living in the light of eternity and for the kingdom of heaven.

3. When should we teach? All the time. When we sit in public worship with other Christians, we can teach reverence for God, for His worship, love and respect for His ministers, His Word by precept and example when we accompany our children to church.

When we walk by the way through the week, we can teach our children good and godly business principles, industry, thrift, and stewardship of that which God gives us to take care of. In our dealings with others through the week, children will soon learn whether Father and Mother are true Christians.

When we lie down and when we rise up. Right in the chambers of the home is where effectual teaching is done. The teaching given in the home is especially effective if the parents' lives correspond with the Scriptural admonitions they give.

4. The manner in which it is to be done. The Lord says it is to be by binding for a sign upon the hand. In other words, make the Word of God practical in the home. Let the Word of God rule your life in the things you do. A sign is something that is seen and usually carries a short message. The Word of God in your life should be that sign to others, especially to our children, indicating that we possess the real message from God. Sin—disobedience—is punished in the home on the authority of the Word. Discipline is enforced with love. The rod is used when necessary for correction—not out of anger but only in love. Never should a child be punished by an angry parent. Christian parents should never be guilty of this sin. There are also other methods of punishment and discipline. The rod should be used when other methods of correction have failed to produce the desired effects. Everything should be done only in love, nothing else.

Write them upon the posts of thine house. Truly we are written epistles. We are known and carefully studied by our children. Are we sure God's messages are written in our lives? By our conduct, actions, speech, work, worship, and dress—does it all fit to a clean, Christian life? We could ask many questions, but may we remember that the things we tolerate in our lives under the guise of weakness or faults, are influencing innocent souls to the way of the flesh. May we ever keep our lives free from sin, so that our children may enjoy a good, godly heritage. May our testimony be like that of faithful Abraham when God said, "For I know him, that he will command his children and his household after him, and they shall keep the way of the Lord . . ." (Gen. 18:19). For if we follow this, blessings will follow for generations to come. Deut. 11:18-21.

(To be continued)

RUN WITH PATIENCE

By a Brother

In Heb. 12:1 this life is compared to a race that we are to run. It reads: "Let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

It does not make any exceptions for circumstances which are trying and when our cross is heavy and the trials are hard to bear. It makes no difference how discouraged we may become, it always reads: "run with patience."

It not only tells us to be patient, it also tells us to "run." To slow down in speed or to stop, is no way to win a race. The race spoken of here is a race to win eternal life, in which we flee from the wrath of God to come. It is a race between life and death.

We are told that as we run this race, we are not only to run with patience, but we are to look to Jesus. If we keep on looking to Him, keeping Him in sight as our goal and our ideal, we will not become impatient as readily and the cross will not become as heavy. The running will be so much easier.

It would be good for all of us if we could at all times keep these few words in our minds: "Let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus . . ." Salisbury, Pa.

SAYING IT IN VERSE

PRAISE FOR HARVEST

By Howard T. Ussher

We give Thee thanks for harvest:
O God of sun and cloud;
For work and rest, Thy name be blest,
Let all men sing aloud.

We give Thee thanks for harvest:
For long as earth shall stand,
Thy faithfulness shall be confessed—
God of the open hand.

We give Thee thanks for harvest:
For seedtime, soil, and beast;
For seasons sure at Thy behest—
As sure as West and East.

We give Thee thanks for harvest:
For strength and skill that pass
Down furrow, and up hill-crest,
The pledge of corn and grass.

We give Thee thanks for harvest:
For thought that fruits in deed,
For everything that stands the test
Of meeting human need.

We give Thee thanks for harvest:
Lord of the now and then;
For Thou wilt not withhold the best
That God can give to men.

We give Thee thanks for harvest:
When earth's last seed is sown,
And Thou shalt gather to Thy rest
All of Thy loved—Thine own.

—Selected.

THANKFUL

Katie V. Hall

Thankful? Yes, our hearts are thankful,
While we lift our songs of praise
To our gracious heavenly Father
Who has guarded all our ways.

Gathered fruits from field and garden,
Tokens of our Father's care,
How they speak His loving-kindness,
And His blessings everywhere.

Waving grain and corn in plenty
Have been stored—a rich supply
For the long, cold days of winter
That are swiftly drawing nigh.

Apples red, and green, and golden,
Grapes so rich in clusters rare,
Peaches, plums, and pears so luscious
All are bounties we may share.

Thankful hearts will share their blessings,
Sending portions here and there,
Bringing cheer and hope and sunshine
Where are sadness and despair.

Casting bread upon the waters
Always brings a rich return;
Though it may mean days of waiting,
Christ will not our efforts spurn.

"Be ye thankful"—He commands it,
Thankful for each mercy given,
Most of all for Christ our Saviour—
Joy of earth, and hope of heaven.

—The Olive Branch.

THE GIFT OF GRATITUDE

By Grenville Kleiser

Count your blessings every day,
Gratitude will smooth the way.

Sunshine which the morning sends,
Love of family and friends,
Food and raiment for your need,
Hands to do a kindly deed;
Work to fill the day with joy,
Good that has no base alloy,
Patience when the hours are long,
Words to comfort and make strong;
Time to exercise and play,
Wisdom that knows what to say,
Strength to do an irksome task,
Smiles that discontent unmask;
Hope to vanquish needless fear,
Power to summon courage here,
Means you may with others share,
Spirit to endure and dare;
Knowledge of God's righteous laws,
Zeal to serve a worthy cause,
Prayer to guide and safely keep,
Rest from night's refreshing sleep.

Count your blessings every day,
Gratitude will smooth the way.
—Life of Faith.

THANKSGIVING

By Robert Crumly

"Thanksgiving, and the voice of melody" (Isa. 51:3).

O Lord of Life, O Lord of Love,
Hast Thou not led me all the years?
Hast Thou not blessed me from above,
And wiped away my tears?

Hast Thou not borne the cruel cross—
The fierce reproach of Calvary—
The shame, the blame, the bitter loss
For me, O Christ, for me?

Then teach me, as I tread life's way
Through calm or storm or baffling maze,
To make each day Thanksgiving Day—
Each song a song of praise!
—The King's Business.

OUR JUNIORS

Norfolk, Va., Oct. 13, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you? I am fine. This is test week. With love and best wishes, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.68 credit. —Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Oct. 15, 1954

Dear Friend Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy and most precious name on earth. Who can complete this Bible quiz? The Pharisees thought Jesus was a ——— because He ——— on the ——— day. Wishing you God's richest blessings, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have $1.41 credit. Perhaps you Juniors would better just complete this quiz at home, and you could mention that you got it, but it would take up so much space if all of you would send in the answer to print. Keep on praying for me and my work. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Katie Mae Weaver

Etl su feeehtrro aref, selt, a sprmoei inbge eflt su fo ntrgniee tnio shi sret, nay fo uoy shlduo msee ot mcoe hstro fo ti.

Sent by Sarah S. Glick

Btu eh swa nweodud rof uro nstgassonisrre, he aws sribdue fro rou qesinituii: het thaceistemns fo uro ceape asw puno imh; nad thiw sih pritses ew rae dahele.

Sent by Robert Overholt

Tel mih cwsehe veil, dan od ogod; tle mhi esek eapce, dan senue ti.

Sent by Robert Overholt

I ma hte odor: yb em fi nay nma nteer ni, eh halsl eb vedsa, dan hllsa og ni nad uto, dna ndfi stparue.

Sent by Robert Overholt

Tish si ym mmmnncoadte, htat ey vole neo nohtrae, sa I vahe veodl uyo.

CORRESPONDENCE

Sterling, Kansas

"For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise. For yet a little while and he that shall come will come, and will not tarry" (Heb. 10:36, 37).

How glad and thankful we are that we have the promise that Jesus is coming soon! And those who have their hearts sprinkled from an evil conscience, rejoice in it. But how awful it is to be unprepared when He comes! Let us pray more earnestly for those who are cold and careless. May we work zealously in spreading the Gospel, knowing that the "fig tree putteth forth leaves," even now. Mark 13:28.

We have been blessed many times in this past summer. We had enough moisture that wheat harvest was good. But fall crops have not amounted to so much. Weather is rather dry again, although most wheat fields are greening up nicely again.

Our bishop, Val Headings, is back with us again after preaching the Word

to the small congregation near Norfolk, Va. He was gone from Oct. 6 to 18.

We had our communion services on Oct. 3. Bro. and Sister John Nisly, Henderson, Nebr.; Bro. Calvin Nisly, Denver; Colo., and Bro. Milford Brenneman, Hesston, Kans., all attended and partook with us of the emblems of our Lord's sufferings. They are all serving in I-W service. Milford's home is near Kalona, Iowa.

On the evening of Oct. 10, Bro. Sam Schrock brought us a message and on Sunday morning of Oct. 24. He is from Oregon.

Our young people picked peanuts on the evening of Oct. 22. This was their 1954 Youth Project.

Bro. and Sister Lee Mast and two boys, Mountain View, Ark., were with us from Oct. 2 to 7. They also had come to attend the communion services. Sister Emma Yutzy went back with them and has been helping along with the housework and so forth. She expects to come back home with Bro. and Sister William S. Miller, who have gone to visit the Masts over this week end.

My grandmother, Mrs. Barbara Bontrager, who is nearly eighty-five, broke her hip several weeks ago and is bedfast. She does not have her memory any more. Two of her sons, John and Abe, Fairbanks, Iowa, with their companions, arrived here last week to see her and to help care for her.

We are looking forward to having with us David Showalter, Gays Creek, Ky., to conduct a series of revival meetings the first part of November. Pray for these meetings. We ask a continual interest in your prayers for the work here, that we may be used to His glory.

"Love so amazing, so divine,
Demands my soul, my life, my all."

Oct. 25, 1954, Mrs. Ira A. Miller

OBITUARY

Bender.—Caroline Gingerich Bender was born near Grantsville, Md., April 17, 1869; died near Greenwood, Del., Oct. 8, 1954; at the age of 85 years, 5 months, 21 days. She gave her heart to the Lord early in life and was baptized and received into the fellowship of the Conservative Amish Mennonite Church, where she has been a faithful member of the church through her many years. On March 4, 1888, she was married to Valentine Bender of near Springs, Pa. To this union were born 4 sons and 9 daughters. Of this number, 5 preceded her in death: 2 infants; Lester at the age of 2 years; Hilda at the age of 12, and Cora at the age of 28. She was also preceded in death by her husband on May 8, 1934. She leaves to mourn her departure, 6 daughters and 2 sons as follows: Savilla, wife of David Yoder; Nevin V. Bender; Amelia, wife of Eli Swartzentruber; Savanna, wife of Milton Swartzentruber; Nanna, wife of Laban Swartzentruber; Lucy, wife of Eli Schrock; Earl V. Bender of Shipshewana, Ind.; Pauline, wife of Alvin Beachy; 2 foster sons, John Embleton and William Welfly. Also mourning her are 58 grandchildren, 82 great-grandchildren, and many other close relatives and friends. She has filled a large place. She was loved and respected by many. She will be missed, but for her, death has been a glorious victory. The time that she could go to be with Christ has come. May we seek to someday meet her in that place of joy and bliss and to be with Christ. The services at the home were conducted by Mark Swartzentruber and at the church house they were in charge of Bro. Alvin Mast. By request from Mother, the brethren Eli Swartzentruber and Nevin Bender gave the messages. Text used was I Thess. 4:13-18. Her body was laid to rest in the adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 1. Dezember, 1954. Nr. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Lied.

Es war einmal ein reicher Mann,
Trug ein Kleid von Seide;
Lebte alle Tage wohl
Herrlich und in Freuden.

Und ein armer Lazarus
Lag vor seiner Pforte,
Niemand gab dem kranken Mann
Jemals gute Worte.

Endlich, als der Arme starb,
Kamen Gottes Engel,
Trugen ihn in Abrams Schoß,
Dort verging'n die Mängel.

Und als dann der Reiche starb,
Ward freilich er begraben,
Konnte aber sich nicht mehr
Mit dem Weine laben.

Heiße Tränen, Durst und Qual
Wurden dort zum Lohne,
Endlich sah er Abraham,
Lazarus im Schoße.

Bitte, Vater Abraham,
Um ein Tröpflein Wasser,
Daß ich meine Pein
Noch einmal kann laben.

Denke Sohn, du hast dein Gut
Auf der Welt genossen,
Nun bist du in Feuers Glut
Ewig eingeschlossen.

Lazarus, das arme Kind,
Hatte da viele Leiden;
Jetzt ist er in Gottes Reich
In der nächsten Freude.

Bitte, Vater Abraham,
Sende von den Deinen
Einen hin in jene Welt
Zu den lieben Meinen.

Was wird's helfen jenen dort,
Wenn ich einen sende,
Glauben sie nicht Gottes Wort,
Das sie haben in Händen?

— Von Gertrud Kornelsen,
Invalidenheim.

Editorielles.

Undankbarkeit. Die Geschichte von die zehn aussätzige Männer, die geheilt wurden durch die Heilungskraft Jesu Christi zeigt an wie die Menschen im Allgemeinen so geneigt sind für undankbar sein. Wenn wir diese Geschichte lesen dann meinen wir vielleicht wir wären gar nicht so undankbar und gedankenlos wie die neun die geheilt wurden und nicht umkehrten der Herr zu danken; aber sind wir doch nicht viel geneigt wie sie waren. Wir haben Häuser und Länder, wir haben Kleider, Speiße und Nahrung und zu oft vergessen wir eigentlich der Herr danken für diese Sachen und anstatt geben wir uns selber Kredit für diese Sachen erwerben durch Arbeit und Fähigkeit. Wir haben wohl unser Teil zu tun aber doch sind alle diese Sachen nur Gaben von Gott die er uns arme Menschen mitteilt durch seine große Güte und Barmherzigkeit.

Wir sind jetzt an die Zeit von dem Jahr wo die natürliche Früchte überhaupt alle eingesammelt sind und wo die natürlich Arbeit für die meisten von unsere Leute etwas nachläßt, es ist ein schöne Zeit für dankbar sein zu Gott für die Segen von dem vergangenen Sommer. Der Dank-

sagungstag (der von unser Obrigkeit bestellt ist als ein Tag von besondern Dank) wird wohl vorbei sein bis dieses vor die Leser kommt, und wir hoffen der Tag war so zugebracht daß Gott geehrt ward dadurch. Es ist keine Sünde für etwas mehr denn ein gewöhnliches Essen bereiten an solche Zeiten und ein fröhliche Zeit haben (in dem Herrn) aber nach unserm Dünken wäre es besser für dann jemand einladen der arm ist und solche wo kleinmütig und verlassen fühlen. Der Befehl Jesu halt aus an diese Zeit: Wenn du ein Mittagsmahl oder Abendmahl machst, so lade nicht deine Freuden, noch deine Brüder, noch deine Gefreunden, noch deine Nachbarn **die da reich sind,** auf daß sie dich etwa wieder laden und dir vergolten werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig. Luc. 14, 12. 13. Eigentlich es ist kein besserer Weg für deine wahre Dankbarkeit beweisen als wie durch Mitteilen und andere, die nicht so glücklich sind, mithelfen.

Wenn es schon ein Sünde ist für undankbar sein für die natürlichen Segen, so ist es doch ein größerer Sünde für undankbar sein für Gott seine große Liebe die er an uns bewiesen hat da er sein einziger Sohen gab für unsere Erlösung. Wahrlich, alle die ein wahre Erlösung erfahren haben fühlen für mit Paulus sagen: **Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!** Wir glauben nicht daß es möglich ist für jemand, der die Erfahrung von ein wahre Erlösung durch dem Blut Jesu begangen hat, für eigentlich undankbar sein, aber leider gibt es so viele Christenbekenner, die durch ihren Leben so wenig Beweis geben von wahre Dankbarkeit, daß es zu fürchten ist daß diejenigen wo geheilt werden von dem Aussatz der Sünde gerade wie die zehn Aussätzige die Jesu heilte — sie gehen davon und vergessen ihre Dankbarkeit beweisen. Gott behüte uns doch vor dieser Sünde.

Schade ist es aber es ist Tatsache daß wir mehr wahre Dankbarkeit finden unter solche wo ein schwerer Durchgang haben denn bei solche wovon man sagen kann: Es geht immer gut mit ihnen. Unlängst hatte ich die Gelegenheit für ein kranke Schwester besuchen, die noch kaum ein gesunden Tag gesehen hat in ihren Leben, und keine Hoffnung hat daß sie jemals ein solcher sehen kann in diesem Leben, denn die Art von ihrer Krankheit ist so daß sie almählich mehr hilflos wird. Aber nach dem Besuch mit ihr mußte ich mich wahrscheinlich schämen. In ihre Krankheit und Hilflosigkeit ist sie doch fröhlich und gutes Muts und sucht Sonnenschein in andere ihren Leben bringen, und wir wo gesegnet sind mit guter Gesundheit sind vielleicht oft geneigt für nur die dunkel Seite von Sachen sehen.

Unser Heiland, der ein Mann von Schmerzen war in seinem Leben auf Erden und trotz all sein Leiden hat doch stets sein himmlischen Vater gedankt. In seine Leidensnacht hat er noch gedankt da er das Abendmahl einsetzte. Ehe er seine Seelenschmerzen anfing auf Gethsemane sprach er noch ein Lobgesang. Sollen wir nicht seine Fußtapfen nachfolgen, und unser Dankopfer zu Gott bringen. „Und saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi."

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die alte Schwester, Witwe von Johan Bontrager, starb Samstag, der 13. Nov., im Alter von 84 Jahren. Sie hat ziemlich gelitten in ihre letzten Tagen und wir gönnen ihr gern die Ruhe, wo wir hoffen daß sie ererben kann mit alle Erlösten. Leichenreden sollen gehalten werden Dienstag Nachmittags, der 16. Nov.

Heute, der 14. Nov. waren ungefähr 15. Studenten von Bethel College, Newton, Kans., in unsere Versammlung an die Levi Helmuth Heimat. Zwei junge Männer waren von Deutschland und ein Fräulein war von Holland. Auch war auch ein Flüchtlings-Familie dabei (Mann, Frau, und ein Tochter) früher aus Danzig, aber jetzt in Newton wohnhaft.

Die Verhältnisse in der Heimat von dem einen Jüngling aus Deutschland ist typisch von viele deutsche Heimaten seit dem Krieg. Sein Vater ist gestorben während dem Krieg in ein Konzentrationslager in Poland, ein Schwester ist verheiratet in Deutschland, und seine Mutter und vier

jüngere Geschwistern wohnen jetzt in Uraguay, Süd Amerika. Die beide Jünglinge kommen von Mennonitische Heimaten und wohnten vor dem Krieg in Danzig und mußten deshalb ihre Heimaten verlassen und flüchten.

Wir hatten die letzte Wochen sehr schönes Wetter hier in Kansas. Die Weizenfelder sind schön grün, sonst ist jetzt alles braun. Wir hatten genügend Regen diesen Herbst, doch dieweil es so lange trocken war wäre noch mehr Feuchtigkeit angenehm.

Unsere eigene Schulen.

(Fortsetzung.)

Möchte jemand sagen wenn wir unsere eigene Schulen haben werden die Weltleute etwas gegen uns sein. Sind sie uns entgegen dieweil wir unsere eigene Gemeinden haben? Die Weltleute sind als mehr erregt wider die Amischen als früher an einigen Orten, wenn man glauben darf was er höret von Zeit zu Zeit. Und ist nicht vielleicht es eine Ursach dieweil die jungen Leute sich nicht recht aufführen, sondern gehen in Trinkhäuser und verursachen Aufruhr zu Zeiten in die Städte, verderben Sachen hin und her so daß die Obrigkeit ihr Gewalt gebraucht wird um sie zu strafen. Manche Eltern verursacht dieses vielleicht Herzeleid, denken aber vielleicht nicht daran daß eine Schuld haben daran dieweil sie ihre Kinder unter böse Gesellschaft geschickt haben neun Monten in dem Jahr. Ich glaub fest daran daß wenn wir immer unsere eigene Schulen gehabt hätten und die Kinder gezüchtiget werden und auferzogen in die Zucht und Vermahnung zu dem Herrn, daß die Weltleute nicht so viel erregt werden als sie jetz sind. So sie aber waren was liegt daran, so lang daß wir nur unsere Schuldigkeit suchen zu tun? Ist das nicht ein Kennzeichen daß so wir Gottselig leben wollen, so müssen wir Verfolgung leiden? Niemand aber leide als ein Dieb oder Mörder oder Übeltäter.

Auch möchte jemand sagen daß unsere Kinder bekommen nicht eine so gute Schulbildung als wenn sie in die Weltschul gehen. Dieses möchte etwas verschieden sein, aber unser Ziel sollte vielmehr sein wie viel daß unser Kinder tun für Jesus anstatt von nur eine gute Schulbildung und Weltweisheit bekommen. Und es scheint daß die Weltschulen sind als mehr am suchen die Kinder zu verweilen und eine gute Zeit geben als wie sie zu lernen was ihnen ein Nutzen sein kann in diesem oder in dem zukünftigen Leben.

Eltern sind geboten ihren Kinder aufzuziehen in die Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Und so wie du ein Knaben gewöhnst wenn er jung ist läßt er nicht davon, wenn er alt ist. Wenn es dann nicht möglich ist daß unsere Kinder zu Zeiten unter andere Leute ihren Einfluß kommen, so sollen wir sorgfältig sein daß es ein guter Einfluß ist.

Es mangelt vielleicht zu Zeiten an Lehrer für die Schul zu halten aber ohne Zweifel wird Gott der Herr uns aller Mangel versorgen wenn wir nur willig sind unser Teil zu tun.

Auch möchten etliche sagen daß sie sind in die Weltschul gegangen und haben doch kein Verlangen für sein wie die Welt, und so haben die Hoffnung daß ihre Kinder auch am letzten noch erbauliche Glieder der Gemeinde werden. Ich bin auch in die Weltschul gegangen und wenn ich mich selbst recht kenne dann wollte ich auch nicht leben wie die Welt. Wenn ein Trunkenbold sich bekehrt und sich verheiratet und Gott ihm Kinder schenkt und die läßt er mit andere Gesellschaft an die Trinkhäuser laufen. Jemand wollte ihn abstrafen dafür, er aber wollte sich rechtfertigen und sagen er hat solches auch getan an einer Zeit, und hat sich doch noch bekehrt, und so glaubte er sein Kind wird sich auch hernach bekehren. Täten wir nicht denken solcher Mensch wäre wenig bekümmert um das Heil von seinem Kind? Ja, ich glaub wir täten etwas zweifeln ob der Vater recht bekehrt wäre. Denn ob wohl alle Christen tun sich etwas verwundern über die große Liebe und Barmherzigkeit Gottes daß er an ihnen bewiesen hat obwohl sie sehr viel gesündigt haben. Denn wir haben alle das höllische Feuer verdient. Doch ist es nicht die Natur von der Wiedergeburt daß ein Vater seine Kinder auch lassen will die nämliche Sünden tun als er getan hat. Nein, sondern er sucht desto mehr Fleiß anwenden daß sie solche Sünden nicht tun, dieweil er weiß daß solche Sünden ihm

ein großer Schaden waren. Und wenn ein Kind die nämliche Sünden tut als sein Vater getan hat, dann ohne Zweifel tut es mehr sündigen als sein Vater, denn die Meisten tun auch noch andere Sünden die ihre Väter nicht getan haben. Ein Kind wo keine christliche Erziehung hat, hat wohl eine Gelengenheit für selig zu werden so wohl als daß wo recht gelehrt ist. Ich habe schon gehöret von einem Vater der seinem Sohn etwas nützliches lehren hat wollen. Hat einen Nagel in ein Baum getrieben und als wieder heraus gezogen; dieses hat er ziemlich oft getan. Eine Zeitlang hernach hat er sein Sohn den Baum wieder sehen lassen wie er an jeglichem Nagelloch ein Schramme (scar) hat. So hat der Vater gesagt laßt eine jegliche Sünd auch ihren Schaden. Und gleich wie der Baum nicht so gesund war als wenn er solche Wunden nicht bekommen hat, wiewohl er vielleicht noch viel gute Früchte getragen hat, so ist es auch mit den Sünden die wir tun, wir sind nicht so gesund geistlicherweise als wenn wir sie nicht getan hätten, obwohl sie vergeben sind vor Gott und wir auch gute Früchte tragen. Ich aber wollte niemand den Sinn geben, daß ich ein Trunkenbold und Eltern die ihre Kinder in die Weltsulen schicken auf gleiche Stufen stelle. Nein, sondern ich habe es nur gegeben um ein Punkt klar zu machen.

Ich kann mich gut erinnern von Sachen die mir ein Schaden waren in die Weltschul, denn ich habe ein sehr schädlicher Lehrer gehabt, obwohl auch andere die nicht so schädlich waren. Der eine Lehrer hat Gleichnisse auf das schwarze Schultafel (blackboard) gemacht um uns zu lehren wie die Menschen von die Affen (monkeys) her kommen. Auch war viel unkeusches Geschwätz wo die Kinder von einander gelernt haben. Und zu Zeiten etwas von Tanzen und Christtag Programme wo hilft die Kinder ein begierde geben für Schauspieler zu werden. Wiewohl daß der Satan etwas gutes darein vermengt um die Menschen besser zu verführen. Tut er solches nicht auch mit die „Movies"?

Auch waren viele schädliche Bücher dort zu lesen wo sehr interessant waren. Und wenn die Lehrer uns noch zugesprochen haben daß wir sie lesen sollen, dann hat es die Sache so viel ärger gemacht. Es könnte wohl behauptet werden daß solche nicht viel Schaden sind, denn man leset sie nur um die Zeit zu vertreiben und vergesset bald was gelesen war. Aber wo bekommen wir das Recht um die Zeit auf solche eitele Wege vertreiben? Auch wenn wir uns ein Gebrauch machen um viel zu lesen und es nur gerade suchen zu vergessen so wird es so viel harter für uns die Bibel zu lesen und es im Gedächtnis zu halten. Auch sagt der Paulus: Lasset euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten." Wenn nun die böse Geschwätze in Druck getan sind, haben sie ihren Einfluß alles verloren? Ich glaube nicht. Möchte jemand sagen: Ja wir hören öfters von Dieberei, Mörderei, Fechten, und dergleichen, und dieses tut in uns kein Verlangen solches zu tun. Hoffentlich dieses ist auch wahr, aber viel solche Bücher haben öfters die Mörder, und andere Übeltäter als Helden (Heroes) und als wäre ein solches Leben so aufregend und gellend (exciting and thrilling) als wäre es etwas großes zu tun. Wenn un-

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

ser Kinder viel mit andere Kinder spielen täten wo so viel Fluchen und unkeusches Geschwätz hätten, wie man findet in solche Bücher, dann täten wir, oder am wenigsten sollten, die Kinder solche Gesellschaft verbieten. Warum dann nicht auch die Bücher?

Ich habe selbst viele gelesen wiewohl schon lange nicht. Glaub aber daß Gott mir solche Sünde vergeben hat. Aber achte es auch für nötig andere zu warnen.

So viel wieder geschrieben in der Schwachheit und wiewohl mein Erkenntnis sehr stückwerk ist, so hoffe doch es möchte sein zu Gottes Ehre.

Betet für uns. — N. Stoltzfus.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1789. — Hungert dein Feind, so speiße ihn mit Brot; dürstet ihn so . . . was?

Bibel Frage Nr. 1790. — So haben wir doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir zu ihm und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1781. — Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist . . . was?

Antwort. — Reich bei seiner Armut. Spr. 13, 7.

Nützliche Lehre. — Das haben wir schon öfters gesehen wo Leute ein großen Gut in Besitz hatten, und doch sehr arme Menschen waren, nach dem Geist, darum daß sie ihr zeitlich Gut nicht gebraucht haben zu Gottes Ehre, und waren nur bekümmert um ihren eigen Wohlleben. Jesus gab uns ein Exempel von einem solchem Menschen in Luc. 12, 13—21. Sind wir geneigt zu sein wie dieser Mensch war? Wir glauben nicht laß es Sünde war für seine Scheunen abbrechen und größere bauen und hinein sammeln alles was ihm gewachsen war. Aber es war Sünde, um zu seiner Seele zu sagen, habe nun Ruh, iß, trink, und habe guten Mut. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken. Röm. 14, 17. Da Gott seine Seele von ihn gefordert hat, war all sein Reichtum ihm gar kein Nutze.

In Luc. 16, 19—31. lesen wir von einem reichen und einem armen Mann, Jesus sagt: Der Reiche starb und ward begraben, aber der Arme, da er starb, ward er getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der war reich in Gott.

— — —

Frage Nr. 1782. — Von ihm kommt auch ihr her in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur . . . was?

Antwort. — Zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Kor. 1, 30.

Nützliche Lehre. — Wir glauben Paulus hat diese Worte geschrieben an Christenbekenner, und ohne Zweifel war es bestellt mit ihnen wie es heute noch ist unter Christenbesenner, (zu viel, glauben wir) daß sie sich etwas gerühmt haben mit ihrer Frömmigkeit. Um diesen Text besser zu verstehen, wollen wir zurück gehen an Verse 26. In diesen Verse vernehmen wir daß Gott immer das Geringe, das Unedle, und das Verachtete erwählt hat, um das Gegenteil zunichte machen. Wie Vers 28. sagt; und das Unedele von der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das nichts ist (nach der Welt ihr Ansehen), daß er zunichte machte, was etwas ist (oder sich dünkt etwas zu sein).

Vers 30. Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu. — Wir sind gemacht von Gott durch Jesum Christum, wie Paulus sagt, Eph. 2, 10. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchem Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen. Weiter in Vers 30. Welcher uns gemacht hat ist von Gott, nämlich (Jesum Christum) daß wir durch Ihn, können zur Göttlicher Weisheit und Gerechtigkeit, Heiligung und zur Erlösung. Dann ist es nur durch Jesus und die Gnade Gottes, und die Mitwirkung vom Heiligen Geist, daß etwas Gutes durch uns kann ausgeführt werden.

Können wir uns dann rühmen weil wir Christen sind, oder weil wir ein guter Werk getan haben an Arme und Notleidene? Nein. Siehe Eph. 2, 8. 9. Dürfen wir uns etwas besser dünken als unser Mit-Bruder dieweil wir ein Glied sind bei diese oder jene Verfassung? Wir glau-

ben nicht. Ist nicht der Satan aus dem Himmel gestoßen worden, dieweil er sich erhob über sein Mitengel? — T. B.

Buße und Besserung des Lebens.

Unlängst haben wir ein wenig geschrieben von der Gemeinde Gottes, wo aufgemacht ist von solche Menschen die rechte wahre Buße tun, recht glauben und recht getauft sind, mit Gott im Himmel vereinigt und in die Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden recht einverleibt sind.

Wir wollen dann ein wenig in Betrachtung nehmen wie der Mensch rechte wahre Buße tun kann. Erstlich muß der Mensch erkennen daß er ein Sünder ist, daß sein Leben ein sündlich Leben gewesen ist, ja daß er Gott mißgefallen hatte, und ein Feind Gottes gewesen ist, und in solchem Leben vor Gott nicht bestehen kann. Wenn er dieses einstmal recht begreifen kann, so fängt er an Leid zu tragen über seinen verlorenen Zustand; er denkt über Sachen die vergangen sind, und wünscht dieses und jedes wäre nicht geschehen. Ja wenn Mann nun geschehene Sachen ungeschehen könnte machen; aber solches kann nicht getan werden; dann fängt der Mensch an Leid zu tragen über seine getan und begangene Sünden, er will mit Gottes Hilfe nicht mehr in die Sünde einwilligen; solches ist wahre Buße und Besserung des Lebens.

Dann heißt es, recht glauben, und das meint einen lebendigen Glauben der Werken dabei hat; denn der Glaube ohne Werken ist tot. Wenn der Mensch dann anfängt Gutes zu tun, andere zu helfen, und nicht müde werden; dann tut er seinen Glauben beweißen mit den Werken. Wir denken weiters an des Apostels-Worten: Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.

Wenn der Mensch dann rechte wahre Buße tut, und recht glaubt, dann begehrt er weiter getauft zu werden, und das ist der dritte Schritt in unserm Textvers. Eine Taufe wo folgt auf wahre Buße und Besserung des Lebens, wo der Mensch recht glaubt, und die Taufe empfängt in die drei höchsten Namen, das ist im Namen des Vaters, im Namen des Sohnes, und im Namen des Heiligen Geistes, solches wäre dann recht getauft, und dem Menschen dienlich zur Seligkeit.

Einige Gemeinschaften heutigestages taufen ihre Kinder so bald daß sie geboren sind; solches war schon unter die Römische Kirche in der Martyrer-Zeit; aber die Wiedertäufer haben es nicht für gut angesehen, sie glaubten daß der Mensch sollte getauft sein auf sein eigenes Glaubens-Bekenntnis, und das unschuldige Kind hat doch nichts gewußt davon. Heutigestages tun einige von die mennonitische Gemeinden die Kinder auch sehr jung taufen, so daß es zu glauben wäre sie hätten noch wenig Erkenntnis von was es eigentlich nimmt eine Gemeinde Gottes zu bauen, und wenn Erleuchtung von dem Sündenfall der Menschen und die Erlösung durch Christum, Ja sie könnten wenig begreifen was die Sache meint zu ihnen. Dann aber gehen wir ein wenig weiter, es werden vielleicht auch manche getauft die 18 Jahre alt oder mehr sind wo sie die Erleuchtung haben sollten und die Sache so ziemlich gut verstehen, und tun doch nicht. Dann tun wir uns öfters beklagen daß so manche später die Gemeinde verlassen. Vielleicht ist es wie einen alten Schreiber einst gesagt hat, wenn wir mehr sorgfältig wären mit die Taufe hätten wir nicht so viel ausgebannte Glieder. Ja das möchte der Fall sein; aber es ist auch eine harte Sache um zu prüfen immer ob ein Mensch wahrlich zu Gott bekehrt ist, und rechte wahre Buße getan hat wenn er begehret getauft zu sein; doch wenn ein Mensch zu die Diener kommt um den Weg zur Seligkeit gelehrt zu haben, dann sollte er auch willig sein um ihre Anweisung zu folgen. Oftmals sind junge Seelen sehr langsam um sich zu schicken nach der Ordnung von der Gemeinde, und tun ein Trost machen weil andere die schon längst getauft sind nicht getreulich am aufleben sind nach der Ordnung so brauchen sie auch nicht. Solches zeigt daß der Glaube noch schwach ist an der Gemeinde wo sie sich anschließen wollen. Sie haben vielleicht noch nicht die rechte Überzeigung daß solches die wahre Gemeinde Gottes sei. Gewöhnlich wird die Frage gemacht, Erkennet ihr es für eine christliche Ordnung,

Kirche und Gemeinde Gottes darunter ihr euch jetzt begebet? Wenn diese Frage nicht mit ja beantwortet wäre, so konnte wohl die Taufe nicht bedienet werden; aber wir stellen die Frage noch weiter: Hat jemand solches einmal erfahren? Eltern tun vielleicht zu Zeiten ihre Kinder von die Fragen, welche vorkommen an die Zeit von der Taufe, und daß sie dieselbige mit ja beantworten sollen. Obwohl es recht ist um die Kinder zu lernen was vorkommt an solche Zeiten, wäre es doch eine Frage zu mir ob wir ihnen gerade sagen sollten wie sie es beantworten sollen. Wenn ich jemand fragen würde ob er glaubt an Gott, würde ihm aber im voraus sagen: er sollte sagen, ja, so wäre es nicht viel Nutzen ihm die Frage zu stellen. Ich war schon dabei morgens in der Ratstube auf demselbige Tage eine Taufe sollte bedient werden, wo gesucht war um die junge Seelen es klar machen von die Fragen wo gemacht werden, und ihnen gesagt war: Wenn sie von Herzen glauben daß die Lehre darinnen sie unterrichtet waren evangelisch war, und daß dieses eine christliche Gemeinde und Kirche Gottes sei, so würden sie wohl diese Fragen mit ja beantworten; aber wir sind ihnen nicht am sagen wie sie sich verantworten sollen, sie sollten aufrichtig sein. So glaube ich sollte doch der junge Mensch oder Ankämmling genug Erleuchtung haben so daß er weiß was er am tun ist. Wir wollen gar nicht sagen von einer vollkommene Sache; aber wenn er nicht etwas von ein Begriff hat, und die Sache ein wenig versteht, so wäre es vielleicht besser noch ein wenig halten mit der Taufe. Einen Bischof sollte die Überzeigung haben daß ein Mensch neu- und wiedergeboren ist ehe und zuvor er die Taufe bediene. Es scheint oftmals fühlen die Eltern wenn wir ein wenig zu lang halten mit der Taufe so werden sie ungeduldig und gehen der Irrweg, und das macht zu Zeiten eine harte Sach. Wie schon gemeldet war, wir gedenken nicht eine vollkommene Sache zu haben; wir glauben daß wenn ein Mensch willig ist zu tun was er kann zum besten daß er es verstehet, so kann er von die Früchten der Neu- und Wiedergeburt haben, und wenn er vielleicht noch Fehler macht durch seine Schwachheit in Sachen wo er noch nicht recht verstehet; aber oftmals sieht es aus als wenn die Bosheit noch der Vorzug hat, wenn der Mensch nicht willig ist zu tun was er mit der Hand machen kann in Bezug von Kleider anlegen und so weiter. Der Heiland sagt: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Hier redete der Heiland zu dem ungerechten Haushalter, und sieht die Ungetreuheit im Zeitlichen an als die Geringe Sache, und sagte weiter: So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen; dies könnte auch schön verglichen sein mit die sichtbare Ordnung von der Gemeinde, und wenn wir in diesem nicht getreu sind, wie denken wir daß Gott uns noch etwas weiters vertrauen wird. Wenn wir nun willig sind um aufzuleben zu dem was wir verstehen, und Gott bitten um weitere Erleuchtung, so sind wir ohne Zweifel auch willig wenn wir mehr Verständnis bekommen unser Leben darnach zu schicken, und das ist wahrlich Buße und Besserung des Lebens; willig zu sein um abzulassen von Sünden wenn wir verstehen daß etwas nicht recht ist. Aufhören von Sünden ist das wahre Versöhnungs-Opfer, und ein Gottesdienst wo Gott gefällig ist. Reu und Leid zu tragen über getan und begangene Sünden, das ist wahre Buße, und das Verlangen haben mit Gottes Hilfe nicht mehr in die Sünde einzuwilligen, solches wird Gott segnen. Ja solche Menschen kann Gott brauchen um eine Gemeinde Gottes damit zu bauen.

Mein Begehren ist nun weiter als ein geringer Vorsteher daß alle Brüder und Schwestern uns eingedenkt wären im Gebet. Wir haben einen wichtigen Beruf auszuführen, und oftmals hinkommen wo wir fast nicht wissen was zu utn; aber mit Gottes Hilfe und willige Leute glauben wir kann noch etwas ausgerichtet werden, und wenn wir als wieder die Einsame suchen, und in vollen Ernst zu Gott kommen, so können wir wieder frischen Mut bekommen; denn wir nehmen Gott bei seinem Wort, alles was ihr bittet in eurem Gebet, so ihr glaubet, soll es euch gegeben werden, und er hat versprochen mit uns zu sein alle Tage bis an der Welt-Ende.

— P. Y.

Gleiches gebiert Gleiches.

Eltern von unerzogenen oder doch ungeratenen Kindern sind beim Lesen dieser Überschrift vielleicht geneigt, uns mit Unwillen den Rücken zu zukehren. Doch enthält das alte Sprichwort „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" mehr Wahrheit als viele geneigt sind zu glauben.

Mit diesem will ich nicht behaupten, daß Eltern in allen Fällen verantwortlich sind für das, was ihre Kinder tun. Ich bin aber überzeugt, daß Eltern eine viel größere Rolle spielen in der Bildung des Charakters ihrer Nachkommenschaft, als viele zugeben wollen.

Ein jeder, der mit Aufmerksamkeit seine Umgebung beobachtet, weiß schon, daß Kinder ihren Eltern sehr ähnlich aussehen in der Gestalt, Farbe und den Gesichtzügen, auch ist die Stimme, die Sprache und Redensart oft der der Eltern sehr ähnlich. Eben so verhält es sich mit der Denkungsart und der Bildung des Charakters, und dem geistlichen Wesen der Nachkommenschaft, und erbt sich fort bis ins dritte und vierte Glied. Dies bezieht sich sowohl auf den Hang zur Sünde und Laster, als wie auch zur Gerechtigkeit und Tugend.

Dieser Hang oder Neigung zum Bösen kann folglich mit Recht eine Erbsünde genannt werden, und ist ohne Zweifel das auf welches der Herr Bezug hatte, wenn er schon in den zehn Geboten sagte: „Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen," Ähnliches finden wir in 2. Mose 34, 7. Auch Röm. 5, 12—20 weiß auf diese Erblichkeit der Sünde hin, nebst vielen andern Stellen der heiligen Schrift.

Diese Behauptung wird bestätigt durch solche Schriftsteller, die durch sorgfältiges Forschen gesucht haben, der Sünde und dem Laster auf den Grund zu kommen, und haben folglich sich genötigt gesehen. Bücher zu schreiben auf Reinheit, Tugend und Keuschheit, und die Welt zu warnen vor Sünden und Laster.

Diese Forscher haben gefunden, daß es die unbekämpfte und ausgeübte Sünde ist, welche sich mit solcher Gewalt auf die Nachkommenden forterben will. Wenn diese Neigung zu gewissen Sünden und Laster aber gedämpft und im Zügel gehalten wird, so verliert sich in gewissen Maß ihren starken Reiz, sowohl bei den Nachkommenden wie bei denen, die mit Gottes Hilfe diese Neigung so gewaltig bekämpfen.

Auch diese Behauptung ist auf Gottes Wort begründet, mit solchem Stellen wie Hes. das 18. Kapitel.

Wenn wir also in uns oder in unseren Kindern eine so starke Reizung zu gewissen Sünden finden, so brauchen wir uns nicht zu wundern, denn es ist uns nur übertragen von den Voreltern. Auch möchten diese Sünde schon in etlichen Geschlechtern gedämpft worden sein und bricht dann wieder mit größerer Macht in einem Unglücklichen der Nachkommenden aus. Aber dämpfe sie, gehe zu dem großen Arzt der Seele, und flehe ihn an, daß Er die Kraft gebe, diesen Kampf durchzukämpfen und laß deine Seele reinigen durch das Blut des Lammes.

Deine Voreltern hatten auch einen so harten Kampf zu kämpfen, wenn nicht in derselben, so doch in andern Beziehungen. Es muß gekämpft werden, und zu überwinden, darum heißt es (Offb. 3, 22): „Wer überwindet, dem will ich geben, mit wir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl."

L. Schlabach.

—aus Herold der Wahrheit, (1914.)

Ist es leicht oder schwer, ein Christ zu sein?

„Solange der Mensch in der Sünde verharrt, hält er die Gottseligkeit für unangenehm, schwer und rauh, das Laster dagegen für süß und annehmlich. Wenn aber einer das Böse nur für kurze Zeit verläßt, so kommt ihm die Sünde schrecklich und schändlich, die Gottesfurcht aber anmutig und leicht vor. Dies ist freilich bei denen unmöglich, die die gewohnten Laster nicht ablegen wollen. Sie wissen nicht, daß ihr Elend von ihnen selbst herrührt."

So schreibt ein alter Kirchenvater.

„So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." Joh. 15, 7.

EDITORIAL

Getting Along with Parents

While the order of many homes has been in reverse in this land of ours as far as home discipline and rule is concerned, we would even so speak of the need of parents to be considerate of their children in their attitude in many things.

We would not wish to hint that the children shall have the privilege to dictate to the parents what their positions shall be on questions of spiritual significance or even temporal matters. After all, God has said that the parents are the ones to do the training and the teaching, holding them responsible for the way in which their children walk, as far as the parents can be in control.

But, on the whole, parents may and do have a lot of control which is not on the surface as expressed in commands to do or not to do. First of all, it is imperative that children have a real respect for their parents because of sterling qualities of character which are more than incidental to a life of faith in God and the Saviour. It is humiliating to any child if he is ashamed of his father or mother. Whether or not he has reason for this shame may be beside the point. Perhaps he misunderstands. Our point is that humiliation on this score is certainly hurtful to the relationship needful between parent and child.

Getting along with parents involves their pleasant attitudes or lack of such. Children can hardly be expected to have the right conception of all things and will therefore of necessity be to some extent in disagreement with their elders some time. It may not be to the extent that there is open conflict or difficulty. This may depend on how well the parents have been getting along with the child and whether they have given reason, or sufficient reason, for the child to have confidence that Father and Mother may know best.

Of course children should have respect for their parents: but some do not. Of course children should confide much in their parents: but there are those who seek their confidants elsewhere. Of course children should feel their parents know better than others what is good for them: but some believe otherwise.

Parents can be narrow and unreasonable. Then they need not expect to get along well with their children. Their children naturally will not get along too well with their parents. Children may become narrow and unreasonable through the influence of others and become a burden to their parents who have tried to be fair.

The first responsibility rests on the parents who in a large measure mold the character of their offspring. This molding is not so much a molding of detail and minute specifics without teaching of principle, as it is training of mind and heart which see and then understand the reason for choices, and which of their own initiative make selections which are wise and good and take care of the little details which are involved.

To be real men and women is a must for parenthood. A father and mother can not afford to be childish, at least not until age brings it along in later years when the children have become mature and can take their turn caring for the parents. This does not mean that Father and Mother should go about with long faces and doleful outlook. Friendliness and joy in the Lord are not only permissible for the Christian; they are needful.

Money and much temporal goods are not in themselves conducive to getting along with parents. It may be of temporary result when son or daughter can pull Father or Mother for a thousand dollars whenever they wish to; but if they are lacking in the qualities of real manhood or womanhood, the dollars will be the greatest in importance to the youngsters and the parents will be appreciated mostly for the money they can supply.

Parents need to be considerate and understanding. They do not need to be soft in the hands of their children to keep respect and good will. No child can respect Father or Mother when it knows it can wheedle them into compliance with its wishes. It follows then that getting along with parents does not involve yielding principles or even positions if they are based on the Word of God.

We have written twice as much as we intended. Also we have not been specific in everything because we want you to think about it also. Are you easy to get along with? too easy? Are you hard? soft? Above all, are you grounded and rooted in the Word of God? If you are, the Spirit which leads into all truth, will be the best help you can possibly find to help you to so live and do that your children can get along well with their parents.

The Best Things

It may be some of us would say that we of course have the best things. Are we not Mennonites of some branch or other and do not the Mennonites have the best there is to be had in spiritual things? If it only were true for all of us!

But actually, observation has not proved to us that we are all possessors of the very best life has for us under the good hand of God. The best is not money or farms or equipment or businesses. They have their place of course and we need them to carry on in our little corners, but the really important things are more than money makers; they are the things which make character, real men and women of spiritual, moral, and intellectual stature.

A man may have the ability to make a lot of money and to hang on to it; but if that is all he has, he is a poor excuse for a man and God and other people will not have reason to respect him. Are we putting it too strongly when we say that some people who have more money than they can ever make use of, are of the poorest people in the world because they are so lacking in real character?

It is of real significance that neither Jesus nor the apostles spoke of temporal things and stewardship nearly as much as they did of spiritual. Nowhere in the Word do we read that we shall add farm to farm and dollar to dollar. Paul did say that we shall work with our hands that we may be able to give and that we shall eat our own bread; but the program of increasing and adding possession to possession is not outlined for us in the Word.

Is it wrong then for people to increase their earning power and their holdings? Not necessarily; but if this is done for the sake only of temporal gain or because the other man has done it, it may be wrong. Certainly it is wrong if we are wrapped up in our temporal employment more than we are in spiritual things. If our sense of values is confined to those which are represented by the jingle of coin or the rustle of crisp bills with U.S. figures, it is indeed a sorry sense.

Our American culture may be somewhat warped in that intellectual and refined standards have been so much replaced by money-grabbing and the building up of fortunes in money, or their equivalent. Nor can we say our own people are quite free of this obsession. A silver dollar or even a nickel can shut out all else if it is held too close to the eyes.

In his letter to the Philippians, Paul gave them final admonitions and encouraged them to think on things which are honest and true and lovely and virtuous. There is a possibility we need this advice as much as the Philippians did. It may be we need it more.

ANNOUNCEMENT

The Conservative Mennonite Bible School

at Berlin, Ohio

is scheduled to open its fourth term with Registration day on Jan. 3, 1955,

the Lord willing. Ohio students are invited to register at 10:00 A.M. and out-of-state students at 1:30 P.M. For further information concerning courses offered, expenses, etc., write to Mark Peachey, Grantsville, Md. "And let him that is athirst come."

WHAT IS A CHRISTIAN HOME?

Jonas. Christner

Part Three

We have considered the home of the Old Testament believer and noticed that God's love dwelt where the love of God had the pre-eminence and was taught daily. It was this Word that led them to live by the rule of faith. Now let us look at

The New Testament Believer's Home.
Ephesians 5:21 to 6:4

It is a home where the wife is subject to her husband. "Therefore as the church is subject unto Christ, so let the wives be to their own husbands in every thing" (Eph. 5:24).

Just before this, Paul states that we should submit ourselves one to another in the fear of God. Verse 22 says, "Wives, submit yourselves unto your own husbands, as unto the Lord." Godly submission to each other in love is no task when the husband is in his right sphere. The wife finds it a joyous privilege to submit to her husband in everything when he is a true Christian. Paul states that the reason for the submission of the wife to her husband shall be because he is the head of the home as Christ is the head of the church. What a privilege the husband has to show the spirit of Christ as a leader of the home! As the church finds it a joy to fulfill the commands of Christ, her head, so the wife finds it a joy to obey her husband who is Christ's head on earth.

Paul wrote in Col. 3:18, that wives should submit to their own husbands as is fit in the Lord. Only in the Lord is the rule of submission for true happiness in the home. This is also mentioned by Peter who says that wives should be subject to their husbands that if any obey not the Word, they may be won by the wives for the Lord through their godly example. Sarah was subject to Abraham and called him lord. I Pet. 3:5, 6. Any who serve the Lord find it easy to be subject one to another in His fear.

A Christian home is one where the husband loves his wife. "Husbands, love your wives, even as Christ also loved the church, and gave himself for it" (Eph. 5:25). Col. 3:19 says: "Husbands, love your wives, and be not bitter against them." Paul gives a beautiful illustration of the union Christ and the church have, in Eph. 5:25-32. In this Scripture we notice Christ's fervent love for the church resulted in the offering of Himself for her that He (Christ) might present to Himself a bride without blemish. Christ has done everything possible for the protection of His chosen Bride. He loved her; He gave His life for her; He cleansed her, sanctified her, that she should be blameless before Him in love. Husbands, your love should be a replica of Christ's love. As Christ loves the church, so you should love your wives. Christ's love is sacrificial, humble, fervent, and pure. Love heals, helps, lifts, and mends all differences. May ours be the true love which seeks the good of our companions and not that of ourselves.

The Christian home is a home where children obey the parents. "Children, obey your parents in the Lord: for this is right. Honour thy father and mother; which is the first commandment with promise; that it may be well with thee, and thou mayest live long on the earth" (Eph. 6:1-3). "Children, obey your parents in all things: for this is well pleasing unto the Lord" (Col. 3:26).

To honor and obey parents is one of the Ten Commandments given by God on Mt. Sinai to the children of Israel. It is right that children should

respect parents who are concerned about their temporal and eternal welfare. Disobedience leads to many terrible sins which result in broken health and short life. God's way is the best way. Obedience brings joy, happiness, and peace. It goes well with those who obey; but many snares lie in the way of the disobedient.

The Christian home is a home where parents train the children in God's way. "And, ye fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4). We have touched on this subject before and will refrain from elaborating too much on it now. The writer of the Hebrews letter says we had fathers in the flesh who corrected us and we gave them reverence (chapter 12, verse 9).

As years go on, we appreciate more the training we received at home. The admonitions, the tears our parents shed and their corrections, were all a sign of the love they had for their children. They wanted us to walk in the narrow way. Timothy from a child had known the holy Scriptures. He learned them from his mother and grandmother.

The Christian home is a home where love rules supreme. It is a home where correction is used when a child errs from the right. Blessed are those children who early in life learn verses from the Word, who know Bible stories, who are taught to pray. Such children can rise up and call their parents blessed. Leniency in home discipline is not necessarily love. A child is prone to go wrong and unless corrected will never find happiness.

Where God's pattern for the home is accepted as the right relationship between the members of the home, it will bring blessing and power and purity in the home. This pattern presents the husband, the head of the home, loving the wife as the Saviour loved the church; the wives submissive to the husbands in love; revering them as the heads under Christ; then together as one unit, teaching the Word of God, disciplining the children, maintaining God's order in the home. Our land today is filled with the results of disobedience to this pattern. Where God's order is followed, there is God's blessing.

A small child was given a jigsaw puzzle to work. In a short time the pieces were all assembled. A visiting friend in the home was amazed and asked, 'How did you do that puzzle so fast?" "Oh, you see, there is a picture of Jesus on the other side and I just put that one together and the other side came all right," answered the child. We can well draw a lesson from this illustration. If we let Jesus have His proper place in the home, if we put Him where He belongs and give Him the rightful place in our homes, the other things of life will come all right. Where Jesus is the Head of the home, the Guest at every meal, the silent Listener to our every conversation, that home is a little corner of heaven on earth.

May our homes be such habitations. Our children have a right to a heritage of a good Christian home. God give us grace to provide just that kind of home for them, is our prayer. The Lord bless us all to that end.

(The End)

Fort Wayne, Ind.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Oct. 3, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Master's holy name, who died on the cross for sins. Praise the Lord. We had a very nice rain, about 3 inches. Mrs. Harley D. had a buggy wreck last Tuesday. She had a concussion, and the baby has a broken arm. A Herold reader, John Troyer.

Nappanee, Ind., Oct. 4, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather was rainy. We had company from Iowa, my mother's sister and hus-

band. I like school very much. My teacher is Mrs. Michel. She is very good. I (Miriam) like school too. The name of my teacher is Mr. Swank. Pray for us. Tobias and Miriam Kuhns.

Dear Juniors: Tobias has 86¢ credit and Miriam has 26¢.—Aunt Mary.

Bird-in-hand, Pa., Oct. 5, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is nice. I like school very much. A boy 3 years old swallowed a jack and it killed him. He was the son of David and Rachel Zook Glick. Love and best wishes, Ruth S. Stoltzfus.

Dear Ruth: You have 96¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had two very rainy days. I haven't written for a long time. With love, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to all. I will be 13 years old Oct. 14. It rained the last few days, which is good for the wheat. Yours truly, Eldon Nisley.

Dear Eldon: You have $2.43 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Oct. 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is raining now. Men are busy sowing wheat and some are picking corn. Pre. Amos Schrock and wife and Eli Hershberger and wife from Michigan were here over Sunday. About 20 women and 2 men gathered at the home of John Henry Wagler last Thursday and canned 130 qt. chicken and 80 qts. noodle soup for relief. Lewis Grabers have a baby girl born at the Daviess Co. Hospital. May the blessings of God be with you all. David and Mary Ann Graber.

Dear Juniors: David has $2.23 credit and Mary Ann has $1.19.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Oct. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain tonight with lots of lightning. I really like to work out the pies and read the Junior letters. Our teacher is Louis Foster from Coshocton. A Herold reader, Melva Mae Miller.

Dear Melva Mae: You have 85¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Oct. 10, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having rainy weather, which is good for the wheat and also for other things. Today we were at Daniel J. Eashes for dinner. Wishing you all the grace of God, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 63¢ credit. Am sorry but the question you asked has been used before so to save space we will not print it again. Yes, I can get the book Dannie of Cedar Cliffs for you at $2.75. We knew Dannie personally and his wife is still living not far from here. The book is very interesting.—Aunt Mary.

Cheswold, Del., Oct. 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. Mother went to the doctor today. It is a nice day. With love and best wishes. Sovilla S. Bontrager.

Dear Sovilla: You have 87¢ credit so I am ordering a Rainbow Book of Bible Puzzles for you at 60¢.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was sick Thursday and Friday. People are starting to pick corn. It rained 2½ inches last night. Last Friday was my birthday. With love, Leon and Elmer Helmuth.

Dear Boys: Leon has $1.47 credit and Elmer has $1.09. Am ordering the Testament you want.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Oct. 11, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. The sun is out this morning but looks like it might rain. We had nice rains lately. Apples are scarce here this year. May God bless you all. A Herold reader, Katie Mae Weaver.

Dear Katie Mae: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Oct. 12, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How are you all? The weather is rainy. We like to work out printer's pies. Herold readers, Fannie and Lizzie Troyer.

Dear Girls: Fannie has 87¢ credit and Lizzie has $1.09.—Aunt Mary.

Gap, Pa., Oct. 9, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Am sorry I didn't write for so long. It rained this morning but is clear now. Best wishes to one and all, Sarah Glick.

Dear Sarah: You have only 5¢ credit if I have it right. I have you on the book, Sarah S. Glick and another one from Gap, Sarah F. Glick. Are these the same person? Thanks for letting me know, so I can get this straight.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Oct. 7, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is rather cold today. It was 29 this morning. The leaves are changing colors. May God bless you all. Martha Tice.

Dear Martha: You have 89¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 17, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a very nice day. We were to Sunday school and home for dinner. School has started again; so I don't have much time to write, but I like to read the Herold anyway, and will try to do my best. With love, A Herold reader, Delila Yoder.

Dear Delila: You have 80¢ credit. You are doing fine. If we all do our best that is all anyone asks of us.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Oct. 19, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. A hurricane passed through this section last Friday. Oct. 28 will be the wedding of Rosie Overholt and Joseph Hershberger. Last Thursday was the wedding of Esther Overholt and Paul Yoder. My birth date is Nov. 14, 1940. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Sara Mae Overholt.

Dear Sara Mae: You have 77¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 18, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. Today after church we went to Grandma Lehman's. She is sick in bed. On the way home our horse slipped and fell. She started to run but didn't get away. We got out and walked home. The shafts were broken in several places. Herold readers, John and Lavern Lehman.

Dear boys: John has $1.30 credit and Lavern has $1.64.—Aunt Mary.

Cranesville, Pa., Oct. 24, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a beautiful evening. Aunt Mary, is my name still on the book? I like to read the Herold very much. With love and best wishes, Simon Keim.

Dear Simon: You have 77¢ credit. Yes, your name is still on the list.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Oct. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. We are having nice weather. We raked the yard Saturday and burned the leaves. May God bless you all. A Herold reader, Katie Mae Weaver.

Dear Katie Mae: You have 47¢ credit.—Aunt Mary.

SAYING IT IN VERSE

"BORROWED"

They borrowed a bed to lay His head,
When Christ the Lord came down.
They borrowed the ass in the mountain-pass
For Him to ride to town,
But the crown that He wore
And the cross that He bore
Were His own.

He borrowed the bread when the crowd He fed
On the grassy mountainside.
He borrowed the dish of broken fish
With which He satisfied—
But the crown that He wore
And the cross that He bore
Were His own.

He borrowed the ship in which to sit
To teach the multitude—
He borrowed the nest in which to rest.
He had never a home so rude—
But the crown that He wore
And the cross that He bore
Were His own.

He borrowed a room on the way to the tomb
The passover lamb to eat—
They borrowed the cave for Him a grave,
They borrowed a winding sheet—
But the crown that He wore
And the cross that He bore
Were His own.

The thorns on His head were worn in my stead;
For me the Saviour died;
For guilt of my sin the nails drove in
When Him they crucified—
Though the crown that He wore
And the cross that He bore
Were His own—
They rightly were mine.

—Selected.

HE FAILETH NOT

By Anna Hoppe

All the way thy gracious Lord will guide thee,
Lead thee gently by His tender hand,
Valiantly defend when ills betide thee,
In thy sojourn in this pilgrim land.
No matter what thy daily need may be,
An all-sufficient Christ sustaineth thee!
Be not dismayed; let earthborn fears not grieve thee;
Earth's friends may fail—He still abides the same.
Ne'er for a moment will His watch-care leave thee;
Zealous is He who calls His sheep by name!
Eternal life is thine; His blood has bought thee;
No power can take thee from thy Shepherd's hand.
Blessings abound with Him whose love has sought thee;
Each day brings glimpses from Immanuel's land!
Rejoice, dear heart! Till thou His face wilt see,
Goodness and mercy still will follow thee!

—Gospel Herald (Cleveland).

THE BLESSINGS OF SALVATION

The burden of our guilt is gone;
The slavery of sin is done:
We owe it all to this alone
That Christ has died.

Self as our Lord no more we own;
Our wills are fettered to God's throne:
The heart no more to sin is prone
Since Christ has died.

We have a message to proclaim,
A Gospel in Christ's saving name,
A fount of blood to cleanse from blame
That Christ has died.

We lift our eyes and see above
The saints, redeemed by dying love!
And toward their home we daily move
Since Christ has died.

While here on earth we, pilgrims still,
Desire to do our Saviour's will;
And all His purposes fulfill,
Who for us died.

—William Olney.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers:

"Praise ye the Lord. Sing unto the Lord a new song, and his praise in the congregation of saints" (Ps. 149:1).

We want to praise and thank the Lord, not only in this Thanksgiving season but every day of our lives. We are thankful for the spiritual feast we had as Bro. Ivan Miller brought the Word of God to us from Sept. 7 to 19. The first seven meetings were held at the Townline house of worship, and the remainder at Griner. We pray that the seed sown will bring forth fruit.

The new church building which we are building in Nappanee is near completion and plans are to have services sometime in December. The name of the building is Bethel. This will be the place of worship for our families in that community.

The Amish, Conservative, and Mennonites in this area went together and donated labor to help clean up in Plymouth where the flood they had did considerable damage. Many people were glad to have them help but others refused it. The help these people gave because of a heart of love was a great testimony to the people and also the Red Cross.

Some of our brethren who are in I-W service are coming home in the next few months, having served their two-year term of service. We are glad for this as we need them in the church.

Last Sunday two carloads of young folks from Illinois were in our community.

Bro. Emanuel Peachey closed a series of meetings at the Salem Mennonite Church near here. We were privileged to attend several evenings.

Bro. Charles Seedle is recovering from an appendectomy. Sister Becky Yoder, wife of Pre. John Yoder, was very low at one time but is recovering slowly. Sister Esther Miller is in an Indianapolis hospital for treatment. Bro. Harvey Yoder is also ill from an infection.

We solicit your prayers in behalf of those who are ill and also for the work of the Lord here.

Nov. 11, 1954.

In Christian love,
Mrs. C. A. Yoder.

BOOK REVIEW

Not Regina

By Christmas Carol Kauffman

This is a story of the Anabaptists and their sufferings by persecution at the hands of government and church officials for their faith. As you read this story you will be given a better grasp of the problems and the dangers they faced, and also a greater understanding of the situation as their persecutors saw it.

The story throbs with deep feeling, at places with the urge of the human soul for divine leading and assurance and in others, with the travail of loved ones for each other as they saw the wedge of circumstances and growth of faith push them farther from each other, sometimes to be reunited in the love of God and the Word of Peace.

The followers of Zwingli may not appreciate the story. Other churches too may feel they are not put in a favorable light; but as far as we can recall, the story depicts conditions as they actually were at the time. Though it is hard for us today to grasp that some churches were instrumental in the deaths of many believers, and that government and state church men were intent to stamp out all but their own brand of faith, it was true.

Not Regina is somewhat frankly a love story, more than we care to have it in a historical work of the faith. It may seem to you to be a bit superficial also; but we believe it will do you good to read it and you may like it very much without receiving this impression.

It breathes simple faith in God, a counting all things but loss for the excellency of Christ.

Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

—E. M.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 43. 15. Dezember, 1954. Nr. 24.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter

Die Hirten auf dem Felde.

Zu den Hirten auf dem Felde,
Kam in dunkler, stiller Nacht,
Ein von Licht umstrahlter Engel,
Der die Hirten reich bedacht;

Mit der allerliebsten Kunde,
Die man Menschen bringen kann,
Die in nächtig stiller Stunde
Hirten wurde kundgetan.

„Euch ist heut der Herr geboren,
Dort zu Bethlehem im Stall,
Der, den Gott sich hat erkoren,
Bringt Erlösung von dem Fall."

Wie der Engel dies verkündiget,
Schwebt ein Engelheer herab,
Das zu Loben angezündet,
Gott im Himmel Ehre gab.

„Fried" auf Erden, Wohlgefallen!
Allen Menschen weit und breit.
Christus ist zur Welt geboren,
Darum sind wir hoch erfreut.

Und im Geist wir mit den Hirten
Hin zu seinem Stalle geh'n,
An der Kripp hinzuknieen
Und den Heiland selbst zu seh'n.

G. Berg.

Editorielles.

Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin steht die Liebe; nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. 1. Joh. 4, 9. 10.

Wir nahen wieder die Zeit vom Jahr daß gefeirt wird als die Geburtszeit von unserm Heiland. Dieses ist für fast alle, ein Zeit von Freuden, und wahrlich es mag auch mit Recht so sein; aber es ist uns bange der Freude was zu viele Menschen haben ist nicht die wahre inwendige Freude daß der Erlöser auf die Welt gekommen ist aber bloß ein zeitlicher Freude darum daß sie gedenken Geschenke wechseln und Zeit von Wohlleben haben. Wir wollen alle Leser zusprechen für fröhlinch sein (allein daß es in dem Herrn geschehe) weil so viele Christen so oft aussehen als wäre kein Freude in dem Christenleben, und wir wollen alle suchen die Freude die wir haben teilen mit andere. Wir wollen raten für unsere Geschenke geben zu arme, trostlose, oder kranke Leute anstatt von zu unsere Freunde und Nachbarn, die mehr im Besitz haben und wovon wir wieder gedenken etwas empfangen. Zu oft wachsen Kinder auf (Kinder in unsere Gemeinden nicht ausgenommen) und erwarten mit große Sehnsucht die Weihnachtszeit, dieweil sie gedenken dann viele Geschenke empfangen von dem Santa Claus und viel gute Sachen haben zu essen. Wir wollen gar nicht sagen daß es nicht gut ist für Kinder Weihnachts-Geschenke geben, nein, wir meinen es ist ein guter Gebrauch, aber wir wollen sorgfältig sein was wir ihnen geben und nicht vergessen ihnen es klar machen warum wir Geschenke geben auf Weihnachten. Gott hat sein Sohn uns gegeben als ein Geschenk, es war nicht seine Pflicht; wir Menschen hatten gar nichts im Geringsten daß ihn verschuldet hat es zu tun, es war nur seine Liebe zu uns, wie unser Textvers sagt: Darin ist erschienen die Liebe Gottes

— nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat.

Es hat Leute unter uns die meinen es wäre besser wir hätten keinen Tag der wir besonders feiern als der Tag da Christus geboren war. Es gibt verschiedenen Ursachen die gegeben werden für solch ein Stand. Einer ist dieweil es nicht klar ist in die Geschichtsbeschreibungen oder in der Bibel auf welchem Tag der Heiland geboren war. Noch ein Ursach oder Einwendung dagegen ist dieweil der Tag jetzt sa sehr mißbraucht wird. Wir könnten das nämliche sagen wegen dem Sonntag. Es ist kein anderer Tage in der Woch worin so viel Sünde getan wird als auf dem Sonntag. Wollte dann jemand meinen wir wollen der Sonntag nicht achten dieweil er so sehr mißbarucht wird? Nein — sondern wir wollen desto mehr Fleiß anwenden daß wir der Tag wahrlich heilig halten. Desgleichen wollen wir auch suchen unser Einfluß geben daß der Tag wo gefeirt wird als der Tag von unserm Erlöser sein Geburt, dann gehalten wird auf solch ein weg daß wir glauben können daß es Gott gefallen kann; wenn der Tag auf irgend ein andere Weise gehalten wird, dann wäre es besser wäre gar nicht gehalten als ein Feiertag, sondern nur als ein gewöhnlicher Arbeitstag. „Denn das Reich Gottes ist nicht **Essen** und **Trinken**, sondern Gerechtigkeit und **Friede** und **Freude** in dem Heiligen Geiste." **„Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre."**

Wir wünschen alle Leser von diesem Blatt ein frohes Geburtsfeste unseres Heilandes, und hoffen daß alles was wir tun möchte sein in der Furcht Gottes und zu seiner Ehre. Amen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wenn wir recht berichtet sind dann war der Prediger Harry Troyer von Indiana in die Haven Gemeinde der 28. Nov. Vermutlich wollte er auch seine Eltern besuchen in Maize Co., Okla.

Harve Schrok und Frau von Oregon waren schon etliche Wochen hier hauptsächlich für ihre bejahrte Mutter, Witwe Noah Yoder, besuchen, die schon etliche Jahre nicht auf ihre Füße gehen kann und muß deshalb ihre Zeit zubringen auf ein Rollstuhl.

Bruder Eli Beiler von Princess Anne, Va., schickt uns die folgende Berichte. —

Bischof Jesse Speicher und Frau, Pred. Alvin Peachy und Frau, von Belleville, Pa., waren in unsere Mitte in die letzte Wochen und predigten uns das Wort. Auf Danksagungstag hatten wir auch Gottesdienst dann waren Bischof Johan A Stoltzfus und Frau, und Dan Lapp und Frau gegenwärtig. Der Bruder nahm sein Beruf wahr und verkündigte uns das Wort.

Die Dan Brenneman und Elvin Yoder Yoder Familien von Somerset Co., Pa., waren auch gegenwärtig. Mein Bruder Johan und Familie und Jost Millers von Stuarts Draft waren auch in unsere Gegend über der Danksagungstag.

Levi Bontrager und Frau von Atmore, Ala., waren fast der ganzen Sommer in Delaware bei etliche von ihre Kinder, machten auch ein Besuch hier von nahe eine Woche bei etliche von ihre Kinder die hier wohnen, dann gingen sie nach ihre Heimat.

Henry Kurz und Frau, David Peachy und Frau (früher von hier, aber jetzt von Hartville Ohio, und Mose Beiler von Geauga Co., Ohio, waren auf dem Weg nach Florida, dann nahe bei Winchester, Va., ging ihr Auto von dem Weg über ein Anhöhe hinunter ungefähr 20 Fuß, und hat sie alle etwas beschädigt, der Mose Beiler starb nahe ein Woch später von seiner Verletzung, aber die andere sind alle auf der Genesung. Winchester ist ungefähr 240 Meilen nord von uns. Etliche Geschwistern von hier waren gegangen sie besuchen in dem Krankenhaus in Winchester wo sie alle genommen waren nach dem Unfall.

Wie ziehen wir unsere Kinder auf?

Und ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Eph. 6, 4.

Ich fühle mich sehr ungeschickt und gering zu schreiben von dieser zarte aber wichtige Sache, dieweil ich es oftmals verfehlt

habe selber, gerade in diese Sache durch Unerkenntlichkeit und Schwachheit. Aber doch dieweil es solch ein notwendigen Thema ist, wollen wir etwas sagen darüber zu unser aller Betrachtung.

Es ist vielleicht gerade an diese Zeit (Weihnachts Zeit) wo wir unsere Kinder zu viel Geld geben oder Geschenke kaufen daß ihnen schädlich sind. (Wir glauben der Bruder hat hier im Sinn solche Sachen wie Spielbüchsen oder andere Spielsachen wo Kriegswaffen und Soldaten bedeuten, wovon es so viele gibt. Auch gibt es noch viel andere Sachen wo zu Zeiten geschenkt werden, wie z.B., fragliche Bücher, Geschmiede, usw., daß die Kinder kein Nutz ist und oftmals Schaden. Ed.).

Die Kinderzucht ist scheinbar ein Sache daß viel verloren geht die letzte Jahren. Wir glauben es wären viele Umständen nicht wie sie sind wenn solches nicht der Fall wäre. Wir hörten ein Mennoniten Bischof die Bemerkung machen daß es nicht nur die Eltern sind wo jetzt leben (die es verfehlt haben, sondern auch denen ihre Eltern. Doch kommen Sachen auf unter die Kinder jetzt wo früher nicht sind. Überhaupt haben die Kinder viel mehr Geld jetzt als sie früher hatten, auch sind sie mehr beieinander jünger ohne Eltern dabei haben. Dient solches zum Guten oder nicht? Die Sachen kommen vielleicht so langsam daß wir nicht an die Gefahr denken, dieweil wir täglich bei ihnen sind. Aber ein Bruder oder Schwester wo zuseht kann es bald merken. Auch kann es sein mit einem Kind daß es etwas tut wenn es klein ist, und dieweil es noch klein ist (und unser eigen Kind. Ed.), meinen wir es ist nicht so schlimm, aber wie das Kind wächst, wächst die Sache auch und es gibt ein Unheil daraus. Gleichwie Unkraut leichter ist zu vertilgen wenn es klein ist, so auch mit Sachen daß Kinder tun wo nicht gut sind. Wir wollen niemals Kinder lassen tun daß schädlich ist, wenn sie klein sind, mit der Meinung sie sind noch so klein daß es lächerlich und (cute) ist. Der Herr ist auf unsere Seite wenn wir suchen sie jung beugen, und er hat es so erschaffen daß das Kind in seine zarte Jahren leicht gebrochen sein kann, wenn wir unser Teil wahrnehmen. Ich sage leicht, doch nicht so leicht wie es lautet, doch viel leichter als in spätere Jahre. Wir Eltern haben ein sonderbare Pflicht und Schuldigkeit (auch ein Gelegenheit) zu Gott und unsere Kinder für unser Beruf wahrnehmen in dieser Sach. Hoffentlich nehmen wir diese Sache vor mit betende Herzen und flehen der Vater für Weisheit von Oben, aber wir wollen es wieder sagen, daß die wichtige Zeit ist wenn die Kinder klein sind (unter drei Jahre) denn in diese Zeit lernen sie schon ob sie die Eltern gehorsam sein sollen oder ob die Eltern ihnen gehorsam sind. Wenn sie größer werden dann hat unsere Anstrengungen mit ihnen weniger Erfolg. „Alle Funken von Ungehorsam muß verlöscht werden, wie jünger wie besser für das Kind und seine Mutter." — D. E. Mast| Ein altes Sprichwort sagt: Obedience must become a habit." Auf die andere Seite: „Zucht muß sein ohne Zorn und mit Mäßigkeit."

Wie hätte der Herr können es besser oder schöner erschaffen als er hat? Er hat es so erschaffen daß unsere Kinder uns gleich sind in Natur und Eigenschaft. Das

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1954

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $2.00 per year in advance; 3 years for $5.50; Ministers $1.50 per year. Newlyweds, $2.00, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

sollte uns schon ein große Hilfe sein ihre Eigenschaft und Neigung zu verstehen. Öfters sommt es so vor daß eins dem Vater mehr gleich ist und ein anders die Mutter. Die Natur und Eigenschaft von **Kinder** ist oft ganz verschieden, so nimmt es auch verschiedene Methode von Zucht. Ein Wort von Strafe möchte ein Kind mehr züchtigen und beugen den harte Schläge ein anders.

(Fortsetzung folgt.)

Verdienst oder Gnade?

(Matth. 20.)

N. D. Mast.

„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben." In dem Gleichnis daß Jesus gab in dem 20. Kapitel Matth., hatten diejenigen die murrten, nichts zu sagen wegen ihren Lohn, aber mit wie diejenigen behandelt waren die nur so wenig arbeiteten. Da ward ein Markt und Arbeiter standen da und warteten daß Arbeitgeber kommen. Dann wenn einer gekommen ist und wollte jemand dingen, dann war die erste Frage: Was ist der Lohn? Die Ersten die der Hausvater dingte, hatten ihren Lohn bestimmt. Leute sind geneigt für fragen und sorgen was der Lohn oder die Belohnung sein wird für fast alles daß sie vornehmen. Auch Petrus fragte der Heiland: Wir sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür?

In Jesaja 5. finden wir ein Gleichnis von dem Weinberg Israels. Der Weinberg von Heute ist die Gemeinde Jesu Christi und er will nur freiwillige Arbeiter haben. Hier sollen keine müsig stehen. Der Herr des Weinbergs gibt ein jedem der vollen Taglohn. Laßt uns bemerken, keins von die Schaffner oder Knechten läßt er Vorschriften machen. Das ganze Werk des Heils ist ein Gnadenlohn, und alle wahre Kinder Gottes tun ihre Arbeit aus lauter Liebe zu ihren Herr und nicht aus Verdienst, Die ersten Arbeiter in dem oben gemeldeten Gleichnis hatten ihren Lohn versprochen und es ist zu glauben sie wären nicht willig gewesen für arbeiten, ausgenommen sie hätten ihren Lohn bestimmt, die andere waren zufrieden ohne ein bestimmten Lohn zu arbeiten und sind Trauensvoll an die Arbeit gegangen. Gemeindeglieder sollen nicht aus Pflicht in diesem herrlichen Weinberg dienen, aber vielmehr dieweil sie selig sind, und dienen nun aus Liebe und fühlen öfters ganz unwürdig und kommen mit Tränen vor ihrem Herrn daß sie so wenig tun in dem Weinberg des Herrn.

Jesus hat öfters gesagt: Die Ersten werden die Letzte sein, und so ward es auch in diesem Gleichnis. Die Letzten hatten nicht ein Gedinge gemacht aber sie hatten das Vertrauen daß was recht ist soll ihnen werden. Die Arbeiter, die nur arbeiten für Verdienst wird verbrennen als Heu und Stroh. 1. Kor. 3, 14. Paulus der doch schwer und viel arbeitete für seinen Herrn hat gesagt: Von Gottes Gnade bin ich was ich bin und seine Gnade war nicht vergeblich an mir.

Es macht die Arbeit doch leicht wenn wir im rechten Sinn dienen und die Worte im Gedächtnis halten; Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten.

Die Ersten die der Hausvater gedungen hat (in dem Gleichnis), meinten sie hätten mehr verdient als die Letzten, aber wir wollen verstehen, daß kein Verdienst angesehen wird im Himmel; Christus hat es alles verdient, nun sollen wir ihm getreulich nachfolgen. Dann können wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung die Herrlichkeit des großen Gottes und unser Herrn und Heiland Jesu Christi.

Gebet für hausliche Andacht.

Morgengebet am Sonntag.

O du Vater des Lichtes, der du das natürliche Licht dieser Welt uns scheinen lässest, sende doch auch heute und allezeit das wahrhaftige Licht, Jesum Chhistum, in unser Herz, und laß ihn darin leuchten und alle Finsternis vertreiben, damit wir dich ewiger Gott, in deinem lieben Sohne erkennen und lieb gewinnen mögen. Siehe wir sind durch die Sünde in die Finsternis der Eitelkeit gefangen und verdunkelt; darum lehre du uns selber durch deinen Heiligen Geist aus deinem Worte, wie wir uns zu dir bekehren und dir im Glauben gehorsam werden können, so werden wir uns erst recht mit Lob und Dank zu dir wenden, und dir in deinem Lichte dienen und gefallen können.

Lieber himmlischer Vater, wir danken dir im Namen Jesu Christi, deines lieben Sohnes, durch deinen Heiligen Geist, daß du uns in dieser vergangen Nacht durch den Schutz deiner heiligen Engel aus unverdiente Liebe vor allem Unfall so väterlich bewahret und gesund an dieser Tag hast kommen lassen.

O getreue Liebe, laß doch mit der vergangenen Nacht das Gedächtnis unserer Sünden vor deinem Angesicht vergangen sein, erweckt uns nun in dieser Frühstunde vom Schlaf der Torheit und Trägheit unser Herzens zu einem neuen Leben durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. O Vater des Lichts, und Geber allen guten und vollkommenen Gaben, gönne uns heute dein gütiges Wort und laß es unser Herzens höchste Freude und Wonne sein. Zeuge uns durch dasselbige als durch ein Wort der Wahrheit nach deinem Willen, daß wir Erstlinge werden deiner Kreaturen. Gib uns zu diesem Ende reichlich die Gnade des Heiligen Geistes, daß wir schnell und aufmerksam seien, zu hören dein köstliches Wort, langsam aber, zu reden allerlei eitle Dinge, faule Geschwätze, die nicht zur Besserung nötig und nicht holdselig sind zu hören, sondern nur der Heiligen Geist betrüben in unser Herzen, sowohl in dem Hause Gottes, als außer demselbigen. Ach allmächtiger Vater! schenke uns sehende Augen, hörende Ohren, verständige Herzen, zu merken, wo es uns fehlet und zu nehmen was deine Hand heute für uns ausgesteuet hat. Pflanze dein Wort selbst in uns, daß es unsere Seelen auch heute selig (fröhlich oder wonnig. Ed.) mache. Gib allen denen die hier und an andern Orten der ganzen Christenheit deinen Namen predigen, die Gabe des Heiligen Geistes, daß sie deine und nicht ihre Worte Predigen.

Ja, komme selbst mit deinem lieben Sohn und Heiligen Geist zu uns, und halte deinen Sabbat, Ruhe- und Feiertag in unser Seelen. Laß unser Herz dein Tempel sein, in welchen der Heilige Geist Jesum mit allen seinen Verdiensten im wahren Glauben uns zueigne, uns in wahrer Liebe gegen dich enzünde uns zu dankbaren Gehorsam anführe, und wir also dir gefälligen Gottesdienst unabläßig verrichten. Führe uns aus Glauben in Glauben, aus Liebe in Liebe, aus Kraft in Kraft, aus Leben in Leben, aus Licht in Licht, bis an das Ende unserer Wallfahrt, bis wir würlig werden jene Welt zu erlangen und den ewigen Sabbat mit dem Volke Gottes, allen heiligen Engeln und Auserwählten in der stolzen Ruhe, in der sichern Wohnungen des Friedens zu feiern; so wollen wir dich für alle deine Liebe und Wohltaten herzlich lieben, loben, und preisen ewiglich, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

— Unser Vater . . .

— — —

Noch mehr Gebete folgen. Erwählt und eingesandt von ein Bruder, Nappanee, Ind.

Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen.

Psalm 1, 1. 2. Wohl dem der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.

Ein gottloser Mensch ist ein Mensch der lebt in der Welt ohne Gott, er führet ein sündliches Leben, er lebt nach seines Fleisches Gutdünken; ja er lebt nur für diese Zeit und vergißt die Ewigkeit. Das meint aber nicht nur ein Mensch wo nicht glaubt daß ein Gott ist; denn der Apostel lehret uns von Menschen wo glauben daß ein Gott ist; Jakobus spricht zu einem eitler Mensch: Du glaubest, daß ein einiger Gott ist; du tust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern. So gibt es wohl Menschen die glauben daß ein Gott ist, und doch unter die Gottlosen gerechnet wären; denn sie sind nicht willig sich unter die Bedingungen des Evangelium zu begeben; solche Menschen spricht der Psalmist hier kein Wohl zu, und er gibt auch keinen Trost für diejenigen wo in ihrem Rat wandeln, und für niemand der so viel als bei den Spötter sitzet. Wie kann solches nun sein? Wir kommen oft in Berührung mit Leute die vielleicht Spötter sind; wir wissen es oftmals nicht an der Zeit, so können wir es auch nicht helfen, und sind nicht verantwortlich dafür. Wenn wir es aber sehen können, so sind wir schuldig den Rücken zu kehren wo wir können, und wo Gelegenheit ist sollen wir sie warnen, und

am wenigsten keine Lust daran haben und keinen Teil nehmen an ihrer Sache; welches vielleicht oftmals verfehlt wird bei uns arme Menschen.

Der Psalmist gehet weiter in diesem Text und sagt: Sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. O wenn wir arme Menschen so eingenommen sein könnten in dieser Sache, daß wir immer Lust hätten an etwas geistliches; daß uns nichts liebers wäre als wie dabei sein wo etwas geredet wird von Gottes Wort und von Jesu. Ein Dichter sagt: Nichts liebers meine Zunge singt, nichts reiners meinen Ohren klingt, nichts süßers meinem Herzen ist, als mein Herzliebster Jesu Christ. Der David spricht auch das Wohl zu in seinem 119 Psalm: Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetze des Herrn wandeln; Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzen Herzen suchen; denn welche auf seinen Wegen wandeln, die tun kein Übels. Ja solche Menschen sind wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl.

Ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen bringt Frucht in ein dürres Jahr. Der Prophet Jeremia schreibt auch von diesem: Gesegnet ist der Mann, der sich auf dem Herrn verläßt und sein Vertrauen auf ihn hat, er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzet ist und am Bach seine Wurzel ausstreckt und sich nicht fürchtet wenn die Hitze kommt; denn sein Laub bleibt immer grün, und im Jahre der Dürre ist er unbekümmert, und er höret nicht auf, Frucht zu tragen. Ja so ist es mit alle gottesfürchtige oder neu- und wiedergeborene Menschen. Das dürre Jahr für sie ist die trübselige Zeiten, die Widerwärtigkeiten wo sie haben durch zu machen, und das Unglück wo zu Zeiten über sie kommt, die Verfolgung, und so weiter. Und mit all diesem tun sie doch immer Frucht tragen; sie bringen geistliche Früchte im Vorschein; denn sie haben einen geistlichen Strom der sie immer wässert und niemals fehlt.

Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wir Spreu, die wer Wind zerstreuet. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten. Denn der Herrn kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet. Ja es ist Weg wo ein mancher dünkt gut zu sein; aber das Ende führt ins Verderben, und der höllen Weg ist immer voll Wandersleute. Die Gottlosen haben keinen Trost noch Frieden, sie wandeln in der Finsternis und wissen nicht wo sie hingehen. Ja so lebt ein mancher Mensch fort in dieser Zeit, und denkt nicht daran bis es zu spät ist, wenn er vor einem gerechter Richter erscheint, und es heißt: Gehe hin in das ewige Feuer welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Was wird dann zu tun sein? In dieser Zeit können Sachen über uns kommen die so ziemlich schlimm sind, beides im Zeitlichen, und als noch ein Mittel sein dafür. Wir wundern oftmals demnach was zutragt; was nun weiter zu tun sei, und dann wird als wieder ein Mittel gefunden die Sache zu verbessern; aber Freund, wenn der Mensch einmal in der Ungnad auf der linke Seite hingestellt wird, dann wird kein Weg mehr sein es zu verändern; er kann sich keinen Trost mehr machen in Ewigkeit erlöst zu werden. Wird dieses nicht erschrecklich sein? Wenn wir so über die Sache nachdenken dann sollten wir wohl ein Ernst haben um die Menschen zu warnen und keine Mühe sparen; denn nach laut der heilige Schrift sind bei weit der größere Zahl auf dem weiten und breiten Weg nach der ewige Verdammnis entgegen.

Wenn wir uns nun Christen Menschen nennen lassen, so sollten wir fleißig an der Arbeit sein. David sagt: Wenn ich mich zu Bette liege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir. Denn du bist mein Helfer, und unter dem Schatten deiner Hand oder Flügel frolocke ich. Meine Seele hanget dir an; deine rechte Hand erhält mich. Ist dieses immer der Fall mit uns daß wir Gott allezeit vor Augen haben so glaube ich nicht daß wir uns fürchten müssen; denn er ist als noch willig uns zu helfen gerade so wohl als wie er war zu Davids Zeiten.

Wir schließen mit Begehren das Gebet aller Gläubigen, und auch so gesonnen zu tun in Schwachheit.

Prüfet alles, und das Gute behaltet.

— P. Y.

Weihnachten — das herrliche Familienfest.

Mit der Krippe zu Bethlehem brach der Welt ein neuer Tag an! Die Herrlichkeit des Tempels zu Jerusalem verdrängte der dunkle Stall. Die Geburt eines Kindleins, das in Windeln gewickelt auf Heu und Stroh liegt, ist der Wendepunkt der Zeiten. O, wie ist doch es alles so gering, so armselig an dieser Geburt — und wie ist doch alles daran so wunderbar, gnadenbringend, beglückend und beseligend! Weihnachten erzählt uns nicht von gewaltigen Helden und Königen, von Glanz und Pomp, feeenhaften Sälen und goldglitzernden Tronen, rauschenden Festlichkeiten, prunkenden Galatafeln, überwältigendem Schaupränge, nein — dunkle Nacht, ein dürftiger Stall, eine Krippe, Ochsen, Esel, Heu und Stroh, Windeln, ein neugeborenes Kindlein, ein armer Vater unl Arbeitsmann, arme Schafhirten, die „eiland kamen und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen," und Weise aus dem Morgenlande, aus Heidenländern, — das ist es, um das sich alles dreht.

Der Mittelpunkt ist also eine Familie, ein Heim! Zwar ist das neuvermählte Ehepaar auf der Wanderung, und weil kein Raum mehr in der Herberge ist, hat es sein zeitweiliges Heim in einem geringen Stalle aufgeschlagen; dennoch ist des Vaters Herz freudevoll, und der Mutter Auge leuchtet, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Aber wie kommt es daß die Augen des Glaubens seit Jahrhundert und Jahrtausend auf dies Ereignis hinausgeschaut haben, daß die Hirten zu diesem Stalle eilen, daß die Weisen von fernher in die Hütte der Armut ziehen, daß ein heller Wunderstern darüber leuchtet, daß die Himmel zerreißen und alle Engelchöre das in Windeln gewickelte Kind besingen? Was da geschehen, hat Geltung undBedeutung für jede Familie, für jedes Heim! Wie sind doch die Umstände derart, daß auch das dürftigste Haus, das ärmste Hüttlein daran teilnehmen kann! Wie einladend spricht doch alles auch den Geringsten, den Ärmsten an, und wenn er auch nachts auf freiem Felde schläft! Wie freudig darf auch der Heide, und wohne er noch so weit, herzutreten! Und weil es sich vor allem ja um das Kindlein in der Krippe handelt, darum ist Weihnachten auch so recht ein Fest der Kinder. Die ganze sinnreiche Bedeutung dieses Heims bringt daher zum Weihnachtsfeste von fern und nah die Familienglieder zusammen an den häuslichen Herd, sie regt die Liebe an, sonderlich den Kindern Freude und Glück zu bereiten, sie weitet das Herz, auch die Heimatlosen, die Elenden, die Armen, die Kranken herbeizurufen und mit offener Hand ihnen wohlzutun und mitzuteilen. Schon wenn das Christfest nur diese Liebesweise immer allgemeiner in den Herzen der Menschen hervorriefe, wär es das schönste, beste Fest der ganzen Welt! Zeige mir eine Familiengruppe, wo alles: Not und Armut, Dürftigkeit Aufopferung, Zufriedenheit, Genugsamkeit, Schmerz und Liebe, Kreuz und Glück, helle Freude und Wonne so hervortreten wie bei dieser heiligen Familie im Stalle zu Bethlehem! Wie erwecklich, wie lieblich, wie trostvoll solches Hausglück in bitterster Armut, wie spricht es zu Herzen!

Ja, es ist schön und herrlich, daß die Krippe und das Heim zu Bethlehem so die Menschenherzen gegeneinander, gegen die Kinder, gegen alle Notdurft umstimmt. Aber die Frage verstummt nicht: Warum schaute denn der alten Väter Schar seit Jahrtausenden gerade auf diese Geburt hin? Wie erfuhren denn in fernen Landen die Weisen die Kunde? Wer sagte den Hirten die Botschaft, und was trieb sie, zur Mitternachtsstunde eilands nach Bethlehem zu laufen? So dürftig, ärmlich und gering und so einladend zugleich und anreizend dieses Heim mit seinem Kripplein ist, so ist es, das ist klar, doch noch endlich mehr als ein Sporn zur Liebe untereinander. Den Vätern und Sehern des Alten Bundes öffnete der Heilige Geist das Glaubensauge, daß sie längst im voraus hier ihre Erlösung, ihr Heil, Leben und Seligkeit in dem Wunderkinde sahen und erfaßten. Die Weisen führte Gottes Wunderstern, daß sie kamen und das Kindlein anbeteten und ihm wie ihre Schätze so ihr Herz auftaten. Engel vom Himmel riefen die Hirten herzu, daß sie eilends zu dem gebenedeiten Kinde kamen. O, das Kindlein in der Krippe, — es ruft in der Tat die Liebe der Menschenkinder untereinan-

der wach, aber es ist doch vor allem der unerforschliche, wunderreiche, gnadenvolle Beweis der Liebe Gottes zu den Menschenkindern! Das, das saget allem Volke, der ganzen Menschenfamilie: „Euch ist heute der Heiland geboren!"

— Evangeliums Posaune.

Erntezeit.

Schnitter, zur Ernte schnell eile,
Reif stehen die Ähren schon:
Schneide, nicht säumend verweile,
Jesu verheißt Dir den Lohn!

Schnitter, Dein Teil ist zu schneiden,
Weil And're besä'en das Feld;
Geh' voran, benutz' die Zeiten,
Du bist als Schnitter bestellt.

Schnitter, Gott ruft Dir: Arbeite,
Ziehe im Glauben in's Feld, —
Noch sind viele gottlose Leute,
Im Argen lieget die Welt!

Schnitter, Gott hat Dich gesetzet,
Auf daß Du sammelst für ihn;
Schreit' im Werk unverletzet
Durch's Feld der Ernte dahin.

Schnitter, die Ernt' ist 'ne große,
Sagt uns der Heiland der Welt;
Steh' nicht müßig und lose,
Zieh' mit der Sichel in's Feld.

Schnitter, das Band mir bereite,
Damit die Garben ich bind,
Das Unkraut werfe zur Seite —
Komm, Schnitter, hilf mir geschwind!

Schnitter — und ihr auch — ihr Säer,
Ihr werdet euch Beide freu'n;
Die Garben sammelt der Mäher:
Schnitter, nie wird es Dich reu'n.

Schnitter, der Tag ist gekommen,
An dem zu schaffen Du hast.
Der Herr, der rufet die Frommen:
Folget, nicht schwer ist die Last!

Schnitter, hör' was der Herr saget
Die Völker, geh, hin und lehr!
Auf daß, wenn er einst Dich fraget,
Nicht öd' dein Feld ist und leer.

Schnitter, der Arbeit ist viele,
Wenig der Arbeiter sind;
Strebe, o strebe zum Ziele,
Daß er nicht müßig Dich find'!

Schnitter, Gott hat Dich gedinget —
Und weißt auch wohl, wer Du bist, —
Schneid', daß die Seel' sich aufschwinget
Zu unserem Herrn Jesu Christ!

Schnitter, wer schneid't, überwindet,
Fällt es auch schwer Dir zur Zeit;
Wer fest auf Bethlehem gründet,
Gedenket des Kindes Leid!

Johannes P. King.
— Herold der Wahrheit (1914).

Ein Frage über Matth. 23, 13

Ich wünsche ich könnte ein bessere Erleuchtung empfangen von dem oben gemeldeten Verse wo Jesus diese Worte sagt: **Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen, ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen.** Was haben sie getan oder wie haben sie es gemacht daß die Leute wo hinein wollten nicht konnten und wer waren diese Leute gewesen? Weil solches der Fall war an Christi Zeit, könnte nicht solches am wirken sein zu dieser Zeit?

Ich möchte noch mit Paulus bekennen: Aber Gott dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. — D. S. Miller.

Millersburg, Ohio.

— — —

Bemerkung: Wer Lust hat dem Bruder ein Antwort geben ist eingeladen es geben durch der **Herold.** Es wäre schön wenn Verschiedene ihre Einsichten mitteilen werden. — Ed.

Jesus kam, ein Feuer anzuzünden auf Erden — nicht ein fremdes oder ein wildes Feuer; ein Feuer, welches Holz, Heu und Stoppeln verbrennt; das Gold aber reinigt, und die köstlichen Edelsteine mit größerer Schönheit strahlen macht. — Brennt dieses himmlische Feuer in deiner Seele?

EDITORIAL

The Word Made Flesh

The mystery of the incarnation is beyond our full comprehension and we need to be content to accept it as one of those things which God understands and man can never fully grasp. We may believe fully, however, since the things of God are matters of living faith, a faith which does not doubt or falter.

Our conception of God is that He is high and holy, far above our human level in thought and power. For this reason, the incarnation is the more a wonderful and marvelous phase of the plan of God to redeem His people from their sins.

Why God should choose such a plan for His Son to enter into the world for the work He was to do, may be pure guesswork on our part; but there are several features about it that are well worth noting. One of them is that even though the Second Person of the Trinity was one and equal with God, both condescended to reach down to mankind in this manner for his salvation.

In Paul's letter to the Philippians, he made this very clear in the second chapter, verse seven: "But made himself of no reputation, and took upon him the form of a servant, and was made in the likeness of men." Here was real humility, a willingness to take on a work which put Him in the company and manners of ordinary beings beset with human weaknesses and follies. He was the Rose of Sharon, the Lily of the Valley, among thorns and briars.

Though He was "in the form of God" and "thought it not robbery to be equal with God," He gave Himself up to walk to and fro on the earth which had been His footstool, and enter the common way of life which necessitated the eating of food and the drinking of water to sustain life. He needed sleep. He needed rest. He was the Son of man. It was quite different from His former life in heaven with the Father. There were hardships. Joseph and Mary were poor. No doubt their home was not one of the finest. Certainly it did not have the conveniences you and I are accustomed to. This alone is worth thinking about.

The incarnation involved subjection to temptation; not subjection to sin but the acceptance of a position which threw the way wide open for the devil to tempt and annoy, not only in direct onslaught but also through friends which were such by reason of the earthly life He took on.

By the incarnation He accepted direct nurture physically from the creatures He had created. The Child of Bethlehem was a real child and though He was divine He was also a child who needed the care of a woman. This is significant. It does not detract from His divinity; it adds to the proof of His humility, His willingness to take on the form of man for the sake of man. Nothing has ever matched or ever will match such condescension and love.

Have you ever been in a place in which you felt alone and not a part of your surroundings? or where people and your entire environment seemed to be hostile and unfriendly? You may say: "Yes, but Jesus had friends." This is true; but remember Peter denied Him. Judas betrayed Him. None of them understood Him. Mother Mary, undoubtedly the most understanding of them all and the most loving, could not do one thing to help Him in the weighty things of His life on earth. Between them there was also this veil of separation because He was the Son of God and had come to do the work of God.

The Word becoming flesh is indeed too wonderful for us to understand; but we can grasp it well enough to be in awe and to marvel at the grace and love of which it is so much an evidence. It can make us determine to give ourselves up to this grace and allow it to transform us into new creatures, transporting us into the heavenly kingdom because of the love

which brought Him for a while into our earthly scenes and experiences.

"When They Saw the Star, They Rejoiced . . ."

The star of Bethlehem was a star of peace and good will. It was not a star of war and strife and envy. It had nothing to do with medals of honor which were given for the greatest number of lives taken and ships and planes destroyed. It was a symbol of life and light; of joy and deliverance: not of death and darkness or despair and prison.

For years people of the world have been accustomed to horrors of war and the injustices which are inseparably a part of it. Rulers have been too much, as it were, shying away from the star of Bethlehem, and have been trying to formulate their own brand of peace with their own strings attached and their particular specifications to suit themselves. If they saw the Star at all, they did not rejoice in it; they ignored it.

The whole world needs to look to the Saviour. It needs to rejoice at the light. Peace without Him can be no lasting peace for He is its Prince. The world has been looking away from Him. It has been paying for this in blood and tears, and in increased evil and trouble. It has been weary and heavy laden, yet refused to come. It has been thirsting for cooling drink, yet refused to buy that which cost no price. It has turned away from God and tried to go farther away. There was no rejoicing to see the Star.

The Star led to the Christ of God. The world is going the other way. The Star led to peace and divine love. The world has been headed for war and hatred. The Star led to a giving of tokens of devotion, riches, odors of sacrifice. The world wants to keep for itself its riches, it does not want to give up anything.

You and I will rejoice in what the Star of Bethlehem stands for. As children of the Most High, we will offer our equivalents of gold and frankincense and myrrh, gladly and freely, giving even our own selves for His use and service, whether it be in the home, on the farm, at the desk, in the hospital, or wherever He wants us to be.

It is our privilege to rejoice; indeed it is even duty, because the child of God is the only being in the whole world who has that which is the essence of joy and gladness. The chant of the angels is ours. The glory is ours. The good will is ours. "When they saw . . . they rejoiced." When we see, we too rejoice.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Mark Peachey, accompanied by his family, was at Blountstown, Fla., where he conducted a series of meetings the latter part of November. The series included the Sundays of Nov. 21 and 28.

* * *

At the Coal Run Mission, Meyersdale, Pa., R.D., Bro. Jesse Zook, Austin, Ind., preached the Word every evening during the period of Nov. 14 to 21. On the first Sunday, he was assisted in the morning service by his father, Pre. John B. Zook. Accompanying the Elder Bro. Zook were his companion, mother of Jesse, and brother Samuel and sister Grace, all of Belleville, Pa., community. In the evening of the same day, Bro. Emanuel Peachey and wife were in the service and Bro. Peachey took part. The Word was sown. May God give the increase. From Meyersdale community, Bro. Jesse Zook and his wife journeyed to Mifflin Co., their former home community, for the Thanksgiving season, after which they returned to their Austin work.

* * *

Bro. Emanuel Peachey and wife and Bro Ivan Miller and wife, spent some time in Indiana during the middle of November, where the brethren were engaged in the Master's work of the church.

Bro. Earl Maust is scheduled for meetings at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Nov. 28 to Dec. 4. May the blessings of God attend through His Holy Spirit.

TO OUR READERS

Would you like to again have the Herold in its former size? This is the eighth issue in the small size. At present rate of renewals, new subscriptions and cancellations, we are just about breaking even with current printing costs, but are not catching up on our printing bill which is in arrear.

As the situation now stands, if **all** of you who are in arrear in your subscriptions would send in your renewal **now**, the deficit would be taken care of. And if you whose subscriptions will soon expire would continue to renew promptly, our present costs would be taken care of. Also, if the subscription lists could be increased by one thousand, so that we would have around thirty-five hundred paid subscriptions, we could meet the costs of printing the Herold in its former size of thirty-two pages. If you can help us to attain this goal, I am sure the editors and the Publication Board will be glad to come back to this size. An interest to this extent will naturally increase articles for the Herold.

The above number of subscriptions is not high in consideration of the number of families of Amish Mennonites in the United States and Canada. But the humble efforts of your secretary to increase the usefulness of the paper are of no avail without your help and prayers.

If there is appreciable response in the matter, I will be glad to report to you from time to time.

Your servant in His service,

Enos H. Miller, R. 3. Kalona, Iowa.

The value of our ministry to the world will always be proportionate with our independence of it. The only people who can impress the world for God are those who are not themselves impressed by it.—Gospel Gleaners.

HE BECAME POOR

Arthur H. Townsend

"For your sakes he became poor" (II Cor. 8:9). Here is the miracle of the ages; this truth is so marvelous and so deep that we cannot fully comprehend it with workings of our finite minds. "He was rich." His riches were not earthly riches; His home was not an earthly one. Heaven's wealth was at His feet, and He dwelt in the presence of His Father and in the presence of the angels of God. "Yet for your sakes he became poor." He laid aside His wealth; He laid aside His eternal home; He laid aside His communion with the Father and **became poor.**

Why did He become poor? "That ye through his poverty might be [made] rich." Here is unfathomable love. It was necessary for Him to become poor that we "might be [made] rich." True, we cannot understand the great sacrifice of Calvary, we cannot know the full import of this eternal truth, we cannot grasp, with human comprehension, the full measure of God's love, but we are privileged to believe in Christ Jesus and accept God's gift of eternal life.

Would a rich man or woman willingly give up, by choice, the comforts of a beautiful home and its fellowships and blessings? Would he or she willingly give it up to become poor? If that home were a place of ease and comfort and unbroken love and fellowship, it would be the most blessed place on earth. Yet Jesus gave up His Father's home and willingly became poor. His poverty was outstanding; He had nowhere to lay His head. He became hungry and tired, weary and worn. He laid aside heaven's best to give grace and glory to fallen, sinful humanity. How little we give up for our Lord!

Yesterday, I walked over verdant fields and through forests which were responding to the breezes and warmth of spring. When God's Word is made real to our hearts and lives by the breath and warmth of His Spirit, our lives respond to His love, and

we are made fruitful. Men and women, who have never known God's touch in their lives, cannot understand why the Christian will lay aside wealth, comfort, and life's pleasures to follow the Lord Jesus Christ. The answer is simple: when we realize that He became poor for our sakes, when we understand that He was crucified for us, we do not count the cost. God's Spirit must make the truth, concerning God's love and the sacrifice of Calvary, real to our hearts, nevertheless. Then we are made to realize that nothing on earth or in heaven can compare to our Lord. "For your sakes he became poor."

Did not Jesus say: "The foxes have holes, and the birds of the air have nests; but the Son of man hath not where to lay his head" (Matt. 8:20)? Perhaps you have shed tears on your pillow. In the lonely night watches, you have cried yourself to sleep. Jesus wept, too, but He did not have a place where He could lay His head. How can we say that He does not care? He did not have a pillow to catch His tears. My friend, He does care. He sees every fallen tear. He knows the heartaches and sorrows which beset your life. Why did He become so poor that He did not have a pillow for His head? Because He cares. Because He loves. Because He understands. Do you not realize it? Never say that He is not interested in you. He is compassionately interested in you. The Lord Jesus left heaven's riches and became poor for your sake.

The layman cannot understand the intricate workings of all manufactured articles. Your radio receiving set may intrigue you, but you cannot fully comprehend the miracle of radio. You accept, nevertheless, the blessings to be obtained from your radio set. You may, and no doubt do, not know much concerning your set, but you know it works. We cannot fully understand why Jesus became poor. But we do know that His poverty has made us rich. We do know that we are privileged to accept the plan of God. It works! We read: 'I am the door: by me if any man enter in, **he shall be saved**, and shall go in and out, and find pasture" (John 10:9). Again we read: "If thou shalt confess with thy mouth the Lord Jesus, and shalt believe in thine heart that God hath raised him from the dead, thou shalt be saved. For with the heart man believeth unto righteousness; and with the mouth confession is made unto salvation" (Rom. 10:9, 10).

A poor man cannot make others rich. How foolish to think so! But Jesus did. He laid aside heaven's riches and became poor. The Creator was cradled in a manger; He was nailed to a tree that was of His own creation; the tomb was not His own, it was borrowed. How poor He became! But His death and resurrection will, and does, make us rich. Because He died and rose again, we are made spiritually rich. We become new creatures in Christ Jesus. We, through His atoning work and resurrection, became the sons of God. In I John 3:1, 2 we read: "Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God: therefore the world knoweth us not, because it knew him not. Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is." What glorious truth! We have been made rich beyond all human comprehension.

My friend, why not accept the gift of salvation in Jesus Christ, our Lord? "For ye know the grace of our Lord Jesus Christ, that though he was rich, yet for your sakes he became poor, that ye through his poverty might be rich" (II Cor. 8:9).

No man can be a Christian who does not sincerely desire it, and who does not constantly aim at it. No man is a friend of God who can acquiesce in a state of sin, and who is satisfied and contented that he is not holy as God is holy.—C. G. Finney.

SAYING IT IN VERSE

NO ROOM FOR JESUS

Was there no room in Bethlehem
For Jesus at the inn?
No room for Jesus when He came
To save a world from sin?
No room for Jesus in our homes,
Or round our board, when He
Above all other friends beside,
An honor'd guest should be?

"No room for Jesus"? It shall not be!
O come, dear Saviour, abide with me.

No room for Jesus in our hearts?
Oh, sad and fearful thought!
Room for all else but His dear love,
Who our redemption bought.
Dear little child, wilt thou not try
The Saviour's lamb to be?
So when He calls thee up on high,
He will make room for thee.
—Selected.

THE BABE OF BETHLEHEM

By Robert Crumly

Because a Babe was born in Bethlehem
One blessed day, long centuries ago,
The light of truth—which glimmered pale and dim
Before He came—now shines with perfect glow.
And wise men still their willing tributes pay
To Him who in a lowly manger lay!

Because a Babe was born in Bethlehem
A greater glory crowns each mother's brow:
And children, hearing how God honored them,
Draw near to Him with eager spirits now!
And who can find—where'er his steps may roam—
A sweeter haven than the Christian home?

Because a Babe was born in Bethlehem
Sad hearts have learned again the joy of song,
While slaves who pined in dungeons dark and grim
Have come to march with liberty along;
And coward souls—made fearless through His Word—
Have braved derision, exile, fire, and sword.

Because a Babe was born in Bethlehem
A multitude, from every age and clime,
Shall see God's face and with His seraphim
Sing praises to Emmanuel's name sublime.
O ransomed throng! ye well may magnify
The Lamb who died that ye might live on High!
—The King's Business.

CHRISTIANS AWAKE

Christians, awake! salute the happy morn
Whereon the Saviour of the world was born;
Rise to adore the mystery of love
Which hosts of angels chanted from above;
With them the joyful tidings first begun
Of God Incarnate and the virgin's Son.

Like Mary, let us ponder in our mind
God's wondrous love in saving lost mankind;
Trace we the Babe who has retrieved our loss,
From His poor manger to His bitter cross;
Tread in His steps, assisted by His grace,
Till man's first heavenly state again takes place.

Then may we hope, the angelic hosts among,
To sing, redeemed, a glad triumphal song;
He that was born upon this joyful day
Around us all His glory shall display;
Saved by His love, incessant shall we sing
Eternal praise to heaven's almighty King.
—John Byrum, 1692-1763.

HE STOOPED SO LOW

By P. Douglas Bird

He stooped so low! and love divine
Touch'd ev'ry earthly thing:
He knew life's temptings, fought the fight,
A glorious Saviour-King.

He stooped so low! love's golden chains
He bound about us then,
To lift us high up unto God.
Poor, sinful sons of men.

He stooped so low! equal with God
Yet one with us He came,
A trav'ler on earth's lonesome way,
And bearing Jesus' name.
He stooped so low! yet without sin;
He did not suffer loss
When our poor ruthless hands did nail
His body to the cross.

He stooped so low! dear Jesus, friend,
To know Him as we should,
He stooped so low, and lifted us
To holy brotherhood.

—The King's Business.

THE GREAT DIVIDE

"Unto you is born this day . . . a Saviour."

When sin first made its deadly thrust
It forced a widening span
Between the man who walked with God
And God who made the man.
With sense of sin came sense of fear;
The naked sought to hide;
Instead of fellowship and peace
There came a great divide.

Infinite Love was wounded sore;
God sought to bridge the span,
Force out the separating wedge
And walk again with man.
He gave His best, His Son beloved,
Who came, who loved, who died;
He paid the cost to reconcile;
He crossed the great divide.

The God who still would walk with man,
And man who needs His care,
Again each other's fellowship
In confidence may share,
For Christ the way to peace with God
For all has opened wide;
The ransom price is paid in full;
Spanned is the great divide.

"Come" is the tender word of Him
Who crossed the great divide
To bring the man who walks afar
Back to the Father's side.
Haste, then, to heed the Saviour's call;
Unclothed no longer hide;
Accept His robe of righteousness
And cross the great divide.

—H. V. Andrews.

VIRGIN BIRTH AN ABSOLUTE NECESSITY

No unbiased student of Holy Writ will readily contend that the Bible does not teach the Virgin Birth of our Lord. Whether or not we can accept the Bible narratives is another matter, but if we do, we are normally bound to accept the traditional teaching about the birth of our Lord Jesus Christ. We may view the subject in a five-fold way:—

I. Historically.—In the New Testament Scriptures, generally accepted from the earliest of days after they were written, we find our Lord's birth by a virgin clearly taught. Both Matthew and Luke record the birth of Jesus by the virgin Mary, and there is such beauty and delicacy in the narratives as to stamp them as of God. They are unadorned and undefiled, pure as Him of whom they speak. We get two records, quite independent yet perfectly harmonious. The evangelists are not relating something that they had seen, but giving the Holy Spirit's revelation of something in which He had played such a notable part.

The angel, Gabriel, whose name means the "might of the Mighty One," comes not here to the temple, nor to Jerusalem, but to Galilee of the Gentiles, to Nazareth, to a virgin. All this shows that God was breaking the long silence, not in judgment, but in grace, and that man's hope was not in man. Out of the ruin God would raise a redeemer. This Son of God (and none else could be a redeemer) must needs be born, not of the will of the flesh, nor of the will of man, but of God. The Apostolic Fathers of the second century had no doubt about the credibility of this Gospel story; and it has been accepted by the church in all ages.

Reasonably and Prophetically

II. Reasonably.—It is only reasonable to conclude that if the Son of God must come into manhood in order to redeem us, then He must be born of a virgin. Any other thought would here be impious, and the miracle involved presents no difficulty to the humble believer in the divine revelation. Those who believe in the blessings that came to Sarah and Elisabeth, find little difficulty in believing in the blessing that came to Mary. There is no folly here. No patent fiction that

would make us blush for the foundations of our faith. The record is acceptable to the heart made right by grace.

III. Prophetically.—Matthew had no doubt that Isa. 7:14 referred to Christ. "All this was done that it might be fulfilled" (Matt. 1:22, 23). A fair survey of the ground indicates that the word used means what we ordinarily understand by a virgin, and we have no record of another virgin bearing a son, and calling his name Immanuel. In Gen. 3, it is the woman's seed that is to bruise the head of the serpent. The seed of the woman is a unique thought in Scripture and surely points to a virgin birth.

Typically and Doctrinally

IV. Typically.—The birth of Isaac (Gen. 21) was no doubt intended to typify the Virgin Birth of Jesus. Sarah was "as good as dead." Isaac was in a true sense born of God. The story of his life is God's picture of His only Son.

V. Doctrinally.—Most important is the doctrine of the Virgin Birth of Jesus. The Saviour of men was "holy, harmless, undefiled, separate from sinners," "that holy thing" (Luke 1:35). He was indeed tempted in all points like as we are, yet without sin. In Him sin found no response. There is no suggestion in the New Testament that He even gave a moment's deliberation toward any moral temptation. He came through the fierce fire unscorched. If He had failed in the test, He could not have been our Saviour. If then our Lord was so different from all other men, the Virgin Birth becomes a necessity. Without this truth we cannot conceive how the divine and the human could be united in one person. The Son of God must needs be born of the Holy Spirit. The Holy Spirit must needs overshadow a virgin. If the Son of God was not born of the Virgin Mary, we may surely say that He has not yet been born. J. A. A. in **The Christian.**

WHO IS THE CHRISTMAS CHRIST?

He was born in the meanest of circumstances but the air above was filled with the hallelujahs of the heavenly host. His lodging was a cattle pen, but a star drew distinguished visitants from afar to do Him homage.

His birth was contrary to the laws of life. His death was contrary to the laws of death. No miracle is so inexplicable as His life and teaching.

He had no cornfields or fisheries but He could spread a table for 5,000 and have bread and fish to spare. He walked on no beautiful carpets, but He walked on the waters and they supported Him.

His crucifixion was the crime of crimes, but, on God's side, no lower price than His infinite agony could have made possible our redemption. When He died few men mourned, but a black crepe was hung over the sun. Though men trembled not for their sins, the earth beneath shook under the load. All nature honored Him; sinners alone rejected Him.

Sin never touched Him. Corruption could not get hold of His body. The soil that had been reddened with His blood could not claim His dust.

Three years He preached His Gospel. He wrote no book, built no church, had no money back of Him. After 1,900 years, He is the one central character of human history, the perpetual theme of all preaching, the pivot around which the events of the ages revolve, the only regeneration of the human race.

Was it merely the Son of Joseph and Mary who crossed the world's horizon 1,900 years ago? Was it merely human blood that was spilled on Calvary's hill and which has worked such wonders in men and nations through the centuries?

Your own heart must answer—"My Lord and my God!"

Editorial in King's Business.

OUR JUNIORS

Gap, Pa., Oct. 23, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How are you all? Mother and I were cleaning house this week. We are almost done. We had a hurricane here the fifteenth. Wishing you all God's richest blessings, a Herold reader, Sarah S. Glick.

Dear Sarah: You have only 10¢ credit unless you are the same one that I have on the book, Sarah F. Glick of Gap. Please let me know. There are over 500 Juniors on the book; so it is confusing if you don't write your names the same each time. We need your help and also your prayers.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Oct. 28, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you all in the name of the beloved Jesus. This is another nice day. Tomorrow two weeks ago we had 6½ inches of rain in less than 20 hours. Noah Schrocks have a little boy since Oct. 21, named Daniel Ray. Wishing you God's abundant blessings, Martha Miller.

Dear Martha: You have $1.70 credit; so you shall have a German and English Testament. Your work was very neat.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., Oct. 30, 1954.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. Today it is snowing. I am 10 years old. My birthday is Oct. 31. Am sorry I didn't write sooner. It is very cold. I go to Pleasant Grove Church. A Christian friend, Wilma Miller.

Dear Wilma: You have 76¢ credit. Very good for the first time. Your name wasn't on the book.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., Oct. 26, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a lovely day, but it is raining tonight. I would like to have a twin or pen pal near my age. I am 13 years old and my birthday is June 1. I enjoy reading the Herold and making out the pies. May God bless you all. A Herold reader, Mary Hostetler.

Dear Mary: This must be your first letter; your name wasn't on the book. You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Oct. 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday we had a few inches of snow. I was sick with spinal meningitis the last few weeks. Tobias Slabaugh and Elizabeth Hochstetler are published to be married Thursday, November 11. With love and best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $2.40 credit; so I am ordering a Liedersammlung for you.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Oct. 31, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I go to Borkholder School. My teacher is Barbara S. Chupp. I am 9 years old. My birthday is Sept. 7. Best wishes to all, Carrie Kuhns.

Dear Carrie: You have 9¢ credit, You did very well for your age.—Aunt Mary.

Norfolk, Va., Oct. 25, 1954.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. How is everybody? I am fine. I was in school today. With love and best wishes to all, Robert Overholt.

Dear Robert: You have $1.69 credit. It would hardly be fair to give you credit for working out the pies you sent in yourself. We are getting short in pies to print and are also getting low in funds. Your help is always greatly appreciated.—Aunt Mary.